

Veröffentlichungen des
Deutschen Historischen Instituts London

Publications of the
German Historical Institute London

Veröffentlichungen
des Deutschen Historischen
Instituts London

Herausgegeben von Andreas Gestrich

Band 61

Publications of the
German Historical Institute
London

Edited by Andreas Gestrich

Volume 61

R. Oldenbourg Verlag München 2007

Margrit Schulte Beerbühl

Deutsche Kaufleute in London

Welthandel und Einbürgerung
(1600–1818)

R. Oldenbourg Verlag München 2007

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2007 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München
Internet: oldenbourg.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf, München
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier (chlorfrei gebleicht).
Satz: Typodata GmbH, München
Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen
Bindung: Buchbinderei Klotz, Jettingen-Scheppach
Vorsatz: Karten Londons von Richard Horwood, London 1799, Guildhall Library, London

ISBN-13: 978-3-486-58038-9
ISBN-10: 3-486-58038-8

INHALT

| | |
|--|-----|
| VORWORT | IX |
| EINLEITUNG | 1 |
| 1. Erkenntnisinteresse und Fragestellungen | 2 |
| 1.1. Forschungsstand und Quellenlage zum englischen Staats- angehörigkeits- und Ausländerrecht der frühen Neuzeit ... | 2 |
| 1.2. Migrationsforschung und deutsche Kaufmannschaft in England | 9 |
| 1.3. Britische Imperialismusforschung und Handel | 11 |
| 1.4. Das Netzwerk-Konzept | 14 |
| 2. Quellen und Gliederung | 18 |
| 3. Allgemeine Erläuterungen | 24 |
| I. WIRTSCHAFT, IMMIGRATION UND EINBÜRGERUNG (1660-1818) | 27 |
| 1. Wirtschaftsförderung durch Immigration und Einbürgerung (1660-1818) | 27 |
| 2. Das frühneuzeitliche englische Einbürgerungsrecht | 37 |
| 3. Die Eingebürgerten: ihre Zahlen und ihre geographische Herkunft | 51 |
| 4. Die berufliche Struktur der Eingebürgerten deutscher Herkunft | 59 |
| II. REORGANISATION UND ENTWICKLUNG DER DEUTSCH-ENGLISCHEN HANDELSBEZIEHUNGEN IM 17. JAHRHUNDERT | 65 |
| 1. Der englische Außenhandel im 17. Jahrhundert | 65 |
| 2. Londons Aufstieg zur Welthandelsmetropole | 74 |
| 3. Deutsche Kaufleute im frühen 17. Jahrhundert: Die Reorganisation der Handelsbeziehungen | 81 |
| 4. Deutsche Kaufleute in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts | 88 |
| 5. Die Handelstätigkeit der deutschen Kaufleute in London | 102 |
| 5.1. Die Londoner Hafengebühren als Quelle | 102 |
| 5.2. Die umsatzstärksten deutschen Kaufleute | 103 |
| 5.3. Handelsregionen und Warenhandel der deutschen Häuser .. | 107 |
| 5.4. Die Handelsnetze einiger deutscher Häuser am Ausgang des 17. Jahrhunderts | 113 |

| | |
|---|-----|
| 6. Deutsche Kaufleute und die Londoner Handelskompanien | 118 |
| 6.1. Der Kampf gegen die „regulated companies“ | 121 |
| 6.2. Die Eingebürgerten und die „joint-stock companies“ | 128 |
| 7. Politik und Handel | 140 |
| | |
| III. HANDELSHÄUSER UND HANDELSBEZIEHUNGEN DER EINGEBÜRGERTEN IM 18. JAHRHUNDERT | 151 |
| 1. Die Handelshäuser der eingebürgerten Kaufleute in London | 151 |
| 1.1. Entwicklung und Struktur der Londoner Handelshäuser | 153 |
| 1.1.1. Adreßbücher als Quelle | 154 |
| 1.1.2. Die Anfänge in London: der Weg in die Selbständigkeit | 164 |
| 1.1.3. Die Handelshäuser und ihre Teilhaber | 170 |
| 1.1.4. Kettenwanderung und Nachfolge | 175 |
| 1.1.5. Die Entwicklung einer bilateralen Handels- verbindung aus deutscher Perspektive: das bremische Haus der Retbergs | 183 |
| 1.2. Die internationale Expansion der deutschen Handelshäuser: der Aufstieg der „merchant empires“ | 190 |
| 1.2.1. Die Vernetzung der Kolonialreiche | 198 |
| 1.2.2. Die Struktur der internationalen Handelsimperien: ihre Flexibilität und Verwundbarkeit | 201 |
| 2. Die Deutschen in der Levant und der Russia Company | 218 |
| 2.1. Der britische Handel mit der Levante und Rußland | 219 |
| 2.2. Die Eingebürgerten in der Levant Company | 226 |
| 2.3. Die Eingebürgerten in der Russia Company | 233 |
| 2.3.1. Die deutschen Mitglieder | 233 |
| 2.3.2. Die Russia Company und die Bank of Scotland | 241 |
| 2.3.3. Die Russia Company im Konflikt mit der Einbürgerungspraxis | 244 |
| 2.3.4. Die Deutschen im Court of Assistants der Russia Company | 251 |
| 2.4. Die Eingebürgerten in der britischen Faktorei in St. Petersburg | 255 |
| 2.5. Die Handelskonflikte in Rußland | 265 |
| 2.5.1. Der preußisch-britische Konkurrenzkampf um die Belieferung der russischen Armee mit Tuchen | 265 |
| 2.5.2. Der Rhabarberkonflikt | 270 |
| 2.5.3. Der transrussische Persienhandel | 273 |
| 2.6. Die wirtschaftliche Stellung der eingebürgerten britischen Kaufleute in Rußland | 279 |
| 2.7. Die kommerzielle Kultur der eingebürgerten Kaufleute in Rußland: zwischen Ethnizität und kosmopolitischer Identität | 285 |

| | |
|--|-----|
| 2.7.1. St. Petersburg: eine multikulturelle Stadt | 287 |
| 2.7.2. Die kosmopolitische Kultur des Fernhandels und die britische Lebensweise in St. Petersburg | 288 |
| 2.7.3. Die britische Kirchengemeinde in St. Petersburg | 293 |
| 2.8. Die Deutschrussen in der britischen Hauptstadt | 298 |
| 3. Konjunktur und Konkurs | 307 |
| 3.1. Größe und Expansion der deutschen Handelshäuser in London | 307 |
| 3.1.1. Handel und Versicherung: die eingebürgerten Kaufleute im Spiegel der Versicherungspolice | 308 |
| 3.1.2. Die Vernetzung Europas mit der atlantischen Welt und Asien | 327 |
| 3.2. Die Konkurse der Eingebürgerten | 347 |
| 3.2.1. Die Konkursquellen | 348 |
| 3.2.2. Die Konkursentwicklung im 18. Jahrhundert | 351 |
| 3.2.3. Die Größe der gescheiterten Handelshäuser in der Epoche der Koalitionskriege | 367 |
| 3.2.4. Schulden- und Kreditnetzwerke der Gescheiterten ... | 369 |
| 3.2.5. Die Vermögenslage der Gescheiterten | 379 |
| 3.3. Zwischen Selbstmord und Wiederbeginn | 384 |
| 3.3.1. Das Konformitätszertifikat | 384 |
| 3.3.2. Der Warenmakler | 390 |
| ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK | 401 |
| ANHANG | 413 |
| Liste der durch Naturalisation eingebürgerten Briten deutscher Herkunft 1660–1709 | 413 |
| Liste der durch Naturalisation eingebürgerten Briten deutscher Herkunft 1714–1820 | 420 |
| Abkürzungen | 436 |
| Verzeichnis der Tabellen | 437 |
| Verzeichnis der Abbildungen | 438 |
| Quellen- und Literaturverzeichnis | 439 |
| Ungedruckte Quellen | 439 |
| Gedruckte Quellen und zeitgenössische Schriften | 446 |
| Literatur | 450 |
| Abstract | 477 |
| Register | 479 |

VORWORT

Mitte der neunziger Jahre beherrschte die Auseinandersetzung um die Modernisierung des deutschen Staatsangehörigkeitsrechts nicht nur Politik und Öffentlichkeit, sondern erfaßte auch die historische Wissenschaft, die dem Thema bis dahin wenig Interesse geschenkt hatte. Wolfgang J. Mommsen gehörte zu denjenigen, die sich schon sehr früh mit Aspekten zur Geschichte und Entwicklung der modernen Staatsangehörigkeit auseinandersetzten. In Diskussionen am Historischen Seminar der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf über den Umgang anderer Staaten mit der Migration und Einbürgerung entstand die Idee, sich mit der Frage zu befassen, wie Großbritannien in der Vergangenheit mit der rechtlichen Integration von Ausländern verfuhr. Denn England war schon lange, bevor die großen Migrationswellen des 19. Jahrhunderts Amerika erreichten, zu einem Immigrationsland geworden. Das Inselreich bot sich auch deshalb für die Untersuchung an, weil Brubaker in seiner vergleichenden Studie zur französischen und deutschen Staatsangehörigkeit das Königreich ausgeklammert hatte. Daß sich die vorliegende Arbeit in ihrer jetzigen Form weit entfernt von einer rein rechtshistorischen Analyse bewegt und gleichzeitig zu einer Handels- und Migrationsgeschichte der deutschen Kaufleute wurde, ergab sich erst aus den Quellen. Das Thema hat mich über fast ein Jahrzehnt beschäftigt, denn forschungsmäßig war immer wieder Neuland zu betreten. In diesen Jahren haben mir viele Kolleginnen, Kollegen und Freunde mit Anregungen und Ratschlägen zur Seite gestanden. Ich schulde ihnen allen großen Dank. Sie mögen mir verzeihen, wenn ich sie an dieser Stelle nicht alle aufzählen kann. Einige möchte ich jedoch besonders erwähnen. Hierzu gehören Professor Wolfgang J. Mommsen, Professor Eric Amburger und Frau Professor Elisabeth Harder-Gersdorff, die meine Arbeit, solange sie lebten, mit Rat und Tat begleitet haben. Frau Harder-Gersdorff hat noch kurz vor ihrem Tod das Manuskript gelesen. Einer frühen Fassung des Manuskripts hat sich auch Professor Karl Heinrich Kaufhold angenommen. Ihm bin ich für seine anregende Kritik sehr verbunden.

Zu großem Dank verpflichtet bin ich den beiden Direktoren des Deutschen Historischen Instituts London, Professor Peter Wende und Professor Hagen Schulze sowie den Mitarbeitern. Sie waren für mich wichtige Ansprechpartner in London und haben mir wiederholt Gelegenheit zu anregenden Gesprächen und Vorträgen gegeben. Dem Institut und seinem wissenschaftlichen Beirat danke ich sowohl für die finanzielle Unterstützung als auch die Aufnahme dieser Arbeit in diese Schriftenreihe. Für finanzielle Förderung danke ich auch dem Land Nordrhein-Westfalen. Diese Untersuchung wurde im Sommersemester 2006 bei der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf als Habilitationsschrift eingereicht.

Besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle auch Professor Roger Bartlett, der schon sehr früh mein Interesse auf den britischen Rußlandhandel

lenkte, sowie Professor Derek Keene und den Mitarbeitern vom Centre for Metropolitan History in London, die mir bei der Suche nach Quellenmaterial stets behilflich waren und mir Zugang zu ihrer Datenbank gewährten. Professor Hans Georg Kirchhoff und Professor Jörg Vögele haben in zahlreichen Gesprächen und Diskussionen großen Anteil an dem Fortschritt der Arbeit genommen. Als „Habil-Vater“ hat sie Professor Gerd Krumeich betreut.

In den englischen Archiven und Bibliotheken zu arbeiten war eine Freude. Ohne die tatkräftige Unterstützung der Archivare und ihrer Mitarbeiter hätte ich vieles nicht entdeckt. Den Mitarbeitern des Corporation of London Record Office, der Guildhall Library, der National Archives in Kew und Edinburgh, der Bank of England, der Londoner Schröder Bank und der Bank of Scotland habe ich für Hinweise und angenehme Arbeitsbedingungen zu danken. Ein stets offenes Ohr für mein Anliegen und Hilfe fand ich vor allem beim Leiter des Bremer Staatsarchivs Dr. Adolf Hofmeister und seinen Mitarbeitern. Den Mitarbeitern der Bremer Familiengesellschaft der „Maus“ sowie Herrn Uhthoff und vielen anderen Familienforschern danke ich für die Bereitstellung von Unterlagen und Hilfe. Ohne ihre genealogischen Vorarbeiten wären viele Zusammenhänge unklar geblieben. Technische Hilfe u. a. bei der Erstellung der Karten fand ich bei Herrn Thorsten Halling, Horst Kroschel und meinen Söhnen Simon und Rouven. Des Manuskripts redaktionell gründlich angenommen haben sich Nina Jacobs und Ulrich Koppitz. Dr. Markus Mößlang und Jane Rafferty vom Deutschen Historischen Institut London, sowie Dr. Julia Schreiner vom Oldenbourg Verlag danke ich für ihre angenehme Zusammenarbeit und die professionelle Besorgung der Drucklegung.

Fehler lassen sich bei einer solchen Arbeit nicht ganz ausschließen. Für sie bin ich allein verantwortlich. Es war nicht immer leicht, die Arbeit mit einer großen Familie und lange Zeit pflegebedürftigen Eltern fortzuführen. Meinem Mann und meinen drei Kindern, die mir während der gesamten Zeit zwar nicht immer mit Verständnis, aber mit großer Nachsicht und Unterstützung zur Seite standen, widme ich diese Arbeit.

EINLEITUNG

Zwischen 1688 und 1815 verwandelte sich England von einem vergleichsweise unbedeutenden Inselreich zur führenden Handels- und Industriemacht der Welt. Die Frage, wie dem Inselstaat diese Transformation gelang, hat Historiker der verschiedensten Richtungen immer wieder beschäftigt und beschäftigt sie noch. Es herrscht Einigkeit, daß eine monokausale Erklärung nicht ausreicht, um dieses Phänomen zu erklären. Eine Vielzahl von sich ergänzenden und überlappenden Faktoren im wirtschaftlichen, politischen, militärischen und fiskalisch-administrativen Bereich trugen zum Aufstieg bei. Die vorliegende Untersuchung befaßt sich mit einem Aspekt dieser Geschichte des Aufstiegs zur Hegemonialmacht, der bisher von der Forschung kaum beachtet wurde. Sie wird aufzeigen, daß Einbürgerung ein wichtiges Instrument der merkantilistischen Politik des Landes im Wettstreit der Staaten um Reichtum und Vorherrschaft war. Die These, daß das Land seinen Aufstieg zur Welthandelsmacht in nicht unerheblichem Ausmaß mit Hilfe der Eingebürgerten organisierte und förderte, wird am Beispiel der größten Gruppe unter den Zuwanderern und Eingebürgerten, den Deutschen, untersucht.

Bevor die Arbeit ihre vorliegende Gestalt annahm, ist sie manche Umwege gegangen und hatte verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden. Ausgangspunkt des Vorhabens war ursprünglich die Erforschung des englischen Staatsangehörigkeitsrechts und der Einbürgerungspolitik im 18. Jahrhundert. Der Forschungsstand sowie die Quellenlage ließen sehr bald einen rein rechts-historischen Ansatz als wenig sinnvoll erscheinen. Während die Rechtsquellen kaum Aussagen zur Einbürgerungspolitik der britischen Regierung im 18. Jahrhundert erlauben, waren in den Einbürgerungsquellen zwar Angaben über die geographische Herkunft vorhanden, Hinweise auf die soziale Herkunft und das berufliche Profil der Eingebürgerten enthielten sie nur in Ausnahmefällen. Eher zufällige biographische Funde brachten den Stein ins Rollen und veranlaßten zu systematischen biographischen Nachforschungen. Sie erbrachten ein überraschendes Ergebnis. Es entstand ein sehr homogenes soziales und berufliches Profil der Eingebürgerten, und zwar zeigte sich, daß die Mehrheit aus dem Großhandel kam. Von insgesamt über 800 Eingebürgerten zwischen 1660 und 1818 wurden je nach Epoche zwischen knapp 50% bis über 80% beruflich identifiziert. Der Anteil der Kaufleute unter den Identifizierten lag dabei zwischen 79% bis über 90%.

Ein bemerkenswertes Nebenergebnis der Berufsanalyse war, daß sich auf diese Weise ein quantitativer Zugriff zur vergessenen Mehrheit der deutschen Kaufleute in England eröffnete. Denn abgesehen von den wenigen berühmten Persönlichkeiten deutscher Herkunft wie den Barings, den Rothschilds oder den Schröders, ist nur wenig über die deutsche Kaufmannschaft in England nach dem Ende der Hanse bekannt.

Ausgehend von der ursprünglichen Frage nach der britischen Einbürgerungspolitik kristallisierte sich im Laufe der weiteren Forschung immer deutlicher eine enge Verflechtung von Staatsangehörigkeit und Handel heraus. Die ausländische Kaufmannschaft und der britische Staat gingen eine Interessengemeinschaft zur gegenseitigen Förderung des Eigen- wie des Allgemeinwohls ein. Aus der Perspektive des deutschen Kaufmanns winkten ein weltweites Handelsnetz mit einem direkten Zugang zum attraktiven Kolonialmarkt und dem führenden Finanzmarkt des Jahrhunderts sowie hohe Gewinnaussichten. Aus der Perspektive des Inselstaates dienten Immigration und Einbürgerung von fremden Wirtschaftseliten der unmittelbaren Förderung von Innovation, wirtschaftlichem Fortschritt und Expansion. Mit ihrer Unterstützung baute Großbritannien ein weltweites Handelsnetz jenseits nationalstaatlicher Grenzen auf. Immigration und Einbürgerung erwiesen sich als zentrale Konzepte der merkantilistischen Wirtschaftspolitik im Kampf um Wohlstand und Vorherrschaft. Von daher versteht sich die Untersuchung nicht allein als ein Beitrag zur britischen Rechts- und Immigrationsgeschichte im Zeitalter des Merkantilismus zwischen 1660 und 1815, sondern ebenso zur vergessenen Mehrheit der deutschen Kaufleute in England wie zur Entwicklung des frühen britischen Empires und seinem Aufstieg zur führenden Handelsmacht der Welt.

1. ERKENNTNISINTERESSE UND FRAGESTELLUNGEN

Forschungs- sowie Quellenlage zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte dieser Epoche sowie zur deutschen Kaufmannschaft in England bestimmten in entscheidendem Maße Fragestellung und Verlauf der Forschungsarbeiten. Über weite Strecken wurde forschungsmäßig immer wieder Neuland betreten, was die vorliegende Arbeit zu einer sehr quellenorientierten Darstellung gemacht hat. Ausgehend von der Forschungs- und Quellenlage zum britischen Einbürgerungsrecht und zur Praxis werden zunächst die Fragen zur wirtschaftlichen Bedeutung der Einbürgerungspolitik, die sich aus den Erkenntnissen der rechtsgeschichtlichen Untersuchung ergaben, behandelt. Sie bestimmten die weiteren Schritte und die Richtung des Forschungsvorhabens.

1.1. FORSCHUNGSSTAND UND QUELLENLAGE ZUM ENGLISCHEN STAATSANGEHÖRIGKEITS- UND AUSLÄNDERRECHT DER FRÜHEN NEUZEIT

Die Beschäftigung mit der Staatsangehörigkeit und Einbürgerung war bis vor kurzem primär eine Domäne der Juristen. Ihr Interesse gilt jedoch vorwiegend der gegenwärtigen Immigrations- und Einbürgerungsdebatte im Kontext der Europäischen Union und der außereuropäischen Zuwanderung. Auf Grund der *Common Law*-Tradition sind britische Juristen zwar immer stärker historisch orientiert gewesen als ihre kontinentaleuropäischen Kollegen, doch findet auch

bei ihnen die historische Entwicklung der Staatsangehörigkeit allenfalls in den Eingangskapiteln ihrer Untersuchungen Erwähnung.¹

Eine gewisse Ausnahme stellen die Arbeiten der Juristen Vaughan Bevan,² Clive Parry³ sowie Ann Dummett und Andrew Nicol⁴ dar. In seiner Untersuchung der historischen Entwicklung des englischen Staatsangehörigkeitsrechts behandelt Parry ausschließlich rechtliche Aspekte, die für eine historische Untersuchung nur eingeschränkt brauchbar sind. Ähnliches trifft auch auf die Untersuchung von Vaughan zur Immigrationsgesetzgebung zu. Demgegenüber grenzt sich die Darstellung von Dummett und Nicol positiv ab. Sie beziehen den historischen Hintergrund stärker in ihre Betrachtung ein. Allerdings kommen sie für die Epoche des frühneuzeitlichen Staatsangehörigkeitsrechts zu keinem neuen Ergebnis. In der juristischen Literatur wird das 18. Jahrhundert übereinstimmend als eine Phase der Konzeptionslosigkeit bezeichnet. Für Dummett und Nicol ist die Einbürgerungsgesetzgebung und -politik des Jahrhunderts durch „Widersprüche und Ungewißheiten“ gekennzeichnet.⁵ Clive Parry zufolge kann die Gesetzgebung allenfalls als „episodisch“ betrachtet werden.⁶

In der historischen Forschung waren das Einbürgerungsrecht und seine Praxis lange Zeit kein Forschungsthema. Von der Migrationsforschung wurde es allenfalls am Rande gestreift. Erst in den letzten Jahren haben sich einzelne Historiker dem Thema auf europäischer Ebene zugewandt. Bislang ist die Zahl der Untersuchungen noch gering.⁷ Das gilt insbesondere für die Erforschung des englischen Staatsangehörigkeitsrechts und seiner Praxis.

¹ Laurie FRANSMAN, *Fransman's British Nationality Law*, London 1989; J. Mervyn JONES, *British Nationality Law*, 2. verb. Aufl. Oxford 1956; Sir Francis PIGGOTT, *Nationality and English Law on the High Seas and Beyond the Realm in Two Parts, Part I, Nationality and Naturalization*, London 1907, beschäftigt sich auch im ersten Teil primär mit der geographischen Reichweite der britischen Staatsangehörigkeit; William E. DAVIES, *The Law Relating to Aliens*, London 1931.

² Vaughan BEVAN, *The Development of British Immigration Law*, London 1986.

³ Clive PARRY, *British Nationality Law and the History of Naturalization*, Milano 1954.

⁴ Ann DUMMETT und Andrew NICOL, *Subjects, Citizens, Aliens and Others. Nationality and Immigration Law*, London 1990.

⁵ DUMMETT und NICOL, *Subjects*, S. 74.

⁶ PARRY, *Nationality Law*, S. 84.

⁷ S. hier besonders die Arbeit von Roger BRUBAKER, *Staats-Bürger. Frankreich und Deutschland im historischen Vergleich*, Hamburg 1994; und auf deutscher Seite die bislang einzige Untersuchung zur Staatsangehörigkeit in der frühen Neuzeit von Rolf GRAWERT, *Staat und Staatsangehörigkeit. Verfassungsgeschichtliche Untersuchung zur Entstehung der Staatsangehörigkeit*, Berlin 1973; zur Entwicklung der deutschen Staatsangehörigkeit im 19. und 20. Jahrhundert vgl. neuerdings die Arbeit von Dieter GOSEWINCKEL, *Einbürgern und Ausschließen. Die Nationalisierung der Staatsangehörigkeit vom Deutschen Bund bis zur Bundesrepublik*, Göttingen 2001; zur Entstehung des Staatsangehörigkeitgesetzes von 1913 siehe Wolfgang J. MOMMSEN, *Nationalität im Zeichen offensiver Weltpolitik. Das Reichs- und Staatsangehörigkeitgesetz des Deutschen Reiches vom 22. Juni 1913*, in: Manfred HETTLING und Paul NOLTE (Hrsg.), *Nation und Gesellschaft in Deutschland. Historische Essays*, München 1996, S. 128-141; Dieter GOSE-

Zur englischen Einbürgerungspolitik im ausgehenden 17. Jahrhundert existieren einige kleinere Untersuchungen von Caroline Robbins, Daniel Statt und William O'Reilly.⁸ Sie befassen sich mit einzelnen Aspekten der politischen Auseinandersetzungen um eine Änderung der Gesetzgebung zwischen 1660 und 1712 und dem kurzlebigen Einbürgerungsgesetz von 1709.⁹ Auf die Einbürgerungspraxis gehen sie weniger ein. Einen ersten Schritt in diese Richtung unternahm Daniel Statt. Für das ausgehende 17. Jahrhundert und das erste Jahrzehnt des folgenden erfaßte er die Zahl der Eingebürgerten rein quantitativ. Er verzichtete jedoch auf eine Analyse der nationalen und sozialen Zusammensetzung der Eingebürgerten.¹⁰

Historische Untersuchungen zur englischen Staatsangehörigkeit setzen danach erst wieder für die Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Eine komparatistische Untersuchung zur Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern und Großbritannien für die Mitte des 19. Jahrhunderts nahm Andreas Fahrmeir vor wenigen Jahren vor. Sein besonderes Augenmerk galt dem Paßwesen für den Prozeß der Staatsbildung.¹¹ Darüber hinaus ist in jüngster Zeit noch eine kleine Untersuchung zur Entwicklung der englischen Staatsangehörigkeit während des Ersten Weltkriegs erschienen. Eine Darstellung zur britischen Einbürgerungspolitik und -praxis zwischen der Restauration und der Reform von 1844 fehlt bislang. Von daher betritt die vorliegende Untersuchung Neuland.

WINKEL, Die Staatsangehörigkeit als Institution des Nationalstaats. Zur Entstehung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913, in: Rolf GRAWERT et al. (Hrsg.), *Offene Staatlichkeit*. Fs. Ernst Wolfgang Böckenförde zum 65. Geburtstag, Berlin 1995, S. 359-378; ders., Staatsbürgerschaft und Staatsangehörigkeit, in: GG 21 (1995), S. 533-556; Sven Oliver MÜLLER, Recht und Rasse. Die Ethnisierung von Staatsangehörigkeit und Nationsvorstellungen in Großbritannien im Ersten Weltkrieg, in: GG 30 (2004), S. 379-403.

⁸ Caroline ROBBINS, A Note on General Naturalization under the Later Stuarts and a Speech in the House of Commons on the Subject in 1664, in: JMH 34 (1962), S. 168-177; Daniel STATT, The Birthright of an Englishman: The Practice of Naturalization and Denization of Immigrants under the Later Stuarts and Early Hanoverians, in: PHSL 25 (1984), S. 61-74; ders., The City of London and the Controversy over Immigration 1660-1722, in: HJ 33 (1990), S. 45-61 sowie seine Untersuchung zur Immigrations- und Bevölkerungspolitik des ausgehenden 17. und frühen 18. Jahrhunderts (ders., *Foreigners and Englishmen. The Controversy over Immigration and Population, 1660-1760*, London 1995), zu William O'Reilly s. folgende Fußnote.

⁹ S. hierzu STATT, *Foreigners and Englishmen*, besonders Kap. 5-7 sowie von William O'REILLY, The Naturalization Act of 1709 and the Settlement of Germans in Britain, Ireland and the Colonies, in: Randolph VIGNE und Charles LITTLETON (Hrsg.), *From Strangers to Citizens. The Integration of Immigrant Communities in Britain, Ireland and Colonial America, 1550-1750*, Brighton 2001, S. 492-502.

¹⁰ Vgl. STATT, *Birthright*, ebd. sowie ders., *Foreigners*, Kap. 1.

¹¹ Andreas FAHRMEIR, *Citizens and Aliens: Foreigners and the Law in Britain and the German States, 1789-1870*, New York und Oxford 2000; ders., Paßwesen und Staatsbildung in Deutschland im 19. Jahrhundert, in: HZ 271 (2000), S. 57-91; ders., *Nineteenth-Century German Citizenships: A Reconsideration*, in: HJ 40 (1997), S. 721-752.

Die Darstellung umfaßt schwerpunktmäßig den Zeitraum ab 1660 bis 1818. Mit dem Einsetzen der Debatte um eine Änderung des alten Einbürgerungsrechts nach 1660 entwickelten sich erste Ansätze zu einer zielgerichteten Einbürgerungspraxis, die dann unter den Hannoveranern klare Konturen gewann. In der Zeit der Napoleonischen Kriege geriet die Einbürgerungspolitik in eine Krise, die zu ihrem Zusammenbruch am Ende dieser Kriege führte. Eine grundlegende Reform des frühneuzeitlichen Einbürgerungsrechts nahm die britische Regierung erst 1844 vor, doch brach die alte Politik mit dem Gesetz von 1818, das Einbürgerungen für unerwünscht erklärte, faktisch zusammen.¹² Nicht nur rechtsgeschichtlich, sondern auch wirtschaftshistorisch brachte das Ende der Napoleonischen Kriege eine Zäsur. Da mit ihm das Zeitalter des Merkantilismus endete, bot es sich als Endpunkt für die Untersuchung an. Methodisch stand die Untersuchung vor folgendem Problem: Die Debatten des späten 17. Jahrhunderts mündeten nach der Jahrhundertwende in ein neues, kurzlebiges Einbürgerungsgesetz, das sehr bald der alten Gesetzgebung wieder Platz machte. Seit der Thronbesteigung der Hannoveraner 1714 fanden in Großbritannien bis ins 19. Jahrhundert hinein keine großen Debatten oder intensiven öffentlichen Auseinandersetzungen über die Einbürgerungspolitik statt. Eine Ausnahme bildet nur der Streit um das Einbürgerungsgesetz für Juden Anfang der 1750er Jahre.¹³ Er stellt jedoch nur einen Nachklang der Debatte des ausgehenden 17. Jahrhunderts dar und bot keinen geeigneten Ansatzpunkt für die vorliegende Arbeit. Es mußte deshalb ein anderer Weg zur Erfassung der Einbürgerungspolitik beschritten werden. Die Überlegung war folgende: Informationen lassen sich nicht allein aus politischen Debatten gewinnen, sondern auch aus der Einbürgerungspraxis. Eine quantitative Analyse der nationalen, sozialen und beruflichen Stellung der Eingebürgerten erlaubt nicht allein wichtige Aufschlüsse über die Eingebürgerten und ihre Motive, sondern ebenso auch über die politischen Zielsetzungen des Landes. Die Einbürgerungsdokumente sind für den Zeitraum von 1660 bis zur Reform im Jahre 1844 vollständig erhalten. Ihr Informationsgehalt ist, wie schon erwähnt, gering, da sie, von der geographischen Herkunft der Eingebürgerten abgesehen, weder Hinweise auf die soziale und berufliche Zusammensetzung noch auf die Erwerbsmotive enthalten. Erst für die Zeit der Koalitionskriege (1793–1815) wird die Quellenlage besser. Infolge der Immigrationsgesetze von 1793 und 1798 wurde das Einbürgerungsverfahren geändert, und die Einbürgerungswilligen wurden einer stärkeren Kontrolle unterworfen. Die noch erhaltenen Anträge setzen aber schwerpunktmäßig erst um ca. 1810 ein. Sie enthalten Angaben zur beruflichen Qualifikation der Antragssteller. Erwerbsmotive werden ebenfalls genannt, allerdings spiegeln sie auf Grund der restriktiven Einbürgerungspolitik unter der konservativen Regierung von Lord Liverpool nicht die eigentlichen Beweggründe der Einbürgerungswilligen

¹² An Act to prevent aliens [...] from becoming naturalized (58 Geo III c. 97).

¹³ S. hierzu nachfolgendes Kapitel.

wider.¹⁴ Die Ergebnisse der Auswertung aus der Spätphase der Napoleonischen Kriege lassen sich außerdem nicht vorbehaltlos auf das 18. Jahrhundert übertragen. Zur Erforschung der Politik der britischen Regierung vor 1793 mußten deshalb andere Quellengattungen hinzugezogen werden.

Bis zum Ausbruch der Koalitionskriege 1793 gab es in Großbritannien keine Einwanderungsbeschränkungen, so daß nicht auf entsprechende Akten zurückgegriffen werden konnte. Zum Umfang der Immigration existieren deshalb auch keine verlässlichen Angaben. Über einige Einwanderergruppen liegen zeitgenössische Schätzungen vor, die teilweise aber weit voneinander abweichen.¹⁵ Ein Vergleich der Angaben zur Einwanderung mit den Einbürgerungszahlen ließ erkennen, daß nur ein geringer Teil der Eingewanderten die englische Staatsangehörigkeit erwarb. Zeitgenössische Reisebeschreibungen von Ausländern über Großbritannien, Biographien sowie die Forschungsliteratur über verschiedene Ausländergemeinden in England berichten, daß die Immigranten ohne größere rechtliche, wirtschaftliche oder soziale Einschränkungen auf der Insel lebten.¹⁶ Es bestand offensichtlich kaum eine Notwendigkeit zum Erwerb der Staatsangehörigkeit. Da die Einbürgerungskosten sehr hoch waren,

¹⁴ Vgl. hierzu ausführlich Margrit SCHULTE BEERBÜHL, *British Nationality Policy as a Counter-Revolutionary Strategy during the Napoleonic Wars: The Emergence of Modern Naturalization Regulations*, in: Andreas FAHRMEIR et al. (Hrsg.), *Migration Control in the North Atlantic World. The Evolution of State Practices in Europe and the United States from the French Revolution to the Inter-War-Period*, New York, Oxford 2003, S. 73–91.

¹⁵ Zu den zeitgenössischen Schätzungen vgl. Panikos PANAYI, *German Immigrants in Britain during the 19th Century, 1815–1914*, Oxford 1995, Kap. 1; Margrit SCHULTE BEERBÜHL, *Erwünschte und unerwünschte Einwanderer. Die britische Einwanderungs- und Einbürgerungspolitik im 18. Jahrhundert*, in: Karen SCHÖNWÄLDER und Imke STURM-MARTIN (Hrsg.), *Die britische Gesellschaft zwischen Offenheit und Abgrenzung: Einwanderung und Integration vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*, Berlin, Wien 2001, S. 34–56.

¹⁶ Der Umfang der rechtlichen Einschränkungen für Juden war in Großbritannien im Vergleich zum Kontinent geringer. Zu den niederländischen und hugenottischen, ebenso zu den jüdischen Gemeinden in Großbritannien existieren zahlreiche Monographien und Artikel. Es sei hier nur auf folgende Werke verwiesen: Zu den Hugenotten: Robin GWYNN, *Huguenot Heritage. The History and Contribution of the Huguenots in Britain*, 2. erw. Aufl. 2000; zu den Niederländern vgl. die Arbeiten von Andrew PETTEGREE, *Foreign Protestant Communities in Sixteenth-Century London*, Oxford 1986, sowie auf deutscher Seite von Heinz SCHILLING, *Die niederländischen Exulanten des 16. Jahrhunderts*, in: GWU 43 (1992), S. 67–78, ders., *Innovation through Migration: The Settlements of Calvinistic Netherlanders in Sixteenth- und Seventeenth-Century Central and Western Europe*, in: *Histoire sociale – Social History* 16 (1983), S. 7–33, und Raingard ESSER, *Niederländische Exulanten im England des 16. und frühen 17. Jahrhunderts*, Berlin 1996; zur Geschichte der Juden in Großbritannien ist immer noch Standardwerk: Cecil ROTH, *A History of the Jews in England*, 3. Aufl. Oxford 1978 (1941); zu ihrer Geschichte im 18. Jahrhundert vgl. Todd M. ENDELMAN, *Radical Assimilation in English Jewish History 1656–1945*, Bloomington 1990; ders., *The Jews of Georgian England 1714–1830. Tradition and Change in a Liberal Society*, Philadelphia 1979; weniger dicht ist die Literatur zu anderen Nationalitäten. Zu den Italienern im 19. Jahrhundert in England sei auf die Arbeit von Lucio SPONZA, *Italian Immigrants in Nineteenth-Century Britain: Realities and Images*, Leicester 1988, verwiesen und für die Russen im 18. Jahrhundert auf Anthony CROSS, *By the Banks of the Thames: Russians in Eighteenth-Century Britain*, Newtonville Mass. 1980.

konnten sich diese ohnehin nur eine wohlhabende Minderheit leisten. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis ergaben sich für das Vorhaben eine Reihe von Fragen: Warum ließen sich Ausländer überhaupt einbürgern, wenn die Mehrheit ohne große Hindernisse im Lande lebte und arbeitete? Wenn es rechtliche Einschränkungen gab, welcher Art waren sie, und welche Ausländergruppen waren davon besonders betroffen? In welchem Umfang versuchten sie, die rechtlichen Einschränkungen durch den Erwerb der Staatsangehörigkeit zu beseitigen? Und schließlich: welche Rückschlüsse lassen sich daraus auf die Einbürgerungspolitik Großbritanniens gewinnen?

Seit dem 15. Jahrhundert hatten zahlreiche Gesetze die Bewegungsfreiheit der Ausländer im Lande eingeschränkt.¹⁷ Da die englische Krone seit der Zeit Edwards III. aus Gründen der Wirtschaftsförderung eine immigrationsfreundliche Politik verfolgte, hatte sie wiederholt die restriktiven Ausländergesetze eingeschränkt oder zeitweise außer Kraft gesetzt.¹⁸ Angesichts der Massenimmigration hugenottischer Flüchtlinge am Ende des 17. Jahrhunderts war zu klären, in welchem Umfang die alten Ausländergesetze überhaupt noch im 18. Jahrhundert gültig waren.

Da Großbritannien bis zum 19. Jahrhundert über keinen beamteten Verwaltungs- und Polizeiparat verfügte, hatte die Überwachung der Ausländer im wesentlichen auf lokaler und informeller Ebene stattgefunden. Von einer Kontrolle nach kontinentalem Vorbild und Maßstab kann nicht ausgegangen werden.¹⁹ Die Immigration war außerdem bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert primär ein hauptstädtisches Problem. Die rechtlichen Möglichkeiten zur Kontrolle der Ausländergesetze waren hier durch das rapide Wachstum der Hauptstadt und die rechtliche Stellung der Zünfte und Gilden nur begrenzt. Die Zünfte und Gilden besaßen in London nie eine der kontinentalen entsprechen-

¹⁷ In der oben genannten Literatur zur Immigration im 16. und 17. Jahrhundert finden sich zahlreiche Hinweise auf die Ausländergesetze; zur juristischen Literatur: DAVIES, *Law Relating to Aliens*, E. F. CHURCHILL, *The Crown and the Alien*, in: *Law Quarterly Review* 36 (1920), S. 402–428; T. W. HAYCROFT, *Alien Legislation and the Prerogative of the Crown*, in: *Law Quarterly Review* 13 (1897), S. 165–186.

¹⁸ Zu den Privilegien der Ausländergemeinden vgl. u. a. ESSER, *Niederländische Exulanten*, SCHILLING, *Niederländische Exulanten*, und Nigel GOOSE, *The Dutch in Colchester*, in: *Immigrants and Minorities* 54 (1982), S. 261–280, zu der Gemeinde in Norwich vgl. William J. C. MOENS, *The Walloons and their Church at Norwich: Their History and Registers*, in *Two Parts* (Huguenot Society Publications I), Lymington 1887/8; zu Canterbury, Anne M. OAKLEY, *The Canterbury Walloon Congregation from Elisabeth I to Laud*, in: Irene SCOULOUDI (Hrsg.), *Huguenots in Britain and their French Background, 1550–1800*, London 1987; Beate MAGEN, *Die Wallonengemeinde in Canterbury von ihrer Gründung bis zum Jahre 1635*, Bern 1973.

¹⁹ Vgl. hierzu Joan THIRSK, *New Crops and their Diffusion: Tobacco-Growing in Seventeenth-Century England*, in: C. W. CHALKIN und M. A. HAVINDEN (Hrsg.), *Rural Change and Urban Growth 1500–1800*, London 1974, S. 279–307; vgl. auch Margrit SCHULTE BEERBÜHL, *War England ein Sonderfall der Industrialisierung? Der ökonomische Einfluß der protestantischen Immigranten auf die Entwicklung der englischen Wirtschaft vor der Industrialisierung*, in: GG 21 (1995), S. 479–505, hier: S. 488.

den umfassenden Macht- und Kontrollbefugnisse, da die Mitgliedschaft nicht an die Berufsgruppe gebunden war, die die Zunft nach außen hin vertrat.²⁰ Im frühen 17. Jahrhundert hatte es die City außerdem versäumt, ihren Verwaltungsbezirk an die veränderten Stadtgrenzen anzupassen, so daß sich der Einflußbereich der Stadt und damit auch der Korporationen im wesentlichen auf die seit dem Mittelalter existierende berühmte Quadratmeile der City und die Liberties, einem kleinen Radius um dieses Zentrum herum, beschränkte.²¹ Mitte des 17. Jahrhunderts hatte sich die Hauptstadt schon längst über ihre mittelalterlichen Stadtgrenzen hinaus ausgedehnt. Die Einwohnerzahlen waren zwischen 1550 und 1700 von knapp 100 000 auf fast 500 000 gestiegen.²² Es hatte sich außerhalb der mittelalterlichen Stadtgrenze seit dem 16. Jahrhundert eine breite, unkontrollierbare Grauzone gebildet, in der vor allem ausländische Handwerker und Händler weitgehend ungestört von rechtlichen Zwängen ihren Berufen nachgingen.

Im ausgehenden 17. und frühen 18. Jahrhundert verloren zahlreiche Zünfte und Gilden ihre wirtschaftlichen Kontrollbefugnisse, wodurch der Zugang zu den Gewerben für Einheimische wie für Ausländer erheblich erleichtert wurde. Im Außenhandel breitete sich seit dem 17. Jahrhundert ein Nebeneinander von individuellen und korporativen Handelsstrukturen aus. Die Mitgliedschaft in einer Handelsorganisation war von daher keine Notwendigkeit mehr. Es konnten somit die folgenden zwei Fragen immer noch nicht zufriedenstellend beantwortet werden und zwar diejenige nach den noch im 18. Jahrhundert gültigen Restriktionen des Ausländerrechts und diejenige nach den Erwerbsgründen des Staatsangehörigkeitsrechts.

Da die Einbürgerungsdokumente Angaben zur nationalen Herkunft der Eingebürgerten enthalten, erbrachte die Auswertung sehr schnell, daß die Deutschen nach dem Abebben der hugenottischen Immigration die bei weitem größte Gruppe unter den Eingebürgerten stellten. Eine Beschränkung der Untersuchung auf sie war von daher naheliegend. Sie wurde um die Gruppe der Deutschrussen erweitert aus Gründen, auf die weiter unten noch näher eingegangen wird. Die Frage nach der beruflichen Zusammensetzung der Eingebürgerten deutscher Herkunft wurde mit Hilfe biographischer Nachschlagewerke, von Kirchenbüchern der deutschen Kirchen in London, Adreßbüchern und seriellen Wirtschaftsquellen, wie Versicherungs- oder Konkursakten, gelöst. Auf diese Weise konnten für das 18. Jahrhundert, d. h. zwischen 1715 und

²⁰ S. hierzu sowie zum folgenden ausführlich Margrit SCHULTE BEERBÜHL, Vom Gesellenverein zur Gewerkschaft. Entwicklung, Struktur und Politik der Londoner Gesellenorganisationen 1550-1825, Göttingen 1991, bes. Kap. II, 1; John R. KELLET, The Breakdown of Guild and Corporation Control over the Handicraft and Retail Trade in London, in: *EcHR* 2nd ser. X (1958), S. 381f.; Norman G. BRETT-JAMES, *The Growth of Stuart London*, 1935, bes. S. 226-238.

²¹ BRETT-JAMES, *Breakdown of Guild and Corporation Control*, S. 381f.

²² Roger FINLAY und Beatrice SHEARER, *Population Growth and Suburban Expansion*, in: A. L. BEIER und Roger FINLAY (Hrsg.), *London 1500-1700*, London 1986, S. 37-59, S. 48f.

1818, über 82% der männlichen Eingebürgerten deutscher Herkunft beruflich identifiziert werden. Für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts war der Anteil auf Grund der Quellenlage geringer. Er lag bei etwa 50%. Das Ergebnis der Auswertung, nach der die große Mehrheit der Eingebürgerten im Handel tätig war, lenkte die geplante Untersuchung in eine neue Richtung und führte zu neuen Fragen und Ansätzen. Es legte nahe, daß die Einbürgerungsmotive im ökonomischen Bereich gesucht werden mußten. Im Gegensatz zur Einwanderung der Hugenotten oder der Flüchtlinge des 19. Jahrhunderts spielten weder politische noch religiöse Gründe eine vorrangige Rolle.

1.2. MIGRATIONSFORSCHUNG UND DEUTSCHE KAUFMANNSCHAFT IN ENGLAND

Die Migrationsforschung hat sich lange Zeit hauptsächlich mit den großen Wanderungsbewegungen der Unterschichten des 19. und 20. Jahrhunderts befaßt, während die Elitenwanderung weitgehend außen vor gelassen wurde. Erst in den letzten Jahren, insbesondere im Zusammenhang mit der öffentlichen Diskussion um die „Green Card“, hat sie sich den Eliten zugewandt. Ihr Hauptaugenmerk gilt dabei der geistigen und technischen Elite, weniger der wirtschaftlichen.²³ Sozial wie zahlenmäßig stellen die Hochqualifizierten nur eine verschwindende Minderheit unter den Immigranten dar. Ihre Wanderungsmotive lassen sich ebenfalls nicht mit denen der breiten Masse der Unterschichtemigranten gleichsetzen. Das gilt auch für das Migrationsverhalten der Kaufleute.²⁴ Die Erforschung ihres Mobilitätsmusters steckt noch in den Anfängen.²⁵

Die ältere angelsächsische Forschung zur wirtschaftlichen Entwicklung Großbritanniens seit dem Spätmittelalter hat übereinstimmend auf die große Bedeutung der Ausländer für den ökonomischen Fortschritt des Landes bis zum Beginn der Industrialisierung hingewiesen. E. Lipson sprach von einer „immeasurable debt“, die England den ausländischen Immigranten schulde. Ihr „technical skill and expert knowledge of the industrial arts helped to build up her industrial supremacy“.²⁶ Ähnlich hatte sich W. Cunningham bereits 1882

²³ S. hierzu u. a. Martina FROMMHOLD-EISEBITH, Internationale Migration Hochqualifizierter und technologieorientierte Regionalentwicklung, in: IMIS-Beiträge 19 (2002), S. 21–41, zur Elitenmigration und Green-Card Diskussion vgl. auch die verschiedenen Aufsätze in IMIS-Beiträge 22 (2003).

²⁴ Eine der wenigen Ausnahmen stellt die Untersuchung von Hannelore OBERPENNING dar (dies., Migration und Fernhandel im ‚Tödden-System‘. Wanderhändler aus dem nördlichen Münsterland im mittleren und nördlichen Europa, Osnabrück 1996; vgl. auch Wilfried REININGHAUS (Hrsg.), Wanderhandel in Europa. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung in Ibbenbüren, Mettingen, Recke und Hopsten, Dortmund 1993 sowie zum europäischen Wanderhandel: Laurence FONTAINE, History of Pedlars in Europe, Cambridge 1996.

²⁵ Klaus WEBER, Deutsche Kaufleute im Atlantikhandel 1680–1830, München 2004.

²⁶ Ephraim LIPSON, The Economic History of England, London 1956, Bd. 1, S. 499.

geäußert.²⁷ Hugenotten, Flamen, Niederländer und Deutsche leisteten einen erheblichen Beitrag zur Modernisierung der landwirtschaftlichen Produktion, des Bergbaus, der Textilgewerbe sowie anderer Gewerbegebiete, wie das Goldschmiedegewerbe, Uhrmacherhandwerk oder die Glasherstellung.²⁸ Einen bedeutenden Einfluß übten sie auch auf die Entwicklung des modernen britischen Bank-, Kredit- und Versicherungswesens aus. Wie Dickson in seiner Untersuchung aufzeigte, trugen sie nicht allein zum raschen und erfolgreichen Ausbau des modernen Finanzwesens bei, sondern halfen den Briten, Anfangsschwierigkeiten und Marktrisiken erfolgreich zu überwinden.²⁹

Stanley D. Chapman hat vor einiger Zeit bereits darauf hingewiesen, daß zwei Drittel der führenden Londoner Kaufmannschaft im 18. Jahrhundert ausländischen Ursprungs waren.³⁰ Sein Forschungsinteresse galt jedoch primär den großen international operierenden britischen Bankiers kontinentaleuropäischer Herkunft im 19. Jahrhundert, weniger der vorausgegangenen Epoche.³¹ Für das 18. Jahrhundert ist festzuhalten, daß die Forschungslage zur jüdischen Kaufmannschaft noch vergleichsweise gut aussieht.³² Weniger gut erschlossen ist die Handelstätigkeit der Hugenotten und Niederländer in Großbritannien. Dies ist um so überraschender, als in der Forschung immer wieder auf die Bedeutung dieser international operierenden Immigrantengruppen hingewiesen wurde und ihnen ein erheblicher Einfluß auf die Entwicklung der britischen

²⁷ William CUNNINGHAM, *The Growth of English Industry and Commerce*, London 1968 (1882), Bd. 2, S. 84 und 331.

²⁸ Zur Landwirtschaft vgl. M. THICK, *Root Crops and the Feeding of London's Poor in the Late Sixteenth and Early Seventeenth Centuries*, in: J. CHARTRES und D. HEY (Hrsg.), *English Rural Society 1500-1800*, Fs. Joan Thirsk, Cambridge 1990, S. 279-307; Eileen GOODWAY, *The Production and Patronage of David Willaume, Huguenot Merchant Goldsmith*, in: VIGNE und LITTLETON (Hrsg.), *From Strangers to Citizens*, S. 144-159; Tessa MURDOCH, *The Quiet Conquest. The Huguenots 1685-1985*, in: *History Today* 35 (1985), S. 29-103 und dies., *The Second Generation Huguenot Craftsmen in London: From the 'Warning Carriers' Walks', 1744*, in: *PHSL* 26 (1995), S. 241-256; E. S. GODFREY, *The Development of English Glass Making 1560-1640*, Chapel Hill 1975.

²⁹ Peter G. M. DICKSON, *The Financial Revolution in England. A Study in the Development of Public Credit 1688-1756*, London und New York 1967.

³⁰ CHAPMAN, *Enterprise*, S. 30.

³¹ Stanley D. CHAPMAN, *The International Houses: The Continental Contribution to British Commerce 1800-1860*, in: *JEEH* 6 (1977), S. 5-48; ders., *Merchant Enterprise in Britain. From the Industrial Revolution to World War I*, Cambridge 1992, bes. Teil II, Kap. 5, S. 129-166; s. neuerdings auch Ulrike KIRCHBERGER, *Aspekte deutsch-britischer Expansion. Die Überseeinteressen der deutschen Migranten in Großbritannien in der Mitte des 19. Jahrhunderts*, Stuttgart 1999.

³² Über den Handel der jüdischen Immigranten zwischen den westindischen Inseln und England sowie zum Diamantenhandel im 18. Jahrhundert existieren einzelne Studien. Allerdings bestehen auch hier noch beträchtliche Forschungslücken, verwiesen sei hier auf Stephen Alexander FORTUNE, *Merchants and Jews. The Struggle for British West Indian Commerce 1650-1750*, Gainesville 1984; Gedalia YOGEV, *Diamonds and Corals: Anglo-Dutch Jews and Eighteenth-Century Trade*, Leicester 1978; vgl. auch Harold POLLINS, *Economic History of the Jews in England*, London and East Brunswick NY 1982, bes. Kap. 2, S. 42-60.

Wirtschaft bescheinigt wird.³³ Die Forschung zur deutschen Kaufmannschaft in Großbritannien bricht mit dem Ende der Hanse ab³⁴ und setzt erst wieder im 19. Jahrhundert ein. Sie konzentriert sich für die spätere Zeit weitgehend auf die großen Bank- und Handelshäuser etwa der Barings, Rothschilds und Schröders.³⁵ Die breite Masse der deutschen Kaufmannschaft wurde nicht erfaßt, weder im 19. und noch weniger in den beiden vorausgegangenen Jahrhunderten.³⁶ Von den Einbürgerungsakten ausgehend eröffnete sich dabei die einmalige Möglichkeit einer quantitativen Erfassung von mehr als 500 eingebürgerten Kaufleuten deutscher Herkunft.

Die große berufliche Homogenität der Eingebürgerten lenkte auch die Frage nach den Zielen der britischen Einbürgerungspolitik in eine bestimmte Richtung. Großbritannien vollzog zwischen 1660 und 1815 seinen Aufstieg zur führenden Kolonial- und Handelsmacht. Welche Rolle spielten die Eingebürgerten in diesem Kontext? Inwieweit bediente sich der britische Staat der eingebürgerten Kaufleute zur Durchsetzung seiner wirtschaftsimperialistischen Ziele? Und: In welchem Umfang halfen sie ihm, diese Ziele zu erreichen?

1.3. BRITISCHE IMPERIALISMUSFORSCHUNG UND HANDEL

Die angelsächsische Forschung zum frühen Imperialismus sowie die wirtschaftshistorische Forschung sind in den letzten Jahren neue Wege gegangen. Sie haben neue methodische Ansätze entwickelt und Forschungsperspektiven aufgezeigt, die richtungweisend für das geplante Vorhaben wurden.

Eine von der frühen Imperialismusforschung immer wieder diskutierte Frage befaßt sich mit den Bedingungen und Faktoren, die zur Integration der weit verstreuten Besitzungen Großbritanniens zu einem in sich geschlossenen Empire führten. Während die ältere Imperialismusforschung Erklärungen im makro-ökonomischen Bereich oder im engeren konstitutionellen, militärischen

³³ S. u. hierzu.

³⁴ Zur Geschichte der Hanse in England vgl. Terence H. LLOYD, *England and the German Hanse 1157–1611. A Study of their Trade and Commercial Policy*, Cambridge 1991.

³⁵ Zu den Barings vgl. Ralph W. HIDY, *The House of Baring in American Trade and Finance 1763–1861*, Harvard 1949 sowie Philip ZIEGLER, *The Sixth Great Power: Barings 1762–1929*, London 1988; zu den englischen Rothschilds zuletzt Niall FERGUSON, *The World's Banker. The History of the House of Rothschild*, London 1998; zur Schröder-Bank, Richard ROBERTS, *The Schrodgers. Merchants and Bankers*, London 1992.

³⁶ Für das 17. Jahrhundert gibt es einige ältere Darstellungen, die sich mit den Relikten der Londoner Hanse befassen. Der Hamburger Archivar J. M. Lappenberg hat im vorletzten Jahrhundert auf einen kleinen Nukleus von hanseatischen Kaufleuten hingewiesen, die nach der Schließung der Hanse in London blieben und die Zeit des Commonwealth überdauerten (Johann Martin LAPPENBERG, *Urkundliche Geschichte des Hansischen Stalhofes*, Neudruck Osnabrück 1967 (1851); Philip NORMAN, *Notes on the Later History of the Steelyard in London*, in: *Archaeologia or Miscellaneous Tracts Relating to Antiquity* 61 (1909), S. 389–426 sowie Derek KEENE, *New Discoveries at the Hanseatic Steelyard in London*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 107 (1989), S. 15–25).

und politischen Rahmen suchte, hat die jüngere Forschung zunehmend die informellen sozialen und kulturellen Verbindungen ins Auge gefaßt, die zur Ausweitung und Intensivierung der Handelsbeziehungen führten und das Empire zusammenfügten. Zwei Aspekte standen dabei im Vordergrund des Forschungsinteresses: der atlantische Raum sowie das Verhältnis von Zentrum und Peripherie, d. h. die Beziehungen zwischen London als dem zentralen Handels- und Warenumserschlagplatz und den transatlantischen Kolonien. Dieser Ansatz hat nach Bowen zu einer ‚neuen Form der imperialen Geschichtsschreibung‘ geführt und einer grundlegenden Neubewertung der Beziehungen zwischen Metropole und Peripherie.³⁷ Sie hat vor allem zu einer Hinwendung zu den Akteuren, als „*primus mobile*“, wie O’Brien sie nannte, geführt. Denn der Außenhandel zwischen Europa und den fernen transatlantischen Kolonien mußte organisiert, koordiniert und finanziert werden. Weit entfernt voneinander lebende Produzenten und Konsumenten aus unterschiedlichen Kulturen mußten zusammengebracht und der Handel auf die Bedürfnisse der Regionen abgestimmt werden. In diesem Zusammenhang hat die jüngere Imperialismusforschung der hauptstädtischen Elite eine Schlüssel-funktion zugewiesen. Gauci zufolge verdankte das Empire seinen Aufstieg „*more to the efforts of thousands of entrepreneurs than to those of successive governments*“.³⁸ Die politische Elite, die sich aus dem grundbesitzenden Adel zusammensetzte, sowie die kommerzielle Elite aus Überseekaufleuten und Bankiers organisierte, finanzierte und prägte durch ihre Entscheidungen, ihre Haltungen und ihre wirtschaftlichen Ressourcen den Imperialismus des 18. Jahrhunderts.³⁹

Während die Arbeiten von Lucy Sutherland, Gary De Krey, Alison Olson und Perry Gauci sich auf die kaufmännischen Interessengruppen in London am Ende des 17. Jahrhunderts konzentrierten⁴⁰, wandten sich andere Autoren den Handelsnetzen informeller Gruppen von Kaufleuten zu, die den Atlantikhandel organisierten. Zu nennen wären hier zum einen die Arbeiten von Jacob Price zum transatlantischen Tabakhandel sowie die jüngere Untersuchung von David Hancock über eine Gruppe von 21 britischen Kaufleuten, die zwischen 1735 und 1785 sowohl diesseits als auch jenseits des Atlantiks miteinander handelten. Er hob hervor, daß diese Kaufleute mit dem Ausbau ihrer Handelstätigkeit auch kulturelle Werte über den Atlantik transportierten, die das soziale und kulturelle Umfeld auf der anderen Seite des Ozeans durch

³⁷ Huw V. BOWEN, *Elites, Enterprise and the Making of the British Overseas Empire 1688–1777*, Basingstoke 1996, S. 5.

³⁸ Perry GAUCI, *The Politics of Trade. The Overseas Merchant in State and Society, 1660–1720*, Oxford 2001, S. 3.

³⁹ BOWEN, *Elites*, S. 47f.

⁴⁰ Alison Gilbert OLSON, *Making the Empire Work. London and American Interest Groups 1690–1790*, London 1992; David HANCOCK, *Citizens of the World. London Merchants and the Integration of the British Atlantic Community 1735–1785*, Cambridge 1995; GAUCI, *Politics of Trade*.

ihre Vorstellungen prägten und so zur Integration des britischen Empires beitrugen.⁴¹

Die jüngste angelsächsische Forschung zum frühen Imperialismus konzentriert sich auf das wirtschaftliche und kulturelle Zusammenwachsen der verstreuten Besitzungen innerhalb der Grenzen des Empires. Großbritannien erlangte seine Vormachtstellung jedoch nicht allein durch die Integration seiner Kolonien, sondern auch durch die geschickte Erschließung von Rohstoff- und Absatzmärkten jenseits seiner Grenzen. Zu diesem Zweck bauten britische Kaufleute und Händler über die Grenzen des britischen Kolonialreiches hinaus ein Netz von weitreichenden Handelsbeziehungen bis in die entferntesten Regionen der Welt auf. Der Ausbau und die Intensivierung des Handels zu den anderen europäischen Kolonialmächten sowie nach Rußland, in den Mittelmeerraum und Nordwesteuropa hatten einen entscheidenden Anteil am Aufstieg zur führenden Handelsmacht der Welt. Mit Spanien und Portugal hatte Großbritannien zu Beginn des 18. Jahrhunderts wichtige Handelsverträge abgeschlossen, die den Briten einen direkten Zugang zu den Kolonien und deren Rohstoffen, vor allem Edelmetallen, gewährten. Von zentraler Bedeutung wurde der britische Rußlandhandel, dessen Rohstoffmarkt Herbert Kaplan eine entscheidende Bedeutung für den Aufbau der Marine und die Industrialisierung Großbritanniens beimaß.⁴² Der Mittelmeerraum als Absatz- und Rohstoffgebiet gewann ebenfalls an Gewicht.⁴³ Im Kontext dieses globalen Umfeldes fanden die Migration deutscher Kaufleute und ihre Handelstätigkeit in Großbritannien statt. Für das geplante Vorhaben galt es, sie in diesem Umfeld zu verorten. Mit in die Betrachtung einzubeziehen war auch der nordwesteuropäische Raum, zum einen, weil diese Region traditionell die wichtigste Absatzregion für England gewesen war und auch weiterhin von Bedeutung blieb und, zum anderen, weil es die alte Heimat der eingebürgerten Kaufleute war.

Nur wenige Studien geben Auskunft über die deutsch-britischen Wirtschaftsbeziehungen in der hier untersuchten Epoche. Elizabeth Karin Newman befaßte sich mit dem britisch-hamburgischen Handel im späten 17. und frühen

⁴¹ HANCOCK, *Citizens of the World*.

⁴² Harold Edward S. FISHER, *The Portugal Trade. A Study in Anglo-Portuguese Commerce 1700-1770*, London 1971; Herbert KAPLAN, *Russian Overseas Commerce with Great Britain during the Reign of Catherine II* (American Philosophical Society), Philadelphia 1995.

⁴³ Maria FUSARO, *English Merchants in the Ionian Islands: The Currants Trade in the XVIth and XVIIth Centuries*, in: *Proceedings of the IVth Panionian International Conference Bd. 2*, Athen 2001, S. 161-168; dies., *Connecting Webs. English Merchants' Strategy and the Republic of Venice XVI-XVII Century*, Vortrag gehalten auf der Konferenz: *Spinning the Commercial Web*, Düsseldorf 2002; Sakis GEKAS, *The Merchants of the Ionian Islands between East and West: Forming International and Local Networks*, in: Margrit SCHULTE BEERBÜHL und Jörg VÖGELE (Hrsg.), *Spinning the Commercial Web: International Trade, Merchants and Commercial Cities, c.1640-1939*, Frankfurt 2004, S. 43-63; zum Levantehandel und Skandinavienhandel der Engländer s. u.

18. Jahrhundert.⁴⁴ Zahlreiche Hinweise auf die bilateralen Beziehungen finden sich in den Darstellungen von Martin Reissmann und Ruth Prange über Bremen und Hamburg am Ende des 17. Jahrhunderts sowie in den älteren Untersuchungen von Percy E. Schramm, Hermann Kellenbenz oder Rolf Engelsing. Eine umfassende Untersuchung fehlt jedoch bislang.⁴⁵ Die vorliegende Arbeit wirft insofern ein Licht auf den deutsch-britischen Handel des 18. Jahrhunderts, als sie die Handelsbeziehungen der Eingebürgerten mit ihren Geburtsorten und den umliegenden Gewerbelandschaften mit in die Betrachtung einbezieht, doch konzentriert sie sich nicht auf die bilateralen Beziehungen. Da sich die Handelstätigkeit der eingebürgerten Kaufleute deutscher Herkunft in einem internationalen Kontext vollzog, wird auch nach dem Beitrag der Kaufleute zur Integration des britischen Empires und zur Globalisierung des Handels unter britischer Vorherrschaft gefragt.

1.4. DAS NETZWERK-KONZEPT

Methodisch erwies sich der Netzwerk-Ansatz als ein wichtiges Instrument zur Analyse von Staatsangehörigkeitsrecht und Handel. Im Zentrum der Netzwerk-Analyse, wie sie von Wassermann, Thompson u. a. entwickelt wurde, stehen die Akteure und ihre Aktivitäten.⁴⁶ Unter Akteuren verstehen die Autoren nicht allein einzelne Personen, sondern ebenso Gruppen, formelle wie informelle Organisationen bis hin zu Nationen.⁴⁷ Die Netzwerktheorie betrachtet im Gegensatz zur älteren Biographie die Akteure aber nicht isoliert, sondern legt ein besonderes Augenmerk auf das soziale, wirtschaftliche und politische Umfeld, in das sie eingebettet sind, das sie einerseits aktiv gestalten, das ande-

⁴⁴ Elizabeth Karin NEWMAN, *Anglo-Hamburg Trade in the Late Seventeenth and Early Eighteenth Centuries*, Diss. London 1979; zu den Handelsbeziehungen zwischen Bremen und England im 19. Jahrhundert siehe die Untersuchung von Wilhelm Lühns (Wilhelm LÜHNS, *Die freie Hansestadt Bremen und England in der Zeit des Deutschen Bundes (1815–1867)*, Bremen 1958).

⁴⁵ Ruth PRANGE, *Die bremische Kaufmannschaft des 16. und 17. Jahrhunderts in sozialgeschichtlicher Betrachtung*, Bremen 1963; Martin REISSMANN, *Die hamburgische Kaufmannschaft des 17. Jahrhunderts aus sozialgeschichtlicher Sicht*, Hamburg 1975. In zahlreichen Untersuchungen beschäftigten sich Percy E. SCHRAMM und Hermann KELLENBENZ mit der Hamburger und Bremer Kaufmannschaft; allerdings galt ihr Interesse weniger dem Handel mit England als dem Überseehandel im allgemeinen oder dem Handel mit der iberischen Halbinsel. Ähnliches gilt auch für die Untersuchung von Rolf ENGELSING (ders., *Bremisches Unternehmertum, Sozialgeschichte 1780–1870*, in: *Jahrbuch der Wittheit zu Bremen* 2 (1958), S. 7–112), vgl. auch die zahlreichen Arbeiten von Ernst BAASCH und Ludwig BEUTIN zur Kaufmannschaft.

⁴⁶ Stanley WASSERMANN und Katherine FAUST, *Network Analysis*, Cambridge 1994; Grahame F. THOMPSON et al. (Hrsg.), *Markets, Hierarchies & Networks. The Coordination of Social Life*, London and New Dehli 1991; Grahame F. THOMPSON, *Between Hierarchies & Markets. The Logic and Limits of Network Forms of Organization*, Oxford 2003.

⁴⁷ WASSERMANN und FAUST, *Network Analysis*, S. 17, 36f.

rerseits ihre Aktivitäten und Entscheidungen aber auch prägt.⁴⁸ Die Netzwerktheorie bezieht somit in ihre Analyse durchaus strukturelle Faktoren mit ein, auf die der Akteur keinen Einfluß hat (und die von ihm auch nicht unbedingt wahrgenommen werden). Sie hat in den letzten beiden Jahrzehnten Eingang in die verschiedensten Fachrichtungen gefunden, in die anthropologische, sozialhistorische und soziologische, ebenso auch in die wirtschaftshistorische Forschung.

Zwei Aspekte haben hauptsächlich zur Einführung des Netzwerk-Ansatzes in die wirtschaftshistorische Forschung geführt: zum einen die Unzufriedenheit mit der lange Zeit vorherrschenden Markttheorie, die kein geeignetes Instrumentarium zur Analyse des Wandels und der Innovation bereitstellte, und zum anderen die Unzufriedenheit mit der herkömmlichen Transaktionskostenanalyse, deren Blickwinkel sich auf die Großkonzerne und das Problem der Governance konzentrierte.⁴⁹ Die Einführung des Netzwerkmodells in die Wirtschaftshistoriographie ist vor allem durch ein neuerwaches Interesse am privaten Unternehmertum entstanden. Die Individual-Unternehmer mit ihren Familienunternehmen waren ein Hauptmerkmal der mittelalterlichen, frühneuzeitlichen und frühindustriellen Epoche. Sie wurden lange Zeit von der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung als Auslaufmodell gehandelt und hatten von daher wenig Interesse gefunden.⁵⁰ Sie haben jedoch eine überraschende Überlebensfähigkeit gezeigt. Insbesondere Studien zur wirtschaftlichen Entwick-

⁴⁸ D. KNOCKE und J. H. KUKLINSKI, *Network Analysis: Basic Concepts*, in: THOMPSON et al. (Hrsg.), *Markets, Hierarchies & Networks*, S. 173–182, hier: S. 173.

⁴⁹ Zur Transaktionskostentheorie s. Douglass C. NORTH, *Structure and Change in Economic History*, New York 1981; ders., *Transaction Costs in History*, in: JEEH 14 (1985), S. 557–576, ders. und Robert P. THOMAS, *The Rise of the Western World: A New Economic History*, Cambridge 1973; s. auch Oliver E. WILLIAMSON, *Markets and Hierarchies: Analysis and Anti-Trust Implications*, New York 1975. Zu den neueren Publikationen Claude MÉNARD (Hrsg.), *Transaction Cost Economics. Recent Developments*, Cheltenham 1997; Douglass C. NORTH, *Institutions, Institutional Change and Economic Performance*, Cambridge 1994, Douglass C. NORTH, *Transaction Costs through Time*, in: MÉNARD, *Transaction Costs*, 149–160; Hartmut BERGHOFF, *Transaktionskosten. General-schlüssel zum Verständnis langfristiger Unternehmensentwicklung? Zum Verhältnis von Neuer Institutionenökonomik und moderner Unternehmensgeschichte*, in: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 40 (1999), S. 159–176.

⁵⁰ Auch in der modernen Institutionenökonomik gilt das primäre Interesse den großen multinationalen Unternehmen, weniger den Familienfirmen. An dieser Stelle sei nur verwiesen auf die klassischen Arbeiten von Oliver E. WILLIAMSON, *The Economic Institutions of Capitalism*, New York 1985, ders., *Die ökonomischen Institutionen des Kapitalismus. Unternehmen, Märkte, Kooperationen*, Tübingen 1990; einen Überblick über die Entwicklung der Institutionenökonomik in den letzten Jahren geben die verschiedenen Aufsätze in: Karl-Peter ELLERBROCK und Clemens WISCHERMANN (Hrsg.), *Die Wirtschaftsgeschichte vor der Herausforderung durch die New Institutional Economics*, Dortmund 2004; als ein Beispiel zur Kritik an dem Modell sei hier auf den anregenden Beitrag von S. R. H. JONES verwiesen, ders., *Transaction Costs and the Theory of the Firm: The Scope and Limitations of the New Institutional Approach*, in: *Business History* 49 (1997), S. 9–25.

lung im asiatischen Raum haben auf die Bedeutung der Familienunternehmen für den Aufschwung der Entwicklungsländer aufmerksam gemacht.⁵¹ Für den europäischen Bereich haben Mark Casson sowie Mary B. Rose in den letzten Jahren die Privatunternehmer und ihre Firmen als Hauptquelle wirtschaftlicher Dynamik und Innovation entdeckt.⁵² Der Erfolg und die Überlebensstärke von Familienunternehmen sowie Privatunternehmern sind jedoch kaum mit dem herkömmlichen Instrumentarium des Marktes zu erklären.⁵³ Sie basierten und basieren oft auf einem mehr oder minder informellen Netzwerk von vertrauenswürdigen Partnern mit einem gemeinsamen Wertesystem und kulturellen Erwartungen, in dem kulturelle Kategorien von Vertrauen und Reziprozität entscheidende Funktionen hatten und haben.⁵⁴ Die Fokussierung der Netzwerktheorie auf die Akteure und ihr kulturelles und soziales Beziehungsgeflecht ermöglicht die Aufdeckung von kooperativen Strategien zur Reduzierung von Transaktions- und Informationskosten, zur Koordinierung von

⁵¹ Shinya SUGIYAMA und Linda GROVE, *Commercial Networks in Modern Asia*, Richmond 2001; S. A. ZAHRA et al. (Hrsg.), *Networks and Entrepreneurship in Southeast Asia: The Role of Social Capital and Membership Commitment*, in: Andrew GODLEY und Duncan M. ROSS (Hrsg.), *Banks, Networks and Small Firm Finance*, London 1996, S. 39-60; Thomas MENCKHOFF und Solvey GERKE (Hrsg.), *Chinese Entrepreneurship and Asian Business Networks*, London 2002.

⁵² Mary B. Rose und Mark Casson betrachteten das private Unternehmertum als Quelle der Innovation (Mary B. ROSE, *Firms, Networks and Business Values. The British and American Cotton Industries since 1750*, Cambridge 2000, bes. S. 60; Mark C. CASSON, *An Economic Approach to Regional Business Networks*, in: John F. WILSON und Andrew POPP (Hrsg.), *Industrial Clusters and Regional Networks in England 1750-1970*, Aldershot 2003, S. 60; s. auch T. A. B. CORLEY, *The Entrepreneur: The Central Issue in Business History?*, in: Jonathan BROWN und Mary B. ROSE (Hrsg.), *Entrepreneurship, Networks and Modern Business Entrepreneurship*, Manchester 1993, S. 11-29; zur älteren Literatur s. Arthur H. COLE. Er bemerkte schon 1959 "to study the entrepreneur is to study the central figure in modern economic development" (ders., *Business Enterprise in its Social Setting*, Cambridge 1959); G. COOKSON, *Family Firms and Business Networks: Textile Engineering in Yorkshire 1780-1830*, in: *Business History* 39 (1997), S. 1-20; Andrea COLLI, *The History of Family Business 1850-2000*, Cambridge 2003.

⁵³ Auf deutscher Seite hat insbesondere Hartmut BERGHOFF schon vor längerem auf die kulturelle Einbettung wirtschaftlichen Handelns verwiesen (s. ders., *Englische Unternehmer, 1870-1914*, Bielefeld 1991; ders., *Zwischen Kleinstadt und Weltmarkt. Hohner und die Harmonika 1857-1961. Unternehmensgeschichte als Gesellschaftsgeschichte*, Paderborn 1997).

⁵⁴ Zu den beiden Schlüsselkategorien der Netzwerktheorie Vertrauen und Reziprozität vgl. die beiden grundlegenden Arbeiten von Francis FUKUYAMA, *Trust. The Social Virtues and the Creation of Prosperity*, New York 1996 und Niklas LUHMANN, *Trust and Power*, New York 1979; zum Verhältnis von Vertrauen und Verpflichtung in der frühen Neuzeit s. Craig MULDREW, *The Economy of Obligation. The Culture of Credit and Social Relations in Early Modern England*, Basingstoke 1998; auf deutscher Seite s. Martin FIEDLER, *Netzwerke des Vertrauens: Zwei Fallbeispiele aus der deutschen Wirtschaftselite*, in: Dieter ZIEGLER (Hrsg.), *Großbürger und Unternehmer. Die deutsche Wirtschaftselite im 20. Jahrhundert (Bürgertum. Beiträge zur europäischen Gesellschaftsgeschichte, Bd. 17)*, Göttingen 2000, S. 93-115 sowie zuletzt Hartmut BERGHOFF, *Vertrauen*, in: ELLERBROCK und WISCHERMANN, *Wirtschaftsgeschichte*, S. 58-71.

Ressourcen sowie zur Förderung von wirtschaftlichen, finanziellen und Marketing-Fertigkeiten der Familienfirmen.

Das traditionelle Konzept des Marktes ging für die Epoche der frühen Neuzeit von weitgehend in sich geschlossenen und weitgehend voneinander unabhängigen nationalen Wirtschaftsräumen aus. Soweit die Außenhandelsbeziehungen in Betracht gezogen wurden, erfolgte dies durch die Erstellung von Außenhandelsstatistiken sowie die Betrachtung von Außenhandelsinstitutionen und -organisationen, wie z. B. der East India Company oder der Hanse. Bei dieser Betrachtung stand die institutionelle Entwicklung, ihr politischer oder militärischer Einfluß im Vordergrund. Die Akteure blieben weitgehend außer acht. Abgesehen davon, daß statistisches Material für die frühe Neuzeit oft nur sehr bruchstückhaft vorhanden ist, vollzog sich ein rasch wachsender Teil des expandierenden britischen Handels neben und außerhalb institutioneller Einrichtungen. Die Fernhandelskaufmannschaft bildete informelle, oft kurzlebige Handelsnetze, die einem ständigen Wandlungsprozeß unterlagen. Sie veränderten ihre soziale und geographische Ausdehnung mit dem wirtschaftlichen Erfolg oder Mißerfolg des Akteurs ebenso wie mit seinem Alter. Diese Netzwerke hatten keine eindeutigen Grenzen. Sie knüpften an andere Netzwerke an, integrieren sie oder koppelten andere ab. Die Netzwerktheorie stellt in diesem Zusammenhang somit ein geeignetes Instrumentarium zur Analyse der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Grundlagen, der geographischen Ausdehnung sowie zur Darstellung der Flexibilität und Variabilität der Handelsnetze der eingebürgerten Kaufleute deutscher Herkunft in einer Epoche der entstehenden Weltwirtschaft zur Verfügung.

Die jüngeren historischen und wirtschaftshistorischen Studien zur expandierenden Weltwirtschaft, die sich die Netzwerktheorie zu eigen gemacht haben, konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten. Rechtliche Aspekte des „networking“ bleiben weitgehend außen vor.⁵⁵ Die Akteure handelten jedoch nicht in einem rechtsfreien Raum. Das Recht setzt vielmehr den Rahmen für wirtschaftliches Handeln und bestimmt die Richtung. Da „business transactions are embedded in an environment of culture, practice and rule“, forderte Richard P. Appelbaum vor kurzem die stärkere Einbeziehung von Herrschaftsverhältnissen und Rechtsnormen in die Forschung zur Expansion der Weltwirtschaft.⁵⁶ Migration und Handel sind eingebettet in Rechtsnormen nationaler, politischer und wirtschaftlicher Ordnungen. Gerade das Zeitalter des Merkantilismus verfolgte eine protektionistische Wirtschaftspolitik, die durch Restriktion und Abschließung nach außen zum Vorteil des eigenen Landes und seiner Bevölkerung geprägt war. Beim

⁵⁵ In den Untersuchungen zur international operierenden Kaufmannschaft von Wilhelm von den Driesch, Klaus Weber sowie Herbert Kaplan wird das Problem der Staatsangehörigkeit nur am Rande erwähnt.

⁵⁶ Richard P. APPELBAUM et al. (Hrsg.), *Rules and Networks. The Legal Culture of Global Business Transactions*, Oxford 2001, S. 2f. sowie 13f.

Aufbau grenzüberschreitender Handelsnetze hatten die Kaufleute die Rechtsnormen der jeweiligen Länder in ihre Tätigkeit einzubeziehen. In einer Ära fehlenden internationalen Rechts setzten die jeweiligen nationalen Rechtssysteme die Rahmenbedingungen und bestimmten die geographische Richtung wirtschaftlichen Handelns. Migration und Handel implizierten bei der Entwicklung grenzüberschreitender Handelsbeziehungen nicht allein ein „Netzwerken“ in das Sozial- und Wirtschaftssystem des Empfängerlandes, sondern vor allem auch in das Rechtssystem des jeweiligen Staates. Ein erfolgreicher Handel war nur durch die Einbeziehung und Beachtung nationalen Rechts möglich. Die Einbürgerung stellte in diesem Zusammenhang ein zentrales Instrument zur wirtschaftlichen und sozialen Gleichstellung mit den Einheimischen dar. Sie war die Eintrittsberechtigung in die britische Gesellschaft und eröffnete den Eingebürgerten den Zugang zu den entscheidenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Institutionen und Netzwerken.

Im Zuge der Durchsicht und Auswertung der archivalischen Zeugnisse zeigte sich wiederholt die enge Verflechtung von Staatsangehörigkeitspolitik und wirtschaftspolitischen Interessen des britischen Staates einerseits und kaufmännischem Verhalten andererseits. An verschiedenen Punkten der kaufmännischen Tätigkeit der Eingebürgerten griffen Recht und Politik wiederholt in ihr Handeln ein. Die Kaufleute reagierten dabei keineswegs passiv auf diese Eingriffe, sondern gingen flexibel und kreativ mit dem jeweiligen nationalen Recht um. In den wenigsten Fällen handelten sie im illegalen Raum, sie bewegten sich vielmehr in Grauzonen bzw. jenseits des gesetzten Rechts. Konflikte aus dem dynamischen Umgang der Eingebürgerten mit dem Recht entstanden aus dem ökonomischen Wettbewerb verschiedener Gruppen um Marktvorteile. Diese Konflikte spielten sich oft zwischen Einheimischen und Eingebürgerten ab, konnten aber auch quer durch diese Gruppen hindurchgehen, wie am Beispiel des Rußlandhandels aufgezeigt werden wird. Sie hatten wiederum Rückkopplungseffekte auf die rechtlichen Rahmenbedingungen. Das Wechselspiel von Staats- und Privatinteresse gestaltete die Beziehungen zwischen einheimischer und eingebürgerter Kaufmannschaft ebenso wie die Rahmenbedingungen des imperialen und globalen Handels des Inselreiches.⁵⁷

2. QUELLEN UND GLIEDERUNG

Da die Liste der eingebürgerten Kaufleute den Ausgangspunkt der Untersuchung bildete, waren umfangreiche prosopographische Studien notwendig. Das Ziel war es indes, über das Einzelschicksal hinaus ein möglichst umfassendes Gesamtbild der deutschen Kaufleute in England, d. h. vor allem in London, zu erstellen.

⁵⁷ S. u. zum Rußlandhandel und zum Umgang mit der Navigationsakte s. u. die Elberfelder Kaufleute, S. 338–343.

In einer Lokalstudie zur Iserlohner Kaufmannschaft hat Wilfried Reininghaus die Quellensituation zur deutschen Kaufmannschaft im 18. Jahrhundert sehr treffend beschrieben. Nach seiner Auffassung ergeben sich bei der biographischen Erforschung der Kaufmannschaft besondere Probleme.⁵⁸ Kaufleute sind im 18. Jahrhundert schlecht zu identifizieren. Sie haben zwar überall Spuren hinterlassen. Sie sind aber dünn gesät, weit verstreut und weder für den Biographen qualitativ noch für den Statistiker quantitativ in befriedigendem Umfang vorhanden. Zwei Faktoren sind vor allem für die geringe Dichte der Überlieferung und die Verstreutheit der Quellen verantwortlich: 1. Viele Handelsgeschäfte wurden nicht schriftlich, sondern mündlich getätigt. Der Überseehandel zwang die Kaufleute zwar zur schriftlichen Korrespondenz, sie ist aber nur selten erhalten geblieben, und ihre Aussagekraft ist oft beschränkt. Sie konzentriert sich auf Preise, Erfüllung von Kontrakten sowie Ankunft und Abfahrt von Schiffen.⁵⁹ Geschäftspapiere brauchen bis heute nur für einen begrenzten Zeitraum aufbewahrt zu werden und werden danach vernichtet. Da lange Zeit das historische Interesse an ihnen nur gering war, sind nur noch wenige vorhanden. 2. Die Kaufleute waren eine hochmobile Gruppe. Mit dem Wegzug aus der Heimat brechen Überlieferungsstränge ab.⁶⁰

Diese Feststellungen lassen sich vorbehaltlos auf die deutschen Kaufleute in London übertragen. Ihre Mobilität beschränkte sich dabei nicht auf einen begrenzten, klar umrissenen Raum, sondern mit ihrer Auswanderung überschritten sie nationale Grenzen. Die teilweise Anglisierung der Namen erschwerte die Identifizierung zusätzlich oder machte sie bei weitverbreiteten Namen nahezu unmöglich. Im Fall der eingebürgerten Briten deutscher Herkunft kam ein weiteres Problem hinzu. Die Eingebürgerten blieben nicht unbedingt in Großbritannien, sondern gingen von da aus als britische Staatsangehörige in die Kolonien oder in andere Länder. Überlieferungsstränge mußten deshalb nicht nur in Großbritannien neu aufgenommen werden, sondern auch in andere Regionen der Welt weiterverfolgt werden.

Zur Quellensituation ist außerdem anzumerken, daß für das 18. Jahrhundert große private Nachlässe und Familienarchive, wie sie für die deutschen Bankiersfamilien der Schröder, Rothschilds oder Barings existieren, nicht vorhanden sind.⁶¹ In einigen wenigen Fällen wurden in britischen und deutschen Archiven kleinere Restbestände gefunden.

Monographien zu großen Handelshäusern oder Kaufleuten, etwa den Bethmanns oder den Bourcards, um nur zwei Beispiele zu nennen, leiden im

⁵⁸ Wilfried REININGHAUS, *Die Stadt Iserlohn und ihre Kaufleute, 1700-1815*, Dortmund 1995, bes. S.22f.; eine ähnliche Feststellung auch bei HANCOCK, *Citizens of the World*, S. 8.

⁵⁹ Ebd., S. 9.

⁶⁰ REININGHAUS, *Iserlohn*, S.64.

⁶¹ Die Geschichte des Handelshauses der Barings reicht zwar bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück, doch sind kaum Dokumente von der ersten Einwanderergeneration erhalten.

allgemeinen darunter, daß sie nur einen Zweig der international operierenden Familienunternehmen erfassen, während sie die Häuser von Geschwistern und anderen nahen Verwandten an anderen Orten des Reiches oder in anderen Ländern weitgehend unberücksichtigt lassen. Die Ursachen des wirtschaftlichen Erfolgs der großen Handels- und Bankiershäuser können jedoch aus der nationalen Perspektive allein nicht zureichend erklärt werden. Einen ersten Schritt weg von einer rein nationalen zu einer europäischen Perspektive hat jüngst Klaus Weber in seiner Studie zu den deutschen Kaufleuten in Cadix und Bordeaux unternommen.⁶² Da die transnationale Handelstätigkeit der Eingebürgerten häufig entlang von verwandtschaftlichen, landsmannschaftlichen oder religiösen Netzwerken verlief, ist es wichtig, den verschiedenen Verästelungen der Handelsverbindungen jenseits der bilateralen Beziehungen nachzugehen, insbesondere wenn sich Landsleute und Familienmitglieder an anderen bedeutenden Warenumschnlagplätzen der damaligen Zeit niederließen. Umfang und Schwerpunkte der Handelsnetze lassen sich oft erst durch diese internationale Perspektive hinreichend erklären. Erst durch die Einbeziehung der verschiedenen Fäden und Knotenpunkte des Netzwerkes kann die Funktion der Eingebürgerten für die Expansion des britischen Imperiums aufgedeckt und der vernetzende Charakter ihres Handels zu einer Weltwirtschaft erfaßt werden.

Zur Aufdeckung dieser internationalen Netzwerke erwiesen sich die Ergebnisse der deutschen Familienforschung als sehr hilfreich. Die Einbeziehung der biographischen, genealogischen und personenbezogenen Forschung in die Wirtschaftsgeschichte hat Wolfgang von Stromer auf deutscher Seite schon vor längerer Zeit gefordert.⁶³ Für die Geschichte der Handelshäuser in der frühen Neuzeit sind die familiengeschichtlichen Forschungen von größter Bedeutung, da der Ausbau von Handelsunternehmen noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein innerhalb von Verwandtschafts- und Familiennetzwerken stattfand. Die Handels- und Bankhäuser der Schröders und der Rothschilds verdankten den Aufstieg zu Weltunternehmen ihren über die Welt verstreuten Familienmitgliedern. Die verwandtschaftlichen Verbindungen sind dank der Familienforschung besser erschlossen als die Geschäftsbeziehungen. Obwohl die genealogischen Quellen nicht oder nur am Rande auf die geschäftliche Tätigkeit ausgewanderter Familienmitglieder eingehen, können durch die Kenntnis der Residenz von Familienmitgliedern in entfernten Handels- und Hafenstädten Handelsschwerpunkte von Kaufleuten erklärt und so Rückschlüsse auf die Struktur der Vernetzung gezogen werden. Zu diesem Zweck wurden biographische und genealogische Quellen, u. a. Kirchenbücher, Testamente oder Geschlechterbücher hinzugezogen. Besonders hilfreich erwiesen sich für die vorliegende Untersuchung die „Grauen Mappen“ der in Bremen ansässigen Familienforschungsgesellschaft sowie die Amburger-Datei für die Deutschrussen.

⁶² WEBER, Deutsche Kaufleute.

⁶³ Wolfgang VON STROMER, Wirtschaftsgeschichte und Personengeschichte, in: Zeitschrift für Historische Forschung 2 (1975), S. 31–42.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, über die familiengeschichtlichen Beziehungen hinaus Informationen zur wirtschaftlichen Tätigkeit zu gewinnen. Neben den Adreßbüchern gewährten eine Reihe von seriellen Quellen, wie die Londoner Hafengebührenbücher, Versicherungs- und Konkursunterlagen sowie die Maklerregister der City einen aufschlußreichen Einblick in den Umfang und die geographische Ausdehnung des Handels und auch über die Geschäftspartner. Hinzugezogen wurden ferner die Protokollbücher einiger Handelskompanien. Eine Überraschung brachten die Protokollbücher der Russia Company. Sie war nach der East India Company die mächtigste und politisch einflußreichste Handelskompanie des 18. Jahrhunderts. Ihre Protokollbücher sind vollständig vorhanden. Eine Mitgliederliste existiert zwar nicht mehr, doch wurden in den Protokollen regelmäßig die Neuaufnahmen verzeichnet.⁶⁴ Es zeigte sich, daß ein überraschend hoher Anteil der Eingebürgerten deutscher Herkunft Mitglieder der Russia Company war. Die Protokollbücher gewähren somit einen quantitativen wie qualitativen Zugriff auf die wirtschaftliche Tätigkeit einer recht großen Gruppe von eingebürgerten Kaufleuten. Wettbewerbskonflikte um Aufträge und Monopole zwischen den einheimischen und den eingebürgerten Mitgliedern der Russia Company als auch quer durch beide Gruppen hindurch lieferten einen einzigartigen Einblick in die enge Verquickung von Staatsangehörigkeit und Handel und wurden so zu einer zentralen Quelle zur Erforschung der britischen Einbürgerungspolitik und -praxis.

Die Protokollbücher der Russia Company machten es notwendig, den Kreis der zu untersuchenden Eingebürgerten um die Deutschrussen zu erweitern. Sie legten auch nahe, die Handelswege und -beziehungen der Eingebürgerten in Rußland weiterzuverfolgen, da sie nach dem Erwerb der Staatsangehörigkeit zum Teil Großbritannien wieder verließen und sich in Rußland niederließen. Im Hinblick auf ihre Tätigkeit in Rußland konnte vielfach auf die Ergebnisse der deutschen Osteuropaforschung zurückgegriffen werden. Denn die in Rußland lebenden eingebürgerten Briten wurden auf Grund ihrer Herkunft und Familienbande von der Forschung nicht als Briten, sondern als Rußlanddeutsche oder deutsche Immigranten behandelt. Durch die Reichhaltigkeit des Materials dieser Rußlandkaufleute wird sich ein großer Teil der vorliegenden Untersuchung mit ihnen befassen.

Die oben aufgeführten seriellen Quellen weisen auch auf eine ähnlich intensive Beziehung einer Gruppe von eingebürgerten Kaufleuten, vor allem der Hamburger, zur iberischen Halbinsel und zwar den Atlantikhäfen von Cadix, Lissabon und Porto hin. Die Struktur des britischen Spanien- und Portugalhandels war jedoch nicht durch korporative Strukturen geprägt. Entsprechend waren die Handelsnetze der deutschen Kaufleute in London anders organisiert. Sie lassen sich aber quellenmäßig schwieriger aufspüren. Obwohl im Zu-

⁶⁴ In der Mehrheit der Fälle wurde ausdrücklich vermerkt, wenn es sich um Eingebürgerte handelte.

sammenhang dieser Untersuchung der iberische Handelsbereich nicht in der Ausführlichkeit dargelegt werden kann, darf die Bedeutung der familiären Handelsnetzwerke zwischen Hamburg, London und der iberischen Halbinsel und deren Kolonien, wie noch an einzelnen Beispielen gezeigt werden wird, nicht unterschätzt werden.⁶⁵ Handelsverbindungen in den Mittelmeerraum sowie nach Indien und Nordamerika werden ebenfalls aufgezeigt werden.

Da London das Zentrum des britischen Fernhandels war, in dem im 18. Jahrhundert die überwiegende Mehrheit der britischen und ausländischen Kaufleute saß, ist die Geschichte der deutschen Kaufleute in Großbritannien eine weitgehend hauptstädtische

Der erste Teil dieser Studie beginnt mit einem komprimierten Überblick über die wirtschaftspolitischen Ziele der merkantilistischen Immigrations- und Einbürgerungspolitik. Da das englische Staatsangehörigkeitsrecht der frühen Neuzeit erheblich von unseren modernen Vorstellungen von Staatsangehörigkeit und Einbürgerung abwich, wird im anschließenden Abschnitt ein Abriss über das englische Staatsangehörigkeitsrecht und die englische Einbürgerungspraxis sowie deren Entwicklung im 18. Jahrhundert gegeben. Es folgt ein Überblick über die Gesamtzahl der Eingebürgerten, ihre nationale, lokale und berufliche Zusammensetzung.

Die nachfolgenden Kapitel zur Migration und zum Handel der deutschen Kaufleute in England sind im wesentlichen durch die verfügbaren Quellengattungen geprägt. Für das 17. Jahrhundert bildeten die Londoner Hafengebührenbücher die zentrale Quellengrundlage. Sie stehen für das 18. Jahrhundert nicht mehr zur Verfügung. An ihre Stelle treten ab der Mitte des 18. Jahrhunderts Adreßbücher, Versicherungs- und Konkursakten. Die jeweiligen Quellengattungen gewähren unterschiedliche Zugänge zur Handelstätigkeit der Kaufleute und vermitteln sehr vielseitige Eindrücke. In ihrer Zusammenschau ergeben sie einen sehr umfassenden Einblick in Struktur, Chancen und Risiken des Handels der deutschen Kaufmannschaft in der britischen Hauptstadt.

Der zweite Teil setzt zeitlich unmittelbar nach der Schließung des Stalhofs, dem Handelskontor der Hanse, im Jahre 1603 ein. Er konzentriert sich jedoch schwerpunktmäßig auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Da die wirtschaftlichen Veränderungen des 17. Jahrhunderts die entscheidenden Grundlagen für die nachfolgende Expansion der englischen Wirtschaft legten, beginnt dieser Teil mit einem Überblick über die wirtschaftlichen Veränderungen und den Aufstieg Londons zur führenden Handelsmetropole, bevor auf die Ent-

⁶⁵ In der deutschen historischen Forschung werden die familiären und wirtschaftlichen Verbindungen, die von den deutschen Nordseehäfen aus über London zur iberischen Halbinsel gingen, im allgemeinen unterschätzt. Klaus Weber hat zuletzt noch festgehalten, daß es kaum familiäre Verbindungen zwischen den in Cadix lebenden deutschen Kaufleuten und den in London lebenden gab. Entsprechend maß er der britischen Hauptstadt im Rahmen der damaligen Geld- und Warenströme wenig Bedeutung zu (WEBER, *Deutsche Kaufleute*, S. 261). Dieses Bild kann auf Grund der Forschungen zur deutschen Kaufmannschaft in London nicht aufrechterhalten werden, wie unten noch gezeigt werden wird.

wicklung der deutschen Kaufmannsgemeinde in England und auf ihren Handel eingegangen wird.

Der dritte Teil umfaßt zeitlich das 18. Jahrhundert bis zum Ende der Napoleonischen Kriege. Er beginnt mit einer Untersuchung über das Schicksal der deutschen Handelshäuser von den Anfängen der Niederlassung bis zum Generationenwechsel anhand der Londoner Adreßbücher. Aspekte der Kettenwanderung, der Handelspolitik der heimatlichen Stammhäuser sowie der internationalen familiären Expansion und Verflechtung werden hier dargestellt. Der nächste Abschnitt wendet sich der deutschen Kaufmannschaft in der Levante und der Rußlandkompanie zu.⁶⁶ Auf Grund der hohen Zahl der Deutschen in der letzteren befaßt sich der Abschnitt ausführlich mit dem Rußlandhandel. Neben der Zahl und dem Einfluß der deutschen Mitglieder in der Russia Company werden die Auseinandersetzungen zwischen Einheimischen und Eingebürgerten über die Einbürgerungspraxis und Märkte sowie ihre Rolle im bilateralen Wettkampf zwischen Großbritannien und Preußen um die Belieferung der russischen Armee mit Tuchen aufgezeigt. Die Tätigkeit dieser ‚Rußlandkaufleute‘ wird im Zarenreich bis nach Persien weiterverfolgt. Mit der Niederlassung der Deutschrussen in der britischen Hauptstadt im Zuge der Restriktion der wirtschaftlichen Einbürgerungsprivilegien in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts schließt dieser Teil.

Der letzte Teil gibt einen Einblick in die Größe, die geographische Ausdehnung und die Handelsschwerpunkte der deutschen Kaufmannschaft. Zeitlich umfaßt dieser Abschnitt im wesentlichen das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der Napoleonischen Kriege. Ein wichtiges Augenmerk wird hier auf den Atlantikhandel gelegt. Ein Fallbeispiel hebt dabei die zentrale Rolle Londons als Warenumschlagplatz und Schaltzentrale des internationalen Warenverkehrs hervor sowie als Tor zum Welthandel für die alte Heimat der Eingebürgerten.

In der wirtschaftshistorischen Geschichtsschreibung wurde die Epoche der Industrialisierung und des Aufstiegs Großbritanniens zur führenden Kolonial- und Handelsmacht lange Zeit als eine Erfolgsgeschichte betrachtet. Die ökonomischen Veränderungen bargen aber auch erhöhte Risiken und Rückschläge. Erfolg und Mißerfolg waren eng miteinander verbunden, und die Geschichte des Scheiterns sollte ebenfalls als ein integraler Bestandteil betrachtet werden. Deshalb wendet sich der letzte Abschnitt den weniger Erfolgreichen zu und untersucht Ausmaß und Entwicklung der Risiken jener Zeit sowie die Ursachen des Scheiterns. Diese werden anhand der noch erhaltenen Konkursakten aus der Zeit der Koalitionskriege an verschiedenen Beispielen näher beleuchtet. Dabei wird auch die Ausdehnung des Handels, die soziale und internationale Zusammensetzung der Handelspartner mit einbezogen. Zum Schluß werden die Chancen eines Neubeginns erörtert.

⁶⁶ Auf eine eingehenden Untersuchung der deutschen Kaufleute in der East India Company und der Hudson Bay Company mußte hier verzichtet werden.

Bei der folgenden Untersuchung handelt es sich um eine personenorientierte und detailreiche Darstellung. Sie ist nicht allein bedingt durch den methodischen Ansatz der Netzwerkanalyse, sondern auch bedingt durch die Struktur des frühneuzeitlichen Handels. Denn im internationalen frühneuzeitlichen Fernhandel bestimmten persönliche Kontakte und verwandtschaftliche Verbindungen den Zugang zu Kapital, Waren und Krediten. Da im Fall der deutschen Kaufleute im frühneuzeitlichen London kaum etwas über die Struktur und Reichweite ihrer Handelsunternehmungen noch über die internen Verflechtungen von Familie und Geschäft, von Vertrauen, Kreditvergabe und Strategien der Risikoreduzierung bekannt ist, schien es essentiell, diese ausführlich darzustellen, denn erst durch ihre Offenlegung werden die charakteristischen Merkmale ihrer Handelsnetze und ihrer kaufmännischen Verhaltensweisen sichtbar. Die vorliegende Untersuchung bietet eine „Sicht von unten“ auf die handelnden Akteure und ihre Strategien.

Abschließend sei vermerkt, daß die Verfasserin aus zeitlichen und finanziellen Gründen eine Auswahl des Quellenmaterials vornehmen mußte. Sie ist sich der Tatsache bewußt, daß in vielen lokalen Archiven in Großbritannien, Deutschland und anderen Ländern noch aufschlußreiche Materialien über die deutschen Kaufleute in Großbritannien und ihre internationalen Handelsnetze zu finden sind, die unsere Kenntnisse noch erheblich ergänzen und erweitern können. Sie zu erfassen übersteigt jedoch die Möglichkeit eines einzelnen Forschers. Die vorliegende Studie versteht sich deshalb als ein Prolegomenon, das als Ausgangsbasis und Anreiz für weitere Forschungen angesehen werden sollte.

3. ALLGEMEINE ERLÄUTERUNGEN

Das *Kalenderjahr* endete in England vor 1750 Ende März. Erst 1750 folgte die Umstellung auf den Gregorianischen Kalender. Für den Untersuchungszeitraum vor 1750 werden für die Monate Januar bis März beide Angaben gemacht bzw. bei nur einer Zeitangabe wurde der heutigen Kalenderzählung gefolgt.

Zum Gebrauch der Begriffe *England* und *Großbritannien*: England wurde erst mit der Union von 1707 zu Großbritannien. Da der Zeitraum der vorliegenden Untersuchung sowohl den Zeitraum vor wie nach der Union umfaßt, werden hier *England* und *Großbritannien* bzw. *englisch* und *britisch* weitgehend synonym gebraucht, zumal die Unterscheidung in Bezug auf die behandelten Personen von keiner Relevanz ist.

Zu dem Begriff *deutsch*: Der Gebrauch des Begriffes *deutsch* ist sowohl für die untersuchte Gruppe als auch für die Epoche nicht unproblematisch. Vom rein rechtlichen Aspekt her betrachtet handelt es sich bei der untersuchten Gruppe nicht mehr um Deutsche, sondern um britische Staatsangehörige deutscher Herkunft. Der sprachlichen Einfachheit, um sich nicht immer einer umständ-

lichen sprachlichen Umschreibung bedienen zu müssen und um sie von den anderen europäischen Herkunftsnationalitäten klar zu unterscheiden, werden sie im Text auch als deutsche Kaufleute bezeichnet.

Es handelt sich bei den Kaufleuten ferner um eine international operierende Gruppe mit kosmopolitischer Ausrichtung, wie weit sie als Deutsche handelten und dachten, muß angesichts fehlender Selbstzeugnisse dahingestellt bleiben. Von den Briten wurden sie als Deutsche auf Grund ihres Geburtsortes bezeichnet, und in diesem Sinne wird die nationale Bezeichnung gebraucht werden.

Vor dem Hintergrund der Zersplitterung des Territoriums und der häufigen Grenzverschiebungen und Änderung der politischen Angehörigkeiten kann der Begriff deutsch ebenfalls nur im sehr weiten Sinne benutzt werden. Hier wurde weitgehend auf den pragmatischen englischen Gebrauch von „deutsch“ zurückgegriffen, es wurden z. B. im Bereich der östlichen Grenzen des Reiches und seiner Verschiebungen durch die polnischen Teilungen Eingebürgerte, die eindeutig polnischer Herkunft waren, nicht hinzugezählt, sondern nur diejenigen Kaufleute, deren Namen auf deutsche Herkunft hinwiesen und die sich innerhalb der deutschen Gemeinde in London bewegten. Dementsprechend wurden auch zwei Eingebürgerte hinzugenommen, bei denen es sich um im Ausland geborene Söhne international operierender deutscher Handelsfamilien handelte, die auf Grund der Migration und Handelstätigkeit ihrer Eltern im Ausland geboren waren. Sozial wie wirtschaftlich bewegten sie sich innerhalb der deutschen Gemeinde, wie noch gezeigt werden wird. Bei den Westgrenzen sowie im Norden zur dänischen Grenze stellten sich ähnliche Probleme. Hier wurde entsprechend entschieden.

Von den Briten wurden das Deutsche Reich bzw. die deutschen Länder im allgemeinen als *Germany* bezeichnet. Der Einfachheit halber soll neben den beiden genannten Bezeichnungen auch von *Deutschland* gesprochen werden.

Zur Bezeichnung der Deutschen in Rußland wird in der Untersuchung der Begriff *Deutschrussen* verwandt und nicht *Rußlanddeutsche*. Als *Rußlanddeutsche* werden im allgemeinen die Wolgadeutschen bezeichnet. Bei der in dieser Untersuchung betrachteten Gruppe handelt es sich jedoch um die im Baltikum und in der russischen Hauptstadt lebende bürgerliche Oberschicht deutscher Abstammung. Das Baltikum geriet Anfang des 18. Jahrhunderts unter russische Herrschaft, und zur Unterscheidung der beiden deutschstämmigen Gruppen wird der Begriff *Deutschrussen* bevorzugt.

Zur Schreibweise der Namen: Die Schreibweise der deutschen Namen variierte in den englischen Dokumenten sehr stark. Da sich die deutsche Schreibweise der Namen manchmal kaum rekonstruieren ließ, wurde weitgehend die englische beibehalten.

Zur Währung: Die englische Währung richtete sich noch nicht nach dem Dezimalsystem: 1 £ = 20 Schillinge (s.), 1s = 12 Pence (d.).

I. WIRTSCHAFT, IMMIGRATION UND EINBÜRGERUNG (1660-1818)

1. WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG DURCH IMMIGRATION UND EINBÜRGERUNG (1660-1818)

Einwanderer und Flüchtlinge haben seit dem Spätmittelalter einen wesentlichen Beitrag zum Aufstieg Großbritanniens zur führenden Handels-, Kolonial-, und Industrienation geleistet.¹ Schon seit der Zeit Edwards III. befürworteten die britischen Könige die Einwanderung aus ökonomischen Gründen. Zur Förderung der heimischen Wirtschaft holte Edward III. in großem Stil ausländische Handwerker und Kaufleute ins Land, Bergarbeiter aus Böhmen und den anderen Ländern des Deutschen Reiches, Textilhandwerker aus Frankreich und Flandern, deutsche Hansekaufleute sowie Handwerker und Kaufleute aus Italien. Er gewährte ihnen Wirtschafts- und Handelsprivilegien.² Die nachfolgenden Herrscher setzten diese Form der Wirtschaftsförderung mit wechselnder Intensität fort.³ Durch die Glaubenskriege auf dem Kontinent im 16. und 17. Jahrhundert brachten die Flüchtlinge eine Vielzahl an neuen in England unbekanntem Handwerken und Handwerkstechniken mit, die die wirtschaftliche Struktur des Landes bis zum Ende des 17. Jahrhundert transformierten und das einst dem Kontinent gegenüber rückständige Land in ein wirtschaftlich blühendes verwandelten.⁴ Die positiven Erfahrungen mit den Glaubensflüchtlingen führten nach dem Ende des Protektorats zu einer intensiven politischen und öffentlichen Debatte um eine großzügige Einwanderungs- und Einbürgerungspolitik.

¹ Vgl. hierzu Colin HOLMES, Die Einwanderung nach Großbritannien in Vergangenheit und Gegenwart, in: SCHÖNWÄLDER und STURM-MARTIN (Hrsg.), Die britische Gesellschaft, S. 17-33.

² Ephraim LIPSON, The Economic History of England, London 1947, S. 451; Cunningham bezeichnete Edward III. als den ersten Staatsmann, "who deliberately set himself to transform this country, which was rich in its natural products, into one, which would be renowned for its manufactures." William CUNNINGHAM, Alien Immigrants to England, (1897) 2. Aufl. London 1969, S. 101.

³ Selbst im 15. und frühen 16. Jahrhundert auf dem Höhepunkt der ausländerfeindlichen Gesetzgebung verloren die englischen Könige ihr Wirtschaftsziel nicht völlig aus den Augen. Sie erließen zahlreiche Ausnahmeregelungen zugunsten ausländischer Arbeitskräfte. Heinrich VIII. betrachtete die Ausländer als ein notwendiges Übel, um die ökonomische Entwicklung seines Landes voranzutreiben, da er die Engländer für nicht erfindungsreich hielt, vgl. hierzu CUNNINGHAM, Alien Immigrants, S. 125 sowie E. F. CHURCHILL, The Crown and the Alien, in: Law Quarterly Review 36 (1920), S. 402-428, hier: S. 409f. und bes. S. 414.

⁴ SCHULTE BEERBÜHL, Sonderfall S. 479-505.

In der politischen und wirtschaftlichen Geschichte der Insel markiert die Restauration einen tiefen Einschnitt.⁵ Mit ihr begann das Zeitalter der „kommerziellen Revolution“.⁶ Ein neues wirtschaftliches und kommerzielles Ethos breitete sich aus. Wirtschaftliche Erwägungen nahmen einen zunehmend breiteren Raum ein und verdrängten nach 1688 religiöse Fragen, die das Land zuvor erschüttert hatten, mehr und mehr aus der öffentlichen Diskussion. Die intensive Auseinandersetzung mit ökonomischen Themen schlug sich sowohl in der Gesetzgebung als auch in der öffentlichen Debatte nieder. Anders als auf dem Kontinent führte die neue Auseinandersetzung aber nicht zu einem geschlossenen merkantilistischen oder kameralistischen Konzept. Sie äußerte sich in einem reichhaltigen und facettenreichen ökonomischen Schrifttum, d. h. in Pamphleten, Streitschriften, ‚Diskursen‘, ‚Gedanken‘ oder ‚Gründen‘. Viele Schriften waren von Kaufleuten und Parlamentariern verfaßt. Sie dienten nicht der Analyse und Erstellung eines umfassenden und geschlossenen Wirtschaftskonzepts, sondern der Polemik und Auseinandersetzung mit singulären Wirtschaftsfragen.

Die fehlende Geschlossenheit der englischen Variante hat deshalb D. C. Coleman zur Zurückweisung des Begriffs ‚Merkantilismus‘ für die englischen Verhältnisse veranlaßt.⁷ Da kommerzielle Überlegungen einen sehr breiten Raum in der öffentlichen Diskussion in England einnahmen und diese der Wirtschaftsförderung, insbesondere der Förderung des Außenhandels zweckdienlich sein sollten, schlug Daniel Statt vor, die neue Wirtschaftsgesinnung nicht als merkantilistisch, sondern als eher kommerziell zu definieren.⁸ Obwohl der britische Merkantilismus kein geschlossenes ‚System‘ darstellt, gibt es einige grundlegende gemeinsame Charakteristika zwischen den kontinentalen und englischen Wirtschaftsvorstellungen, die es nahe legen, auf den Begriff auch für die englische Variante nicht ganz zu verzichten, insbesondere bei einer transnationalen Betrachtung der Epoche. Begriffliche Alternativen haben sich deshalb in der jüngeren Forschung zu dieser Epoche nicht durchsetzen können.⁹ Auf eine eingehendere Diskussion wird an dieser Stelle verzichtet. Denn

⁵ STATT, *Foreigners and Englishmen*, S. 38.

⁶ Vgl. hierzu die Arbeiten Ralph A. DAVIS, *A Commercial Revolution: English Overseas Trade in the Seventeenth and Eighteenth Centuries* (Historical Association Pamphlet Nr. 64), London 1967; Peter G. M. DICKSON, *The Financial Revolution in England: A Study in the Development of Public Credit 1688–1756*, London 1967, Donald WINCH und Patrick Karl O'BRIEN (Hrsg.), *The Political Economy of Britain's Historical Experience 1688–1914*, Oxford 2002; zur zeitgenössischen Pamphletliteratur vgl. zuletzt STATT, *Foreigners and Englishmen*.

⁷ Donald C. COLEMAN (Hrsg.), *Revisions in Mercantilism*, London 1969.

⁸ STATT, *Foreigners and Englishmen*, S. 43.

⁹ S. hier unter anderem die Arbeiten von Patrick Karl O'BRIEN, *Power with Profit: The State and Economy 1688–1815*, London 1991; von Kenneth MORGAN, *Mercantilism and the British Empire 1688–1815*, in: WINCH und O'BRIEN (Hrsg.), *Political Economy*, S. 165–269 oder François CROUZET, *Mercantilism, War and the Rise of British Power*, in: Patrick Karl O'BRIEN und Armand CLESSE (Hrsg.), *Two Hegemonies. Britain 1846–1914 and the United States 1941–2001*, Aldershot 2002, S. 67–85.

es werden nur diejenigen Aspekte betrachtet, die den wirtschaftstheoretischen Rahmen für Migration und Einbürgerung einerseits und das wirtschaftliche Handeln der Immigranten andererseits setzten.

Der Merkantilismus verfolgte eine zutiefst protektionistische Wirtschaftsförderung, in der dem Außenhandel eine entscheidende Funktion zur Förderung von Wirtschaft und Wohlstand zukam. Die Merkantilisten betrachteten den Außenhandel als die alleinige Quelle des nationalen Reichtums. Diese Auffassung war verankert in der Lehre von der „balance of trade“, nach der nur durch eine positive Handelsbilanz der Wohlstand vergrößert werden konnte. Entsprechend forderten die Merkantilisten eine aktive Förderung des Außenhandels mit dem Ziel, sowohl mengen- als auch wertmäßig möglichst viel zu exportieren und entsprechend wenig zu importieren.¹⁰ Diese Forderung schuf eine neue Wirtschaftsrivalität auf zwischenstaatlicher Ebene. Die Suche nach Absatzmärkten und Vermehrung des Wohlstands ging zwangsläufig auf Kosten anderer Länder und rief eine neue internationale Konkurrenz hervor. Wie Furniss vor längerer Zeit bemerkte, zielte die neue Wettbewerbsmentalität auf eine Ausschaltung des Konkurrenten, „and the establishment of the victor in a position of supremacy and dominance among the nations of the world“.¹¹

Während der kontinentaleuropäische Merkantilismus eine in erster Linie staatsgetragene Wirtschaftsförderung betrieb, war der britische Merkantilismus eine primär vom privaten Sektor getragene Variante. Der Staat begnügte sich damit, um den privaten Sektor herum legislative Maßnahmen zu treffen.¹² Seine Unterstützung erfolgte durch seine Kolonialpolitik, die Marine, Steuern, Anleihen sowie Verbote.¹³ Markantes Merkmal des britischen Merkantilismus waren die zwischen 1651 und 1695 erlassenen Navigationsgesetze. Sie bildeten den Rahmen für die Expansion des Überseehandels und der Kolonisation. Sie sahen vor, daß aller Warenaustausch zwischen England und den Kolonien nur auf englischen Schiffen, mit englischen Kapitänen und über englische Häfen zu erfolgen hatte. Der Direkthandel zwischen den englischen Kolonien und anderen Ländern bzw. deren Kolonien war für alle „enumerated goods“ verboten. Sie mußten über England re-exportiert werden. Ausgenommen waren nur wenige Waren, z. B. Lebensmittel, wie Fisch oder Getreide.¹⁴ Ferner waren Prä-

¹⁰ Vgl. Thomas MUN, *England's Treasure by Forraign Trade 1664*: „The ordinary means [...] to increase our wealth and treasure is by *Forraign Trade*, wherein wee [sic!] must ever observe this rule; to sell more to strangers yearly than wee consume of theirs in value“ (in: ebd., reprint in: *Economic Classics*, hrsg. von W. J. ASHLEY, New York 1895, S. 125; kursiv im Original); ähnlich: Charles DAVENANT, *The Political and Commercial Works of Charles Davenant*, London 1771, reprint Farnborough 1967, Bd. I, S. 384.

¹¹ Edgar S. FURNISS, *The Position of the Laborer in a System of Nationalism. A Study in the Labor Theories of the Later English Mercantilists*, New York 1965, S. 5.

¹² MORGAN, *Mercantilism*, in: WINCH und O'BRIEN, *Political Economy*, S. 167.

¹³ CROUZET, *Mercantilism*, S. 69f.

¹⁴ Zu den Navigationsakten vgl. Ralph DAVIS, *The Rise of the English Shipping Industry in the Seventeenth and Eighteenth Centuries*, London 1962; Sarah R. PALMER, *Politics, Shipping and the Repeal of the Navigation Laws*, Manchester 1990.

mien und Rückzölle für Rohstoffe und Halbfertigwaren vorgesehen, über die das Inselreich selber nicht im ausreichenden Maße verfügte, die aber zum Aufbau seiner Marine oder zur Förderung der Textilindustrie, wie z. B. Baumwolle oder Farbstoffe, benötigt wurden.

Die Navigationsgesetze wurden in einer Zeit der englisch-holländischen Wirtschaftskonflikte und -rivalität verabschiedet. Bis zum Frieden von Utrecht hatte England die Niederlande endgültig aus ihrer hegemonialen Vormachtstellung verdrängt.¹⁵ Im 18. Jahrhundert entwickelte sich Frankreich zum Haupttrivalen Großbritanniens um die imperiale Hegemonie. Angesichts der langanhaltenden Wirtschaftskriege zwischen beiden Ländern vor allem in der Karibik und Amerika sprach François Crouzet vom „zweiten hundertjährigen Krieg“.¹⁶ Es war ein Krieg, der zwar auch mit religiösen Argumenten wie „no popery“ geführt wurde und in dem der Protestantismus ein entscheidendes Element bei der Herausbildung einer britischen Identität darstellte, doch handelte es sich letztlich um einen säkularen Wirtschaftskampf. Erst 1815 festigte Großbritannien seine hegemoniale Führungsposition endgültig.¹⁷

Während von der angelsächsischen Forschung die Ursachen für den wirtschaftlichen Aufstieg zur führenden Weltmacht im Bereich von Marine, Navigationsgesetzen, Steuerpolitik, der kommerziellen und industriellen Revolution gesucht wurden, fand die merkantilistische Bevölkerungspolitik und mit ihr die Immigrations- und Einbürgerungspolitik keine bzw. kaum Beachtung. Sie stellte jedoch ein ebenso zentrales Instrument der Wirtschaftsförderung dar. Denn sie beeinflusste in einem erheblichen Umfang den privatwirtschaftlichen Sektor. Die Expansion des Handels und Integration der verstreuten Kolonien wurde weitgehend durch die Kaufmannschaft getragen. Die Handelskompanien spielten von einzelnen Regionen des britischen Handels abgesehen nur eine untergeordnete Rolle.

Nationaler Reichtum war nach merkantilistischer Auffassung unmittelbar vom Bevölkerungsreichtum abhängig. „Whatever doth increase the stock of people must be a procuring cause of riches“, hieß es beispielsweise bei Josiah Child.¹⁸ Die Steigerung des nationalen Wohlstands über eine positive Handelsbilanz konnte nur durch eine aktive Förderung der inländischen Produktion erreicht werden. In diesem Konzept kam den Arbeitern als Instrument der Warenproduktion eine zentrale Funktion zu. Der Warenexport ließ sich nur über die Verbesserung der Qualität der Waren und Senkung der Preise

¹⁵ J. R. JONES, *The Anglo-Dutch Wars of the Seventeenth Century*, London 1999.

¹⁶ François CROUZET, *The Second Hundred Years War: Some Reflections*, in: *French History* 10 (1996), S. 432–450.

¹⁷ MORGAN, *Mercantilism*, S. 170f.; zur Herausbildung einer britischen Identität im achtzehnten Jahrhundert s. Linda COLLEY, *Britons: Forging the Nation 1707–1837*, London 1992.

¹⁸ Josiah CHILD, *New Discourse of Trade*, London 1693, S. 12, vgl. auch S. 154; siehe ebenso FURNISS, *Mercantilism*, S. 29ff.

steigern.¹⁹ Zu diesem Zweck bedurfte es nach Auffassung der Zeitgenossen eines ausreichenden Reservoirs an billigen, qualifizierten Arbeitskräften, um in genügendem Maße und vor allem preisgünstiger als das Ausland zu produzieren.

Da die Zeitgenossen des 17. Jahrhunderts von einer Unterbevölkerung Englands ausgingen, forderten sie mit Nachdruck bevölkerungspolitische Maßnahmen. Hierzu gehörte nicht nur eine aktive Familienpolitik, sondern auch eine aktive Einwanderungspolitik. Über familien- und kinderreichumfördernde Maßnahmen ließ sich das Problem der Unterbevölkerung nur langfristig lösen. Dagegen stellte die Immigration eine kurzfristige Alternative zur Steigerung der Bevölkerungszahlen dar. So forderten unter anderen Josiah Child und Josiah Tucker eine aktive Förderung der Einwanderung von Ausländern.²⁰ Ihr Interesse war dabei vorwiegend auf den qualifizierten Ausländer mit besonderen handwerklichen Fertigkeiten gerichtet, der den technischen und wirtschaftlichen Fortschritt des Landes beschleunigte.²¹

Vor dem Hintergrund der nationalstaatlichen Wirtschaftsrivalität um Reichtum und Vorherrschaft kam der Einbürgerung eine besondere Funktion zu. Sie sollte einerseits einen Anreiz zur Immigration geben, und andererseits sollte der Staat über die Einbürgerung einen Anspruch auf die von den Eingebürgerten erworbenen Reichtümer zu seinem eigenen Nutzen erhalten: „if any Foreigner, originally poor, got rich in this country by his labour and industry, he might be enabled to lay out his wealth, where he got it, instead of carrying it away, as is the case at present. These are advantages, national and commercial.“²² Die Sorge, daß Ausländer in Großbritannien zu Wohlstand kamen, mit ihren erworbenen Reichtümern anschließend in ihre Heimat zurückkehrten und damit dem Inselreich Ressourcen entzogen, war noch 1844 einer der wesentlichen Gründe für die Reform des Staatsangehörigkeitsge-

¹⁹ Die Zeitgenossen klagten immer wieder über die zu hohen Preise der englischen Waren im Vergleich zum Kontinent. Da diese ihrer Ansicht nach durch zu hohe Arbeitslöhne verursacht wurden, verlangte die Mehrheit der Autoren niedrigere Löhne, vgl. hierzu z. B. ANON., „The Trade of England Revived, London 1681, S. 8 sowie SCHULTE BEERBÜHL, Gesellenverein, bes. S. 98f.

²⁰ CHILD, *New Discourse*, S. 122ff.; JOSIAH TUCKER, *Reflections on the Expediency of a Law for the Naturalization of Foreign Protestants in Two Parts*, London 1751, Part II, S. 6; FURNISS, *Mercantilism*, S. 131 und 142.

²¹ „Husbandmen, Seamen, Soldiers, Artizans and Merchants“ betrachtete Petty als „very pillars of any Common-Wealth“. Ähnlich sah Malachy Postlethwayt eine unmittelbare Korrelation zwischen dem Wohlstand der Nation und der fachlichen Qualifikation der Handwerker (William PETTY, *Political Arithmetic*, hrsg. von Charles H. HULL, New York 1963, Bd. 1, S. 259; Malachy POSTLETHWAYT, *The Universal Dictionary of Trade and Commerce...*, 4th ed. 1774, S. 1). Von daher begrüßten Vertreter wie der anonyme Autor von „England's Great Happiness“ Ausländer „[who] bring several new trades with them or help to encrease those we have“ (*England's Great Happiness...* 1677, in: J. R. MC CULLOCH (Hrsg.), *Early English Tracts*, Cambridge 1970, S. 264).

²² Josiah TUCKER, *A Letter to a Friend concerning Naturalization ...*, London 1753, S. 23f.

setzes.²³ Die Einbürgerungspolitik wurde so zu einem Instrument der merkantilistischen Wirtschaftspolitik Englands.

Zur Förderung der bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Ziele forderten die Befürworter einer aktiven Einwanderungs- und Einbürgerungspolitik seit 1660 eine attraktive Umgestaltung der Einbürgerungsgesetze und der umständlichen und teuren Einbürgerungsverfahren. Die Einführung einer „general naturalization of Protestant-Foreigners“ war für Philanglus, den Autor der *Britannia Languens*, die grundlegende Voraussetzung für eine immigrationsfreundliche wirtschaftsfördernde Politik. Diese Maßnahme reichte jedoch nach seiner Meinung allein nicht aus. Nach dem Vorbild der Holländer sollte England ihnen „freie Häfen, freien Handel und alle anderen persönlichen Freiheiten, die Ausländer in Holland genießen würden“ einräumen, insbesondere forderte er religiöse Toleranz gegenüber den protestantischen *Dissenters* und Nonkonformisten.²⁴

Zwischen 1660 und 1709 erfolgten mehr als ein Dutzend Gesetzesinitiativen.²⁵ Die Initiativen scheiterten jedoch weniger an einem entschiedenen Widerstand der Opposition im Parlament als an unvorhergesehenen Ereignissen, sei es der vorzeitigen Auflösung des Parlaments oder anderen politischen Vorfällen, so daß sie nicht weiter verfolgt wurden.²⁶ Als 1681 ein erneuter Anlauf zu einem liberalen Einbürgerungsgesetz im Parlament gescheitert war, erließ Karl II. unter dem Eindruck der einsetzenden hugenottischen Masseneinwanderung eine königliche Order, die allen Hugenotten die englische Staatsangehörigkeit kostenfrei und ohne die alten rechtlichen Einschränkungen gewährte.²⁷

Die einzige erfolgreiche Gesetzesinitiative im 17. Jahrhundert war ein selektives Gesetz zugunsten des englischen Leinengewerbes. Das Einbürgerungsgesetz von 1663 bot allen ausländischen Leinenhandwerkern und Teppichwebern die englische Staatsangehörigkeit nach dreijährigem Aufenthalt gratis an. Sie

²³ „It cannot be desirable to create inducements to Foreigners to carry away and disburse in other countries the wealth they have accumulated in this; and it would be difficult to assign a satisfactory reason why the State should be denied the services of a naturalized Foreigner, if his superior skill, information, or ability gave him superior recommendation for employment.“ (Report of the Select Committee appointed to inquire into the State of Laws affecting Aliens, BPP 1843, Bd. V, S. VI).

²⁴ PHILANGLUS, *Britannia Languens, or A Discourse of Trade*, London 1680, in: MC CULLOCH, *Early English Tracts*, bes. S. 358f.

²⁵ Zu den Anfängen der parlamentarischen Debatte vgl. ausführlich Caroline ROBBINS, *A Note on General Naturalization under the Later Stuarts and A Speech in the House of Commons on the Subject in 1664*, in: JMH 34 (1962), S. 168–177.

²⁶ S. hierzu ausführlich ROBBINS, ebd; STATT, *City of London*, S. 45–61; ders., *Birthright*, S. 61–73.

²⁷ ROBBINS, *General Naturalization*, S. 175f. sowie A. P. HANDS und Irene SCOULOUDI (Hrsg.), *French Protestant Refugees*, S. 2; George B. BEEMAN, *Notes on the City of London Records Dealing with the French Protestant Refugees ...*, in: PHSL 7, Aberdeen 1901–4, S. 111f.

mußten lediglich einen Treueeid vor zwei Friedensrichtern ablegen.²⁸ Ein ähnliches Gesetz wurde 1749 zur Förderung des Walfangs erlassen.²⁹ Auch ausländischen Seeleuten, die länger als zwei Jahre auf einem britischen Kriegs- oder Handelsschiff gedient hatten, wurde mehrfach durch gesetzliche Sonderregelungen der Erwerb der englischen Staatsangehörigkeit erleichtert.³⁰

Nach zahlreichen vergeblichen Anläufen verabschiedete das Parlament schließlich im Jahre 1709 ein allgemeines liberales Einbürgerungsgesetz. Die Befürworter und Gegner eines großzügigen Einbürgerungsgesetzes hatten sich seit 1689 entlang der Parteilinien der *Whigs* und der *Tories* organisiert.³¹ Seine Befürworter kamen aus den Reihen der *Whigs*, während die *Tories* zusammen mit der anglikanischen Hochkirche und der Stadt London zu den Gegnern zählten. Da die Forderung nach einer großzügigen Einbürgerung immer mit der Forderung nach religiöser Toleranz gegenüber den verschiedenen protestantischen Gruppierungen verbunden war, lehnten die *Tories* sowie die anglikanische Hochkirche eine Änderung ab. Letztere befürchtete durch eine Liberalisierung eine Stärkung des Dissents, die *Tories* dagegen eine Armutsmigration. Sie äußerten die Sorge, daß anstelle der erwarteten qualifizierten Ausländer ein Heer von Bettlern das Land überschwemmen würde.³² Die Stadt London lehnte eine Änderung aus ökonomischen Gründen ab. Die Ausländersteuern stellten eine wichtige Einnahmequelle der City dar, auf die sie nicht verzichten wollte.³³

Nach den Parlamentswahlen von 1708 zogen die *Whigs* mit überwältigender Mehrheit ins Unterhaus ein. Auch im Oberhaus besaßen sie die Mehrheit. Den von ihnen lang gehegten Wunsch nach einer Änderung der Einbürgerungsgesetzgebung konnten die *Tories* durch die neuen Mehrheitsverhältnisse nicht zu

²⁸ An Act to attract alien workers in linen and tapestry (15 Car III c.15) abgedruckt in: Joan THIRSK und J. F. COOPER (Hrsg.), *Seventeenth-Century Economic Documents*, Oxford 1972, S. 738f.; 1707 erließ Anne ein Sondergesetz zur Einbürgerung von Seeleuten. Es gewährte allen ausländischen Seeleuten nach zweijährigem Aufenthalt auf einem britischen Marine- oder Handelsschiff die britische Staatsangehörigkeit. Dieses Gesetz wurde zweimal erneuert, 1740 und 1780 (6 Anne c.37; 13 Geo II c.3; 20 Geo III c.20). In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde noch ein weiteres selektives Einbürgerungsgesetz verabschiedet, es war jedoch kein wirtschaftsförderndes Einbürgerungsgesetz im engeren Sinne. Infolge der puritanischen Revolution waren viele Engländer, insbesondere Adelige, ins Ausland geflohen. Für die im Ausland geborenen Kinder dieser Engländer wurde 1673 ein spezielles Einbürgerungsgesetz erlassen.

²⁹ 22 Geo II c.45.

³⁰ Das Gesetz von 1707 (*Prize Act* 6 Anne c.37) wurde 1740 verlängert (13 Geo II c.3) und 1780 noch einmal bestätigt (20 Geo III c.20). Es wurde erst 1871 durch das *Statute Law Revision Act* aufgehoben (vgl. PARRY, *British Nationality Law* 1954, S. 90f.).

³¹ Hierzu ausführlich STATT, *Foreigners and Englishmen* bes. Kap.3 sowie ders., *Controversy*, S. 49 und ROBBINS, *General Naturalization*, S. 168-177.

³² John KNIGHT, *The following Speech ...*, 1694 in: William COBBETT, *The Parliamentary History of England. From the Earliest Period to the Year 1803*, London 1806, Bd. 5, S. 849-857.

³³ Hierzu ausführlich STATT, *Controversy*.

Fall zu bringen. Innerhalb von sechs Wochen passierte die Novelle das Parlament. Am 23. März 1709 trat das neue allgemeine Einbürgerungsgesetz in Kraft. In der Präambel wurden die Erwartungen der *Whigs* klar beschrieben: „the Increase of People is a Means of advancing the Wealth and Strength of a Nation“, und sie erhofften, daß viele protestantische Ausländer „would be induced to transport themselves and their Estates into this Kingdom“. ³⁴ Das Gesetz gewährte jedem protestantischen Ausländer die englische Staatsangehörigkeit nach dem Empfang des Sakraments in einer protestantischen Kirche, der Ablegung der Treueeide (Oaths of Allegiance and Supremacy) vor einem britischen Gericht und nach Zahlung eines Schillings. ³⁵

Die schlimmsten Befürchtungen der Gegner des Gesetzes, daß dieses nur eine Horde von Bettlern ins Land holen würde, schienen sich innerhalb weniger Monate nach der Verabschiedung des Gesetzes zu bestätigen. Mehr als 15 000 mittellose Pfälzer strandeten zwischen Mai und August 1709 in London. Sie wurden, Daniel Statt zufolge, zum Testfall der populationistischen Vorstellungen der *Whigs*. ³⁶ Alle Versuche, sie in Großbritannien anzusiedeln, scheiterten, trotz ungeheurer finanzieller Anstrengungen der Regierung unter Sunderland und Marlborough-Godolphin. Das Experiment endete mit ihrem Sturz im Sommer 1710. Als die *Tories* dann 1712 auch die Mehrheit im Oberhaus gewannen, schafften sie das liberale Einbürgerungsgesetz wieder ab, und die alte Einbürgerungspraxis der Denization und Naturalisation durch Patentbriefe und Privatgesetze wurde wieder aufgenommen. ³⁷

Das Scheitern der Pfälzer Einwanderung hatte weitreichende Folgen. Es wurden zwar keine Einwanderungsgesetze erlassen, doch wurden die Forderungen nach einer Förderung der Immigration deutlich leiser. ³⁸ Die Befürworter einer liberalen Einbürgerungspolitik hatten immer die Immigration von fachlich hochqualifizierten Handwerkern und wohlhabenden Kaufleuten vor Augen gehabt. Eine Armutsimmigration - von den *Tories* als Schreckgespenst

³⁴ 7 Anne c.5, Präambel.

³⁵ Ebd., zum Gesetz vgl. O'REILLY, The Naturalization Act of 1709 in: VIGNE und LITTLETON, From Strangers to Citizens, S. 492–502.

³⁶ Die Geschichte der Pfälzer Einwanderung wurde zuletzt ausführlich von Daniel Statt beschrieben (vgl. *Foreigners and Englishmen*, bes. Kap. 5 und 6), vgl. auch die immer noch sehr lesenswerte Arbeit von W. A. KNITTLE, *The Early Eighteenth Century Palatine Emigration: A British Government Redemptioner Project to Manufacture Naval Stores*, Philadelphia 1936; in vergleichender Perspektive vgl. Alison OLSON, *The English Reception of the Huguenots, Palatines and Salzburgers 1680–1734: A Comparative Analysis*, in: VIGNE und LITTLETON, *From Strangers to Citizens*, S. 481–491.

³⁷ Bereits Anfang 1711 hatten sie eine Gesetzesnovelle zur Abschaffung des Einbürgerungsgesetzes vorgelegt. Dieses war jedoch am Widerstand des Oberhauses gescheitert, in dem zu diesem Zeitpunkt die *Whigs* noch in der Mehrheit waren. Ein Peerschub verschaffte den *Tories* im folgenden Jahr die notwendige Mehrheit.

³⁸ Zum Niedergang der Debatte nach 1712 vgl. ausführlich STATT, *Foreigners and Englishmen* Kap. 8, S. 166.

jeder freizügigen Einbürgerung an die Wand gemalt - war für die *Whigs* undenkbar gewesen. Aus diesem Grund hatte in den parlamentarischen Debatten unmittelbar vor der Verabschiedung des Gesetzes die gesetzliche Festschreibung von Qualifikationen, mit Ausnahme der religiösen, nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Auf die parlamentarische Diskussion vor 1709 zurückblickend, hielt Bishop Burnet diesbezüglich fest, „it was thought best to cast the door as wide open as possible, for encouraging of Strangers: [...] it seemed the more inviting method to admit of all who were in the Protestant Communion“.³⁹ Den Verzicht auf die Festschreibung fachlicher Qualifikationen hielt auch Jonathan Swift im nachhinein für „a wrong Application of the Maxim“.⁴⁰ Die Armutsmigration der Pfälzer löste einen Schock aus, der noch lange im Gedächtnis der Öffentlichkeit wach blieb.

In den ökonomischen Schriften wurde nach 1712 deutlich die Forderung nach einer selektiven Einbürgerungspolitik zugunsten qualifizierter Immigranten vertreten. Die Ziele der Einbürgerungspolitik im 18. Jahrhundert formulierte sehr klar eine Gruppe von Londoner Kaufleuten, die 1753 gegen die Einbürgerung eines deutschen Kaufmanns aus Bremen protestierte. In ihren Protestschreiben von 1753 forderten sie, daß die Einbürgerung immer nur zum ‚Wohle der Nation‘ erfolgen und die englische Staatsangehörigkeit nur jenen zukommen solle, die „of easy Fortunes, skilful in commerce, capable of introducing or improving manufactures, or in a word, fit to become useful members of the community“ seien.⁴¹ Die Einbürgerungspolitik sollte nach Josiah Tucker „[give] no encouragement to poor Foreigners to come over“.⁴² Diese Ziele charakterisieren die bis weit ins 19. Jahrhundert hineinreichende vorherrschende Auffassung zur Einbürgerungspolitik.

Zwischen 1746 und 1751 lebte die Diskussion um ein allgemeines und liberales Einbürgerungsgesetz noch einmal auf. Die Initiative ging hauptsächlich von dem Abgeordneten Robert Nugent aus. Seine Vorlagen von 1747 und 1751 scheiterten am fehlenden Interesse der Regierung.⁴³ 1753 verabschiedete das Parlament noch einmal ein Einbürgerungsgesetz. Dies rief einen Aufstand in der Öffentlichkeit hervor. Die „Jews Bill“, wie die Vorlage genannt wurde, hatte innerhalb kurzer Zeit ohne Widerstand das Parlament passiert. Kaum aber war das Gesetz in Kraft getreten, erhob sich ein Sturm des Protests. Die Oppo-

³⁹ BURNET, Bishop Burnet's History of his Own Times, London 1734, 6 Bde., Bd. 2, S. 524.

⁴⁰ Jonathan SWIFT, The History of the Four Last Years of the Queen, London 1758, S. 94.

⁴¹ The Case of Merchants of Great Britain, o.J. (BL, 357.d.9 (39)).

⁴² Josiah TUCKER, A Letter to a Friend Concerning Naturalizations ..., London 1753, S. 7.

⁴³ Es ist nicht festzustellen, welche Motive Nugent zur Gesetzesvorlage bewogen. Pelham zog 1747 seine Unterstützung der Naturalisationsvorlage mit Rücksicht auf Sir John Barnard, den Anführer der Opposition der City of London, zurück. Pelham benötigte Barnards Unterstützung zur Reduzierung der Zinslast auf der Staatsschuld. Die erneute Vorlage von 1751 scheiterte durch den Tod des Prinzen von Wales. Die dritte Lesung wurde aus diesem Grunde vertagt und später nicht mehr aufgenommen.

sition in der Öffentlichkeit nahm ein solches Ausmaß an, daß die Regierung das Gesetz nach kaum einem Jahr wieder aufhob. War die Abschaffung des Einbürgerungsgesetzes von 1709 ein Werk der konservativen *Tories*, so waren es 1753 die *Whigs* selber. Die *Tories* stellten 1753 keine ernsthafte Opposition dar. Taktische Erwägungen im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen waren das primäre Motiv für die Rücknahme des Gesetzes durch die *Whigs* unter Pelham.

Obwohl die Ereignisse von 1753 zahlreiche Parallelen zu der Auseinandersetzung von 1709 aufweisen, sowohl hinsichtlich des Verlaufes als auch der Parteigruppierungen und der Argumente, die von den Befürwortern wie den Gegnern verwandt wurden, gab es einige Unterschiede. 1753 handelte es sich nicht um eine grundsätzliche Gesetzesänderung, sondern nur um die Änderung einer Klausel zugunsten einer jüdischen Minderheit. Die Juden waren auf Grund der christlichen Eidesformel im Einbürgerungsverfahren von der Naturalisation ausgeschlossen. Durch die Gesetzesänderung sollten die Juden nach dem Vorbild des Einbürgerungsgesetzes für die amerikanischen Kolonien von der christlichen Eidesverpflichtung ausgenommen werden.⁴⁴ Die Gesetzesvorlage von 1753 war auch nicht aus einem weitverbreiteten Wunsch nach einem neuen Einbürgerungsgesetz erfolgt, sondern auf Bitten einer kleinen, wohlhabenden und einflußreichen Gruppe sephardischer Juden. Die Regierung hatte ihrem Wunsch entsprochen, da diese ihr bei der Finanzierung des Krieges geholfen hatte. In den Genuß der Vorteile wäre ohnehin nur eine kleine wohlhabende Elite gekommen, die die hohen Kosten eines privaten Naturalisierungsgesetzes tragen konnte. Die Mehrheit der weniger wohlhabenden jüdischen Einwanderer blieb davon ausgeschlossen.⁴⁵ Mit der Abschaffung des jüdischen Einbürgerungsgesetzes fand die sich über fast hundert Jahre hinziehende Debatte über Immigration und Einbürgerung endgültig ihr Ende. Die Ursachen lagen nicht allein im Ausgang der Pfälzer Einwanderung.

Nach der Jahrhundertwende schwand die Sorge um eine Unterbevölkerung Englands, und die Beschäftigung mit sozialen Fragen nahm einen zunehmend breiteren Raum ein. Die Populationismusdebatte verwandelte sich nach der Jahrhundertmitte in eine Bevölkerungsdebatte. Das Bevölkerungswachstum wurde nicht länger als ein Mittel zur Steigerung des Wohlstands, sondern eher als Folge des Wohlstands betrachtet. Die Auseinandersetzung mit dem Populationismus wich der Befürchtung, daß durch eine freizügige Immigration nur die Armut vergrößert würde. Mit dem Erscheinen von Malthus' Werk war die Sorge des 17. Jahrhunderts vor einer Entvölkerung des

⁴⁴ Nach dem *Plantation Act* von 1747 (20 Geo II c.44) waren Quaker und Juden von der Verpflichtung zum Sakrament ausgenommen worden.

⁴⁵ Zur Geschichte des Gesetzes s. ausführlich Thomas W. PERRY, *Public Opinion, Propaganda and Politics in Eighteenth-Century England. A Study of the Jew Bill of 1753*, Cambridge Mass. 1962.

Landes endgültig der Furcht vor einer drohenden Überbevölkerung gewichen.⁴⁶

Auf parlamentarischer Ebene gab es bis 1843 keine Initiative mehr zu einer grundlegenden Reform. Das Parlament nahm kleinere Veränderungen vor, die im Zeichen einer konservativen Trendwende standen. Schon im *Act of Settlement* von 1702 hatte die Regierung aus Sorge vor einer Überfremdung der politischen Führung eine Klausel eingefügt, die Eingebürgerte von der Übernahme politischer oder öffentlicher Ämter ausschloß. Diese Klausel wurde seit der Thronbesteigung der Hannoveraner in alle Naturalisationsurkunden eingefügt. Eine weitere Einschränkung nahm sie 1774 vor. Sie fügte den Einbürgerungsgesetzen eine weitere Klausel hinzu, die den Eingebürgerten die vollen ökonomischen Privilegien erst nach siebenjährigem Aufenthalt in Großbritannien gewährte.⁴⁷

2. DAS FRÜHNEUZEITLICHE ENGLISCHE EINBÜRGERUNGSRECHT

Eine einheitliche, nationale Staatsangehörigkeit hat es in Großbritannien, anders als in Frankreich oder Deutschland, nie gegeben. Noch heute ist die Zugehörigkeit durch verschiedene Angehörigkeitsstufen mit unterschiedlichen Rechten und Pflichten geprägt.⁴⁸ Während sich in Frankreich im Zuge der französischen Revolution eine einheitliche, einzige und nationale Zugehörigkeit herausbildete, hat in Großbritannien weder eine Entwicklung zu einem nationalstaatlichen Konzept, noch zu einer rein ethnisch-kulturell definierten Staatsangehörigkeit stattgefunden. Mit dem Aufstieg des britischen Empires wurden die alten partiellen und ungleichen Zugehörigkeiten durch neue imperiale Angehörigkeitsstufen abgelöst.

Da es bis heute keine Verfassung in Großbritannien gibt, fehlt ein klares Konzept des Bürgers sowie eine eindeutige und festumschriebene Zuweisung von bürgerlichen Rechten und Pflichten. Staatsangehörigkeit in Großbritannien ist von daher bis heute nicht konsequent definiert oder systematisch kodifiziert und damit unscharf. Es fehlt, wie Parry sowie Dummett und Nicol übereinstimmend festhielten, ein inländisches Nationalitätskonzept.⁴⁹

Das englische Staatsangehörigkeitskonzept hat sich aus dem *Common Law* entwickelt. Es bildete sich allmählich seit dem späten Mittelalter heraus und wurde vom 17. Jahrhundert an zunehmend durch das *Statute Law* ergänzt. Diese schriftlichen Regelungen hoben das *Common Law* jedoch nicht auf, viel-

⁴⁶ STATT, *Foreigners and Englishmen*, S. 215f.; zur Sorge der Überbevölkerung s. Malthus' Entwurf der Bevölkerungsentwicklung (Thomas Robert MALTHUS, *Das Bevölkerungsgesetz* (1798), München 1977).

⁴⁷ 14 Geo III c.84; ob dieses Gesetz Anwendung fand, muß dahingestellt bleiben.

⁴⁸ Vgl. hierzu DUMMETT und NICOL, *Subjects*, S. 3; bis zur Aufgabe Hongkongs hat es parallel sechs Angehörigkeitsstufen gegeben.

⁴⁹ PARRY, *Nationality 1954*, S. 5; DUMMETT und NICOL, *Subjects*, S. 2.

mehr galt das Letztere als Korrektiv des geschriebenen Gesetzes.⁵⁰ Noch im 19. Jahrhundert gab es keine eindeutige hierarchische Ordnung zwischen beiden. Erst im 20. Jahrhundert setzte sich die Vorrangigkeit des *Statute Law* gegenüber dem *Common Law* endgültig durch.

Bei den gesetzlichen Regelungen zum Staatsangehörigkeitsrecht im 17. und 18. Jahrhundert handelte es sich um Einzelfallentscheidungen. Sie spiegelten keine kohärentes Staatsangehörigkeitskonzept wider,⁵¹ sondern dienten der Lösung von konkreten, individuellen Angehörigkeitsproblemen und wurden ad hoc festgelegt. Die Gesetzgebung war sporadisch, unpräzise, lückenhaft und widersprüchlich. Sie kann nicht mit den Normen des kontinentalen, in sich geschlossenen und konsistenten Rechtssystems gemessen werden. Die rechtliche Situation im 18. Jahrhundert war durch zwei Rechtsformen, kodifiziertes und gewohnheitsmäßiges Recht, geprägt, die kein systematisches Bündel von Regeln enthielten, sondern unabhängig von einander existierten und durchaus konfligierend sein konnten.⁵²

Da sich das frühneuzeitliche englische Staatsangehörigkeitsrecht⁵³ in einigen wesentlichen Punkten von unseren modernen Rechtsvorstellungen unterscheidet, werden in diesem Teil des Kapitels jene Aspekte behandelt, die die rechtlichen Rahmenbedingungen für das Handeln der immigrierten Kaufleute im 18. Jahrhundert bildeten.

Das englische Staatsangehörigkeitsrecht war bis 1981 durch das *ius soli* geprägt. Nach dem *Common Law* war der Geburtsort entscheidend: „a child born within any territory that is subject to the King of England is a natural-born subject of the King of England and is no alien in England.“⁵⁴ Eine wichtige Ergänzung erhielt das englische Recht im Jahre 1608 durch *Calvin's Case*. Dieser Fall gilt als das bedeutendste Ereignis in der Geschichte des englischen Staatsangehörigkeitsrechts. Es wurde durch dieses Präzedenzurteil erstmals näher definiert und bestimmte den Rahmen der frühneuzeitlichen

⁵⁰ Vgl. PLOWDEN: „When an act of Parliament is against common right or reason, or repugnant or impossible, the *Common Law* will controul it, and adjudge such act to be void.“ ([Francis PLOWDEN], *An Investigation of the Native Rights of British Subjects*, London 1784, S. 145).

⁵¹ Die Regelung des *ius sanguinis* im 18. Jahrhundert ging auf solche Einzelfallentscheidungen zurück.

⁵² Gerard-René DE GROOT, *Staatsangehörigkeit im Wandel*, Köln 1989, S. 117f.; Hans PETER, *Römisches Recht und englisches Recht*, Wiesbaden 1969.

⁵³ Das Staatsangehörigkeitsrecht hatte sich aus dem englischen Recht entwickelt und muß von daher weniger als britisches denn als englisches Recht betrachtet werden. Seit der Union mit Schottland im Jahre 1707 kann von einer britischen Staatsangehörigkeit gesprochen werden. Infolge der Expansion ist der Begriff jedoch nicht unumstritten. Noch 1990 vermerkten Ann Dummet und Andrew Nicol, daß es so etwas wie eine britische Staatsangehörigkeit nicht gäbe, weil das Vereinigte Königreich keine „single nationality with recognisable name“ kenne (DUMMETT und NICOL, *Subjects*, S. 3).

⁵⁴ Sir Frederick POLLOCK und Frederic William MAITLAND, *The History of English Law*, 2 Bde., 2. Aufl. Cambridge 1968, Bd. 1, S. 458.

Einbürgerungspraxis.⁵⁵ Nach dem Präzedenzurteil war nicht nur der Geburtsort entscheidend, sondern es waren vor allem die Herrschaftsverhältnisse zum Zeitpunkt der Geburt. *Calvin's Case* ist auch als der ‚Fall der *Postnati*‘ in die Rechtsgeschichte eingegangen. Die Richter entschieden, daß alle Personen, die in Schottland nach der Thronbesteigung James VI. von Schottland als James I. von England am 26. März 1603 geboren waren, auch als Untertanen des Königs von England zu betrachten waren, während diejenigen Schotten, die vor der Thronbesteigung geboren waren, als Ausländer galten.⁵⁶

Durch *Calvin's Case* wurden die Grenzen des Staatsangehörigkeitsrechts jedoch keineswegs eindeutig definiert. Die Vereinigung der beiden Kronen von Schottland und England führte nicht zu einer formalen Vereinigung. Das englische Staatsangehörigkeitsrecht schloß trotz *Calvin's Case* die Schotten nicht eindeutig ein. Schotten mit Grundbesitz in England ließen sich auch nach 1603 weiterhin in England einbürgern, und sowohl 1662 als auch noch 1695 wurden für Schottland eigene Einbürgerungsgesetze erlassen.⁵⁷ Erst mit der Union im Jahre 1707 entstand eine britische Nationalität.⁵⁸ Die Einbürgerungen von Schotten hörten danach auf, allerdings wurden die schottischen Einbürgerungsgesetze hierdurch nicht formell aufgehoben. Obwohl Schotten bis zur Union von 1707 noch eingebürgert wurden, galten sie nicht als Ausländer im engen rechtlichen Sinne, da die Nachgeborenen nicht außerhalb, sondern innerhalb der „allegiance“ oder „ligeance“ geboren waren.

Die „allegiance to the Crown“ ist ein zentraler Begriff der englischen Staatsangehörigkeit. Während sich in den modernen westlichen Staaten die Angehörigkeitsbeziehung zwischen Staat und Individuum vollzieht, bezieht sich das Treueverhältnis des Individuums in Großbritannien noch heute auf die Krone. Es handelt sich jedoch nicht mehr um eine personale Beziehung zwischen König und Individuum, wie im späten Mittelalter, sondern um eine politische, auf die Krone als Institution gerichtete Beziehung.

⁵⁵ BEVAN, *Immigration Law*, S. 55f., vgl. auch DUMMETT und NICOL, *Subjects*, S. 59.

⁵⁶ Robert Calvin war in Schottland am 3. November 1606, nach der Thronbesteigung James I., geboren. Das Verfahren wurde von seinem Vormund angestrengt. Die Angeklagten behaupteten, der Kläger sei ein Ausländer, da er in Schottland geboren war (born out of the ligeance of our said King of his Kingdom of England). Der Lord Chancellor und seine zwölf Richter entschieden jedoch, daß Calvin kein Ausländer sei, weil er *postnati* d. h. nach der Thronbesteigung James I. in England geboren sei, dagegen sollten die Untertanen des Königs von Schottland, die *antenati* geboren waren d. h. vor der Besteigung des englischen Throns, als Ausländer betrachtet werden (JONES, *Nationality Law*, S. 51–53, Clive PARRY, *Nationality and Citizenship Laws of the Commonwealth and the Republic of Ireland*, London, 1957, S. 40f.).

⁵⁷ Car 2 par.2, Sess 1 c.7(12) sowie Einbürgerungsklausel in der Charta der Bank of Scotland, s. u. hierzu ausführlicher.

⁵⁸ PARRY, *Nationality 1957*, S. 55f.; DUMMETT und NICOL, *Subjects*, S. 60, 71; ähnlich zweideutig war das Staatsangehörigkeitsrecht auch im Hinblick auf Irland, vgl. PARRY, *Nationality 1957*, S. 54f.

Das Konzept der Treuepflicht, das in *Calvin's Case* entwickelt wurde, bezeichnete Parry als intermediär, weil es sowohl eine personale als auch bereits im Kern eine territoriale und institutionelle Komponente enthielt.⁵⁹ Es verzichtete noch nicht ganz auf die personale Beziehung. Denn es sollte der Situation Rechnung getragen werden, nach der es sich bei der Vereinigung der beiden Kronen um eine Personalunion, jedoch nicht um ein Vereinigtes Königreich handelte. Nach der Übernahme der englischen Krone durch das Haus Oranien sowie die Thronfolge des Hauses Hannover wird die Hinwendung zu einem politischen Treuekonzept deutlich. Allerdings wurde zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt, daß die Niederländer und Hannoveraner auch nach der Personalunion Ausländer blieben. Der Grundsatz der personalen „allegiance“ wurde offiziell erst im Fall *Isaac versus Durant* 1886 verlassen. Von diesem Zeitpunkt an erscheint die Krone endgültig als politische Institution.⁶⁰

Durch die Bindung der Treuepflicht an den Herrschaftsbereich der Krone erhielt das britische Nationalitätskonzept eine dynamische Komponente. Die Grenzen der Zugehörigkeit wurden nicht durch ethnische oder nationalstaatliche Grenzen bestimmt, sondern durch den Herrschaftsbereich der Krone.⁶¹ Der Kreis der Personen, die unter die „ligeance“ der Krone fielen, paßte sich den jeweiligen Herrschaftsgrenzen der Krone dynamisch an. Jedes Kind, das unter der englischen bzw. britischen Krone geboren war, galt als englischer oder britischer Staatsangehöriger.

Der „allegiance“ liegt die feudale Vorstellung der Untertänigkeit zugrunde. Jeder Untertan war „subject to the King“. Während auf dem Kontinent mit der Ausbreitung des Nationalstaats und der bürgerlichen Verfassung der Begriff des Untertans aufgegeben wurde, hielt er sich im englischen Staatsangehörigkeitsrecht bis 1948.⁶² Die Vorstellung von der „allegiance“ des „subject“ enthielt ursprünglich ein vertikales Verhältnis von Treue- und Gehorsampflichten des Untertans und der Schutzpflicht des Herrschers. Die „allegiance“ wurde mit der Geburt zugewiesen und war unauflöslich. Nach der aus dem Mittelalter stammenden Theorie der Treue handelte es sich um ein Naturgesetz, ein

⁵⁹ PARRY, *Nationality* 1957, S. 43.

⁶⁰ S. den Fall *Re Stepney election, Isaacson versus Durant* (1886) 17. Q.B.D.54 (Queen's Bench Division), dieser Fall wurde vor Gericht behandelt aus der Unsicherheit heraus, ob Hannoveraner, die vor 1837 geboren waren, als britische Untertanen zu betrachten waren. In diesem Fall wurde festgestellt, daß die „allegiance to the Crown“ nicht an die Person des Monarchen, sondern an die Institution der Krone geknüpft war (DUMMETT und NICOL, *Subjects*, S. 91).

⁶¹ S. hierzu ausführlich Mervin JONES, *British Nationality Law and Practice*, verb. Aufl. Oxford 1956, S. 55f., 60f. sowie DUMMETT und NICOL, *Subjects*, S. 59f.; zu dem Problem der Grenze der britischen Staatsangehörigkeit, vgl auch Sir Francis PIGGOTT, *Nationality and English Law on the High Seas and beyond the Realm in Two Parts. Part I Nationality and Naturalization*, London 1907.

⁶² Der Begriff „subject“ wurde 1948 nur für das engere Gebiet des United Kingdom aufgegeben und durch „citizen“ ersetzt. Noch in dem Staatsangehörigkeitsgesetz von 1981 wird nicht vollständig auf ihn verzichtet, z.B. verzeichnet es noch die Kategorie des „non-patrial British subject without citizenship“ (DUMMETT und NICOL, *Subjects*, S. 3).

Gesetz Gottes, das dem positiven Recht vorausging. Auf der Basis dieser Vorstellung entwickelte sich im Englischen der Begriff des „natural-born subject“. Auf die Unauflösbarkeit der Angehörigkeit verzichtete Großbritannien erst 1870, nachdem es seit der Unabhängigkeit der USA wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen beiden Nationen gekommen war, denn Großbritannien hatte eingebürgerte Amerikaner britischer Herkunft verschiedentlich als britische Bürger in die nationalstaatliche Verantwortung genommen.⁶³ Die Unverlierbarkeit der Zugehörigkeit machte Mehrfachangehörigkeiten möglich, allerdings hatten die erworbenen Angehörigkeiten nicht die gleiche bindende Kraft wie die durch die Geburt zugewiesene Angehörigkeit.

Das *ius sanguinis*, das Abstammungsprinzip, wurde erst generell mit dem liberalen Einbürgerungsgesetz von 1709 eingeführt.⁶⁴ Es war aus dem Bedürfnis entstanden, die wachsende Zahl der im Ausland lebenden Briten rechtlich an das Königreich zu binden. Anne's Einbürgerungsgesetz von 1709 enthielt weder eine Generationenbeschränkung für die im Ausland geborenen Kinder britischer Eltern, noch eine Restriktion hinsichtlich des Geschlechts. Das Gesetz wurde im Laufe des Jahrhunderts dahingehend ergänzt, daß die Übertragung der englischen Staatsangehörigkeit auf den Vater beschränkt wurde. 1730 beschränkte das Parlament die Generationenfolge auf die erste Generation, erweiterte sie 1772 aber auf die zweite.⁶⁵ In der Praxis wurde das Nationalitätsrecht für die zweite im Ausland geborene Generation bei Eingebürgerten nicht unbedingt beachtet.⁶⁶ Festzuhalten ist, daß das Gesetz von 1709 keinen Unterschied zwischen den im Ausland geborenen Kindern gebürtiger Briten und den im Ausland geborenen Kindern eingebürgerter Briten machte. Die Gleichstellung rief, wie unten noch gezeigt wird, einige Konflikte zwischen Eingebürgerten und Engländern in der Russia Company hervor.⁶⁷ Für die Kinder der Eingebürgerten hatte die Gleichstellung mit den gebürtigen Briten im 18. Jahrhundert große Bedeutung. Sie waren im Gegensatz zu ihren eingebürgerten Vätern nicht von den politischen Rechten ausgeschlossen.⁶⁸

⁶³ Vgl. hierzu ausführlich DUMMETT und NICOL, Subjects, S. 86f. Die Verzicht auf die Unauflösbarkeit der Staatsangehörigkeit wurde auf Drängen der Vereinigten Staaten in das Staatsangehörigkeitsgesetz von 1870 aufgenommen, nachdem Großbritannien ehemalige britische Staatsangehörige an der kanadischen Grenze hatte verhaften lassen.

⁶⁴ Als Vorläufer des *ius sanguinis* gilt in der juristischen Literatur das Gesetz von 1351 „*De natis ultra mare*“. Es betraf jedoch nur die im Ausland geborenen Kinder des Königs und des Adels. Nach den Einbürgerungsakten wurden bis 1709 die im Ausland geborenen Kinder britischer Eltern eingebürgert (PARRY, Nationality 1954, S. 74–77 sowie DUMMETT und NICOL, Subjects, S. 35f.; William E. DAVIES, The English Law Relating To Aliens, London 1931, S. 108).

⁶⁵ 1730 *British Nationality Act*, 4 Geo II c.21; 1772 *British Nationality Act*, 13 Geo III c.21 (vgl. auch PARRY, Nationality 1954, S. 80f.)

⁶⁶ Der im Ausland geborene Enkel des 1753 eingebürgerten Johan Meybohm erwarb 1802 die britische Staatsangehörigkeit durch Naturalisation (s. u. hierzu).

⁶⁷ S. ausführlich nächstes Kapitel.

⁶⁸ S. u. Teil III, Kap. 2, über die Eingebürgerten in der Russia Company.

Aus der Definition des britischen Untertans durch das *Common Law* geht hervor, daß alle, die „out of the allegiance“ der Krone geboren waren, als Ausländer galten. Die Ausländer zerfielen nach dem *Common Law* in zwei Gruppen: ausländische Freunde und ausländische Feinde. Als ausländische Freunde galten diejenigen, deren Herrscher mit der englischen Krone in Frieden lebten, während als ausländische Feinde jene angesehen wurden, deren Herrscher sich im Krieg mit England befanden.⁶⁹ Über die ausländischen Feinde besaß die Krone absolutes Recht, auch das der Ausweisung. Ausländische Freunde wurden durch Gesetz geschützt. Sie schuldeten aber dem König temporäre Treue – „local obedience“ – und waren verpflichtet, die Eide der Untertanen abzulegen.⁷⁰

Ausländer hatten wirtschaftliche, steuerliche und erbrechtliche Nachteile hinzunehmen. Viele der zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert erlassenen wirtschaftlichen Restriktionen waren bis zum 18. Jahrhundert in Vergessenheit geraten.⁷¹ Von den noch im 18. Jahrhundert gültigen wurden vor allem die wohlhabenden Ausländer und die ausländischen Überseekaufleute berührt. Sie betrafen im wesentlichen zwei Aspekte, einen erbrechtlichen und einen wirtschaftlichen. Ähnlich wie das *Droit d'Aubain* im Frankreich des *Ancien Régime* hatte sich das Staatsangehörigkeitsrecht in England aus dem Erbrecht entwickelt. Das Besitzrecht war eng mit der feudalen Idee der Untertänigkeit verbunden. Es schloß Fremde vom Erwerb von Grundbesitz aus.⁷² Noch bis zur Reform des Staatsangehörigkeitsrechts von 1870 konnten Ausländer in Großbritannien Grundbesitz weder erwerben, noch erben oder vererben⁷³, keine Vormundschaft übernehmen, kein öffentliches Amt antreten und kein Schiff erwerben. Sie unterlagen den Ausländersteuern, die doppelt so hoch waren wie die der Einheimischen.

Ausländer waren von der Mitgliedschaft in den Londoner Handwerks- und Handelsorganisationen ausgeschlossen. Die mächtigen Handelsorganisationen, die East India, die Russia oder die Levant Company, behielten den Zugang den eigenen Staatsangehörigen vor und überwachten ihre Handelsmonopole auf das Strengste. Der einzige Weg für Ausländer, legal mit den von den Handelskompanien monopolisierten Regionen zu handeln, lief über den Erwerb der englischen Staatsangehörigkeit.

⁶⁹ S. ausführlich hierzu DAVIES, *English Law*, S. 109f. sowie T. W. HAYCROFT, *Alien Legislation and the Prerogative of the Crown*, in: *Law Quarterly Review* 13 (1897), bes. S. 174ff.

⁷⁰ Der Begriff der „local obedience“ war von Coke im 17. Jahrhundert entwickelt worden. Er ist nicht zu verwechseln mit dem Begriff des „local subject“, der sich später entwickelte. „Local obedience“ impliziert eine lokale an den Ort gebundene Treue (DUMMETT und NICOL, *Subjects*, S. 28f.).

⁷¹ 1 Richard III c.9 sowie 14 und 15 Henry VIII c.2; vgl. hierzu auch CHURCHILL, *The Crown and the Alien*, S. 412f.

⁷² S. hierzu BRUBAKER, *Staats-Bürger*, S. 64, DUMMETT und NICOL, *Subjects*, S. 52f.

⁷³ Es betraf im 18. Jahrhundert primär den „freehold“-Grundbesitz.

Durch die Navigationsakte waren ausländische Schiffe vom Schiffsverkehr mit den britischen Kolonien ausgeschlossen. Im Schiffsverkehr nach Rußland, wie nach Spanien und Portugal sowie deren Kolonien, hatten die Briten durch Handelsverträge erhebliche Vergünstigungen durchgesetzt.⁷⁴ Sie führten dazu, daß der Schiffsverkehr mit diesen Ländern weitgehend in britische Hände gelangte. Der Besitz eines britischen Schiffes entwickelte sich vor diesem Hintergrund zu einer wirtschaftlich lukrativen Angelegenheit. Das Besitzverbot von englischen Schiffen unterliefen Ausländer durch den Erwerb von Schiffsanteilen. Besitzanteile von 1/32 oder 1/16 waren weit verbreitet. Die Zahl der Ausländer mit Schiffsanteilen nahm im Laufe des Jahrhunderts ein solches Ausmaß an, daß die britische Regierung 1773 durch ein Gesetz den Erwerb von Anteilen für Ausländer einschränkte.⁷⁵ Auch Schiffsführer mußten die englische Staatsangehörigkeit besitzen.⁷⁶

Ausländer hatten, insbesondere in London, erhebliche steuerliche Nachteile. Die hohen Warencölle und Hafengebühren stellten für sie eine schwere finanzielle Belastung dar.⁷⁷ Viele versuchten, die hohen Ausländersteuern zu umgehen, indem sie ihre Einfuhr- und Zollerklärungen von Briten, insbesondere Warenmaklern, machen ließen, die ihre Namen gegen eine Gebühr hergaben. Josiah Tucker zufolge wurde dies ‚täglich praktiziert‘ „in the most shocking manner and sometimes with the sanction of an oath“.⁷⁸ Hierdurch wurden Ausländer jedoch erpressbar.⁷⁹ Nachteile hatten sie auch bei der strafrechtlichen Verfolgung von säumigen Zahlern.⁸⁰ Der Handel an der Londoner Börse, die Tätigkeit als Warenmakler sowie die Eröffnung eines Kontos bei der Bank von England blieben ebenfalls britischen Staatsangehörigen vorbehalten.⁸¹ Die Aufhebung der wirtschaftlichen Nachteile des Ausländerstatus, die

⁷⁴ S. u. hierzu ausführlich.

⁷⁵ An Act for preventing Abuses in the Sale of Shares of British Built Ships to Foreigners 1773 (JHL Bd. 33; 30 Geo III c.26).

⁷⁶ HLRO, Lords Committe Books, Bd. 44, S. 365, 21. Juli 1800.

⁷⁷ Zu den Belastungen der ausländischen Kaufleute durch die verschiedensten Gebühren s. ausführlich Otto-Ernst KRAWEHL, Hamburgs Schiffs- und Warenverkehr mit England und den englischen Kolonien 1814–1860, Köln und Wien 1977, S. 24ff.; vgl. hierzu auch DAVIES, English Law, bes. S. 212f., STATT, The City of London, bes. S. 53f. sowie Andreas FAHRMEIR, Ehrbare Spekulanten. Stadtverfassung, Wirtschaft und Politik in der City of London (1688–1900), München 2003, S. 288f.: das Londoner Bürgerrecht verlieh die Freiheit von Abgaben in ganz England.

⁷⁸ Josiah TUCKER, A Letter to a Friend Concerning Naturalizations, London 1753, S. 6 Anm.

⁷⁹ Vgl. hierzu die Einbürgerungspetition von Georg Jacob Genslin (geb. in Tübingen). Einer seiner Hauptgründe für den Erwerb der Staatsangehörigkeit war der Umstand, daß er die Zollerklärungen nicht im eigenen Namen machen konnte, sondern gezwungen sei „to transact his business in the name of an agent to whom he is obliged to pay a certain commission for so doing which is not only very expensive but often times extremely injurious“ (NA, HO 1/6 Petition von George Jacob Genslin 1816).

⁸⁰ NA, HO 1/6 Memorial von James Francis Vanden Cloosters 1801.

⁸¹ NA, HO1/6 Memorial von Lewis Gomez Ferreira 1816; zu den Maklern s. u. S. 390–400

Sorge um das Erbe und der Wunsch nach Grundbesitz waren die Hauptmotive für den Erwerb der englischen Staatsangehörigkeit.⁸²

Gegenüber dem modernen Staatsangehörigkeitsrecht weist das frühneuzeitliche Recht einige weitere Besonderheiten auf. Es forderte keine Sprachkenntnisse und verlangte keine Residenzpflicht. Eine Residenzpflicht wurde erst mit der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts von 1870 formell verankert. Intern führte das Innenministerium nach Untersuchungen von Andreas Fahrmeir bereits 1853 eine dreijährige Mindestaufenthaltsdauer ein.⁸³ Obwohl sie bis weit ins 19. Jahrhundert hinein nicht formell festgeschrieben war, verbanden die Engländer schon im 17. Jahrhundert mit der Staatsangehörigkeit durchaus die Vorstellung einer Residenz im Lande oder in den Kolonien. In der Praxis wurde sie zwischen 1660 und 1870 recht unterschiedlich gehandhabt. In vielen Denizationsurkunden des ausgehenden 17. Jahrhunderts, die im Gegensatz zur Naturalisation nur eine eingeschränkte Angehörigkeit verliehen, fanden sich Residenzklauseln, d. h. sie enthielten *expressis verbis* die Erwartung, daß der Eingebürgerte und seine Familie sich nach der Einbürgerung in England niederließen.⁸⁴ Allerdings sahen sie im allgemeinen keine Fristen vor. Eine sehr restriktive Handhabung der Residenz praktizierte die britische Regierung während der Napoleonischen Kriege, die weit über die 1870 formell verankerte Regelung hinausging.⁸⁵

Während des 18. Jahrhunderts variierte der Aufenthalt vor der Einbürgerung auf Grund fehlender formaler Regelungen erheblich. In einigen Fällen erwarben Ausländer unmittelbar nach ihrer Ankunft die Staatsangehörigkeit, in anderen Fällen erst nach vielen Jahren oder kurz vor ihrem Tod. Der Zeitpunkt des Erwerbs hing von der persönlichen wirtschaftlichen und beruflichen Situation der Betroffenen ab. Gewerbetreibende, Unternehmer und Akademiker erwarben sie oft erst nach vielen Jahren, wenn sie zu Wohlstand und Ansehen gekommen waren. Da nach dem frühneuzeitlichen Recht das Vermögen eines Ausländers der Krone anheim fiel, bewegte sie die Sorge um das Erbe zu diesem Schritt. Bei den Kaufleuten bestimmte die Absicht, als Teilhaber in ein Handelshaus einzusteigen oder ein eigenes Handelshaus zu gründen, den Zeitpunkt des Erwerbs. Kaufleute wie John Frederick Schröder, der Begründer der noch existierenden Schröder-Bank in London, erwarb die Staatsangehörigkeit unmittelbar nach seiner Ankunft.⁸⁶ Andere, die zunächst als Angestellte in einem Londoner Handelshaus gearbeitet hatten, erwarben sie erst nach mehreren Jahren, wenn sie sich zum Eintritt in eine Handelsgesellschaft oder zur Eröff-

⁸² Ausländern wurde erst durch das Gesetz von 1870 der Erwerb von Grundbesitz gestattet.

⁸³ FAHRMEIR, *Citizens and Aliens*, S. 74.

⁸⁴ Vgl. SHAW I, S. 158, 160, 293, 317.

⁸⁵ SCHULTE BEERBÜHL, *British Nationality Policy*, S. 55–72.

⁸⁶ Nach dem Biographen der Bankiersfamilie Schröder ging John Frederick 1800 nach London (s. Richard ROBERTS, *The Schroders. Merchants and Bankers*, London 1992, S. 28); Schröder stellte am 3. Nov. 1801 seinen Einbürgerungsantrag (JHL Bd. 43, 3. Nov. 1801, S. 401, 411, 415, 418, 420, 432; JHC Bd. 57 (1801), S. 62, 65, 66, 70, 73).

nung eines eigenen Hauses entschlossen. Dieser Zeitpunkt variierte von Fall zu Fall. So erwarb Hermann Jacob Garrels aus Leer sie, als er sich nach einem siebenjährigen Aufenthalt entschloß, sich mit Anthony Ulrich Hinrichs aus Jever selbständig zu machen. Hinrichs arbeitete zu dem Zeitpunkt schon mehr als sieben Jahre in London.⁸⁷ Anhand der Adreßbücher ist feststellbar, daß deutsche Kaufleute zum Teil schon vor ihrer Einbürgerung als selbständige Kaufleute arbeiteten. Die wirtschaftlichen Nachteile waren aber offensichtlich so groß, daß sie sich innerhalb weniger Jahre nach dem ersten Erscheinen ihrer Handelshäuser in den Adreßbüchern einbürgern ließen.⁸⁸

Weder vor noch nach der Einbürgerung gab es eine Residenzpflicht. Johann Gottlieb Lebrecht Sultzbergen aus Sachsen erwarb am 29. Juli 1800 die englische Staatsangehörigkeit, um als britischer Kaufmann in Surinam zu leben, nachdem sich dort die Besitzverhältnisse infolge der britisch-holländischen Auseinandersetzungen verändert hatten.⁸⁹ Der Schwede George Bong verließ noch während des Einbürgerungsverfahrens London, um sich in Indien niederzulassen.⁹⁰ Während diese Fälle jedoch eher die Ausnahme waren, gab es eine große Gruppe von deutschen und deutschrussischen Kaufleuten, die die Staatsangehörigkeit nur aus ökonomischen Gründen erwarben, ohne sich in England niederzulassen, wie unten noch ausführlich gezeigt werden wird.

Über die Englischkenntnisse der Eingebürgerten zum Zeitpunkt der Einbürgerung ist nur wenig bekannt. Als Karl II. den Hugenotten in den 1680er Jahren die Einbürgerung durch eine königliche Order gewährte, wird die Mehrheit von ihnen kaum die englische Sprache beherrscht haben.⁹¹ Im Fall der Réfugiés der Französischen Revolution ein Jahrhundert später ist bei vielen ebenfalls von mangelnden Sprachkenntnissen auszugehen. Ihre Kenntnisse waren zum Teil so ungenügend, daß sie die Einbürgerungsanträge in französischer Sprache stellten.⁹² Fehlende Englischkenntnisse sind in den Quellen auch im Fall eines Deutschrussen vermerkt.⁹³ Viele deutsche Kaufleute dagegen besa-

⁸⁷ Vgl. hierzu Margrit SCHULTE BEERBÜHL, Das Tor zum Welthandel: Ostfriesische Kaufleute werden britische Staatsangehörige, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde 47 (1998), Heft 4, S. 98–109.

⁸⁸ Z. B. das Handelshaus von Peter Henry Kuhff erscheint zum ersten Mal 1759 im Londoner Adreßbuch. Im Februar 1762 erwarb er die britische Staatsangehörigkeit (Kent's Directory 1759; SHAW II, S. 162). Ähnlich auch im Fall von John Christian Splitgerber aus Jakobshagen. Sein Name taucht erstmals 1780 in den Adreßbüchern unter Splitgerber & Maue auf (Kent's Directory). Er wurde erst Ende 1783 britischer Staatsangehöriger. Maue war zu dem Zeitpunkt auch noch nicht eingebürgert (SHAW II, S. 189).

⁸⁹ HLRO, Lords Committee Books, Bd. 44, S. 366, 21. Juli 1800.

⁹⁰ HLRO, Lords Committee Books, Bd. 43, S. 15 und 366.

⁹¹ S. u. nachfolgender Abschnitt.

⁹² NA, HO 1/6.

⁹³ Als Peter Twiske aus Archangelsk nur wenige Monate nach seiner Einbürgerung im Juni 1706 die Mitgliedschaft in der Russia Company beantragte, wurde seine Aufnahme zunächst abgelehnt, weil er keine Englischkenntnisse besaß und demzufolge den Inhalt des Aufnahmeids nicht verstand. Ihm wurde eine Kopie des Eides mitgegeben mit der Auf-

ßen zumindest rudimentäres Wissen. Während der Hansezeit hatte sich die Gewohnheit herausgebildet, Lehrlinge und angehende Kaufleute zur Aus- und Weiterbildung nach London zu senden, wo sie nicht nur einen Einblick in den Handel fremder Länder erhalten, sondern auch die Sprache erlernen sollten. Diese Tradition wurde von vielen Kaufleuten aus den alten Hansestädten auch nach dem Niedergang der Hanse beibehalten. Das Vertiefen der Sprachkenntnisse erfolgte im Land selbst und zwar im wesentlichen während der ersten Angestelltenzeit in London.⁹⁴ Ein Schlaglicht auf die Fremdsprachkenntnisse der Deutschen wirft die Korrespondenz zwischen der Hamburger Witwe Berenberg mit dem Londoner Kaufmann Jacob David, als sie um eine Lehrstelle für ihren Sohn nachsuchte. Paul Berenberg war 17 Jahre alt, als er in London seine Lehre beginnen sollte. Zu diesem Zeitpunkt beherrschte er neben seiner Muttersprache Holländisch, Latein und Englisch. Der Bewerbung um die Lehrstelle in London legte sie vier Proben seines Könnens bei. Seine Englischkenntnisse sollte er noch, bevor er nach London ging, mit Hilfe seines Bruders und seines Onkels, die beide Englisch sprachen, weiter vertiefen.⁹⁵ Obwohl die Briten keine Sprachkenntnisse bei der Einbürgerung verlangten, so erwarteten sie doch insgesamt, daß die Ausländer aus Integrationsgründen die englische Sprache erlernten.⁹⁶

Bis zum 20. Jahrhundert existierten zwei Einbürgerungsformen in Großbritannien, die Naturalisation und die Denization.⁹⁷ Letztere war eine partielle oder eingeschränkte Form der Staatsangehörigkeit, die erbrechtliche und wirtschaftliche Einschränkungen vorsah, während die Naturalisation ursprünglich den Eingebürgerten die vollen Rechte eines „natural-born subject“ verlieh. In der Einbürgerungspraxis wurden die Restriktionen und Privilegien der beiden Angehörigkeiten nicht immer beachtet.⁹⁸

Die Restriktionen der Denization waren vorwiegend wirtschaftlicher Natur. Denizens blieben von der Mitgliedschaft in den Handelskompanien und vom Erwerb eines Schiffes ausgeschlossen. Sie zahlten im allgemeinen weiterhin

forderung, sich diesen übersetzen zu lassen. Danach könne er erneut die Mitgliedschaft beantragen. Er erschien auf der nächsten Sitzung und wurde aufgenommen, nachdem er versichert hatte, den Inhalt zu kennen (GL, MSS 11 741/3, 11. Juni 1706, S. 220, 18. Aug. 1706, S. 224).

⁹⁴ Raingard ESSER, *Germans in Early Modern Britain*, in: Panikos PANAYI, *Germans in Britain since 1500*, London 1996, S. 17–28.

⁹⁵ Henry ROSEVEARE (Hrsg.), *Markets and Merchants of the Late Seventeenth Century. The Marescoe-David Letters, 1668–1680*, Oxford 1987, S. 427.

⁹⁶ Vgl. hierzu z. B. Charles DAVENANT, *An Essay upon the Probable Methods of Making a People Gainers in the Balance of Trade*, in: *The Political and Commercial Works of That Celebrated Writer Charles Davenant*, hrsg. von Sir Charles WHITWORTH, 5 Bde., London 1771, Bd. 2, S. 187.

⁹⁷ Durch das neue Staatsangehörigkeitsgesetz von 1844 war die Denization zwar weitgehend überflüssig geworden, doch fanden noch bis 1873 Denizationen statt.

⁹⁸ Die Hugenotten erhielten mit ihrer Denization die gleichen Rechte und Privilegien wie die Naturalisierten.

Ausländersteuern.⁹⁹ Einschränkungen mußten sie auch im Erbrecht hinnehmen.¹⁰⁰

Die Naturalisation erfolgte bis 1844 durch Privatgesetz. Der Einbürgerungswillige stellte seinen Einbürgerungsantrag in Form einer Petition an eines der beiden Häuser des Parlaments. Nach der Genehmigung der Petition folgte die Gesetzesvorlage. Sie durchlief wie alle Gesetze drei Lesungen. Nach der ersten Lesung legte der Einbürgerungswillige vor den Schranken des Ober- oder Unterhauses seine Treueeide (Oaths of Allegiance and Supremacy) ab. Nach der zweiten Lesung ging der Antrag zur Beratung in den Untersuchungsausschuß. Der Einbürgerungswillige mußte vor dem Untersuchungsausschuß persönlich erscheinen und wurde nach seinen Motiven gefragt.¹⁰¹ Die Vorlage wurde dann nach der dritten Lesung an das andere Haus weitergereicht, wo das gleiche Verfahren noch einmal ablief.¹⁰² Dieses Prozedere blieb bis 1798 unverändert.

Die Denization war dagegen eine königliche Prerogative. Sie erfolgte durch Patentbrief und war deutlich billiger als die Naturalisation. Sie kostete £25, während der Preis für die Naturalisation um die £65 betrug, die Anwaltskosten nicht mit eingerechnet.¹⁰³ Nach der Jahrhundertwende stiegen die Ausgaben für beide Einbürgerungsarten auf ca. £100 bzw. £120. Die Denization verbilligte sich, wenn mehrere Einbürgerungswillige gemeinsam einen Patentbrief erwarben.¹⁰⁴ Für die Naturalisation war eine entsprechende Reduktion der Kosten nicht möglich. Auch wenn mehrere in einer Naturalisationsurkunde eingeschlossen wurden, mußte jeder Einzelne den vollen Betrag zahlen.

Die Einbürgerung durch Naturalisation war seit 1609 Protestanten vorbehalten.¹⁰⁵ Einbürgerungswillige mußten innerhalb der letzten vier Wochen vor

⁹⁹ 11 & 12 Wm III c.6; vgl. auch STATT, *Birthright*, S. 64.

¹⁰⁰ Nur diejenigen Kinder von Denizens waren erbberechtigt, die nach der Einbürgerung geboren waren.

¹⁰¹ Siehe HLRO, *Lords Committee Books*. Zum Gesetzesverfahren ausführlich vgl. O. Cyprian WILLIAMS, *The Historical Development of Private Bill Procedure and Standing Orders in the House of Commons*, London 1948, bes. Kap II und Kap III, S. 7–40; ders., *The Clerical Organization of the House of Commons 1661–1850*, Oxford 1954; Frederick CLIFFORD, *A History of Private Bill Legislation*, 2 Bde., London 1885; Catherine STRATEMAN, *The Liverpool Tractate. An Eighteenth Century Manual on the Procedure of the House of Commons*, New York 1937, sowie Sheila LAMBERT, *Bills and Acts. Legislative Procedure in Eighteenth-Century England*, Cambridge 1971.

¹⁰² Lediglich der Eid brauchte nicht mehr abgelegt werden.

¹⁰³ Die Einbürgerungswilligen mußten sich einen Anwalt nehmen, der ihnen den Einbürgerungsantrag in Gesetzesform kleidete. Oft übernahm der 'parliamentary agent' diese Aufgabe (vgl. hierzu LAMBERT, *Bills*, S. 84f.).

¹⁰⁴ Nach dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß wurden bis zu acht Personen in eine Denizationsurkunde aufgenommen, wodurch die Kosten auf £28 gesenkt werden konnten (BPP, *Select Committee on Aliens 1843*, S. 307).

¹⁰⁵ 7 James I c.2. Sie mußten innerhalb des Monats vor dem Einbürgerungsantrag das Sakrament in einer protestantischen Kirche empfangen. Mit dem „oath of supremacy“ schworen sie dem Katholizismus ab. Die Eide konnte jeder Protestant über 18 Jahre ablegen (SHAW I, S. IX).

dem Einreichen der Petition das Sakrament in einer protestantischen Kirche empfangen. Das Sakrament als Teil des Einbürgerungsverfahrens wurde 1825 abgeschafft. Andersgläubige, wie Katholiken oder Juden, waren vom Erwerb der Naturalisation ausgeschlossen. Katholiken erhielten das Recht zur Naturalisation erst mit dem *Catholic Emancipation Act* von 1829, Juden noch später.¹⁰⁶ Die Denization sah keine religiösen Einschränkungen vor, allerdings blieben Katholiken bis zum Beginn der Koalitionskriege von dieser Einbürgerungsform ebenfalls ausgeschlossen. Sie wurde im 18. Jahrhundert vor allem als Instrument zur Einbürgerung von Juden und Gewerbetreibenden benutzt. Die Restriktionen der Denization zwangen die ausländischen Überseekaufleute, die Staatsangehörigkeit durch die teurere Naturalisation zu erwerben. Da die deutschen Fernhandelskaufleute in England im Vordergrund der Untersuchung stehen, wird an dieser Stelle auf eine eingehendere Behandlung der eingeschränkten Staatsangehörigkeit verzichtet.

In der Geschichte des englischen Staatsangehörigkeitsrechts setzten die Koalitionskriege eine Zäsur. Unmittelbar vor Beginn des Krieges, Anfang Januar 1793, verabschiedete die britische Regierung unter William Pitt das erste Immigrationsgesetz in der britischen Geschichte. Dieses Gesetz war eine Maßnahme zu Sicherung des inneren Friedens. Es sollte nicht die Einwanderung als solche verhindern, sondern nur Revolutionäre und Aufrührer fernhalten.¹⁰⁷ Als 1798 das Einwanderungsgesetz unter dem Eindruck des Aufstands der Seeleute in Spithead und Nore verschärft wurde, beschloß das Oberhaus, das Einbürgerungsverfahren einer stärkeren Kontrolle zu unterwerfen. Es erschwerte das Verfahren durch die Einführung eines Zertifikats.¹⁰⁸ Mit dieser Entscheidung der Lords wurden wesentliche Inhalte des Einbürgerungsgesetzes von 1844 vorweggenommen. Der Bewerber hatte fortan beim Innenministerium eine Bescheinigung, d. h. ein ‚Zertifikat‘, zu beantragen, daß er sich den Fremdenetzen unterworfen hatte.¹⁰⁹ Erst nach seiner Vorlage ging das Einbürgerungsverfahren in die zweite Lesung. Die Änderung des Verfahrens hatte weitreichende Folgen. Mit der Einführung des Zertifikats übertrug das Oberhaus die Entscheidungsbefugnis über Gewährung und Ablehnung von Einbürgerungsanträgen de facto dem Innenministerium, während das parlamentarische Verfahren zu einer rein formalen Angelegenheit reduziert wurde.¹¹⁰ Unter der Kontrolle des Innenministeriums wurde die Gewährung der Staatsangehörigkeit zu einer Ermessensfrage.

¹⁰⁶ Die Einbürgerung der Juden durch Naturalisation scheiterte nur deshalb, weil der Eid eine christliche Formulierung enthielt.

¹⁰⁷ William COBBETT, *The Parliamentary History of England From the Earliest Period to the Year 1803*, London 1817, Neudruck New York 1966, Bd. XXX, S. 188; SCHULTE BEERBÜHL, *British Nationality*, S. 56f.

¹⁰⁸ JHL Bd. 41, S. 543.

¹⁰⁹ S. hierzu ausführlich Schulte Beerbühl, *British Nationality*, S. 58f.

¹¹⁰ Ebd.

Infolge der französischen Revolution wandelte sich die Einbürgerung von einer wirtschaftlichen zu einer politischen Angelegenheit. Die französische Revolution schuf einen neuen Flüchtlingstyp und zwar den des politischen Flüchtlings. Sie hatte erstmals die Gefahr des politischen Umsturzes durch Revolutionäre heraufbeschworen. Die Sorge, daß sich ausländische Agitatoren die Staatsangehörigkeit erschlichen und nach der Einbürgerung nicht mehr des Landes verwiesen werden konnten, führte zum Wandel und dem Zusammenbruch der Einbürgerungspolitik unter Sidmouth. Letzterer betrachtete alle Ausländer als potentielle Revolutionäre.¹¹¹

Zwischen 1715 und 1798 war kein Antrag auf Einbürgerung vom Parlament abgelehnt worden. Clive Parry kommt aus diesem Grund zu der Schlußfolgerung, daß die Gewährung der englischen Staatsangehörigkeit im 18. Jahrhundert als ein Recht und nicht als eine Ermessensangelegenheit betrachtet wurde.¹¹² Diese Feststellung trifft jedoch nicht ganz zu. Sobald der Antragsteller seine Einbürgerungspetition im Parlament einreichte, brauchte er vor 1798 keine Ablehnung mehr befürchten. Die Entscheidung war bereits vorher auf informeller Ebene gefallen. Aufgrund fehlender Quellen läßt sich kaum feststellen, wie dieser informelle Entscheidungsprozeß ablief. Ein flüchtiger Einblick ergibt sich aus einer Notizbucheintragung des Rußlandkaufmanns Thomas Wale. Dieser riet zwei Kaufleuten aus Riga und Walk von einer Einbürgerungspetition ab, weil sie offensichtlich nicht über genügend Geld und einflußreiche Fürsprecher verfügten.¹¹³

Erst von 1798 an finden sich in den parlamentarischen Akten Hinweise auf Ablehnungen. Ihre Zahl war zunächst noch gering. Erst nach 1806 begann sie deutlich zu steigen. Unter der konservativen Regierung von Lord Liverpool kam die Einbürgerung zum Erliegen. Zwischen 1812 und Anfang 1818 wurden insgesamt nur fünf Ausländer naturalisiert, die Zahl der Denizationen war nur geringfügig höher. In einigen Jahren fanden sogar überhaupt keine Einbürgerungen statt. Kulminationspunkt der repressiven Einbürgerungspolitik des Innenministeriums war das Gesetz von 1818. Es hatte zum Ziel „to prevent Aliens [...] from becoming naturalized or being made or becoming denizens“.¹¹⁴

Die fremdenfeindliche Politik unter Sidmouth hatte erhebliche Auswirkungen auf die ausländische Kaufmannschaft. Ihnen blieb der Zugang zu wichtigen Institutionen einschließlich des britischen Finanzmarkts verwehrt. Die Einbürgerungsanträge selbst sehr angesehener und wohlhabender ausländischer Kaufleute, wie John Henry Schröder oder George Oppenheimer, wurden ohne Begründung abgelehnt.¹¹⁵ Andere stellten wiederholt Anträge auf Einbürgerung,

¹¹¹ Ebd., S. 62.

¹¹² PARRY, *Nationality* 1954, S. 97.

¹¹³ Thomas WALE, *Pocket Book*, 14. März 1765.

¹¹⁴ 58 Geo III c.96 and c.97; JHL Bd. 51, S. 760f.

¹¹⁵ JHL Bd. 47 19. Feb. 1810, S. 459; NA, HO 1/6 George Oppenheimer August 1811, sein Antrag wurde abgelehnt, weil er seine Aufenthaltsgenehmigung nicht rechtzeitig verlängert hatte.

ohne Erfolg zu haben.¹¹⁶ Selbst einflußreiche Fürsprecher aus dem Parlament und dem Adel änderten nichts an der einbürgerungsfeindlichen Haltung des Innenministeriums.¹¹⁷

Willkommen war daher die Entdeckung eines alten, vergessenen schottischen Einbürgerungsrechts im Frühjahr 1818.¹¹⁸ Bei diesem vergessenen Recht handelte es sich um ein Privileg der Bank of Scotland, das ihr in ihrer Gründungscharta 1695 gewährt worden war. Sie enthielt eine Klausel, nach der jedem, der Anteile im Wert von mindestens £83 kaufte, die schottische Staatsangehörigkeit gewährt wurde. Seit der Union mit Schottland 1707 waren Schotten zugleich auch englische Staatsangehörige und kamen damit in den Genuß des englischen Rechts. Die Charta der Bank of Scotland einschließlich dieser Klausel war im 18. Jahrhundert mehrfach und zuletzt 1804 von der Regierung in London bestätigt worden. Wer von den Ausländern die vergessene Klausel entdeckte, ist nicht bekannt. Im April/Mai 1818 begann ein Sturm auf die Anteile der schottischen Bank. Bis Ende Mai hatten 49 Ausländer, darunter auch die beiden genannten Kaufleute George Oppenheimer und John Henry Schröder, auf diese Weise die englische Staatsangehörigkeit erworben. Die Zahl der Anteilserwerber stieg bis zur Verabschiedung des oben erwähnten Gesetzes von 1818 auf 123.¹¹⁹ Die Einbürgerung durch den Erwerb von Anteilen bei der Bank von Schottland war nicht allein billiger und wirtschaftlich vorteilhafter, sondern sie enthielt auch keine der politischen oder wirtschaftlichen Restriktionen der Naturalisation oder der Denization.

Unter dem Eindruck dieser Ereignisse brachte Sidmouth 1818 die Einbürgerungsvorlage ein. Sie war primär gegen das schottische Privileg gerichtet. Angesichts der Eile, mit der Sidmouth sie unter Aufhebung des üblichen Verfahrens durch das Parlament brachte, konnte sich kein entschiedener Widerstand formieren. Dennoch reichten die Bank of Scotland sowie einige Kaufleute Protestpetitionen ein.¹²⁰ Die anwesenden Abgeordneten waren weder bereit, den Forderungen des Innenministers konzessionslos zu folgen, noch wollten sie in eine Debatte über eine grundlegende Änderung des Einbürgerungsverfahrens einsteigen. Die Parlamentarier befristeten das Gesetz auf ein Jahr. Zur Klärung der Rechtsgültigkeit der Klausel strengte die Bank of Scotland ein Gerichtsver-

¹¹⁶ Einige stellten bis zu sieben Mal Anträge, so z. B. Francis Maubert. Er hatte zum ersten Mal einen Einbürgerungsantrag 1814 gestellt; nach sieben vergeblichen Anläufen erhielt er schließlich 1825 die britische Staatsangehörigkeit (NA, HO 5/4 unter dem Buchstaben M). Seine Einbürgerung soll ihn insgesamt £1500 gekostet haben (BPP, Select Committee on Aliens 18443, V, S. 38, Frage 394).

¹¹⁷ Cannings Fürsprache für Charles Winckelmann aus Braunschweig 1818 führte kurzfristig zu einer Verstimmung zwischen Sidmouth und ihm (NA, HO 1/13 27. Mai 1818 Canning an Sidmouth).

¹¹⁸ Hierzu sowie zum folgenden SCHULTE BEERBÜHL, *British Nationality*.

¹¹⁹ Bank of Scotland Archive, Edinburgh, List of Proprietors 1818.

¹²⁰ JHL Bd. 71, S. 732; HLRO, Main Papers. Aliens Regulation Bill, 1818, Nr. 306 a und b.

fahren an.¹²¹ Die Urteile der obersten englischen und schottischen Gerichte fielen weder einheitlich noch eindeutig aus. Entsprechend unterschiedlich reagierten die Londoner Handelskompanien sowie die Stadt London auf das Gesetz von 1818. Nach 1819 fanden jedoch keine Einbürgerungen durch den Erwerb von Anteilen der Bank of Scotland mehr statt.¹²²

Unter dem Eindruck dieser Auseinandersetzung lockerte das Innenministerium seine repressive Einbürgerungspolitik. Von diesem Zeitpunkt an stieg die Zahl der Einbürgerungen langsam an. Ihren Vorkriegsstand erreichte sie jedoch erst in den 1830er Jahren.

3. DIE EINGEBÜRGERTEN: IHRE ZAHLEN UND IHRE GEOGRAPHISCHE HERKUNFT

Entwicklung und Wandel der Einbürgerungspolitik hatten unmittelbaren Einfluß auf die Zahl der Eingebürgerten. Die Epoche zwischen 1660 bis 1818 läßt sich in drei Phasen gliedern, eine erste von 1660 bis 1714, d. h. bis zum Tode Annes. Sie war eine ausgesprochen liberale Ära. Bis 1709 wurden bereits mehr Ausländer eingebürgert als zwischen 1715 und 1800. Die soziale und religiöse Zusammensetzung der Naturalisierten weist deutlich liberalere Züge auf als unter den Hannoveranern. Die religiösen Bestimmungen wurden nicht immer eingehalten. Vereinzelt erhielten sogar Juden und Katholiken die Naturalisation.¹²³ Nach der Glorreichen Revolution änderte sich allerdings die Haltung gegenüber den Katholiken. Als 1709 ein wohlhabender katholischer Kaufmann aus Italien um die Denization petitionierte, wurde sie ihm aus konfessionellen Gründen abgelehnt.¹²⁴

Es muß ebenfalls angezweifelt werden, ob in dieser Phase die hohen Gebühren der privaten Naturalisation in allen Fällen gezahlt wurden. Aus vereinzelt Petitionen an das Oberhaus geht hervor, daß es sich bei den Antragstellern

¹²¹ Die Mehrheit der neuen Anteilseigner hatte nicht nur den für die Einbürgerung notwendigen Mindestanteil von £ 80 erworben, sondern Anteile im Wert von £ 250 und mehr. Der Gesamtwert lag bei insgesamt £ 10 833.6s.8d. Ein Abzug der Gelder hätte die Bank in eine schwere finanzielle Krise gestürzt (Bank of Scotland Archive, BS 20/5/3 Papers re William Macao sowie BS 20/32/140–148 Melville Papers; vgl. Charles A. MALCOLM, *The History of the Bank of Scotland 1695–1945*, Edinburgh 1948, bes. S. 595–598).

¹²² Die Klausel in der Charta wurde im Bankgesetz von 1870 noch einmal erneuert. Erst 1920 wurde sie gestrichen (MALCOLM, *Bank of Scotland*, S. 98).

¹²³ Maria von Modena, die katholische Frau James II., wurde 1679 Denizen, ebenso der Katholik Peter La Dore 1639; am 19. Dezember 1667 wurde der aus Lissabon stammende Jude Alvaro Da Costa naturalisiert (SHAW I, S. 99), vgl. hierzu auch die Auseinandersetzung zwischen seinem Sohn Anthony Da Costa und der Russia Company s. u.

¹²⁴ Die Denization war durch Annes Einbürgerungsgesetz nicht formell abgeschafft. Die Königin und Sunderland wollten seiner Einbürgerung zustimmen unter dem Vorbehalt, wenn das Gesetz keine rechtlichen Bedenken gegen seine Religionszugehörigkeit enthielte (BL, ADD MSS 61 611 fol.189, 22. Nov. 1709).

um Personen mit nur geringen Mitteln handelte, z. B. Soldaten, die auf Seiten Englands gegen Frankreich gekämpft hatten.¹²⁵ Noch 1713 hatte Anne 143 Offiziere, hauptsächlich französischer Herkunft, die in Spanien und Portugal auf englischer Seite gekämpft hatten, die Staatsangehörigkeit durch eine Masseneinbürgerung (Naturalisation) gewährt.¹²⁶ Es ist nicht auszuschließen, daß diesen entlassenen Soldaten die englische Staatsangehörigkeit gratis gewährt wurde. Die berufliche Zusammensetzung der Naturalisierten legt ebenfalls nahe, daß die Gebühren nicht immer oder nicht in voller Höhe gefordert wurden. Neben Soldaten lassen sich unter den Eingebürgerten dieser Epoche Seeleute und Handwerker, selbst Farmer und Landarbeiter finden.¹²⁷ Die Zahl der naturalisierten Frauen ebenso wie der Akademiker war ebenfalls höher als im nachfolgenden Jahrhundert.

Unter dem liberalen Einbürgerungsgesetz zwischen 1709 und 1712 schnellte die Zahl der Einbürgerungen hoch. Die genaue Zahl ist nicht mehr festzustellen, da sich die Ausländer auf jeder Quarter Session und in Schottland einbürgern lassen konnten. Shaw und Guiseppi fanden vor Jahrzehnten die Einbürgerungsrollen, „oaths rolls“, von drei Londoner Gerichten, die für den Zeitraum insgesamt 2329 Einbürgerungen enthielten.¹²⁸ Da die Mehrheit der Ausländer zu Beginn des Jahrhunderts in und um London lebte, repräsentiert die Zahl vermutlich einen großen Teil der Eingebürgerten.¹²⁹

Bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts erwarben deutlich mehr Ausländer die Denization als die Naturalisation. Der Hauptgrund für die hohe Zahl der Denizationen war die Massendenization der Hugenotten durch Karl II. Die Naturalisationen stiegen erst nach 1695 an. Nach der Jahrhundertwende um 1704 kehrte sich das Verhältnis von Denizationen zu Naturalisationen um. Erstere gingen deutlich zurück, während die letzteren auffällig anstiegen. Zwischen 1701 und 1709 wurden nur 643 Ausländer Denizens, während insgesamt 1108 naturalisiert wurden. Der Rückgang der Denizationen setzte sich nach der Abschaffung des allgemeinen Einbürgerungsgesetzes von 1712 fort. Erst unter

¹²⁵ S. Einbürgerung des Deutschen Andrew Hanckwitz 1700 (HLRO, Lords Committee Books, 7. März 1700); er war ein aus der Armee entlassener Kavallerist und errichtete später in London ein chemisches Unternehmen. Er entwickelte ein erfolgreiches Verfahren zur Herstellung von Phosphor (s. hierzu A. E. MUSSON und Eric ROBINSON, *Science and Technology in the Industrial Revolution*, Manchester 1969, S. 56f. und Fußnote).

¹²⁶ S. SHAW I, S. 298–300; im Einbürgerungsgesetz vom 15. Feb. 1700 wurden aus dem Militärdienst entlassene ausländische Soldaten eingebürgert. In der Einbürgerungspetition von Peter und Charles Davall, Claude Guibardet und Anthony Gervais heißt es: die „Petitioners being in a very desolate circumstance, pray they may be admitted into the pending Bill for naturalizing of the poor troopers“ (SHAW I, S. 300 Anm. f).

¹²⁷ Vgl. SHAW I, S. 83.

¹²⁸ SHAW I, S. 71–112; Mr. Guiseppi hatte später noch eine dritte Liste vom Court of Exchequer gefunden, die für Shaw nicht verfügbar war (s. hierzu W. und S. MINET, *A Supplement to Dr. Shaw's Letters of Denizations and Acts of Naturalization*, HSQS 35, Frome 1932, Sec. II S. 11–34).

¹²⁹ STATT, *Birthright*, S. 70.

dem Eindruck der Masseneinwanderung der französischen Refugiés im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts stiegen sie wieder an, und nach der Jahrhundertwende kehrte sich das Verhältnis von Denizationen zu Naturalisationen erneut um. Erstere überflügelte die Zahl der Naturalisationen deutlich. Über die Ursachen des Rückgangs der Denizationen zu Beginn des 18. Jahrhunderts lassen sich keine Hinweise finden. Daniel Statt vermutet zwei Gründe, zum einen die größere Regelmäßigkeit der Parlamentsitzungen, denn viele Anträge im 17. Jahrhundert scheiterten an der häufigen Auflösung des Parlaments, und zum anderen die fehlende Gebührenordnung für die Naturalisation.¹³⁰ Vor 1701 konnten die Parlamentsangestellten mehr oder weniger nach Gutdünken die Einbürgerungsgebühren festlegen.¹³¹ Da die Gelder für sie eine wichtige Einnahmequelle waren, machten sie daraus ein einträgliches Geschäft. Auseinandersetzungen über die Höhe der Gebühren führten wiederholt zum Scheitern von Einbürgerungsanträgen.

Obwohl die Einbürgerungspraxis bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts als liberaler als unter den Hannoveranern bezeichnet werden kann, war sie nicht frei von einer gewissen Willkür. Namen von Einbürgerungswilligen wurden offensichtlich nach Gutdünken der Parlamentarier hinzugefügt und wieder gestrichen. Ebenso fanden Doppeleinbürgerungen statt.¹³² Dieses Phänomen läßt nach der Jahrhundertwende nach und weicht ab 1715 einer ganz klaren und stringenten Einbürgerungspraxis.

Mit Georg I. setzte ein deutlicher Rückgang der Einbürgerungen ein. Die Zahl der Denizationen bewegte sich gleichfalls auf einer sehr niedrigen Ebene. Zwischen 1701 und 1714 waren insgesamt 1309 Ausländer naturalisiert worden, die Jahre 1709 bis 1712 nicht mitgerechnet. Im gesamten Zeitraum zwischen 1715 und 1800 wurden dagegen nur 434 Ausländer Denizens und 1262 naturalisiert. Die Einbürgerungsurkunden verloren außerdem ihren Massencharakter. Ein Patentbrief enthielt im allgemeinen nicht viel mehr als zehn Namen.¹³³ Bei den Naturalisationen zeigte sich eine Tendenz zu Einzelgesetzen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts finden sich noch häufiger bis zu 10 Namen in einem Privatgesetz, nach der Jahrhundertmitte jedoch höchstens noch zwei oder drei Namen. Gleichzeitig nahm die Zahl der Einzelgesetze deutlich zu. Diese konservative Trendwende ging jedoch nicht mit einer einwanderungsfeindlichen Politik einher.

¹³⁰ Ebd., S. 66f. und 70f.

¹³¹ S. hierzu Report of the Select Committee of the House of Commons on Fees and Salaries of the Servants of the House, 22nd February 1732, abgedruckt in: WILLIAMS, Clerical Organization, S. 305–312; vgl. auch STATT, Birthright, S. 66f.

¹³² Eine Reihe von Ausländern erwarb zunächst die Denization und ließ sich später zusätzlich naturalisieren.

¹³³ Die einzige Denization, die diese Zahl überschritt, stammte aus dem Jahr 1723. Sie enthielt 30 Namen und lag damit immer noch deutlich unter den Zahlen der ersten *letters of patent* des 18. Jahrhunderts (SHAW II, S. 130).

Durch die religiösen und die wirtschaftlichen Restriktionen können die Naturalisationen nur bedingt etwas über die Entwicklung der Einwanderung im 18. Jahrhundert aussagen. Verschiedene Einwanderungsgruppen wie Juden, Katholiken, Farbige, andere Außereuropäer sowie insgesamt alle weniger Wohlhabenden werden über die Naturalisationszahlen nicht erfasst. Das trifft auch für das 19. Jahrhundert zu. Da es im 18. Jahrhundert weder Einwanderungskontrollen noch umfangreiche Bevölkerungszählungen gab, sind nur vage Angaben über die Zahl der Immigranten vorhanden. Angesichts der hohen Einbürgerungskosten repräsentieren die Einbürgerungszahlen nur die wohlhabende Spitze der protestantischen, europäischen Einwanderung nach Großbritannien.¹³⁴ Bis zum Ende des Jahrhunderts kann aber die wohlhabende Minderheit über die Einbürgerungsquellen zum überwiegenden Teil erfasst werden.

Nach zeitgenössischen Schätzungen stellten bis zum Tode von Königin Anne die Hugenotten die Mehrheit der Einwanderer. Nach 1714 verdrängten jüdische Migranten aus den osteuropäischen und deutschen Gebieten sie aus der Spitzenposition. An zweiter Stelle folgten im 18. Jahrhundert die deutschen protestantischen Einwanderer.¹³⁵ Unter den Naturalisierten lagen bis 1714 ebenfalls die Hugenotten an der Spitze der Eingebürgerten. Von den 1309 Naturalisierten kamen zwischen 1701–1709 und 1712–1714 insgesamt 1024 aus Frankreich. An zweiter Stelle standen mit weitem Abstand die Deutschen. Es ließen sich insgesamt 109 naturalisieren, vor den Holländern mit 83 und den Schweizern mit 34 Naturalisierten.

Tab. 1: Naturalisationen nach Ländern 1701–1709 und 1713–1714¹³⁶

| Jahr | Frankr. | Dtschld. | Niederl. | Schweiz | Skand. | Rußl. / Livl. | Italien | Sonstige | Gesamt |
|---------|---------|----------|----------|---------|--------|---------------|---------|----------|--------|
| 1701–09 | 857 | 103 | 69 | 26 | 26 | 6 | 4 | 17 | 1108 |
| 1713–14 | 167 | 6 | 14 | 8 | 2 | – | – | 4 | 201 |
| Gesamt | 1024 | 109 | 83 | 34 | 28 | 6 | 4 | 21 | 1309 |

¹³⁴ Carl Schöll schätzte die Zahl der Deutschen in London Anfang des Jahrhunderts auf ca. 2000. Bis zum Ende war sie nach vorsichtiger Schätzung auf 6000 bis 10000 angestiegen (Carl SCHÖLL, *Geschichte der Deutschen Evangelischen Kirchen in England*, Stuttgart 1853, S. 15f.; vgl. auch Karl Heinrich SCHAIBLE, *Geschichte der Deutschen in England*, Straßburg 1885, S. 368; PANAYI, *German Immigrants*, S. 4f.).

¹³⁵ SCHULTE BEERBÜHL, *Erwünschte und unerwünschte Einwanderer*, S. 38.

¹³⁶ Zusammengestellt nach SHAW II.

Für die Zeit unter dem liberalen Einbürgerungsgesetz von 1709 bis 1712 ist keine Aufschlüsselung nach Nationen möglich. Von dem Gesetz machten, den Namen nach zu schließen, vorwiegend die Hugenotten Gebrauch. Mit der Thronbesteigung des ersten Hannoveraners setzten sich die Deutschen an die Spitze der Naturalisierten. Diese Spitzenposition behielten sie auch im 19. Jahrhundert. Die Schweizer rückten auf die zweite Stelle vor, während Franzosen und Niederländer auf den dritten bzw. vierten Platz zurückfielen.¹³⁷

Tab. 2: Naturalisationen nach Ländern 1715–1800¹³⁸

| Jahr | Dtschld. | Schweiz | Frankr. | Niederl. | Skand. | Rußl. / Livl. | Italien | sonstige | gesamt |
|-----------|----------|---------|---------|----------|--------|------------------|---------|----------|--------|
| 1715–24 | 61 | 11 | 40 | 33 | 6 | 5 | 2 | 3 | 161 |
| 1725–34 | 42 | 14 | 42 | 27 | 5 | 6 | 2 | 3 | 143 |
| 1735–44 | 54 | 25 | 38 | 16 | 7 | 7 | 4 | 3 | 152 |
| 1745–54 | 41 | 25 | 31 | 15 | 7 | | 4 | 6 | 129 |
| 1755–64 | 56 | 44 | 24 | 10 | 3 | 6 | 10 | 8 | 164 |
| 1765–74 | 49 | 46 | 20 | 9 | 2 | 6 | 2 | 9 | 143 |
| 1775–84 | 57 | 20 | 14 | 5 | 4 | 5 | 4 | 5 | 116 |
| 1785–94 | 49 | 34 | 14 | 12 | 6 | 1 | 4 | 6 | 126 |
| 1795–1800 | 66 | 22 | 16 | 9 | 2 | 5 | 4 | 11 | 135 |
| Gesamt | 475 | 241 | 239 | 136 | 42 | 41 | 36 | 54 | 1262 |

Nach 1715 bewegte sich die Zahl der französischen Einwanderer auf niedrigem Niveau. Die Situation änderte sich erst wieder nach dem Ausbruch der französischen Revolution. Da die überwiegende Mehrheit der Réfugiés Katholiken war, spiegelt sich deren Einwanderungswelle allerdings weniger in den Naturalisationen als in den Denizationen wider.

¹³⁷ Für die Schweizer Einwanderer liegen bislang keine Untersuchungen vor, doch deutet die Gründung einer Schweizer Kirche in London 1762 auf eine wachsende Gemeinde hin (Ernst BOOS, Die Schweizerkolonie in England nach Berufsgruppen, Einsiedeln 1966, S. 33).

¹³⁸ Die politischen Grenzverschiebungen fanden in den Einbürgerungsgesetzen verschiedentlich ihren Niederschlag, so hieß es beispielsweise im Einbürgerungsgesetz von Samuel Rackwitz „Ravitz, Province of Posmania formerly Poland now of Prussia“ (HLRO, I Geo IV c.59). In den Einbürgerungsgesetzen legten die Briten weitgehend die Grenzen des Deutschen Reiches zugrunde, wobei sie temporäre Zugehörigkeiten, etwa Bremens zu Dänemark, in den Gesetzen nicht vermerkten. Bei den großen Städten unter wechselnden Herrschaften wie Bremen, Straßburg oder Danzig verzichteten sie im allgemeinen auf nationale Zuordnungen.

Tab. 3: Naturalisationen nach Ländern 1801–1820¹³⁹

| Jahr | Dtschld. | Schweiz | Niederl. | Frankr. | Italien | Skand. | Rußl. | Flandern ¹⁴⁰ | sonstige | gesamt |
|---------|----------|---------|----------|---------|---------|--------|-------|-------------------------|----------|--------|
| 1800–4 | 40 | 15 | 9 | 5 | 3 | 3 | 3 | 2 | 4 | 84 |
| 1805–9 | 47 | 9 | 7 | 7 | 3 | 7 | 3 | 3 | 3 | 89 |
| 1810–14 | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | – | – | 1 | 9 |
| 1815–20 | 15 | 2 | 1 | 2 | 2 | 2 | – | 1 | 3 | 28 |
| Gesamt | 104 | 27 | 18 | 15 | 9 | 14 | 6 | 6 | 11 | 210 |

Der Anstieg der Einbürgerungszahlen während des ersten Koalitionskrieges macht deutlich, daß viele Europäer nicht nur kurzfristig, sondern auch langfristig eine Zuflucht in Großbritannien suchten. Die Deutschen blieben sowohl unter den Naturalisierten als auch den Denizens die größte Gruppe. Von 210 Naturalisierten kamen 104, von 183 Denizens 83 aus Deutschland. Unter den Denizens veränderte sich während der Kriege die konfessionelle Zusammensetzung. Deutsche Juden sind schon vor 1790 unter den Denizens zu finden, aber ihre Zahl nahm nach 1790 deutlich zu. Unter ihnen befanden sich neben Nathan Meyer Rothschild berühmte jüdische Kaufmannsfamilien wie die Goldschmidts aus Hamburg sowie die Familien Oppenheimer, Levy, Cohen, Bargerbur und andere.¹⁴¹ Der Anteil der Juden ist unter den Denizens niederländischer Herkunft noch auffälliger. Allerdings handelte es sich hier um Sepharden.

Auf Grund der konfessionellen Restriktion der Naturalisation kam die Mehrheit der Deutschen aus den protestantischen Gebieten Deutschlands. Die Auswertung der Naturalisationen zwischen 1660 bis 1820 nach lokalen Gesichtspunkten erbrachte eine deutliche Dominanz der beiden norddeutschen Hansestädte Hamburg und Bremen. Während der zahlenmäßige Abstand zwischen beiden Städten vor 1714 sehr hoch ist, verringert er sich unter den Hannoveranern deutlich. Die Zahl der Eingebürgerten aus Bremen stieg beträchtlich, während die der Hamburger nahezu stagnierte. Die Hafenstädte des Ostseeraums sind dagegen nur in geringer Zahl vertreten. Auffallend ist der Rückgang der Danziger. Vor 1714 kamen immerhin noch 14 aus dieser Stadt, nach 1715 nur noch zwei.¹⁴²

¹³⁹ Tabelle zusammengestellt aus Shaw II, S. 215 sowie den Einbürgerungsgesetzen im House of Lords Record Office für die Jahre 1801–1820.

¹⁴⁰ Während der Besetzung Flanderns durch Napoleon taucht dieses Gebiet als eine eigenständige Einheit in den Einbürgerungsgesetzen auf. Sie wurde in dieser Tabelle übernommen, um die regionale Herkunft der Eingebürgerten zu verdeutlichen.

¹⁴¹ Register der Denizationen NA, HO 1/1.

¹⁴² Zwischen Danzig und Großbritannien gab es seit dem 17. Jahrhundert enge wirtschaftliche Beziehungen. Es existierte dort eine englische Kolonie, die sich primär aus Kaufleuten zusammensetzte. Bei einem Teil der Einbürgerungen handelte es sich um die in Danzig

Vergleichsweise hoch war auch die Zahl der Pfälzer unter den Naturalisier-ten vor 1714. Die Verwüstungen der Pfalz durch die Franzosen und die Reka-tholisierungspolitik des Hauses Neuburg vertrieben viele Pfälzer aus ihrer Hei-mat, einige von ihnen gingen nach England. Die eingebürgerten Pfälzer stellten dabei nur die wohlhabende Spitze einer größeren Einwanderungswelle dar. Die Gründung der deutschen reformierten St. Pauls Kirche in London 1697 wird als eine Pfälzer Einrichtung betrachtet.¹⁴³ Nach 1709 hören die Einbürgerun-gen aus der Pfalz weitgehend auf. Der Alptraum, den die Pfälzer Einwande-rungswelle von 1709 in der englischen Öffentlichkeit hervorrief, machte die Pfälzer zu einer unerwünschten Einwanderergruppe.¹⁴⁴

Tab. 4: Die zehn häufigsten Geburtsorte der Deutschen 1660-1800

| 1660-1709 | | 1715-1800 | |
|---------------|--------|--------------|--------|
| Geburtsort | Anzahl | Geburtsort | Anzahl |
| Hamburg | 75 | Hamburg | 79 |
| Bremen | 23 | Bremen | 67 |
| Pfalz | 15 | Frankfurt | 13 |
| Danzig | 14 | Berlin | 13 |
| Frankfurt | 11 | Hannover | 12 |
| Kleve (duchy) | 9 | Braunschweig | 9 |
| Elberfeld | 6 | Lübeck | 9 |
| Emden | 4 | Augsburg | 8 |
| Lübeck | 3 | Danzig | 6 |
| Berlin | 2 | Herford | 6 |

Die Zahl der Einbürgerten aus den westdeutschen Gebieten, d. h. westlich des Rheins, ist im 18. Jahrhundert ebenfalls rückläufig. Die katholischen Gebiete Süddeutschlands sind unter den Eingebürgerten mit Ausnahme der alten Han-delsstadt Augsburg kaum vertreten.¹⁴⁵

geborenen Kinder von Engländern, die nach dem bis 1709 fehlenden *ius sanguinis* als Aus-länder galten und keinen Erbspruch auf das väterliche Vermögen und Grundbesitz hatten. Die Einbürgerung der beiden Kinder Gerard und Hester Gore des verstorbenen William Gore im Jahre 1665 ist vor diesem Hintergrund zu sehen (SHAW I, S. 95).

¹⁴³ Heinrich DEICKE, A Short History of the German Evangelical Reformed St. Paul's Church, London 1907.

¹⁴⁴ Das Ziel der Pfälzer Auswanderer im 18. Jahrhundert waren die nordamerikanischen Ko-lonien, aber selbst dort wurden sie von der britischen Regierung nur ungern gesehen. Sie duldeten diese zwar in den Kolonien, doch lehnte sie im Gegensatz etwa zu den Salzburger Emigranten jegliche Unterstützung ab (Margrit SCHULTE BEERBÜHL, Frühneuzeitliche Flüchtlingshilfe in Großbritannien und das Schicksal der Pfälzer Auswanderer von 1709, in: Mathias BEER und Dittmar DAHLMANN (Hrsg.), Über die trockene Grenze und über das offene Meer. Binneneuropäische und transatlantische Migrationen im 18. und 19. Jahr-hundert, Essen 2004, S. 303-328).

¹⁴⁵ Aus dem süddeutschen Raum kamen zwischen 1715 und 1800 zwei aus Lindau, einer aus Stuttgart, einer aus Tübingen, ein weiterer aus Württemberg und zwei aus Schwaben (nicht in allen Fällen erfolgte eine genaue Ortsangabe in den Einbürgerungsgesetzen).

Aus Hannover ist vor 1709 keine sichtbare Immigration festzustellen. Die Situation ändert sich nach 1715. Die Zahl der Eingebürgerten aus Hannover steigt deutlich, doch überrascht, daß sie keineswegs an der Spitze liegt. Bei einer Einteilung nach politischen Grenzen liegt die Zahl der aus dem Kurfürstentum Hannover Kommenden mit 35 an dritter Stelle hinter den beiden Hansestädten. Eine Einteilung der Eingebürgerten nach ihren politischen Zugehörigkeiten innerhalb des deutschen Reiches ist im 18. Jahrhundert jedoch wenig sinnvoll. Interessanter ist eine Einteilung nach Gewerbe-
regionen. Hier zeigt sich, daß ein sehr hoher Anteil aus den nordwestdeutschen Textilregionen kam. Aus Westfalen kamen allein 19, aus dem Herzogtum Berg neun sowie aus der Grafschaft Ravensberg und dem Bistum Osnabrück elf Kaufleute. Faßt man diese Regionen zusammen, so waren sie unter den Eingebürgerten stärker vertreten als das Kurfürstentum Hannover. Orte wie Herford, Elberfeld oder Osnabrück, aus denen die deutschen Kaufleute nach England emigrierten, waren lokale Handelszentren der umliegenden Gewerbegebiete. Es handelte sich um ausgesprochen exportorientierte Textilgebiete, deren Entwicklung, worauf Karl-Heinrich Kaufhold schon vor längerer Zeit hingewiesen hat, sehr stark von dem atlantischen Handel beeinflusst wurde. Die engen Verflechtungen der Textilregionen von Westfalen, Schlesien und Böhmen mit dem spanischen Kolonialhandel hat zuletzt Klaus Weber aufgezeigt.¹⁴⁶

Die Mehrheit der aus Hannover und dem Kurfürstentum stammenden Eingebürgerten gehörte nicht zum unmittelbaren Umfeld des Hofes. Es waren vor allem Kaufleute und Zuckersieder. Aus den Akten des *Alien Office* und des Innenministeriums während der Koalitionskriege ist zu ersehen, daß die Hannoveraner wie alle anderen Ausländer bei der Einbürgerung behandelt wurden. In ihren Einbürgerungsanträgen finden sich mit einer Ausnahme keine Verweise auf die Personalunion. Lediglich Frederick Huth, der neben den Barings und Schröders zu den großen Bankiers deutscher Herkunft in London aufstieg, verwies in seiner Einbürgerungspetition von 1819 auf das gemeinsame Herrscherhaus. Unter der restriktiven Einbürgerungspolitik von Sidmouth wurde aber sein Antrag ebenso wie viele andere erst einmal abgelehnt.¹⁴⁷ Unter den ostdeutschen Gebieten ist Brandenburg/Preußen recht stark vertreten. Aus Sachsen und Schlesien kamen trotz der Entfernung vom Meer immerhin 25 Personen. Hier dominierten ebenfalls die regionalen Handelszentren.

¹⁴⁶ Karl Heinrich KAUFHOLD, Deutschland 1650–1850, in: Wolfram FISCHER et al. (Hrsg.), Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Stuttgart 1993, S. 530–588; Klaus WEBER, Deutsche Kaufleute.

¹⁴⁷ NA, HO 5/24 unter Buchstabe R sowie NA, HO 1/13, 20. Feb. 1819 Huth an Sidmouth, Memorandum.

4. DIE BERUFLICHE STRUKTUR DER EINGEBÜRGERTEN DEUTSCHER HERKUNFT

Der deutliche Rückgang der Einbürgerungszahlen seit 1715 macht die konservative Trendwende in der Einbürgerungspolitik deutlich. Im 17. Jahrhundert hatte es bereits Stimmen gegeben, die eine bedingungslose Einwanderung ablehnten. So forderte Charles Davenant eine „well regulated“ Aufnahme von Ausländern, die aus „labouring men, artificers, merchants, and other rich men“ bestehen sollte.¹⁴⁸ Die Untersuchung der beruflichen Zusammensetzung der Eingebürgerten zwischen 1715 und 1800 läßt eine ganz eindeutige Präferenz sichtbar werden.

Da die Einbürgerungsurkunden von wenigen Ausnahmen abgesehen keine beruflichen Angaben enthalten, wurden biographische Quellen, Adreßbücher sowie die bereits genannten seriellen Quellen hinzugezogen. Für die erste Phase bis zur Thronbesteigung Georgs I. konnten weniger Personen beruflich identifiziert werden als für die Zeit nach 1715. Die Gründe liegen zum einen in der schlechteren Quellensituation. Es existierten noch keine Adreßbücher. Das genealogische Material zu den Familien der Ausgewanderten ist ebenfalls dünner gesät. Allerdings erwiesen sich hier die Londoner Hafengebührenbücher als hilfreich. Sie sind allerdings nur für das 17. Jahrhundert erhalten. Zum anderen erschwerte die oft entstellende und variierende Schreibweise der Namen im 17. Jahrhundert die berufliche Identifizierung. Unter den 175 Eingebürgerten deutscher Herkunft gab es zwischen 1660 und 1714 eine kleine Minderheit von acht erwachsenen Frauen sowie zehn Minderjährigen.¹⁴⁹ Unter den verbliebenen 157 konnten die Berufe von 77 Eingebürgerten identifiziert werden. Von ihnen waren 70 Kaufleute, die übrigen waren Akademiker und ein Zuckersieder. In einem Fall wurde nur der Status, d. h. Gentleman, vermerkt.

Für den Zeitraum von 1709 bis 1712 ist eine statistische Aufschlüsselung auch nach Berufen kaum möglich. Den Namen nach war die überwiegende Mehrheit Franzosen. Es lassen sich aber verschiedentlich auch andere Nationalitäten feststellen, Holländer, Schweizer, Deutsche und Deutschrussen. Auffallend ist die hohe Zahl der Frauen, die von Annes preiswertem Einbürgerungsgesetz von 1709 Gebrauch machten. Von den Männern konnten nur einige wenige beruflich identifiziert werden. So befanden sich unter ihnen einige Geistliche, wie Ruperti und Tribekko, die beiden deutschen Geistlichen in London, die mit der Versorgung der Pfälzer beauftragt waren, die Frauen einiger vor 1709 eingebürgerten Kaufleute sowie ein Buchhändler, ein Kartenzeichner, ein Musiker und mehrere Kaufleute. Unter den letzteren waren Henry Voguell aus Herford, William Amsinck, Cornelius Pagenstecher und Libert Wolters aus Hamburg und aus Rußland Mathias Schiffner.¹⁵⁰

¹⁴⁸ Charles DAVENANT, *Of the People of England*, Bd. II, S. 187.

¹⁴⁹ Darunter ein Mädchen sowie neun Jungen.

¹⁵⁰ Zu diesen Kaufleuten ausführlicher s. u.

Für den Zeitraum nach 1715 konnten die Berufe der überwiegenden Mehrheit der Einbürgerten ermittelt werden. Von den 475 Deutschen, die zwischen 1715, d. h. der Thronbesteigung Georgs I., und 1800 die englische Staatsangehörigkeit erwarben, waren 21 Personen Frauen und vier Minderjährige.¹⁵¹ Von den vier Jugendlichen waren drei Jungen, der Sohn des Baron Georg Dietrich Blomberg von Detmold sowie zwei Kaufmannsöhne. John Anthony Rucker (Rucker) jun. aus Hamburg war von seinem Onkel John Anthony Rucker als 15jähriger nach England herübergeholt worden, mit dem Ziel, später das Handelshaus seines unverheirateten Onkels zu übernehmen. Der andere, Gregory Wale, war der in Blankenburg geborene Sohn des britischen Rußlandkaufmanns Thomas Wale.¹⁵²

Tab. 5: Berufe und Status eingebürgerter Briten deutscher Herkunft 1715–1800

| Beruf/ Status | Zahl |
|-------------------------------------|------|
| Kaufleute ¹⁵³ | 300 |
| Makler | 17 |
| Zuckersieder | 17 |
| Handwerker ¹⁵⁴ | 13 |
| Akademiker ¹⁵⁵ | 11 |
| Esquires | 8 |
| Adel | 2 |
| Kapitäne | 2 |
| Komponist ¹⁵⁶ /Künstler | 2 |
| Bürger der City of London (freeman) | 1 |
| Unbekannt | 77 |
| Insgesamt | 450 |

¹⁵¹ Zu ihnen gehörten einige adelige Frauen, wie Melusine von Schulenburg, die Geliebte Georgs I., ihre Tochter, die spätere Countess of Walsingham. Die Mehrheit der eingebürgerten Frauen war mit wohlhabenden Briten verheiratet.

¹⁵² Nach dem englischen Recht hatten illegitime Kinder keinen Vater und konnten deshalb nicht die Staatsangehörigkeit des Vaters erwerben. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg (1949) konnten illegitime Kinder weder durch offizielle Anerkennung der Vaterschaft noch durch Adoption die britische Staatsangehörigkeit erwerben. Der einzige Weg war die Einbürgerung. Wale hatte ein Handelshaus in Riga. Dort war es Ausländern vor 1760 nicht erlaubt zu heiraten. Er hatte 1749 Louisa Rudolphina Rathen heimlich in Mittau geheiratet. Nach der Lockerung der Ausländergesetze heiratete Wale 1760 noch einmal offiziell. Da drei seiner Kinder vor 1760 geboren waren, ließ er sie, um jeden Zweifel an der Staatsangehörigkeit auszuräumen, einbürgern (WALES Pocket-Book, S. 85f. und 94).

¹⁵³ Zu ihnen wurden neun Fellhändler, zwei Kaufleute, die Teilhaber in Zuckersiedereien waren, sowie die beiden Kaufmannsöhne gezählt.

¹⁵⁴ Unter den Gewerbetreibenden waren Schneider, Musikinstrumentenbauer, ein Maurer und ein Uhrmacher.

¹⁵⁵ Unter den Akademikern befanden sich Geistliche, Ärzte und Apotheker.

¹⁵⁶ Es handelt sich dabei um Georg Friedrich Händel.

Die Auswertung nach Berufen ergab ein überraschend homogenes Bild: Die Kaufleute stellten die überwältigende Mehrheit. Die Zahl der Akademiker, der Adelligen sowie der zum Hofstaat gehörenden Personen war insgesamt gering.¹⁵⁷ Die Zahl der eingebürgerten Gewerbe- und Handwerktreibenden war zwar größer als die der Akademiker und Adelligen, jedoch im Vergleich zur Kaufmannschaft unbedeutend. Unter ihnen waren zwei Schneider, zwei Schiffsführer, ein Musikinstrumentenbauer und eine größere Gruppe von 17 Zuckersiedern.

Im 18. und frühen 19. Jahrhundert gab es drei Gewerbebereiche in England, in denen die Deutschen besonders stark vertreten waren: in der Zuckersiederei, der Musik einschließlich der Herstellung von Musikinstrumenten, sowie in der Schweinemetzgerei. Diese Gewerbe wurden von den Deutschen geprägt, und sie genossen in der englischen Öffentlichkeit einen hervorragenden Ruf. Die Mehrheit der Musiker und Gewerbetreibenden erwarb jedoch die Staatsangehörigkeit nicht. Unter den Denizens war die Zahl der Gewerbetreibenden deutlich höher als unter den Naturalisierten, doch repräsentieren sie in beiden Fällen zusammen nur die wohlhabende Elite. Bei den naturalisierten Gewerbetreibenden handelte es sich um herausragende bzw. besonders wohlhabende Persönlichkeiten, die oft auch Handel betrieben. Das gilt insbesondere für die großen Zuckersieder.

Die Grenzen zwischen Gewerbetreibenden, Unternehmern, Kaufleuten und Maklern waren im 18. Jahrhundert sehr fließend. Bei vielen Kaufleuten konnte ein unternehmerisches Engagement oder eine Maklertätigkeit gefunden werden. In die Rubrik „Kaufleute“ wurden diejenigen aufgenommen, bei denen aus den Quellen der Eindruck gewonnen wurde, daß die gewerbliche bzw. unternehmerische Tätigkeit nur eine vorübergehende oder der kaufmännischen untergeordnet war, wie im Fall von Sir Peter Meyer. Er war einer der großen bedeutenden Fernhandelskaufleute deutscher Herkunft und Teilhaber in einer Zuckersiederei.¹⁵⁸ Ein anderer, John Engelbert Teschemacher aus Elberfeld, betätigte sich neben seinem Handel als Erfinder und Textilfabrikant. Eine enge Verbindung von Handel und Gewerbe existierte bei den Fellhändlern. Die Brüder John Daniel und John William Paul aus Schlesien waren sowohl Kürschner als auch Fellhändler. Sie wurden in die Rubrik der Kaufleute

¹⁵⁷ Adelige sind anhand der Einbürgerungsgesetze nicht immer eindeutig zu identifizieren. Robethon wurde beispielsweise 1703 geadelt. In seinem Einbürgerungsgesetz findet sich kein Hinweis darauf, nicht einmal ein „de“. Adelige Flüchtlinge der Französischen Revolution nannten in ihren Einbürgerungsanträgen oft ihre langen und klangvollen Adelstitel, in den Denizationspatenten finden sich außer dem bescheidenen „de“ im allgemeinen keine Hinweise auf die frühere Stellung. Bei vielen, die im 18. Jahrhundert in den Einbürgerungspatenten ein „de“ vor dem Namen trugen, handelt es sich um Kaufleute hugenottischen Ursprungs z. B. Philip de Neufville aus Frankfurt oder Caesar und Henry de Missy aus Berlin.

¹⁵⁸ Zu ihm s. u.

sortiert, denn sie handelten in großem Umfang mit Fellen, aber auch mit anderen Waren.¹⁵⁹

Einige der Kaufleute betätigten sich als Bankiers. Handel und Bankwesen waren im 18. Jahrhundert noch nicht eindeutig voneinander getrennt. Selbst große Bankiers wie die Hopes in den Niederlanden blieben Kaufleute. Da ein Engagement als Bankier, von einer Ausnahme abgesehen, bei der Einwanderergeneration nur vorübergehender Natur war, wurde auf eine eigenständige Rubrik verzichtet.¹⁶⁰ Eine dauerhafte Hinwendung zum Bankwesen fand oft erst in den nachfolgenden Generationen statt, wie bei den Duntzes, den Dorriens oder Barings. Eine klare Trennung von Kaufmann und Makler ist ebenfalls nicht immer möglich. Es wurden nur die in die Rubrik der Makler aufgenommen, die sich nach den vorhandenen Quellen diesem Beruf von Anfang an widmeten und eine Maklerlizenz besaßen.¹⁶¹ Allerdings kann selbst bei ihnen eine Handelstätigkeit nicht ausgeschlossen werden.

Ähnliches gilt auch für die in dieser Tabelle aufgeführten „Esquires“. Die Adreßbücher benutzten den Titel „Esquire“ häufig für wohlhabende Kaufleute, die sich aus dem aktiven Geschäftsleben zurückgezogen hatten.¹⁶² Bei den in der Tabelle aufgeführten „Esquires“ handelt es sich um Personen, bei denen außer diesem Statustitel keine berufliche Zuordnung vorgenommen werden konnte. Alle „Esquires“, die beruflich identifiziert wurden, waren Kaufleute.

Hinter den ‚Unbekannten‘ verbergen sich weitere Kaufleute. Viele von ihnen tragen Namen bekannter Bremer oder Hamburger Kaufmannsfamilien. Ihr Beruf konnte quellenmäßig jedoch nicht erschlossen werden. In anderen Fällen konnten Eingebürgerte nicht zugeordnet werden, weil sie sehr häufig vorkommende Namen besaßen, wie Schmitt, Müller, Lang oder Meyer. Wenn sie darüber hinaus Vornamen wie Heinrich oder Johann hatten, waren sie kaum zu identifizieren. Aus Nachnamen wie Müller oder Schmitt wurden schnell Miller oder Smith, so daß die ausländische Herkunft und der Beruf kaum noch festgestellt werden kann. Identifizierungsschwierigkeiten ergaben sich zusätzlich aus der Schreibweise vieler Namen, die zeitweise beträchtlich variierten.¹⁶³ Einige wurden nicht ermittelt, weil sie entweder nicht in London gelebt hatten oder

¹⁵⁹ S. u. zum Levantehandel der beiden Brüder. Auch John Daniel Hose, der sich am 16. Dez. 1778 einbürgern ließ, war Kürschner und Kaufmann (GL, L19/MSS 8 356 Hamburger Lutherische Kirche (fortan zit. als Hamburger Kirche), 6. Dezember 1778, Verzeichnis der Mitglieder [...] die das Abendmahl zur Naturalisierung erhalten hatten).

¹⁶⁰ Diese Ausnahme war Andreas Grote aus Bremen. Er stieg dauerhaft in das Bankgeschäft ein (s. u.).

¹⁶¹ S. u. Kapitel zu den Maklern.

¹⁶² Sebastian Fridag, Kaufmann aus Emden und preußischer Konsul, erscheint in den Londen Adreßbüchern ab 1804 als „Esquire“. Zwischen 1780 und 1804 wurde er immer als Kaufmann bezeichnet. 1803 zog er sich aus dem aktiven Geschäftsleben zurück und überließ das Geschäft seinem Neffen Sebastian Fridag aus Norden.

¹⁶³ Der Name Cohlbrandt wurde in späteren Quellen beispielsweise zu Colebrant. (SHAW II, S. 46 sowie HAMBURGER KIRCHE, Taufregister 25. März 1715); Richter wurde in einem Fall zu Right (Taufregister 23. März 1719).

nicht bedeutend genug für die Adreßbücher erschienen. Die Firmennamen in den Adreßbüchern verzeichnen im allgemeinen auch nicht alle Gesellschafter, insbesondere nicht jüngere Teilhaber. Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Gesamtzahl der Kaufleute unter den Eingebürgerten höchstwahrscheinlich höher war als aus der Tabelle zu entnehmen ist.

Familiennamen und Herkunftsorte der Eingebürgerten weisen auf eine ausgeprägte Familien- und Kettenwanderung hin. Viele deutsche Kaufleute gingen nicht allein nach London, sondern nahmen Geschwister oder andere nahe Verwandte mit oder holten sie nach. Einige Geschwister, wie die beiden Brüder Cornelius Gerhard und John Wolrath Kettler aus Leer in Ostfriesland, ließen sich gleichzeitig, andere, wie die Brüder Berckenhout aus Hamburg, kurz nacheinander einbürgern.¹⁶⁴ Wiederum andere holten ihre Geschwister oder nahe Verwandte später nach, sei es zur Erweiterung des Geschäfts nach einer erfolgreichen Etablierung in England oder zur Sicherung der Nachfolge.¹⁶⁵ Aus der Hamburger Kaufmannsfamilie Amsinck erwarben zwischen 1711 und 1779 insgesamt vier Mitglieder, von der Hamburger Kaufmannsfamilie Rucker (Rucker) zwischen 1745 und 1818 sogar zehn Familienangehörige die englische Staatsangehörigkeit. In anderen Fällen, wie etwa den Kaufleuten aus Elberfeld oder Herford, konnte auf Grund biographischer Recherchen ebenfalls eine dezidierte, sich über nahezu ein Jahrhundert hinziehende Kettenwanderung von Mitgliedern aus dem weiteren Familienverbund festgestellt werden.¹⁶⁶

Angesichts des hohen Anteils der Kaufleute unter den Eingebürgerten ergeben sich einige Fragen, z. B. inwieweit sich die gewonnenen Ergebnisse über die berufliche Zusammensetzung auf die eingebürgerten Briten aus anderen europäischen Nationen übertragen lassen. Eine Auswertung der beruflichen Struktur der Eingebürgerten russischer Herkunft, die hier mit in die Untersuchung einbezogen werden, erbrachte ein ähnliches Bild. Ihre Gesamtzahl war klein. Sie umfaßte nur knapp 70 Personen. Auffallend ist, daß, von zwei Ausnahmen abgesehen, alle deutsche oder niederländische Namen tragen. Sie kamen aus den großen russischen bzw. baltischen Handelsstädten Moskau, Petersburg, Riga oder Reval. Die überwiegende Mehrheit konnte als Kaufleute identifiziert werden. Eine ähnliche berufliche Struktur ist auch bei den eingebürgerten Briten schweizerischer und niederländischer Herkunft anzunehmen. Aus der Schweiz kamen bekannte Kaufleute, wie die Haldimands, Miévilles oder Burckhardts, aus den Niederlanden die Van Assendelfts, Van Necks oder Berens.¹⁶⁷

¹⁶⁴ Zu Kettler, Shaw II, S. 165; die Brüder Benjamin und John Berckenhout wurden im Dezember 1722 und März 1723 eingebürgert (Shaw II, S. 128, 129).

¹⁶⁵ So etwa John Abraham Korten aus Elberfeld. Er ließ sich 1718 einbürgern. Sein Bruder Peter kam später nach und wurde 1731 britischer Staatsangehöriger.

¹⁶⁶ Da Familienmitglieder der Ausgewanderten die Wirtschaftspolitik der Heimatgemeinden an entscheidenden Stellen mitbestimmten, wäre zu fragen, ob hier die Kettenwanderung auch als Ausdruck einer gezielten Wirtschaftspolitik der deutschen Gemeinden zu verstehen ist.

¹⁶⁷ SHAW II, S. 137, 164, 169, 186; 43 Geo III c.21, 46 Geo III c.8.

Die Einbürgerungspraxis unter den Hannoveranern stand somit im Zeichen einer eindeutigen Präferenz von Kaufleuten. Die nachfolgenden Kapitel befassen sich mit der Frage, inwieweit die eingebürgerten Kaufleute die Erwartungen der Zeitgenossen, „die Reichtümer der Nation zu vermehren“, erfüllten. Vor dem Hintergrund des Aufstiegs zur führenden Weltmacht ist also nach dem Beitrag der immigrierten und eingebürgerten Kaufleute zur Expansion des britischen Empires und seiner Vernetzung zu einem weltweiten, über die Grenzen des Empires hinausgehenden Handel zu fragen. Gleichzeitig bleibt zu klären, welche individuellen Ziele die Eingebürgerten selber verfolgten, welche Chancen und Risiken sie in einer fremden Umgebung erwarteten und wie sie diese nutzten bzw. ihnen begegneten.

II. REORGANISATION UND ENTWICKLUNG DER DEUTSCH-ENGLISCHEN HANDELSBEZIEHUNGEN IM 17. JAHRHUNDERT

Die Struktur des englischen Außenhandels erfuhr im 17. Jahrhundert einen tiefgreifenden Wandel. Die alten Handelsschwerpunkte einschließlich der alten Stapelwaren verloren an Bedeutung. In dieser Epoche wurden die ersten grundlegenden Weichen für den Aufstieg Englands zur führenden Weltmacht gestellt. Sie leiteten die ‚kommerzielle Revolution‘ und anschließend die ‚Industrielle Revolution‘ ein.

Das Wirtschaftshandeln der eingewanderten Kaufleute kann ohne den Kontext des expandierenden Empires nicht zureichend erklärt werden. Von daher werden in diesem Kapitel zunächst die geographischen, wirtschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen aufgezeigt, die die Kaufleute nach ihrer Immigration vorfanden und innerhalb derer sie sich bewegten und handelten. Dieser Teil der Untersuchung beginnt mit einem Überblick über die weitreichenden Veränderungen des Außenhandels im 17. Jahrhundert und dem Aufstieg Londons zur Welthandelsmetropole. Das nachfolgende Kapitel untersucht die Reorganisation des bilateralen Handels nach dem Ende der Hanse und seinen Aufschwung in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Anschließend werden die Handelstätigkeit der deutschen Kaufleute in London im Kontext des englischen Außenhandels, die Entwicklung ihrer Handelsnetze, ihre geographische Ausbreitung und Handelsschwerpunkte sowie ihre Beteiligung am Kampf um die Reform der großen Handelskompanien untersucht.

1. DER ENGLISCHE AUSSENHANDEL IM 17. JAHRHUNDERT

Zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert fand ein tiefgreifender Wandel des englischen Außenhandels statt. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts dominierte der Export von heimischen Produkten und zwar in erster Linie von Wolltuchen. Ihr Anteil am Gesamtexport betrug um 1640 80% bis 90%.¹ Für den heimischen Konsum wurden Rohstoffe und Fertigwaren importiert. Ende des Jahrhunderts standen Wolltuche zwar noch an der Spitze der ausgeführten Waren, ihr Anteil war jedoch auf 47% geschrumpft.² Die Struktur, Reichweite und das Volumen des Außenhandels hatten Ende des 17. Jahrhunderts eine neue Dimension angenommen. In der ersten Hälfte hatte er sich vorwiegend auf Europa und zwar vor allem auf die Nordsee- und Ostsee-Anrainerstaaten

¹ Ralph DAVIS, English Foreign Trade 1660-1700, in: Walter E. MINCHINTON (Hrsg.), *The Growth of English Overseas Trade in the 17th and 18th Centuries*, London 1969, S. 78.

² Frederick J. FISHER, *London's Export Trade in the Early Seventeenth Century*, in: MINCHINTON, *Overseas Trade*, S. 66-68; DAVIS, *English Foreign Trade 1660-1700*, S. 78.

beschränkt, gegen Ende hatte er eine nahezu weltweite Ausdehnung erfahren. Die fernen, außereuropäischen Märkte in Asien und Amerika begannen sich zu großen Wachstumsmärkten für englische Waren zu entwickeln. Aus den nordamerikanischen Kolonien, d. h. aus Neufundland, wurden vor allem Kabeljau, aus Neu-England Häute und Felle sowie aus Virginia und Maryland Tabak importiert. Von den Karibischen Inseln Barbados, Jamaica und Leeward Islands bezogen die Engländer vor allem Zucker und Farbstoffe. Aus Indien kamen preiswerte Kattunwaren. Aus dem Mittelmeerraum und von der iberischen Halbinsel holten sie Seidenstoffe, Gewürze, Weine, Öl, Obst und andere Waren.

Der Import allein von Tabak stieg von 1 207 101 Pfund im Jahre 1640 auf über 25 Millionen bis 1699. Ähnliche Wachstumsraten wies der Import von Zucker und Kattun auf. Ersterer erhöhte sich zwischen 1669 und 1700 um mehr als das Zweieinhalbfache,³ Kattun im gleichen Zeitraum um das Dreieinhalbfache. Diese drei Artikel machten Ende des Jahrhunderts etwa zwei Drittel der Importe aus. Von ihnen wurden wiederum fast zwei Drittel zum Kontinent reexportiert. Noch in den 1630er Jahren waren Reexporte bedeutungslos gewesen. Ende des Jahrhunderts betragen sie ein Drittel des gesamten Exports.⁴

Neben der neuen außereuropäischen Welt entwickelten sich der Mittelmeerraum sowie die iberische Halbinsel zu wichtigen Handelsregionen. Die Expansion der Briten nach Spanien und in das Mittelmeer setzte nach dem Frieden von 1604 ein.⁵ Die Schwäche der portugiesischen und spanischen Reiche sowie der Niedergang des Venezianischen erleichterten das Vordringen englischer und holländischer Kaufleute ins Mittelmeer.⁶ Der endgültige Durchbruch gelang ihnen im Zuge der französischen Messina-Expedition 1674–1678. Sie end-

³ Der Import von Zucker und Kattun spielte vor der Restauration kaum eine Rolle, vgl. hierzu ausführlich DAVIS, *English Foreign Trade 1660–1700*, S. 80–82. Zum karibischen Zucker vgl. auch Richard B. SHERIDAN, *Sugar and Slavery. An Economic History of the British West Indies 1623–1775*, Baltimore 1974, Appendices I–IV, S. 487–495; zu Asien vgl. Kiri N. CHAUDHURI, *The Trading World of Asia and the English East India Company 1660–1760*, Cambridge 1978, bes. App. 5 c. 20–24, S. 540–548.

⁴ DAVIS, *English Foreign Trade 1660–1700*, S. 94; vgl. Jacob M. PRICE, *The Tobacco Adventure to Russia. Enterprise, Politics and Diplomacy in the Quest for a Northern Market for English Colonial Tobacco, 1676–1722*, in: *Transactions of the American Philosophical Society, New Series* 51 (1961), S. 5–111, S. 35; 1640 betragen die Reexporte nur 3–4% (DAVIS, *English Foreign Trade 1660–1700*, S. 78, Anm. 2; FISHER, *London's Export Trade*, S. 68).

⁵ FISHER, *London's Export Trade*, S. 70.

⁶ Vgl. hierzu ausführlich Robert BRENNER, *Merchants and Revolution, Commercial Change, Political Conflict and London's Overseas Traders 1550–1653*, Princeton 1993, bes. Kap. 1, S. 3–50; s. auch die ältere Darstellung von Ralph DAVIS, *England and the Mediterranean*, in: Frederick J. FISHER (Hrsg.), *Essays in the Social and Economic History of Tudor and Stuart England: in Honour of R. H. Tawney*, Cambridge 1961, S. 117–137; Maria FUSARO, *Connecting Webs. English Merchants' Strategy and the Republic of Venice*.

ete mit der Ausschaltung der niederländischen, französischen und spanischen Konkurrenz.⁷ Auch im östlichen Mittelmeer faßten die Engländer Fuß. Die Levant Company oder Turkey Company, wie sie ursprünglich hieß, stieg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu einer der wohlhabendsten und einflußreichsten Korporationen auf und erlebte den Höhepunkt ihrer Blütezeit in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts.⁸ Zur Sicherung ihres wirtschaftlichen Einflusses im Mittelmeerraum errichteten die Engländer um die Wende zum 18. Jahrhundert an strategisch wichtigen Stellen, wie Gibraltar oder Malta, militärische Stützpunkte, die ihnen ihre Position als führende Handelsmacht im Mittelmeer bis in das 19. Jahrhundert hinein sicherten.⁹

Noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts waren nur wenige englische Schiffe pro Jahr ins Mittelmeer gefahren. 1675 betrug die jährliche Zahl bereits über 65. Bis zum Ende des Jahrhunderts gingen etwa 20,5% der ins Ausland auslaufenden Schiffstonnage in den Süden Europas. In den Mittelmeerraum exportierten die Briten vor allem Zinn, Blei, außereuropäische Waren, die *New Draperies*¹⁰ sowie Kabeljau und Heringe.¹¹ Von dort bezogen sie halbfertige Seide, Öl und Obst. Aus dem vorderasiatischen Raum brachte die Levant Company vor allem Farbstoffe, Rohseide und Ziegenhaar nach England.

Die iberische Halbinsel wurde zu einem wichtigen Lieferanten nicht allein für Wein, Obst oder Eisen, sondern vor allem für spanische und portugiesische Kolonialwaren. Bevor die Zuckerproduktion auf den englischen Besitzungen in der Karibik voll anlief, deckten die Engländer ihren Bedarf an Zucker und anderen Kolonialwaren von dort. Zu Beginn des Jahrhunderts spielte der Export von britischen Waren nach Südwesteuropa, den spanischen und amerikanischen Kolonien sowie nach Vorderasien, Rußland und Indien nur eine untergeordnete Rolle.¹² Den Anstoß zur Expansion der Handelsbeziehungen gab das Bedürfnis nach Sicherung des Imports der begehrten ausländischen Waren. Nachdem die führenden Warenumschlagsplätze wie Antwerpen durch die kriegerischen Auseinandersetzungen des 16. Jahrhunderts weggefallen waren, sahen sich die Engländer gezwungen, diese Waren direkt aus den Produktionsländern zu holen. Spanien und

⁷ Die englischen Händler profitierten von der Neutralität ihres Landes, nachdem es am Ende des dritten holländischen Krieges 1674 aus dem Messina-Krieg zwischen Frankreich und Spanien ausgeschieden war (s. hierzu ausführlich H. KOENIGSBERGER, *English Merchants in Naples and Sicily in the Seventeenth Century*, in: EHR 62 (1947), S. 319f.).

⁸ Vgl. hierzu BRENNER, *Merchants and Revolution*, S. 4, 17.

⁹ Gigliola Pagano DE DIVITIIS und Stephen PARKIN, *English Merchants in Seventeenth-Century Italy*, Cambridge 1998; R. GRAVIL, *Trading to Spain and Portugal 1670-1700*, in: *Business History* 1 (1968), S. 78-81. Zum Levantehandel s. Ralph DAVIS, *Aleppo and Devonshire Square. English Traders in the Levant in the Eighteenth Century*, London 1967, sowie s. u.

¹⁰ Bei den *New Draperies* handelte es sich um leichtere Wollwaren als die *Old Draperies*. Sie waren weniger haltbar, dafür aber modischer.

¹¹ Kabeljau ging vor allem zur iberischen Halbinsel, während Heringe aus Yarmouth in den Mittelmeerraum exportiert wurden.

¹² S. hierzu sowie zum Folgenden: BRENNER, *Merchants and Revolution*, S. 11.

Portugal sowie deren Kolonien entwickelten sich zu wichtigen Absatzgebieten für englische Textilien, insbesondere der New Draperies.¹³ Der überwiegende Teil der englischen Waren wurde über Cadix und Lissabon in die Kolonien weiterverschifft. Noch bis ins 19. Jahrhundert hinein blieben die spanischen und portugiesischen Besitzungen wichtige Abnehmer der englischen Stoffe.

Die Kolonien waren ein entscheidender Grund für Englands Eintritt in den Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714). Die Sorge, daß nach dem Tod des kinderlos gebliebenen spanischen Königs Karl das spanische Reich und mit ihm die spanischen Niederlande sowie Mailand, Neapel, Sizilien und Sardinien und vor allem die spanischen Kolonien in Übersee unter französische Herrschaft gelangen würden, veranlaßte Wilhelm III. zu einem Geheimvertrag mit den Allianzmächten gegen Frankreich, in dem das spanische Reich für die Habsburger Monarchie gesichert werden sollte. Für England hätte ein Spanien unter französischem Einfluß schwerwiegende kommerzielle Folgen gehabt. Portugal wäre dann ebenfalls in den Einflußbereich der französischen Krone geraten. Durch den Beitritt Portugals zur Allianz 1703 und den im gleichen Jahr abgeschlossenen *Methuen*-Vertrag wurde diese Gefahr gebannt. Dem Handelsvertrag folgte ein deutlicher Anstieg der englischen Textil- und Getreideexporte nach Portugal. Die rasch wachsende Nachfrage kam vor allem aus Brasilien. Dort war um 1700 Gold gefunden worden, was zu einem langanhaltenden Boom und einer gesteigerten Nachfrage nach europäischen Waren führte. Gold aus Brasilien wurde um 1707 über Portugal nach England gebracht. Diese Goldimporte veranlaßten England nach 1717 zur Umstellung der Zahlungen von Silber auf Gold. Die Wertmetallimporte aus der Neuen Welt trugen auch entscheidend zur Bewältigung der finanziellen Belastungen des Erbfolgekrieges bei.¹⁴

Der Handel mit Spanien nahm erst nach dem Ende des Erbfolgekrieges und dem Abschluß eines Handelsvertrages einen deutlichen Aufschwung. Während viele Märkte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stagnierten, entwickelten sich die spanischen und portugiesischen Kolonien – Brasilien, Peru und Mexiko – zu starken Wachstumsmärkten. Nach einem Bericht der britischen Faktorei in Lissabon von 1715 soll der Handel mit Brasilien die Hauptstütze des gesamten Handels gewesen sein.¹⁵

Die Ausweitung des britischen Handels nach der Verabschiedung der Navigationsakte verursachte einen starken Anstieg der Schiffstonnage. Die gesteigerte Nachfrage nach Holz, Eisen und anderen zum Schiffsbau notwendigen Materia-

¹³ Zur Bedeutung Lateinamerikas für den britischen Handel im 18. und insbesondere im 19. Jahrhundert vgl. Harold E. S. FISHER, *Anglo-Portuguese Trade 1700–1770*, in: *EcHR* 16 (1963/4), S. 219–233; Allan CHRISTELOW, *Great Britain and the Trades from Cadiz and Lisbon to Spanish America and Brazil 1759–1783*, in: *Hispanic American Historical Review* 27 (1947), S. 2–29; Desmond C. M. PLATT, *Latin America and British Trade 1806–1814*, London 1972.

¹⁴ Dwyryd W. JONES, *War and Economy in the Age of William III and Marlborough*, Oxford 1988, S. 2f.

¹⁵ Zit in: PLATT, *Latin America and British Trade*, S. 32.

lien, den „naval stores“, vermochte das rohstoffarme England auf dem heimischen Markt nicht zu decken. Als Lieferanten für Holz, Eisen, Pech und Teer sowie Hanf und Flachs wurden die skandinavischen Länder und Rußland unentbehrlich. Kaplan maß diesen Märkten sowohl für den Aufbau der Marine als auch vor allem für die Industrialisierung Englands eine zentrale Rolle zu.¹⁶ Der Handel mit den Anrainer-Staaten der Ostsee stieg schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts beträchtlich an und erreichte im 18. Jahrhundert seinen Höhepunkt.¹⁷

Der wichtigste Exportmarkt blieb für England im ausgehenden 17. Jahrhundert aber nach wie vor das nahe Europa, d. h. die Niederlande sowie die deutschen Länder. Sie waren schon die Hauptabnehmer der traditionellen englischen Wolltuche, der Old Draperies, gewesen und nahmen vermehrt auch die New Draperies ab. Englisch Blei, Zinn, Kohle, Heringe, Leder, Getreide, Salz oder Malz wurden ebenfalls im großen Umfang zum nahen Kontinent verschifft. Diese Produkte machten etwa zwei Drittel der englischen Gewinne aus. Der Rest entfiel auf Reexporte von Kolonialwaren.¹⁸ Seit der Restauration hatten die englischen Exporte in die Niederlande und den norddeutschen Raum deutlich zugenommen. Trotz der kriegerischen Auseinandersetzungen exportierte England in die Niederlande noch deutlich mehr als nach Nordwestdeutschland.¹⁹

Tab. 6: Englische Exporte 1686-1711

| Jahr | Portugal | Rußland in £ | Niederlande (in 000s £) | Deutschland (in 000s £) |
|-----------|----------|-----------------|----------------------------|----------------------------|
| 1686 | | | 712,4 | 254,4 |
| 1693 | | | 1224,4 | 288,0 |
| 1694 | | | 1068,6 | 415,6 |
| 1695 | | | 1510,4 | 504,3 |
| 1699-1701 | 274 | 46061 | 1222,5 | 515,6 |
| 1702 | 452 | 75856 | 1247,6 | 671,7 |
| 1703 | 696 | 144721 | 1661,8 | 469,2 |
| 1704 | 763 | 142695 | 1503,5 | 542,7 |
| 1706 | 744 | 98831 | 1773,5 | 749,1 |
| 1707 | 587 | 170625 | 1829,6 | 692,2 |
| 1708 | 540 | 176490 | 1798,4 | 806,9 |
| 1709 | 782 | 140265 | 1696,8 | 890,2 |
| 1710 | 672 | 241989 | 1796,0 | 776,4 |
| 1711 | 637 | 142682 | 1639,8 | 685,2 |

Quelle: Jones, zusammengestellt aus den Tabellen 6.6 - 9

¹⁶ KAPLAN, Impact, S. 27.

¹⁷ Zum Anstieg des Handels vgl. Sven-Erik ASTRÖM, The English Navigation Laws and the Baltic Trade 1660-1700, in: Scandinavian Economic History Review 8 (1960), S. 3-18; Sven-Erik ASTRÖM, From Cloth to Iron. The Anglo-Baltic Trade in the Late Seventeenth Century, Teil I, in: Societas Scientiarum Fennica, Commentationes Humanarum Litterarum 33 (1963), S. 1-260 (bes. S. 126-133); PRICE, Tobacco Adventure, bes. S. 5-47; zum britischen Rußlandhandel s. u. ausführlich.

¹⁸ JONES, War and Economy, S. 48.

¹⁹ Ebd., sowie DAVIS, English Foreign Trade 1660-1700, S. 79f.

Der Aufschwung setzte sich nach der Jahrhundertwende nicht lange fort. Spätestens ab 1710 begann der Handel mit den Niederlanden und den deutschen Staaten zu stagnieren. Während die Exporte nach Deutschland bis 1710 noch anstiegen, sanken die Leinenimporte bereits ab 1706. Zwischen 1702-1704 und 1708-1711 verringerten sie sich um 22% bis 23%.²⁰ Verursacht wurde der Rückgang durch verschiedene Faktoren, u. a. den Nordischen Krieg, die Pest und schlechte Ernten. Der Rückgang der Gesamteinfuhr aus Deutschland lag im ersten Jahrzehnt sogar bei 47%. Nicht ganz so stark rückläufig waren die Exporte von England nach Deutschland nach 1710 mit 29%. Erst Mitte der 1720er Jahre erholten sich Importe wie Exporte wieder.²¹

Die Ausweitung der Handelsbeziehungen zog wichtige Veränderungen auf dem Geldmarkt nach sich. Es entstand ein europaweites Zahlungssystem. Der Wechsel entwickelte sich zum vorrangigen internationalen Zahlungsmittel. Er war zum einen im internationalen Warenverkehr deutlich preisgünstiger und einfacher zu handhaben als die Bezahlung in fremder Währung oder in Wertmetallen. Zum anderen hatte dieses Zahlungsmittel den Vorteil, daß Defizite im Warenverkehr mit einem Land durch Überschüsse in einem anderen Land beglichen werden konnten. Auf diese Weise glich England gegen Ende des Jahrhunderts die Handelsdefizite aus dem Warenverkehr mit Rußland und Frankreich durch die Handelsüberschüsse mit den Niederlanden aus, ohne daß seine Kreditwürdigkeit darunter litt. Wie Jones in seiner Untersuchung aufzeigte, finanzierte England die Kriegskosten zum großen Teil mit den Überschüssen aus dem Warenverkehr mit den Niederlanden und den deutschen Ländern.²² Die führenden Finanzplätze um die Jahrhundertwende, an denen die im europäischen Warenverkehr ausgestellten Wechsel eingelöst wurden, waren Amsterdam gefolgt von Hamburg.

Die kommerziellen Veränderungen sowie die Kriege veranlaßten England im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts zur Modernisierung seines Finanz- und Kreditwesens. Mit der „finanziellen Revolution“, d. h. der Gründung der Bank von England 1694, der gesetzlichen Regelung der „National Debt“ von 1693 sowie der Reform und Gründung großer Handels-, Finanz- und Versicherungsgesellschaften schuf das Land die legislativen und institutionellen Voraussetzungen für ein solides Finanz- und Kreditwesen. Es ermöglichte ein gesichertes Staatsschuldenwesen und trug den wachsenden Kapital- und Kreditbedürfnissen des Überseehandels Rechnung. Der führende Geldmarkt blieb zunächst noch Amsterdam. Am Vorabend des Siebenjährigen Krieges hatte die britische Hauptstadt allerdings schon die führende Rolle im Außenhandel, im Handel mit Juwelen und Gold, Versicherungsschutz und der Lancierung öffentlicher Kredite übernommen.²³ Wechsel wurden allerdings noch in großem

²⁰ JONES, War and Economy, S. 181, vgl. auch NEWMAN, Anglo-Hamburg Trade, S. 91.

²¹ NEWMAN, Anglo-Hamburg Trade, S. 96.

²² JONES, War and Economy, S. 77-94.

²³ Peter G. M. DICKSON, The Financial Revolution in England. A Study in the Development of Public Credit 1688-1756, London, New York 1967.

Umfang in Amsterdam eingelöst. Ebenso liefen noch englische Subsidien sowie der britische Geldverkehr mit Rußland über den Amsterdamer Geldmarkt.²⁴ Erst nach dem Börsenkrach von 1763 verdrängte London Amsterdam endgültig aus seiner Position als führender Finanzmarkt der Welt.

Die Ausdehnung des Handels zwang die Londoner Überseehändler zur Spezialisierung.²⁵ Ende des Jahrhunderts gab es nur noch einige wenige große Kaufleute, die gleichermaßen im Import wie im Export tätig waren. Die Mehrheit konzentrierte ihre Geschäfte entweder auf den Import oder den Export, auf einzelne Warengruppen oder Handelsregionen. Importeure spezialisierten sich auf die Einfuhr von Tabak, Zucker oder Wein, Exporteure vor allem auf die Ausfuhr von Textilien. Einige handelten bevorzugt mit bestimmten Regionen, z. B. der Iberischen Halbinsel, dem Baltikum, den Niederlanden oder den norddeutschen Häfen. Diese Spezialisierungen fanden Niederschlag im zeitgenössischen Sprachgebrauch, indem sie als „Baltic“, „Russia“ oder „Tobacco merchants“ bezeichnet wurden.

Die Konzentration des Handels auf bestimmte Regionen war zum Teil durch die Handelskompanien bedingt. Der legale Handel mit der Levante, Rußland und Indien wurde von den jeweiligen Kompanien monopolisiert. Andere Handelsgebiete waren dagegen frei. Die Company of Merchant Adventurers oder Hamburg Company, wie sie später genannt wurde, verlor 1689 ihr Handelsmonopol.²⁶ Versuche im 17. Jahrhundert, eine spanische Handelskompanie zu errichten, schlugen fehl. Diese Gebiete waren somit für jeden Kaufmann frei zugänglich, ebenso auch Portugal, Italien, die westindischen und amerikanischen Kolonien.

Die geographische Spezialisierung der Londoner Überseekaufleute bedeutete nicht, daß ihr Handel ausschließlich bilateraler Natur war. Jene Regionen bildeten nur den Handelsschwerpunkt. Da der Zahlungsverkehr über Amsterdam oder Hamburg lief, unterhielten die Kaufleute zwangsläufig dorthin Beziehungen, die auch kommerziell genutzt wurden. Der Überseehandel der Londoner Kaufleute war somit im allgemeinen multilateral.²⁷

Das Bild der Londoner Überseekaufmannschaft am Ende des 17. Jahrhunderts wurde durch zwei Gruppen geprägt, durch eine einflußreiche endogene Kaufmannschaft und eine kleine Immigrantanelite. Die Gründe für das Eindrin-

²⁴ Jan de VRIES, *The First Modern Economy. Success, Failure and Perseverance of the Dutch Economy*, Cambridge 1997, S. 141 ff.; DICKSON, *Financial Revolution*; Larry NEAL, *The Rise of Financial Capitalism: International Capital Markets in the Age of Reason*, Cambridge 1990; James C. RILEY, *International Government Finance and the Amsterdam Capital Market 1740–1815*, Cambridge 1980.

²⁵ S. hierzu ausführlich JONES, *War and Economy*, bes. Kap. 8.

²⁶ Die Hamburg Company machte das Gesetz von 1689 (1 Wm & Mary c.32) für den Verlust ihres Monopols verantwortlich; Jones zufolge hatte sie dieses bereits vorher nicht mehr (JONES, *War and Economy*, S. 257).

²⁷ Vgl. hierzu auch Charles WILSON, *Anglo-Dutch Commerce and Finance in the Eighteenth Century*, Cambridge 1941, S. 3.

gen ausländischer Kaufleute in den englischen Handel haben Zeitgenossen und Historiker in unterschiedlichen Faktoren gesucht. Zeitgenossen machten vor allem die Freiheit vom Zwang zur Mitgliedschaft in den Londoner Kompanien und vom Erwerb des Londoner Bürgerrechts, die sie der finanziellen und zeitraubenden Ämterverpflichtungen enthob, für das Eindringen der Ausländer verantwortlich. Andere sprachen von einem Verdrängungswettbewerb. Die Ausländer würden mit ihren niedrigeren Preisen die Einheimischen vom Markt verdrängen.²⁸ Jones hielt diese zeitgenössischen Argumente zu recht für nicht stichhaltig. Seiner Auffassung nach führten die langwierigen Kriege zum Ausbluten der einheimischen Kaufmannschaft. Die so entstandene Lücke sei zudem durch den vorzeitigen Rückzug einiger Kaufleute aus dem aktiven Geschäftsleben zu Beginn der 1690er Jahre vergrößert worden.²⁹ Dieses Argument kann aber nur partiell befriedigen.

Die Ursachen für die verstärkte Einwanderung von ausländischen Kaufleuten waren vielfältig. Sie sind sowohl diesseits wie jenseits des Kanals zu suchen. Bei den Deutschen variierten die Motive je nach ihrer regionalen oder lokalen Herkunft. Für die Kaufleute aus der Pfalz waren die Rekatholisierung und der Einfall der Franzosen der ausschlaggebende Anlaß zur Migration. Die Spur der Verwüstung, die Ludwig XIV. in der Pfalz hinterließ, sowie die Rekatholisierungspolitik des katholischen Kurfürsten Johann Wilhelm nach dem Übergang der protestantischen Linie des Hauses Simmern an das Katholische Pfalz-Neuburg veranlaßten viele Pfälzer zur Flucht. Einige zog es bis nach England. Ihre Immigration schlug sich, wie schon erwähnt, in den Einbürgerungsurkunden nieder. In keiner anderen Epoche war die Zahl der Pfälzer, die die britische Staatsangehörigkeit erwarben, so hoch wie zwischen 1688 und 1710.³⁰

Für die norddeutschen und nordwestdeutschen Kaufleute waren wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend. Von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges erholten sich die betroffenen deutschen Gebiete nur sehr langsam. Die politischen und militärischen Rahmenbedingungen für den Fernhandel waren anders als in England denkbar ungünstig. Die Kleinstaaterei und die zahlreichen Zollschranken erschwerten den Überseehandel.³¹

Kaufmännisches Verhalten ist und war durch die Suche nach attraktiven gewinnversprechenden Märkten bestimmt. England und seine Kolonien erschie-

²⁸ Vgl. z. B. PHILANGLUS, *Britannia Languens, or A Discourse of Trade...*, London 1680, in: J. R. MC CULLOCH, *Early English Tracts on Commerce*, Cambridge 1956, S. 315; England's Great Happiness London 1677, in: ebd., S. 263.

²⁹ JONES, *War and Economy*, S. 258.

³⁰ In diesen Zeitraum kamen 15 Eingebürgerte aus der Pfalz (s. o.).

³¹ Verschiedene Eingaben und Briefe deutscher, in London lebender Kaufleute verwiesen immer wieder auf die wirtschaftlichen Behinderungen durch die zahlreichen Zollschranken (S. z. B. NA, CO 388/10 H 21, Memorial from Several Merchants Trading to Germany Relating to the Tolls upon the River Elbe, 12. April 1706).

nen als sehr verlockende Märkte. Zwischen beiden Ländern bestand ein erhebliches Lohn- und Einkommensgefälle, und England lockte mit hohen Einkommens- und Gewinnaussichten. Die Kaufleute waren traditionell eine hoch mobile Schicht. Die zeitweilige oder dauerhafte Übersiedlung in ein fremdes Land stellte einen Bestandteil ihrer Ausbildung oder Fortkommens dar. Schon zu Zeiten der Hanse existierten enge wirtschaftliche Beziehungen zwischen beiden Ländern. Von daher waren der englische Markt und die Lebensbedingungen in England nicht ganz unbekannt. Nach dem Ende der Hanse waren die Kontakte auch nicht völlig abgebrochen, wie im folgenden noch ausführlicher gezeigt werden wird. Ferner setzte die englische Einwanderungspolitik vorteilhafte rechtliche Rahmenbedingungen. Die Macht der Handelskompanien in London war geschwächt. Sie verloren, wie die Merchant Adventurers oder die Eastland Company, ihre Monopole oder wurden, wie die Russia Company oder East India Company (EIC), zur Reform gezwungen. Diese öffnete allen Briten einschließlich der Eingebürgerten den Zutritt.³² Die unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, die hier nur grob skizziert wurden, stellten einen erheblichen Anreiz zur Übersiedlung in die britische Hauptstadt dar.

Wenn in England eine Nische entstanden war, in die die ausländischen Kaufleute am Ende des Jahrhunderts erfolgreich eindringen konnten, so war diese weniger durch eine Verringerung der einheimischen Kaufleute verursacht als durch die Hinwendung der englischen Kaufleute zu den fernen außereuropäischen Märkten jenseits des Atlantiks und in Asien, deren Wachstumschancen und Gewinnerwartungen wesentlich höher waren. Auch der Handel im Mittelmeergebiet war deutlich attraktiver als der mit den deutschen Staaten.³³ Gewinnbringender als mancher Außenhandelsbereich erwies sich gleichfalls die Bereitstellung von Kapital zur Finanzierung des Krieges.³⁴ Wenn eine Nische entstand, so deshalb, weil sich für die britischen Kaufleute viele neue, gewinnversprechende Märkte auftaten, die den Handel mit dem nahen Europa vergleichsweise unattraktiv machten. In die entstandene Lücke konnten die

³² S. u. hierzu ausführlich.

³³ NEWMAN, *Anglo-Hamburg Trade*, S. 235.

³⁴ Für Hoskin war die Aufhebung des Monopols der Merchant Adventurers ein wesentlicher Grund für die Immigration. Jones sah einen weiteren Grund in dem Umstand, daß der Einsatz von Kapital im Krieg gewinnträchtiger war als im Außenhandel, wodurch ein Freiraum für ausländische Kaufleute entstand. Eine Hinwendung zum Geldmarkt ist vor allem bei der wohlhabenden Gruppe der Weinkaufleute festzustellen. Durch den Neunjährigen Krieg (1688-1697) ging ihnen der kontinentaleuropäische Importmarkt für Weine verloren. Ihr überschüssiges Kapital investierten sie in Anleihen, Aktien und anderen Geldgeschäften. Sie waren führend an der Modernisierung des englischen Geldmarktes in den 1690er Jahren beteiligt (vgl. hierzu JONES, *War and Economy*, bes. Kap. 9, ders., *London Overseas-Merchant Groups at the End of the Seventeenth Century and the Moves against the East India Company*, Diss. Oxford 1970, S. 218ff. bes. S. 248 (im weiteren zit. als Jones, Diss.)).

Deutschen auch darum vordringen, weil für den nahen europäischen Handel wesentlich weniger Startkapital notwendig war als für den mit den süd- und außereuropäischen Ländern.³⁵

2. LONDONS AUFSTIEG ZUR WELTHANDELSMETROPOLE

London hatte sich seit dem 16. Jahrhundert zum führenden Gewerbe-, Handels- und Konsumzentrum des Inselreiches entwickelt. Die Hauptstadt galt als der Wasserkopf der Nation, als „a head too big for the body“. Um 1700 zählte sie bereits um die 490 000 Einwohner.³⁶ Sie war die größte westeuropäische Stadt und wurde nur noch von Konstantinopel übertroffen. Bis zur Mitte des Jahrhunderts hatte die britische Hauptstadt aber auch diese zahlenmäßig über-rundet. 1800 verfehlte sie mit 959 000 Einwohnern nur knapp die Millionen-grenze. Sie überschritt diese Zahl elf Jahre später.³⁷

London war eine Stadt der Gegensätze. Ungeheurer sichtbarer Reichtum und extremes Elend und Armut trafen hier unmittelbar aufeinander. Die Hauptstadt war das Zentrum der Politik, der Kultur und der Wissenschaften, in dem sich der britische Adel und das reiche Bürgertum versammelten. Es war eine weltbürgerliche Stadt, in der sich Ausländer aus den verschiedensten euro-päischen und außereuropäischen Nationen trafen.

London war im 17. Jahrhundert noch eine Stadt mit zwei Zentren: Einerseits galt Westminster im Westen mit dem königlichen Hof und dem Parlament als das Zentrum des Luxus und des demonstrativen Konsums;³⁸ andererseits gab es die City im Osten, mit dem Hafen und ihren im Süden auf der anderen Seite der Themse gelegenen Gewerbezentren. Beide Teile waren im 16. und 17. Jahr-hundert noch durch Wiesen und Weiden getrennt. Erst im folgenden Jahr-hundert verschmolzen sie. Das Wachstum der Stadt verlief nahezu unkontrol-liert. Die Stadtväter der City hatten sich unter Karl I. einer Ausdehnung ihrer Verwaltungsbefugnisse jenseits der berühmten mittelalterlichen Quadratmeile der City widersetzt.³⁹ Gesetze, um die Bautätigkeit in den Vororten unter Kontrolle zu bringen, waren nahezu wirkungslos. Eine Reform der Verwal-

³⁵ S. u. hierzu ausführlicher.

³⁶ Jan de VRIES, *European Urbanisation 1500-1800*, London 1984; FINLAY und SHEARER, *Population Growth*, S. 35-33.

³⁷ Edward A. WRIGLEY, *Urban Growth and Agricultural Change: England and the Continent in the Early Modern Period*, in: Peter BORSAY (Hrsg.), *The Eighteenth Century Town, A Reader in English Urban History 1688-1820*, London und New York 1990, S. 42; ders. und R. S. SCHOFIELD, *The Population History of England 1541-1871*, London 1981.

³⁸ Frederick J. FISHER, *The Development of London as a Centre of Conspicuous Consumption in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, in: *Transactions of the Royal Historical Society*, 4th ser. 30 (1948), S. 197-207.

³⁹ Norman George BRETT-JAMES, *The Growth of Stuart London*, London 1935.

tungsstruktur wurde erst wieder nach der Mitte des 19. Jahrhunderts in Angriff genommen.⁴⁰

Das große Feuer von London 1666 brachte das Ende des mittelalterlichen Stadtbildes. Mit dem anschließenden Wiederaufbau setzte die allmähliche Transformation zum weltweit führenden Finanz- und Handelsplatz ein. Spätestens während der Koalitionskriege war die City endgültig zum führenden Finanzzentrum der Welt aufgestiegen, das es noch heute ist.⁴¹ Das kommerzielle und finanzielle Leben konzentrierte sich schon im ausgehenden 17. Jahrhundert auf die Gegend um den Royal Exchange sowie die Lombard Street. Dort lebten die bedeutendsten Goldschmiede-Bankiers, und in unmittelbarer Nähe siedelten sich die Bank von England ebenso wie die ersten großen Versicherungen an.

Obwohl das moderne Erscheinungsbild der City am Ende des 17. Jahrhunderts bereits erkennbar war, behielt sie im 18. Jahrhundert noch einiges ihrer wirtschaftlichen und sozialen Vielfalt. Sie beherbergte weiterhin viele Handwerksbetriebe, die vor allem für den gehobenen Bedarf produzierten. Der Auszug der Gewerbe nach dem Großen Feuer war ein sehr langsamer Prozeß. Ihre Verlagerung in die Vororte wurde weniger durch die alten zünftigen Gewerbestriktionen verursacht, als vielmehr durch die räumliche Enge und fehlende Expansionsmöglichkeiten. Niedrigere Produktionskosten, d.h. niedrigere Grundstückskosten, Mieten und billigere Arbeitskräfte, lockten viele in die Vororte.⁴² Obwohl die Wohnbevölkerung seit dem großen Brand rückläufig war, betrug ihre Zahl um die Wende zum 18. Jahrhundert noch an die 70 000. Bis 1821 war sie auf 56 000 gesunken.⁴³

London hatte sich seit dem 16. Jahrhundert zum Wachstumsmotor der britischen Wirtschaft entwickelt und war der Mittelpunkt der sich entfaltenden Nationalökonomie. Um 1700 galt die Hauptstadt nicht allein als das größte Gewerbe- und Handelszentrum Englands, sondern war, nach Derek Keene, bereits „dazu verurteilt, die führende Rolle als Handelszentrum der Welt zu übernehmen“.⁴⁴ Sie hatte einen direkten Anteil von ca. 80% am Überseehan-

⁴⁰ Noch heute bildet die *Corporation of the City of London* eine eigenständige Verwaltungseinheit mit Sonderrechten und einer eigenen Polizei.

⁴¹ S. hierzu A. N. PORTER, *London and the British Empire c. 1815-1914*, in: Herman DIEDERIKS und David REEDER (Hrsg.), *Cities of Finance*, Amsterdam 1996, S. 53; ähnlich auch Derek KEENE, *The Financial District of the City of London: Continuity and Change, 1300-1871*, in: ebd., S. 281.

⁴² SCHULTE BEERBÜHL, *Gesellenverein*, S. 138-152.

⁴³ Zu den Zahlen vgl. P. E. JONES, und A. V. JUDGES, *London's Population in the Late Seventeenth Century*, in: *EcHR 1st ser. 6* (1935), S. 45-63; vgl. auch FINLAY und SHEARER, *Population Growth*, S. 44f. Finlay und Shearer gehen von einer noch geringeren Zahl aus. Schwarz hält diese jedoch für zu niedrig (vgl. Leonard D. SCHWARZ, *London in the Age of Industrialisation: Entrepreneurs, Labour Force and Living Conditions 1700-1850*, Cambridge 1992, S. 7f.).

⁴⁴ Derek KEENE, *The Setting of the Royal Exchange: Continuity and Change in the Financial District of the City of London, 1300-1871*, in: Ann SAUNDERS (Hrsg.), *The Royal Exchange, London 1997*, S. 253-271, hier: S. 259; A. L. BEIER, *Engine of Manufacture: The Trades of London*, in: BEIER und FINLAY, *London*, S. 141-167, hier: S. 142.

del. Der Hafen war neben dem Hof und der City einer der größten Arbeitgeber. Er beschäftigte vermutlich ein Viertel der städtischen Bevölkerung.⁴⁵ Im Laufe des 18. Jahrhunderts sank der Anteil Londons am Überseehandel auf 63%, doch der prozentuale Rückgang implizierte keinen Rückgang in absoluten Zahlen. Der Londoner Außenhandel wuchs auch im 18. Jahrhundert beträchtlich weiter. Nur das Wachstum der anderen englischen Häfenstädte wie Liverpool und Hull war noch stärker.⁴⁶

Die Handels- und Gewerbekompanien prägten noch bis in das frühe 19. Jahrhundert die wirtschaftliche Struktur der Stadt. Unter den Kompanien, den Livery Companies, existierte eine strenge Hierarchie. An der Spitze standen die zwölf großen Livery Companies angeführt von den Mercers (Seidenhändlern), Grocers (Spezereihändlern) und Drapers (Tuchhändlern). Eine strikte Übereinstimmung zwischen Beruf und Zunft existierte in London nicht. In den zwölf großen Zünften dominierte die Kaufmannschaft und zwar weniger die kleinen Krämer als die großen Fernhandelskaufleute. Aber auch in den kleineren Handwerkszünften waren Kaufleute neben zahlreichen anderen Handwerken und Gewerben vertreten.

Seit dem großen Feuer von London standen die Livery Companies und Handwerkszünfte vor großen Problemen. Mitgliederschwund, finanzielle Probleme, ein wachsender Widerstand gegen die traditionellen Gewereregulungen sowie die Weigerung einer wachsenden Zahl von Mitgliedern, Ämter zu übernehmen, kennzeichneten ihre Situation.⁴⁷ Einige kleinere, wie etwa die Company of Musicians oder der Pattenmakers (Holzschuster), kämpften nach der Jahrhundertwende ums Überleben. Durch gezielte Mitgliederwerbung und Reduzierung der Aufnahmegebühren überlebten sie.⁴⁸ Besser gestaltete sich die Situation der zwölf großen Livery Companies. Sie hatten jedoch schon im 17. Jahrhundert weitgehend auf ihre traditionellen wirtschaftlichen Aufgaben und Kontrollfunktionen verzichtet. Es ist Beiers Feststellung zuzustimmen, daß London bereits um 1650 die mittelalterlichen Wirtschaftsstrukturen hinter sich gelassen und sich eine „largely free-market economy“ entwickelt hatte.⁴⁹ Als die City 1712 den Lehrzwang für Großhändler und Kaufleute aufhob,

⁴⁵ DAVIS, *Shipping Industry*, S. 390; SCHWARZ, *London in the Age of Industrialisation*, S. 9.

⁴⁶ Christopher J. FRENCH, „Crowded with Traders and a Great Commerce“: London's Domination of English Overseas Trade, 1700-1775, in: *London Journal* 17 (1992), S. 28f.

⁴⁷ John R. KELLETT, *The Breakdown of Guild and Corporation Control over Handicraft and Retail Trade in London*, in: *EcHR* 2nd ser. 10 (1958), S. 381-394; George UNWIN, *Industrial Organization in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, London 1972 (1904); ders., *The Gilds and Companies of London*, London 1966 (1908).

⁴⁸ Vgl. hierzu Richard CREWDSON, *Apollo's Swan and Lyre. 500 Years of the Musicians Company*, London 2000, bes. S. 147f. Die Mitgliedschaft konnte durch die Lehre oder das Patrimonium sowie durch Kauf erworben werden. Der Kauf stellte jedoch ursprünglich eher die Ausnahme dar (vgl. hierzu ausführlich SCHULTE BEERBÜHL, *Gesellenverein*, bes. S. 65f.).

⁴⁹ BEIER, *Introduction: The Significance of the Metropolis*, in: BEIER und FINLAY, *London*, S. 5.

zog sie nur den Schlußstrich unter eine Entwicklung, die schon lange vorher eingesetzt hatte. Die Handwerkszünfte vermochten 1712 die Aufrechterhaltung des Lehrzwangs noch einmal durchzusetzen, doch 1750 wurde er ebenfalls abgeschafft, nachdem die Zahl der zünftigen Lehrlinge rapide gesunken war.⁵⁰

Obwohl finanzielle Probleme und Mitgliederschwund das Schicksal vieler Zünfte prägten, warnte zuletzt Perry Gauci davor, ihre Stellung im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben der Stadt zu unterschätzen.⁵¹ Sie entwickelten ungeachtet dieser Probleme eine erstaunliche Lebensfähigkeit. Der Verzicht auf wirtschaftliche Kontrollfunktionen ging nicht einher mit dem Verzicht auf politische Funktionen. Die führenden Livery Companies stellten seit alters her die Mitglieder des Londoner Stadtrats, des ‚Common Council‘. Er setzte sich in nicht unwesentlichem Umfang aus den wohlhabenden Groß- und Fernhändlern zusammen. Nach Untersuchungen von Andreas Fahrmeir war der Anteil der Überseekaufleute zwischen 1660 und 1761 zwar von 35,2% auf 22,4% gesunken, doch stellte 1761 das Handels- und Finanzwesen insgesamt noch mehr als 63% der Mitglieder.⁵² Seine Bedeutung als Forum wirtschaftlicher Interessen sank allerdings im 18. Jahrhundert und wurde zunehmend durch politische Vorlieben überlagert.⁵³ Zwischen dem Stadtrat und dem Parlament bestanden enge Beziehungen. Das Verhältnis war zwar oft gespannt, doch übte die Hauptstadt einen nicht unerheblichen Einfluß auf die nationale Politik aus.⁵⁴

Der Verzicht oder die Weigerung vieler Mitglieder, Ämter in den Kompanien und dem Stadtrat zu übernehmen, sollte jedoch, worauf Gauci zurecht hinwies, nicht als eine allgemeine Politikmüdigkeit verstanden werden. Auf der Ebene der Gemeinden verzeichnete er eine hohe Bereitschaft unter den Kaufleuten, politische oder kirchliche Aufgaben zu übernehmen. Noch im 18. Jahrhundert erwarben etwa zwei Drittel der Londoner Kaufleute das Bürgerrecht, obwohl sein Erwerb im allgemeinen keine Voraussetzung für die Mitgliedschaft in den großen Handelskompanien war.⁵⁵ Weder das Bürgerrecht, religiöse oder weltliche Ämter, noch die Mitgliedschaft in einer Livery Company waren Voraussetzungen für eine erfolgreiche Karriere im Handel, doch gewährten sie über ihre geselligen Zusammenkünfte einen Zugang zu informellem Einfluß

⁵⁰ SCHULTE BEERBÜHL, *Gesellenverein*, S. 103–161; vgl. auch KELLETT, *The Breakdown of Guild and Corporation Control*, S. 381–394.

⁵¹ GAUCI, *Politics of Trade*, S. 83 sowie bes. S. 137–143.

⁵² FAHRMEIR, *Ehrbare Spekulanten*, S. 162, vgl. auch GAUCI, *Politics of Trade*, S. 77, Anm. 31.

⁵³ FAHRMEIR, *Ehrbare Spekulanten*, S. 93.

⁵⁴ Lucy SUTHERLAND, *The City of London in Eighteenth-Century Politics*, in: Richard PARES und Alan J. TAYLOR (Hrsg.), *Essays Presented to Sir Lewis Namier*, New York 1956, S. 49–74; vgl. auch DE KREY, *Fractured Society*, S. 128f. sowie GAUCI, *Politics of Trade*, S. 180–194 sowie Kap. 5.

⁵⁵ Eine Ausnahme war nur die Levant Company, die die Mitgliedschaft an das Bürgerrecht band (s. u. hierzu).

und Kontakten, die den Geschäften und dem Ansehen der Kaufleute förderlich waren.⁵⁶

Zum Erscheinungsbild der City seit dem späten 17. Jahrhundert gehörten neben den zahlreichen Kneipen die neuen, sehr beliebten Kaffeehäuser. Ihre Zahl stieg nach der Jahrhundertwende rasch an. Während sich die Kneipen überall in der City verteilten, konzentrierten sich die Kaffeehäuser in unmittelbarer Nähe des Royal Exchange, insbesondere der Exchange Alley, Pope's Head Alley und den kleinen Gassen, die von der Lombard Street und Cornhill abgingen.⁵⁷ Sie dienten nicht allein geselligen Zwecken. Kaufleute, Makler, Schiffseigner u. a. trafen sich dort, um außerhalb der Öffnungszeiten des Royal Exchange Informationen über Waren, Preise, Schiffe, etc. auszutauschen.⁵⁸ Sie bildeten Informationsnetzwerke, deren Bedeutung für den internationalen Handel allgemein anerkannt ist. Ähnlich wie die „walks“ im Royal Exchange wurden auch die Kaffeehäuser mit bestimmten Händlergruppen assoziiert. Das berühmteste Beispiel ist das ‚Lloyd's Coffee House‘, dessen Name unauflöslich mit der Gründung der Lloyd's Schiffahrtsversicherung verknüpft ist. Darüber hinaus gab es u. a. das ‚Virginia and Baltic Coffee House‘, das später in ‚Baltic Coffee House‘ umbenannt wurde, sowie das ‚Jamaica Coffee House‘. Sie dienten den speziellen Interessen ihrer Benutzer. Im ‚Jonathan's‘ trafen sich um 1760 vor allem die Börsenmakler.⁵⁹

Die informellen Versammlungsorte in den Kaffeehäusern bildeten die Nuklei neuer Wirtschaftsinstitutionen, die sich seit der zweiten Hälfte des Jahrhunderts entwickelten. So zogen die Schiffahrtsversicherungsmakler aus dem ‚Lloyd's Coffee House‘ Anfang der 1770er Jahre aus und schufen eine neue, formelle Organisation, den neuen Lloyd. Dieser mietete eigene Räume im Royal Exchange. Einen ähnlichen Schritt vollzogen die Börsenmakler 1773. Ihr Schritt zur Gründung einer formellen Organisation war ebenfalls mit dem Auszug aus dem Kaffeehaus und dem Einzug in eigene Räume auf der Sweeting's Alley begleitet.⁶⁰ Darüber hinaus entstanden spezielle Warenmärkte wie der Corn Exchange oder der Coal Exchange 1747 und 1769. Die Mincing Lane hatte sich schon im 18. Jahrhundert zu einem Zentrum der Kolonialwarenhändler entwickelt. Mit der Gründung der Commercial Hall auf der Mincing Lane 1811 wurde der Kolonialwarenmarkt institutionalisiert. Andere Straßen,

⁵⁶ S. hierzu GAUCI, *Politics of Trade*, S. 180-194 sowie Kap. 5.

⁵⁷ Derek KEENE, *Financial District*, S. 287; ders., *Royal Exchange*, S. 260f.

⁵⁸ S. hierzu und zum folgendem KEENE, *Royal Exchange*, S. 260f. sowie Bryant LILLYWHITE, *The London Coffee Houses: a Reference Book of Coffee Houses of the Seventeenth, Eighteenth, and Nineteenth Centuries*, London 1963; Edward V. MORGAN und William A. THOMAS, *The Stock Exchange. Its History and Functions*, London 1962, S. 20f., 35f.

⁵⁹ Zu Lloyd's vgl. Charles WRIGHT und E. Ernest FAYLE, *A History of Lloyd's. From the Founding of Lloyd's Coffee House to the Present Day*, London 1928; Hugh BARTY-KING, *The Baltic Exchange. The History of a Unique Market*, London 1977; ders., *The Baltic Story: Baltic Coffee House to Baltic Exchange 1744-1994*, London 1994.

⁶⁰ KEENE, *Financial District*, S. 293f; WRIGHT und FAYLE, *Lloyd's*, S. 114f.; die Kaufleute des *Baltic Coffee Houses* vollzogen den formellen Schritt erst 1823 (BARTY-KING, Kap. 3).

wie die Woods Street oder die Old Broad Street, wurden zu Zentren der Textilhändler bzw. der ‚general merchants‘.⁶¹ Zwischen 1732 und 1734 bezog die Bank von England ihr eigenes Haus in unmittelbarer Nähe des Royal Exchange und des Mansion House, dem Sitz des Lord Mayor. In den 1720er Jahren errichteten die South Sea Company sowie die East India Company eigene Gebäude mit imposanten Fassaden. Immer mehr Läden und Werkstätten in unmittelbarer Nähe der Bank und der Börse wurden in Büroräume und Kontore umgewandelt. Hier lebte und arbeitete die international führende Kaufmannschaft, die ihre Handelsnetze bis in die entlegensten Teile der Welt ausdehnte.

Die Einwohnerschaft Londons war schon seit dem späten Mittelalter kosmopolitisch. Zu den Flamen, Italienern und Deutschen, die sich seit dem 14. Jahrhundert in der Hauptstadt niedergelassen hatten, gesellten sich später Niederländer und Hugenotten. Noch bis zur Wende des 19. Jahrhunderts lebte die überwiegende Mehrheit der Ausländer auf den britischen Inseln in London. Angesichts der hohen Ausländerdichte war es wiederholt zu ausländerfeindlichen Protesten und gewalttätigen Übergriffen der Einheimischen gekommen. Lautstarke Klagen der Bevölkerung über die hohe Zahl der Ausländer in den Londoner Gewerben veranlaßten den Privy Council im ausgehenden 16. und frühen 17. Jahrhundert, Ausländerzählungen in London vorzunehmen. Sie erfolgten 1593, 1618, 1627, 1635 und 1639. Die Ausländerzählungen geben zwar keineswegs die tatsächliche Gesamtzahl der Ausländer wieder, und die Angaben zur Nationalität sind problematisch, doch vermitteln sie einen aufschlußreichen Einblick in die Ausländerstruktur der Stadt.⁶² Neben dem Geburtsort vermerkten die Registratoren den Wohnort, oft zusammen mit Berufs- und Altersangaben sowie der Aufenthaltsdauer in England. Zeitgenössische Äußerungen, nach denen an die 100 000, d. h. knapp 50% der Einwohner, Ausländer waren, erwiesen sich dabei als maßlos übertrieben.⁶³ Bei keiner der Zählungen überstieg die Zahl der Ausländer 10 000. Den höchsten Stand verzeichnete die erste Ausländerzählung von 1593 mit 7 113. Im frühen 17. Jahrhundert ging ihre Zahl um 40% zurück und betrug 1635 nur noch 3 622.⁶⁴ Die größte Gruppe unter den Ausländern bildeten 1593 die Niederländer und heutige Belgier, d. h. aus den Generalstaaten und den österreichischen Niederlanden, gefolgt von den Franzosen an zweiter Stelle. Von den 1 412 Aus-

⁶¹ KEENE, Financial District, S. 280.

⁶² Irene SCOULUDI, Returns of Strangers in the Metropolis 1593, 1627, 1635, 1637, HSQS, Bd. 57, London 1985, die Zählung von 1618 wurde von W. Durrant COOPER ediert (W. Durrant Cooper, Lists of Foreign Protestants, and Aliens, Resident in England 1618-1688, London 1862, Appendix S. 60-99).

⁶³ Calendar of State Papers Domestic (Cal SPD), James I, Juni 1621, S. 271, Nr. 158. Die Einwohnerzahl Londons lag um 1600 bei 200 000 (FINLAY und SHEARER, Population Growth, S. 49).

⁶⁴ SCOULUDI, Returns, S. 100.

ländern kamen 1080 aus den niederländischen, flämischen und wallonischen Gebieten; nur 102 waren Deutsche. Nach den Zählungen von 1625–1639 lebten in London 2441 Ausländer. Aus den deutschen Ländern stammten 151 Personen.⁶⁵

Die nächsten Einwohnerzählungen fanden erst wieder im 19. Jahrhundert statt. Da es bis 1905 keine Einwanderungskontrollen in Großbritannien gab, sind für das ausgehende 17. sowie für das gesamte 18. Jahrhundert nur grobe Schätzungen zur Entwicklung der Immigration möglich. Während die Zeitgenossen von einem recht hohen Ausländeranteil an der Bevölkerung ausgingen, geht die Forschung für die Jahrhundertwende nur von einem prozentualen Anteil von etwa 3% bis knapp über 5% aus.⁶⁶ Er sank nach Alison Gilbert Olson auf 1,6% im Jahre 1776.⁶⁷ Obwohl es zahlreiche Indikatoren gab, daß die Immigration im Laufe des 18. Jahrhunderts zunahm, hielt sie offensichtlich mit dem Bevölkerungswachstum der Stadt nicht Schritt.⁶⁸

Die Kaufmannschaft stellte zahlenmäßig im Vergleich zur Gesamteinwohnerzahl Londons nur einen unbedeutenden Teil dar. Für das Jahr 1680 schätzte Gregory King ihre Zahl auf ungefähr 10 000, davon zählte er etwa 2 000 zu den großen und bedeutenden und 8000 zu den kleineren Kaufleuten.⁶⁹ Die Zahl der Überseekaufleute wuchs im 18. Jahrhundert nur geringfügig. Um 1750 sollen es nicht mehr als um die 2 900 gewesen sein, bis 1812 kaum mehr als 3 500.⁷⁰ Die kaufmännische Elite besaß ausgesprochen weltbürgerliche Züge.⁷¹ Nach Untersuchungen von Perry Gauci kamen an die 30% Ende des 17. Jahrhunderts aus dem Ausland.⁷² Eine Auswertung der Londoner Adreßbücher führte Chapman zu einem noch höheren Ergebnis. Danach waren Mitte des

⁶⁵ Auf der Seite zuvor hatte sie für die deutschen Länder 152 Personen angegeben. Unter den von ihr nicht nach Nationen identifizierten kamen drei aus „Franckendall“ (es handelt sich vermutlich um Frankental in der Pfalz). Auch wenn die Zahl damit leicht höher war, ändert sich nichts an der Gesamtbewertung.

⁶⁶ Burrington ging von einem sehr hohen Anteil an Ausländern aus (BURRINGTON, An Answer to Dr. William Brakenridge's Letter, 1757, S. 37; vgl. hierzu auch GEORGE, London, S. 118). Gwynn schätzt, daß die Hugenotten um 1700 mehr als 5% der Gesamtbevölkerung ausmachten, die anderen Nationen nicht mitgerechnet. Alison Gilbert Olson geht dagegen von einem deutlich geringeren Anteil von nur 3% insgesamt aus (OLSON, Making the Empire Work, S. 96).

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Zur Immigration vgl. M. SCHULTE BEERBÜHL, Erwünschte und unerwünschte Einwanderer, S. 34–56.

⁶⁹ Als „eminent merchants“ stuft Gregory King jene Kaufleute ein, die ein Einkommen von über £ 400 hatten.

⁷⁰ Walter E. MINCHINTON, The Merchants in England in the Eighteenth Century, in: Exploration in Entrepreneurial History 10 (1957), S. 62–71, hier: S. 62.

⁷¹ Z. B. JONES, War and Economy, S. 257; N. ROGERS, Money, Land and Lineage: The Big Bourgeoisie of Hanoverian London, in: Social History 4 (1979), S. 30; GAUCI, Politics of Trade, S. 65.

⁷² GAUCI, Politics of Trade, Kap. 2.

18. Jahrhunderts um die zwei Drittel der führenden Überseekaufleute ausländischer Abstammung oder Herkunft.⁷³

Obwohl zahlenmäßig irrelevant, war der Reichtum sowie der Einfluß der großen Überseekaufleute beträchtlich. Nach Minchinton gab es wahrscheinlich keine andere Epoche in der englischen Geschichte, in der die führende Kaufmannschaft einen so überragenden Einfluß auf das wirtschaftliche, politische und soziale Leben ausübte, wie im 18. Jahrhundert.⁷⁴ Ähnlich äußerte sich auch H. V. Bowen. Nach seiner Auffassung standen die Überseekaufleute an der Spitze der dynamischen Prozesse, die zur Expansion des britischen Empires beitrugen.⁷⁵ „Nicht die Downing Street 10“, sondern „jene nüchternen Häusergruppen um Threadneedle und Lombard Street, wo die Börsen, die Banken, die Schiffahrts-, Versicherungs-, Handels- und späteren Industriegesellschaften entstanden“ war der „Sitz der britischen Weltherrschaft“.⁷⁶

3. DEUTSCHE KAUFLEUTE IM FRÜHEN 17. JAHRHUNDERT: DIE REORGANISATION DER HANDELSBEZIEHUNGEN

Die Schließung des hansischen Stalhofs in London 1598 durch Elisabeth I. setzte eine entscheidende Zäsur in der Geschichte der deutsch-englischen Handelsbeziehungen. Sie läutete das Ende der Hanse ein und beendete den seit dem Spätmittelalter auf königlichen Privilegien beruhenden bilateralen Handel. Die neue Situation verlangte eine Reorganisation der Handelsstruktur auf privatwirtschaftlicher Basis. Fortan unterlagen die deutschen Kaufleute den allgemeinen Bedingungen des Ausländerrechts. Dieses zog erhebliche wirtschaftliche, soziale und berufliche Nachteile nach sich.

Wie Stephan Selzer und Ulf Christian Ewert vor einiger Zeit in ihrer Untersuchung zur Hanse aufzeigten, war sie weniger ein auf einem formalen Regelwerk beruhender Zusammenschluß als ein informelles, auf Familienbanden und geschäftlicher Partnerschaft beruhendes, flexibles Netzwerk.⁷⁷ Ausgehend von dieser Auffassung, nach der die informellen auf Familienbande beruhenden Handelsnetzwerke der Hansekaufleute die zentrale Grundlage der hansischen Organisationsform gewesen war, ist zu klären, inwieweit sie die Schließung des Kontors überlebten und Ausgangsbasis für die Bildung neuer auf pri-

⁷³ Stanley D. CHAPMAN, *Merchant Enterprise in Britain. From the Industrial Revolution to World War I*, Cambridge 1992, S. 30.

⁷⁴ MINCHINTON, *Merchants*, S. 62.

⁷⁵ Huw V. BOWEN, *Elites, Enterprise and the Making of the British Overseas Empire 1688–1775*, New York 1996, S. 47.

⁷⁶ Kurt KLUXEN, *Geschichte Englands*, Stuttgart 1968, S. 416.

⁷⁷ Stephan SELZER und Ulf Christian EWERT, *Verhandeln und Verkaufen, Vernetzen und Vertrauen – über die Netzwerkstruktur des Hansischen Handels*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 119 (2001), S. 136–161.

vatwirtschaftlicher Basis strukturierter Handelsunternehmen und -verbindungen wurden.

Die Schließung hatte weitreichende Folgen für den Handelsverkehr zwischen beiden Ländern. Der Handel mit den deutschen Hafenstädten kam zwar nicht völlig zum Erliegen, doch sank er zur Bedeutungslosigkeit herab. Für das Jahr 1609 stellt Mitchell nur sehr geringe Importe aus den deutschen Nordseehäfen fest. Sie beschränkten sich weitgehend auf die Einfuhr schlesischen Leinens und Batists.⁷⁸ Bis in die 1640er Jahre hinein blieb der Handel auf sehr niedrigem Niveau.⁷⁹ Englische Stapelwaren wurden weitgehend in und über die Niederlande exportiert. Mit dem Ende der Hanse ging der Tuchhandel endgültig in die Hände der Merchant Adventurers über.⁸⁰ Englische Kaufleute verdrängten auswärtige Händler nicht allein im Handel mit Norddeutschland, sondern auch mit anderen Ländern. Für die erste Hälfte des Jahrhunderts bescheinigt Davis eine insgesamt stark rückläufige Zahl der Ausländer im englischen Tuchhandel.⁸¹ Soweit überhaupt ausländische Kaufleute beteiligt waren, handelte es sich im allgemeinen um Niederländer und Flamen.⁸²

In Hamburg bewirkte die Aufgabe des Hansekantors den Niedergang der Englandfahrgesellschaft, in deren Hände der Tuchexport gelegen hatte. Sie verlor ihren ursprünglichen Charakter als eine Handelsorganisation und verwandelte sich in eine gesellige Vereinigung angesehenen Hamburger Bürger. Die Transformation äußerte sich in einem deutlichen Rückgang der Kaufleute unter den Mitgliedern bei einer gleichzeitigen Zunahme der akademischen Berufe.⁸³

Sowohl England als auch die Hansestädte vermieden aber einen völligen Abbruch des bilateralen Handels. In langwierigen und zähen Verhandlungen kämpften beide Seiten um die Wiedererlangung alter bzw. die Gewährung neuer Privilegien. 1606 erhielten die Hansestädte das Gebäude des Stalhofs zurück, für das die Engländer keine Verwendung gefunden hatten. Doch trotz wiederholter Anläufe, die sich noch bis in die zweite Hälfte des Jahrhunderts hinein zogen, erhielten die Hansestädte ihre alten Privilegien nicht zurück.⁸⁴ Unge-

⁷⁸ David MITCHELL, „It will be easy to make money“ – Merchant Strangers in London, 1580–1680, in: Clé LESGER und Leo NOORDEGRAAF (Hrsg.), *Entrepreneurs and Entrepreneurship in Early Modern Times* (Hollandse Historische Reeks 24), Den Haag 1995, S. 119–145.

⁷⁹ Hierzu ausführlich REISSMANN, *hamburgische Kaufmannschaft*, S. 55–57.

⁸⁰ REISSMANN, *hamburgische Kaufmannschaft*, bes. S. 156.

⁸¹ Vgl. FISHER, *London's Export Trade*, S. 66: 1602 hatten Ausländer noch knapp über 5 000 Tuche exportiert. Bis 1640 war die Zahl auf 503 gesunken. Ihren Exportanteil bei den anderen Waren konnten sie zwar leicht steigern, doch stand diese Steigerung in keinem Verhältnis zum Anteil der Engländer. Dieser hatte sich im gleichen Zeitraum verdreifacht.

⁸² MITCHELL, *Merchant Strangers*, S. 119–133.

⁸³ REISSMANN, *hamburgische Kaufmannschaft*, S. 156–162.

⁸⁴ S. hierzu C. BRINCKMANN, *England and the Hanse under Charles II*, in: *EHR* 23 (1908), S. 683–708 sowie Philip NORMAN, *Notes on the Later History of the Steelyard in London*, in: *Archaeologia, or Miscellaneous Tracts Relating to Antiquity*, 61 (1909), S. 392.

achtet der Schließung des Kontors ernannten sie weiterhin den Stalhofmeister sowie dessen Vertreter und bezahlten weiterhin die Miete für die an den Stalhof angrenzenden Gebäude, die Guildhall und die Häuser der Lakenarbeiter. Sie waren von der Schließung nicht betroffen gewesen. Der Pfarrer von Allhallows, der Kirche der Hansekaufleute, erhielt ebenfalls sein Gehalt weiter.⁸⁵ Im Laufe der nachfolgenden zwei Jahrhunderte bis zum Verkauf des Stalhofs Mitte des 19. Jahrhunderts und zur Integration Hamburgs in das Reich veränderte sich die Funktion des Stalhofmeisters. Er wurde zum Konsultsvertreter der Hansestädte.⁸⁶

Der erzwungene Auszug der Hansekaufleute aus dem Stalhof war zunächst mit einer Ausweisung aus dem Land verbunden gewesen. Diese nahm Elisabeth I. zurück, doch blieben nur wenige deutsche Kaufleute in London. Sie siedelten sich in unmittelbarer Umgebung des Stalhofs an. Nach Lappenberg waren es nicht mehr als acht Kaufleute.⁸⁷ 1621 sollen im Stalhof wieder fünf Kaufleute gewohnt haben.⁸⁸

Die schon erwähnten Ausländerzählungen zwischen 1618 und 1637 geben auch Aufschlüsse über die Zahl der deutschen Kaufleute. Da von den Zählungen nicht alle Stadtteile erfaßt wurden, spiegeln sie nicht die Gesamtzahl wider. Aus Angst vor Verfolgung oder Ausweisung unterwarfen sich nicht alle Ausländer den Zählungen. Da diese im 17. Jahrhundert, anders als bei der Zählung von 1593, öffentlich angekündigt wurden, konnten sie sich ihnen entziehen. Die Zähler kamen auch nicht immer ihrer Pflicht nach, die Berufe oder die nationale Herkunft zu vermerken. In der Ausländerzählung von 1618 fehlen beispielsweise für die Bezirke Aldgate und Duke's Place die Berufsangaben völlig. Als problematisch erweist sich auch die Berufsangabe „servant“. Sofern diese sich in den Haushalten von ausländischen Kaufleuten aufhielten, handelte es sich oft um angestellte oder angehende Jungkaufleute und nicht um Bedienstete im engeren Sinne.⁸⁹ Die umfassendsten Zählungen stammen aus den Jahren 1618 und 1635. Die anderen aus den Jahren 1627 und 1639 sind zu partiell, als daß sie einen Gesamteindruck vermitteln können.⁹⁰

⁸⁵ Die Häuser der Lakenarbeiter wurden nach 1606 wieder angekauft, s. hierzu LAPPENBERG, Geschichte des Hansischen Stalhofs, S. 111f.

⁸⁶ Offiziellen diplomatischen Charakter erhielt die Stelle des Stalhofmeisters erst unter Patrick Colquhoun zu Beginn des 19. Jahrhunderts (s. hierzu Georg FINK, Diplomatische Vertretungen der Hanse seit dem 17. Jahrhundert bis zur Auflösung der hanseatischen Gesandtschaft in Berlin 1920, in: Hansische Geschichtsblätter 56 (1931), S. 112–155, hier: bes. S. 130f.

⁸⁷ LAPPENBERG, Geschichte des Hansischen Stalhofs, S. 111.

⁸⁸ NORMAN, Notes, S. 394.

⁸⁹ Beispielsweise lebte Charles Vandepitt aus Frankfurt im Haus seines Bruders und Kaufmanns Giles Vandepitt. Er wurde als „servant“ bezeichnet, obwohl er als Jungkaufmann bei seinem Bruder arbeitete. Nur in wenigen Fällen wie bei Mathew Lymen hieß es eindeutig, „merchant born in Germany, servant to Mr. Beck“ (SCOULOUDI, Returns, S. 345 Nr. 2669a und 2670, S. 312 Nr. 1843).

⁹⁰ Zur Problematik der Ausländerzählungen vgl. ausführlich SCOULOUDI, Returns, Einleitung.

1618 wurden in der Metropole insgesamt 1343 Ausländer gezählt, davon waren 189 Kaufleute. Die überwiegende Mehrheit der Einwanderer einschließlich der Kaufleute kam aus den Generalstaaten, den österreichischen Niederlanden sowie Frankreich.⁹¹ Deutsche bildeten zahlenmäßig nur eine Minderheit. Insgesamt lassen sich 119 Deutsche ausmachen. Von ihnen waren 24 Kaufleute. 1635 lag die Gesamtzahl aller Ausländer mit 3 622 deutlich über der von 1618. Die Zahl der Deutschen war gegenüber 1618 nahezu unverändert geblieben.⁹² Im Vergleich zu den anderen Europäern ist bei den Kaufleuten deutscher Herkunft sogar eine leicht rückläufige Tendenz festzustellen. Es wurden nur 21 Kaufleute deutscher Herkunft aufgeführt.

Die geographische Herkunft der deutschen Kaufleute entsprach weitgehend dem Bild der Hansezeit. Neben Hamburg kamen sie aus Emden sowie vor allem aus den niederrheinischen Gebieten von Kleve, Wesel und dem Köln-Aachener Raum. Aus diesen Regionen stammte auch der größte Teil der Deutschen in der Ausländerzählung von 1593.⁹³ Die geographische Zusammensetzung änderte sich erst nach der Restauration. Die oben genannten Regionen waren in den Einbürgerungsurkunden des späten 17. und auch des 18. Jahrhunderts kaum vertreten. Die Zahl der Kaufleute aus den Hansestädten Bremen und vor allem Hamburg sowie dem norddeutschen Raum wuchs dagegen überproportional.⁹⁴

Obwohl nur wenige deutsche Kaufleute in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der englischen Hauptstadt lebten, lassen sich zwei Gruppen unter ihnen ausmachen, die sich sowohl von ihrer geographischen Herkunft als auch von ihrer Religionszugehörigkeit unterschieden. Bei der einen Gruppe handelte es sich um Lutheraner, die hauptsächlich aus Hamburg kamen und die hansische Tradition aufrechtzuerhalten suchten. Sie lebten im Stalhof bzw. in den umliegenden Straßen und scharten sich um die Stalhofmeister.⁹⁵ Nach der alten Hansetradition durften nur Junggesellen das Amt des Stalhofmeisters einnehmen. Von daher lebten viele von ihnen nur auf Zeit in London und kehrten früher oder später in die Heimat zurück.⁹⁶ Nur einige wenige ließen sich dauerhaft in London nieder.⁹⁷ Zu den Ausnahmen gehörten Markus Brandt,

⁹¹ Nach Lien Bich LUU betrug der Anteil der Deutschen unter den in London ansässigen Ausländern 1593 nicht mehr als 10%, dagegen kamen 45% aus den niederländischen und flämischen Gebieten. Die Franzosen machten 34% aus (Lien Bich LUU, *Immigrants and the Industries of London 1500–1700*, Aldershot 2005, S. 103f.)

⁹² Für die Zählung von 1618 vgl. COOPER, *Lists of Foreign Protestants*, Appendix. Die Zahl der Deutschen und der deutschen Kaufleute sind nach seinen Daten errechnet. Die Zahlen für 1635 basieren auf SCOULOUDI, *Returns*, S. 100 sowie 101.

⁹³ SCOULOUDI, *Returns*, S. 85.

⁹⁴ S. u. hierzu ausführlich.

⁹⁵ Stampeel kehrte 1625 in seine Heimat zurück. Held war 1610 und Brand 1620 eingewandert (LAPPENBERG, *Urkundliche Geschichte*, S. 159f.; vgl. auch COOPER, S. 73; *Visitations of London 1634*, hrsg. von der Harlean Society, London 1880, Bd. 15, S. 99 und 372).

⁹⁶ LAPPENBERG, *Urkundliche Geschichte*, S. 159f.

⁹⁷ Die Stalhofmeister waren: Jürgen Stempeel (1619–1625), Johann Held (1625–1637), Markus Brand (1637–1641), Conradt Stridholz (1641–1647) sowie Jacob Jacobsen (1647–1670).

der in der englischen Hauptstadt eine Familie gründete, sowie die beiden unverheiratet gebliebenen Brüder Jacob und Theodor Jacobsen. Letztere gehörten zu den Mitbegründern der Hamburger Kirche in London nach dem großen Brand von 1666.

Die zweite Gruppe der deutschen Kaufleute setzte sich aus Reformierten zusammen. Sie kamen vorwiegend aus Emden, Holstein, Bremen und dem Köln-Aachener Raum. Im Unterschied zu den Hamburgern handelte es sich bei ihnen nicht um Einwanderer auf Zeit. Viele von ihnen gründeten Familien und ließen sich auf Dauer in London nieder. Die Reformierten lebten hauptsächlich in Billingsgate Ward und Queenehithe Ward. Billingsgate war ein Viertel, in dem viele niederländische und flandrische Kaufleute wohnten. Hier befand sich auch die holländische Kirche St. Austin Friars.⁹⁸ Viele Reformierte gehörten der niederländischen Kirche an und nahmen sogar kirchliche Ämter wahr, so die beiden in Emden gebürtigen Samuel und William De Visscher sowie Abraham Beck aus Stolberg bei Aachen. Sie waren Diakone in Austin Friars und gehörten zum führenden Kreis der Älterleute.⁹⁹

Die enge Bindung an die Niederländer ergab sich nicht allein durch die Religionsgemeinschaft. Die Vorfahren einiger in London lebender deutscher Reformierter stammten ursprünglich aus den Niederlanden. Sie waren während der religiösen Auseinandersetzungen im 16. Jahrhundert geflohen und hatten sich in den benachbarten deutschen Ländern niedergelassen. Ihre Kontakte zur alten Heimat waren nie völlig abgebrochen.

Darüber hinaus existierten traditionell sehr enge Handelsbeziehungen zwischen den deutschen Ländern und den Niederlanden. Für die Bremer oder die Westdeutschen waren sie der wichtigste Handelspartner. Auch als Ausbildungsort für deutsche Jungkaufleute standen die Niederlande mit Abstand an erster Stelle. Das enge Geflecht von wirtschaftlichen, privaten und verwandtschaftlichen Verbindungen zwischen beiden Nationen setzte sich in London fort. Junge niederländische Kaufleute lebten in London bei Bremern,¹⁰⁰ und umgekehrt wohnten reformierte Deutsche bei Niederländern.¹⁰¹ Entsprechend eng war die Handelstätigkeit der deutschen reformierten Kaufleute in London mit dem britisch-niederländischen Handelsnetz verknüpft.

Die Ausländerkirchen in London waren mehr als nur Stätten der religiösen Andacht. Um sie herum gruppierte sich das Gemeindeleben. Sie banden ihre

⁹⁸ MITCHELL, *Merchant Strangers*, S. 130.

⁹⁹ Vgl. hierzu Peter Ole GRELL, *Dutch Calvinists in Early Stuart London. The Dutch Church in Austin Friars 1603–1642*, Leiden 1989, S. 168f., 187, 268f.

¹⁰⁰ Der Bremer Kaufmann Jacob Herwin in London beschäftigte zwei niederländische Kaufleute (S. COOPER, *Foreign Protestants*, S. 63, 86); zu den Wirtschaftsbeziehungen der Bremer zu den Niederlanden, vgl. Hans-Jürgen v. WITZENDORFF, *Bremens Handel im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Bremisches Jahrbuch* 44 (1955), S. 128–174, hier: S. 141.

¹⁰¹ So wohnten die beiden deutschen Kaufleute Lawrence Meacher aus Wesel und Charles Buccell aus Köln bei dem Niederländer Stephen Le Goughe (COOPER, *Foreign Protestants*, S. 71).

Mitglieder in ein Netzwerk von sozialen, geselligen und geschäftlichen Verpflichtungen ein. Die englische Regierung duldete diese Gemeinden und nutzte sie auch für ihre Zwecke. So betraute sie die Vertreter der Ausländerkirchen mit sozialen, wirtschaftlichen und politischen Aufgaben. Die Organisation und die Transaktionen der königlichen Spenden zugunsten der Pfälzer während des Dreißigjährigen Krieges legte sie beispielsweise in die Hände der niederländischen Kirche in London. Neben niederländischen Kaufleuten arbeiteten auch einige der Gemeinde angehörige Deutsche an führender Stelle bei diesen Transaktionen mit. Dem schon erwähnten Abraham Beck unterstand die Verwahrung der königlichen Gelder aus der ersten königlichen Kollekte, und er organisierte den Transfer nach Amsterdam und Nürnberg.¹⁰²

Die reformierten deutschen Kaufleute in London lebten und arbeiteten bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts im Schatten der niederländischen Gemeinde und waren Teil ihres Handelsnetzes. In anderen bedeutenden Hafen- und Handelsstädten Europas, in denen die Deutschen eine schutzlose Minderheit darstellten, kooperierten sie ebenfalls eng mit den Niederländern. So hatten sie sich in Livorno zur *Nazione Olandese-Alemanna* zusammengeschlossen.¹⁰³

Die Anlehnung der Deutschen an die Niederländer schlug sich auch im zeitgenössischen Sprachgebrauch nieder. Zwischen Deutschen und Niederländern wurde sprachlich im 17. Jahrhundert kaum unterschieden. Der Begriff „German“ taucht erstmals im 16. Jahrhundert im englischen Sprachgebrauch auf, doch überwog noch im 17. Jahrhundert der Begriff „Dutch“ zur Bezeichnung der Deutschen, wahrscheinlich auch dadurch mitbedingt, daß die Niederlande erst 1648 endgültig aus dem Deutschen Reich ausschieden. Eine sprachliche Differenzierung setzte Ende des Jahrhunderts ein und äußerte sich zunächst in der Einführung des Begriffs „high German“ zur Abgrenzung der Deutschen von den Niederländern. Eine klare sprachliche Differenzierung zwischen „German“ und „Dutch“ setzte sich erst im Laufe des 18. Jahrhunderts durch. Der Wandel des Sprachgebrauchs ging einher mit dem Niedergang der niederländischen und dem Aufstieg der deutschen Gemeinde in London.

Anhand der Ausländerzählungen erstellte Irene Scouloudi eine Liste der großen und bedeutenden Kaufleute unter den Immigrierten. Sie benutzte die Beschäftigtenzahlen in einem Betrieb als Grundlage ihrer Auswertung und zählte Handelshäuser mit mehr als drei Angestellten zu den großen der Zeit. Die Aufstellung ist nicht vollständig, da hier die Namen großer niederländischer und auch deutscher Kaufleute fehlen. Die immigrierten Kaufleute gaben bei den Zählungen vermutlich auch nicht die volle Beschäftigtenzahl an, insbesondere dann nicht, wenn es sich bei den Angestellten um Ausländer handelte. Sie machten sich strafbar, wenn die ausländischen Angestellten eine bestimmte Zahl überschritten, denn ein Gesetz aus dem 16. Jahrhundert verbot ausländi-

¹⁰² GRELL, *Dutch Calvinists*, bes. Kap V.

¹⁰³ Vgl. hierzu ausführlich Ludwig BEUTIN, *Der deutsche Seehandel im Mittelmeergebiet bis zu den Napoleonischen Kriegen*, Neumünster 1933, bes. S. 48f.

schen Arbeitgebern die Beschäftigung von mehr als zwei ausländischen Angestellten.¹⁰⁴ Unter den fünf großen Kaufleuten in der Liste von Scouloudi waren zwei deutscher Herkunft: der schon erwähnte Abraham Beck mit vier Angestellten und Giles Vandepitt aus Köln mit sechs.¹⁰⁵ Nicht aufgeführt ist Jacob Herewin aus Bremen. Er gehörte ebenfalls zu den größeren Kaufleuten. 1618 hatte er drei Angestellte. In den 1620er Jahren arbeitete er auch als Faktor für Hamburger Kaufleute.¹⁰⁶ In den „Visitations of London“ von 1634, die die Wappen und die Stammbäume bedeutender Londoner Kaufleute enthalten, finden sich weitere Namen von deutschen Kaufleuten, die in England zu Ansehen kamen, u. a. William Paggen aus Jülich, Frederick Conradus aus Lübeck sowie einige Hamburger.¹⁰⁷

Die wirtschaftlich führende Immigrantengruppe in London setzte sich im 17. Jahrhundert vorwiegend aus Niederländern zusammen. Sie gehörten zu den großen Geldgebern der Krone. Im letzten Viertel des Jahrhunderts begann sich die Zusammensetzung der kaufmännischen Immigrantenelite zugunsten der Hugenotten zu verschieben. Ihre Zahl und ihr Einfluß nahmen deutlich zu.¹⁰⁸ Die Zahl der deutschen Einwanderer stieg gleichfalls, doch nur wenige stiegen in die Immigrantenelite auf.

Nach der Jahrhundertwende ging die Mitgliederzahl in der niederländischen Gemeinde zwar zurück, doch blieb sie gegenüber den deutschen Kirchen die angesehenere. Wirtschaftsmagnaten wie die Brüder Joshua und Gerard Van Neck aus Den Haag zählten noch im 18. Jahrhundert zu ihren Mitgliedern.¹⁰⁹ Die niederländische Gemeinde blieb eine wichtige Anlaufstelle für reformierte deutsche Kaufleute aus dem Raum Bremen und aus Elberfeld.¹¹⁰ Noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts waren Deutsche nicht nur unter den einfachen Mitgliedern, sondern auch unter den Älterleuten oder Diakonen von St. Austin Friars zu finden und wurden dort beerdigt.¹¹¹

Eine andere Tradition riß nach dem Zusammenbruch der Hanse ebenfalls nicht völlig ab. Ein Auslandsaufenthalt während der Lehrzeit gehörte zur Aus-

¹⁰⁴ 14 & 15 Henry VIII c.2.

¹⁰⁵ SCOULOUDI, Returns, S. 141.

¹⁰⁶ Cal SPD, Charles I, 1625-6, S. 327; PRANGE, bremische Kaufmannschaft, S. 133; COOPER, Foreign Protestants, S. 86.

¹⁰⁷ Visitations, Bd. 15, S. 59, 99, 195, 372 und Visitations of London 1664, hrsg. von der Harlean Society, Bd. 17, London 1883, S. 61, 139.

¹⁰⁸ Zum Einfluß der Hugenotten auf die ‚finanzielle Revolution‘ s. o. Es handelte sich hierbei hauptsächlich um Nachfahren aus der ersten Einwanderungswelle des 16. Jahrhunderts (DICKSON, Financial Revolution, S. 257f.).

¹⁰⁹ Zu den beiden Brüdern, vgl. Charles WILSON, The Anglo-Dutch Contribution to the Civilization of Early Modern Society, Oxford 1976, S. 16ff; zu ihren Verbindungen zum Schatzamt und dem Parlament, Lewis B. NAMIER, The Structure of Politics at the Accession of George III, 2. Aufl. London 1957, S. 49-56.

¹¹⁰ Vgl. William J. C. MOENS (Hrsg.), The Marriage, Baptismal, and Burial Registers, 1571-1874, and Monumental Inscriptions of the Dutch Reformed Church, Austin Friars, Lynton 1884.

¹¹¹ Ebd., S. 160f.

bildungstradition der deutschen Hansekaufleute. Vor 1600 gingen die Lehrlinge im allgemeinen für ein oder zwei Jahre an den Stalhof. Dort sollten sie nicht nur die Sprache, sondern auch die Handelsgebräuche des Landes kennenlernen.¹¹² Diese Tradition wurde nicht aufgegeben. Lehrlinge aus Bremen und Hamburg absolvierten weiterhin einen Teil ihrer Ausbildung bei Landsleuten in London.¹¹³ Vor allem seit der Jahrhundertmitte gewann London als Aus- und Weiterbildungsstätte wieder an Attraktivität.¹¹⁴ Nach der Wende zum 18. Jahrhundert gingen die angehenden deutschen Jungkaufleute vermehrt dazu über, nicht mehr während der Lehre, sondern im unmittelbaren Anschluß an sie als angestellter Jungkaufmann oder Buchhalter nach England zu gehen. Bei denjenigen, die noch im 18. Jahrhundert ihre Lehre in England machten, waren oft interne familiäre Gründe ausschlaggebend, etwa wenn die Nachfolge im Londoner Haus gesichert werden sollte.¹¹⁵

Diese beiden Phänomene, die Kontinuität der Ausbildungstradition sowie der kleine Kern von deutschen Kaufleuten in London, bildeten die Grundlagen für den Neuaufbau und die Entfaltung der deutschen Kaufmannsgemeinde nach 1660. Da die Verbindungen nach dem Ende der Hanse nicht ganz abgerissen waren, brauchten sie weder mühevoll neu aufgenommen, noch mußte verschüttetes Wissen mühsam neu erworben werden. Es blieb eine Basis vorhanden, die es erlaubte, das rudimentäre Netz schnell und flexibel zu erweitern.

4. DEUTSCHE KAUFLEUTE IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES 17. JAHRHUNDERTS

Auf das Aufblühen der deutschen Gemeinde in London nach der Restauration weisen vor allem zwei Faktoren hin, zum einen die wachsende Zahl der Einbürgerungen und zum anderen die Zahl der Neugründungen deutscher Kirchen in der Hauptstadt. Insbesondere in den 1690er Jahren ist ein deutlicher Anstieg festzumachen. Die Naturalisationen verdoppelten sich im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts und stiegen in den ersten neun Jahren des neuen Jahrhunderts noch einmal um etwa 60%.

Zwischen 1660 und 1669 hatten 34 Deutsche, zwischen 1670 und 1679 insgesamt 31 die britische Staatsangehörigkeit erworben. In den 1680er Jahren sank ihre Zahl auf 17.¹¹⁶ Der Rückgang wurde durch die königliche Denizations-

¹¹² Raingard ESSER, *Germans in Early Modern Britain*, in: Panikos PANAYI, *Germans in Britain since 1500*, London 1996, S. 20f.

¹¹³ ESSER, *Germans*, S. 20; vgl. auch PRANGE, *bremische Kaufmannschaft*, S. 130f.; so gingen die beiden Bremer Johann Henckin (1618) und Johann von Rheden (1609–1661) während ihrer Lehrzeit nach London. Henckin arbeitete bei dem Bremer Kaufmann Jacob Herewin in London (COOPER, *Foreign Protestants 1618*, S. 86).

¹¹⁴ PRANGE, *bremische Kaufmannschaft*, S. 130f.

¹¹⁵ S. u. hierzu.

¹¹⁶ Zahlen errechnet auf der Basis von SHAW I.

proklamation von 1681 verursacht. Sie hob vorübergehend alle rechtlichen Unterschiede zwischen Denization und Naturalisation auf und gewährte die Staatsangehörigkeit kostenlos. Zwischen 1678 und 1685 fanden von daher keine Naturalisationen statt. Die Denizationsorder diente zwar primär der rechtlichen Integration der Hugenotten, doch nutzten vereinzelt auch andere Nationalitäten, Deutsche, Niederländer und selbst einige sephardische Juden, die kostenlose Einbürgerung.¹¹⁷ Erst nach der Glorreichen Revolution stieg die Zahl der Naturalisationen deutlich an. Zwischen 1690 und 1699 ließen sich 74 Deutsche einbürgern und nach der Jahrhundertwende, zwischen 1700 und 1709, insgesamt 120.¹¹⁸

Auf das Wachstum der deutschen Gemeinde in London weist auch die Gründung dreier deutscher Kirchen hin. Nach dem großen Brand von London, der den Stalhof und Allhallows, die Kirche der Hansekaufleute, zerstört hatte, gründeten Hamburger Kaufleute unter Fürsprache des schwedischen Gesandten Johann Barckman Leyenberg 1669 die Hamburger Lutherische Kirche. Sie wurde 1673 auf der Trinity Lane eingeweiht. 1694 folgte die evangelisch-lutherische St. Marienkirche. Sie entstand durch Abspaltung von der Hamburger Mutterkirche. Drei Jahre später erhielten die Reformierten mit der St. Paulskirche eine eigene Gemeinde. Die Gründung der reformierten Kirche war weniger eine Konkurrenzgründung gegenüber der niederländischen Gemeinde von St. Austin Friars, sondern erfolgte aus dem Wunsch einer rasch wachsenden Zahl reformierter Deutscher in London nach einer eigenständigen Kirchengemeinde.

Der Anteil der Kaufleute unter den Eingebürgerten war schon in den 1660er Jahren recht hoch.¹¹⁹ Das Wachstum der Einbürgerungszahlen in den 1690er Jahren ging insbesondere von dieser Berufsgruppe aus. Vor allem zwei Gründe veranlaßten die ausländischen Kaufleute zum Erwerb der Staatsangehörigkeit: zum einen die Navigationsakte von 1660. Im Einbürgerungsantrag des Dänen Peter Peterson vom Oktober 1660 findet sich ein ausdrücklicher Hinweis auf die Navigationsakte als Ursache. Er sah seine Existenz als Schiffer und Kaufmann durch sie gefährdet.¹²⁰ Zum anderen spielte für die deutschen Kaufleute die Aufhebung des Monopols der Company of Merchant Adventurers Ende der 1680er Jahre eine besondere Rolle.

Auf die Wiederbelebung des Handels der norddeutschen Hansestädte mit England nach der Restauration haben die Untersuchungen von Ruth Prange über Bremen sowie von Martin Reissmann und Elizabeth Karin Newman über

¹¹⁷ S. SHAW I, z.B. S. 175, 176, 181.

¹¹⁸ Zahlen errechnet auf der Basis von SHAW II.

¹¹⁹ Die Einbürgerungen unter dem Commonwealth lassen kaum Hinweise auf die Nationalität und den Beruf zu. Die letzten Naturalisationen unter Cromwell hatten 1656 stattgefunden. Es handelte sich um eine große Sammeleinbürgerung. Unter ihnen waren Jacob Jacobsen, der Stalhofmeister, sowie der aus der Nähe von Worms stammende Mitbegründer der Royal Society Theodor Haak und seine Frau (SHAW I, S. 69, 71).

¹²⁰ SHAW I, S. 80.

Hamburg hingewiesen. Neben der Aufhebung des Monopols der Merchant Adventurers trugen einige weitere Faktoren zum Aufschwung des Handels bei. So verursachten die holländisch-englischen Seekriege eine Verlagerung des englischen Handelsverkehrs zu den norddeutschen Häfen. Karl II. hatte ferner durch ein Privileg von 1661 die Hansestädte von den ganz engen Bestimmungen der Navigationsakte ausgenommen.¹²¹ Infolgedessen nahmen die englischen Exporte in die Hansestadt Hamburg im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts deutlich zu. Stärker noch als die Exporte stiegen die Importe.¹²²

Tab. 7: Englands Handel mit Deutschland 1662/3-1701 in £ 000's (Offiz. Werte)¹²³

| Jahr | 1662/3 | 1668/9 | 1686 | 1693 | 1694 | 1695 | 1697 | 1698 | 1699 | 1699-1701 |
|-----------|--------|--------|------|------|------|------|------|------|------|-----------|
| Exporte | 192 | 233 | 253 | 288 | 415 | 504 | 240 | 520 | 551 | 515 |
| Reexporte | k.A. | k.A. | 209 | 112 | 74 | 124 | 96 | 174 | 149 | 263 |
| Importe | 185 | 218 | 398 | 682 | 718 | 462 | 335 | 525 | 818 | 732 |

Für England war Hamburg von je her der wichtigere deutsche Hafen. Die Hansestadt war das Einfallstor für englische Waren, die von dort aus den Weg zu den wichtigen deutschen Märkten im mittel- und süddeutschen Raum und darüber hinaus nach Mittel- und Südeuropa fanden. Direkte Handelsverbindungen unterhielt die Hansestadt mit Österreich, Ungarn, Italien, Polen und Dänemark. Waren dieser Länder fanden ebenfalls über die Hansestadt den Weg nach England.¹²⁴

So wie der englische Warenhandel im allgemeinen unterlag auch der Handel mit Hamburg einem starken Wandel. Englische Wolltuche blieben zwar ein wichtiger Exportartikel, doch wurden sie zunehmend von den New Draperies verdrängt. England entwickelte sich ferner zu einem wichtigen Lieferanten für Leder, Zinn, Blei, Kohle und Seide. Die wichtigste Neuerscheinung im bilateralen Handel bildete in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts der Reexport von Kolonialwaren. Noch vor den Niederlanden stieg England zum Hauptlieferanten von Kolonialwaren auf, und zwar in erster Linie von Tabak und Zucker. Der Anstieg der englischen Reexporte wurde primär durch den Wegfall des spanischen Marktes verursacht. Zwischen 1678 und 1702 sank der Import von spanischen Waren nach Hamburg um 75%.¹²⁵ Mit dem Ausbruch der Erbfol-

¹²¹ PRANGE, bremische Kaufmannschaft, S. 37; Ludwig BEUTIN, Die britische Navigationsakte von 1651, in: Die Welt als Geschichte 12 (1952), S. 48.

¹²² Dwyryd W. JONES, London Merchants and the Crisis of the 1690s, in: Peter CLARK und Paul SLACK (Hrsg.), Crisis and Order, in: English Towns 1500-1700, London 1972, S. 311-356, S. 323 sowie NEWMAN, Anglo-Hamburg Trade, s. folgende Anm.

¹²³ Aus NEWMAN, Anglo-Hamburg Trade, zusammengestellt von S. 84 und 86 (für 1699 und 1699-1701 Zahlen so bei NEWMAN!).

¹²⁴ Ebd., S. 7-15.

¹²⁵ Ebd., S. 85.

gekriege fiel der spanische Kolonialmarkt für Hamburg fast ganz weg und wurde durch englische Kolonialwaren ersetzt. Für England wurden die deutschen Länder dementsprechend zu einem wichtigen Absatzmarkt seiner Kolonialprodukte.¹²⁶

Die Zusammensetzung des Warensortiments, das England von Hamburg bezog, erfuhr im Laufe des 17. Jahrhunderts starke Veränderungen. War Barchent in der ersten Hälfte des Jahrhunderts noch der Hauptimportartikel gewesen, so wurde es in der zweiten Hälfte durch Leinen ersetzt. Italienische und süddeutsche Textilien, die über Hamburg ihren Weg nach England gefunden hatten, fielen ebenfalls weg,¹²⁷ Leinentextilien aus dem schlesischen und Osnabrücker Raum stiegen auf den ersten Platz der Einfuhren nach England zwischen 1660 und 1730.

Eine Hauptursache für den rapiden Anstieg der Leinenimporte war der Konflikt mit Frankreich. Hohe, nahezu prohibitive Zölle und zeitweilige Importverbote für französische Leinentuche führten zum Zusammenbruch der Importe aus Frankreich. Zur Deckung des Bedarfs wandten sich die Engländer dem deutschen Markt zu. 1663 hatte der Import von französischem Leinen mengenmäßig mit knapp 39,7% der gesamten britischen Leinenimporte noch knapp über denen aus Deutschland mit 39,3% gelegen. Bis 1701 war der französische Anteil auf 0,9% geschrumpft, während der deutsche auf 76,3% gestiegen war.¹²⁸ Nach der Jahrhundertwende erreichten die Importe aus den deutschen Ländern einen Anteil von 90%.¹²⁹ Niedrige Löhne und Preise verschafften den deutschen Textilien einen erheblichen Wettbewerbsvorteil. Der eigentliche Wachstumsmarkt für deutsche Leinentextilien lag nicht in England selber, sondern in seinen Kolonien.¹³⁰ Dort waren die englischen Wolltuche auf Grund der klimatischen Verhältnisse weniger gefragt als Leinenprodukte. Diese wurden vor allem von schwarzen Sklaven und ärmeren Weißen getragen.¹³¹ An die 90% des importierten Osnabrücker Leinens wurden im 18. Jahrhundert in die Kolonien verschifft.¹³² Schinesisches Leinen wurde vor allem von der Royal African Company im 18. Jahrhundert reexportiert. Nach der Untersuchung von Newman gingen um 1700 56% der gesamten deutschen Leineneinfuhren in den Reexport. Der Anteil stieg bis 1723 auf 85% und hielt sich bis 1750 bei knapp unter 80%.¹³³ Über die britischen Kolonien in der

¹²⁶ Ebd., S. 102.

¹²⁷ Ebd., S. 64.

¹²⁸ Ebd., S. 191.

¹²⁹ Ebd., S. 189.

¹³⁰ Auch in den französischen und spanischen Kolonien waren die deutschen Leinentuche beliebt (ebd., S. 50).

¹³¹ Edith SCHMITZ, Leinengewerbe und Leinenhandel in Nordwestdeutschland (1650-1850) (Schriftenreihe zur Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsgeschichte Bd. 15), Köln 1967, bes. S. 81-95; Hans-Werner NIEMANN, Leinenhandel im Osnabrücker Land. Die Bramscher Kaufmannsfamilie Sanders 1780-1850, Bramsche 2004.

¹³² NEWMAN, Anglo-Hamburg Trade, S. 199; Anm. 1, Tabelle.

¹³³ Ebd., S. 205, Tabelle 42.

Karibik fanden schlesische und westdeutsche Textilien auch den Weg in die hispanoamerikanischen Kolonien.¹³⁴

Im Laufe des 18. Jahrhunderts gingen die Gesamteinfuhren aus Deutschland zurück, doch blieben Leinentextilien die Hauptimportware. Demgegenüber stiegen die Reexporte von britischen Kolonialwaren in der ersten Hälfte des Jahrhunderts um etwa 130%.¹³⁵ Vom Aspekt des gesamten britischen Außenhandelsvolumens aus betrachtet, spielte der deutsche Markt keine herausragende Rolle. Dennoch wäre, nach Ansicht von Elisabeth Newman, die Geschichte der „kommerziellen Revolution“ in England ohne die Leinenimporte aus Deutschland und die Reexporte von Kolonialprodukten dorthin eine andere gewesen.¹³⁶ Ähnlich betonte auch Sidney Pollard, daß der Handel mit dem Kontinent zwar quantitativ nicht an herausragender Stelle stand, doch Warengruppen von strategischer und dynamischer Art umfaßte, deren Bedeutung für Großbritannien nicht unterschätzt werden dürfte.¹³⁷

Bremen hatte im Handel mit England nie eine so herausragende Rolle gespielt wie Hamburg. Die Gründe waren vielfältig: 1. Die Bremer Kaufleute exportierten und importierten im 16. und frühen 17. Jahrhundert einen großen Teil der Waren nicht direkt nach England, sondern über die Niederlande bzw. über Hamburg.¹³⁸ 2. Die Company of Merchant Adventurers verbot ihren Mitgliedern ausdrücklich den Direkthandel mit Bremen.¹³⁹ 3. Die politische Situation der Hansestadt an der Weser – sie war von 1648 bis 1719 unter schwedischer Herrschaft – sowie die steuerlichen Hindernisse durch die zahlreichen Zollstationen entlang der Weser – insbesondere die Elsfl ether Zölle, die an die dänische Krone gezahlt wurden – behinderten den Direkthandel erheblich.¹⁴⁰

Infolge der englisch-holländischen Seekriege nahm der Direkthandel mit Bremen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zu. Er wurde von der englischen Regierung gefördert. Zur Schädigung der Niederlande fügte sie 1669 eine Klausel in die Navigationsakte ein, die Bremen die freie Einfuhr von Leinengarn, Anis, Pottasche, Weinstein, Holz, Mumme und Rheinwein auf deutschen Schiffen gestattete. Ähnlich wie in Hamburg entwickelte sich Leinen zu einem Hauptexportartikel der Bremer Kaufleute. Aus England und Schottland bezog Bremen neben Wolltuchen und Leder vor allem Salz und Steinkohle. Bei den beiden zuletzt genannten Waren betätigte sich Bremen vorwiegend als

¹³⁴ WEBER, Deutsche Kaufleute, S. 53f.

¹³⁵ NEWMAN, Anglo-Hamburg Trade, S. 91.

¹³⁶ Ebd., S. 292.

¹³⁷ Sidney POLLARD, British Trade and European Economic Development (1750-1850), in: Peter MATHIAS und John A. DAVIS (Hrsg.), International Trade and British Economic Growth from the Eighteenth Century to the Present Day, Oxford 1996, S. 42.

¹³⁸ Hans Jürgen von WITZENDORFF, Bremens Handel im 16. und 17. Jahrhundert, in: Bremisches Jahrbuch 44 (1955), S. 128-174, hier: S. 146f.

¹³⁹ Schreiben an die Lords of the Committee vom 3. Nov. 1689, Bye-Laws of the Hamburg Company (BL, ADD MSS 28 079 fols.63f.).

¹⁴⁰ Vgl. hierzu Schreiben von Elkin an Board of Trade 6. Dez. 1726, in: NA, CO 388/25, Bundle fol.91.

Zwischenhändler. Die Stadt versorgte nahezu ganz Flandern mit englischer Steinkohle.¹⁴¹ Die Einfuhr britischer Kolonialwaren stieg ebenfalls an. Seit 1689 erlaubte der Verlust des Handelsmonopols der Company of Merchant Adventurers den Bremern einen legalen Handel mit Textilien. Im letzten Jahrzehnt stieg die Zahl der bremischen Exporteure nach einem Bericht der Stadt Bremen um das zwei- bis dreifache.¹⁴²

Das Aufleben des bremisch-englischen Handels veranlaßte 1686 eine Gruppe von Bremer Kaufleuten zur Gründung der Englischen Kompanie. Sie war keine gildenähnliche Vereinigung, sondern basierte auf dem freiwilligen Zusammenschluß einiger am Englandhandel interessierter Kaufleute. Über die Geschichte der Englischen Kompanie und die Dauer ihrer Existenz ist bislang nur wenig bekannt.¹⁴³ Ihr Ziel war ein Handels- und Schiffahrtsmonopol für den Englandhandel. Das gelang ihr jedoch nicht durchzusetzen, denn schon früh regte sich Widerstand sowohl auf seiten der Mitglieder als auch von außenstehenden Kaufleuten.¹⁴⁴ Neben den Mitgliedern der Englischen Kompanie gab es von Anfang an eine starke Gruppe von bremischen Kaufleuten außerhalb der Kompanie. Letztere charterte unter dem Eindruck der kriegerischen Auseinandersetzungen sogar ein eigenes Konvoischiff.¹⁴⁵

Die verstärkte Emigration deutscher Kaufleute nach England ist nicht allein im Kontext der wirtschaftlichen Entwicklungen Englands und des bilateralen Handels zu sehen, sondern auch im Kontext eines umfassenderen Migrationsprozesses auf deutscher Seite. Der Dreißigjährige Krieg hatte in den betroffenen Regionen tiefe Spuren hinterlassen, wovon sich die Wirtschaft nur langsam erholte. Fehlende Wirtschaftschancen hatten seit der Mitte des 17. Jahrhunderts in der Kaufmannschaft der im Hinterland liegenden Handelszentren eine Wanderungsbewegung ausgelöst. Die norddeutschen Hafenstädte, d. h. insbesondere Bremen und Hamburg, entwickelten sich zu Zentren der kaufmännischen Zuwanderung. Nach Reincke betrug der Anteil der Zugewanderten an der Hamburger Bevölkerung an die 50%.¹⁴⁶ Die Kaufleute kamen vor allem aus den umliegenden Ländern wie Niedersachsen, Schleswig, Holstein, Westfalen, Hannover, etc. Schon im 16. Jahrhundert hatte Hamburg einen starken Strom von Niederländern, Hugenotten und sephardischen Juden erfahren.

Nach Bremen zogen vor allem Kaufleute aus dem Westfälischen oder Bergischen, besonders aus Herford, Hildesheim und Elberfeld.¹⁴⁷ Im Fall der nach

¹⁴¹ Ebd. fol.146.

¹⁴² NA, CO 388/6 b56 Copy of a Letter from the City of Bremen to his Majesty ... 24. Dezember 1697.

¹⁴³ Zur Geschichte: PRANGE, bremische Kaufmannschaft, S. 37f.

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ STA Bremen, 2-R.10.aa.13.a.2 und 4 England Convoys 1690–1700, 1704–1710.

¹⁴⁶ Heinrich REINCKE, Hamburgs Bevölkerung. Forschungen und Skizzen zur hamburgischen Geschichte, Hamburg 1951, S. 184.

¹⁴⁷ Zur Hamburger Zuwanderung vgl. REISSMANN, hamburgische Kaufmannschaft, bes. S. 213–242; zu Bremen: PRANGE, bremische Kaufmannschaft, Anhang, S. 183–250.

Bremen zugewanderten Kaufleute ist auffallend, daß Geschwister oder andere nahe Verwandte etwa zeitgleich nach London gingen. So ließen sich Angehörige der Kaufmannsfamilien Dörrien aus Hildesheim, Vogel aus Herford oder Teschemacher aus Elberfeld in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gleichzeitig in Bremen und in London nieder. Sie waren die Initiatoren einer Vernetzung der nordwestdeutschen Gewerbezentren über Bremen und London mit der atlantischen Welt. Eine ähnliche Migrationsbewegung setzte auch in den schlesischen und sächsischen Textilgebieten ein, doch war sie zahlenmäßig weniger umfangreich und setzte erst nach der Wende zum 18. Jahrhundert ein.

Neben den allgemeinen wirtschaftlichen Gründen war die Abwanderung der Kaufleute in die aufsteigenden Handelszentren auch Ausdruck einer internen kaufmännischen Familienpolitik. Durch die Migration von Geschwistern und anderen engen Verwandten in die führenden Handelszentren Europas sollte der drohende Konkurrenzdruck bei zu vielen Kindern und Neffen auf dem lokalen Markt in der Heimat verhindert werden. So begründete Hermann Jacob Garrels aus Leer in Ostfriesland seinen Entschluß, nach London zu gehen, mit dem Argument „dass so viele Brüder sich in einem kleinen Orte schaden, da sie sich hingegen in der Entfernung von Nutzen seyn können“.¹⁴⁸ Diese Familienpolitik wurde auch in den Kaufmannsfamilien anderer europäischer Nationen verfolgt. Aus eben diesem Grunde gingen zwei von fünf Geschwistern aus der Amsterdamer Kaufmannsfamilie der Muilmanns in der ersten Hälfte des Jahrhunderts nach London.¹⁴⁹ Entsprechend dieser Auffassung hatte auch die Witwe Berenberg aus Hamburg für ihren zweiten Sohn 1676 eine Lehrstelle in London gesucht.¹⁵⁰

*Zwischen Mißtrauen und Mißverständnis:
bilaterale Verständigungsschwierigkeiten*

Der Entschluß zur Eröffnung einer Niederlassung war im allgemeinen eine wohlüberlegte und rational geplante Angelegenheit, die nicht allein durch die ökonomischen Aussichten oder die interne Familienpolitik bestimmt war. Sie

¹⁴⁸ Ernst ESSELBORN, Das Geschlecht Garrels aus Leer, Berlin-Pankow 1938, S. 130.

¹⁴⁹ „When his children grew up what to do with 5 boys, he could not tell themself [sic!] chose to be of the proffession [sic!] of their fater, that would not do in one & the same town, that placing 2 of them in England, those remaining at Amsterdam might be of reciprocal advantage to each other by the reciprocal connections and correspondences, accordingly in 1715 Henry the eldest & in 1722 Peter the 3rd son came over & these two brothers entered into partnership” (Peter MUILMAN, „Autobiographical notes of Peter Muilman”, handschriftlich am Ende des 1. Bandes seiner angeblich von ihm verfaßten „A New and Complete History of Essex. [...] by a Gentleman“, 6 Bde., Chelmsford 1770).

¹⁵⁰ Henry ROSEVEARE (Hrsg.), Markets and Merchants of the Late Seventeenth Century. The Marescoe-David Letters, 1668-1689, Oxford 1987, Nr. 308, S. 428f.

hing neben dem generellen Marktinteresse auch von den Geschäftspartnern im Ausland ab.

Historische ebenso wie wirtschaftswissenschaftliche Forschungen zur modernen Unternehmensgeschichte haben in den letzten Jahren die Bedeutung von „Vertrauen“ als einer Schlüsselkategorie ökonomischen Handelns hervorgehoben.¹⁵¹ Für den Fernhandel der frühen Neuzeit war ein vertrauenswürdiger Partner bedingt durch die Langsamkeit der Kommunikationswege und -mittel essentiell. Wesentliche Entscheidungen mußten gefällt oder Transaktionen getroffen werden, oft ohne vorherige Kommunikationsmöglichkeit und teilweise ohne ausreichende Kenntnis wichtiger aktueller Marktentwicklungen.¹⁵² Das Risiko war entsprechend hoch. Gewinn oder Verlust bzw. Erfolg und Scheitern hingen unmittelbar von der Zuverlässigkeit des Handelspartners in der Ferne ab.

Ausländische Handelspartner waren aber schwerer einzuschätzen als Landsleute oder Verwandte. Sprachprobleme, fremde und unbekannte Handelsitten neben mangelnden Informationen über Preisveränderungen, veränderte Nachfrage- und Angebotslagen, unzuverlässige Händler und drohende Konkurse belasteten den auswärtigen Handelsverkehr. Aus der Geschäftskorrespondenz einiger Hamburger Handelshäuser mit den Londoner Kaufleuten Charles Maresco und Jacob David werden diese Probleme mit den ausländischen Korrespondenten sehr deutlich.¹⁵³

Das Londoner Handelshaus von Maresco und David gehörte zu den großen und angesehenen Häusern in den 1660er Jahren mit einem geographisch sehr ausgedehnten Handelsnetz, das von Schweden über Deutschland, die Niederlande, Frankreich, Spanien und Italien bis in den Vorderen Orient reichte. Der Handelsschwerpunkt war der Eisen-, Kupfer- und Teerhandel mit Schweden. Nach Deutschland reexportierte es vor allem Kolonialwaren und Farbstoffe. Es verschifftete 10% der englischen Zucker-Reexporte nach Hamburg.¹⁵⁴ Bedeutende Kaufleute der Hansestadt wie die Gebrüder Ruland, die Berenbergs und Peter Juncker zählten zu ihren Geschäftspartnern. Trotz langjähriger Zusammenarbeit mit Maresco und David ließen die Hamburger Kaufleute deren Berichte und Nachrichten immer durch unabhängige Quellen kontrollieren. Unzufriedenheit mit der Qualität der Informationen ihrer englischen Partner,

¹⁵¹ Tanja RIPPERGER, *Ökonomik des Vertrauens. Analyse eines Organisationsprinzips*, Tübingen 1998; Martin FIEDLER, *Netzwerke des Vertrauens: Zwei Fallbeispiele aus der deutschen Wirtschaftselite*, in: Dieter ZIEGLER (Hrsg.), *Großbürger und Unternehmer. Die deutsche Wirtschaftselite im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2000, S. 93–115; ders., *Vertrauen ist gut, Kontrolle ist teuer: Vertrauen als Schlüsselkategorie wirtschaftlichen Handelns*, in: *GG 27* (2001), S. 576–592.

¹⁵² S. hierzu ausführlich Wolfram FISCHER, *Markt und Informationsnetze in der (neuzeitlichen) Wirtschaftsgeschichte des atlantischen Raums*, in: ders., *Expansion, Integration, Globalisierung. Studien zur Geschichte der Weltwirtschaft*, Göttingen 1998, S. 22–24.

¹⁵³ ROSEVEARE, *Markets and Merchants*, s. u.

¹⁵⁴ Ebd., S. XV.

Mißtrauen sowie Mißverständnisse boten wiederholt Anlaß zu Klagen der deutschen Partner und im Fall des Hamburger Handelshauses Ruland auch zur Drohung mit dem Abbruch der Handelsbeziehung.¹⁵⁵

Die Korrespondenz der Witwe Andreas Berenberg mit Jacob David, dem Nachfolger von Maresco, vermittelt einen Eindruck von den Problemen im Umgang miteinander, die sich aus unterschiedlichen Handels- und Ausbildungsgewohnheiten ergaben. Die langjährigen Handelsbeziehungen der Berenbergs mit dem Londoner Handelshaus Maresco und David veranlaßte sie zur Anfrage nach einer Lehrstelle für ihren Sohn Paul.¹⁵⁶ Unterschiedliche Traditionen taten sich hier in beiden Ländern auf. Die Witwe plante eine Lehrzeit von fünf Jahren in London. David wollte ihren Sohn nur für sieben Jahre nehmen. Anders als in den deutschen Ländern dauerte in England die übliche Lehrzeit nicht fünf, sondern mindestens sieben Jahre. In beiden Ländern kamen durchaus längere Lehrzeiten vor. Das *Statute of Artificers* von 1563 schrieb eine Lehrzeit von sieben Jahren vor. In vielen Londoner Zünften und Handelskompanien waren acht Jahre und mehr üblich, so auch in der Eastland Company.¹⁵⁷

In Deutschland wie in England verlängerte sich die Lehrzeit, wenn kein Lehrgeld genommen wurde. Die Witwe Berenberg hatte einen Jungen umsonst eingestellt. Dafür diente er acht Jahre bei ihr und erhielt erst in den letzten beiden Jahren ein Entgelt. Jacob David war gegenüber der Witwe Berenberg weder bereit, auf die in England übliche Lehrzeit von mindestens sieben Jahren zu verzichten, noch von seiner Lehrgeldforderung abzugehen. Er verlangte ein Lehrgeld von £ 300 und eine Sicherheit von £ 2 000. Die Lehrgeldforderung betrachtete die Witwe als zu hoch.¹⁵⁸ An Londoner Standards gemessen war sie keineswegs überhöht. Daniel Defoe vermerkte Summen von £ 500 bis £ 1 000 in London für das frühe 18. Jahrhundert.¹⁵⁹ Campbells Angaben von 1747, nach denen die Summen für eine Kaufmannslehre bei £ 50 bis £ 300 lagen, müssen als zu niedrig eingestuft werden. Die Höhe des Lehrgeldes variierte in London sehr stark. Sie hing ab von dem Ansehen und dem Status des Gewerbes wie des Lehrherrn. Ein Fernhandelskaufmann verlangte mehr als ein kleiner, nur lokal

¹⁵⁵ Ruland äußerte wiederholt seine Unzufriedenheit über Maresco und David z. B., weil die Qualität der Waren nicht den Erwartungen entsprach, weil nicht die gewünschten Waren geschickt wurden oder auch weil den deutschen Abnehmern wichtige Informationen vorenthalten wurden. (ROSEVEARE, *Markets and Merchants*, Ruland and LM & PJ, 12. September 1671, S. 330).

¹⁵⁶ ROSEVEARE, *Markets and Merchants*, S. 429, Nr. 308.

¹⁵⁷ Richard GRASSBY, *The Business Community of Seventeenth-Century England*, Cambridge 1995, S. 71; HINTON, *Eastland Trade*, S. 56; Steve RAPPAPORT, *Worlds Within Worlds: Structures of Life in Sixteenth-Century London*, Cambridge 1989, S. 319-322; SCHULTE BEERBÜHL, *Gesellenverein*, S. 67-70, 73-82.

¹⁵⁸ ROSEVEARE, *Markets and Merchants*, Maresco Nr. 314, Berenberg an Jacob David 10. Oktober 1676, S. 432f.

¹⁵⁹ Daniel DEFOE, *Compleat English Tradesman*, I, S. 20, 147; in London lagen die Lehrgelddühren deutlich über denen im übrigen England.

oder regional tätiger Kaufmann. Insbesondere im Levantehandel waren um die Wende zum 18. Jahrhundert Lehrgebühren bis zu £ 1 000 üblich.¹⁶⁰ Der Status der Eltern des Lehrlings spielte ebenfalls eine Rolle. Eine angesehene Familie zahlte oft mehr. Freundschaftliche oder verwandtschaftliche Beziehungen zum Lehrherrn dagegen reduzierten in England wie in Deutschland die Prämien. Dieser Umstand veranlaßte viele deutsche Kaufmannsfamilien, ihre Kinder bei deutschen Verwandten im Ausland in die Lehre zu geben. Bei Witwen oder Eltern mit eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten wurden oft niedrigere Lehrgebühren verlangt. Dieses Zugeständnis war dann, wie erwähnt, mit einer längeren Lehrzeit verbunden.¹⁶¹

Charles Maresco war Mitglied in der Levantekompanie, Jacob David jedoch nicht, so daß von daher keine erhöhte Lehrgeldforderung berechtigt war. Er hatte von zwei anderen Lehrlingen jeweils £ 150 und von einem weiteren £ 200 erhalten.¹⁶² Die Proteste der Witwe waren von daher nicht ganz ungerechtfertigt. Ebenfalls überhöht war seine Sicherheitsforderung von £ 2 000, obwohl die Witwe dagegen nicht protestierte.

Sicherheiten wurden im Handel und in Gewerben erhoben, in denen die Lehrlinge mit Geld oder Wertgegenständen umgingen. Sie waren als Pfand für die Ehrlichkeit des Lehrlings gedacht. Wenn der Lehrling sich nichts hatte zuschulden kommen lassen, wurde der Betrag am Ende der Lehrzeit zinslos zurückerstattet. Die Zinsen gehörten dem Lehrmeister. Nach den Untersuchungen von Earle und Grassby lagen die in London üblichen Sicherheitsforderungen zwischen £ 100 bis maximal £ 1 000. Die Summe von £ 1 000 wurde jedoch lediglich im Levantehandel gefordert, bevor der Lehrling ins Ausland ging.¹⁶³

Da die Witwe Berenberg nicht mehr als £ 200 Lehrgeld für ihren Sohn geben wollte, lehnte sie schließlich das Angebot ab. Im weiteren Verlauf beklagte sie sich aber darüber, daß David sie nicht darüber aufgeklärt hatte, daß in London „those who have served out their apprenticeship and carried themselves well and want to remain with the firm can enjoy a half-share of the commission [...] It means that they can soon earn back the money they have paid for their service.“¹⁶⁴

David war keineswegs ein so erfolgreicher Geschäftsmann wie Maresco und fiel eher durch seinen verschwenderischen Lebensstil auf,¹⁶⁵ doch war seine Tätigkeit eingebettet in das einflußreiche und weitreichende Netz der Lethieulliers, eine Familie hugenottischer Abstammung, in die David durch seine Frau,

¹⁶⁰ GRASSBY, *Business Community*, S. 68; ROSEVEARE, *Markets and Merchants*, S. 153–155, 201–203.

¹⁶¹ S. hierzu ausführlich GRASSBY, *Business Community*, S. 65–72; vgl. auch GAUCI, *Politics of Trade*, S. 71–74.

¹⁶² ROSEVEARE, *Markets and Merchants*, S. 204.

¹⁶³ GRASSBY, *Business Community*, S. 69; Peter EARLE, *The Making of The English Middle Class*, London 1989, S. 93f.

¹⁶⁴ ROSEVEARE, *Markets and Merchants*, Nr. 314, 10. Oktober 1676, S. 433.

¹⁶⁵ Ebd., S. 204–208.

die Witwe Leonora Maresco, hineingeheiratet hatte.¹⁶⁶ In London war der alte Meister bzw. erste Arbeitgeber von größtem Einfluß auf das weitere Fortkommen seines Lehrlings oder seiner Angestellten. Er war die Kontakt- und Vermittlungsstelle zu den wichtigen Wirtschafts- und Gesellschaftsinstitutionen der City.¹⁶⁷ Als angestellter Jungkaufmann beim ehemaligen Lehrmeister mit der Möglichkeit auf eigene Rechnung arbeiten zu können, brachte somit große Vorteile für den Start einer kaufmännischen Karriere. Viele erfolgreiche Kaufleute verdankten ihren Lehrherren den Aufstieg. Es ist leider aus den Quellen nicht ersichtlich, wieweit dieser Umstand der Witwe Berenberg bekannt war.

Andererseits waren Londoner Arbeitgeber dafür berüchtigt, daß sie ihre Lehrlinge und Angestellten oft nur stumpfsinnige Arbeiten verrichten ließen und ihrer Ausbildungspflicht oder den Weiterbildungserwartungen der Jungkaufleute nicht nachkamen.¹⁶⁸ Verwandte und Landsleute waren deshalb oft die besseren Lehrherren. Zwischen ihnen existierte ein „Netzwerk des Vertrauens“ und der moralischen Verpflichtung, die Lehrlinge in die Geheimnisse des Handels und des Handwerks einzuweihen.¹⁶⁹ Viele Ausländer mit internationalen Handelsbeziehungen gaben von daher ihre Kinder bevorzugt bei einem Landsmann oder Verwandten in die Lehre. Die ausländischen Handelshäuser verdankten ihren Aufstieg in London zu einem nicht unwesentlichen Teil diesem verwandtschaftlichen Netzwerk.¹⁷⁰

Kaufleute in Deutschland, die mit England handelten, aber keine unmittelbaren Verwandten in England hatten, bevorzugten im allgemeinen in London und anderen englischen Orten lebende Landsleute als Geschäftspartner. Sie genossen gegenüber Fremden einen Vertrauensvorsprung. Im bilateralen Geschäftsverkehr konnten sie in der Muttersprache korrespondieren. Unterschiede zwischen den deutschen und englischen Handelsgewohnheiten waren den Auslandsdeutschen bewußter als den Engländern, und sie konnten ihre Partner in der Heimat auf nationale Besonderheiten aufmerksam machen. Auf diese Weise reduzierten sie Mißverständnisse und auch finanzielle Verluste, die sich aus unterschiedlichen Handelstraditionen ergaben.

Im Fall der Englischen Kompanie in Bremen war der aus Hamburg stammende James Crop der Haupthandelspartner in London. Der Hamburger Kaufmann Oktavio Schröder bevorzugte ebenfalls in der britischen Hauptstadt lebende Landsleute, wie aus seinen noch erhaltenen Geschäftsbüchern der Jahre 1772 bis 1778 und 1807 bis 1815 zu ersehen ist. Er selber hatte keinen un-

¹⁶⁶ Leonora Maresco war eine geborene Lethieullier. Die Lethieulliers waren im 16. Jahrhundert nach England eingewandert. Mitglieder der Familie gehörten zu den Mitbegründern und ersten Direktoren der Bank von England (L. B. ELLIS, *The Lethieullier Family*, in: *PHSL* 19 (1954), S. 60–67; ROSEVEARE, *Markets and Merchants*, S. 1f.).

¹⁶⁷ Vgl. hierzu GAUCI, *Politics of Trade*, S. 73.

¹⁶⁸ GRASSBY, *Business Community*, S. 45f.

¹⁶⁹ Vgl. hierzu ausführlich ebd. sowie GAUCI, *Politics of Trade*, S. 72.

¹⁷⁰ Zur Bedeutung der „Verpflichtung“ vgl. Craig MULDREW, *The Economy of Obligation. The Culture of Credit and Social Relations in Early Modern England*, Basingstoke 1998.

mittelbaren Verwandten in der britischen Hauptstadt. Er unterhielt jedoch intensive Handelskontakte dahin. Sein Haupthandelspartner war in den 1770er Jahren das Haus der aus Schlesien stammenden Brüder John William und Daniel Paul. Auch die übrigen Häuser in London, mit denen er Geschäftsbeziehungen unterhielt, waren vorwiegend in deutscher Hand. Dieses Erscheinungsbild änderte sich auch im späteren Handlungsbuch nicht. Die Geschäftspartner in der englischen Hauptstadt hatten zwar im zweiten Handlungsbuch gewechselt, doch blieben sie vorwiegend deutscher Herkunft.¹⁷¹

Unterschiedliche Ausbildungs-, Arbeits- und Handelsgewohnheiten lassen sich in vielen Bereichen finden. So erhielten angestellte Jungkaufleute in London Jahreslöhne. Da es in der britischen Hauptstadt nicht üblich war, „dass man Gelder auf Abschlag von seinem Principal das erste Jahre aufnimmt“, wandte sich Hermann Jacob Garrels um finanzielle Unterstützung an seine Eltern, nachdem er in London seine erste Stelle gefunden hatte.¹⁷² Er berichtete auch von unterschiedlichen Abfertigungsmodalitäten beim englischen Zoll. Während er die „Zollhaus Geschäfte als sehr beschwerlich und eben nicht angenehm bezeichnete“, hielt er „die Versendung der Güter hier nicht so schwer wie in Bremen, wo man jede Waare [sic!] selbst wiegen muß“. Wie groß die Unterschiede waren, ist einer Bemerkung des gebürtigen Hamburgers Georg Soltau um 1790 zu entnehmen: „er habe erst einmal umlernen müssen, als er nach England gekommen sei.“¹⁷³

Die eingebürgerten Kaufleute kamen durchweg aus Familien, die schon seit langem im Englandhandel tätig gewesen waren, so daß ihnen die englischen Verhältnisse nicht ganz unbekannt waren. Die Familie Berenberg unterhielt bereits über mehrere Generationen hinweg enge Handelsbeziehungen nach England, und Mitglieder der Familie hatten auch eine Zeit lang in London gearbeitet, bevor der Enkel der Witwe Berenberg sich endgültig in London niederließ.¹⁷⁴ Ähnliches gilt auch für die Brüder Isaac, John William und John Engelbert Teschemacher aus Elberfeld, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach London gingen. Die Familie verfügte schon seit der Hansezeit über Kenntnisse im Englandhandel.¹⁷⁵ Die Vorfahren von Liebert Wolters wa-

¹⁷¹ Handlungsbücher des Octavio Schröder (STA Hamburg 621-1).

¹⁷² ESSELBORN, Geschlecht Garrels, Brief vom 26. Januar 1790, S. 122.

¹⁷³ Ebd., Brief vom 23. Februar 1790, S. 123.

¹⁷⁴ Vgl. ROSEVEARE, Markets and Merchants, S. 429; HAMBURGER GESCHLECHTERBUCH, Bd. 8 (1929), S. 26-31.

¹⁷⁵ S. Nachlaß Familien- und Firmengeschichte Brügelmann, Abt. 36 Nr. 79, Fasz. 2 (Rhein. Wirtschaftsarchiv Köln); das Bremer Handelshaus Meinertzhagen verfügte schon seit den Tagen der englischen Kompanie über Verbindungen nach England. Aber erst im frühen 19. Jahrhundert wanderte ein Mitglied, Daniel Meinertzhagen, nach England aus. Er wurde am 10. Juni 1837 britischer Staatsangehöriger. Er war Teilhaber im Handelshaus des gebürtigen Deutschen Frederick Huth und wurde dessen Schwiegersohn. Dieses Haus stieg unter der Geschäftsleitung von Huth/Meinertzhagen zu den großen britischen Handelshäusern deutscher Abstammung auf (vgl. hierzu Andrew J. MURRAY, Home From the Hill. A Biography of Frederick Huth. 'Napoleon of the City', London 1970).

ren Mitglieder der Company of Merchant Adventurers in Hamburg, und durch Heirat einer Tante mit einem Engländer besaßen sie enge Beziehungen nach London.¹⁷⁶ Auffallend viele Kinder, Verwandte oder Nachfahren der Gründungsmitglieder der Englischen Kompanie in Bremen gründeten Niederlassungen in London.¹⁷⁷

In London ansässige Landsleute und Verwandte bildeten im allgemeinen die erste Anlaufstelle für deutsche Jungkaufleute. Als Hermann Jacob Garrels 1789 nach London ging, bewarb er sich ausschließlich bei gebürtigen deutschen Kaufleuten. Er fand schließlich seine erste Stelle bei dem aus Emden stammenden Kaufmann Sebastian Fridag.¹⁷⁸ Ähnlich begann auch Peter Vansittart seine kaufmännische Karriere in den 1670er Jahren in London bei dem aus Bremen stammenden Kaufmann Martin Elkin. Peter Selcken begann seine Laufbahn als Buchhalter bei Theodor Jacobsen, bevor er sich als Kaufmann und Börsenhändler niederließ.¹⁷⁹

Für die Hamburger Kaufleute blieb der Stalhof eine wichtige Kontaktstelle wie für die Reformierten die niederländische Kirche bzw. die St. Paul's Kirche. Das Ansehen der Kirchen sowie das ihrer Mitglieder hatten neben dem Lehrmeister oder ersten Arbeitgeber einen wichtigen Einfluß auf die spätere Karriere. Da die vier deutschen Kirchengemeinden unterschiedliche soziale Schichten rekrutierten, konnte eine falsche Wahl der Laufbahn eines Jungkaufmanns sogar schaden. So galt die deutsche, 1761 gegründete St. Georgs Kirche als eine schlechte Adresse für Kaufleute. Als Hermann Jacob Garrels 1789 nach London kam, riet Sebastian Fridag ihm, seinen Kontakt mit Gustav Anton Wechsel, dem Pastor der St. Georgs Gemeinde, zu verschweigen und jede weitere Beziehung zu ihm und seiner Kirche zu meiden, da dies seiner Karriere in London schaden würde.¹⁸⁰

Viele Jungkaufleute entschlossen sich erst, nachdem sie mehrere Jahre als Angestellte gearbeitet hatten, zur Selbständigkeit, wobei ihr Karriereweg oft schrittweise verlief, d. h. über eine Stellung als Kommissionär oder Juniorteilhaber in einem Handelshaus bis hin zum Firmeninhaber.¹⁸¹ Der Aufenthalt in der britischen Hauptstadt war bei vielen nicht von vornherein mit dem Ziel einer dauerhaften Auswanderung verbunden. Der Entschluß zur Niederlassung hing

¹⁷⁶ Reinhard LOHMANN, Die Familie Wolters in Hamburg während des 17. Jahrhunderts und die Beziehungen von Liebert Wolters Vater und Sohn nach Schweden, Diss. Köln 1969, S. 30.

¹⁷⁷ Von den Gründungsmitgliedern der englischen Kompanie, Jacob von Berchem, Elard Koithan, Johann Bode und Johann Andreas Uhthoff, wanderten Söhne nach England aus. Auch die Kaufleute Johann Jobst Vogel, Friedrich Ernst Droop, Dörrien und Teschemacher hatten enge Verwandte bzw. Nachfahren in England (zu den Gründungsmitgliedern, vgl. Kopiebuch der Englischen Kompanie, STA Bremen, 7, 2078/1).

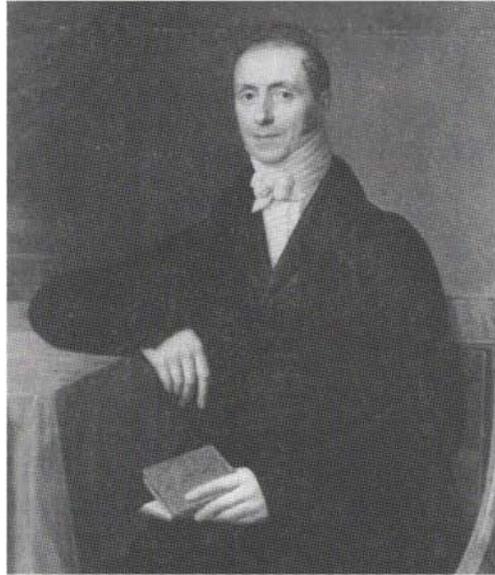
¹⁷⁸ LEE's Little Directory 1677 sowie ESSELBORN, Geschlecht Garrels, S. 124.

¹⁷⁹ NA, Prob 11/ 489.

¹⁸⁰ ESSELBORN, Geschlecht Garrels, S. 117.

¹⁸¹ S. u. ausführlich.

Abb. 1: Johann Heinrich Albers



von einer Vielzahl von Faktoren sowohl allgemein wirtschaftlicher als auch persönlicher Natur ab. Keine der hier beschriebenen Karrierephasen kann als Indiz für einen endgültigen Entschluß, in England zu bleiben, betrachtet werden. Selbst der Erwerb der englischen Staatsangehörigkeit, der Einkauf in ein Handelshaus als Teilhaber oder die Eröffnung eines eigenen können nicht als Beweis für eine dauerhafte Emigration angesehen werden. So erwarb Roger Siebel aus Elberfeld 1761 die Staatsangehörigkeit und stieg als Gesellschafter in das Handelshaus Amyand & Siebel ein. 1772 ging er nach Elberfeld zurück, um seine langjährige Verlobte zu heiraten.¹⁸² Andere, wie der Junggeselle Johann Heinrich Albers (1774–1855), zogen sich im Alter in die Heimat oder, wie der gebürtige Bremer Hermann Diedrich Retberg (1751–1830), in südliche Länder zurück. Wirtschaftlicher Mißerfolg war ebenfalls ein Grund, England den Rücken zu kehren. In anderen Fällen dagegen war von vornherein eine dauerhafte Niederlassung geplant, vor allem wenn es um die Sicherung der Geschäftsnachfolge ging.

¹⁸² Johann Victor BREDT, *Geschichte der Familie Siebel. Ein Beitrag zur Kultur- und Kirchengeschichte des Niederrheins*, Marburg 1937, S. 99.

5. DIE HANDELSTÄTIGKEIT DER DEUTSCHEN KAUFLEUTE IN LONDON

5.1. DIE LONDONER HAFENBÜCHER ALS QUELLE

Die Londoner Hafengebücher stellen eine ausgesprochen umfangreiche Quellensammlung zum englischen Außenhandel des 17. Jahrhunderts dar.¹⁸³ Zustand und Lesbarkeit lassen leider vielfach zu wünschen übrig. Sie sind auch nur für wenige Jahre vollständig erhalten. Brenner benutzte sie in großem Umfang für seine Studie über die Londoner Fernhandelskaufmannschaft während der Revolutionsjahre. Sie bildeten die Grundlage für D. W. Jones' Studie über „War and Economy“, in der er die Finanzierung des Krieges durch die Kaufmannschaft Mitte der 1690er Jahre untersuchte, und auch Aström zog sie für seine Untersuchung zum britisch-schwedischen Handel heran.

Die Hafengebücher vermerken die Namen der Kaufleute. Sie enthalten Angaben über die ankommenden und abfahrenden Schiffe, ihre Herkunfts- oder Zielhäfen sowie die Waren, Mengen und Zölle. Die Gesellschafter eines Handelshauses werden allerdings nur in seltenen Fällen genannt. Die Bücher enthalten ebenfalls nur vereinzelt Informationen über Reexporte. Trotz dieser Einschränkungen vermitteln sie einen ausgezeichneten Einblick in den Fernhandel der Londoner Kaufmannschaft. Auf Grund der Zahl und des Umfangs sowie des zeitlichen Aufwands ihrer Erschließung mußte für die vorliegende Arbeit zur deutschen Kaufmannschaft eine Auswahl vorgenommen werden.

Die Auswahl wurde durch die Ziele dieser Untersuchung bestimmt, zum einen sollten ausgehend von der Ausgangsfrage nach dem Berufsprofil der Eingebürgerten über diese Quelle möglichst viele deutsche Kaufleute erfaßt, zum anderen Informationen über geographische Schwerpunkte sowie die Ausdehnung des Handels und die Warensortimente gewonnen werden. Es wurden die Jahre 1683/4 und 1695/6 aus zwei Gründen schwerpunktmäßig ausgewählt: erstens sind die Bücher für diese beiden Jahre weitgehend vollständig erhalten; zweitens war ein Hintergedanke, daß ein zeitlicher Abstand von mehr als zehn Jahren geeignet ist, Veränderungen im Handel der Kaufleute sichtbar werden zu lassen. Vereinzelt Bände aus den Jahren 1685/6 und Anfang der 1690er Jahre wurden darüber hinaus hinzugezogen.

Die Frage nach einer Beteiligung der deutschen Kaufleute am Indienhandel kann anhand der Hafengebücher nicht geklärt werden, da die Eintragungen hier nicht im Namen der Kaufleute, sondern der East India Company erfolgten. Dafür finden sich Informationen über den Handel der Deutschen mit ostindischen Waren in den Geschäftsbüchern der East India

¹⁸³ Die Londoner Hafengebücher für die Jahre 1697–1799 wurden Ende des 19. Jahrhunderts vernichtet.

Company, die hier hinzugezogen wurden.¹⁸⁴ Als wertvolle Ergänzung zu den Hafengebühren erwies sich das Briefbuch eines Bremer Kaufmanns aus den frühen 1690er Jahren, dessen Söhne in London ein Handelshaus gegründet hatten. Die aus diesen Quellengruppen gewonnenen Informationen zur Handelstätigkeit der Deutschen beanspruchen dabei keineswegs Vollständigkeit, sondern vermitteln nur einen ersten näheren Einblick.

5.2. DIE UMSATZSTÄRKSTEN DEUTSCHEN KAUFLEUTE

Auf der Basis der Londoner Hafengebühren von 1695/6 hat D. W. Jones die Handelsaktivitäten von Londoner Kaufleuten mit einem Umsatz von mehr als £ 5 000 erfaßt.¹⁸⁵ Neben Engländern, Hugenotten, Niederländern und sephardischen Juden befinden sich auch einige deutsche Kaufleute darunter.

Wie schon erwähnt, hatte sich die Mehrheit der Londoner Kaufleute infolge der weltweiten Expansion des englischen Handels entweder auf den Export oder den Import spezialisiert. Nur vereinzelte Kaufleute betätigten sich noch gleichermaßen in beiden Bereichen. In diese Kategorie ordnet Jones drei Kaufleute ein.¹⁸⁶ Die überwiegende Mehrheit waren Importeure. Deutlich niedriger lag die Zahl der Exportkaufleute. Jones zählte 489 Importeure gegenüber 210 Exporteuren.¹⁸⁷ Zu den ersteren gehörte eine große Gruppe von 180 Händlern, die sich auf die Einfuhr von Leinen spezialisiert hatten. Ihre Bezugsorte lagen vor allem im nahen Europa, d. h. den Niederlanden und den norddeutschen Hafenstädten sowie im Baltikum. Mit den großen baltischen Hafenstädten, Danzig in Ostpreußen sowie Norwegen und Schweden handelte eine Gruppe von ca. 130 Kaufleuten. Neben Leinen bezogen sie von dort Eisen, Pech, Holz, Teer, Hanf, Flachs und Pottasche. Eine andere, kleinere Gruppe handelte vorwiegend mit spanischen und portugiesischen Weinen. Wiederum andere Kaufleute hatten sich auf den Indien-, den Levante-, oder den Kolonialwarenhandel spezialisiert. Die Importeure organisierten im allgemeinen auch den Reexport. Hauptausfuhrartikel aller Exporteure waren englische Tuche.

Für die 1690er Jahre stellt Jones eine hohe Konzentration der Umsätze in den Händen einiger weniger Kaufleute fest. 68% des Exports lag in den Händen von 29 Kaufleuten mit Umsätzen von £ 10 000 und mehr. 83 Kaufleute mit Umsätzen von mehr als £ 3 000 bestritten 93% des Exports. 78% des Imports

¹⁸⁴ Eine systematische Untersuchung des Exporthandels sowie der handelnden Kaufmannschaft im Indienhandel fehlt bisher, da in der Forschung die politische Geschichte der Handelskompanie im Vordergrund stand (vgl. Huw V. BOWEN, *Sinews of Trade and Empire: The Supply of Commodity Exports to the East India Company during the Late Eighteenth Century*, in: *EcHR* 55 (2002), S. 466–486).

¹⁸⁵ Die folgende Darstellung zu den Umsätzen basiert weitgehend auf den Ergebnissen von JONES, *Diss.*, App. B.

¹⁸⁶ JONES, *War and Economy*, S. 263.

¹⁸⁷ *Ebd.*, S. 262.

wurde von 22 Kaufleuten mit einem Umsatz von £ 5 000 und mehr getätigt.¹⁸⁸ Eine ähnliche Konzentration fand Jones auch bei bestimmten Warengruppen. Der Zucker- und Tabakhandel gehörte hierzu. Die größten Zuckerimporteure waren neben der Royal African Company die beiden Privatleute Joseph Marty und Robert Heysham. Sie importierten zusammen so viel wie die Company insgesamt. Die beiden Kaufleute Joseph Morewood und Stephen Skinner teilten sich etwa 58% des Zucker-Reexports.¹⁸⁹

Zu den großen von Jones aufgeführten Umsatzträgern der 1690er Jahre gehörten 32 deutsche Kaufleute.

Tab. 8: Die großen deutschen Import- und Exportkaufleute 1695/6¹⁹⁰

| Name | Herkunft | Export £ | Import £ | Reexport £ |
|----------------------------------|-----------------------|----------|-----------------------------------|------------|
| Becceler, David | Germany | 1 220 | 769 | 3 273 |
| Boehm, Clement | Strasburg | 4 484 | 2 541 | |
| Brandts, John Reynold | Hamburg | | 3 735 | |
| Brook, John Henry ¹⁹¹ | Hamburg | | 4 479 | |
| Gonen, Jacob | Germany | 3 915 | 2 500 | |
| Gronen, Frederick | Greacenbrock, Germany | | 8 505 (Wein) | 250 |
| Crop, James | Hamburg | 812 | 5 498 | |
| Debary, David | Hamburg | 34 584 | 1 913 | |
| Dewalpergen, Isaiah | Frankfurt | | 4 011 | |
| Dunt, George L. | Reval | 24 000 | | |
| Elkin, Martin | Bremen | 6 233 | 20/+1 693 ¹⁹² | |
| Ericks, Henry | Brunswick | 2 116 | 578 | |
| Esselborn, John | Alzey Pfalz | 6 900 | | |
| Geerts, Otto | Germany | 6 899 | 2 499 | |
| Heidtredder, Andrew | Hamburg | 5 981 | 7 209 | |
| Henckell, Jacob | Hamburg | 674 | 2 079 | |
| Jacobsen, Theodor u. Henry | Hamburg | 3 389 | 17 908 | |
| Meyer & Berenberg | Hamburg | 12 445 | 11 464 (17 000) ¹⁹³ | 2 000 |
| Muysken, Gerard | Osnabruck | 4 663 | | |
| Oriot & Berens | Stockh./Hamburg | 11 671 | 19 261 | |
| Osterland & Keyser | Haarlem/Hamburg | 621 | | |
| Smeth, Raymond de | Hamburg | 12 961 | 3 702 | |
| Stehn & Dorrien | Lubeck/Hamburg | | 2 600 | |

¹⁸⁸ JONES, Diss., S. 181 und 199.

¹⁸⁹ Ebd., S. 205f.

¹⁹⁰ Zusammengestellt aus JONES, Diss., App. B.

¹⁹¹ In der Einbürgerungsliste bei Shaw heißt er Book (SHAW I, S. 239).

¹⁹² Die letzte Zahl nur Leinenimporte.

¹⁹³ Zahlen zu dieser Firma weichen bei Jones erheblich ab. Die ersten Zahlen sind dem Anhang seiner Dissertation entnommen (S. 406), die zweiten seiner Diss. (S. 177), danach hatte er einen Gesamtumsatz von an die £ 32 000. Das Verhältnis von Import und Export hielt sich etwa die Waage, bei den Reexporten handelte es sich um Zucker und Tabak, die nach Hamburg und Bremen gingen (S. 177).

| Name | Herkunft | Export £ | Import £ | Reexport £ |
|-----------------------|----------------------|----------|----------------------|------------|
| Strode & Henning | Gluckstadt/ Holstein | 549 | 4 989 ¹⁹⁴ | |
| Teschemacher, William | Elberfeld | 28 968 | 3 070 | |
| Utken, Henry | Hamburg | 2 345 | 526 | |
| Van Berchem, Henry | Bremen | 270 | 5 497 | |
| Vansittart, Peter | Danzig | 401 | 20 307 | |
| Weyman & Comp | Hamburg | 2 235 | | |

Zur ersten Kategorie der Großkaufleute, die zu nahezu gleichen Anteilen im Export und Import tätig waren, zählten neben den Handelshäusern der beiden britischen Kaufleute Benjamin Ayloff und Sir William Gore auch das deutsche Handelshaus Meyer & Berenberg. Peter Meyer war Sohn eines Hamburger Kaufmanns und 1691 eingebürgert worden. John Henry Berenberg, ein Enkel der Witwe Berenberg, erwarb 1693 die britische Staatsangehörigkeit. Meyer und Berenberg waren miteinander verschwägert.¹⁹⁵ Ihr Gesamtumsatz von ca. £ 32 000 war ähnlich hoch wie der von Benjamin Ayloff. Nur Sir William Gores lag mit mehr als £ 70 000 weit darüber.¹⁹⁶ Deutlich hinter diesen dreien kam Andrew Heidtredder aus Hamburg mit mehr als £ 13 000.¹⁹⁷

Unter den großen Exporteuren mit einem Umsatz von mehr als £ 5 000 sind neben Meyer & Berenberg neun weitere deutschen Namen zu finden, vier von ihnen sogar mit mehr als £ 10 000. David Debary aus Hamburg war nicht nur der größte Exporteur unter den Deutschen, sondern gehörte mit £ 34 584 insgesamt zur Spitze der Londoner Exporteure. An zweiter Stelle unter den Deutschen folgte William Teschemacher aus Elberfeld mit fast £ 29 000, gefolgt von dem Baltendeutschen Georg Ludwig Dunt aus Reval mit £ 24 000.¹⁹⁸

Unter den Importeuren nahmen die Handelshäuser des Danziger Peter Vansittart, der aus Hamburg stammenden Theodor und Henry Jacobsen sowie das schwedisch-deutsche Handelshaus Oriot & Berens mit die obersten Plätze ein, noch vor den Engländern und vor den Eingebürgerten anderer Nationen. Ihre Umsätze lagen zwischen £ 18 000 bis über £ 20 000. Nur die Gesamtumsätze von Sir William Gore und William Benson lagen darüber. Geographischer Handelsschwerpunkt der drei Deutschen war der Ostseeraum.

Eine kleine, einflußreiche Gruppe unter den Londoner Kaufleuten bildeten die Weinimporteure. Sie initiierten den Kampf gegen die Old East India Company (OEIC).¹⁹⁹ Wein und Portwein bezogen die Engländer hauptsächlich aus

¹⁹⁴ Sie importierten auch brasilianischen Zucker.

¹⁹⁵ SHAW I, S. 224, 228. Peter Meyer hatte 1697 Berenbergs Schwester Sarah geheiratet (HAMBURGER GESCHLECHTERBUCH, Bd. 8 (DT. GESCHLECHTERBUCH, Bd. 63), Berenberg, S. 28).

¹⁹⁶ JONES, Diss., S. 176 sowie Appendix, S. 389.

¹⁹⁷ Andrew Heidtredder oder Heidtridder aus Hamburg wurde 1673 britischer Staatsangehöriger (SHAW I, S. 228).

¹⁹⁸ Seine Name erscheint bei Jones als George Lodrudunt (War and Economy, Tab. 8.3).

¹⁹⁹ S. hierzu JONES, War and Economy sowie Diss., Kap. 6 und 7.

Portugal und Spanien. Mit Rheinwein handelten sie allenfalls in kleinen Mengen. Die drei größten Weinimporteure waren die beiden Engländer Nathaniel Maxey und Richard Mead sowie der Sepharde Moses Francia. Die beiden Engländer importierten portugiesische und spanische Weine im Wert von £ 21 279 und £ 10 724 sowie Francia von £ 18 491. Zu den großen Weinimporteuren von 1696 gehörte auch ein gebürtiger Deutscher, Frederick Gronen. Er stand an vierter Stelle mit einem Umsatz von £ 8 505. Neben spanischen und portugiesischen handelte er mit deutschen Weinen. Ergänzend zu D. W. Jones Daten wurden in den Hafentbüchern weitere deutsche Weinimporthäuser gefunden. Wein in größerem Umfang importierte von ihnen nur das Haus Strode & Henning,²⁰⁰ die anderen, wie Becceler & Co, David Debary oder Theodor Jacobsen, führten nur kleinere Mengen ein.²⁰¹

Frederick Gronen zählte schon 1683 zu den großen Weinhändlern. Frederick und seine beiden Brüder Anthony und Adam kamen aus Grevenbroich vom Niederrhein und hatten sich zwischen 1662 und 1677 einbürgern lassen.²⁰² Ihr Handelshaus befand sich im Devonshire House. Neben ihnen vermerken die Hafentbücher 1683 vier weitere deutsche Weinimporteure. Von insgesamt 96 Importen in dem Jahr erfolgten mehr als 55% im Namen der Brüder Gronen. John Loveroe, in Gent in Flandern geboren und der Schwiegervater von Adam Gronen, handelte ebenfalls in großem Umfang mit Wein. Seine Einfuhren wurden hier aber nicht berücksichtigt.²⁰³ Auf das Konto von John Kaus aus Elberfeld gingen knapp 22% aller Weineinfuhren, gefolgt von Theodor Jacobsen mit knapp 18%.

Die überwiegende Mehrheit der von Deutschen importierten Weine kam aus Deutschland. Sie wurden nahezu ausschließlich über Dordrecht nach England geliefert. Lediglich die Brüder Gronen bezogen auch Weine aus Oporto. Diese machten 43,3% ihrer gesamten Weineinfuhren aus. 1696 war die Zahl der Weinimporte auf Grund der Erbfolgekriege deutlich niedriger. Insgesamt führten die Deutschen nur 54mal Weine nach London ein. Gegenüber 1683 hatte sich aber die Zahl der Importeure verdoppelt. Die Mehrheit importierte nur ganz gelegentlich Weine. Mit Abstand an der Spitze stand weiterhin das Handelshaus Gronen. Es tätigte knapp 62% aller Importe. Danach folgten mit deutlichem Abstand James Crop mit knapp 11% und Jacob Henckell mit etwas über 9%. Die Namen von Theodor Jacobsen und John Kaus sind zwar noch in dem Weinimportbuch zu finden, allerdings nur mit ein oder zwei Eintragungen.

²⁰⁰ JONES, Diss., S. 447.

²⁰¹ Hierzu gehörten auch Thos. Berens, Frederick Harlah, Gerrard Muysken. Auch der Duke of Schomberg ließ verschiedentlich Wein aus Rotterdam kommen (NA, London Port Books, E 190 149/5, 1693/4).

²⁰² LEE'S Little Directory; SHAW I, S. 81, 111, 118. Die überwiegende Mehrheit der Eintragungen in den Hafentbüchern erfolgte unter Frederick Gronen.

²⁰³ John Loveroe erwarb 1660 die englische Staatsangehörigkeit (SHAW I, S. 77), zu ihm vgl. auch s. u.

Neben den allgemeinen kriegsbedingten Ursachen für den Rückgang der Weinimporte spielten bei den beiden zuletzt genannten Kaufleuten wahrscheinlich auch Altersgründe eine Rolle.²⁰⁴ 1683 waren Frederick Gronen und seine Brüder die einzigen gewesen, die im großen Stil portugiesischen Wein importiert hatten. Ein Vergleich zwischen den beiden ausgewählten Jahren zeigt, daß die Brüder Gronen 1696 zwar weiterhin in großem Umfang Weine von der iberischen Halbinsel holten, der prozentuale Anteil jedoch deutlich zurückgegangen war. 1696 kamen von dort nur noch etwas über 35%, während der Anteil deutscher Weine auf knapp 65% gestiegen war. Der Rückgang der Weinimporte von der iberischen Halbinsel bei den Brüdern Gronen paßt in die von D. W. Jones beschriebene Krise des englischen Weinhandels mit portugiesischen und spanischen Weinen in der Mitte der neunziger Jahre.²⁰⁵ Im Fall des Handelshauses Gronen ist allerdings auffallend, daß der Anteil der portugiesischen Weine gegenüber 1683 stärker zurückgegangen war als die oben genannte Prozentzahl vermuten läßt. 1683 waren die Weine ausschließlich aus Portugal gekommen. 1696 kamen von dort nur noch knapp 15%. Das Handelshaus hatte jedoch eine neue Handelsverbindung nach Spanien geknüpft, und der Anteil spanischer Weine überflügelte den der portugiesischen mit über 20,5%.

5.3. HANDELSREGIONEN UND WARENHANDEL DER DEUTSCHEN HÄUSER

Die eingebürgerten Kaufleute deutscher Herkunft waren wie die Engländer vorwiegend im Import tätig. Der geographische Handelsschwerpunkt über beide Jahrzehnte hinweg war primär die Heimat.

Tab. 9: Prozentualer Anteil der Importhäfen 1683 und 1696²⁰⁶

| Häfen | 1683 | 1696 |
|------------------------|------|------|
| Importvorgänge absolut | 306 | 459 |
| | % | % |
| Norddt. Häfen | 52,9 | 59,4 |
| Hamburg | 28,8 | 45,5 |
| Bremen | 24,1 | 13,9 |

²⁰⁴ Theodor Jacobsen leitete Ende der 1690er Jahre den Übergang seines Handelshauses an seine Neffen ein. In den Hafentbüchern von 1696 taucht Henry schon verschiedentlich als Teilhaber auf. Theodor starb kurz nach der Jahrhundertwende (s. u. hierzu). Über John Kaus konnten keine weiteren Daten gefunden werden. Da er jedoch bereits 1660 britischer Staatsangehöriger wurde, ist davon auszugehen, daß er am Ende seiner beruflichen Tätigkeit stand.

²⁰⁵ S. o. und s. u. hierzu.

²⁰⁶ Auswertung von NA, Port Books, E 190/ 121/1, 114/7, 114/8, 118/4, 119/1, 119/3, 115/1, 114/2, 118/5, 118/9, 117/1, 154/1, 154/4, 156/2, 156/3, 156/4, 156/5, 158/1.

| Häfen | 1683 | 1696 |
|--------------------|------|------|
| Niederlande | 26,4 | 15,8 |
| Rotterdam | 14,7 | 11,2 |
| Amsterdam | 8,2 | 0,2 |
| Dordrecht | 3,5 | 4,4 |
| Ostseeraum | 15,4 | 11,0 |
| Skandinavien | 7,0 | 10,4 |
| Danzig | 7,1 | 0,2 |
| Übrige | 1,3 | – |
| Rußland/Baltikum | – | 0,4 |
| Iber. Halbinsel | 1,1 | 9,4 |
| Portugal | 0,8 | 7,0 |
| Spanien | 0,3 | 2,4 |
| Übersee | 2,0 | 2,3 |
| Nordamerika | 1,3 | 0,2 |
| Karibik | 0,7 | 2,1 |
| übrige / unbekannt | 2,0 | 1,7 |

Für 1683/4 wurden 306 und für 1696 insgesamt 459 Importe deutscher Kaufleute ausgewertet. Die Hauptausfuhrhäfen in den beiden ausgewählten Jahren waren Hamburg und Bremen. Mehr als 50% der Waren kamen aus diesen beiden Häfen. Aus den deutschen Ländern bezogen die Deutschen in London vor allem Leinenartikel, z. B. Leinengarn, Osnabrücker Leinen, schlesische Damast- und Leinenwaren, hessisches Segeltuch, etc. Hinzu kamen Holz, Schindeln und in großem Umfang Bier.

1683 rangierte Hamburg mit 28,8% an erster Stelle der Ausfuhrhäfen noch vor Bremen. Mit einem Anteil von 45,5% hatte Hamburgs Anteil zehn Jahre später erheblich zugenommen, während der bremische rückläufig war. Die Aufhebung des Handelsmonopols der Company of Merchant Adventurers hatte insgesamt zu einem deutlichen Anstieg der Importe aus den beiden norddeutschen Häfen im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts geführt. Der Abstand Hamburgs mit einem Importanteil von über 45% gegenüber Bremen mit nur knapp 14% erscheint in der Tabelle größer als er wahrscheinlich tatsächlich war. Eine eingehendere Erfassung der Hafentbücher der 1690er Jahre kann dieses Bild möglicherweise korrigieren. Die Bremer jedenfalls sprachen von einem deutlichen Anstieg ihrer Exporte nach London seit 1689. Der starke Aufschwung ihres Handels veranlaßte sie wiederholt zu Protestschreiben an die englische Regierung gegen die Bestrebungen der Company of Merchant Adventurers zur Wiedererlangung ihres Monopols.²⁰⁷

Bremen war Anfang der 1680er Jahre primär ein Ausfuhrhafen für verschiedenste Holzartikel und für Bier. Nach der Aufhebung des Handelsmonopols der Merchant Adventurers ist für 1696 eine deutliche Zunahme von Textilex-

²⁰⁷ S. u. hierzu.

porten aus Bremen festzustellen.²⁰⁸ Aus Hamburg importierten die deutschen Kaufleute in London primär deutsche Leinenwaren, Holzwaren und Schindeln dagegen nur in geringerem Umfang.

An zweiter Stelle standen bei den deutschen Kaufleuten in London die niederländischen Häfen. Hier ist ein deutlicher Rückgang zwischen 1683 und 1696 festzustellen. In den 1680er Jahren importierten die deutschen Kaufleute über die niederländischen Häfen von Amsterdam und Rotterdam vor allem Farbstoffe, Gewürze wie Muskatnuß, Waffen, eine besondere Hanfsorte, von den Zeitgenossen als „steelhemp“ bezeichnet, und Ziegenfelle. Sie waren auch Ausfuhrhäfen für deutsche Textilien aus dem nordwestdeutschen Raum. In den 1690er Jahren verlagerte sich ihre Ausfuhr auf die norddeutschen Häfen, vor allem nach der Öffnung des Bremer Hafens. Besonders auffällig war der Rückgang der Importe aus Amsterdam. 1696 kamen im Auftrag der deutschen Kaufleute in London kaum noch Schiffe aus Amsterdam. Entgegen dem allgemeinen Trend ist für Dordrecht allerdings ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Über Dordrecht wurde vor allem deutscher Wein importiert. Der zeitweise Wegfall der spanischen und portugiesischen Weine durch den Krieg war hier offensichtlich der Grund für den Anstieg der Weinimporte.

Die wachsende Bedeutung des Ostseeraums für Großbritannien ist aus der Gesamtzahl der Einfuhren der deutschen Kaufleute nur bedingt zu erkennen. Gegenüber 1683 ging die Gesamtzahl der Importe 1696 sogar um 3% zurück. Dieses Minus wurde ausschließlich durch den deutlichen Rückgang der Importe aus Danzig verursacht. Die skandinavischen Länder verzeichneten insgesamt einen Zuwachs von über 3% Prozent. Aus dem baltischen Hafen von Riga sowie aus Archangelsk bezogen die Deutschen nur vereinzelt Waren. Das Monopol der Russia Company verhinderte hier bis Ende des Jahrhunderts die Einfuhr durch Eingebürgerte. Aus dem Ostseeraum importierten die Eingebürgerten deutscher Herkunft vor allem Pech und Teer, Eisen, Pottasche, Hanf und Holzwaren.

Auffallend ist das wachsende Interesse der deutschen Kaufleute in London am iberischen Markt, und zwar vor allem am portugiesischen. 1683 lagen ihre Importe aus Portugal noch unter 1%. 1696 waren sie auf 7% gestiegen. Der wichtigste portugiesische Hafen war Porto. 1683 kam kein einziger Import für die deutschen Kaufleute in London von dort. Dreizehn Jahre später waren es 5,7%. Die Importe aus Spanien hatten ebenfalls zugenommen. Der Zuwachs war jedoch deutlich niedriger. Die Deutschen importierten aus Spanien und Portugal vor allem Wein, Öl, Salz und Zucker. Aus dem Mittelmeerraum bezogen sie nur vereinzelt Waren. Sie holten vor allem Rosinen und Reis aus Italien, Griechenland und der Levante nach London. Diese Importe besaßen jedoch keinen nennenswerten Umfang.

²⁰⁸ Die obige Tabelle gibt nur einen Ausschnitt der Ausfuhren wieder, da ein Teil der Hafentbücher aus diesem Jahr kaum lesbar und eins auf Grund des schlechten Zustands nicht zugänglich war.

Die Importe aus Übersee weisen nur eine minimale Zunahme auf. Es ist jedoch festzuhalten, daß 1696 deutlich mehr aus der Karibik importiert wurde als 1683. Für das zuletzt genannte Jahr ließen sich nur zwei Importe aus der Karibik finden. 1696 waren es insgesamt zehn. Dagegen hatten die deutschen Kaufleute 1696 nur einmal Waren aus den nordamerikanischen Kolonien beim Zoll angemeldet, 1683 waren es vier gewesen. Aus Übersee bezogen sie vor allem Zucker, Tabak und Felle. Die Mehrheit der karibischen Produkte ging in den Reexport, so daß die noch vorhandenen Hafentbücher nur ein einseitiges Bild der Entwicklung widerspiegeln.

Umfang und Zahl der Exportbücher sind deutlich geringer als die der Importbücher des Londoner Hafens.²⁰⁹ Es fanden sich für beide Jahre vergleichsweise wenige Deutsche unter den Exporteuren. Sie exportierten hauptsächlich englische Textilien, d. h. die Old und New Draperies sowie spanische Tuche, ferner Tierhäute, Zinn, gegerbtes Leder u. a.²¹⁰ Zielhäfen waren vor allem die norddeutschen und niederländischen Häfen.

Bis zur Gründung der New East India Company (NEIC) Ende des Jahrhunderts hatten nur wenige Zugang zum Indienhandel. Hinweise auf eingebürgerte Kaufleute deutscher Herkunft finden sich in den Büchern der East India Company erst in den 1690er Jahren. In dem Rechnungsbuch der East India Company zwischen 1690 und 1710 sind insgesamt acht deutsche Handelshäuser verzeichnet.²¹¹ Im Vergleich zu einigen britischen Häusern nahmen die Deutschen nur vergleichsweise wenig am Handel mit indischen Waren teil. Ihr Engagement im Indiengeschäft war zum Teil nur sehr sporadisch. Der Pfälzer John Esselborn, Frederick Dorrien aus Hildesheim sowie der Elberfelder Tescemacher standen mit Waren von nur wenigen hundert Pfund zu Buche. Die Konten von Peter Vansittart, Gerrard Muysken (Meuschgen), Peter Meyer sowie John & Gabriel Keyser wurden mit mehreren tausend Pfund belastet. Der größte Indienhändler unter den deutschen Häusern war das deutsch-niederländische Haus von Oosterland & Keyser.²¹²

Bemerkenswert ist die große Vielfalt der aus Indien importierten Waren. Neben Tee und Pfeffer wurden Farbstoffe, Seide, Baumwolle, Porzellan, Heilkräuter, Salpeter und Quecksilber eingeführt. In dem Rechnungsbuch sind darüber hinaus noch drei weitere Namen von Kaufleuten deutscher Herkunft zu finden. Sie sind hier jedoch nicht als Bezieher von indischen Waren eingetragen. Das Rechnungsbuch der East India Company vermerkt Mietforderungen von Theodor und Jacob Jacobsen für die Benutzung des Stalhofs als Lagerhalle.²¹³ Peter Schrieber aus Mannheim hatte im Auftrage der Kompanie

²⁰⁹ NA, Port Books, E 190/115/1, 114/2, 118/5, 118/9, 117/1, 156/4, 156/5.

²¹⁰ Z. B. bei Jacob Henckel und Andrew Heidtridder.

²¹¹ BL, India Library, L/AG/1/1/10.

²¹² Die Häuser Oosterland & Keyser und John & Gabriel Keyser gehörten zusammen. Das Konto des Hauses John & Gabriel Keyser wurde 1701 auf Oosterland & Keyser übertragen (in: BL, L/AG/1/1/10, S. 396).

²¹³ BL, L/AG/1/12 S. 34 und 174.

mehrfach Tuche gefärbt, für die sie ihm über £ 1 268 zahlte.²¹⁴ Der Indienhandel der Deutschen scheint insgesamt nicht sehr umfangreich gewesen zu sein. Im Falle von Peter Vansittart sowie der Brüder Teschemacher spiegeln die genannten Bücher der East India Company wahrscheinlich nicht das tatsächliche Engagement wider. Ein Sohn von Peter Vansittart und ebenso ein Sohn von John Engelbert Teschemacher ließen sich nach der Jahrhundertwende in Indien nieder.²¹⁵

Unter den großen und umsatzstarken Zucker- und Tabakwarenhändlern, die direkte Handelsverbindungen mit der Karibik und Nordamerika unterhielten, sind keine deutschen Namen zu finden. Der Transatlantikhandel lag vorwiegend in britischer Hand. 1682/3 bezog nur John Van Wachtendonck aus Aachen Waren aus Übersee. Er importierte Tabak und Fell aus New York und braunen Zucker aus Jamaica.²¹⁶ Bis 1695/6 hatten einige wenige Deutsche eine direkte Verbindung in die Karibik aufgebaut. Es waren u. a. Peter Vansittart, William Teschemacher, Henry Erichs und das Handelshaus Meyer & Co. Sie bezogen neben braunem und Muskovado-Zucker Indigo und Ingwer aus Jamaica und Barbados.²¹⁷ William Teschemacher exportierte über London deutsches Leinen zu den westindischen Inseln. Er war der Begründer einer über London laufenden Handelsverbindung Elberfelder Kaufleute nach Westindien, die bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts auszumachen ist. Gewürze und Zucker holten die Deutschen aber nicht immer direkt aus den Kolonien, sondern bezogen sie zum Teil auch aus Rotterdam, Spanien oder Portugal.²¹⁸

Über die genannten Personen hinaus beteiligten sich vermutlich weitere Eingebürgerte am Kolonialhandel, auch wenn die Hafengebührenbücher keine Aufschlüsse darüber zulassen. Handelsfahrten über den Atlantik, im zeitgenössischen Gebrauch „adventures“ genannt, waren keine Einzelunternehmungen. Viele Kaufleute beteiligten sich mit größeren oder kleineren Frachten unter der Federführung einiger großer Kaufleute und Schiffer an solchen Fahrten. Auch Kaufleute, deren Handelsschwerpunkte in anderen Regionen lagen, schlossen sich von Zeit zu Zeit solchen Unternehmungen an, ohne daß sie namentlich in den Zollbüchern auftauchen. Solche Beteiligungen lassen sich auch für Handelsfahrten jenseits der Grenzen des britischen Imperiums aufzeigen. So hatte das Londoner Haus Stehn & Dorrien 1707 mit anderen Kaufleuten ein neutrales Schiff gechartert, dessen Ziele Caracas, Rio la Hache sowie weitere Orte in Spanisch-Westindien waren.²¹⁹

Zu den gebürtigen Deutschen, die sich nach der Jahrhundertwende stark dem Westindien-Handel zuwandten, zählte Peter Meyer. Nach seinem Testa-

²¹⁴ Ebd. S. 103.

²¹⁵ John Ralph Teschemacher, der Sohn von John Teschemacher, starb 1721 in Calcutta (NA, Prob 11/582), zu den Vansittarts s. DNB.

²¹⁶ NA, Port Books, E 190/121/1, 23. Februar, 1., 10., 14. März 1683.

²¹⁷ NA, Port Books, E 190/158/1, 21., 30. Juli, 10., 13., 23. November, 1. Dezember 1696.

²¹⁸ Peter Vansittart importierte Gewürze aus Rotterdam.

²¹⁹ NA, CO 388/6, H 82.

ment aus dem Jahre 1728 verfügte er über Plantagenbesitz in Barbados und war Teilhaber in einer Londoner Zuckersiederei.²²⁰ Die beiden Handelshäuser Strode & Henning und James Crop²²¹ handelten ebenfalls mit Zucker. Dieser kam jedoch nicht aus den englischen Kolonien, sondern aus Brasilien. Sie bezogen ihn über Portugal. Raymond de Smeth unterhielt bei seinem Tode 1727 ebenfalls Handelsverbindungen über Cadiz in die spanischen Kolonien. Er handelte auch in größerem Umfang mit Tabak.²²² Obwohl anhand der Hafentbücher nur eine geringe Aktivität der Deutschen im Überseehandel festzustellen ist, muß davon ausgegangen werden, daß der Handel mit Kolonialwaren bei den eingebürgerten Kaufleuten in London einen wesentlich breiteren Raum einnahm, als es aus den Hafentbüchern zu erkennen ist.

Der transatlantische Zuckerhandel wirft die Frage nach einer Beteiligung der deutschen Kaufleute in London am Sklavenhandel auf. Peter Hollander hatte um 1710 eine Beteiligung an dem Sklavenschiff *Nancy*. Dieses wurde jedoch schon vor der afrikanischen Küste, noch bevor es Sklaven für die Karibik an Bord genommen hatte, aufgebracht.²²³ Sir Peter Meyer²²⁴ sowie einige wenige eingebürgerte Kaufleute deutscher Herkunft besaßen Plantagen in der Karibik oder in Südamerika, aber zu den Sklavenhändlern im engeren Sinne gehörten sie wahrscheinlich nicht.²²⁵ Nur in einem Fall ist ein Nachfahre deutscher Einwanderer unter ihnen zu finden. Der Tabakhändler Peter Paggen, ein Nachfahre in der dritten Generation, war einer der acht großen Sklavenhändler, die außerhalb der African Company handelten.²²⁶

Die Hafentbücher lassen klar erkennen, daß die Heimat der Rückhalt des Handels der Londoner Deutschen war. Geographische Reichweite sowie Warensortiment gestalteten sich sehr unterschiedlich. Während sich einige Eingebürgerte weitgehend im bilateralen Rahmen mit einem sehr eng umrissenen Warensortiment bewegten, betrieben andere bereits einen weltweiten Handel.

²²⁰ NA, Prob 11/619.

²²¹ James Crop stammte aus Hamburg und wurde 1670 eingebürgert (SHAW I, S. 122).

²²² NA, Prob 31/52.

²²³ The TRANS-ATLANTIC SLAVE TRADE, Database, No 21389.

²²⁴ William A. SHAW, *The Knights of England: A Complete Record from the Earliest Time to the Present Day of the Knights of all the Orders of Chivalry in England Scotland and Ireland and of Knights Bachelors*, 2 Bde. London 1971, S. 279. Meyer wurde 1714 in den Adelsstand erhoben. Nach SHAW, *Knights of England*, soll Peter Meyer of London einer der Direktoren der African Company gewesen sein. In den Dokumenten dieser Kompanie konnte jedoch kein Hinweis auf seine Mitgliedschaft gefunden werden. (NA, T/70/89; vgl. auch Kenneth G. DAVIES, *The Royal African Company*, London 1957, Kap. 4 sowie S. 377ff.).

²²⁵ John Anthony Rücker (Hamburg) besaß Plantagen auf Grenada und einigen weiteren Westindischen Inseln (NA, Prob 11/1410), John Julius Angerstein (geb. in Moskau) besaß ein Drittel Anteil an einer Plantage auf Grenada und Henry Nantes (Bremen) auf San Domingo, zu ihm s.u.

²²⁶ Peter Paggen ist Nachfahre des Anfang des 17. Jahrhunderts aus Dremmen bei Jülich eingewanderten William Paggen (SHAW I, S. 23 sowie VISITATIONS of London 1633, 1634, 1635, S. 139; DAVIES, *African Company*, App. VI).

Außereuropäische Handelsbeziehungen sind jedoch nur bei einer Minderheit nachzuweisen. Reexportdaten fehlen allerdings weitgehend für diese Epoche, die das gewonnene Bild unter Umständen korrigieren könnten.

5.4. DIE HANDELSNETZE EINIGER DEUTSCHER HÄUSER AM AUSGANG DES 17. JAHRHUNDERTS

Die Zoll- bzw. Hafengebühren vermitteln zwar einen eindrucksvollen Einblick in die Handelstätigkeit der deutschen Kaufleute in London, doch ergibt sich die Frage, wie umfassend und repräsentativ er ist. Im Fall des Londoner Handelshauses der Brüder Hermann, John und Frederick Bode ist ein Kopiebuch der Warenhandlung des Vaters Johann Bode in Bremen für die Zeit von 1684 bis 1694 vorhanden. Hierdurch kann der Handel der Söhne im Kontext des elterlichen Stammhauses betrachtet werden. Es ist insofern ein beeindruckendes Dokument, als es auch ein Licht auf das wirtschaftliche und das individuelle, auch durch Mortalität bedingte Risiko eines kleinen Handelshauses wirft, das weder in einen großen Familienverbund eingebettet war, noch über ein ausgedehntes Netz von verlässlichen Partnern verfügte.

Das Bremer Haus ‚Bode‘ in London

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gingen zunächst die beiden älteren Söhne Hermann und John nach London. Keiner von beiden erwarb die englische Staatsangehörigkeit. John beantragte zwar 1680 die Einbürgerung, doch sein Antrag scheiterte an der Auflösung des Parlaments. Der jüngste Bruder Frederick ging erst Anfang der 1690er Jahre nach London. Er erwarb als einziges Familienmitglied Ende April 1694 die englische Staatsangehörigkeit.²²⁷

In den Londoner Hafengebühren sind sie seit Beginn der 1680er Jahre unter den ausländischen Importeuren zu finden. Weit über 90% ihrer Waren bezogen sie in den 1680er Jahren aus Bremen. Ihre Importe konzentrierten sich zwischen 1682 und 1689 hauptsächlich auf Schindeln, verschiedene Holzsorten, wie Eichen- oder Buchenbalken, Klapholz, etc. und Bier.²²⁸ Vereinzelt orderten sie Skorzonere²²⁹ aus Hamburg.

Das Briefbuch des Vaters bestätigt, daß die verschiedenen Holzartikel sowie Bier die Hauptexportartikel nach London waren. Darüber hinaus exportierte er aber deutsche Leinenwaren dorthin, ungeachtet des Monopols der Hamburg Company.²³⁰ Seine Leinenexporte wickelte Johann Bode sen. vorwiegend über

²²⁷ SHAW I, S. 122, 233.

²²⁸ Sie importierten vor allem Eichenhölzer für Faßdauben und Wandtäfelungen, „clapboards“ genannt, die die Engländer vorzugsweise aus Norddeutschland bezogen.

²²⁹ Skorzonere ist eine Heilpflanze, die gegen Schlangenbisse wirksam sein soll.

²³⁰ Zum Monopol der Merchant Adventurers s. nächster Abschnitt.

John Loveroe ab.²³¹ Wie unten noch ausführlich gezeigt werden wird, bildete sich um 1683/4 eine Gruppe von Bremer und anderen ausländischen Kaufleuten sowie Schiffern in London, die sich dem Monopol der Hamburg Company widersetzen. John Loveroe war einer der großen Importeure deutscher Leinenwaren und gehörte zu den „interlopers“, die das Handelsmonopol der Hamburg Company unterliefen.²³² Er führte deutsche Leinenwaren nicht nur über Bremen, sondern vor allem auch über die niederländischen Häfen Rotterdam und Amsterdam ein. Johann Bode sen. gab allerdings nach dem Tode seines Sohnes in London 1688 den Leinenhandel auf, da er für ihn nicht profitabel war und konzentrierte sich auf den Holzhandel.²³³

Das Briefbuch des Vaters vermerkt über London hinaus noch Handelsbeziehungen nach Newcastle. Von seinem Handelspartner John Wilkinson in Newcastle erhielt er Steinkohle und Salz, während er selber dorthin Holz exportierte.²³⁴ Zu seinen Londoner Handelspartnern gehörten neben dem schon erwähnten John Loveroe der gebürtige Niederländer Gerhard van Heythuysen, der Hamburger James Crop, die Bremer Frederick Harlah und Reinier Lampe sowie der Brite Christoph Hamilton. Die Stütze seines Englandhandels war jedoch sein Sohn Johann Bode in London. Über ihn liefen die Fäden zwischen Bremen und den englischen Geschäftspartnern. Aus England orderte er Tabak und vereinzelt auch Zucker. Der Handel von Johann Bode Vater beschränkte sich nicht auf England. Er unterhielt von Bremen aus Handelsbeziehungen nach Norwegen und in die Niederlande.

Sein ältester Sohn Hermann war schon 1686 in London gestorben. Es war für ihn deshalb ein schwerer Schlag, als auch sein zweiter Sohn John ganz unerwartet 1688 starb.²³⁵ Die Abwicklung des geschäftlichen Nachlasses zwang ihn zu einem fast zweijährigen Aufenthalt in London. Verluste in London sowie das Brachliegen seines eigenen Geschäftes fügten ihm erheblichen Schaden zu. Erst nach seiner Rückkehr im Frühsommer 1690 konnte er mit dem Wiederaufbau seines Geschäftes beginnen. Die beiden nachfolgenden Jahre bis zur Niederlassung seines jüngsten Sohnes Frederick in London 1692 waren geprägt von der Suche nach verlässlichen Handelspartnern.²³⁶

Während John Bode jun. in den 1680er Jahren in recht großem Umfang importierte, taucht der Name Bode in den 1690er Jahren nicht mehr in den

²³¹ STAB, Geschäftsbriefe der Warenhandlung Johann Bode 1683–1691, STAB 7, 2075–1, STAB 7, 2075–2, 20. Februar 1691 an Johan Thomas Fischer.

²³² S. u. hierzu vgl. STAB Briefbuch, Bode, an John Loveroe Januar 1684.

²³³ Ebd., er berichtet, daß er im Leinenhandel nur wenig, oft sogar gar keinen Profit gemacht hatte.

²³⁴ Ebd., z. B. Brief vom 21. März 1685 an Johann und 23. Oktober 1686.

²³⁵ STAB, Briefbuch Bode, Brief an Mr. Cusy vom 15. Mai 1686; John Bode jun. starb am 7. Juni 1688 und wurde in Clapham beerdigt (ebd., 13. Juni 1688).

²³⁶ Ebd., Briefe an Theodor Jacobsen, Johan Martin Elkin und Wilhelm Schmidt in London vom 20. Juni 1688, an Warnecken Erben in Braunschweig vom 21. Juni 1688; an Arend Meyer vom 3. Juli 1690; an Rath Aveman in Aurich vom 10. Juli 1690; 23. September 1692 an Gerhard van Heithuysen in London.

Londoner Hafentbüchern auf. Die Quellen geben keinen Aufschluß darüber, in welcher Form Frederick die Londoner Niederlassung weiterführte. Im Krisenjahr 1699/1700, als sowohl in London als auch in Bremen verschiedene Häuser in Konkurs gingen, mußte Frederick die Zahlungen einstellen. Er ging im Februar 1700 in Konkurs.²³⁷ Ein anderes großes deutsches Haus in London, das des gebürtigen Hamburgers Mathias Giesque, gab im gleichen Jahr auf.²³⁸

Hamburger Häuser in London

Ähnlich wie das Handelshaus von John Bode beschränkte sich der Handel des gebürtigen Hamburgers James Crop in den 1680er Jahren auf Bremen. Sein Haupthandelspartner in der Hansestadt an der Weser war die Englische Kompanie. Das Warensortiment war das gleiche wie bei Bode. Bis 1695/6 hatte er seine Handelstätigkeit aber erheblich ausgedehnt. Der Handel mit Bremen blieb weiterhin das Rückgrat, doch tauchen auch Hamburg und Oporto als Bezugshäfen auf. Neben Holzwaren und Bier importierte er 1695/6 in großem Umfang Textilien, wie Osnabrücker Leinen und hessisches Sackleinen. Aus Oporto führte er große Mengen Zucker und Öl ein.²³⁹

Einen intensiven Handel mit der iberischen Halbinsel unterhielt der aus Hamburg stammende Mathias Giesque vor seinem Konkurs. Seine Handelspartner saßen in Lissabon und vor allem in Spanien, in Cadix, Bilbao, Malaga und San Sebastian. In Bilbao hatte er sogar eine Niederlassung mit zwei anderen Gesellschaftern unter dem Namen „De Veer, Giesque & Le Clerque“. Über diese Niederlassung erstreckten sich seine Handelsverbindungen bis Barbados und Mexiko. Chinesische Waren bezog er über niederländische Partner.²⁴⁰ In geringerem Maße handelte er auch mit Danzig.

Einen europaweiten Handel unterhielten ebenfalls die Brüder Theodor und Jacob Jacobsen aus Hamburg. Jacob hatte 1674 das Amt des Stalhofmeisters in London übernommen, und nach seinem Tod 1680 übernahm es sein jüngerer Bruder Theodor. Dieser hatte sich während des Interregnums in London niedergelassen und 1657 die Staatsangehörigkeit erworben. Da beide Brüder unverheiratet geblieben waren, holten sie mehrere Neffen nach London, die sie als Kleinkinder einbürgern ließen.²⁴¹

²³⁷ Nach der CMH DATABASE heiratete Frederick 1792 in London. Zu seinem Konkurs vgl. THE LONDON GAZETTE 8.-12. Februar 1699/1700; ebenso auch Chronik des Peter Koster, Abschrift (STAB, P 1 S.22 c. 1 S.500), Koster spricht von einer Konkurswelle in Bremen um die Wende des Jahrhunderts.

²³⁸ THE LONDON GAZETTE, 8.-11. Jan 1699/1700, 18.-21. Mai 1700.

²³⁹ NA, Port Books, E 190/156/1 und 3, 158/1.

²⁴⁰ NA, C 104/126-127.

²⁴¹ Peter Jacobsen wurde im Alter von einem Jahr eingebürgert. Sein Bruder Jacob war zu dem Zeitpunkt vier Jahre alt. Henry und Theodor waren ebenfalls noch Kinder (SHAW I, S. 118, 168, 293).

Im Gegensatz zu Crop und Giesque lag der geographische Handelsschwerpunkt der Jacobsens im Ostseeraum. Nach den Untersuchungen von Sven-Erik Aström waren Theodor und Henry Jacobsen 1672 die größten Skandinavienimporteure. Theodor importierte allein für £14 411 und mit seinem Neffen Henry zusammen noch einmal für £12 411.²⁴² In den nachfolgenden Jahren verdrängten die beiden Briten Benjamin Ayloffte und Gilbert Heathcote sie aus dieser Spitzenposition. 1682/3 kamen die Waren von Theodor Jacobsen vorwiegend aus Danzig, Stockholm und Göteborg. Er handelte ferner mit Rotterdam und Bilbao. Aus Lissabon importierte er 1681 Salz und aus Spanien Ziegenfelle. Der Spanienhandel spielte bei ihm keine bedeutende Rolle. Seine Salzimporte aus Portugal waren wahrscheinlich für den Reexport nach Skandinavien bestimmt, denn die skandinavische Fischindustrie war in hohem Maße auf Salzimporte aus Südeuropa angewiesen.²⁴³ Aus Göteborg bezog er in großem Umfang Pech, Teer und Holzbalken, aus Stockholm Eisen und Draht, getäfeltes Holz, Segeltuche, Sackleinen, polnische Wolle sowie Bienenwachs, aus Danzig Pottasche und aus Hamburg vor allem schlesische Leinenwaren. Aus Rotterdam erhielt er ebenfalls Holzbalken und Pech. Das Ursprungsland dieser Waren war jedoch Norwegen.²⁴⁴ In Riga hatte er 1684 in großer Menge Hanf geordert. Die Schwerpunkte seines Handels hatten sich in den 1690er Jahren nicht geändert. Aus dem Ostseeraum und Hamburg kam weiterhin die überwiegende Mehrheit der Waren. Allerdings fielen die Importe aus Portugal und Spanien weg. Stattdessen hatte Theodor Jacobsen zusammen mit seinem Neffen Henry eine Verbindung zu den griechischen Inseln aufgebaut. Von dort importierte er Rosinen.²⁴⁵

Das Danziger Haus des Peter Vansittart

Peter Vansittart, der Begründer der englischen Dynastie der Vansittarts, kam um 1670 nach England und erwarb 1677 die britische Staatsangehörigkeit. Er wohnte zunächst bei dem Bremer Kaufmann John Martin Elkin, bevor er ein eigenes Geschäft gründete. Er betätigte sich vor allem als Importeur für deutsche Textilien, und zwar vor allem für schlesische Waren. In den Jahren 1683/4 war Hamburg der Hauptausfuhrhafen, aus Amsterdam kamen weniger Lieferungen. Aus der niederländischen Hafenstadt importierte er holländisches Leinen und roten Farbstoff. Bremen war für ihn der Ausfuhrhafen für Osnabrücker Leinenwaren. Mengenmäßig reichten letztere bei weitem nicht an seine

²⁴² ASTRÖM, *From Cloth to Iron*, S. 160, Anm. 15: an 3. Stelle folgte Peter Joy £9 263, an 4. Stelle Francis Hunt mit £8 967 und an 5. Stelle Oriot & Behrens mit £8 823.

²⁴³ Catia ANTUNES, *Urban Links, Trade Networks and Globalisation in the Early Modern Period: Amsterdam and Lisbon 1640–1705 – a Case Study*, in: SCHULTE BEERBÜHL und VÖGELE, *Commercial Web*, S. 78.

²⁴⁴ Das Schiff *Albert Guise*, auf dem Jacobsen diese Waren aus Rotterdam erhielt, kam ansonsten direkt aus Göteborg.

²⁴⁵ NA, *Port Books*, E 190/156/3.

Importe schlesischer Textilien heran. Aus seiner Heimatstadt Danzig erhielt er 1683/4 lediglich Federn. Mehr als zehn Jahre später hatte er seine Handelsbeziehungen nach Riga und zu den karibischen Zuckerinseln ausgebaut. Als Peter Vansittart 1706 starb, hinterließ er ein Vermögen von mehr als £ 100 000. Das war eine für die damalige Zeit ungewöhnlich hohe Summe.²⁴⁶ Einen Teil dieses Vermögens hatte er in seiner Zeit als Armeelieferant gemacht.²⁴⁷

Das noch erhaltene Inventar ermöglicht einen sehr guten Überblick über seine Handelsbeziehungen zum Zeitpunkt seines Todes. Es bestätigt, daß er vor allem als Textilhändler gearbeitet hatte. Einen umfangreichen Handel hatte er auch mit Kolonialwaren und Farbstoffen betrieben. In seinem Warenhaus in London befanden sich bei seinem Tode Waren im Werte von insgesamt fast £ 4 900. Den größten Anteil machten Textilien mit fast £ 4 700 aus. Im Handelshaus seines Bruders in Danzig lagerte er vor allem Kolonialwaren, wie Zucker, Indigo und Pfeffer neben Häuten, Garn und Textilien. Kolonialwaren hatte er aber auch in Hamburg bei David Frederick Klug und Christian Menners Witwe & Company untergebracht, Weizen in Lissabon bei Dupuy & Compton, Zinn und Blauholz in Livorno bei Wetkens & Comp. und Hanbury sowie Pfeffer in Amsterdam bei Peter Dorville.

Sein Inventar verzeichnete 81 Debitoren in Europa und Indien, die ihm eine Summe von mehr als £ 64 000 schuldeten. Er selber hatte im Ausland Verbindlichkeiten von etwas mehr als £ 1 427 offen. Bei etwa einem Drittel seiner Debitoren und Kreditoren werden die Orte verzeichnet, die einen Einblick in die geographische Reichweite seiner Geschäftsbeziehungen zulassen. Sehr intensive Beziehungen unterhielt er demnach mit den verschiedensten deutschen Städten, vor allem Hamburg und Bremen, aber auch mit Elberfeld. Im Süden reichten seine Verbindungen über Nürnberg bis nach Wien, im Ostseeraum nach Stettin und Danzig. Eine direkte Verbindung zu den schlesischen Textilgebieten unterhielt er mit den beiden Handelshäusern von Johann Kretschmer und Joachim Krester in Breslau. Der Direkthandel war jedoch nicht umfangreich. Ein weiterer Handelsschwerpunkt waren die Niederlande und zwar vor allem Amsterdam. Mitglieder der Familie Dorville waren hier seine wichtigsten Geschäftspartner. Bei den Debitoren ohne Ortsangaben handelte es sich wahrscheinlich primär um britische Kaufleute. Unter ihnen finden sich seine beiden Söhne Robert und Jacob.

Vansittarts größter Schuldner war das Hamburger Haus von Christian Menners Witwe mit mehr als £ 17 000 gefolgt von Morton & Company mit mehr als £ 15 000. Das Inventar läßt keine Rückschlüsse auf nordamerikanische oder westindische Geschäftspartner zu. Da Kolonialwaren einen großen Teil seiner Warenpalette ausmachten und er schon in den 1690er Jahren Zucker aus der Karibik bezog, ist davon auszugehen, daß er zum Zeitpunkt seines Todes entweder keine Außenstände bei diesen hatte oder diese sich in der Gruppe der

²⁴⁶ CLRO, Orphans' Inventories 2 718, box 40 fol.150b.

²⁴⁷ CMH DATABASE.

Geschäftspartner ohne Ortsangaben befanden. Ebenso fehlen auch baltische Orte.²⁴⁸ Einen großen Teil der baltischen Produkte wird er über seinen Bruder in Danzig bezogen haben, da das Baltikum dem Monopolbereich der Russia Company unterlag, von dem die Eingebürgerten bis 1699 ausgeschlossen waren. Peter Vansittart war der Handelsorganisation auch nach der Öffnung nicht beigetreten.²⁴⁹ Er war aber wie Theodor Jacobsen Mitglied in der Eastland Company, deren Monopol sich über die deutschen Ostseehäfen, Danzig und Skandinavien erstreckte.

6. DEUTSCHE KAUFLEUTE UND DIE LONDONER HANDELSKOMPANIEN

Der Beitritt zu den Handelskompanien war nur britischen Staatsangehörigen gestattet. In den alten Handelskompanien hatten Eingebürgerte kaum eine Mitgliedschance. Ihr Ausschluß erfolgte nicht aus einer ausländerfeindlichen Haltung heraus. Vor der Reform der Handelskompanien hatten selbst die wenigsten Engländer Zutritt. Die Handelsorganisationen, wie z. B. die Russia Company oder die Old East India Company, wurden von mehr oder weniger geschlossenen Gruppen beherrscht, die nur selten Neuzugänge zuließen. Hohe Aufnahmegebühren von bis zu £ 50 stellten dabei das geringere Hindernis dar. Es war vor allem die restriktive Mitgliederpolitik, die dem ‚closed shop‘ nahekam.²⁵⁰ In der Levant Company mußten die Mitglieder außerdem nicht nur die englische Staatsangehörigkeit, sondern zusätzlich das Bürgerrecht der Stadt London besitzen. Ein Gesetz der Stadt London²⁵¹ aus dem 16. Jahrhundert schloß die zweite Generation der Eingewanderten vom Bürgerrecht der Stadt aus. Den Eingebürgerten fehlte somit eine wichtige Voraussetzung für den Eintritt in diese Handelskompanie.²⁵² Die rechtlichen Bedingungen des Stadtrechts wurden allerdings nicht immer beachtet, unter anderem erwarb Peter Vansittart das Bürgerrecht der City of London.²⁵³

²⁴⁸ Vgl. DNB, 1909 unter Henry Vansittart, S. 137.

²⁴⁹ Nach der DNB soll er einer der Direktoren der Russia Company gewesen sein (ebd., S. 137). Sein Name konnte weder unter den Aufnahmen ab 1699 noch im Direktorium gefunden werden. Ebenso wenig gehörte sein Sohn Arthur dem Court der Russia Company an.

²⁵⁰ Durch ihre restriktive Aufnahmepolitik war die Mitgliederzahl der Russia Company in den 1690er Jahren auf kaum mehr als ein Dutzend Personen geschrumpft. Zur East India Company s. u.

²⁵¹ Der Londoner Stadtrat verabschiedete keine Verordnungen, sondern in Analogie zum Parlament Gesetze.

²⁵² Die Levant Company lehnte die Aufnahme des eingebürgerten Kaufmanns Humphrey Willet aus Frankreich ab (nach: ROSEVEARE, *Markets and Merchants*, S. 202).

²⁵³ Ausführlich zum Stadtrecht der City s. u. letztes Kapitel; der eingebürgerte Niederländer Adrian Lofland erwarb ebenfalls das Bürgerrecht der Stadt (BOYD'S *Index of London Citizens*; vgl. auch EARLE, *Middle Class*, S. 395–403).

Klagen der Zeitgenossen gegen Ausländer waren im ausgehenden 17. Jahrhundert verbreitet. Häufig warfen sie den Ausländern vor, sie genössen größere Privilegien als die Einheimischen, da sie sowohl von den finanziellen Verpflichtungen als auch von den zeitraubenden und kostspieligen Ämterverpflichtungen in den Handels- und Gewerbekorporationen frei waren. Vor dem Hintergrund der rechtlichen Situation, daß sie weder das Bürgerrecht noch die Mitgliedschaft erwerben konnten, waren diese Vorwürfe kaum gerechtfertigt.²⁵⁴ Sie spiegeln eher die wachsende Unwilligkeit der Einheimischen wider, selber Ämter zu übernehmen. Die wachsende Zahl derer, die sich von diesen entschuldigen ließen, macht dies sehr deutlich.²⁵⁵ Dagegen erwarben, wie im folgenden gezeigt wird, viele eingebürgerte Immigranten die Mitgliedschaft in einer, zum Teil auch mehreren Handelskompanien und übernahmen Ämter, sobald sie rechtlich die Chance erhielten.

Das späte 17. Jahrhundert wurde lange Zeit von der Forschung als eine Epoche des Niedergangs der englischen Handelsgesellschaften betrachtet. Wie jüngere Untersuchungen von De Krey und Perry Gauci aufgezeigt haben, kann von einem generellen Niedergang der Handels- und Gewerbekompanien allerdings nicht die Rede sein.²⁵⁶ Sie blieben im 18. Jahrhundert ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens der Hauptstadt. Das Schicksal der Handelskompanien gestaltete sich allerdings keineswegs einheitlich. Im Fall der Eastland Company sowie der Company of Merchant Adventurers beschleunigten die Reformen ihren Niedergang bzw. leiteten ihn ein. Die Levant Company blieb vollkommen unberührt von den öffentlichen Auseinandersetzungen um einen freieren Handel. Die Handelskompanie sah sich erst 1749, nach einer Phase des Niedergangs, zur Reform gezwungen. Die Russia Company und die East India Company wurden infolge der Angriffe reformiert. Doch gerade ihrer Reorganisation verdankten sie ihre machtvolle Entfaltung im 18. Jahrhundert.

In der Gemengelage von monopolisierten und freien Handelsregionen stellt sich die Frage nach dem Standort der Ausländer, insbesondere der Deutschen, und ihrer Rolle im Kampf gegen die unreformierten Handelskompanien. Wie oben aufgezeigt wurde, handelten deutsche Kaufleute in London schwerpunktmäßig mit der Heimat sowie mit dem Baltikum, zwei Regionen, die von der Company of Merchant Adventurers sowie der Russia und der Eastland Company monopolisiert wurden, während der Handel mit Spanien, Portugal, Italien und dem atlantischen Raum weitgehend frei war.

Schon seit den Anfängen der Londoner Handelskompanien im 16. Jahrhundert bildeten sich unter den Kaufleuten von Zeit zu Zeit Widerstände gegen die Handelsmonopole. Bei den „interlopers“, wie sie im zeitgenössischen Sprachgebrauch hießen, handelte es sich zum Teil um opponierende Mitglieder, häufi-

²⁵⁴ STATT, *Foreigners*, S. 176.

²⁵⁵ SCHULTE BEERBÜHL, *Gesellenverein*, S. 65.

²⁵⁶ GAUCI, *Politics of Trade*, S. 113ff.

ger jedoch um Außenstehende.²⁵⁷ Die Zahl der Verstöße gegen die Monopole nahm im 17. Jahrhundert deutlich zu und erreichte in der zweiten Hälfte eine neue Qualität. Im Fall der East India Company kam es verschiedentlich zur Gründung rivalisierender Indiangesellschaften wie der Darien Company und der New East India Company.²⁵⁸

Wie Brenner in seiner Studie zur Londoner Kaufmannschaft während der Revolutionsjahre aufzeigt, fand in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eine Umschichtung und Umverteilung von Geld und Macht in der führenden Londoner Wirtschaftselite statt.²⁵⁹ Ausgelöst wurde dieser Transformationsprozeß durch eine Gruppe von englischen Kaufleuten, die Brenner als die „new merchants“ bezeichnet. Sie arbeitete sich im Zuge der Expansion des britischen Handels aus bescheidenen Anfängen in die wirtschaftlich und gesellschaftlich führende kommerzielle Elite der City hoch. Ihr Vermögen erwarb sie sowohl im risikoreichen Atlantikhandel als auch im Levante- und Indienhandel. Im Indienhandel kooperierten die „new merchants“ in den 1630er und 1640er Jahren eng mit der niederländischen Immigranteneelite in London. Mit ihrer Unterstützung unterliefen sie erfolgreich das Monopol der alten East India Company. Sie suchten die Zusammenarbeit mit den Niederländern, weil sie, Brenner zufolge, beeindruckt waren von der wirtschaftlichen Überlegenheit der Niederländer und sich das überlegene Know-How, die Ressourcen und die weitreichenden Netze der niederländischen Immigranten im Indienhandel zunutze machen wollten.²⁶⁰ Im Verlaufe dieser Kooperation bildeten sich über die wirtschaftlichen Beziehungen hinaus familiäre, grenzüberschreitende Verbindungen zwischen beiden Gruppen, die bis in die Niederlande reichten.

Höhepunkt der langjährigen Kooperation gegen die alte East India Company waren die gemeinsamen Forderungen der „new merchants“ und der „alien merchants“ nach der Schaffung von Freihäfen 1650/51. In nahezu gleichlautenden Petitionen forderten sie die Öffnung der Häfen für alle Ausländer und deren steuerliche und rechtliche Gleichsetzung mit der einheimischen Bevölkerung.²⁶¹ Die Petition der „alien merchants“ trug die Namen der eingebürgerten Kaufmannselite niederländischer Herkunft. Die Forderungen waren auch mit

²⁵⁷ Mitglieder, die die Bestimmungen der Handelskompanien unterliefen, hießen ursprünglich „stragglers“. Dieser Begriff kam jedoch im 17. Jahrhundert außer Gebrauch, und Mitglieder wie Nicht-Mitglieder wurden beide als „interlopers“ bezeichnet (vgl. hierzu Wolf-Rüdiger BAUMANN, *The Merchants Adventurers and the Continental Cloth-Trade (1560s-1620s)*, Berlin 1990, bes. S. 191ff.

²⁵⁸ Zur Geschichte der Darien Company, vgl. George Pratt INSH, *The Company of Scotland, Trading to Africa and the Indies*, London und New York 1932; vgl. auch Kiri N. CHAUDHURI, *The English East India Company: The Study of an Early Joint-Stock Company 1600-1640*, London 1965; sowie BRENNER, *Merchants and Revolution*, bes. S. 169, 170-180, 288f.

²⁵⁹ Hierzu sowie zum folgenden: Robert BRENNER, *Merchants and Revolution*, S. 613-625.

²⁶⁰ Ebd., S. 617-619.

²⁶¹ BL, ADD MSS 5 138 fols.149-150v; zur Auseinandersetzung um die Freihäfen s. ausführlich BRENNER, *Merchants and Revolution*, S. 613-625.

Plänen einer politischen Union mit den Generalstaaten gegen die katholischen Mächte verbunden. Sie scheiterten letztlich an dem wirtschaftlichen Hegemonialstreben der Engländer und endeten mit der Verabschiedung der Navigationsakte von 1651.²⁶²

Der Kampf gegen die etablierten Handelskompanien setzte sich nach der Restauration fort, nachdem Karl II. die alten Privilegien der Kompanien bestätigt hatte. Da weiterhin große Teile der englischen Kaufmannschaft von der Mitgliedschaft und dem Zugang zu den Kompanien und attraktiven Märkten ausgeschlossen blieben, bildeten sich neue Allianzen zwischen englischen „interlopers“, Eingebürgerten und Ausländern. In die Auseinandersetzungen nach 1660 mischten sich erstmals auch deutsche Kaufleute ein. Sie beteiligten sich vor allem im Kampf gegen die Company of Merchant Adventurers.

6.1. DER KAMPF GEGEN DIE „REGULATED COMPANIES“

Die Company of Merchant Adventurers

Das Monopol der Merchant Adventurers erstreckte sich auf Holland, Zeeland, Brabant, Flandern, West- und Ostfriesland, Holstein, Hamburg sowie die angrenzenden Territorien. Über die südlichen Hafenstädte der Ostsee bis nach Stralsund überschritt sich ihr Handelsmonopol mit dem der Eastland Company. Der Handelsschwerpunkt der Merchant Adventurers lag jedoch im Nordsee-raum, d. h. in den Niederlanden sowie in Norddeutschland, insbesondere in Hamburg. Die Hansestadt war seit 1611 ihr Stapelplatz, und spätestens seit 1637 hielt sie hier auch ihre General Courts ab. Nachdem sie ihr Handelsmonopol mit den Niederlanden um die Mitte des Jahrhunderts verloren hatte, hieß sie allgemein nur noch Hamburg Company.²⁶³

Das Monopol umfaßte hauptsächlich die alten englischen Wolltuche. Die Rechte der Handelskompanie über die New Draperies waren weniger eindeutig. Ihr Interesse an den neuen Tuchen war auch nur beschränkt. 1624 hatte sie einer Öffnung des Handels für die New Draperies, Kersies und gefärbte Tuche ohne großen Widerstand zugestimmt. In der neuen Charta zehn Jahre später weitete die Regierung ihr Monopol auf die neuen Wolltuche aus, doch gelang es ihr nicht, dieses durchzusetzen.²⁶⁴

Der Niedergang der Company wurde nicht erst durch das Gesetz von 1689 ausgelöst, sondern setzte schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts ein, bedingt durch verschiedene wirtschaftliche und politische Faktoren. Noch zu Be-

²⁶² Ebd., bes. S. 619f.

²⁶³ Vgl. hierzu Jürgen WIEGANDT, Die Merchants Adventurers' Company auf dem Kontinent zur Zeit der Tudors und Stuarts (Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Bd. 4, Kiel 1972, bes. S. 101ff.).

²⁶⁴ Hierzu ausführlich NEWMAN, Anglo-Hamburg Trade, S. 231–247.

ginn des Jahrhunderts kontrollierte die Handelsgesellschaft zwei Drittel der Tuchexporte nach Deutschland und den Niederlanden, d. h. etwa die Hälfte aller Londoner Exporte. Das Cockayne-Projekt von 1614/5 fügte der Company einen ersten schweren Schaden zu, von dem sie sich nie mehr völlig erholte.²⁶⁵ Seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges stagnierten die Tuchexporte nach Deutschland, während die Konkurrenz der deutschen Textilien wuchs. Der Wohlstand der Mitglieder sank deutlich. Zu Beginn des Jahrhunderts hatten sie noch zur wirtschaftlich führenden Kaufmannselite der City gezählt. Nach dem Ende des Bürgerkrieges gehörten nur noch wenige von ihnen dazu.²⁶⁶ Die Politik der Regierung trug ebenfalls zur Schwächung der Company bei. Sie hob das Monopol verschiedentlich auf und intervenierte zugunsten der „interlopers“.²⁶⁷ Außerdem schwächten interne Auseinandersetzungen zwischen den in London ansässigen Monopolkaufleuten und ihren Faktoren im Ausland die Handelsgesellschaft. Die englisch-holländischen Kriege beschleunigten schließlich den Niedergang. Sie brachten den Handel mit den Niederlanden zeitweise zum Erliegen und führten dort zum Verlust des Monopols. Ihr Monopol wahrte sie nach der Restauration nur noch in Hamburg. Die prekäre finanzielle Situation der Company schwächte zusätzlich ihre Handlungsfähigkeit. Schon 1664 war sie mit £ 75 000 verschuldet. Ihre ohnehin schon schwierige Finanzlage verschlechterte sich durch die Folgeschäden des großen Feuers von London weiter und verhinderte ein entschiedenes Vorgehen gegen die „interlopers“.²⁶⁸

Unter dem Eindruck der Schwäche der Kompanie und der wechselnden Politik der Regierung nahm die Zahl der „interlopers“ deutlich zu. Anfang der 1660er Jahre kamen sie zunächst ausschließlich aus den Reihen der Engländer selber.²⁶⁹ Der erste Hinweis auf eine Mißachtung des Exportmonopols durch einen Deutschen datiert aus dem Jahre 1674. Der Hamburger Kaufmann Georg Otto hatte illegalerweise Wolltuche nach Hamburg exportiert. Die Kompanie erwirkte einen Haftbefehl gegen Otto und seine Ausweisung durch den Privy Council.²⁷⁰ Der Fall Otto war möglicherweise noch ein Einzelfall. In den 1680er Jahren erreichte die Mißachtung des Handelsmonopols durch vorwiegend deutsche Kaufleute ein neues, bis dahin unbekanntes Ausmaß. An der Spitze dieser „interlopers“ stand eine Gruppe von Kaufleuten, die schwer-

²⁶⁵ Weiße englische Tuche wurden hauptsächlich in die Niederlande exportiert, wo sie gefärbt wurden. Das Projekt des Alderman Cockayne zielte darauf ab, den Export von weißen Laken zu verbieten und ausschließlich gefärbte zu exportieren. Da sich die Niederlande weigerten, das gefärbte Tuch zu kaufen, brach der Export zusammen, und die Wollpreise fielen dramatisch. Hierauf sah sich James I. gezwungen, das Patent zu widerrufen, (s. ausführlich WIEGANDT, *Merchants Adventurers' Company*, S. 94f.).

²⁶⁶ Hierzu BRENNER, *Merchants and Revolution*, S. 64.

²⁶⁷ Ebd., S. 59f.; NEWMANN, *Anglo-Hamburg Trade*, S. 232-247.

²⁶⁸ Zur finanziellen Situation der Company NEWMAN, *Anglo-Hamburg Trade*, S. 248-257.

²⁶⁹ Ebd., S. 241.

²⁷⁰ NA, PC 2/64, S. 335.

punktmäßig mit Bremen handelten. Ihr Vorgehen wurde vom Bremer Senat gebilligt, wenn nicht sogar unterstützt.

Die Statuten der Kompanie, die zuletzt 1661 bestätigt worden waren, untersagten jeglichen Direkthandel mit Bremen unter Androhung von hohen Geldstrafen.²⁷¹ Der Tuchhandel hatte ausschließlich über den Stapelplatz Hamburg zu erfolgen. Diese Regelung wurde von seiten der deutschen Kaufleute Anfang der 1680er Jahre in zunehmendem Umfang mißachtet. Ende März 1683 petitionierte die Hamburg Company um Hilfe an den Privy Council. Mehr als neun deutsche und ausländische Kaufleute, so hieß es in der Petition, unter der Führung von Johann Martin Elkin, David Debary und John Esselborn hätten seit einiger Zeit in größerem Umfang Wolltuche nach Bremen exportiert. Der Forderung der Company nach Ausweisung aus dem Land kam der Privy Council nicht nach. Stattdessen forderte er die Handelsorganisation auf, die „interlopers“ gegen eine Eintrittsgebühr von £ 13 6s. 8d aufzunehmen. Die deutschen Kaufleute lehnten jedoch eine Mitgliedschaft ab, und, so hieß es weiter, „seem resolved to persist in their former practices“. Daraufhin ordnete der Privy Council die Eröffnung eines Strafverfahrens an und verfügte, daß in zukünftigen ‚letters of denization‘, den Einbürgerungsbriefen, eine Klausel hinzugefügt werden sollte, daß die Mißachtung von Bestimmungen der königlichen Charters die Ausweisung von Eingebürgerten zur Folge haben sollte.²⁷² Die Hamburg Company wandte sich daraufhin an die Lords des Committee of Trade mit der Bitte, Esselborn, Van Gulick und die anderen des Landes zu verweisen.²⁷³ Nur wenige Tage später am 13. Juni 1683 bestätigte der König in einer Proklamation ausdrücklich das Privileg der Hamburg Company, nach dem ausschließlich Mitglieder englische Wolltuche in die deutschen Länder und in die niederländischen Provinzen exportieren durften. Gleichzeitig bestätigte er die Aufnahmegebühr von £ 13 6s 8d.²⁷⁴ Die Angelegenheit war damit aber nicht beendet.

Die Hansestadt Bremen besaß ein starkes Interesse an einer Öffnung des Handels und hatte schon im Februar eine Handelsdelegation angekündigt, die mit der englischen Regierung über die Öffnung des Exports nach Bremen verhandeln sollte.²⁷⁵ Ungeachtet der königlichen Proklamation billigte die Hansestadt den illegalen Handel weiter und sah sich ein Jahr später dem Vorwurf der Briten ausgesetzt, sie würde das Vorgehen der „interlopers“ unterstützen. In seinem Antwortschreiben an den englischen Staatssekretär warf der Bremer Senat der Hamburg Company privates Profitstreben auf Kosten des nationalen

²⁷¹ BL, ADD MSS 28 079 fols.63f., Abstract of the By Laws restraining Trade & Navigation.

²⁷² NA, CO 389/11 25. Mai 1683 fols.164f.

²⁷³ NA, CO 389/11 S.341-2 fols.164f. vom 25. Mai 1683 und S.342-3 fols.164f. vom 7. Juni 1683.

²⁷⁴ NA, Proclamation fo ye Better Ordering ye Transportation of Cloathes & other Manufactures into Germany... 13. Juni 1683 (PC 2/70, S. 2-3).

²⁷⁵ BL, ADD MSS 41 824, f.33, B. Skelton to the Earl of Sunderland, Hamburg 27. Februar 1682/3.

Wohles vor. ‚Vom freien Handel mit Bremen‘, so bemerkte er, ‚würde nicht allein die Hansestadt, sondern vor allem die englische Nation profitieren, da Bremen ein Warenumserschlagplatz für viele innerdeutsche Messestädte sei. Die Stadt unterhielt Handelsverbindungen nach Österreich, in die Schweiz sowie nach Straßburg, die für den Export englischer Waren genutzt werden könnten‘.²⁷⁶

Der direkte Handelsverkehr mit Bremen hatte vor allem das Mißfallen der Hamburger Faktorei erregt, die um ihr Monopol fürchtete. Sie war die eigentliche Initiatorin im Kampf um den Erhalt der Privilegien. Nachdem sich der Courtmaster William Skelton der Unterstützung der englischen Regierung versichert hatte, zitierte er Vertreter des Bremer Senats nach Hamburg und klärte sie über die Illegalität ihres Vorgehens auf. Obwohl sich der Bremer Senat formell entschuldigte, ging der Konflikt mit den deutschen „interlopers“ weiter.²⁷⁷ Zwei Jahre später erhob die Company erneut Klage gegen Elkin und einige andere, weil sie weiterhin Wolltuche nach Bremen exportierten. Wie schon drei Jahre zuvor wandte sich die Company erneut an den Privy Council, der zur Beratung der Angelegenheit beide Parteien zur Anhörung vorlud. Dieses Mal erwirkte die Handelsgesellschaft einen Haftbefehl gegen Elkin. Dieser petitionierte vom Gefängnis aus an den Privy Council und bat um Anhörung. Die Angelegenheit endete damit, daß Elkin vor dem Privy Council sein Vorgehen mit Unwissenheit entschuldigte und versprach, sich fortan den Anordnungen des Privy Council zu beugen. Seine Entschuldigung wurde akzeptiert und das schwebende Verfahren gegen ihn eingestellt. Nur drei Jahre später verlor die Company endgültig ihr Handelsmonopol.

Zu den „interlopers“ gehörten Eingebürgerte deutscher und flandrischer Herkunft, ebenso wie in London lebende Ausländer und Schiffer ohne festen Wohnsitz in England. Bei den im Konflikt von 1683 genannten Personen handelte es sich um insgesamt neun Kaufleute, sechs Eingebürgerte und drei Ausländer. Zu den letzteren zählten die Kaufleute John Van Gulick und John Esselborn aus Alzey in der Pfalz sowie der Schiffer und Kaufmann Hermann Vogelsang aus Bremen. Esselborn war der einzige Ausländer, der unter dem Eindruck der Auseinandersetzungen die britische Staatsangehörigkeit erwarb.²⁷⁸ Hermann Vogelsang wurde 1683 auf Veranlassung der Hamburg Company gefangen genommen, später aber auf vorläufigen Beschluß des Kings Bench wieder freigelassen.²⁷⁹ Möglicherweise wurde er des Landes verwiesen, denn in den Hafenebüchern taucht anstelle seines Namens ab 1684 ein Verwandter, Wilhelm Vogelsang, als Kaufmann und Schiffer aus Bremen auf.²⁸⁰ Ob einer der Eingebürgerten der Company beitrat, ist nicht mehr festzustellen,

²⁷⁶ BL, ADD MSS 41 824, fols.175f., Burgomaster & Magistrate of the Imperial City of Bremen to the Right Honourable Secretary, 16. März 1684.

²⁷⁷ Ebd. sowie Wm. Skelton and den Earl of Sunderland, fol.178; Skelton an den Senat von Bremen 14. März 1684, fol.179 sowie vom 25. März 1684, fol.188.

²⁷⁸ Er erhielt am 23. Mai 1685 die britische Staatsangehörigkeit (SHAW I, S. 168).

²⁷⁹ NA, SP 29/429 Pt 2, fols.15, 16; Cal SPD, Charles II, S. 169f., 11. April 1683.

²⁸⁰ Vgl. NA, Port Books, E 190/114/5 1681/2, E 190/119/3 1683/4.

da die Bücher der Kompanie nicht mehr vorhanden sind. Elkin lehnte eine Mitgliedschaft ab. 1686 gehörte er erneut mit dem aus Flandern stammenden John Loveroe zu den Wortführern der „interlopers“.²⁸¹ Mit Ausnahme von Elkin beteiligten sich 1686 keine der alten „interlopers“ von 1683 mehr am Konflikt. 1686 handelte es sich bei den beteiligten Personen neben Loveroe sowie einem Engländer vorwiegend um ausländische Schiffer.²⁸²

Nach der Aufhebung des Monopols existierte die Company of Merchant Adventurers noch lange. Ihre Faktorei in Hamburg löste erst Napoleon 1806 auf. Sie versank im 18. Jahrhundert jedoch in die Bedeutungslosigkeit.²⁸³ Die Aufnahmegebühr war mit dem Ende des Monopols auf 40s reduziert worden und hatte offensichtlich zu einem Andrang auf die Mitgliedschaft geführt, denn in den 1690er Jahren soll die Handelsorganisation an die 400 Mitglieder in London gehabt haben. Klagen der Company sowie der Tuchfabrikanten in England in den 1690er Jahren und noch nach der Jahrhundertwende deuten darauf hin, daß ein großer Teil des Handels nach Deutschland in die Hände von Ausländern übergegangen war und die Zahl der Eingebürgerten in der Company deutlich zugenommen hatte.²⁸⁴ Alle Versuche der Kompanie zur Wiedererlangung des Monopols scheiterten.

Die Eastland und Russia Companies

Der Ostseeraum wurde seit dem 16. Jahrhundert durch zwei Kompanien monopolisiert, die Eastland Company und die Muscovy Company. Die letztere war die ältere der beiden. Sie war 1555 gegründet worden, als Iwan der Schreckliche ihr ein Handelsmonopol gewährte.²⁸⁵ 1579 folgte die Gründung der Eastland Company. Ihr Handelsgebiet umfaßte Skandinavien sowie die südöstlichen Hafenstädte von Danzig, Elbing und Königsberg.²⁸⁶ Die Muscovy-Company verlor 1649 nach der Hinrichtung Karls I. ihre Wirtschaftsprivilegien in Rußland, und alle Briten wurden des Landes verwiesen. Ihre Privilegien erhielt die Kompanie auch 1663, nach der Wiederaufnahme

²⁸¹ Nach den Hafenbüchern handelte John Loveroe hauptsächlich mit Bremen. Das Bremer Handelshaus des Johann Bode (zu Bode s.o.) war einer seiner Geschäftspartner.

²⁸² NA, PC 2/71, S. 324; genannt wurden Ewart Hillers, Tunis Meyerhoff, Derek Ratteene und Segeba Detien sowie der Engländer Wm. Browne.

²⁸³ Zur Hamburger Faktorei der Merchant Adventurers vgl. Anne D. PETERSEN, Die Engländer in Hamburg 1814 bis 1914, Hamburg 1993, bes. S. 31–36; auch die ältere Arbeit von Heinrich HITZGRATH, Die Kompanie der Merchant Adventurers und die englische Kirchengemeinde in Hamburg 1611–1835, Hamburg 1904.

²⁸⁴ NA, CO 388/8 Part 3, E 24 Memorial from the Hamburg Company ... 13. Oct. 1702; vgl. auch David ORMROD, The Demise of Regulated Trading in England. The Case of the Merchant Adventurers 1650–1730, in: LESGER und NOORDEGRAAF, Entrepreneurs, S. 253–268, bes. S. 262f.

²⁸⁵ Zur frühen Geschichte der Muscovy-Company vgl. Thomas S. WILLAN, The Muscovy Merchants of 1555, Manchester 1953.

²⁸⁶ HINTON, Eastland Trade, S. VII.

regulärer Wirtschaftsbeziehungen, nicht zurück. Der Handel mit Rußland litt seitdem unter den zahlreichen Unwägbarkeiten der russischen Politik.²⁸⁷ Erst nach der Thronbesteigung des Zaren Peter I. im Jahre 1689 begann der britische Handel mit Rußland zu wachsen. Die Muscovy Company hatte zwar ihre Verbannung aus Rußland überlebt, ihre Mitgliederzahl war jedoch zu einer kleinen exklusiven Schar von kaum mehr als einem Dutzend geschrumpft.²⁸⁸

Die erste Handelskompanie, die nach der Restauration reformiert wurde, war die Eastland Company. Als Rohstofflieferanten für Schiffs- und Baumaterialien gewannen Skandinaviern sowie das Baltikum seit der Mitte des Jahrhunderts rasch an Bedeutung. England war ein rohstoffarmes Land und war zum Ausbau seiner See- und Handelsmacht in hohem Maße auf Lieferungen von Holz, Pech, Teer und den „naval stores“ aus den skandinavischen Ländern sowie dem Baltikum angewiesen. Zur Sicherung der Versorgung mit diesen Materialien setzte das Parlament 1673 einen Untersuchungsausschuß ein, der nach Mitteln und Wegen zur Förderung des Handels mit den Anrainerstaaten der Ostsee suchen sollte. Das Ergebnis der Beratungen schlug sich im Gesetz von 1673 nieder, das die Eastland Company für alle „persons native or foreigner“ gegen Zahlung einer niedrigen Aufnahmegebühr von 40s öffnete, „to have free liberty to trade into and from Sweden, Denmark and Norway“.²⁸⁹

Ein starkes Anwachsen der Mitgliederzahl war die Folge. Auch eingebürgerte Kaufleute deutscher Herkunft traten der Eastland Company bei. Zu ihnen gehörten der hansische Stalhofmeister Theodor Jacobsen, Peter Vansittart, John Henry Berenberg u. a.²⁹⁰ In den beiden nachfolgenden Jahrzehnten entwickelte sich die Eastland Company zum Sammelbecken aller Unzufriedenen, denen die Mitgliedschaft in der Muscovy Company verwehrt war. Zusammen mit einer Gruppe von einflußreichen und mächtigen Tabakhändlern um Sir Gilbert Heathcote, Nathaniel Gould, Joseph und John Cary organisierten sie den Kampf um die Öffnung des Rußlandhandels in den 1690er Jahren. Die Auseinandersetzung ist in aller Ausführlichkeit von Jacob M. Price dargestellt worden, so daß sie hier nur in groben Zügen wiedergegeben wird.²⁹¹

Am Vorabend der Ankunft des Zaren Peter I. in London war die Eastland Company soweit erstarkt, daß sie sich zu einem Angriff auf das Monopol der Muscovy Company entschloß. Im Dezember 1696 reichte eine Gruppe von Eastland-Kaufleuten eine Petition im Unterhaus ein, in der sie zur Belebung

²⁸⁷ Vgl. hierzu Norman HUNT, *The Russia Company and the Government 1730-1742*, Oxford Slavonic Papers 7 (1957), S. 29f.

²⁸⁸ Sie hatte nicht mehr als 13 Mitglieder (PRICE, *Tobacco Adventure*, S. 41).

²⁸⁹ Charter, §§ VII und IX in: HINTON, *Eastland Trade*, S. 155.

²⁹⁰ Ebenso auch Cornelius Beckhoff aus Hamburg (1685), John Schroder aus Hamburg (1685), Henry Philip Kugelmann aus Michelstadt in Franken (naturalisiert 1690, war 1688 bereits Denizen), Georg Ludwig Dunt aus Reval, u. a. Auch einige Ausländer, wie William Henry Cornelisson, der 1680 vergeblich die Einbürgerung beantragt hatte, wurden Mitglieder.

²⁹¹ PRICE, *Tobacco Adventure*, S. 5-111.

des Rußlandhandels eine Öffnung der Muscovy Company nach dem Vorbild der Hamburg und Eastland Companies forderte.²⁹² Nachdem Peter der Große Ende 1697 in Holland angekommen war, intensivierten die Eastland-Kaufleute ihren Angriff auf die Muscovy Company. Ihnen schloß sich eine Gruppe von einflußreichen Kaufleuten an, die als „tobacco contractors“ in die Geschichte eingegangen sind. Price zufolge lagen die Handelsschwerpunkte der Tabakhändler zum Teil weniger in Virginia als im Baltikum. Sie sahen in Rußland einen zukunftssträchtigen Markt für englischen Kolonialtabak, insbesondere nachdem Peter I. 1697 das Tabakverbot aufgehoben hatte. Zur Durchsetzung ihrer Ziele gründeten die Tabakhändler die Russian Tobacco Company. Unmittelbar nach Ankunft Peters I. in London Anfang 1698, als ein Liefervertrag mit Rußland konkret wurde, traten die Tabakhändler offen gegen die Muscovy Company auf. Obwohl ihre Interessen nicht unbedingt mit denen der Eastland Company identisch waren, bildeten sie in diesem Konflikt eine geschlossene Front gegen die Muscovy Company.²⁹³ Etwa die Hälfte der Virginia Tabakhändler gehörte der Eastland Company an.²⁹⁴ Die Auseinandersetzungen endeten schließlich mit dem Gesetz vom März 1699, „An Act to enlarge the Trade to Russia“, das die Mitgliedschaft in der Russia Company für alle Briten gegen Zahlung einer Aufnahmegebühr von £ 5 öffnete.²⁹⁵

Von den 70 bis 80 Kaufleuten der Russia Tobacco Company gelang es Price, einen inneren Zirkel von 65 Mitgliedern zu identifizieren.²⁹⁶ Die Wortführer waren die einflußreiche und mächtige Gruppe von Überseekaufleuten um Sir Gilbert Heathcoate, William Dawsonne, Sir Joseph Martin und Nathaniel Gould. Mitglieder dieser Führungsgruppe kämpften auch an hervorragender Stelle gegen die Old East India Company. Sie saßen sowohl im Direktorium der Bank von England als auch in dem der New East India Company und gehörten zu den großen Kreditgebern der Regierung.²⁹⁷

Im Kampf gegen die Muscovy Company standen die deutschen Kaufleute in London auf seiten der Protestierenden. Sie konnten von einer Öffnung nur profitieren. Eine aktive Beteiligung der Deutschen ist auf Grund der Quellenlage nur vereinzelt auszumachen. Flüchtige Eindrücke ihrer Sympathien und ihrer Beteiligung am Kampf gegen die Kompanie lassen sich verschiedentlich erkennen. So sagte der gebürtige Hamburger Johan Gabriell Keyser 1686 mit Joseph Martin und Nathaniel Gould vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß gegen die Muscovy Company aus.²⁹⁸ Vereinzelt sind ihre Namen auch in Unterschriftenlisten der Petitionen zu finden.²⁹⁹ Zu den Wort-

²⁹² Ebd., bes. S. 38–42.

²⁹³ Ebd.

²⁹⁴ Ebd., S. 38.

²⁹⁵ 10 Gul III c.6, trat am 25. März in Kraft.

²⁹⁶ PRICE, Tobacco Adventure, S. 30.

²⁹⁷ Hierzu ausführlich ebd., 32f.

²⁹⁸ JHC Bd. 11, S. 674–75.

²⁹⁹ Viele Petitionen tragen keine Unterschriften.

führern der oppositionellen Kaufleute zählten sie nicht, allerdings lassen sich in dem Kreis der von Price identifizierten Kaufleute der Tobacco Company zwei Eingebürgerte finden, Theodor Jacobsen und der gebürtige Revaler Georg Ludwig Dunt. Beide nutzten unmittelbar nach der Öffnung der Russia Company von 1699 die Chance zum Beitritt.

6.2. DIE EINGEBÜRGERTEN UND DIE „JOINT-STOCK COMPANIES“

Die Entscheidung, einer der großen „joint-stock companies“ beizutreten, erfolgte nicht notwendig aus den gleichen Erwägungen wie der Beitritt in eine der „regulated companies“. Bei den letzteren handelte es sich um lockere Vereinigungen von Kaufleuten, die mit eigenem Kapital und auf eigene Rechnung handelten. Kaufleute strebten die Mitgliedschaft in den „regulated companies“ nur an, wenn sie in den monopolisierten Regionen Handelsinteressen verfolgten. Beim Eintritt in eine „joint-stock company“ stand häufig weniger das kommerzielle als das finanzielle Interesse im Vordergrund. Die Dividendenerwartung bestimmte primär das Verhältnis zur Gesellschaft, nicht so sehr der Wunsch nach Einrichtung einer Handelsbeziehung in diesen Regionen.³⁰⁰ Die Mitgliedschaft erwarben die Interessenten durch den Kauf von Anteilen und nicht durch die Zahlung von Aufnahmegebühren.

Die Modernisierung des englischen Geldmarktes in den 1690er Jahren erwuchs sowohl aus dem Geldbedürfnis der Regierung als auch aus dem der Überseekaufleute nach neuen, kurzfristigen und einfach zu handhabenden Wegen der Geldbeschaffung sowie attraktiven, flexiblen Geldanlageformen. Einer der Hauptgründe für den Angriff auf die OEIC war die Suche nach gewinnbringenden Investitionsmöglichkeiten durch eine Gruppe von wohlhabenden Weinkaufleuten in den 1690er Jahren. Da ihnen der Neunjährige Krieg (1688–1697), den man in England auch den Französischen Krieg nennt,³⁰¹ die Weinmärkte in Frankreich und der iberischen Halbinsel genommen hatte, suchten sie nach neuen Anlagemöglichkeiten für ihr überschüssiges Vermögen.³⁰²

Obwohl die OEIC die größte Kapitalgesellschaft im 17. Jahrhundert darstellte, war ihre Kapitalstruktur begrenzt. Der Handel der East India Company nahm in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts beträchtlich zu. Es fand aber zwischen 1657 und 1693 keine Kapitalerhöhung statt. Die Gewinne teilten sich die wenigen Anteilseigner. Unter diesen wiederum kristallisierte sich eine kleine Gruppe heraus, in deren Händen eine wachsende Konzentration der Anteile stattfand.³⁰³ Die Zahl der Kaufleute unter den Anteilseignern war gering. Jones

³⁰⁰ GAUCI, *Politics of Trade*, S. 121.

³⁰¹ In Deutschland nennt man ihn den Pfälzischen Erbfolgekrieg.

³⁰² Hierzu ausführlich, JONES, *War and Economy*, bes. Kap. 9.

³⁰³ Vgl. Bruce G. CARRUTHERS, *City of Capital. Politics and Markets in the English Financial Revolution*, Princeton, New Jersey 1996, S. 146, bes. Anm. 62.

zufolge betrug sie nicht mehr als 10% in der OEIC. Selbst nach der Kapitalerhöhung von 1693 stieg sie nur auf 15%.³⁰⁴ Die Zahl der Interessenten war hoch, zumal die Kompanie zwischen dem Ende des dritten holländischen Krieges (1672-1674) und der Glorreichen Revolution (1688) große Gewinne gemacht und hohe Dividenden ausgeschüttet hatte. Doch konnten viele auf Grund der Struktur keine Anteile erwerben. Der Angriff gegen die OEIC ging, wie Jones aufzeigte, von drei Gruppen aus, den englischen Webern, die die Konkurrenz der billigen indischen Tuche fürchteten, den Kaufleuten bzw. „interlopers“, die das Handelsmonopol unterliefen, und letztlich den Investoren, die eine profitable Geldanlage suchten. Die Geschichte der EIC in den 1690er Jahren ist bekannt, so daß an dieser Stelle nur kurz darauf eingegangen wird.³⁰⁵

Die Opposition gegen die OEIC sah ihre Chance 1694 und noch einmal 1698 gekommen, als sich die Regierung um Kredite an sie wandte. 1694 führte die Suche nach Kapital zur Gründung der Bank von England, da die OEIC nur bereit war, einen Kredit in Höhe von £ 600 000 bereitzustellen. Die Subskription zur Bank von England erbrachte dagegen innerhalb kurzer Zeit £ 1,2 Millionen. Das Kreditbedürfnis des Staates war auch 1698 der Anlaß zur Gründung der NEIC. Die „interlopers“ stellten der Regierung innerhalb von drei Tagen eine Summe von £ 2 Millionen zur Verfügung, während die OEIC nur £ 900 000 offerierte. Die NEIC war von Beginn an als Kapitalgesellschaft und weniger als Handelsgesellschaft konzipiert. Bei ihrer Einrichtung stand die Subskription der Staatsanleihe im Vordergrund.

Im Fall der „joint-stock companies“ wie der East India Company und ihrer Handelsmonopole sind zwei Aspekte zu klären, zum einen, ob sich unter den „interlopers“, die einen Zugang zum Indienhandel erstrebten, Deutsche befanden, und zum anderen, ob sie zu den passiven Anteilseignern gehörten, deren Interesse weniger dem Handel als der Geldanlage galt.

Zur Gruppe der Opponenten, die aus einem Handelsinteresse heraus eine Reform forderten, gehörten unter anderem auch Mitglieder der Levant Company. Beide Handelskompanien, die Levant wie die East India Company, importierten ähnliche Güter. Die Levant Company war jedoch bei weitem nicht so reich wie die East India Company und litt erheblich unter ihrer Konkurrenz. Bereits 1680 hatte sie sich mit einer Petition gegen das Monopol der OEIC ans Parlament gewandt.³⁰⁶ Aus Opposition zur OEIC gründete William Paterson 1695 mit interessierten Kaufleuten die Darien Company. Es handelte sich um eine Joint-Stock Gesellschaft, die von Schottland aus den Handel mit Afrika und Indien betreiben sollte.³⁰⁷ Darüber hinaus gab es eine amorphe Gruppe

³⁰⁴ JONES, War and Economy, S. 288.

³⁰⁵ Hierzu ausführlich CHAUDHURI, Trading World of Asia, bes. Kap. 2-4; CARRUTHERS, City of Capital, S. 146-151; JONES, War and Economy, Kap. 9; Stig FÖRSTER, Die mächtigen Diener der East India Company, Stuttgart 1992.

³⁰⁶ CARRUTHERS, City of Capital, S. 147; JONES, S. 335.

³⁰⁷ Auf Grund ihrer Expedition zum Isthmus von Darien wurde sie Darien Company genannt.

von 73 „interloping“ Kaufleuten, zu der bekannte Großhandelskaufleute wie Sir Gilbert Heathcote, Theodore Janssen, die Houblons und Sir William Gore zählten. Ihre Namen finden sich sowohl unter den Investoren der Bank von England als auch in anderen Monopol- und Joint-Stock Gesellschaften.³⁰⁸ Ferner identifiziert Jones eine größere Gruppe von weniger bekannten Weinhändlern, die, wie schon erwähnt, eine ursächliche Rolle im Kampf um die Reform der East India Company spielten. Während die zuletzt genannte Gruppe ein primär finanzielles Interesse besaß, verfolgten die anderen Gruppen kommerzielle Interessen.

Zu den führenden Gegnern der OEIC gehörten zwar keine Deutschen, doch besaßen letztere durchaus ein Interesse am Zugang zur Indienkompanie. Anteile bei der alten OEIC hatte bereits Theodor Jacobsen. William Gronen aus Aachen hatte die Mitgliedschaft in den 1680er Jahren durch die Lehre erworben.³⁰⁹ Ein Handelskonto bei der East India Company besaßen seit 1695/96 die beiden Deutschen John Anthony Teschemacher und Gerrard Muysken (Meuschgen). John Anthony Teschemachers Bruder William hatte Ende 1695 bei der Erstsusksription der Darien-Company Anteile erworben.³¹⁰ Auseinandersetzungen zwischen den Londoner Subskribenten und Patterson in der Darien-Company führten jedoch sehr bald zum Rückzug der Londoner Kaufleute, so daß sich die Handelskompanie zu einer weitgehend schottischen Organisation entwickelte.³¹¹ Erst nach 1698, nach der Gründung der NEIC, wandten sich weitere deutsche Kaufleute dem Indienhandel zu.³¹² Da der Handel mit Indien ein erhebliches Kapital verlangte, war ihre Zahl jedoch nicht hoch.

Der Entschluß, aus finanziellen Erwägungen Anteile bei der EIC, der Bank von England sowie den anderen Joint-Stock Gesellschaften zu erwerben, hing von verschiedenen Faktoren ab, zum einen vom überschüssigen, nicht im Handel gebundenen Vermögen und zum anderen von der Risikobereitschaft des einzelnen Kaufmanns. Die Gründung der Kapitalgesellschaften in den 1690er Jahren hatte zeitweise einen regelrechten Ansturm auf die Emission von Anteilen ausgelöst. Trotz der Euphorie war das Risiko auf dem embryonalen Kapitalmarkt hoch und wenig überschaubar, wie der erste große Börsenkrach in der Geschichte des modernen Geldmarktes, dem South Sea Bubble von 1720, zeigen sollte. Die Zahl der deutschen Anteilseigner in den Kapitalgesellschaften sagt

³⁰⁸ JONES, Diss., S. 262.

³⁰⁹ CMH Database.

³¹⁰ CMH Database unter Tashmaker (!) London.

³¹¹ James Samuel BARBOUR, *A History of William Paterson and the Darien Company*, Edinburgh und London 1907, S. 22.

³¹² S. o.; sowie John Fentzel (Fentsall oder Fencel), er wurde mit seiner Mutter und seinen Geschwistern als Jugendlicher 1661 eingebürgert. Er galt als Mittelmeerkaufmann und beteiligte sich in den 1690er Jahren am illegalen Schiffsverkehr nach Indien (JONES, *War and Economy*, S. 299, Anm. 125, CMH Database unter Fencel).

von daher nicht allein etwas über ihre Vermögenslage aus, sondern auch über ihre Risikobereitschaft.

Über die soziale und nationale Zusammensetzung der Anleger in der Bank von England sowie der EIC sei auf die beiden Studien von Peter G. M. Dickson und Bruce G. Carruthers verwiesen.³¹³ Während Dickson schwerpunktmäßig die nationale Zusammensetzung der ausländischen Investoren untersucht, befaßt sich Carruthers mit dem Verhältnis zwischen den „native Englishmen“ und der von ihm als „unorthodox“ charakterisierten Gruppe der in England lebenden Ausländer, Eingebürgerten, Hugenotten, Quäker und Juden. Er betrachtet die Gruppe der „Unorthodoxen“ aber nur kollektiv, ohne sie nach ihrer nationalen, ethnischen und religiösen Zusammensetzung aufzuschlüsseln. Von daher bleiben drei Aspekte zu klären: die Zahl der Erwerber unter den Eingebürgerten deutscher Herkunft, die investierten Summen, und schließlich, ob sie zur finanziellen Elite gehörten, die mit im Vorstand der Gesellschaften saß.

Nach der zeitgenössischen Vorstellung machten Ausländer, Eingebürgerte, Hugenotten, Quäker und Juden einen überproportional hohen Anteil unter den Anteilseignern aus. Carruthers stellt jedoch fest, daß bis 1712 die „Unorthodoxen“ bei der Bank von England 6,3% ausmachten und bei der EIC nicht mehr als 10,8%. Sie gehörten aber zu den reichsten und aktivsten Eignern. Bei der Bank von England besaßen sie Anteile in Höhe von durchschnittlich £ 3 118,8, während die durchschnittliche Höhe bei den gebürtigen Engländern nicht mehr als £ 1 112,0 betrug.³¹⁴ Ähnlich sah das Verhältnis bei der EIC aus. Die Engländer hielten durchschnittlich £ 1 180,4, während die „Unorthodoxen“ durchschnittlich £ 3 309,0 besaßen. Die Zahl der Hugenotten, Juden, Eingebürgerten und Quäker war unter den Aktienhändlern und Direktoren der beiden Gesellschaften besonders auffällig. Aktive Händler gab es im Vergleich zur Gesamtzahl der Erwerber nur wenige. Bei der Bank von England machten sie 3% aus und bei der EIC 4,5%. Zwischen 40% und 50% von ihnen gehörten jedoch zu den ethnischen und religiösen Minderheiten. Es handelte sich bei ihnen um eine außergewöhnlich reiche, zum führenden Londoner Geldadel gehörende Schicht.

Die Anteilseigner bei der Bank von England und der EIC teilten sich in zwei Gruppen: eine stimmberechtigte, die bei den Wahlen der Direktoren ein Mitspracherecht besaß, sowie eine nichtstimmberechtigte. Zur ersteren zählten alle jene Anteilseigner, die £ 500 und mehr investiert hatten. Die Stimmberechtigten unterteilten sich wiederum in zwei Gruppen: eine mit aktivem und eine mit passivem Wahlrecht. Für die passive Wahl in das Direktorium galten höhere Summen. Sie lagen bei der Bank von England für Direktoren bei £ 2 000, für den Deputy Governor bei £ 3 000 und für den

³¹³ DICKSON, *Financial Revolution*; CARRUTHERS, *City of Capital*.

³¹⁴ Ebd., S. 156-8.

Governor bei £4000.³¹⁵ Ähnliche Regelungen existierten in der East India Company.³¹⁶

Die Ersterwerber bei der Subskription der Bank von 1694 setzten sich aus unterschiedlichen Schichten zusammen. Zu ihnen gehörten Adelige, viele Kaufleute, aber auch Akademiker, Gewerbetreibende, verheiratete sowie unverheiratete Frauen und Witwen. Ein großer Teil der Anleger gab Adressen in London an.³¹⁷ Hugenotten und eingebürgerte Niederländer beteiligten sich in beträchtlichem Umfang.³¹⁸ Die Investitionen der hugenottischen Familien allein machten etwa 15% des Gesamtkapitals aus. Namen wie die der Familien Houblon, Lethieullier oder Sir Theodore Janssen sind unmittelbar mit der Anfangsgeschichte der Bank von England verbunden. Sie gehörten nicht allein zu den großen Anteilseignern, sondern bestimmten die Geschicke der Bank in den ersten Jahren.

Nach der Gründungscharter der Bank von England konnten nur „natural born subjects of England or naturalized subjects“ zum Governor oder in den Court of Directors gewählt werden.³¹⁹ Die Houblons und Lethieulliers waren Nachfahren von Hugenotten, die mit der ersten Einwanderungswelle im 16. Jahrhundert nach England geflohen waren. Lediglich Sir Theodore Janssen war ein Einwanderer der ersten Generation. Er kam aus Angoulême und hatte die Staatsangehörigkeit 1683 zunächst durch Denization unter der Royal Proklamation von 1681 erworben und sich wenige Jahre später aber zusätzlich naturalisieren lassen. In dem 24köpfigen Court of Directors saßen sieben Hugenotten, von denen allein drei Mitglieder der Familie Houblon angehörten.³²⁰ Gebürtige Deutsche waren weder im Vorstand der Bank von England noch in dem der EIC vertreten. Anders sah es in der South Sea Company sowie in einigen Versicherungsgesellschaften aus. Sir Jacob Jacobsen war einer der Direktoren der South Sea Company. Er und Raymond de Smeth saßen auch im Vorstand der London Assurance.³²¹

Nach dem Gründungsgesetz der Bank von England konnten „Natives or Foreigners, Bodies Politicke or Corporate“ an der Subskription der Anleihen teilnehmen. Dickson stellt fest, daß die Zahl der Ausländer, d. h. derjenigen, die

³¹⁵ Es gab in den frühen Jahren insgesamt 235 Eigner mit Summen von £2000 und 107 Personen, die £4000 und mehr hielten (John CLAPHAM, *The Bank of England*, 2 Bde. Cambridge 1944, S. 279; Elizabeth HENNESSY, *The Governors, Directors and Management of the Bank of England*, in: Richard ROBERTS und David KYNASTON (Hrsg.), *The Bank of England. Money, Power and Influence 1694-1994*, Oxford 1995, S. 185f.; W. Marston ACRES, *The Bank of England from Within 1694-1900*, 2 Bde. London 1931, S. 34).

³¹⁶ CHAUDHURI, *Trading World of Asia*, S. 132.

³¹⁷ Hierzu ausführlich CLAPHAM, *Bank of England*, Bd. 1, S. 274-276.

³¹⁸ SHAW I, S. 162: Denization 16. Mai 1683 und S. 179: Naturalisation 27. Juni 1685.

³¹⁹ ACRES, *Bank of England*, S. 15.

³²⁰ Alice C. CARTER, *The Huguenot Contribution to the Early Years of the Funded Debt, 1694-1714*, in: PHSL 19 (1955), S. 21-41, S. 31.

³²¹ DICKSON, *Financial Revolution*, S. 117, Jacobsen saß auch im Vorstand der English Copper Company (ebd.).

ihren Wohnsitz im Ausland hatten, in der Gründungsphase der Bank und auch bei der Subskription der £2 Millionen-Anleihe der NEIC gering war. Ihre Einlagen fielen auch nicht sehr hoch aus. Die Ausländer gaben ihre Zurückhaltung erst in den 1720er Jahren auf.³²² Niederländische Investoren nahmen nach der Jahrhundertwende deutlich zu. Sie stellten im 18. Jahrhundert die größte ausländische Investorengruppe dar.³²³ Sephardische Juden hielten sich in den ersten Jahren nach der Gründung der Bank ebenfalls zurück. Ihre Zahl stieg nach der Jahrhundertwende an, ebenso auch die Höhe ihrer Einlagen.³²⁴ Ein ähnliches Verhalten ist bei den schweizerischen und deutschen Anlegern nachweisbar. Die deutschen Einlagen waren jedoch im Vergleich zu den niederländischen niedrig.

Das Interesse gilt an dieser Stelle jedoch weniger den im Ausland ansässigen Investoren als den eingebürgerten Kaufleuten deutscher Herkunft. Es ist zu fragen, ob ihr Verhalten dem der im Ausland lebenden deutschen Anleger entsprach. Bei den Subskriptionen sowohl zur East India Anleihe als auch zu denen der Bank von England von 1694 und 1697 hielten sich die deutschen Einwanderer sowohl zahlenmäßig als auch kapitalmäßig sehr stark zurück. In der EIC legten vor allem in England lebende Sepharden große Summen an.³²⁵ Eingebürgerte deutscher Herkunft investierten dagegen nur vereinzelt. Für 1698 fanden sich nur sechs Erwerber deutscher Herkunft und Abstammung einschließlich des Baltendeutschen Georg Ludwig Dunt. Mit Ausnahme von Sir Peter Meyer investierte keiner der Eingebürgerten mehr als £1 000.³²⁶ Sie zählten alle nur zu den kleinen Erwerbern. Henry Strode, der Nachfahre eines Eingewanderten, zeichnete £15 000. Große englische Erwerber wie Heathcote oder Shepard dagegen subskribierten Summen von mehr als £17 000.³²⁷

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Bank von England. Die durchschnittlichen Einlagen bei der Bank lagen deutlich unter denen der EIC. Die maximale Investitionssumme war 1694 auf £20 000 festgelegt worden. Es gab nur zwölf Subskribenten, die Summen von £10 000 und mehr investierten. 44 subskribierten mehr als £5 000. 75% der Gesamteinlagen bewegten sich zwischen £1 000 und £5 000. Die Zahl der Anleger war dafür deutlich höher als bei der

³²² Ebd., S. 305f. und 311f.

³²³ DICKSON, *Financial Revolution*, S. 311f.; ähnlich auch bei der East India Company, vgl. hierzu H.V. BOWEN, *Investment and Empire in the Later Eighteenth Century: East India Stockholding 1756-1791*, in: *EcHR*, 42 (1989), S. 200-204: 88% der ausländischen Kontoinhaber stammten 1756 aus den Niederlanden. Sie besaßen knapp 30% am Grundkapital. Hierbei wurden die in London lebenden Niederländer nicht mit eingerechnet.

³²⁴ Zu den Hugonotten, vgl. CARTER, *Funded Debt*, S. 21-41; CLAPHAM, *Bank of England*, S. 279f.; zu den Sepharden vgl. DICKSON, *Financial Revolution*, S. 263 sowie J. A. GIUSEPPI, *Sephardic Jews and the Early Years of the Bank of England*, in: *Transactions of the Jewish Historical Society of England* 19 (1955-9), S. 53-63.

³²⁵ BL, IOR I/AG/14/3/3 und 4.

³²⁶ Peter Meyer zeichnete £3 000, James Crop, William Teschemacher und Georg Ludwig Dunt jeweils nur £1 000 (Tabelle in: JONES, *Diss.*, S. 476-81).

³²⁷ Ebd.

EIC.³²⁸ Die Deutschen waren bei der Erstsukription der Bank von England 1694 noch zurückhaltender als bei der EIC. Insgesamt nur vier Eingebürgerte erwarben Anteile. Einer von ihnen, David Debary, betätigte sich lediglich als Makler für einen Niederländer, subskribierte aber selber nicht. Die Einlagen bewegten sich zwischen £ 500 und £ 2 000.³²⁹ Bei der nachfolgenden Kapitalerhöhung von 1697 subskribierte Peter Vansittart für £ 7 190. Bei der Erhöhung von 1709 beteiligten sich der Apotheker Henry Scheibel aus Friedberg, Caspar Bergmann aus Elberfeld sowie die beiden Brüder Theodor und Jacob Jacobsen mit Summen zwischen £ 200 und £ 1 000.³³⁰

Die Zahl der deutschen Anteilserwerber nahm in den nächsten zwei Jahrzehnten nur langsam zu. Bis 1720 lassen sich insgesamt 30 Eingebürgerte in den Stock Ledgers der Bank nachweisen. Die Summen schwankten zwischen £ 200 und £ 60 600. Zu den größeren deutschen Eignern bei der Bank mit Einlagen von mehr als £ 9 000 gehörten zwischen 1697 und 1720 Theodor und Jacob Jacobsen, Peter Vansittart, Peter Selcken, Raymond de Smeth, Caspar Henning, Sir Peter Meyer sowie Frederick Dorrien aus Hildesheim.³³¹

Die Zahl der eingebürgerten Anteilseigner deutscher Herkunft in der EIC war deutlich geringer als bei der Bank von England. Sie investierten jedoch beträchtliche Summen.³³² Einlagen von weniger als £ 1 000, wie bei der Bank von England, fehlen bei der EIC in den ersten drei Jahren nach der Jahrhundertwende. In den Aktionärslisten von 1701, 1702 und 1703 war nur die kommerzielle Elite der Eingebürgerten deutscher Herkunft vertreten, wie Theodor und Jacob Jacobsen und Peter Vansittart.³³³ Ihre Einlagen bewegten sich zwischen £ 9 769 und £ 27 248.³³⁴ In der nächsten noch erhaltenen Liste von 1707 sind zwei weitere Erwerber vermerkt: Sir Peter Meyer und Raymond de Smeth. Sie hatten deutlich geringere Beträge angelegt.³³⁵ Die Zahl der Anleger deutscher Herkunft nahm in den nächsten beiden Jahrzehnten nur geringfügig zu. Auffallend ist ein verändertes Anlageverhalten. Die Einlagen sanken deutlich. Die Eingebürgerten investierten im allgemeinen nur Summen zwischen

³²⁸ DICKSON, *Financial Revolution*, S. 256; 1694 subskribierten 1 272 Personen (vgl. CLAPHAM, *Bank of England*, S. 272); 1712 gab es 4 419 Aktionäre bei der Bank von England und 2 261 bei der EIC (CARRUTHERS, *City of Capital*, S. 158).

³²⁹ Caspar Frederick Henning für £ 2 000, Henry Van Berchem und Georg Nicholas Dobbertin für je £ 100 (Bank of England Archive, *Stock Subscription 1694*, AC 27/383).

³³⁰ Bank of England Archive, AC /383, 384.

³³¹ Bank of England Archive, AC 27/424, 425, 426. Jacob Jacobsen besaß den größten Anteilsfond mit £ 60 600 im Jahre 1704.

³³² Die durchschnittlichen Einlagen lagen 1709 bei der Bank bei £ 1 114 und bei der EIC bei £ 2 984 (DICKSON, *Financial Revolution*, S. 261).

³³³ BL, IOR H/Misc/ 3, *Lists of Stockholders 1701, 1702, 1703 und 1707*. Es existiert keine Aufstellung der Aktionäre zwischen 1703-7.

³³⁴ Vansittart hatte auch schon Anteile bei der OEIC gehabt (CLRO, *Orphans Inventories 2718 Box 40 fol.150b*).

³³⁵ Peter Meyer besaß 1707 Anteile im Wert von £ 2 458.2s.4d, de Smeth nur £ 400 (BL, IOR H/Misc/3)

£ 200 und £ 2 000.³³⁶ Dabei handelte es sich teilweise um kurzfristige Spekulationen.

In der 1695 gegründeten Million Bank war die Zahl der Deutschen höher. Diese Bank verkaufte vorzugsweise Annuitäten.³³⁷ Die Höhe der Einlagen war vergleichsweise gering. Mit Ausnahme von Raymond de Smeth bewegten sich die Einlagen zwischen £ 700 bis £ 3 050.³³⁸ Neben den genannten Institutionen beteiligten sich die Eingebürgerten außerdem an zeitgenössischen Lotterien, öffentlichen Schuldverschreibungen und anderen neuen Kapitalanlagen.³³⁹

Zum Anlageverhalten der deutschen Kaufleute ist anzumerken, daß ein wiederholter Wechsel zwischen den Instituten festzustellen ist. Einige Namen verschwanden nach kurzer Zeit aus den Büchern, um dann nach Jahren der Abwesenheit wieder zu erscheinen. So war Raymond de Smeth 1697 zunächst bei der Bank von England mit einer Einlage von £ 300 eingestiegen. Danach verschwindet sein Name aus den Stock Ledgers der Bank und taucht erst 1720 wieder auf, dann aber mit einem Anlagebetrag von £ 9 600.³⁴⁰ Wie eine Durchsicht der Bücher der beiden anderen Kapitalgesellschaften zeigt, war de Smeth 1702 zur Million Bank übergewechselt. Er hatte dort mit einem Betrag von £ 900 angefangen, diesen aber 1704 auf £ 700 reduziert. 1705 erhöhte er sein Vermögen auf £ 9 400. Es stieg in den nächsten zwei Jahren auf £ 12 100. Im gleichen Jahr erwarb er auch erstmals bei der EIC einen Anteil von £ 400. Er blieb dann in den Büchern der EIC mit kleineren Beträgen zwischen £ 200–£ 750 verzeichnet.³⁴¹ Über die Gründe für den Wechsel zur Million Bank ist aus den Büchern nichts zu erfahren.

Auch bei anderen Eingebürgerten deutscher Herkunft läßt sich ein ähnliches Verhalten aufzeigen. So stieg Caspar Friedrich Henning 1694 zunächst mit mehr als £ 15 000 bei der Bank von England ein. Nach der Jahrhundertwende, 1701, wechselte er ebenfalls zur Million Bank, allerdings nur mit einem Betrag von £ 3 050. Sein Konto hatte schon bei der Bank von England erheblichen Veränderungen unterlegen. Zwischen 1694 und 1695 hatte sich sein Kapital mehr als halbiert, war aber 1697 wieder auf £ 7 910 gestiegen.³⁴² Auch bei der Million Bank unterlag es Schwankungen zwischen £ 500 und £ 3 050. Ob hinter diesen Kapitalbewegungen eine Reduzierung des Vermögens oder eine Verlagerung bzw. Investition in seine Geschäfte stand, ist nicht auszumachen. Ebensowenig ist festzustellen, ob der plötzliche Anstieg des Kapitals bei Raymond de Smeth durch geschäftliche Gewinne oder eine Vermögensübertragung bedingt war.

³³⁶ S. Lists of Stockholders, BL, L/AG/14/5/8–14 (1723–1767).

³³⁷ S. hierzu DICKSON, *Financial Revolution*, S. 270, 276f.

³³⁸ NA, *Million Bank C* 114/16.

³³⁹ In den *Tontines* legten David Debary £ 1 200, John Martin Elkin £ 100, Georg Ludwig Dunt £ 400, Peter Vansittart £ 600 und Frederick Gronen £ 700 an; s. hierzu JONES, *Diss.*, S. 482–487.

³⁴⁰ Bank of England Archive, AC 27/429.

³⁴¹ BL, IOR L/AG/14/5/5 1723–1728.

³⁴² Bank of England Archive, AC 27/414, 417.

Im Fall von Jacob Jacobsen erlauben die Quellen dagegen eine Erklärung der großen Vermögensänderung von 1703. 1702 verzeichnen die Bücher der Bank von England für ihn ein Kapital in Höhe von £ 8 100. Ein Jahr später stieg es auf £ 52 600. Die Veränderung stand im Zusammenhang mit einer Vermögensübertragung durch seinen Onkel Theodor. Von dem übertragenen Vermögen legte Jacob £ 39 000 bei der Bank von England an.³⁴³ Theodor Jacobsen hatte schon einige Jahre vor seinem Ableben begonnen, Teile seines Vermögens an seine beiden Neffen Jacob und Theodor weiter zu geben. Jacob hatte er um die Jahrhundertwende als Teilhaber in sein Handelshaus aufgenommen.³⁴⁴

In den Aktionärslisten der EIC taucht der Name des Onkels erstmals 1701 mit Anteilen im Wert von mehr als £ 9 700 auf. Er stockte sie im folgenden Jahre auf über £ 14 000 auf. Seine Aktien übertrug er 1703 ebenfalls an seinen Neffen Jacob.³⁴⁵ 1704 legte Jacob außerdem einen Betrag von £ 1 500 bei der Million Bank an.³⁴⁶ Als die South Sea Company 1711 gegründet wurde, zog Jacob sein Vermögen von der Bank von England ab und wechselte zu dieser über. Bei der EIC ließ er sein Konto bestehen. Zur Bank von England kehrte er erst nach 1720 zurück.³⁴⁷

Der Neffe Theodor war zum Zeitpunkt des Todes seines Onkels noch nicht volljährig. Der Onkel hatte Jacob, den älteren der beiden Brüder, in seinem Testament verpflichtet, das Handelshaus nach der Volljährigkeit des jüngeren über sieben Jahre hinweg in gemeinsamer Teilhaberschaft zu führen und beiden als finanzielles Startkapital jeweils £ 8 000 vermacht. Vermögensmäßig taucht Theodor, der Jüngere, erstmals 1709 in den Aktionärslisten der Bank von England mit einem Betrag von £ 2 397 auf, der bis 1720 auf £ 9 900 erhöht wurde.³⁴⁸ Im gleichen Jahr geriet Jacob, als einer der Direktoren der South Sea Company, in den Strudel des South Sea Bubble und mußte sein Vermögen offenlegen. Mit knapp £ 51 000 verfügte Jacob Jacobsen über ein relativ bescheidenes Vermögen im Vergleich zu einigen anderen Direktoren.³⁴⁹ Es war am 1. Juni 1720 konfisziert worden. Er sowie einige andere der betroffenen Direktoren erhielten jedoch einen großen Teil ihres Kapitals wieder zurück.³⁵⁰ Seine Anteile bei der

³⁴³ Bank of England Archive, AC 27/418.

³⁴⁴ NA, Prob 11/489, Theodor hatte schon Teile seines in Immobilien angelegten Vermögens 1704 an seine beiden Neffen übertragen.

³⁴⁵ BL, IOR H/Misc/3 List of Stockholders 1701, 1702 und 1703.

³⁴⁶ NA, C114/6, dieser Betrag blieb bis zum Ende des Dividendenbuches der Bank 1707 unverändert. Er bezog daraus eine halbjährliche Dividende von £ 45.

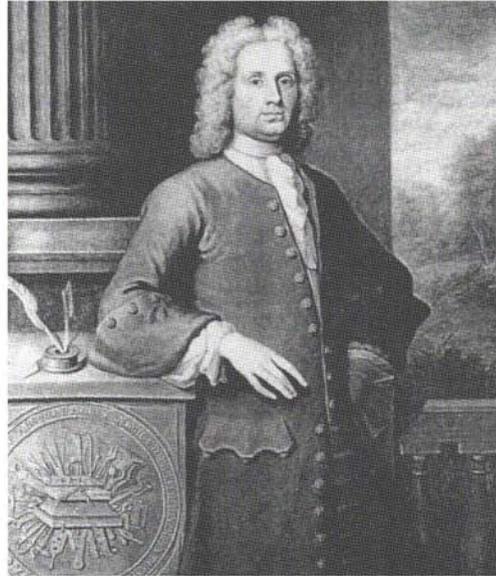
³⁴⁷ Bank of England Archive, AC 27/430.

³⁴⁸ NA, Prob 11/489; Bank of England Archive, AC 27/425 und 429.

³⁴⁹ Vgl. Vermögensaufstellung in John CARSWELL, *The South Sea Bubble*, London 1960, repr. 1993, App. A, Theodore Janssen besaß ein Vermögen von mehr als £ 243 000 und John Fellows von £ 277 000.

³⁵⁰ Carswell zufolge konnte er alles bis auf „the odd hundreds of his balance of over £ 1 000“ behalten, da er Sir Gilbert Heathcotes Schwiegersohn war (CARSWELL, *South Sea Bubble*, S. 225).

Abb. 2: Sir Theodor Jacobsen



EIC und der Bank von England, die er Anfang 1721 noch besaß, verkaufte er im Laufe des Jahres zu einem großen Teil an seinen Bruder Theodor.³⁵¹

Seine Vermögensaufstellung sowie die noch erhaltenen Inventare von Raymond de Smeth und Peter Vansittart geben Aufschlüsse über das Verhältnis zwischen geschäftlichem Vermögen und am Geldmarkt investiertem Kapital. Der größte Teil von Jacob Jacobsens Vermögen von knapp £35 000 war in verschiedenen Anlageformen bei der South Sea Company und der Company of Copper Mines sowie der London Assurance investiert.³⁵² Bei Raymond de Smeth und Peter Vansittart sah das Anlageverhalten anders aus. Nach den Inventaren hinterließ Raymond de Smeth bei seinem Tod insgesamt £94 574 und Peter Vansittart £108 036.³⁵³ Ungefähr ein Drittel seines Vermögens hatte de Smeth am Kapitalmarkt investiert, Vansittart etwas mehr als £31 600. Der größte Teil bestand bei beiden aus geschäftlichem Vermögen. Grundbesitz wird in den Inventaren und Testamenten von Vansittart und de Smeth nicht verzeichnet, so daß hier keine Angaben über das Verhältnis möglich sind.³⁵⁴ Im

³⁵¹ Am 20. Mai erhielt Theodor von Jacob Aktien der East India Company in Höhe von £1 382 und der Bank von England am 2. Mai in Höhe von £1 000.

³⁵² The Particulars and Inventories of the Estates of the Late Sub-Governor, Deputy-Governor, and Directors of the South Sea Company, and of Robert Surman Late Deputy-Cashier and of John Grigsby Late Accountant of the Said Company, 2 Bde, 1727.

³⁵³ Raymond de Smeth NA, Prob 31/52, 3. November 1727; Peter Vansittart CLRO, Orphans Inventories 2718 Box 40 fol.150b.

Fall Jacob Jacobsens enthält das Inventar von 1720 eine Angabe zum Grundbesitz und zwar in Walthamstow im Wert von £1 500 sowie einen halben Anteil am Stalhof und dem dazugehörigen Wohnhaus.³⁵⁵

Neben dem Wechsel der Geldinstitutionen lassen sich schon in den frühen Stock Ledgers der Kapitalgesellschaften verschiedene Formen des Anlageverhaltens feststellen. Bei einigen Anlegern, insbesondere den Kaufleuten, ist ein häufiger Verkauf und Zukauf von Anteilen auszumachen. Aus den Aktionärsverzeichnissen lassen sich die Gründe für ein solches Verhalten zwar nicht ablesen, doch spielten offensichtlich drei unterschiedliche Motive eine Rolle:

1. Viele nutzten die Fonds als kurzfristige Anlagemöglichkeit. Angesichts der langen Kreditlaufzeiten im Handel gerieten Kaufleute häufig in Liquiditätsengpässe. Der Besitz von Anteilen war eine Anlageform, die ihnen erlaubte, kurzfristig überschüssiges Kapital profitabel anzulegen. Es konnte jederzeit schnell und komplikationslos veräußert werden, wenn es die Situation verlangte. Aus diesem Grunde investierten Kaufleute weniger in Grundbesitz, da die Verwaltung und Veräußerung aufwendig und langwierig war. Einlagen bei den oben genannten Institutionen versprachen zudem hohe Renditen sowie Handels- und Bankprivilegien. Nach Jones legten die Kaufleute etwa 60% des nicht im Handel gebundenen Kapitals in Anteilen bei der Bank von England, der East India und der South Sea Company an.³⁵⁶

2. Aus dem Handel mit Aktien erwirtschafteten sie zusätzliche Einnahmen. Schon bei der Erstsukription der Bank von England 1694 hatte sich David Debary als Händler betätigt.³⁵⁷ Wie hoch die Gewinne aus dieser Tätigkeit waren, läßt sich nicht mehr ermitteln. Die Bücher der Bank of England und der EIC vermerkten lediglich die Namen der Käufer, nicht den Kaufpreis. Carruthers ordnet solche Kaufleute in die Kategorie der Anteilshändler ein, bei denen er mehr als sieben Transaktionen feststellte.³⁵⁸ Nach dieser Kategorisierung zählten Abraham Crop, der Sohn von James Crop, Jacob Jacobsen, Peter Selcken und Raymond de Smeth zu den Händlern. Die beiden Brüder Jacobsen sowie Raymond de Smeth arbeiteten vor allem als Agenten für niederländische und deutsche Investoren.³⁵⁹ Mit Ausnahme von Abraham Crop betrieben sie den An- und Verkauf aber nur als Nebentätigkeit, nicht als „professional

³⁵⁴ Grundbesitz wurde, wenn überhaupt, nur ganz pauschal in den Testamenten und Inventaren erwähnt (vgl. hierzu Karen GRANNUM und Nigel TAYLOR, *Wills and Other Probate Records*, London 2004, S. 87f., 93).

³⁵⁵ Die andere Hälfte gehörte seinem Bruder Theodor (*The Particulars and Inventories of the Estates of the Late Sub-Governor, Deputy-Governor and Directors of the South Sea Company*, Bd. 2). Über Vermögen und Besitz seiner Frau enthält das Inventar keine Angaben.

³⁵⁶ JONES, *War and Economy*, S. 250f. und S. 284.

³⁵⁷ Bank of England Archive, AC 27/392 Nr. 1389. Er erwarb einen Anteil von £75 für den Niederländer Nicholas Clignet aus Leyden.

³⁵⁸ CARRUTHERS, *City of Capital*, S. 181.

³⁵⁹ DICKSON, *Financial Revolution*, S. 308 und 318, Tabelle 45 und 49.

traders“. Zu den ganz großen professionellen Händlern gehörten Moses Hart und John „Vulpture“ Hopkins.³⁶⁰

3. Einlagen bei beiden Gesellschaften nutzten Kaufleute und wohlhabende Bürger auch als langfristige Sparanlage. In diesem Fall waren die Bewegungen auf den Konten über Jahre hinweg nur minimal.³⁶¹ Einlagen bei den Banken und den Aktiengesellschaften wurden besonders gerne als Anlageform im Erbfall für die hinterbliebene Frau und die Kinder benutzt. Die Dividenden waren mit ca. 10% bis 20% sehr attraktiv. In den Testamenten vieler Eingebürgerter wurde von daher häufig ein Verkauf des Firmenanteils und die Anlage in Fonds und Regierungsanleihen für die Versorgung der Hinterbliebenen bestimmt. Als Peter Vansittart 1706 starb, erwarb der Nachlassverwalter Anteile bei der Bank von England für die sechs zum Teil noch unmündigen Kinder.³⁶² In den Händen von Christopher Toepken lag die Übertragung der East India Aktien von Peter und Jacob Vansittart an die Kinder von Peter Vansittart.³⁶³ Andere wie Sir Peter Meyer verwalteten Aktien als Treuhänder für Ausländer oder Minderjährige.³⁶⁴

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Eingebürgerten die wirtschaftlichen Chancen des jungen englischen Finanzmarktes durchaus wahrnahmen und die verschiedensten Papiere sowohl als kurzfristige wie als langfristige Anlage nutzten. In den ersten beiden Jahrzehnten bevorzugten sie Anlagen bei der Bank von England und der Million Bank, da sie bei diesen Institutionen kleinere Beträge als bei der EIC anlegen konnten. Neben der Höhe der Einlagen wird bei der EIC der sich dahinziehende Amalgamierungsprozeß eine Rolle für die Zurückhaltung der Deutschen im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts gespielt haben. Das Verhalten änderte sich, als nach der Konsolidierung die EIC auch für Kleinanleger geöffnet wurde. Im Vergleich zur Zahl der hugenottischen und niederländischen Kaufleute in London war die der Eingebürgerten deutscher Herkunft deutlich kleiner und auch der Umfang des investierten Kapitals geringer. Die Einlagen bei den verschiedenen Kapitalgesellschaften lassen aber eine kleine Gruppe von deutschen Kaufleuten mit beträchtlichem Vermögen erkennen.³⁶⁵

³⁶⁰ Zu den beiden vgl. CARRUTHERS, *City of Capital*, S.181. zu den Händlern vgl. auch DICKSON, *Financial Revolution*, S.308 und S.188 zu den Namen der führenden stockjobbers.

³⁶¹ S. z. B. das Konto von Frederick Dorrien zwischen 1709-1720; 1709 besaß er Anteile im Wert von £2550, und zwei Jahre später hatte er sie auf £9550 aufgestockt. Diese Summe blieb unverändert in den Büchern der Bank von England bis 1720. In dem Jahr reduzierte er vorübergehend seine Einlage auf £550 und erhöhte dann auf £3550.

³⁶² Bank of England Archive, AC 27/416; ebenso auch William Teschemacher, ebd.

³⁶³ BL, L/AG/14/5/2 unter Christopher Toepken, Jacob Vansittart dec, Peter Vansittart, Robert Vansittart, Arthur Vansittart und Susanna Vansittart. Die Aktien wurden zwischen 1711 und 1715 übertragen.

³⁶⁴ BL, L/AG/14/5/1 und 2 unter Peter Meyer in trust.

³⁶⁵ Raymond de Smeth und Peter Vansittart gehörten nicht allein zur Vermögenselite der Eingebürgerten deutscher Herkunft, sondern zählten insgesamt zur Londoner Handelselite.

Nicht alle, die zur deutschen Vermögenselite in London zählten, machten gleichermaßen von den neuen Anlagemöglichkeiten Gebrauch. John William Teschemacher, obwohl er zu dieser Gruppe zählte, beteiligte sich an der EIC Subskription von 1698 nur mit einer kleinen Summe. Bei der Bank von England investierte er nach der Jahrhundertwende ebenfalls, doch ging der Wert der Anteile nicht über £1000 hinaus. Nach der Aktionärsliste der Bank von England besaß er nicht einmal ein Stimmrecht, während Jacob Jacobsen und Peter Vansittart dagegen auch das passive Wahlrecht zum Governor besaßen.³⁶⁶ Bei der Million Bank war Teschemacher 1693 mit einem Betrag von £300 eingestiegen, doch auch hier legte er insgesamt nicht mehr als £2500 an.³⁶⁷ Bei seinem Tod 1713 hinterließ er aber erhebliches Grundvermögen in Edmonton.³⁶⁸

7. POLITIK UND HANDEL

Seit der Revolution hatte sich in England eine neue politische Kultur entwickelt, die sich in außerparlamentarischen flüchtigen Interessengruppierungen, Lobbyismus, Petitionen und Pamphleten äußerte. Der Kampf verschiedener kaufmännischer Interessengruppen für einen liberaleren Handel und die Öffnung der alten exklusiven Handelskompanien war Teil dieser neuen politischen Kultur. Die Frage nach den Beziehungen zwischen Handelswelt, Gesellschaft und Staat ist in den letzten Jahren durch die Arbeiten von Gary S. De Krey, Alison Olson, H. V. Bowen, Perry Gauci u. a. erneut aufgegriffen worden und hat eine neue Debatte über das Verhältnis von kommerzieller Welt und Staat eingeleitet. Ohne im einzelnen auf die Diskussion einzugehen, muß doch festgehalten werden, daß ihre Untersuchungen zu einer Neubewertung der Handelselite führten. Die Autoren hoben übereinstimmend die Rolle der führenden Kaufmannschaft als zentrale Agentur des sozialen und wirtschaftlichen Wandels hervor. Sie leistete einen essentiellen Beitrag nicht nur zum Aufbau des kommerziellen Empires, sondern übte auch einen tiefgreifenden Einfluß auf den frühmodernen Staat aus. Mit der Expansion des Handels wuchs der Einfluß der kommerziellen Elite auf die Politik. Sie brachte 1640 die Krone zu Fall.³⁶⁹ Während der Erbfolgekriege (1688–1713) erwies sie sich in der Lage, der Regierung die enormen Kriegskosten zu finanzieren, und in Friedenszeiten blieb die Wirtschaftselite ein unentbehrlicher Kreditgeber des Staates.³⁷⁰ Da die wohlhabendsten unter den Kaufleuten ihr Vermögen häufig dem Kreditbedürfnis des Staates verdankten, entstand eine wechselseitige Abhängigkeit zwischen

³⁶⁶ A List of the Names of all the Proprietors of the Bank of England, March 25, 1708 (BL, cup 651 e 2 (54)).

³⁶⁷ Sein Bruder John hatte ebenfalls nur kleinere Summen angelegt.

³⁶⁸ NA, Prob 11/534 und 537.

³⁶⁹ Vgl. hierzu BRENNER, *Merchants and Revolution*, bes. Teil 2, S. 199–391.

³⁷⁰ Ebd., JONES, *War and Economy*, S. 308 sowie DE KREY, *Fractured Society*, S. 2.

Handel und Staat, die zu einer geradezu unlösbaren Verbindung heranwuchs.³⁷¹ Sie zog die kommerzielle Elite zwangsläufig in den politischen Prozeß hinein.

In ihren Untersuchungen gingen die genannten Autoren von einem Politikbegriff aus, der sich nicht auf die unmittelbar politisch-parlamentarische Ebene beschränkte, sondern über politische Aktivitäten innerhalb von Institutionen und anderen etablierten öffentlichen Einrichtungen hinaus auch das informelle und persönliche Geflecht wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Beziehungen mit einschließt. Insbesondere Gauci forderte dazu auf, Handel und Handelspolitik nicht allein aus der Perspektive des Staates zu betrachten, sondern aus der Sicht der Kaufleute, d. h. gleichsam einen Blick „von unten“ auf die wirtschaftspolitischen Aktivitäten der Kaufleute zu richten. Dieser Ansatz eröffnet eine neue Perspektive auf das Verhältnis der kommerziellen Elite zur Politik. Eine solche ‚Politik des Handels‘ begreift den Kaufmann als eine politische Figur. Sie fragt nicht allein nach dem Anteil der Kaufleute in politischen Ämtern, sondern richtet die Aufmerksamkeit auf das Netzwerk informeller politischer Verflechtungen und Einflußnahme.

Eine Untersuchung über die Möglichkeiten und Grenzen politischer Einflußnahme von Eingebürgerten muß die rechtlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Besonderheiten des Immigrantensstatus in die Betrachtung miteinbeziehen, von denen die einheimische Elite nicht betroffen war. Das vorrangige Ziel eines fremden Kaufmanns in der Fremde galt dem Aufbau seines Unternehmens, zu dem auch die Aufnahme gesellschaftlicher Beziehungen zum Wohle des eigenen Handels gehörte. In einer fremden Umgebung hatte er ferner Vorbehalten der einheimischen Bevölkerung zu begegnen und diese zu überwinden. Da der Aufbau des Geschäfts letztendlich eine Existenzfrage war, hatte er absolute Priorität. Politische Aktivitäten auf formeller Ebene mußten von daher für die Immigrantengeneration vor der Priorität des Geschäfts zurücktreten. Selbst für etablierte Kaufleute beinhaltete die Übernahme eines Amtes stets ein sorgfältiges Abwägen zwischen dem Zeitaufwand eines politischen Amtes auf Kosten des Geschäfts und den Aussichten auf Förderung des Geschäfts durch die gesellschaftlichen Verbindungen und den Einfluß, die ein solches Amt mit sich brachten.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Übernahme politischer Ämter im frühneuzeitlichen Großbritannien wurden durch den *Act of Settlement* bzw. die Klausel in den Einbürgerungsurkunden seit 1715 geregelt. Bis zu diesem Zeitpunkt standen den Eingebürgerten zumindest formell die gleichen politischen Rechte zu wie den Einheimischen. Mit der Thronbesteigung Wilhelms von Oranien nach der Glorreichen Revolution wuchs die Furcht in der Bevölkerung vor einer Überfremdung der Staatsspitze. Sie führte zwar zu keiner

³⁷¹ Patrick Karl O'BRIEN, *Inseparable Connections: Trade, Economy, Fiscal State, and the Expansion of the Empire, 1688–1815*, in: Peter J. MARSHALL (Hrsg.), *The Oxford History of the British Empire: The Eighteenth Century*, Oxford 1998, S. 53–77.

generellen Abkehr von der wirtschaftsfördernden Immigrationspolitik, wohl aber zu einer Einschränkung der politischen Rechte der Eingebürgerten.³⁷² Von diesem Zeitpunkt an wurde die Einwanderergeneration von der Übernahme politischer Ämter ausgeschlossen.

Obwohl nach dem *ius soli* die im Lande geborenen Kinder von Einwanderern als „natural born subjects“ galten, wurden auch sie nicht immer als Engländer behandelt. So wurden zu Beginn des 17. Jahrhunderts Mitglieder der Ausländerkirchen, auch wenn sie bereits zu den nachfolgenden Generationen der Einwanderer zählten, wie Ausländer behandelt.³⁷³ Angesichts der jahrhundertalten latenten Ausländerfeindlichkeit breiter Bevölkerungsschichten einerseits und der wirtschaftsfördernden Immigrationspolitik der englischen Krone andererseits bewegten sich die Eingebürgerten zeitweise in einer undefinierten Grauzone englischer Rechtspraxis. Integration und Freiraum für gesellschaftliches und politisches Engagement der Eingebürgerten und ihrer Nachgeborenen hingen von der jeweils vorherrschenden Interessenlage des Staates und der Haltung der Bevölkerung ab. So behandelte die englische Regierung 1618/9 die führende Immigrantanelite, zu der eingebürgerte Niederländer und Hugenotten gehörten, wie Ausländer, um sich finanziellen Verpflichtungen zu entziehen. Die Londoner Immigrantanelite hatte der Krone hohe Kredite zur Verfügung gestellt. Da sie diese nicht zurückzahlen wollte, erhob die Krone Anklage gegen die Kreditgeber unter den Immigranten wegen illegaler Ausfuhr von Kapital und nahm einige von ihnen – auch Eingebürgerte – gefangen.³⁷⁴

Seit der Restauration setzte sich eine deutlich liberalere Haltung gegenüber den Eingebürgerten durch. Obwohl die Epoche zwischen 1660 und 1709 – vom 19. Jahrhundert vielleicht abgesehen – als eine ausgesprochen liberale Phase in der Geschichte der Immigration in England bezeichnet werden kann, war sie nicht frei von Übergriffen der Unterschichten auf Immigranten und Vorbehalte gegenüber Eingebürgerten. Die zwiespältige Einstellung gegenüber politischen Aktivitäten äußerte sich u. a. in den 1680er Jahren in dem Vorwurf, die eingebürgerten Vertreter der Hugenotten würden ihre öffentlichen Ämter allein zum Vorteile der Einwanderer ausnutzen.³⁷⁵

Integration hängt aber nicht allein von der Haltung des Staates und der Bereitschaft der Bevölkerung ab, sondern auch von den Migranten selber. Wirtschaftliches Wohlergehen verlangte vom fremden oder eingebürgerten Kaufmann ein aktives Zugehen auf die für ihn wirtschaftlich und gesellschaftlich wichtigen Bevölkerungsschichten. Er war gezwungen, sich mit den gesellschaftlichen Ressentiments gegenüber Fremden auseinanderzusetzen und sie

³⁷² S. o. hierzu.

³⁷³ Zu den Ausländerkirchen Anfang des 16. Jahrhunderts, vgl. Arbeiten von MAGEN, Die Wallongemeinde; ESSER, Niederländische Exulanten.

³⁷⁴ Ausführlich hierzu GRELL, Dutch Calvinists, Kap. IV, S. 149–175.

³⁷⁵ Vgl. Minutes of the Consistory of the French Church of London, Threadneedle Street 1679–1692, HSQS, Bd. 58 hrsg. von Robin Gwynn, London 1994, S. 65.

durch sein persönliches Auftreten zu überwinden. Eine erfolgreiche Handelstätigkeit in der Fremde hing wesentlich von der Anerkennung und Akzeptanz des Betroffenen in der einheimischen Kaufmannschaft ab. Neben allgemeinen wirtschaftlichen und rechtlichen Strukturbedingungen sowie individuellem Geschick beeinflusste die Integrationsfähigkeit des Kaufmanns auch den Erfolg seines Unternehmens. In diesem Zusammenhang sind vor dem Hintergrund der genannten rechtlichen Rahmenbedingungen, die das Einbürgerungsrecht setzte, zwei Aspekte zu klären: zum einen, in welchem Umfang sich die einheimischen englischen Kaufleute überhaupt gesellschaftlich oder politisch engagierten, und zum anderen inwieweit sich die Eingebürgerten innerhalb des rechtlich und gesellschaftlich vorgegebenen Rahmens sowie ihrer beruflichen Möglichkeiten an gesellschaftspolitischen Aktivitäten beteiligten oder auf informeller Ebene Einflußnahme suchten.

Untersuchungen zur sozialen Zusammensetzung der Corporation of London, des Londoner Stadtrats und des Parlaments haben einen recht hohen Anteil der Kaufmannschaft in der Gruppe der Aldermen und der Parlamentarier ausgemacht. 1660 lag der Anteil der Fernhandelskaufleute in der Corporation of London bei mehr als 35%. Er sank nach der Jahrhundertwende auf unter 20%.³⁷⁶ Eine ähnliche Entwicklung konstatierten Christie und Thorne zur sozialen Zusammensetzung der Unterhausmitglieder. Der Anteil der Kaufleute und Bankiers war zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch wesentlich höher als gegen Ende. Er sank zwischen 1715 und 1790 von 55% auf 34%.³⁷⁷ Eingebürgerte gab es von Ausnahmen abgesehen auch vor 1715 weder unter den Aldermen noch unter den Parlamentariern.³⁷⁸ Anders sah es jedoch für die zweite und dritte Generation der Einwanderer aus. Neben Nachfahren der Hugenotten und Niederländer befanden sich auch Söhne und Enkel Eingebürgerter deutscher und deutschrussischer Abstammung unter den Unterhausabgeordneten.

Tab. 10: *MPs deutscher Abstammung in der zweiten und dritten Generation*³⁷⁹

Name/Parlamentszeit

John Angerstein 1796–1837

Francis Baring 1784–1806

John Baring 1776–1802

³⁷⁶ FAHRMEIR, Ehrbare Spekulanten, S. 162.

³⁷⁷ Zusammengestellt auf der Basis der Zahlen von Ian R. CHRISTIE, *British 'Non-Élite' MPs 1715–1815*, Oxford 1995, Appendix A, S. 206.

³⁷⁸ Sir Theodore Janssen (1654–1748) ist eine der Ausnahmen. Er war in Frankreich geboren, kam um 1680 nach England und erwarb 1684 die britische Staatsangehörigkeit. 1717 zog er als MP für Yarmouth ins Unterhaus (Romney R. SEDGWICK, *Houses of Parliament, House of Commons 1715–54* (1970), Bd. 1, S. 171f.).

³⁷⁹ Die vierte Generation wurde nicht mehr ausgewertet. Daten aus Sir Lewis NAMIER und John BROOKE (Hrsg.), *The History of Parliament. Houses of Commons, Members, 1754–1790; ebd.; 1790–1820* hrsg. von R. G. THORNE, London 1986.

Name/Parlamentszeit

Sir John Duntze 1768–1795
 Magens Dorrien Magens 1796–1812
 George Shum-Storey 1796–1805
 Henry Schiffner 1761–1768
 Arthur Vansittart 1757–1774
 George Vansittart 1784–1812
 Henry Vansittart 1768–1770

Bei Henry Schiffner³⁸⁰, Sir John Duntze³⁸¹, den beiden Barings und John Angerstein³⁸² handelte es sich um die zweite Generation der Einwanderer, bei den Vansittarts, Magens Dorrien Magens³⁸³ und George Shum-Storey³⁸⁴ um die dritte Generation. In allen Fällen war es die Generation der Eingebürgerten, die die Grundlagen für den politischen Aufstieg der nachfolgenden Generation bzw. Generationen gelegt hatte.³⁸⁵

Da der Rückgang der Kaufleute in der Corporation of London und dem Parlament nicht unbedingt als Rückzug aus der Politik gewertet werden sollte, ist danach zu fragen, inwieweit sich neue Mittel und Kanäle der politischen Einflußnahme herausgebildet hatten, die auch von der Einwanderergeneration genutzt werden konnten, ohne daß die Geschäftstätigkeit darunter litt. Die neue politische Kultur, die sich im 17. Jahrhundert herausgebildet hatte, und sich in verschiedenen außerparlamentarischen Formen, im Petitionismus, Lobbyismus oder in Veröffentlichungen von Flugschriften und Pamphleten äußerte, erleichterte den Kampf um die Reform der Handelskompanien und die Modernisierung des Finanzmarktes. Auf die Rolle der deutschen Kaufleute im Kampf gegen das Monopol der Merchant Adventurers wurde bereits verwiesen. Die Frage ist jedoch, ob sie sich auch darüber hinaus an anderen wirtschaftspolitischen Aktivitäten beteiligten.

Im ausgehenden 17. Jahrhundert erreichte das Parlament eine massiv anwachsende Zahl von Petitionen mit Reformvorschlägen.³⁸⁶ Viele der Petitio-

³⁸⁰ Zu Henry Schiffner s. u.

³⁸¹ Sein Vater John Duntze war mit John Baring zusammen nach Exeter emigriert und hatte sich dort als Textilkauflmann niedergelassen.

³⁸² Er war der Sohn von John Julius Angerstein aus Moskau. Zu dem Vater s. u.

³⁸³ Mehrere Mitglieder der Familien Dorrien aus Hildesheim und Bremen waren Ende des 17. bzw. im frühen 18. Jahrhundert eingewandert. Magens Dorrien Magens war der Sohn von John Dorrien. Den Namen Magens hatte er von seinem Onkel Nicholas Magens aus Hamburg, dem großen Armeelieferanten (s. u. zu ihm) angenommen, dessen Vermögen er geerbt hatte.

³⁸⁴ Er ist ein Nachfahre des Zuckersieders und Brauereibesitzers George Shum.

³⁸⁵ S. u. zum wirtschaftlichen Aufstieg der Väter- und Großvätergeneration der Parlamentarier.

³⁸⁶ Ebd., Kap. 5, bes. S. 211–220.

nen, die einen freieren Handel forderten, tragen keine Unterschriften bzw. oft nur die der Wortführer. Auf Grund der Quellsituation und auch fehlenden Forschungen lassen sich nur flüchtige Eindrücke ihrer Aktivitäten gewinnen. Bei den Petitionen, die nicht nur die Unterschriften der Wortführer tragen, finden sich auch Namen deutscher Kaufleute, z. B. von James Crop, David Debary, Gerrard Muysken (Meuschgen) aus Osnabrück ebenso von Theodor Jacobsen.³⁸⁷ So unterzeichneten James Crop, Abraham Henckell und Theodor Jacobsen mit 37 weiteren britischen Kaufleuten die „Petition of Portugal Merchants“ vom Mai 1700.³⁸⁸ Ein Memorandum britischer Kaufleute über die zahlreichen Zollstationen auf der Elbe trägt den Namen von Peter Meyer.³⁸⁹ Im Januar 1695 erreichte das Parlament eine Petition von „Merchants trading to the Eastland Countries“ gegen das geplante Handelsverbot mit Frankreich mit den Unterschriften von Theodor Jacobsen und David Debary.³⁹⁰ Da ein freierer Zugang zu den Handelskompanien nicht nur im Interesse vieler Engländer, sondern auch Eingebürgerter und Ausländer lag, ist von einer wesentlich höheren Anzahl deutscher Sympathisanten auszugehen als sich anhand der Unterschriften aufzeigen läßt.

Nach der Reform der Handelskompanien und der Gründung der Versicherungsgesellschaften beschränkten sich die eingebürgerten Kaufleute nicht unbedingt auf eine einfache, formelle Mitgliedschaft, sondern stiegen bis in die Führungsgremien auf, wie am Beispiel der Russia Company und der Versicherungsgesellschaften noch gezeigt werden wird. Einwanderer konnten zwar nicht das Amt des Governor übernehmen, wohl aber im Direktorium der Handels- und Versicherungsgesellschaften kooptiert werden. Die englischen Führungsgremien der Handels- und Versicherungsgesellschaften einschließlich der Banken stellten wichtige Verbindungsglieder zur politischen Führung des Landes dar. Sie waren personell eng miteinander verflochten. Über die Mitgliedschaft in den Direktorien boten sich somit den Eingebürgerten nicht nur unmittelbare Einflußmöglichkeiten auf die Politik der Gesellschaften, sondern sie gewannen einen direkten Zugang zur politischen Führung des Landes. Wie die Interaktion im konkreten Falle verlief, ist allerdings angesichts der Quellsituation kaum noch zu rekonstruieren.

Auch jenseits formeller Mitgliedschaften war das Verhältnis zwischen der britischen Kaufmannselite und dem Staat sehr stark durch persönliche Beziehungen geprägt.³⁹¹ Viele Kaufleute hatten ihr Vermögen den Kreditbedürfnissen des Staates zu verdanken. Sie zeichneten Regierungsanleihen, finanzierten Regierungskontrakte und tätigten andere Finanzgeschäfte für die Regie-

³⁸⁷ CMH Database.

³⁸⁸ NA, CO 388/6 part 2 c.38, Petition of the Portugal Merchants 10. Mai 1700.

³⁸⁹ NA, CO 388/6, H 21, Memorial from several merchants trading to Germany relating to the Tolls upon ... the Elbe, 12. April 1706.

³⁹⁰ Manuscripts of the House of Lords, Bd. 2, 1695–97, No. 994, S. 153.

³⁹¹ Vgl. hierzu und zum folgenden SUTHERLAND, City of London, S. 51.

zung.³⁹² Auf dem noch jungen Kreditmarkt gab es für den Staat nur wenige kreditfähige Verleiher. Die Aufnahme und Zeichnung von Anleihen erfolgte durch persönliche Verhandlungen zwischen den Vertretern des Schatzamtes, den bedeutenden Finanziers und Direktoren der führenden Finanzorganisationen sowie Einzelpersonen. In Wirtschaftsfragen wandte sich die Regierung auch immer wieder um Rat an die führende Kaufmannschaft. Es entwickelten sich auf diese Weise sowohl außerhalb als auch innerhalb des Parlaments enge Beziehungen zwischen den Vertretern der Hochfinanz und der Regierung. Dieses Geflecht von persönlichen Beziehungen ist oft nur durch biographische Recherchen aufzudecken. Wie unmittelbar Kontakte zwischen eingebürgerten Kaufleuten und Regierungsvertretern sein konnten, zeigt das Beispiel Peter Hasenclevers. Er konferierte Mitte der 1760er Jahre verschiedentlich mit dem Staatssekretär Shelburne und dem Schatzkanzler Townshend nicht nur über seine eigenen Projekte, sondern auch über wirtschaftspolitische Fragen des britischen Amerikahandels. Er selber verstand sich nicht nur als wirtschaftspolitischer Ratgeber der englischen Regierung, sondern umgekehrt betrachtete die Regierung ihn ebenfalls als einen Sachverständigen in Fragen des Amerikahandels.³⁹³ Über sehr enge Beziehungen verfügten gleichfalls die beiden Armeelieferanten Peter Vansittart und Nicholas Magens. Letzterer stellte der englischen Regierung mit einigen anderen Vertretern der Immigrantanelite 1759 einen Kredit von acht Millionen Pfund zur Verfügung.³⁹⁴ Der gebürtige Deutschrusse John Julius Angerstein, der Begründer des neuen Lloyd's und Seenotrettungsdienstes, stieg zum persönlichen Berater William Pitts des Jüngeren auf.³⁹⁵

Gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Aufstieg erfolgte im London des 18. Jahrhunderts vielfach innerhalb von Familien-, Freundschafts- und Religionsnetzwerken. Von daher ist auch nach den privaten Beziehungsgeflechten zwischen Eingebürgerten und Vertretern der führenden englischen Wirtschaftskreise zu fragen, die über unmittelbare Kontakte zur Regierung oder Parlamentsmitgliedern verfügten. Solche familiären Verbindungen lassen sich bei einigen Eingebürgerten aufzeigen. So war der Stallhofmeister Jacob Jacobsen durch Heirat mit Sir Gilbert Heathcoate, MP, Alderman der City of

³⁹² Vgl. hierzu sowie zum folgenden NAMIER, *Structure of Politics*, S. 53–58, sowie SUTHERLAND, *City of London*, S. 49–74.

³⁹³ Hierzu ausführlich Sylvia EICHELKRAUT-NAUMANN und Tania ÜNLÜDAG, Peter Hasenclever – Kaufmann und Unternehmer der Aufklärung, in: Karl-Hermann BEECK (Hrsg.), *Bergische Unternehmergestalten im Umbruch zur Moderne*, Neustadt/Aisch 1996, S. 100–107.

³⁹⁴ Vgl. hierzu NAMIER, *Structure of Politics*, S. 55; Magens stellte die sechstöchste Summe von £ 460 000 bereit.

³⁹⁵ Jacob Jacobsen wurde 1718 in den Adelsstand erhoben, Peter Meyer 1714 (SHAW, *Knights of England*, S. 281f.). Zu Angerstein vgl. PUBLIC CHARACTERS OF ALL NATIONS; *Consisting of Biographical Accounts of Nearly Three Thousand Eminent Contemporaries*, Alphabetically Arranged, 3 Bde, London 1823, Bd. 1, S. 46f.

London und einer der führenden Kaufleute seiner Zeit, familiär verbunden. Ähnlich enge Beziehungen besaß der Elberfelder Kaufmann John Abraham Kortens zu den Gebrüdern Joshua und Gerrard Van Neck³⁹⁶ und den Amyands sowie Mathew Schiffner zu Samuel Holden³⁹⁷, dem Governor der Russia Company und Direktor der Bank von England. Über solche enge, informelle und private Beziehungen wie die eben beschriebenen, vermochten die Eingebürgerten trotz des Verbots der direkten politischen Partizipation Einfluß auszuüben. Gesellschaftliche Verflechtungen im Zeitalter der kommerziellen und industriellen Revolution sollten deshalb nicht allein als Integrationszeichen, sondern auch als Formen informeller politischer Mitsprache gedeutet werden.

Ebenso wichtige informelle Formen der politischen Partizipation ergaben sich auf Ebene der Gemeinde- und Kirchenvorstände. Da die Mehrheit der Überseekaufleute im unmittelbaren Umkreis des Royal Exchange und der Bank von England lebte und arbeitete, ergaben sich im privaten Bereich beim wöchentlichen Kirchenbesuch und im Gemeindeleben vielfältige Kontaktmöglichkeiten. Hinweise auf ein Engagement der deutschen Kaufleute finden sich vor allem in den Kirchengemeinden. Auf die Mitgliedschaft und die Tätigkeit als Kirchenvorsteher und Diakone vieler deutscher reformierter Kaufleute in der niederländischen Gemeinde von St. Austin Friars wurde bereits hingewiesen.³⁹⁸ Andere deutsche Kaufleute gehörten zusammen mit Hugenotten und Niederländern der Gemeinde von St. Martin Orgar in Walbrook an.³⁹⁹ Untersuchungen zum Gemeindeleben könnten sicherlich noch einiges über die Aktivitäten der deutschen Kaufleute auf lokaler Ebene und ihre gesellschaftlichen und sozialen Vernetzungen beisteuern.

Als Zwischenbilanz ist am Ende dieses Kapitels festzuhalten, daß deutsche Kaufleute in London auf den Relikten der hansischen Handelsbeziehungen aufbauend schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts weltweite Handelsnetze entwickelten. Die Niederlassungen in der englischen Hauptstadt wurden für die Deutschen, wie im weiteren Verlauf der Untersuchung noch eingehender gezeigt wird, zu Schaltzentralen eines weltweiten Handels. Da die Heimat der Haupthandelspartner der Ausgewanderten blieb, verbanden sie diese mit dem rasch expandierenden Handel des Empires. Die wirtschaftliche Verflechtung

³⁹⁶ S. u. hierzu ausführlich; Gerrard und Joshua Van Neck gehörten zu den führenden Kreditgebern der Krone während der Kriege 1744–1763. Joshua wurde 1751 in den Baronsstand erhoben (DNB, Missing Persons, Oxford 1993, S. 688); Claudius Amyand war *principal surgeon* Georgs II. Sein Sohn George wurde Mitgesellschafter in Kortens Handelshaus, zu ihm s. u.

³⁹⁷ S. u. hierzu ausführlich.

³⁹⁸ So z. B. James Crop, Isaac Devalpergen, John Marin Elkins, John Esselborn, um nur einige zu nennen (CMH Database 1696, vgl. auch Kirchenregister der Hamburger Kirche und der Dutch Church, St. Austin Friars oder die Teschemachers in Edmonton).

³⁹⁹ The Register of St. Clement Eastcheap and St. Martin Orgar (The Publications of the Harlean Society, Bd. 68), London 1938.

hatte erhebliche Rückkoppelungseffekte auf die deutschen Textilregionen und ihre gewerbliche Verdichtung im 18. Jahrhundert.⁴⁰⁰

Der Anreiz zur Emigration und Niederlassung ergab sich einerseits aus den geringen Partizipationsmöglichkeiten der Heimat am neuen außereuropäischen Handel sowie andererseits aus der merkantilistischen, wirtschaftsfördernden Immigrations- und Einbürgerungspolitik der englischen Regierung. Die Familienunternehmen in der Heimat verfolgten mit der Niederlassung von Kindern oder Geschwistern in anderen Handelsstädten zwei wirtschaftliche Ziele, zum einen schränkten sie durch die Emigration den internen, innerfamiliären Konkurrenzdruck auf dem lokalen Markt ein und zum anderen erschlossen sie über die Ausgewanderten neue Märkte zum Vorteil des Familienunternehmens. Die Niederlassung in London war eine wohlüberlegte und geplante Aktion, die nur von den Kaufleuten unternommen wurde, die durch ihre Ausbildung und Handelskontakte des Elternhauses oder anderer naher Verwandte bereits über gewisse Kenntnisse und Beziehungen verfügten. Dennoch blieb die Gefahr, in der fremden Umgebung an unbekanntem wirtschaftlichen, rechtlichen oder gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu scheitern, hoch. Eine grundlegende Strategie zur Risikoreduzierung in der frühen Neuzeit war der Aufbau von Vertrauensnetzwerken. Diese basierten im Kern auf verwandtschaftlichen, landsmannschaftlichen und religiösen Verbindungen, denn diesen wurde nicht nur ein höheres Vertrauen entgegen gebracht, sondern sie galten vor allem auch als die besseren Ratgeber in der Fremde. Ihnen waren die nationalen Unterschiede und Fallstricke im Bereich von Wirtschaft, Recht und Gesellschaft bewußter als den Einheimischen. Denn letztlich bedeutete der transnationale Handel eine permanente Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Grenzen der unterschiedlichen nationalen Wirtschaftsrechte, der formellen und informellen Gesellschaftsstrukturen und ihrer Auslegung und Handhabung zum Wohle und Gedeihen des eigenen Geschäfts. Diese zu kennen und zu nutzen war für den frühneuzeitlichen transnationalen Handel eine Überlebensfrage. Durch ihre Handelsstrategie verringerten die Kaufleute in erheblichem Umfang die Transaktionskosten und die Risiken des Fernhandels.

Im Rahmen des ihnen Erlaubten und Möglichen beteiligten sich die deutschen Kaufleute auch an der neuen politischen Kultur der Öffentlichkeit, d. h. im Petitionismus und Lobbyismus. Sie sympathisierten mit den allgemeinen wirtschaftspolitischen Forderungen der englischen Kaufmannschaft und unterstützten sie. Ebenso schlossen sie sich dem Kampf um eine Öffnung der Handelskompanien an, der ihnen neue Märkte sowie einen Zugang zu gesellschaftlichen Netzwerken und Ressourcen öffnete. Die neuen Finanz- und Versiche-

⁴⁰⁰ S. hierzu z. B. WEBER, *Atlantische Welt*; Karl Heinrich KAUFHOLD, *Schwerpunkte des preußischen Exportgewerbes um 1800*, in: *Exportgewerbe und Außenhandel vor der Industriellen Revolution*. Fs. Georg Zwanowetz, Innsbruck 1984, S. 243–260, oder Axel FLÜGEL, *Kaufleute und Manufakturen in Bielefeld. Sozialer Wandel und wirtschaftliche Entwicklung im proto-industriellen Leinengewerbe von 1680–1850*, Bielefeld 1993.

rungsinstitutionen nutzten sie als gewinnbringende, kurzfristige wie langfristige Kapital- und Anlagemöglichkeiten. Sie schufen die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Grundlagen, die den Ausgangspunkt und den Rahmen für die im 18. Jahrhundert nachfolgenden Generationen deutscher Kaufleute bildeten und auf denen letztere ihre Handelsnetze auf- und ausbauten.

III. HANDELSHÄUSER UND HANDELS- BEZIEHUNGEN DER EINGEBÜRGERTEN IM 18. JAHRHUNDERT

1. DIE HANDELSHÄUSER DER EINGEBÜRGERTEN KAUFLEUTE IN LONDON

Um die Wende zum 18. Jahrhundert hatte England die Grundlagen seines weltumspannenden Handelsnetzes gelegt. Das neue Jahrhundert entwickelte sich für Großbritannien zu einer Epoche der Kriege und Eroberungen, die an weit entfernten Schauplätzen der Welt ausgefochten wurden. Nach der Ausschaltung der niederländischen Konkurrenz zu Beginn des Jahrhunderts dauerte es noch bis 1815, bis Großbritannien auch die französische Konkurrenz endgültig ausgeschaltet und seine Position als führende Handels-, Kolonial- und Industriemacht gesichert hatte. Wie Langford vor längerer Zeit bemerkte, war jeder Krieg für Großbritannien zwischen dem ersten englisch-holländischen und dem Ende der napoleonischen Kriege von 1815 ein kommerzieller und in hohem Maße ein Kolonialkrieg.¹ In Kriegs- wie in Friedenszeiten gestalteten sich die internationalen Beziehungen als Kampf um Rohstoffe und Kolonialwaren, um Märkte und um Transportdienste.

Der britische Außenhandel wuchs in der ersten Hälfte des Jahrhunderts zunächst nur langsam. Der nordwesteuropäische Raum, der im 17. Jahrhundert noch den überwiegenden Teil der englischen Waren aufgenommen hatte, verlor weiter an Bedeutung. Der Wollexport stagnierte, zum Teil bedingt durch den wachsenden Protektionismus der kontinentaleuropäischen Länder. Lediglich die Exporte nach Portugal und Spanien sowie in den Mittelmeerraum wiesen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch ein deutliches Wachstum auf.² Als nach der Jahrhundertmitte auch die iberischen Länder zu einer zunehmend protektionistischen Politik übergingen, ließen die Exporte in diese Region ebenfalls nach.

Nach dem Rückgang der deutschen und niederländischen Leinenimporte in England im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts erholte sich der Handel wieder und erreichte um die Mitte der 1730er Jahre seinen Höhepunkt. Danach setzte ein kontinuierlicher Niedergang ein, der durch die Förderung des einheimischen Leinengewerbes, insbesondere in Irland und Schottland, verursacht und durch protektionistische Zölle unterstützt wurde. In der zweiten Hälfte

¹ Paul LANGFORD, *A Polite and Commercial People. England 1727-1783*, Oxford 1992 (1989), S. 3.

² Zum Handel mit Portugal vgl. Harold Edward F. FISHER, *The Portugal Trade. A Study of Anglo-Portuguese Commerce 1700-1770*, London 1971. Zum Handel mit Spanien vgl. Allan CHRISTELOW, *Economic Background of the Anglo-Spanish War of 1762*, in: *JMH* 18 (1946), S. 22-36; ders., *Great Britain and the Trade from Cadiz and Lisbon to Spanish-America and Brazil 1759-1783*, in: *HAHR* 27 (1947), S. 1-29.

des Jahrhunderts deckte Großbritannien den einheimischen Bedarf weitgehend durch die eigene Produktion. Die Leinenimporte fielen bis 1774 um mehr als 50%.³ Deutsches Leinen war auf dem Reexportmarkt noch am erfolgreichsten. Um 1700 hatte es einen Anteil von über 50% am gesamten Reexport von europäischem Leinen. Er erreichte 1723 den Höhepunkt mit mehr als 85%. Um 1750 hielt er immerhin noch einen Anteil von ca. 70%, bevor deutsches Leinen gegen Ende des Jahrhunderts von der jungen Baumwollindustrie zunehmend verdrängt wurde.⁴

In anderen Wirtschaftsbereichen wandelte sich Großbritannien dagegen von einem Export- zu einem Importland. Hatte es in der ersten Hälfte des Jahrhunderts noch in großem Stil Getreide exportiert, so wurde es nach der Jahrhundertmitte in wachsendem Maße von Importen abhängig. Holz entwickelte sich ebenfalls zu einem wichtigen Importartikel. Die Hauptlieferanten waren Skandinavien, Rußland und Norddeutschland.

Das Interesse des britischen Handels im europäischen Bereich verlagerte sich hierdurch mehr und mehr in den Ostseeraum. Rußland und Skandinavien wurden von strategischer Bedeutung, allerdings weniger als Absatzgebiete für britische Waren, sondern als Lieferanten für Rohstoffe. Während die Nachfrage nach Fertigwaren abnahm, stieg der Bedarf an Rohstoffen. Sie wurden vor allem für das sich rasch entwickelnde heimische Fertigungsgewerbe, die expandierende Marine und Handelsflotte sowie für die schnell wachsende Bevölkerung in den Kolonien benötigt.

Das eigentlich dynamische Element des britischen Außenhandels aber war die „Atlantic economy“, d. h. der Handel mit Amerika. Zwischen 1700 und 1773 stieg der Handel mit Nordamerika um etwa das Achtfache. Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg unterbrach das Wachstum nur kurzfristig. Nach dem Friedensschluß von Paris 1783 setzte sich der Anstieg unvermindert fort.⁵ In den 1780er und 1790er Jahren begannen die Exporte ebenso wie die Importe stark zu steigen.

Die Reexporte machten in der ersten Hälfte des Jahrhunderts einen Anteil von etwa einem Drittel des gesamten Außenhandelsvolumens aus. Letzteres wuchs jedoch deutlich langsamer als im 17. Jahrhundert. Erst in den letzten Jahrzehnten setzte wieder ein stärkerer Aufschwung ein. Er wurde vor allem durch die Reexporte von Reis aus Carolina, chinesischem Tee und westindischem Kaffee getragen.⁶

Die Diversifikation des Warensortiments ebenso wie die Verlagerung der geographischen Schwerpunkte des Außenhandels zwangen die britischen Fernhandelskaufleute wiederholt zur Umstrukturierung ihrer Handelsbeziehungen.

³ DAVIS, *English Foreign Trade 1700-1774*, S. 103, Elizabeth SCHUMPETER, *English Overseas Statistics 1697-1808*, Oxford 1960, S. 11.

⁴ NEWMAN, *Anglo-Hamburg Trade*, S. 205.

⁵ CHAPMAN, *Merchant Enterprise*, S. 5f.

⁶ DAVIS, *English Foreign Trade 1700-1774*, S. 113.

Die zahlreichen Kriege, konjunkturelle Schwankungen sowie die steigende Zahl der Finanzkrisen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts machten den Fernhandel zu einem risikoreichen Unternehmen. Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung und die Ausdehnung des Außenhandels im ‚langen 18. Jahrhundert‘ gestaltete sich für die britische Fernhandelskaufmannschaft keineswegs als eine anhaltende Erfolgsgeschichte. Starke Konjunkturschwankungen ebenso wie wandelnde Markt- und Nachfragestrukturen prägten dieses Jahrhundert.⁷ In diesem Teil wird von daher nicht nur das Schicksal der Erfolgreichen verfolgt werden, sondern auch ebenso das der weniger Glücklichen. Denn das Risiko zu scheitern war hoch.

Der dritte Teil dieser Arbeit gliedert sich in drei große Kapitel. Im unmittelbar folgenden wird zunächst auf die Struktur und Entwicklung der Handelshäuser der Eingebürgerten eingegangen. Das zweite Kapitel befaßt sich dann mit der Mitgliedschaft und dem Handel der Eingebürgerten in der *Russia* und der *Levant Company*. Das letzte untersucht die Größe der deutschen Handelshäuser sowie ihre Expansion im atlantischen Raum und erforscht vor dem Hintergrund ihrer internationalen Ausdehnung die Konkursrisiken.

1.1. ENTWICKLUNG UND STRUKTUR DER LONDONER HANDELSHÄUSER

Als eine der wichtigsten Quellen zur Erforschung der Geschichte der deutschen Handelshäuser in London erwiesen sich die Adreßbücher. Anhand ihrer Angaben lassen sich Entwicklung und Schicksal der deutschen Häuser, von den Anfängen bis zur Generationenübergabe eines Handelshauses und teilweise sogar über mehrere Generationen, verfolgen. Da die deutschen Häuser in London im allgemeinen Teil größerer Handelsunternehmen von internationaler Ausdehnung waren, werden in diesem Abschnitt auch ihre Einbettung in die internationale Gesamtstruktur der Unternehmen sowie die wechselseitigen Abhängigkeiten und das Zusammenspiel der Niederlassungen in den verschiedenen Ländern, soweit es die Quellen zulassen, beleuchtet. Denn erst die Aufdeckung der internationalen Dimension der deutschen Handelshäuser macht den Beitrag deutlich, den sie zur Internationalisierung des Handels im Zeitalter der merkantilistischen, nationalstaatlich protektionistisch ausgerichteten Wirtschaftspolitik leisteten.

⁷ Vgl. hierzu Thomas S. ASHTON, *Economic Fluctuations in the Eighteenth Century 1700–1800*, London 1959; immer noch wichtig zum britischen Außenhandel sind die Arbeiten von Ralph DAVIS, *English Overseas Trade, 1700–1774*, S. 99–120; ders., *The Industrial Revolution and British Overseas Trade*, Leicester 1979 sowie SCHUMPETER, *English Overseas Statistics*; vgl. ferner Charles P. KINDLEBERGER, *Commercial Expansion and the Industrial Revolution*, in: *JEEH* 4 (1975), S. 613–54; R. P. THOMAS, *Overseas Trade and Economic Development, 1660–1775*, in: Roderick FLOUND und Donald MC CLOSKEY (Hrsg.), *The Economic History of Britain since 1700*, Bd. I: 1700–1860, Cambridge 1981. Die folgende Darstellung zum Außenhandel beruht weitgehend auf der genannten Literatur.

Jenseits rein ökonomischer Faktoren beeinflussten demographische Faktoren, Kriege, Seuchen und eine hohe Mortalitätsrate das Schicksal dieser internationalen deutschen Handelsimperien in wesentlich stärkerem Ausmaß als im 19. Jahrhundert. Da diese Faktoren sich entscheidend auf ihr Überleben bzw. ihren Untergang auswirkten, wird ihnen im letzten Teil des ersten Kapitels nachgegangen.

1.1.1. *Adreßbücher als Quelle*

Das seit mehreren Jahren hohe Interesse an der europäischen Stadtgeschichte hat die Bedeutung von Adreßbüchern für die Forschung betont.⁸ Adreßbücher gehören nicht allein zu einer vergleichsweise leicht zugänglichen Quellengattung, sie stellen eine der wenigen über lange Zeiträume vollständig erhaltenen seriellen Quellen dar. Britische Historiker haben sie vor allem zur Erfassung lokaler und regionaler, wirtschaftlicher und sozialer Veränderungen genutzt.⁹

Die Mehrheit der Adreßbücher entstand in Großbritannien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In London erschienen sie bereits früher. Das allererste wurde schon 1677 publiziert. Als Samuel Lee 1677 sein „Little Directory“ herausgab, äußerte er in seiner Einleitung die Hoffnung, daß der ersten Auflage bald weitere folgen würden. Doch trotz des offensichtlichen Erfolgs der Publikation dauerte es noch 67 Jahre, bevor das nächste Londoner Adreßbuch erschien. Erst mit H. Kents „London Directory“ von 1734 setzte die serielle Produktion ein. Schon bald erschienen Konkurrenten auf dem Markt. 1738 erschien „The Intelligencer or Merchants Assistant“, und seit 1740 teilte Kent sich den Markt mit J. Osbornes „A Compleat Guide“. Die Zahl der Londoner Adreßbücher stieg bis zum Ende des Jahrhunderts auf insgesamt elf.¹⁰

In den anderen englischen Städten kamen die ersten lokalen Adreßbücher erst nach der Jahrhundertmitte auf den Markt. In Birmingham erschien das erste 1763, in Liverpool 1766 oder in Bristol 1775.¹¹ Keines der anderen lokalen Adreßbücher reichte von den Auflagenzahlen oder vom Umfang her an die Londoner heran. Die ersten regionalen und nationalen Adreßbücher folgten in den 1770er und 1780er Jahren.

⁸ S. hier zuletzt Gareth SHAW und Tim COLES, *European Directories: A Universal Source for Urban Historians*, in: *Urban History* 22 (1995), S. 85–102.

⁹ Hierzu Peter WILDE, *The Use of Business Directories in Comparing the Industrial Structure of Towns*, in: *Local Historian* 12 (1976), S. 152–156; Penelope J. CORFIELD und Serena KELLY, *Giving Directions to Town: The Early Town Directories*, in: *Urban History Yearbook* 11 (1984), S. 22–35; Gareth SHAW, *British Directories as Sources in Historical Geography*, Norwich 1982; Peter ATKINS, *The Directories of London 1677–1977*, London 1990.

¹⁰ Hierzu CORFIELD und KELLY, *Giving Directions*, S. 28, sowie Charles William F. GOSS, *The London Directories 1677–1855*, London 1932.

¹¹ Hierzu ausführlicher CORFIELD und KELLY, *Giving Directions*, S. 24–26, sowie Jane E. NORTON, *Guide to the National and Provincial Directories of England and Wales, Excluding London*, Published before 1856, London 1950.

Lees Adreßbuch von 1677 war in erster Linie eine Adressenliste von Übersee-kaufleuten und für den Gebrauch fremder und ausländischer Händler und Korrespondenten bestimmt. Der Schwerpunkt wie auch die Zielgruppe der nachfolgenden Londoner Adreßbücher blieb die Fernhandelskaufmannschaft. Die Londoner Adreßbücher des 18. Jahrhunderts beschränkten sich jedoch nicht allein auf Kaufleute, sondern schlossen auch Gewerbetreibende ein. In den späteren Auflagen fügte Kent separate Listen mit den Namen der „Directors of Companyes, Persons in Publick Business“ hinzu. Geographisch schlossen sie die „Cities of London and Westminster“ und „the Borough of Southwark“ mit ein. Nach Osbornes Vorstellungen sollte das Adreßbuch ein Verzeichnis aller „persons who have any trade or concern in the city of London ... and parts adjacent“ sein.

Die Adreßbücher des 18. Jahrhunderts waren, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, alphabetisch sortiert. Eine Klassifizierung nach Wirtschaftszweigen setzte sich erst im 19. Jahrhundert durch. Ein Vorreiter dieser Entwicklung war Mortimers „Universal Director“ von 1763. Er listete 74 Gewerbebezüge auf. Seinem Beispiel folgte erst mehr als zwanzig Jahre später Andrews mit seinem „New London Directory“ von 1787. Die Adreßbücher bieten neben den Adressen von Kaufleuten und anderen führenden Persönlichkeiten im allgemeinen auch Informationen über Transportdienste, Post, Banken, Straßenverzeichnisse sowie Zoll- oder Schifffahrtsangelegenheiten.

Der Umfang der ersten beiden Bücher von 1677 und 1734 ist recht gering. Lees enthält 1 900 Namen, Kents von 1734 sogar nur 1 300 Namen. Letzteres umfaßt nicht mehr als 49 Seiten. Seine zweite Ausgabe von 1738 verzeichnet mit 2 100 schon deutlich mehr Namen als seine erste. Bis in die 1790er Jahre hinein stieg die Zahl der Eintragungen auf etwa 7 000¹²

Das Ziel der Autoren war die Bereitstellung eines Hilfsmittels, das dem Interessierten „a good deal of Trouble, Expense, and Loss of Time in the Dispatch of Affairs“ abnehmen sollte.¹³ Sie erhoben dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vielmehr sollten die Adreßbücher, wie Kent und die anderen Autoren festhielten, nur die „most eminent“ oder „principal Traders“ aufführen. Wichtiger als die Wiedergabe eines möglichst vollständigen Überblicks war, wie P. Corfield es betonte, den Lesern eine „immediacy“ zu vermitteln.¹⁴ Von daher schwankte der Informationsgehalt erheblich. Es konnten ganze Gewerbebezüge fehlen oder nur unzureichend vertreten sein. Die Kritik von G. Shaw, G. Timmins u.a. konzentriert sich vor allem auf die nach Gewerben geordneten Abschnitte der Adreßbücher.¹⁵ Hier sind Gewerbebezüge wie etwa

¹² Zur Zahl der Eintragungen vgl. ausführlich ATKINS, *Directories of London*, S. 39ff. Die ersten nationalen Adreßbücher wie Bailey's *British Directory* oder Wakefield's nannten zwischen 14 400 und 15 500 Namen.

¹³ KENT'S *Directory 1734*, S. 3, CORFIELD und KELLY, *Giving Directions*, S. 24.

¹⁴ Ebd., S. 22; SHAW, *Content and Reliability*, bes. 207–210.

¹⁵ SHAW, *Content and Reliability*, S. 203–209; Geoffrey TIMMINS, *Measuring Industrial Growth from Trade Directories*, in: *Local Historian* 13 (1979), S. 349–352; CORFIELD und KELLY, *Giving Directions*, S. 22f.

das Baugewerbe oder viele Einzelhändler unterrepräsentiert oder fehlen vollständig.¹⁶ Ihre Kritik kann auch für die beiden obengenannten Londoner Adreßbücher von Mortimer und Andrews übernommen werden. So fehlen in dem entsprechenden Abschnitt die Namen Londoner Zuckerfabrikanten, eines bedeutenden Wirtschaftszweigs in London. Sie sind aber im alphabetischen Register enthalten. Letzteres erfaßte die Handel- und Gewerbetreibenden insgesamt in größerem Umfang als die systematisch nach Gewerben geordneten Abschnitte.

Da die frühen Londoner Adreßbücher eine Orientierungshilfe für die Fernhandelskaufmannschaft sein sollten, war diese Berufsgruppe stärker in ihnen vertreten als andere. Die Chance, hier die Namen und Adressen von eingebürgerten Kaufleuten zu finden, war sehr hoch. Die Durchsicht der Londoner Adreßbücher ergab dann auch, daß die überwiegende Mehrheit in der britischen Hauptstadt lebte. Außerhalb Londons bevorzugten die Eingebürgerten deutscher Herkunft die Hafenstädte. Vor allem Liverpool übte nach der Jahrhundertmitte eine wachsende Anziehungskraft auf sie aus. Hier ließen sich mindestens 19 eingebürgerte Kaufleute deutscher Herkunft nieder. In Bristol siedelten sich einige Zuckerfabrikanten an. In den anderen Hafenstädten wurden dagegen nur wenige Eingebürgerte gefunden. Nach Exeter gingen die Bremer Kaufleute John Baring, John Duntze sowie Hermann Katenkamp. Die jungen aufstrebenden Industriestädte im Norden zogen im Zuge der Industrialisierung zunehmend ausländische Kaufleute und Unternehmer an, doch erwarben sie – von Ausnahmen abgesehen – nicht die englische Staatsangehörigkeit.

Eine in der Forschung häufig diskutierte Frage betrifft die Verlässlichkeit der Adreßbücher. Die Bevölkerung der Hauptstadt stieg nicht nur von knapp einer halben Million auf fast eine Million Einwohner, sondern sie war auch eine sehr stark fluktuierende Gesellschaft. Als Lee 1677 sein „Little Directory“ veröffentlichte, sah er sich schon gezwungen, eine ergänzende Adressenliste anzuhängen. Sie hatte ihn erst nach der Fertigstellung der ursprünglichen erreicht. Die Methoden der Zusammenstellung variierten bei den frühen Adreßbüchern sehr stark und müssen bei der Beurteilung der Verlässlichkeit der Quelle mitberücksichtigt werden. Die frühen Autoren waren keine Spezialisten. Ihre Veröffentlichungen beruhten, wie bei Lees ‚kleinem Adreßbuch‘, weitgehend auf eigenen Nachforschungen, andere dagegen kopierten aus bereits vorhandenen Publikationen. Die späteren Autoren versandten Rundschreiben mit der Bitte, sie ausgefüllt zurückzusenden oder sie beschäftigten professionelle Agenten.¹⁷ Adreßbücher, die zahlreiche Auflagen erfuhren, können als verlässlicher angesehen werden als jene mit nur einer Auflage.

¹⁶ Julian HOPPIT, *Risk and Failure in English Business 1700–1800*, Cambridge 1987, S. 66; vgl. Timmins hierzu: in dem Sheffielder Adreßbuch von 1883 wurden etwa zwei Drittel der Sheffielder Stahlmacher nicht erwähnt (TIMMINS, *Measuring Industrial Growth*, S. 350).

¹⁷ Die späteren Autoren dieser Adreßbücher beschäftigten zum Teil eigene Agenten, vgl. hierzu ausführlich ATKINS, *Directories of London*, S. 5f.

Da die Einbürgerungsgesetze nur selten Auskunft über den beruflichen Status der Eingebürgerten zulassen, sollten die Adreßbücher ursprünglich primär zur beruflichen Identifizierung hinzugezogen werden. Auf Grund der Quellsituation zur deutschen Kaufmannschaft in England ergab sich die Überlegung, ob aus dieser Quellengattung darüber hinaus noch weitere Informationen gewonnen werden konnten. Von dieser Erwägung ausgehend, gewann die Frage nach der Verlässlichkeit und der Aktualität der Quelle eine wichtige Bedeutung. Hierbei war zum einen ein technischer Aspekt zu berücksichtigen und zwar der Zeitaufwand zwischen der Erstellung bzw. Aktualisierung der Liste und ihrem Erscheinen auf dem Markt. Zum anderen mußten Kriterien, d. h. Ereignisse im Leben eines Kaufmanns gefunden werden, die ihren Niederschlag in den Adreßbüchern fanden und an denen Verlässlichkeit und Aktualität überprüft werden konnten. Ereignisse wie die Schließung eines Handelshauses, sei es durch Tod oder Konkurs, erschienen am Geeignetesten zur Überprüfung der Verlässlichkeit und Aktualität.

Bei den Adreßbüchern, die jährlich Neuauflagen erfuhren, wie etwa das von Kent oder Lowndes, wurde im Hinblick auf die zeitliche Verzögerung festgestellt, daß ein Ereignis seinen Niederschlag in den Neuauflagen oft erst nach einem halben oder einem Jahr fand, in vielen Fällen deutlich später. In Anbetracht der Herstellungszeit kann ein Adreßbuch danach als aktuell betrachtet werden, daß auf Veränderungen im Jahresabstand und früher reagierte.

Personelle Veränderungen bei der Zusammensetzung der Mitgeschafter wurden nur sehr bedingt vermerkt, wenn überhaupt. Im Todesfall reagierten die Adreßbücher ebenfalls sehr unterschiedlich. Hierbei sind allerdings verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Starb ein Kaufmann ohne Nachfolge, verfügte er in seinem Testament oft die Auflösung seines Handelshauses oder den Verkauf seiner Geschäftsanteile. Bis zur endgültigen Schließung des Hauses oder der Abwicklung des Verkaufs konnten nach dem Tod mehrere Jahre vergehen. Eine Veröffentlichung der Adresse über den Tod hinaus hatte deshalb eine gewisse Berechtigung. Als beispielsweise Abraham Kortens 1742 starb, übertrug er die Auflösung und Schließung seines Hauses an seine Frau und einen befreundeten Geschäftsmann, da sein einziges Kind, seine Tochter noch minderjährig und unverheiratet war. Die Abwicklung zog sich über mehr als drei Jahre hin. Erst Anfang 1746 wurden die Bücher geschlossen, als seine Tochter heiratete.¹⁸ Das Handelshaus stand bis 1745 unter Kortens Namen im „Lowndes Directory“. Nicholas Magens starb im August 1764. In Kent's Directory ist sein Haus zwar noch 1765 aber nicht mehr 1766 verzeichnet. Für eine Änderung der Eintragung im Adreßbuch von 1765 war es offensichtlich zu spät gewesen.

Ein Vergleich zwischen dem Zeitpunkt des Konkurses eines Handelshauses und seinem Verschwinden aus den Adreßbüchern ergab eine Überraschung. Sie

¹⁸ S. u. hierzu.

fürten teilweise schon im Jahr des Konkurses die Gescheiterten nicht mehr auf. Die Gründe hierfür sind nicht mehr festzustellen, denn es ist zu wenig darüber bekannt, auf welche Weise die Londoner Adreßbuchautoren an ihre Informationen kamen. Kent erwähnte beispielsweise das Handelshaus Kroll & Blanckenhagen, No 12, Castle Court, Budge Row nur ein einziges Mal und zwar im Jahre 1771, bereits im folgenden Jahr fehlte es. Es war das Jahr, in dem Adam Kroll in Konkurs ging. Wer von den beiden Brüdern Justus und Theophilus Blanckenhagen Mitgesellschafter war, konnte nicht herausgefunden werden. Die beiden Brüder besaßen seit 1767 ein Handelshaus unter dem Namen Blanckenhagen, Justus zunächst auf der Cannon Street und seit 1770 am College Hill. Unter dieser Adresse standen sie 1772 in „Kent’s Directory“. Anfang 1773 gingen sie in Konkurs. Für 1773 fehlt ein entsprechender Eintrag bei Kent. 1774 taucht Blanckenhagen als neuer Teilhaber in dem Handelshaus von Wilson, Thomas & Blanckenhagen, No. 118 Bishopsgate Within wieder auf. Nicht immer war Kent jedoch so aktuell. Noch zwei Jahre nach den Konkursen von Hermann Jacob Garrels und Johann Christian Splitgerber verzeichnete Kent die alten Firmennamen bzw. Adressen. Im Fall von Splitgerber war Lowndes schneller. Er vermerkte die Adressenänderung schon ein Jahr später. Unter Berücksichtigung solcher zeitlicher Verzögerungen, auch bedingt durch die Technik und Informationsgegebenheiten der damaligen Zeit, läßt sich festhalten, daß die Londoner Adreßbücher, insbesondere Kent, einen durchaus aktuellen Einblick in die Londoner Handelswelt geben.

Was vermögen die Adreßbücher zu leisten und was nicht? Von der angelsächsischen Forschung wurden die Adreßbücher bisher dazu benutzt, um Aussagen über die Wirtschafts- und Sozialstruktur einer Stadt zu erhalten. Die vorliegende Untersuchung verfolgte jedoch ein anderes Ziel. Ihr ging es darum, etwas über das berufliche Schicksal der Eingebürgerten und ihrer Handelshäuser zu erfahren. Auf Grund des Umfangs der Londoner Adreßbücher wurde schwerpunktmäßig das von Kent ausgewertet. Mit Hilfe dieser Quelle wurde über die berufliche Identifikation der Eingebürgerten hinaus aufschlußreiche Hinweise über das Schicksal der Handelshäuser, den Werdegang der Eingebürgerten und die Nachfolge gewonnen. Die Adreßbücher lassen sich allerdings oft nicht ohne zusätzliche Informationen interpretieren. Ohne die Hinzuziehungen weiterer Quellen können keine Aussagen über die Gründe für den Adressenwechsel eines Hauses oder das Verschwinden aus den Adreßbüchern gemacht werden. Manche Handelshäuser fanden sich über Jahrzehnte in den Adreßbüchern, und in ihrem Falle ergaben die gewonnenen Daten ein skelettartiges Gerüst, in dem die ansonsten oft vereinzelt und verstreut, bruchstückhaften Informationen wie in einem Puzzle zu einem vergleichsweise geschlossenen Bild zusammengefügt werden konnten.

Zu den Problemen der Interpretation gehört, daß oft nur die Initialen der Vornamen aufgeführt werden. Bei Handelshäusern mit einem oder mehreren Gesellschaftern fehlen häufig sogar die Initialen. Eingebürgerte Kaufleute mit weitverbreiteten Namen wie Schneider oder anglierten Namen wie Smith kön-

nen kaum identifiziert werden, besonders schwierig ist es, wenn sie häufig vorkommende Vornamen wie John oder Henry besaßen. So ist der Name Schneider mit wechselnden Gesellschaftern und wechselnden Adressen über Jahrzehnte in den Londoner Adreßbüchern zu finden. Wie bei Smith oder Schmitt gab es mehrere Eingebürgerte mit Namen Schneider aus unterschiedlichen Nationen.

In den Namen der Handelshäuser werden die Teilhaber nur sehr bedingt erwähnt. In zahlreichen Fällen, in denen die Adreßbücher nur den Namen des Firmeninhabers verzeichneten, ergab es sich, daß sie Teilhaber besaßen. Selbst wenn Mitgesellschafter aufgeführt wurden, kann nicht davon ausgegangen werden, daß es alle waren. Vor allem Juniorpartner wurden selten vermerkt oder verbargen sich hinter der Bezeichnung „& Co“. Als Beispiel sei hier auf das Handelshaus von Henry Peter Kuhff aus Frankfurt hingewiesen. Er führte zunächst sein Handelshaus unter dem Namen Kuhff, Henry Peter, mercht., von 1780 an als Kuhff & Comp., merchts. und schließlich seit 1785 als Kuhff, Grellet & Co. Aus seinem Testament von 1796 geht hervor, daß neben Frederek Grellet, einem Kaufmann schweizerischer Abstammung, sein nicht eingebürgerter Bruder Charles Frederick Kuhff zu einem Drittel am Geschäft beteiligt war.¹⁹ Als die Gesellschaft Kuhff, Grellet & Co im September 1799 aufgelöst wurde, besaß sie noch zwei weitere Mitglieder, Kirkman Gardiner und Charles St. Lieu jun.²⁰ Ähnliches wurde auch für das Handelshaus von Abraham Korten aus Elberfeld festgestellt. Sein Bruder sowie ein naher Verwandter waren Teilhaber im Handelshaus, obwohl es bis zum Tode von Abraham Korten nur unter dem Namen Korten, Abraham, mercht oder Abraham Korten & Co in den Adreßbüchern firmierte. Sein Bruder Peter Korten bzw. sein Neffe Godfrey Wichelhaus waren zu einem Viertel an dem Handelshaus beteiligt. In dem Fall hatten sich beide einbürgern lassen. Das Fehlen der englischen Staatsangehörigkeit kann deshalb nicht als ausschlaggebend für den Verzicht der Namensnennung betrachtet werden.²¹

Nach Peter Wilde und Charles Goss sind die Berufsbezeichnungen in den Adreßbüchern des 19. Jahrhunderts mit Vorbehalt zu behandeln.²² Der Begriff „merchant“ wird im allgemeinen ohne nähere Spezifikation gebraucht. Während „merchant“ im 19. Jahrhundert aber eine sehr ungenaue Bezeichnung war, hinter dem sich eine Vielzahl von kaufmännischen Aktivitäten verbargen, besaß er im 18. Jahrhundert eine präzisere Bedeutung. Der Begriff bezog sich we-

¹⁹ NA, Prob 11/1280. Nach dem Testament datierte der letzte auf sieben Jahre abgeschlossene Gesellschaftervertrag aus dem Jahre 1790. Es ist nicht festzustellen, wie lange der Bruder schon vorher Gesellschafter war. Da viele Eingebürgerte nicht alleine nach London gingen, sondern Geschwister und andere nahe Verwandte mitnahmen bzw. kurze Zeit später nachholten, ist nicht auszuschließen, daß Charles Frederick schon in den 1770er oder 1780er Jahren im Geschäft mitarbeitete.

²⁰ LONDON GAZETTE 30. November – 3. Dezember 1799.

²¹ Zu Abraham Korten s. u. ausführlicher.

²² WILDE, Use of Business Directories, S. 152.

niger auf den kleinen lokalen Kaufmann oder Krämer als auf den großen Überseehändler und Großhändler.²³ Je nach geographischem oder warenmäßigem Schwerpunkt sprachen die Zeitgenossen des 18. Jahrhunderts vom „Russia merchant“, „Hamburg merchant“ oder „sugar merchant“. Solche Spezifizierungen fehlen in den Adreßbüchern weitgehend. Eine Ausnahme stellt Mortimers Adreßbuch von 1763 dar. Ihm zufolge arbeiteten Paul Amsinck jun. aus Oporto und Bernard Boetefeur aus Hamburg als „Hamburg merchants“ oder John George Liebenrood aus Elrich als „New-York merchant“.²⁴ In den späteren Adreßbüchern finden sich häufiger genauere Angaben.²⁵ So sehr von Forschern wie Wilde oder Goss das Fehlen genauerer Spezifizierungen bedauert wird, so muß doch angemerkt werden, daß die Kaufleute im 18. Jahrhundert nicht ausschließlich als Rußland- oder Hamburg-Kaufleute tätig waren, sondern sehr häufig weitreichende internationale Handelsbeziehungen unterhielten, die eine Klassifizierung schwer machten, bzw. von den Betroffenen vielleicht auch gar nicht gewünscht war. Darüber hinaus ist auch zu bedenken, daß sich geographische oder auch warenmäßige Schwerpunkte im Laufe eines Geschäftslebens ändern konnten. So begann John Anthony Rücker aus Hamburg als Rußlandkaufmann, beendete seine berufliche Karriere aber als einer der führenden West-India Kaufleute. Die Aufnahme von neuen Teilhabern konnte ebenfalls eine geographische Erweiterung oder Verlagerung von Handlungsschwerpunkten nach sich ziehen.

Gewisse Hinweise auf die geographische Handelsausrichtung der Kaufleute können anhand der Straßennamen gewonnen werden. So galt die Mincing Lane als das Zentrum der Kolonialwarenhändler, die Broad Street war ein Zentrum der „general merchants“, und auf der Lombard Street saßen vor allem Bankiers.²⁶ Im Fall des Handelshauses Rücker war der Umzug von der Suffolk Lane in die Mincing Lane in den 1790er Jahren ein sichtbares Zeichen für die Hinwendung zum Kolonialhandel.²⁷

Hinter der Bezeichnung „merchant“ konnte sich im 18. Jahrhundert auch eine Tätigkeit als Bankier oder Unternehmer verbergen, denn es existierte noch keine eindeutige Trennung zwischen beiden Berufen. Selbst weltweit führende Bankiers wie Hope & Co in Amsterdam bezeichneten sich als Kaufleute.²⁸ Die Adreßbücher enthalten nur selten Hinweise auf eine Tätigkeit als Bankier, weil

²³ Vgl. hierzu Daniel DEFOE, *The Complete Tradesman*, 2. Aufl., London, 1717, S. 1.

²⁴ George Liebenrood war Mitglied der Hudson Bay Company und handelte in großem Umfang mit kanadischen Fellen. Er benutzte New York vermutlich als Ausfuhrhafen (NA, BH 1/474).

²⁵ Vgl. zum Beispiel KENT's Directory von 1780, John Godfrey Klotz aus Frankfurt wurde als „coal merchant“ bezeichnet oder Adam Kroll aus Reval als „Russia Merchant“. Bei der großen Mehrheit fehlen jedoch solche Zusatzbezeichnungen.

²⁶ KEENE, *The Financial District*, bes. S. 294, 300.

²⁷ Zu Rücker s. u.

²⁸ Marten Gerbertus BUIST, *At Spes non Fracta. Hope & Co 1770-1815*, Den Haag 1974, S. 35.

oft auch keine räumliche Trennung vorgenommen wurde. Das Bankgeschäft ist deshalb meist nur aus anderen Quellen zu erschließen. Einige wenige nahmen eine institutionelle und räumliche Trennung zwischen Handels- und Bankgeschäft vor. Eine solche hatte der aus Bremen stammende Andreas Grote vollzogen. Sein Handelshaus befand sich unter dem Namen Grote, Andreas and Co am Muddiford Court an der Fenchurch Street. 1766 gründete er mit dem Engländer Prescott ein Bankhaus. Dieses befand sich unter dem Namen Prescott, Grote, Culverdon & Hollingworth, bankers auf der Threadneedle Street.²⁹ Obwohl Kent es im alphabetischen Register als Bankhaus bezeichnete, führte er es nicht in der Rubrik der „bankers“ auf. Diese Rubrik hatte er in seinen Adreßbüchern schon sehr früh eingeführt, jedoch erwähnte er hier in erster Linie nur die Direktoren der Bank von England neben einigen wenigen Privatbankiers. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts stieg die Zahl der Privatbankiers in der Rubrik der „bankers“ langsam an. Sie blieb aber sehr unvollständig. Es finden sich hier fast ausschließlich englische Bankiers. Das einzige Bankhaus von Einwanderern und ihren Nachfahren, das im letzten Viertel des Jahrhunderts neben Prescott & Grote aufgelistet wurde, war das Bankhaus von Dorrien, Mello & Martin [...] bankers.³⁰ Letztere hatten ähnlich wie Andreas Grote eine räumliche und institutionelle Trennung von Bank- und Handelshaus vorgenommen.³¹ Die Barings dagegen erscheinen lediglich als „merchants“.³²

Eine klare Trennung von Kaufmann und Unternehmer gab es ebenfalls kaum. Kaufleute betätigten sich als Unternehmer oder umgekehrt Unternehmer als Fernhandelskaufleute, ohne daß dies unbedingt aus den Adreßbüchern ersichtlich wird. Das gilt insbesondere für das noch junge, florierende Gewerbe der Zuckerraffinerie. Die Gewinnaussichten in der Zuckerraffinerie veranlaßten besonders die ‚Zuckerkaufleute‘, Raffinerien zu errichten oder sich als Teilhaber einzukaufen. So wurden die ersten Zuckersiedereien in Schottland von Kaufleuten gegründet. Das Unternehmertum blieb aber für sie nur Nebentätigkeit.³³ Aus ähnlichen Gründen wandten sich einige deutsche Kaufleute im 18. Jahrhundert der Zuckersiederei in London zu. Zu ihnen gehörten u. a. der oben schon erwähnte Kaufmann Peter Meyer, Konrad de Smeth und Nicholas Beckmann aus Frankfurt. Bei dem Letzteren findet sich allerdings in dem Adreßbuch von Kent eine Änderung der Berufsbezeichnung. Er taucht im Adreßbuch von Kent 1765 zunächst als „merchant“ auf. Seit 1767 spätestens

²⁹ KENT'S Directory 1767.

³⁰ Arnold Mello hatte 1752 die britische Staatsangehörigkeit erworben. Bei John Dorrien & Son handelte es sich um einen Nachfahren des 1693 eingebürgerten Frederick Dorrien aus Hildesheim.

³¹ Das Handelshaus von Dorrien, John, Son, Mello & Comp befand sich am Billiter-Square 9 (KENT'S Directory 1780), das Bankhaus Dorrien, Mello & Martin“ auf der Finch-Lane 22.

³² Die Barings firmierten noch lange unter Baring, John & Francis & Co, 6 Mincing Lane, merchts.

³³ Vgl. T. C. SMOUT, The Early Scottish Sugar Houses 1660-1720, in: EcHR 14 (1961-62), S. 241-253.

besaß er mit Laurence Charlesson eine Siederei, und Kent führt ihn von dem Zeitpunkt an als Zuckersieder auf.³⁴ Bei den Zuckersiedern und den Fellhändlern bzw. Gerbern waren Gewerbe und Fernhandel häufig eng miteinander verbunden, ohne daß dies aus den Adreßbüchern erkennbar ist.

Es gab aber auch Fälle, bei denen die Adreßbücher berufliche Veränderungen sehr schnell vermerkten. So bezeichnete Kents Adreßbuch den gebürtigen Deutschrussen Gottfried Jacob Hippius über Jahre hinweg als Kaufmann, ebenso den aus Jever stammenden Ulrich Anthony Hinrichs. Nach der Jahrhundertwende erscheinen beide als „broker“. Wie unten noch weiter ausgeführt werden wird, hatten beide eine Lizenz als Warenmakler erworben. Die Änderung der Berufsbezeichnung war hier durch rechtliche Vorschriften bedingt, denn ein Makler durfte nicht als Kaufmann arbeiten. Der Hinweis auf die neue Tätigkeit lag somit auch im Interesse der Betroffenen.³⁵

In anderen Fällen ersetzten die Adreßbücher bei Eingebürgerten, die sie über Jahre hinweg als „merchant“ aufgeführt hatten, die Berufsbezeichnung durch „Esq.“ Hinter der Änderung stand ein Rückzug aus dem aktiven Berufsleben in den Ruhestand.³⁶

Im alphabetischen Register der frühen Londoner Adreßbücher finden sich im allgemeinen nur die Geschäftsadressen. Geschäfts- und Privatadresse waren allerdings noch häufig identisch, denn viele Kaufleute hatten ihre Privatwohnungen über oder hinter den Geschäftsräumen. Allerdings besaßen wohlhabende Kaufleute Wochenendhäuser in der Umgebung Londons, so auch eine Reihe von Deutschen. William Teschemacher etwa lebte mit seiner Familie in Edmonton, Henry Voguell aus Herford und Christian Schreiber besaßen Häuser in Camberwell. Diese Vororte lagen außerhalb des Erfassungsbereichs der Londoner Adreßbücher. Erstmals verzeichnete Mortimer 1763 Privatadressen sowie William Holden in seinem „Triennial Directory“ von 1799. Das Liverpooler Adreßbuch von Gore nennt dagegen schon sehr früh Privat- und Geschäftsadressen. Selbst wenn sie identisch waren, nahm er einen Doppelintrag vor. Allerdings scheint er die Unterscheidung nicht immer stringent durchgeführt zu haben.³⁷

Sofern Handelshäuser über Jahre in den Adreßbüchern erscheinen, geben sie auch Hinweise auf ihr Schicksal. Als Beispiel sei das Handelshaus von Andreas

³⁴ A Complete Guide 1765, KENT'S Directory 1767 unter Beckman & Charlesson, sugar-refiners. Die Zuckerraffinerie ging 1775 in Konkurs, vgl. GENTLEMAN'S MAGAZINE, Aug. 1775, S. 407 unter „bankrupts“.

³⁵ S. u. hierzu ausführlich.

³⁶ Hierzu auch s.o. Kap. 1 Fußnote 162 zu Sebastian Fridag aus Emden; vgl. auch Ankündigung seiner Geschäftübergabe 1803 in: Stefan BENNING und Wolf-Dieter MOHRMANN (Hrsg.), Von Papenburg nach London zur Zeit Napoleons, Godfried Buerens, Tagebuch seiner Gesandtschaftsreise im Sommer 1806, Sögel 1985, S. 74; KENT'S Directory 1807.

³⁷ Z. B. im Fall von Christopher Marwaede waren Geschäftshaus und Privathaus 1777 identisch, Frederick Hippius' Handelshaus befand sich 1796 auf der Peter's Lane 16, seine Privatadresse war 10 Richmond Row, Everton (GORE 1796).

Grote genannt. Er hatte 1739 die britische Staatsangehörigkeit erworben. Sein Name taucht erstmals 1749 in den Londoner Adreßbüchern als Teilhaber im Haus von Kruger & Grote, Muddiford Court auf. George Kruger war der Begründer des Handelshauses und ist erstmals 1736 unter dieser Adresse bei Kent nachweisbar.³⁸ Von 1755 firmierte das Haus an gleicher Stelle unter dem Namen Kruger, Grote & Comp.³⁹ Anfang 1758 starb Kruger, und das Haus hieß seitdem Grote, Andrew & Company. Um 1770 nahm Andrew Grote seinen Sohn als Teilhaber auf und änderte den Namen in Grote, Son & Company. Die Adresse lautete immer noch Muddiford Court. Bald nach dem Eintritt des Sohnes fand ein Umzug zur Leadenhall Street 102 statt.⁴⁰ Der Vater hatte, wie schon erwähnt, am 1. Juli 1766 mit George Prescott eine Bank gegründet, die ab 1767 in den Adreßbüchern unter dem Namen Prescott, Grote, Culverdon & Hollingsworth, 57 Threadneedle Street erscheint.⁴¹ Anhand der Namensänderungen läßt sich Andrew Grotes Aufstieg vom Teilhaber zum Firmeninhaber und Bankier sowie der Generationenwechsel verfolgen.

Aus der Anzahl der Umzüge eines Handelshauses und Namensänderungen lassen sich mit Einschränkungen Aussagen über wirtschaftlichen Aufstieg oder wirtschaftliche Schwierigkeiten machen. Allerdings bedarf es hier zusätzlicher Quellen, um sie richtig zu interpretieren. Während bei einigen der Geschäfts-sitz über viele Jahre gleich blieb, fanden bei anderen häufige und kurzfristige Wechsel statt. Vereinzelt Adressenwechsel in den ersten Jahren nach der Etablierung als selbständiger Kaufmann erwiesen sich oft als Zeichen eines allmählichen Aufstiegs. In London war es für den wirtschaftlichen Erfolg wichtig, eine repräsentative Adresse zu haben, und ein Adressenwechsel konnte Ausdruck einer Suche nach einer solchen sein, denn viele Deutsche begannen ihre berufliche Laufbahn für hauptstädtische Maßstäbe in recht bescheidenen Verhältnissen. So wechselte Sebastian Fridag aus Emden im Laufe seines Berufslebens viermal die Adresse, allein dreimal in den ersten sechs Jahren. Seine erste Geschäftsadresse war ein Kaffeehaus. Um 1780 zog er zur Sherborne Lane und von dort um 1785 zum Angel Court No 4. Hier blieb er zwölf Jahre, bevor er 1797 zur Bishopsgate Within zog. Bishopsgate gehörte zu der Zeit zu den weniger dicht besiedelten besseren Wohn- und Geschäftsvierteln. Dort wohnte er bis zu seinem Tode 1814.⁴² Wenige Adressenänderungen, insbesondere gleich-

³⁸ Georg Kruger war der Bruder des 1732 in London verstorbenen Paul Kruger. Paul Kruger stammte aus Hamburg und hatte 1722 die britische Staatsangehörigkeit erworben (NA, Prob 6/108; SHAW II, S. 127).

³⁹ Wer der oder die neuen Partner hinter dem „& Co“ waren, ist nicht bekannt.

⁴⁰ Es handelt sich hierbei um den ältesten Sohn Joseph. Er führte das Handelshaus weiter (vgl. hierzu, Martin L. CLARKE, *George Grote. A Biography*, London 1962 S.2; der Historiker George Grote war der Enkel von Andrew Grote).

⁴¹ Die Bank behielt den Namen Grote bis 1875 bei.

⁴² Die Adresse „Bishopsgate Within“ behielt er auch nach seinem Rückzug aus dem Geschäftsleben 1803 bei. Dem Nachruf im *Gentleman's Magazine* zufolge gehörte das Handelshaus von Fridag zu den angesehenen Häusern der City (*GENTLEMAN'S MAGAZINE* 1814).

bleibende Adressen in der späteren Phase des Berufslebens erwiesen sich häufig als Indikator dafür, daß sich ein Kaufmann etabliert und seinen Platz im Londoner Wirtschaftsleben gefunden hatte. Häufige Adressen- und Gesellschafterwechsel wiesen in anderen Fällen auf wirtschaftliche Schwierigkeiten hin. So wechselte Frederick Wistinghausen zwischen 1799 und 1814 mehrfach Adresse und Geschäftspartner. Zweimal ging er in der Zeit in Konkurs, bevor er 1814 nach Rußland zurückging.⁴³ Über die Gründe, warum Handelshäuser aus den Adreßbüchern verschwanden, ist nur aus zusätzlichen Quellen etwas in Erfahrung zu bringen. Neben Alter und Tod gehörten Scheitern und Wegzug oder die Rückkehr in die Heimat zu den Ursachen. Letzteres war bei Justus Blankenhagen nach seinem Konkurs der Fall. Cornelius Kettler ging nach seinem Konkurs nach Rußland. Während einige nur ein- oder zweimal in den Adreßbüchern genannt werden, kann in anderen Fällen das Schicksal der Handelshäuser über längere Zeiträume verfolgt werden, bei den Amsincks, Dorriens u. a. sogar über ein Jahrhundert und länger.

1.1.2. Die Anfänge in London: der Weg in die Selbständigkeit

Die Mehrheit der deutschen Kaufleute im 18. Jahrhundert begann ihre Karriere entweder als Lehrling, angestellter Jungkaufmann, Kommissionär oder Buchhalter.⁴⁴ Landsleute bildeten im allgemeinen die erste Anlaufstelle. Im Schutze und unter Aufsicht und Obhut des etablierten Firmeninhabers sammelten sie die ersten Erfahrungen in der Fremde und sparten Kapital für den Schritt in die Selbständigkeit an, denn eine Niederlassung als selbständiger Kaufmann war in London eine teure Angelegenheit.

Der erste Hinweis auf einen Aufenthalt in der britischen Hauptstadt ist häufig die Einbürgerung oder der erste Eintrag in einem der Londoner Adreßbücher. Beides erfolgte sehr zeitnah und war ein Hinweis auf den Schritt in die Selbständigkeit. Über die Anfänge in London ist nur bei wenigen etwas bekannt. Zu den wenigen zählt Hermann Jacob Garrels. Er ging Anfang der 1790er Jahre mit Empfehlungsschreiben an eingebürgerte Kaufleute deutscher Herkunft in der Tasche nach London. Er fand nicht sofort eine Stelle, sondern erhielt erst nach einigem Suchen eine bei Sebastian Fridag.⁴⁵ Henry Uthoff dagegen begann seine Londoner Karriere als Lehrling bei seinem Patenonkel Henry Voguell, ebenso auch John Anthony Rücker jun. bei seinem Onkel John Anthony sen. Dagegen fingen Peter Selcken und Conrad Harksen ihre Karriere als Buchhalter bei Theodor Jacobsen bzw. Andreas Grote an.⁴⁶ John Frederick Molling, der mit seinem jüngeren Bruder Godfrey Molling ein Handelshaus

⁴³ Er ging 1802 und 1811 in Konkurs (NA, Docket Books, B 4/26 und 31), KENT's Directories 1799-1814.

⁴⁴ Viele erhielten allerdings von den Eltern das notwendige Startkapital oder zumindest einen Teil.

⁴⁵ Brief vom 26. Januar 1790 an seine Eltern, in: ESSELBORN, Garrels, S. 118-122.

⁴⁶ Zu Selcken s. o. zu den anderen NA, Prob 11/751 und 11/835.

eröffnete, arbeitete zunächst bei Messrs. Henry Combe & Co in Bristol, bevor er nach London ging.

Die Mehrheit der deutschen Kaufleute in London strebte die Selbständigkeit an. „Er könne“, so schrieb Hermann Jacob Garrels an seine Eltern, „vielleicht in einem Jahr so weit kommen[...], als ich sonst wahrscheinlich in Jahren nicht thun konnte“.⁴⁷ Ein Angestellter verdiente nach Collyer zwischen £ 50 und £ 100 pro Jahr zuzüglich Verpflegung. Das war nicht viel, er konnte aber seinen Verdienst steigern, wenn er im Auftrage seines Arbeitgebers als Faktor ins Ausland ging.⁴⁸

Der Entschluß zur Selbständigkeit zog eine Reihe von hohen finanziellen Aufwendungen nach sich. Neben den Kosten der Einbürgerung kamen gegebenenfalls Ausgaben für den Eintritt in eine der großen Handelsorganisationen hinzu. Das Startkapital für die Eröffnung eines Hauses oder als Mitgesellschafter war erheblich. Campbell hatte in seinem „London Tradesman“ 1747 nur für den Holzkaufmann eine Mindestsumme angegeben, nicht jedoch für die Kaufleute im allgemeinen.⁴⁹ Nach Collyer brauchte ein Überseekaufmann 1761 zur Geschäftsgründung mindestens £ 3 000 bis £ 4 000. Diese zeitgenössischen Angaben können jedoch nur als eine sehr grobe Richtschnur betrachtet werden. Die Höhe des Startkapitals hing neben den persönlichen Möglichkeiten auch von den Handelsregionen ab. Im Transatlantikhandel, d. h. dem Chesapeakehandel, benötigte ein Kaufmann nach Schätzungen von Jacob Price ein Startkapital von mindestens £ 5 000 bis £ 10 000. Noch höher waren die Kapitalkosten im Levantehandel. Nach Auffassung von Ralph Davis wurde dort nicht nur das höchste Lehrgeld gefordert, sondern war auch das höchste Startkapital benötigt. 1718 betrug die Einlage der beiden Levantegegesellschafter Ralph und Edward Radcliffe insgesamt £ 12 473. 1755 lag das Gesellschafterkapital von Edward & Arthur Radcliffe bei £ 34 051.⁵⁰ Demgegenüber sollen die europäischen Märkte mit £ 2 000 bis £ 4 000 deutlich weniger Kapital verlangt haben.⁵¹

Die in Gesellschafterverträgen und anderen Quellen gefundenen Angaben zum Startkapital Eingebürgerter deutscher Herkunft sowie einiger Engländer ergaben ein wesentlich differenzierteres Bild. Als William Maister aus Hull sich Mitte des Jahrhunderts in das russische Handelshaus von Walter Shairp als Juniorpartner einkaufte, brachte er ein Startkapital von £ 3 000 mit.⁵² Ähnlich

⁴⁷ Brief vom 19. Jan. 1796, in: ESSELBORN, Garrels, S. 129.

⁴⁸ Joseph COLLYER Esq., *The Parent's and Guardian's Directory, and the Youth's Guide in the Choice of a Profession or Trade*, London 1761, S. 191f.

⁴⁹ CAMPBELL, *London Tradesman*, S. 336, als notwendiges Startkapital für einen Holzkaufmann nannte er eine Summe von £ 1 000–£ 5 000 (S. 339); COLLYER, *Parent's and Guardian's Directory*, S. 191f.

⁵⁰ DAVIS, *Aleppo*, S. 69f.

⁵¹ PRICE, *Capital and Credit*, S. 38.

⁵² NA Edinburgh GD 30/1583/7, 17. Aug. 1753 Walter Shairp an Thomas Shairp.

hoch war auch die Summe, die dem Amerikaner Joshua Johnson bei der Gründung einer Niederlassung in London 1771 zur Verfügung stand.⁵³

Bei den Eingebürgerten deutscher Herkunft lassen sich teilweise wesentlich höhere Summen feststellen. Schon Anfang des Jahrhunderts hatte Jacob Jacobsen seinen beiden Neffen jeweils £ 8 000 als Startkapital für das gemeinsame Handelshaus zur Verfügung gestellt.⁵⁴ Abraham Kortens Anteil in seinem Handelshaus betrug zunächst £ 15 000. 1739 nahm er eine Erhöhung vor und stellte dem Haus weitere £ 12 500 zur Verfügung, „for the better carrying the joint trade“.⁵⁵ Die Höhe der Kapitaleinlage seiner beiden Mitgesellschafter Godfrey Wichelhaus und Philip Delahaize geht aus den Unterlagen nicht hervor. Sie waren jedoch mit einem Viertel an den Gewinnen beteiligt, so daß ihr Anteil wahrscheinlich bei etwas über £ 3 700 gelegen hat. Im Handelshaus von Voguell & Amyand, in dem neben George Amyand der aus Herford stammende Theophilus Pritzler Mitgesellschafter war, betrug die Kapitaleinlage nach dem Gesellschaftervertrag von 1745 jeweils £ 20 000.⁵⁶ Niedriger lag dagegen das gemeinsame Gründungskapital von John Amyand, dem Sohn von George Amyand und Roger Siebel aus Elberfeld 1771. Es betrug insgesamt £ 32 000, von denen Siebel £ 20 000 und Amyand £ 12 000 bereitstellten.⁵⁷ Die Gesellschaftereinlage der beiden Rußlandkaufleute John und Henry Schiffner bewegte sich 1763 in einem ähnlichen Rahmen. Sie betrug insgesamt £ 24 673, an der Henry Schiffner mit einem Anteil von drei Vierteln (=£ 17 264) und John Schiffner mit einem Anteil von einem Viertel (=£ 7 409) beteiligt waren.⁵⁸ Peter Hasenclever und seine beiden Mitgesellschafter begannen Anfang der 1760er Jahre mit einem Startkapital von insgesamt £ 21 000, davon stellten Hasenclever und Andreas Seton jeweils £ 8 000 und Charles Croft £ 5 000.⁵⁹ Als außergewöhnlich hoch betrachtete Walter Shairp die Kapitaleinlage seines Freundes Henry Uthhoff aus Bremen. Nachdem dieser als Teilhaber aus dem Londoner Handelshaus von Amyand, Rucker & Uthhoff ausgeschieden war, brachte er in die mit Nicolas Battier neugegründete Gesellschaft ein Kapital von £ 52 000 ein.⁶⁰ Festzuhalten ist, daß das Gründungs- und Einlagekapital dieser deutschen Häuser deutlich über den von Collyer oder Price genannten Daten lag.

Es gab aber auch deutsche Häuser, die mit geringerem Kapital begannen. Insbesondere während der Koalitionskriege stieg die Bereitschaft, mit einer un-

⁵³ Jacob M. PRICE (Hrsg.), Joshua Johnson's Letterbook, 1771-1774. Letters from a Merchant in London to his Partners in Maryland, London 1979, S. XI.

⁵⁴ S. o. vorheriges Kapitel.

⁵⁵ So im Original; KORTEN Account Book, J 56/VI/2, fol. 19. Dez. 1739 (Herefordshire Record Office).

⁵⁶ NA, Prob 11/751.

⁵⁷ HRO, Kortens MSS BA 89/8/7 Articles of Partnership April 1769.

⁵⁸ Schiffner Archive Lewes, MSS 2802.

⁵⁹ Adolf HASENCLEVER, Peter Hasenclever aus Remscheid-Ehringhausen, ein deutscher Kaufmann des 18. Jahrhunderts, Gotha 1922, S. 28.

⁶⁰ Shairp Papers, 21. Mai 1761 London (NA Edinburgh, GD 30/1583/14).

zureichenden Kapitaldecke oder sogar ohne Kapital anzufangen. Als Hermann Jakob Garrels und Anthony Hinrichs sich 1796 zur Gründung eines gemeinsamen Handelshauses entschlossen, betrug ihr gemeinsames Gründungskapital wahrscheinlich £10 000, möglicherweise auch weniger.⁶¹ Im Handelshaus Riesenbeck, Eschke & Fähndrick hatten nur zwei Gesellschafter Kapital eingebracht. Es lag bei lediglich etwas mehr als £2 800.⁶² Garrels und Hinrichs Kapitalstock kann dabei noch als solide betrachtet werden, zumal sich ihr Handel auf das nahe Norddeutschland beschränkte. Die hohen Einlagen der deutschen Häuser von Voguell, Jacobsen oder Korten sind vor dem Hintergrund ihrer weitreichenden internationalen Handelsbeziehungen zu sehen, die von Rußland bis in die Karibik reichten. Sie wurden durch die langen Kreditlaufzeiten im Fernhandel verursacht. Kredite liefen im Levante- oder Amerikageschäft häufig über mehr als zwei Jahre, bevor sie realisiert werden konnten. Im europäischen Handel war die Laufzeit kürzer. Sie schwankte zwischen 6 und 12 Monaten. Liquiditätsengpässe waren deshalb nicht selten.⁶³

Für die Gründung einer Bank wurde in der damaligen Zeit nicht wesentlich mehr Kapital benötigt als für ein Handelshaus. Das gemeinsame Gründungskapital der Bank Prescott, Grote, Culverdon & Hollingworth betrug £30 000. Andreas Grotes Anteil betrug 1776, als der Gesellschaftervertrag erneuert wurde, zwei Zehntel, sein ältester Sohn Joseph sowie George Prescott hatten jeweils einen Anteil von einem Zehntel, George William Prescott, der älteste Sohn, William Culverdon sowie John Hollingworth hatten ebenfalls jeweils zwei Zehntel eingebracht.⁶⁴

Das für den Start notwendige Geld stellten vielfach die Familie oder nahe Verwandte zur Verfügung. Hermann Jacob Garrels bat seine Eltern um einen Kredit und die Auszahlung seines Erbes. Von Theophilus Pritzlers Einlage von £20 000 hatte ihm Henry Voguell £15 000 als Kredit aus dem Geschäftsvermögen gegeben. Bei seinem Tod vermachte er ihm £5 000, die von dem Kredit abgezogen werden sollten.⁶⁵ So wie Theodor Jacobsen finanzielle Vorsorge für die Geschäftsgründung seiner beiden Neffen traf, sah auch Henry Voguell in seinem Testament vor, daß sein Neffe Henry Voguell und sein Patenkind Henry Uthhoff aus seinem Geschäftsanteil von £20 000 jeweils ein Drittel erhalten sollten, falls seine beiden überlebenden Geschäftspartner sie nach ihrer

⁶¹ Aus den Quellen ist nicht ganz eindeutig auszumachen, wie hoch Garrels Einlage tatsächlich war. In einem seiner Briefe sprach er von £2 000 als dem absoluten Minimum und bat die Eltern um Auszahlung seines Erbes. Er erhoffte sich einen gleichen Anteil wie Hinrichs einbringen zu können. Letzterer wollte £5 000 bereitstellen (Garrels an seine Eltern, London 19. Jan. 1796 und Frühjahr 1797); nach dem Testament seines Vaters hatte er außer dem Erbe (nicht näher beziffert) 8 500 Reichstaler in Gold (ca. £2 000) als Darlehen erhalten (ESSELBORN, Garrels, S. 129f. und 134f., Anlage 5, S. 97).

⁶² Zum letzten Handelshaus s. u. ausführlich unter Konkurse.

⁶³ S. u. unter Konkurse.

⁶⁴ Articles of Copartnership 28. Nov. 1776 (National Westminster Bank Archives).

⁶⁵ NA, Prob 11/751.

Abb. 3: *Henry Voguell*

Lehre als Teilhaber aufnahmen. Godfrey und John Frederick Molling sollten beide £1 000 bekommen, wenn sie ein eigenes Geschäft eröffneten.⁶⁶ Ebenso vermachte auch George Kruger seinem Patenkind John Batchellor £7 000 aus seinem Einlagekapital, damit sein Mitgesellschafter Andrew Grote ihn als neuer Teilhaber zu einem Drittel Anteil aufnahm.⁶⁷

Bei der Gründung einer Handelsgesellschaft spielte im Innenverhältnis neben der Kapitaleinlage auch das Ansehen der elterlichen Stammhäuser eine wichtige Rolle. So betrachtete sich Garrels als den gewichtigeren von beiden Partnern bei gleicher Einlage, weil er durch sein elterliches Haus einen weitreichenden und einflussreichen Kreis von Geschäftspartnern mit in das gemeinsame Londoner Handelshaus brachte:

Im Falle wir jeder eine gleiche Summe einlegten, so dächte ich dass meine Connexiones und Bekantschaften [sic!] in Ostfriesland, Bremen und Hamburg den seygnigen [Hinrichs] bey weitem übersteigen und dass ich dadurch unsere Handlung mehrere Credit, als er thun könnte, geben würde, weshalb mir dann die erste Zeichnung mit Recht zukäme, um so mehr da wir fast von gleichem Alter und auch fast gleich lange hier servirt haben.⁶⁸

Die Familie Garrels verfügte nicht allein über ausgedehnte Handelsbeziehungen im norddeutschen Raum, sondern auch in die Niederlande. Ein Bruder von

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ NA, Prob 11/835.

⁶⁸ ESSELBORN, Garrels, S. 135.

Hermann Jacob hatte in Amsterdam etwa zeitgleich ein Handelshaus eröffnet. Auch war die Familie Garrels eng mit dem angesehenen Hamburger Handels- und Bankhaus von C. M. Schröder verwandt.⁶⁹ Über C. M. Schröder wickelte Hermann Jacob Garrels seine Kreditgeschäfte ab. Ähnlich war im Fall des Hauses Amyand & Siebel das hohe gesellschaftliche und wirtschaftliche Ansehen des Vaters George Amyand entscheidender für die interne Stellung im Handelshaus als die höhere Einlage von John Roger Siebel.

Das Leben in London war sehr teuer. Als der amerikanische Kaufmann Joshua Johnson sich 1771 in London niederließ, hoffte er, mit £25 im Jahr auskommen zu können. Bald nach seiner Ankunft in der britischen Hauptstadt stellte er fest, daß das Leben viel teurer war. „Meat, drink and everything here is very dear“.⁷⁰ Allein die zwei kleinen Räume, die er auf der Fenchurch Street anmietete, kosteten £25 im Jahr. Ein Raum diente ihm als Kontor, während der andere nicht mehr als eine Abstellkammer war, in die gerade sein Bett paßte. Viele deutsche Kaufleute begannen nach den Angaben in den Londoner Adreßbüchern in ähnlich bescheidenen Wohnverhältnissen. Sie wohnten zur Untermiete oder bei ihren Arbeitgebern. Die erste Geschäftsadresse von John Michael Platz aus Frankfurt lautete 1761: Platz, John Michael, merch., „at Mr. Shirr’s Sherborn-lane, Lombard Street“. Die Geschäftsadresse von Diederick-Jacob Hane aus Lehe bei Hannover 1749 war „at Mr. Jacobson’s in Basinghall Street“.⁷¹ Auch die beiden Söhne des aus Bremen stammenden John Baring begannen ihre Karriere in London ähnlich bescheiden. Ihr 1763 neu gegründetes Handelshaus Baring, John & Francis & Company befand sich zunächst „at Mr. Page’s, Queenstreet, Cheapside“.⁷²

Da eine repräsentative Adresse für den geschäftlichen Werdegang eines Kaufmanns in London wichtig war, bevorzugten viele als erste Geschäftsadresse das Kaffeehaus, in dem sie verkehrten. Auf Grund der Beengtheit seines Geschäftsraums empfing Joshua Johnson viele seiner Geschäftspartner im Virginia Coffee House. An dieses war auch seine Post adressiert.⁷³ Aus ähnlichen Gründen gab Sebastian Fridag 1779 als seine erste Adresse das „Hamburg Coffee House, Sweeting’s Lane, Cornhill“ an, in dem sich vor allem Kaufleute

⁶⁹ Ebd., S. 137f., Hermann Jacob hoffte, eine Tochter von Christian M. Schröder zu heiraten.

⁷⁰ PRICE, Joshua Johnson’s Letterbook, S. 9.

⁷¹ Vgl. Garrels, er wohnte kurz nach seiner Ankunft in London zunächst im „Antigallican Coffee House“, bevor er als seine Adresse die des Handelshauses von Sebastian Fridag angab (ESSELBORN, Garrels, S. 118, 125), zu Hane vgl. A COMPLETE GUIDE 1749.

⁷² KENT’S Directory 1765, schon kurze Zeit später zogen sie zur Mark Lane, bevor sie sich schließlich 1770 auf der Mincing Lane Nr. 6 niederließen (KENT’S Directory 1768, 1769, 1770).

⁷³ PRICE, Joshua Johnson’s Letterbook, S. XXII; weil seine erste Adresse für einen aufstrebenden Kaufmann wenig repräsentativ war, entschloß sich Johnson schon nach wenigen Monaten, neue Räume zu suchen, denn, so bemerkte er: „I found that in the manner I lived would not answer. It looked so mean. I therefore resolved to take a counting house which has made me of the consequence a merchant merits. It has stripped me of the appearance of a transient person“ (ebd., ähnlich auch S. 9).

trafen, die mit Hamburg handelten.⁷⁴ John Zurmühlen's erste Geschäftsadresse 1776 lautete „Lloyd's Coffee House, Lombard Street“. Der aus Bremen stammende Friedrich Koithan gab zwischen 1790 und 1800 das „John's Coffee House, Cornhill“ an.⁷⁵ Dieses wurde vor allem von Kaufleuten, die mit der Türkei, Portugal und Hamburg handelten, besucht.⁷⁶ Emanuel Henry Brandt, der Begründer eines der führenden Londoner Bankhäuser im 19. Jahrhundert, begann seine kaufmännische Karriere in dem von Rußlandkaufleuten frequentierten „Batson's Coffee House“. An diese Adresse war seine gesamte frühe Geschäftskorrespondenz gerichtet.⁷⁷ Federick Teise aus dem Fürstentum Nassau-Dillenburg gab 1763 als seine Geschäftsadresse die der Zunfthalle der Mercer's Company auf der Ironmonger-lane an. Henry und Hermann Pohlmanns Geschäftsadresse war über Jahre hinweg das „Janeway's Coffee House, Cornhill“.⁷⁸ Wenn Kaufleute ihr Geschäft außerhalb der City hatten, fanden sich vereinzelt zwei Eintragungen.⁷⁹ So stand bei Hermann Pohlmann neben der Kaffeehausadresse als seine zweite Wellclose Square in Whitechapel.

Umzüge waren ebenfalls ein Anlaß, vorübergehend das Kaffeehaus anzugeben.⁸⁰ Sofern die Generation der Söhne nicht in das elterliche Geschäft als Juniorpartner einstieg, zeigt sich ihr beruflicher Start vielfach durch die Adressenangabe eines Kaffeehauses.⁸¹ Vor allem für Jungkaufleute, die ihre berufliche Karriere als Kommissionäre begannen, erwies sich das Kaffeehaus als eine gute Geschäftsadresse. Einigen deutschen Kaufleuten gelang es nie, über das Stadium einer Kaffeehausadresse hinaus zu kommen.⁸²

1.1.3. DIE HANDELSHÄUSER UND IHRE TEILHABER

Der Einkauf als Juniorteilhaber in ein etabliertes Handelshaus ebenso wie die Neugründung einer Sozietät waren weitverbreitete Formen der Existenzgrün-

⁷⁴ KENT's Directory 1779.

⁷⁵ KENT's Directory 1790 und 1800.

⁷⁶ LILLYWHITE, London Coffee Houses, S. 295f. Es wurde 1799 in „John's & Turkey Coffee House“ umbenannt.

⁷⁷ Brandt Collection (University of Illinois), bes. Box 1.

⁷⁸ Henry von 1736-1742 und Hermann von 1744-1752 (LILLYWHITE, London Coffee Houses, S. 287).

⁷⁹ KENT's Directory 1738; ähnlich auch bei Richter & Taylor. Ihre Adresse lautete Richter & Taylor, merchants, near the King's Mill, Rotherhithe or Will's Coffee House (KENT's Directory 1780).

⁸⁰ Emanuel H. Brandt nannte später als Adresse seines Handelshauses Nr 9 Lawrence Pountney Street, 1819 gab er erneut „Batson's Coffee House“, Cornhill im Rahmen seines Umzugs zur Lombard Street Nr. 34 an (KENT's Directory 1815 und 1820).

⁸¹ Christopher Hake jun. begann seine Karriere in „John's Coffee House“ (KENT's Directory 1765).

⁸² So kam auch Christian Poppe nicht über die Kaffeehausadresse hinaus (vgl. KENT's Directory 1667-1779).

derung unter den deutschen Kaufleuten. Seltener stand am Beginn der Karriere eine Neugründung im Alleinbesitz. Soweit es sich auf Grund der Quellenlage feststellen läßt, gehörten William Amsinck und Arnold Mello zu den wenigen Ausnahmen.⁸³

Der allmähliche berufliche Aufstieg vom Jungteilhaber zum Firmeninhaber, der dann selber wiederum junge Kaufleute als Teilhaber aufnahm, kann anhand der Geschäftsadressen von Thomas Oom aus Reval nachvollzogen werden. Er hatte zusammen mit dem aus Danzig stammenden Charles Frederick Bremer im März 1785 die britische Staatsangehörigkeit erworben. Beide stiegen als Juniorteilhaber in das Handelshaus des Briten Richard Cowle auf der Leadenhall Street 30 ein.⁸⁴ Das Handelshaus von Cowle, Richard & Co benannte sich 1787 in Cowle, Bremer & Oom unter der gleichen Adresse um. Etwa 1789 zog das Handelshaus zur New Broad Street Nr. 5. Nach dem Ausscheiden von Cowle firmierte es seit 1796 unter Bremer & Oom, 5 New Broad Street.⁸⁵ Um 1799 herum zog sich Bremer aus dem Geschäft zurück. Oom stieg zum Firmeninhaber auf, und seit 1800 hieß das Handelshaus auf der New Broad Street Oom, Tho. & Co merchts. Als Firmeninhaber nahm er sukzessive neue Partner auf. Sie kamen bis auf einen aus Rußland. Als erstes holte er James Ecbert Hoolboom, in Archangel gebürtig, in sein Haus. Dieser hatte 1798 die britische Staatsangehörigkeit angenommen. Als nächster folgte der Brite Philip Ibbetson Fenton.⁸⁶ Das Handelshaus von Thomas Oom änderte 1807 wiederum seinen Namen in T. Oom, Hoolboom, Fenton & Co⁸⁷ Als das Haus in der Finanz- und Wirtschaftskrise von 1812 in Konkurs ging, besaß es insgesamt fünf Gesellschafter. Nicht im Firmennamen aufgenommen war der jüngste Teilhaber, Thomas Adolphus Knoblock aus Reval. Er war erst 1806 britischer Staatsangehöriger geworden. Thomas Oom hatte sich demnach innerhalb von etwa 15 Jahren vom Juniorpartner zum Firmeninhaber hochgearbeitet. In den Konkursakten von 1812 sind zwar keine Angaben zum Einlagekapital gemacht. Mit Verbindlichkeiten von über £150 000 gehörte es aber zu den großen Handelshäusern der Zeit.⁸⁸ Nach der Aufstellung der Vermögensverhältnisse verfügte nur Oom über größere Vermögenswerte. Ihm folgte in großem Abstand Hool-

⁸³ Ob Arnold Mello anfangs bei seinem Onkel Luder Mello gearbeitet hat und in welchem Status, ob als Angestellter oder Jungteilhaber, war nicht auszumachen.

⁸⁴ Oom stammte aus einer angesehenen Revaler Kaufmannsfamilie aus Rußland. Das Handelshaus Oom war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts das größte Haus in Reval. Es wurde erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts von dem britischen Handelshaus Clayhills & Sons auf den zweiten Platz zurückgedrängt. Sein Bruder Adolph Oom war Bürgermeister von Reval.

⁸⁵ Ein Richard Cowle in Elbing befindet sich 1812 unter den Gläubigern des Handelshauses Oom.

⁸⁶ Die Fentons gehörten zu den britischen Rußlandkaufleuten, und ein Fenton war Mitgesellschafter an dem rigaischen Haus Cumming & Fenton.

⁸⁷ KENT'S Directory 1807.

⁸⁸ S. u. zu den Konkursen.

boom und dann Fenton. Knoblock als jüngster Teilhaber besaß kaum nennenswertes Vermögen.⁸⁹

Gesellschafterverträge wurden im allgemeinen auf zwei, drei, fünf, zehn Jahre oder auch länger abgeschlossen. Der neue Gesellschaftervertrag, den Henry Voguell 1745 mit seinen beiden Mitgeschaftern abschloß, lief über zehn Jahre. Er sah vor, daß Voguells Patenkinder zunächst eine fünfjährige Lehrzeit im Handelshaus absolvieren sollten mit der Option, anschließend für weitere fünf Jahre als Jungteilhaber einzusteigen. Nach dem Auslaufen der zehn Jahre trennte sich Henry Uthhoff von George Amyand und gründete mit Nicholas Battier ein Haus unter dem Namen Uthhoff, Henry, Philpot Lane. Roger Siebel war über mindestens fünf Jahre Teilhaber im Handelshaus von Amyand, Rucker & Siebel gewesen, als er 1769 nach dem Tode von George Amyand mit dessen Sohn einen neuen Gesellschaftervertrag abschloß. Dieser war auf zwei Jahre begrenzt mit der Option einer Verlängerung um fünf Jahre, welche von John Roger Siebel aber nicht wahrgenommen wurde.⁹⁰ In anderen Fällen wurden die Gesellschafterverträge über Jahre hinweg zwischen den gleichen Partnern immer wieder verlängert.

Die Dauer der Zusammenarbeit von Gesellschaftern hing von privaten wie wirtschaftlichen Faktoren ab. Während die Handelsgesellschaft der beiden aus Hamburg stammenden Kaufleute Luder Mello und Paul Amsinck von den frühen 1720er Jahren an bis zum Tod von Mello 1759 bestand, arbeiteten andere nur kurze Zeit zusammen. So brach die Gesellschaft von Hermann Jacob Garrels und Anthony Hinrichs nach drei Jahren durch Konkurs auseinander. Aus dem gleichen Grund trennten sich George William Soltau und Paul Amsinck jun. nach knapp vier Jahren. George William Soltau ging danach keine Kooperation mehr ein, sondern arbeitete allein bzw. nur mit Angestellten. Garrels verzichtete zunächst ebenfalls auf einen Mitgeschafter. Nachdem sich sein neues Geschäft konsolidiert hatte, holte er 1800 seinen jüngeren Bruder Gerhard nach London. Da dieser bereits 1803 starb, arbeitete er mit nur einem Buchhalter alleine weiter.⁹¹

Die überwiegende Zahl der deutschen Kaufleute bevorzugte Gesellschafter der gleichen nationalen oder zumindest deutschsprachigen Herkunft. Insbesondere in der ersten Generation der Einwanderer handelte es sich häufig um „core-partnerships“, d. h. sie setzten sich aus dem Kreis der engsten Familienmitglieder, aus Geschwistern oder anderen nahen Verwandten zusammen.⁹² Schon die Einbürgerungsgesetze lassen erkennen, daß viele zu zweit oder sogar zu dritt kamen.⁹³ Die verwandtschaftliche Basis der Handelsgesellschaften ist

⁸⁹ NA, B3/3805, sheet E.

⁹⁰ Articles of Partnership John Amyand & John Roger Siebel April 1769 (HRO, BA89/8/7); BREDT, Siebel, S. 99.

⁹¹ ESSELBORN, Garrels, S. 109.

⁹² Zum Begriff, SELZER und EWERT, *Verhandeln und Verkaufen*, S. 146.

⁹³ Z. B.: Die beiden Brüder Frederick William und John Ulrich Commerell aus Heilbronn hatten sich 1752 und 1754 einbürgern lassen, die Brüder John Conrad und John Swiccard

bei den Elberfeldern und Herfordern, besonders aber bei den Hamburger Kaufleuten, sichtbar.

Der schon erwähnte John Henry Berenberg war mit der aus den Niederlanden stammenden Hamburger Familie Amsinck verwandt. Er hatte nach der Jahrhundertwende William Amsinck nach London geholt, der 1711 die britische Staatsangehörigkeit erwarb.⁹⁴ Ihm folgten in jungen Jahren seine beiden Neffen Paul und Wilhelm Amsinck nach. Während Wilhelm 1729 von London aus nach Oporto ging, blieb Paul in London. Zusammen mit Luder Mello gründete er das schon erwähnte Handelshaus Mello & Amsinck, Three-Tun Court in Miles-Lane, Cannon Street.⁹⁵ Als Juniorpartner nahmen sie Ende der 1740er Jahre William De Drusina aus Hamburg auf, der ebenfalls mit den Amsincks verwandt war. Der ledige Luder Mello hatte schon vor 1751 seinen Neffen Arnold Mello nach London geholt. Nach dem Tode seines Onkels machte sich letzterer selbständig und eröffnete ein eigenes Haus auf der Fenchurch Street, während Paul Amsinck das alte Handelshaus 1761 unter neuer Adresse und neuem Namen als Amsinck, Paul & De Drusina, merchts Jeffrey Square, St. Mary Axe weiterführte. Nach dem Tode von Paul 1765 übernahm William De Drusina das Geschäft am Jeffrey Square. Paul Amsinck jun., der Neffe des oben genannten Paul und Sohn des nach Oporto ausgewanderten Bruders Wilhelm, war im Alter von zwölf Jahren bei seinem Onkel in London in die Lehre gegangen. Er hatte aber schon zu Lebzeiten seines Onkels ein eigenes Handelshaus auf der Great St. Helen's Street eröffnet. William De Drusina nahm später Conrad Julius Ridder als Partner auf.⁹⁶ Paul Amsinck jun. fand in Helwig Lewis Tonnies sowie in George William Soltau, beide aus Hamburg, neue Mitgesellschafter. Solche auf Familienbande beruhenden Strukturen der Handelshäuser waren typisch für viele deutsche Häuser.

Nicht bei allen Häusern in London existierten so enge familiäre Verflechtungen wie bei den Hamburgern. Im ihrem Fall war die Zahl der kapitalkräftigen Kaufmannsfamilien in der Heimat groß genug, um Mitglieder in ausreichender Zahl nach London zu schicken. Ein Nachzug von Familienmitgliedern aus kleinen Orten, etwa aus den Textilgebieten Nordwestdeutschlands, war nur begrenzt möglich, da die kapitalkräftige Fernhandelskaufmannschaft nur aus we-

Heinzelmann aus Augsburg 1754 und 1755 oder die beiden Brüder Benjamin und John Berckenhout aus Hamburg 1722 und 1723, vgl. auch den nächsten Abschnitt zur Kettenwanderung.

⁹⁴ Wilhelm heiratete am 18. Juni die Tochter von Sir Peter Meyer und Sara Anna, geb. Berenberg. Sara Anna Berenberg war eine Urenkelin von Sara Amsinck (Caesar AMSINCK, Die niederländische und hamburgische Familie Amsinck. Ein Versuch einer Familiengeschichte, Bd. 1 und 2 Hamburg 1886–1932, Bd. 3, hrsg. von Otto Hintze, Hamburg 1932, Bd. 2, S. 36).

⁹⁵ KENT'S Directory 1736.

⁹⁶ Zwischen Paul Amsinck sen. und Julius Conrad Ridder bestanden enge geschäftliche und freundschaftliche Beziehungen, wenn nicht sogar auch verwandtschaftliche. Paul Amsinck vermachte ihm in seinem Testament £ 100 (NA, Prob 11/907).

nigen Familien bestand. Allerdings waren sie oft mit den Handelsfamilien der benachbarten kleinen und größeren Handelszentren verschwägert oder standen zumindest in geschäftlichen Verbindungen. Sie reichten zum Teil bis in die Hansestädte. Die deutschen Kaufleute in London, die aus solchen kleineren Handelsorten kamen, suchten sich aus diesem Grunde Mitgesellschafter aus dem näheren Umkreis der Heimat bzw. unter den Landsleuten. Von sechs Gesellschaftern, die Henry Voguell im Laufe seines Geschäftslebens in London aufnahm, war nur einer ein Verwandter. Zwei kamen aus seiner Heimatstadt Herford, ein weiterer aus dem nahen Osnabrück und jeweils einer aus Berlin bzw. Hamburg. Lediglich George Amyand, ein Brite hugenottischer Abstammung, war kein Landsmann.⁹⁷ Die auffällige Bevorzugung von Landsleuten setzte sich vielfach in den nachfolgenden Generationen fort. Nachfahren arbeiteten mit Einwanderern zusammen, wie im Handelshaus von Dorrien, Mello & Boetefeuer oder Spitta, Molling & Co.

Obwohl die Mehrheit enge Familienmitglieder als Mitgesellschafter bevorzugte, gründeten sie auch Sozietäten mit Briten. Allerdings finden sich in den Adreßbüchern nicht viele. Zu den wenigen gehörten der Bremer John Lewis Kraguelius sowie der aus Itzehoe stammende Lucas Steinman.⁹⁸ Außergewöhnlich sind die Beziehungen zwischen dem erwähnten George Amyand und den deutschen Kaufleuten. Der Vater von George Amyand unterhielt bereits enge Beziehungen zum Hannoveraner Hof in England.⁹⁹ Der 1720 geborene George begann seine berufliche Karriere bei Henry Voguell. Nach dessen Tod übernahm er die Leitung des Handelshauses und nahm weitere Deutsche als Kompagnions auf. Diese waren die schon bekannten Henry Uthhoff, John Anthony Rucker (Rucker) und John Roger Siebel. Amyand ging auch eine private Verbindung zu einer weiteren deutschen Kaufmannsfamilie ein. Er heiratete 1746 die Tochter des John Abraham Korten aus Elberfeld.¹⁰⁰ Die engen Beziehungen zu den deutschen Kaufleuten setzte sein Sohn John Amyand allerdings nicht fort.

Bei den binationalen Handelsgesellschaften bestanden zwischen den Einwanderern und den Briten, soweit es aus den Quellen erschlossen werden kann, oft schon vorher wirtschaftliche oder private Beziehungen. Heirateten zwischen Briten und Eingebürgerten oder deren Kindern führten bei Commerell & Lubbock sowie Rucker & Bencraft zu gemeinsamen Handelsgesellschaf-

⁹⁷ Henry Voguell hatte 1708 bis 1710 mit Christoph Viedeband aus Berlin zusammengearbeitet, von 1715-1725 mit Florian Göbel aus Hamburg, die nächsten drei Jahre mit seinem Vetter Frederick Voguell aus Herford und Anthony Fürstenau aus Osnabrück, und ab 1743 mit Theophilus Pritzler aus Herford und George Amyand. Zwischendurch arbeitete er immer wieder alleine (Leichenpredigt für Herrn Henry Voguell, Esquire Bremen 1746, STAB, a.620,147, den Hinweis auf diese Quelle verdanke ich Frau S. Boesenberg).

⁹⁸ Kraguelius & Clarke, Fenchurch Street sowie Steinman & Wilson, Sise Lane 1740.

⁹⁹ Claudius war Leibarzt Georgs II.

¹⁰⁰ Seit 1766 firmierte das Handelshaus unter dem Namen Amyand, Rucker & Siebel, merchts, 5 Laurence Pountney Hill (KENT'S Directory 1766).

ten.¹⁰¹ Eine besonders enge Kooperation existierte zwischen Briten und Eingebürgerten deutscher oder deutschrussischer Herkunft im britischen Rußlandhandel. Hier lagen allerdings besondere Gründe vor.¹⁰² Eine deutliche Zunahme der deutsch-britischen Handelshäuser ist während der Koalitionskriege festzustellen. Die restriktive Ausländerpolitik der Regierung sowie die Sorge um die Sicherheit des Geschäfts veranlaßten die deutschen Einwanderer offensichtlich zu einer engeren Kooperation.

Gemeinsame Handelshäuser mit eingebürgerten Briten aus anderen europäischen Ländern lassen sich ebenfalls ausmachen. Ihre Zahl war jedoch deutlich niedriger. Es handelte sich dabei um eingewanderte Schweizer, wie bei Uthhoff & Battier oder Fridag & Bourcard. Verbindungen mit Niederländern oder ihren Nachfahren waren ausgesprochen selten. Eine Ausnahme war das Haus Muilman & Co, in dem der gebürtige Bremer Henry Nantes Teilhaber war.¹⁰³ Bei den Schweizern handelte es sich um Mitglieder international operierender Handelshäuser. John Rudolf Bourcard (Burckhardt) stammte aus der Baseler Kaufmannsfamilie der Burckhardts. Die De Neufvilles waren eine international verzweigte Familie. Familienmitglieder besaßen Handels- und Bankhäuser in der Schweiz, den Niederlanden und Frankfurt.¹⁰⁴

1.1.4. Kettenwanderung und Nachfolge

Eine Aufschlüsselung der Verwandtschaftsbeziehungen ergab, daß die Immigration der deutschen Kaufleute zwischen 1660 und ca. 1815 eindeutige Züge der Kettenwanderung besaß. Im Generationenabstand schickten die Handelsfamilien immer wieder neue Familienmitglieder nach London. Diese Praxis deutete auf eine gezielte Politik der deutschen Stammhäuser hin. Ihnen lag offensichtlich daran, einen Zugang zum Handel des Empire und zum Londoner Finanzmarkt über Generationen hinweg zu erhalten. Besonders sichtbar wird die Kettenwanderung bei den Hamburger Familien der Amsincks und Rückers.

Von den Amsincks ließen sich zwischen 1710 und 1779 insgesamt vier Mitglieder der Familie einbürgern, aus der Hamburger Kaufmanns- und Senatorenfamilie Rücker zwischen 1745 und 1806 sogar neun Mitglieder. Die Einwanderung der Rückers stellt nicht allein wegen ihrer hohen Zahl ein einzigartiges Beispiel für eine gezielte familiäre Kettenwanderung dar, sie läßt sich auch

¹⁰¹ John Anthony Rucker, ein Neffe des obengenannten John Anthony Rucker, heiratete am 8. April 1810 die Tochter des verstorbenen Stephen Bencraft (zum Handelshaus Rucker & Bencraft, vgl. GL, MSS 15,637).

¹⁰² S. u. hierzu, sowie Margrit SCHULTE BEERBÜHL, Staatsangehörigkeit und Fremdes Know-How. Die deutschen Kaufleute im britischen Rußlandhandel, in: VSWG 89 (2002), S. 379-399.

¹⁰³ Zu Henry Nantes s. u. unter Konkurse.

¹⁰⁴ Deneufville and Schuman, merchants. Turnwheel Lane Canon-Street (COMPLETE GUIDE 1740).

quellenmäßig gut erschließen.¹⁰⁵ Bei dem Rückerschen Handelshaus handelt es sich zudem um ein Unternehmen, das sich in London bis weit in das 19. Jahrhundert hinein verfolgen läßt. Zusammen mit den Rothschilds, den Schröders und Frederick Huth gehörte es zu den erfolgreichsten Häusern deutscher Abstammung in Großbritannien. Es ist nur deshalb in Vergessenheit geraten, da, anders als bei den drei genannten Handelsfamilien, offensichtlich kein Nachlaß mehr existiert.

John Anthony Rücker (1719–1804), der Gründer des Londoner Handelshauses, erwarb 1745 die Staatsangehörigkeit. Da er unverheiratet geblieben war, holte er Anfang der 1760er Jahre seinen Neffen Johann Peter Rücker nach London, der 1763 die britische Staatsangehörigkeit erwarb. Nach dem Tod von George Amyand 1766 schied John Anthony Rücker aus dem Handelshaus Amyand, Rucker & Siebel aus. Er führte schon vorher ein eigenes Geschäft auf der Suffolk Lane, in das sein Neffe als Teilhaber einstieg und das bei Kent Ende der 1760er Jahre unter dem Namen Rucker, John-Anthony & John Peter, merchts. Suffolk-Lane, Cannon Street erschien.¹⁰⁶ John Peter verließ 1774 London und ließ sich als Kaufmann in New York nieder.¹⁰⁷ Das Londoner Unternehmen firmierte noch bis 1778 unter dem alten Namen, obwohl schon vor John Peter Rückers Migration in die USA zwei weitere Neffen von John Anthony Rücker nach London gegangen und die britische Staatsangehörigkeit erworben hatten. Die Brüder John Gotthelf und Conrad Rücker blieben aber nicht lange bei ihrem Onkel. Gotthelf war seit 1771 in London und starb 1774. Conrad kehrte wenige Jahre später nach Hamburg zurück und wurde dort 1788 Bürgermeister.¹⁰⁸ Ihnen folgte ein dritter Bruder, Daniel Henry, 1775 nach London. Er erwarb noch im gleichen Jahr die Staatsangehörigkeit und wurde 1783 Teilhaber im Geschäft seines Onkels. Seit 1785 erschien das Handelshaus unter dem Namen Rucker, John Anthony & Daniel Henry in den Adreßbüchern.¹⁰⁹ Anfang der 1790er Jahre zog sich der Firmengründer John Anthony aus der Geschäftsführung zurück. Mit dem Generationenwechsel fand ein Umzug des Handelshauses von der Suffolk Lane Nr. 2, an der das Haus sich über mehr als zwei Jahrzehnte befunden hatte, zur Broad Street statt. Es blieb dort nur wenige Jahre. Um 1796 oder 1797 erfolgte der Umzug zur Mincing Lane Nr. 29. Da Daniel Henry kinderlos blieb, holte er 1794 den gerade erst 15jährigen John Anthony sowie den noch vier Jahre jüngeren Henry

¹⁰⁵ Die folgenden Ausführungen basieren auf der Auswertung der Londoner Adreßbücher, der Einbürgerungsgesetze und Einbürgerungsanträge sowie dem im Hamburger Geschlechterbuch veröffentlichten Stammbaum (HAMBURGER GESCHLECHTERBUCH, Bd. 5, (DEUTSCHES GESCHLECHTERBUCH, Bd. 27), 1914, S. 179–222).

¹⁰⁶ KENT'S Directory 1769.

¹⁰⁷ HAMBURGER GESCHLECHTERBUCH, Bd. 5, (DT. GESCHLECHTERBUCH, Bd. 27), 1914, S. 190.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ LOWNDES 1785, Zwischen 1777 und 1785 firmierte es unter dem Namen Rucker, John Anthony, mercht. (KENT'S Directory). Bei Kent stand das Handelshaus noch bis 1786 unter diesem Namen.

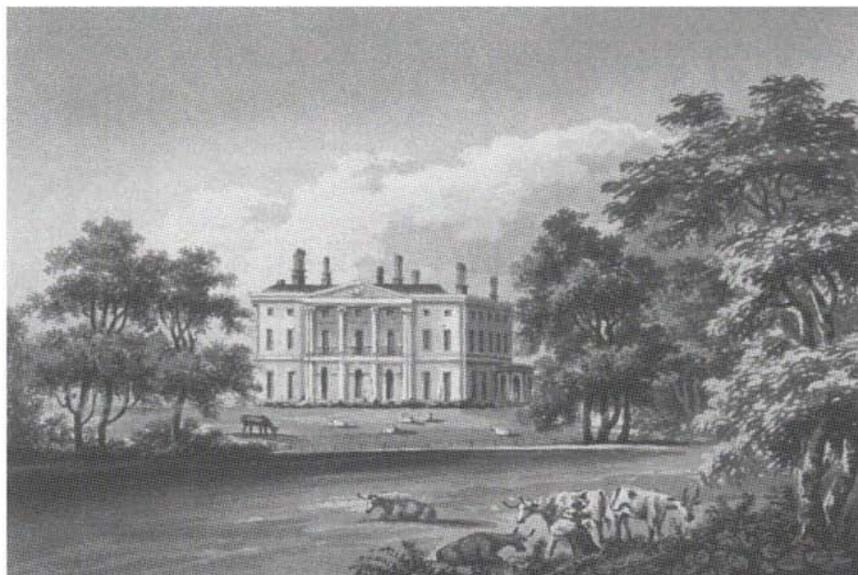


Abb. 4: Landhaus der Familie Rucker

John nach England. 1802 wurde John Anthony jun. als Teilhaber aufgenommen. Das Stammhaus Rucker D.H. & J.A existierte bis zum Konkurs von 1831 unter diesem Namen.

Kurz nach der Jahrhundertwende, als sich Napoleons Truppen Hamburg näherten, verließen drei weitere Rückers die Heimatstadt und gingen nach London, Martin Diederich, der Bruder von John Anthony, sowie die beiden Brüder Siegmund und John Diederich.¹¹⁰ Die beiden zuletzt genannten Brüder eröffneten ein eigenes Haus auf der Broad Street unter dem Namen Rucker Brothers, merchants, Old South Sea House, Broad Street. Als John Anthony Rucker der Ältere 1804 starb, vermachte er seinem Neffen Daniel Henry Rucker mehrere Zuckerplantagen in der Karibik.¹¹¹ Viele große britische Zuckerkaufleute besaßen in England eine Zuckersiederei oder waren zumindest Teilhaber. Die Gelegenheit zum Erwerb einer solchen ergab sich für die Rückers, als die Zuckersiederei Travers & Esdaile 1806 auf der Upper Thames Street in Konkurs ging.¹¹² Martin Diederich Rucker kaufte sie zusammen mit dem Briten Elliot aus der Konkursmasse und betrieb sie fortan als Unterneh-

¹¹⁰ In ihrem Einbürgerungsantrag machten Martin Diederich sowie die beiden Brüder Siegmund und John Diederich erbrechtliche Gründe für den Erwerb der britischen Staatsangehörigkeit geltend (NA, HO 5/24).

¹¹¹ NA, Prob 11/1410.

¹¹² NA, C 217/61. Sie erwarben die Siederei für £ 1 740.

mer. Im Fall der Rückers diente der Nachzug von jüngeren Verwandten sowohl der Sicherung der Geschäftsnachfolge als auch der Expansion des Handelsunternehmens. Die Expansion des Familienunternehmens beschränkte sich nach der Wende zum 19. Jahrhundert nicht auf den Standort London, vielmehr wurde die britische Hauptstadt zentraler Ausgangspunkt für ein weltweites Ausgreifen.¹¹³

Auffällig viele deutsche Kaufleute blieben in London unverheiratet. Neben John Anthony Rücker waren es Sebastian Fridag, Johann Heinrich Albers, Herman Dietrich Retberg und Daniel Nantes, um nur einige zu nennen. Zur Sicherung der Geschäftsnachfolge in London griffen sie auf die Kinder von Geschwistern und anderen nahen Verwandten zurück. So holte Sebastian Fridag seinen Neffen mit gleichem Namen nach London. Er übernahm 1803 das Geschäft. Nicht in allen Fällen gelang es, einen Nachfolger zu finden. Johann Heinrich Albers fand keinen und zog sich um 1815 nach Bremen zurück. Retberg – 1753 in Bremen geboren und seit 1781 britischer Staatsangehöriger – hatte Simon Herman Retberg, den Sohn seines Bruders Hinrich, als Nachfolger vorgesehen. Dessen früher Tod sowie „einige andere Gründe“ veranlaßten ihn, sein Haus kurz nach der Jahrhundertwende zu schließen.¹¹⁴

Bei der kaufmännischen Kettenwanderung und Nachfolgesicherung sind zwei Aspekte zu berücksichtigen, zum einen das unmittelbare Eigeninteresse des ausgewanderten Kaufmanns und zum anderen das der Stammfamilie in der Heimat. Das Interesse des Firmeninhabers war es, die Nachfolge durch die eigenen Kinder zu sichern bzw. wenn es sie nicht gab, einen geeignet erscheinenden Neffen oder anderen nahen Verwandten zu nehmen. Die kaufmännische Ausbildungs- und Weiterbildungspraxis begünstigte dabei den Nachzug. Sie erlaubte dem Geschäftsinhaber, rechtzeitig vor seinem Ableben die Nachfolge zu regeln.¹¹⁵ Seine Pläne deckten sich dabei nicht zwingend mit denen des Stammhauses in der Heimat. Hatte der Londoner Kaufmann eigene Kinder und übertrug er die Nachfolge auf sie, so barg diese Regelung die Gefahr einer Lockerung der Beziehungen zur alten Heimat, zumal wenn die nachfolgende Generation in England geboren war. Stellte aber der britische Markt für die Handelsfamilien in der Heimat einen sehr aussichtsreichen und wichtigen Absatzmarkt dar, so versuchten sie, die Verbindungen durch eine kontinuierliche Entsendung weiterer Familienmitglieder im Generationenabstand aufzufrischen. Ein typisches Beispiel für eine solche Familienpolitik waren die Elberfelder und Herforder Kaufleute.

Wirtschaftliche Erwägungen veranlaßten sowohl die Elberfelder als auch die Herforder Kaufmannschaft zu dieser Form der Kettenwanderung. Über mehr als einhundert Jahre hinweg sandten sie von Zeit zu Zeit immer wieder Angehörige nach London. Ausschlaggebend für die Praxis war der exportorientierte

¹¹³ S. u. hierzu ausführlich.

¹¹⁴ Heinrich Leo BEHNCKE, *Eine Lübecker Kaufmannsfamilie*, Lübeck 1900, Teil 1, S. 75.

¹¹⁵ S. Henry Voguell oder Georg Krüger.

Textilhandel. Die weißen Elberfelder Garne und Tuche wurden schon seit dem 16. Jahrhundert vor allem für den Export produziert. Sie besaßen einen herausragenden Ruf im Ausland. Preisliche wie qualitative Gründe machten die Kolonien zu einem wichtigen Exportmarkt für Textilien aus Elberfeld und der Herforder Umgebung.¹¹⁶ Schon während des Protektorats bzw. unmittelbar nach der Restauration ließen sich die drei Brüder John, Engel und Jasper Kaus¹¹⁷ aus Elberfeld in London nieder und eröffneten ein Handelshaus. Ihnen folgten im Abstand von etwa 15 bis 20 Jahren drei Brüder aus der Familie Teschemacher.¹¹⁸

Von den drei Kaus Brüdern hinterließ zumindest einer zwei Söhne sowie eine Tochter.¹¹⁹ John William und John Engelbert Teschemacher hinterließen beide Kinder. In seinem Testament von 1713 hatte John William zwar den Wunsch geäußert, daß seine beiden Söhne nicht den Kaufmannsberuf ergreifen sollten. Dennoch trat der Sohn John William in die Fußstapfen des Vaters. 1749 findet sich ein Handelshaus Jacobs & Teschmaker in London.¹²⁰ Die Beziehungen der nachfolgenden Generationen der Teschemachers zur deutschen Heimat der Väter brachen zwar nicht völlig ab, doch waren sie nur noch sehr locker, soweit es sich aus den Quellen erschließen lässt. Den Handelsfamilien in Elberfeld erschien es notwendig, schon vor dem Ableben von John William Teschemacher durch die Entsendung weiterer Angehöriger den Standort London zu sichern.

Angezogen von den wirtschaftlichen Chancen des englischen Reexportmarktes ließen sich im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts zwei weitere Elberfelder in London nieder.¹²¹ Nach dem Tod von John William 1713 folgten wenige Jahre später John Abraham Korten und Peter Lucas. Über die Anfänge von Korten ist zwar nichts bekannt, doch ist es wahrscheinlich, daß er im Geschäft von John Engelbert Teschemacher anfang, der dieses nach dem Tode sei-

¹¹⁶ Walter DIETZ, *Die Wuppertaler Garnnahrung. Geschichte der Industrie und des Handels von Elberfeld und Barmen 1400–1800* (Bergische Forschungen Bd. 4), Neustadt a. d. Aisch 1957; ders., *Die Wuppertaler Garnnahrung in: Horst JORDAN und Heinz WOLFF, (Hrsg.), Werden und Wachsen der Wuppertaler Wirtschaft von der Garnnahrung 1527 zur Modernen Industrie, Wuppertal 1977, S. 23–48, bes. S. 34ff.; Stefan GORISSEN, Bergisch-märkische Kaufmannschaft: Handels- und Verwandtschaftsnetze, in: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 99 (1999–2001), S. 43–69, bes. 46–50.*

¹¹⁷ Von den drei Brüdern ließen sich nur John und Jasper 1660 und 1667 einbürgern. Für den Hinweis auf den Familienstamm der Familie Kaus danke ich Herrn Dr. Uwe Eckardt, Direktor des Wuppertaler Stadtarchivs.

¹¹⁸ John Engelbert und John William Teschemacher erwarben 1685 und 1691 die englische Staatsangehörigkeit, der dritte Bruder Isaac erwarb sie nicht.

¹¹⁹ Jasper Kaus war verheiratet, doch hinterließ er keine Kinder. Er vermachte einen Teil seines Vermögens seinen beiden Neffen John und Jacob Kaus sowie seiner Nichte Mary, als er 1679 starb (NA, Prob 11/359).

¹²⁰ Aus den Quellen ist nicht zu erschließen, welchem Beruf der zweite Bruder Merry nachging. Der Sitz der Familie blieb Edmonton. Sie stieg dort in die Reihen der Lord Manors auf.

¹²¹ Neben den Teschemachers lebten um 1710 noch Engelbert Iserloo und Caspar Bergmann in London.

nes Bruders fortführte.¹²² Korten trat 1732 nach dem Ableben von John Engelbert die Geschäftsnachfolge an. Das Gebäude, in dem sich das Handelshaus befand, ging in seinen Besitz über. Allerdings verlagerte er in den nachfolgenden Jahren den Geschäftssitz zur Mincing Lane.¹²³ Kurz vor dem Ableben von John Engelbert holte Korten seinen jüngeren Bruder Peter herüber.¹²⁴ Nach 1737 brach die dichte Kettenwanderung der Elberfelder in die britische Hauptstadt ab. Korten hinterließ eine Tochter, die den schon erwähnten Georg Amyand heiratete, der nach der Schließung des Geschäfts die Verbindungen nach Elberfeld aufrecht erhielt. Ende der 1750er Jahre ging noch einmal der Elberfelder John Roger Siebel nach England, doch kehrte er in der Textil- und Finanzkrise von 1772 in seine Heimatstadt zurück.¹²⁵ Mit ihm endet die auf London ausgerichtete Kettenwanderung und die Geschichte der Elberfelder Handelsniederlassung in der britischen Hauptstadt, die über personelle Veränderungen hinweg mehr als hundert Jahre aufrecht erhalten wurde.

Die Migration der Elberfelder nach England jedoch endete mit John Roger Siebel nicht endgültig, sie verlagerte sich nur in den Norden Englands. Die aufkommenden Textilstädte boten für die Elberfelder einen neuen Absatzmarkt für ihr Leinengarn, denn Leinengarne wurden noch lange Zeit als Kettfaden in der Baumwollindustrie benötigt. Die Migration der Elberfelder in die nördlichen Regionen Englands gegen Ende des Jahrhunderts sowie nach der Wende war jedoch nicht mehr so dicht und zielgerichtet. Um 1780 zog es John Roger Teschemacher aus Hannover nach Nottingham.¹²⁶ Er ließ sich dort als „merchant-entrepreneur“ nieder. Das Wirkwarengewerbe in Nottinghamshire befand sich in der zweiten Jahrhunderthälfte in einer ausgesprochen florierenden Phase und lockte viele Kaufleute an.¹²⁷ John Roger Teschemacher eröffnete dort mit einem Engländer eine Wirkwarenmanufaktur und betätigte sich auch als Konstrukteur und Erfinder. Er entwickelte eine Dampf- sowie eine Textil-

¹²² Der Sohn von John Engelbert starb schon vor ihm (zu ihm s. u.). Seine Tochter heiratete Isaac Panchaud. Dieser stammte aus einer Bankierfamilie aus dem Vaudois. Panchaud fallierte 1743. Sein Sohn gründete später eine Bank in Paris. Sie war der Vorläufer der Bank von Frankreich (s. hierzu H. LÜTHY, *La Banque Protestante en France*, 2 Bde. Paris 1959 und 1961, Bd. 2, 420–439, 447–449, 458–463, 693–696).

¹²³ *Land Tax 1731 und 1732* (GL, MSS 11 316, Bd. 97 und 100: St. Martin's Orgar): *THE INTELLIGENCER OR MERCHANTS ASSISTANT*, London 1738.

¹²⁴ 1718/9 kamen Johann Abraham Korten und Peter Lucas (SHAW II, S. 53, 63, 123, 124; zu Lucas vgl. auch *DT. GESCHLECHTERBUCH*, Bd. 16, S. 402), 1731 Peter Korten und 1737 Godfrey Wichelhausen.

¹²⁵ Peter Lucas war 1749 ohne Nachkommen in London gestorben. Casper Bergmann hinterließ zwei Töchter. Eine heiratete einen Kaufmann in Amsterdam. Nach den Unterlagen der Bank von England war Bergmann ein „surgeon“. Ob er auch als Kaufmann tätig war, konnte nicht herausgefunden werden. Beide Berufe waren zu der damaligen Zeit nicht unvereinbar (s. das Beispiel von George Amyands Vater).

¹²⁶ Der Vater von John Roger Teschemacher war Mitte des Jahrhunderts von Elberfeld nach Hannover gezogen.

¹²⁷ Ausführlich zur Strumpfwirkerei, Stanley D. CHAPMAN, *Enterprise and Innovation in the British Hosiery Industry*, in: *Textile History* 5 (1974), S. 14–37.

maschine, die er 1791 und 1792 patentieren ließ.¹²⁸ Ein anderer Elberfelder aus der Kaufmannsfamilie Wichelhaus ging nach der Jahrhundertwende zunächst nach London, zog dann aber in die aufstrebende Hafenstadt Liverpool.¹²⁹

Die Elberfelder waren in erster Linie Textilkaufleute. Mit der wachsenden Konkurrenz der irischen und schottischen Leinenindustrie konnten sich Elberfelder Textilien und Garne immer weniger auf dem englischen Markt behaupten. Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg befreite zudem den deutschen Handel von den Zwängen der Navigationsakte, so daß die Deutschen verstärkt direkte Handelsverbindungen über den Atlantik aufbauten. Auch einen Elberfelder zog es über den Atlantik. Der Niedergang der Wuppertaler Garnnahrung gegen Ende des Jahrhunderts leitete in der Heimat einen Umstrukturierungsprozeß ein, der die Migration von Textilkaufleuten aus diesem Ort beendete.¹³⁰

Herford war ebenfalls ein Zentrum des Garn- und Leinenhandels gewesen. Von dort setzte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit Bernard Sirps eine Kettenwanderung nach London ein. Er erwarb 1670 die englische Staatsangehörigkeit. Ihm folgten bis 1775 insgesamt elf Herforder. Sie waren wie die Elberfelder eng miteinander verwandt, und der Leinen- und Garnhandel bildete die Basis ihrer kommerziellen Unternehmungen in London.

Die Londoner Niederlassung der Herforder ging nach dem Tod von Bernard Sirps auf Heydman John Burges und Henry Voguell über und wurde von Theophilus Pritzler und Godfrey Molling fortgesetzt. Ob Godfrey Molling, wie es Henry Voguell in seinem Testament wünschte, nach seiner Lehre bei Gotthelf Bagge (Hamburg) bei Amyand anfang, ist nicht festzustellen.¹³¹ Adressenmäßig erscheint er erstmals als Teilhaber in dem Handelshaus von Langkopff, Molling & Co Anfang der 1760er Jahre.¹³² Das Handelshaus Molling und Co stieg in den nachfolgenden Jahrzehnten zu einem der großen und bedeutenden deutschen Handelshäuser auf.¹³³ Ähnlich wie im Elberfelder Fall hörte die Kettenwanderung in den 1770er Jahren auf. Frederick Molling erwarb als letzter 1775 die Staatsangehörigkeit.

¹²⁸ Patents of Invention, Chronologically Arranged from 2. March 1617 – 1. Okt 1852, hrsg. von Bennet WOODCROFT, London 1854, Nr. 1917 und 1808.

¹²⁹ DT. GESCHLECHTERBUCH, Bd 24 (1914), S. 297.

¹³⁰ Zur Geschichte des Elberfelder Textilgewerbes vgl. DIETZ, Die Wuppertaler Garnnahrung; Wolfgang HOTH, Die Industrialisierung einer rheinischen Gewerbestadt, dargestellt am Beispiel Wuppertal, Köln 1975, bes. S. 93.

¹³¹ Nach dem Wunsch von Henry Voguell sollte Amyand Godfrey Molling in sein Geschäft nehmen, falls sich einer der beiden, Henry Uthhoff oder sein Neffe Henry Voguell, als unfähig erwies (NA, Prob 11/751).

¹³² KENT'S Directory 1761; Godfrey Molling wurde 1753 britischer Staatsangehöriger. Henry Author Langkopff stammte aus Braunschweig. Er erwarb 1750 die britische Staatsangehörigkeit.

¹³³ S. u. hierzu; Godfrey Molling hatte eine Tochter von Anthony Fürstenau aus Osnabrück, einem früheren Mitgesellschafter von Henry Voguell geheiratet. Neue Gesellschafter nach dem Tod von Langkopff wurden Frederick Rasch aus Flensburg und später John Spitta aus Braunschweig.

Schon früh diversifizierten die Herforder in gewerbliche Unternehmungen und betätigten sich sowohl als Kaufleute wie als Unternehmer. Sie konzentrierten ihre Niederlassungen auch nicht ausschließlich auf London. Conrade Smith ließ sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Kaufmann in Bristol nieder. Christoph Frederick Pritzler, ein Bruder des schon erwähnten Theophilus Pritzler, wurde zum Begründer einer deutschstämmigen Zuckersiederdynastie in London. Er selber blieb allerdings nicht in London, sondern ging nach Zittau und eröffnete dort mit einem Kaufmann namens Biedermann ein Handelshaus. Henry Voguell hatte spätestens seit 1720 in enger Verbindung mit sächsischen Textilhändlern gestanden, und zu seinen Hauptlieferanten in Zittau gehörten Schinckschank, Jungessel, Söhne & Consorten sowie der erwähnte Biedermann. Durch die Pritzlers schufen die Herforder in London somit ebenso wie die Brüder Hasenlever eine direkte familienbasierte Handelsverbindung zwischen den sächsischen und westdeutschen Textilgebieten sowie der britischen Hauptstadt. Die Handelsverbindung wurde von dem Haus Langkopf, Molling & Rasch mindestens bis in die zweite Hälfte des Jahrhunderts aufrechterhalten. Einer der Hauptabnehmer für sächsische und nordwestdeutsche Textilien der Herforder Handelsniederlassung in London war der schon genannte Amerikaner Joshua Johnson. Langkopf, Molling & Rasch gehörten andererseits zu Johnsons' Großabnehmern für Virginia Tabak.¹³⁴

Die Zuckersiederei in London wurde nach dem Tod des Theophilus von Mary Pritzler und ihrem Sohn weitergeführt.¹³⁵ Letzterer oder dessen Sohn baute in den 1780er Jahren eine Handelsverbindung in die Levante auf.¹³⁶ Die Herforder schufen über London auch eine Verbindung nach Rußland: Henry Klausung erwarb 1753 die englische Staatsangehörigkeit und ging als britischer Staatsangehöriger und Unternehmer nach Rußland.¹³⁷

Die Migration der Textilhandelskaufleute aus dem nordwestdeutschen Raum war, wie oben schon ausgeführt, Teil eines komplexen Migrationsprozesses. Schon auf dem Weg nach England hatten sich Mitglieder der beschriebenen Elberfelder und Herforder Familien in Bremen und vereinzelt in Hamburg niedergelassen. Sie hatten auf diese Weise ein ausgedehntes wirtschaftlich wie familiär eng verflochtenes Handelsnetz mit Stützpunkten in den nordwestdeutschen und sächsischen Textilgebieten, in den norddeutschen Hafenstädten und in der britischen Hauptstadt aufgebaut. Der Standort London stellte dabei einen zentralen Knotenpunkt dar, von dem aus sich weitreichende internationale Handelsbeziehungen erschlossen, die auch eine Vernetzung mit anderen deutschen Textilregionen wirtschaftlich attraktiv machte. Die Sicherung der Nachfolge in den Londoner Niederlassungen war deshalb von vorrangiger Bedeutung für die Handelsfamilien.

¹³⁴ PRICE, Joshua Johnson's Letterbook, S. XXVf.; Arno KUNZE, Der Zittauer Leinengroßhandel im 18. Jahrhundert, in: Zittauer Geschichtsblätter 6 (1930), S. 44.

¹³⁵ HAMBURGER KIRCHE, Verzeichnis der Naturalisierten 22. März 1748/9 sowie NA, Prob 11/751.

¹³⁶ S. u. hierzu.

¹³⁷ Anthony CROSS, *By the Banks of the Neva*, Cambridge 1997, S. 407, Anm. 114.

1.1.5. Die Entwicklung einer bilateralen Handelsverbindung aus deutscher Perspektive: das bremische Haus der Retbergs

Die Migration nach London erfolgte, wie erwähnt, aus strategischen Gründen zur Erschließung neuer Märkte sowohl für das heimatliche Handelshaus als auch für die Heimat insgesamt. Ein partieller Einblick wurde bereits im vorhergehenden Teil am Beispiel des Hauses Bode gegeben. Verschiedene Schicksalsschläge, die das Bremer Haus erfuhr, haben vor allem das Risiko deutlich gemacht. Das Briefbuch von Johann Bode setzt zudem erst ein, als die Söhne bereits in England waren. Im folgenden sollen an einem anderen Beispiel knapp hundert Jahre später noch einmal aus deutscher Sicht die Handelsbeziehungen eines Handelshauses mit England betrachtet werden. In diesem Fall kann der Blick stärker auf die Auswirkungen auf das elterliche Stammhaus gerichtet werden, und zwar vor und nach der Emigration eines Familienmitglieds nach London. Am Beispiel des Bremer Familienunternehmens der Retbergs wird untersucht, in welchem Umfang sich der Handel durch die Eröffnung einer Niederlassung in der britischen Hauptstadt veränderte. Von der Familie existiert zwar kein Nachlaß, doch kann einiges über den Handel der Familie mit England aus den Angabebüchern der Schlachte gewonnen werden. Es handelt sich um Rechnungsbücher der Schlachte, in denen die Abgaben der von See kommenden Schiffen verzeichnet wurden.¹³⁸ Sie sind ab 1754 erhalten und vermitteln einen einzigartigen Einblick in den Bremer Importhandel für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.¹³⁹ Eine entsprechende Quelle für den Exporthandel ist nicht vorhanden. Die Angabebücher verzeichnen die Ladung, die Empfänger, die Namen der Schiffsführer sowie den Exporthafen. Auf Grund der Quellenlage kann zwar nicht mehr festgestellt werden, welche Waren und in welchem Umfang das Bremer Haus an den Sohn in London verschickte, die Angabebücher gewähren aber einen Einblick in die geographische Reichweite ihrer Importe, der Schwerpunkte und Veränderungen. Die Namen der ausländischen Exporteure finden in den Angabebüchern keinen Niederschlag, so daß anhand dieser Quelle der auswärtige Geschäftspartner nicht zu ermitteln ist. Wie das Beispiel des Handelshauses Bode jedoch zeigt, übernahmen die Familienmitglieder in den auswärtigen Niederlassungen eine Pilot- und Steuerungsfunktion, indem sie dort verlässliche Handelspartner acquirierten und kontrollierten. Eine auffällige Zunahme des Handels mit London bzw. England nach der Niederlassung des Sohnes weist deshalb durchaus auf einen Zusammenhang hin.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unterlag der Bremer Außenhandel bedingt durch die zahlreichen Kriege erheblichem Wandel. Sie schnitten Bremen von etablierten Märkten ab, wie etwa dem französischen Markt nach Ausbruch der Koalitionskriege, oder eröffneten neue Märkte z. B. durch die

¹³⁸ Der alte Bremer Hafen wurde Schlachte genannt.

¹³⁹ Lediglich für die ersten beiden Jahrzehnte gibt es zwei Lücken s. u. hierzu.

amerikanische Unabhängigkeit. Solche allgemeinen Entwicklungen sind bei der Verortung des Retbergschen Handels mit zu berücksichtigen. Auffällige Abweichungen vom allgemeinen Trend des Englandhandels können durchaus durch die Niederlassung in London bedingt gewesen sein. Von diesen Überlegungen ausgehend sollen zunächst Aufschlüsse über die Handelsschwerpunkte des Bremer Einfuhrhandels im allgemeinen gewonnen werden, bevor der Einfuhrhandel des Bremer Handelshauses Retberg im Gesamtkontext des Bremer Außenhandels beschrieben und seine Entwicklung seit der Niederlassung eines Familienmitglieds in England aufgezeigt werden kann.

Nach den offiziellen Einfuhrstatistiken der Hansestädte Bremen und Hamburg stand Großbritannien als Handelspartner im 18. Jahrhundert keineswegs an erster Stelle. Frankreich war der bei weitem bedeutendere Handelspartner der beiden Hansestädte. Allerdings verleiten die offiziellen Statistiken leicht zu einer Unterbewertung des Handels. In Hamburg verzeichnen die Admiralitätszoll- und Convoygeld-Einnahmebücher beispielsweise keineswegs alle Einfuhrwaren.¹⁴⁰ Eine größere Erschwernis bei der Bewertung des britisch-deutschen Handels ist auch der Umstand, daß der Warenhandel zwischen beiden Ländern keineswegs ausschließlich über deutsche Häfen lief. Ein großer Teil der Waren wurde über die Niederlande, belgische und andere europäische Häfen verschifft, doch spielt dieser Aspekt für das Vorhaben allenfalls eine untergeordnete Bedeutung.

Auf der Basis der Angabebücher der Schlachte hat Hans Jürgen von Witzendorff für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts eine statistische Auswertung zum Bremer Außenhandel vorgenommen, die hier für die allgemeine Entwicklung zugrunde gelegt wird.¹⁴¹ Die von ihm erstellten Daten machen deutlich, daß die Zahl der ankommenden Schiffe von Jahr zu Jahr starken Schwankungen unterlag und es in der Rangfolge der wichtigsten Importländer häufig zu kurzfristigen Verschiebungen kam. Langfristig betrachtet standen die Niederlande von allen europäischen Ländern bis zum Ende des Jahrhunderts an erster Stelle der Importländer. Zwischen 1800 und 1803 gab es allerdings seine Spitzenposition an Großbritannien ab. Schon seit 1794 hatte der Handel mit der Insel deutlich zugenommen, weshalb in der Literatur die Epoche zwischen 1794 und 1803 auch als die „goldene Periode der bremischen Handlung“ mit England bezeichnet wurde. Mit dem Wiederbeginn des Krieges 1803 und der Blockade brach der Englandhandel weitgehend zusammen.¹⁴²

¹⁴⁰ Vgl. hierzu ausführlich Jürgen SCHNEIDER et al. (Hrsg.), *Statistik des Hamburger Seewärtigen Einfuhrhandels im 18. Jahrhundert*, St. Katharinen 2001, Einleitung. Vgl. insbesondere auch Klaus WEBER, *Die Admiralitätszoll- und Convoy-Einnahmebücher. Eine wichtige Quelle für Hamburgs Wirtschaftsgeschichte im 18. Jahrhundert*, in: *Hamburger Wirtschafts-Chronik*, NF 1 (2000), S. 83–112.

¹⁴¹ Hans Jürgen VON WITZENDORFF, *Beiträge zur bremischen Handelsgeschichte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, in: *Bremisches Jahrbuch* 43 (1951), S. 342–394.

¹⁴² Wilhem LÜHRS, *Die Freie Hansestadt Bremen und England in der Zeit des Deutschen Bundes (1815–1867)*, Bremen 1958, S. 123.

Tab. 11: Zahl der in Bremen ankommenden Schiffe im Zehnjahresdurchschnitt¹⁴³

| Jahr | England | Frankreich | Niederlande |
|-----------|---------|------------|-------------|
| 1754–57* | 23 | 16 | 119 |
| 1764–69** | 23 | 21 | 57 |
| 1770–79 | 57 | 64 | 184 |
| 1780–89 | 50 | 66 | 94 |
| 1790–99 | 85 | 67 | 111 |
| 1800–03 | 52 | 24 | 25 |

* Angaben sind nur für die Jahre 1754–1757 vorhanden

** Angaben nur für 1764–66 und 1769 vorhanden

In den 1750er und 1760er Jahren lag Großbritannien weit hinter den Niederlanden aber knapp vor Frankreich. In den 1770er und 1780er Jahren dagegen fiel es auf Platz drei zurück. Tiefpunkt war das Jahr 1779 mit nur 28 Schiffen aus Großbritannien. Erst ab 1786 legten wieder mehr Schiffe aus England an. Nach Ausbruch des Krieges 1793 vertauschten England und Frankreich die Plätze. Allerdings kann von einer grundsätzlichen Ausschaltung des Handels mit Frankreich nicht ausgegangen werden.¹⁴⁴ Für die 1770er und 1780er Jahre lag die Zahl der Schiffe aus Frankreich im Zehnjahresdurchschnitt bei etwa 65 pro Jahr. Sie änderte sich auch in den 1790er Jahren nicht grundlegend. Es kamen im Durchschnitt immer noch etwa 67 pro Jahr an. Auffallend ist dagegen der Anstieg der Schiffe aus England nach 1793. Zwischen 1795 und 1802 kamen – von 1799 abgesehen – immer mehr als 100 pro Jahr an.

Obwohl in absoluten Zahlen ein deutlicher Anstieg der Importe aus England festzustellen ist, veränderte sich der prozentuale Anteil nicht auffällig. Die Niederlande hatten einen prozentualen Anteil von 25,5% im Jahre 1770, der bis 1790 auf 11% sank und dann bis 1798 unverändert blieb. Frankreich hatte den höchsten prozentualen Anteil im Jahre 1786 mit 14%, dagegen betrug der Anteil für 1770 und 1780 sowie für 1790 und 1798 nur zwischen 7% und 8%.¹⁴⁵ Der englische Anteil unterschied sich vom französischen – von kurzfristigen Abweichungen abgesehen – nicht wesentlich. Von 8% im Jahre 1770 sank er auf 5% bis 1780. Für 1786 ist ebenfalls ein Anstieg festzustellen, allerdings fiel er mit 9% nicht ganz so hoch aus wie der französische, und 1790 sank er erneut auf 7%. 1798 hatten die aus England kommenden Schiffe mit 11% den gleichen Anteil wie die holländischen.

¹⁴³ Auf der Basis der Zahlen von von Witzendorff errechnet (VON WITZENDORFF, Handelsgeschichte, S. 387).

¹⁴⁴ LÜHRS, Bremen, S. 122 spricht von der Ausschaltung des Frankreich-Handels nach Beginn der Napoleonischen Kriege.

¹⁴⁵ Lührs zufolge betrug der Wert der Einfuhren aus Frankreich gegenüber denen aus England im Jahre 1779 mehr als das Doppelte und stieg bis 1788 auf einen Wert von etwa 11 Millionen Livres. Dieses Übergewicht Frankreichs läßt sich anhand der Schiffszahlen nicht belegen (LÜHRS, Bremen, S. 122).

Das Haus Johann Abraham Retberg bzw. später Joh. Abr. Retberg und Söhne handelte bereits in den 1750er Jahren mit England, wenn auch nur in geringem Umfang.¹⁴⁶ Johann Abraham Retberg, sen. stammte aus Lippstadt, hatte sich in frühen Jahren in Bremen niedergelassen und war mit Anna Maria Teschemacher aus dem bremischen Zweig der Familie Teschemacher verheiratet.¹⁴⁷ 1768 sandte er seinen Sohn Johann Abraham auf eine Handelsreise nach England. Sie führte ihn durch die neuen Textilgebiete im Norden bis nach Schottland und von dort zurück über Liverpool, Bristol, Exeter schließlich nach London und diente dem Zweck, alte Handelsbeziehungen zu festigen und neue zu knüpfen. In den englischen Städten, in denen es Handelshäuser deutscher Auswanderer gab, bildeten diese wichtige Anlaufstellen für Johann Abraham Retberg. In Liverpool waren es die beiden Bremer Häuser Fuhrer & Wagner sowie Ecbert Nonnen. In Exeter besuchte er John Duntze, den Sohn des Bremer Auswanderers, und Diederich Meyerhoff. In London stellte er sich bei mehr als 20 Handelshäusern vor. Fast die Hälfte davon gehörten Einwanderern und Nachfahren von Einwanderern niederländischer, hugenottischer und deutscher Abstammung. Seinen Notizen ist zu entnehmen, daß bereits sein Vater mit dem Haus Amyand, Rucker & Siebel gehandelt hatte. Zu dem Zeitpunkt seines Besuches trennte sich John Anthony Rucker gerade von seinen alten Partnern, und beide, Rucker wie Siebel, versicherten ihm, ihre Handelsbeziehungen mit dem Haus Retberg fortsetzen zu wollen.¹⁴⁸ Neben Amyand & Siebel wurden Fuhrer & Wagner in Liverpool in den nachfolgenden Jahren wichtige Handelspartner für das bremische Haus Retberg.¹⁴⁹

Auf Grund des Umfangs und dem teilweise schlechten Zustand der Angabebücher wurde im Hinblick auf den Retbergschen Handel eine Auswahl vorgenommen, die ein möglichst repräsentatives Bild für die Zeit ab 1770 bis zum Ende des Jahrhunderts ergeben soll.¹⁵⁰ Nach dem ersten Angabebuch von 1754 kamen drei von insgesamt sieben Schiffen für das Haus Retberg aus London. Im folgenden Jahr verzeichnen die Angabebücher dagegen kein einziges aus England, statt dessen drei aus Bordeaux. Der Englandhandel unterlag in den 1750er und 1760er Jahren sehr starken Schwankungen. Aus Frankreich kam in diesem Zeitraum nur ganz gelegentlich ein Schiff, dafür aber regelmäßig eins aus Riga oder Libau. Nach Mencke gehörte das Haus Retberg seit den 1750er Jahren zu den großen bremischen Rußlandhäusern.¹⁵¹ Nach den Angabebü-

¹⁴⁶ Vgl. Angabebücher der Schlachte, Bd. 2, 1754, das Haus bezog Tran und Leder aus London (14. Aug., 10. Okt sowie 11. Dez.).

¹⁴⁷ Sibylla BÖSENBERG, Johann Abraham Retberg, gest. 1813, in: Blätter der „Maus“. Gesellschaft für Familienforschung e.V. Bremen 29 (2004), S. 53–59.

¹⁴⁸ „Book of Correspondence“ (STAB 7,42 Fasz. 1.I), 15. Juni 1768.

¹⁴⁹ NA, C104/287, zu Amyand & Siebel s. u.

¹⁵⁰ Die Auswahl ist zum Teil durch die Vorarbeiten von Karl Schwebel bedingt, die die Erfassung der Daten erleichterten (ich danke Frau Dr. Marianne Schwebel, die mir freundlicherweise Zugang zum Privatnachlaß ihres Mannes gewährt hat).

¹⁵¹ Christoph Friedrich MENCKE, Die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der Hansestädte zu Rußland im 18. und frühen 19. Jahrhundert, Diss. Göttingen, S. 64, 186, 376.

chern nahm der Rußlandhandel in den späten 1760er Jahren einen Aufschwung, denn 1770 kamen vier Schiffe von dort. Von den beiden auswärtigen Handelspartnern England und Rußland war 1770 letzterer der größere. Während der Rußlandhandel nach diesem Aufschwung bis zum Ende des Jahrhunderts weitgehend konstant blieb, nahm die Zahl der für das Haus Retberg ankommenden Schiffe seit der Mitte der 1770er Jahre insgesamt deutlich zu. Dieser Anstieg ging vor allem auf den Handel mit England zurück.

Der Englandhandel stieg nach der Rückkehr von Johann Abraham Retberg 1770 zunächst noch nicht auffällig an. In dem Jahr kamen von insgesamt sieben Schiffen für das Haus Retberg drei aus England, und zwar zwei aus London und eins aus Hull. 1775 waren es vier von insgesamt elf aus dem Ausland, darunter eins aus London mit 30 Faß Tabak.¹⁵²

Tab. 12: Die Zahl der ankommenden Schiffe für das Haus Retberg nach Ländern

| Herkunft | 1770 | 1775 | 1780 | 1786 | 1790 | 1798 | 1800 |
|----------------|------|------|------|------|------|------|------|
| Niederlande | | 2 | 7 | 1 | 2 | 4 | 2 |
| Frankreich | | 1 | 1 | 6 | 7 | | 1 |
| Großbritannien | 3 | 4 | 7 | 13 | 13 | 52 | 48 |
| Spanien | | | | | | 1 | |
| Skandinavien | | | | | | 1 | |
| Portugal | | | | 1 | | | |
| Türkei | | | | 1 | | | |
| USA | | | | 1 | 3 | 6 | 7 |
| St. Thomas | | | | | | | 1 |
| Rußland | 4 | 4 | 4 | 1 | 4 | 2 | 5 |
| Gesamt | 7 | 11 | 19 | 24 | 29 | 66 | 64 |

In welchem Jahr Hermann Dietrich Retberg nach London ging, ist nicht bekannt. Er hatte bereits einige Zeit in London gearbeitet, bevor er Ende 1781 die britische Staatsangehörigkeit erwarb und sich selbständig machte.¹⁵³ Seit 1782 findet sich ein Handelshaus unter seinem Namen in den Londoner Adreßbüchern.¹⁵⁴ Etwa acht Jahre nach seiner Einbürgerung trat er der Londoner Rußlandkompanie bei. Wie umfangreich sein Handel mit Rußland wurde, ist nicht mehr festzustellen. Nach den Aufzeichnungen von Heinrich Leo Behncke aus Lübeck, einem Verwandten von Herman Dietrich Retberg, hatte er sein Vermögen vor allem im Indigo-Handel gemacht.¹⁵⁵ Indigo gehörte zu den Kolonialwaren, die er 1798 an seine Familie nach Bremen sandte.¹⁵⁶

¹⁵² STAB, Angabebücher der Schlachte, Bd. 4, 18. Mai 1775.

¹⁵³ Er war 1751 geboren und verbrachte seine Lehrzeit in Lübeck im Handel- und Drogeriegeschäft von Lange & Knuth, von dort aus ging er nach London und „konditionierte in verschiedenen Komptoiren“ (BEHNCKE, Lübecker Kaufmannsfamilie, S. 76).

¹⁵⁴ LOWNDES 1782, KENT'S Directory erstmals 1783.

¹⁵⁵ BEHNCKE, Lübecker Kaufmannsfamilie, S. 76.

¹⁵⁶ STAB, Angabebücher der Schlachte, Bd. 13.

Zwischen 1775 und 1786 stieg der Anteil der für das Retbergsche Haus aus England ankommenden Schiffe von 36% auf 54%. Von 24 Importen aus dem Ausland kamen 13 aus England. Der Handel mit Frankreich nahm ebenfalls zu. 1786 und 1790 kamen sechs bzw. sieben Schiffe von dort. Bis zum Ende des Jahrhunderts hatte sich die Gesamtzahl der Retbergschen Schiffe aus dem Ausland vervierfacht, ein Anstieg, der eindeutig auf den Englandhandel zurückging. Kamen 1790 von 29 Schiffen 13 aus England, so waren es 1798 52 von 66 Schiffen. Das entspricht einem prozentualen Anteil von 79%.¹⁵⁷ 1800 war er zwar etwas niedriger, lag aber immer noch bei 75%. Durch den Krieg hatte der Bremer Handel mit England in den 1790er Jahren zwar insgesamt zugenommen, er war aber nur von etwa 7% auf 11% gestiegen. Der Handel des Hauses Retberg lag mit einer Steigerungsrate von 36% auf 79% bzw. 75% demnach deutlich über dem Durchschnitt.

Tab. 13: Schiffe für Retberg aus englischen Häfen

| Ort | 1775 | 1780 | 1786 | 1790 | 1798 | 1800 | Gesamt |
|------------|------------|------------|------------|------------|-------------|-------------|--------|
| London | 1 (25%) | 2 (29%) | 5 (39%) | 8 (62%) | 43 (83%) | 41 (85%) | 100 |
| Liverpool | 1 | 4 | 2 | | 7 | 2 | 16 |
| Hull | 2 | 1 | 3 | 4 | 2 | 4 | 16 |
| England* | | | 2 | | | | 2 |
| Portsmouth | | | | | | 1 | 1 |
| Falmouth | | | | 1 | | | 1 |
| Bristol | | | 1 | | | | 1 |
| Gesamt | 4 | 7 | 13 | 13 | 52 | 48 | 137 |

* wurde kein Ort angegeben.

Auffallend ist vor allem der Aufstieg Londons als Ausfuhrhafen seit der Niederlassung von Hermann Dietrich Retberg. Kamen 1775 nur ein Schiff und 1780 nur zwei aus London, so waren es 1786 schon fünf. 1790 machten die Einfuhren aus London bereits 62% aus, und bis 1798 stiegen sie auf 83%.¹⁵⁸ Die britische Hauptstadt gewann somit für das Bremer Handelshaus eine zentrale Bedeutung.

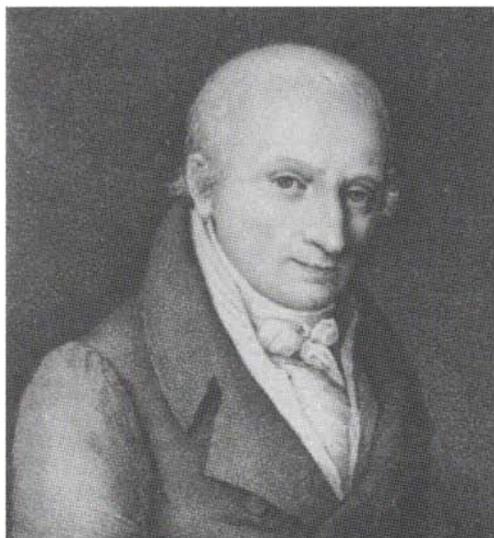
Die Angabebücher lassen zwar keine Rückschlüsse auf den Exporthandel des Bremer Hauses zu, doch geben die Reisenotizen von Johann Abraham Retberg jun., die Unterlagen des Hauses Amyand & Siebel von 1771 sowie die von Fuhrer & Wagner gewisse Hinweise darauf, das es vor allem Textilien nach England exportierte.¹⁵⁹ Über das Warensortiment, das Johann Abraham

¹⁵⁷ Drei kamen aus Hull, zwei aus Liverpool, eins aus Bristol. Bei zweien stand lediglich England vermerkt (STAB, Angabebücher der Schlachte, Bd. 10).

¹⁵⁸ Ebd., Bd. 13.

¹⁵⁹ NA, C 104/289, in den Bremer Adreßbüchern wird das Haus noch in den 1790er Jahren als Leinenhandlung bezeichnet (vgl. SCHWEBEL, Bremer Kaufleute, S. 255, Anm. 151).

Abb. 5: Hermann Dietrich
Retberg



Retberg aus England bezog, sind dagegen genauere Angaben möglich. In den 1750er Jahren importierte das Unternehmen vor allem Leder und gelegentlich Tran aus London. Leder kam auch aus Cork in Irland ebenso wie irische Butter. Diese Handelsverbindung fiel in den 1770er Jahren weg. Verschiedene andere Waren, wie Wollwaren, Blei, Kaffee oder Ingwer, wurden aus Liverpool oder Hull bezogen.¹⁶⁰ Tabak importierte das Bremer Geschäft 1770 in großem Umfang aus London. Nach dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg baute Retberg eine Direktverbindung nach Baltimore auf, so daß Tabak in den 1790er Jahren nicht mehr aus London bezogen wurde.¹⁶¹ In den neunziger Jahren kamen aus der britischen Hauptstadt vor allem Zucker, Kaffee, Pfeffer, Indigo sowie andere Kolonialwaren.¹⁶² Auffallend sind die hohen Zuckerimporte aus London. Zucker hatte in den 1770er und frühen 1780er Jahren nicht zum Warenkontingent des Bremer Handelshauses gehört. Die anderen Bremer Häuser importierten Roh- und Fertizucker vorwiegend aus Bordeaux.¹⁶³ Dorthin unterhielt das Haus Retberg ebenfalls Handelskontakte, doch kamen aus der französischen Hafenstadt lediglich Kaffee und Wein.¹⁶⁴ In den 1790er Jahren ließ der Frankreichhandel deutlich nach. Es kam nur noch gelegentlich

¹⁶⁰ STAB, Angabebücher der Schlachte, Bd. 2 und 4.

¹⁶¹ Auch Kaffee bezog das Haus aus Baltimore (STAB, Angabebücher der Schlachte, Bd. 13, z.B. 18. Mai, 22. Juni 1798).

¹⁶² Ebd., Bd. 11 und 13.

¹⁶³ SCHWEBEL, Bremer Kaufleute, S. 335f.

¹⁶⁴ STAB, Angabebücher der Schlachte, Bd. 9.

ein Schiff von dort.¹⁶⁵ Dagegen nahm der Handel mit Baltimore kontinuierlich zu und zwar von knapp über 1% (1790) auf 5% im Jahr 1798 und 1800 sogar auf 11%.

Die Einfuhrbücher lassen zwar keine Rückschlüsse auf die Lieferanten in England zu. Ebenso wenig kann der Kundenkreis in Bremen, den der Londoner Retberg belieferte, ermittelt werden. Es kann allerdings festgehalten werden, daß seit der Emigration von Hermann Dietrich eine starke Hinwendung und Konzentration der Bremer Familie auf den Handel mit England stattfand. Für viele andere Bremer Kaufmannsfamilien, die Söhne in die britische Hauptstadt sandten, könnte eine statistische Auswertung der Angabebücher wahrscheinlich eine ähnliche Entwicklung aufzeigen. Allerdings ist zu bedenken, daß in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts deutsche Kaufmannsfamilien nicht nur Söhne und andere nahe Verwandte nach London, sondern weitere Familienmitglieder zeitgleich in mehrere Länder schickten. Die Familie Retberg begnügte sich mit einer Niederlassung in London. Andere Bremer Familien, wie die Uthoffs oder die Wilckens, sandten zeitnah jüngere Mitglieder nicht nur nach England, sondern auch nach Frankreich, Spanien und sogar über den Atlantik.

1.2. DIE INTERNATIONALE EXPANSION DER DEUTSCHEN HANDELSHÄUSER: DER AUFSTIEG DER „MERCHANT EMPIRES“

In seiner Studie über die internationalen Handelshäuser in England definiert Chapman ein Handels- und Bankhaus als international, das gleichzeitig in zwei oder mehr Ländern operierte oder sich aus mehreren Gesellschaftern zusammensetzte. Solche Handelsdynastien hatte es vereinzelt schon im ausgehenden Mittelalter gegeben, doch das Neuartige an diesen Handelsdynastien war seiner Meinung nach die dauerhafte Präsenz von Familienmitgliedern in den führenden Handelszentren der Welt.¹⁶⁶ Nach dieser Definition fallen alle hier aufgeführten deutschen, in London ansässigen Häuser seit der Restauration in diese Kategorie. Die Kettenwanderung von Familienmitgliedern, die Sorge um die Regelung der Nachfolge und den Erhalt der Niederlassung sowie letztlich auch der Erwerb der britischen Staatsangehörigkeit machen deutlich, daß es sich hierbei um mehr als nur eine temporäre Präsenz von reisenden oder sich weiterbildenden Kaufleuten handelte, wie sie im ausgehenden Mittelalter im transnationalen Handel weit verbreitet war.

Bei den sich seit Beginn des 17. Jahrhunderts herausbildenden internationalen Familienunternehmen handelt es sich um eine neuartige auf privatwirt-

¹⁶⁵ 1798 kam aus Bordeaux kein Schiff, 1800 nur eins mit einer Sendung Sherrywein (STAB, Angabebücher der Schlachte, Bd. 14, 23. Mai 1800).

¹⁶⁶ Stanley D. CHAPMAN, *The International Houses: The Continental Contribution to British Commerce, 1800–1860*, in: *JEEH* 6 (1977), S. 5f.

schaftlicher Grundlage beruhende Unternehmensform. Sie entwickelten sich aus den Überresten der auswärtigen Handelsstützpunkte der alten Handelskompanien.¹⁶⁷ Ähnlich wie die Kaufmannsgemeinde am Stalhof in London wandelten sich an vielen anderen internationalen Warenumsschlagplätzen die alten korporativen Niederlassungen zu informellen Kaufmannsgemeinden. Sie bildeten die Nuklei der neuen aufstrebenden internationalen Handelsdynastien. Nicht alle alten korporativen Standorte wurden im Verlaufe dieses Umstrukturierungsprozesses beibehalten. Einige verloren an Bedeutung, neue kamen hinzu.

Die Forschung billigt den transnational operierenden Kaufleuten für das Entstehen einer Weltwirtschaft übereinstimmend eine führende Rolle zu. Mit dem Hinweis auf ihre Bedeutung als treibende Kraft, die die Expansion des Handels bis in die entferntesten Regionen der Welt vorantrieb, endete, so Subrahmanyam, lange Zeit jegliche Diskussion um die Merkmale der sich entwickelnden Weltwirtschaft.¹⁶⁸ Soweit sich die Expansion in korporativen Strukturen vollzog, etwa der Hanse oder der Handelskompanien, ist sie noch recht gut untersucht. Aber auch hier sind noch erhebliche Lücken vorhanden, wie zuletzt Stephan Selzer und Ulf Christian Ewert in ihrem Artikel über die vergleichsweise gut erforschte Hanse aufgezeigt haben.¹⁶⁹ Wenig beachtet wurde dagegen die transnationale Ausdehnung von Handelshäusern auf informeller privater Basis.¹⁷⁰ Es waren aber gerade diese informellen, im allgemeinen auf familiärer oder verwandtschaftlicher Basis beruhenden transnationalen Verflechtungen von Handelshäusern, die unabhängige Handels- und Wirtschaftsräume miteinander verbanden und ursächlich zum Zusammenwachsen des Welthandels beitrugen.

Die Anfänge der großen internationalen, hugenottischen oder sephardischen Handelshäuser in England datiert Stanley D. Chapman auf die Zeit der Religionskriege und der Vertreibung seit dem späten 16. Jahrhundert. Internationale Häuser hat es, ihm zufolge, vereinzelt schon vorher in Italien gegeben, doch nahm ihre Zahl erst im 17. Jahrhundert einen deutlichen Aufschwung.¹⁷¹ Die ersten internationalen Häuser deutscher Herkunft in Großbritannien dagegen entstanden, nach seiner Auffassung, erst vergleichsweise spät, um die Wende zum 19. Jahrhundert.¹⁷²

¹⁶⁷ Zu den Familiennetzwerken unter der Hanse vgl. SELZER und EWERT, *Verhandeln und Verkaufen*, S. 136–161.

¹⁶⁸ Sanjay SUBRAHMANYAM (Hrsg.), *Merchant Networks in the Early Modern World*, Aldershot 1996, Introduction, S. XIII.

¹⁶⁹ SELZER und EWERT, *Verhandeln und Verkaufen* (s. Fn. 167).

¹⁷⁰ Zu den wenigen gehören Gunnar DAHL, *Trade, Trust and Networks. Commercial Culture in Late Medieval Italy*, Lund 1998, und WEBER, *Deutsche Kaufleute*.

¹⁷¹ CHAPMAN, *The International Houses*, S. 5, zu den italienischen Häusern vgl. DAHL, *Trade, Trust and Networks*.

¹⁷² CHAPMAN, *The International Houses*, S. 10; ders., *Merchant Enterprise in Britain. From the Industrial Revolution to World War I*, Cambridge 1992, S. XIII sowie bes. Part II.

Chapmans Augenmerk richtet sich in seinen Untersuchungen in erster Linie auf die großen weltweit operierenden Bankhäuser der Rothschilds, der Schröders, Frederick Huths oder Emanuel H. Brandts. Sie prägten zusammen mit einigen jüdischen, hugenottischen und schweizerischen Häusern den internationalen Handel und das Bankwesen Großbritanniens im 19. Jahrhundert. Diese Häuser stellten jedoch den Endpunkt einer Entwicklung dar, die bereits zwei Jahrhunderte zuvor begonnen hatte. Diese Familienunternehmen erlebten im 19. Jahrhundert ihre höchste geographische und wirtschaftliche Entfaltung, bevor sie von den modernen Kapitalgesellschaften zurückdrängt wurden.

In seiner Untersuchung betont Chapman, daß jede Betrachtung der führenden britischen Handelshäuser vor dem ersten Weltkrieg nationale Grenzen transzendiere und sich nationaler Betrachtung entziehe, da es sich bei den Handelsdynastien kontinentaleuropäischer, osmanischer oder amerikanischer Herkunft um Unternehmen mit weltweiter Orientierung handele. Chapmans Ansatz bleibt letztlich jedoch Großbritannien-zentriert. Er legt primär ihre persönlichen und familiären Verflechtungen in Großbritannien offen und ihre dort zusammenlaufenden Handelsbeziehungen. Der Leser erfährt kaum etwas über das interne grenzüberschreitende familiäre Beziehungsgeflecht dieser Häuser, ihre transnationale Struktur, über ihre interne Funktionsweise, die Auswirkungen wirtschaftlicher, sozialer oder politischer Wechselfälle auf die Gesamtheit der Familienunternehmen und ihre Überlebensstrategien. Gerade im Falle der Rothschilds oder der Schröders war es das Zusammenwirken der geschwisterlichen Häuser in den wichtigen Handelsmetropolen der Welt, die den Aufstieg der Handelsfamilien entscheidend mitbestimmten.

Die bisherige Forschung über die internationalen Handelshäuser konzentriert sich im wesentlichen auf das im Lande des Forschers existierende Handelshaus und behandelt es als eine quasi selbständig agierende Einheit. So beschreibt die Monographie des Handelshauses Schröder primär das Londoner Haus. Das Hamburger Stammhaus sowie die Unternehmen der Geschwister finden nur in den einleitenden Kapiteln Erwähnung. Ähnliches gilt auch für viele andere Darstellungen führender Handelsfamilien wie der schweizerischen Burckhardts oder der Bethmanns. Es existieren Untersuchungen über ihre Häuser in Basel und Nantes, Frankfurt und Bordeaux.¹⁷³ Die Bethmanns wie

¹⁷³ Zu den Bethmanns vgl. Wolfgang HENNINGER, Johann Jakob von Bethmann 1717-1792. Kaufmann, Reeder und kaiserlicher Konsul in Bordeaux, Bochum 1993; Claus HELBING, Die Bethmanns, Aus der Geschichte eines alten Handelshauses zu Frankfurt am Main, Wiesbaden 1948; Wilfried FORSTMANN, Simon Moritz von Bethmann, 1768-1826, Bankier, Diplomat und politischer Beobachter, Frankfurt am Main 1973. Zu den Burckhardts (Bourcards), Carl BURCKHARDT-SARASIN, Aus der Geschichte der Großhandelsfirmen und „Indiennes Fabriques“ Christoph Burckhardt & Sohn in der „Goldenen Müntz“ und dem „Ernauerhof“ Christoph Burckhardt & Cie im „Sägehof“ mit seiner Nanter Filiale, o. O. [Basel] o. J. [1950]. Zum Nanter Geschäft, vgl. Markus A. DENZEL, Der Preiskurant des Handelshauses Pelloutier & Cie aus Nantes Stuttgart 1997. Benoît Bourcard war Teilnehmer im Handelshaus Pelloutier.

die Burckhardts (Boucards) besaßen beide aber auch Häuser in London, die Bourcards darüber hinaus in Moskau.¹⁷⁴ Der Rußlandhandel spielte sowohl für das Londoner Haus der Schröder-Familie als auch für das Hamburger Stammhaus eine wichtige Rolle, doch über das Petersburger Haus von Hermann Schröder, dem Bruder der Londoner John Frederick und John Henry Schröder, erfährt der Leser nur wenig. Allerdings verhinderte nicht allein die nationale Betrachtungsweise häufig einen transnationalen Forschungsansatz, sondern auch die Quellensituation.¹⁷⁵ Selbst für recht gut dokumentierte Häuser, wie die der Schröders oder der Barings, fehlen für die Anfänge ihrer transnationalen Ausdehnung zusammenhängende Quellenmaterialien. Vieles ist weitverstreut und bedarf noch der Recherche in den nationalen Archiven verschiedenster Länder und privater Sammlungen. Eine solche Arbeit übersteigt aber in der Regel die Möglichkeiten eines einzelnen Forschers und bedarf der internationalen Zusammenarbeit. Sie kann an dieser Stelle nicht geleistet werden. Aspekte der internationalen Verflechtung der Häuser werden hier aber zumindest ansatzweise aufgezeigt.

Unter den Deutschen gingen die Anfänge der multilateralen Expansion von Hamburger Kaufleuten niederländischer Abstammung aus. Sie erreichten bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine geographische Ausdehnung, an die die übrigen deutschen Häuser erst später herankamen. Die frühesten und geographisch ausgedehntesten Handelsimperien gründeten die Berenbergs, Amsincks und De Smeths. Von Hamburg zogen Kinder und Geschwister nach London und in andere führende Handelsmetropolen der Zeit.

Neben der Familie Amsinck bauten die De Smeths eine der führenden internationalen Handelsdynastien im frühen 18. Jahrhundert auf. Brüder des nach London ausgewanderten Raymond de Smeth saßen in Hamburg und in Livorno. Ein Zweig der Familie war in Amsterdam geblieben und besaß dort ein bedeutendes Handels- und Bankhaus. Es gehörte im frühen 18. Jahrhundert neben Hope & Co und Clifford zu den größten Handels- und Bankhäusern Europas.¹⁷⁶ Der Londoner Raymond De Smeth wie auch schon sein Vater in Hamburg betätigten sich ebenfalls als „merchant-bankers“.¹⁷⁷ Mit Niederlassungen in Hamburg, Amsterdam, London und Livorno besetzte die Familie

¹⁷⁴ BURCKHARD-SARASIN, Burckhardt & Sohn, S. 4.

¹⁷⁵ So bemerkte Hildegard Marchtaler zum Schröder-Imperium in ihrer unveröffentlichten Darstellung des deutschen Handelshauses der Schröders: „In welcher Art sich die Zusammenarbeit der in London etablierten Söhne und der Petersburger Firma mit der väterlichen Firma Christian Mathias Schröder [...] gestaltete, wissen wir nicht.“ (Hildegard MARCHTALER, Die Firma J. H. Schröder & Co in Hamburg 1819–1903 (Masch.schrift) STA Hamburg, 622–1 Eggers Mappe I 8/2 S. 3).

¹⁷⁶ In der großen Bankenkrise von 1763 ging es in Konkurs (Johan E. ELIAS, De Vroedschap van Amsterdam 1578–1795, Haarlem 1905, S. 707ff.; Buist, *At Spes Non Fracta*, bes. S. 93–96 und 104–108; BEUTIN, *Der deutsche Seehandel im Mittelmeergebiet*, S. 48).

¹⁷⁷ NA, Prob 31/52; vgl. auch Rechnungsbuch des Johann Bode. Conrad de Smeth war der Bankier der Bodes.

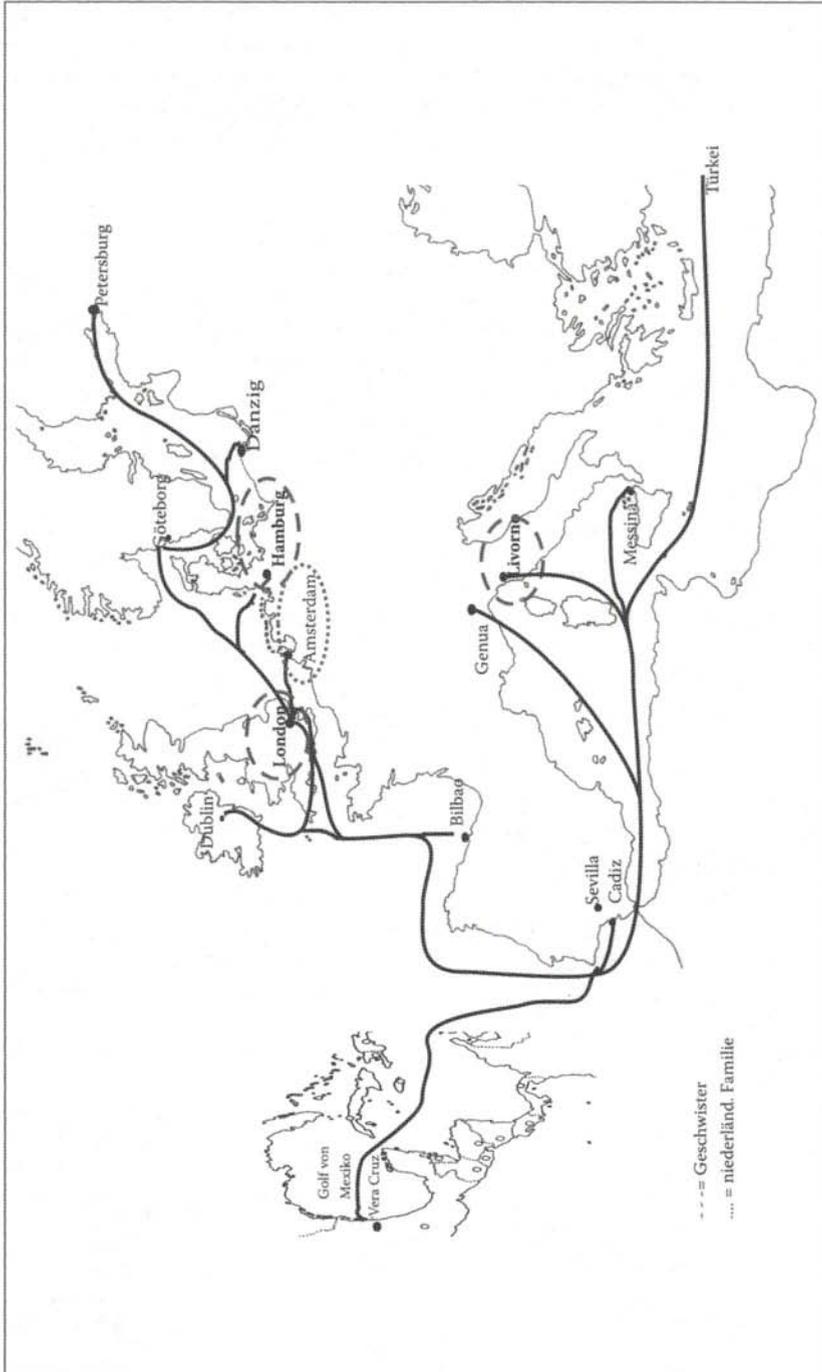


Abb. 6: Handelsbeziehungen von Raymond de Smeth 1690-1727

wichtige Handelszentralen der frühen Neuzeit und besaß einen unmittelbaren Zugang sowohl zu den nationalen Warenkontingenten der jeweiligen Länder und ihrer Kolonien als auch zu deren traditionellen Handelsnetzen. Aus dem Inventar des eingebürgerten Briten Raymond de Smeth ist ersichtlich, daß sein Bruder Nicolo in Livorno sein wichtigster Handelspartner im Mittelmeerraum war. Über ihn bezog er Waren aus dem gesamten Mittelmeerraum einschließlich der Türkei, liefen Kontakte zu anderen Kaufleuten in dieser Region und wurden Wechsel ausgestellt und eingelöst. Nach dem Ende des spanischen Erbfolgekrieges, als sich die Handelsbeziehungen zwischen Spanien und Großbritannien wieder normalisierten, erweiterte Raymond De Smeth seine Handelsverbindungen nach Cadiz, Bilbao und Sevilla, die ihm den spanischen Kolonialmarkt öffneten. Auch hier hatte sein Bruder Nicolo wiederum eine wichtige Kontroll- und Verbindungsfunktion für Raymond.¹⁷⁸

Geschwister, Neffen und Cousins des Hamburger Zweigs der Familie Amsinck ließen sich bereits im 17. Jahrhundert in den verschiedensten Ländern nieder. Neben Hamburg und den Niederlanden lebte im 17. Jahrhundert ein Zweig der Familie in Frankreich, ein anderer in Spanien.¹⁷⁹ Von London aus zogen dann um die Wende des 18. Jahrhunderts Geschwister und Cousins nach Oporto und gründeten dort eine Niederlassung. Die Dynastie der Amsincks beschränkte sich keineswegs auf den europäischen Raum. Bereits um 1650 ließ sich Cornelius Amsinck in Indien nieder.¹⁸⁰ Familienmitglieder des niederländischen Zweigs lebten um 1700 in Surinam und besaßen dort Plantagen. In Indien ließen sich Söhne aus den Familien der Londoner Vansittarts und der schon erwähnten Teschemachers nieder.

Die Mehrheit der deutschen Handelsfamilien begnügte sich zwar im 18. Jahrhundert mit einer Niederlassung in London, doch nahm die Zahl der Familien zu, die zeitgleich durch Kinder, Geschwister und andere nahe Verwandte in einem oder mehreren Ländern Handelshäuser eröffneten. Es lassen sich dabei verschiedene transnationale Dreiecksverhältnisse festmachen. Bremische und ostfriesische Kaufleute unterhielten traditionell enge Handelsbeziehungen mit den Niederlanden, so daß es dort und in England zu gleichzeitigen Niederlassungen von Familienmitgliedern kam. Aus dem Bremer Handelshaus Gildemeister gingen beispielsweise die beiden Brüder Christoph und Henrich Daniel ins Ausland. Während Christoph Gildemeister London als Standort wählte, ließ sich sein Bruder Henrich Daniel in Amsterdam nieder.¹⁸¹ Aus der

¹⁷⁸ NA, Prob 31/52.

¹⁷⁹ Zur Niederlassung in Spanien im 17. Jahrhundert vgl. Hermann KELLENBENZ, *Unternehmerkräfte im Hamburger Portugal- und Spanienhandel 1590-1625*, Hamburg 1954, S. 182-184.

¹⁸⁰ ROSEVEARE, *Markets and Merchants*, S. 437, 539, HAMBURGER GESCHLECHTERBUCH, Bd. 9 (DT. GESCHLECHTERBUCH, Bd. 27), S. 27, 29; AMSINCK, *Die Familie Amsinck*, Bd. 3, S. 7.

¹⁸¹ Er begründete dort den niederländischen Zweig der Familie (Die Familie Gildemeister 1675-1875, in: 150 Jahre Bremer Clubleben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Bremens, Bremen 1933, S. 248).

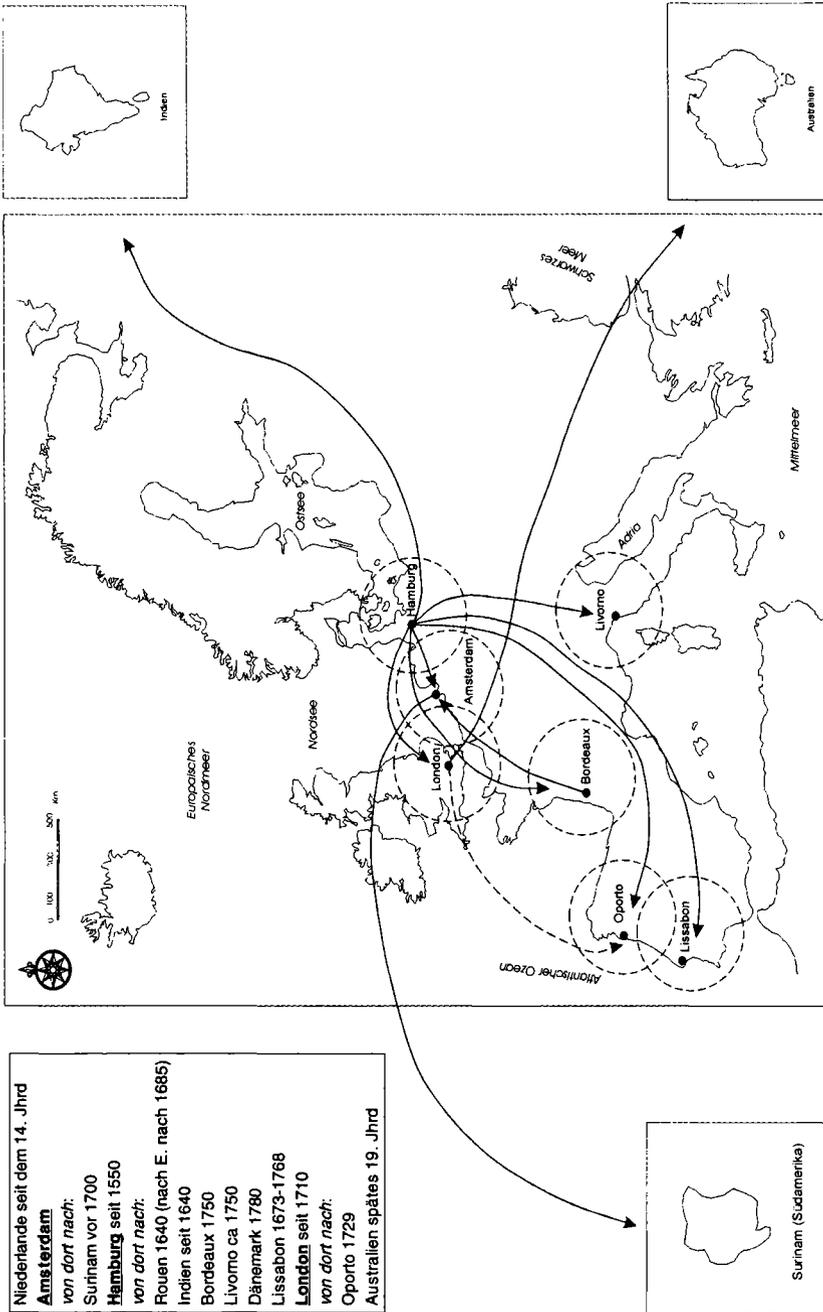


Abb. 7: Das Merchant Empire der Amstercs

Familie van Berchem und dem Leerer Handelshaus Garrels zogen Kinder ebenfalls nach London und Amsterdam.¹⁸² Mit der wachsenden Attraktivität des russischen Marktes, insbesondere nach dem Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland 1734, bildete sich ein neues Dreiecksverhältnis zwischen Bremen, London und Rußland heraus.¹⁸³ Neben London errichteten Bremer Familien auch auf der iberischen Halbinsel Handelsstützpunkte, etwa im Fall der Familie Katenkamp. Hier wurde der Handel nach Spanien von Exeter aus aufgebaut.¹⁸⁴ Nach Lissabon ging 1759 Henrich Poppe aus Bremen, sein Bruder ließ sich in London nieder und erwarb dort ein Jahr später die britische Staatsangehörigkeit. Aus der Bremer Familie der Uthoffs wanderten etwa zeitgleich Henry nach England und sein Cousin Johann Andreas (1736–1797) nach Spanien. Das Netz der Uthoffs wurde wenig später durch die Niederlassung des Bruders Georg Konrad in Frankreich erweitert.¹⁸⁵ Das Uthoffsche Handels- und Familiennetz, das sich von Bremen über London, Frankreich und Spanien erstreckte, wurde im 19. Jahrhundert noch durch Familienmitglieder nach Mexiko und nach Kanada ausgedehnt.¹⁸⁶ Vereinzelt gingen Geschwister aus Bremer Familien neben London auch nach Livorno.¹⁸⁷

Die Hansestadt Hamburg unterhielt schon seit dem frühen 17. Jahrhundert intensive Handelsbeziehungen nach Spanien und Portugal. In Cadiz wurden die deutschen Handelshäuser, wie Klaus Weber feststellte, bis etwa 1730 sogar von den Hamburgern dominiert.¹⁸⁸ Für die Londoner Kaufleute Hamburger

¹⁸² ESSELBORN, Garrels, S. 108; zu van Berchem vgl. Die Personalschriften der Bremer Staatsbibliothek bis 1800 bearbeitet von Hans Jürgen WITZENDORFF-REHDIGER, Bremen 1960, S. 17 Nr. 150.

¹⁸³ Vgl. z.B. die Brüder Klencke aus Bremen (s. u.).

¹⁸⁴ Exeter unterhielt einen bedeutenden Exporthandel mit Wolltuchen nach Spanien. Der Import von spanischen Weinen war eine wichtige Einnahmequelle für die Kaufmannschaft der Stadt, obwohl die Importe umfangmäßig nicht an die Londoner herankamen (HOSKINS, Exeter, bes. Kap. 3); Hermann Katenkamp aus Bremen wanderte zunächst nach Exeter aus und wurde dort neben John Baring einer der wohlhabendsten Kaufleute. Er hinterließ vier Söhne (NA, Prob 11/928). Die intensiven Handelsbeziehungen Exeters mit Spanien veranlaßten den Sohn des Einwanderers Hermann Katenkamp, nach Spanien überzusiedeln. Einer der Söhne wurde später Konsul in Messina (Harold Edward S. Fisher, Lisbon, its English Merchant Community and the Mediterranean in the Eighteenth Century, in: Philip L. COTTRELL und Derek H. ALDCROFT, Shipping, Trade and Commerce. Essays in Memory of Ralph Davis, Leicester 1981, 42).

¹⁸⁵ Raymond Robert UTHOFF-KAUFMANN, The Uthhoff Families, undatiert (die Unterlagen wurden mir freundlicherweise von Herrn Rainer Uthoff, Berlin, zur Verfügung gestellt).

¹⁸⁶ The Uthhoff Families, Ein Nachfahre besaß eine Hutfabrik in Cadiz. Der spanische Zweig wurde durch Ludolph Christian U. begründet, der 1805 in Cadiz eine Spanierin heiratete. Sein Enkel Ludolfo Enrique wanderte im 19. Jahrhundert nach England und war dort Teilhaber in dem Handelshaus von Fesser, Uthoff & Co (zu dem spanischen Uthoff, vgl. auch DRIESCH, Die ausländischen Kaufleute, S. 208, 215).

¹⁸⁷ Z. B. Friedrich Wienholt nach Livorno (STAB, Abzugsgelder 2–R.2.B.3., UV K 31 und 536), Henrich (Henry) Wienholt ging nach England (SHAW, II, S. 207), Stammbaum der Familie Wienholt in: GRAUE MAPPEN.

¹⁸⁸ WEBER, Deutsche Kaufleute, S. 117.

Herkunft bot es sich vor dem Hintergrund dieses verwandtschaftlichen und landsmannschaftlichen Netzwerkes von der britischen Hauptstadt aus an, an diese etablierten Handelsbeziehungen anzuknüpfen und sie auszubauen. Vor dem Hintergrund der Handelsverträge mit Portugal und Spanien wurde es für einige attraktiv, sich als britische Staatsangehörige auf der iberischen Halbinsel niederzulassen. Die Hamburger in London wandten sich deshalb schon sehr früh und zwar schon um die Wende zum 18. Jahrhundert dem iberischen Markt zu, während die Bremer erst später, erst ab etwa der Mitte des 18. Jahrhunderts, in Spanien und Portugal Niederlassungen gründeten. Ihre Handelsbeziehungen zur iberischen Halbinseln waren auch nicht so intensiv wie die der Hamburger. Dem gegenüber waren die Bremer Kaufleute in London zahlenmäßig stärker im britischen Rußlandhandel involviert.¹⁸⁹ Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts erweiterten einige Hamburger Familien ihr Niederlassungsnetz über Hamburg, London und die iberische Halbinsel hinaus nach Rußland. Zu nennen wären hier das Handels- und Bankhaus Schröder und das der Familie Brandt.¹⁹⁰ Aus der Hamburger Familie Soltau reichten die Handelsverbindungen von Hamburg aus nach London, Rußland und nach Spanien.¹⁹¹

Verschiedentlich lassen sich Dreiecksniederlassungen auch zwischen einem der norddeutschen Häfen, England und Frankreich nachweisen, beispielsweise bei den Bethmanns und den Hamburger Familien Luetkens und Schröder oder der Bremer Familie Wilckens. Zwischen 1735 und 1801 emigrierten allein drei Mitglieder der Bremer Familie nach London und Liverpool. Als Henry Wilckens 1778 nach Liverpool ging, wandten sich seine Brüder Hermann und Jacob Friedrich nach La Rochelle. Ein Bruder des Londoners John Peter Rucker, der als Gesellschafter bei seinem Onkel John Anthony Rucker einstieg, ging als Kaufmann nach Bordeaux.

1.2.1. *Die Vernetzung der Kolonialreiche*

Die Expansion der deutschen Handelsfamilien konzentrierte sich im 18. Jahrhundert überwiegend auf das europäische Ausland. Vor der Mitte des Jahrhunderts waren es kaum mehr als eine handvoll Familien. Neben den schon ge-

¹⁸⁹ Neben den Amsincks wäre hier beispielsweise auch die Hamburger Familie Magens zu nennen. Zu ihr ausführlich s. unten.

¹⁹⁰ ROBERTS, Schrodgers; S.19 Christian Matthias Schröders jüngster Sohn ging nach Riga. Eric AMBURGER, Die Familie Brandt. Hamburg – Archangel – St. Petersburg – London; Grotzsch 1937.

¹⁹¹ George William Soltau ging nach London, während sein Bruder sich in Rußland niederließ (s. u. hierzu). Ein Mitglied der Familie Soltau, Christian Soltau, hatte in die Familie Ellermann eingeheiratet. Sie besaß eines der bedeutenden deutschen Handelshäuser in Cadiz. Von daher unterhielten sie auch intensive Handelsbeziehungen nach Spanien, s. u. zum Handel des Londoner Soltau mit Spanien (den Hinweis auf Christian Soltau verdanke ich Herrn Klaus Weber; zur Familie Ellermann vgl. Klaus WEBER, Deutsche Kaufleute, bes. S. 126f.).

nannten Amsincks, Teschemachers und Vansittarts sei noch auf den Bremer Christopher Gildemeister verwiesen. Er ging nach seiner Heirat in London nach Amerika.¹⁹² Um und nach der Wende zum 19. Jahrhundert nahm die Zahl der deutschen Kaufleute zu, die sich in außereuropäischen Gebieten niederließen. Von London aus eröffneten Neffen des Londoner Daniel Heinrich Rücker um oder kurz nach der Jahrhundertwende Handelshäuser in Riga und in Montevideo (Uruguay). Ein Sohn des Londoner Hinrich Johann Rücker ging in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Sidney.¹⁹³ Über den Atlantik zog es auch ein Mitglied aus der schon erwähnten Bremer Familie Wilckens. Während Herman Wilckens zum Begründer des französischen Kaufmannsgeschlechts der Familie Wilckens wurde, verließ sein Bruder Jacob Friedrich 1791 Frankreich und ließ sich zunächst in St. Domingo nieder, da dort sein Schwager eine Zuckerplantage besaß.¹⁹⁴ Nach dem Ausbruch des Sklavenaufstandes 1791 flüchtete er nach Jamaica und erwarb dort eine Kaffeeplantage.¹⁹⁵

Bei den europäischen Handelsstädten, in denen die deutschen Handelsfamilien durch Geschwister und nahe Verwandte Niederlassungen gründeten, handelte es sich um die führenden Warenumschnagplätze der damaligen Zeit. An Orten wie Amsterdam, London, Lissabon, Cadix oder Bordeaux liefen die Fäden eigenständiger nationaler und kolonialer Handelsnetze zusammen. Die Familien verschafften sich auf diese Weise einen unmittelbaren Zugang zu den jeweiligen nationalen und kolonialen Märkten und unterwanderten so die merkantilistischen Handelsrestriktionen.

Obwohl im Zeitalter des Merkantilismus die europäischen Kolonialreiche den Handel mit den Kolonien den eigenen Untertanen vorzubehalten versuchten, existierten für die niedergelassenen ausländischen Kaufleute eine Reihe von legalen und halblegalen Möglichkeiten zur Überwindung und Umgehung der Handelsbarrieren. Der Erwerb der Staatsangehörigkeit stellte einen legalen Weg dar. Er wurde aber von den ausländischen Kaufleuten nicht immer gewählt. Während der Erwerb in England erhebliche Vorteile brachte, vermieden sie diesen Schritt in Spanien oder in Frankreich soweit wie möglich.

In Spanien existierten wie in England verschiedene Einbürgerungsformen mit unterschiedlichen Rechten. Keine der verschiedenen Naturalisationsarten gewährte eine Teilnahme am Handel mit den spanischen Kolonien.¹⁹⁶ Die Ein-

¹⁹² Zur Familie Gildemeister vgl. 150 Jahre Bremer Clubleben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Bremens, Bremen 1933, S. 248.

¹⁹³ Ebd., S. 190, 207f.

¹⁹⁴ Friedrich WILCKENS, Geschichte der Familie Wilckens, o. O. 1964, S. 148j (GRAUE MAPPEN).

¹⁹⁵ WILCKENS, Familie Wilckens; S. 148cf.; STAB, Einnahmen von Abzugsgelder, 2-R.2.B.1.b.1., S. 37, 42, K 215.

¹⁹⁶ Ausländer, die in Spanien mehr als zehn Jahre lebten, mit einer Spanierin verheiratet waren oder Grundbesitz besaßen, waren nach der Gesetzgebung Spanier (vgl. POHL, Konsularische Beziehungen, S. 63 der Fall Eiffler). Für in Spanien geborene Kinder von Ausländern galt das *ius soli*. Daneben gab es jedoch Bestimmungen, die den Großhandelskaufleuten das Recht einräumten, sich weiterhin als *Transeuntes* registrieren zu lassen (ausführlich: DRIESCH, Die ausländischen Kaufleute, Kap. B). Eingebürgerte konnten den Status des

bürgerungsbestimmungen enthielten wie in Großbritannien ebenfalls Religionsklauseln, die im spanischen, portugiesischen und französischen Fall gegen die Protestanten gerichtet waren und sie formell ausschlossen. Allerdings stimmten Einbürgerungspraxis und Recht nicht unbedingt überein.¹⁹⁷ Ausländische Kaufleute erwarben die spanische Staatsangehörigkeit auch deshalb nur ungern, weil sie als Ausländer Steuer- und Rechtsprivilegien gegenüber den Einheimischen genossen.¹⁹⁸ Wie von Driesch ausführlich dargelegt, wurde die Ausschlussklausel vom Kolonialhandel durch eine freizügige Lizenzpraxis und Ausnahmegenehmigungen durchlöchert. Neben der Anwerbung von Strohmännern, in deren Namen ausländische Kaufleute ihre Waren über den Atlantik transportierten, war die Kooperation mit spanischen Kaufleuten ein weiterer Weg, die Bestimmungen zu umgehen. Da den spanischen Kaufleuten das notwendige Kapital fehlte, lief der Hauptanteil des durch die spanische Kolonialgesetzgebung an sich den Spaniern vorbehaltenen Kolonialhandels durch die Hände der dort ansässigen ausländischen Kaufleute.¹⁹⁹

Im *Methuen-* und *Asiento-*Vertrag hatten sich die Briten das Recht auf einen Zugang zum spanischen und portugiesischen Kolonialhandel verbrieft lassen. Da im Verkehr mit den spanischen und portugiesischen Kolonien britische Schiffe dominierten, genossen britische Staatsangehörige erhebliche Vorteile.²⁰⁰ Die Vorteile, als britische Staatsangehörige nach Spanien oder Portugal zu gehen, waren für gebürtige deutsche Kaufleute groß. So wanderten Wilhelm Magens als britischer Staatsangehöriger nach Spanien aus und Wilhelm Amsinck nach Portugal.²⁰¹ Kinder der beiden aus Hamburg nach London ausgewanderten Kaufleute Abraham und Jacob Henckell eröffneten eine Niederlassung auf den Kanarischen Inseln.²⁰²

Im Frankreichhandel gestaltete sich die Situation etwas anders. Infolge der alten Rivalität und Feindschaft der beiden Länder mußten die britischen Kaufleute wirtschaftliche Nachteile hinnehmen, während die Hanseaten seit dem Handelsvertrag von 1716 gewisse Privilegien genossen. Deutsche Kaufleute wanderten deshalb aus ihren Heimatstädten direkt nach Frankreich aus, ohne den Umweg über Großbritannien zu nehmen. In Bordeaux bildeten die Deutschen die größte

Domiciliado oder *Vecino* erwerben, der den Einheimischen gleichgesetzt war, oder den *transeuntes*, der ein befristetes Bleiberecht enthielt; vgl. hierzu ausführlich ebd., S. 44 sowie WEBER, *Deutsche Kaufleute*, S. 96f.

¹⁹⁷ Zu Frankreich vgl. Peter SAHLINS, *Fictions of a Catholic France: The Naturalization of Foreigners in Ancien Régime France*, in: *Representations* 47 (1994), S. 85–110.

¹⁹⁸ Nach Driesch erwarben nur 79 ausländische Kaufleute die spanische Staatsangehörigkeit (ebd., S. 30f.); zu den Privilegien der ausländischen Kaufmannsgemeinden vgl. Hans POHL, *Die hanseatischen Nationen in Cadix und Malaga im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 84 (1966), S. 88–101, WEBER, *Deutsche Kaufleute*, ebd.

¹⁹⁹ Driesch, *Die ausländischen Kaufleute*, S. 530; CHRISTELOW, *Great Britain and Cadiz*, S. 2–29; DRIESCH, *Die ausländischen Kaufleute*, S. 246f., 516f.

²⁰⁰ Zu dem Vertrag von 1725 s. ausführlich WEBER, *Deutsche Kaufleute*, S. 105f.

²⁰¹ AMSINCK, *Die Familie Amsinck*, S. 7.

²⁰² DRIESCH, *Die ausländischen Kaufleute*, S. 389.

Gruppe unter den ausländischen Kaufleuten.²⁰³ Sie stellten etwa ein Drittel aller Zuwanderer. Größere deutsche Gemeinden gab es auch in Nantes, La Rochelle und anderen französischen Hafenstädten. Wie in Spanien und Portugal hatten Ausländer keinen Zugang zu den Kolonien. Auch der Handelsvertrag von 1716 zwischen den Hansestädten und Frankreich gewährte diesen nicht. Die französische Staatsangehörigkeit war seit 1685 offiziell den Katholiken vorbehalten, doch wurde das Gesetz bei reichen Ausländern nicht immer beachtet.²⁰⁴ In Bordeaux erleichterte die starke hugenottische Gemeinde die Integration der ausländischen Händler. Die Offenheit der Gemeinde äußerte sich in einer vergleichsweise hohen Quote der Einheirat und engen wirtschaftlichen Kooperation. Sie ließ auch eine Spaltung der Kaufmannschaft zwischen Reformierten, Lutheranern und Katholiken nicht zu.²⁰⁵ Den Ausschluß von Ausländern vom Kolonialhandel handhabte die französische Regierung keineswegs restriktiv. Über die Erteilung von Sondererlaubnissen ermöglichte sie ihnen einen begrenzten Handel.²⁰⁶

In den Genuß der wirtschaftlichen Vorteile der Hansestädte in Frankreich gelangten die Deutschen in London, wenn sie anstelle des nachteiligen Direkthandels den Umweg über ihre Heimat nahmen. Nationale und imperiale Wirtschaftsrestriktionen im Zeitalter des Merkantilismus wurden so durch die internationalen Familienunternehmen ausgehöhlt und kriegsbedingte Handelsunterbrechungen oder Boykotte unterlaufen. Selbst während der napoleonischen Blockade hielten die deutschen Kaufleute in Großbritannien Handelsverbindungen nach Frankreich aufrecht.²⁰⁷ Die Eröffnung von Handelshäusern an den Drehscheiben nationaler, transnationaler und kolonialer Handelsnetze sollte in ihrer Bedeutung für die entstehende Weltwirtschaft nicht unterschätzt werden. Sie schufen eine permanente Basis für das Zusammenwachsen des internationalen Handels jenseits merkantilistischer Handelsbarrieren.

1.2.2. Die Struktur der internationalen Handelsimperien: ihre Flexibilität und Verwundbarkeit

Die interne Struktur der internationalen Handelsunternehmen war durch eine lockere Verbindung weitgehend autonomer Häuser geprägt, zwischen denen es

²⁰³ Paul BUTEL, Les négociants allemands de Bordeaux dans la deuxième moitié du XVIIIe siècle, in: Jürgen SCHNEIDER et al. (Hrsg.), Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege, II. Wirtschaftskräfte in der europäischen Expansion, Stuttgart 1978, S. 597.

²⁰⁴ Jean-François DUBOST, La France italienne XVIe–XVIIe siècle, Aubier 1997, S. 146f.; ders. und Peter SAHLINS, Et Si On Faisait Payer Les Étrangers? Louis XIV, Les Immigrés et Quelques Autres, Paris 1999; vgl. hierzu auch HENNINGER, Bethmann, Bd. 1, S. 41, der Hamburger Hendrich Luetkens erhielt, obwohl er Protestant war, zu Beginn des 18. Jahrhunderts die französische Staatsangehörigkeit.

²⁰⁵ Vgl. hierzu WEBER, Deutsche Kaufleute, S. 176f.

²⁰⁶ Ebd. sowie HENNINGER, Bethmann, Bd. 1 S. 40f.

²⁰⁷ S. u. unter Konkurse.

keine eindeutige hierarchische Ordnung gab. Einzelne Häuser übernahmen von Zeit zu Zeit innerhalb des transnationalen Familienverbundes eine gewisse Führungsposition. Sie war jedoch nur vorübergehender Natur und hing wesentlich vom wirtschaftlichen Erfolg und Geschick des jeweiligen Inhabers ab. Mit dem Tod oder einem Konkurs konnte diese Führungsposition verloren gehen. Standortbedingungen hatten ebenfalls einen gewissen Einfluß auf das Gefüge.

Zur Analyse der Struktur der internationalen Handelsimperien erwies sich das Netzwerkkonzept als das geeignetste, denn diese waren wenig formalisiert, und die auswärtigen Niederlassungen waren im allgemeinen nicht streng hierarchisch auf das elterliche Stammhaus ausgerichtet. Sie bildeten ein lockeres Geflecht von mehreren kleineren oder größeren Zentren oder Kernen, die aus dem elterlichen Stammhaus und den durch Kinder oder Geschwister an den führenden Handels- und Finanzplätzen der Welt geschaffenen Niederlassungen bestanden. Sie fußten auf mehreren einander überlagernden und ineinandergreifenden Handelsnetzen: 1. dem unmittelbaren Familiennetz, von der Netzwerkforschung auch als „core-partnerships“ bezeichnet.²⁰⁸ Es setzte sich aus dem engsten Familienkreis von Eltern, Kindern und Geschwistern sowie noch Cousins ersten Grades zusammen und bildete das Rückgrat des Handelsimperiums; 2. dem jeweiligen Handelsnetz der einzelnen Familienmitglieder, das sie vor Ort aufgebaut hatten und eigene lokale, regionale oder sogar internationale Dimension besaß. Sie operierten als weitgehend selbständige Einheiten, waren nur über den Inhaber des Handelshauses mit den Netzwerken der anderen Familienmitglieder verbunden und auf diese Weise in ein größeres umfassendes transnationales Handelsnetz eingebunden; 3. waren diese Familiennetze wiederum in lockerer Weise mit Handelsnetzen des weiteren Verwandtschaftskreises oder an fremde, auf landsmannschaftlicher, religiöser oder auch rein geschäftlicher Basis beruhende, verknüpft.

Organisatorisch handelte es sich bei den Handelshäusern der auswärtigen Familienmitglieder um selbständige Einheiten. Es existierte zwischen ihnen kein formelles Vertragsverhältnis. Soweit sich Ansätze einer hierarchischen Struktur zeigten, waren sie im allgemeinen vorübergehender Natur. Sie beschränkten sich vorwiegend auf die Aufbauphase eines Handelshauses. Deutsche Kaufleute, wie etwa Christian Splitgerber, begannen in London als Kommissionäre für das elterliche oder geschwisterliche Handelshaus der Heimat und waren unmittelbar abhängig von ihm. Im Laufe der Zeit bauten sie eigene Handelsbeziehungen auf. Ihre organisatorische Eigenständigkeit wuchs, ohne daß die Verbindungen zur Heimat gelöst wurden. Wirtschaftlich überflügelten manche deutschen Häuser in London die ihrer Geschwister und Eltern in der Heimat und entwickelten sich zu den führenden Zentren innerhalb der internationalen Familienunternehmen.

²⁰⁸ SELZER und EWERT, *Verhandeln und Verkaufen*, S. 146.

Ansätze moderner hierarchischer Strukturen zeigten sich bei einigen deutschen Handelshäusern im Karibikhandel. Sie beruhten im Fall des Londoner Handelshauses Muilman & Nantes oder des Augsburger Handelshauses der Obwexer nicht auf Familienbanden. Im Auftrage der Firmeninhaber Muilman & Nantes gründeten beispielsweise drei Handlungsgehilfen eine Niederlassung auf St. Domingo.²⁰⁹ Keiner der drei Handlungsgehilfen war mit den Geschäftsinhabern verwandt. Nach den ursprünglichen Plänen sollten sie ausschließlich auf Anweisung des Londoner Hauses arbeiten. Eigene Geschäfte waren ihnen vertraglich untersagt, da sie kein Kapital eingebracht hatten. Sie sollten als Agenten nur die üblichen Kommissionen erhalten, aber nicht an den Gewinnen beteiligt sein. Dieses Ziel erwies sich als nicht durchführbar. Einer der Agenten in St. Domingo, Richard Dalton, machte schon bald unerlaubte Spekulationsgeschäfte. Um eine gewisse Kontrolle über die Tätigkeit von Dalton zu erhalten, schloß Henry Nantes daraufhin mit Gerard Janson, einem anderen der drei Agenten und ehemaligem Handlungsgehilfen im Hause Muilman & Nantes, heimlich einen Zusatzvertrag ab. Nantes übertrug ihm die Kontrolle und erhoffte sich, die Loyalität von Janson zu erkaufen, indem er ihm einen Gewinnanteil zusicherte. Diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Die Agentur in St. Domingo machte weiterhin nur Verluste durch unsaubere Geschäfte. Schließlich trieben die unsichere politische Lage auf der Insel nach dem Sklavenaufstand von 1791 sowie Fehlspekulationen der Firmeninhaber selber das Haus Muilman & Nantes in Konkurs.²¹⁰

Nach dem gleichen Muster hatte das Augsburger Handelshaus der Obwexer seinen Handlungsgehilfen Pierre Brion nach Curaçao geschickt, der dort im Auftrage Obwexers eine Handelsniederlassung eröffnete.²¹¹ Das Stammhaus gestattete von Beginn an dem Agenten eine Handelstätigkeit auf eigene Rechnung. Auch in diesem Fall löste sich die Niederlassung im Laufe der Zeit aus der Abhängigkeit und entwickelte sich zu einer weitgehend selbständigen Einheit. Bei Dalton wie bei Brion bestimmten nicht moralische, auf Familienbanden beruhende, Verpflichtungen die Beziehung, sondern rein wirtschaftliche auf Vertragsverhältnissen basierende Bindungen. Brion ist ein positives Beispiel, Dalton ein negatives. Mit dem Tod von Brion brach die Verbindung nach Augsburg weitgehend ab.

Ihre Stärke und generationenübergreifende Kontinuität zogen die internationalen Handelsimperien aus der engen Verquickung von Firma und Familie. Über die rein wirtschaftlichen Beziehungen hinaus waren sie in ein moralisches Netzwerk von wechselseitigem Vertrauen und Verpflichtungen eingebunden. Den einzelnen Familienmitgliedern wurde ein hohes Vertrauen in ihre Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Solidarität mit dem Familienunternehmen entgegen-

²⁰⁹ NA, B3/3688, Aussage von Janson.

²¹⁰ S. u. hierzu.

²¹¹ Mark HÄBERLEIN und Michaela SCHMÖLZ-HÄBERLEIN, Die Erben der Welser. Der Karibikhandel der Augsburger Firma Obwexer im Zeitalter der Revolutionen, Augsburg 1995.

gebracht, aber auf der anderen Seite war dieses mit der Erwartung bzw. der Pflicht verbunden, es zu erfüllen. Zu den moralischen Verpflichtungen zählte die Bereitschaft zur Ausbildung der nachrückenden Generationen, einschließlich der finanziellen Hilfe am Beginn des Berufslebens durch die Bereitstellung von Kapital und Krediten oder Vererbung von Vermögen.

Mitglieder des engeren und weiteren Familienverbundes waren die wichtigsten Kreditgeber, nicht nur am Beginn einer kaufmännischen Karriere, sondern auch während des gesamten beruflichen Lebens. Ein Kaufmann in London kam angesichts der Weite seiner Handelsbeziehungen nicht ohne Kredite aus. Verwandte, Freunde und Geschäftspartner waren die Hauptkreditgeber. Ebenso wichtig war die gegenseitige Unterstützung in Zeiten wirtschaftlicher Krisen. So stellte das Elternhaus Hermann Jacob Garrels nach dem Konkurs von 1799 Geld für einen Neuanfang zur Verfügung. Als sein Bruder in Leer wenige Jahre später vor der Zahlungsunfähigkeit stand, sprang Hermann Jacob nicht nur finanziell ein. Er reiste nach Leer, um mit den Gläubigern seines Bruders zu einer Einigung zu kommen.²¹² Darüber hinaus vermachte er in seinem Testament die Hälfte seines Vermögens seinem Bruder für einen Neuanfang. Um die Gläubiger an einem Zugriff auf das Erbe zu hindern, setzte er seine Schwester als Treuhänderin ein, die den Erbteil, den er seinem Bruder zugedacht hatte, bis zur endgültigen Abwicklung des Konkursverfahrens verwalten sollte.²¹³

Die formelle Selbständigkeit der auswärtigen Niederlassungen erleichterte den einzelnen Häusern das Überleben in Krisenzeiten. Nicht immer gelang es, die anderen Familienmitglieder völlig aus finanziellen Verpflichtungen oder Konkursen herauszuhalten. Die Konkursakten Londoner Kaufleute deutscher und deutschrussischer Abstammung vermitteln ein facettenreiches Bild. Wenn überhaupt tauchen die Handelshäuser von Familienmitgliedern nur mit recht geringen Summen in den Akten auf. Als Walter Persent und August William Bodecker 1799 Konkurs anmeldeten, wurden in den Konkursakten für das Bremer Haus Nonnen & Bodecker nur Verbindlichkeiten von £ 1 vermerkt bei einer Gesamthöhe von fast £ 300 000.²¹⁴ Höhere Verluste hatten die Amsterdamer sowie russischen Verwandten durch den Konkurs von Theophilus Christian Blanckenhagen hinzunehmen. Theophilus' Schulden bei seinem Bruder Justus in Riga beliefen sich auf £ 409. Der Amsterdamer Neffe Johann Christoph Blanckenhagen forderte als Erbe seines verstorbenen Vaters Peter Heinrich Blanckenhagen in Riga £ 94. Im Namen seines Vaters reichte er 1802 noch eine weitere Forderung in Höhe von £ 2 099 nach und für sein eigenes Haus S. J. & A. W. Blanckenhagen noch einmal eine von £ 43. Demgegenüber standen auf Theophilus' Seite Forderungen nach Amsterdam an Johann Christoph über £ 289 und an das Haus Blanckenhagen & Co von £ 716.²¹⁵ Mit

²¹² ESSELBORN, Garrels, S. 110.

²¹³ NA, Prob 11/ 1485.

²¹⁴ NA, B 3/3862.

²¹⁵ NA, B3/191 balance sheet B und C, fols.103, 111.

Verbindlichkeiten in Höhe von insgesamt £ 2 645 auf der Debitseite und £ 1 005 auf der Kreditseite lagen die Summen zwar deutlich höher als in den vorher genannten Fällen, doch bei Gesamtschulden von knapp £ 160 000 zählten sie nicht zu den Hauptgläubigern.²¹⁶ Im Falle der Handelsgesellschaft Oom, Hoolboom, Knoblock & Co waren die Stammhäuser der Gesellschafter in Riga und Reval mit Forderungen zwischen £ 8 18s. und £ 34 14s. vertreten.²¹⁷ In Godfrey Hippius' Konkursakten tauchen dagegen weder das elterliche Stammhaus noch das seines Bruders in Liverpool auf.²¹⁸ Es kann allerdings anhand der Unterlagen nicht mehr festgestellt werden, ob gegenseitige Verbindlichkeiten bewußt zurückgehalten oder noch rechtzeitig bedient worden waren.²¹⁹ Die vergleichsweise geringen Summen weisen allerdings auf eine gezielte Politik hin, die Familie soweit wie möglich herauszuhalten. Die geringe formelle Abhängigkeit gepaart mit einer hohen moralischen Wirtschaftsethik, die sich aus den familiär-verwandtschaftlichen Normen der Blutsbande ergab, bildeten die tragenden Säulen der transnationalen Familienunternehmen. Sie bestimmten ihr Wohlergehen und Überlebenschancen.

Zum Überleben und Expandieren eines Unternehmens reichte das ausschließliche Vertrauen auf die moralische Verpflichtung des Blutes nicht aus. Angesichts der hohen Mortalitätsrate und von Nachwuchsproblemen, sei es, daß der Firmeninhaber unverheiratet geblieben war, keine Kinder oder keine geeigneten Nachfolger hatte, entwickelten die Handelsfamilien verschiedene Regenerationsstrategien. Sie waren notwendig, weil mit der geographischen Entfernung die Kontrollen schwieriger und mit den Kindeskindern die Blutsbande schwächer wurden. Da das Überleben und die Stärke der Familienunternehmen jedoch unmittelbar auf einer hohen Zahl von Kindern und Verwandten und deren Zusammenhalt beruhten, entwickelten die Familien Mechanismen zur Generierung moralischer Verpflichtungen. Mit ihrer Hilfe hielten sie entferntere Familienmitglieder im Familienverband oder holten sie wieder herein. In einer Expansionsphase der internationalen Familienunternehmen wurde neben dem Erhalt und der Festigung der Familienbande auch eine Erweiterung durch Einbeziehung neuer nichtverwandter Personen in den Familienverbund notwendig.

Heiraten zwischen den Kindern von Handelspartnern war eine gezielte Strategie zur Stärkung, Erweiterung oder auch nur zum Erhalt des Geschäfts.²²⁰ Von Zeit zu Zeit wurden durch Heirat auch bestehende verwandtschaftliche

²¹⁶ NA, B 3/191.

²¹⁷ NA, B3/3805, balance sheet E sowie 12. Nov. 1812.

²¹⁸ NA, B3/2116.

²¹⁹ S. u. hierzu ausführlich.

²²⁰ Monica BOYD, Family and Personal Networks in International Migration: Recent Development and New Agendas, in: IMR 23 (1989), S. 638–661, bes. 651ff.; Jari OJALA, Approaching Europe: The Merchant Networks between Finland and Europe during the Eighteenth and Nineteenth Centuries, in: European Review of Economic History 1 (1997), S. 329.

Verbindungen neu gestärkt. Die transnationalen Beziehungen wurden auf diese Weise über Generationen hinweg aufrechterhalten.²²¹ In der deutschen Forschung zum Heiratsverhalten der Kaufmannsfamilien wurde immer wieder die soziale ‚Geschlossenheit der Heiratskreise‘ hervorgehoben. In den deutschen Städten war die Auswahl der Heiratskandidaten beschränkt, so daß Verbindungen unter Cousins und Cousinen häufig waren. In der Fremde dagegen hatte die Heiratsstrategie eine stärker expansive und vor allem integrative Funktion. Heiraten zwischen Partnern unterschiedlicher nationaler Herkunft förderten die wirtschaftliche und kulturelle Integration des fremden Partners und stärkten gleichzeitig transnationale Handelsunternehmen und -beziehungen. Die Wahl eines englischen Heiratspartners war für die Elterngeneration mindestens so wichtig wie für die Heiratswilligen.²²² Durch die Heirat von John Lubbock mit der Tochter von Frederick Commerell (aus Heilbronn) und die Gründung der Handelsgesellschaft Commerell & Lubbock wurden nicht nur die wirtschaftlichen Verbindungen gefestigt, sondern sie eröffnete auch neue Kontakte zu den britischen Wirtschaftskreisen und förderte so die Integration des Einwanderers und seiner Nachkommen in die englische Kaufmannschaft und Gesellschaft.

Eine bisher wenig beachtete Institution zur moralischen Festigung und Expansion eines Familienunternehmens war die Institution der Patenschaft. Ihr kam in den Handelsnetzwerken der Kaufmannsfamilien eine ähnlich wichtige Funktion wie der Heirat zu, das auf Blutbanden und Einheirat beruhende Geflecht moralischer Verpflichtungen zu erhalten und zu stärken. Die „Taufe“, so betont Will Costers, „war nicht nur ein Sakrament der Kirche, sondern vor allem eine soziale Aktivität“. Sie schuf „bonds of neighbourliness, community and kindred“.²²³ Darüber hinaus war die Patenschaft, wie John Bossy bemerkt, „a sacred and specifically Christian relationship, imposing higher standards of mutual conduct on those whom it bound.“²²⁴ Gerade unter den Londoner Kaufleuten deutscher Herkunft war die Patenschaft von großer Bedeutung für den Erhalt der Handelshäuser. Zum einen wurden Patenkinder häufig bei den unverheirateten oder kinderlosen Kaufleuten zu Erben und Nachfolgern bestimmt. Da Henry Voguell beispielsweise keine Nachkommen hatte, sorgte er sich um die Ausbildung und das Fortkommen seiner Patenkinder und bereitete sie für die Nachfolge in seinem Geschäft vor. Ähnliche Regelungen trafen auch

²²¹ Vgl. hierzu Theophilus Blanckenhagen und der niederländische Zweig. Simon Gerhard, aus Amsterdam arbeitete Anfang des 19. Jahrhunderts bei Theophilus B. (HO 5/25).

²²² Zu den Heiratsstrategien vgl. Hermann MITGAU, Geschlossene Heiratskreise sozialer Inzucht, in: Hellmuth RÖSSLER (Hrsg.), Deutsches Patriziat 1430-1740, Limburg 1968, S. 1-25, REININGHAUS, Iserlohn, S. 81-116.

²²³ David CRESSY, Birth, Marriage and Death. Ritual, Religion, and the Life-Cycle in Tudor and Stuart England, Oxford 1997, S. 149; vgl. auch Will COSTERS, Baptism and Spiritual Kinship in Early Modern England, Aldershot 2002.

²²⁴ John BOSSY, Christianity in the West 1400-1700, Oxford 1985, S. 16.

Liebert Wolters und Nicholas Magens.²²⁵ Patenschaften erlaubten den Familien, über große geographische Entfernungen und über Generationen hinweg Verwandtschaftsbeziehungen zu regenerieren.

Zum anderen diente die Institution der Patenschaft nicht allein der Versorgung der nachgeborenen Generation, sondern bedeutsamer war die Festigung und Intensivierung der Beziehungen zwischen den natürlichen und den geistigen Eltern.²²⁶ Rein geschäftliche Verbindungen zwischen nichtverwandten Gesellschaftern erhielten auf diese Weise eine spirituell-moralische Grundlage. In den Krisenzeiten und der Anfangsphase eines Unternehmens versicherten sich die Gesellschafter durch die Übernahme von Patenschaften ihr Vertrauen. Wirtschaftliche Erwägungen spielten auch bei der Wahl der Paten von Theophilus Blanckenhagen kurz nach dem Konkurs eine Rolle. Er wagte einen Neuanfang als Mitgesellschafter im Haus Wilson & Blanckenhagen. Seinen Partner, den Briten Thomas Wilson, machte er ein Jahr nach der Gründung des Unternehmens zum Patenonkel seines ersten Kindes.²²⁷ Ähnliche Motive sind bei Theophilus Blanckenhagen auch bei der Wahl George Grotes zum Paten bei einem seiner nachfolgenden Kinder anzunehmen. George Grote war der Sohn des Bankiers Andrew Grote. Durch die Heirat von Justus Blanckenhagen mit der Tochter von Conrad Harksen war bereits eine Verbindung zu dem Handels- und Bankhaus Grote & Harksen entstanden. Diese versuchte Theophilus nach der Rückkehr seines Bruders Justus nach Rußland zu erhalten und zu festigen. In ähnlicher Weise wie Blanckenhagen sicherten auch andere deutsche Kaufleute ihre geschäftlichen Kontakte durch die kirchlichen Institutionen der Heirat und Patenschaft moralisch und religiös ab. Auf der Grundlage dieses Beziehungsgeflechts von religiöser Verpflichtung, Familie und Verwandtschaft sowie wirtschaftlichem Interesse funktionierte und wuchs der Fernhandel in der frühen Neuzeit zusammen, und aus ihm zogen die transnationalen Familienunternehmen ihre Stärke und ihre Regenerationsfähigkeit.

Mortalität, Kriege und Staatsangehörigkeitsprobleme

Das Schicksal der internationalen Familienunternehmen wurde im 18. Jahrhundert noch viel stärker durch demographische und politische Faktoren beeinflusst als in den nachfolgenden. Durch die hohe Mortalitätsrate war es nicht einfach, solche Unternehmen über mehrere Generationen hinweg zu erhalten. Besonders schwierig war es in den außereuropäischen Gebieten. Das Scheitern von Niederlassungen in diesen Regionen wurde oft weniger durch fehlendes

²²⁵ Zu Voguell s.o., Liebert Wolters (NA, Prob 11/870) und Nicholas Magens (NA, Prob 11/901); vgl. auch das Testament des aus Bergzabern stammenden John Henry Hecker, der seinem Neffen und Patenkind sein Handelshaus und sein mobiles wie immobiles Vermögen überließ (NA, Prob11/1695).

²²⁶ Vgl. hierzu J. A. BOSSY, Godparenthood: The Fortunes and History of a Social Institution in Early Modern Christianity, in: K. VON GREYERZ (Hrsg.), Religion and Society in Early Modern Europe 1500–1800, London 1980, S. 194–201.

²²⁷ Taufregister der HAMBURGER KIRCHE 1775.

kaufmännisches Geschick als durch die klimatischen Verhältnisse und die Kolonialkriege verursacht. So war im Levantehandel die Sterberate recht hoch. Sie lag bei 5% bis 10% unter den jungen europäischen Kaufleuten.²²⁸ Noch ungesünder war das Klima in den subtropischen Gebieten der Karibik. Hier starben die europäischen Kaufleute oft schon nach kurzer Zeit, so daß Handelsniederlassungen vermehrt mit Nachfolgeproblemen kämpfen mußten.²²⁹

Auch in Europa beeinflusste im 18. Jahrhundert die Sterblichkeit das Schicksal eines Handelsunternehmens viel stärker als in den nachfolgenden. Der frühe Tod der beiden Söhne von Johann Bode brachte das Handelsunternehmen in Schwierigkeiten.²³⁰ Ähnlich verhinderte das frühe Ableben der Kinder von Tjard Ludwig Garrels aus Leer den Durchbruch zu einem internationalen Familienunternehmen. Der Vater Tjard Ludwig hatte die Handlung zu einem blühenden Unternehmen mit weitreichenden Handelsverbindungen aufgebaut. Von den fünf Söhnen, die das Erwachsenenalter erreichten, blieben drei in Leer, während, wie erwähnt, Hermann Jacob nach London und Peter Wilhelm nach Amsterdam ging. Letzter starb bereits im Alter von 27 Jahren an einer Infektionskrankheit. Hermann Jacobs Bruder Gerhard starb 1803 in London im Alter von 26 Jahren an Schwindsucht. Im Jahr zuvor war Ludwig, ein anderer Bruder, in Leer gestorben. Hermann Jacob starb ganz überraschend mit 41 Jahren an einem Gallen- und Nervenfieber, als er auf einem Heimatbesuch in Leer war.²³¹ Von den vier Brüdern überlebte nur Johann Hinrich die Kriegszeit. Durch die napoleonische Besatzung von Ostfriesland und den Konkurs hatte das Leerer Handelshaus schwer gelitten. Das Londoner Haus florierte zwar, doch ging das Vermögen Hermann Jacobs nach dem Tode durch die Kriegsverhältnisse verloren. Von dem blühenden und transnational expandierenden Handelshaus war durch Tod und kriegsbedingte Wirtschaftskrisen am Ende der napoleonischen Kriege nur wenig übrig geblieben.

Kriege, Aufstände und Schiffskaperei beeinflussten gleichfalls das Schicksal der transatlantischen Handelsunternehmen. So brachen die Handelsbeziehungen der Familie Wilckens zu Jacob Friedrich Wilckens in Jamaica während der Koalitionskriege ab.²³² Wechselnde Herrschaftsverhältnisse auf den karibischen Inseln und in Südamerika bereiteten zusätzliche rechtliche Probleme. Mit den Herrschaftsverhältnissen änderte sich auch der rechtliche Status der

²²⁸ DAVIS, Aleppo, S. 67 bes. Anm. 2.

²²⁹ So starb Johann Berenberg aus dem Hamburger Haus nach nur einjährigem Aufenthalt in Surinam (Hermann KELLENBENZ, Deutsche Plantagenbesitzer und Kaufleute in Surinam vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas 3 (1966), S. 142). Vgl. hierzu auch Christian DEGN, Die Schimmelmans im Atlantischen Dreieckshandel. Gewinn und Gewissen, 3. Aufl. Neumünster 2000. Die Zahl der Angestellten und Verwandten von Schimmelman, die infolge der klimatischen Verhältnisse innerhalb kurzer Zeit starben, war hoch und zwang ihn immer wieder, nach geeigneten Nachfolgern Ausschau zu halten.

²³⁰ S. o.

²³¹ ESSELBORN, Garrels, Anlage 7, S. 109.

²³² WILCKENS, Familie Wilckens, S. 148 K-M.

europäischen Kaufleute, d. h. je nach Staatsangehörigkeitsrecht der Besatzungsmacht fielen sie unter die Fremden Gesetze, oder ihnen drohte die Abschiebung. Nachdem Surinam unter britische Herrschaft gelangt war, sah John Gottlieb Sultzbergen aus Sachsen seinen Besitz und seine Stellung gefährdet. Er reiste daraufhin nach England und erwarb die britische Staatsangehörigkeit.²³³ Aus ähnlichen Gründen beantragte W. Vogeler die Einbürgerung in Großbritannien. Er besaß ein Handelshaus in Liverpool und war Gesellschafter in einer Handelsgesellschaft in Bahia in Brasilien, das von seinem Partner, einem Kaufmann aus Triest, geleitet wurde. Die Sorge um den drohenden Verlust von Haus und Plantagenbesitz in Bahia zwang ihn zu diesem Schritt, denn Brasilien drohte allen Ausländern mit Ausweisung, ausgenommen davon waren lediglich Briten und Amerikaner.²³⁴ Jacob Friedrich Wilckens erwarb nach seiner Flucht in Jamaica die britische Staatsangehörigkeit.²³⁵

Die Eroberung der niederländischen Kolonien durch Großbritannien stellte die dort lebenden niederländischen Kaufleute vor rechtliche und existentielle Probleme. Die *antenati*- und *postnati*-Regelung der britischen Staatsangehörigkeit machte die Bewohner der eroberten Kolonien nicht automatisch zu britischen Staatsangehörigen. Im Fall der ehemaligen niederländischen Kolonie von Demerara (heute Guyana), die den Briten im Friedensschluß von 1814 endgültig zugesprochen wurde, zwang die englische Regierung alle Bewohner ungeachtet ihrer Nationalität zur Entscheidung, ob sie britische Staatsangehörige werden oder die Insel verlassen wollten. Der Friedensvertrag von 1814 räumte den Verweigerern eine Frist von sechs Jahren ein, in der sie ihren Besitz verkaufen und das Land verlassen konnten.²³⁶ Philip Frederic Tinne und Andreas Christian Boode lebten zum Zeitpunkt des Friedensvertrages in England und hatten aus Unkenntnis der Rechtslage versäumt, eine solche Erklärung abzugeben. Beide hatten während der Besetzung von Demerara für die britische Regierung gearbeitet, waren mit Engländerinnen verheiratet und betrachteten sich auf Grund der aktuellen Herrschaftsverhältnisse nach dem Friedensschluß irrtümlicherweise als Engländer.²³⁷ Sie sahen sich letztlich gezwungen, die Einbürgerung zu beantragen.

²³³ HLRO, Lords Committee Books, Bd. 44, S.366; er besaß dort Besitzungen und wollte nach seiner Einbürgerung in Großbritannien dorthin zurückkehren.

²³⁴ NA, HO 1/4, 23. April und 3. Mai 1811.

²³⁵ WILCKENS, Familie Wilckens, S. 148K. Da er sie in Jamaica erwarb, handelte es sich nicht um die volle britische Staatsangehörigkeit, sondern eine lokale koloniale. Zu den verschiedenen Staatsangehörigkeitsformen in Großbritannien s.o.

²³⁶ Convention between Great Britain and the Netherlands relative to the Dutch Colonies signed at London 13 August 1814, in: the Consolidated Treaty Series, hrsg. von Clive PARRY, Bd. 63, 1813–1815, New York 1969, S. 321ff.

²³⁷ In ihrem Einbürgerungsantrag begründeten sie ihren Einbürgerungswunsch nicht mit dem drohenden Verlust ihres Kolonialbesitzes, sondern mit dem Wunsch, Grundbesitz in England zu erwerben. Der Erwerb von Grundbesitz war in den ersten beiden Jahrzehnten das einzige Argument, das als Einbürgerungsgrund vom Innenministerium anerkannt wurde. Es tauchte unabhängig von den wahren Gründen in allen Einbürgerungsanträgen dieser

Zwischen Legalität und Illegalität: Prisen, neutrale Flaggen und Lizenzen

Die Schiffskaperei während der zahlreichen Kriege belastete die internationalen Häuser erheblich. Kaum ein Handelsschiff fand zu Beginn des amerikanischen Unabhängigkeitskriegs (1776–1783) den Weg aus der Karibik über den Atlantik. Selbst für Schiffe unter neutraler Flagge war das Risiko sehr hoch, von der britischen Marine oder amerikanischen Kaperern aufgegriffen zu werden.²³⁸ Während der Koalitionskriege (1793–1815) wurde auch die europäische Handelsschiffahrt auf der Nordsee und der Ostsee in einem neuen bis dahin unbekanntem Ausmaß von britischen und französischen Kaperern und der Marine getroffen. Selbst große und etablierte Schiffsversicherer, wie Henry Crockat, vormals „Angerstein, Crockat & Lewis“, gerieten in Schwierigkeiten und gaben auf.²³⁹

Das Verfahren, Schiff und Waren vor dem High Court of Admiralty freizubekommen, war aufwendig, teuer und der Ausgang unsicher. Die Prozesse zum Freikauf der gekaperten Schiffe füllen viele Akten, so daß hier nur ein kleiner Ausschnitt wiedergegeben werden kann. Im Kampf um die Freigabe der Prisen traten eingebürgerte Kaufleute deutscher Herkunft wiederholt als Interessenvertreter deutscher Kaufleute vor dem High Court of Admiralty auf. Anfang der 1780er Jahre, unmittelbar nach seiner Ernennung zum preußischen Konsul, reklamierte Sebastian Fridag die Schiffe zahlreicher deutscher und kontinentaleuropäischer Eigner, die während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges in der Karibik aufgegriffen worden waren. Unter den Geschädigten, deren Interessen Fridag vertrat, waren u. a. John Christian Splitgerber sowie Handelshäuser aus Emden, Iserlohn, Berlin, Minden und Schmiedeberg.²⁴⁰ Splitgerber war zu dem Zeitpunkt, als das britische Militär St. Eustatius eroberte und seine dort gelagerten Waren konfiszierte, noch nicht britischer Staatsangehöriger. Der Court of Admiralty vermerkte als seinen Wohnsitz Anfang 1782 noch Berlin. Die drohende Ablehnung der Freigabe veranlaßte ihn, Ende 1783 die britische Staatsangehörigkeit zu erwerben. An der Ablehnung Anfang 1784 konnte er dadurch nichts mehr ändern, und seine Forderungen wurden Ende 1784 als „complaint of nullity“ abgelehnt.²⁴¹ Wäre er schon 1782

Zeit auf. (NA, HO 1/4; Tinne 24. März 1823; Boode 20. Feb., 29. Mai 1819; 18. Jan. 1821; 26. April 1823); ein anonymes Schreiben verhinderte zunächst Boodes Einbürgerung. Tinne wie Boode erhielten erst am 27. Juni 1823 die britische Staatsangehörigkeit (HLRO, 4 Geo IV c.36 und 37).

²³⁸ SCHWEBEL, Bremer Kaufleute, S. 61–84.

²³⁹ Angerstein hatte sich 1804 aus dem aktiven Berufsleben zurückgezogen (zum Konkurs vgl. NA, B 3/879).

²⁴⁰ NA, HCA 42/149 claim 7; 42/153 Teil 1 claim 60 und 64. Es handelte sich u. a. bei dem Iserlohner Handelshaus um Reinhold Lappenberg & Schniemann, aus Emden um Vischering, Hendrick Schröder und Florenz Herman Metger, um Johann Christoph Diederick Schlichthaber in Minden, um Walter van der Aft Erben & Co Berlin und Johann Mattheus Buttner Schmiedeberg.

²⁴¹ NA, HCA 42/149, claim no 7; 42/153 Teil 1, 19. Feb. 1782; SHAW II, 24. Dez. 1783.

britischer Staatsangehöriger gewesen, hätte er sicherlich bessere Chancen gehabt, denn die Akten des Privy Council aus der Zeit der englischen und napoleonischen Blockade geben Aufschlüsse darüber, daß eingebürgerte Kaufleute vielfach ihre Schiffe und Waren zurückerhielten bzw. ihnen Entschädigungen gewährt wurden.

In den deutschen Nordseehäfen erfuhr der Handel nach Beginn der Koalitionskriege durch die Schließung der niederländischen und flandrischen Häfen einen lebhaften Aufschwung. Dieser brach im Frühjahr 1803 jäh zusammen, als England nach der kurzen Friedensperiode erneut in den Krieg eintrat und die Seeblockade verhängte. Selbst neutrale Flaggen blieben kaum noch verschont. Durch die englischen Sperrmaßnahmen und die Napoleonische von 1806 schaden die beiden kriegsführenden Parteien aber nicht nur ihre Gegner, sondern auch sich selbst. Da Großbritannien in hohem Maße von der Einfuhr von Schiffsbaumaterialien, Getreide und anderen Waren abhängig und die Wirtschaft auch auf Exporte und Reexporte angewiesen war, mußte ein wichtiges Ziel der britischen Politik die Sicherung der eigenen Versorgung während der Handelssperre sein. Aus diesem Grunde führte England schon bald nach Beginn der Koalitionskriege ein Lizenzsystem ein. Die Franzosen bedienten sich eines ähnlichen Lizenzwesens. Auf diese Weise unterliefen die beiden kriegsführenden Parteien ihre gegenseitigen Blockaden.²⁴²

In Großbritannien stellte der Privy Council seit 1799 solche Genehmigungsscheine in steigender Zahl aus. Er erteilte sie für den Import und Export verschiedenster Waren, für „innocent goods“, von Zeit zu Zeit für Getreide, militärische Güter, „naval stores“ sowie Edelmetalle, und sie betrafen den europäischen wie atlantischen Handel unter den verschiedensten Flaggen.

Lizensierte Schiffe genossen Schutz vor englischen Kaperern, und im Fall, daß ein solches Schiff aufgebracht worden war, sollte es sofort freigegeben werden.²⁴³ Die Schiffsführer verwahrten aus diesem Grunde immer eine Kopie der Lizenz an Bord. Nach der Verhängung der Blockade durch Napoleon zwangen sogar viele englische Versicherer ihre Kunden zu diesem Schritt. Diese Schriftstücke an Bord brachten aber auch die Gefahr, vom Feind aufgegriffen und kondemniert zu werden. Aus diesem Grunde enthielten sie besonders nach 1807 explizite Hinweise, daß die Papiere an Bord nicht den wahren Eigentumsverhältnissen entsprachen, oder sie enthielten die Erlaubnis zum Flaggenwechsel während der Fahrt, damit die Schiffe ihr Ziel sicher erreichten. Einen Eindruck von den Problemen vermittelt eine Lizenz für Hermann Jacob Garrels. Dieser hatte ein Kniphäuser Schiff im Dezember 1807 gechartert, das von London nach Marenne auslaufen sollte, um von dort mit Salz beladen zurückzukeh-

²⁴² Zum französischen Lizenzsystem vgl. Silvia MARZAGALLI, *Les Boulevards de la Fraude. Le négoce maritime et le blocus continental 1806–1813*, Paris 1999, S. 117f.; vgl. hierzu auch W. Freeman GALPIN, *The Grain Supply of England During the Napoleonic Period*, New York und London 1925.

²⁴³ GALPIN, *Grain Supply*, S. 96.

ren. In Marenne angekommen, erklärte die französische Regierung die Neutralität der Kniphäuser Flagge für aufgehoben. Garrels beantragte deshalb die Erlaubnis für das Schiff „to proceed with her cargo from Marenne to Dover or London under such papers and colours as she may be permitted to clear out“.²⁴⁴

Im Verlaufe des Krieges unterlag der Lizenzhandel einigen Veränderungen. Galpin unterteilte den Lizenzhandel in vier Phasen, einer ersten bis zum Frieden von Amiens, einer zweiten bis zu den Anordnungen des Staatsrats von 1807, einer dritten bis zum April 1809 und der letzten bis 1813.²⁴⁵ Aber selbst innerhalb der einzelnen Phasen unterlag das Lizenzwesen starken Veränderungen. So wurden 1806 die Erlaubnisscheine auf zwei Monate befristet. Da die Schiffe jedoch oft zu Umwegen gezwungen wurden, verlängerte der Privy Council sie seit Ende 1806 zunehmend auf sechs Monate.²⁴⁶ Selbst diese konnten nicht immer eingehalten werden, so daß Verlängerungen beantragt wurden.²⁴⁷

In der ersten Lizenzphase finden sich gebürtige deutsche Kaufleute vor allem unter den Exporteuren militärischer Güter. Schon 1800 trat Sebastian Fridag als Exporteur von Salpeter auf, das unter anderem für das preußische Kriegsministerium bestimmt war. Mit dem Frieden von 1802 wurde das generelle Exportverbot für Salpeter, Schießpulver und andere militärische Güter vorübergehend aufgehoben. Nach der Wiederaufnahme der Kriegshandlungen erwarben Fridag, Gerlach und Albers erneut Lizenzen zur Ausfuhr von Salpeter von London nach Stettin, Varel und Tönning.²⁴⁸ Das Haus Baumgartner, Hooffstetter & Boué erhielt die Genehmigung zur Verschiffung von eisernen Kanonen, Schießpulver und eisernen Kugeln von London nach Triest.²⁴⁹ Diese Exporte erfolgten zwischen 1800 und 1802 häufig auf neutralen Schiffen, ab 1805 allerdings vorwiegend auf britischen. Auch in den späteren Phasen erhielten Eingebürgerte Genehmigungen für den Export militärischer Güter, etwa Pieschel & Co für Schwerter, Klingen von London nach New York oder Geddes für Musketen nach Afrika.²⁵⁰ Aus den östlichen Häfen in der Ostsee importierten mit Genehmigungen Pieschel, Oom und Cox & Heisch in gro-

²⁴⁴ NA, PC 2/176, S. 580.

²⁴⁵ GALPIN, Grain Supply, Kap VI.

²⁴⁶ NA, PC 2/171, S. 423, Lewis Paleske und J. C. Splitgerber beantragten die Verlängerung von zwei auf sechs Monate. Charles Lewis Paleske stammte aus Danzig. Er erhielt zahlreiche Genehmigungen zum Import von „naval stores“, d. h. für die Marine benötigte Waren wie Hanf, Flachs, Balken, Masten, Segeltuch u. a. aus preußischen Häfen.

²⁴⁷ NA, PC 2/177, S. 94, 334.

²⁴⁸ Johann Heinrich Albers kam aus Bremen und hatte 1802 die Staatsangehörigkeit erworben. Bei Gottlieb Henry Gerlach konnte der Geburtsort nicht festgestellt werden. Sein Partner John Christian Henry Reimers hatte sich 1811 vergeblich um die Staatsangehörigkeit beworben (JHL Bd. 47, 13. Jan. 1811). Das Haus Gerlach & Co ging im Juni 1810 in Konkurs (NA, B3/1870).

²⁴⁹ Alexander Boué stammte aus Hamburg und erwarb 1795 die britische Staatsangehörigkeit; Baumgartner und Hooffstetter stammten aus dem Kanton Bern in der Schweiz.

²⁵⁰ NA, PC 2/169, S. 113, 193.

ßem Umfang „naval stores“.²⁵¹ Neben militärischen Gütern unterlag der Export von Salz dem Lizenzwesen. Das Liverpooler Handelshaus des aus Bremen stammenden Henry Wilckens und seines Vetters John Gabriel Migault aus Celle exportierte unter Lizenz in großem Umfang Salz nach Danzig und Stettin.²⁵²

Unmittelbar nach Bekanntwerden von Napoleons Blockadeabsichten antwortete Großbritannien am 16. April 1806 mit der Ausdehnung des Embargos über Elbe, Weser und Ems und der Konfiszierung von über vierhundert preußischen Schiffen, unter denen sich nach dem Bericht von Sebastian Fridag 107 ostfriesische Schiffe befanden.²⁵³ Von diesen Maßnahmen wurden auch viele britische Kaufleute, die sich neutraler Flaggen bedient hatten, betroffen. Eine Flut von Petitionen und Anträgen auf Freigabe von Schiffen und Waren, die in den englischen Häfen festlagen und nicht mehr auslaufen konnten, erreichten den Privy Council. Spitta, Molling & Co bat Mitte Mai 1806 um die Auslieferung seiner Waren im Wert von £ 6 100, die sich auf verschiedenen preußischen Schiffen, deren Reiseziele Stettin, Königsberg und Emden waren, befanden, aber in London festgehalten wurden.²⁵⁴ Entsprechende Freigabeanträge stellten auch Cox, Heisch & Co für Waren im Wert von mehr als £ 17 000 und Albers & Droop im Wert von £ 9 300.²⁵⁵ Gegen Zahlung einer Kautions wurde ihnen die Auslieferung gewährt. Fridag, Giese & Co wandten sich mit der Bitte um die Freigabe der Schiffe *Vrouw Elizabeth* und der *Minerva* bzw. um Überlassung der Einnahmen aus dem Verkauf der Schiffe an den Staatsrat, der in allen genannten Fällen die Petitionen befürwortete.²⁵⁶

Das Lizenzsystem bewegte sich über weite Strecken konträr zu den offiziellen Blockademaßnahmen. Je schärfer diese formuliert wurden, desto mehr Ausweichmöglichkeiten mußten den eigenen Kaufleuten zur Aufrechterhaltung des Handels gewährt werden. Kurz nachdem die britische Regierung das Embargo über die Elbe, Weser und Ems ausgedehnt hatte, reichte das Haus Fridag, Giese & Co ein Memorandum beim Staatsrat ein, in dem es um das Auslaufen mehrerer Papenburger Schiffe bat, die auf der Themse und in anderen englischen Häfen festgehalten wurden. Sie erhielten die Erlaubnis zur Weiterfahrt zu neutralen Bestimmungshäfen, soweit diese nicht unter Blockade lagen. Mit gewissen Einschränkungen wurde diese Erlaubnis wenige Tage später auf Oldenburger, Bremer und Hamburger Schiffe ausgedehnt.²⁵⁷ Ebenso gewährte der Staatsrat auf Antrag auch das Einlaufen von mehreren preußi-

²⁵¹ NA, PC 2/176, S. 11f., 189.

²⁵² NA, PC 2/155, S. 556, 608; PC 2/156, S. 45.

²⁵³ Tileman Dothias WIARDA, Ostfriesische Geschichte, Leer 1817, Bd. 10, S. 341f.

²⁵⁴ Auf dem Schiff *Hoop* unter Bartelt Jeipes hatten auch das Haus Albers & Droop Waren. Ihre Freigabe beantragte es am 28. Mai. Auf dem Schiff *Charlotte Auguste* unter Seegebach hatte Heyman & Co eine Fracht mit Kaffee, Reis und Melasse (NA, PC2/170, S. 279, 334).

²⁵⁵ NA, PC 2/170, S. 97, 100.

²⁵⁶ NA, PC 2/170, S. 497.

²⁵⁷ NA, PC 2/169, S. 546f.

schen, Hamburger, Oldenburger und Papenburger Schiffen, die auf dem Weg von den Niederlanden nach London festgehalten worden waren. Im Mai erfolgten einige generelle Freigaben. Das Embargo für Hamburger und Oldenburger Schiffe wurde zuerst aufgehoben, für preußische und Papenburger Schiffe aber noch aufrechterhalten.²⁵⁸ Ausgenommen waren nur jene Schiffe, die unter britischer Lizenz fuhren. Die Freigabe bremischer Schiffe erfolgte am 5. Juni.²⁵⁹ Lübeck unterlag nicht der Blockade.²⁶⁰

Ende 1806 verschärfte sich der Konflikt auf offizieller Ebene durch die Maßnahmen Napoleons, der den Briefverkehr mit England untersagte und die Konfiszierung und Verbrennung englischer Waren auf dem Kontinent anordnete. England antwortete Anfang Januar mit einer Kabinettsordre, die den Handel auf neutralen Schiffen mit Frankreich sowie mit allen Häfen, die den Engländern Beschränkungen auferlegten, untersagte. Unter dem Eindruck dieser Maßnahmen trat der Lizenzhandel in eine neue Phase. Im Interesse des eigenen Handels durften der Import von Getreide und anderen wichtigen Rohstoffen und Waren sowie der Export britischer und kolonialer Güter auch in dieser neuen Situation nicht zum Erliegen kommen. Großbritannien versuchte, mit der Ordre vom 7. Januar den Handel der Neutralen zu schädigen, nicht jedoch den eigenen Handel auf neutralen Schiffen. So gab der Staatsrat kurze Zeit später Instruktionen an die Kapitäne der Kriegsschiffe, sie sollten Hamburger und Bremer Schiffe unbelästigt passieren lassen.²⁶¹ Da kleinere Schiffe die Blockade leichter unterlaufen konnten, gab er auch Schiffe unter 60 Tonnen für Fahrten in die gesperrten Häfen von Ems und Jade frei. Unmittelbar nach der Freigabe der Schiffe unter 60 Tonnen wandte sich Garrels an den Privy Council und bat um die Herausgabe des aufgebrachten Schiffes *Vrouw Gesine*, das er als sein Eigentum bezeichnete, und um die Genehmigung, mit einer Ladung Tannenholz in einen gesperrten Hafen im Herzogtum Oldenburg zu fahren.²⁶² Ende Juni erfolgte auf Anordnung des Privy Council die Freigabe von Schiffen, die mit Getreide, Kohlen oder Lebensmittel beladen waren. Sie sollten unbelästigt von der englischen Marine die gesperrten Häfen von Ems, Elbe, Weser und Jade passieren.²⁶³

Die lizenznehmenden Kaufleute beantragten die Genehmigungen oft nicht nur für sich allein, sondern gleichzeitig „for other British merchants“. In den Genuß des Lizenzhandels sollten ursprünglich nur britische Untertanen kommen. Als 1808 durch Napoleons Vormarsch nach Rußland die Blockade immer

²⁵⁸ Die Ablehnung der Freigabe der Papenburger wurde mit der Abhängigkeit von Preußen begründet (NA, PC 2/170, S. 113).

²⁵⁹ NA, PC 2/170, S. 113, 207, 208, 329.

²⁶⁰ Die englische Marine hatte irrtümlicherweise Lübecker Schiffe aufgebracht. Sie wurden durch Order des Privy Council vom 22. Mai freigegeben, allerdings nicht ohne Entschädigung für die Prisennehmer (NA, PC 2/170, S. 225).

²⁶¹ NA, PC 2/171, z. B. S. 185, 202, 334, 393.

²⁶² NA, PC 2/173, S. 237, 437, 363f., 327.

²⁶³ NA, PC 2/273, S. 199.

umfassender wurde, beantragten Briten erstmals für Kaufleute im Ausland und vereinzelt auch Nichteingebürgerte, wie etwa G. E. F. Schwieger aus Hamburg, Genehmigungen.²⁶⁴ Neben den Lizenzanträgen individueller Kaufleute enthalten die Akten des Privy Council lange Genehmigungslisten für Schiffe, bei denen weder die Namen der Kaufleute noch die Waren genannt werden. Viele Schiffsnamen weisen auf neutrale bzw. deutsche Flaggen hin. Die Zahl der eingebürgerten und ausländischen Kaufleute, die im Schutze der Lizenzen Waren verschifften, war von daher vermutlich viel höher als sie anhand der Akten erscheint.²⁶⁵

Auf Grund der ausgezeichneten lokalen Kenntnisse diesseits und jenseits des Kanals sowie der familiären Beziehungen zur Heimat machten die Eingebürgerten im großen Umfang vom Lizenzhandel Gebrauch. In vielen Fällen stellten sie gleich für mehrere Schiffe Anträge. Die Herkunftshäfen wurden dabei oft nicht genannt.²⁶⁶ Auf die Festlegung eines Abfahrtshafens oder Zielhafens der Exporte wurde insbesondere nach 1806 verzichtet, und es hieß oft allgemein von oder zu irgendeinem Hafen Hollands oder an der deutschen Küste. Bei den Importen dagegen wurde der Herkunftsort genau vermerkt. Selbst während der Blockade erhielten Kaufleute verschiedentlich die Erlaubnis, aus französischen Häfen Waren zu holen. Oom & Co erhielt beispielsweise die Genehmigung zum Import von Butter und Portwein aus dem französischen Hafen von Isigny und Hermann Jacob Garrels mehrfach zum Import von Getreide und Wein aus Frankreich.²⁶⁷ Das Londoner Handelshaus Rucker & Co erwarb immer wieder Lizenzen für Fahrten von und zu den Kanarischen Inseln. Es hatte offensichtlich zur Organisation seines Handels mit der Neuen Welt ein Zwischenlager auf den Kanaren errichtet. Es bevorzugte auf dem Weg skandinavische und amerikanische Schiffe.²⁶⁸ Es erhielt die pauschale Erlaubnis, britische wie ausländische Waren, ausgenommen „naval stores“ sowie militärische Güter, auf einem neutralen amerikanischen Schiff von London nach Havanna zu exportieren und von dort Kolonialwaren sowie Gold und Silber zu importieren.²⁶⁹ Viele Eingebürgerte nannten als Ziel- oder Abfahrtsorte neben den norddeutschen und niederländischen vor allem Häfen in der Ostsee. Portugiesische, türkische oder brasilianische Hafenstädte wurden ebenfalls aufgeführt.

Nach der Sperrung Dänemarks und der russischen Häfen veränderten sich die Fahrziele in den Erlaubnisscheinen. Sie wurden zunehmend für Fahrten von und

²⁶⁴ NA, PC 2/176, S. 600; PC 2/177, S. 432. Schwieger wurde erst 1819 britischer Staatsangehöriger (HLRO, 59 Geo III c.54). Auch Garrels beantragte für sich „und andere neutrale Kaufleute“ eine Genehmigung (PC 2/174, S. 57f.).

²⁶⁵ NA, PC 2/170, S. 90.

²⁶⁶ Die Lizenz für den Import von Getreide an Hermann Jacob Garrels vom 21. Juni 1806 wurde gleich für drei Schiffe gegeben „to import from any part of Prussia to any port of the United Kingdom“ (NA, HO 91/1).

²⁶⁷ NA, PC 2/155, S. 587, PC 2/172, S. 77f., 468.

²⁶⁸ Z.B. NA, PC 2/165, S. 258, 311, PC 2/169, S. 102, PC 2/170, S. 252.

²⁶⁹ NA, HO 91/2, 23. Juli 1806.

nach Archangelsk, Göteborg und Helgoland erteilt. Die beiden letzteren dienten dabei als Umschlagplätze für die Weiterverladung zu russischen, deutschen und anderen gesperrten Zielhäfen. So petitionierte Garrels im Mai 1808 mehrfach um Erlaubnis für Fahrten von Norwegen bzw. von Riga und Petersburg nach Göteborg und von dort unter Konvoischutz nach England.²⁷⁰ Pedder & Bluhm, Zurhorst & Co, Heyman und Aldebert nannten häufig Helgoland als Ziel.²⁷¹

Nach der Besetzung der Insel durch die Briten 1807 entwickelte sie sich zu einem großen Schmugglerparadies. Mit Beginn der englischen Seeblockade 1803 hatte sich der Warenverkehr von Hamburg nach Altona und Tönning verlagert. Als Napoleon dann im Berliner Dekret vom November 1806 die Kontinentalsperre verhängte und auch Dänemark dieser beitrug, wurde der Ausweg über Tönning oder Altona versperrt. Der Handelsverkehr über Helgoland hatte schon seit der Elbblockade zugenommen, doch seine Blütezeit erlebte er nach der Besetzung der Insel durch die Engländer 1807. Neben militärstrategischen Überlegungen waren es vor allem wirtschaftliche Gründe, die die Engländer zu diesem Schritt veranlaßten. Mit der Eroberung Helgolands schufen sie sich ein Schlupfloch zum gesperrten Kontinent und betrieben von dort aus einen intensiven Schmuggelhandel.²⁷²

Die Zahl der Kaufleute auf Helgoland stieg von vier im Jahre 1807 auf weit über 140. Die Mehrheit kam aus England. Nach Mohrhenn arbeitete die große Mehrheit der Kaufleute unter fiktivem Namen, um sich und ihren illegalen Schleichhandel nicht unnötig zu gefährden.²⁷³ Aus den Unterlagen der Eingebürgerten lassen sich jedoch durchaus Personen identifizieren. Eingebürgerte und nahe Verwandte errichteten Lagerhäuser auf der Insel. Zu ihnen gehörten Gottlob Erdmann Schwieger und John Frederick Schröder aus Hamburg.²⁷⁴ Spitta, Molling & Co und Emanuel Henry Brandt benutzten Helgoland gleichfalls als Umschlagplatz.²⁷⁵ Zu Brandts Handelspartnern auf Helgoland gehörten neben Gottlob Erdmann Schwieger, Friedrich Schwieger, G. Schlichting (Bremen/Helgoland), J. H. Leichensening, J. W. Langemayr, A. C. Pausen u. a.²⁷⁶ Liverpooler Kaufleute hatten 1809 den deutschen Charles Diederick

²⁷⁰ NA, PC 2/175, S. 3, 396, PC 2/176, S. 580f.

²⁷¹ John Henry Bluhm aus dem Haus Pedder & Bluhm stammte aus Otterndorf bei Hannover und hatte 1801 die britische Staatsangehörigkeit erworben. Bei den Zurhorsts handelte es sich um Nachfahren des John Godfrey Zurhorst, der in den 1730er Jahren aus Hamm in Westfalen eingewandert war. Isaac Aldebert stammte aus Erlangen und hatte 1801 die britische Staatsangehörigkeit erworben. Er hatte anfangs ein Handelshaus in Manchester zusammen mit Charles Christian Becher aus Hanau in Hessen geführt (SHAW, II, S. 146; HLRO, 42 Geo III c.3 und c.8).

²⁷² Zur Geschichte Helgolands während der Kontinentalsperre vgl. ausführlich Wernher MOHRHENN, *Helgoland zur Zeit der Kontinentalsperre*, Diss. Berlin 1926.

²⁷³ Ebd., S. 31f.

²⁷⁴ NA, B3 /4523, 4682.

²⁷⁵ NA, B3 4549; vier der Gläubiger von Spitta, Molling & Co saßen auf Helgoland.

²⁷⁶ Emanuel H. Brandt Collection, Illinois, Letter box 9 packet 43,48, packet 16 account current 1813, Fried. Schwieger.

Winckelmann in ihrem Auftrag nach Helgoland geschickt. Er sollte für sie von dort aus den Handel mit dem Festland organisieren.²⁷⁷ Familiäre Verbindungen nach Hamburg sowie Kenntnisse der lokalen und regionalen Gegebenheiten gereichten den Eingebürgerten beim Schleichhandel zum Vorteil. Mit dem Ende der napoleonischen Kriege verlor Helgoland seine wirtschaftliche Bedeutung für England. Bereits 1814 war die Zahl der Handeltreibenden auf der Insel wieder auf acht gesunken.²⁷⁸

Eingebürgerte Kaufleute deutscher Herkunft in London nutzten während der Kontinental Sperre auch den Umweg über befreundete und verwandte Häuser in Archangelsk, um mit Hamburger Partnern Handelskontakte aufrechtzuerhalten.²⁷⁹ Ein Schleichhandel zwischen England und Frankreich lief über das Hamburger Handelshaus der Chapeaurouge und das Baseler Haus der Burckardts (Bourcard).²⁸⁰ Es wurden auch weite Umwege über See und Land organisiert. Dank ihrer grenzüberschreitenden verwandtschaftlichen Verbindungen und ihrer lokalen Kenntnisse und Beziehungen erleichterten die internationalen Kaufmannsfamilien den illegalen Handel mit dem Kontinent und milderten so die wirtschaftlichen Auswirkungen der Kontinental Sperre ab.

²⁷⁷ NA, HO 5/24 unter Winckelmann. Er blieb bis 1812 auf der Insel.

²⁷⁸ MOHRHENN, Helgoland, S. 31.

²⁷⁹ Emanuel H. Brandt Collection, Illinois, vgl. z. B. Brief von Spitta, Molling & Comp an E. H. Brandt vom 26. Mai 1809 (21/133).

²⁸⁰ Zu Chapeaurouge vgl. G. Herman STEVEKING, Aus der Familiengeschichte de Chapeaurouge und Sieveking, in: Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte 12 (1908), bes. S. 208–218; zum Baseler Handelshaus Burckardt: Peter FIERZ, Eine Basler Handelsfirma im ausgehenden 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts: Christoph Burckhardt & Co und verwandte Firmen, Diss. Zürich 1994, Teil 2, S. 43ff., 65ff.

2. DIE DEUTSCHEN IN DER LEVANT UND DER RUSSIA COMPANY

Der britische Handel mit Rußland und der Levante verlief bis ins frühe 19. Jahrhundert hinein noch innerhalb korporativer Strukturen.

Das Gesetz von 1699, das die Russia Company zur Reform zwang, erlaubte allen Briten den Beitritt gegen Zahlung einer geringen Aufnahmegebühr von nur £5. Als die Levant Company diesen Schritt ein halbes Jahrhundert später tat, reduzierte sie den Beitrag nur von £50 auf £20. Ausländer, Katholiken und Juden blieben weiterhin von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Ausländer erwarben durch Naturalisation ein Aufnahmerecht, während Katholiken und Juden, zum einen durch die Religionsklausel in den Naturalisationsgesetzen und zum anderen durch die „custom of the City“, der Zugang zu einer der Handelsorganisationen verwehrt blieb. Die Denization reichte im allgemeinen als Vorbedingung für die Mitgliedschaft nicht aus.¹ Das Handelsmonopol zwang alle, die legal mit der Levante oder mit Rußland Handel treiben wollten, zur Mitgliedschaft. In den Einfuhrhäfen übte die Russia Company eine rigorose Kontrolle aus und belegte „interlopers“ mit einer Strafgebühr von 5% auf die zu entrichtenden Zölle, verlangte ein „mulet“, eine Spende für die Armen der Kompanie, und forderte zur Mitgliedschaft auf.² Auf Grund der recht geringen Aufnahmegebühr kamen viele der Forderung nach, zumal ihnen dann manchmal die Strafgebühr reduziert oder sogar erlassen wurde.³

Angesichts der Öffnung der Handelskompanien für Naturalisierte stellt sich die Frage, inwieweit die deutschen Kaufleute in London diese Chance nutzten. Da beide Kompanien zu den „regulated companies“ zählten, waren – anders als bei den „joint-stock companies“ – nicht rein finanzielle Erwägungen der ausschlaggebende Grund für einen Beitritt, sondern der Handel mit den monopolisierten Regionen. Daneben bestimmten weitere Faktoren den Entschluß zur Mitgliedschaft: die allgemeine Entwicklung der britischen Wirtschaftsbeziehungen mit diesen beiden Regionen, die Strukturbedingungen des Handels wie Kapitaleinsatz, Kreditbedingungen, Risiken sowie bestehende familiäre und geschäftliche Verbindungen zu den Regionen. Private und wirtschaftliche Beziehungen zwischen den englischen Kompaniemitgliedern und den Eingebürgerten beeinflussten ebenfalls die Entscheidung. Im folgenden soll deshalb zunächst die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung des britischen Levante- und Rußlandhandels beschrieben werden, bevor die zahlenmäßige Stärke der Eingebürgerten in den Handelsorganisationen, ihr Einfluß, ihre Beziehungen und Konflikte mit den englischen Mitgliedern sowohl in London als auch in den britischen Faktoreien in beiden Ländern untersucht werden.

¹ S. u. ausführlich.

² GL, RC MSS 11 741/6, 1. März 1734/35, fol.9.

³ Vgl. GL, RC MSS 11 741/9, 4. Nov. 1796, fol.127; betr. Sebastian Fridag, vgl. auch betr. Kortzen GL, RC MSS 11 741/5, 3. September 1730, fol.340.

2.1. DER BRITISCHE HANDEL MIT DER LEVANTE UND RUSSLAND

Die Handelsbeziehungen Großbritanniens mit Rußland und der Levante entwickelten sich im 18. Jahrhundert recht unterschiedlich. Während Rußland zu einem der wichtigsten Handelspartner emporstieg, verlor der Levantehandel an Bedeutung.

Der britische Levantehandel erlebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts seine Blütezeit.⁴ Persische und syrische Seide waren die Hauptimportartikel. Seit dem Ende der Erbfolgekriege 1713 erwachsen der Levantekompanie neue Wettbewerber auf dem Seidenmarkt. Die East India Company importierte verstärkt bengalische Seide, und auch die billigere spanische Seide entwickelte sich zu einer schweren Konkurrenz. In den 1740er Jahren trat zusätzlich die Russia Company als Konkurrent auf, als diese sich das Recht sicherte, persische Seide über den Landweg durch Rußland zu importieren.⁵ Die englische Seidenherstellung, die im 17. Jahrhundert durch Hugenotten und Wallonen eingeführt worden war, wuchs zwar in der ersten Hälfte des Jahrhunderts sehr rasch, auch bedingt durch die protektionistische Gesetzgebung, doch stellte sie keine ernsthafte Gefahr dar. Ebenso wenig konkurrierte die italienische Organza. Sie befriedigte andere Bedürfnisse. Einen starken Rückgang der Nachfrage nach persischer Seide verursachte vor allem die aufkommende Baumwollindustrie. Neben der veränderten Nachfrage beschleunigten die zahlreichen Unruhen und Kriege in Persien den Niedergang des Seidenhandels. Um 1800 war der Import von persischer Seide bedeutungslos geworden.

Seit der Gründung der Levant Company war ihr Hauptexportartikel das englische „broadcloth“. Der Export dieser Tuche in die Levante hatte seit 1660 deutlich zugenommen. Um die Wende zum 18. Jahrhundert betrug ihr Anteil ein Achtel am Gesamtexport aller englischen Textilien.⁶ Die zunehmende Konkurrenz der Franzosen und Niederländer im Mittelmeerraum, die während der Erbfolgekriege weitgehend ausgeschaltet gewesen war, drängte die Engländer im Laufe des 18. Jahrhunderts auf dem levantinischen Markt zurück. Der Rückgang setzte spätestens in den 1720er und 1730er Jahren ein. Auch die Reform von 1753 vermochte diesen nicht aufzuhalten.⁷ Leichte Anzeichen einer Wiederbelebung des Handels zeigten sich Ende der 1770er Jahre. Doch die kriegerischen Auseinandersetzungen im Mittelmeer Mitte der 1790er Jahre brachten ihn zeitweise wieder zum Erliegen. Erst mit dem Sieg Nelsons bei Abukir kam die Wende. Nachdem die Engländer die Franzosen und Nieder-

⁴ Die Arbeiten von DAVIS, Aleppo sowie Alfred C. WOOD, A History of the Levant Company, London 1964, sind immer noch die beiden grundlegenden Untersuchungen zur Geschichte der Kompanie. Die folgenden Erläuterungen zur Entwicklung des Levantehandels beruhen weitgehend auf diesen beiden Darstellungen.

⁵ S. u. hierzu ausführlich.

⁶ S. hierzu DAVIS, Aleppo, S. 97.

⁷ Ebd., S. 95; ders., The Industrial Revolution, S. 21.

länder im Mittelmeerraum ausgeschaltet hatten, entwickelten sich die letzten zwanzig Jahre der Handelskompanie, bevor sie im Jahre 1825 ihre Charta zurückgab, zu den florierendsten in ihrer Geschichte.

Diesen Aufschwung verdankte der britische Levantehandel nicht nur der militärischen Vormachtstellung im Mittelmeer, sondern vor allem der jungen heimischen Baumwollindustrie. Während der Import von Seide kontinuierlich zurückging, stieg in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts der Bedarf an Rohbaumwolle. Der vorderasiatische Raum entwickelte sich zu einem der großen Rohbaumwolllieferanten. Allein zwischen 1817 und 1824 stieg der Import von knapp £ 6 799 auf £ 611 547. Krapprot, das als Färbemittel für Baumwolltuche benötigt wurde, wurde ebenfalls zu einem neuen bedeutenden Importartikel.⁸ Die Exporte in den Vorderen Orient nahmen gleichfalls deutlich zu, an erster Stelle standen Baumwollwaren, gefolgt von Kolonialwaren wie Zucker oder Kaffee. Zwischen 1780 und 1801 stieg allein der Wert der exportierten Baumwollwaren von £ 335 060 auf über sieben Millionen englische Pfund und bis 1825 auf knapp £ 30 800 000.⁹

Ganz anders entwickelte sich der Handel mit Rußland. Während der Levantehandel im 18. Jahrhundert überwiegend rückläufig war, stieg der Handel mit Rußland rapide an. Schon in den letzten beiden Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts hatte der Aufschwung begonnen.¹⁰ Nach Untersuchungen von Herbert Kaplan stand Rußland zu Beginn des Jahrhunderts hinter Deutschland, den Niederlanden, Italien, Portugal, Spanien und der Türkei an siebter Stelle der Importländer mit einem jährlichen Anteil von durchschnittlich 3,3% des Gesamtimportes in Pfund Sterling. Nach 1750 stieg der russische Anteil auf 8,1% jährlich. Das Zarenreich ließ damit alle anderen Nationen weit hinter sich.¹¹ Es wurde zu Großbritanniens wichtigstem Handelspartner des Jahrhunderts. Aber auch umgekehrt wurde Großbritannien Rußlands größter Handelspartner.

Schon seit Beginn des Jahrhunderts hatte die Russia Company auf einen Handelsvertrag gedrängt. Dieser kam 1734 zustande und wurde mehrmals verlängert.¹² Er bildete die Rahmenbedingung für den britischen Erfolg. Der Ver-

⁸ S. Tabelle in: WOOD, *Levant Company*, S. 193.

⁹ Zahlen ebd., S. 192.

¹⁰ Zur Geschichte der britisch-russischen Handelsbeziehungen im 18. Jahrhundert vgl. Herbert KAPLAN, *Russian Overseas Commerce with Great Britain during the Reign of Catherine II*, Philadelphia 1995, Arcadius KAHAN, *The Plow, The Hammer and the Knout. An Economic History of Eighteenth-Century Russia*, Chicago und London 1985; Susan Jennifer NEWMAN, *Russian Foreign Trade 1680-1780: The British Contribution*, Diss. Edinburgh 1985.

¹¹ Herbert KAPLAN, *Russia's Impact on the Industrial Revolution in Great Britain during the Second Half of the Eighteenth Century: The Significance of International Commerce*, in: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte*, Bd. 29, Berlin 1981, S. 12.

¹² Zum Vertrag von 1734 vgl. Douglas K. READING, *The Anglo-Russian Commercial Treaty of 1734*, New Haven 1938. Er lief 1758 aus, wurde aber unter der Zarin Elisabeth kurzfristig verlängert und 1766 durch einen neuen Handelsvertrag ersetzt. Es folgten zwei weitere Verträge 1793 und 1813.

trag gewährte den Briten erhebliche Handelsvorteile. Beide Nationen räumten sich gegenseitig das Meistbegünstigungsrecht ein. Dieses Recht hatte nach Dietrich Gerhard nur geringe Bedeutung, da Rußland über Jahrzehnte keinen weiteren Handelsvertrag mit anderen Nationen abschloß.¹³ Bedeutsamer war hingegen das Recht, kommerzielle Streitigkeiten vor dem 1718 neugegründeten Kommerzkollegium vorzutragen. Die englischen Kaufleute genossen durch dieses Privileg erhebliche Rechtssicherheit. Angesichts der Willkür der ordentlichen Gerichte, vor die andere Ausländer ihre Handelsstreitigkeiten bringen mußten sowie der zahlreichen Insolvenzen und Kontraktbrüche der russischen Partner kann dieses Privileg nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Vertrag gewährte den Engländern auch die Freiheit vor Einquartierung.

Von größter Tragweite war die Gleichstellung der englischen mit den russischen Kaufleuten in allen Handelsangelegenheiten. Die Russen verfügten im 18. Jahrhundert über keine konkurrenzfähige Handelsflotte, so daß der Seeverkehr zwischen beiden Ländern von britischen Schiffen dominiert wurde. Darüber hinaus erhielten die Engländer das Recht, die Importzölle in Rubel anstelle des teureren Rixdollars zu zahlen. Sie entrichteten hierdurch im Durchschnitt etwa 10% bis 14% weniger Zoll als die anderen Nationen. Der Verfall des Rubels in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts vergrößerte die Gewinnspanne noch weiter.¹⁴

Der Rußlandhandel Großbritanniens beruhte im 18. Jahrhundert vor allem auf der Einfuhr von Rohstoffen und Halbwaren, insbesondere Holz, Pottasche, Teer, Roheisen und Industriepflanzen wie Flachs, Hanf oder Leinsaat, und zahlreichen anderen Waren.¹⁵ Die aufsteigende britische Kolonial- und Industriemacht hatte einen geradezu unerschöpflichen Bedarf an diesen Produkten. Bedingt durch den einheimischen Mangel an Rohstoffen, der nicht oder nur unzureichend durch die Kolonien gedeckt werden konnte, gewannen russische Importe eine zentrale Bedeutung für die Industrialisierung Großbritanniens und den Aufbau der expandierenden Kriegs- und Handelsflotte.¹⁶

Nach Peter Mathias stellte der Export von russischem Stangeneisen den größten direkten Beitrag zur Industrialisierung dar.¹⁷ Schon im 17. Jahrhundert reichten die heimischen Eisenvorkommen zur Deckung des eigenen Bedarfs

¹³ Dietrich GERHARD, *England und der Aufstieg Rußlands*, München und Berlin 1933, S. 40f.

¹⁴ Vgl. hierzu GERHARD, *England*, S. 43; wie hoch diese Vorteile waren, ist aus einer Eingabe an den Kriegsrat in Berlin aus dem Jahre 1796 zu ersehen, in dem die Emdener Kaufleute einen Handelsvertrag nach englischen Vorbild forderten (Die Eingabe ist abgedruckt in: Wilhelm CONNEMANN, *200 Jahre Firmengeschichte. Ein Spiegel ostfriesischer Wirtschaftsentwicklung*, Leer 1950, S. 62f.).

¹⁵ Vgl. KAPLAN, *Overseas Commerce*, S. 9; vgl. ders., *Russia's Impact*, S. 17. Er spricht von 40 verschiedenen Waren, die Großbritannien aus Rußland bezog.

¹⁶ KAPLAN, *Russia's Impact*, S. 8.

¹⁷ KAPLAN, *Overseas Commerce*, S. 55; vgl. auch NEWMAN, *Russian Foreign Trade*, S. 58 sowie S. 76f.

nicht mehr aus. Der Hauptlieferant war zunächst Schweden gewesen. In den 1680er Jahren ging an die Hälfte der schwedischen Roheisenexporte nach England.¹⁸ Die britisch-schwedischen Handelskonflikte im 18. Jahrhundert und die zeitweisen Exportverbote von schwedischem Eisen nach Großbritannien zwangen die Briten zur Hinwendung nach Rußland. Schon in den 1760er Jahren kamen an die 47% der Eisenimporte aus Rußland gegenüber ca. 45% aus Schweden.¹⁹ Der russische Anteil stieg in den beiden letzten Jahrzehnten auf etwa 57%.²⁰ Bei einem von Kaplan errechneten britischen Gesamtausstoß an Stangeneisen von 83 000 Tonnen für das Jahr 1788 wurden in Großbritannien 32 000 Tonnen produziert. Fast die gleiche Menge, nämlich 30 000 Tonnen, kam aus Rußland.²¹

Hanf und Flachs importierte der Inselstaat ebenfalls in beträchtlichem Umfang aus dem Zarenreich. Diese beiden Rohstoffe wurden vor allem für die expandierende britische Marine und die Leinenindustrie benötigt.²² Während des gesamten Jahrhunderts lag der Leinenimport im Gesamtwert an zweiter Stelle, nur übertroffen von der Einfuhr kolonialer Lebensmittel wie Tee, Kaffee, Kakao sowie anderen tropischen und subtropischen Nahrungsmitteln.²³ Zwischen 1764 und 1782 importierte Großbritannien durchschnittlich 23 000 Tonnen Hanf pro Jahr. In den letzten beiden Jahrzehnten wurden sogar 97% des importierten Hanf aus Rußland bezogen.²⁴ Beim britischen Flachsimport lag der Anteil der russischen Einfuhren bei 80%.

Schon seit Cromwell litt England unter großem Holzangel. Die beiden Hauptlieferanten für Holz waren im 18. Jahrhundert Norwegen und Rußland. Norwegen lieferte vor allem Kiefern- und Lattenholz. Obwohl der Import dieser Hölzer aus Rußland nicht an den Umfang der Importe aus Norwegen heranreichte, verdoppelten die Russen ihre Lieferungen nach Großbritannien von durchschnittlich 78 000 Latten in den 1760er auf mehr als 156 000 in den 1790er Jahren.²⁵ Konkurrenzlos war Rußland im Export von großem Mastenholz und getäfeltem Holz. Die Nachfrage nach den großen Masten ging primär von der Royal Navy und der britischen Handelsschiffahrt aus. In den Friedensjahren zwischen 1778 und 1788 hatte Großbritannien im Jahresdurchschnitt an die 4 000 große Masten importiert, von denen 70% aus Rußland, in erster Linie aus Riga, kamen. Mit dem Eintritt Großbritanniens in den Krieg gegen Frankreich

¹⁸ ASTRÖM, *From Cloth to Iron*, S. 36f.

¹⁹ Ebd., S. 26.

²⁰ KAPLAN, *Overseas Commerce*, S. 213.

²¹ Ebd., S. 214.

²² Zur ökonomischen Bedeutung der britischen Leinenindustrie vgl. Negley B. HARTE, *The Rise of Protection and the English Linen Trade 1690-1790*, in: *Textile History and Economic History*, hrsg. von Negley B. Harte und K.G. Ponting, Manchester 1973, S. 74-76, 108f.

²³ Ebd.

²⁴ KAPLAN, *Overseas Commerce*, S. 215, sowie S. 65ff.; KAPLAN, *Importance*, S. 30.

²⁵ KAPLAN, *Importance*, S. 21f.

Anfang 1793 stieg die Nachfrage sprunghaft an. Zwischen 1794 und 1796 erhöhte sich der Gesamtimport von großen Masten von 5 700 im Jahre 1794 auf 12 000 ein Jahr später und 21 000 im Jahre 1796. Weit mehr als 80% kamen aus Rußland.²⁶ Die britische Nachfrage nach Holz von der Memel sprengte Elisabeth Harder-Gersdorff zufolge zeitweise alle gängigen Proportionen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.²⁷ Ähnlich hoch waren auch die Importe bei anderen Roh- und Halbwaren, wie Salpeter, Pottasche, Hanfsamen, Fellen, Häuten, Filz, Fischleim etc. Die Insel bezog 90% der Talgimporte, 58% aller Kordelimporte, 32% der Pech- und Teerimporte aus Rußland.

Schon seit dem späten 17. Jahrhundert importierte Großbritannien deutlich mehr Waren aus Rußland als es dorthin exportierte. Zwischen 1734 und 1764 vergrößerte sich die negative Handelsbilanz um das Vierfache und stieg bis zum Ende des Jahrhunderts noch weiter an.²⁸ Der Export nach Rußland nahm zwar nach der Jahrhundertmitte auch leicht zu. Er blieb aber weit hinter den Importen zurück. Das Defizit aus dem Handel mit Rußland wurde durch den Verkauf von spezialisierten Dienstleistungen im Bereich von Banken, Versicherungen und Schiffstransporten aufgefangen.

Trotz verschiedener Anstrengungen gelang es Katharina II. nicht, eine eigene konkurrenzfähige Handelsflotte aufzubauen. Die Briten zogen aus dem Schiffsverkehr erhebliche Gewinne.²⁹ Ca. 52% der von St. Petersburg auslaufenden Schiffe waren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts britische, wobei, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur britische Schiffe zwischen Rußland und Großbritannien fuhren.³⁰ Nicht nur zahlenmäßig, sondern auch tonnagemäßig übertrafen die britischen Schiffe die der anderen europäischen Nationen. Nach der älteren Untersuchung von Gerhard glich der Schiffsverkehr die negative Handelsbilanz mit Rußland weitgehend aus. Neuere Untersuchungen von Artur Attman und Jennifer Newman haben demgegenüber betont, daß das Passivsaldo der Briten primär durch den Wechselverkehr zwischen Großbritannien, Amsterdam und Rußland aufgefangen wurde.³¹ Zur

²⁶ Ebd., S. 226f.

²⁷ HARDER-GERSDORFF, Riga im Rahmen der Handelsmetropolen, S. 521.

²⁸ KAPLAN, Importance, S. 11; ders., Overseas Commerce, S. 7.

²⁹ Der Schiffsverkehr brachte Gerhard zufolge große Frachtgewinne ein (GERHARD, England, S. 61).

³⁰ KAPLAN, S. 12, 16, 40; vgl. hierzu auch Walter E. MINCHINTON und D. STARKEY, British Shipping, The Netherlands and the Baltic 1784–1795 in: W. J. Wieringa (Hrsg.), The Interactions of Amsterdam and Antwerp with the Baltic Region, 1400–1800, Leiden 1983, S. 181–191.

³¹ Vgl. Artur ATTMAN, Dutch Enterprise in the World Bullion Trade 1550–1800, Göteborg 1983; Jennifer NEWMAN, Anglo-Dutch Commercial Co-Operation and the Russia Trade in the Eighteenth Century, in: WIERINGA, Interactions, S. 95–103; dies., „A very delicate Experiment“: British Mercantile Strategies for Financing Trade in Russia, 1680–1780, in: Ian BLANCHARD, Anthony GOODMAN und Jennifer NEWMAN (Hrsg.), Industry and Finance in Early Modern History: Essays Presented to George Hammersley on the Occasion of his 74th Birthday, Stuttgart 1992, S. 116–142.

Finanzierung ihrer Exporte aus Rußland zogen die Briten Wechsel auf Amsterdam. Ihre Kreditwürdigkeit und die Finanzierung ihrer Geschäfte sicherten sie durch Waren- und Edelmetallimporte aus Amerika in die Niederlande. Die Niederlande verfügten nämlich im Gegensatz zu den Briten im Rußlandhandel über eine positive Handelsbilanz. Diese resultierte aus den niederländischen Exporten von Edelmetallen und Kolonialwaren in den Ostseeraum. Die Niederländer stellten den in St. Petersburg lebenden britischen Kaufleuten das Geld bzw. die notwendigen Kredite zur Verfügung, die letztere für ihre Exporte brauchten und gewährten sie in Form von Wechseln, die auf Amsterdam gezogen wurden.³² In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, als London zum wichtigsten Finanzmarkt aufrückte, zogen die niederländischen Banken in zunehmendem Umfang Wechsel auf die Londoner Agenten der britischen Rußlandkaufleute.

Der Schiffsverkehr sowie der russische Fernhandel mit den westeuropäischen Ländern lagen fast ausschließlich in den Händen westeuropäischer Kaufleute. In St. Petersburg, über dessen Hafen ca. 55% des Außenhandels abgewickelt wurde, lebten Kaufleute aus 19 verschiedenen Nationen. Von allen Nationen hatten die Briten den größten Anteil am Gesamtumsatz. Ihr Anteil allein übertraf den aller anderen Nationen zusammen genommen.³³ Nach Berechnungen von Kaplan hielten die britischen Kaufleute zwischen 1764 und 1796 etwa 57% des Exports und 20% des Imports in ihren Händen. Zwischen 1764 und 1782 erhöhte sich ihr Anteil auf etwa 60% des Export- und 24% des Importumsatzes.³⁴

Erhebliche Gewinne zogen die Briten auch aus dem Kreditgeschäft. Während andere Nationen mit Krediten von Laufzeiten bis zu sechs Monaten gearbeitet hatten, führten die Briten den zwölfmonatigen ein. Ihr Vorgehen schwächte die kleinere, weniger kapitalkräftige Kaufmannschaft und führte zu einer starken Konzentration des Handels in den Händen einiger weniger großer Handelshäuser. Angesichts der relativen Kapitalarmut des russischen Handels arbeiteten die Briten auch mit Vorschüssen, die sie bei ihren umfangreichen Aufträgen den russischen Klein- und Zwischenhändlern sowie den Produzenten gewährten. Durch dieses ‚doppelseitige Kreditgeschäft‘ setzte sich der englische Handel unangreifbar fest.³⁵ Ihre Gewinne zogen die Briten vor allem aus den Vorschüssen, nicht unbedingt aus den langfristigen Krediten. Die Vorschüsse waren mit nicht unerheblichen Preisnachlässen gekoppelt.³⁶

³² S. hierzu besonders NEWMAN, *Anglo-Dutch Cooperation*, S. 96f., 102.

³³ V. N. ZACHAROV, *Der Anteil west- und mitteleuropäischer Kaufleute am Außenhandel Rußlands im 18. Jahrhundert*. in: *Unternehmertum in Rußland*. Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte, Berlin 1997, S. 35.

³⁴ KAPLAN, *Overseas Commerce*, S. 175.

³⁵ S. hierzu ausführlich GERHARD, *England*, S. 67–70.

³⁶ Sie lagen im allgemeinen bei 1% pro Monat. Bei mehrmonatigen Lieferungsgeschäften kamen beträchtliche Summen zusammen (ebd., S. 69).

Nach dem Friedensschluß von 1783, insbesondere nach der Verabschiedung der Städteordnung Katharinas II., sank in den offiziellen Zollstatistiken die Zahl der britischen Kaufleute im russischen Außenhandel erheblich, während die der russischen Kaufleute sprunghaft anstieg. Diese Veränderung wurde durch die wirtschaftspolitischen Maßnahmen Katharinas in den achtziger Jahren verursacht. Durch ihre Einbürgerungspolitik vergrößerte sie den Anteil der russischen Kaufleute, diese erwies sich aber, wie Kaplan aufzeigt, als eine kurz-sichtige und ungeeignete Politik zur Förderung des eigenen Handels und schadete ihm sogar langfristig.³⁷ Nach der Bereinigung der offiziellen Umsatzlisten, d. h. der Herausnahme der Eingebürgerten aus der Gruppe der russischen Kaufleute, kam Kaplan zu dem Ergebnis, daß der russische gegenüber dem britischen Anteil sogar gesunken war. Die Briten hielten 1793 und 1795 immer noch knapp 60% des Exportumsatzes und zwischen 25% und 28% des Importumsatzes. Der Anteil der Russen belief sich 1793 auf insgesamt 7% am Exportumsatz. Bis 1795 fiel er auf 0,2%. Ihr Anteil am Importumsatz reduzierte sich von knapp 18% auf 13%.³⁸

Für Großbritannien wurden die russischen Importe vor allem während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges und den nachfolgenden Auseinandersetzungen mit Frankreich, Spanien und den Niederlanden von elementarer Bedeutung. Die Abhängigkeit war aber keine einseitige, sondern eine wechselseitige. Der wirtschaftliche und politische Aufstieg Rußlands war eng mit dem britischen Markt verknüpft. Kein anderes Land offerierte den Russen einen so riesigen Absatzmarkt für ihre Produkte wie Großbritannien.³⁹ Kahan zufolge waren Briten und Russen weit davon entfernt gewesen, eine ‚Entente cordiale‘ zu bilden. Es bestimmten vielmehr rein geschäftliche Erwägungen ihre Beziehungen.⁴⁰ Das Wissen um die gegenseitigen ökonomischen Vorteile, die sie aus ihren Wirtschaftsbeziehungen zogen, verhinderte während des Nordischen und des Siebenjährigen Krieges, als beide Länder sich politisch in entgegengesetzten Lagern befanden, einen Abbruch der Handelsbeziehungen. Erst nach der Wende zum 19. Jahrhundert verlor der russische Markt seine Bedeutung für Großbritannien, bedingt durch den industriellen Fortschritt, d. h. die Eisenverhüttung, und die Erschließung neuer Märkte in Übersee.

Der spektakuläre Anstieg des russischen Außenhandels im 18. Jahrhundert ließ Rußland als ein El Dorado für ausländische, vor allem aber für britische Kaufleute erscheinen. Weitverbreitete Vorstellungen über märchenhafte Gewinnchancen im Rußlandgeschäft veranlaßten viele ausländische Kaufleute, ins Zarenreich zu gehen. Sie trafen aber nicht unbedingt zu. Der Handel war risi-

³⁷ KAPLAN, *Overseas Commerce*, S. 272.

³⁸ S. Tabellen ebd., S. 187f.; nach den bereinigten Statistiken lag auch der Anteil der Hansekaufleute am Gesamtumsatz deutlich höher, vgl. hierzu Tabellen MN-V und VI, S. 183, 185.

³⁹ KAPLAN, *Overseas Commerce*, S. 267f. sowie ders., *Importance*, S. 7f.

⁴⁰ KAHAN, *The Plow*, S. 198.

korreicht und kostenträchtig. Aussagen über Gewinne lassen sich nur sehr schwer machen. Nach Untersuchungen von Menke über die Hansekaufleute in Rußland scheinen die Gewinne für die Mehrheit der Kaufleute nicht allzu hoch gewesen zu sein.⁴¹ Nicht die Gewinnspanne, sondern die Menge des Umsatzes bestimmte die Höhe der Gewinne. Unter den Petersburger Kaufleuten stellt Menke eine sehr hohe Konzentration der Umsätze auf einige wenige Handelshäuser fest. Etwa 5% bis 12% der Kaufmannschaft bestritt zwischen 40% bis 60% des Umsatzes. Zu den umsatzstärksten Handelshäusern gehörten vor allem die englischen.⁴²

Die unterschiedliche Entwicklung der Handelsbeziehungen Großbritanniens mit der Levante bzw. mit Rußland beeinflusste auch die Mitgliederstruktur in den beiden Kompanien. Allerdings hatten auch rechtliche Faktoren einen Einfluß auf die Mitgliedschaft, wie noch ausführlicher gezeigt werden wird.

2.2. DIE EINGEBÜRGERTEN IN DER LEVANT COMPANY

Vor der Reform der Levant Company im Jahre 1753 konnte die Mitgliedschaft nur durch Lehre, Patrimonium oder Kauf erworben werden. Die Eintrittsgebühr betrug für Bewerber bis 27 Jahre £25 und für alle anderen £50. Es wurden nur Großkaufleute, keine Einzelhändler aufgenommen, und sie mußten das Bürgerrecht der Stadt London besitzen, sofern sie in London wohnten.⁴³ Ende der 1670er Jahre hatte die Handelskompanie an die 380 Mitglieder.⁴⁴ Von diesem Zeitpunkt an sank die Zahl kontinuierlich. Kurz vor der Reform besaß sie weniger als 40 Mitglieder, davon waren nicht einmal alle aktive Kaufleute. Davis stellt für 1731 fest, daß unter den 42 Mitgliedern nur etwa 30 aktive Kaufleute waren. Er macht außerdem eine hohe Konzentration des Handels in den Händen einiger weniger Levantehändler aus. Fünf Firmen tätigten etwa die Hälfte des gesamten Seidenimports.⁴⁵

Bei den Levantehäusern handelte es sich um Unternehmen, die schon über Generationen in Familienhand waren und weitervererbt wurden. Neue Mitglieder kamen in der ersten Hälfte des Jahrhunderts hauptsächlich aus dem engeren und weiteren Familienkreis. Außenseiter fanden nur selten den Weg in

⁴¹ Christoph Friedrich MENKE, Die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der Hansestädte zu Rußland im 18. und 19. Jahrhundert, Diss. Göttingen 1959, bes. S. 141f.

⁴² Hierzu ausführliche Umsatzangaben bei MENKE, Beziehungen der Hansestädte, S. 137-140.

⁴³ WOOD, Levant Company S. 9, 151; DAVIS, Aleppo, S. 50.

⁴⁴ G. AMBROSE, The Levant Company, 1640-1753, Oxford M.Litt. Thesis 1935, S. 45; DAVIS, Aleppo, S. 61.

⁴⁵ DAVIS, Aleppo, S. 60; diese Handelshäuser waren Snelling & Fawkener mit 11,3%, R., E. & J. Radcliffe mit 10,4%, H., J. & T. March mit 9,5%, H., J. & C. Bonsanquet mit 8,3% und, J., C. & S. Lock mit 7,7%.

die Handelskompanie.⁴⁶ Dementsprechend erwarben nur wenige die Mitgliedschaft durch Kauf.

Erst 1719 wurden erstmals Forderungen nach einer Liberalisierung des Handels mit der Levante laut.⁴⁷ Ein erster Gesetzesantrag erfolgte aber erst 1744. Bis zur Verabschiedung des Reformgesetzes dauerte es noch weitere neun Jahre.⁴⁸ Ab 1753 konnte dann jeder Brite, Eingebürgerte und mit Einschränkungen auch Jude, gegen eine Eintrittsgebühr von £20 Mitglied werden.⁴⁹ Der Beitrittswillige mußte weder Kaufmann sein noch das Bürgerrecht der Stadt London besitzen.⁵⁰

Unmittelbar nach der Reform stieg die Mitgliederzahl deutlich an. Sie sank aber in den nachfolgenden beiden Jahrzehnten wieder, da der erwartete Aufschwung des Levantehandels ausblieb. Erst in den 1770er Jahren zeigte sich eine Trendwende. Von da an begann die Zahl kontinuierlich zu steigen und erreichte ihren Höhepunkt zwischen 1810 und 1820. Allein zwischen 1818 und 1820 verzeichnete die Handelskompanie 162 Neuaufnahmen.⁵¹

Tab. 14: Gesamtzahl der Neuaufnahmen in der Levant Company 1698-1824

| Jahr | Gesamtzahl | Eingebürgerte + Nachfahren* |
|-----------|------------|-----------------------------|
| 1698-1707 | 76 | - |
| 1708-1717 | 56 | - |
| 1718-1727 | 52 | - |
| 1728-1737 | 23 | - |
| 1738-1747 | 19 | - |
| 1748-1757 | 58 | 2 |
| 1758-1767 | 47 | 1 |
| 1768-1777 | 87 | 4+1 |
| 1778-1787 | 90 | 3+2 |
| 1788-1797 | 101 | 9+1 |
| 1798-1807 | 123 | 3+2 |
| 1808-1817 | 285 | 9+4 |
| 1818-1824 | 199 | ** |

Ingesamt: Eingebürgerte: 31, Nachfahren: 10

* hier wurden nur die Deutschen der 2. Generation erfaßt.

** Der letzte Eingebürgerte, der von der Kompanie aufgenommen wurde, war Nathan Meyer Rothschild. 1818 wurden sechs Kaufleute abgelehnt, die sich durch die Bank von Schottland hatten einbürgern lassen.

⁴⁶ Vgl. DAVIS, Aleppo, S. 64.

⁴⁷ WOOD, Levant Company, S. 153.

⁴⁸ Der Antrag von 1744 hatte das Unterhaus passiert, war jedoch von den Lords verworfen worden (vgl. hierzu WOOD, Levant Company, S. 153 ausführlich).

⁴⁹ Die Öffnung galt nur für Juden in Großbritannien, jüdische Faktoren in der Levante blieben ausgeschlossen.

⁵⁰ Die Handelskompanie hatte vor 1753 Einzelhändler von der Mitgliedschaft ausgeschlossen bzw. ließ nur „mere merchants“ zu (zur Problematik der Definition, vgl. DAVIS, Aleppo, S. 50).

⁵¹ NA, Levant Company, SP 105/333; vgl. Ina RUSSELL, The Later History of the Levant Company 1753-1825, PhD Manchester 1935, S. 285; WOOD, Levant Company, S. 195.

Unter den neuen Mitgliedern befanden sich nur wenige Eingebürgerte. Ihre Zahl war im Vergleich zur Gesamtzahl der Neuaufnahmen gering. Zwischen 1753 und 1814 traten ihr nur 31 Kaufleute ausländischer Abstammung bei. Sechs von ihnen waren schweizerischer, drei niederländischer, 21 deutscher und einer deutschrussischer Abstammung. Auch vier jüdische Kaufleute erwarben die Mitgliedschaft. Es waren die Brüder Abraham und Benjamin Goldsmid aus den Niederlanden, Barent Gompertz und Nathaniel Meyer Rothschild. Darüber hinaus beantragten 10 Söhne von Eingebürgerten die Mitgliedschaft.

In den ersten beiden Jahrzehnten nach der Reform erwarben nur drei Eingebürgerte die Mitgliedschaft: der gebürtige Niederländer Kuyk van Mierop sowie die beiden Deutschen Conrad Heinzelmann und Henry Peter Kuhff.⁵² Zwischen 1780 und 1800 waren es insgesamt zwölf Eingebürgerte und zwischen 1800 und 1814 noch einmal die gleiche Anzahl. Nach 1814 wurde keiner mehr aufgenommen.

Der Grund für den Aufnahmestop nach 1814 war die ausländerfeindliche Einbürgerungspolitik der Regierung unter Sidmouth.⁵³ Der Anstieg der Eingebürgerten unter den neuen Mitgliedern wäre ohne die restriktive Einbürgerungspraxis wahrscheinlich analog zur allgemeinen Mitgliederentwicklung ausgefallen. Immerhin verdoppelte sich in dieser Zeit die Zahl der Einwanderer-söhne. Es ist dabei hervorzuheben, daß keiner der Väter Mitglied in der Levant Company gewesen war. Ein gesteigertes Interesse am Levantehandel war demnach durchaus vorhanden, konnte aber von den ausländischen Kaufleuten auf Grund der fehlenden Staatsangehörigkeit nicht wahrgenommen werden.⁵⁴ So bewarben sich sechs von ihnen 1818 vergeblich um die Mitgliedschaft.

Nachdem 1818 zahlreiche Kaufleute die englische Staatsangehörigkeit durch den Erwerb von Aktienanteilen der Bank von Schottland erworben hatten,⁵⁵ stellten sechs von ihnen einen Aufnahmeantrag bei der Levant Company. Dieser wurde jedoch zunächst nur unter Vorbehalt akzeptiert. Bedenken wegen der Rechtmäßigkeit der Einbürgerung durch den Erwerb von Bankaktien veranlaßten Jacob Bonsanquet, den Governor der Kompanie, sich an den Außenminister Lord Grenville zu wenden. Dieser leitete die Anfrage an den Innenminister Lord Sidmouth weiter und brachte damit den Fall ins Rollen, der dann zum Einbürgerungsgesetz von 1818 führte.⁵⁶ Obwohl sich die Gerichte im nachfolgenden Rechtsstreit zu keiner eindeutigen Aussage über die Legalität der Einbürgerung durch die Bank von Schottland durchringen konnten, entschloß sich die Levant Company zur Ablehnung der Anträge. Von dieser Entscheidung wurden der Schweizer John Lewis Prevost sowie die Deutschen

⁵² NA, SP 105/333, fols.24f. und 56; Kuhff wurde erstmals 1770 in KENT's Directory als ‚Turkey merchant‘ bezeichnet zusammen mit seinem Partner Meyer. Ein Meyer konnte nicht in der Mitgliederliste gefunden werden.

⁵³ S. o. hierzu.

⁵⁴ Zur möglichen Beteiligung am Schleichhandel s. u. sowie RUSSELL, Later History, S. 133f.

⁵⁵ S. o. hierzu.

⁵⁶ S. o. hierzu, sowie Margrit SCHULTE BEERBÜHL, *Conflicting Aims* (erscheint demnächst).

Charles Dederick Winckelmann, Lewis Frederick Hulle, Peter Ambrose Schutz, Rudolf Groning und Charles de Cramer betroffen.⁵⁷ Von ihnen hatten Winckelmann, Hulle und Groning zuvor vergeblich die britische Staatsangehörigkeit durch Naturalisation beantragt.⁵⁸

Die wiederholte Ablehnung der Einbürgerungsanträge von Charles Frederick Winckelmann durch das Innenministerium brachte ihn in erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten. Er hatte während der napoleonischen Blockade als Faktor für Liverpools Kaufleute auf Helgoland gearbeitet und war 1812 in entsprechender Funktion nach Malta gegangen, bevor er sich um 1817 in Smyrna niederließ.⁵⁹ Dort war er der Levant Company beigetreten und hatte vor der britischen Faktorei in Smyrna den Aufnahmeeid abgelegt, ebenso auch Charles de Cramer.⁶⁰ Der Ausschluß aus der Company 1820 hatte für Winckelmann zunächst keine unmittelbaren wirtschaftlichen Folgen, da sein Teilhaber in Smyrna ein Brite war. Sein unsicherer rechtlicher Status veranlaßte ihn jedoch, sich seit 1817 jährlich neu um die britische Staatsangehörigkeit zu bewerben. Als sein Partner um 1823 starb, sah er sich gezwungen, „to leave property of considerable value in the hands of an agent at Smyrna ... and to return to England in the hope of being made a Denizen & being thereby enabled to resume his business there as a British subject.“⁶¹ Im Juni 1823 erhielt er schließlich die britische Staatsangehörigkeit, jedoch nicht durch Naturalisation, sondern nur durch Denization. Die Levant Company nahm ihn daraufhin wieder auf, so daß er nach Smyrna in die britische Faktorei zurückkehren konnte.⁶²

Da die Levant Company traditionell ein ausgesprochen hohes Ansehen genoß, traten ihr einige Briten nach der Reform von 1753 nur bei, „to assume the grand title of Levant merchant“. Andere wollten sich zumindest das Recht auf ein gelegentliches Kommissionsgeschäft mit der Levante sichern.⁶³ Für die Eingebürgerten kann jedoch festgehalten werden, daß weniger Prestigegründe als wirtschaftliche Interessen ihren Entschluß zum Beitritt bestimmten.

Einen Einblick in die Handelstätigkeit der Levantemitglieder geben die „impositions books“, in denen die Abgaben der Mitglieder an die Kompanie verzeichnet wurden. Von den noch erhaltenen Büchern ist hier nur das für die Jahre von 1775 bis 1808 von Interesse.⁶⁴ Die Importbücher verzeichnen die

⁵⁷ NA, SP 105/333 fols.99f., ihr Antrag wurde am 10. Feb. 1820 abgelehnt.

⁵⁸ NA, HO 5/24 unter den Namen.

⁵⁹ Malta war Umschlagplatz für levantinische Waren. Während der französisch-britischen Konflikte im Mittelmeer befand sich die britische Faktorei zeitweise auf Malta.

⁶⁰ NA, SP 105/338 Register Assemblies Oaths, fol.68.

⁶¹ NA, HO 5/24.

⁶² NA, SP 105/338, fol.106.

⁶³ DAVIS, Aleppo S. 52.

⁶⁴ Es existiert noch ein anderes für die Jahre 1731 bis 1736. Es ist jedoch in diesem Zusammenhang nicht von Interesse, da zu dem Zeitpunkt noch keine Eingebürgerten der Levant Company angehörten.

Namen der Kaufleute, den Herkunftshafen und ihre importierten Waren. Die entsprechenden Exportbücher enthalten leider keine Hinweise auf die exportierenden Kaufleute. Von daher bieten sie nur einen partiellen Einblick in die Handelstätigkeit der Eingebürgerten.

Über die Art des Handels der ersten drei Eingebürgerten in der Levant Company war aus den Büchern nichts zu erfahren. Henry Kuhff aus Frankfurt firmierte in den Londoner Adreßbüchern seit 1766 unter dem Namen Kuhff & Meyer, Turkey merchants No 17 Sise-Lane, Budge-Row.⁶⁵ Angesichts des deutlichen Rückgangs des Levantehandels, besonders seit 1758, wandte sich das Handelshaus wahrscheinlich Ende der 1760er Jahre vom Levantehandel ab und stieg in das Versicherungsgeschäft ein.⁶⁶ Obwohl das Handelshaus von Henry Peter Kuhff noch bis Mitte der 1770er Jahre unter diesem Namen zu finden ist, fehlt seit 1772 die Zusatzbezeichnung „Turkey merchants“.⁶⁷

Martin Kuyck van Mierop, der als erster Eingebürgerter der Levant Company beitrug, hatte bereits seit 1740 mit persischer Seide gehandelt. Er war wie viele andere Eingebürgerte gleichzeitig Mitglied in der Russia Company. Im Namen der letzteren war er Anfang der 1740er Jahre über Rußland nach Persien gegangen und hatte dort einige Jahre ein Handelshaus geführt.⁶⁸ Mit der Reform der Levant Company ergab sich für Martin Kuyck van Mierop nur wenige Jahre nach seiner Rückkehr aus Persien (1749/50) eine willkommene Gelegenheit zum Wiedereinstieg in den Seidenhandel. Dieser bestimmte allerdings langfristig nicht allein sein Interesse an der Levante.⁶⁹ Er stieg ebenfalls ins Versicherungsgeschäft ein und begründete 1773 zusammen mit dem Deutschrussen John Julius Angerstein den neuen Lloyd's.⁷⁰ Als Schiffsversicherer hatten beide ein unmittelbares Interesse, ihre Dienste der Kompanie und ihren Mitgliedern anzubieten. Aus diesem Grunde traten auch Julius Angerstein sowie seine beiden Teilhaber Henry Crockat und Thomas Lewis 1784 bei.⁷¹ Bei Nathan Meyer Rothschild sowie dem gebürtigen Schweizer John Henry Schneider waren gleichfalls weniger Handels- als Finanzgeschäfte der Beitrittsgrund gewesen.⁷²

Theophilus Pritzler gehörte zu den frühen „merchant-manufacturers“. Er war Nachfahre einer aus Herford in Westfalen stammenden Familie, die sich An-

⁶⁵ Er wurde 1762 eingebürgert. KENT'S Directories 1766–71: Kuhff & Meyer, Turkey merchants.

⁶⁶ HOLDEN'S London Directory 1790, s. u. zu den Versicherungen.

⁶⁷ KENT'S Directory 1772, noch 1771 hieß es: Kuhff & Meyer, Turkey merchants.

⁶⁸ S. u. hierzu ausführlich.

⁶⁹ RUSSELL, Later History, S. 166; nach 1761 kein Hinweis mehr auf Mierops Handelstätigkeit mit der Levante.

⁷⁰ Auch Henry Crockat, Angersteins Partner, trat mit ihm zusammen der Handelskompanie bei (NA, SP 105/333 fol.56, 31. Aug. 1784).

⁷¹ NA, SP 105/333, fol.56.

⁷² Zu Rothschild vgl. FERGUSON, Rothschilds, Bd. 1, Kap. 3, S. 109f., John Henry Schneider importierte Anfang der 1790er Jahre vor allem Baumwolle (SHAW, II, S. 172; NA, SP 91/99, fols.5f.).

fang des Jahrhunderts in London niedergelassen hatte. Neben dem Handel betrieben schon sein Vater und sein Onkel eine Zuckersiederei in London, die noch Ende des Jahrhunderts existierte. Raffinierter Zucker gehörte nach Baumwollwaren im späten 18. Jahrhundert zu den wichtigsten Exportgütern der Engländer in die Türkei.⁷³ Während der napoleonischen Blockade wurde das Osmanische Reich zu einer Hintertür für britische Waren, insbesondere Zucker, die von dort aus nach Deutschland geschmuggelt wurden.⁷⁴ In den „impositions books“ tritt Pritzler zwischen 1788 und 1792 als Importeur vor allem von Rohbaumwolle auf.⁷⁵ Peter Tooke arbeitete für ihn als Faktor in Konstantinopel und kaufte dort in großem Umfang für ihn ein.⁷⁶

Die beiden Brüder John Daniel und John William Paul aus Strehlen in Schlesien hatten sich in London auf den Fellhandel spezialisiert.⁷⁷ Wie Pritzler sind sie den „merchant-manufacturers“ zuzurechnen. Neben ihrem Handel betrieben sie eine Gerberei.⁷⁸ Felle und Pelze bezog Großbritannien vor allem aus seinen amerikanischen Kolonien sowie aus Rußland. Die Türkei war lange Zeit ein Absatzgebiet für kanadische Felle gewesen. Diese wurden aber in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts weitgehend durch russische Felle verdrängt. Als Fell- und Pelzhändler waren die Brüder Paul Aktionäre der Hudson Bay Company und bezogen über sie in großer Zahl kanadische Felle.⁷⁹ Sie gehörten wie einige andere ihrer Berufsgruppe außerdem sowohl der Levant Company als auch der Russia Company an.⁸⁰ Letztere importierte neben dem teuren Hermelin auch Kaninchenfelle und andere preiswerte Fellwaren. In den Importbüchern der Levant Company handelten die beiden Brüder Paul neben Ziegenfellen mit Rohbaumwolle, Krapprot und Rohseide.⁸¹

Als einer der großen Händler deutscher Herkunft erscheint in den Büchern Christopher Henry Martens. Er war 1779 als Teilhaber in das Handelshaus von Murrell eingestiegen, das er nach 1788 als alleiniger Inhaber fortführte.⁸² Andere gebürtige Deutsche wie Charles Schrieber, Hane & Bercks oder Herman Dietrich Retberg tauchen in den Abgabebüchern der Handelskompanie nur vereinzelt auf. Schwerpunktmäßig betätigten sich die deutschen Kaufleute in den jungen expandierenden Warenbereichen wie der Baumwolle oder den Farbstoffen.⁸³

⁷³ S. Tabelle in WOOD, Levant Company, S. 194.

⁷⁴ Ebd., S. 192.

⁷⁵ NA, SP 105/171.

⁷⁶ RUSSELL, Later History, S. 58f., 61.

⁷⁷ KENT'S Directories 1780er und 1790er Jahre sowie NA, Prob 11/1170 und 11/1262.

⁷⁸ NA, Prob 11/1170 und 11/1262.

⁷⁹ Hudson Bay Company (NA, BH 1/475).

⁸⁰ Die Brüder waren der Russia Company gemeinsam am 31. Okt. 1777 beigetreten.

⁸¹ NA, SP 105/170–172. Das Handelshaus wurde nach dem Tode von John William – sein Bruder war schon 1788 gestorben – von dem Neffen John William Vogel fortgeführt (s. o.). Vogel war 1789 britischer Staatsangehöriger geworden.

⁸² KENT'S Directory 1779–1789. Murrell starb 1789.

⁸³ Baumwolle erscheint in den Büchern als abgabenfreie Ware.

Sie handelten nur am Rande mit den alten rückläufigen Monopolwaren. Eine Ausnahme war Christopher Henry Martens. Sein Warensortiment unterschied sich von den anderen insofern, als es sich durch eine wesentlich größere Produktvielfalt auszeichnete. Neben Baumwolle und Seide importierte er Rosinen, Ziegenhaar, Buchsbaum, Teppiche, Opium, Arzneimittel, Krapprot sowie andere Farbstoffe.⁸⁴

Die Abgabebücher bieten nur einen kleinen Ausschnitt des Importgeschäfts mit der Levante, denn sie verzeichnen nur den Direkthandel. Ein großer Teil der Waren kam jedoch nicht auf direktem Weg nach Großbritannien, sondern auf Umwegen unter Umgehung des Handelsmonopols. Livorno sowie andere italienische Hafenstädte dienten u. a. als wichtige Warenumsschlagplätze für den Handel mit dem Vorderen Orient. Viele Levantekaufleute unterhielten hier Warenlager, um auf kurzfristige Nachfrageänderungen reagieren zu können. Die italienischen Stapelplätze gestatteten einen umfangreichen „interloping trade“ bzw. illegalen Handel durch Fremde, d. h. Nichtmitglieder.⁸⁵ Selbst Seide und Mohairgarn wurden auf diese Weise an dem Handelsmonopol vorbei von Nichtmitgliedern und Ausländern nach Großbritannien gebracht, wobei die Seide teilweise als italienische Seide deklariert wurde. Der Handel mit Rosinen und Baumwolle unterlag seit 1766 nicht mehr der Kontrolle der Kompanie. Ein großer Teil der Rohbaumwolle wurde von Italien aus über die Niederlande nach England verschifft. Die größten Einfuhren von Rohbaumwolle verzeichnete seit 1780 nicht mehr London sondern Liverpool. Möglichkeiten zur Umgehung des Monopols hatten viele Eingebürgerte in Großbritannien durch die Handelsnetze ihrer Familien im Ausland, sei es über die Niederlande oder die Ausländergemeinden in den italienischen Häfen.⁸⁶

In Kriegszeiten, z.B. während des amerikanischen Krieges oder der Koalitionskriege, hob die englische Regierung wiederholt die Navigationsgesetze zugunsten der Handelskompanie auf und erlaubte den Import levantinischer Waren auf ausländischen Schiffen und über europäische Häfen. Viele Schiffe kamen in dieser Zeit aus den Niederlanden oder Italien. Zu denjenigen, die diese Chance nutzten, gehörten das Handelshaus von Amsinck & Soltau sowie Luder Hoffham.⁸⁷ Angesichts der Kriegserklärung Spaniens gegen England 1796 und des Rückzugs der britischen Flotte aus dem Mittelmeer verzeichnete der Levantehandel zwischen 1797 und 1798 einen drastischen Rückgang der Direktimporte um 60%. Sie sanken im folgenden Jahr noch einmal um 8%. In dieser Situation hob das Parlament erneut die Navigationsgesetze auf und gestattete der Levant Company den Import über andere europäische Häfen. Die

⁸⁴ NA, SP 105/170-171.

⁸⁵ S. hierzu sowie zum folgenden ausführlich RUSSELL, *Later History*, Kap.: *The Interloping Trade*.

⁸⁶ Familien wie die Amsincks mit niederländischen Familienzweigen oder auch die Wienholts – ein Bruder von John Birketts Wienholts Vater hatte sich als Kaufmann in Livorno niedergelassen – konnten leicht das Monopol der Levant Company umgehen.

⁸⁷ NA, SP 105/170, Sept., Okt. 1781.

Einfuhren levantinischer Waren über deutsche und italienische Häfen nahmen daraufhin deutlich zu. John Birkett Wienholt, Sohn des aus Bremen stammenden John Wienholt, stieg in diesen Jahren in die Reihe der großen Importeure auf, die über Hamburg und Livorno Waren aus der Türkei einfuhrten. Er handelte vor allem mit Ammoniak, Opium sowie anderen Drogen und Toxinen.⁸⁸ Ebenfalls Erwähnung findet in den Abgabebüchern der aus Hannover/Elberfeld stammende John Roger Teschemacher, obwohl kein Hinweis auf seine Mitgliedschaft gefunden werden konnte.⁸⁹

Von den Eingebürgerten saß keiner im Court of Assistants, dem Führungsgremium der Handelskompanie. Lediglich Christopher Henry Martens gehörte für kurze Zeit dem „audit committee“ an.⁹⁰ Einen unmittelbaren Einfluß auf die Politik der Company haben sie offensichtlich nicht ausgeübt. Ganz anders gestaltete sich die Situation in der Russia Company.

2.3. DIE EINGEBÜRGERTEN IN DER RUSSIA COMPANY

2.3.1. Die deutschen Mitglieder

Nach der Öffnung der Russia Company im März 1699 folgte ein starker Mitgliederandrang. Am 14. April beantragten 75 Kaufleute die Aufnahme. Darunter befanden sich Sir Theodore Janssen, Theodor Jacobsen, der Deutschbalte Georg Ludwig Dunt und einige Kaufleute hugenottischer Abstammung. Bis zum Ende des Jahres traten sieben weitere Kaufleute ein.⁹¹ Nach dem ersten Ansturm pendelten sich die Neuaufnahmen in den ersten beiden Jahrzehnten auf einem niedrigen Niveau ein. Erst nach dem Ende des Nordischen Krieges setzte ein neuer Aufschwung ein, der auffällig zunahm, als Ende der zwanziger Jahre die Vertragsverhandlungen mit Rußland begannen. Von diesem Zeitpunkt erlebte die Handelsorganisation einen kontinuierlichen Mitgliederzuwachs, der bis nach der Jahrhundertwende anhielt.

Im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts bewarben sich insgesamt elf Eingebürgerte um die Mitgliedschaft, zwischen 1710 bis 1719 waren es 18. Im nachfolgenden Jahrzehnt, zwischen 1720 bis 1729, sank ihre Zahl auf zwölf. Der

⁸⁸ NA, SP 105/172, bes. 1798 und 1799.

⁸⁹ NA, SP 105/172, 14. Mai 1806. John Roger hatte 1791 und 1792 zwei Patente für eine Spinn- und eine Dampfmaschine erhalten (Patents of Invention: from March 2, 161 (14 James I.) to (16 Victoria) July 26, 1853, London 1854, Teil 2, Chronological Index of Patents, Nr. 1917 und 1808).

⁹⁰ NA, SP 105/171, 28. Feb. 1792. Ein informeller Einfluß auf Entscheidungen der Kompanie, d.h. durch freundschaftliche und wirtschaftliche Beziehungen unter den Mitgliedern, kann nicht ausgeschlossen werden, insbesondere wenn es sich um hoch angesehene Personen handelte, wie Henry Peter Kuhff, John Julius Angerstein oder Nathan Meyer Rothschild, mit engen Beziehungen zu Politikern auf lokaler und nationaler Ebene.

⁹¹ GL, RC MSS 11 741/3, 14. April 1699, fol. 2.

Anstieg im zweiten Jahrzehnt (1710–1719) verlief nicht parallel zur allgemeinen Mitgliederentwicklung, denn es traten ihr nur vergleichsweise wenige Engländer bei. Vielmehr nutzten einige Kaufleute das liberale Einbürgerungsgesetz der Königin Anna zwischen 1709 und 1712 zum Erwerb der britischen Staatsangehörigkeit und zum anschließenden Eintritt in die Russia Company.⁹² Erst ab Mitte der 1720er Jahre verlief die Entwicklung parallel zum Gesamttrend. Zwischen 1730 und 1739 erwarben 28 die Mitgliedschaft.⁹³ Es traten ihr insgesamt zwischen 1699 und 1833 um die 220 eingebürgerte Kaufleute aus verschiedenen europäischen Ländern bei.⁹⁴ Es beantragten also deutlich mehr Naturalisierte die Mitgliedschaft in der Russia Company als in der Levant Company. Selbst unter Berücksichtigung, daß die Reform der Levant Company erst mehr als 50 Jahre später stattfand und man nur den Zeitraum von 1753 bis 1818 in Betracht zieht, nahm die Russia Company mit 160 Eingebürgerten im Vergleich zu etwa 40 immer noch deutlich mehr auf. Eingebürgerte Kaufleute bildeten somit schon allein zahlenmäßig eine auffällige Erscheinung in der Rußlandkompanie.

An die 70% der aus dem Ausland stammenden Mitglieder kamen aus Deutschland. An zweiter Stelle folgten mit deutlichem Abstand die Deutschrussen gefolgt von den Schweizern und den Niederländern.⁹⁵ Ein Vergleich der deutschen Mitglieder in der Russia Company mit der Gesamtzahl der eingebürgerten Kaufleute deutscher Herkunft in Großbritannien ergab, daß ihr etwa 30% angehörten. Im Fall der Kaufleute deutschrussischer Abstammung ist das Verhältnis zwischen der Gesamtzahl der Eingebürgerten und den Mitgliedern in der Handelskompanie noch auffälliger. Ihr gehörten 67% aller eingebürgerten Kaufleute aus Rußland an.

Die Mehrheit der naturalisierten Mitglieder in der Russia Company kam aus den beiden Hansestädten Hamburg und Bremen, entsprechend der Gesamttenz der Eingebürgerten aus Deutschland.⁹⁶ Auffallend ist aber, daß sich mehr Bremer als Hamburger Kaufleute der Russia Company angeschlossen hatten. Von 90 Hamburgern, die im Zeitraum von 1715 bis 1820 die britische Staatsangehörigkeit erwarben, gehörten 20 der Russia Company an, von den

⁹² Zum Gesetz s. o.; zwischen 1707 und 1710 fanden keine Aufnahmen von Eingebürgerten statt, dagegen wurden zwischen 1710 und 1713 insgesamt 13 Kaufleute aufgenommen. Von diesen hatte mehr als die Hälfte die Staatsangehörigkeit nach Annes Einbürgerungsgesetz von 1709 erworben. Neben Hugenotten gehörten zu ihnen u. a. Adolph Rodde, Mathias Schiffner, Christian Meyer und Henry Voguell. Letzterer trat der Russia Company allerdings erst 1725 bei.

⁹³ Zahlen zusammengestellt aus GL, RC MSS 11741/4-5; vgl. auch SCHULTE BEERBÜHL, Staatsangehörigkeit, S. 389.

⁹⁴ Zahlen zusammengetragen aus Russia Company Minute Books MSS 11741/2-11; in den allermeisten Fällen vermerken die Bücher die Einbürgerung. Es gab aber nachweislich einige, in denen sie dies nicht taten, so z.B. im Fall von Jacob Jacobsen, Sir Peter Meyer oder John Julius Angerstein. Von daher ist von einer leicht höheren Gesamtzahl auszugehen.

⁹⁵ S. hierzu ausführlich, SCHULTE BEERBÜHL, Staatsangehörigkeit, S. 389.

⁹⁶ S. o. hierzu.

73 Bremer Kaufleuten 26. Das entspricht einem prozentualen Anteil von etwa 22% bzw. 36%. Die Gründe für den höheren Anteil der Bremer Kaufleute sind in der unterschiedlichen Handelsstruktur und -orientierung der beiden Hansestädte zu suchen. Hamburg war von jeher die bedeutendere Handelsstadt gewesen mit weitreichenderen internationalen Beziehungen, und der Handel der Hamburger in London war seit dem frühen 18. Jahrhundert stärker nach Spanien und Portugal orientiert.⁹⁷ Die politischen Verhältnisse in Bremen – seine Besetzung durch Dänemark und insbesondere die hohen Elsflether Zölle – behinderten lange Zeit eine Ausdehnung des Handels. Erst in der zweiten Hälfte wandten sich die Bremer Kaufleute stärker dem Atlantikhandel zu. Fehlendes Kapital wird bei ihnen ebenfalls eine Rolle gespielt haben, denn die Umlaufzeit nach Südwesteuropa war deutlich länger als nach Rußland. Sie lag zwischen zwei und drei Jahren.⁹⁸ Da Hamburg nach London und Amsterdam einer der wichtigsten Finanzplätze Europas war, hatten die Hamburger Kaufleute anders als die Bremer einen unmittelbareren Zugang zum Kapitalmarkt. Die Zahlen der Hamburger in der Russia Company belegen aber, daß auch für sie der Rußlandhandel von England aus Anreize bot. Sie hatten in London infolge der traditionell weitreichenderen Handelsbeziehungen der Heimatstadt und der stärkeren Finanzkraft in der britischen Hauptstadt die größeren Wahlmöglichkeiten.

Bis zur Mitte des Jahrhunderts war der Bremer Handel mit Rußland bedeutungslos gewesen. Die Neutralität Bremens während des Siebenjährigen Krieges leitete den Aufschwung ein und wurde durch die Herabsetzung der Elsflether Zölle Anfang der 1770er Jahre erleichtert.⁹⁹ Wie die Angabebücher der Schlachte zeigen, rückte Rußland an die vierte Stelle der Importländer vor, während die Zahl der Schiffe aus Spanien oder Portugal bis zum Ende des Jahrhunderts gering blieb.¹⁰⁰ Der Eintritt der Bremer Kaufleute in die Londoner Russia Company sowie der Anstieg des bremischen Rußlandhandels verliefen in etwa parallel. Bis 1750 traten der Russia Company nur fünf eingebürgerte Kaufleute bremischer Herkunft bei, zwischen 1751 und 1800 stieg ihre Zahl auf 18. Die höchsten Beitrittszahlen gab es in den 1790er Jahren.¹⁰¹

Auf Grund der Quellenlage ist die zeitliche Abfolge des Aufbaus der Verbindungen zwischen Bremen, Großbritannien und Rußland nicht mehr genau festzustellen. Die Familien Grote, Heymann, Berck, Duntze oder Heineken in Bremen bauten entweder gleichzeitig mit oder kurz nach der Niederlassung eines Familienmitglieds in London Handelskontakte nach Rußland auf. Einige

⁹⁷ S. hierzu die Arbeiten von KELLENBENZ, Unternehmerkräfte, und Hans POHL, Die Beziehungen Hamburgs zu Spanien und dem spanischen Amerika in der Zeit von 1740–1806 (VSWG Beiheft 45), Wiesbaden 1963.

⁹⁸ GERHARD, England, S. 69, Anm. 113.

⁹⁹ Vgl. hierzu ausführlich MENKE, Beziehungen der Hansestädte, S. 190–199.

¹⁰⁰ S. o.

¹⁰¹ Zahlen zusammengestellt auf der Basis der Court Minutes der Russia Company, GL, MSS 11741/6–9.

der Bremer Handelshäuser wie die der Familien Wienholt, Nonnen und Albers unterhielten schon vorher Handelsbeziehungen nach Rußland. Hervorzuheben ist, daß die Mehrheit der Bremer Rußlandhändler Kinder oder andere enge Verwandte in Großbritannien hatten.¹⁰² Die Bremer Handelsfamilien bauten den Handel zum Teil als bewußten Dreieckshandel auf. So emigrierten zwei Brüder aus der Handelsfamilie Klencke nach Großbritannien. Während Martin Klencke in London blieb, ging sein Bruder Henry als britischer Staatsangehöriger nach St. Petersburg.¹⁰³ Andere Bremer, wie Johann Meybohm, bauten den Dreieckshandel mit England von Rußland aus auf. Johann Meybohm ließ sich zuerst in der neuen russischen Hauptstadt nieder und erwarb dann die britische Staatsangehörigkeit.¹⁰⁴

Der Eintritt in die Russia Company eröffnete den Eingebürgerten auch den Zugang zum Londoner Geld- und Kreditmarkt, denn viele der international führenden britischen Bankiers gehörten der Handelsorganisation an. Neben Samuel Holden zählten zu ihren Mitgliedern die Thorntons, die Barings, die Eigentümer des Amsterdamer Handels- und Bankhauses Hope & Co und Prescott & Grote. Edward Forster, Governor der Russia Company von 1781 bis nach der Jahrhundertwende, war zugleich Präsident der Londoner Börse.¹⁰⁵ Die Eingebürgerten erhielten mit ihrer Mitgliedschaft somit Zugang zu einem Netzwerk von einflußreichen Persönlichkeiten im Finanzwesen. Vor dem Hintergrund der begrenzten wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten in der Heimatstadt war der Beitritt für bremische Kaufleute – aber nicht nur für diese – sehr attraktiv.¹⁰⁶

Anders als die Levant Company besaß die Russia Company keine gemeinsamen Schiffe, die von den Mitgliedern zu festgesetzten Terminen beladen werden mußten. Die Verfrachtung wurde jedem Mitglied selber überlassen. Hierdurch gewährte sie ihren Mitgliedern eine größere kaufmännische Handlungsfreiheit mit besseren Gewinnchancen.¹⁰⁷

Auf Grund der niedrigen Beitrittsgebühr ist bei einigen Mitgliedern ein nur ephemeres Interesse am Rußlandhandel nicht ganz auszuschließen, d. h., sie traten ihr nur bei, um sich ein gelegentliches Kommissionsgeschäft nicht entgehen zu lassen. Eine Mitgliedschaft aus reinen Prestigegründen kann bei der überwiegenden Mehrheit der Eingebürgerten ausgeschlossen wer-

¹⁰² Zu den Namen der Bremer Kaufleute im Rußlandhandel, vgl. MENKE, Beziehungen der Hansestädte, bes. S. 190, 198f.

¹⁰³ SHAW II, S. 141, 149; NA, Prob 11/1039; KENT'S Directory 1755–1778.

¹⁰⁴ MENKE, Beziehungen der Hansestädte, S. 199.

¹⁰⁵ GL, RC MSS 11741/9, 12. Feb. 1796, fol.101; GERHARD, England, S. 63f.; zu Hope & Co vgl. BUIST, At Spes non Fracta.

¹⁰⁶ Das gilt für die Mehrheit der Deutschen.

¹⁰⁷ Der Zwang zur Benutzung der von der Kompanie gecharterten Schiffe hatte in der ersten Hälfte die Kritik sowohl von Mitgliedern als auch von Außenstehenden auf sich gezogen (vgl. hierzu DAVIS, Aleppo, S. 53f.; WOOD, Levant Company, S. 210f. sowie GERHARD, England, S. 63). Diese Praxis wurde 1744 abgeschafft.

den.¹⁰⁸ Von der Russia Company sind zwar keine Abgabebücher vorhanden, die etwas über den Handel der Mitglieder aussagen könnten, doch läßt sich einiges über das Handelsinteresse der Eingebürgerten aus dem Zeitabstand zwischen Einbürgerung und Eintritt in die Handelsorganisation ablesen. Ein Vergleich mit der Levant Company macht dies deutlich.

Die Einbürgerung erfolgte bei den Kaufleuten im allgemeinen zu dem Zeitpunkt der Gründung eines Handelshauses bzw. des Eintritts als Teilhaber in ein solches. Die nachfolgenden etwa fünf Jahre dienten dem Aufbau des Geschäfts. In diesen Jahren fiel die Entscheidung über die geographische und warenmäßige Spezialisierung des Handels, und mit ihr der Entschluß zum Beitritt in eine der Handelskompanien. Ein späterer Zeitpunkt konnte mit einer Erweiterung oder Umorientierung des Handels im Zusammenhang stehen, ebenso auch mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung. Der Eintrittszeitpunkt nach der Einbürgerung vermag von daher einen gewissen Einblick in das Handelsinteresse des Kaufmanns zu geben. Der Erwerb der Mitgliedschaft auf Grund eines gelegentlichen Kommissionsgeschäftes ist zwar zu keinem Zeitpunkt grundsätzlich auszuschließen, doch ließ sich bei vielen Deutschen ein mehr als nur vorübergehendes Interesse am Rußlandhandel feststellen. Trotz der niedrigen Gebühren spielten Kostenerwägungen nicht allein beim Entschluß zur Mitgliedschaft in der Levant Company, sondern auch der Russia Company eine Rolle.

Martin Kuyk van Mierop trat der Levant Company unmittelbar nach der Öffnung bei, Conrad Heinzelmann, Christopher Henry Martens, Elise Hubert Desvignes innerhalb des ersten Jahres und Henry Peter Kuhff 13 Monate nach seiner Einbürgerung. Die Mehrheit der Eingebürgerten trat der Handelsorganisation aber sehr spät bei und zwar in vielen Fällen nach mehr als zehn Jahren. Das Eintrittsdatum bei diesen Personen steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Aufschwung des Levantehandels.¹⁰⁹ John Daniel Paul erwarb die Mitgliedschaft erst 16 Jahre nach seiner Einbürgerung. Er stieg dann aber zu einem der großen Levantehändler unter den Eingebürgerten auf. Obwohl beide Brüder, John William und John Daniel Paul, gleichzeitig der Russia Company beitraten, verzichtete John William zunächst auf die Mitgliedschaft in der Levant Company.¹¹⁰ Kostenerwägungen sowie die Notwendigkeit, einen Fuß im Levantehandel zu behalten, veranlaßten den jüngeren Bruder aber unmittelbar nach dem Tode des älteren zum Beitritt. Beide waren unverheiratet geblieben, und John Daniel hatte, als sein Bruder starb, seinen Neffen John

¹⁰⁸ Ausnahme waren wahrscheinlich Sebastian Fridag sen. und Julius Angerstein. Beide traten der Russia Company gegen Ende ihres aktiven Berufslebens bei. Es handelte sich augenscheinlich um eine „complimentary election“. Die Russia Company und auch die Levant Company boten in der Spätphase ihrer Geschichte angesehenen Persönlichkeiten eine Art Ehren-Mitgliedschaft an. (Vgl. zu dieser Praxis in der Levant Company: WOOD, Levant Company, S. 195).

¹⁰⁹ S. o. hierzu Tabelle.

¹¹⁰ S. o. hierzu.

William Vogel aus Strehlen in Schlesien nach London geholt. Letzterer trat ebenfalls erst im Todesjahr seines Onkels 1795 der Levant Company bei. Drei Jahre später wurde er dann auch Mitglied in der Russia Company.¹¹¹

Während die Deutschen oft erst lange nach dem Erwerb der Staatsangehörigkeit den Eintritt in die Levant Company vollzogen und dieser Schritt, wie im Fall des Handelshauses Paul, aus Kostenerwägungen immer nur vom Firmeninhaber vollzogen wurde, ergibt sich bei der Russia Company ein anderes Bild. Die Mehrheit der Eingebürgerten erwarb die Mitgliedschaft zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt. Die Auswertung des Eintrittszeitpunkts bei 206 eingebürgerten Kaufleuten ergab, daß ihr 61% innerhalb der ersten 5 Jahre bzw. 71,5% innerhalb der ersten zehn Jahre nach der Einbürgerung beitraten.¹¹²

Tab. 15: *Eintrittszeitpunkt in die Russia Company nach der Einbürgerung*

| Im 1. Monat | | 2.-12. Monat | | 2.-5. Jahr | | 6.-10. Jahr | | 11.-20. Jahr | | über 20 Jahre | |
|-------------|----|--------------|----|------------|----|-------------|------|--------------|------|---------------|-----|
| Abs. | % | Abs. | % | Abs. | % | Abs. | % | Abs. | % | Abs. | % |
| 23 | 11 | 48 | 23 | 54 | 26 | 36 | 17,5 | 32 | 15,5 | 13 | 3,3 |

Das hohe Interesse am Rußlandhandel ist vor allem daran zu erkennen, daß mehr als 34% innerhalb des ersten Jahres bzw. 11% noch im ersten Monat nach der Einbürgerung die Mitgliedschaft suchten. In einzelnen Fällen beantragten sogar minderjährige Jungkaufleute, Ausländer und Eingebürgerte ohne Englischkenntnisse die Mitgliedschaft. Andere, wie Ernst Bardewick aus Oldenburg oder Nicholas Albert Martinius aus Hamburg, bewarben sich bei noch laufendem Einbürgerungsverfahren um die Aufnahme.¹¹³ Bei denen, die innerhalb des ersten Monats bzw. des ersten Jahres Mitglied wurden, handelte es sich in der Mehrheit um Faktoren, die im Auftrag eines britischen Handels-

¹¹¹ SHAW II, S. 193; GL, RC MSS 11 741/9, 19. Jan. 1798, fol.182; Levant Company NA, SP 105/333, fol.72.

¹¹² Von den 220 eingebürgerten Mitgliedern konnte nicht bei allen das genaue Einbürgerungsdatum ermittelt werden, da sie zum Teil nach Sondergesetzen eingebürgert wurden. S. o. zur Überlieferung der Einbürgerungsakten aus der Zeit von Anne's Einbürgerungsgesetz von 1709. In den Protokollbüchern der Russia Company wurde im allgemeinen vermerkt, wann die Einbürgerungsurkunden vorgelegt wurden, nicht jedoch das Datum der Einbürgerung. Jüdische Mitglieder in der Handelskompanie sind bei dieser Auswertung nicht miteinbezogen worden (zu ihnen s. u.).

¹¹³ GL, RC MSS 11 741/8, 28. Jan. 1791, fol.307, Martinius stellte den Antrag am 28. Jan. 1791, am 23. März erhielt er die britische Staatsangehörigkeit. Die Russia Company gewährte ihm für die Übergangszeit das Recht, mit Rußland zu handeln; zu Bardewick, GL, RC MSS 11 741/5, 3. Mai 1731, fols.355f.: den Aufnahmeantrag stellte er am 3. Mai 1731. Am 7. Mai erhielt er die Staatsangehörigkeit.

hauses nach Rußland geschickt wurden. Die Charter der Company zwang die Betroffenen zu diesem Vorgehen, denn nach ihr mußte auch jeder Faktor Mitglied sein.

Bei den Gesellschaftern oder Inhabern von Handelsgeschäften fand sich ein ähnliches Beitrittsverhalten wie bei denen in der Levant Company. Ihr Beitritt erfolgte oft erst später. Hermann Jacob Garrels sowie Anthony Hinrichs hatten sich in den ersten beiden Jahren zunächst auf den Aufbau eines festen Kundenkreises in ihrer norddeutschen Heimat konzentriert, bevor sie sich 1798 der Russia Company zuwandten. Obwohl die Eintrittsgebühr sehr niedrig war, verzichteten sie in der Anfangsphase auf den Beitritt. Erst als sie ihre geschäftlichen Verbindungen ausdehnten, erwarben sie die Mitgliedschaft. Henry Uthhoff und John Anthony Rücker wurden drei bzw. sechs Jahre nach der Einbürgerung Mitglied. Sie arbeiteten im Handelshaus von George Amyand, der nicht nur einfaches Mitglied in der Handelsorganisation war, sondern seit 1749 im Court of Assistants saß.¹¹⁴ Sein Handelshaus galt in den 1750er Jahren als eines der größten westeuropäischen Rußlandhäuser. Für Rucker und Uthhoff bestand offensichtlich zunächst keine Notwendigkeit zur Mitgliedschaft. 1750 wurden sie erstmals in den Londoner Adreßbüchern als Teilhaber des Handelshauses Amyand, Uthoff & Rucker erwähnt. Anfang des folgenden Jahres traten beide der Russia Company bei.¹¹⁵

Ein ähnliches Beitrittsmuster ist später auch bei den Gesellschaftern des Handelshauses von John Anthony Rücker festzustellen, nachdem er nach dem Tode von George Amyand ein eigenes Handelshaus eröffnet hatte. Obwohl sein Neffe Daniel Henry Rücker seit mehr als 22 Jahren britischer Staatsangehöriger und Teilhaber im Handelshaus seines Onkels John Anthony Rücker war, trat er der Russia Company lange Zeit nicht bei. Erst Nachfolge-Überlegungen veranlaßten ihn 1797 zum Beitritt, als sein Onkel aus Alters- und Gesundheitsgründen plante, sein Amt als Assistant niederzulegen. Als dieser im März 1798 auf der Jahresversammlung seinen Sitz im Court of Assistants niederlegte, rückte sein Neffe nach.¹¹⁶ Von den beiden Neffen Siegmund und Henry John Rücker, die sich nach der Jahrhundertwende in London niederließen, wurde der erste noch im Jahr seiner Einbürgerung Mitglied, letzterer erst vier Jahre später. Henry John war jedoch schon seit 1797 bei seinem Onkel Daniel Henry Teilhaber, und sein Beitritt 1809 hing möglicherweise mit einer Veränderung der Teilhaberverhältnisse zusammen. Obwohl das Handelshaus Rücker sich in den letzten beiden Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zunehmend dem Atlantikhandel zugewandt hatte, blieb der Rußlandhandel ein wichtiges Standbein, da das Zarenreich ein zukunftsträchtiges Absatzgebiet für westindischen Zucker und andere Kolonialwaren darstellte.

¹¹⁴ GL, RC MSS 11 741/6, 1. März 1748/9, fols. 42–4.

¹¹⁵ Sie wurden beide am 21. Februar 1751 aufgenommen.

¹¹⁶ GL, RC MSS 11 741/9, 26. Okt. 1797, 1. März 1798, fols. 157f., 168.

Der ausgesprochen späte Eintrittszeitpunkt einiger Deutscher von mehr als zehn, 15 oder 20 Jahren nach ihrer Einbürgerung ist zum Teil auf die Gruppe zurückzuführen, die der Handelskompanie kurz nach der Reform von 1698 beitrug. Zum Zeitpunkt der Öffnung der Russia Company war Theodor Jacobsen bereits seit 29 Jahren britischer Staatsangehöriger. Sein Neffe Jacob Jacobsen war 1685 britischer Staatsangehöriger geworden, trat ihr aber erst 1702 bei. Das hing mit seinem Lebensalter zusammen. Nach der Charta der Russia Company konnte ein Jungkaufmann erst mit der Vollendung des 21. Lebensjahres Mitglied werden. Theodor Jacobsen hatte seinen Neffen als Kleinkind im Alter von vier Jahren einbürgern lassen. Als 1698/9 Eingebürgerte erstmals eine Beitrittschance erhielten, war er noch minderjährig gewesen. Als er 1702 die Volljährigkeit erreichte, trat er ihr sofort bei.¹¹⁷

Ein Eintritt nach mehr als zehn Jahren kann nicht zwangsläufig als Zeichen eines ephemeren Interesses am Rußlandhandel gedeutet werden. John Abraham Korten wurde erst 1730, d. h. zwölf Jahre nach seiner Einbürgerung, Mitglied, nachdem er illegalerweise Waren aus Rußland importiert hatte.¹¹⁸ Über seine ersten zwölf Jahre in London ist nichts bekannt. In den nachfolgenden Jahren gewann der Rußlandhandel jedenfalls große Bedeutung für ihn. Sein Bruder Peter, den er um 1730 in sein Geschäft aufnahm, trat nur sechs Wochen nach dem Erwerb der Staatsangehörigkeit der Russia Company bei, ebenso auch sein Neffe Godfrey Wichelhausen, den er nach dem Tod seines Bruders aufnahm.¹¹⁹ John Abraham Korten wurde 1740 in den Court of Assistants der Handelskompanie kooptiert, ebenso auch Henry Uthhoff und John Anthony Rucker Mitte der 1750er Jahre.

Welche Bedeutung der Rußlandhandel für Paul Amsinck, jun. hatte, ist aus den vorhandenen Quellen nicht zu erschließen. Der Handelsschwerpunkt der Familie Amsinck war in der ersten Hälfte des Jahrhunderts Portugal und Spanien. Paul jun. war selbst in Oporto geboren. Seine beiden in London lebenden Onkel William und Paul Amsinck hatten bis zu ihrem Tod 1764 und 1765 nicht der Russia Company angehört. Paul Amsinck jun. dagegen und sein Mitgesellschafter Helwig Lewis Tonnies aus Hamburg traten ihr 1764, fünf Jahre nach

¹¹⁷ SHAW I, S. 168; GL, RC MSS 11 741/2, 25. Feb. 1698/99, fol. 255; im gleichen Jahr lehnte die Russia Company die Aufnahme von Paul Westhoffe aus Moskau auf Grund seiner Minderjährigkeit ab, obwohl er die britische Staatsangehörigkeit besaß (GL, RC MSS 11 741/3, 24. Juni 1702, fol. 77); John Anthony Rucker war bei seiner Einbürgerung 1796 16 Jahre alt und beantragte deshalb erst im Frühjahr 1802 die Mitgliedschaft (GL, RC MSS 11 741/9, 4. Mai 1802, fol. 331).

¹¹⁸ GL, RC MSS 11 741/5, fol. 340, 3. Sept. 1730.

¹¹⁹ Peter Korten erwarb am 9. April 1731 die Staatsangehörigkeit, und am 20. Mai trat er der Russia Company bei. John Abraham Korten war erst Ende September Mitglied geworden. Godfrey Wichelhausen wurde am 22. April 1737 britischer Staatsangehöriger und wurde am 2. Juni des gleichen Jahres aufgenommen (SHAW II, S. 136, 141; GL, RC MSS 11 741/5, 3. Sept. 1730, 20. Mai 1731, fols. 340, 358; 11 741/6, 2. Juni 1737, fol. 102).

ihrer Einbürgerung, bei.¹²⁰ Amsincks Entschluß ist möglicherweise vor dem Hintergrund des rückläufigen Portugalhandels zu sehen. Anfang der 1760er Jahre erfuhr der bis dahin florierende britische Portugalhandel einen starken Einbruch, von dem er sich nicht mehr erholte.

18 Eingebürgerte gehörten sowohl der Russia wie der Levant Company an. Von ihnen erwarben 14 als erstes die Mitgliedschaft in der Russia Company und nur vier zuerst in der Levant Company. Bei diesen vier handelte es sich um John Daniel Paul, seinen Neffen John William Vogel, John Julius Angerstein sowie Gerard Berck. Beim Letzteren lagen allerdings zwischen dem Eintritt in die Levant und die Russia Company nicht einmal zwei Monate. Das vergleichsweise frühe Eintrittsdatum sowie die hohe Zahl der Eingebürgerten in der Russia Company lassen ein insgesamt hohes Interesse am Rußlandhandel erkennen.

2.3.2. Die Russia Company und die Bank of Scotland

Die Koalitionskriege sowie die politischen Ereignisse in Rußland leiteten den Niedergang der Russia Company ein. Nach dem Tode Katharinas II. betrieb Paul I. eine ausgesprochen britenfeindliche Politik. Er verwies sie Ende des Jahrhunderts des Landes und sequestrierte ihr Eigentum. Nach der Ermordung Pauls I. 1801 verbesserten sich die Beziehungen wieder, und 1813 schlossen beide Länder einen neuen Handelsvertrag ab. Er vermochte den Verfall der Russia Company nicht mehr aufzuhalten. Anders als die Levant Company gab sie in den 1820er Jahren ihre Charta nicht zurück, doch übte sie keine durchgreifende Kontrolle mehr über den Handel aus.

Trotz der Schwäche der Company ging die Zahl der Neuaufnahmen, auch die der Eingebürgerten, während der Koalitionskriege noch nicht zurück. Drei neue Entwicklungen beeinflussten seit Ausbruch des Krieges die Aufnahmepraxis: 1. Die Erschwerung des Einbürgerungsverfahrens seit 1798 ließ die Zahl der Ausländer steigen, die ihren Mitgliedsantrag bereits vor dem Erwerb der Staatsangehörigkeit stellten, um zumindest eine vorläufige Handelserlaubnis zu erlangen. 16 Antragsteller erhielten eine vorläufige Genehmigung mit dem Vermerk, daß sie ihre Einbürgerungsurkunde später nachreichen sollten. Von ihnen erhielt mehr als die Hälfte nicht die britische Staatsangehörigkeit.¹²¹

¹²⁰ Beide hatten die Staatsangehörigkeit am 20. Dez. 1759 erworben und waren am 27. Jan. 1765 der Russia Company beigetreten. Das Handelshaus Amsinck, Paul & Co, Great St. Helen's wurde erstmals 1759 in Kent erwähnt. Nach 1761 firmierte es unter Tonnies & Amsinck, Great St. Helen's (KENT'S Directory 1763).

¹²¹ Nach 1808 vermerkte die Russia Company nicht mehr unbedingt, ob es sich bei den Antragstellern um Ausländer handelte, sondern hielt lediglich fest, daß sie „not being entitled to their freedom“ seien. Von daher ist die Zahl der ausländischen Antragsteller nicht mehr genau zu ermitteln. Auch bei John Henry Schröder, der am 12. Feb. 1808 seinen Aufnahmeantrag stellte, wurde nicht vermerkt, daß er Ausländer war. Seine Einbürgerung wurde ein Jahr später vom Innenministerium abgelehnt (s. o.). Sein Bruder John Frederick trat im Nov. 1807, d.h. sechs Jahre nach seiner Einbürgerung, der Kompanie bei (GL, RC MSS 11 741/10, 6. Nov. 1807, fol.86).

Zwischen Aufnahmeantrag und Erwerb der Staatsangehörigkeit vergingen bei einigen mehr als ein Jahr, im Fall von Daniel Boileau aus Berlin sogar mehr als fünf Jahre.¹²² 2. Angesichts der kriegerischen Auseinandersetzungen wurde es für die Russia Company zunehmend schwieriger, die Kontrolle über die mit Rußland handelnden Kaufleute aufrecht zu erhalten. Briten wie Eingebürgerte traten der Handelsorganisation nur noch sehr zögerlich bei. Bei den Eingebürgerten zeigte es sich daran, daß sie zwar den Aufnahmeantrag stellten, jedoch zum Teil erst nach wiederholter Aufforderung ihre Einbürgerungsurkunde vorlegten. So hatte der gebürtige Holländer Charles Theophilus Cazenove zwar schon 1791 die britische Staatsangehörigkeit erworben, Anfang 1802 den Aufnahmeantrag gestellt, seine Einbürgerungsurkunde jedoch erst Anfang 1803 vorgelegt.¹²³ 3. Neben Juden wurden nach 1807 auch vereinzelt Eingebürgerte wie Diederick Willinck aufgenommen, die die Staatsangehörigkeit durch Denization erworben hatten.¹²⁴ Ihrem Niedergang versuchte die Russia Company im Gegensatz zur Levant Company durch eine deutlich liberalere Aufnahmepraxis zu begegnen. Sie nahm auch gegenüber den Eingebürgerten der Bank of Scotland eine freizügigere Haltung ein.

Mit dem Zusammenbruch der Einbürgerungspolitik unter Sidmouth wurden ausländische Kaufleute auch in der Russia Company nicht mehr aufgenommen. Einige von ihnen, die sich seit 1810 vergeblich um die Staatsangehörigkeit beworben hatten, nutzten ebenfalls das 1818 entdeckte Einbürgerungsrecht der Bank von Schottland zum Mitgliedsantrag in der Russia Company.

Tab. 16: Mitglieder in der Russia Company, die durch Anteile der Bank of Scotland eingebürgert wurden

| Namen | Eintrittsdatum in die Russia Company |
|----------------------------------|--------------------------------------|
| John Stevens <i>Barandon</i> | 30. April 1818 |
| John Christian <i>Blohm</i> | 10. Juni 1818 |
| Frederick Johan <i>Grauthoff</i> | 30. April 1818 |
| Samuel Ludwig <i>Gross</i> | 7. Juli 1818 |
| Lewis Frederick <i>Hulle</i> | 18. Mai 1818 |
| Henry <i>Schaaf</i> | 8. Mai 1818 |
| John Henry <i>Schroeder</i> | 12. Mai 1818 |
| Charles Henry <i>Stavenhagen</i> | 10. Juni 1818 |

Auch andere, die keine Einbürgerungsanträge beim Parlament gestellt hatten, nutzten die Gelegenheit um der Russia Company beizutreten, bzw. die vorher schon illegalerweise in ihrem Monopolbereich gehandelt hatten.¹²⁵ Im gleichen

¹²² Er hatte den Antrag am 23. Nov. 1798 zusammen mit Giles Christoph Hedernberg aus Rußland gestellt. Boileau erhielt die Staatsangehörigkeit am 23. März 1804, Hedernberg wurde nicht eingebürgert.

¹²³ GL, RC MSS 11 741/9, 7. Jan. 1803, fol.349.

¹²⁴ GL, RC MSS 11 741/10, 6. Nov. 1810, fol.132.

¹²⁵ GL, RC MSS 11 741/10, 9. und 13. Feb. 1816, 27. Nov. 1818, zum Gesetz s. o. Kap. I.

Monat wie John Henry Schröder hatten sich Gross und Blohm 1810 zusammen mit Charles Lewis Paleske, einem Verwandten des schon genannten Nathaniel Lewis Paleske aus Danzig, vergeblich um die britische Staatsangehörigkeit beworben. Schaaf scheiterte 1816.¹²⁶

Zwischen 1813 und 1816 gerieten Henry Schaaf aus Leipzig, John Christian Blohm und Samuel Lewis Gross mehrfach in Konflikt mit der Russia Company. Schaaf hatte 1813 und 1814 zusammen mit Blohm Hanf und andere Waren in größerer Menge aus Rußland importiert. 1816 hatte die Fa. Groß & Blohm mit Unterstützung des britischen Warenmaklers Joshua Metcalfe erneut Hanf aus Petersburg eingeführt. In diesem Fall strengte die Handelskompanie einen Prozeß vor dem Court of Common Pleas an. Der Court of Assistants forderte Metcalfe im Februar 1816 zur Rechtfertigung seines Verhaltens auf. Er entschuldigte sich damit, daß das Geschäft zu einem Zeitpunkt abgeschlossen worden sei, als noch nicht absehbar war, daß Gross und Blohm nicht der Company beitreten konnten. Sie seien zudem schon lange im Lande und hätten das Geschäft von Mr. Paleske übernommen, der viele Jahre lang Mitglied der Company gewesen sei.¹²⁷ Dabei beließ es die Handelskompanie.

Die Russia Company hatte im 18. Jahrhundert mehrfach vergeblich gegen die Einbürgerungspraxis des Parlaments protestiert, so daß sie keine rechtlichen Schritte mehr unternahm. Zudem wurde in einem Rechtsgutachten, das der Court of Aldermen der City of London eingeholt hatte, die Rechtsgültigkeit der Einbürgerung durch die Bank von Schottland vertreten. Die Stadtväter der City hatten dieses eingeholt, nachdem zwei durch die Bank of Scotland Eingebürgerte das Bürgerrecht beantragt hatten.¹²⁸ Während die Levant Company die durch die Bank von Schottland Eingebürgerten zunächst nur unter Vorbehalt aufgenommen hatte und ihre endgültige Aufnahme schließlich ablehnte, schloß sich die Russia Company diesem Vorgehen nicht an, sondern gewährte ihnen die Mitgliedschaft.

¹²⁶ JHL Bd. 47, 19. Feb. 1810; Bd. 50, 26. Feb. 1816; NA, HO 5/24. Schaaf lebte seit September 1801 in England.

¹²⁷ GL, RC MSS 11 741/10, 10. Dez. 1813, fol. 202, 9. Dez. 1814, fol. 235, 23. Feb. 1816, fol. 263; bei dem genannten Paleske handelt es sich vermutlich um Nathaniel Lewis Paleske aus Danzig, der 1780 die britische Staatsangehörigkeit erwarb und im April 1783 der Russia Company beitrug (SHAW II, S. 186 sowie GL, RC MSS 11 741/8, 8. April 1783, fol. 112). Ein anderer Paleske, Charles Lewis aus Danzig, vermutlich ein Neffe Nathaniel Paleskes, hatte am 19. Feb. 1810 eine Petition auf Einbürgerung beim Oberhaus eingereicht (JHL Bd. 47, 19. Feb. 1810). Sein Antrag wurde vom Innenministerium mehrfach abgelehnt. In seinem Antrag auf Ausstellung eines Zertifikats hatte er angegeben, daß er 18 Jahre alt war und mit 12 Jahren zur Ausbildung nach England gekommen sei (NA, HO 5/24 sein Antrag war erstmals am 2. Mai 1810 abgelehnt worden und zum dritten Mal am 17. Feb. 1812). Gross hatte am 19. Februar ebenfalls eine Petition auf Einbürgerung eingereicht, die gleichfalls abgelehnt wurde (JHL Bd. 47, 19. Feb. 1810).

¹²⁸ Zwei in der Schweiz geborene und durch die Bank von Schottland Eingebürgerte hatten das Bürgerrecht beantragt (CLRO, Misc MSS 39/14).

2.3.3. *Die Russia Company im Konflikt mit der Einbürgerungspraxis*

Gleich in den ersten Jahren nach der Reform sah sich der Court of Assistants gezwungen, sich mit dem Problem der Nationalität auseinanderzusetzen. In diesem Fall ging es um die Frage, ob ein Schotte als englischer Staatsangehöriger zu betrachten sei und damit nach dem Gesetz von 1698 ein Anrecht auf Mitgliedschaft habe.¹²⁹ Nach dem Präzedenzfall von 1608 (Calvin's Case) waren alle nach der Thronbesteigung von James I. geborenen Schotten zugleich Engländer, alle vor der Thronbesteigung Geborenen jedoch nicht. Trotz dieses Urteils ließen sich bis zur Union mit Schottland 1707 Schotten einbürgern, die über Grundbesitz in England verfügten.¹³⁰ Nachdem der Schotte Joseph Ormstone im Juli 1703 seinen Aufnahmeantrag gestellt hatte, wandte sich der Court of Assistants der Russia Company an den Kronanwalt. Erst nach dessen Entscheidung, nach der ein Schotte als englischer Untertan zu betrachten sei, sofern er als Haushaltsvorstand in England lebte, wurde er aufgenommen.¹³¹

Über die fehlende Residenzpflicht im britischen Einbürgerungsrecht kam es Mitte des Jahrhunderts zwischen den Eingebürgerten und einigen gebürtigen Engländern in der Russia Company zu Auseinandersetzungen. Schon seit Beginn des 18. Jahrhunderts hatten Ausländer die britische Staatsangehörigkeit erworben, waren der Handelskompanie beigetreten und unmittelbar darauf nach Rußland gegangen. Ihre Zahl nahm seit Anfang der 1730er Jahre deutlich zu. Diese Praxis ging vor allem von den in Rußland lebenden Deutschen und insbesondere den Russen deutscher und niederländischer Abstammung aus.¹³² Zu ihnen gehörten u. a. Jacob Wolff und Hermann Meyer. Zum Erwerb der Staatsangehörigkeit reisten sie nach London, da das Einbürgerungsverfahren das persönliche Erscheinen verlangte. Sie mußten vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß ihre Bewerbung um die Staatsangehörigkeit begründen und den Treueeid vor den Schranken des Parlaments ablegen. Die Gelegenheit nutzten viele zum anschließenden Beitritt in die Russia Company, bevor sie nach Rußland zurückkehrten. Aus diesem Grunde stellte auch Ernst Bardewick seinen Antrag auf Mitgliedschaft während des noch laufenden Einbürgerungsverfahrens.¹³³

Verschiedentlich erreichte der Antrag die Handelsorganisation erst, als die frisch Eingebürgerten sich schon nicht mehr in England befanden. Das Aufnahmegesuch von Joseph Lieutand, einem Eingebürgerten schweizerischer Herkunft, wurde dem Court 1744 vorgelegt, als jener bereits auf dem Weg nach Petersburg war.¹³⁴ Ein anderer Schweizer, John James Tournison, war

¹²⁹ GL, RC MSS 11 741/ 3, fols.101, 109.

¹³⁰ Vgl. Einbürgerungsgesetze in: SHAW I.

¹³¹ GL, RC MSS 11 741/ 3, fol.109. Ormstone wohnte mit seiner Familie seit 12 Jahren in London.

¹³² S. u. Liste der eingebürgerten Briten in Rußland.

¹³³ GL, RC MSS 11 741/5, fol.355.

¹³⁴ GL, RC MSS 11 741/6; 22. Feb. 1744/45, fol.312.

nach seiner Einbürgerung nach Basel zurückgekehrt und stellte 1767 von dort aus den Aufnahmeantrag. Die Russia Company nahm ihn nicht nur auf, sondern erlaubte ihm, den Aufnahmeeid vor einem der Baseler Magistrate abzulegen. Er sollte lediglich eine Kopie nach London schicken.¹³⁵ Vereinzelt bewarben sich Kaufleute aus Amerika oder anderen europäischen Ländern um die Mitgliedschaft. Die meisten aus dem Ausland gestellten Aufnahmeanträge kamen jedoch aus Rußland.¹³⁶ Sie wurden durch Agenten eingereicht. So ließen Peter Conrad Swellengrebell, Lorentz Bastian Ritter oder Joseph Lieutand ihre Mitgliedsanträge durch befreundete britische Kaufleute und Geschäftspartner vorlegen.¹³⁷ Hans Bardewick beantragte die Aufnahme von Persien aus durch den Rußlandkaufmann Edmund Vaus.¹³⁸ Die Russia Company forderte sie anfangs allerdings auf, den Eid bei ihrem nächsten Aufenthalt in England persönlich abzulegen. Für die Zeit zwischen Antragstellung und Eid erhielten sie eine befristete Handelserlaubnis. Zwischen beiden Ereignissen verging zum Teil erhebliche Zeit. So hatte Peter Holsten durch einen Agenten am 15. September 1747 den Antrag gestellt und seinen Mitgliedsbeitrag hinterlegt. Den Eid legte er erst am 1. März 1748 ab.¹³⁹ Diese Sitte war nicht nur bei den eingebürgerten Kaufleuten üblich, sondern auch bei den Auslandsbriten. Die Abhängigkeit von den Witterungsbedingungen der Schifffahrt und der dadurch bedingte jährliche Handelsrhythmus hatten zu dieser Praxis geführt. Da der Aufwand der Vereidigung sehr hoch war, verzichtete die Russia Company seit den 1740er Jahren zunehmend auf das persönliche Erscheinen. Schon 1738 legte John Justin Bruiningk seinen Mitglieds Eid vor dem Agenten der Russia Company in Petersburg ab.¹⁴⁰ Die Levant Company verzichtete dagegen erst nach der Wende zum 19. Jahrhundert auf die Vereidigung in London.

Zum Konflikt über die Einbürgerungspraxis kam es zwischen der Russia Company und den Einbürgerungswilligen erst 1752, als der aus Bremen stammende Kaufmann Johann Meybohm seine Einbürgerung beantragte. Die Auseinandersetzung wurde in aller Öffentlichkeit ausgetragen und erreichte auch das Parlament. Am 2. März 1752 hatte Johann Meybohm seine Petition auf Einbürgerung im Oberhaus eingereicht. Diese hatte das Oberhaus zügig passiert. Im Unterhaus stieß sein Antrag jedoch ganz unerwartet auf Widerstand. Kaufleute der City of London hatten dort eine Protestpetition gegen seine Ein-

¹³⁵ GL, RC MSS 11 741/7; 28. Aug. 1767, fol.252.

¹³⁶ So stellten Henry Laurence aus Charlestown, Süd-Carolina und William Mair aus Amsterdam durch Agenten ihren Aufnahmeantrag (ebd., 13. Jan 1769); ein Dirk Vander Heyden aus New York stellte 1753 den Antrag persönlich vor dem Court, ob er in London blieb, war nicht zu ermitteln (GL, RC MSS 11 741/6, 7. Aug. 1753, fol.499).

¹³⁷ Ebd., 31. Aug. 1744, 26. Okt. 1744, 22. Feb. 1745, fols.301f., 312; John Thornton legte beispielweise den Aufnahmeantrag von Lorentz Bastian Ritter aus Petersburg vor (24. Okt 1744, fol.302).

¹³⁸ Ebd., fols.301f., 312; die Vaus besaßen ein Handelshaus in Petersburg.

¹³⁹ Ebd., fols.392, 421.

¹⁴⁰ Ebd., 25. Mai 1738, fol.126, 22. Feb., 14. Aug. 1745, fols.312, 334.

bürgerung eingereicht. „Eine Reihe von Ausländern“, so hieß es in der Petition, „hätten sich in den letzten Jahren einbürgern lassen, nur um in den Genuß der britischen Handelsvorteile mit Rußland zu gelangen, aber sobald sie die Einbürgerung erhalten hätten, wären sie in ihre Heimat zurückgekehrt“. ¹⁴¹ Die Protestpetition war vom Governor der Russia Company sowie 60 britischen Rußlandkaufleuten unterschrieben worden. ¹⁴²

Johann Meybohm war 1732 von Bremen nach St. Petersburg ausgewandert, war dort als Teilhaber in dem Handelshaus des holländischen Kaufmanns Paul Tamesz eingestiegen und hatte später dessen Tochter Gertrud geheiratet. ¹⁴³ Die Familie Tamesz stammte ursprünglich aus den Niederlanden. John Tamesz jun., möglicherweise ein Bruder des oben genannten Paul, hatte 1728 die britische Staatsangehörigkeit erworben. Er lebte aber in Rußland. Die Hintergründe und Hintermänner, die Meybohms Einbürgerung zu verhindern suchten, lassen sich zum Teil rekonstruieren. Der Protest ging von der britischen Faktorei in Petersburg aus. Wer hier die Drahtzieher waren, ist nicht mehr festzustellen.

Die Praxis, als Faktor oder Mitgesellschafter mit britischer Staatsangehörigkeit in Rußland zu arbeiten, war nicht nur durch die Charta der Handelskompanie bedingt, sondern von den Briten gefördert worden, denn ihnen fehlten die notwendigen Sprachkenntnisse und die Beziehungen in Rußland, über die die Deutschen und Deutschrussen verfügten. ¹⁴⁴ Als Meybohm sich um die britische Staatsangehörigkeit bewarb, arbeitete er weder als Faktor für einen britischen Kaufmann, noch war er Teilhaber in einem britischen Handelshaus. Zu dem Zeitpunkt arbeitete er auch nicht mehr mit Tamesz zusammen, sondern hatte ein eigenes Geschäft mit einem nichtbritischen Gesellschafter gegründet. ¹⁴⁵ In London wurde der Protest von Henry Schiffner, dem Sohn des eingebürgerten Deutschrussen Mathias Schiffner, angeführt. Henry Schiffner war selber in Rußland geboren und hatte zur Klärung seiner Nationalität und seines Mitgliedschaftsanspruchs in der Russia Company rechtskundlichen Beistand in Anspruch genommen. ¹⁴⁶

Die Einbürgerung Meybohms konnten die protestierenden Kaufleute nicht verhindern. Sie erreichten lediglich, daß seiner Einbürgerungsurkunde ein Zusatz hinzugefügt wurde, demzufolge ihm die britische Staatsangehörigkeit aberkannt werden sollte, falls er nach seiner Naturalisation ins Ausland ginge

¹⁴¹ JHC Bd. 26, 11. März 1752, S. 488.

¹⁴² BL, Case John Meybohm, B1 SPR 357 d.9 (39).

¹⁴³ AMBURGER DATEI, Nr.33.460; Erik AMBURGER, *Deutsche in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Rußlands. Die Familie Amburger in St. Petersburg 1770-1920*, Wiesbaden 1986, zu Meybohm bes. S. 250f.

¹⁴⁴ SCHULTE BEERBÜHL, *Staatsangehörigkeit*, S. 394.

¹⁴⁵ Vgl. hierzu, *A Supplement of Facts to the Case of the Merchants of Great-Britain, in Reference to Acts of Naturalization to Foreigners, Not Residing in the British Dominions* (BL 357.d.9 (39)).

¹⁴⁶ East Sussex Record Office, Schiffner MSS 1737; RC MSS 11 741/6, 17. Jan. 1752, fol.472, 3. April 1752, fol.485.

und nicht innerhalb von drei Jahren ins Königreich zurückkehrte.¹⁴⁷ Ihr Ziel einer generellen Gesetzesänderung, die den eingebürgerten Kaufleuten ohne Hauptwohnsitz in Großbritannien die Staatsangehörigkeit verwehrte oder aberkannte, hatte die Russia Company nicht durchsetzen können.

Die Auseinandersetzung war damit nur vorläufig beendet. 1774 unternahm die Russia Company einen neuen Anlauf zur Änderung der Einbürgerungsgesetzgebung. Ähnlich wie im Fall Meybohm erreichte den Court of Assistants im März 1774 ein Schreiben der britischen Faktorei in Petersburg, nach dem „einige Ausländer aus Rußland auf dem Weg nach Großbritannien seien, um die britische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Ihr Ziel sei es, in den Genuß der britischen Handelsvorteile zu gelangen“. Aus dem Memorandum, das die Russia Company an den Secretary of State, den Earl of Suffolk, sandte, geht hervor, daß es sich um die beiden Deutschen Nicholas Haeseler aus Hamburg und Johan Erich aus Lübeck handelte.¹⁴⁸ Ein Vertreter der Russia Company unterbreitete dem House of Lords den Vorschlag, sie sollten nicht in den Genuß der kommerziellen Vorteile der Briten gelangen, solange sie in Rußland weilten. Wie die Verhandlungen zwischen den beiden Deutschen, der Handelskompanie und der Regierung verliefen, konnte nicht rekonstruiert werden. Am Ende erklärte sich die Russia Company bereit, die Kosten der Einbürgerung für Erich und Haeseler zu übernehmen, wenn sie keine Rechtsmittel gegen die Klausel einlegen würden. Die Drohung, daß Erich und Haeseler einen Rechtsstreit mit einem für die Company ungewissen Ausgang beginnen wollten, veranlaßte sie wahrscheinlich zur Übernahme der Kosten. Am 22. April erhielten Haeseler und Erich die Einbürgerungsurkunde mit der Klausel „if either of them reside in Russia they shall lose their English nationality for so long“.¹⁴⁹ Bereits am 8. April hatte die Russia Company die Einbürgerungskosten in Höhe von £144 7s 6d bezahlt. Beide traten noch am Tag ihrer Einbürgerung der Russia Company bei.¹⁵⁰ Dieselbe Klausel wurde 1774 noch vier weiteren Einbürgerungsgesetzen hinzugefügt und zwar denen der beiden Deutschen Gustav Nicholas Eggers aus Hamburg und Nicholas Hane aus Lehe bei Hannover sowie denen der beiden Schweizer Jacob Julien Baumgartner und Paul Burnand.¹⁵¹ Von den Vieren trat nur Nicholas Hane der Rußlandkompanie bei, allerdings erst sechs Jahre nach seiner Einbürgerung am 5. Dezember 1780.¹⁵²

Zur Einführung einer generellen Residenzpflicht konnte sich die britische Regierung zu dem Zeitpunkt noch nicht entscheiden. Der Praxis, nur aus kom-

¹⁴⁷ JHC Bd. 26, 19. März 1752, vgl. auch JHL Bd. 27, 25. März 1752. Meybohm erschien vor der Schranke des Oberhauses und wurde gefragt, ob er die Klausel akzeptieren oder auf die britische Staatsangehörigkeit verzichten wolle. Meybohm bat daraufhin seine Einbürgerung mit der Klausel zu genehmigen „rather than loose the Benefit of the said Bill“.

¹⁴⁸ GL, RC MSS 11 741/7, 15., 17., 25. März, 22. April 1744, fols.371-3, 379.

¹⁴⁹ SHAW II, S. 178.

¹⁵⁰ GL, RC MSS 11 741/7, ebd.

¹⁵¹ SHAW II, S. 178f.

¹⁵² GL, RC MSS 11 741/8, 5. Dez. 1780, fol.43.

merziellen Gründen die britische Staatsangehörigkeit zu erwerben, schob sie insofern einen Riegel vor, als sie noch 1774 ein Gesetz erließ, nachdem eingebürgerte Briten erst sieben Jahre nach ihrer Einbürgerung in den vollen Genuß der britischen Handelsvorteile gelangen sollten. Den Anstoß zu diesem Gesetz gab jedoch nicht die Russia Company, sondern jüdische Kaufleute in den Kolonien.¹⁵³ Diese Klausel stand seitdem in allen Naturalisationsurkunden.¹⁵⁴ Sie hatte zumindest eine kurzfristige Auswirkung auf die Einbürgerungspraxis.¹⁵⁵

Die Dreijahresklausel in Meybohms Naturalisationsgesetz war sehr ungenau formuliert. Es geht aus ihr nicht hervor, ob nach drei Jahren eine dauerhafte Residenz erfolgen sollte oder ein vorübergehender Aufenthalt ausreichte. Meybohm kehrte nach seiner Einbürgerung nach Rußland zurück und starb 1773 in Petersburg.¹⁵⁶ Die Russia Company vertrat die Auffassung, daß er die Dreijahresklausel nicht eingehalten hatte.¹⁵⁷ Nicholas Haeseler ging nach seiner Einbürgerung ebenfalls nach Rußland zurück. Ob ihm die britischen Handelsprivilegien in Petersburg vorenthalten wurden, konnte nicht festgestellt werden. Nach seiner Einbürgerung hatte die Russia Company eine Kopie des Gesetzes, in der sie die Klausel unterstrichen hatte, an den britischen Konsul Swallow nach Petersburg gesandt.¹⁵⁸ Zu seinen Aufgaben gehörte die Ausstellung eines Zertifikats über die Nationalität, das die Kaufleute dem Zoll und dem Kommerzkollegium vorlegen mußten, um in den Genuß der britischen Handelsvorteile zu gelangen.¹⁵⁹ Ein Jahr später verweigerte Swallow dem gebürtigen Schweizer John Henry Schneider die Ausstellung eines solchen Zertifikats, weil dieser ein Handelshaus in Petersburg eröffnet hatte, in dem einer der drei Teilhaber kein Brite war. Er wurde von dem Secretary of State, dem Earl of Suffolk, zurechtgewiesen, sein Vorgehen sei nicht im Sinne des Gesetzes von 1774 und er habe kein Recht dazu.¹⁶⁰ Ob die Kontrolle der Eingebürgerten in Petersburg immer so genau durchgeführt wurde, muß dahingestellt bleiben.

Konflikte über die Nationalität gab es auch zwischen der Russia Company und einigen Söhnen von Eingebürgerten, die die Mitgliedschaft nach dem Patrimoniumsrecht beantragten. In diesen Fällen waren die Söhne im Ausland geboren. Das Einbürgerungsgesetz von 1709 hatte erstmals das *ius sanguinis*, das Abstammungsrecht ohne Einschränkung der Generationenfolge, in Großbritannien eingeführt. In den ergänzenden Gesetzen von 1730 und 1772 wurde die Gewährung der britischen Staatsangehörigkeit für die im Ausland geborenen Kinder von Briten 1730 auf die erste Generation eingeschränkt, 1772 aber

¹⁵³ BEVAN, British Immigration Law, S. 110; NA, SP 91/95 fols., 99, 123, 140, 145.

¹⁵⁴ 24 Geo III c. 84 vgl. hierzu auch BEVAN, British Immigration Law, S. 110.

¹⁵⁵ S. u. hierzu.

¹⁵⁶ AMBURGER DATEI Nr. 33.460.

¹⁵⁷ GL, RC MSS 11 741/7, 16. Juni 1775, fol.404.

¹⁵⁸ GL, RC MSS 11 741/7, 22. April 1774, fol.379.

¹⁵⁹ NA, SP 91/99 fols.5-6.

¹⁶⁰ Ebd., Suffolk and Swallow St. James, 14. Juli 1775, fol.7.

auf die zweite erweitert.¹⁶¹ Die Gesetze machten dabei keinen Unterschied zwischen den Kindern von eingebürgerten und gebürtigen Briten. Als 1747 der Sohn eines im Ausland lebenden eingebürgerten Briten seine Mitgliedschaft durch *Patrimonium* beantragte, forderte Henry Norris jun. die Handelskompanie zur Einrichtung eines Komitees auf, das sich mit der Frage befassen sollte, ob die Kinder von im Ausland lebenden eingebürgerten Briten als gebürtige Briten zu betrachten seien oder nicht. Das Komitee sollte darüber hinaus die Chancen einer möglichen Gesetzesinitiative ausloten. Zu diesem Zweck holte die Kompanie rechtlichen Beistand bei den Kronanwälten ein. Der konkrete Anlaß war der Antrag von Randolph Meyer aus St. Petersburg vom 15. September 1747. Er war der im Ausland geborene Sohn des eingebürgerten und in Rußland lebenden Hermann Meyer.¹⁶² Da die Kronanwälte in ihren Gutachten unterschiedliche Auffassungen vertraten, verfolgte die Russia Company den Fall nicht weiter.

Die Kinder von Eingebürgerten sahen sich noch einige Male gezwungen, ihren Anspruch auf Mitgliedschaft durch Rechtsgutachten durchzusetzen. Zu ihnen gehörte auch Jeremiah Meybohm, der Sohn von Johann Meybohm. Als dieser 1775 die Mitgliedschaft durch *Patrimonium* beantragte, lehnte die Russia Company seine Bewerbung mit dem Hinweis ab, sein Vater hätte die in der Einbürgerungsurkunde enthaltene Klausel nicht beachtet. Ein halbes Jahr später legte Jeremiah Meybohm der Kompanie ein Rechtsgutachten vor, nachdem er als „native born subject“ zu betrachten sei und damit ein Anrecht hatte. Erst daraufhin erklärte die Russia Company sich zu seiner Aufnahme bereit.¹⁶³ Obwohl nach dem englischen Recht von 1772 die zweite Generation der im Ausland geborenen Kinder von Briten als britische Staatsangehörige zu betrachten waren, ließ sich Johann Meybohm, der Enkel des oben genannten Johann Meybohm, im Juni 1802 formell einbürgern. Seinen Aufnahmeeid legte er schon nicht mehr in London, sondern in St. Petersburg vor dem zuständigen Konsul ab.¹⁶⁴

Nicht aus dem Protokollbuch, sondern aus dem Schiffner-Nachlaß ist zu erfahren, daß der älteste Sohn von Mathias Schiffner bei seinem Aufnahmeantrag ein Rechtsgutachten bezüglich seiner Nationalität eingeholt hatte. Die Situation von Henry Schiffner ist jedoch mit den beiden oben genannten Fällen insofern nur bedingt vergleichbar. Er war zwar im Ausland geboren, aber in England erzogen, und der Vater verbrachte seine letzten Lebensjahre in London.¹⁶⁵ Die Rechtsgutachten äußerten übereinstimmend, daß Henry als gebürtiger Bri-

¹⁶¹ 7 Anne c.5; 4 Geo II c.21; 13 Geo III c.21.

¹⁶² GL, RC MSS 11 741/6, 225. Sept. 1747, fol.393; zu dem Vater ausführlicher s. u.

¹⁶³ GL, RC MSS 11 741/7, 16. Juni 1775, fol.404, 20. Feb. 1776, fol.420.

¹⁶⁴ HLRO, 42 Geo III c.116 (22. Juni 1802); RC MSS 11 741/9, 12. Nov. 1802, fol.345.

¹⁶⁵ East Sussex Record Office, Schiffner MSS 1737; der Vater war nach seiner Einbürgerung 1711 nach Rußland zurückgekehrt, wo auch die Söhne Henry und John geboren wurden. Er gab sie in die Obhut seines Teilhabers Samuel Holden in England und ließ sie dort erziehen.

te, als „natural born subject“, zu betrachten sei. John, der jüngere Sohn, hatte später offensichtlich keine Schwierigkeit mehr, der Kompanie beizutreten. Henry holte 1754 noch ein zweites Mal ein Gutachten ein, als er sich als Parlamentsabgeordneter aufstellen ließ, obwohl das *ius sanguinis* keine Ausschlussklausel von öffentlichen Ämtern für Nachgeborene vorsah.¹⁶⁶

Spuren mehrfachen Residenzwechsels zwischen Rußland und Großbritannien lassen sich bei vielen eingebürgerten Kaufleuten feststellen. Adam Kroll aus Reval führte beispielsweise Anfang der 1770er Jahre ein Handelshaus in London und kehrte dann nach Rußland zurück. In den 1790er Jahren lebte er erneut in London. Gegen diese Art der Mobilität wandte sich die Russia Company nicht. Der bilaterale Handel nötigte allen Fernhandelskaufleuten eine erhebliche Mobilität ab. Das Problem des Wohnsitzes kann von daher nicht mit den Maßstäben des modernen Staatsangehörigkeitsrechts gemessen werden, das eine dauerhafte Residenzpflicht im Aufnahmeland vorsieht. Reisen und Wohnsitzwechsel gehörten zum kaufmännischen Alltag eines Fernhändlers der damaligen Zeit und waren auch bei den britischen Fernhandelskaufleuten anzutreffen.

Ein Rechtsstreit zwang die Russia Company auch zum partiellen Verzicht auf den traditionellen Ausschluß der Juden. 1724 hatte erstmals ein Jude, der Sepharde Abraham Franco, einen Aufnahmeantrag in der Russia Company unter Vorlage seiner Denization gestellt. Eine Mitgliedschaft lehnte die Kompanie nach Rücksprache mit dem Kronanwalt ab.¹⁶⁷ Wenige Jahre später, 1727, kam es zum Konflikt, als Anthony da Costa seine Mitgliedschaft beantragte. Er legte bei seiner Bewerbung die Einbürgerungsurkunde seines Vaters vor. Dieser hatte unter Karl II. nicht wie für Juden üblich die Staatsangehörigkeit durch Denization, sondern durch Naturalisation erhalten.¹⁶⁸ Nach Konsultation des Kronanwalts und interner Beratung teilte der Court of Assistants Da Costa seine Ablehnung mit. Dieser forderte daraufhin seine Mitgliedschaft ein, legte die £5 Aufnahmegebühr auf den Tisch des Courts und ging. Der Court schickte anschließend den Sergeant mit dem Geld zu Da Costas Haus. In den nachfolgenden Wochen erwirkte Da Costa ein *Mandamus*¹⁶⁹ vom King's Bench. Gegen diesen erhob die Russia Company vor dem königlichen Gerichtshof Einspruch und wandte sich an das Parlament zur Klärung der Frage, ob Juden einen Rechtsanspruch auf Mitgliedschaft besaßen oder nicht. Beide Seiten schalteten im Verlaufe der Auseinandersetzung die Öffentlichkeit ein.¹⁷⁰ Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Rundschreiben der Russia Company an ihre Vertreter in den englischen Hafenstädten: „ ... of late the Jews have

¹⁶⁶ Eingebürgerte waren von allen passiven politischen Rechten ausgeschlossen, s.o.; East Sussex Record Office, Shiffner MSS 1 737.

¹⁶⁷ GL, RC MSS 11 741/5, 28. April und 25. Aug. 1724, fols.149f.

¹⁶⁸ GL, RC MSS 11 741/ 5, 22. März 1726/7, fol.248; zur Einbürgerung des Vaters, vgl. Naturalisationsgesetz 19 Car.2 c.19 vom 19. Dez. 1667, in: SHAW I, S. 99.

¹⁶⁹ Mandamus ist eine gerichtliche Verfügung eines höheren Gerichts an eine untere Instanz im Namen des Königs, um gewisse Mängel des Common Laws zu korrigieren.

¹⁷⁰ GL, RC MSS 11 741/5, 23. Feb. 1727/8, fol.274.

expected admittance into the freedom of our Company [...], but ... there is no Instance of any Jew having ever claimed Freedom in our Society nor that any of them are admitted to the freedom of our City or any Corporation therein.“¹⁷¹ Sie forderte ihre Vertreter in den Hafenzentren auf, die lokalen Parlamentsvertreter zur Unterstützung ihres Protestes zu mobilisieren. Die Auseinandersetzung zog sich über fast zwei Jahre hin. Die Handelskompanie erhielt nicht die gewünschte Entscheidung, denn am 12. März 1729 bot Samuel Holden, der Governor der Russia Company, Da Costa die Mitgliedschaft an, falls er auf weitere rechtliche Schritte verzichtete.¹⁷² Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, wie den Brüdern Goldsmid, traten allerdings vor der Jahrhundertwende kaum Juden bei. Erst nach der Wende zum 19. Jahrhundert nahm ihre Zahl leicht zu. Allerdings öffnete sich die Handelsgesellschaft nur für die Angesehensten unter den Juden, etwa Nathan Meyer Rothschild, Lionel Abraham Goldschmidt oder Zachary Levy.¹⁷³

Von den beschriebenen Fällen abgesehen kam es zu keinen weiteren Konflikten über die Einbürgerung ausländischer Kaufleute und ihre Rechte in der Russia Company. Letztlich war die Einbürgerung und Rückkehr bzw. Übersiedlung nach Rußland von ihren Mitgliedern selber unterstützt worden. Das Ziel der Briten in dieser Zweckgemeinschaft war es, sich mit Hilfe des überlegenen Know-Hows der Deutschen und Deutschrussen auf dem russischen Markt zu etablieren.¹⁷⁴

Konflikte zwischen Eingebürgerten und Briten machten jedoch nicht den Alltag in der Kompanie aus. Dieser war eher durch eine zweckgebundene Kooperation geprägt. Einige der Deutschen und Deutschrussen stiegen sogar in den Court of Assistants auf. Anders als in der Levant Company hinterließen die Deutschen und Deutschrussen Spuren sowohl im Führungsgremium der Handelskompanie in London als auch in Petersburg, dem Sitz der britischen Faktorei. Im folgenden sollen zunächst ihre Teilnahme und ihr Einfluß im Court of Assistants näher untersucht werden, bevor auf ihre Aktivitäten in der britischen Faktorei in Petersburg eingegangen wird.

2.3.4. Die Deutschen im Court of Assistants der Russia Company

Die Struktur der Russia Company ähnelte dem für die damalige Zeit typischen Aufbau der Londoner Handwerks- und Handelskompanien. Die Führungsspitze bzw. der Vorstand setzte sich aus den 24 Mitgliedern des Court of Assistants, vier Konsuln sowie dem Governor zusammen. Dieses Gremium bestimmte die Geschicke der Kompanie.

¹⁷¹ GL, RC MSS 11 741/5, 9. Juni, 17. Juli, 20. Okt. 16. Nov. 1. Dez. 1727, fols. 254, 255–257, 259, 12. Jan. 1728, fol. 264.

¹⁷² Ebd., 12. März 1728/9, fol. 304.

¹⁷³ Ebd., GL, RC MSS 11 741/8, 23. Aug. 1783, fol. 173; 1. März 1779, fol. 14; RC MSS 11 741/10, 6. Nov. 1807, fol. 88; 5. Feb. 1808, fol. 90; 10. Dez. 1813, fol. 201; 9. Feb. 1816, fol. 260.

¹⁷⁴ Vgl. hierzu SCHULTE BEERBÜHL, Staatsangehörigkeit, S. 379–399.

Nach der Charta der Russia Company wurden die Mitglieder auf ein Jahr gewählt. Die Wahl in das Amt des Governors bedeutete jedoch für den Gewählten *de facto*, daß er dieses Amt bis zu seinem Tod innehatte. Die Zahl der Governors war deshalb im 18. Jahrhundert nicht hoch. Es gab insgesamt nicht mehr als sieben. Die Konsuln wurden aus dem Kreis der Assistants gewählt und schieden turnusmäßig nach zweijähriger Amtszeit aus. Viele von ihnen wurden nach zweijähriger Zwangspause erneut in den Court aufgenommen. Die Assistants konnten unbegrenzt wiedergewählt werden, doch zeigt sich hier ein anderes Bild: Je nach Interessenlage, persönlichem oder wirtschaftlichem Schicksal saßen einige über viele Jahre im Court of Assistants und erschienen auch regelmäßig auf den Versammlungen, während andere ihm nur für wenige Jahre angehörten und nur sehr unregelmäßig teilnahmen.

Die Arbeit des Vorstands wurde unterstützt durch Komitees mit speziellen Aufgaben. Einige, wie das „audit committee“, dem die Kontrolle der Finanzen oblag, oder das „committee to manage the company's law business and their affairs relating to trade“, waren dauerhafte Einrichtungen. Andere waren temporärer Natur und wurden zu speziellen Zwecken eingerichtet, etwa zur Lancierung einer Gesetzesvorlage oder um Verhandlungen mit dem Board of Admiralty zu führen. Allgemeine Mitgliederversammlungen fanden einmal im Jahr statt, so daß die eigentliche Politik in den Händen des Governor, der Konsuln und des Court of Assistants mit seinen verschiedenen Gremien lag.

Leider sind die Protokollbücher über lange Strecken sehr dürftig. Ihr Inhalt geht vielfach über das Festhalten der anwesenden Mitglieder und der Neuaufnahmen nicht hinaus. Von daher ist anhand dieser Quelle der konkrete Einfluß der Eingebürgerten innerhalb dieses Gremiums bzw. auf die Politik der Company kaum auszumachen. Da der Court of Assistants jedoch die entscheidende politische Instanz der Handelsorganisation war und über enge Beziehungen zur politischen Führung Großbritanniens verfügte, ist schon allein auf Grund der Tatsache der Mitgliedschaft im Court of Assistants, in dem die Eingebürgerten zum Teil über viele Jahre saßen, von einem gewissen Einfluß auszugehen.

Der erste Eingebürgerte im Court war der gebürtige Niederländer Henry Mulman.¹⁷⁵ Er stammte aus dem holländischen Bankiers- und Handelshaus Mulman & Sons, dem zweitgrößten Haus hinter Andries Pels & Sons in Amsterdam.¹⁷⁶ 1740 stiegen die ersten Deutschen und Deutschrussen in den Court auf: Mathias Schiffner und John Abraham Korten. Beide bekleideten das Amt des Assistant bis zu ihrem Tode. Von 1740 an bis in die 1820er Jahre hinein gehörte durchweg mindestens ein Eingebürgerter deutscher oder deutsch-russischer Herkunft dem Court an. Über mehr als 27 Jahre bekleidete John Anthony Rücker das Amt des Assistant. Er wurde 1774 sogar zum Konsul ernannt.¹⁷⁷

¹⁷⁵ GL, RC MSS 11 741/6, 1. März 1736/7, fols.92f.

¹⁷⁶ BUIST, At Spes non Fracta, S. 5f.

¹⁷⁷ GL, RC MSS 11 741/7, 1. März 1774, fols.367f.

Nachfahren von Eingebürgerten saßen schon vor Henry Muilman im Court. Peter Meyer, der Sohn des 1727 verstorbenen Sir Peter Meyer, wurde bereits 1733 in das Amt kooptiert.¹⁷⁸ Insgesamt lassen sich zahlreiche Söhne, Enkel oder Neffen von Eingebürgerten sowohl unter den einfachen Mitgliedern als auch im Court ausmachen. Neben den Neffen von John Antony Rücker waren auch Nachfahren von Mathias Schiffner, Henry Sperling, Clement und Mathew Boehm sowie Henry und Peter Muilman über lange Zeit unter den Assistants. Diese über mehrere Generationen hinweg festzustellende Kontinuität war nicht nur typisch für die Familien ausländischer Abstammung, sondern auch für die britischen Rußlandkaufleute. Mitglieder der Familie Thornton gehörten dem Court schon seit Beginn des Jahrhunderts an. Ab den 1780er Jahren dominierten sie den Court mit zeitweise sechs und mehr Familienmitgliedern.¹⁷⁹ Das Amt des Governor wurde ausschließlich von gebürtigen Engländern ausgeübt. Unter ihnen befand sich allerdings der Nachfahre eines eingewanderten Deutschen. Edmund Boehm übte das Amt von 1774 bis 1783 aus.¹⁸⁰

Der Einfluß der Eingebürgerten innerhalb der Handelskompanie sollte nicht allein an ihrer institutionellen Position abgelesen werden, sondern auch an dem informellen, privaten wie beruflichen Beziehungsgeflecht zu britischen Geschäftspartnern und führenden Persönlichkeiten in Politik und Wirtschaft. Jüngere Studien zur politischen und gesellschaftlichen Elite Großbritanniens im 18. Jahrhundert haben auf die Bedeutung solcher informellen Netzwerke und ihren Einfluß auf politische und wirtschaftliche Entscheidungen hingewiesen.¹⁸¹ Sie waren für die Eingebürgerten um so wichtiger, als sie keinen Zugang zu politischen Ämtern hatten. Die Zugehörigkeit verschaffte den Eingebürgerten Kontakte zu den wichtigen kommerziellen Kreisen, Kooperationsmöglichkeiten mit britischen Kaufleuten und Kredite, die für den beruflichen Erfolg wichtig sein konnten. Im Zeitalter der noch wenig entwickelten Kommunikations- und Verkehrstechnik waren solche Verbindungen auch als Informations- und Nachrichtenquellen essentiell. Die Mitglieder der Russia Company stellten ein solches Netz dar, das auch über den unmittelbaren Kreis der Mitglieder hinaus in andere Bereiche von Politik und Wirtschaft strahlte.

Aus den Protokollbüchern der Russia Company lassen sich solche Beziehungen nur ansatzweise rekonstruieren. Bei den Mitgliedern im Court of Assistants, wie etwa Mathias Schiffner oder John Anthony Rücker, läßt die Quel-

¹⁷⁸ Ebd. 11 741/5, 1. März 1732/3, fol.427.

¹⁷⁹ Z.B. GL, RC MSS 11 741/8, 23. Sept. 1785, fol.175, sie stellten 1811 nach dem Tode von Edward Forster den nächsten Governor.

¹⁸⁰ Er besaß enge Beziehungen zu Hamburg. Seine berufliche Karriere hatte er als „Hamburg merchant“ in den 1740er Jahren begonnen. Er soll ein ausgezeichnete Kenner der deutschen und baltischen Verhältnisse gewesen sein (David S. MACMILLAN, *The Russia Company of London in the Eighteenth Century: The Effective Survival of a „Regulated“ Chartered Company*, in: *Guildhall Miscellany* 4 (1973), S. 231).

lenlage zumindest eine partielle Rekonstruktion eines solchen Netzwerkes zu, zum einen anhand der Namen ihrer Teilhaber und engen Geschäftspartner und zum anderen aus ihren Testamenten und Nachlässen. Bei Mathias Schiffner bildete der schon erwähnte Geschäftspartner und Freund Samuel Holden das Rückgrat seines Netzes in England, und bei Henry Uthhoff und John Anthony Rücker war es ihr Mitgesellschafter George Amyand.¹⁸² Henry Uthhoff war außerdem ein enger Freund des britischen Rußlandkaufmanns und späteren Konsuls in Petersburg Walter Shairp¹⁸³ und mit einer Tochter von Sir Joshua Van Neck verheiratet.¹⁸⁴ Joshua Van Neck war seit 1733 Mitglied in der Russia Company.

In den Protokollbüchern der Handelsorganisation trat Van Neck nicht weiter in Erscheinung. Er saß auch nicht im Court of Assistants. Es kann daher nicht mehr rekonstruiert werden, ob und welchen Einfluß er auf die Politik der Handelsorganisation oder auch für die Handelsorganisation ausübte. Ähnliches trifft auch auf Nicholas Magens zu. Abgesehen von seinem Aufnahmevermerk ist sein Name in den Protokollbüchern nicht weiter zu finden. Magens verfügte aber wie Joshua Van Neck über enge Beziehungen zur englischen Regierung. Er gehörte zur Gruppe von Kaufleuten, die der englischen Regierung 1757 einen Kredit in Höhe von £8 Millionen gewährte. Durch seine Hände liefen auch verschiedentlich Überweisungen aus dem Secret Service Budget nach Deutschland.¹⁸⁵ Einfache Mitglieder sollten deshalb in diesem Geflecht von Einfluß und Beziehung nicht als völlig bedeutungslos außer acht gelassen werden. Allerdings ist es aufgrund der Quellenlage schwierig, dieses, von Ausnahmen abgesehen, aufzuschlüsseln. Die Stellung und der Einfluß der Deutschen und Deutschrussen in der Handelskompanie sind deshalb nur schwer zu verorten.

Einen interessanten Einblick in das Verhältnis zwischen britischen und eingebürgerten Rußlandkaufleuten und ihre wechselseitigen Beziehungen vermitteln ihre Konflikte und ihr Zusammenleben in Rußland. Die Zusammenarbeit im russischen Reich war sicherlich nicht bedeutungslos für die Beziehungen der beiden Gruppen in London und in der Russia Company, doch sollten die Ergebnisse nicht unbedingt auf die Verhältnisse in England übertragen werden. In Rußland bewegten sich Briten wie Deutsche in der Fremde und waren ethnische Minoritäten.

¹⁸¹ S. die Untersuchungen von GRASSBY, *Business Community, SUTHERLAND, City of London and DE KREY, Fractured Society* (s. o. hierzu).

¹⁸² Vgl. Testament von Samuel Holden (NA, Prob 11/709); er bezeichnete Mathias Schiffner als seinen Freund. Holden ernannte dessen Sohn zu seinem Testamentsvollstrecker (Shiffner Archive MSS 5, Shiffner Correspondence, Hylton to Lady Shiffner, 27. Feb. 1928); zu den Amyands s. o.

¹⁸³ NA Edinburgh, GD 30/1 583/7, Shairp to Houston, 17. August 1753.

¹⁸⁴ DNB, *Missing Persons*, S. 688, zu Van Neck, s. o. und s. u.

¹⁸⁵ NAMIER, *Structure of Politics*, S. 54 und 190f.

2.4. Die Eingebürgerten in der britischen Faktorei in St. Petersburg

Die britischen Kaufleute in Rußland waren in der Faktorei zusammengeschlossen, welche ursprünglich in Moskau war. Nachdem Peter der Große St. Petersburg zur Hauptstadt des russischen Reiches gemacht hatte, verlagerten die Briten sie 1723 dorthin. Kleinere britische Gemeinden hatte es im 17. Jahrhundert neben Moskau u. a. in Narva, Reval oder Archangelsk gegeben. Sie wurden während des Nordischen Krieges aufgelöst.¹⁸⁶ Viele britische Kaufleute, wie Samuel Holden, kehrten nach England zurück. Andere wurden, wie in Narva, von Peter dem Großen umgesiedelt oder zogen nach Moskau.¹⁸⁷ Um 1720 gab es in Reval nur noch eine britische Familie, die Clayhills, die dort seit etwa 1680 lebte.¹⁸⁸

So wie Narva verlor auch Archangelsk im 18. Jahrhundert für die Briten an Bedeutung. Nach der Gründung der Tabakkompanie in den 1690er Jahren hatte die Zahl der britischen Schiffe, die den zeitweise eisfreien Hafen anliefen, zunächst deutlich zugenommen.¹⁸⁹ Doch durch die Maßnahmen Peters des Großen zugunsten der neuen Hauptstadt verlor der Hafen von Archangelsk, über den etwa 75% des russischen Außenhandels im 17. Jahrhundert abgewickelt worden war, seine Bedeutung. Von den Briten war das Vorhaben des Zaren begrüßt worden, im Gegensatz zu den Niederländern.¹⁹⁰ Die einzige Stadt, die neben Petersburg ihre wirtschaftliche Stellung im 18. Jahrhundert behaupten konnte, war Riga. Hier entstand die zweitgrößte britische Kolonie. Sie zählte 1789 um die 150 Mitglieder.¹⁹¹

¹⁸⁶ Zu Narva vgl. Dirk ERPENBECK, Die Engländer in Narva zu schwedischer Zeit, in: *ZfO* 38 (1989), S. 481–497.

¹⁸⁷ Holden weilte 1700/1 in Rußland (Cal. SPD 1702–3, S. 57, ASTRÖM, *From Cloth to Iron*, Bd. 1 S. 132); zur Umsiedlung vgl. NEWMAN, *Russian Foreign Trade*, S. 131, 137.

¹⁸⁸ Ebd., zu den Clayhills vgl. auch Gottfried ETZHOLD, *Seehandel und Kaufleute in Reval nach dem Frieden von Nystad bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts*, Marburg 1975, S. 192.

¹⁸⁹ Zu Archangelsk vgl. Hermann KELLENBENZ, *The Economic Significance of the Archangel Route (from the late 16th to the late 18th century)*, in: *JEEH* 23 (1973), S. 560 sowie S. 566f.; zum Tabakhandel vgl. PRICE, *Tobacco Adventure*, hierzu s. o.

¹⁹⁰ Vgl. hierzu Elisabeth HARDER-GERSDORFF, *St. Petersburg in der Geschichte der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen des 18. Jahrhunderts*, in: Helmut HEBEL, Joachim PUTTKAMER und Ulrich STELTNER (Hrsg.), *Ein europäisches Rußland oder Rußland in Europa? – 300 Jahre St. Petersburg (Jenaer Beiträge zur Politikwissenschaft, Bd. 9)*, Baden-Baden 2004, S. 55f.

¹⁹¹ Roger BARTLETT, *The British Community in Riga in the Eighteenth and Nineteenth Centuries: A Preliminary View*, in: Eduard MÜHLE und Norbert ANGERMANN (Hrsg.), *Riga im Prozeß der Modernisierung. Studien zum Wandel einer Ostseemetropole im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Marburg 2004, S. 56; ders., *Foreigners, Faith and Freemasonry in the Eastern Baltic. The British Factory and Pastor Georg Ludwig Collins in Riga at the Turn of the Eighteenth Century*, in: Cathryn BRENNAN und Frame MURRAY (Hrsg.), *Russia and the Wider World in Historical Perspective. Essays for Paul Duke*, Basingstoke 2000, S. 45–66; Vasilij V. DOROSENKO, *Quellen zur Geschichte des Rigaer Handels im 17.–18. Jahrhundert und Probleme ihrer Erforschung*, in: Klaus FRIEDLAND und Franz IRSIGLER (Hrsg.), *Seehandel und Wirtschaftswege Nordeuropas im 17. und 18. Jahrhundert*, Ostfildern 1981, S. 3–25.

Anfang der 1720er Jahre sollen in Petersburg nur drei englische Familien gelebt haben.¹⁹² Genaue Angaben sind nicht vorhanden, doch soll die Verlagerung der Faktorei zu einer Art Massenumzug britischer Kaufleute aus Archangelsk und Moskau in die neue russische Hauptstadt geführt haben, so daß dort Mitte der 1720er bereits an die 200 Briten lebten.¹⁹³ Im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelte sich Petersburg zur größten britischen Gemeinde in Rußland. Sie wuchs zunächst nur langsam. Ein starkes Wachstum setzte erst nach der Mitte des Jahrhunderts ein. Zwischen 1760 und 1780 soll sich die britische Bevölkerung in Petersburg verdoppelt haben. Exakte Angaben sind nur schwer möglich, da die Zahl der Kaufleute sehr stark schwankte. Denn viele Briten waren junge unverheiratete Männer und hielten sich nur vorübergehend in Rußland auf.¹⁹⁴

Das Register der englischen Kirche in Petersburg verzeichnete Anfang 1781 insgesamt 482 Mitglieder.¹⁹⁵ Das starke Anwachsen der britischen Gemeinde veranlaßte den britischen Konsul Walter Shairp nur drei Jahre später, eine Erweiterung der englischen Kirche zu beantragen, weil sie zu klein geworden war.¹⁹⁶ Da nicht einmal alle der Kirche angehörten, muß von einer höheren Gesamtzahl der Briten in der neuen Hauptstadt ausgegangen werden. Storch nennt für 1789 eine Zahl von 930.¹⁹⁷ Eine andere zeitgenössische Quelle spricht drei Jahre später von 1500.¹⁹⁸ Diese Angaben vermitteln zumindest eine ungefähre Vorstellung von der Größe der britischen Gemeinde in Petersburg. Sie war zu keiner Zeit die größte Gruppe aus dem europäischen Ausland, die größte war die deutsche. Nach Storch gab es 17660 Deutsche, gefolgt von den Finnen mit 3700, den Franzosen mit 2290, den Schweden mit 1860, den Briten mit 930 und den Holländern mit 50.¹⁹⁹

Schon im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts gingen einige deutsche Kaufleute direkt oder kurz nach ihrer Einbürgerung in England nach Rußland.²⁰⁰ Zu ihnen gehörte Mathias Schiffner. Er wurde im Herbst 1711 britischer Staatsangehöriger. Bald nach seiner Einbürgerung eröffnete er ein Handelshaus in Petersburg.²⁰¹ 1715 erwarb der in Moskau geborene Hermann Meyer die

¹⁹² NEWMAN, *Russian Foreign Trade*, S. 138.

¹⁹³ Ebd., CROSS, *Banks of the Neva*, S. 16.

¹⁹⁴ MENKE, *Beziehungen der Hansestädte*, S. 133.

¹⁹⁵ GL, MSS 11 192/3, fol.82.

¹⁹⁶ GL, RC MSS 11 741/8, 24. Feb. 1784, fol.129.

¹⁹⁷ Heinrich STORCH, *Gemälde von St. Petersburg*, 2 Theile, Riga 1793/94, S. 111.

¹⁹⁸ CROSS, *Banks of the Neva*, S. 16.

¹⁹⁹ Ebd., sowie Natalija JUCHNEVA, *Die Deutschen in einer polyethnischen Stadt. Petersburg vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis 1914*, in: *Nordost-Archiv*, 3 (1994), S. 11f.

²⁰⁰ Peter Twisk aus Archangelsk, der 1706 britischer Staatsangehöriger wurde, blieb vermutlich nicht in England, ebenso auch Paul Westhoffe nicht.

²⁰¹ Zu Schiffner vgl. Schiffner MSS 1735. Er heiratete 1720 in Petersburg Agneta Bruiningk; vgl. auch: Hermann Baron BRUININGK, *Das Geschlecht von Bruiningk in Livland. Familiengeschichtliche Nachrichten*, Riga 1913, S. 125. In den englischen Quellen wird der Name Bruiningk mit Brewer wiedergegeben. (Vgl. *East Sussex Record Office, Shiffner Archives. A Catalogue*, Lewes, 1959, S. XII, Anm. 6).

britische Staatsangehörigkeit und trat noch im gleichen Jahr der Russia Company bei. Er war niederländischer Abstammung. 1725 folgte Jakob Wolff aus Narva. Er kehrte wie Meyer direkt nach seiner Einbürgerung nach Rußland zurück. Ob er danach je wieder britischen Boden betrat, ist zweifelhaft. Seit 1729, als die Vertragsverhandlungen mit Rußland begannen, nahm die Zahl der in Rußland lebenden Eingebürgerten deutlich zu. In seinem *Account of the British Trade* von 1753 klagte Hanway, daß die britische Faktorei in Petersburg „has been for some time blended with foreigners, who, in consequence of their naturalization, have enjoyed a participation of the privileges and immunities of the company“.²⁰² In einem anderen Zusammenhang erwähnte er, daß er eine Liste von 24 Ausländern in der Hand hätte, die sich in den vorausgegangenen 25 Jahren hätten einbürgern lassen und in Rußland lebten.²⁰³ Seine Liste ist zwar nicht mehr erhalten, doch konnten folgende in Rußland lebende eingebürgerte Briten identifiziert werden sowie einige ihrer Söhne, die als britische Staatsangehörige und Mitglieder der Russia Company in Rußland handelten:

Tab. 17: In Rußland lebende eingebürgerte Briten²⁰⁴

| Namen/Geburtsort | Jahr der Einbürgerung | Eintrittsdatum in die Russia Company |
|--------------------------------------|-----------------------|--------------------------------------|
| Schiffner, Mathias, Riga | 1711 | 1711 |
| Meyer, Hermann, Moskau | 1715 | 1715 |
| Weckell, Godfrey, Narva | 1717 | 1717 |
| Wolff, Jacob, Narva | 1725 | 1725 |
| Tamesz, John, Moskau | 1728 | 1729 |
| Bardewick, Ernst, Oldenburg | 1731 | 1731 |
| Timmerman, John, Moskau | 1737 | |
| Opitz, Ernst Gottfried, Breslau | 1732 | 1732 |
| Hasenfeller, Gottfried, Dorpat | 1733 | 1733 |
| Reinhold, Jacob, Moskau | 1734 | 1734 |
| Reinhold, Carel, Moskau | 1738 | 1738 |
| Bruiningk, John Justin, Narva | 1738 | 1738 |
| Klencke, Henry, Bremen | 1738 | 1738 |
| Swellengrebell, Peter Conrad, Moskau | 1718 | 1744 |
| Ritter, Lorentz Bastian, Narva | 1744 | 1744 |
| Lieutand, Joseph, Schweiz | - | 1745 |
| Bardewick, Hans, Oldenburg | 1745 | 1745 |
| Holsten, Peter, Petersburg | 1742 | 1747 |

²⁰² HANWAY, *Account*, Bd. 2, S. 151.

²⁰³ Ebd., S. 393.; s. o. Liste, der in Rußland lebenden Eingebürgerten.

²⁰⁴ Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es können durchaus noch einige weitere Deutschrussen wieder nach Rußland zurückgekehrt sein. Nicht aufgeführt in dieser Liste ist Paul Westhoffe, der auf Grund seiner Minderjährigkeit nicht in der Russia Company aufgenommen wurde (s. o. hierzu). Wann er nach Rußland zurückkehrte, ist nicht bekannt. 1719 lebte er in Rußland (AMBURGER DATEI Nr. 50.659). Es handelt sich um jenen Paul Westhoffe, der in Petersburg die erste Zuckerraffinerie gründete.

| Namen/Geburtsort | Jahr der Einbürgerung | Eintrittsdatum in die Russia Company |
|--|--------------------------|---|
| Meybohm, Johann, Bremen | 1752 | 1752 |
| Setler, Otto Ewald, Kurland | 1755 | - |
| Opitz, Ernst Jacob (Sohn von Ernst Gottfried O.) | - | 1763 |
| De Morin, John Henry, Den Haag | 1752 | 1763 |
| Klausing, Henry | 1753 | 1753 |
| Paris, John, Petersburg | 1761 | 1762 |
| Schultz, Christopher John, Libau | 1765 | 1765 |
| Jäger, Dirk, Moskau | 1765 | 1765 |
| Schneider, John Henry (Schweiz) | 1768 | 1769 |
| Blankenhagen, Justus, Reval | 1766 | 1771 |
| Häseler, Nicholas, Hamburg | 1774 | 1774 |
| Erich, John, Lübeck | 1774 | 1774 |
| Meybohm, Jacob Jeremiah, Petersburg (Sohn von Johann) | - | 1775 |
| Wistinghausen, Frederick William, Reval | 1802 | 1802 |
| Meybohm, Johann, Petersburg (Enkel von Johann M.) | 1802 | 1802 |

Bis auf wenige Ausnahmen hatten alle in Rußland lebenden eingebürgerten Briten die Staatsangehörigkeit vor 1774 erworben. Besonders hoch war ihre Zahl in den 1730er Jahren unmittelbar nach Vertragsabschluß. Die Auswirkungen des Gesetzes von 1774 sind anhand dieser Liste deutlich zu erkennen. Mit ihm brach die Praxis des rein kommerziellen Erwerbs der Angehörigkeit ohne Residenz in London weitgehend ab. Von den beiden 1802 Eingebürgerten hatte zumindest Frederick Wistinghausen eine zeitlang in London gelebt, bevor er 1814 nach Rußland zurückkehrte. Im Fall von Johann Meybohm ist ein längerer Aufenthalt vor seiner Einbürgerung in London nicht mehr festzustellen.²⁰⁵

Angesichts der Häufigkeit, mit der Deutschrussen und Deutsche nach ihrer Einbürgerung nach Rußland gingen bzw. zurückkehrten, stellt sich die Frage nach den Interessen, und zwar nicht nur der Deutschen, sondern auch vor allem der Briten an dieser Praxis. Die Vorteile für die Deutschen und Deutschrussen sind naheliegend. Sie kamen in den Genuß des Handelsvertrages von 1734, und es öffnete sich ihnen der Zugang zum britischen Kapital- und Kolonialmarkt.²⁰⁶ So warfen die Gegner Meybohm u. a. vor, er wolle sich ungeredertfertiger Weise Zugang zum britischen Geldmarkt verschaffen.²⁰⁷ Auf der

²⁰⁵ Im Protokollbuch der Russia Company heißt es „late of London now of Petersburg“ (GL, RC MSS 11 741/9, 12. Nov. 1802, fol. 345).

²⁰⁶ Kolonialwaren wie Tabak und Zucker waren die wesentlichen Importgüter, die aus den britischen Kolonien über England ihren Weg nach Rußland fanden (ASTRÖM, *From Cloth to Iron*, Bd. 1, S. 127; ERPENBECK, *Narva*, S. 486).

²⁰⁷ Case Meybohm 1752.

anderen Seite zogen auch die Briten wichtige Vorteile aus einer Kooperation mit den in Rußland lebenden deutschen oder niederländischen Kaufleuten. In der Aufbauphase ihres Rußlandhandels förderten sie die Praxis, indem sie Eingebürgerte als Kommissionäre bzw. Faktoren ins Zarenreich schickten oder sie als Mitgesellschafter in ihre russischen Niederlassungen aufnahmen, denn diese verfügten über lokale wirtschaftliche Kenntnisse und gesellschaftliche Beziehungen, die ihnen fehlten.

Die Briten unterhielten zwar schon seit dem 16. Jahrhundert Handelsbeziehungen mit Rußland, doch anders als die der Deutschen oder Niederländer waren ihre Auslandsgemeinden nicht so dauerhaft. Die Hinrichtung Karls I. hatte im 17. Jahrhundert zum Abbruch der Beziehungen und zur Ausweisung der Briten geführt. Gegen Ende des Jahrhunderts verbesserten sich zwar die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern, doch behinderte der Nordische Krieg eine dauerhafte Niederlassung. Die noch junge britische Gemeinde im schwedischen Narva wurde durch die russische Besetzung der Stadt nach der Jahrhundertwende zerstört. Erst das Ende des Nordischen Krieges und der Handelsvertrag läuteten eine Wende ein.

Die Struktur des britischen Außenhandels ließ die Niederlassung einer größeren Zahl von britischen Kaufleuten mit ihren Familien ebenfalls nur bedingt zu. Für die Mehrheit der britischen Kaufleute stellte der Aufenthalt in Rußland nur eine vorübergehende Episode dar. Ihr Arbeiten und Denken war auf Großbritannien ausgerichtet. Wie Jennifer Newman ausführlich darlegt, erfolgte die Rekrutierung der Händler für Rußland ausschließlich in Großbritannien. Britische Lehrlinge wurden von ihren Meistern gegen Ende ihrer Ausbildung nach Rußland geschickt. Dort arbeiteten sie für ihre Lehrherren zunächst als Faktoren. Nach dem Ende ihrer Lehrzeit konnten sie sich als Teilhaber in das russische Handelshaus des Meisters einkaufen oder machten sich selbständig. Die wirtschaftlichen Verbindungen zum alten Lehrherrn blieben im letzten Fall bestehen. Dieser hatte in dem ehemaligen Lehrling nicht nur einen verlässlichen und erfahrenen Partner in Rußland, sondern umgekehrt hatte der junge Kaufmann in seinem ehemaligen Meister einen wichtigen Handelspartner in Großbritannien, der ihm die Abnahme seiner Waren sicherte. Die Mehrheit der Briten kehrte aber über kurz oder lang nach England zurück und eröffnete in der Heimat ein eigenes Handelshaus. Der Zyklus wiederholte sich dann.²⁰⁸ Durch die rapide Ausweitung des bilateralen Handels wuchs der Bedarf an qualifizierten Faktoren und Kommissionären mit fundierten Kenntnissen der russischen Verhältnisse. Aus diesem Grunde wurde im Laufe des 18. Jahrhunderts die Praxis, ältere Lehrlinge nach Rußland zu schicken, aufgegeben. Stattdessen wurden vermehrt Jungkaufleute unmittelbar nach Beendigung der Lehre als Angestellte oder Juniorpartner in den russischen Niederlassungen eingestellt.²⁰⁹

²⁰⁸ NEWMANN, *Russian Foreign Trade*, S. 134f.

²⁰⁹ Ebd., S. 140.

William Maister kaufte sich beispielsweise nach seiner Lehre in Großbritannien 1753 in das Handelshaus des britischen Kaufmanns und Konsuls in Rußland Walter Shairp als Juniorpartner ein. Shairp hatte ihn eingestellt, weil er selber nach Großbritannien zurückkehren wollte. 1757 verließ er Rußland, als er sah, daß Maister zu seiner Zufriedenheit arbeitete.²¹⁰ George Napier in Petersburg wollte ebenfalls nach London zurück, doch, so schrieb er 1732 an seinen Bruder James Napier, weil er keinen geeigneten Partner habe, sehe er sich gezwungen, noch einige Jahre in Petersburg zu bleiben.²¹¹ Erst nachdem er Gottfried Hasenfeller aus Dorpat als Teilhaber aufgenommen hatte, ging er wieder nach London und ließ das Petersburger Handelshaus in dessen Obhut. Hasenfeller hatte zu diesem Zweck 1733 die britische Staatsangehörigkeit erworben und war eineinhalb Monate später der Russia Company beigetreten.²¹² Da der Aufenthalt für die meisten Briten nur temporärer Natur war, blieben die personelle Fluktuation und der Wechsel der Teilhaber in den britischen Handelshäusern hoch. Die britische Gemeinde lebte zudem recht isoliert in der Faktorei, so daß sie kaum Kontakte zur einheimischen Bevölkerung aufbaute.

Wie Menke in seiner Untersuchung aufzeigt, hatten die Deutschen in Rußland schon seit alters her ein anderes residentielles Verhalten. Sie blieben im allgemeinen nicht nur länger in Rußland, sondern ließen sich häufig dauerhaft mit ihren Familien nieder. Die bürgerliche Oberschicht in den baltischen Handelsstädten setzte sich im 18. Jahrhundert aus Familien deutscher Abstammung zusammen, die im 17. Jahrhundert und zum Teil schon während der Hansezeit ins Baltikum eingewandert waren.²¹³ Sie verfügten über intime Kenntnisse der russischen Verhältnisse und über entsprechende Beziehungen und familiäre Verbindungen zur russischen Elite. Die Deutschen, d. h. insbesondere die Deutschrussen, wurden von daher für die Briten zu attraktiven Handelspartnern. Vor allem in den ersten Jahrzehnten nach dem Handelsvertrag, als der rapide Anstieg des britisch-russischen Handels einsetzte, war der Anreiz zur Kooperation sehr hoch. In einigen Fällen entwickelten sich langanhaltende wirtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen, wie im Fall Holden mit Schiffner und Wolff oder Napier und Hasenfeller.²¹⁴

²¹⁰ NA Edinburgh, Shairp GD 30/1583/7–10.

²¹¹ NA Edinburgh, Napier GD 1/850/3, George Napier to James Napier, Petersburg 6. Mai 1732: „I believe it will be yet two years before I can leave this place, for I have no partner and when a man is fixed in a course of business neither his inclination nor his interest will permit him to leave quickly. However, as soon as I can, I intend to settle my affairs so as to get home to London“.

²¹² SHAW II, S. 138; GL, RC MSS 11741/5, 4. Juli 1733, fol. 441.

²¹³ MENKE, *Beziehungen der Hansestädte*, S. 148f.

²¹⁴ Teilweise bestanden diese bis zum Tode eines Partners. Holden starb 1740, Mathias Schiffner 1756, Jakob Wolff 1759, George Napier 1759 und Hasenfeller 1764.

Tab. 18 Einige britische Häuser mit eingebürgerten Teilhabern in Rußland²¹⁵

| Handelshaus | Ort |
|--|-------------------|
| Arbuthnot & Ritter | Petersburg |
| Bardewick & Wans | Petersburg & Riga |
| Weger, Schiffner & Kyl | Petersburg |
| Dingley & Henry Klencke | Petersburg |
| Schiffner & Wolff | Petersburg |
| Donaldson, Thorley & Sutthoff ²¹⁶ | Narva |
| Sutthoff, Miln & Co | Narva/Riga |
| Drink & Brüningk | Petersburg |
| Crammond & Timmermann | Petersburg |
| Schiffner, Coole & Watson | Petersburg |
| Napier & Hasenfeller | Petersburg |
| Reinhold & Rex | Petersburg |
| Gardner & Bardewick, | Petersburg |
| Bardewick & Felthusen | Petersburg |
| Bardewick & Dingley | Petersburg |
| Ritter, Thornton & Cayley | Petersburg |
| Jacob Wolff & Edwards | Petersburg |
| Wolff & Pickard | Petersburg |
| Crammond, Timmermann & Shard | Petersburg |
| Dingley, Klencke & Hanway | Petersburg |
| Wale, Fraser, Schiffner & Fanthropp | Riga |

(Namen der Deutschen und Deutschrussen hervorgehoben)

Die Liste der deutsch-britischen und niederländisch-britischen Handelshäuser erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auf Grund der Forschungslage und der Quellensituation lassen sich die geschäftlichen Verbindungen nur unvollständig ermitteln, zumal sie auch die für die britischen Häuser typische Struktur mit mehreren und häufiger wechselnden Partnern aufweisen. Einen Hinweis auf die Kooperation mit britischen Partnern bietet die Praxis einiger in Rußland lebender Deutscher, den Antrag auf Mitgliedschaft in der Russia

²¹⁵ Alle Häuser vor 1770 zusammengestellt aus A. V. DEMKIN, *Britanskoe Kupečestvo v Rossii XVIII Veka*, Moskau 1998, Rev. Henry John WALE, *My Grandfather's Pocket Book*, 1701 to 1796, London 1883, S. 78, Napier GD: HANWAY, Reading, *Commercial Treaty*, S. 249; Dingley, *Account Book Holden*; Wolff & Pickard, DOROSENKO: Sutthoff in Riga wird als engl. Firma bezeichnet, GL, RC MSS 11 741/7, 1760–65, 15. April 1760, 15. April 1761, 7. Juni 1765, fols. 87, 106, 206; Schiffner Coole & Watson, Arbuthnot & Ritter, Sutthoff & Miln 1788 aufgelöst (letzte Information verdanke ich Herrn Dirk Erpenbeck).

²¹⁶ Im Fall der Firma Donaldson, Thorley & Sutthoff sowie Sutthoff, Miln & Co ist nicht festzustellen, inwieweit der eingebürgerte Brite Godhard Sutthoff beteiligt war. Die erste Firma existierte bis ca. 1764/5. Sein Vater war 1763 gestorben. Wann Godhard nach England ging, ist nicht festzustellen, noch wie lange er in Hull bzw. England blieb. 1768 wurde er in Reval bei den Schwarzenhäuptern aufgenommen (den Hinweis verdanke ich Herrn Dirk Erpenbeck).

Company durch gebürtige britische Rußlandkaufleute vorlegen zu lassen. Es handelte sich bei diesen in der Regel um geschäftlich miteinander verbundene Kaufleute. So war Lorentz Bastian Ritter aus Petersburg, für den John Thornton den Aufnahmeantrag vorlegte, Gesellschafter in den Handelshäusern Ritter, Thornton & Cayley und Arbuthnot, Thornton & Ritter.²¹⁷

Gleichzeitige Teilhaberschaft in mehr als einer Sozietät war durchaus üblich. So arbeitete Mathias Schiffner nicht nur mit Wolff und Holden zusammen. Zwischen 1741 und 1745 war er außerdem Teilhaber im Rigaer Handelshaus von Thomas Wale. Schiffner besaß mit James Fawthrop zusammen einen Gesellschafteranteil von einem Viertel, während Wale und Thomas Fraser jeweils drei Achtel Anteile hielten. Nach den Notizen von Wale war diese Partnerschaft auf fünf Jahre terminiert.²¹⁸ 1748 erscheint Schiffner als Teilhaber von Wigor, Schiffner & Co²¹⁹

Daneben besaßen die Eingebürgerten auch Anteile an nicht-britischen Häusern oder hatten eigene. Hasenfeller war um 1737 Gesellschafter von Keiner & Hasenfeller. Ernst Bardewick hatte seine berufliche Karriere zunächst als Faktor für James und Francis Gardner in Petersburg begonnen, war dann ihr Teilhaber geworden und gründete in den 1730er Jahren zusammen mit seinem Schwiegervater das Handelshaus Bardewick & Felthusen.²²⁰ In den 1740er Jahren besaß er ein Geschäft unter dem Namen Bardewick & Wans. Darüber hinaus kooperierte er zeitweise mit John Dingley. Letzterer führte um die gleiche Zeit ein Handelshaus unter dem Namen Dingley & Henry Klencke, in dem zeitweise der bereits erwähnte Jonas Hanway ebenfalls Teilhaber war.²²¹

Die oben aufgeführten Häuser wurden in der überwiegenden Mehrheit in der ersten Hälfte des Jahrhunderts gegründet, in der die Zusammenarbeit besonders eng war. Durch die Deutschrussen gewannen die britischen Kooperationspartner einen unmittelbaren Zugang zur politischen und wirtschaftlichen Elite Rußlands.²²² Wolfs Verbindungen zur russischen Führungsspitze veranlaßten den britischen Botschafter Lord Tyrawley, ihn als britischen Konsul vorzuschlagen.²²³ Private Beziehungen erlaubten Thomas Wale, die in Riga bestehenden Handels- und Niederlassungshindernisse für Ausländer zu umge-

²¹⁷ Aufnahmeantrag von Ritter am 26. Okt. 1744 (GL, RC MSS 11 741/6, 26. Okt. 1744, fol.302). Ritter hatte sich am 2. März 1744 einbürgern lassen (SHAW II, S. 147); im Fall von Peter Conrad Swellengrebell legte Edward Vaus den Aufnahmeantrag vor (GL, RC MSS 11 741/6, 31. Aug. 1744, fol.301).

²¹⁸ WALE, Pocket Book, S. 78/9.

²¹⁹ DEMKIN, Britanskoe Kupečestvo, S. 237f.

²²⁰ Frederick Felthusen stammte aus Walgada und hatte, möglicherweise auf Veranlassung seines Schwiegersohnes 1736 die britische Staatsangehörigkeit erworben.

²²¹ Henry Klencke stammte aus Bremen und war im Mai 1738 britischer Staatsangehöriger geworden (DEMKIN, Britanskoe Kupečestvo, S. 237f., SHAW II, S. 141; GL, RC MSS 11 741/6, fol.128).

²²² Zur Beziehung Schiffners und seiner Frau zum kaiserlichen Hof s. u.

²²³ GL, RC MSS 11 741/6, 5. Dez. 1744, fol.309.

hen. Nach dem Rigaer Ausländerrecht durfte vor 1760 kein Ausländer ein Haus, nicht einmal ein eigenes Bett besitzen. Wer als Ausländer ein Gewerbe betreiben wollte, mußte sich heimlich bei einem Rigaer Bürger einmieten. So hatte Thomas Wale zunächst seine berufliche Karriere in Riga bei einer alten Witwe begonnen, bevor ihn dann bis zur Lockerung des Gesetzes Louisa Rudolphina Rathen, die er heimlich geheiratet hatte, über mehr als zehn Jahre zusammen mit seinen Geschäftspartnern und seinen Angestellten als Untermieter und Kostgänger beherbergte.²²⁴

Durch Einheirat in die deutschrussische Wirtschaftselite versuchten die Briten ebenfalls, ihre Verbindungen zu stärken. Trotz des raschen Anwachsens der britischen Gemeinde war die Zahl derjenigen, die sich auf Dauer mit Familien in Rußland niederließen, nicht sehr hoch. Zu den wenigen, die sich familiär mit deutschen Familien verbanden, gehörte neben Thomas Wale die Familie Cayley. John Cayley aus dem Handelshaus Ritter, Thornton & Cayley bzw. später Thornton & Cayley trat durch die Heirat seiner Schwester Elizabeth in familiäre Beziehung zu den Poggenpohls, einer angesehenen und wohlhabenden deutschrussischen Kaufmannsfamilie, die mit einflußreichen Mitgliedern der russischen Bürokratie und Aristokratie verwandt war.²²⁵

Fehlende Sprachkenntnisse waren ein weiterer Grund, aus dem die britischen Kaufleute die Kooperation mit den Deutschen und Deutschrussen suchten. Als Walter Shairp nach dem Selbstmord seines Partners William Maister 1758 einen Nachfolger suchte, legte er in einem Schreiben an seinen Bruder seine Idealvorstellungen von einem Partner in Rußland dar. Ausreichendes Kapital war für ihn bei der Auswahl nicht das ausschlaggebende Kriterium. Am idealsten, schrieb er, sei ein junger Mann „born in Russia & bred here to business who writes French, Russian and English very well“.²²⁶ Die deutsche Sprache erwähnte er in dieser Beschreibung nicht. Dies hielt er vermutlich nicht für notwendig, da sie die Landessprache der bürgerlichen Schichten im Westen des russischen Reiches war. Schon Hanway bemerkte in seinem Bericht über Riga, „German is the language of the people“. Lediglich die Bauern in Livland würden „undutch, a dialect entirely differing from the German“ sprechen.²²⁷ In der bürgerlichen Oberschicht und in russischen Regierungskreisen, insbesondere unter Zarin Anna, wurde deutsch gesprochen. Deutsch war auch die Umgangssprache in den englischen Klubs in Petersburg. Selbst die Zeit-

²²⁴ WALE, Pocket Book, S. 85.

²²⁵ Cayley hatte als Lehrling bei Napier & Hasenfeller begonnen. Zur Heirat vgl. Kirchenregister der britischen Gemeinde in Petersburg, GL, MSS 11 192 B, Transcript of Baptisms, Marriages & Burials 1706–1815, fol.74; am 19. Dez. 1782 heiratete William Henry Poggenpohl Elisabeth Cayley; weitere britisch-deutsche Heiraten: z.B. Thomas Ronalds und Dorothea Mahs am 6. Jan. 1787 oder William Yeames am 15. Feb. 1790 mit Elizabeth Vernezobre (ebd.).

²²⁶ NA Edinburgh, Shairp, GD 30/1583/13a.

²²⁷ HANWAY, Account, Bd. 1, S. 79.

schriften der britischen Gemeinde erschienen in Deutsch. „Das englische Wochenblatt in Deutscher Sprache“ sowie das „Englische Magazin“ wurden von einem eingebürgerten Briten, von Peter Holsten, herausgegeben.²²⁸

Nur die allerwenigsten Briten konnten Russisch. Mangelnde Sprachkenntnisse wurden von vielen Zeitgenossen als ein großes Problem betrachtet. Tyrawley hatte Jakob Wolff u. a. wegen seiner Kenntnisse der deutschen und russischen Sprache vorgeschlagen.²²⁹ Als James Brodgen 1787/8 nach Rußland reiste, berichtete er, daß selbst die in Rußland geborenen Söhne von John Cayley die russische Sprache nicht beherrschten: „All the Russians who are above the condition of peasants speak either German or French, & the intercourse with the common people is so small that very little advantage is to be derived from it.“²³⁰ In Großbritannien beschäftigte die Russia Company den eingebürgerten Peter Untzelmann als Übersetzer für deutsche und russische Texte. Da es kaum englisch-russische Wörterbücher oder Grammatiken gab, beauftragte sie den aus Reval stammenden Kaufmann Adam Kroll, eine Grammatik zu verfassen.²³¹ Die fehlende Bereitschaft der Franzosen, russisch oder deutsch zu lernen, betrachtete Walter Kirchner in seiner Untersuchung zum französisch-russischen Handel im ausgehenden 18. Jahrhundert als einen der wesentlichen Gründe für das Scheitern der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern.²³² Wie das britische Beispiel zeigt, waren sprachliche Schwierigkeiten aber kein Hinderungsgrund. Die sprachlichen Nachteile kompensierten sie durch Kooperation mit Deutschen und Deutschrussen.

Es ist festzuhalten, daß für die Expansion des britischen Handels in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts die Anlehnung an die russischen Kaufleute deutscher und niederländischer Herkunft von unschätzbbarer Bedeutung war. Sie beschleunigte und erleichterte das Vordringen der britischen Kaufleute auf dem russischen Markt, indem sie ihnen half, die Anfangsschwierigkeiten und Risiken, die aus der Unkenntnis und den Unwägbarkeiten eines fremden Marktes erwachsen, erfolgreich zu verringern bzw. zu bewältigen.²³³ Allerdings verlief auch in Rußland das Zusammenleben nicht ohne Konflikte. Interne Konkurrenzkämpfe um Aufträge und Marktanteile spalteten die britische Kaufmannschaft.

²²⁸ Vgl. hierzu ausführlich CROSS, *Banks of the Neva*, S. 26 und S. 394.

²²⁹ GL, RC MSS 11 741/6, 5. Dez. 1744, fol. 309, vgl. auch CROSS, *Banks of the Neva*, S. 57.

²³⁰ James CARCRAFT, James Brodgen in Russia 1787–1788, in: *Slavonic and East European Review* 47 (1969), S. 219–244, hier: Brief an seine Schwester vom 11. Okt. 1787, S. 232.

²³¹ GL, RC MSS 11 741/6, 19. Feb. 1748 sowie 11 741/9, 11. Nov. 1800, vgl. zum Sprachenproblem ausführlich CROSS, *Banks of the Neva*, S. 392–395.

²³² Walther KIRCHNER, *Commercial Relations between Russia and Europe 1400–1800*, Bloomington, USA, 1966, S. 139f.

²³³ Zu den besonderen Schwierigkeiten des russischen Marktes vgl. MENKE, *Beziehungen der Hansestädte*, S. 132f.

2.5. DIE HANDELSKONFLIKTE IN RUSSLAND

2.5.1. Der preußisch-britische Konkurrenzkampf um die Belieferung der russischen Armee mit Tuchen

Der erbitterte Konkurrenzkampf zwischen Preußen und Großbritannien um die Belieferung der russischen Armee mit Uniformstoffen wurde durch den preußischen Vertreter in Rußland, von Mardefeld, ausgelöst. Die Engländer waren bis 1720 die Hauptlieferanten der russischen Armee. Als von Mardefeld 1720 eine Einstiegschance sah, drängte er die preußische Regierung, die Herstellung von Tuchen entsprechend der englischen Qualität zu fördern. Es dauerte aber noch einige Zeit bis es soweit war. 1724 erhielt schließlich von Mardefeld den ersten Großauftrag von der russischen Regierung. Zur Organisation und Finanzierung der Handelsgeschäfte wurde kurz darauf die russische Kompanie in Berlin gegründet.

Die Geschichte der Berliner Kompanie und des Handelskonflikts ist aus deutscher Sicht ausführlich von Gustav Schmoller und Carl Hinrichs, aus britischer Sicht von Douglas Reading dargestellt worden.²³⁴ An dieser Stelle soll in erster Linie die Rolle der eingebürgerten Briten beleuchtet werden, da der Konkurrenzkampf um die Tuchaufträge ein Schlaglicht auf das Verhältnis von Briten und Eingebürgerten wirft. Bei diesem Handelskampf ging es auf Seiten der Briten und der Preußen primär um den Erwerb der Aufträge. Rußland dagegen wollte sie nur im Austausch mit seinen Monopolwaren, wie Eisen, Pottasche oder Teer vergeben, denn das Kommerzkollegium lebte vom Verkauf derselben.²³⁵ Hier hatte der Bewerber die besten Chancen, der diese Waren abnahm.

Nachdem von Mardefeld den Großauftrag für Preußen gesichert hatte, berichtete er, daß er hierdurch vor allem dem „reichen Hermann Meyer“ großen Schaden zugefügt habe. Dieser sei auf englischen Tuchen im Wert von mehr als 80 000 Rubel sitzen geblieben.²³⁶ Es handelte sich hier um den schon erwähnten, in Moskau geborenen, naturalisierten Briten niederländischer Abstammung.²³⁷ Seine Fa. Meyer & Co gehörte 1722 zu den großen britischen Handelsfirmen in Petersburg und war zu der Zeit der Hauptlieferant für englische Tuche.²³⁸ Zwischen 1723 und 1725 besaß er außerdem das Monopol für den Verkauf von russischem Teer und Eisen.²³⁹ Meyers Interessenspiel im preu-

²³⁴ Gustav SCHMOLLER, Die russische Kompagnie in Berlin. 1724-1738, in: Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde 20 (1883), S. 1-117; Carl HINRICHS, Die Wollindustrie in Preußen und Friedrich Wilhelm I., Berlin 1933; READING, Commercial Treaty, Kap. XII, S. 271-294.

²³⁵ SCHMOLLER, russische Kompagnie, S. 26.

²³⁶ Ebd., S. 9.

²³⁷ S. o.

²³⁸ SCHMOLLER, russische Kompagnie, S. 21.

²³⁹ DEMKIN, Britanskoe Kupečestvo, S. 126.

ßisch-britischen Konflikt ist sehr zwielichtig. Im Kampf um die Uniformstoffe bot er seine Dienste sowohl den Preußen als auch den Briten an und machte damit beide Seiten zu seinen Gegnern.

Nach der Darstellung von Schmoller verdankte Preußen vor allem Hermann Meyer den ersten Vertragsabschluß. Dieser bewarb sich nach dem Erfolg 1725 um die Leitung der Petersburger Geschäftsstelle der neugegründeten Berliner Kompanie. Auf Anraten von Mardefelds wurde er aber nicht genommen.²⁴⁰ Von da an, so berichtete von Mardefeld, entwickelte sich Meyer zum „Hauptfeind“ der Berliner Kompanie.²⁴¹

In den beiden Jahren unmittelbar nach ihrer Gründung schloß die Berliner Kompanie recht gute Verträge mit den Russen ab. Schmoller zufolge waren die Jahre 1729 bis 1731 ihre besten. Das Rußlandgeschäft war allerdings sehr schwierig und hing stark von der Günstlingswirtschaft der politischen Führung in Rußland ab. Die Briten überließen den Preußen den russischen Markt auch nicht kampflos, sondern setzten alles daran, von Mardefelds Einfluß am russischen Hof zurückzudrängen. Noch zu Beginn der 1720er Jahre sollen die Briten Tuche im Wert von 200 000 Rubel pro Jahr nach Rußland geliefert haben. 1728 betrug ihr Anteil nach der Darstellung des sächsischen Legationsrates Le Fort nur noch 60 000 Rubel.²⁴² Seit seiner Berufung zum britischen Generalkonsul 1728 kämpfte Thomas Ward deshalb um die Zurückgewinnung des Tuchgeschäfts. Geld und andere Geschenke an einflußreiche russische Persönlichkeiten flossen in dem Konkurrenzkampf auf britischer, aber auch preußischer Seite reichlich.²⁴³ 1729 gelang es Thomas Ward zusammen mit seinem späteren Nachfolger Claudius Rondeau, wieder einen Großauftrag über 75 000 Arschinen²⁴⁴ englische Tuche mit dem russischen Senat abzuschließen.²⁴⁵ Meyer fügte im gleichen Jahr Preußen so schweren Schaden zu, daß der Zusammenbruch der Berliner Kompanie nur mit Mühe abgewendet werden konnte.

Das Kommerzkollegium verkaufte seine Monopolwaren üblicherweise im Frühjahr an den Meistbietenden. 1729 verhinderte Meyer den Verkauf von Pott- und Waidasche, sibirischem Eisen, Kaviar, Hausblase und Rharbarber. Im Frühjahr des folgenden Jahres drohte der russischen Regierung durch übervolle Lager schwerer finanzieller Schaden. In dieser Situation bot sich der engli-

²⁴⁰ SCHMOLLER, russische Kompagnie.

²⁴¹ Ebd., S. 109.

²⁴² Ebd., S. 23f.

²⁴³ READING, Commercial Treaty, S. 281; am 6. Mai 1732 berichtete Rondeau, der britische Ministerresident in Rußland: „the court of Berlin leaves no stone unturned to gain the good graces of Her Majesty“ (SBORNIK, Imperatorskogo russkogo istoričeskogo obščestva, Bd. 66, St. Petersburg 1889, S. 454), vgl. ebenso von Mardefeld: „der Hauptfehler aber ... bestehet darin, daß sie die Contrahenten nicht so stark schmieren können, als wie die englische Kaufleute thun können“ (zit. in SCHMOLLER, russische Kompagnie, S. 49).

²⁴⁴ Arschin ist ein Längenmaß, Arschin = russische Elle (= 0,7112m).

²⁴⁵ READING, Commercial Treaty, S. 283: Preußen hatte Ostermann ein Gut in Brandenburg mit einem jährlichen Einkommen von 6 000 Kronen in Aussicht gestellt, falls sie den Auftrag erhielten.

sche Konsul Ward mit den beiden Kaufleuten Meyer und Gardner als Vertreter der britischen Kaufmannschaft an, den gesamten Bestand an Monopolwaren, der sich in den Lagerhäusern befand, zu einem festen Preis aufzukaufen, unter der Voraussetzung, daß die russische Regierung sich zum Abschluß eines Sechsjahresvertrages über die Lieferung von Tuchen bereit erklärte.²⁴⁶ Nach einem internen Schreiben Wards an Holden wollten die Engländer unter dieser Bedingung Pott- und Waidasche, Isinglas, Eisen, Kaviar sowie Rhabarber zollfrei zu 14 Rixdollar das Pfund abnehmen.²⁴⁷ Auf Grund der heftigen Opposition Preußens, das sowohl vom Kaiser als auch vom Grafen Wratislaw Unterstützung erhielt, kam es nicht zur Vertragsunterschrift. Ebenso wenig erhielt Preußen den Auftrag. Nach Wards Darstellung erschienen in den nachfolgenden Tagen zwei Vertreter des Senats, die ihm die russischen Waren in Kommission anboten. Sie lehnten aber eine Koppelung mit einem Liefervertrag für englische Tuche ab. Ward wollte dieses Geschäft zunächst nur in Verbindung mit einem solchen Vertrag annehmen, bat aber um Bedenkzeit. Nach einer privaten Unterredung mit dem Grafen Ostermann verzichtete er offiziell auf die Bedingung, und am 22. Juli 1730 schloß er im Auftrage der Fa. Schiffner & Wolff einen Vertrag über die Abnahme von 1 500 Tonnen Pottasche und Fischleim, Dorsch, Rhabarber, Hanf sowie Bastmatten in beträchtlichem Umfang ab. Im folgenden Jahr nahmen Schiffner & Wolff erneut 360 Tonnen Pottasche in Kommission und erhielten einen Fünfjahresvertrag über eine Kommission von 3 600 Tonnen sibirischen Eisens.²⁴⁸

Die Berliner Kompanie hatte seit 1728 verstärkt die Bedeutung der russischen Exportinteressen im Kampf um die Tuchaufträge wahrgenommen, doch anders als in Großbritannien gab es in Preußen nur geringe Absatzmöglichkeiten.²⁴⁹ Zur Rettung der preußischen Kompanie erklärte sich ihr Vertreter in Moskau, Krusemark, 1730 zur Abnahme von Pottasche, Waidasche, Juchtenleder, sibirischem Eisen, Rhabarber und anderen russischen Exportwaren in beträchtlichem Umfang bereit. Hierzu kam es auf Grund des erwähnten Vertrages mit Schiffner & Wolff nicht. Preußen vermochte aber durch seine Proteste, den Abschluß des Liefervertrags über Tuche mit den Engländern zu verhindern. Die Tuchlieferungen nach Rußland, die 1729 fast zum Erliegen gekommen waren, stiegen 1730 wieder an und erreichten 1732 mit der Lieferung von 369 282 Arschinen im Wert von 230 000 Talern ihren Höhepunkt.²⁵⁰ Die Berliner Kompanie konnte die rasch wachsende Nachfrage jedoch nicht decken.²⁵¹

²⁴⁶ SCHMOLLER, russische Kompagnie, S. 109.

²⁴⁷ Hierzu sowie zum folgenden GL, RC MSS 11 741/5, 1, März 1731/2, fols. 381-86; Isinglas, auch Hausenblase genannt, ist eine gallertartige Substanz, die zur Klärung von Wein oder Bier verwandt wird.

²⁴⁸ READING, Commercial Treaty, S. 45 sowie CROSS, Banks of the Neva, S. 56f.

²⁴⁹ SCHMOLLER, russische Kompagnie, S. 25f., 29f.

²⁵⁰ 1729 hatte Preußen nur 2 313 Arschinen im Wert von 1 300 Talern geliefert (SCHMOLLER, russische Kompagnie, S. 27).

²⁵¹ HINRICHS, Wollindustrie, S. 222, SCHMOLLER, russische Kompagnie, S. 27.

Auf englischer Seite war Hermann Meyer seit Mitte der 1720er Jahre ein neuer Konkurrent in der Person Jacob Wolffs erwachsen. Dieser war 1698 in Narva geboren. Spätestens seit 1720 unterhielt er enge Kontakte zu den britischen Kaufleuten in Petersburg. Er gehörte 1720 der „British Monastery“ an, einem geselligen Verein einflußreicher britischer Kaufleute.²⁵² 1725 erwarb er die britische Staatsangehörigkeit und trat fünf Tage später der Russia Company bei. 1727/8 schloß Wolff mit dem Kommerzkollegium ein Kommissionsgeschäft für Pottasche über drei Jahre ab. Hermann Meyer hatte die gleichen Bedingungen angeboten. Seine Proteste bei Peter II. zwangen das Kommerzkollegium, den Vertrag mit Wolff auf ein Jahr zu verkürzen.²⁵³ Vier Jahre später spitzte sich der Konflikt zwischen beiden zu. Rondeau, der nach Wards Tod 1730 die Nachfolge als Konsul angetreten hatte, berichtete im Mai 1732 der britischen Regierung, Meyer habe mit der russischen Regierung einen Vertrag über die Lieferung von 3 000 bis 4 000 Yards englischer Uniformtuche abgeschlossen und die gesamte Produktion von Pottasche und Eisen für sechs Jahre aufgekauft. Seinem Bericht fügte Rondeau die Bemerkung hinzu, daß Meyer „has given such large sums to get this contract, that it may probably be at last his ruin.“²⁵⁴ Schon wenige Wochen später schrieb er, daß er Mittel und Wege gefunden habe, den Vertrag mit Meyer annullieren zu lassen, obwohl dieser bereits vom Zaren unterschrieben worden war.²⁵⁵ Im Oktober holte er zu einem weiteren Schlag gegen Meyer aus. Letzterer hatte offensichtlich Tuch von minderer Qualität geliefert, so daß Rondeau die größten Schwierigkeiten hatte, die russische Regierung zum weiteren Bezug englischer Tuche zu bewegen. Bei seinen Verhandlungen bat er das russische Ministerium, zukünftig keine Verträge mehr mit Meyer abzuschließen.²⁵⁶ Zwei Wochen darauf hatte das Admiralitätskollegium mit Schiffner & Wolff einen Liefervertrag im Umfang von 80 000 bis 100 000 Yards Tuche pro Jahr über drei Jahre abgeschlossen.²⁵⁷

In Thomas Wards Berichten an den Court of Assistants bleiben die Namen von Wolff und Schiffner weitgehend unerwähnt, obwohl sie die Drahtzieher im Hintergrund der Verhandlungen gewesen waren. Ward war in dieser Angelegenheit nicht unparteiisch. Er war an den Verträgen gewinnbeteiligt.²⁵⁸ Der große Verlierer auf Seiten der Kaufleute war Hermann Meyer. Er war aber ein Günstling der Zarin Anna, und als Entschädigung für den annullierten Vertrag erhielt er durch einen Ukas 30 000 Rubel, die Schiffner & Wolff auf die Rech-

²⁵² Vgl. hierzu CROSS, Banks of the Neva, S. 32, 56.

²⁵³ DEMKIN, Britanskoe Kupečestvo, S. 128f.

²⁵⁴ NA, SP 91/13, fol.79 Rondeau an Harrington vom 6. Mai 1732.

²⁵⁵ SBORNIK, Bd. 66, S. 461, Rondeau an Harrington vom 20. Mai 1732, zu Auseinandersetzung zwischen Wolff und Meyer, vgl. auch DEMKIN, Britanskoe Kupečestvo, S. 36, 126f.

²⁵⁶ NA, SP 91/13, fols.233f. Rondeau an Harrington 7. Oktober 1732.

²⁵⁷ Ebd., fols.233f. und 235-9, AMBURGER DATEI, Nr. 33.605.

²⁵⁸ S. u. seine Rolle und die seines Nachfolgers im Rhabarberkonflikt.

nung gesetzt wurden.²⁵⁹ 1733 bekam er noch einen Großauftrag von der russischen Regierung, doch verhinderte dies seinen Konkurs im September 1733 nicht mehr.²⁶⁰ Schiffner & Wolff und mit ihnen Holden waren die großen Gewinner. Es gelang ihnen, in den nachfolgenden Jahren die gesamte Tuchlieferung für die Briten zurückzugewinnen. Storch zufolge hatte Wolff alle seine Konkurrenten unterboten und dabei einen Verlust von 200 000 Rubel in Kauf genommen. Nachdem er zum Lieferanten der Armee geworden war, habe er seinen Verlust durch allmähliche Preiserhöhungen wieder ausgeglichen.²⁶¹ Der preußisch-britische Konflikt endete 1738 mit der Auflösung der Berliner Rußlandkompanie. Ein wesentlicher Faktor für den Rückgang der preußischen Tuchlieferungen nach 1733 war neben der britischen Konkurrenz die Verschlechterung der politischen Beziehungen zwischen Preußen und Rußland. Ein Ukas vom 22. April 1738, in dem Preußen mitgeteilt wurde, daß die Russen fortan kein Tuch mehr von der Berliner Kompanie beziehen würden, führte zu ihrer Auflösung.²⁶²

Nach ihrem Sieg über die preußische Kompanie und Meyer stieg Schiffner & Wolff in Rußland zur größten und einflußreichsten britischen Firma der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf. Bei dem wirtschaftlichen Erfolg dieses Handelshauses spielten die privaten Verbindungen zu führenden Vertretern der britischen und russischen Regierung eine wichtige Rolle, d. h. Schiffners schon erwähnte Verbindung mit Samuel Holden und seine Beziehungen zum russischen Hof. Seine Frau Agneta stammte aus dem baltischen Adelsgeschlecht der von Bruiningks. Sie war die Gouvernante der Herzogin von Kurland, der späteren Zarin Anna, gewesen. Letztere wurde Patin von Schiffners Tochter Benigna. Jakob Wolff wiederum besaß enge Kontakte zum Kommerzkollegium und war mit A. Bestuŕev, dem russischen Kanzler befreundet.²⁶³

Seine Karriere im Dienste Großbritanniens war einzigartig. Auf Grund seiner wirtschaftlichen Verdienste u. a. im Kampf gegen Preußen und seiner Verbindungen, ernannte ihn die britische Regierung 1745 zum britischen Generalkonsul in Petersburg und wenige Jahre später zum Ministerresidenten. Um 1750 galt Wolff als einer der reichsten Männer in Petersburg. Er hinterließ ein Vermögen von £ 120 000.²⁶⁴ Schiffner und Wolff betätigten sich aber nicht nur als Kaufleute, sondern auch als Bankiers. Anthony Cross zufolge gab es kaum einen ausländischen Diplomaten oder russischen Staatsmann (einschließlich Ostermann und Bestuŕev), der nicht in seiner Schuld stand.²⁶⁵ In der

²⁵⁹ DEMKIN, *Britanskoe Kupečestvo*, S. 126.

²⁶⁰ Schmoller zufolge gab die russische Regierung den Auftrag von 180 000 Arschinen Tuche, die Meyer liefern sollte, an Preußen weiter (SCHMOLLER, *russische Kompagnie*, S. 27).

²⁶¹ STORCH, *Historisch Statistisches Gemälde*, Bd. 5, S. 234.

²⁶² Vgl. hierzu ausführlich SCHMOLLER, *russische Kompagnie*, S. 52–54.

²⁶³ SBORNIK, Bd. 148, S. 151.

²⁶⁴ NA Edinburgh, Shairp GD 30/1583/13a, Walter Shairp an Thomas Shairp 9. Feb. 1760.

²⁶⁵ CROSS, *Banks of the Neva*, S. 57.

Hoffnung, durch Wolff einen größeren Einfluß beim russischen Hof zu erlangen, verlieh ihm der Wiener Hof 1748 den Baronstitel.²⁶⁶ Wolff blieb jedoch den britischen Interessen eng verbunden. Er starb 1759.

2.5.2. *Der Rhabarberkonflikt*

Macht und Einfluß von Samuel Holden, Mathias Schiffner und Jakob Wolff werden in einem anderen Konflikt sichtbar, der sich in der britischen Kaufmannschaft in den 1730er Jahren um den Rhabarberhandel zutrug. Rhabarber war im 18. Jahrhundert eine in ganz Europa hochbegehrte Ware. Er wurde vor allem zu medizinischen Zwecken von Apothekern und Ärzten erworben. Nach der Untersuchung von Foust entwickelte sich in Europa nach 1730 geradezu ein „Rhabarbersucht“.²⁶⁷ Der Rhabarber kam im 18. Jahrhundert überwiegend aus Indien. Er war jedoch von geringerer Qualität als der russische. Letzterer galt als der qualitativ Beste und wurde deshalb in ganz Europa bevorzugt. Die Briten importierten russischen Rhabarber nicht allein für den heimischen Gebrauch, sondern re-exportierten ihn in großem Umfang zum Kontinent. Rhabarber zählte in Rußland zu den Monopolwaren, die von den ausländischen Kaufleuten jährlich ersteigert wurden.

Der Rhabarberkonflikt von 1734 fand zwischen zwei rivalisierenden britischen Kaufmannsgruppen statt: Holden, Schiffner, Wolff und der britische Konsul Rondeau auf der einen Seite, Joseph Chitty und dessen Faktor Ernst Bardewick auf der anderen.²⁶⁸ Im Auftrage des Londoner Kaufmanns Chitty hatte Bardewick im Mai 1734 die gesamte Rhabarberlieferung des Jahres von 130 000 Pfund meistbietend ersteigert. Nach dem Memorandum von Joseph Chitty an den Court der Russia Company hatte es diesbezüglich zwischen Bardewick und dem Senat ein „absolute and firm agreement“ in Form eines schriftlichen Vertrages gegeben, der vom gesamten Senat unterschrieben und in einem Brief des russischen Ministers Shaffirovs an Bardewick bestätigt worden war. Samuel Holden und seine Partner Schiffner & Wolff in Petersburg hatten danach einen höheren Preis geboten. Zum Schaden von Chitty und Bardewick wurde trotz der Zusage ein Teil des Rhabarbers an Holden verkauft.²⁶⁹ In diesem Zusammenhang warf Chitty dem britischen Konsul Claudius Rondeau Parteilichkeit zugunsten von Schiffner & Wolff vor. Die Auseinandersetzung

²⁶⁶ Bei Heller heißt es irrtümlich, er sei britischer Baron (Klaus HELLER, *Ausländische Kaufleute und Unternehmer im Russischen Reich bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts*, in: ... das einzig Land in Europa, das eine große Zukunft vor sich hat“. *Deutsche Unternehmen und Unternehmer im Russischen Reich im 19. und frühen 20. Jahrhunderts*, hrsg. von Dittmar DAHLMANN und Carmen SCHEIDE, Essen 1998, S. 46).

²⁶⁷ Clifford M. FOUST, *Rhubarb. The Wondrous Drug*, Princeton, New Jersey 1992, S. XVI.

²⁶⁸ Ernst Bardewicks Handelshaus in Petersburg zählte zu diesem Zeitpunkt neben Wolffs und George Napiers zu den großen Firmen; ZACHAROV, *Anteil west- und mitteleuropäischer Kaufleute*, S. 33.

²⁶⁹ GL, RC MSS 11 741/6, 22. April 1735 Memorial from Joseph Chitty Esq., fols.40f.

erreichte in den folgenden zwei Jahren höchste politische Kreise. Auf russischer Seite schalteten Rondeau sowie Schiffner & Wolff den russischen Prinzen Cantimir ein. Chitty wandte sich in Großbritannien an den Außenminister Lord Harrington. Angesichts des Vorwurfs der Parteilichkeit sah sich Rondeau zur Rechtfertigung gezwungen und wies in einem Schreiben an Harrington die Anschuldigungen auf das entschiedenste zurück. Er bezichtigte Ernst Bardewick, Chitty aufs Größte hintergangen zu haben. Es habe überhaupt keinen Vertrag gegeben. Nach der Darstellung Rondeaus konnte das russische Handelskollegium keinen Vertrag ohne die Zustimmung der Kaiserin abschließen. Zunächst hätte der britische Kaufmann Vaus 81 Rubel das Pud (ein Pud = 40 Pfund) geboten. Das Angebot sei aber von der Kaiserin als zu niedrig abgelehnt worden. Bardewick habe daraufhin 83 Rubel geboten, und Shaffirov, der Präsident des Handelskollegiums, hätte die Empfehlung zum Verkauf gegeben. Es sei dann aber eine Anordnung der Kaiserin erfolgt, den Rhabarber nicht zu dem Preis zu verkaufen. Ein Vertrag sei nicht abgeschlossen worden. Im weiteren berichtete er, daß Schiffner & Wolff 80 Rubel pro Pud geboten hätten, aber so fuhr er fort „finding it would not be sold for that price, they did not meddle with the affair any more, till the Cabinet Ministers sent for them and offered the Rhubarb to them in Commission“.²⁷⁰

Der weitere Verlauf der Ereignisse bleibt undurchsichtig. Ein Jahr später legte Rondeau der Russia Company ein Memorandum des russischen Prinzen Cantimir vor, in dem dieser den Vorwurf des Vertragsbruchs mit Chitty ebenfalls energisch zurückwies.²⁷¹ Der Wert der offiziellen russischen Darstellung sollte aber nicht sehr hoch eingeschätzt werden. Shaffirov stolperte über diese Auseinandersetzung und fiel in Ungnade.²⁷² Vertragsbrüche auf russischer Seite waren keineswegs eine Seltenheit, wie auch der vorherige Abschnitt über den preußisch-britischen Tuchkonflikt zeigt.

Der Rhabarberkonflikt flammte 1736 noch einmal auf, als sich Bardewick weigerte, seinen Anteil an den Bezügen des Vertreters der Kompanie zu zahlen. Das Gehalt des offiziellen Vertreters der Russia Company in Höhe von £600 jährlich wurde durch Umlage unter den Kaufleuten in Rußland erhoben. Rondeau rief angesichts der Weigerung Bardewicks den Court of Assistants um Hilfe an, wobei er sich erneut zu einer Rechtfertigung seines Verhaltens im Rhabarberkonflikt veranlaßt sah. Aus dieser späteren Darstellung Rondeaus ist zwischen den Zeilen herauszulesen, daß Chitty und Bardewick durchaus davon ausgehen konnten, daß der Vertrag mit der russischen Regierung unter Dach und Fach war. Üblicherweise verlangte die russische Regierung nach der mündlichen Zusage durch das Handelskollegium die Bereitstellung von Sicherheiten. Chitty hatte diese, nachdem Bardewick vom Erfolg seiner Verhandlungen

²⁷⁰ GL, RC MSS 11 741/6, 28. Jan. 1736, Brief Rondeaus aus Petersburg, vgl. auch Memorial von Chitty, 22. April 1735 sowie 28. Nov. 1735, fols.40–43, 44f.

²⁷¹ GL, RC MSS 11 741/6, 21. Juli – 1. Aug. 1736, fols.67–79.

²⁷² S. o.

gen berichtet hatte, wie gefordert in Amsterdam aufgenommen und entsprechende Informationen darüber an den Prinzen Cantimir und den Grafen Goloffkin geschickt. Die Bereitstellung von Sicherheiten noch vor der Vertragsunterschrift der Kaiserin war durch die Schifffahrtssaison bedingt, und die mündliche Zusage galt im allgemeinen als verbindlich.²⁷³

Rondeau handelte wiederum nicht selbstlos. Er hatte aus wirtschaftlichem Eigeninteresse nicht nur Meyer aus dem Tuchgeschäft gedrängt. Mitglieder der Faktorei hatten verschiedentlich seine kommerziellen Aktivitäten wie auch die seines Vorgängers Thomas Ward verurteilt. Noch 1740 finden sich im Rechnungsbuch von Holdens Nachlaßverwalter Überweisungen an Rondeau bzw. seine Witwe von mehreren hundert Pfund.²⁷⁴

Rondeaus Parteilichkeit zugunsten von Schiffner & Wolff zeigte sich offen bei einem anderen, wenige Jahre zurückliegenden Ereignis. Dieser Konflikt offenbart zugleich die tiefe Spaltung der britischen Faktorei. Nach einem Beschluß der Russia Company vom 20. März 1699 mußte jeder Faktor Mitglied der Company sein. Anfang 1732 versuchten einige Kaufleute und Faktoren aus Rußland unter der Federführung von James Gardner, zu denen auch Ernst Bardewick gehörte, die Neuwahl von Samuel Holden zum Governor der Kompanie zu verhindern. Sie schleusten unmittelbar vor der anstehenden Neuwahl eine Petition in die Versammlung des Court of Assistants ein. In ihr erhoben sie gegen Holden den Vorwurf, er habe gegen die Vorschriften der Handelsorganisation verstoßen, da er 1731 und 1732 mehrfach Kommissionsgeschäfte mit Kaufleuten und Faktoren in Rußland abgeschlossen habe, die nicht der Kompanie angehörten.²⁷⁵ Die Neuwahl Holdens konnten sie aber nicht verhindern, nachdem George Napier, der Schatzmeister der britischen Faktorei in Petersburg, zusammen mit Mathias Schiffner und Jakob Wolff die Petition von Gardner und Bardewick als Alleingang verurteilt hatten, die nicht mit den übrigen Mitgliedern der Faktorei abgestimmt gewesen sei.²⁷⁶ Hinter der Protestpetition aus Petersburg stand aber eine Mehrheit von 15 Kaufleuten und Kommissionären, während auf seiten von Napier, Wolff und Schiffner nur acht Unterschriften standen.²⁷⁷ Holden hatte auch nicht das erste Mal die Vorschrift mißachtet. Schon 1710 war er zu Strafzahlungen diesbezüglich verurteilt worden.²⁷⁸ Die kleinere Gruppe um Holden, Schiffner und Wolff war jedoch die mächtigere.

Angesichts der Weigerung Bardewicks, seinen Anteil am Gehalt des Konsuls zu zahlen, beschloß die Russia Company, um weiteren Auseinandersetzungen

²⁷³ GL, RC MSS 11 741/1, 1. Aug. 1736, fols.73–79.

²⁷⁴ Hierzu ausführlich, CROSS, Banks of the Neva, S. 54f.; sowie Holden's Account Book, November 1741, fols.56, 64.

²⁷⁵ GL, RC MSS 11 741/5, 1. März 1731/2, fols.381f.

²⁷⁶ Ebd.

²⁷⁷ Ebd.

²⁷⁸ GL, RC MSS 11 741/4, 25, April 1710, fol.81.

aus dem Weg zu gehen, eine Änderung des Verfahrens. Anfang Juni 1737 setzte sie fest, daß die Bezahlung des Kompanie-Agenten und des Kaplans der Faktorei fortan durch eine Steuer auf alle Exportwaren aus Petersburg erfolgen sollte und erteilte Rondeau die Lizenz zum Eintreiben dieser Steuer.²⁷⁹ Aus der Rhabarberangelegenheit gingen Holden, Schiffner und Wolff als die großen Gewinner hervor. Bis weit in die 1740er Jahre hinein lag der russische Rhabarberhandel nahezu ausschließlich in ihren Händen.²⁸⁰ Die Handelshäuser dieser drei Kaufleute haben den britischen Rußlandhandel in der ersten Hälfte des Jahrhunderts wie kein anderes dominiert.²⁸¹

2.5.3. Der transrussische Persienhandel

Im Handelsvertrag von 1734 hatten sich die Briten das Recht zum Transport persischer Waren auf dem Landweg durch Rußland gesichert, den sie schon seit Beginn der englisch-russischen Handelsbeziehungen im 16. Jahrhundert angestrebt hatten. Er sollte die Abhängigkeit des britischen Seidenhandels von den Unwägbarkeiten der zahlreichen persisch-türkischen Auseinandersetzungen beseitigen. Die nördlichen persischen Provinzen Ghilan, Mazanderan und Shirwan galten als die besten seidenproduzierenden Regionen. Durch ihre unmittelbare Nähe zum Kaspischen Meer waren sie von Rußland aus gut zu erreichen. Der Überlandhandel über die baltischen Häfen nach Persien erschien wirtschaftlich als sehr attraktiv, zum einen weil die persische Seide auf diesem Weg wesentlich preisgünstiger als über die Türkei bezogen werden konnte. Zum anderen reduzierte er die Abhängigkeit der Briten von den türkischen, persischen und armenischen Zwischenhändlern, denn der Handel über Rußland erlaubte einen Direkteinkauf bei den Produzenten.

Von einzelnen Expeditionen abgesehen, war trotz des dauerhaften britischen Interesses am Überlandhandel mit Persien nicht viel daraus geworden. Als 1734 die britische Regierung die Klausel in den Handelsvertrag einfügte, die den Briten die Durchreise nach Persien erlaubte, lag der Handel mit dem Kaspischen Meer weitgehend in armenischen Händen.²⁸² In den ersten Jahren nach Vertragsabschluß ergriffen die Briten keine Initiative zur Ankurbelung des transrussischen Persienhandels. Zwei Faktoren verhinderten den Aufschwung, zum einen die Unruhen in Persien sowie der persisch-russische Krieg und zum andern die Opposition der East India und der Levant Company. Denn der Handel berührte unmittelbar die Interessen dieser beiden Handelsorganisationen und verletzte die Navigationsakte, die einen Handel über Drittländer untersagte.

²⁷⁹ GL, RC MSS 11 741/6, 8. Juni und 1. Juli 1737, fols. 103, 108.

²⁸⁰ S. hierzu ausführlich FOUST, *Rhubarb*, S. 62f.

²⁸¹ Nach Foust hat Chitty den Rhabarber nie erhalten (ebd., S. 260, Anm. 62).

²⁸² Zur Vorgeschichte des britischen Persienhandels durch Rußland vgl. ausführlich READING, *Commercial Treaty*, Kap. X, S. 220f.

Erst 1739 nahm der transrussische Persienhandel konkrete Formen an. Die Initiative ging von dem britischen Abenteurer Captain John Elton aus. Er überredete 1739 eine Gruppe von britischen Kaufleuten in Petersburg, ihm eine Expedition zur Auskundschaftung der wirtschaftlichen Aussichten des Persienhandels zu finanzieren. Als er 1739 nach Persien aufbrach, nahm er britische Wolltuche mit, die er dort gewinnbringend verkaufte. Anfang 1740 kehrte er mit persischer Seide im Gepäck zurück. Nach Aussagen des englischen Gesandten Finch in Petersburg, dem Nachfolger Rondeaus, wurde sie mit einem Gewinn von 80% in Amsterdam verkauft.²⁸³ In dem nach seiner Rückkehr verfaßten Memorandum schilderte Elton die wirtschaftlichen Aussichten des transrussischen Persienhandels in den schillerndsten Farben. Seine enthusiastische Darstellung weckte sowohl bei den Kaufleuten der Russia Company als auch beim Board of Trade ein neues Interesse am Persienhandel. Neben dem preislichen Vorteil und der hohen Nachfrage nach Seidenstoffen in Großbritannien, die durch die Levant Company nicht gedeckt wurde, spielte bei den Überlegungen des Board of Trade zur Unterstützung des transrussischen Handels auch die Konkurrenz der Franzosen im Mittelmeer eine wichtige Rolle. Der türkische und persische Markt mit Wolltextilien lag dort primär in französischer Hand. Durch einen transrussischen Handel bestand die Aussicht, einen neuen Absatzmarkt für englische Wolltuche in Persien zu erschließen und in Konkurrenz zu den Franzosen im Vorderen Orient zu treten.²⁸⁴ Den Widerstand der Levant und der East India Company räumte die Russia Company durch eine Gesetzesinitiative aus. Das Gesetz, das ihr den transrussischen Handel mit Persien gestattete, trat im Juni 1741 trotz heftiger Proteste der Levant Company in Kraft.²⁸⁵

Schon während seines ersten Aufenthaltes in Persien im August 1739 hatte Elton vom Schah Handelsprivilegien für die Russia Company erwirkt. In Rußland setzten die britischen Kaufleute in Verhandlungen mit der russischen Regierung ebenfalls Vergünstigungen durch. Sie erhielten die Erlaubnis zum Bau eines Schiffes von 180 Tonnen in Kazan, ein Fahrrecht auf dem Kaspischen Meer und die Zusicherung der Unterstützung durch russische Schiffe im Bedarfsfall.²⁸⁶

Trotz der vielversprechenden Anfänge sollte der transrussische Persienhandel nur eine kurze Episode bilden. Das Schicksal des britischen Persienhandels blieb unmittelbar mit dem Namen Elton verbunden. John Elton war ein Abenteurer, weniger ein Kaufmann. Bevor er sich dem transrussischen Persienhandel zuwandte, hatte er als Kapitän im russischen Dienst gearbeitet und u. a. an der Orenberg Expedition unter Tatishchev teilgenommen.²⁸⁷

²⁸³ SBORNIK, Bd. 85, S. 69, 362.

²⁸⁴ Hierzu ausführlich READING, Commercial Treaty, S. 245f.

²⁸⁵ HANWAY, Account, Bd. 1, S. 49–63.

²⁸⁶ Vgl. hierzu ausführlich READING, Commercial Treaty, S. 248f.

²⁸⁷ Ebd., S. 240.

Die Geschichte des transrussischen Persienhandels ist recht gut durch einige der Beteiligten dokumentiert. Da diese jedoch untereinander rivalisierten und verfeindet waren, ist ihre Berichterstattung durch gewisse Einseitigkeiten geprägt. In Großbritannien ist die Geschichte vor allem durch den Reisebericht Jonas Hanways bekannt geworden. Er brach 1742 im Auftrag der Russia Company von Großbritannien nach Persien auf, als sich durch Eltons Verhalten die ersten internationalen Schwierigkeiten ankündigten. Er sollte Elton zur Rückkehr nach Rußland bzw. England überreden. Seine Reise dauerte über zwei Jahre und brachte ihn zeitweise in die Hände von Rebellen.²⁸⁸ Als Kaufmann und Teilhaber im Handelshaus von John Dingley in Petersburg verfolgte Hanway mit seiner Reise nach Persien auch eigene wirtschaftliche Interessen. Er war ein entschiedener Gegner der eingebürgerten Briten in Rußland und protestierte gegen Meybohms Einbürgerung, dabei war einer der Mitgesellschafter im Petersburger Handelshaus, dem er angehörte, ebenfalls ein Eingebürgerter.²⁸⁹ Sein Geschäftspartner Dingley kooperierte außerdem eng mit den beiden eingebürgerten Brüdern Bardewick.

Nachdem Elton von seiner ersten Persienexpedition zurückgekehrt und sein begeisterter Bericht über die wirtschaftlichen Aussichten eines transrussischen Persienhandels bekannt geworden war, stellten Dingley zusammen mit Ernst Bardewick, den Handelshäusern Clink & Crammond sowie Timmermann Geld für den Bau eines 180-Tonnen-Schiffes zur Verfügung.²⁹⁰ In seinem Reisebericht erwähnt Hanway die Brüder Bardewick kaum. Auch über die Ursachen, die das Handelshaus Napier & Hasenfeller veranlaßten, in Persien eine zweite Niederlassung zu gründen, erfährt der Leser nur wenig.

Hanway beklagte wohl in seinem Bericht die Uneinigkeit und das Konkurrenzdenken der britischen Kaufmannschaft in Petersburg. Seiner Auffassung nach wäre es für den Persienhandel vorteilhafter gewesen, wenn die Briten, statt zwei, nur ein gemeinsames Handelshaus in Ghilan errichtet hätten: „However [...] several of the most considerable Russia traders, either from a jealousy, which they had entertained of those who had given Mr. Elton the first countenance in this enterprize; or from a more judicious suspicion of Elton himself, declined throwing their effects into his hands, but sent Mr. James Brown, Mr. Martin Kyck van Mierop and Mr. Richard Wilder into Ghilan“.²⁹¹

Außer Hanways Darstellung ist ein Bericht über die Ereignisse von John Elton selber erhalten sowie Teile der Korrespondenz zwischen George Napier aus dem oben erwähnten Haus Napier & Hasenfeller und seinem Lehrling Mungo Graeme, den er mit Elton nach Persien geschickt hatte. Die Korrespondenz von Napier und Mungo Graeme ist nicht weniger parteilich als die von

²⁸⁸ HANWAY, Account, Bd. 1, bes. S. 200-219, 317-323; vgl. auch Peter PUTNAM (Hrsg.), *Seven Britons in Imperial Russia*, Princeton 1952, S. 67-84.

²⁸⁹ Der eingebürgerte Teilhaber war Henry Klencke (vgl. hierzu von HANWAY, Account, Bd. 2, S. 151-165).

²⁹⁰ SBORNIK, Bd. 85, S. 362-363, READING, Commercial Treaty, S. 249.

²⁹¹ HANWAY, Account, Bd. 1, S. 69.

Hanway, und auch Eltons Bericht verschweigt vieles. Etwa zur gleichen Zeit als die Briten eine Niederlassung in Persien eröffneten, bereiste der deutsche Kollegienrat Johann Jacob Lerch das Land. Lerchs Darstellung bietet eine unparteiische Sichtweise für die letzten Jahre des transrussischen britischen Persienhandels und damit eine wertvolle Ergänzung.²⁹²

Nach John Eltons eigenem Bericht war es vor allem das Haus Bardewick gewesen, das ihn bei der Realisierung seiner Persienreise unterstützte. Er hatte ursprünglich geplant, allein nach Persien zu reisen. Auf Veranlassung der britischen Kaufleute George Napier und Henry Sterling nahm er Sterlings Neffen Mungo Graeme mit.²⁹³ Letzterer hatte erst am 1. Januar 1736 seine Lehre bei Napier & Hasenfeller begonnen. Sie war noch nicht beendet, als Napier ihn als Eltons Begleiter nach Persien sandte.²⁹⁴

Durch sein rücksichtsloses Verhalten gegenüber Graeme machte Elton sich George Napier zum entschiedenen Gegner. Elton nutzte Graemes Unerfahrenheit und Gutgläubigkeit aus. Anfang 1740 kehrte er ohne diesen nach Petersburg zurück. Er hatte Graeme zu dessen Unterhalt und zur Führung des neu gegründeten Handelshauses Geld überlassen. Im Vertrauen auf Eltons baldige Rückkehr investierte Graeme das gesamte Geld in Rohseide und sandte sie Elton nach. Dieser ging jedoch erst nach Kazan, um den Bau des 180-Tonnen-Schiffes zu überwachen. Durch seine Vertrauensseligkeit stand Graeme mittellos dar und mußte für seinen eigenen Unterhalt einen Kredit aufnehmen. Persien verlassen durfte er nicht, da er keine Ausreiseerlaubnis vom Schah erhielt. 1741 stand er einem Schuldenberg von über £ 2 000 gegenüber. Einen Wechsel, den er auf Elton ausgestellt hatte, ließ dieser in Moskau protestieren. Hierdurch machte sich Elton Napier endgültig zum Feind. Bei Napier & Hasenfeller reifte daraufhin der Entschluß, Mungo Graeme zu einem gleichwertigen Konkurrenten in Persien aufzubauen. Zunächst mußten jedoch die Schulden bezahlt und seine Kreditwürdigkeit gerettet werden. Das Haus Napier & Hasenfeller streckte zu diesem Zweck selbst Geld vor. Ebenso bot Graemes Onkel Henry Sterling eine Sicherheit in Höhe von über £ 1 000 an.²⁹⁵ Zur Finanzierung des Konkurrenzunternehmens in Persien fanden in London zwei Anteilszeichnungen statt, die einen Gesamtbetrag von £ 48 000 erbrachten.²⁹⁶

²⁹² Noch bevor Elton von seiner Reise nach Persien wieder in Rußland ankam, brach ein anderer britischer Rußlandkaufmann, George Thompson, im Februar 1740 von Rußland aus nach Persien auf. Er kehrte 1742 zurück. Sein Reisebericht enthält jedoch nur wenige Informationen über den Konkurrenzkampf der Briten (*Journal of a Journey from Petersburg to Reschd by George Thompson 1740*, BL, Add MSS 39 892, fols.1-11, Warren Hastings Papers Supplement, Bd. XXII, Papers Relating to India).

²⁹³ NA, CO 388/41 Capt. Elton's Journey to Persia Anno 1739, fol.1.

²⁹⁴ GL, RC MSS 11 741/6, 7. Mai 1741, fol.213: Am 7. Mai bezahlte George Napier die Aufnahmegebühr in die Russia Company für Mungo Graeme „now residing in the City of Reschd“.

²⁹⁵ NA Edinburgh, Napier Papers GD24/1/454, fols.1-33, Mungo Graeme an Henry Sterling vom 12. Sept. 1741.

²⁹⁶ Ebd.

An dem Haus in Persien erhielt Napier einen Anteil von 3/8, der Brite James Brown sowie der eingebürgerte Martin Kuyk van Mierop erwarben jeweils 3/8 bzw. 2/8 Anteile. Die Anteilszeichnung nahm Martin Kuyk van Mierop zum Anlaß, der Russia Company beizutreten, und 1742 reiste er zusammen mit Richard Wilder und James Brown, zwei anderen britischen Kaufleuten, nach Persien. Dort wurden sie von Mungo Graeme erwartet. Später wurden noch Charles George Preston und Charles Thompson nach Reschd geschickt.

In Petersburg rührte Napier die Werbetrommel für Graeme. Er setzte alles daran, Elton und Bardewick möglichst viele Auftraggeber auszuspannen. In einem noch erhaltenen Brief an Mungo Graeme berichtete er mit Genugtuung, daß er sowohl Vigor & Cruishank als auch Jakob Wolff gewonnen hatte.²⁹⁷ Napier sprach in seinen Briefen über Elton und Bardewick nur noch von „unseren Feinden“.

An den Handel mit Persien knüpften alle Beteiligten hohe Gewinnerwartungen. Johann Jacob Lerch, der zwischen 1745 und 1747 seine zweite Persienreise unternahm, berichtete als unabhängiger Beobachter, daß mit Rohseide „damals noch der beste Handel“ gemacht werden konnte.²⁹⁸ In einem Brief vom Dezember 1740 sprach George Napier die Hoffnung aus, daß Mungo Graeme „will do very well“ innerhalb weniger Jahre.²⁹⁹ Napiers Erwartungen scheinen sich erfüllt zu haben. Das Haus in Persien florierte noch 1747, obwohl Graeme 1743 ermordet worden war.³⁰⁰ Der Handel mit persischer Seide ging 1747 zu Ende, als in Persien erneut Unruhen ausbrachen. Daraufhin kehrten Kuyk van Mierop und Charles Thompson 1748 über Astrachan nach England zurück. Nur Wilders und Bardewick blieben noch. Wilders verließ Persien drei Jahre später, während Bardewick weiter ausharrte.³⁰¹

Die Darstellungen über Gewinne oder Verluste der Briten in der letzten Phase des Persienhandels, als die Unruhen ausbrachen, weichen voneinander ab. Lerch zufolge wurden die Briten von den persischen Freischärlern mehrfach geplündert. Zusätzlich forderte Aga Hassan, der Interimsbefehlshaber nach der Ermordung des Schahs, von den Briten rückwirkend für eineinhalb Jahre Zollgebühren unter Mißachtung des Privilegs der Briten auf zollfreie Ausfuhr persischer Waren. Die britischen Verluste durch Plünderungen schätzt Lerch auf 20 000 Rubel.³⁰² Hanway spricht sogar von £ 80 000, von denen sie

²⁹⁷ NA Edinburgh, GD 24/1/454, Napier an Sterling 1. Dez. 1740 sowie 5. Dez. 1740 und 17. April 1741.

²⁹⁸ Nachricht von des kaiserlichen Collegienraths D. Johann Jacob Lerch zweiten Reise nach Persien von 1745–1747, in: BÜSCHINGS MAGAZIN, Bd. 10, S. 432.

²⁹⁹ NA Edinburgh, GD 24/1/454, Napier an Sterling 1. Dez. 1740.

³⁰⁰ NA Edinburgh, GD 24/1/454 Napier an Sterling London 23. Aug. 1753; HANWAY, Account, Bd. 2, S. 24.

³⁰¹ Das genaue Datum von James Browns Rückkehr ist nicht bekannt. Als Hanway Persien verließ, war er noch in Reschd (HANWAY, Account, Part II, S. 100).

³⁰² BÜSCHINGS MAGAZIN, S. 446–450.

allerdings einen geringen Teil zurückerhielten.³⁰³ Ihm zufolge kehrte Kuyk van Mierop 1748 mit Rohseide im Wert von 33 000 Kronen sowie Gold und Silber im Gepäck nach Petersburg zurück.³⁰⁴ Den Schaden, den die Briten durch die Plünderungen erlitten hatten, hielt Hanway auf Grund des hohen Verkaufspreises der Seide nicht für so hoch. Er bemerkte allerdings, daß diejenigen „who came early into this trade, or sent the most proper goods, may not have suffered very much“.³⁰⁵

Nach der Fertigstellung des Schiffes in Kazan 1742 ging Elton wieder nach Persien. Sein nachfolgendes Verhalten führte zu Verstimmungen zwischen der russischen Regierung und Großbritannien. Schon kurz nach seiner Ankunft in Reschd stritt er mit dem dort ansässigen russischen Konsul Arapoff. Als er bald danach in den Dienst des Schahs trat und für diesen ein Kriegsschiff bauen ließ, brachte er die Russen endgültig gegen sich auf. Alle Bemühungen Hanways scheiterten, Elton zur Aufgabe seines Dienstes für den Schah und zur Rückkehr nach Rußland oder England zu bewegen. Selbst das Angebot einer Pension von jährlich £400 schlug er aus. Als im Herbst 1746 ein von Elton erbautes persisches Kriegsschiff einen russischen Kaufmann auf dem Kaspischen Meer bedrohte, erließ die russische Regierung einen Ukas, der den Briten jede weitere Durchreise durch Rußland zum Kaspischen Meer untersagte. Das bedeutete das Ende des transrussischen Persienhandels, an dem insgesamt um die 150 Personen beteiligt gewesen waren.³⁰⁶

Von den beiden Bardewicks war Hans, der jüngere Bruder, 1742/3 nach Persien gegangen und hatte dort das zweite Haus eröffnet.³⁰⁷ Von den Plünderungen nach der Ermordung des Schahs wurde auch Bardewick betroffen, doch, so Lerch, „hatte [er] wenig mehr, ausser aussenstehende Schulden, die verloren gingen“.³⁰⁸ Trotz wiederholter Aufforderungen seines Bruders Ernst kehrte er 1751 nicht nach Rußland zurück. Auf Grund seiner engen Beziehungen zu Elton ließ der russische Konsul ihn festnehmen und schickte ihn nach Rußland. Dort wurde er vom russischen Reichskollegium zu zwei Jahren Haft verurteilt.³⁰⁹

Da Eltons Aktionen die Beziehungen zwischen Rußland und Großbritannien seit 1742 zunehmend belasteten, wandten sich der britische Botschafter Tyrawley und auch die beteiligten Kaufleute wiederholt an Jacob Wolff. Dessen Ernennung 1745 zum britischen Konsul stand in engem Zusammenhang mit den Ereignissen in Persien. Wolff konnte Elton ebenfalls nicht zur Rückkehr bewegen, doch verließen auf sein Anraten die britischen Handwerker und

³⁰³ HANWAY, Account, Bd. 2, S. 103, 105–107.

³⁰⁴ HANWAY, Account, Bd. 2, S. 101.

³⁰⁵ Ebd.

³⁰⁶ Ebd., zu den Verlusten von Korten s. u.

³⁰⁷ Der Persienhandel war der unmittelbare Grund für seine Einbürgerung am 23. Februar 1742 gewesen. Drei Jahre später beantragte er von Persien aus die Mitgliedschaft in der Russia Company.

³⁰⁸ BÜSCHINGS MAGAZIN, S. 446.

³⁰⁹ AMBURGER DATEI Nr. 8.096.

Seeleute, die für Elton arbeiteten, Persien. Das Durchreiseverbot durch Rußland vermochte Wolff zwar nicht abzuwenden, doch verhinderte er eine Eskalation des Konflikts zwischen Rußland und Großbritannien. Rückblickend auf die Ereignisse sprach der russische Kanzler Bestuŕev in einem Brief an den britischen Minister Lord Hyndford aus dem Jahr 1750 von unschätzbaren Diensten, die Wolff für die Briten geleistet habe.³¹⁰

Wolff hatte andererseits viele Feinde unter den britischen Kaufleuten, so daß sich die Russia Company auf Antrag von Napier, Thomson und einigen anderen britischen Kaufleuten in Rußland entschloß, das Amt des Konsuls nach Wolffs Tod 1759 nicht neu zu besetzen.³¹¹ Von Jacob Wolff sind noch einige Briefe aus den 1750er Jahren erhalten. Sie machen sein ausgleichendes und vermittelndes Vorgehen deutlich. Wiederholt bat ihn die britische Regierung um Hilfe, wenn ihre Vertreter am russischen Hof in Ungnade gefallen waren oder sich Konflikte anbahnten.³¹²

2.6. DIE WIRTSCHAFTLICHE STELLUNG DER EINGEBÜRGERTEN BRITISCHEN KAUFLEUTE IN RUSSLAND

Die Deutschen und Deutschrussen hatten die britische Staatsangehörigkeit aus rein kommerziellen Gründen erworben. Ob die ökonomischen Erwartungen, die sie mit ihrer Einbürgerung verbanden, erfüllt wurden, kann auf Grund der Quellenlage nicht beantwortet werden. Aus der Größe bzw. Umsatzstärke ihrer Häuser können jedoch Rückschlüsse auf ihren wirtschaftlichen Erfolg gewonnen werden.

In der ersten Hälfte des Jahrhunderts galten der unbeliebte Holländer Hermann Meyer ebenso wie Ernst Bardewick als „men of fortune“ neben Jakob Wolff und George Napier.³¹³ Gustav Schmoller bezeichnete Hermann Meyers Konkurs als einen „terriblen Banquerot von einer Million.“³¹⁴ Nach Demkins Auswertung der Konkursunterlagen hatte er Schulden von 370 000 Rubeln bei insgesamt 112 ausländischen und russischen Kaufleuten. Im Jahr seines Konkurses liefen in seinem Auftrag 18 Schiffe aus. Neun weitere wurden von der russischen Regierung festgehalten.³¹⁵ Deutlich kleiner war dagegen das Ge-

³¹⁰ SBORNIK, Bd. 148, S. 150f.

³¹¹ GL, RC MSS 11 741/7, 2. Nov. 1759, fol.71; zur Feindschaft gegen Wolff vgl. auch die Briefe von Bestuŕev an den Duke of Newcastle und Hyndford (SBORNIK, Bd. 148, Nr. 90 und 91, S. 149f.).

³¹² BL, ADD MSS 4 5227 Wolffs Brief an den Earl of Hyndford vom 27. Juli 1749 und seine Korrespondenz (BL, Egerton MSS 3 463) bezüglich Gay Dickens, der bei Bestuŕev 1754 in Ungnade gefallen war.

³¹³ ZACHAROV, Anteil west- und mitteleuropäischer Kaufleute, S. 33; HELLER, Der wirtschaftliche Beitrag der Deutschbalten, S. 86.

³¹⁴ SCHMOLLER, russische Kompagnie, S. 27.

³¹⁵ DEMKIN, Britanskoe Kupečestvo, S. 101f.

schäft des eingebürgerten Briten Ernst Gottfried Opitz, der zwei Jahre später, 1735, in Konkurs ging. Seine Schulden beliefen sich auf 127 000 Rubel bei insgesamt 59 Gläubigern. 19 auslaufende Schiffe trugen seinen Namen.³¹⁶ Er exportierte im großen Stil russische Leinwand nach Großbritannien.³¹⁷

Schon seit den frühen 1720er Jahren kamen die meisten ausländischen Schiffe im Petersburger Hafen aus Großbritannien. 1722 waren es 35 von insgesamt 104, 1744 von 264 insgesamt 115.³¹⁸ In weitem Abstand folgten die Holländer 1744 mit 61. Aus den deutschen Häfen der Nord- und Ostsee kamen insgesamt 56. Ein Jahr später liefen nur 195 ausländische Schiffe in den Petersburger Hafen ein, davon waren 69 britische, 34 niederländische und 60 deutsche. Der größte Empfänger war in den beiden Jahren Jakob Wolff mit jeweils 29 bzw. 18 Schiffen. An zweiter und dritter Stelle folgten 1744 Vigor & Co bzw. Crammond & Zimmermann mit jeweils 25 bzw. 22 Schiffen, an vierter und fünfter Stelle rangierten Napier & Hasenfeller mit 16 und Ritter mit 15. Bardewick gehörte mit zwei anderen Handelshäusern zur kleinen Mittelgruppe, für die in beiden Jahren zwischen fünf und sieben Schiffe ankamen. Für die überwiegende Mehrheit legten nur ein oder zwei Schiffe an. 1745 verschob sich die Reihenfolge der einlaufenden Schiffe zugunsten von Napier & Hasenfeller sowie Ritter. Mit 16 bzw. 15 Schiffen rückten sie auf die zweite und dritte Stelle noch vor Vigor & Crammond.³¹⁹

Einen Einblick in den Umfang des russischen Außenhandels, die wichtigsten Handelsnationen und die führenden Handelshäuser gewähren die Petersburger Zolllisten in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Auf der Basis der Petersburger Zolllisten von 1764, 1772 und 1787 sowie der Untersuchung von Menke für die 1790er Jahre wurden Angaben über die Umsatzstärke und Entwicklung der Häuser der Eingebürgerten zusammengestellt.³²⁰ Bevor auf sie näher eingegangen wird, muß vorausgeschickt werden, daß bei der Betrachtung des Handelsvolumens der eingebürgerten Briten zwei Aspekte zu beachten sind: 1. Wenn sie Mitgesellschafter in einem britischen Handelshaus waren, kann nur der Umsatz des gesamten Hauses berücksichtigt, der Anteil des einzelnen jedoch nicht ermittelt werden. 2. Die Handelshäuser, die unter dem alleinigen Namen des eingebürgerten Firmeninhabers liefen, lassen eher Rückschlüsse auf die Größe zu, weil sie entweder im Alleinbesitz waren oder zumindest mit weniger Teilhabern arbeiteten. Während es bis in die 1760er Jahre noch viele britische Häuser mit

³¹⁶ Ebd., S. 102f.

³¹⁷ Ebd., S. 82: Er exportierte 1735 1,8 Millionen Arschinen Leinwand nach Großbritannien. Im Vergleich: 1764 exportierte Rußland insgesamt 2,8 Mill. Arschinen Leinwand, 1795 insgesamt 1,8 Millionen.

³¹⁸ Nach Zacharov hatten die britischen Schiffe sogar einen Anteil von mehr als 73%, d. h. 82 von 112 Handelsschiffen (ZACHAROV, Anteil west- und mitteleuropäischer Kaufleute, S. 33).

³¹⁹ BÜSCHING Magazin, Bd. 10, S. 314f.

³²⁰ Die Edition der Zolllisten (vnesnjaja torgovlja cerez peterburgskij port vo vtoroj polovine XVIII- nacale XIX B., Moskau 1981) wurde mir dankenswerter Weise von Herrn Eric Amburger zur Verfügung gestellt.

eingebürgerten Partnern gab, war dies in den 1790er Jahren nicht mehr der Fall. Anzumerken ist, daß bei Menke die Geschäfte der Eingebürgerten deutscher und deutschrussischer Herkunft und ihrer Nachfahren in der Rubrik der deutschen und nicht der britischen Häuser aufgeführt sind, da ihr Erwerb der britischen Staatsangehörigkeit in der deutschen Forschung nahezu unbekannt ist.

Schon die Liste der ankommenden Schiffe von 1744 und 1745 läßt eine Konzentration des Handels zugunsten der Briten und einiger weniger Firmen erkennen. Die erste Petersburger Zollliste von 1764 unterstreicht diese Tendenz. Nach ihr hatten die britischen Kaufleute einen Anteil von 46% am Gesamtumsatz. Ihr Exportanteil lag sogar bei 62%. Bis 1772 konnten sie den Exportanteil noch ein wenig steigern, dagegen waren die Importe ebenso wie der Gesamtumsatz leicht rückläufig.

Am Gesamtumsatz aller britischen Häuser im Jahre 1764 hatten sechs von 53 einen Anteil von 69,5%, ihr Export- wie Importanteil lag nahezu gleich bei 70%.³²¹ Für 1772 ist eine leicht niedrigere Konzentration festzustellen. Die führenden sechs von insgesamt 59 britischen Firmen in Petersburg tätigten nur noch 52% des Gesamtumsatzes aller britischen Häuser. Auch ihr Exportanteil war auf 64% gesunken.

1764 lagen die Umsätze von fünf der führenden britischen Handelsunternehmen zwischen jeweils 10% und 14%. Dicht hinter ihnen lagen zwei mit einem Umsatz von 9,6% bzw. 8,6%. Ihnen folgten mit Abstand zwei weitere mit 5,6% bzw. 5,7%. Die nächsten vier bewegten sich zwischen 2,5% bis 3,9%, alle anderen lagen darunter. Beim Export zeigte sich ein ähnliches Bild: Der Spitzengruppe von sechs Exporteuren mit einem Anteil von jeweils 11% bis knapp 16% folgten im mittleren Bereich 2 Exporteure mit jeweils knapp über 5%. Drei lagen im Bereich von 1% bis 3,3%, alle anderen unter 1%. Beim Import zeigte sich 1764 eine stärkere Konzentration. Es führten drei Importeure mit einem Anteil von jeweils knapp 10% bis 16%. Zwei weitere importierten im Umfang von knapp 6% und 7%. Im Bereich zwischen 1% und 3,5% fand sich eine vergleichsweise große Gruppe von acht Häusern.

Während die Zahl der britischen Häuser sich zwischen 1764 und 1772 nur unwesentlich veränderte, stieg sie zwischen 1772 und 1787 auf 90 an. Da einige britische Kaufleute, wie bereits erwähnt, auf Grund der Städteordnung von 1785 die russische Staatsangehörigkeit auf Zeit annahmen, sind sie auch unter den Petersburger Kaufleuten bzw. den „inostrannyi gosti“, den „ausländischen Gästen“ zu finden, u. a. Cazalet, Cavanaugh oder Sutherland.³²² Auf die Pro-

³²¹ Vnesnjaja torgovlja cerez peterburgskij port vo vtoroj polovine XVIII- nacele XIX B., berechnet nach S. 17-18, 58-60, 118-121, 131-132.

³²² Auf Grund der häufig stark schwankenden Rechtschreibung westeuropäischer Namen im Russischen, aber auch auf Grund der Tatsache, daß anhand des Namens allein nicht immer auf die nationale Herkunft geschlossen werden kann, lassen sich bei der Bereinigung der offiziellen Zolllisten die „ausländischen Gäste“ nicht alle nach ihrer Herkunftsnationalität einordnen. Nur wenn sie eindeutig als Briten identifiziert werden konnten, wurden sie in die Berechnung mit einbezogen.

blematik bei der Bewertung des russischen Außenhandels wurde bereits hingewiesen.³²³ Die genannten Personen wurden hier mit in die Auswertung einbezogen.

Angesichts des zahlenmäßigen Anstiegs der britischen Häuser ist vor allem im unteren Mittelfeld der Umsätze eine deutliche Zunahme zu verzeichnen. In absoluten Zahlen gab es drei Häuser mit einem Jahresumsatz von mehr als einer Million Rubel und zwar die Häuser Thomson, Peters, Bonar & Co, Noah Cazalet sowie Atkins, Rigail & Co. Sie hatten einen prozentualen Anteil am Umsatz der britischen Unternehmen von jeweils 10% und mehr. Richard Sutherland ist zu dieser Gruppe hinzu zu zählen, wenn die beiden Häuser Richard Sutherland und Sutherland & Bock zusammen betrachtet werden.³²⁴ Einen Jahresumsatz von mehr als 500 000 Rubel hatten sechs Häuser, neun weitere zwischen 100 000 und 500 000 Rubel.

Tab. 19: Zahl der britischen Häuser im Jahre 1787 mit einem Handelsvolumen von über 100 bis 1 über Million Rubel

| Über (in Rubel) | Importhäuser | Exporthäuser | Häuser mit Umsatz über |
|-----------------|--------------|--------------|------------------------|
| 1 Million | - | 2 | 4 |
| 500 000 | - | 7 | 6 |
| 100 000 | 7 | 8 | 9 |
| 10 000 | 22 | 11 | 12 |
| 1 000 | 19 | 5 | 17 |
| 100 | 31 | 8 | 31 |

Prozentual betrachtet lag 1787 der Umsatz nur bei fünf Häusern über jeweils 5% und bei zwölf von ihnen zwischen jeweils 1% bis 5%. Wie schon in den vorausgegangenen Jahrzehnten tätigte die Mehrheit nur vergleichsweise unbedeutende Umsätze. Auffallend bleibt wiederum die starke Exportorientierung der Briten von mehr als 78% ihres Gesamtumsatzes. Exportmillionäre waren die schon erwähnten Firmen Thomson, Peters, Bonar & Co sowie Cazalet.³²⁵ Beide standen auch an der Spitze der Importeure. An achter Stelle der Importeure kam erst das Haus von James Meybohm mit einem Importvolumen von knapp 135 000 Rubel.

Umsatz- und exportstärkstes Unternehmen war 1764 Ritter, Thornton & Cayley Nachf. gewesen, gefolgt von Thomson, Peters & Co. 1772 rangierte

³²³ S. o. sowie KAPLAN, *Overseas Commerce*, S. 184.

³²⁴ Richard Sutherland ist in den Zollisten unter den Petersburger Kaufleuten zu finden, während das Haus Sutherland & Bock unter den britischen aufgeführt ist. Richard Sutherlands Umsatz betrug 493 989 Rubel, während das Haus Sutherland & Bock einen Umsatz von 590 428 Rubel aufweist.

³²⁵ Wie bei Sutherland wurden die beiden Häuser Noah Cazalet und Gil, Gil & Cazalet zusammengerechnet. Noah Cazalet hatte ein Exportvolumen von 998 812 Rubel, das Haus Gil, Gil & Cazalet dagegen nur einen Exportvolumen von 58 674 Rubel.

Ritter, Thornton & Cayley nur noch auf Platz drei, und nach dem Ausscheiden von Ritter fiel es bis 1787 auf Platz neun zurück. In den 1790er Jahren steigerte es seine Umsätze wieder, und Thornton, Cayley jun. & Co stiegen auf Platz fünf in die Gruppe der sechs umsatz- und exportstärksten Häuser auf.³²⁶ Seit 1772 stand Thomson, Peters & Co bzw. Thomson, Peters, Bonar & Co unangefochten an der Spitze. Die Führungsposition behielt es nahezu unverändert bis 1804. Bereits 1772 lag der Umsatz dieses Hauses um 10% über dem des zweiten, Atkins, Rigail & Dusbery.³²⁷

In der Petersburger Zollliste lassen sich unter den britischen Händlern 1764 die Namen von insgesamt neun Eingebürgerten bzw. ihren Nachfahren festmachen, zwei davon gehörten den führenden Häusern an. Neben Ritter, Thornton & Cayley stand an sechster Stelle Reinhold & Rex mit einem Anteil am britischen Gesamtumsatz von nicht ganz 10%.³²⁸ Im Mittelfeld befand sich das Haus Ross & Paris Erben mit 5,6%.³²⁹ Die übrigen sechs Häuser von Eingebürgerten gehörten zur großen Gruppe der kleinen Überseehändler mit einem Anteil am Gesamtumsatz von unter einem Prozent.³³⁰ Meybohm lag 1787 mit etwa 100 000 Rubel, d. h. einem prozentualen Anteil von 1,6%, knapp darüber. In den Zolllisten von 1772 und 1787 tauchen die Namen von einigen Nachfahren Eingebürgerter auf, so J. D. Vernezobre und Conrad Swellengrebel, doch waren ihre Umsätze ebenfalls gering.

Obwohl die Unternehmen der Eingebürgerten, soweit sie nicht als Teilhaber englischer Firmen auftraten, nicht zu den Umsatzstarken gehörten, so nahmen sie doch innerhalb der ausländischen Kaufmannschaft eine nicht ganz unbedeutende Stellung ein. Unter den von Menke aufgeführten zwölf größten deutschen Handelshäusern rangierte die Fa. Meybohm 1793 an sechster Stelle mit einem Anteil von 1,3%, die Fa. Häseler an zehnter Stelle mit 1,1%. Für das Jahr 1795 fiel Meybohm nicht mehr unter die zwölf größten, dagegen war die Fa. Häseler auf den fünften Platz aufgerückt.³³¹

³²⁶ MENKE, *Beziehungen der Hansestädte*, S. 137–139, dieses Haus war 1816 das umsatz- und exportstärkste britische (ebd., S. 140).

³²⁷ Es hatte 1787 einen Anteil am Umsatz aller britischen Häuser von 19%, Atkins, Edward Rigail folgte mit 10%.

³²⁸ Das Handelshaus Rex behauptete sich 1787 noch an 6. Stelle mit einem Umsatz von knapp 790 000 Rubel.

³²⁹ John Paris war in Petersburg geboren und im Dezember 1761 britischer Staatsangehöriger geworden. Einen Monat später trat er der Russia Company bei.

³³⁰ Das sind: James Meybohm, Otto Ewald Setler, Ernst Opitz, Randolph Meyer, Ernst Bardewick, Hasenfeller, in der Liste von 1764 wird Iwan Tamesz unter den russischen Exporthändlern aufgeführt, während sein Name in den nachfolgenden Jahren bei den britischen Händlern auftaucht. Er exportierte Waren im Wert von mehr als 100 000 Rubel und gehört damit in das Mittelfeld der britischen Exporteure (*Vnesnjaja torgovlja*, S. 14). Iwan war Nachfahre des 1729 eingebürgerten John Tamesz.

³³¹ Nach der Jahrhundertwende zählen diese beiden Firmen nicht mehr zu den zwölf größten, jedoch immer noch zu den deutschen Firmen mit beträchtlichen Umsätzen (MENKE, *Beziehungen der Hansestädte*, S. 140).

Da viele Handelshäuser in Petersburg oft nur wenige Jahre existierten, verdienen nach Menkes Auffassung diejenigen, die älter als 12 Jahre wurden, besondere Erwähnung. Nach seiner Tabelle über das Alter der ausländischen Firmen weisen die englischen Firmen eine wesentlich höhere Fluktuation auf als die deutschen. Mit fünf bis 15 Jahren waren die deutschen im Schnitt älter als die britischen. Es gab auch einige sehr langlebige wie die von Bardewick und Meybohm. Nach Oddys Liste der Petersburger Handelshäuser existierte die Fa. Bardewick noch 1804, auch wenn sie nicht mehr zu den Großen gehörte. Ausgehend vom Einbürgerungsdatum von Ernst Bardewick, dem Gründer, war sie zu dem Zeitpunkt mindestens 73 Jahre alt.³³² Die Fa. Meybohm existierte mindestens 52 Jahre. Nimmt man die Zeit vor seiner Einbürgerung hinzu, als Johann Meybohm Teilhaber in der Fa. Tamesz war, kommt diese Firma auf ein ähnlich hohes Alter. Die Handelshäuser der Familien Opitz, Setler sowie die anderer eingebürgerter Briten sind über mehrere Generationen hinweg in Rußland zu finden, so daß sie zwar nicht umsatzmäßig, wohl aber altersmäßig zu den bedeutenderen gehörten und von daher durchaus als nachhaltig erfolgreich bezeichnet werden können.

Hohe Gewinnerwartungen zogen viele junge Kaufleute nach Rußland. Wie Menke in seiner Untersuchung aufzeigt, entsprachen sie nicht unbedingt der Realität. Gewinne wurden im 18. Jahrhundert in Rußland über den Umsatz, weniger über die Gewinnspanne gemacht.³³³ Auf der Basis von Umsatzzahlen versucht Menke, Informationen über die Gewinne der Handelshäuser zu erhalten. Für Nikolas Häsel er kommt er dabei zu dem Ergebnis, daß dieser zwar als wohlhabend, nicht jedoch als reich eingestuft werden kann.³³⁴

Die Höhe der tatsächlichen Verdienste ist kaum auszumachen, da die Einkommen der Kaufleute nicht ausschließlich aus dem Warenhandel kamen. Neben dem eigenen Handel ergaben sich weitere Einkommensquellen aus Kredit- und Provisionsgeschäften oder auch aus der Teilnahme an einzelnen „ventures“.³³⁵ Über die Zahl der Beteiligungen an anderen Handelshäusern, wie im Fall Schiffner, ist auf Grund der Quellenlage nur wenig bekannt, noch weniger über Beteiligungen an russischen Handelshäusern oder auch an solchen in Großbritannien bzw. anderen Ländern. Im Fall Schiffner mußte beispielsweise neben seinem Petersburger Haus mit Jacob Wolff und seiner zeitweisen stillen Beteiligung am Rigaer Handelshaus von Wale auch sein Londoner Geschäft mit in die Kalkulation einbezogen werden. Jacob Wolff war zum Beispiel in London Mitgesellschafter von John Thornton und John Cornwall.³³⁶ Es wäre auch zu fragen, inwieweit sie als Zulieferer für den Außenhan-

³³² J. JEPSON ODDY, *European Commerce, Shewing New and Secure Channels of Trade with the Continent of Europe*, London 1805, S. 130.

³³³ Vgl. entsprechend auch KAHAN, *The Plow*, S. 199.

³³⁴ MENKE, *Beziehungen der Hansestädte*, S. 143f.

³³⁵ Vgl. z. B. HOLDEN, *Account Book*, Aug. 1740; an einer Lieferung von Uniformtuchen hatten Mathias Schiffner und Jacob Wolf jeweils 1/3 Anteil und ein Drittel „contract cloth“.

³³⁶ NA, Prob 11/850.

del arbeiteten bzw. als Bindeglied zwischen dem russischen Produzenten und dem Überseehändler fungierten.³³⁷ Einige der eingebürgerten Kaufleute besaßen darüber hinaus in Rußland bedeutende Gewerbebetriebe, aus denen sie ebenfalls Einnahmen erhielten.³³⁸ Die vielfältigen Einkommensmöglichkeiten lassen kaum exakte Aussagen über die Gewinne und Einkommen der Kaufleute in Rußland zu. Den zeitgenössischen Darstellungen zufolge ragte wohl Jakob Wolff durch sein Vermögen heraus. Er hinterließ, wie bereits erwähnt, ein beträchtliches Erbe. Darüberhinaus berichtete Robert Keith, der eine Zeitlang bei Wolff lebte: „nobody can live better than my landlord Baron Wolff & nobody is better served or has greater variety of wine & all good things“.³³⁹

Zusammenfassend ergibt sich auf der Basis der Petersburger Zollisten folgendes Bild: Bis in das zweite Drittel des Jahrhunderts hinein stehen die britischen Handelsgesellschaften mit eingebürgerten Teilhabern an der Spitze der umsatzstärksten Handelshäuser. Mit dem Tod der Eingebürgerten ging die Kooperation in gemeinsamen Gesellschaften zu Ende. Ihre Söhne und Enkel erscheinen in den Zollisten zwar unter den Engländern, doch prägen sie nicht mehr das Erscheinungsbild der führenden britischen Unternehmen. Im Vergleich zu den deutschen Handelshäusern bewegten sie sich im Außenhandel zwar im oberen Bereich, aber nicht unbedingt an der Spitze. Vom Alter her zählten sie allerdings zu den lang etablierten und damit nachhaltig erfolgreichen.

2.7. DIE KOMMERZIELLE KULTUR DER EINGEBÜRGERTEN KAUFLEUTE IN RUSSLAND: ZWISCHEN ETHNIZITÄT UND KOSMOPOLITISCHER IDENTITÄT

Durch ihre Residenz als britische Staatsangehörige im Russischen Reich ergibt sich die Frage nach ihrer kulturellen Identität, d. h. ob die Eingebürgerten sich über den rein rechtlich formalen Aspekt der Zugehörigkeit hinaus in irgendeiner Form mit der englischen Kultur identifizierten oder sich ihr verbunden fühlten.

Nach unserem heutigen Recht ist die Einbürgerung vielfach mit der Aufgabe der alten Zugehörigkeit verbunden. Von Immigrantenkindern mit zwei Zugehörigkeiten verlangt das heutige Staatsangehörigkeitsrecht in den westeuropäischen Ländern eine Entscheidung beim Erreichen der Volljährigkeit. An den Erwerb der Staatsangehörigkeit sind eine Reihe von Voraussetzungen ge-

³³⁷ Vgl. hierzu HARDER-GERSDORFF, St. Petersburg, S. 76.

³³⁸ Als das Handelshaus Hill, Cazalet & Co 1794 in Konkurs ging, besaß es eine Zuckerfabrik, eine Brauerei sowie eine Schnapsbrennerei (DEMKIN, *Britanskoe Kupečestvo*, S. 103). Herman Meyer bezog noch Einkünfte aus den ertragreichen Erzgruben im Uralgebirge, die ihm überlassen worden waren (HELLER, *Der wirtschaftliche Beitrag der Deutschbalten*, S. 46), I. Tamesz war Tuchfabrikant (ebd., S. 44).

³³⁹ BL, ADD MSS 4 5117 fols.149–51, Robert Keith an Holderness, Petersburg 19/30. März 1758.

knüpft, u. a. eine vorgeschriebene Aufenthaltsdauer, Wohnsitz oder Sprachkenntnisse, ebenso wie Vorstellungen von Integration, Akkulturation und Assimilation.³⁴⁰ In den zeitgenössischen Schriften zum englischen Staatsangehörigkeitsrecht am Ausgang des 17. und im frühen 18. Jahrhundert vertraten die Autoren mit der Einbürgerung durchaus solche Integrations-, Akkulturations- oder Assimilationserwartungen, obwohl das frühneuzeitliche Gesetz keine Residenzpflicht vorsah.³⁴¹ Es fällt aber schwer, solche Begriffe auf die eingebürgerten Briten in Rußland zu übertragen, zumindest nicht ohne erhebliche Einschränkungen und Vorbehalte.

Die Mehrheit der in Rußland lebenden eingebürgerten Briten kannte Großbritannien von Geschäftsreisen oder befristeten Aufenthalten. Auf Grund ihrer temporären Verweildauer kann von einer Integration oder Akkulturation in die englische Gesellschaft kaum gesprochen werden. In Petersburg lebte andererseits die britische Gemeinde zusammen mit den anderen westeuropäischen Kaufleuten selber in einer ihnen fremden Umgebung, die von ihr eine gewisse Anpassung an die Kultur der russischen Gesellschaft erforderte. Die Frage stellt sich eher, ob die Eingebürgerten im Kulturkreis ihrer Abstammung blieben, ob in irgendeiner Form eine Annäherung oder Akkomodation an die Kultur der britischen Auslandsgemeinde, oder jenseits nationaler Zugehörigkeit stattfand.³⁴² Wenn es Integrations- oder Akkomodationsmechanismen gab, welcher Natur waren sie? Die in Petersburg lebenden Westeuropäer mußten sich als zugewanderte Minderheiten in einer ihnen fremden Kultur mit anderen Wertmaßstäben zurechtfinden. Entstand von daher unter den westeuropäischen Minderheiten eine nationale Schranken überlagernde kosmopolitische Kultur? Fand eine kulturelle Annäherung der einen an die andere Minderheit statt oder ein wechselseitiges Aufeinanderzugehen? Zur Beantwortung dieser Fragen darf nicht allein nach der Integrationsbereitschaft der Eingebürgerten oder den britischen Integrationsvorstellungen und

³⁴⁰ Assimilation ist ein Begriff, der vor allem in Frankreich an die Einbürgerung geknüpft ist (BRUBAKER, S. 36f. 147f., 237-239, vgl. auch Heike HAGEDORN, Wer darf Mitglied werden? Einbürgerung in Deutschland und Frankreich, in: Dietrich THRÄNHARDT (Hrsg.), Einwanderung und Einbürgerung in Deutschland, Jahrbuch Migration – Yearbook Migration, Bd. 6, Münster 1997/98, S. 15-64, hier: S. 21).

³⁴¹ Charles DAVENANT, *The Political and Commercial Works ... Collected and Revised by Sir Charles WHITWORTH*. London 1771 5 Bde., Bd. 2, S. 187; Daniel DEFOE, *A Review of the State of the British Nation*, 2. Juli 1709; Akkulturation verstanden als Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Qualifikationen, Modifikation von Verhalten und Lebensweise sowie Wertewandel als Folge des Kontakts (Friederich HECKMANN, *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen*, Stuttgart 1992, S. 168). Akkulturation ist nicht identisch mit Assimilation, letztere impliziert die vollständige Aufgabe der alten Kultur.

³⁴² Akkomodation verstanden als funktionaler Lern- und Anpassungsprozeß, um in einer fremden Kultur interaktions- und arbeitsfähig zu sein, ohne die eigenen grundlegenden Werte, Normen, etc. aufzugeben (HECKMANN, *Ethnische Minderheiten*, S. 168).

-erwartungen gefragt werden, sondern es sind verschiedene Faktoren zu berücksichtigen, zum einen die lokalen Bedingungen der Ausländer in Petersburg, zum anderen das Selbstverständnis der nationalen Minderheiten, ihre Offenheit bzw. Abgrenzung gegenüber anderen Kulturen. Gleichfalls zu beachten ist der Einfluß wirtschaftlicher Faktoren auf das kulturelle Leben, d. h. die kommerzielle Kultur des internationalen Handels und ihre nationale Identitäten überdeckende, integrative und kosmopolitische Kraft.

Untersuchungen zur Kultur der deutschen Minderheiten in Rußland haben sich mit der Frage nach ihrer Integration in die russische Gesellschaft befaßt. Dieser Aspekt wird hier im Zusammenhang mit den eingebürgerten Briten nur am Rande gestreift, soweit es zum Verständnis der Akkulturations- und Akkomodationsmechanismen notwendig ist.

2.7.1. St. Petersburg: eine multikulturelle Stadt

St. Petersburg war im 18. Jahrhundert fast mehr noch als London eine multikulturelle Stadt. „Die Bevölkerung von Petersburg“, so bemerkte Johann Georg Kohl, „ist wohl ohne Zweifel eine der buntesten und manchfachsten [sic!], die man sich wünschen kann, und außer London möchte wohl keine Stadt Europas darin mit ihm wetteifern können“.³⁴³ Zeitgenössische Besucher der neuen Hauptstadt betonten einhellig den europäischen Charakter Petersburgs, wobei sie ihr gewisse asiatische Eigenheiten zubilligten. Schlözer bezeichnete sie als „asiatisches Paris“.³⁴⁴ Neben Westeuropäern lebten in der neuen Hauptstadt Armenier, Moslems und Angehörige der verschiedensten asiatischen Länder. Hier trafen europäische und außereuropäische Kulturen aufeinander. Die Berührungspunkte der Europäer zu den asiatischen Kulturen waren jedoch nur oberflächlich. Sozial gesehen war Petersburg eine künstliche Stadt. Sie verfügte im 18. Jahrhundert noch nicht über eine alteingesessene Stadtbevölkerung, vielmehr wurde sie durch einen stetigen Zuzug von Einwanderern geprägt. Der Anteil der Ausländer war hoch, und ihre verschiedenen Nationalitäten zeigten sich deutlich im Stadtbild. Wie sah das Verhältnis der deutschen Kaufleute zu den britischen bzw. insbesondere das Verhältnis von eingebürgerten zu gebürtigen Briten aus in einer Stadt, die bereits Züge der modernen „global cities“ trug?³⁴⁵

Über die Deutschen in Petersburg existieren zahlreiche Untersuchungen, so daß hier nur wenige Aspekte angesprochen werden sollen. Sie waren um 1789 die größte Gruppe unter den Westeuropäern mit einem Anteil von über 8% an

³⁴³ Johann Georg KOHL, Petersburg in Bildern und Skizzen, 2 Teile, Dresden und Leipzig 1841, hier: I, S. 59.

³⁴⁴ Leopold von SCHLÖZER (Hrsg.), Petersburg Briefe von Kurt von Schlözer (1857-1862), Stuttgart 1922, S. 10.

³⁴⁵ Zum sozialen Charakter moderner Weltstädte vgl. Ulf HANNERZ, Transnational Connections. Culture, People, Places, London 1996.

der Petersburger Einwohnerschaft.³⁴⁶ Wie Forschungen von Trude Maurer und Margarete Busch aufzeigen, war die Integrationsbereitschaft der wohlhabenden deutschen Handwerker und Kaufleute nur gering. Sie unterlagen allerdings langfristig durchaus einem Akkulturationsprozeß. Es fand eine Annäherung an die russische Gesellschaft statt durch Spracherwerb sowie Modifikation von Verhaltensmustern und Wertvorstellungen, ohne daß sie ihre Herkunftskultur ganz aufgaben. Aus geschäftlichen Gründen erwarben einige die russische Staatsangehörigkeit. Dieser Schritt wurde jedoch nur sehr zögerlich vollzogen, und die rechtliche Eingliederung implizierte keine völlige Aufgabe ihrer Herkunftskultur.³⁴⁷ Im Kontext dieser Situation ist das Verhalten der eingebürgerten Briten deutscher und deutschrussischer Herkunft zu betrachten.

Die eingebürgerten Briten in Rußland setzten sich nicht ausschließlich aus gebürtigen Deutschen oder Deutschrussen zusammen. Sie bildeten zwar die Mehrheit, doch zählten zu dieser Gruppe auch einige Kaufleute niederländischer und schweizerischer Abstammung. Sie war sozial und beruflich homogen, jedoch nicht von ihrer nationalen Herkunft her. Kennzeichnend für diese Fernhandelskaufleute ist, daß sie alle aus Westeuropa kamen, einer Wirtschaftsregion, in der sich bedingt durch die geographische Nähe grenzüberschreitende kulturelle, soziale und wirtschaftliche Beziehungen herausgebildet hatten. Ihr transnationaler Handel hatte sie über Jahrhunderte hinweg immer wieder zur Zusammenarbeit jenseits nationaler Abgrenzungen und Vorbehalte gezwungen. Die westeuropäischen Kaufleute in Petersburg hatten somit trotz aller nationalen Unterschiede mehr Gemeinsamkeiten miteinander als mit den Bewohnern Rußlands.

2.7.2. Die kosmopolitische Kultur des Fernhandels und die britische Lebensweise in St. Petersburg

Die kommerzielle Kultur des Fernhandels war durch eine ausgesprochene Janusgesichtigkeit geprägt. Einerseits bestimmte Konkurrenz das Verhalten der Fernhandelskaufmannschaft, eine Konkurrenz, die sowohl entlang nationaler Grenzen verlief, wie der preußisch-britische Handelskonflikt aufzeigte, als auch quer durch die verschiedenen Nationalitäten hindurch. Die Wirtschafts rivalität wurde aber gleichzeitig durch den Zwang zur Kooperation eingeschränkt. Gerade der Fernhandel verlangte eine grenzüberschreitende Zu-

³⁴⁶ Petersburg hatte um 1789 knapp 218 000 Einwohner (Margarete BUSCH, *Deutsche in St. Peterburg 1865–1914. Identität und Integration*, Essen 1995, S. 21), das Wachstum der deutschen Gemeinde setzte vor allem in der zweiten Jahrhunderthälfte ein. Für 1750 errechnete Juchnéva lediglich einen Ausländeranteil von etwa 6% bis 8% (JUCHNÉVA, *Die Deutschen*, S. 11–13).

³⁴⁷ S. hierzu Trude MAURER, *Between German and Russian Cultures: Germans in the Cities of the Tsarist Empire*, in: IMIS-Beiträge 20 (2002), S. 13–24, HECKMANN, *Ethnische Minderheiten*, S. 169f., 196–200.

sammenarbeit. Die enge wirtschaftliche Kooperation war ohne gleichzeitige persönliche Beziehungen kaum durchführbar. Der direkte und unmittelbare Kontakt miteinander führte auf beiden Seiten zu einem größeren Verstehen der anderen Nationalität, ihrer Sitten und Gewohnheiten, einem tieferen Verständnis und größerer Offenheit gegenüber dem Fremden. Von daher bildeten die westeuropäischen Kaufleute eine über ihre jeweiligen Zugehörigkeiten hinausgehende Gemeinschaft in Petersburg, die sowohl geschäftlich wie privat miteinander verkehrte, sich gegenseitig einlud und sich auf Veranstaltungen wie Bällen, Konzerten, in Klubs etc. traf.

Der internationale Charakter der kommerziellen Kultur verdrängte nicht zwangsläufig die Herkunftskultur, sondern schränkte sie allenfalls ein. Die Vorrangigkeit des Wirtschaftlichen und seiner Erfordernisse verlangte im Zeitalter des Merkantilismus in manchen Fällen die Annahme einer fremden Zugehörigkeit, sie hatte aber instrumentellen Charakter. Sie bedeutete keine Assimilation, allenfalls Akzeptanz und Berücksichtigung national begründeter Eigenarten zum Wohle geschäftlicher Transaktionen. Die nationale Grenzen transzendierende kommerzielle Kultur und die lokale kosmopolitische von Petersburg ließen somit ein Spannungsfeld von zugewiesener und erworbener Ethnizität, Nationalität und Internationalität entstehen, in dem sich die eingebürgerten Briten bewegten. Von hier ausgehend ist des weiteren nach den Repräsentationsformen britischen Selbstverständnisses in Petersburg, der Haltung der anderen Westeuropäer gegenüber den Darstellungsformen des Britischen und der Verortung der Eingebürgerten zu fragen.

Eine britische Gemeinde entstand erst ab 1723 in Petersburg. Wie überall im europäischen und außereuropäischen Raum organisierten sich die britischen Kaufleute in einer Faktorei. Die Faktorei befand sich am Galeerenhofe in unmittelbarer Nähe des Zollhauses und der Warenhäuser am Ufer der Neva. Um sie herum gruppieren sich in den 1770er bis 1790er Jahren die Häuser der wohlhabenden britischen Kaufleute, weshalb dieser Uferabschnitt der Neva in späterer Zeit auch die „English Line“ genannt wurde.³⁴⁸ In diesem Teil Petersburgs konzentrierte sich das englische Leben. Er hatte sich in den 1780er Jahren zu einer Art „City of London in miniature“ entwickelt.³⁴⁹ Durch ihre Organisation und ihre wirtschaftlichen Privilegien bildeten die Briten in den Augen einiger zeitgenössischer Beobachter „ein von der übrigen fremden Kaufmannschaft gleichsam abgesondertes Corps“.³⁵⁰ Noch schärfer formulierte es der Reiseschriftsteller Johann Georg Kohl fünfzig Jahre später. Er beschrieb sie als die „einzigen Fremden in Petersburg, welche zu einer eigenen besonders berechtigten Gemeinschaft zusammenhalten und eine Art von Staat

³⁴⁸ Vgl. hierzu ausführlich CROSS, *Banks of the Neva*, S. 9f.

³⁴⁹ CRACRAFT, *James Brodgen*, S. 223.

³⁵⁰ Johan Gottlieb GEORGI, *Versuch einer Beschreibung der Russisch Kayserlichen Residenzstadt St. Petersburg und der Merkwürdigkeiten der Gegend, St. Petersburg 1790*, S. 175 sowie S. 163.

im Staate bilden, oder wenigstens beständig darnach [sic!] streben“.³⁵¹ Deutsche Reisende in Petersburg berichteten übereinstimmend, daß die Engländer sehr zurückgezogen lebten und sich anders als die Deutschen nicht assimilierten. Auch von der Forschung sind die Briten in anderem Zusammenhang als „a narrowly ethnocentric people, exceedingly reluctant to live among foreigners of any sort“ beschrieben worden.³⁵² Erwähnenswert im Hinblick auf die unterschiedlichen Ausprägungen nationalen Selbstverständnisses ist die Feststellung von Aurelios Buddeus über die Briten in Petersburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts:

England ist durch sie wirklich vertreten, so vollständig vertreten, dass der britische Nationalstolz auch in der Czarenresidenz ein abgeschlossenes, kompaktes, in sich gefestetes, vom Kaiserhof und Rußland unabhängiges Häuflein von etwa dritthalbtausend Menschen aneinanderschließt. Während die andern Einwanderer [...] mehr oder minder jedes nationale Selbstbewußtsein rückwärts warfen, um rechte, echte, ganze Russen zu werden, hält sich die englische Einwandererwelt vollständig als Fremden-gemeinde.“³⁵³

Demgegenüber berichten zeitgenössische britische Reisebeschreibungen des 18. und 19. Jahrhunderts begeistert und in aller Ausführlichkeit über die Lebensweise ihrer Landsleute in Petersburg. Die Fassaden der britischen Häuser und auch die Inneneinrichtungen entsprachen der zeitgenössischen britischen Mode. Die Einrichtung stammte in der Regel aus Großbritannien. Selbst die Kohle zum Beheizen der Häuser oder Sand für die Anlage von Wegen in den privaten Gärten wurden aus Großbritannien importiert. Wie die wohlhabenden Familien in Großbritannien besaßen die Cayleys, die Thorntons oder Cavanaughs in Petersburg nicht allein Stadthäuser, sondern auch Häuser auf dem Lande. Vom Garten des Landhauses der Familie Raikes berichtete James Brodgen, daß er dort auch fast alle Blumen „which accompany the spring in England“ gefunden hätte.³⁵⁴ Vor den Toren der russischen Hauptstadt hatten sie einen eigenen Park angelegt. Auch ihr Klubleben etablierten sie im Zarenreich.

Sie gründeten im März 1770 den ersten Klub in Petersburg, den „englischen Klub“. Ihm folgte bald die britische Freimaurerloge, die „Perfect Union“. Der „englische Klub“ entwickelte sich zum exklusivsten und angesehensten in der russischen Hauptstadt.³⁵⁵ Er wurde zum Vorbild für die Gründung weiterer Vereine unter den anderen westeuropäischen Nationen und Bevölkerungsgruppen in Petersburg. Englische Lebensweise und Kultur kamen nach der Jahrhundertmitte in Petersburg in Mode. Es entstanden englische Läden, englische Gast- und Kaffeehäuser. In der Zeit Katharinas II., von Cross als die „halcyon

³⁵¹ KOHL, Petersburg I, S. 192.

³⁵² Richard S. DUNN, *Sugar and Slaves. The Rise of the Planters Class in the English West Indies, 1624–1713*, London 1973, S. 71.

³⁵³ Aurelio BUDDEUS, *Halbrussisches*. Leipzig 1847, 2 Bde, Bd. 2, S. 123f. (vgl. auch Regina STÜRICKOW, *Reisen nach Petersburg*, Frankfurt 1990, S. 249).

³⁵⁴ CARCRAFT, James Brodgen in Russia, S. 243, vgl. auch S. 240.

³⁵⁵ CROSS, *Banks of the Neva*, S. 28, bei GEORGI, *St. Petersburg*, S. 384 heißt es; er sei „der begrenzteste und ernsthafteste“.

days“ britischen Einflusses bezeichnet, breitete sich in der russischen Elite eine ausgeprägte Anglophilie aus.³⁵⁶ Wohlhabende Russen, so berichtete James Brogden aus seiner Petersburger Zeit, richteten ihre Häuser ganz im englischen Stil ein.³⁵⁷ Die Vorliebe für britische Waren und Kultur erreichte in den letzten Lebensjahren Katharinas II. ihren Höhepunkt.³⁵⁸ Die herausragende ökonomische Dominanz der britischen Gemeinde im russischen Außenhandel trug nicht unwesentlich zur Ausbreitung und Mode englischer Kultur und englischen Lebensstils bei.

Das Bild von der Ethnozentrität der Briten und ihrer auf die anderen Nationen herabschauenden Haltung stammt vorzugsweise aus Darstellungen des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts bedarf dieses Bild einer gewissen Einschränkung. Ganz ohne Anpassung an die fremde Umgebung vollzog sich der gesellschaftliche Aufstieg der Briten nicht. Es lassen sich für das Jahrhundert zwei Phasen unterscheiden. Die erste umfaßt die Zeit bis kurz nach der Jahrhundertmitte, als die Zahl der Briten noch gering war, als sie zumindest bis 1734 noch mit den anderen Ausländern gleichgestellt waren und ihre wirtschaftliche Dominanz noch nicht endgültig gefestigt hatten. Diese ist gekennzeichnet durch eine Anlehnung der Briten an die bestehenden Institutionen der anderen westeuropäischen Minderheiten. Sie zeigte sich etwa in ihrer Mitgliedschaft in der von den Deutschen im späten Mittelalter gegründeten Kompanie der Schwarzenhäupter in Riga³⁵⁹ oder ihrem Anschluß an die anderen westeuropäischen Kirchengemeinden in Petersburg.

Die erste reformierte Kirchengemeinde in der neu gegründeten Hauptstadt war eine konfessionell und national bunt gemischte. Eingewanderte Holländer, Engländer, Deutsche und Franzosen gehörten ihr an. Erst in den nachfolgenden Jahrzehnten, als die Zahl der Westeuropäer in der neuen Hauptstadt wuchs, gründeten sie eigene Kirchen. Eine holländische entstand 1717, die britische 1723, und ein Jahr später folgte die französisch-reformierte.³⁶⁰ In den beiden ersten Jahrzehnten nach der Gründung der britischen Kirchengemeinde war das Amt des Kaplans nur sporadisch besetzt. Da keine regelmäßigen Gottesdienste stattfanden, besuchten die Briten weiterhin die reformierten Kirchen der anderen Westeuropäer.³⁶¹ Erst Anfang der 1750er Jahre erwarben sie mit

³⁵⁶ CROSS, Banks of the Neva, S. 17.

³⁵⁷ CARCRAFT, Brogden, S. 240.

³⁵⁸ Vgl. hierzu Anthony G. CROSS, The British in Catherine's Russia: A Preliminary Survey, in: J. G. GARRARD (Hrsg.), The Eighteenth Century in Russia, Oxford 1973, bes. S. 242f.

³⁵⁹ Die ersten Engländer, die ihr beitraten, waren Edward Dodd aus London sowie Anthony Maisters aus Hull 1696 (G. TIELEMANN, Geschichte der Schwarzen-Häupter in Riga, Riga 1831, repr. Amsterdam 1970, S. 25).

³⁶⁰ MAURER, German and Russian Cultures, S. 16, sowie Gerd STRICKER, Deutsches Kirchenwesen, in: ders. (Hrsg.), Deutsche Geschichte im Osten, S. 333.

³⁶¹ Die ersten Gottesdienste hielten die Briten im Hause des britischen Kaufmanns Robert Nettleton ab, vgl. CROSS, Banks of the Neva, S. 102; ausführlich zur Geschichte der englischen Kirche in Petersburg, ders., Kap. 3, S. 90f.

Unterstützung von Jakob Wolff das Haus des Fürsten Sheremitoff und eröffneten dort ihre Kirche. Grundstück und Gebäude blieben bis zu seinem Tode Jakob Wolffs Eigentum.³⁶² Erst in den nachfolgenden Jahrzehnten entwickelte sich dann die englische Gemeinde zum Zentrum des englischen Lebens. Sie erhielt eine eigene Bücherei, die zeitweise von Peter Holsten geleitet wurde. Er gab die schon erwähnten englischen Zeitschriften in deutscher Sprache heraus.

In der zweiten Phase ab etwa 1760/70 festigten die Briten ihre wirtschaftliche und kulturelle Dominanz, die mit einer gewissen Exklusivität einherging. Diese führte jedoch allenfalls zu einer partiellen Absonderung. Denn der „englische Klub“ ebenso wie die „Perfect Union“ waren keineswegs rein englische Gründungen. Im Gründungsvorstand des „englischen Klubs“ saßen zwei Briten, eingebürgerte Briten und vier Deutsche, u. a. auch Johann Meybohm.³⁶³ Die Protokolle wurden in deutsch geschrieben. Um 1780 herum zählte der Verein 300 Mitglieder. Die Briten stellten dabei keineswegs die Mehrheit.³⁶⁴ Die „Perfect Union“, die britische Freimaurerloge, um die gleiche Zeit wie der „englische Klub“ gegründet, wies ebenfalls eine internationale Zusammensetzung auf. Der eingebürgerte Brite Dirk Jäger war einer der Mitbegründer, und der erste Logenmeister war der Italiener Guiseppè Brizonzi. Zu den Mitgliedern der „Perfect Union“ zählten neben Briten auch Deutschrussen, Franzosen und andere Nationalitäten; von den Eingebürgerten gehörten ihr Ernst Opitz, Peter Holsten und ein Mitglied der Familie Vernezobre an.³⁶⁵

Zeitgenössische Darstellungen über das Zusammenleben der Deutschen und Briten weichen zum Teil erheblich voneinander ab. Johann Gottlieb Georgi berichtete in seinem Werk über das Petersburger Balleben der Deutschen und Engländer um 1790. Danach waren die englischen Gesellschaften „ausschließend nur für Engländer“, während die deutschen „toleranter [waren] und [...] auch englische und andere ballustige Glieder“ aufnahmen.³⁶⁶ Folgt man der Darstellung von James Brogden, besuchten Deutsche durchaus englische Bälle.³⁶⁷ Er betonte die internationale Zusammensetzung der Gäste auf den privaten Feiern der Cavanaughs, Cayleys und Thorntons. Diese führten ihn bei deutschen Familien ein. Mit Thornton und Cayley besuchte er den deutschen Ball, ebenso sah er sich deutsche Theaterstücke an.³⁶⁸ Briten waren auch um

³⁶² GL, RC MSS 11 471/7, 15. April 1760; es hatte vorher Überlegungen gegeben, das Gebäude im Namen des Königs von England registrieren zu lassen (ebd.).

³⁶³ Auskunft von Eric Amburger.

³⁶⁴ CROSS, *Banks of the Neva*, S. 27f., GEORGI, *St. Petersburg*, S. 384.

³⁶⁵ Anthony G. CROSS, *British Freemasons in Russia during the Reign of Catherine the Great*, in: *Oxford Slavonic Review*, NS 4 (1971), S. 43–72.

³⁶⁶ GEORGI, *St. Petersburg*, S. 387.

³⁶⁷ CRACRAFT, *James Brogden*, S. 230.

³⁶⁸ Ebd., S. 228.

und nach der Jahrhundertwende in der Rigaer „Gesellschaft der Musse“ zu finden.³⁶⁹

Die britische Gemeinde in Petersburg setzte sich aus zwei verschiedenen Gruppen zusammen, einer nur temporär verweilenden relativ großen von jungen Kaufleuten und einer kleineren von dauerhaft in Rußland lebenden britischen Familien. Sie entwickelten unterschiedliche Verhaltensmuster. Das Bedürfnis nach Außenkontakten und die Hinwendung zu Fremden waren bei der ersteren nur gering. Sie suchten eher die Vertrautheit der eigenen Kultur in der Fremde. Die Institution der „factory“ verstärkte diese Tendenz. Da sich die britische Gemeinde in Petersburg zum größten Teil aus Vertretern der ersten Gruppe zusammensetzte, haben sie viel zum Bild von der Segregation und Exklusivität der Briten beigetragen. Bei den wenigen Briten, die sich mit ihren Familien in Rußland niedergelassen hatten, erfolgte durchaus eine Akkulturation. Sie ging auch über den rein gesellschaftlichen Kontakt hinaus bis hin zur Aufnahme von familiären Verbindungen mit Deutschrussen und russischen Familien. Inwieweit sich diese Familien anders als die anderen Westeuropäer ihres Standes in Rußland verhielten oder sich schwerer als andere westeuropäische Minderheiten in die russische Gesellschaft integrierten, bedarf einer gesonderten Untersuchung. Nationale Vorbehalte bedingt durch die wirtschaftliche Überlegenheit der Briten spielten bei den Darstellungen der Deutschen sicherlich eine Rolle. Die Organisation der britischen Gemeinde in der Faktorei ebenso wie das sich entwickelnde Selbstverständnis der „Britishness“, wie es von Linda Colley beschrieben wurde, förderten dabei die Vorbehalte der anderen Westeuropäer gegenüber den Briten. Sie sollten bei einer Beurteilung mit berücksichtigt werden.³⁷⁰

In diesem Zusammenhang ist jedoch nicht allein nach den kulturellen Repräsentationsformen der Briten und Deutschen und ihrem Verhältnis zu fragen, sondern vor allem nach der Stellung der Eingebürgerten in diesem Beziehungsgeflecht und einer möglichen Akkulturation oder Integration in die britische Gemeinde. Die Mitgliedschaft im „englischen Klub“ oder der „Perfect Union“ kann auf Grund der internationalen Zusammensetzung der Mitglieder nicht unbedingt als Integrationsindikator genommen werden.

2.7.3. Die britische Kirchengemeinde in St. Petersburg

Historiker haben den Kirchengemeinden eine wichtige integrative Funktion zugeschrieben.³⁷¹ Die Mitgliedschaft in der britischen Kirche in Petersburg könnte von daher eher als Indikator für die Akkulturation oder Integration der

³⁶⁹ Die Gesellschaft der Musse in Riga 1787–1887. Eine Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum, den 7. Januar 1887. Mitglieder waren, neben Justus Blanckenhagen u. a. die Briten Patrick Cumming, James und Philip Ibbetson Fenton (s. Stifter- und Mitgliederliste S. 53ff.).

³⁷⁰ COLLEY, Britons, bes. S. 387–392.

³⁷¹ Wilhelm KAHLE, Aufsätze zur Entwicklung der evangelischen Gemeinde in Rußland, Leiden, Köln 1962, S. 190, 238, MAURER, German and Russian Cultures, S. 16f.; Gerd STRICKER, Deutsches Kirchenwesen, S. 333.

Eingebürgerten gelten. Aber auch hier entstehen bei den Auslandsgemeinden gewisse Schwierigkeiten für eine eindeutige Zuordnung. Obwohl nationale Kirchengemeinden entstanden, blieb die Zusammensetzung der Mitglieder international gemischt. Zur französisch-reformierten Gemeinde gehörten neben Franzosen Deutsche und Schweizer, ebenso fanden sich in der holländischen deutsche und britische Angehörige.³⁷² Einige der Deutschen blieben auch nach dem Erwerb der britischen Staatsangehörigkeit noch Mitglieder in den deutschen Gemeinden. So gehörten die beiden eingebürgerten Briten Christoph Johann Schultz und Nikolaus Joachim Häsel weiterhin zur deutschen St. Petri-Gemeinde.³⁷³

Das Kirchenbuch der britischen Kirche wurde bis Ende der 1730er Jahre nur sehr lückenhaft geführt. Es enthält Angaben zu den Geburts-, Heirats- und Sterbedaten der Mitglieder. Über die Kirchenbesucher ist nichts zu erfahren. Deshalb lassen sich die Namen von Eingebürgerten nicht unbedingt in dem Kirchenregister finden, obwohl sie sich für die Belange der britischen Kirche einsetzten. Namen wie Jakob Wolff, Gottfried Hasenfeller und Lorentz Bastian Ritter fehlen. Dabei gehörten die beiden zuletzt genannten zu den Unterzeichnern einer Gruppe von britischen Kaufleuten, die für den Erwerb des Kirchengebäudes von Wolffs Erben eintraten.³⁷⁴ Als der britische Kaplan Lernoull 1742 die Russia Company um Zahlung seines noch ausstehenden Gehaltes bat, nachdem er seine Stelle als Kaplan der anglikanischen Kirche aufgegeben hatte, legte er ein Führungszeugnis vor, das von zahlreichen britischen Kaufleuten in Petersburg unterzeichnet war, u. a. Jakob Wolff, Gottfried Hasenfeller, Ernst Bardewick, John Timmermann und Henry Klencke.³⁷⁵

Im Taufregister der britischen Kirche sind vor den 1770er Jahren nur wenige Namen von Eingebürgerten und ihren Nachfahren zu finden. Lediglich die Taufen der Kinder von Clement Boehm und Henry Klencke wurden vermerkt.³⁷⁶ Mit dem Anstieg der Kirchbucheintragungen im letzten Drittel des Jahrhunderts nimmt die Zahl Eingebürgerter in den Sterbe-, Tauf- und

³⁷² Vgl. hierzu ausführlich Harry SCHNEIDER, Schweizer Theologen im Zarenreich (1700-1917), Zürich 1994, S.26f.; Edward VON MURALT, Chronik der vereinigten französischen und teutschen reformirten Gemeinde in St. Petersburg, Dorpat 1842, S.9f.; Alexander D. SYCICOV, Die St. Petri-Gemeinde in St. Petersburg. Fragmente ihrer Geschichte, in: Meissner (Hrsg.), Beitrag, S.231-240.

³⁷³ AMBURGER DATEI Nrn. 44.221, 21.504. Häsel war einer der Kirchenältesten, er war auch Mitglied des englischen Klubs.

³⁷⁴ GL, RC MSS 11 741/7, 15. April 1760, fols.87f.

³⁷⁵ GL, RC MSS 11 741/6, 15. Okt. 1742, fols.256f.

³⁷⁶ Henry Klencke trat knapp zwei Monate nach seiner Einbürgerung am 6. Juli 1738 der Russia Company bei (GL, MSS 11 741/6 6. Juli 1738 fol.128). Sein Sohn Peter wurde am 4. Aug. 1751 in Petersburg getauft (GL, MSS 11 192B fol.23). In den 1740er Jahren wurden die Kinder von Clement Boehm in der anglikanischen Kirche getauft. Clement Boehm, der Vater, kam aus Straßburg und erwarb 1696 die englische Staatsangehörigkeit (GL, MSS 11 192B fol.16). Der oben genannte Clement Boehm, der zum Governor der Russia Company ernannt wurde, ist ein Nachfahre.

Heiratsregistern zu.³⁷⁷ Erwähnt werden unter anderem Timmermann, Kroll, die Meybohms und Vernezobres. Unter den Heiratseintragungen finden sich beispielsweise die von William Henry Poggenpohl mit Elizabeth Cayley.³⁷⁸ Die Gründe für die Wahl der britischen Kirche lassen sich nicht unbedingt aus der Quelle erschließen. So ließ der Deutschrusse Georg August Brүxner nach der Jahrhundertwende seine beiden Söhne George Edward und Michael Frederick 1810 bzw. 1814 in der anglikanischen Kirche taufen. Welcher Art die Beziehung Brүxners zu den Engländern war, ist nicht ersichtlich. Sein Sohn George Edward ließ sich allerdings später in London nieder und wurde britischer Staatsangehöriger.³⁷⁹

Bei zwei Familien kann anhand der Kirchenbücher eine engere Verbindung zur britischen Gemeinde festgestellt werden. Für die beiden Familien Meybohm und Vernezobre finden sich bis 1813 etliche Tauf- und Heiratseintragungen.³⁸⁰ Im Fall von John und Elizabeth Meybohm vermerkt das Kirchenregister ausdrücklich, daß sie der Gemeinde angehörten.³⁸¹ Bei David John Vernezobre ist es von seiner Biographie her naheliegend. Er war in London geboren und hatte dort seine Kindheit verbracht. In zweiter Ehe heiratete er eine Britin und ließ seine zahlreichen Kinder in der britischen Kirche in Petersburg taufen. Die Situation von David John Vernezobre ist insofern nicht mit den Eingebürgerten deutscher oder deutschrussischer Herkunft vergleichbar.³⁸² Er hatte sicherlich eine engere Beziehung zur englischen Gemeinde als die anderen. Leider fehlen persönliche Äußerungen der Eingebürgerten, die über ihr Verhältnis zu ihr nähere Auskunft geben könnten. Anhand der in den britischen Kirchenregistern aufgeführten deutschrussischen Trauzeugen bei deutsch-britischen, aber auch bei ausschließlich britischen Heiraten ist eine deutliche Nähe der beiden Gemeinden festzustellen.³⁸³

Mehrfache und wechselnde Zugehörigkeiten gab es bei den Ausländerkirchen ebenfalls. So sind die Namen Meybohm und Vernezobre auch in den

³⁷⁷ Z. B. sind die Sterbedaten von Peter Holsten am 29. Januar 1795 und Dirk Jäger am 25. Oktober 1775 vermerkt.

³⁷⁸ GL, MSS 11 192B fols.74, 102).

³⁷⁹ Sein Sohn George Edward erwarb 1842 die britische Staatsangehörigkeit durch Denization (GL, MSS 11 192 B 264, NA, Index to Denizations 3 6997 S. 12).

³⁸⁰ GL, MSS 11 192B fols.58, 61, 64, 69, 75, 84, 86, 90, 94, 96, 106, 110, 111, 116ff., 196, 216, 232.

³⁸¹ Ebd., fol.196.

³⁸² Im Fall der Familie Meybohm war keiner der Nachfahren in England geboren. Ihre Auseinandersetzung um die Mitgliedschaft in der Russia Company sowie die Einbürgerung des Enkels machen ihren Willen zur Zugehörigkeit zur britischen Gemeinde deutlich.

³⁸³ Z. B. bei der Heirat von William Yeames und Elizabeth Vernezobre waren die Trauzeugen Henry Savage Yeames, Frederic Maxim Klinger, Frederic von Rall und Frederic Comte d'Anhalt (ibid., fol.117); oder bei der Heirat von John Meybohm mit seiner Cousine Elizabeth Meybohm, die nach dem Ritus der anglikanischen Kirche getraut wurden, waren die Trauzeugen James Meybohm, der Vater von John Meybohm, sowie Baron Sievers und Charles Oppermann (ibid. fol.196); Abraham van Brienen war z. B. Trauzeuge von John Prescott und Lydia Cattley (ibid. fol.103).

Kirchenregistern der holländischen wie der deutschen Kirche zu finden.³⁸⁴ Ein ähnliches Verhaltensmuster findet sich bei den Eingebürgerten in London.³⁸⁵ Die Gründe waren vielschichtig. Neben der Zugehörigkeit zur Religionsgemeinschaft bestimmte das gesellschaftliche Ansehen der Gemeinde über Zu- und Abwanderung von Mitgliedern. Reformierte und Anglikaner in Rußland fühlten sich unabhängig von der Nationalität eher zur niederländischen Kirche hingezogen als zu den Lutheranern.³⁸⁶ Die niederländische Gemeinde war zu Beginn des Jahrhunderts die größere und einflußreichere in Petersburg gewesen, als die Niederlande noch der führende Handelspartner Rußlands waren. Briten wie Deutsche zog es von daher eher in die niederländische Kirche. Mit dem wirtschaftlichen Aufstieg der britischen Handelshäuser in Rußland gewann die britische Gemeinde an Attraktivität für die reformierten Kaufleute. Entsprechend wie in England eröffnete sich ihnen über diese ein Netzwerk von sozialen, gesellschaftlichen Beziehungen, das auch der wirtschaftlichen Zusammenarbeit diente. Die Hinwendung zur britischen Gemeinde sollte daher nicht zwangsläufig als Zeichen der Assimilation oder der Abkehr von der Herkunftsidentität gedeutet werden.

Auf seiten der Briten deutet einiges darauf hin, daß sie die Eingebürgerten nicht unbedingt als Landsleute betrachteten. Proteste gegen die Einbürgerung oder gegen Einbürgerte weisen auf Vorbehalte hin. Jakob Wolff hatte nach seiner Ernennung zum Konsul wiederholt gegen Mißgunst und Neid einiger Briten anzukämpfen.³⁸⁷ Im Kirchenbuch der britischen Gemeinde befindet sich für das Jahr 1781 ein Verzeichnis aller in Petersburg lebenden Briten. In diesem ist mit Ausnahme des Namen Vernezobre kein einziger eingebürgerter Brite oder Nachfahre verzeichnet.³⁸⁸ Söhne von Eingebürgerten, wie Jacob Jeremiah Meybohm oder Randolf Meyers Söhne wurden hiernach nicht als Briten gezählt, obwohl sie nach dem *ius sanguinis* britische Staatsangehörige waren und auch der anglikanischen Kirche in Rußland angehörten. Lediglich David John Vernezobre, der die britische Staatsangehörigkeit nach dem *ius soli* innehatte, wurde offensichtlich als solcher betrachtet.³⁸⁹

Über das Zugehörigkeitsverständnis der Eingebürgerten gibt es keine Hinweise. Bemerkenswert ist, daß die historische Forschung zur Geschichte der Deutschen im Baltikum und in Rußland die eingebürgerten Briten als Deutschrussen einordnet. So gruppiert Menke die Firmen von Haeseler und Meybohm

³⁸⁴ S. hierzu VON MURALT, Chronik, S. 30.

³⁸⁵ Vgl. Kirchenregister der deutschen und der niederländischen Gemeinden in London (MOENS, Marriage, Baptismal, and Burial Registers, St. Austin Friars und Hamburger Kirche, GL, L19./MSS 8356).

³⁸⁶ S. o. zu den Reformierten in London.

³⁸⁷ Vgl. hierzu Brief Bestuŕev an Hynford 1750, in: SBORNIK, Bd. 148, S. 150f. Es gäbe in der britischen Gemeinde zwei oder drei Personen, die alles daran setzten, Wolffs Ansehen zu untergraben.

³⁸⁸ GL, MSS 11 192B fol.82, sein Vater führte ein Handelshaus in London (hierzu s. u.).

³⁸⁹ S. o. hierzu.

in die Gruppe der hanseatischen, nicht der britischen Firmen. Ähnlich zählt auch Amburger sie in seinen Publikationen zu den Deutschen und Deutschbalten.³⁹⁰ In familiengeschichtlichen Darstellungen finden sich häufig keine Hinweise auf ihre Beziehung zu Großbritannien, so auch nicht in der Familiengeschichte zum baltischen Geschlecht der von Bruiningks. Sie enthält weder einen Hinweis auf den Aufenthalt von Johann Justin Bruiningk in England noch auf seine Einbürgerung.³⁹¹ Die Tatsache der britischen Staatsangehörigkeit ist im allgemeinen unbekannt geblieben, obwohl sich, wie etwa in der Amburger Datei, Hinweise darauf finden, daß er von Zeitgenossen als „englischer Kaufmann“ bezeichnet wurde.³⁹² Dagegen werden die Eingebürgerten in der angelsächsischen Forschung häufig als Briten, weniger als Deutsche oder Deutschrussen wahrgenommen.³⁹³

Von einer Akkulturation oder Integration in die britische Auslandsgemeinde kann in den vorliegenden Fällen kaum gesprochen werden, allenfalls von Akkomodation. Im Kontext von Staatsangehörigkeit, Integration oder Identität sollte jedoch das Konzept um die Kategorie der Loyalität ergänzt werden. Ein zentrales Element bei der Gewährung der englischen Staatsangehörigkeit in der frühen Neuzeit war die Verpflichtung zur Loyalität und zum Einsatz der individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Wohle des gewählten Staates.³⁹⁴ Die Vorrangigkeit dieser Forderung erlaubte die Einbürgerung von Ausländern ohne Residenzpflicht. Jakob Wolffs Karriere im Dienste der britischen Regierung als Konsul und Ministerresident kann hierfür als beispielhaft gelten. Sie offenbart zugleich, in welchem Umfang Wolff die britischen Erwartungen an Loyalität erfüllt hat. Brite im engeren Sinne des Wortes ist er wohl kaum geworden. Aus seinem Handeln ist aber nicht nur eine ausgesprochene Loyalität gegenüber britischen Interessen zu erkennen, sondern auch der aktive Einsatz seiner Fähigkeiten im Dienste Großbritanniens.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß kommerzielle Erwägungen auf beiden Seiten den Ausschlag für den Erwerb bzw. die Gewährung der Staatsangehörigkeit gaben und die Basis der Zusammenarbeit bildeten. Dies implizierte jedoch keine grundsätzliche Aufgabe der Herkunftskultur. Die wirtschaftlichen Erfordernisse des Handels zwangen die Kaufleute zum Überschreiten nationaler Identitätsgrenzen und zu ihrer Zurückdrängung zugunsten eines

³⁹⁰ MENKE, *Beziehungen der Hansestädte*, S. 137ff. sowie die Publikationen von Amburger über die Deutschen in Rußland.

³⁹¹ BRUININGK, *Geschlecht von Bruiningk*, S. 43f.; in diesem Werk wird lediglich die Heirat von Agneta mit Schiffner erwähnt (ebd., S. 125f.). Seine Verwandtschaft mit Schiffner mag der Anlaß für seine Einbürgerung gewesen sein. Bruiningk wurde am 20. Mai 1738 eingebürgert und trat fünf Tage später der Russia Company bei.

³⁹² Persönliche Auskunft von Eric Amburger.

³⁹³ CROSS, *Banks of the Neva*, S. 55f.; Stuart THOMPSTONE, *The Organisation and Financing of Russian Foreign Trade before 1914*, PhD, London 1991, S. 459f.

³⁹⁴ BPP, SC 1843, Report S.VII; sowie SCHULTE BEERBÜHL, *Staatsangehörigkeit*, S. 399 Anm. 86.

kosmopolitischen Wirtschafts- und Gesellschaftsverhaltens. Denn wirtschaftlicher Erfolg fand nicht in einem sozial und gesellschaftlich isolierten oder anonymen Raum statt, sondern war unmittelbar an gesellschaftliche Akzeptanz, Kooperation und Anerkennung gebunden. Die gemeinsamen Normen der kommerziellen Kultur bildeten die Grundlagen für den Fernhandel ebenso wie für die Zusammenarbeit in den britisch-deutschen Häusern in Rußland. Sie wurden gestärkt durch außerökonomische kulturelle Faktoren, durch die Teilnahme an gemeinsamen gesellschaftlichen Veranstaltungen, in Klubs sowie durch Heiraten. Wirtschaftliche Ziele hebelten die nationale Kultur aber nicht aus, sondern instrumentalisierten sie. Transnationale Zusammenarbeit verhinderte nicht zwangsläufig zwischenstaatliche Konkurrenz. Diese konnte sowohl entlang von Nationalitätsgrenzen verlaufen als auch gleichzeitig quer durch sie hindurch. Die Gemengelage von deutscher Sprache und britischen Klubs, von wechselnden Mitgliedschaften und mehrfachen Zugehörigkeiten machen zwei Faktoren deutlich: 1. Die wirtschaftliche Hegemonie der Briten im Außenhandel zog zeitweise eine kulturelle Dominanz in dem Sinne nach sich, daß britische Lebensweise und Kultur zur Mode und von den anderen Nationen aufgegriffen wurden. 2. Die Publikation von deutschsprachigen englischen Organen, einschließlich der Mitgliedschaft in deutschen oder niederländischen Institutionen, lassen auch auf britischer Seite Akkomodationstendenzen erkennen.

2.8. DIE DEUTSCHRUSSEN IN DER BRITISCHEN HAUPTSTADT

Nach dem Auslaufen des Handelsvertrages 1786 verloren die Briten ihre Handelsprivilegien und wurden zollrechtlich mit anderen Ausländern gleichgestellt. Der Verlust der Handelsvorteile nach 1786 wog doppelt schwer. Mit dem Verlust des Zollprivilegs mußten sie die Zölle fortan in fremder Währung anstelle des günstigeren Rubelkurses zahlen. In den 1780er Jahren schloß Rußland mit mehreren Nationen, unter anderem den Franzosen und Österreichern, Freundschafts- und Handelsverträge ab. Dadurch erhielten die Kaufleute der genannten Länder Handelsprivilegien, während die Briten sie verloren hatten. Letztere hatten die englische Regierung schon vor Auslaufen des Vertrages auf eine Erneuerung gedrängt. Die Verhandlungen zogen sich jedoch hin.

Der Verlust der Wirtschaftsprivilegien nach dem Auslaufen des britisch-russischen Handelsvertrages wog so schwer, daß einige britische Kaufleute sich nach der Verabschiedung der Städteordnung von 1785 als „inostrannyi gosti“ eintragen ließen. Ihr Vorgehen verursachte einen Aufschrei in der britischen Gemeinde in Petersburg und London. Es wurde als „inconsistent with the character of a British merchant“ verurteilt.³⁹⁵ Die Russia Company schloß darauf hin die Überläufer aus der Faktorei aus. Ihre Zahl war allerdings nicht

³⁹⁵ NA, FO 65/15 fol.189.

hoch, wahrscheinlich nicht mehr als insgesamt neun Kaufleute.³⁹⁶ Zu ihnen gehörte auch der eingebürgerte Brite schweizerischer Herkunft John Henry Schneider. Aus Sorge, daß langfristig weitere Briten in Rußland sich auf Zeit einbürgern ließen, verstärkte die Russia Company ihren Druck auf die britische Regierung zur Erneuerung des Handelsvertrages. Er kam schließlich 1793 zustande.³⁹⁷ 1789 wurde Schneider, Cavanaugh, Prescott und Barwick die russische Staatsangehörigkeit wieder aberkannt, nachdem sie sich geweigert hatten, Ämter zu übernehmen.³⁹⁸ Noch mehr als 50 Jahre später berichtete Kohl, daß von den Deutschen „viele schon eingebürgerte Petersburger Kaufleute und russische Unterthanen geworden“ seien, die Engländer aber „durchweg bloß zu den sogenannten „fremden Gästen“ gehören, die in Friedenszeiten nur die Vortheile der Unterthanenschaft ohne ihre Onera genießen“.³⁹⁹

Die wirtschaftlichen und rechtlichen Entwicklungen in Großbritannien wie in Rußland zwangen die britischen wie die deutschen Kaufleute, neue Formen der wirtschaftlichen Kooperation zu entwickeln. Die Briten hatten ihre Wirtschaftsprivilegien in Rußland mit dem Zolltarif von 1782 verloren und die eingebürgerten Briten seit 1774 die wirtschaftlichen Privilegien der britischen Staatsangehörigkeit. Das Ende gemeinsamer Handelsgesellschaften mit dem Aussterben der ersten Generation der Eingebürgerten zog keinen Abbruch der Kooperation nach sich, vielmehr entstanden neue Formen der Zusammenarbeit auf Grund der veränderten Verhältnisse. Auf der einen Seite stiegen durch das Anwachsen der britischen Gemeinde in Rußland die Selbstrekrutierungsmöglichkeiten innerhalb der britischen Kaufmannschaft, und der Mangel an geeigneten Faktoren und Kaufleuten mit dem für den Rußlandhandel notwendigen Know-How wurde dadurch beseitigt. Auf der anderen Seite wuchs die Abhängigkeit Großbritanniens vom russischen Markt durch die Expansion des Empires und die Industrialisierung in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts weiter. Die Deutschrussen hatten, anders als die Briten, die wirtschaftlichen Chancen, die ihnen die Staatsangehörigkeitspolitik Katharinas II. bot, in größerer Zahl wahrgenommen. Als russische Staatsbürger bot sich ihnen die Möglichkeit, profitable Kommissionen für britische Handelshäuser zu organisieren. Die Briten andererseits kamen als Kommittenten der Deutschrussen in den Genuß der Vergünstigungen, die den russischen Untertanen zukamen.⁴⁰⁰

In London zogen die veränderten Verhältnisse gleichfalls Neuerungen nach sich. Die Stadt gewann nicht nur als Hauptumschlagplatz für russische und

³⁹⁶ In dem Brief vom 6. Juni nennt Shairp 6 Namen: Timothy Raikes, Noah Cazalet, Stephen Cattley, John Cavanaugh, William Cramp, Thomas Birch. Darüber hinaus hatten auch Prescott, Barwick und Schneider die russische Staatsangehörigkeit auf Zeit erworben (GL, RC MSS 11 747/8, 24. Februar 1789 sowie NA, FO 65/15, fol. 211, Shairp an Forster vom 6. Juni 1787).

³⁹⁷ NA, FO 97/341 vom 19. Januar 1792.

³⁹⁸ GL, RC MSS 11 741/8, 24. Feb. 1789, fol. 260.

³⁹⁹ KOHL, Petersburg, II, S. 5.

⁴⁰⁰ HARDER-GERSDORFF, St. Petersburg, S. 73.

Kolonialwaren, sondern vor allem auch als Finanzplatz, an dem das Kapital für den Rußlandhandel bereitgestellt wurde, eine neue Bedeutung, und zwar seitdem ab 1763 der russische Rubel in der britischen Hauptstadt notiert wurde. Wie wichtig und bedeutsam die Londoner Börse als Treffpunkt der Kaufmannschaft war, schilderte Shairp in seinen Briefen. Er schloß hier an einem Tag mehr Verträge ab als sonst irgendwo.⁴⁰¹ Die Aufrechterhaltung der Handelsverbindungen nach England blieb von daher für die deutschrussischen Handelshäuser von zentraler Bedeutung. Mit dem Niedergang der gemeinsamen Sozietäten gingen sie dazu über, ein eigenes Standbein in London zu schaffen. Ansätze zur Reorganisation der Handelsstruktur offenbaren sich bereits in der Klage der Russia Company von 1752. Ihr zufolge sandten Faktoren in Rußland – an ihren Londoner Arbeitgebern vorbei – eigene Partner in die britische Hauptstadt und gründeten dort Niederlassungen, obwohl sie nach der Satzung der Handelsorganisation nicht auf eigene Rechnung handeln durften.⁴⁰² Seit der Jahrhundertmitte gingen die deutschrussischen Häuser vermehrt dazu über, eigene Angehörige nach England zu schicken oder über den weiteren Kreis von Landsleuten und Verwandten neue bilaterale Geschäftsbeziehungen aufzubauen. So schuf das Petersburger Haus Meybohm eine neue Handelsverbindung nach London über den neuen Teilhaber Dietrich Wilhelm Soltau. Dessen Bruder George Wilhelm lebte seit etwa 1770 in London.⁴⁰³

Vor der Jahrhundertmitte ließen sich – wenn überhaupt – nur wenige Deutschrussen in London nieder. Von 20 Kaufleuten aus Rußland, die zwischen 1710 und 1760 die britische Staatsangehörigkeit erwarben, gingen 17 dorthin zurück, bei dreien konnte der Aufenthalt nicht herausgefunden werden.⁴⁰⁴ Das änderte sich in der zweiten Hälfte. Deutschrussische Handelsfamilien sandten Söhne und andere nahe Verwandte nach London. Der kinderlose Jacob Wolff schickte seinen Neffen in die britische Hauptstadt, die Familie Blanckenhagen die beiden Brüder Justus und Theophilus.⁴⁰⁵ Die Söhne der Revaler Kaufmannsfamilien Oom und Hippius gingen ebenfalls dorthin. Aus Narva kam Gotthard Sutthoff, und nach der Jahrhundertwende folgten Mitglieder der Familie Brandt sowie der Brüxners.⁴⁰⁶ Einige von ihnen lassen sich über mehrere Generationen hinweg in den Londoner Adreßbüchern verfolgen und wurden zu Begründern englischer Geschlechter, so Hippius und Blanckenhagen.

⁴⁰¹ NA Edinburgh, Shairp GD 30/1 583, fols.8–13.

⁴⁰² GL, RC MSS 11 741/6, 6. März 1752, fols.479f.

⁴⁰³ Zu George Wilhelm Soltau s. o., er wurde zum Begründer des englischen Geschlechts Soltau-Symons.

⁴⁰⁴ Mathias Schiffner ist insofern eine Ausnahme, als er nach jahrelangem Aufenthalt in Rußland um 1740 nach London zurückkehrte.

⁴⁰⁵ Jacob Wolff vererbte ihm sein Vermögen und seinen Barontitel. Der Neffe, ebenfalls Jacob Wolff mit Namen, ließ sich 1762 einbürgern. Er war ein Sohn von Jacob Wolffs Bruder Carl Gottfried aus Moskau (NA, Prob 11/850).

⁴⁰⁶ Hierzu ausführlich s. u.

Einer der wenigen, der in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eine Niederlassung in London gründete, war Daniel Vernezobre.⁴⁰⁷ Er gehört im engeren Sinne nicht zu den Deutschrussen, da er in Königsberg geboren war. Doch wird die Familie als deutschrussisches Geschlecht in der Forschung betrachtet, da Daniels Geschwister und seine Kinder in Rußland lebten. Daniel stammte aus der hugenottischen Familie der Vernezobres. Sie war nach der Aufhebung des Edikts von Nantes nach Königsberg ausgewandert. Sein älterer Bruder François Mathieu stieg in Preußen zu einem erfolgreichen Großkaufmann und Manufakturbesitzer auf, wurde 1721 preußischer Freiherr und gehörte zu den Anteilseignern der russischen Kompanie zu Berlin.⁴⁰⁸ Zwei andere Brüder, Jacques und Salomon, gingen nach Rußland. Salomon ließ sich zunächst als Kaufmann in Archangelsk nieder, zog aber spätestens 1724 nach Petersburg.⁴⁰⁹ Daniel erwarb 1725 die britische Staatsangehörigkeit. Zwei Jahre später zwang ihn die Russia Company in London zum Beitritt, nachdem er illegalerweise in ihrem Monopolbereich gehandelt hatte.⁴¹⁰ Sein Handelshaus ist in den Londoner Adreßbüchern bis 1781 nachzuweisen. Im Laufe seines Berufslebens wechselte er mehrmals die Adresse. Nachdem er sein Haus über zehn Jahre auf der New Broad Street geführt hatte, zog er 1748 zum Spital-Square, dem Zentrum der französischen Seidenweber. Er blieb aber nicht lange in Spitalfields. Schon wenige Jahre später bezog er neue Räume im Kaufmannsviertel um die Coleman-Street.

Daniel hatte eine Frau hugenottischer Abstammung in London geheiratet, und alle seine elf Kinder wurden in der französischen Kirche von St. Martin Orgar getauft.⁴¹¹ Der Vater sowie Daniels Bruder in Preußen waren Seidenhändler gewesen. Wie seine Geschwister war auch er im Seidenhandel tätig. Nach einem noch erhaltenen Versicherungsregister aus den Jahren 1725/6 unterhielt Daniel Vernezobre sehr weitreichende Handelsbeziehungen von Petersburg und Königsberg bis nach Nantes, Genua und Lissabon.⁴¹²

Gegen Ende seines Berufslebens etablierte er sich auf der Great St. Helen's Nr. 16. Unter dieser Adresse leitete Daniel den Generationenwechsel zu seinem Sohn John Daniel Mitte der 1770er Jahre ein.⁴¹³ Dem Sohn gelang es

⁴⁰⁷ Er wurde bei den oben genannten 20 Kaufleuten nicht mitgezählt.

⁴⁰⁸ Daniel ist im Geschlechterbuch nicht aufgeführt. Im Einbürgerungsgesetz wurden seine Eltern mit Mathew und Anne Vernezobre angegeben. Es kann sich hierbei nur um Matthieu Vernezobre und Anne Fournier handeln (*DEUTSCHES GESCHLECHTERBUCH*, Bd. 196, Limburg 1992, S. 386). Zur Berliner russischen Kompanie s. o.

⁴⁰⁹ Erik AMBURGER, *Die van Brien und ihre Sippe in Archangel*. Aus dem Leben einer Kolonie, Berlin 1936, S. 22f.

⁴¹⁰ Zur Russia Company s. o.

⁴¹¹ Diese Kirche lag an der Martin's Lane, unweit der Cannon Street.

⁴¹² London Assurance „Label Book“ (GL, MSS 8743A, 22. Okt., 14., 28. Dez. 1725, 12. Jan. 10., 18. Mai, 20. Aug. 5., 18. Okt 1726).

⁴¹³ Seit 1775 firmierte das Handelshaus unter Vernezobre, Daniel & Son, No 16 Great St. Helen's (*KENT'S DIRECTORY*).

offensichtlich nicht, das Geschäft seines Vaters erfolgreich fortzusetzen. Es verschwindet bald nach dem Tod des Vaters aus den Londoner Adreßbüchern.⁴¹⁴

Beide Söhne Daniels traten mit ihrer Volljährigkeit in die Russia Company ein.⁴¹⁵ David John, der zweite Sohn, ging nach 1759 nach Rußland. Er machte schon wenige Jahre später, 1764, Bankrott.⁴¹⁶ Mit der finanziellen Unterstützung seines Vaters gelang ihm ein Neuanfang. In seinem Testament erließ der Vater ihm eine Hypothek von 800 Rubel, die er auf das Petersburger Haus seines Sohnes hatte.⁴¹⁷ David John heiratete in zweiter Ehe Sarah Scott, eine Engländerin. Sein Sohn Daniel Vernezobre, wahrscheinlich aus erster Ehe, arbeitete anfangs als Prokurist bei Wilhelm Hubbard in Rußland und später bei van Brienens in Archangelsk, bevor er sich als Kaufmann in Petersburg selbständig niederließ.⁴¹⁸ Im Sommer 1801 beantragte er in London die Mitgliedschaft in der Russia Company durch Patrimonium.⁴¹⁹

Über die Anfänge der Brüderpaare Blanckenhagen und Hippius ist nur wenig bekannt. Die beiden Brüder Jacob Gottfried und Frederick Hippius begannen ihre berufliche Karriere in England in Hull. Jacob Gottfried hatte 1778 die britische Staatsangehörigkeit erworben, sein Bruder Frederick neun Jahre später. Jacob Gottfried Hippius verließ Anfang der 1780er Jahre Hull und eröffnete ein Geschäft in London unter dem Namen Hippius & Co, 4 America Square, während sein Bruder sich Anfang der 1790er Jahre in Liverpool niederließ.⁴²⁰ Ähnlich wie das Liverpooler Haus Wilckens & Migault tritt Frederick Hippius in den Quellen vor allem als Salzexporteur auf. Seine Salzschiffe waren alle für Riga bestimmt.⁴²¹

Von den beiden Brüdern Justus und Theophilus Blanckenhagen erwarb ersterer bereits 1766 die Staatsangehörigkeit, sein jüngerer Bruder erst 1771. Justus Blanckenhagen wird erstmals 1767 in den Londoner Adreßbüchern erwähnt.⁴²² Es konnte zwar nicht festgestellt werden, wo er seine Karriere begann, doch geschah es möglicherweise im Hause seines späteren Schwiegervaters Johann Ernst Bode, dessen Tochter Charlotte Louisa er um 1767/68 hei-

⁴¹⁴ Nach dem Ausscheiden des Vaters zog das Handelshaus zur Little Bell Alley, Coleman Street und von dort aus ein Jahr später zum London Wall Nr. 52 (KENT'S Directory 1780 und 1782). John Daniel starb wenige Jahre später (NA, Prob 11/1045 s. Anm. am Rande des Testaments von Daniel Vernezobre).

⁴¹⁵ GL, RC MSS 11741/7, 10. Dez. 1756, fol.6: John Daniel Vernezobre; 20. April, 1759 fol.65: David John Vernezobre.

⁴¹⁶ S. hierzu AMBURGER, Die van Brienens, S. 23.

⁴¹⁷ NA, Prob 11/1045.

⁴¹⁸ Der russische Zweig der Familie Vernezobres war mit den van Brienens verwandt (AMBURGER, Die van Brienens, S. 21f.).

⁴¹⁹ GL, RC MSS 11741/9, 14. Juli 1801, fol.14.

⁴²⁰ LOWNDES Directory 1783, GORE'S Liverpool Directory 1796, zu beiden Brüdern s. u. nächstes Kapitel.

⁴²¹ NA, PC 2/ 159, S. 24, 33, 117, 121, 159, 432.

⁴²² SHAW II, S. 169, 175.

ratete.⁴²³ Seine erste Geschäftsadresse lautete: College Hill Nr. 17. Er oder sein Bruder Theophilus war seit spätestens 1770 Mitgesellschafter in dem von Adam Kroll neugegründeten Handelshaus Kroll & Blanckenhagen. In der Krise von 1772 gingen alle drei in Konkurs.⁴²⁴ Es gelang beiden Brüdern ein Neuanfang. Justus entschloß sich aber zur Rückkehr nach Reval zwischen 1774 und 1776 und gründete dort das Handels- und Bankhaus Blanckenhagen, Oom & Co. Er starb 1800.⁴²⁵ Allerdings behielt er eine Beteiligung an einem Londoner Handelshaus bei und zwar als Mitgesellschafter von George Clifford.⁴²⁶ Theophilus Christian blieb dagegen in London und stieg als Teilhaber ein bei Wilson, Thomas & Blanckenhagen, 111 Bishopsgate Within. Die Gesellschaft endete 1782. Mit einem neuen Partner machte Theophilus unter dem Namen Blanckenhagen & Cutler weiter. Neben seinem Gesellschafteranteil im genannten Handelshaus führte Theophilus Christian seit 1775 als Alleininhaber ein Geschäft unter dem Namen Blanckenhagen, Theophilus Christian, No 30 New Broad Street.⁴²⁷ Wie unten noch gezeigt wird, stieg er innerhalb weniger Jahre zu einem der ganz großen Londoner Kaufleute und Bankiers auf.⁴²⁸ In der schweren Finanzkrise von 1793 ging er allerdings ein zweites Mal in Konkurs. Anschließend gelang ihm noch einmal ein Neuanfang.⁴²⁹

Um die Jahrhundertwende fand der Generationenwechsel in London statt. In den nachfolgenden beiden Jahrzehnten finden sich mehrere Handelshäuser der Blanckenhagens in London, seit 1800 eines mit dem Namen Tho. Blanckenhagen, jun., Great St. Helen's No. 1 und ab 1806 unter gleicher Adresse als Blanckenhagen & Wollaston. Als weiteres Haus erscheint seit 1808 Blanckenhagen & De Zoete. Hinter dem Namen des zuletzt genannten Hauses verbarg sich Simon Gerhard Blanckenhagen, ein Neffe von Theophilus. Er war in Holland geboren und arbeitete zwischen 1802 und 1805 im Geschäft seines Onkels Theophilus, der Fa. Blanckenhagen, Chalmers & Co. 1707 machte er sich mit dem Niederländer Samuel De Zoete selbständig. Beide beantragten vergeblich die britische Staatsangehörigkeit. Die Partnerschaft wurde 1811 aufgelöst.⁴³⁰

⁴²³ NA, Prob 11/1 469, John Ernst Bode und IGI. Über Sophia Charlottes Schwester entstand eine familiäre Verbindung zu dem Handels- und Bankhaus von Andreas Grote. Dessen Teilhaber Conrad Harksen aus Bremen hatte die Schwester Dorothea Henriette geheiratet (NA, Prob 11/1 092).

⁴²⁴ Hierzu s. u. ausführlich.

⁴²⁵ Den Hinweis verdanke ich Frau Elisabeth Harder-Gersdorff.

⁴²⁶ S. u. zu dieser Handelsgesellschaft.

⁴²⁷ Die Adresse der beiden Häuser Wilson, Thomas & Blanckenhagen sowie Blanckenhagen, Theophilus Christian war seit 1776 die gleiche. Schon vor dem Ausscheiden von Wilson hatte eine Namensänderung des Hauses in Blanckenhagen & Wilson stattgefunden (KENT'S Directory 1782).

⁴²⁸ Zu seinem weiteren Schicksal s. nächstes Kapitel.

⁴²⁹ Hierzu ausführlich nächstes Kapitel.

⁴³⁰ NA, HO 1/4 von Wollaston an Ryder 9. März 1810, Simon Gerhard Blanckenhagen an Ryder 12. März 1810, zu De Zoete (NA, HO 5/24). De Zoete beantragte nicht nur einmal wie Blanckenhagen, sondern zwischen 1812 und 1818 insgesamt dreimal vergeblich die britische Staatsangehörigkeit. In den Londoner Adreßbüchern ist das Haus Blanckenhagen und De Zoete noch bis 1813 zu finden.

Simon Gerhards weiteres Schicksal ist unbekannt. De Zoete erwähnte in seinem Einbürgerungsantrag ein Jahr nach der Schließung, er sei „now left destitute with his wife, an English woman and two children“. Es gelang ihm wenige Jahre später ein Neuanfang als Makler, und er wurde der Begründer der noch bis ins 20. Jahrhundert hinein existierenden Maklerfirma De Zoete.⁴³¹

Wie unten noch ausführlich gezeigt werden wird, stieg in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Zahl der Konkurse in London stark an. Das Risiko im Rußlandhandel war ohnehin sehr hoch und wurde noch durch die Kriege in den letzten drei Jahrzehnten des Jahrhunderts gesteigert. Einige der in London lebenden Deutschrussen machten sogar mehrfach bankrott. Zwischen 1770 und 1812 gingen von den aus Rußland stammenden Briten neun in Konkurs, drei von ihnen, die beiden Brüder Blanckenhagen und Wistinghausen, sogar zweimal.

Tab. 20: *Londoner Konkurse der Eingebürgerten aus Rußland*

| Name | Konkursjahr |
|--|-------------|
| Adam Kroll | 1772 |
| Theophilus & Justus Blanckenhagen | 1773 |
| Theophilus Blanckenhagen | 1793 |
| George Clifford & Justus Blanckenhagen | vor 1801 |
| Jacob Godfrey Hippius | 1796 |
| Frederick William Wistinghausen | 1802 |
| Peter von Essen | 1806 |
| Frederick William Wistinghausen | 1811 |
| Thomas Oom, James Ecbert Hoolboom & Thomas Adolphus Knoblock | 1812 |

Frederick Wistinghausen war ähnlich wie Adam Kroll kein erfolgreicher Kaufmann. Er ließ sich in den 1790er Jahren in London nieder. Sein erstes Handelshaus Wistinghausen, Evans & Co Merchts, 18 Bow-lane Cheapside wird 1799 ein Jahr vor seiner Einbürgerung in Kent's Adreßbuch vermerkt. Bereits im Herbst 1802 ging er erstmals in Konkurs. In den drei Jahren wechselte Wistinghausen drei Mal die Adresse sowie seine Partner. Als er im September 1802 die Zahlungen einstellte, firmierte sein Haus unter Wistinghausen & Co, Merchants Castle Court, Budge Row.⁴³² Bereits 1804 begann er erneut unter Wistinghausen & Co Merchts 6 Pavement, Moorfields. Seit 1808 befand sich sein Handelshaus am Laurence-Pountney-Hill Nr. 5. Unter dieser Adresse fal-

⁴³¹ NA, HO 5/24; James Henry HURFORD, *De Zoete and Gorton: A History*, Harley, 1963.

⁴³² NA, B3/5628; der andere Teilhaber war zu diesem Zeitpunkt ein Christian Bernet. Die Konkursunterlagen tragen kein Datum. Sie lassen keinen Aufschluß über sein Vermögen zu. Sie enthalten nur Informationen über einige wenige späte Dividendenzahlungen. Die letzte Auszahlung erfolgte 1850.

lierte er im Krisenjahr 1812 erneut. Als Zar Alexander I. ihn 1814 nach Rußland abwarb, war er Teilhaber in einer Papierfabrik in der Grafschaft Hertfordshire. In Rußland war Wistinghausen nicht viel erfolgreicher als in England. 1829 wurde seine Papierfabrik geschlossen, nachdem er Verluste von fast 1,5 Millionen Rubel gemacht hatte.⁴³³ Viel ist über seinen Handel in England nicht bekannt. Wistinghausen gehörte ab 1802 der Russia Company an und trat als Importeur von „naval stores“ in Erscheinung.

Eine der wenigen erfolgreichen Ausnahmen unter den Deutschrussen in London war John Julius Angerstein. Obwohl er mit Martin Kuyck van Mierop 1773 den neuen Lloyd's gründete, ist vergleichsweise wenig über ihn bekannt. Er kam bereits als Jugendlicher um 1749 unter der Patronage des britischen Rußlandkaufmanns Andrew Thompson nach London.⁴³⁴ Letzterer soll Angerstein im alten Lloyd's eingeführt haben.⁴³⁵ Als Versicherer gewann Julius Angerstein ein solches Ansehen, daß die von ihm gezeichneten Policen „Julians“ genannt wurden. Er war ein ausgesprochen vielseitig engagierter Mann. Auf seine Initiative gab die britische Regierung in der schweren Finanzkrise von 1793 Schatzbriefe heraus, die innerhalb kurzer Zeit Vertrauen und Kredit wiederherstellten.⁴³⁶ Auf seinen Vorschlag wurde außerdem die „English Lottery“ ins Leben gerufen. Auch auf sozialem Gebiet engagierte er sich. So gründete er die Seenotrettungsgesellschaft, und 1786 engagierte er sich mit anderen Engländern im „Committee of the Black Poor“ in London.⁴³⁷ Er war ein eifriger Kunstsammler. Seine Gemäldesammlung wurde nach seinem Tod von der englischen Regierung für £60 000 gekauft und bildete den Grundstock der National

⁴³³ Hierzu ausführlicher Eric AMBURGER, *Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte für die Wirtschaft Rußlands vom 15. bis ins 19. Jahrhundert*, Wiesbaden 1968, S. 144; Henning VON WISTINGHAUSEN, *Beiträge zur Geschichte der Familie von Wistinghausen*, Ludwigsburg 1957, S. 108f.

⁴³⁴ Um seine Geburt kursieren zahlreiche Gerüchte. Er wurde 1735 in Petersburg geboren und soll das illegitime Kind des britischen Rußlandkaufmanns Andrew Thompson und der Zarin Anna oder Elisabeth gewesen sein (s. Anthony Frederick TWIST, *Widening Circles in Finance, Philanthropy and the Arts: a Study of the Life of John Julius Angerstein (1735–1823)*, Proefschrift Universität Amsterdam, 2002; PUBLIC CHARACTERS of all Nationals, 3Bde. London 1823, Bd. 1, S. 46f. sowie BIOGRAPHICAL ARCHIVE I, No 170. Sein Wohnhaus „Woodlands“ in Blackheath (London) beherbergt heute eine Bücherei und ein Museum.

⁴³⁵ Lloyd's Coffee Haus wurde von Edward Lloyd of Lombard Street in den 1720er Jahren gegründet. Die Geschichte des heutigen Lloyd's beginnt aber erst mit der Sezession einer Gruppe von Schiffsversicherern unter Führung von Angerstein und van Mierop 1773 (s. hierzu Charles WRIGHT und C. Ernest FAYLE, *A History of Lloyd's. From the Founding of Lloyd's Coffee House to the Present Day*, London 1928).

⁴³⁶ Zur Krise s. u. sowie CLAPHAM, *Bank of England*, I, S. 258f.

⁴³⁷ Shango BAKU, *Voices of Enslavement*, S. 12 (www.antislavery.org/breakingthesilence). Nach einer zeitgenössischen Darstellung wurde mit seiner Unterstützung das „Monster“ von London, ein Frauen- und Serienmörder, gefaßt (BIOGRAPHICAL ARCHIVE I, No 170). Zur Geschichte des „Monster“, einem Vorläufer von Jack the Ripper vgl. „The London Monster: A Sanguinary Tale, Kap. 1: The Coming of the Monster“ (www.fa-b.com/monstchapter.htm).

Gallery.⁴³⁸ 1804 zog er sich aus dem aktiven Geschäft zurück. Seine langjährigen Teilhaber Henry Crockat und Thomas Lewis führten das Versicherungsgeschäft weiter, doch mußten sie wie viele andere in der Krise von 1812 die Zahlungen einstellen.⁴³⁹ Unter ihren Versicherungsnehmern waren zahlreiche Eingebürgerte, u. a. Daniel Henry Rücker und die beiden Brüder John Henry und Frederick Schröder.⁴⁴⁰

⁴³⁸ Ebd.

⁴³⁹ NA, B3/897, zu den Konkursen s. u. ausführlich.

⁴⁴⁰ Ebd.

3. KONJUNKTUR UND KONKURS

3.1. GRÖSSE UND EXPANSION DER DEUTSCHEN HANDELSHÄUSER IN LONDON

Rußland war für die Eingebürgerten in London ein wichtiger Markt, doch erschöpfte sich ihre Tätigkeit nicht im Vertrieb russischer Waren. Sie trugen vielmehr mit dazu bei, London zur Drehscheibe eines weltweiten Warenumschnagplatzes zu machen. Während sie aus dem Osten die für die Industrialisierung und Expansion der Marine notwendigen Rohstoffe und Halbfertigwaren holten, importierten sie aus dem Westen, von jenseits des Atlantiks, zum einen Edelmetalle, die die Grundlagen zur Finanzierung des internationalen Handels legten, und zum anderen Kolonialwaren. Diese lösten im alten Europa die „consumer revolution“, eine Revolution des Konsumverhaltens, aus und setzten den Wandel von einer bedarfsorientierten zu einer konsumorientierten Gesellschaft in Gang. Die großen Gewinne der britischen Kaufleute wurden vor allem mit den neuen Kolonialwaren gemacht. Im Gegensatz zum Rußland- oder Indienhandel war der Atlantikhandel nicht korporativ, sondern auf privatwirtschaftlicher Basis organisiert. Hier arbeiteten die Kaufleute in einem lockeren Verbund von verlässlichen Partnern diesseits und jenseits des Atlantiks.¹

Das kommende Kapitel richtet das Interesse auf den Atlantikhandel der Eingebürgerten. Es befaßt sich außerdem mit den weniger Glücklichen und zeigt auf, wie eng Aufstieg und Fall miteinander verknüpft waren. Denn mit den wirtschaftlichen Chancen, die der weltweite britische Handel den Eingebürgerten bot, stiegen zugleich auch die Risiken. Die Unbilden der Naturgewalten, Kriege und andere Unwägbarkeiten, bedingt durch die Entfernung der Handelsgebiete oder unzuverlässige Partner, konnten die erhofften Gewinne zunichte machen.

Schwerpunktmäßig wurde auf zwei große Quellenbestände zurückgegriffen: Versicherungspolice und Konkursakten. Diese wenig genutzten Quellen erwiesen sich aus verschiedenen Gründen als sehr aufschlußreich: Vor dem Hintergrund weitgehend fehlender privater Unterlagen lassen sie Rückschlüsse auf die Größe und Struktur der Handelshäuser zu und erlauben ihre Verortung innerhalb der englischen Kaufmannschaft. Anhand dieser Quellen kann ihr Schicksal teilweise auch über längere Zeiträume verfolgt werden. Sie decken zudem unterschiedliche Bereiche des kaufmännischen Lebens ab und ergänzen sich so. Über das Einzelschicksal hinaus gewähren sie ferner einen Zugriff auf eine größere Gruppe und lassen damit allgemeinere Aussagen über das Schicksal der deutschen Kaufleute in London zu. Durch die Hinzuziehung noch erhaltener Aufzeichnungen einzelner eingebürgerter Kaufleute werden darüber

¹ S. Hancocks Studie zur Oswald-Gruppe der britischen Atlantikkaufleute (ders., *Citizens of the World*).

hinaus die durch die seriellen Quellen gewonnenen Ergebnisse über die Struktur und geographische Ausdehnung der Handelsnetze vertieft und erweitert. In der Gesamtschau geben die benutzten Quellengruppen ein umfassendes und facettenreiches Bild über die Handelstätigkeit und die Reichweite des Handels der eingewanderten deutschen Kaufleute und ihre Lage im Zeitalter des aufsteigenden britischen Empires.

3.1.1. *Handel und Versicherung: die eingebürgerten Kaufleute im Spiegel der Versicherungspolizen*

Stanley D. Chapman bezeichnete die Polizen der Londoner Versicherungen als eine der bedeutendsten Quellengattungen für den Wirtschaftshistoriker. Seiner Auffassung nach stellen sie eine einzigartige Quelle zur Erfassung der gewerblichen Struktur englischer Städte und ihrer Veränderungen unter dem Eindruck der Industrialisierung dar.² Sie enthalten Angaben über Größe und Umfang von Werkstätten, Handelshäusern, Manufakturen und Fabriken, ebenso liefern sie wertvolle Informationen über die Entwicklung des Privatbesitzes. Wie Robin Pearson noch kürzlich bemerkte, gehören sie jedoch zugleich zu einer der vernachlässigten Quellengruppen in Großbritannien.³ Einer der wesentlichen Gründe hierfür ist ihre schwere Erschließbarkeit. Die Polizen sind bisher nur in ganz geringem Umfang indiziert. Für die „Sun“, die größte und bedeutendste Feuerversicherung des Jahrhunderts, sowie die „Royal Exchange Assurance“ („REA“) gibt es bislang nur einen Index für den Zeitraum von 1775 bis 1787.⁴

Es sind zwar nicht mehr die Polizen aller großen Londoner Versicherungen des 18. Jahrhunderts erhalten, doch existieren von der „Sun“ sowie von der „Hand-in-Hand“ umfangreiche Bestände. Ihre Polizen sind, von wenigen Jahren abgesehen, weitgehend vorhanden. Von der „London Assurance“ und der „REA“ sind sie dagegen nur bruchstückhaft erhalten, d. h. von der letzteren nur noch etwa ein Drittel von ursprünglich fast einer halben Million Polizen, und

² Stanley D. CHAPMAN, *The Devon Cloth Industry in the Eighteenth Century. Sun Fire Office Inventories of Merchants' and Manufacturers' Property 1726-1770*, in: *Devon & Cornwall Record Society*, Bd. 23, Torquay 1978, S. VII.

³ Robin PEARSON, *Insuring the Industrial Revolution. Fire Insurance in Great Britain, 1700-1850*, Aldershot 2004, S. 218.

⁴ Dieser Index wurde im Rahmen eines großen Forschungsprojektes unter Federführung von Professor Barry Supple und Roderick Floud an der University of Sussex in den 1980er Jahren erstellt (s. hierzu D. T. JENKINS, *Indexes of the Fire Insurance Policies of the Sun Fire Office and the Royal Exchange Assurance 1775-1787*, York 1986). Für die Londoner Handwerke des 18. Jahrhunderts wird zur Zeit im Museum of London ein Kartenindex erstellt. Bedauerlicherweise werden Kaufleute nicht mit einbezogen. Ein weiteres Projekt zur Indexierung der Jahre 1816-1826 wird zur Zeit vom National Lottery Fund unterstützt und ist zum Teil bereits online zu erschließen (s. hierzu THE LONDON ARCHIVE USERS FORUM, Bulletin Nrn. 3 und 4, 2003: „A Place in the Sun“).

von einer anderen großen Versicherung, der „Phoenix“, existieren keine mehr.⁵ Für die vorliegende Untersuchung wurden die indizierten Policen der „Sun“ und der „REA“ sowie die Versicherungspolicen der „London Assurance“ für die beiden Jahre 1760 und 1761 herangezogen.⁶

Die „London Assurance“ sowie die „REA“ boten seit Beginn ihrer Existenz neben der Feuerversicherung auch Schifffahrtsversicherungen an. Unter den Akten der „London Assurance“ wurden Schifffahrtspolicen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gefunden. Sie erwiesen sich für die vorliegende Untersuchung als besonders wertvoll, da sie – anders als die Lloyd's Register – weniger die Schiffe mit ihren Schiffseignern und Kapitänen verzeichnen als vielmehr die Wareneigentümer und damit Aufschluß auch über die Beteiligung kleinerer Kaufleute an den großen Fernhandelsunternehmungen der damaligen Zeit liefern. Da sie Abfahrts- und Zielhäfen nennen, kann die geographische Ausdehnung und Größenordnung des Handels deutscher Kaufleute in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sehr gut aufgezeigt werden.

Die Anfänge des Londoner Versicherungswesens

Die Entstehung des modernen Versicherungswesens war eine unmittelbare Folge der Urbanisierung und Industrialisierung. Das rasch wachsende Bewußtsein über den Wert privaten und wirtschaftlichen Besitzes erzeugte einen anhaltenden Boom der Feuerversicherungen. „Versicherung“, so bemerkte Trebilcock, „ist eine Funktion des Reichtums“.⁷ Die Ausbreitung des Versicherungswesens war aber nicht allein eine Folge hoher Kapitalakkumulation, sondern auch des gleichzeitigen Risikoanstiegs bzw. der Risikokalkulation.⁸

Die ersten Versicherungsgesellschaften wurden in London gegen Ende des 17. Jahrhunderts gegründet. Obwohl schon bald nach dem großen Feuer von 1666 Vorschläge zur Einrichtung von Feuerversicherungen unterbreitet wurden, entstand die erste, „The Fire Office“, erst in den 1680er Jahren. 1696 wurde die erste der vier großen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts, die „Hand-in-Hand“, gegründet. Nach der Jahrhundertwende setzte ein Gründungsboom ein: 1710 wurde das „Sun Fire Office“ gegründet, zehn Jahre später die „REA“ und die „London Assurance“. Allein in London stieg die Zahl der Feuerversicherungen zwischen 1710 und 1720 von fünf auf 14.⁹ Auch über die Grenzen

⁵ Von der „London Assurance“ sind noch zwei Bände mit Versicherungspolicen aus den Jahren 1722–1727 und 1760–1761 erhalten. Der erste Band von 1722–1727 enthält allerdings keine Policen für London; vgl. auch Barry SUPPLE, *Insurance in British History*, in: Oliver M. WESTALL (Hrsg.), *The Historian and the Business of Insurance*, Manchester 1984, S. 12.

⁶ Aus Gründen des Umfangs konnten die Policen der „Hand-in-Hand“ nicht ausgewertet werden.

⁷ Clive TREBILCOCK, *Phoenix Assurance and the Development of British Insurance*, Bd. 1, 1782–1870, Cambridge 1985, S. 3; vgl. auch SUPPLE, *Insurance*, S. 4.

⁸ TREBILCOCK, *Phoenix*, S. 3.

⁹ PEARSON, *Insuring the Industrial Revolution*, S. 18.

der Hauptstadt hinaus breitete sich das Versicherungswesen schnell aus. In Bristol entstand die erste Feuerversicherungsgesellschaft 1718. Edinburgh und Glasgow folgten diesem Beispiel nur drei Jahre später. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts standen der Bevölkerung allein in London sechs Feuerversicherungen zur Verfügung.¹⁰ Die letzte große Neugründung des Jahrhunderts erfolgte 1782 mit der „Phoenix Assurance“. Sie war eine ausschließlich von Londoner Zuckersiedern gegründete Feuerversicherungsgesellschaft und aus den speziellen Bedürfnissen der Londoner Zuckerindustrie erwachsen. Sie dehnte sich sehr rasch über die Grenzen der Hauptstadt und des Landes hinaus aus und führte zu einer erheblichen Veränderung der Versicherungslandschaft gegen Ende des Jahrhunderts.

In London wurden im 18. Jahrhundert mehr als 60% aller britischen Versicherungen abgeschlossen. Die Gefahr, große Vermögenswerte durch Feuer zu verlieren, war in der rasch expandierenden Hauptstadt mit ihrer hohen Bebauungsdichte und der nicht kontrollierbaren Bautätigkeit immer präsent. Der Schaden nach dem großen Brand von 1666 lag nach Schätzungen von Trebilcock allein für die City bei etwa einem Viertel des Nationaleinkommens der damaligen Zeit.¹¹ Außergewöhnlich hohe Verluste durch Feuer gab es in den Jahren 1748, 1764, 1783 und 1793. Die meisten Brände brachen in der City und den östlichen Stadtteilen zwischen 1735 und 1800 aus. Da sich in diesen Stadtgebieten Gewerbe und Handel konzentrierten, waren die Schäden besonders hoch. Knapp 64% der gesamten Wiederbeschaffungskosten in dem genannten Zeitraum flossen in diese Stadtteile.¹² Extrem feuergefährdet waren die großen Speicher entlang der Themse sowie Brauereien, Salz- und Zuckersiedereien. Einen Eindruck von der Häufigkeit der Brände sowie der Verluste bieten vor allem die Berichte der *Times* über die Londoner Zuckersiedereien. Allein das Gebäude, in dem die Zuckersiederei des deutschen Henry Engels untergebracht war, brannte innerhalb von zwanzig Jahren dreimal ab.¹³ Die Brände griffen auf Grund der Bauweise häufig auf die angrenzenden Häuser über, so daß sie sehr schnell ein größeres Ausmaß erreichten.¹⁴ Die *Times* bezifferte den Schaden allein für die Engelsche Siederei auf £ 30 000 und im Fall der Siederei Severn, King & Co sogar auf £ 80 000.¹⁵

¹⁰ Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war die Zahl der Versicherungsgesellschaften in Großbritannien auf insgesamt 27 gestiegen. Vgl. hierzu Robin PEARSON, Ein Wachstumsrätsel: Feuerversicherung und die wirtschaftliche Entwicklung Großbritanniens 1700–1850, in: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte 44 (1999), S. 221.

¹¹ Ebd.

¹² Errechnet auf der Grundlage der Daten bei PEARSON, *Insuring the Industrial Revolution*, Tab. 2.2, S. 80. Mit £ 174 318 hatte die City den größten Anteil. Die Ausgaben für die östlichen Stadtteile betragen £ 154 149. Die niedrigsten Ausgaben hatten die Versicherungen im Norden mit nur £ 14 568 bei einer Gesamtsumme von £ 515 041.

¹³ *The Times*, 13. Dez. 1791, S. 2 col.c.

¹⁴ Arthur HARDWICK, *Memorable Fires in London. Past and Present*, London 1926, Kap. 1.

¹⁵ *The Times*, 19. Nov. 1819, S. 2 col.e.

Das „Sun Fire Office“ war die größte und bedeutendste Versicherung. Sie tätigte 1783 mehr als 53% des gesamten Versicherungsgeschäfts in London. Mit weitem Abstand folgten die 1696 gegründete „Hand-in-Hand“ mit über 15% und die „REA“ mit knapp 11%.¹⁶ Bis 1805 hatte die „Phoenix“-Versicherung die „Hand-in-Hand“ von ihrem zweiten Platz verdrängt.¹⁷ Das rapide wachsende Bedürfnis nach Schutz des Eigentums zeigte sich auch im Anstieg des Versicherungsaufkommens. Die Versicherungssumme stieg zwischen 1725 und dem Ende des 18. Jahrhunderts von nominal £ 31 Millionen auf £ 206 Millionen.¹⁸

Die Versicherungen waren Aktiengesellschaften. Ihre Struktur entsprach der für die damalige Zeit typischen Organisation der Gesellschaften mit einem 24-köpfigen Direktorium, das von einem Governor, einem Sub-Governor sowie Deputy-Governor geleitet wurde. Der Stab der bezahlten Angestellten war klein.¹⁹ Die Mitglieder der Direktorien setzten sich hauptsächlich aus Kaufleuten zusammen. Nach der Untersuchung von Bernard Supple waren im Direktorium der „REA“ vor allem Mitglieder der „Levant Company“ vertreten. Einige wenige eingebürgerte Kaufleute deutscher Herkunft saßen seit der Mitte des Jahrhunderts im Direktorium. Ihm gehörte seit 1767 der gebürtige Hamburger Helwig-Lewis Tönnies an. Henry Peter Kuhff aus Frankfurt, Mitglied der „Levant Company“, wurde 1777 in das Direktorium gewählt.²⁰ Im Direktorium der „London Assurance“ saßen Henry Schiffner sowie der aus Hamburg stammende Kaufmann Arnold Mello, letzterer für mehr als 40 Jahre. Er übte auch das Amt des Sub-Governor aus. Aus Altersgründen verzichtete er nach der Jahrhundertwende auf das Amt des Governor.²¹ Nachfahren der Rückers und der Boetefeurs bestimmten im 19. Jahrhundert die Politik der „London Assurance“ mit. Besonders stark vertreten waren die Deutschen und ihre Nachfahren in der „Phoenix“. Ihr Einfluß läßt sich über mehrere Generationen hinweg nachweisen.²²

Die deutschen Kaufleute in den Versicherungspolizen

Nach der Untersuchung von Schwarz und Jones reichte der Kundenkreis der Versicherungen bis weit in die Unterschichten hinein.²³ Die überwiegende

¹⁶ Jenkins, *Indexes of the Fire Insurance Policies*, S. 11.

¹⁷ Ebd. sowie TREBILCOCK, *Phoenix*, S. 10.

¹⁸ PEARSON, *Ein Wachstumsrätsel*, S. 222.

¹⁹ S. hierzu A. B. DUBOIS, *The English Business Company after the Bubble Act 1720-1800*, New York 1938, sowie zur „REA“ Bernard SUPPLE, *The Royal Exchange Assurance. A History of British Insurance 1720-1970*, Cambridge 1970, bes. S. 44f.

²⁰ KENT'S DIRECTORY 1777.

²¹ Bernard DREW, *The London Assurance. A Second Chronicle*, Plaistow 1949, S. 160.

²² TREBILCOCK, *Phoenix*, S. 38f.

²³ Leonard D. SCHWARZ und L. J. JONES, *Wealth, Occupation, and Insurance in the Late Eighteenth Century: The Policy Registers of the Sun Fire Office*, in: *EcHR* 36 (1983), S. 366f.

Mehrheit der Kunden kam allerdings aus den Mittel- und Oberschichten. Die drei Berufe der Kerzenmacher, Metzger und Schuhmacher schlossen am häufigsten Versicherungen ab. Die Kaufleute stehen an zehnter Stelle.²⁴ Der Versicherungswert der Einzelpolicen in den drei genannten Handwerkergruppen liegt nahezu ausschließlich unter £ 1 000. Nach der Untersuchung von David Barnett für den Zeitraum 1769 bis 1777 beträgt der Durchschnittswert aller Versicherungen £ 672, der Median liegt sogar nur bei £ 200. Insgesamt wurden nur 12,8% der Verträge über einen Wert von £ 1 000 und mehr abgeschlossen.²⁵ Demgegenüber fallen Kaufleute durch die Höhe der Policen auf. Unter £ 1 000 liegen hier, Schwarz und Jones zufolge, nur 43% der Policen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Barnett für die 1770er Jahre. Nach seiner Auswertung schlossen 38% der großen Häuser Verträge über mehr als £ 3 000 ab.²⁶ Der durchschnittliche Kapitalwert lag bei £ 4 059, der Median bei £ 1 790.

Für die eingebürgerten Briten deutscher Herkunft ergibt die Auswertung der Policen folgendes Bild: unter ihnen stellen die Kaufleute die bei weitem größte Gruppe, gefolgt von den Zuckersiedern und Fellhändlern bzw. Gerbern. Im Fall der deutschen Zuckersieder ist das hohe Versicherungsbedürfnis dieses Gewerbezweiges sehr auffällig. Wie im ersten Kapitel gezeigt wurde, ließen sich zwischen 1715 und 1800 nur 17 deutsche Zuckersieder einbürgern (naturalisieren). Sie repräsentieren jedoch nur eine Minderheit unter den deutschen Zuckersiedern in London. Noch einmal die gleiche Zahl erwarb die Staatsangehörigkeit durch Denization. Die Mehrheit ließ sich jedoch nicht einbürgern. Die Zahl der Siedereien in London schwankte in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zwischen 100 und 215.²⁷ In den Versicherungspolicen der „Sun“ lassen sich in den 1770er Jahren an die 140 Siedereien ausmachen.²⁸ Etwa ein Drittel der Besitzer waren deutscher Herkunft. Die Gesamtzahl der deutschen und deutschstämmigen Zuckersieder in den Versicherungspolicen lag deutlich höher als die der eingebürgerten Sieder. Von den zwölf naturalisierten Zuckersiedern, die zwischen 1776 und 1786 noch lebten und arbeiteten,²⁹ schlossen alle bei der „Sun“ Verträge ab.

Das Versicherungsbedürfnis in diesem Gewerbezweig war durch die Feuergefährlichkeit und den hohen Kapitaleinsatz, den die Errichtung einer Zuckersiederei erforderte, bedingt. Die Auswertung der Policen für dieses Gewerbe ergab, daß zwischen 90% und 100% aller Londoner Siedereibesitzer Versicherungen abschlossen. Die Höhe der Versicherungswerte für dieses Gewerbe ist

²⁴ Ebd., S. 371.

²⁵ David BARNETT, London, *Hub of the Industrial Revolution. A Revisionary History 1775–1825*, London 1998, S. 7f.

²⁶ Ebd., S. 204f.; Barnett spricht von knapp 60%, die seiner Berechnung nach über £ 1 000 lagen.

²⁷ TREBILCOCK, Phoenix, S. 17.

²⁸ Zahl errechnet auf der Basis des Index und der Policen der Sun für die Jahre 1776–1786.

²⁹ Zwei von ihnen hatten bis Anfang der 1770er Jahre England verlassen, die anderen waren verstorben bzw. wohnten in anderen englischen Städten.

ebenfalls auffällig. Summen von £2000 stellen häufig die Untergrenze dar. Schon 1738 schloß der Kaufmann und Zuckersieder Konrad De Smeth Versicherungen über insgesamt £6000 ab.³⁰ Die Versicherungssummen reflektieren dabei nicht einmal den Gesamtwert des Betriebsvermögens.³¹ Aus diesen Gründen wurden bei der folgenden Auswertung die Zuckersieder herausgenommen.

Insgesamt 56 Eingebürgerte deutscher und deutschrussischer Herkunft besaßen bei der „Sun“ zwischen 1775 und 1787 Policen – die Zuckersieder nicht mitgerechnet. Zwei konnten auf Grund der Namenshäufigkeit nicht eindeutig als gebürtige Deutsche identifiziert werden.³² 47 von ihnen waren Kaufleute. Sie arbeiteten in 43 Handelshäusern. Bei den übrigen handelte es sich um Gewerbetreibende oder Unternehmer. In den Policen der „London Assurance“ für die Jahre 1760 und 1761 finden sich insgesamt neun Eingebürgerte aus acht Handelshäusern sowie John und Henry Schiffner, die beiden in Rußland geborenen Söhne von Matthias Schiffner. In den Policen der „REA“ sind zwischen 1775 und 1787 nur vier Eingebürgerte verzeichnet, drei Kaufleute und ein Apotheker.³³

Bei der Beurteilung des Versicherungsverhaltens müssen zwei Faktoren berücksichtigt werden: zum einen das Versicherungsbedürfnis der jeweiligen Berufsgruppe und zum anderen die Politik der Versicherungen. Das Versicherungsbedürfnis war bei den Kaufleuten wie bei den Zuckersiedern hoch. Sie ließen aber weniger ihr Anlagevermögen als ihre Waren versichern. Wenn sie das Anlagevermögen versichern ließen, machte es nur einen geringen Teil der Versicherungssumme aus. Die Feuerversicherung deckte bei den Kaufleuten nur die an Land lagernden Waren ab. Für die Risiken des Seetransports sowie der Schiffe standen ihnen die Schiffsversicherungen zur Verfügung. Allerdings schlossen die Feuerversicherungen Schiffe und Waren auf den Schiffen nicht vom Versicherungsschutz aus, wenn sie im Hafen lagen. So versicherte Uthhoff & Co das 190-Tonnen-Schiff *Guadeloup* gegen Feuer für den Zeitraum von maximal einem Jahr, solange das Schiff auf der Themse bzw. in den Docks lag.³⁴ Das Handelshaus Tonnies & Amsinck schloß eine Versicherung bei der „London Assurance“ über Waren im Wert von £2000 ab, die sich auf dem Schiff *Anna Maria* befanden, das auf dem Weg von Frankreich nach Ham-

³⁰ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 52, Nrn. 79648 und 79649, nach den Policen besaß Conrad de Smeth & Comp. zwei Siedereien, eine auf der Lambert Street, Goodmans Fields und eine auf der Angel Alley in Whitechapel.

³¹ S. u. hierzu ausführlich.

³² Es handelt sich hier um John Hoffmann. Mit gleichem Namen fanden sich in den Policen ein Brauer und ein „chemist druggist“, beide in Cambridge sowie mehrere namens Levi Barnard.

³³ Der Apotheker war Alexander Ferdinand von Mayersbach aus Erlangen (GL, Royal Exchange Assurance, MSS 7 253 Bd 6, Nr. 82 989).

³⁴ SUPPLE, Royal Exchange Assurance, S. 57.

burg vor der Küste von Sussex gestrandet war, so daß sie in Brighthelmstone zwischengelagert wurden.³⁵

Es handelte sich bei den Versicherungspoliceen der Kaufleute um „general policies“, in denen im allgemeinen die versicherten Handelsgüter nicht spezifiziert, sondern nur pauschal als „stocks and goods on his own account, in trust or on commission“ bezeichnet wurden. Hinweise auf die versicherten Warenarten sind von daher selten zu finden. Lediglich in den Policen von Theophilus Christian Blanckenhagen wurden sie genannt. Es handelte sich um Flachs und Hanf.³⁶ Der Verzicht auf genaue Angaben erlaubte den Austausch von Waren ohne Änderung der Police, solange sich nicht der versicherte Wert, der Lagerort oder die Risikoklasse änderte.³⁷ Größere Wert- und Risikoveränderungen bedurften der Neuversicherung.³⁸ Kleinere Veränderungen wurden in der Praxis durch ergänzende Policen abgesichert. Der Wechsel von Lagerstätten, auch wenn sie sich in der unmittelbaren Nähe befanden, bedurfte immer der Neuversicherung.³⁹ Die Versicherungen konnten bis zu sieben Jahre verlängert werden. Soweit aus den Policen zu erkennen, schloß die Mehrheit der eingebürgerten Kaufleute Verträge über ein Jahr ab. Hinweise auf Verlängerungen der Verträge finden sich nur in den Fällen, in denen die Prämien erhöht wurden.

Die Versicherungen teilten das Eigentum in drei Risikogruppen ein, in „common, hazardous and doubly hazardous insurances“. Das versicherte Handelseigentum der eingebürgerten Kaufleute und Gewerbetreibenden wurde bis auf Ausnahmen in den Policen als „not hazardous“ eingestuft.⁴⁰ Die Zuckersiedereien ebenso wie die Brauereien galten dagegen als „doubly hazardous“. Einige Versicherungen schlossen sie ganz vom Versicherungsschutz aus. Die „Sun“ und die „REA“ akzeptierten sie nur unter besonderen Auflagen, und im Direktorium der „Sun“ gab es von Zeit zu Zeit Überlegungen zum Ausschluß der Siedereien.⁴¹ Sie waren für die Versicherungsgesellschaften ein ständiges Problem. Auf Grund des Risikos mußten die Zuckersieder nicht allein be-

³⁵ GL, LONDON ASSURANCE, MSS 8 747 Bd. 2, Nr. 297 880, S. 8.

³⁶ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 260, Nr. 390 840 und Bd. 268, Nr. 404 727, Bd. 290, Nr. 440 419.

³⁷ D. J. JENKINS, *The Practice of Insurance against Fire, 1750–1840 and Historical Research*, in: WESTALL (Hrsg.), *Business of Insurance*, S. 33; vgl. auch die Police von Theophilus Blanckenhagen, in der „hemp or flax“ über £12 900 versichert wurde (GL, SUN, MSS 711 936 Bd. 279, Nr. 420 840).

³⁸ JENKINS, *Indexes of the Fire Insurance Policies*, S. 21 f.

³⁹ So schloß das Handelshaus Amyand & Rucker eine neue Versicherung ab, nachdem sie Waren im Wert von £4 000 aus einem Warenlager im Hof von John Anthony Rückers Haus auf der Suffolk Lane in ein anderes Lagerhaus auf der gleichen Straße gebracht hatten (GL, LONDON ASSURANCE, MSS 8 747 Bd. 2, Nr. 23 557 Y 384, S. 143).

⁴⁰ Eine der wenigen Ausnahmen, bei denen auch „gefährliche“ Waren versichert wurden, enthält die Police für Henry und John Schiffner vom 10. Dez. 1760 (GL, LONDON ASSURANCE, MSS 8 747 Bd. 2, Nr. 28 656, S. 197).

⁴¹ S. DICKSON, *Sun Insurance Office*, S. 145 f.

stimmte Bauauflagen erfüllen,⁴² sondern auch sehr hohe Prämien in Kauf nehmen. So zahlten die beiden Zuckersieder Henry Schwebe und Henry Gutzmer für die Versicherung ihrer Siederei auf dem Wellclose Square im Wert von £ 5 000 eine Prämie von £ 45, während das Handelshaus Commerell & Lubbock für den gleichen Versicherungswert nur £ 5 10s ausgab.⁴³ Darüber hinaus konnten die Zuckersieder keineswegs das gesamte Betriebsvermögen versichern. Zur Begrenzung des Risikos hatte der Vorstand der „Sun“ 1771 die maximale Deckungssumme auf £ 5 000 festgelegt. Er erhöhte sie 1785 auf £ 7 000.⁴⁴ Auch für die anderen Wirtschaftszweige galten Höchstgrenzen. Für normale Versicherungsfälle setzte die „Sun“ 1785 das Maximum von £ 3 000 auf £ 10 000 herauf.⁴⁵ Höhere Summen wurden nicht grundsätzlich ausgeschlossen, doch nur gegen entsprechend erhöhte Prämien versichert. In der Praxis wurden diese Summen sowohl bei den Kaufleuten als auch bei den Zuckersiedern überschritten.

Auf Grund der Höchstgrenzen schlossen einige der großen Handel- und Gewerbetreibenden gleichzeitig bei mehreren Gesellschaften Versicherungen ab. Gegen diese Praxis hatten die Gesellschaften keine Einwände, sie verlangten nur, davon in Kenntnis gesetzt zu werden. Von daher finden sich in den Policen der eingebürgerten Kaufleute und Gewerbetreibenden wiederholt Hinweise auf weitere ergänzende Verträge. So hatten die Handelshäuser Molling, Rasch, Spitta & Co sowie Murrell & Martens neben der Versicherung bei der „Sun“ gleichzeitig weitere bei der „London Assurance“.⁴⁶ In den 1780er Jahren ist eine deutliche Zunahme der Mehrfachversicherungen sowohl bei den Kaufleuten als auch bei den Zuckersiedern festzustellen.⁴⁷

Die in den Policen angegebenen Werte reflektieren im allgemeinen die Wiederbeschaffungskosten. Die Feuerversicherungen bewerteten im 18. Jahrhundert noch nicht selber das zu versichernde Eigentum, sondern verließen sich auf die Angaben der Kunden. Selbst bei Schadensmeldungen begnügten sich die Versicherungen oft mit den Aussagen der Versicherungsnehmer. Lediglich bei größeren Schadensfällen sandten sie Inspektoren zur Kontrolle der Verluste oder Überwachung der Wiederbeschaffungskosten. Das war jedoch nicht die Regel.⁴⁸ Auf die Frage der Verheimlichung der tatsächlichen Versicherungswerte, der bewußten oder unbeabsichtigten Falschangaben, soll an dieser

⁴² Die Siedereien mußten mit „arched stoves with iron doors“ ausgestattet sein, später wurden noch besondere Vorschriften zur Bauweise der Kamine über den Feuerstellen hinzugefügt.

⁴³ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 300, Nr. 456 956 sowie Bd. 267, Nr. 402 283.

⁴⁴ DICKSON, Sun Insurance Office, S. 86.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 267, Nr. 401 573.

⁴⁷ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 299, Nr. 454 945; insbesondere bei den Zuckersiedereien nahm diese Praxis zu.

⁴⁸ JENKINS, Indexes of the Fire Insurance Policies, S. 24.

Stelle nicht weiter eingegangen werden. Wichtiger im Hinblick auf die wirtschaftliche Position der deutschen Kaufleute ist die Frage nach der Voll- bzw. Teilversicherung des wirtschaftlichen Vermögens, unabhängig von den festgesetzten Obergrenzen. Die Forschung ist sich in dieser Frage nicht einig. Cockerell und Green gehen davon aus, daß die Versicherungen einen Vollschutz des Vermögens anstrebten. Andere jedoch, wie Stanley D. Chapman und insbesondere Trebilcock, vertreten mit Nachdruck die Ansicht, daß die Versicherungen von den Kunden einen Eigenanteil am Risiko erwarteten und eine Vollversicherung eher ablehnten.⁴⁹ Vor dem parlamentarischen Ausschuß von 1863 äußerte sich der Versicherungsvertreter George Coode dahingehend, daß im allgemeinen nur zwischen einem und zwei Drittel des Vermögens versichert wurden.⁵⁰ Diese Praxis ist auch bei einigen großen Versicherungsfällen festzustellen. Die Angaben über die Verluste nach dem Brand der Siederei von Severn, King & Co zeigen beispielsweise, daß von den geschätzten £80 000 Schaden nur um die £65 000 versichert waren.⁵¹ Im Hinblick auf die Vermögenswerte der Kaufleute kam Chapman zu dem Ergebnis, daß diese im allgemeinen nur ein Fünftel oder ein Viertel ihres Vermögens versicherten.⁵²

Während die Versicherungspolice nur sehr pauschale Angaben über die Waren der Kaufleute enthalten, liefern sie umso ausführlichere Beschreibungen der Lagerstätten, d. h. ihre Bauweise, ob sie aus Holz oder Ziegel waren; wo die Waren lagerten, ob im eigenen Wohn- und Geschäftshaus, im Keller, in angrenzenden Lagerhäusern, in Schuppen, im Hinterhof oder in den großen professionell betriebenen Lagerhäusern und -plätzen an der Themse. Zur Risikobewertung hielten sie auch fest, wo sich die Lagerorte befanden, ob unmittelbar am Fluß oder davon entfernt, denn die großen Lagerhäuser entlang der Themse stellten je nach Bauweise und Standort ein erhöhtes Risiko dar.⁵³

Kleinere Kaufleute lagerten ihre Waren oft in ihren Handels- und Wohnhäusern, manchmal auch in den Wohnhäusern von kleineren Packern und Lagerverwaltern.⁵⁴ Bei den größeren Kaufleuten reichten die Wohn- und Lagerhäuser zur Lagerhaltung nicht aus. So nutzte das Handelshaus Amyand & Rucker alle in unmittelbarer Nähe befindlichen Räumlichkeiten zur Lagerung ihrer Waren. Nach der Police vom 24. Dezember 1760 über £25 000 bewahrten

⁴⁹ H. A. L. COCKERELL and Edwin GREEN, *The British Insurance Business 1547-1970: An Introduction and Guide to Historical Records in the United Kingdom*, London 1976, S. 31; TREBILCOCK, *Phoenix*, S. 370; CHAPMAN, *Devon Cloth Industry*, S. XII, Anm. 1.

⁵⁰ Aussage von George Coode im: *Revised Report on Fire Insurance Duties*, BPP 1863 (3 118) XXXVI, S. 9f.

⁵¹ *The Times*, 19. Nov. 1819, S. 2 col.e.

⁵² CHAPMAN, *Devon Cloth Industry*, S. XII.

⁵³ Vgl. hierzu ausführlich DICKSON, *Sun*, S. 86-90, SUPPLE, *Royal Exchange Assurance*, S. 88f.

⁵⁴ Z.B. John Everth lagerte Waren im Wert von £1 000 im Wohnhaus von „Tomlinson, warehouseman in Bush Lane“ (GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 263, Nr. 393 746), ähnlich: Lewis Schuman auf der New Broad Street versicherte Waren im Wert von £1 000. Sie befanden sich im Wohnhaus des Packers Mr Elderton auf der Winchester Street (GL, LONDON ASSURANCE, MSS 8 747 Bd. 2, Nr. 24 811 T 325, S. 207).

sie ihre Waren nicht allein in den Wohn- und Geschäftsräumen des Hauses auf dem Laurence Pountney Hill auf, sondern auch in ihren eigenen Kellerräumen, in den Räumen und Kellern der benachbarten und an ihren Hof angrenzenden Häusern. Der Wert der dort lagernden Waren betrug £ 12 000. Weitere Waren im Wert von £ 10 000 bzw. £ 3 000 befanden sich im Stalhof und auf der Suffolk Lane.⁵⁵ John Wienholt benutzte seine eigenen Räume nur in geringerem Umfang als Lager. So hatte er in seinem Haus nur Waren im Wert von £ 1 500 und in einem dahinter liegenden Raum noch einmal von £ 200 deponiert bei einem Gesamtumfang der Police von £ 11 000. Das meiste war auf verschiedene Speicher in der Leadenhall Street sowie der Home Yard Werft verteilt.⁵⁶

Die Lagerverwaltung in London wurde zum damaligen Zeitpunkt bereits in hohem Umfang professionell durch „warehousemen“ betrieben. Die Kaufleute benutzten dabei gern die gleichen Lagerhäuser. Commerell & Lubbock bevorzugten Bull Porters sowie Perkins & Robinsons, Theophilus Blanckenhagen zeitweise die Lagerhallen der East India Company und Amyand & Rucker den Stalhof.

In den Versicherungspoliceen konnten darüber hinaus wiederholt aufschlußreiche, zu den Adreßbüchern oder Einbürgerungsurkunden ergänzende Hinweise gefunden werden. So erscheint John Anthony Rucker in den Adreßbüchern erstmals Anfang der 1750er Jahre als Teilhaber des Handelshauses Amyand, Uthhoff & Rucker, Laurence Pountney Hill. Erst nach dem Tode von George Amyand 1766 und der Auflösung der Gesellschaft firmierte das Handelshaus von John Anthony Rucker unter neuer Adresse auf der Suffolk Lane No 2. Nach den Policen der „London Assurance“ war das Gebäude von Amyand & Rucker auf dem Laurence Pountney Hill gleichzeitig auch das Wohnhaus von George Amyand. John Anthony Rucker dagegen wohnte bereits 1760 auf der Suffolk Lane No 2 und zog nicht erst nach der Auflösung der Gesellschaft dorthin. Es diente schon 1760 nicht ausschließlich privaten Zwecken.⁵⁷

Das Handelshaus Hippius & Co, America Square No 4 von Jacob Gottfried Hippius erscheint in den Londoner Adreßbüchern erstmals 1783. Den Versicherungspoliceen zufolge war er 1781 Teilhaber in der Holzhandlung von John Wray in Kingston-upon-Hull.⁵⁸ Sein Bruder Frederick lebte ebenfalls schon Anfang der 1780er Jahre in Kingston-upon-Hull im Hause von John Bromby, einem Kaufmann, der 1783/4 als dritter Teilhaber bei Wray & Hippius eintrat.⁵⁹ Frederick Hippius' Versicherung von 1782 war eine reine Hausratsversicherung.

Die Versicherungen umfassen sowohl das Privat- als auch das Betriebsvermögen. Getrennte Policen über Privat- und Firmenbesitz kamen vor, doch in vielen Fällen wurden beide in einem Vertrag zusammengefaßt. Sie schlossen

⁵⁵ GL, LONDON ASSURANCE, MSS 8 747 Bd. 2, Nr. 23 557 AA 23, S. 208.

⁵⁶ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 304, Nr. 465 222.

⁵⁷ GL, LONDON ASSURANCE, MSS 8 747 Bd. 2, Nr. 23 557 Y 384, S. 143.

auch Besitz in anderen Stadtteilen oder außerhalb der Stadt ein. So waren die von Amyand & Rucker als Lager benutzten, an das Geschäftshaus auf dem Laurence Pountney Hill angrenzenden, Häuser ihr Eigentum; Molling, Rasch & Spitta besaßen ein Lagerhaus in der Nähe von Mill Stairs in Rotherhithe.⁶⁰ Einige Policen lassen auch unternehmerische Tätigkeiten der Kaufleute erkennen. So verzeichnete die „Sun“ die Kaufleute Conrad de Smeth und Sir Peter Meyer als Teilhaber von Zuckersiedereien.⁶¹ Andere besaßen auf ihren Grundstücken Gewerbebetriebe. So versicherte Paul Amsinck zusammen mit seinem Haus und dem Grundstück in Eastwick in Hertfordshire ein dazugehöriges Brauhaus. Auf dem Grundstück von William Amsinck, dem Sohn des 1764 verstorbenen Einwanderers William Amsinck, standen neben einem Brauhaus auch eine Draht- und eine Papiermühle mit Trockenhaus und weiteren Betrieben.⁶²

Die historische Forschung hat Versicherungspolicen des 18. Jahrhunderts vor allem dazu benutzt, neben Informationen zur Struktur auch Rückschlüsse auf die Größe der Unternehmen zu gewinnen. Obwohl die Versicherungssummen auf Grund der Versicherungspraxis die Größe eines Unternehmens nicht vollständig widerspiegeln, lassen sie doch einige Erkenntnisse zu. Die Untersuchungen von Schwarz und Jones sowie zuletzt von David Barnett haben dies unterstrichen.⁶³ Auf der Basis der Policen können Aussagen über die deutschen Handelshäuser auch im Vergleich zu den englischen gemacht werden, die durch die untersuchten Konkursakten ergänzt und bestätigt werden.

Nach der Auswertung der Policen der „Sun“ und der „Royal Exchange“ von Schwarz und Jones für das Jahr 1780 schloß mehr als die Hälfte der Kaufleute Policen über mehr als £ 1 000 ab, während die Mehrheit der Gewerbetreibenden an oder unter dieser Grenze lagen.⁶⁴ Barnett kommt für die 1770er Jahre zu ähnlichen Ergebnissen. Nach seiner Untersuchung schlossen knapp 60% der Kaufleute Policen über £ 1 000 ab. 22% lagen zwischen £ 1 001 und £ 2 999, 37,6% bei £ 3 000 und darüber.⁶⁵ Für die Eingebürgerten deutscher Herkunft ergab die Auswertung ein etwas abweichendes Ergebnis. Die Gesamtzahl der Eingebürgerten in den Policen war nicht hoch. Es schlossen nur 45 Kaufleute Versicherungen über ihr Geschäftsvermögen ab.⁶⁶ Von diesen lagen 51% über

⁵⁸ GL, REA, MSS 7 253 Bd. 6, Nrn. 82 549, 81 587, 87 027.

⁵⁹ GL, REA, MSS 7 253 Bd. 7, Nr. 83 947, Bd. 8, Nr. 90 452.

⁶⁰ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 302, Nr. 496 650; GL, LONDON ASSURANCE, MSS 8 747 Bd. 2, Nr. 23 557 Y 384, S. 143.

⁶¹ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 52, Nrn. 79 648 und 79 649, Prob 11/825.

⁶² GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 273, Nr. 409 978 und Bd. 319, Nr. 487 198; allerdings geht aus den Policen nicht hervor, ob die Grundstückseigentümer Erträge aus Betrieben zogen oder es sich um selbständig und unabhängig arbeitende Pachtbetriebe handelte.

⁶³ BARNETT, London, S. 8.

⁶⁴ SCHWARZ und JONES, *Wealth, Occupation, and Insurance*, S. 372.

⁶⁵ BARNETT, London, S. 204.

⁶⁶ Das Handelshaus von John und Henry Schiffner wurde in diese Berechnungen nicht eingeschlossen.

£ 3 000. Vergleichsweise klein war die mittlere Gruppe zwischen £ 1 000 und £ 3 000. Sie machte nur 13% aus. Auch die untere Gruppe mit Policen bis £ 1 000 einschließlich war mit 36% kleiner. Sie setzte sich dabei weniger aus Kaufleuten als aus Gewerbetreibenden zusammen. Letztere gehörten alle, von einer Ausnahme abgesehen, der niedrigsten Versicherungsgruppe an. Lediglich der Gerber John Daniel Hose lag mit £ 1 500 darüber.

Tab. 21: Versicherungspolicen der Eingebürgerten

| Policen | Zahl d. Eingebürgerten | % |
|-----------------|------------------------|-----|
| Ab £ 3 000 | 23 | 51% |
| £ 1 001–£ 2 999 | 6 | 13% |
| Bis £ 1 000 | 16 | 36% |

Die Zuckersieder wurden nicht in die Auswertung einbezogen.⁶⁷ Sie sind mehrheitlich in den oberen Versicherungsgruppen anzutreffen. Eine Auswertung der Policen unter Ausklammerung auch der anderen Gewerbetreibenden verschiebt das Bild im Fall der deutschen Kaufleute noch weiter nach oben in der höchsten Versicherungsgruppe. Der Median lag bei der Stichprobe mit £ 4 000 deutlich über dem der englischen.⁶⁸ Von dem Sample von 35 Versicherungsnehmern schlossen zehn Policen über mehr als £ 9 000 ab, zwölf weitere zwischen £ 3 000 bis £ 9 000. Beide Gruppen zusammen hielten 92% des versicherten Kapitals der eingebürgerten Kaufleute in ihren Händen.

Tab. 22: Versicherungsvolumen der Handelshäuser der Eingebürgerten

| Policen | Zahl der Handelshäuser | £ | % |
|-----------------|------------------------|---------|------|
| Ab £ 9 000 | 10 | 143 700 | 66% |
| Ab £ 3 000 | 12 | 57 200 | 26% |
| £ 1 001–£ 2 999 | 5 | 11 400 | 5% |
| Bis £ 1 000 | 8 | 6 500 | 3% |
| Gesamt | 35 | 218 800 | 100% |

Schwarz und Jones listeten in ihrer Untersuchung die 50 größten Versicherungsnehmer für das Jahr 1780 auf, die bei der „Sun“ Policen über mehr als £ 9 000 abgeschlossen hatten. Unter den 50 größten Versicherungsnehmern rangierte die Elliot's Stag Brauerei in Pimlico mit einer Summe von mehr als

⁶⁷ Sie fehlen auch bei Schwarz und Jones bzw. Barnett.

⁶⁸ BARNETT, London, S. 203.

£47 000 an erster Stelle. Das größte Londoner Handelshaus Hanson & Clark folgte an 3. Stelle mit £29 000. Unter den 50 aufgeführten Versicherungsnehmern sind die Namen von zwei Eingebürgerten vertreten. T. Wilson & T. Blanckenhagen, 37 Broad Street lagen mit einer Gesamtversicherungssumme von mehr als £15 000 an 15. Stelle und an 19. Stelle J. W. Smith, J. Wienholt & T. Woodrouffe, 29 Great St. Helen's mit einer Versicherungssumme von £14 500.⁶⁹

Die Auswertung der Policen wurde im vorliegenden Fall nicht nur für ein Jahr vorgenommen, sondern über den Zeitraum von 1775 bis 1785, und es wurden gleichzeitig existierende ergänzende Versicherungen mit einbezogen. Sie erbrachte neben den beiden genannten Häusern hinaus noch weitere neun, deren Versicherungssummen zum Teil sogar höher waren als die der beiden zuletzt genannten.

Tab. 23: Die 11 größten Häuser von Eingebürgerten in London (1775-1787)

| Name | Jahr | Sun | Andere* | Gesamt** |
|------------------------|------|--------|---------|----------|
| Molling & Co | 1778 | 10 900 | 6 000 | 16 900 |
| Murrell & Martens | 1780 | 15 500 | | 15 500 |
| Wilson & Blanckenhagen | 1780 | 15 200 | | 15 200 |
| Heineken & Ludham | 1778 | 10 000 | 5 000 | 15 000 |
| Wienholt | 1782 | 11 000 | 2 000 | 13 000 |
| Commerell & Lubbock | 1781 | 10 600 | | 10 600 |
| Rasch | 1786 | 10 000 | | 10 000 |
| Falck | 1786 | 7 600 | | 7 600 |
| Everth | 1779 | 2 250 | 5 000 | 7 250 |
| Fuhrer | 1777 | 7 000 | | 7 000 |
| Paul Bros. | 1783 | 3 200 | 3 000 | 6 200 |

* Versicherungen bei anderen Gesellschaften.

** Es wurde hier nur das Geschäfts-, nicht das Privatvermögen mitgezählt.

Noch vor Blanckenhagen rangierten Molling & Co, Heineken & Ludham sowie Murrell & Martens. Die Akten der Levantekompanie hatten das zuletzt genannte Haus bereits als eines der großen Importhäuser vorderasiatischer Waren erkennen lassen, ebenso wie das Haus der Brüder John William und John Daniel Paul.⁷⁰ Noch Jahrzehnte später, als Blanckenhagen und Molling & Co fallierten, gehörten sie zu den großen Londoner Handelshäusern.⁷¹

Aus der Tabelle wird ersichtlich, daß die Eingebürgerten die von der „Sun“ festgeschriebenen Höchstgrenzen offensichtlich nicht so ohne weiteres über-

⁶⁹ SCHWARZ und JONES, *Wealth, Occupation, and Insurance*, S. 369, vgl. Policen Nrn. 434 593 sowie 435 401; John Wienholt aus Bremen wurde 1766 britischer Staatsangehöriger.

⁷⁰ Zu letzterem s. o.

⁷¹ S. u.

schreiten konnten. Es gab in den 1770er Jahren einige britische Handelshäuser mit deutlich höheren Versicherungssummen. Nach der Untersuchung von Barnett überschritten etwa 11% die Grenze von £10 000.⁷² Es waren in erster Linie die führenden britischen Kaufleute wie Godfrey Thornton, Andrew Thompson oder die Brüder Francis und Charles Baring, die Werte in der Höhe von bis zu £47 000 versicherten. In ihrem Fall war die „Sun“ offensichtlich eher bereit, über die festgesetzte Versicherungsobergrenze hinauszugehen als bei den deutschen. Den Restriktionen begegneten die Handelshäuser der Eingebürgerten mit Zusatzverträgen bei anderen Versicherungen. Commerell & Lubbock hatten einen weiteren Vertrag über £4 000 bei der „REA“ abgeschlossen, Molling & Co einen weiteren über £6 000 bei der „London Assurance“.

Bei Versicherungen, die höhere Obergrenzen bzw. keine vorsahen, wie die zuletzt genannte „London Assurance“, nutzten die deutschen Kaufleute die Chance zu höheren Vertragsabschlüssen.

Tab. 24: Policen der Eingebürgerten bei der London Assurance⁷³

| Name | Jahr | Summe in £ |
|-------------------|--------|------------|
| Schiffner & Co | 1760/1 | 55 900 |
| Amyand & Rucker | 1760 | 29 000 |
| Uhthoff & Co | 1760 | 10 500 |
| Grote & Co | 1760 | 9 500 |
| Richter | 1760 | 3 800 |
| Wynantz | 1760 | 3 350 |
| Tonnies & Amsinck | 1760 | 3 000 |
| Dick & Angerstein | 1760 | 1 000 |
| Schuman | 1760 | 1 000 |

Die höchsten Abschlüsse tätigten 1760/1 die Brüder John und Henry Schiffner mit £55 900, vor Amyand & Rucker mit £29 000. An dritter Stelle folgt mit Abstand Uhthoff & Co, der erst wenige Jahre zuvor als Teilhaber aus dem Haus Amyand & Rucker ausgeschieden war.⁷⁴ Im Fall von Tonnies & Amsinck spiegelt die oben aufgeführte Summe nur einen geringen Teil der tatsächlich bei der „London Assurance“ versicherten Gesamtsumme wieder. Nach einer Notiz hatten Tonnies & Amsinck nur einen Tag nach dem Vertrag vom 13. Mai 1761 über £1 000 noch vier weitere abgeschlossen. Sie werden jedoch im Register nicht aufgeführt, so daß in diesem Fall keine Angaben über die gesamte Summe gemacht werden können⁷⁵

⁷² BARNETT, London, S. 204.

⁷³ Die Jahre 1760 und 1761 wurden hier zusammengefaßt, weil alle Policen innerhalb von zwölf Monaten abgeschlossen wurden.

⁷⁴ S. o. hierzu.

⁷⁵ GL, LONDON ASSURANCE, MSS 8 747 Nr. 29 780, S. 316.

Bei der Bewertung der Größe der Handelshäuser sollte in die Überlegungen mit einbezogen werden, in welchem Stadium ihrer geschäftlichen Laufbahn sich die Kaufleute befanden. Einige, wie John Julius Angerstein, standen 1760 erst am Anfang ihrer Karriere. Er hatte gerade erst seine Ausbildung bei Andrew Thompson, einem der großen Rußlandkaufleute, abgeschlossen, und Dick & Angerstein war seine erste Beteiligung. Sein Anfang im Berufsleben war mit einer Versicherungssumme von £ 1 000 recht bescheiden. Als er 1824 starb, gehörte er zu den wohlhabendsten Kaufleuten seiner Zeit.

Frederick Teusch aus Bergzabern in der Pfalz stand dagegen am Ende seines Lebens, als er 1781 und 1782 je eine Police abschloß. In beiden versicherte er sowohl seinen Privat- als auch seinen Geschäftsbesitz. Das Verhältnis zwischen Privat- und Geschäftsanteil in der ersten Police vom 28. September 1781 über £ 3 500 betrug 50:50. Ein Jahr später hatte er seinen Geschäftsanteil auf 40% reduziert. Sein Sohn Samuel und sein Neffe John Adam Hecker arbeiteten zu dem Zeitpunkt bereits im Geschäft. Samuel ließ kurz nach seinem Vater 1781 Waren im Wert von £ 1 000 versichern, die im väterlichen Geschäft lagerten. Frederick Teusch hatte in seinem Testament 1783 die Verfügung getroffen, daß sein Sohn, ebenso wie seine beiden Neffen John Adam und John Henry Hecker aus Bergzabern, £ 3 000 als Startkapital zu 4% Zinsen p.a. erhielten, ebenso wie „all my warehouse and accompting house implements and utensils“, vorausgesetzt, sie würden mindestens vier Jahre lang die gemeinsame Gesellschaft fortsetzen.⁷⁶ Sohn wie Neffen entsprachen offensichtlich seinem Wunsch, denn sie gründeten die Handelsgesellschaft Teush & Hecker. Schon bald nach dem Tod des Vaters bzw. Onkels verlagerten sie den Firmensitz in den nördlichen Teil der City zur Coleman Street No 17. Dort stand ihnen mehr Raum zur Verfügung, denn sie erwarben ein unmittelbar an das Geschäftshaus angrenzendes Lagerhaus, in dem sie Waren im Versicherungswert von £ 2 000 aufbewahrten.⁷⁷

Obwohl der versicherte Warenwert von Frederick und Samuel Teusch im Vergleich zu einigen der großen deutschen Versicherungsnehmer nicht hoch war, sollte Frederick Teuschs Vermögen nicht unterschätzt werden. Er hatte einige weitere den Privatbesitz betreffende Versicherungen über Grundbesitz und Wirtschaftsbetriebe abgeschlossen. Nach diesen besaß er neben seinem Handelshaus am Star Court an der Bread Street ein Gebäude auf der Basing Lane No 25, das er an einen Kaufmann namens Albert Beyer vermietet hatte und das er selber auch als Warenlager benutzte. Darüber hinaus gehörte ihm landwirtschaftlicher Besitz in Waltham Holy Cross in Essex, zu dem Getreide-

⁷⁶ NA, Prob 11/1111.

⁷⁷ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 335, Nr. 513 254; LOWNDES' DIRECTORY 1784; Samuel Boxwell Teusch starb bereits 1788. Danach wurde das Handelshaus unter gleicher Adresse von den beiden Neffen John Adam und John Henry Hecker fortgeführt (KENT'S DIRECTORY 1794). Beide Familien Teusch und Hecker waren verwandt. Frederick Teuschs Schwester war eine verheiratete Hecker.

mühlen, Schmelz- und Heizräume, Ställe sowie Garagen gehörten, die mit £ 1 500 versichert waren.⁷⁸ Ferner verfügte er über Grund- und Erbesitz sowie Betriebsgrundstücke in der Gemeinde von Saint Leonard Shoreditch.⁷⁹ Insgesamt vermitteln die Quellen über Teusch also sehr wohl den Eindruck der Wohlhabenheit. Das im Vergleich zu einigen anderen deutschen Kaufleuten geringere Warenvolumen ist vor dem Hintergrund seines Alters und dem Rückzug aus dem Geschäftsleben zu sehen.

Sofern mehrere Policen von ein und demselben Kaufmann existieren, stellt sich die Frage, inwieweit sich aus den Policen Aussagen über die wirtschaftliche Entwicklung ableiten lassen. Von Wilson & Blanckenhagen existieren insgesamt zehn Policen. Die erste von 1777 war eine reine Hausratsversicherung, alle anderen neun dagegen Warenversicherungen. Für das Jahr 1778 schloß das Haus vier kleinere Geschäftsversicherungen zwischen dem 21. Oktober und 30. November ab. Bei der ersten vom 21. Oktober über £ 2 000 handelte es sich um importiertes Holz, das Wilson & Blanckenhagen auf seinen beiden Holzlagerplätzen westlich und östlich der Noah Arch Alley in Queenstreet, Ratcliffe lagerte. Die nächsten beiden über £ 3 500 und £ 1 500 bezogen sich auf Waren, u. a. Hanf und Flachs, die sich in vier verschiedenen Speichern in Southwark befanden. Bei der vierten handelte es sich um eine gemeinsame Versicherung über Hanf im Wert von £ 2 600, die unter der Geschäftsadresse des aus Leipzig stammenden Kaufmanns John Christian Schreiber lief.⁸⁰ Die von Wilson & Blanckenhagen 1778 abgeschlossenen Versicherungen betragen insgesamt £ 9 600.

Tab. 25: Versicherungen von Wilson & Blanckenhagen (1777-1781)

| Name | Jahr | Privat | Geschäftlich (£) | Gesamt (£) |
|---------------|------|---------|-------------------------------|------------|
| Blanckenhagen | 1777 | £ 1 000 | | 1 000 |
| Blanckenhagen | 1778 | | 2 600 + 3 500 + 1 500 + 2 000 | 9 600 |
| Blanckenhagen | 1779 | | 12 900 | 12 900 |
| Blanckenhagen | 1780 | | 2 300 + 12 900 | 15 200 |
| Blanckenhagen | 1781 | | 12 900 + 300 | 13 200 |

Als im November des folgenden Jahres die alten Versicherungen ausliefen, schloß Wilson & Blanckenhagen eine neue über £ 12 900 ab. Diese wurde in der gleichen Höhe 1780 und dann noch einmal 1781 verlängert.⁸¹ Nur wenige Mo-

⁷⁸ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 288, Nr. 436 217 sowie Bd. 260, Nr. 389 194.

⁷⁹ NA, Prob 11/1 111.

⁸⁰ Das Handelshaus von John Christian Schreiber befand sich auf der Budge Row Nr. 23, das Haus Wilson & Blanckenhagen in den Broad Street Buildings Nr. 37 (GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 260, Nr. 390 840).

⁸¹ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 279, Nr. 420 840, Bd. 286, Nr. 435 401, Bd. 296, Nr. 451 595.

nate nach der ersten Versicherung über £ 12 900 folgte im Februar 1780 eine kleinere Police über Waren im East India Lagerhaus von £ 2 300.⁸² Auch 1781 schloß er eine zweite ab, allerdings nur über einen geringfügigen Betrag von £ 300. Die Police lief unter der Geschäftsadresse der Broad Street Buildings 37. Beteiligt an dem Geschäft war hier nicht Blanckenhagens Teilhaber Thomas Wilson, sondern Edmund George Wilson.⁸³ Zwischen 1778 und 1780 läßt sich eine Steigerung der Versicherungssummen von £ 9 600 auf £ 12 900 und dann auf £ 15 200 feststellen. Zumindest auf der Basis der Policen ist von einer Ausweitung des Geschäfts zwischen 1778 und 1780 auszugehen. Vor dem Hintergrund der Geschichte Blanckenhagens, der 1772 in Konkurs gegangen war und 1773/74 als Teilhaber neu begonnen hatte, ist nicht nur die Höhe der Policen, sondern ebenfalls die Ausweitung des Geschäftes Ende des Jahrzehnts erstaunlich.⁸⁴

Die Versicherungssumme sank 1781 auf £ 13 200. Da das Haus nach 1781 keine Versicherungen mehr bei der „Sun“ tätigte, kann der niedrigere Abschluß zufälliger Natur gewesen sein. Um diese Zeit herum schied Thomas Wilson aus dem Handelshaus aus, und Blanckenhagen nahm einen neuen Teilhaber auf. Ob ein Zusammenhang bestand, kann nicht nachgewiesen werden. Seit 1783 firmierte das Geschäft unter dem Namen Blanckenhagen & Cutler, 37 Broad Street Buildings.⁸⁵

Mehrere Policen existieren auch von Commerell & Lubbock zwischen 1778 und 1782.⁸⁶ 1778 hatten sie zwei Versicherungen über insgesamt £ 9 000, bei der „Sun“ über £ 5 000 und bei der „REA“ über £ 4 000.⁸⁷ Der Vertrag bei der „Sun“ wurde im Herbst zum Michaelistag 1779 verlängert und ein zweiter Anfang November über £ 6 000 abgeschlossen. Die gesamte Summe belief sich damit auf £ 11 000.

⁸² GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 281, Nr. 425 140.

⁸³ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 290, Nr. 440 419.

⁸⁴ Zur Geschichte des Hauses Blanckenhagen s. o.

⁸⁵ KENT'S DIRECTORY 1783.

⁸⁶ Frederick William Commerell, 1716 in Heilbronn geboren, erwarb 1752 die britische Staatsangehörigkeit. Er hatte zunächst als Teilhaber in dem Haus Wildmann & Commerell gearbeitet, bevor er sich auf der Mincing Lane als Alleininhaber niederließ. 1771 heiratete seine Tochter Elizabeth Christiana John Lubbock. Um diese Zeit herum nahm er John Lubbock als Teilhaber auf. John Lubbock (1744–1816) trat im Jahr nach der Heirat auch als Teilhaber in das Bankhaus Lemon, Buller, Finlay & Lubbock ein, das ab 1785 unter dem Namen Forster, Lubbock & Bosanquet weitergeführt wurde. Im Zusammenhang mit dem Abschluß eines Gesellschaftervertrags zwischen ihm, Lubbock und Richard Tuckwell hatte Commerell seinem Schwiegersohn einen Kredit von £ 10 000 gewährt, den er seinem Schwiegervater bis zu dessen Tod noch nicht zurückgezahlt hatte. In seinem Testament stellte Commerell seinem Schwiegersohn neben einem Erbe von £ 3 000 zusätzlich £ 1 000 in Aussicht unter der Bedingung, daß er vorher den Kredit zurückzahlen sollte und verlangte auch eine Auszahlung der Vermögensanteile aus dem Handelshaus innerhalb von zwei Jahren (NA, Prob 11/1 305). Der Gesellschaftervertrag der Bank Forster, Lubbock, Bosanquet & Co wurde 1799 aufgelöst (LONDON GAZETTE, 1799, S. 318).

Tab. 26: Versicherungen von Commerell & Lubbock (1778-1782)

| Name | Jahr | Sun £ | REA £ | Verlängerung £ | Gesamt £ |
|-----------|------|--------|-------|----------------|----------|
| Commerell | 1778 | 5 000 | 4 000 | | 9 000 |
| Commerell | 1779 | 6 000 | | 5 000 | 11 000 |
| Commerell | 1780 | | | 6 000 | 6 000 |
| Commerell | 1781 | 10 600 | | | 10 600 |
| Commerell | 1782 | | | 10 000 | 10 000 |

Das Haus erneuerte den Vertrag über £6 000 im folgenden Jahr, zwei neue wurden jedoch bei der „Sun“ erst wieder 1781 abgeschlossen, ein kleiner über £600 bezeichnete Commerell & Lubbock als Kaufleute und Salzfabrikanten und betraf Waren in Manchester. Der zweite Vertrag lief über £10 000 und bezog sich, wie alle weiteren Verträge, auf in der Hauptstadt lagernde Güter. Diese Police wurde Ende 1782 noch einmal verlängert. Die Versicherungen zeigen ein nahezu gleichbleibend hohes Niveau, mit Ausnahme von 1780. Für die nachfolgenden Jahre existieren keine weiteren Verträge. Die Aufnahme von John Tuckwell als zusätzlichem Teilhaber läßt aber auf eine weitere Expansion des Geschäfts schließen. Seit seinem Eintritt 1786/7 lief es unter dem Namen Commerell, Lubbock & Co.⁸⁷

Bei einigen anderen lassen sich erhebliche Schwankungen der Versicherungssummen nach unten hin erkennen. Während Blanckenhagens und Commerells Policen in dem Zeitraum auf sehr hohem Niveau blieben, sanken die Versicherungswerte anderer deutscher Kaufleute wie etwa bei Murrell & Martens sowie Molling, Rasch & Spitta deutlich. Der erste Vertrag 1780 von Murrell & Martens war der höchste über £15 500. Der zweite sank im nächsten Jahr auf £13 000, und erst vier Jahre später folgte ein neuer über lediglich £2 000. Dieser niedrige Vertragsabschluß kann zufälliger Natur sein. Das Quellenmaterial ist zu lückenhaft, als daß hier Rückschlüsse auf die Entwicklung des Hauses gezogen werden können. Bis 1785 erscheinen Murrell & Martens in den „Impositions Books“ der Levant Company als große Seiden- und Baumwollimporteure.⁸⁹ Auffallend ist indes das Abbrechen der Informationen in beiden Quellen um 1785.

Für Molling, Rasch, Spitta & Co existieren in dem Zeitraum von 1778 bis 1786 insgesamt fünf Versicherungen. Mit Versicherungsverträgen über £16 900 bzw. £16 000 lag das Haus an erster Stelle der Deutschen für 1778 und 1782.

⁸⁷ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 267, Nr. 402 283, Bd. 279, Nr. 420 486, Bd. 296, Nr. 446 582, Bd. 298, Nr. 452 735.

⁸⁸ KENT'S DIRECTORY 1787, NA, Prob 11/1 305.

⁸⁹ Die Eintragungen in den Impositions Books brechen nach 1785 ab. Murrell starb 1789 (NA, Prob 11/1 176); erst nach dem Tode von William Murrell finden sich wieder Hinweise auf Christopher Henry Martens, s. o.

Tab. 27: Versicherungen von Molling, Rasch, Spitta & Co (1778–1786)

| Name | Jahr | Sun £ | London Assurance £ | Verlängerung £ | Gesamt £ |
|--------------|------|--------------|--------------------|----------------|----------|
| Molling, G. | 1778 | 10 000 + 900 | 6 000 | | 16 900 |
| Molling & Co | 1782 | 10 000 | 6 000 | | 16 000 |
| Molling & Co | 1784 | 3 000 | | | 3 000 |
| Rasch | 1786 | 10 000 | | | 10 000 |

Die ersten vom Oktober 1778 gingen über £16 000, wobei £10 000 bei der „Sun“ und bei der „London Assurance“ £6 000 versichert waren. Die Waren befanden sich auf ihrem Lagerplatz an den Mill Stairs in Rotherhithe. Knapp zwei Monate später folgte eine kleinere über £900. Hierbei handelte es sich um eine Waren- und Gebäudeversicherung, die nur auf den Namen von Godfrey Molling lief. Er versicherte zwei Häuser in der Pacht der Stauer Carrington und Campbell sowie Gefahrgüter, die sich in verschiedenen Lagerhallen und Hütten in der Nähe seines Wohnhauses am Scotch Yard befanden. Bei der Versicherung vom August 1782 über £16 000 handelte es sich um eine Verlängerung der alten Verträge bei der „Sun“ wie der „London Assurance“ von 1778. Ähnlich wie bei Murrell & Martens sinkt dann um die Mitte des Jahrzehnts die Versicherungssumme auf nur £3 000 für Waren auf ihrem Lagerplatz an den Mill Stairs in Rotherhithe.⁹⁰ Es sollte ähnlich wie bei Murrell & Martens daraus nicht zwingend auf einen Geschäftsrückgang geschlossen werden, bemerkenswert ist jedoch, daß Frederick Rasch um diese Zeit ausschied und ein neues Geschäft im Alleinbesitz am Laurence Pountney Hill, Nr. 25 eröffnete.⁹¹ Dort arbeitete er bis zu seinem Tod im Sommer 1793. Während für das Haus Molling & Spitta keine weiteren Policen verzeichnet sind, schloß Rasch 1786 eine Warenversicherung über £10 000 ab.⁹² Gemäß den Konkursunterlagen von Molling & Spitta gehörte es noch 1816 zu den großen deutschen Handelshäusern in London.⁹³

Auf Grund der geringen Zahl der Verträge und des relativ kurzen Zeitraums, aber auch unserer unzureichenden Kenntnisse über das Versicherungsverhalten lassen sich Geschäftsentwicklungen nur schwer aus den Policen ablesen. Eine Ausweitung des Untersuchungszeitraums könnte hier zu klareren Ergebnissen kommen. Bemerkenswert ist, daß die Geschäftspolicen der deutschen Handelshäuser um 1782 bei der „Sun“ weitgehend enden. Es ist genau das Jahr, in dem die „Phoenix“-Versicherung gegründet wurde.

⁹⁰ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 267, Nr. 401 573, Bd. 268, Nr. 403 315, Bd. 302, Nr. 463 513, Bd. 324, Nr. 496 650.

⁹¹ KENT'S DIRECTORY 1786, GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 338, Nr. 520 715, NA, Prob 11/1 236.

⁹² GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 336, Nr. 520 715.

⁹³ S. u. hierzu.

Im Gegensatz zu den Geschäftspolizen geben die Hausrats- und Gebäudeversicherungen für einige deutsche Kaufleute teilweise deutlichere Hinweise auf die private Vermögensentwicklung. Der aus Hamburg stammende Kaufmann Georg Soltau hatte bei der „Sun“ zwei Verträge über seinen Privatbesitz. Der erste aus dem Jahre 1779 belief sich auf £700, während der zweite drei Jahre später über £1500 lief.⁹⁴ Diese beiden Versicherungen enthalten zwar keine Spezifikation der Vermögenswerte, doch ist die Differenz zwischen den beiden Jahren so hoch, daß von einem Vermögenszuwachs ausgegangen werden muß, selbst unter Einbeziehung von Preissteigerungen oder auch einer nicht korrekten Selbstbewertung des Vermögens.⁹⁵ Der bereits erwähnte Kaufmann Peter Henry Kuhff, einer der Direktoren der „REA“, schloss bei der „Sun“ zwischen 1778 und 1786 fünf Versicherungen ab. Sie enthalten detaillierte Angaben über sein Privatvermögen. Die erste von 1778 ging über £1900 und umfaßte seinen Hausrat einschließlich Bücher, Kleidung, Glas und Porzellan sowie Tafelsilber für sein Wohn- und Geschäftshaus auf der Little St. Helen's Street No. 12. Acht Jahre später war der Versicherungswert auf £3000 gestiegen. Die Wertangaben für Bücher, Kleidung und Porzellan hatten sich mehr als verdoppelt. Darüber hinaus erwarb er in dem Zeitraum ein Haus auf der Brick Street, das er 1784 mit £300 versicherte. Diese Police erhöhte er im nachfolgenden Jahr auf £500, nachdem er auch das angrenzende Gebäude auf der Brick Street gekauft hatte.⁹⁶

Vom Volumen der Geschäftsversicherungen ausgehend ist insgesamt festzuhalten, daß einige der deutschen Handelshäuser zu den führenden Londoner Häusern gehörten.

3.1.2. Die Vernetzung Europas mit der atlantischen Welt und Asien

Die „London Assurance“ sowie die „Royal Exchange Assurance“ waren ursprünglich als Schiffsversicherungen gegründet worden. Sie hatten sich aber schon in den ersten Jahren aus wirtschaftlichen Gründen der Feuerversicherung zugewandt. Die Schiffsversicherungen machten im 18. Jahrhundert einen wichtigen Teil des Einkommens der Gesellschaften aus. Aus der Gründungszeit der „London Assurance“ existieren noch drei Verzeichnisse des Marine Departments. Es handelt sich hier um das Marine Register von 1720 bis 1721, in dem die allerersten Policen verzeichnet wurden, ein „label book“ der Jahre 1725 und 1726 mit den „daily entries of ships insured“ sowie zwei Bücher aus

⁹⁴ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 273, Nr. 412 068; Bd. 303, Nr. 460 824. Die Versicherung bezog sich nur auf seinen Hausrat einschließlich Bücher und Kleidung.

⁹⁵ Eine interessante Fehleinschätzung ist im Fall des deutschen Kaufmanns Andrew Fuhrer aus Liverpool feststellbar. Er versicherte 1778 sein noch nicht fertig gestelltes Privathaus mit £600. Nach Fertigstellung betrug der Versicherungswert für das Haus nur noch £500 (GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 266, Nr. 402 115 und Bd. 276, Nr. 417 196).

⁹⁶ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 266, Nr. 399 284, Bd. 275, Nr. 415 294, Bd. 322, Nr. 493 149, Bd. 335, Nr. 515 951, Bd. 337, Nr. 516 431.

den Jahren 1742 bis 1748 und 1753 bis 1764, in denen die „outstanding adventures“ eingetragen wurden.⁹⁷ Diese Policen enthalten neben den Namen der Kapitäne und der Schiffe Hinweise auf die Abfahrts- und Zielhäfen, den Versicherungsnehmer und die Höhe der Versicherungssumme. Die Warenarten werden nicht spezifiziert. Für die Zwecke dieser Arbeit ist von Bedeutung, daß sie nicht die Namen der Schiffseigner vermerken, sondern der versicherungsnehmenden Kaufleute. Bei den Versicherungen handelt es sich sowohl um Einzels als auch Gruppenpolicen. Bei den letzteren sind die Namen der Versicherungsnehmer nicht verzeichnet, sondern nur pauschal unter dem Begriff „diverse“ zusammengefaßt.

Die genannten Register der „London Assurance“ verzeichnen vorwiegend die großen riskanten Fernfahrten. Über den nahen Schiffsverkehr im europäischen Raum, d. h. der Nord- und Ostsee enthalten sie nur wenige Informationen. Die Mehrheit der Policen erwähnt Fahrten von und zu den atlantischen Häfen Europas und vereinzelt ins Mittelmeer. In den beiden Registern der „outstanding adventures“ aus den 1740er und 1750er Jahren vermerkte die Versicherung jene Fahrten, die zum Zeitpunkt der Bilanzierung noch nicht abgeschlossen waren. Hierbei handelte es sich zum einen um Fälle, in denen Schiffe als vermißt galten, zum anderen um die großen Fernfahrten über den Atlantik, nach Indien und China. Sie geben deshalb primär Auskunft über den großen außereuropäischen Handel der in London lebenden deutschen Kaufleute und die Vernetzung ferner Handelsregionen in der Phase der entstehenden Weltwirtschaft, und zwar jenseits kolonialer Handelsmonopole und restriktiver nationaler Wirtschaftsgesetzgebung.

Die Gesamtzahl der in dieser Quelle vermerkten deutschen Kaufleute ist nicht hoch. Es sind insgesamt 36. In den 1720er Jahren sind die Versicherungssummen deutlich niedriger als in den 1740er und 1750er Jahren. Die erste Akte von 1720 bis 1721 ist durch eine sehr zurückhaltende und vorsichtige Versicherungspolitik der noch jungen und auf unsicheren Füßen stehenden Gesellschaft geprägt, die das Risiko so gering wie möglich gestalten wollte. Wiederholt verweigerte sie die Ausstellung von Policen und gewährte sie erst nach umfangreichen Erkundigungen oder nach Erhöhung der Prämien. Die überwiegende Mehrheit der Versicherungssummen lag bei den Eingebürgerten Anfang der 1720er Jahre unter £ 1 000. Nur fünf von den 38 Policen gingen über höhere Beträge. In der nachfolgenden Akte von 1725 bis 1726 waren die Abschlüsse im Durchschnitt noch geringer. Bei den 34 Versicherungen deutscher Kaufleute im „label book“ lagen alle bis auf eine Police unter £ 1 000. Es schlossen 26 Kaufleute Policen unter £ 500 ab und von ihnen sogar 21 unter £ 300. In der ersten Akte hatten dagegen immerhin 16 von 38 Policen über £ 500 gelegen.

Die erste von 1720 und 1721 enthält die Namen einiger bekannter Kaufleute deutscher Herkunft der 1690er Jahre, wie Raymond de Smeth, Sir Peter Meyer

⁹⁷ GL, MSS 30 488 „Marine Registers 1720–1“; MSS 8743A „Label Book“, MSS 8753, Bd. 1 und 2: „outstanding adventures“.

oder Abraham Henckell. Außer Sir Peter Meyer und Frederick Voguell finden sich im späteren „label book“ von 1725 und 1726 keine der alten Namen mehr. Zu den neuen Versicherungsnehmern zählten u. a. Daniel Vernezobre, Guertz & Koep und Mello & Amsinck.⁹⁸ Meyer, Vernezobre und Guertz & Koep schlossen von den insgesamt 34 Verträgen 23 im Gesamtwert von £7954 ab, d. h. knapp 78% der gesamten Versicherungssumme aller in dieser Akte genannten deutschen Kaufleute.⁹⁹

In den beiden späteren Registern der „outstanding adventures“ zwischen 1742 und 1764 waren die abgeschlossenen Versicherungssummen deutlich höher. Das erste der beiden Register ist das bei weitem umfangreichere mit über einhundert Policen. Das spätere von 1753 bis 1764 enthält dagegen nur 31 Verträge von deutschen Kaufleuten. Zwischen beiden Büchern existieren auffällige Unterschiede sowohl im Hinblick auf die Versicherungssummen als auch die Herkunft und Ziele der Schiffe.

Die Register der „outstanding adventures“ weisen eine deutlich größere Spannweite der Versicherungssummen auf als die Versicherungsakten der 1720er Jahre. Es ist einerseits eine deutliche Zunahme der kleinen Versicherungsbeträge unter £100 festzustellen, andererseits aber auch deutlich höhere Abschlüsse am anderen Ende der Skala.

Tab. 28: Prozentualer Anteil der Versicherungssummen¹⁰⁰

| Summe in £ | 1720/1 (abs. 36) | 1725/6 (abs. 34) | 1748-53 (abs. 108) | 1753-64 (abs. 31) |
|------------|---------------------|---------------------|-----------------------|----------------------|
| Unter 100 | 2,8% | 5,9% | 17,6% | 3,2% |
| 100-499 | 55,6% | 76,5% | 50,0% | 22,6% |
| 500-999 | 25,0% | 14,7% | 17,6% | 19,4% |
| Ab 1000 | 13,9% | 2,9% | 14,8% | 54,8% |
| Unbekannt | 2,8% | | | |

Während Mitte der 1720er Jahre 6% der Versicherungen unter £100 lagen, war der Anteil im ersten Band der „outstanding adventures“ auf mehr als 17% gestiegen. 1748 bis 1753 bewegte sich der prozentuale Anteil der höchsten Versicherungsabschlüsse über £1000 deutlich über dem von 1725/26. Er war jedoch im Vergleich zu der ersten Versicherungsakte von 1720/1 kaum höher. Auffällige Veränderungen zeigen sich in der obersten Gruppe. Die höchste Versicherungssumme lag in den 1720er Jahren bei £1800. Sie wurde von Raymond de Smeth für eine Warensendung von Dublin nach Livorno abgeschlossen. In den 1740er Jahren dagegen lag die höchste Summe bei £14500 und betraf die Ver-

⁹⁸ Zu Daniel Vernezobre und Otto Geerts (Guertz) s. o., Benedikt Koep hatte sich 1721 einbürgern lassen. Er stammte aus Hamburg.

⁹⁹ Die Gesamtsumme lag bei £10214.

¹⁰⁰ Zusammengestellt aus den London Assurance, Marine Registers (S. o. Anm. 97).

schiffung von Waren von Cadiz nach Vera Cruz im Auftrag von Nicholas Magens.¹⁰¹ Von 15 Policen über £ 1 000 lagen neun über £ 2 000. In dem zweiten Register der „outstanding adventures“ von 1753 bis 1764 ist in der höchsten Versicherungsgruppe ein weiterer Anstieg der Summen auszumachen. Knapp 55% aller Versicherungen lagen im Bereich der obersten Gruppe, während am anderen Ende, in der untersten, die Zahl deutlich abgenommen hatte. Auffällig weniger Verträge finden sich auch in der zweiten, mittleren Gruppe zwischen £ 100 und £ 499. Ihr gehörte bis in die 1740er Jahre hinein die größte Zahl der Versicherungsnehmer an. Sie hatte Mitte der 1720er Jahre einen Anteil von 76%. Er sank bis in die 1740er auf 50% und in den 1750er Jahren weiter auf unter 23%. Hinsichtlich der absoluten Höhe der einzelnen Versicherungen im letzten Register konnten keine Veränderungen gegenüber 1742–48 festgestellt werden.

Die hohen Vertragsabschlüsse in den beiden Versicherungsregistern der „outstanding adventures“ gingen vor allem auf das Konto von Nicholas Magens aus Hamburg.¹⁰² Von den insgesamt 108 Versicherungen zwischen 1742 und 1748 trugen 61 Policen seinen Namen und von den 31 zwischen 1753 und 1764 ebenfalls mehr als die Hälfte (17). Von den jeweils 16 Versicherungen über mehr als £ 1 000 im ersten und zweiten Register der „outstanding adventures“ schloß Magens 11 bzw. 9 Versicherungen ab. Neben Magens gehörten zur Gruppe der großen Versicherungsnehmer deutscher Herkunft Amyand, Rucker & Co sowie das Handelshaus der Amsincks.¹⁰³

Bei den Abfahrts- und Zielhäfen lassen sich zwischen den 1720er und den 1740er bzw. 1750er Jahren deutliche Veränderungen erkennen. Mehr als 50% aller in den beiden Versicherungsregistern verzeichneten Schiffe kamen in den 1720er Jahren aus London. Ihr Anteil hatte sich in den 1740er und 1750er Jahren deutlich verringert. In den 1740er Jahren verließen weniger als 5% den Londoner Hafen, allerdings stieg ihr Anteil im nachfolgenden Jahrzehnt wieder auf 19%. Da die Register nur einen kleinen Ausschnitt aus der Gesamtheit der Schiffsbewegungen bieten, wäre zu fragen, inwieweit der Rückgang einem generellen Trend entspricht. Die schon genannten Forschungen von French u. a. zur Entwicklung der englischen Häfen und ihres Umsatzvolumens haben gezeigt, daß der Londoner Hafen zwar weiter wuchs, doch nicht so stark wie die englischen Außenhäfen im 18. Jahrhundert.¹⁰⁴ Die Schiffahrtspolice der „London Assurance“ scheinen diese Entwicklung zu unterstreichen. Während in den 1720er Jahren neben London nur ein anderer englischer Hafen als Abfahrtshafen registriert wurde, hatte sich die Zahl bis in die 1750er Jahre vervielfacht.¹⁰⁵

¹⁰¹ GL, MSS 30 488, 23. Juni 1721; MSS 8 753/1, Nov. 1748.

¹⁰² Zu ihm s. o. Teil III, Kap. 1.

¹⁰³ John Roger Siebel aus Elberfeld war zu dem Zeitpunkt bereits Teilhaber im Handelshaus von Amyand & Rucker, s. u. hierzu ausführlicher im nächsten Abschnitt.

¹⁰⁴ S. o. sowie FRENCH, *Crowded with Traders*, S. 28f.

¹⁰⁵ Hull, Milford, Cork, Dover, Exeter, Falmouth und Chester werden als Ausfuhrhäfen in den „outstanding adventures“ genannt.

Auffällig zugenommen hatte in den 1740er Jahren auch der Schiffsverkehr der eingebürgerten Kaufleute von deutschen Häfen sowie Portugal, Spanien, Italien und den iberischen Kolonien. Die Zunahme des Schiffsverkehrs aus den deutschen Häfen betraf vor allem den Abfahrtsverkehr von Hamburg. Dagegen ging der Anteil der Hansestadt als Zielhafen leicht zurück. Eine deutliche Steigerung ist vor allem für die portugiesischen und spanischen Häfen als Abfahrts- und mehr noch als Zielhäfen festzustellen. Der Handel von und nach Spanien verzeichnete höhere Zuwachsraten als der mit Portugal. Die Schiffe der Eingebürgerten hatten hauptsächlich Cadix, den spanischen Kolonialhafen zum Ziel. Der prozentuale Anteil der Versicherungen mit Cadix bzw. später auch Sevilla als Zielhafen stieg von 5,6% auf 21% bzw. 41%. Die portugiesischen Häfen von Oporto und Lissabon weisen hauptsächlich als Abfahrtsorte Zuwachsraten auf. Die italienischen Häfen von Livorno und Genua verdoppelten bis in die 1750er Jahre hinein ihren Anteil als Zielhäfen. Smyrna sowie Alexandria gehörten in den 1740er und 1750er Jahren ebenfalls zu den Zielen der Eingebürgerten. Die Reisen zu den beiden zuletzt genannten Häfen gingen nicht von englischen Häfen aus und wurden von Eingebürgerten versichert, die nicht der „Levant Company“ angehörten.

Ein Handel der Eingebürgerten mit den amerikanischen Kolonien Großbritanniens ist schon für die 1720er Jahre in den Versicherungsakten nachweisbar. An ihm beteiligten sich vor allem die bekannten Kaufleute der Jahrhundertwende wie Sir Peter Meyer, Raymond de Smeth und Theodor Jacobsen.¹⁰⁶ Der einzige Neuling war das Handelshaus Mello & Co mit Paul Amsinck als Teilhaber. Allerdings nannte nur eine Police London als Ausfuhrhafen mit Virginia als Ziel.¹⁰⁷ Alle anderen Atlantikfahrten gingen von den spanischen und portugiesischen Häfen Cadix und Lissabon aus. Die Ziele waren Vera Cruz sowie Rio de Janeiro. Von den Häfen der iberischen Halbinsel wurden auch nordamerikanische Ziele angefahren.¹⁰⁸ Der prozentuale Anteil der Atlantikfahrten hatte in den 1740er und 1750er Jahren deutlich zugenommen. Der Anstieg des Kolonialverkehrs betraf jedoch weniger die britischen Kolonien. Im Schiffsverkehr mit den nordamerikanischen Kolonien ist nur eine minimale Steigerung festzustellen. Der Schiffsverkehr der Deutschen mit der Karibik blieb unverändert.

Das starke Wachstum in den 1740er Jahren geht vor allem auf den Handel mit den spanischen, portugiesischen und auch niederländischen Häfen zurück. Besonders hoch war die Steigerung im Verkehr mit den spanischen Kolonien. Ihr Anteil machte in den 1740er Jahren ein Drittel aller Versicherungen der Eingebürgerten aus. Die Hauptziele waren das mittelamerikanische Festland mit Vera Cruz sowie Kuba. Insgesamt verließen mehr als doppelt so viele Schiffe in den 1740er und 1750er Jahren die transatlantischen Kolonialhäfen. Als Zielhäfen hatte sich ihre Zahl in den 1740er Jahren verzehnfacht. Ein

¹⁰⁶ S. o.

¹⁰⁷ Von Sir Peter Meyer am 7. Nov. 1720.

¹⁰⁸ NA, C104/226 Sedgwick v Boureyeau/Schaffer 1743.

Direkthandel der Eingebürgerten zwischen den britischen und spanischen Kolonien in der Karibik ist ebenfalls festzustellen. So versicherte Frederick Commerell Waren im Wert von £2000 für eine Fahrt zwischen Jamaika und Kuba sowie zurück.¹⁰⁹

Ein hoher Anteil aller Policen in den beiden Registern der 1740er und 1750er Jahre betraf den Indienhandel. An diesem waren die eingebürgerten Kaufleute jedoch nur in geringem Maße beteiligt. Insgesamt nannten nur drei Policen Indien als Ziel- bzw. Abfahrtsland. China wurde demgegenüber in zehn Policen aufgeführt. Der Chinahandel der Eingebürgerten im Sample ging dabei fast ausschließlich auf das Konto von Heldt, Vasmer & Co.¹¹⁰ Die versicherte Schiffsroute ging in allen Fällen von Göteborg oder Kopenhagen nach Kanton und zurück, zum Teil mit Zwischenaufenthalt in Cadiz. Die Fahrten wurden auf schwedischen bzw. dänischen Schiffen durchgeführt. Einige Versicherungen betrafen Reisen in die niederländischen Kolonien von Curaçao und Ceylon. Ausfuhr- und Zielhafen war jeweils Amsterdam.

Für den Anstieg des Handels der eingebürgerten Kaufleute deutscher Herkunft mit den spanischen und portugiesischen Kolonien lassen sich verschiedene Gründe nennen: Der Handel mit der iberischen Halbinsel war auf Grund der Handelsverträge zwischen England und den beiden iberischen Staaten sehr attraktiv. Allerdings verhinderte der *Asiento*-Vertrag wiederholte Konflikte zwischen Spanien und Großbritannien nicht. Sie hatten zeitweilige Unterbrechungen des Handels zur Folge. Während der englisch-spanischen Kriege (1739–1748 und 1756–1763) verbot Spanien alle Einfuhren aus Großbritannien. Hier nutzten die Eingebürgerten offensichtlich ihre Verbindungen zur Heimat, um die Handelssperre über neutrale deutsche Häfen wie Hamburg zu unterlaufen.¹¹¹ Ein weiterer Grund hing mit den Edelmetallvorkommen in den spanischen Kolonien von Mittelamerika zusammen. Für die Finanzierung und den Wandel der europäischen Wirtschaft waren die Silber- und Goldminen in Mexiko und der Karibik von größter Bedeutung.¹¹² Die spanischen und portu-

¹⁰⁹ GL, MSS 8753/1, Nov. 1748.

¹¹⁰ John Jacob Heldt stammte aus Hamburg, während John Henry Vasmer aus dem Hannoverischen (Barenburg) kam. Heldt und Vasmer hatten zusammen im Juli 1717 die britische Staatsangehörigkeit erworben, Vasmer starb 1750 und Heldt 1763.

¹¹¹ Vgl. POHL, *Beziehungen Hamburgs*, S. 98; er vertritt die Ansicht, daß die Hamburger die Neutralität der Stadt ausnutzten, um englische Waren nach Spanien zu bringen. Die Versicherungsakten der London Assurance unterstreichen dies.

¹¹² Vgl. hierzu ausführlich Stanley und Barbara STEIN, *Silver, Trade and War. Spain and America in the Making of Early Modern Europe*, Baltimore, London 2000. Obwohl die Versicherungspolicen keine Warenangaben enthalten, ist anzunehmen, daß Magens mit Edelmetallen handelte. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Lizenz der englischen Regierung an Charles Baring und andere Kaufleute in Exeter, die ihnen während der Napoleonischen Blockade gestattete, auf einem neutralen Schiff von Cadiz nach Vera Cruz und von dort „Gold und Silber in Barren oder in Münzen, Felle, Talg und andere Waren der spanischen Kolonien“ nach London zurück zu transportieren (NA, PC 2/170, S. 423, 21. Juni 1806).

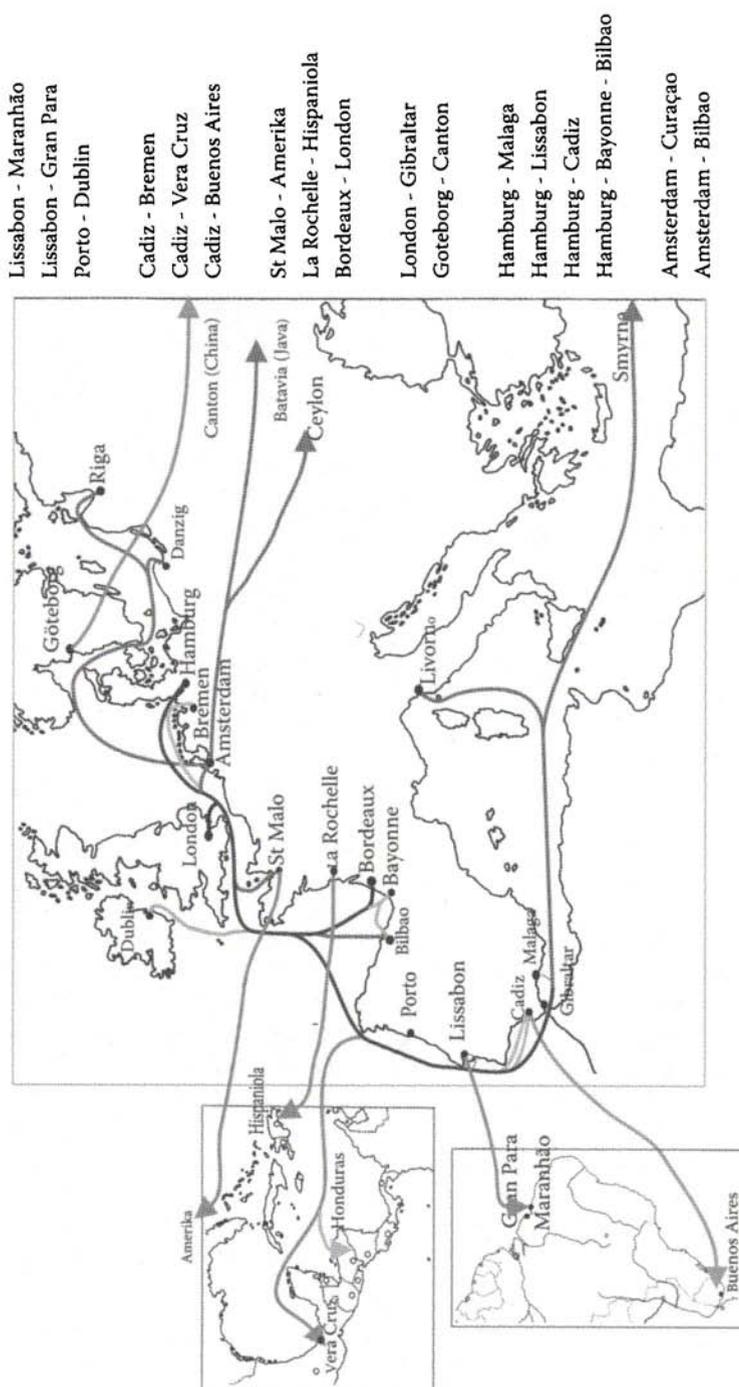
giesischen Kolonien stellten aber auch wichtige Absatzmärkte für deutsche Textilien dar. Mangelndes Kapital auf seiten der spanischen Kaufleute sowie eine fehlende gewerbliche Infrastruktur in Spanien hatten den Handel zwischen den spanischen Häfen und den Kolonien weitgehend in die Hände nordwesteuropäischer Kaufleute gebracht, die sich in den spanischen Hafenstädten niedergelassen hatten.¹¹³ In den Kolonialhäfen von Cadiz oder Sevilla lebte eine im Vergleich zu den Engländern große deutsche Kolonie. Sie bot sich als Anlaufstelle für die eingebürgerten Briten deutscher Herkunft an, und mit ihrer Unterstützung wurde der Handel zwischen Großbritannien, Deutschland, der iberischen Halbinsel und von dort in die spanischen Kolonien unter Umgehung der Handelssperren organisiert.

Die Register der „outstanding adventures“ geben zwar in vielen Fällen nicht den eigentlichen Ursprungsort der großen Atlantikfahrten an, da die ‚Nahverkehrsfahrten‘ etwa von London oder Hamburg entweder in nicht mehr erhaltenen Versicherungsakten aufgeführt oder bei anderen Gesellschaften versichert worden waren. Die Untersuchungen von Pohl, Weber und Fisher zum iberischen Kolonialhandel haben aufgezeigt, daß die Waren, die von Cadiz oder Lissabon in die Neue Welt geschickt wurden, in den wenigsten Fällen von der iberischen Halbinsel selber kamen, sondern die Ursprungsorte in der Regel England oder Deutschland waren. Für die Zeit des englisch-spanischen Krieges und darüber hinaus bis in die 1760er Jahre läßt sich deshalb auf der Basis der Versicherungspoliceen der Eingebürgerten folgendes Muster rekonstruieren: Die Güter wurden zunächst auf britischen, deutschen oder neutralen Schiffen von englischen oder deutschen Häfen aus zu den europäischen Kolonialhäfen von Cadiz, Lissabon oder Amsterdam gebracht. Auf Grund der nationalen Gesetzgebung, die den Kolonialhandel für die eigenen Landsleute reservierte, wurden sie dann auf spanische, niederländische oder portugiesische Schiffe für die Weiterfahrt in die Kolonien umgeladen. Nicht nur die Handelssperren, auch der Asiento-Vertrag, der den Engländern nur ein jährliches „permission ship“ gewährte, wurden auf diese Weise erfolgreich umgangen bzw. ausgeweitet.¹¹⁴ Auf der Rückfahrt erfolgte das gleiche Prozedere in umgekehrter Reihenfolge: Von den iberischen, französischen oder niederländischen Kolonialhäfen fuhren die Schiffe unter den entsprechenden Flaggen der Kolonialstaaten bzw. unter neutralen ab und wechselten dann in den europäischen Kolonialhäfen Schiffe und Flaggen, um sicher die eigentlichen Ziele zu erreichen. So versandte Sir Peter Meyer seine Waren in den 1720er Jahren auf englischen Schiffen und unter englischen Kapitänen nach Lissabon. Dort wurden sie dann auf portugiesischen Schiffen nach Rio de Janeiro weitergeschickt.¹¹⁵ Auch alle von Nicholas Magens versicherten Fahrten in die spanischen, niederländischen oder portugiesischen Kolonien fuhren unter der Flagge der entsprechenden Nationen.

¹¹³ Ebd., bes. S. 16f.

¹¹⁴ Ebd., S. 148.

¹¹⁵ GL, MSS 8743A, Label Book, z. B. 28. Sept. 1725.



Lissabon - Maranhão
Lissabon - Gran Para
Porto - Dublin

Cadiz - Bremen
Cadiz - Vera Cruz
Cadiz - Buenos Aires

St Malo - Amerika
La Rochelle - Hispaniola
Bordeaux - London

London - Gibraltar
Göteborg - Canton

Hamburg - Malaga
Hamburg - Lissabon
Hamburg - Cadiz
Hamburg - Bayonne - Bilbao

Amsterdam - Curaçao
Amsterdam - Bilbao

Abb. 8: Nicholas Magens Handelsbeziehungen 1742-1764

Die hohe Zahl von Nicholas Magens Policen vermittelt ein Bild seines weltweiten Handels zwischen 1742 und 1764.¹¹⁶ Es lassen sich verschiedene Schwerpunkte seines Handels aufzeigen. Einer war die niederländischen Kolonien. In den 1740er Jahren verließen 17 Schiffe Amsterdam. Sie fuhren sowohl zur niederländischen Kolonie Curaçao in der Karibik als auch zu den ostindischen Kolonien Batavia und Ceylon. Von Amsterdam aus angesteuerte europäische Ziele waren St. Malo, Cadiz, St. Lucar sowie auch Smyrna. Ein zweiter Schwerpunkt war das spanische Kolonialreich. Nahezu alle Schiffe, die Bremen und Hamburg mit seinen Waren verließen, gingen nach Cadiz. Dort wurden sie umgeladen und die Güter auf spanischen Schiffen in die mittelamerikanischen Kolonien versandt. Die Zielhäfen waren an erster Stelle Vera Cruz gefolgt von Kuba und Buenos Aires. Eine andere seiner Handelsverbindungen lief über Lissabon nach Brasilien.

Von der Höhe der Versicherungssummen ausgehend rangierte der Handel mit dem spanischen Kolonialreich bei Magens an erster Stelle. Allein von Cadiz aus gingen Waren im Gesamtwert von über £ 38 000 hauptsächlich nach Vera Cruz. Von dort importierte er zunächst nur in vergleichsweise geringem Umfang (£ 2 818). Im nachfolgenden Jahrzehnt kehrte sich das Verhältnis um. Aus Vera Cruz und Honduras importierte er für mehr als £ 13 000, während er von Cadiz in die spanischen Kolonien nur für £ 2 200 exportierte. Amsterdam folgte an zweiter Stelle mit einem Warenwert von insgesamt etwas mehr als £ 8 800. Die größte Einzelsendung betraf eine Warensendung nach Curaçao über £ 3 220. Von Lissabon aus exportierte er in die portugiesischen Kolonien nur im Wert von £ 715, aber importierte von dort nach Lissabon für mehr als £ 2 000. Eine andere Handelsroute von Magens lief über die französischen Häfen von St. Malo und La Rochelle nach Hispaniola (Haiti/Dominikanische Republik) und Nordamerika.¹¹⁷ Der Verkehr erfolgte auf französischen Schiffen unter französischer Führung. Auch nach Kanton in China sandte er Waren. Der Ausfuhrhafen war, wie bei dem Handelshaus von Heldt & Vasmer, Göteborg, und der Transport erfolgte auf einem schwedischen Schiff.¹¹⁸ Der Handel mit China war nach dem Versicherungsregister nur eine einmalige Angelegenheit. Als neues Handelsziel von Magens erscheint in den 1750er Jahren eine Verbindung zwischen Hamburg, Genua und Triest. Von Triest nach Hamburg und Genua sandte er Waren im Wert von insgesamt £ 23 000. Bei den Mittelmeerfahrten ist vor allem die Höhe der Einzelversicherungen auffällig. Sie lagen zwischen £ 3 000 und £ 10 000. Die höchste jemals von Magens abgeschlossene

¹¹⁶ Er starb 1764. Das *Gentleman's Magazine* erwähnte in der Rubrik der Verstorbenen im August 1764: „Nicholas Magens, Esq. merchant worth £ 100 000“ (Bd. 34, 1764, S. 398).

¹¹⁷ Welche lokalen Ziele er von St. Malo aus in Amerika ansteuerte, ist aus den Policen nicht zu erfahren.

¹¹⁸ Es ist anzunehmen, daß Verbindungen zu Heldt & Vasmer ihn dazu veranlaßten, denn er benutzte eines der von Heldt & Vasmer gecharterten Schiffe (April und Dez. 1747 das Schiff *Gotha Lyon* unter der Führung von Alksboom).

Einzelversicherung betraf allerdings eine Fahrt von Cadiz nach Vera Cruz im November 1748. Sie belief sich auf £ 14 550.¹¹⁹

Magens' Handel mit Spanien und seinen Kolonien fußte zu einem wichtigen Teil auf familiären Grundlagen. Von den beiden Brüdern Nicholas und Wilhelm Magens ging der letztere als erster nach London und erwarb 1731 die britische Staatsangehörigkeit. Sein Bruder Nicholas war dagegen offensichtlich zuerst nach Cadiz gegangen und sollte dort das Amt des Konsuls übernehmen. Er trat sein Amt jedoch nicht an, denn Mitte der 1730er Jahre wechselten die Brüder die Wohnorte.¹²⁰ Nicholas erwarb 1737 die britische Staatsangehörigkeit, während Wilhelm nach Cadiz ging. Er stieg dort als Sozium in das Hamburger Handelshaus Stenglin ein.¹²¹ Nicholas Magens unterhielt in London enge geschäftliche und private Beziehungen zu Mello & Amsinck. Er stieg später als dritter Partner ein. Der Gesellschaftervertrag bestand bis zu seinem Tod.¹²² Die Anfänge der Handelsverbindung von London über Cadiz bis nach Vera Cruz reichten mindestens bis in das Jahr 1726 zurück. Schon Mello & Amsinck benutzten die Handelsroute über Cadiz nach Vera Cruz.¹²³

Bei Magens' Handel mit Portugal, den Niederlanden und deren Kolonien spielten wahrscheinlich die familiären Beziehungen seines Geschäftspartners Paul Amsinck in diese beiden Länder ein Rolle. Enge Familienangehörige der Amsincks saßen, wie oben schon beschrieben, in Portugal, Spanien und Amsterdam.¹²⁴ Von Amsterdam unterhielten sie auch Handelsbeziehungen zur Levante, die von London aus genutzt werden konnten. Das Kontinente umspannende Handelsnetz von Nicholas Magens beruhte zu einem großen Teil auf diesem verwandtschaftlichen und landsmannschaftlichen Netzwerk.

Die Versicherungspolice von Magens und den anderen Eingebürgerten bei der „London Assurance“ lassen insgesamt nicht nur einen geographisch weitgespannten Handel erkennen, sondern auch wie sie im Zeitalter der entstehenden Weltwirtschaft unter Ausschöpfung legaler und illegaler Mittel nationale Handelssperren umgingen und bis dahin unabhängige Handelsnetze miteinander verbanden. Die Versicherungsakten geben dabei sogar über eine Region, mit

¹¹⁹ Nur noch eine Fahrt 1756 von Honduras nach Cadiz mit einer Versicherungssumme von über £ 12 000 lag über der £ 10 000 Grenze. Diese Fahrt wurde jedoch angesichts der kriegerischen Auseinandersetzungen in der Karibik unter den „uncertain adventures“ geführt.

¹²⁰ POHL, *Konsularische Beziehungen*, S. 62, Anm. 79; vgl. auch WEBER, *Deutsche Kaufleute*, Tabelle 3 Nr. 60 und 68; Nicholas erscheint erstmals 1728 in den spanischen Quellen.

¹²¹ POHL, *Konsularische Beziehungen*, S. 63; William Magens kehrte später nach Hamburg zurück.

¹²² Inhaber war Luder Mello aus Hamburg (1693–1753). Sein Neffe Arnold Mello sowie John Dorrien waren seit den 1750er Jahren zusammen mit Magens Teilhaber. Neben der Handelsgesellschaft führte Nicholas Magens noch ein eigenes Handelshaus als Alleininhaber (vgl. sein Testament NA, Prob 11/901).

¹²³ GL, MSS 8 743A, Label Book, 2. Feb. 1726.

¹²⁴ S. o. sowie NOTARIATS ARCHIV (Amsterdam) Nrn. 5 851/234, 312; 4 606B/136–7; 7 956/459, 203, 417.

der Magens Handel trieb, keine Auskunft, und zwar seinen Rußlandhandel. Er war wie viele andere Kaufleute deutscher Herkunft Mitglied in der Russia Company.

Der Handel mit Nordamerika ist gleichfalls aus dieser Quellengruppe kaum zu erschließen. Auch wenn er insgesamt quellenmäßig schlechter erfaßt werden kann, weil er nicht innerhalb korporativer Organisationsformen stattfand, sollte er nicht unterbewertet werden. Langkopf, Molling & Rasch zählten, um nur ein Beispiel zu nennen, zusammen mit Sutton & Schombart sowie Andrew Grote & Son zu den großen Tabakkunden des Amerikaners Joshua Johnson, während die drei genannten Unternehmen in London gleichzeitig Johnsons Hauptlieferanten für deutsches Leinen waren.¹²⁵

Einige eingebürgerte Kaufleute deutscher Herkunft handelten auch im großen Stil mit nordamerikanischen Fellen. Der nordamerikanische bzw. kanadische Pelz- und Fellhandel wurde weitgehend von der Hudson Bay Company monopolisiert. Sie war 1670 gegründet worden und beherrschte seit dem Frieden von Utrecht unangefochten das Einzugsgebiet der Hudson Bay. Sie importierte von dort die verschiedensten Pelz- und Fellsorten, u. a. Biber, Bär, Marder, Vielfraß, Wolf, Katze, Elch, Fuchs und Otter. Wert- wie mengenmäßig machten kanadische Biberfelle den größten Anteil aus. Die Eingebürgerten deutscher Herkunft waren sowohl in den Aktionärslisten wie den Geschäftsbüchern der Kompanie zu finden. Zu ihnen zählten der schon genannte John George Liebenrood, Nicholas Lewis Well, Herman und Godfrey Zurhorst neben Charles Schreiber sowie die schon erwähnten Brüder John Daniel und John William Paul aus Strehlen.¹²⁶ Wie die beiden zuletzt genannten Brüder gehörten John George Liebenrood, Hermann Zurhorst und Charles Schreiber gleichzeitig der „Russia Company“ an, Schreiber und die Brüder Paul darüber hinaus noch der „Levant Company“. Ihre Mitgliedschaft in Handelskompanien, die geographisch so entgegengesetzte Gebiete abdeckten, unterstreichen Londons Rolle als Zentrum und Drehscheibe eines weltweiten Handels, an dem die deutschen Kaufleute in London nicht allein teilhatten, sondern den sie auch aktiv mitorganisierten und gestalteten.

In den bisherigen Abschnitten dieser Untersuchung wurden die Handelsregionen der Eingebürgerten weitgehend isoliert betrachtet. Einen genaueren Einblick in die Organisation des weltweiten Warenumschlages, eines Handels, der sich zwischen geographisch so entgegengesetzten Regionen wie Amerika und der Karibik im Westen und Rußland sowie Persien im Osten bewegte, erlauben die noch erhaltenen Geschäftsunterlagen von Abraham Korten und John Roger Siebel, seinem Neffen. Sie vertiefen auch unsere Erkenntnis, auf welche Weise Korten Elberfeld in den britischen Welthandel integrierte und daran teilhaben ließ. Die Unterlagen, auch wenn sie nur wenige Jahre umfas-

¹²⁵ PRICE, Joshua Johnson, S. XXVf.

¹²⁶ HUDSON BAY COMPANY, NA, BH 1/474, 475, BH 1/459.

sen, nennen Waren und Geschäftspartner im Osten wie im Westen, enthalten Informationen über Gewinn und Verlust und berichten über wirtschaftliche Risiken und Nachfolgeprobleme des Unternehmens.

Zwischen Rußland und der Karibik: das internationale Handelsnetz der Elberfelder Kaufleute

Die Elberfelder Kaufleute hatten, wie oben schon ausgeführt, bereits Mitte des 17. Jahrhunderts mit den Brüdern Kaus ihre erste Niederlassung in der britischen Hauptstadt eröffnet, die mit der Rückkehr John Roger Siebels mehr als einhundert Jahre später aufgegeben wurde. Abraham Kortens, der Anfang des 18. Jahrhunderts die Nachfolge der Teschemachers antrat, hinterließ zwei kleine Rechnungsbücher und eine Vermögensaufstellung. Der gleiche Nachlaß enthält außerdem von seinem Neffen, John Roger Siebel, einen Gesellschaftervertrag und zwei Abschlußbilanzen. Kortens' Rechnungsbücher umfassen die Jahre 1738 bis 1746.

Johann Abraham Kortens war 1690 in Elberfeld geboren und erwarb im März 1718 die britische Staatsangehörigkeit. Die Rechnungsbücher setzen erst sehr spät ein und zwar wenige Jahre vor seinem Tod. Bei den beiden Büchern handelt es sich zum einen um ein „day book“, ein Journal, das die Jahre 1738 bis 1746 umfaßt. Von 1740 an gehen die geschäftlichen Eintragungen in diesem Buch zurück. Nach seinem Tode 1742 führten seine Nachlaßverwalter, seine Frau Anna Maria, geb. Siebel, sowie der gebürtige Niederländer Gerrard Van Neck das Buch bis 1746 fort. Seit Kortens' Tod wurde es zunehmend als Haushaltsbuch verwandt. Es schließt 1746 mit der Heirat seiner Tochter Anna Maria mit dem Londoner Kaufmann George Amyand. Das zweite ist ein Hauptbuch und beinhaltet nur die Jahre 1738/39. Es enthält nur Angaben über Kortens eigene Geschäfte, nicht die des ganzen Hauses.¹²⁷

Zu dem Zeitpunkt, an dem die beiden Kortens'schen Handlungsbücher einsetzen, bestand die Handelsgesellschaft Abraham Kortens & Co aus drei Teilhabern: John Abraham Kortens, Godfrey Wichelhausen und Philip Delahaize. Als Geschäftsinhaber hielt Kortens drei Viertel der Geschäftsanteile in seinen Händen, während sein Neffe Godfrey Wichelhausen und Philip Delahaize zusammen ein Viertel besaßen.¹²⁸ Das Einlagekapital Kortens betrug 1738 zunächst £ 15 000. Er erhöhte es 1739 um £ 12 200 gegen einen jährlichen Zinsertrag von 4%, „for the better carrying on the joint Trade“.¹²⁹ Als er 1742 starb, betrug sein Geschäftsanteil £ 27 000. Außer den Teilhabern arbeiteten in dem Handelshaus der Angestellte Thomas Achyelis sowie der Lehrling J. Norris.¹³⁰

¹²⁷ HRO, Kortens Records, J 56/VI/1-3.

¹²⁸ Es geht aus dem Buch nicht hervor, wie die Anteilsverteilung zwischen beiden aussah.

¹²⁹ HRO, Kortens Account Book, J 56/VI/2, S. 19.

¹³⁰ Zu Klencke s. o., DEMKIN, Britanskoe Kupečestvo S. 240. J. Norris beendete Anfang 1745 seine Lehre und beantragte die Mitgliedschaft in der Russia Company „by servitude to Messrs. John Abraham and Peter Kortens“ (GL, RC MSS 11 741/6, 1. März 1744/5, S. 317).

Korten gewährte allen Mitarbeitern Kost und Logis und schrieb für Verpflegung jährlich £ 25 pro Person ab, mit Ausnahme von Godfrey Wichelshausen, für den er £ 40 verbuchte.¹³¹ In dem Zeitraum arbeitete auch Henry Klencke aus Bremen vorübergehend als Buchhalter im Korten'schen Haus.¹³²

Korten zog sich um 1740 aus gesundheitlichen Gründen weitgehend aus dem Geschäft zurück und wohnte zeitweise in Bath. In diesem Zusammenhang verkaufte er ein Viertel seiner Geschäftsanteile an Delahaize. Mit dem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben zog er sich jedoch nicht völlig aus dem gesellschaftlichen Leben zurück. 1740 wurde er Mitglied im Court of Assistants der Russia Company und Ältermann in der niederländischen Kirche von St. Austin Friars. Über das Schicksal des Handelshauses nach dem Tode von Korten 1742 ist aus den Unterlagen nichts zu erfahren. Godfrey Wichelshausen, sein Neffe, starb bereits ein Jahr nach ihm.¹³³ George Amyand, der spätere Schwiegersohn von Abraham Korten, hatte seine berufliche Karriere bei dem in Herford gebürtigen Kaufmann Henry Voguell begonnen und war noch bis 1746, bis zum Tode von Henry Voguell, dessen Mitgesellschafter auf der Nicholas Lane, Lombard Street. Im Jahr seiner Heirat verzeichnen die Londoner Adreßbücher erstmals ein Handelshaus unter dem Namen Amyand auf dem Laurence Pountney Hill No 5. Dorthin zog nach der Heirat der Tochter auch Kortens Witwe, Anna Maria Siebel.

Schon Kortens Geschäftsadresse, die Mincing Lane, weist auf Handelsbeziehungen mit der Neuen Welt hin.¹³⁴ Seine Handlungsbücher lassen einen geographisch sehr ausgedehnten Handel erkennen. Er erstreckte sich von Rußland im Osten bis in die Karibik im Westen. Wenn sich auch nicht alle geographischen Handlungspunkte ausmachen lassen, da in den meisten Fällen die Wohnorte seiner Geschäftspartner nicht verzeichnet sind, so ist doch deutlich zu erkennen, daß sein Handelshaus eine Drehscheibe für den Ost-Westhandel war. Nach den Büchern gab es drei geographische Handlungsschwerpunkte, Rußland im Osten, die Karibik und Neu-England im Westen und als drittes seine Heimat Elberfeld.

Ein auffälliges Kennzeichen seines Netzes von Geschäftspartnern ist die landsmannschaftliche und verwandtschaftliche Grundlage. Seine Handelspartner in Rußland waren hauptsächlich eingebürgerte Briten deutscher, deutsch-russischer und niederländischer Abstammung. Zu seinen wichtigsten Partnern in Rußland zählten Bardewick & Co bzw. Bardewick & Felthusen, Napier & Hasenfeller und das Petersburger Handelshaus der britischen Kaufleute James und Francis Gardner.¹³⁵ Über Francis Gardner und Bardewick lief die Ab-

¹³¹ HRO, Korten Account Book, J 56/VI/2, Dez. 1738.

¹³² Er stand auch zeitweise in Verpflegung. Sein Name taucht immer im Zusammenhang mit Abrechnungsfehlern bei der Buchführung auf, die von Korten korrigiert wurden. Wie lange er bei Korten arbeitete, ist aus den Unterlagen nicht ersichtlich.

¹³³ Über Delahaizes Schicksal konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

¹³⁴ Zur Bedeutung der Mincing Lane s. o.

¹³⁵ Bardewick hatte zeitweise für die Brüder Gardner als Kommissionär gearbeitet. S. o. hierzu ausführlich.

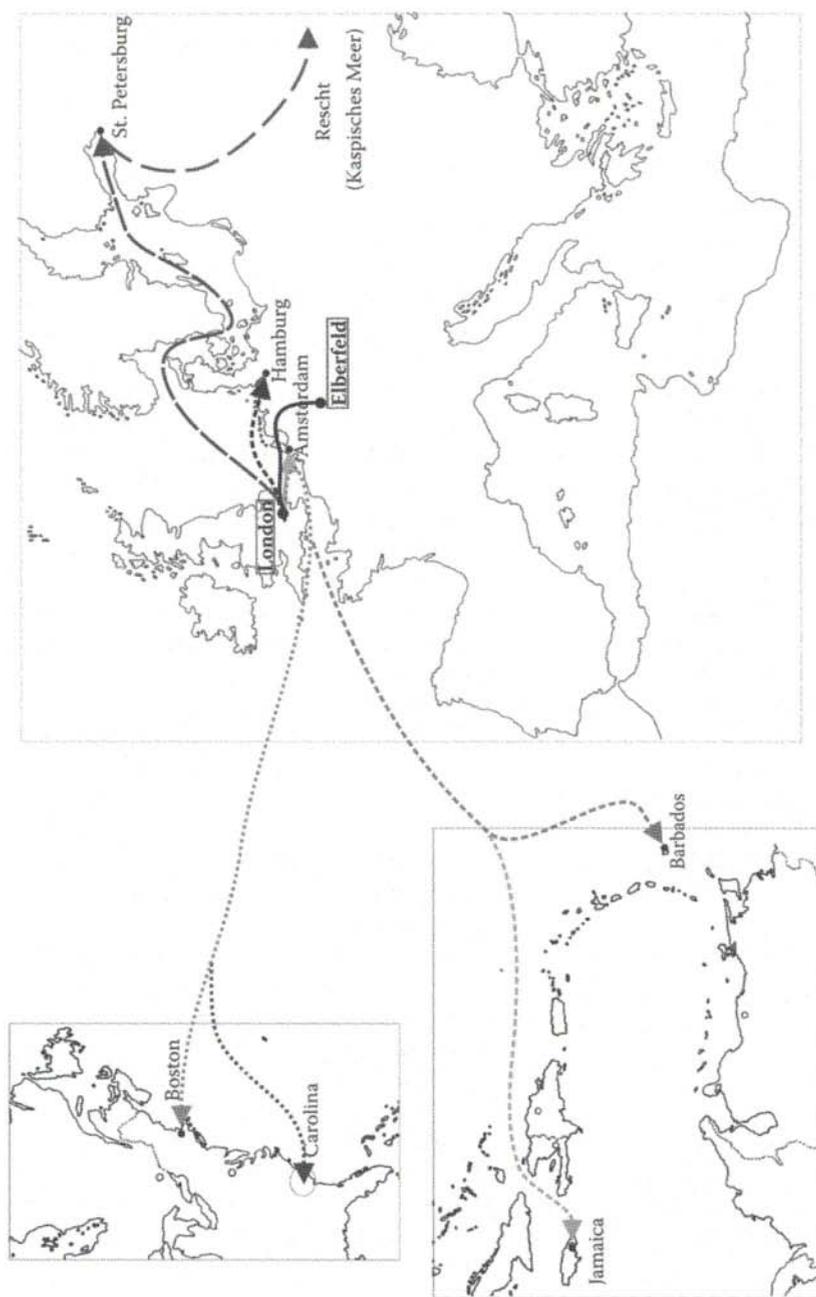


Abb. 9: Die Handelsbeziehungen von Abraham Korten aus Elberfeld 1738–1742

wicklung der Geschäfte mit den russischen Kaufleuten Petronelly & Königsfeld, Zarskoy oder Timofe. Zu Kortens Handelspartnern in Rußland gehörten auch Schiffner & Wolff und John Tamesz.¹³⁶ Mit den beiden letzteren handelte er jedoch in geringerem Umfang. Er importierte aus Rußland Leinen, Hanf und Eisen. Über Umfang sowie Anteil dieser Waren am Handelsvolumen des Hauses Korten lassen die Bücher keine Aussagen zu.

Die beiden Häuser Bardewick & Co sowie Napier & Hasenfeller waren, wie oben aufgeführt, an der Erschließung der Handelsroute nach Persien beteiligt gewesen und hatten dort zwei Niederlassungen gegründet.¹³⁷ Mit Martin Kuyck van Mierop, der wie Hans Bardewick nach Persien ging, handelte Korten ebenfalls. Die geschäftlichen Verbindungen liefen über den in London lebenden Vater von Martin, Isaac van Mierop.¹³⁸ Die genannten Partner in Rußland exportierten für Korten Waren nach Persien. Ob und in welchem Umfang er durch sie auch persische Seidenwaren einkaufen ließ, ist aus dem Buch nicht zu erschließen. Ebenso wenig lassen sich für das Handelshaus Korten Gewinne aus dem Persienhandel nachweisen. Im Gegenteil, es finden sich uneinbringliche Außenstände in Höhe von etwas mehr als £ 2 000, die Anna Maria Siebel 1746 abschrieb, und zwar knapp £ 1 000 für unverkaufte Waren in Persien sowie eine offene Rechnung von John Elton über mehr als £ 1 045.¹³⁹

Kortens zweiter geographischer Handelsschwerpunkt lag im Westen in der Karibik und in Nordamerika. Seine Handelspartner in der Karibik waren Cardell & Co in Jamaika, John Fairchild & Co sowie Edward Shewell in Barbados. Seine Haupthandelspartner in Nordamerika waren Henning & Shute in Carolina und John Alford in Boston, New England. In die Karibik sandte Korten vor allem Leinentextilien. Er handelte mit den verschiedensten Textilsorten, z. B. russischem Leinen, Schweizer Leinen, Lübecker „duck“ und „hammels“, schwarzer Wolle sowie „spinnal“ Garn, letzteres stammte vermutlich aus dem Elberfelder Raum.¹⁴⁰ Aus der Karibik importierte er Zucker, Ingwer, Farbstoffe und andere Kolonialwaren. Aus Nordamerika ist nur Tabak vermerkt.

Der dritte geographische Schwerpunkt war seine alte Heimat Elberfeld. Seine wichtigsten Handelspartner waren seine Verwandten, Jacob Wichelhausen, John und Anthony Wulffing, John Jacob Hochstein, Henry Lomberg und andere. Das Handelshaus von Korten in London hatte für seine Elberfelder Verwandten sowie wahrscheinlich für den Elberfelder Handel insgesamt

¹³⁶ Zu John Tamesz s. o. hierzu ausführlich.

¹³⁷ S. o. zum Persienhandel.

¹³⁸ Isaac van Mierops Handelshaus befand sich auf der St. Martins Lane in unmittelbarer Nähe von Teschemachers bzw. Kortens Haus (s. GL, LAND TAX REGISTERS, MSS 11 316 Bd. 97 und Bd. 100 für St. Martin's Orgar). Van Mierop betätigte sich auch als Übersetzer für die von Korten verwaltete Konkursmasse von Massahod. Joseph Massahod ging um 1739/40 in Konkurs (NA, B6/1, S. 85).

¹³⁹ HRO, Korten Account Book, J 56/VI/3 S. 14.

¹⁴⁰ „Duck“ ist ein grobes Leinen, allerdings etwas feiner als Sackleinen, das für kleine Segel bzw. für Männerkleidung verwandt wurde.

eine wichtige Funktion. Es öffnete seinen Verwandten das Tor zum britischen Kolonial- und Welthandel, indem Kortens für sie als Kommissionär arbeitete. Bemerkenswert ist aber, daß er sie darüber hinaus auch anteilig an den Unternehmungen in der Karibik und Nordamerika beteiligte. So besaß John Rutger Wuppermann 1738 Anteile an einer Sendung Leinen an Cardell & Co in Kingston, Jamaika, und Jacob Wichelhausen nahm über Kortens an einigen Unternehmungen (joint ventures) teil, die unter der Leitung von Barclay & Co stattfanden.¹⁴¹ Über ihn kamen die Elberfelder Verwandten auch an die Vergünstigungen des britisch-russischen Handelsvertrags von 1734. Jacob Wichelhausens Handelsverbindungen nach Rußland zu Bardewick & Co liefen über London.¹⁴²

In der britischen Hauptstadt arbeitete Abraham Kortens eng mit Eingebürgerten deutscher und niederländischer Herkunft zusammen. Zu ihnen zählten zum einen seine in der britischen Hauptstadt lebenden Verwandten, Peter Lucas aus Elberfeld, der ein Jahr nach ihm die britische Staatsangehörigkeit erworben hatte, die Nachfahren John William Teschemachers, ferner Nicholas Magens, John Duntze in Exeter oder Conrad de Smeth. Mit letzterem stand Kortens vor allem durch seine umfangreichen Zuckerimporte aus der Karibik in geschäftlicher Verbindung, da Conrad de Smeth zwei große Zuckersiedereien in Whitechapel besaß.¹⁴³ Zum anderen sind Kortens enge Beziehungen zu den in London lebenden Niederländern auffallend. Einer der engsten Handelspartner, mit dem er die meisten Handelsunternehmen in die Karibik organisierte, war Isaac Van Assendelft, ein eingebürgerter Brite niederländischer Herkunft.¹⁴⁴

Obwohl es seit 1697 die reformierte deutsche St. Pauls Kirche gab, gehörte Kortens ihr wahrscheinlich nicht an.¹⁴⁵ Er war vielmehr Mitglied in der angesehenen niederländischen Kirchengemeinde von St. Austin Friars ebenso wie seine Familie, sein Bruder und Jacob Wichelhausen. Kortens ließ dort seine Tochter taufen.¹⁴⁶ Er selbst, seine Frau, sein Bruder sowie Jacob Wichelhausen sind dort begraben. Religionszugehörigkeit und traditionelle Handelsbeziehungen zwischen Elberfeld und Amsterdam spielten bei Kortens Nähe zur

¹⁴¹ HRO, Kortens Account Book, J 56/VI/2, 2. Okt 1738, 1740, S. 24 (das Account Book enthält nur teilweise genaue Datumsangaben).

¹⁴² Ebd., 2. Okt 1738.

¹⁴³ GL, SUN, MSS 11 936 Bd. 52, Nrn. 79 648 und 79 649. Sie liefen unter dem Namen Desmeth & Heathcote.

¹⁴⁴ Isaac Van Assendelft stammte aus Delft in Holland und erwarb 1732 die britische Staatsangehörigkeit (SHAW II, S. 137).

¹⁴⁵ Er schenkte der St. Paul's Kirche 1739/40 einen Silberkrug (E. Alfred JONES, *The Old Silver Sacramental Vessels of Foreign Protestant Church in England*, S. 38, sowie Bild Nr. 20, den Hinweis verdanke ich Herrn Rudolf Muhs).

¹⁴⁶ MOENS, *The Marriage, Baptismal, and Burial Registers, Austin Friars*, S. 42; 8. Juli 1725. Nach Moens Register wurde ein Sohn Johan Abraham 1721 geboren (ebd. 19. Oktober 1721). Ein Eintrag über die Geburt eines Sohnes konnte im Originaltaufregister nicht gefunden werden (GL, MSS 7 382).

niederländischen Gemeinde sicherlich eine wichtige Rolle.¹⁴⁷ Mit Van Assendelft verbanden Kortens jedoch nicht allein geschäftliche, sondern auch freundschaftliche Beziehungen. Joshua und Gerrard Van Neck, die zwei einflußreichsten und wohl reichsten Niederländer seiner Zeit, zählten ebenfalls zum Freundeskreis.¹⁴⁸ Geschäftsverbindungen zwischen Kortens und den Van Necks lassen sich aus dem Geschäftsbuch nicht erkennen. In seinem Testament aber benannte er beide als Testamentsvollstrecker und Vormund für seine noch unmündige Tochter. Gerrard Van Neck übernahm die treuhänderische Verwaltung über das Vermögen, das Kortens den Verwandten seiner Frau in Elberfeld hinterlassen hatte.¹⁴⁹

Kortens Handelsnetz bestand aus verschiedenen miteinander verflochtenen Netzwerken. Das Kernnetz setzte sich aus den Mitgliedern seiner Familie und Verwandten in Elberfeld und in London zusammen. Es bildete den Rückhalt und die Stütze seines Handels. Von unmittelbar wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung für das tägliche Berufs- und Privatleben in der britischen Hauptstadt war das auf religiösen oder nationalen Gemeinsamkeiten beruhende Netz von eingebürgerten Handelspartnern. Zu ihm gehörten in erster Linie Mitglieder der niederländischen Gemeinde wie Van Assendelft. Dieses Netz wurde ergänzt durch eine kleine Gruppe von britischen Kaufleuten in der Hauptstadt mit David Barclay & Son bzw. später Barclay & Sutherland sowie den Brüdern Francis und James Gardner. Beide Netze waren außerdem über die gemeinsame Mitgliedschaft in der Russia Company verflochten. Aus diesem heraus ergaben sich die russischen, wiederum zum großen Teil auf landsmannschaftlicher oder religiöser Grundlage beruhenden Handelsverbindungen in den Osten.

Trotz seines ausgedehnten Handels erscheinen Kortens Gewinne in den Jahren 1738 bis 1740 nicht außergewöhnlich hoch. Für 1738 verzeichnete er für sich einen Gewinn von £ 2 380.3s.2d für das nachfolgende Jahr von £ 3 253.12s.9d. Rechnet man das Viertel von Wichelhausen hinzu, so lag der Gesamtgewinn des Hauses bei ca. £ 3 174 bzw. £ 4 373. Sein Gewinn im Jahr 1740, als Kortens seine Geschäftsanteile von drei Viertel auf die Hälfte reduzierte, betrug £ 1 193.17s.1d. Der Gesamtgewinn fiel somit 1740 deutlich niedriger aus.¹⁵⁰ Ende des Jahres 1740 belief sich sein Kapitalkonto auf insgesamt £ 31 800.¹⁵¹ Nach Abzug der te-

¹⁴⁷ Zu den engen Beziehungen der Elberfelder in die Niederlande vgl. Stefan GORISSEN, Bergisch-märkische Kaufmannschaft im 18. Jahrhundert: Handels- und Verwandtschaftsnetze, in: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 99 (1999–2001), S. 43–70.

¹⁴⁸ Joshua und Gerrard Van Neck hatten 1720 und 1731 die britische Staatsangehörigkeit erworben. Für die Vermittlungen zwischen der französischen und der englischen Regierung während des Schlesischen Krieges sowie des Siebenjährigen Krieges erhielt Joshua Van Neck die Baronswürde. Als Joshua 1777 starb, galt er als der reichste Mann Europas (DNB Missing Persons, 1993, S. 688).

¹⁴⁹ HRO, Kortens Account Book, J56/VI/2, S. 75; NA, Prob 11/721.

¹⁵⁰ HRO, Kortens Account Book, J56/VI/1, S. 7.

¹⁵¹ Ebd.

stamentarisch verfügt Geldschenkungen und Geschäftsverluste in Höhe von mehr als £2838 betrug in der Endabrechnung von 1746 das Nettogeschäftsvermögen von Korten £27088.6s.0d. In dieses eingeschlossen war der Grundbesitz in Westongreen, der mit £2000 bewertet wurde. Von dem Geldvermögen erhielten seine Frau und seine Tochter jeweils drei Achtel, d. h. £9408.2s.3d, die weiteren zwei Achtel über £6272.1s.6d hatte Korten den Verwandten seiner Frau in Elberfeld vermacht.

In die Endabrechnung miteingerechnet waren Gewinne aus dem Verkauf von Schiffsanteilen und Finanzkapital. Sein Kapitalvermögen, bestehend aus South Sea Annuities und Geldeinlagen bei der Bank, war mit insgesamt £1100 nicht allzu hoch.¹⁵² Schiffsanteile besaß er an drei deutschen bzw. niederländischen Schiffen, die unter den Kapitänen Luder Bringmann, Govert Cassau und William Kloppenburg fuhren. Aus dem Verkauf der ein Zwölftel- bzw. ein Sechzehntel-Anteile der beiden Schiffe Jost Henry und Christian erzielte die Familie 1745 einen Erlös von £110.¹⁵³

Die Angaben nach den Unterlagen der Testamentsvollstrecker und dem Testament lassen auf kein ungewöhnlich hohes Vermögen schließen, vergleicht man dieses mit dem von Vansittart oder de Smeth.¹⁵⁴ Die Testamente enthalten allerdings nur bedingt Hinweise auf Geschäfts- oder Grundvermögen. Auch die Schlußaufstellung der Nachlaßverwalter von Korten bietet keinen vollständigen Einblick in das Gesamtvermögen. So fehlen u. a. Angaben über den Wert der beiden Häuser auf der Mincing Lane und St. Martin's Lane. Die Geschäftsbücher verzeichnen zwar Mieteinnahmen aus beiden Häusern, doch finden sich keine Wertangaben zu ihnen. Nicht erwähnt wird auch, daß seine Frau Anna Maria Siebel über ein eigenes Vermögen von £10000 verfügte.¹⁵⁵

Nimmt man den Grundbesitz als Indikator für die Vermögenslage, so läßt ein Vergleich mit dem Grundvermögen von John William Teschemacher ebenfalls kein besonders hohes Vermögen erkennen. Teschemacher hinterließ seinen Kindern einen deutlich größeren Grundbesitz. Allein das Gut Cornfoot, das er seinem Sohn Merry Teschemacher vermachte, besaß einen Wert von £3000. Sarah Birch, Teschemachers Tochter, erhielt mehrere Häuser im Zentrum von Edmonton, den Grundbesitz des zweiten Sohnes John William nicht mitgerechnet.¹⁵⁶ Der Grundbesitz hatte jedoch – soweit es sich aus den Quellen

¹⁵² Die Anteile bei der Bank betrugen £1000 sowie £100 South Sea Annuities. An Zinsen aus den South Sea Annuities von £100 erhielt er £15 15s und aus dem „bank stock“ in Höhe von £1000 £372 10s (HRO, Korten Account Book, J56/VI/2, S. 44, 46, 63).

¹⁵³ Am Schiff *Christian* unter Govert Cassau hatte Korten 1/12 und 1/16 Anteil, an dem Schiff *Jost Henry* unter Luder Bringman 1/12 und *St. Paul* unter William Kloppenburg 1/16 Anteil. Ob es sich bei Govert Cassau um den aus Augsburg stammenden eingebürgerten Briten Govert Cassau, der 1763 die Staatsangehörigkeit erwarb, handelte, konnte nicht herausgefunden werden (HRO, Korten Account Book, J56/VI/2, S. 64).

¹⁵⁴ S. o.

¹⁵⁵ NA, Prob 11/801.

¹⁵⁶ Vgl. Testament von John William und Esther Barbara Teschemacher (NA, Prob 11/534, 537, 688).

erkennen läßt – bei der Einwanderergeneration nicht unbedingt den größten Anteil am Gesamtvermögen.

Von Kortens Schwiegersohn George Amyand existiert ebenfalls eine Aufstellung der Summe seiner Geschäftsanteile, die sich in ihrer Höhe kaum von der Kortens unterschied, obwohl sein Handelshaus als das größte westeuropäische Rußlandhaus galt und er zusammen mit Nicholas Magens einer der großen Geldgeber der Regierung war. Bei seinem Tod im Jahre 1766 soll er ein Vermögen von mindestens £160 000 hinterlassen haben.¹⁵⁷ Sein Testament weist im Gegensatz zu Korten ein erhebliches Grundvermögen auf, das er vor allem in seinen letzten Lebensjahren erworben hatte. £41 000, die George Amyand seinen Kindern hinterließ, stammen allerdings von seinen Schwiegereltern, die nach dem Ehevertrag und dem Testament von Anna Maria Amyand, geb. Korten, den gemeinsamen Kindern zustanden.¹⁵⁸

Obwohl Korten vermutlich nicht zur Vermögensspitze Londoner Kaufleute ausländischer Abstammung gehörte, sollte er von der geographischen Ausdehnung seines Handels her gesehen durchaus zur Gruppe der bedeutenderen Kaufleute deutscher Herkunft gezählt werden. Gesellschaftlich und beruflich bewegte er sich jedenfalls in einem Netzwerk, das sich aus den führenden Kaufleuten seiner Zeit zusammensetzte. Seine Mitgliedschaft als einer der ersten Eingebürgerten in dem Court of Assistants der Russia Company und seine umfangreiche Tätigkeit als Konkurs- und Nachlaßverwalter unterstreichen sein gesellschaftliches Ansehen und seine Stellung in der Londoner Kaufmannschaft.

Sein Neffe, John Roger Siebel (1736–1808), ging 1758 im Alter von 22 Jahren nach London und erwarb im März 1761 die britische Staatsangehörigkeit. Um diesen Zeitpunkt herum wurde er Teilhaber im Handelshaus von George Amyand. Siebel erwarb, nach Johann Victor Bredts Geschichte der Familie Siebel, in den knapp 15 Jahren, die er in der Handelsgesellschaft tätig war, ein für die damalige Zeit großes Vermögen.¹⁵⁹ Seit Siebels Einbürgerung firmierte das Handelshaus unter dem Namen Amyand, Rucker & Siebel, Laurence Pountey No 2. In seinem Testament von 1766 traf George Amyand nicht nur Vorsorge für die Nachfolge seines noch minderjährigen Sohnes John im Handelshaus, sondern auch für John Roger Siebel zu seiner „further promotion of his Establishment in Trade“.¹⁶⁰ John Anthony Rucker sowie Siebel ernannte er beide zu seinen Testamentsvollstreckern. Da John Anthony Rucker bald nach dem Tod von George Amyand aus dem Handelshaus ausschied, ging die Geschäftsleitung auf

¹⁵⁷ George Amyand erhielt für seine Dienste für die Regierung 1764 die Baronswürde verliehen. Schon 1761 war er als MP für Barnstable ins Parlament eingezogen (NAMIER, *The Structure of Politics*, S. 54–56, S. 201 Anm.5).

¹⁵⁸ NA, Prob 11/921.

¹⁵⁹ Johann Victor BREDT, *Geschichte der Familie Siebel. Ein Beitrag zur Kultur- und Kirchengeschichte des Niederrheins*, Marburg 1937, S. 99.

¹⁶⁰ NA, Prob 11/921.

John Roger Siebel und Amyands Sohn John über.¹⁶¹ Es hieß seitdem Amyand & Siebel bzw. Amyand, Siebel & Co. 1769 schlossen John Roger Siebel und Claudius Amyand, der Bruder des verstorbenen George Amyand, als Vormund für den noch unmündigen achtzehnjährigen John Amyand einen neuen Gesellschaftervertrag ab.¹⁶² Der Sitz der Gesellschaft sollte das „dwelling House of the said John Roger Siebel, situate on Lawrence Pountney Hill, London“ sein. Das gemeinsame Einlagekapital belief sich auf £32 000, davon brachte John Roger Siebel £20 000, d. h. fünf Achtel Anteile, und John Amyand £12 000 oder drei Achtel Anteile ein. Der Vertrag war auf zwei Jahre befristet. Er enthielt eine Option zur Verlängerung auf fünf Jahre, wenn John Amyand vor dem 31. Dezember 1771 weitere £8 000 einbrachte. Diese Option wurde nicht wahrgenommen. Ende 1771 wurde die Handelsgesellschaft aufgelöst und die Verbindlichkeiten auf die neue Gesellschaft John Amyand und Isaac Osborne übertragen. John Roger Siebel kehrte 1773 nach Elberfeld zurück.¹⁶³

Die Abschlußbilanz für das Jahr 1771 belief sich auf eine Summe von über £95 000. Eine zweite für 1772 weist noch einen Restbetrag von £2 774 auf. Es handelt sich dabei nicht um eine vollständige Bilanz des Jahres 1771, sondern nur um „sundry balances“, um die noch offenen Geschäfte, die von der neuen Gesellschaft übernommen wurden. Diese Liste enthält die Namen der Handelspartner zum Teil mit deren Wohnorten sowie die noch offenstehenden Summen.

Wie schon zuvor John William Teschemacher und Abraham Korten handelte auch diese Gesellschaft nach der Abschlußbilanz immer noch hauptsächlich mit Textilien, insbesondere Leinen. Die Einrichtung gesonderter Textil- und Leinenkonten unterstreicht die Bedeutung. Rußland blieb auch für Amyand & Siebel ein wichtiger Handelspartner. Die Gesellschafter führten ein gesondertes Konto für russisches Leinen. Ihr wichtigster Geschäftspartner in Rußland war John Tamesz. Nach der Aufstellung war er mit mehr als £8 900 der größte Partner. Anhand der Namen und Wohnorte der anderen Handelspartner erscheinen Schlesien und Sachsen als wichtige Bezugsregionen für Leinenartikel. Viele Geschäftspartner saßen in Schmiedeberg, Hirschberg, Bautzen und Zittau. Die größten waren hier Böhl & Kaller in Glatz sowie Christian Freudiger in Zittau. Zum Kreis der Handelspartner in Deutschland gehörten zahlreiche Kaufleute, deren Verwandte, Vor- oder auch Nachfahren in England lebten oder gelebt hatten. So war einer der schlesischen Partner Franz Hasenclever, der jüngere Bruder des aus Remscheid stammenden Peter Hasenclever.¹⁶⁴ Zu dem Bremer Kundenkreis gehörten Henry Uthoffs Witwe & Sohn sowie

¹⁶¹ Die Gesellschaft wurde am 15. Juni 1768 beendet (vgl. STAB, 7,42 Fasz. 1.I Retberg „Book of Correspondence“).

¹⁶² HRO, BA 89/8/7 Articles of Partnership Mr. John Amyand & Mr. John Roger Siebel, April 1769.

¹⁶³ KENT'S DIRECTORY 1776, LOWNDES 1779; John Amyand starb 1780.

¹⁶⁴ Peter Hasenclever hatte zunächst als Textilkaufmann in Lissabon und Cadix gearbeitet, war dann nach England gegangen, hatte 1763 die britische Staatsangehörigkeit erworben und mit zwei englischen Partnern ein Handelshaus eröffnet.

John Abraham Retberg in Bremen.¹⁶⁵ Bemerkenswerterweise tauchen in der Abschlußbilanz keine Elberfelder Namen auf.¹⁶⁶ Neben deutschen und russischen Handelspartnern sind auch einige niederländische Häuser in der Bilanz aufgeführt, unter anderem die beiden größten Bankhäuser der damaligen Zeit, die niederländischen Häuser Hope & Co sowie Raymond & Theodore de Smeth. Hinweise auf einen Handel mit Amerika bzw. der Karibik sind nicht zu finden, allerdings auch nicht auszuschließen. Das Handelshaus Amyand, Rucker & Siebel war im Indienhandel tätig. George Amyand gehörte dem Direktorium der East India Company an, und nach der Vermögensaufstellung von 1768 handelte er auch mit Diamanten, einem sehr lukrativen Bereich des Indienhandels.¹⁶⁷ Ob John Amyand und John Roger Siebel ebenfalls im Diamantengeschäft tätig waren, ist aus den Unterlagen nicht zu ersehen.

Mit John Roger Siebel kam die Kettenwanderung der Elberfelder Kaufleute in die britische Hauptstadt zu einem vorläufigen Ende. Private wie wirtschaftliche Gründe veranlaßten ihn zu einer Rückkehr in seine Heimat.¹⁶⁸ Die Elberfelder waren vor allem Textilkaufleute. So wie auch andere Kaufleute zog es sie im letzten Viertel des Jahrhunderts vermehrt in die jungen aufstrebenden englischen Textilgebiete des Nordens, nach Nottinghamshire und Liverpool.¹⁶⁹

3.2. DIE KONKURSE DER EINGEBÜRGERTEN

Die ausgedehnten Handelsbeziehungen der Londoner Kaufleute bargen nicht nur große Chancen, sondern auch große Risiken. Die rapide Ausdehnung des britischen Außenhandels, insbesondere in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, erhöhte das Konkurs- und Insolvenzrisiko. Kriege, Piraterie, unzuverlässige Geschäftspartner und Fehleinschätzungen der fernen, kaum überschaubaren Märkte konnten Gewinnerwartungen leicht ins Gegenteil verkehren. Julian Hoppit hat vor einiger Zeit bereits bemerkt, daß das 18. Jahrhundert zu lange ausschließlich aus der Perspektive des Erfolgs betrachtet worden sei und zu sehr im Zeichen der wenigen erfolgreichen Kaufleute, Bankiers und Unternehmer gestanden habe. Es sei von historiographischer Seite viel zu wenig beachtet worden, daß mit der Ausdehnung des Handels und dem Anstieg der Gewinne auch Verluste und Rückschläge einhergegangen seien. Fehlschläge und Kon-

¹⁶⁵ Zu Uhthoff und Retberg s. o., zu Peter Hasenclever s. u.

¹⁶⁶ Lediglich der Name von Carnap ist vermerkt. Da diese Familie bereits im 18. Jahrhundert Mitglieder in den Niederlanden und anderen deutschen Städten hatte, kann nicht genau gesagt werden, um welchen Carnap es sich handelte.

¹⁶⁷ HRO, Korten Account Book, J56/VI/6, The Estate of the late Sir George Amyand with Amyand, Rucker & Siebel, März 1768; zum Diamantenhandel vgl. G. YOGEV, *Diamonds and Corals: Anglo-Dutch Jews and Eighteenth-Century Trade*, Leicester 1978.

¹⁶⁸ Er war zehn Jahre verlobt gewesen, bevor er nach seiner Rückkehr heiratete (BRETT, Siebel, S. 99).

¹⁶⁹ S. o. Kap. III.

kurse seien jedoch ebenso integraler Bestandteil der entstehenden Weltwirtschaft und der Industrialisierung wie der Erfolg. Sie vermögen von daher mindestens ebenso viel über die Bedingungen der aufkommenden Industriegesellschaft auszusagen, wenn nicht sogar mehr.¹⁷⁰

Kortens Rechnungsbuch offenbart auch die Risiken des Fernhandels. Es enthält eine Aufstellung der uneinbringlichen Forderungen im Ausland für den Zeitraum von 1726 bis 1736 über mehr als £3052. Verursacht wurden diese Verluste zum großen Teil durch den Tod oder den Konkurs der Geschäftspartner, elf wurden als verstorben verzeichnet, und acht waren in Konkurs gegangen.¹⁷¹ Fünf trugen den Vermerk, sie seien verschwunden, zu arm oder es sei ‚nichts zu erwarten‘. Auf der Liste standen vor allem Geschäftspartner in Amerika und in Rußland, u. a. Edward Shewell in Barbados und Henning & Shute in Carolina. Seine Verluste waren im Vergleich zu John und Henry Schiffner noch gering. Diese mußten in einem Zeitraum von acht Jahren insgesamt £112963 abschreiben. Als sie im Oktober 1761 fallierten, beliefen sich die Außenstände auf £160606.¹⁷²

Wie eng Erfolg und Mißerfolg miteinander verbunden waren, soll im folgenden Abschnitt untersucht werden. Die vorhandenen Konkursdokumente lassen nicht nur Aussagen über den Handelsumfang, sondern auch über die Risikobereitschaft der britischen Kaufmannschaft zu. Es wird untersucht, in welchem Umfang die deutschen Kaufleute vom Konkursrisiko betroffen wurden, wie ihr Risiko im Vergleich zu den britischen Kaufleuten, wie die Reichweite und Struktur ihres Handels und die Chancen eines Neuanfangs aussahen.

3.2.1. Die Konkursquellen

Für die folgende Untersuchung der gescheiterten Kaufleute wurden hauptsächlich drei Quellengruppen ausgewertet, die „docket books“, die als Konkursanzeigebücher bezeichnet werden können, die Register der „certificates of conformity“, der Konformitätszertifikate, sowie Konkursakten.¹⁷³ Bei den ersten beiden Quellengruppen handelt es sich um serielle Quellen. Sie enthalten Angaben über die Namen der Konkursschuldner, teilweise mit Adresse und Beruf, Namen der Gläubiger und das Datum. Die Zertifikatsregister nennen jene Kaufleute, denen ein Neuanfang erlaubt wurde.¹⁷⁴ Diese beiden Quellengruppen wurden zur quantitativen Auswertung benutzt, um einen Über-

¹⁷⁰ HOPPIT, Risk and Failure, S. 1.

¹⁷¹ HRO, Kortens Account Book, J56/VI/3, S. 14.

¹⁷² East Sussex Record Office, Schiffner MSS 2802, 2808.

¹⁷³ Es handelt sich hierbei um die Quellengruppe im National Archive London B4 = „docket books“, B6 = „certificates of conformity“ sowie die Konkursakten in B 3.

¹⁷⁴ Die Inhalte der ‚docket books‘ variieren. Bis 1770 enthalten sie die Namen der konkursanzweigenden Gläubiger, danach nicht mehr. Zwischen 1770 und 1797 verzeichnen sie nur die Namen. Es fehlen die Berufsangaben. Erst nach 1797 werden wieder Berufsangaben gemacht. Ab 1770 vermerken sie die Namen der Konkursanwälte.

blick über die Zahl der in Konkurs gegangenen deutschen Kaufleute und die allgemeine Konkursentwicklung zu verschaffen.

Die Konkursmaterialien des 18. Jahrhunderts sind sehr umfangreich, sie stellen aber eine nicht ganz unproblematische Quellengruppe dar.¹⁷⁵ Das trifft insbesondere auf die Erfassung der Gesamtzahl der Konkurse im 18. Jahrhundert zu. Die „docket books“ setzen 1710, die Zertifikatsregister erst 1733 ein. Beide Gruppen bieten keinen vollständigen Überblick, zum einen enthalten sie keineswegs alle Konkurschuldner, und zum anderen kam es bei den in den „docket books“ angezeigten Fällen nicht immer zum Konkurs. Die Eintragung in ein „docket book“ stellte den ersten Hinweis auf Zahlungsschwierigkeiten bzw. auf einen bevorstehenden Konkurs dar. Sie erfolgte durch die Anzeige eines oder mehrerer Gläubiger in Form einer Petition an den Lord Chancellor mit der Bitte um Einrichtung einer Konkurskommission.

Wie Sheila Marriner aufzeigte, kam jedoch nur in ca. 64% der von ihr untersuchten Fälle eine solche zustande. Selbst nach ihrer Einrichtung wurde nur in 69% der Fälle ein Verfahren eröffnet. Andere wiederum wurden nach kurzer Zeit offiziell eingestellt.¹⁷⁶ Sobald eine Konkurskommission genehmigt worden war, erfolgte eine Anzeige in der London Gazette. In dieser forderte die Kommission die Gläubiger zur Vorlage ihrer Forderungen auf. Das anschließende Verfahren lief weitgehend routinemäßig ab. Am Ende konnte für den Konkurschuldner das „certificate of conformity“ stehen. Dieses Konformitätszertifikat erhielt der Fallierte, wenn er den gesetzlichen Anforderungen entsprochen hatte und vier Fünftel der Hauptgläubiger zugestimmt hatten.

Zwischen 1786 und 1805 sollen zwischen 57% und 62% der Gescheiterten ein solches Zertifikat erhalten haben.¹⁷⁷ In einigen Fällen unterschrieben die Gläubiger sehr schnell, in anderen dauerte es Jahre. Die Namen der Konkurschuldner wurden dann in das Zertifikatsregister eingetragen. Die „docket books“ zusammen mit dem Zertifikatsregister und den Anzeigen in der Gazette gelten als die zuverlässigsten seriellen Quellen, um einen Überblick über die Zahl der Konkurse zu gewinnen.¹⁷⁸

¹⁷⁵ Sheila MARRINER, *English Bankruptcy Records and Statistics before 1850*, in: *EcHR*, 33 (1980), S. 351–366; dies., *Accounting Records in English Bankruptcy Proceedings to 1850*, in: *Accounting History*, 3 (1978), S. 4–21; HOPBIT, *Risk and Failure*, S. 43f.; Ian P. H. DUFFY, *Bankruptcy and Insolvency in London during the Industrial Revolution*, New York, London 1985. Die beiden grundlegenden Arbeiten zur Geschichte des Konkurses sind die schon genannte Arbeit von Hoppit sowie von Duffy zur Entwicklung des Konkursrechts und der Konkursgeschichte während der Koalitionskriege.

¹⁷⁶ MARRINER, *Bankruptcy Records*, S. 355; in den späteren „docket books“ finden sich verschiedentlich Hinweise auf eine Aufhebung von Verfahren.

¹⁷⁷ S. hierzu ausführliche MARRINER, *Bankruptcy Records*, S. 364, Anm. 4; zwischen 1786 und 1795 lag der Prozentsatz bei 62%, zwischen 1796 und 1805 bei 57%.

¹⁷⁸ Auf Grund des Umfangs wurde die LONDON GAZETTE nur teilweise herangezogen und zwar hauptsächlich für die Zeit vor 1710, da diese bereits ab 1680 Konkurse verzeichnete, sowie ab 1798.

Im Hinblick auf die quantitative Erfassung der Konkurse sollte in Betracht gezogen werden, daß viele gescheiterte Handels- und Gewerbetreibende nicht unter das zeitgenössische Konkursrecht fielen.¹⁷⁹ Nach diesem mußte ein Schuldner drei Voraussetzungen erfüllen: 1. Er mußte ein „trader“, ein Händler, sein, der seinen Lebensunterhalt mit dem Kauf und Verkauf von Waren verdiente, 2. er mußte Schulden von mindestens £100 bei einem Gläubiger bzw. £150 bei zweien oder mindestens £200 bei drei oder mehr Gläubigern haben; und 3. er mußte einen „act of bankruptcy“ begangen haben, d. h. er mußte seinen Gläubigern die gerechten Forderungen auf Rückzahlung verweigert haben.¹⁸⁰ Das Gesetz limitierte den Konkurs somit auf die großen Einzel- bzw. Großhändler sowie Bankiers. Untersuchungen haben jedoch gezeigt, daß der Begriff „trader“ im 18. Jahrhundert sehr weit gefaßt wurde und viele Konkurs-schuldner aus Gewerben und einige auch aus der Landwirtschaft kamen.¹⁸¹

Das Aufweichen des Begriffs „traders“ hing mit dem zeitgenössischen Insolvenzrecht und einer sich wandelnden Auffassung über die Ursachen des Scheiterns zusammen. Nach der ursprünglichen Intention des Gesetzes fielen die kleineren Gewerbetreibenden, Fabrikanten und Handwerker unter das Insolvenz- und nicht unter das Konkursgesetz. Das Insolvenzverfahren sah keine Entlastung des Schuldners vor. Er blieb mit seinem zukünftigen Einkommen und Vermögen für alle alten Schulden haftbar. Das Insolvenzrecht verhinderte somit einen Neuanfang, dagegen sah das Konkursverfahren eine Entlastung der Schuldner vor. Sie hafteten nur mit dem beim Konkurs vorhandenen Vermögen.¹⁸² Mit dem Konformitätszertifikat sollte ausdrücklich der Neuanfang gefördert werden.

Das Konkursrecht trug hiermit einer sich wandelnden zeitgenössischen Auffassung über die Ursachen des Scheiterns Rechnung. Gegenüber der älteren Auffassung, nach der ein Konkurs-schuldner in betrügerischer Absicht oder auf Grund von Unredlichkeit oder Verschwendungssucht scheiterte, reflektierte es bereits die Erkenntnis, daß Konkurse nicht ausschließlich durch persönliche Verfehlungen verursacht wurden, sondern ein, insbesondere dem Fernhandel, inhärentes strukturelles Risiko darstellten. Die Sorge um die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der Konkurse für das Land und die allgemeine Beschäftigungslage trug schon früh zur Bereitstellung von Rechtsinstrumenten zur Entlastung der Schuldner und Förderung des Neuanfangs bei.¹⁸³

¹⁷⁹ Das für das 18. Jahrhundert grundlegende Konkursgesetz war 1706 in Kraft getreten (4 & 5 Anne c. 17); zur Geschichte des Konkursrechts vgl. vor allem DUFFY, Bankruptcy and Insolvency, sowie ders., English Bankrupts 1571–1861, in: American Journal of Legal History 24 (1980), S. 283–305.

¹⁸⁰ S. hierzu ausführlich HOPPIT, Risk and Failure, bes. S. 35f.

¹⁸¹ MARRINER, Bankruptcy Records, S. 357f; sowie HOPPIT, Risk and Failure, S. 56–59: occupations of bankrupts.

¹⁸² Zum Insolvenzrecht ausführlich DUFFY, Bankruptcy and Insolvency, Kap. 2, S. 56–105.

¹⁸³ Das „certificate of conformity“ wurde 1705 eingeführt (4 & 5 Anne c 4). Das Gesetz betrachtet W. J. Jones als Beginn einer neuen Ära in der Geschichte des englischen Konkurs-

Neben dem Umstand, daß nicht alle Schuldner unter das Konkursrecht fielen, ist ebenfalls zu berücksichtigen, daß Konkurse zum Teil auf privater Ebene zwischen den Parteien ohne Einschaltung der Gerichte geregelt wurden. Bei einer vorübergehenden Zahlungsunfähigkeit standen Gläubigern und Schuldnern zwei Vorgehensweisen außerhalb des offiziellen Konkursverfahrens offen. So konnten die Gläubiger den Schuldnern erlauben, unter der Bedingung der schnellstmöglichen Zurückzahlung der Schulden weiterzuarbeiten, oder sie übernahmen selber vorübergehend die Kontrolle über das Geschäft.¹⁸⁴ Fälle, in denen Konkurschuldner vor den Gläubigern ins Ausland flüchteten bzw. untertauchten, lassen sich quellenmäßig nur schwer erfassen. Trotz dieser Einschränkungen ist festzuhalten, daß anhand der seriellen Quellen die große Mehrheit der Konkurse erfaßt werden kann. Das trifft auch für die Zahl der gescheiterten Kaufleute deutscher Herkunft zu.

Neben den Registern der „docket books“ und der „certificates of conformity“ wurden als dritte Quellengruppe Konkursakten herangezogen. Diese Akten datieren im wesentlichen aus der Zeit zwischen 1780 bis 1842. Ihre Gesamtzahl macht etwa 5% der Konkurse in diesem Zeitraum aus.¹⁸⁵ Ihr Inhalt variiert sehr stark. Einige enthalten nur Hinweise auf die Eröffnung der Konkursverfahren oder vereinzelte Forderungen der Gläubiger. Andere sind dagegen sehr umfangreich und vermitteln eine aufschlußreiche Momentaufnahme über die Größe und die geographische Ausdehnung des Handels der Fallierten. Die meisten Konkursakten der gescheiterten Kaufleute deutscher und deutsch-russischer Herkunft stammen aus der Zeit der Koalitionskriege, einer besonders risikoreichen Epoche, in der die Eingebundenheit bzw. Abhängigkeit des Außenhandels von den rasch wechselnden Kriegsbedingungen selbst solide Unternehmen in wirtschaftliche Schief lagen brachte.

3.2.2. Die Konkursentwicklung im 18. Jahrhundert

Konkurse waren im 18. Jahrhundert ein weitverbreitetes Phänomen.¹⁸⁶ Obwohl ihre Zahl in der ersten Jahrhunderthälfte noch vergleichsweise niedrig

rechts (William J. JONES, *The Foundations of English Bankruptcy: Statutes and Commissions in the Early Modern Period*, in: *Transactions of the American Philosophical Society* 69 (1979), S. 49; vgl. auch MARRINER, *Bankruptcy Records*, S. 357. Zum Wandel der alten Auffassung nach der ein Konkurschuldner aus betrügerischer Absicht handelte, s. Duffy, *Bankruptcy and Insolvency*, S. 9f. sowie HOPPIT, *Risk and Failure*, Kap. 2, S. 18f.).

¹⁸⁴ Die Kontrolle wurde durch ein „*deed of inspection*“ erwirkt; vgl. hierzu HOPPIT, *Risk and Failure*, S. 29f.; dies geschah im Fall des Konkurses von Henry und John Schiffner.

¹⁸⁵ Insgesamt 4 350 Fälle, hierzu MARRINER, *Bankruptcy Records*, S. 361.

¹⁸⁶ Konkursdaten wurden zuerst von N.J. Silberling und T.S. Ashton ediert und zuletzt von Hoppit revidiert (Norman J. SILBERLING, *British Prices and Business Cycles 1779-1850*, in: *Review of Economic Statistics* (1923), V, Supplement No.2, S. 251; Thomas S. ASHTON, *An Economic History of England: The Eighteenth Century*, London 1955, S. 254; HOPPIT, *Risk and Failure*, App.I sowie DUFFY, *Bankruptcy and Insolvency*, App. 2.2, S. 372).

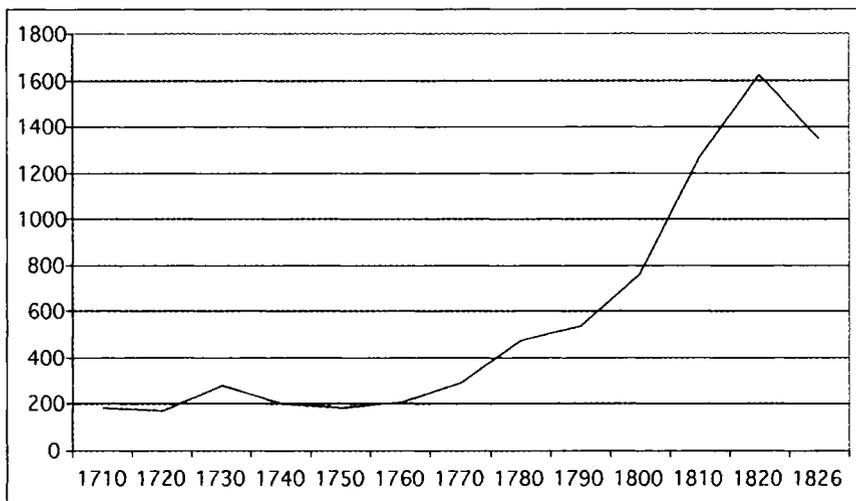


Abb. 10: Allgemeine Entwicklung der Konkurse in England 1710–1826 (im Zehnjahresdurchschnitt)

war, waren sie keineswegs seltene Ereignisse. Ab der Mitte des Jahrhunderts stiegen sie deutlich an und erreichten nach der Jahrhundertwende bis dahin unbekannte Höhen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts schwankten die Konkurszahlen im Zehnjahresdurchschnitt zwischen 172 bis 278 pro Jahr. Nach 1770 schnellten sie hoch, und von 1771 bis 1780 lag der jährliche Durchschnitt bei 478, im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts sogar bei 762 pro Jahr. Seit Beginn der Napoleonischen Blockade 1806 überschritten die Zahlen die Tausender-Grenze und erreichten außerordentliche Höhen im zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts mit im Durchschnitt 1 622 pro Jahr zwischen 1811 und 1820 bzw. 1 353 pro Jahr zwischen 1821 und 1826.¹⁸⁷

Die Ursachen der Zusammenbrüche standen in unmittelbarem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung Großbritanniens. In seiner Untersuchung konstatiert Julian Hoppit eine auffällige Korrelation zwischen Expansion des Außenhandels und Industriewachstum einerseits sowie Anstieg der Konkurse andererseits. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts, als die Wirtschaft nur langsam wuchs, blieben die Konkurszahlen auf annähernd gleichem Niveau. Ihr Anstieg in der zweiten Hälfte fiel dagegen genau in den Zeitraum, für den Deane und Cole eine rapide Steigerung der Industrieproduktion und des Außenhandels feststellten.¹⁸⁸ Mit steigenden wirtschaftlichen Aktivitäten ging eine erhöhte Bereitschaft einher, in ferne Handelsgebiete und neue, industrielle

¹⁸⁷ Daten aus Hoppit sowie Duffy s. vorherige Fußnote.

¹⁸⁸ Phyllis DEANE und W. A. COLE, *British Economic Growth 1688–1959*, 2. Aufl. Cambridge 1969, S. 49, 51.

Wirtschaftsunternehmungen zu investieren, die mit hohen Gewinnerwartungen und -aussichten verbunden waren, deren Risiken jedoch nur schwer oder gar nicht zu kalkulieren waren.¹⁸⁹ Dementsprechend scheiterten in den neuen aufsteigenden Industriegebieten Englands, in Leicestershire oder Nottinghamshire, wesentlich mehr als in den agrarischen Grafschaften von Cumberland oder Cambridgeshire.¹⁹⁰ Orte mit einem direkten Zugang zur Küste und zum internationalen Handel verzeichneten höhere Konkurszahlen.

Eine herausragende Stellung in der Konkursstatistik nahm die britische Hauptstadt ein. Zwischen 1688 und 1800 fielen insgesamt 46% aller Konkurse auf London.¹⁹¹ Verschiedene Gründe trugen zu dem überproportionalen Anteil bei: 1. die dominierende Stellung als Konsum- und Dienstleistungszentrum; 2. der rasche Wechsel der Mode mit den daraus folgenden Nachfrageschwankungen erhöhte nicht nur die Gewinnchancen, sondern auch das Risiko; 3. die überproportional hohe Konzentration des Überseehandels, die als die Hauptursache für die häufigen Zusammenbrüche in der Hauptstadt betrachtet werden muß; 4. das Konkursverfahren begann in London in Form einer Petition an den Lord Chancellor: Für Gläubiger in London war es vermutlich leichter, ein Verfahren anzustrengen als für andere von außerhalb. Eine gewisse Überrepräsentation der Hauptstadt ist deshalb nicht ganz von der Hand zu weisen.

In den ersten zwanzig Jahren des Jahrhunderts fielen sogar mehr als 52% aller Konkurse auf London. Der Anteil der Hauptstadt sank bis zum Ende des Jahrhunderts unter ein Drittel. Es war jedoch kein Rückgang in absoluten Zahlen, sondern bedingt durch den noch stärkeren Anstieg in den neuen Industriegebieten und den anderen englischen Hafenstädten. In absoluten Zahlen stiegen die Konkurse in London von 1700 bis 1800 um etwa das Siebenfache. Allein im Zeitraum von 1740 bis in die frühen 1780er verdoppelte sich ihre Zahl.¹⁹²

Die Zahl der Konkurse unter den eingebürgerten Kaufleuten deutscher Herkunft war in der ersten Hälfte des Jahrhunderts zu gering, als daß eine Entwicklung aufgezeigt werden oder ein Vergleich mit den englischen Zahlen sinnvoll erscheinen kann. Zwischen 1700 und 1750 wurden insgesamt zwölf gefunden. Allerdings ist zu bedenken, daß das Quellenmaterial gerade in den ersten drei Jahrzehnten recht lückenhaft ist. Die Konkurse stiegen unter den Deutschen nach 1761 gleichfalls an und erreichten in den letzten beiden Jahrzehnten des Jahrhunderts mit 17 bzw. 29 den Höhepunkt. Nach der Jahrhundertwende sank dagegen die Zahl im Gegensatz zum allgemeinen Trend und stieg erst nach 1810 wieder an, doch erreichte sie nicht das Niveau der 1780er und 1790er Jahre.

¹⁸⁹ HOPPIT, *Risk and Failure*, S. 51f. sowie S. 176–181.

¹⁹⁰ Ebd., S. 62.

¹⁹¹ Ebd., S. 59.

¹⁹² 1700 lag die Zahl bei 95, 1800 bei 721 (s. hierzu die Tabelle in: HOPPIT, *Risk and Failure*, App.4, S. 187–196), vgl. auch ebd., S. 67.

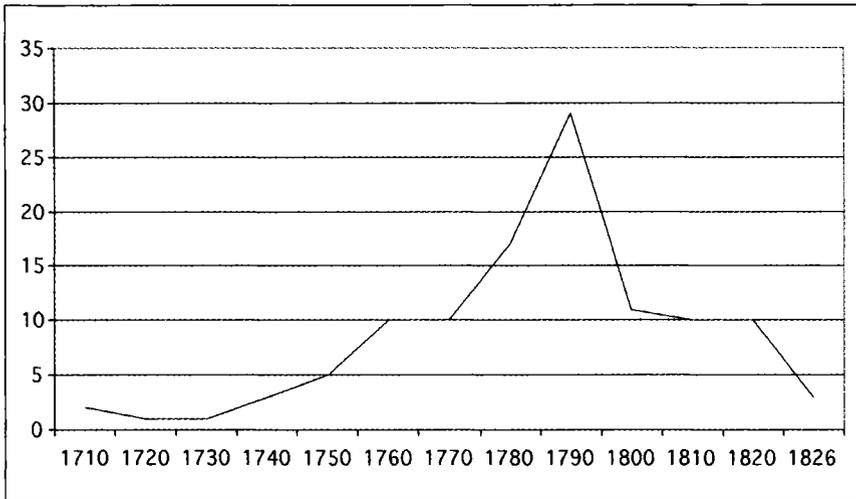


Abb. 11: Konkurse der eingebürgerten Kaufleute deutscher Herkunft in England (im Zehnjahresdurchschnitt)

Ein Vergleich der Konkurse zwischen den Eingebürgerten deutscher Herkunft und der Gesamtzahl der englischen ist wenig aussagekräftig und würde auch das Bild verzerren, da der überwiegende Teil der gescheiterten Engländer sich aus Gewerbetreibenden, Handwerkern und anderen Berufen zusammensetzt. Die Fernhandelskaufleute machten nur einen Anteil von knapp 12% aus.¹⁹³

Aufschlußreicher ist ein Vergleich mit den Londoner Zahlen. In der Hauptstadt lebte die überwiegende Mehrheit der Überseekaufleute sowohl englischer wie ausländischer Herkunft. Auf ihr Konto gingen drei Viertel aller Konkurse in der Hauptstadt. Konkursdaten für London wurden von Hoppit nur für vier Jahrzehnte zusammengetragen und zwar für den Zeitraum von 1740 bis 1783.¹⁹⁴ Auf der Basis dieser Daten kamen in den 1740er Jahren auf 381 Konkurse in London einer eines Eingebürgerten deutscher Herkunft. Nach der Jahrhundertmitte verschlechterte sich das Verhältnis auf 1:204 in den 1750er und 1:137 in den 1760er Jahren. Im nachfolgenden Jahrzehnt verbesserte sich das Verhältnis auf 1:226, doch war der Rückgang nur eine vorübergehende Erscheinung. Insgesamt stieg das Risiko für Eingebürgerte in der zweiten Hälfte deutlich an.

¹⁹³ HOPPIT, Risk and Failure, S. 96.

¹⁹⁴ Hoppit, Risk and Failure, S. 67; für die 1780er Jahre hat Hoppit nur die ersten drei Jahre ausgerechnet. Vergleichsdaten für diese drei Jahre wurden hier nicht angegeben, da in dem Zeitraum nur drei Häuser von Eingebürgerten in Konkurs gingen. Eine größere Zahl machte in der zweiten Hälfte bankrott. Da in dem Jahrzehnt zwischen 1780 und 1790 die Gesamtzahl der deutschen Konkurse recht hoch war, hätte eine Berechnung auf der Basis der ersten drei Jahre des Jahrzehnts das Bild verfälscht.

Zu fragen wäre auch, wie hoch das Risiko im Vergleich zur Zahl der Eingebürgerten deutscher Geburt pro Jahrzehnt war. Ein Vergleich zwischen den Eingebürgerten und den in Konkurs Gegangenen enthält zwar eine gewisse Ungenauigkeit, weil nicht alle, die die britische Staatsangehörigkeit erworben hatten, Kaufleute waren. Da die Zahl unter den Eingebürgerten jedoch sehr hoch war, lassen sich durchaus gewisse Tendenzen ihrer zahlenmäßigen Entwicklung erkennen. Mit der Zunahme der Eingebürgerten nahm auch die Zahl der Kaufleute und ihrer Handelshäuser in der zweiten Hälfte zu, so daß trotz der Einschränkung ein Vergleich dennoch eine gewisse Aussage über die Entwicklung des Risikos zuläßt. Hier ergibt sich ebenfalls seit der Mitte des Jahrhunderts eine deutliche Verschlechterung des Verhältnisses.

Tab. 29: Konkursrisiko der Eingebürgerten¹⁹⁵

| Zeitraum | Einbürgerungen | Konkurse von Eingebürgerten | Verhältnis |
|----------|----------------|-----------------------------|------------|
| 1720er | 41 | 2 | 1 : 20,5 |
| 1730er | 54 | 1 | 1 : 54 |
| 1740er | 38 | 3 | 1 : 12,6 |
| 1750er | 38 | 5 | 1 : 7,6 |
| 1760er | 51 | 10 | 1 : 5,1 |
| 1770er | 60 | 10 | 1 : 6 |
| 1780er | 68 | 17 | 1 : 4 |
| 1790er | 80 | 29 | 1 : 2,8 |
| 1800er | 86 | 11 | 1 : 7,8 |
| 1810er | 19 | 10 | 1 : 1,9 |

Während in den beiden Jahrzehnten der 1720er und 1730er Jahre im Vergleich zur Zahl der neu Eingebürgerten nur einige wenige in Konkurs gingen, verschlechterte sich das Verhältnis in den 1740er Jahren. Auf 12 Neuzugänge kam 1 Konkurs. Die Verschlechterung ergab sich jedoch primär aus der niedrigeren Zahl der Einbürgerungen in dem Jahrzehnt, weniger durch einen auffälligen Anstieg der Konkurse. Erst ab den 1750er Jahren ist dann ein deutlicher Anstieg festzustellen. In den dreißig Jahren zwischen 1720 und 1750 scheiterte im Durchschnitt nur einer von etwas mehr als 22 Neuzugängen. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts erhöhte sich das Risiko im Durchschnitt auf 1:4,2, also auf etwa 4 Neuzugänge wurde einer zahlungsunfähig. Mit dem rapiden Wachstum des britischen Außenhandels, der Industrialisierung sowie der Kriege stieg also auch die Konkursgefahr der deutschen Kaufleute deutlich an. Besonders stark verschlechterte sich das Verhältnis in den 1760er und den 1780er Jahren und erreichte in den 1790er Jahren den Tiefpunkt. Mehr als jeder Dritte scheiterte. Das Verhältnis verbesserte sich zwar im ersten Jahrzehnt des neuen

¹⁹⁵ Quelle: SHAW II, Docket Books, Register of Certificates, Gentleman's Magazine.

Jahrhunderts. Für das zweite Jahrzehnt sind die Angaben nicht mehr aussagekräftig, da mit der Abkehr von der alten Einbürgerungspolitik unter Sidmouth kaum noch einer die britische Staatsangehörigkeit erwarb.

Einer der Hauptgründe für den Anstieg der Konkurse seit der Mitte des 18. Jahrhunderts waren die zahlreichen Kriege. Der Überseehandel war als solcher schon sehr risikoreich, da er auf Grund der Entfernungen kaum kalkulierbar war. Je weiter entfernt die Außenmärkte, um so geringer waren die Kontrollmöglichkeiten. Neben den Kriegen waren Stürme und Piraterie die großen Probleme der Zeit. Die Kaufleute versuchten in zunehmendem Maße, die Risiken über Versicherungen abzufangen, doch stiegen in Kriegszeiten die Versicherungsprämien derart, daß sie kaum bezahlbar waren. Die Kriege schnitten die Kaufleute von Märkten und Versorgungsquellen ab. Der wiederholte Wechsel von Kriegs- und Friedenssituation verursachte heftige und kurzfristige Nachfrageeinbrüche, die, wie Duffy am Beispiel der Koalitionskriege zeigte, deutliche Konkursanstiege zur Folge hatten.¹⁹⁶

Nach Hoppits Untersuchung begegneten die Kaufleute den Anfangsrisiken der Kriege im allgemeinen noch recht erfolgreich, doch schätzten sie die Marktsituation gegen Ende und unmittelbar nach dem Krieg falsch ein. Die Hoffnungen auf den bevorstehenden Frieden verleiteten sie zu falschen Erwartungen und Fehleinschätzungen. Zum Verhältnis von Krieg und Konkurs im 18. Jahrhundert kam Hoppit zu dem Ergebnis, daß die Konkurse unter den Kaufleuten nicht zu Beginn der Kriege anstiegen, sondern erst in deren Verlauf.¹⁹⁷ Der Anstieg setzte etwa zwei bis drei Jahre nach dem Ausbruch ein und erreichte gegen Ende bzw. unmittelbar nach dem Ende den Höhepunkt. Besonders hohe Konkurszahlen wiesen die Kriegsjahre 1742, 1758/9, 1778 sowie 1796 auf. Die späten Kriegsjahre bzw. die ersten Nachkriegsjahre von 1712/13, 1748/49, 1763/4, 1783 und nach der Jahrhundertwende die Jahre 1810 bis 1812 und 1816 weisen ebenfalls Konkursspitzen auf.

Für die erste Hälfte des Jahrhunderts kann auf Grund der geringen Zahlen kaum ein direkter Zusammenhang von Krieg und Konkurs nachgewiesen werden. Auffällig hoch war nur die Zahl gegen Ende des Spanischen Erbfolgekrieges. Es gingen 1711 unmittelbar nach der Finanzkrise von 1710 insgesamt vier deutsche Kaufleute in Konkurs. Drei von ihnen stammten aus Hamburg und einer aus Bremen. Als erster fallierte im Januar John J. von Strasson, im April folgte Theodor Stahl, im Juli Francis Heilman aus Bremen und schließlich im Dezember Peter Hollander mit seinem Mitgesellschafter Herman Louis.¹⁹⁸ Im Jahr zuvor hatte Hollander einen schweren Verlust eingesteckt durch seine Beteiligung am Sklavenschiff „Nancy“, das auf dem Weg in die Karibik bereits vor Afrika unterging.¹⁹⁹ Anfang 1727 stellte William Amsinck die Zahlungen

¹⁹⁶ Vgl. hierzu DUFFY, Bankruptcy and Insolvency, bes., S. 169-181.

¹⁹⁷ Hierzu sowie zum folgenden HOPPIT, Risk and Failure, S. 98f.

¹⁹⁸ THE LONDON GAZETTE 2.-4. Jan, 21.-24. April, 19.-21. Juli, 15.-18. Dez. 1711.

¹⁹⁹ Datenbank TRANSATLANTIC SLAVE TRADE, Nr. 21 389, 1710.

ein. William Amsincks Handelsschwerpunkt war die iberische Halbinsel. Seit 1726 drohte ein Krieg zwischen England und Spanien, der erst 1729 endgültig abgewendet wurde. 1726 erlebte England gleichzeitig eine schwere Finanzkrise. Liquiditätsengpässe verursachten 1727/8 eine hohe Konkurswelle.²⁰⁰ Die Quellenlage läßt zwar keine Aussage über die unmittelbar auslösenden Faktoren der Zusammenbrüche in den genannten Fällen zu, doch ist auffällig, daß sie genau in den Krisenzeiten stattfanden.

Ein stichprobenartiger Vergleich zeigt, daß die Konkurse der Eingebürgerten aber nur teilweise mit den Krisen in Großbritannien korrelieren. Für die Konkursjahre 1748/9, d. h. die letzten Jahre des österreichischen Erbfolgekrieges, 1758/9, die ersten Jahre nach Ausbruch des Siebenjährigen Krieges, und 1778 nach Beginn des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges konnten keine Konkurse eingewanderter Deutscher gefunden werden. In den Krisenjahren 1763 und 1783 machte jeweils ein eingebürgerter Kaufmann bankrott. 1763 war es vielleicht nicht so sehr das Kriegsende als die schwere Finanzkrise, die viele britische Kaufleute und möglicherweise auch den aus Bremen stammenden John David Ziegel zur Zahlungseinstellung zwangen. Auf dem Höhepunkt der kriegsbedingten Konkurswelle von 1783 ging bis auf Hane & Bercke kein Deutscher in Konkurs.²⁰¹ Allerdings fallierten im folgenden Jahr drei deutsche Häuser. Ein viertes, Soltau & Amsinck meldete zwar den Konkurs an, er wurde jedoch wenig später aufgehoben.²⁰² Es muß dahin gestellt bleiben, ob es sich bei diesen Konkursen um Nachwirkungen der Krise von 1783 handelte. Diese Häuser hatten vielleicht die unmittelbare Krise gerade noch überstanden, waren dann aber zum Schluß doch in den Sog hineingeraten. Die durch die Kriegssituation bedingten Konkursspitzen bei den britischen Kaufleuten und Gewerbetreibenden konnten die eingewanderten deutschen Kaufleute offensichtlich weitgehend umgehen. Bemerkenswert ist, daß entgegen der bisher beschriebenen Tendenz mehrere eingewanderte Deutsche ihre Geschäftstätigkeit unmittelbar vor Beginn des Siebenjährigen Krieges einstellten.²⁰³

Neben den Kriegen waren vor allem Finanzkrisen Auslöser vieler Konkurswellen. Sie verursachten teilweise schwere Kettenreaktionen. Das Kreditgeschäft war eine höchst labile Angelegenheit und hing im hohen Maße vom Vertrauen ab. Kredite zu geben und zu nehmen gehörte zum Alltag des Kaufmanns. Die Gläubiger kamen im 18. Jahrhundert häufig aus den Reihen der Witwen, unverheirateten Frauen, Gentlemen und Yeomen. Sie neigten in Phasen des Vertrauensverlusts in das Finanzierungssystem zu raschen Reaktionen und forderten die sofortige Rückzahlung der Kredite ein.²⁰⁴ Der Fernhandel

²⁰⁰ HOPPIT, Risk and Failure, S. 112.

²⁰¹ Zu ihrem Levantehandel s. o.

²⁰² NA, B4/22, 187, 189.

²⁰³ Für 1754 konnten zwei Konkurse festgestellt werden: von Conrad Lang und von Herman Meyer sowie 1755 von Sir Charles Le Blon.

²⁰⁴ Zur Sozialstruktur der Kreditgeber, HOPPIT, Risk and Failure, S. 145f.

und die jungen Industriezweige im Norden Englands waren auf Kredite angewiesen. Die Kaufleute vergaben einerseits selber langfristige Kredite an Produzenten, Verkäufer und Handelspartner in weit entfernt gelegenen Gebieten, deren Rückzahlung sich über Jahre hinzog, andererseits nahmen sie selber Kredite auf. Sie sahen sich daher häufig Liquiditätsengpässen ausgesetzt, denn Kredite konnten durch die Langsamkeit der Kommunikationswege und Verkehrsmittel nicht immer rechtzeitig eingefordert werden. Es war ein schwieriger Balanceakt, jederzeit über ausreichend Liquidität zu verfügen, d. h. Gewinne im rechten Moment zu realisieren, um fälligen Rückzahlungen zu begegnen. Faule Schulden, schlechte Zahlungsmoral oder Zahlungsunfähigkeit eines Handelspartners führten dann schnell zu Schwierigkeiten.

Die Nachfrage nach Geld hatte gleichfalls einen wichtigen Einfluß auf das Konkursgeschehen. Die zahlreichen Kriege verursachten kurzfristige und heftige Schwankungen auf dem Geldmarkt. Der Staat trat in Kriegszeiten häufig als Konkurrent zum Privatmann auf. Da er sich im großen Umfang Geld sowohl bei den Banken als auch bei Privatleuten lieh, schöpfte er in erheblichem Maße Liquidität ab, was Engpässe auf dem Geldmarkt verursachte und die Finanzkrisen des 18. Jahrhunderts verstärkte.

Hoppit konstatierte insgesamt 13 große Finanzkrisen im 18. Jahrhundert in Großbritannien.²⁰⁵ In der ersten Hälfte hatten sie nur bedingten Einfluß auf die Konkursentwicklung. Die Finanzkrisen von 1701, 1710 und 1726 hatten einen Anstieg zur Folge, dagegen waren bei den anderen von 1715, 1720, 1745, 1761 und 1763 keine nennenswerten Auswirkungen zu beobachten. Die Situation änderte sich allerdings in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Die großen Finanzkrisen nach 1760 lösten riesige Konkurswellen aus. So verursachte die Zahlungseinstellung von Alexander Fordyce und der „Ayr Bank“ 1772 eine schwerwiegende Kettenreaktion, ebenso 1778 der Zusammenbruch des Handels mit der Neuen Welt oder 1788 der Konkurs der Kattundrucker und Bankiers Livesey, Hargreaves, Anstie, Smith & Hall. Die beiden letzten großen durch Finanzkrisen ausgelösten Konkurswellen des Jahrhunderts verzeichneten die Jahre 1793, zu Beginn der Koalitionskriege, und 1797, nach der Einstellung der Bargeldzahlungen.

Die geringe Zahl der Zusammenbrüche deutscher Häuser in der ersten Hälfte des Jahrhunderts weist zumindest teilweise auf die Finanzkrisen als Ursache hin. Obwohl diejenige von 1761 keine größere Häufung von Zusammenbrüchen englischer Häuser bewirkte, fallierten die Brüder Schiffner und zwei deutsche Häuser, Francis Wynantz und Uhthoff & Battier. Den Zusammenbruch des letzteren bezeichnete der Petersburger Konsul und Kaufmann Walter Shairp als einen der größten und spektakulärsten seiner Zeit.²⁰⁶ Auf Grund der dürftigen Quellenlage kann nichts über die Ursache gesagt werden. Walter Shairp führte den Zusammenbruch von Uhthoff & Battier auf persönliches Versagen

²⁰⁵ Ebd., S. 131.

²⁰⁶ NA Edinburgh, GD 30/1 583/14, Walter Shairp an Thomas Shairp, London 21. Mai 1761.

zurück, verursacht durch eine „great irregularity in his counting house & excessive speculation“ von Nicholas Battier.²⁰⁷ Ob er tatsächlich durch die Unvorsichtigkeit Battiers verursacht wurde, muß dahin gestellt bleiben. Wie viele der Zeitgenossen betrachtete Walter Shairp Konkurse als Ausdruck individuellen Fehlverhaltens, ohne die strukturbedingten Ursachen zu bedenken. Mit ähnlichen Argumenten wurde der Zusammenbruch von Henry und John Schiffner erklärt. Während Henry Schiffner selbst die Ursache auf die „imprudence or rather infatuation“ seines Bruders zurückführte, suchten Zeitgenossen sie in Henry Schiffners eigenem Verhalten, seiner „Eitelkeit und Extravaganz“, „who [...] lived more like a lord than a merchant.“²⁰⁸ Selbst Ende des Jahrhunderts, als die strukturbedingten Ursachen der Zusammenbrüche stärker ins Bewußtsein der Zeitgenossen rückten, blieben sie für viele Ausdruck individuellen Fehlverhaltens.²⁰⁹

1772 löste der Zusammenbruch von Fordyce und der Ayr Bank 1772 eine Kettenreaktion aus. Schon 1770 war die Bank durch den Börsensturz in Schwierigkeiten geraten. Er wurde verursacht durch den Konflikt mit Spanien über die Falkland-Inseln. Die Bank hielt sich noch eine Zeitlang durch ihren Handel mit fiktiven Wechseln über Wasser. Im Juni 1772 mußte sie schließlich ihre Zahlungen einstellen. Die nachfolgende Konkurswelle blieb bis ins zweite Quartal des folgenden Jahres hoch.²¹⁰ Im August 1772 gab Adam Kroll auf. Einen Monat später folgte Nicholas Lutyens, im Dezember H. & C. Meyer. Zwei weitere Häuser überstanden das Jahr noch, doch im Februar meldeten Blanckenhagen und Burmester & Amsinck Konkurs an.²¹¹

Während der Zusammenbruch des Handels zwei Jahre nach Beginn des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges eine neue Welle von Zahlungseinstellungen in England auslöste, blieben die Häuser der Eingebürgerten offensichtlich verschont. Kein einziger Konkurs konnte unter den Eingebürgerten deutscher Herkunft für 1778 festgestellt werden. Ausgelöst wurde die Krise durch die Einstellung der Schuldentilgung amerikanischer Kolonisten. Sie schuldeten vor Beginn des Krieges britischen Banken und Geschäftsleuten an die fünf Millionen Pfund. Londoner Banken und Kaufleute waren mit mehr als 2,3 Millionen

²⁰⁷ Ebd.

²⁰⁸ Zit. nach Artikel ‚Henry Schiffner‘ in: *The History of Parliament. The House of Commons 1654–1790*, hrsg. von Sir Lewis NAMIER und John BROOKE, London 1964, S. 435.

²⁰⁹ Vgl. Hermann Jacob Garrels Darstellung der Gründe ihres Zusammenbruchs. Seiner Auffassung nach trieben Fehlspekulationen und unvorsichtige Vertragsabschlüsse von Ulrich Anthony Hinrichs sie 1799, nur drei Jahre nach der Gründung, in Konkurs (ESSELBORN, Garrels, S. 146).

²¹⁰ HOPPIT, *Risk and Failure*, Appendix 4, S. 193f.; Richard B. SHERIDAN, *The British Credit Crisis of 1772 and the American Colonies*, in: *Journal of Economic History* 20 (1960), S. 161–186; Henry HAMILTON, *The Failure of the Ayr Bank 1772*, in: *EcHR* 1–3 (1955–6), S. 405–417.

²¹¹ In den Sog gerieten auch einige Zuckersieder deutscher Herkunft bzw. Abstammung, z. B. Cornelius Kettler, Henry Illies, H. Bartels u.a. (vgl. GENTLEMAN’S. MAGAZINE für 1772/73, NA, B4/21).

Pfund beteiligt.²¹² Unter den großen Gläubigern, die 1790 mit Unterstützung der englischen Regierung ihre Forderungen der amerikanischen Zentralregierung vorlegten, befanden sich keine Eingebürgerten. Es wäre voreilig, aus dem Umstand, daß die eingewanderten deutschen Kaufleute von der Krise verschont blieben, zu schließen, sie hätten nur in geringem Umfang mit den amerikanischen Kolonien gehandelt. Auch einige der großen britischen Amerikahäuser, wie Norton & Co, fehlen in der Liste der Gläubiger von 1790. Die Amerikaner hatten primär die Forderungen der Loyalisten zurückgewiesen, und Norton & Co hatte einen amerikanischen Partner, der nicht zu den Loyalisten gehörte.²¹³ Da über die Handelspartner der deutschen Häuser in der Neuen Welt nichts bekannt ist, kann über die Gründe nur spekuliert werden. Wie Katherine Kellock in ihrer Untersuchung aufzeigt, kamen einige amerikanische Gläubiger den Forderungen ihrer britischen Partner ungeachtet des Boykotts nach und leiteten die Zahlungen nur über kontinentaleuropäische Häfen um.²¹⁴

Die nächste große Finanzkrise von 1788 verschonte allerdings auch einige Eingebürgerte nicht. Vier gerieten unmittelbar in den Sog, der durch den Zusammenbruch von Livesey, Hargreaves, Anstie, Smith & Hall in Lancashire und London ausgelöst wurde. Ein weiteres deutsches Handelshaus folgte Anfang 1789.²¹⁵ Die Frage, ob der Konkurs von Thomas & Paul Amsinck im November des gleichen Jahres noch eine Spätfolge der Krise von 1788 war, kann auf Grund der Quellenlage nicht beantwortet werden.

Eine der Hauptursachen dieser Konkurswellen seit 1772 war die ungewöhnlich hohe Risikobereitschaft vieler Geschäftsleute, in die neuen Industrieunternehmungen bzw. den rasch expandierenden Fernhandel zu investieren. „Risk-taking had got out of hand“.²¹⁶ Pressnell wies den Banken eine Mitschuld an den Finanzkrisen zu. Seiner Auffassung nach hätten sie durch eine effizientere Bankmaschinerie aufgefangen werden können.²¹⁷ Duffy und Hoppit zeigten auf, daß Fehleinschätzungen der Absorptionsfähigkeit der Märkte gleichfalls eine Rolle spielten, denn den Krisenjahren waren jeweils sehr hohe Exportraten vorausgegangen.²¹⁸

Die Ursachen der Krisen des 18. Jahrhunderts wurden in der angelsächsischen Forschung weitgehend im nationalen Kontext erklärt. Sie sind aber im Hinblick auf die Häuser der Eingebürgerten eher in einem internationalen

²¹² Katherine A. KELLOCK, *London Merchants and the Pre-1776 American Debt*, in: *Guildhall Studies in London History* 1 (1974), S. 114.

²¹³ Ebd., S. 114, 116.

²¹⁴ Ebd.

²¹⁵ Die Häuser waren Daniel Gottfried Hintze, De Drusina & Julius Conrad Ridder, Charles Frederick Schmoll, Hermann Graumann, George Christopher Degen.

²¹⁶ HOPPIT, *Risk and Failure*, S. 135.

²¹⁷ Leslie S. PRESSNELL, *Country Banking in the Industrial Revolution*, Oxford 1956, S. 536–538 sowie DUFFY, *Bankruptcy and Insolvency*, S. 169, 205f.

²¹⁸ DUFFY, *Bankruptcy and Insolvency*, S. 172, er konstatiert eine Differenz von einem Jahr zwischen Exporthöhepunkt und Konkursanstieg.

bzw. europäischen Zusammenhang zu betrachten. Die Konkursursachen von Frederick Bode und Mathias Giesque um die Wende zum 18. Jahrhundert waren schon nicht ausschließlich im nationalen Kontext zu suchen. Spätestens seit dem Ende des Siebenjährigen Krieges war die internationale Verflechtung des Handels so weit fortgeschritten, daß Konkurswellen sich über nationale Grenzen hinweg ausbreiteten.²¹⁹ Allerdings scheinen nicht alle Konkurswellen gleichermaßen auf andere europäische Länder übergreifen zu haben. So hatten die Schwierigkeiten auf dem Kontinent von 1763 nur geringe Auswirkungen auf England. Dagegen griff die Krise, die der Zusammenbruch von Fordyce auslöste, über den Kanal auf Amsterdam über und erfaßte auch einige Häuser in den deutschen Ländern. Der dritte englisch-holländische Seekrieg und die kontinentale Krise von 1782/3 blieben ebenfalls nicht ohne Folgen für die Handelshäuser der Eingebürgerten in London. Auf eine nähere Untersuchung des gesamteuropäischen Kontexts der Zusammenbrüche vor 1790 muß an dieser Stelle auf Grund der Quellsituation weitgehend verzichtet werden. Die Konkurswellen der 1790er Jahre machen die Eingebundenheit in den gesamteuropäischen Kontext endgültig deutlich.

Die Konkurswellen während der Koalitionskriege

Das letzte Jahrzehnt des Jahrhunderts wurde bisher aus der Betrachtung herausgelassen, weil die Ära der Koalitionskriege eine gesonderte Betrachtung verlangt. Die Finanzkrisen und Konkurswellen von 1772, 1778 und 1788 nahmen sich vergleichsweise bescheiden gegenüber den Ereignissen der 1790er Jahre aus. Die Gesamtzahl der Bankrotte lag 1772 bei 537, 1778 bei 682 und 1788 bei 705.²²⁰ Der Beginn der Koalitionskriege stürzte England in eine schwere Finanzkrise. Die Zahl der Zusammenbrüche verdoppelte sich 1793 sprunghaft und blieb 1794 auf hohem Niveau. Mit insgesamt 1276 erreichten sie 1793 ihren absoluten Höhepunkt im 18. Jahrhundert.²²¹ Selbst gesunde Unternehmen gaben auf.

Wie schon in den Jahrzehnten zuvor verlief das Schicksal der deutschen Kaufleute in England in den 1790er Jahren nicht zwangsläufig parallel zur allgemeinen Entwicklung. Seit 1788 bis zum Ende des Jahrhunderts geriet, von 1791 abgesehen, jährlich mindestens ein Eingebürgerter in London in Konkurs. Im Gegensatz zum allgemeinen Trend läßt sich für 1793 bei den deutschen Häusern keine auffällig hohe Zahl von Zusammenbrüchen ausmachen. 1793 war sie sogar niedriger als im Jahr zuvor. Auf dem Kontinent rollte allerdings

²¹⁹ Vgl. hierzu: Ferdinand BRAUDEL, Sozialgeschichte des 15. bis 18. Jahrhunderts. Aufbruch zur Weltwirtschaft, München 1990, S. 294f.; vgl. insbesondere REININGHAUS, Iserlohn S. 376–381, er weist ausführlich auf die Eingebundenheit deutscher Bankrotte in weltwirtschaftliche Zusammenhänge hin sowie zuletzt Christian KLEINSCHMIDT, Weltwirtschaft, Staat und Unternehmerschaft im 18. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte 47 (2002), S. 76.

²²⁰ Zahlen errechnet nach HOPPIT, Risk and Failure, App. 4, S. 193–196.

²²¹ Ebd.

im Sommer 1792 von Frankreich ausgehend eine Konkurswelle über die Niederlande hinweg nach Polen und Rußland. Hamburg wurde Büsch zufolge weniger davon betroffen.²²² In London geriet durch die Krise in Rußland das Handelshaus Theophilus Blanckenhagen in Schwierigkeiten.²²³

Während 1799 für die britischen Kaufleute mit nur 546 Konkursen das Jahr mit den wenigsten Zusammenbrüchen im ganzen Jahrzehnt war, scheiterten überraschend viele Eingebürgerte in der Hauptstadt. Insgesamt elf Handelshäuser stellten ihre Zahlungen ein. Zwei weitere folgten zu Beginn des nachfolgenden Jahres. Die Ursachen der Konkurswelle unter den Eingebürgerten in London waren weniger in Großbritannien als auf dem Kontinent zu suchen. Anfang des Jahres wurde Frankreich von einer schweren Krise betroffen. Bereits am 4. Januar 1799 berichtete die *Times*, daß die Konkurse in Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux, Rouen und anderen großen Städten Frankreichs in einem alarmierenden Umfang zugenommen hätten, und ein halbes Jahr später hieß es über die Entwicklung in Frankreich: „Bankruptcies multiply every day, and every person who formerly wished to be rich now complains of distress and poverty“.²²⁴

Im Februar zeigten sich erste Probleme in Hamburg. Als eines der ersten Häuser stellten Lutterloh & Söhne ihre Zahlungen ein. Im April fallierte ein weiteres. Nach dem Konkurs von Eimbke zog die Krise immer weitere Kreise. Im August kam es bereits wöchentlich zu mehreren „kleineren Bankerotten“. Dramatisch spitzte sich die Lage im September zu, und Beneke notierte in seinem Tagebuch „auf der Börse giebt's kein Fahrwasser mehr[...] Jeder hukt in seinem Loche, und mag nichts mehr verdienen“.²²⁵ Große Häuser wie Milow, Henckel & Eimbcke und De Dobbeler & Hesse machten Bankrott. Angesichts der dramatischen Ereignisse in Hamburg schrieb die *Times*:

We are concerned to hear of more failures in the City, in consequence of the many stoppages that have happened at Hamburg. Yesterday a very principal Mercantile House stopped payment, which is the fourth within the last fortnight. It had paid its drafts very regularly even on Saturday last.²²⁶

Als erste gerieten die beiden Londoner Handelshäuser Persent & Bodecker sowie Cox & Heisch in den Sog der Krise. Sie stellten ihre Zahlungen am 12. und 13. September ein, und am 24. September wurde in beiden Fällen der Konkurs erklärt.²²⁷ Verursacht wurden die beiden Zusammenbrüche durch die Konkur-

²²² Büsch berichtet, daß zwischen 1792 und 1797 insgesamt nur vier Häuser Bankrott gingen (BÜSCH, Handelsverwirrung, S. 15).

²²³ S. u. hierzu ausführlich. Zur europäischen Krise REININGHAUS, Iserlohn, S. 386f. Vgl. The TIMES, 22. Feb. 1793, S. 3 col.b, 10. Okt 1793, S. 2 col.c.

²²⁴ The TIMES, 4. Jan. 1799, S. 3 col.c, 31. Juli, S. 2 col.c.

²²⁵ Tagebücher Ferdinand Beneke, 13. Sept. 1799 (STA Hamburg, C.2 Familienarchiv Beneke) Den Hinweis auf den Tagebucheintrag von Beneke verdanke ich Herrn PD Dr. Frank Hatje.

²²⁶ The TIMES 24. Sept. 1799, S. 2 col.b.

se der beiden Hamburger Milow und De Dobbeler. Die Pleite von Milow brachte Cox & Heisch in London zu Fall. Schwerwiegende Auswirkungen hatte der Konkurs von De Dobbeler & Hesse. „De Dobbeler and Hesse’s bankruptcy“, so bemerkte die *Times*, „involves the greatest number of sufferers in this country“.²²⁸

Insgesamt fallierten 152 Handelshäuser in Hamburg.²²⁹ In London sahen sich Anfang Oktober Garrels & Hinrichs gezwungen aufzugeben. Die Verluste, die sie infolge der Krise einstecken mußten, beliefen sich auf mehr als £20 000. Das Gerücht, sie hätten £15 000 durch den Konkurs von Persent & Bodecker verloren, sowie der Umstand, daß man in Hamburg und Bremen das Londoner Haus bereits vor der Zahlungseinstellung für falliert hielt, zwangen sie zur Aufgabe.²³⁰ C. M. Schröder in Hamburg und J. Schröder waren zwar bereit gewesen, Garrels £9 000 zur Deckung der Geschäftsverluste zu leihen, doch als Persent & Bodecker zusammenbrach, lehnte C. M. Schröder es ab, die gefährdeten Tratten von Garrels & Hinrichs zu stützen. Darüberhinaus standen die beiden Geschäftspartner in Hamburg unter Akzept von £70 000, für die sie keine Sicherheit mehr bieten konnten. Nachdem sie am 3. Oktober Konkurs angemeldet hatten, folgten am 18. und 19. Oktober Charles Gruneisen und Schedel & Zernitz, am 28. Oktober Kent & Pemberton, zwei Tage später Philip Frederick Behrends, am 6. November Simon Maurice Bethmann, sowie am 15. November Jacob William Luning und Van Spangen & Willinck.

Neben den genannten Geschäften der Eingebürgerten deutscher Herkunft gerieten auch andere Londoner Unternehmen, die schwerpunktmäßig mit Hamburg handelten, in Schwierigkeiten. So fallierte am 7. Oktober Knapp & Rymer, am 16. Oktober H. Gentzen, am 23. Oktober Richard J. Dohmer & Brune sowie am 18. November Battier & Zornlin.²³¹ Die Krise griff im September/Oktober auf Dänemark über und erreichte Ende des Jahres Rußland. Die *Times* berichtete über Kopenhagen:

That the bankruptcies there had put a complete stop to all trade in the city for the two preceding days. There were no course of Exchange, nor were any bills current; the only payments made were in ready money“.²³²

²²⁷ NA, B3/824-7 Cox & Heisch, B3/3862 Persent & Bodecker.

²²⁸ The *TIMES*, 30. Sept. 1799, S. 3 col.b.

²²⁹ Franklin KOPITZSCH, Zwischen Hauptreiß und Franzosenzeit 1712-1806, in: Hans-Dieter LOOSE, Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner, 2 Bde., Hamburg 1982, Bd. 1, S. 375; vgl. auch ESSELBORN, Garrels, S. 146.

²³⁰ Vgl. hierzu Brief von Garrels an seine Eltern vom 11. Oktober 1799 (ESSELBORN, Garrels, S. 145-148).

²³¹ Zu Battier s. u. Zornlin war wie Battier schweizerischer Abstammung. 1751 war ein John Jacob Zornlin aus St. Gallen britischer Staatsangehöriger geworden. Zum Handel des Hauses Battier & Zornlin vgl. NA, B3/205-6 sowie HOPPIT, Risk and Failure, S. 156f.

²³² THE *TIMES*, 29. Okt. 1799, S. 2 col.c und 20. Nov., S. 2 col.d.

Der Ausbruch des Zweiten Koalitionskrieges, stockender Absatz und ein starker Preisverfall stürzten Europa in eine der schwersten Krisen des Jahrhunderts. Der Korrespondent der *Times* führte die Ursache der Fallissements in Frankreich auf die Zerstörung von Frankreichs Seehandel, den Niedergang verschiedener Gewerbebezüge und die Bildung der neuen Koalition gegen Frankreich zurück. Die Zwangsanleihe der französischen Regierung verschärfte die Situation im Sommer.²³³

An dieser Stelle interessieren jedoch vor allem die Zusammenhänge zwischen den Konkursen in Hamburg und London. Es ist schwer, ein einheitliches Bild von der Krise zu gewinnen, da die Darstellungen auf deutscher und britischer Seite jeweils der anderen die Schuld zuwiesen. Ferdinand Beneke und Büsch sahen in Persent & Bodecker die Hauptschuldigen. Andererseits gaben sie aber erst zu einem Zeitpunkt auf, als viele Hamburger Häuser bereits Bankrott gemacht hatten.²³⁴ Ein interessanter längerer Artikel, der die britische Perspektive wiedergibt, erschien Mitte Oktober, auf dem Höhepunkt der Krise in Hamburg, in der *Times*. Der Autor setzt sich eingehend mit den Gründen auseinander. Seiner Auffassung nach hätte bei einem rechtzeitigen Handeln der Kaufleute in Hamburg die Krise vermieden werden können. Seit Beginn der französischen Revolution habe – so die *Times* – der Handel zwischen Großbritannien und Hamburg neue bis dahin unbekannte Dimensionen erreicht. Durch den Wegfall anderer europäischer Hafenstädte, u. a. Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam, wäre Hamburg zum wichtigsten kontinentalen Hafen für Großbritannien geworden. Mit dem Aufstieg der Hafenstadt an der Elbe habe ein verstärkter Handel mit Amerika und den westindischen Inseln eingesetzt. Der Finanzmarkt habe jedoch mit der Expansion des Hamburger Handels nicht Schritt gehalten, so daß „the circulating medium, between the increase of sellers and purchasers, has frequently been found insufficient to the augmentation of trade“.²³⁵ Büsch wies ebenfalls in seiner Darstellung der Hamburger Krise von 1799 dem „Misbrauch der Wechselcirculation“ und mit ihm einhergehend der „Wechselreiterei“ eine entscheidende Rolle zu.²³⁶ Die Schwierigkeiten wurzelten aber nicht allein im Wechselgeschäft, sondern auch im Kolonialwarenhandel.²³⁷

Die Krise sei nach Auffassung der *Times* vorhersehbar gewesen, da bereits einige Monate vor Beginn der Konkurswelle der Handel mit westindischem Kaffee und Zucker zusammengebrochen war.²³⁸ Diese Entwicklung wäre den

²³³ THE TIMES, 4. Jan. 1799, S. 3 col.c; 31. Juli, S. 2 col.c.

²³⁴ Zu Beneke vgl. Fußnote 225; BÜSCH, Handelsverwirrung, S. 91 f.

²³⁵ THE TIMES, 19. Okt. 1799, S. 2 col.d; kursiv im Original.

²³⁶ BÜSCH, ebd. S. 91.

²³⁷ Vgl. Heinrich SIEVEKING, Die Hamburger Bank 1619–1875, in: Festschrift der hamburgischen Universität ihrem Ehrensator Herrn Bürgermeister Werner von Melle zum 80. Geburtstag, Hamburg 1933, S. 84–89; KAUFHOLD, Gewerbe in Preußen, S. 461 f.; REININGHAUS, Iserlohn, S. 387.

²³⁸ Vgl. hierzu auch BÜSCH S. 21 f.

Kaufleuten in Hamburg nicht verborgen geblieben. Durch die Platzierung einer öffentlichen Anleihe und der Gründung einer „Discount Society“ hätte die Mehrzahl der Zusammenbrüche vermieden werden können.²³⁹ Der Hamburger Senat und die Bank hatten zwar schon im September Maßnahmen ergriffen, und eine Darlehns-Compagnie war gegründet worden, um Anleihen und das Diskontieren von guten Wechseln weiter zu ermöglichen, doch kamen die Maßnahmen zu spät. Nach der *Times* brachte erst die Ankündigung finanzieller Hilfe aus London eine gewisse Erleichterung.

Die Zusammenbrüche in Hamburg hatten schon im September, noch bevor die ersten Londoner Häuser mit in den Strudel gerissen wurden, erhebliche Liquiditätsengpässe verursacht. Als der Kurs an der Londoner Börse um mehr als 25% sank, wurde der Handel mit Hamburger Wechseln eingestellt. Da die Hamburger Krise auch in London immer mehr Häuser bedrohte, entschlossen sich einige Londoner Kaufleute, den Hamburgern eineinhalb Millionen Pfund Sterling in Geld und Wertmetallen zur Verfügung zu stellen. Obwohl die Nachricht Anfang Oktober per Express nach Hamburg geschickt wurde, kam sie zu spät an, um noch den Konkurs von vier großen Häusern u. a. „Berend Roosen Solomon's Son“ zu verhindern.²⁴⁰ Die Transaktion des Geldes sollte durch die Goldsmids durchgeführt werden. Das Schiff „Lutine“ mit mehr als 1,5 Million englischen Pfund in Wertmetallen an Bord fuhr am 9. Oktober von Yarmouth los. Es kam jedoch nie an.²⁴¹

Wie sehr die Krise die Londoner Handelswelt erschüttert hatte, ist an einer Notiz in der *Times* vom Juli 1804 zu erkennen. Die Besetzung Norddeutschlands durch napoleonische Truppen im Herbst 1803 rief im norddeutschen Raum erneut eine Welle von Zusammenbrüchen hervor. Zwei große Hamburger Häuser gingen mit 500 000 Mark bzw. knapp 1,3 Millionen Mark in Konkurs. Dieses, so hieß es in der *Times* „are the only failures of any magnitude since the blockade of the Elbe; an evident proof what obstacles and difficulties a commercial spirit will surmount“.²⁴²

Die Schwierigkeiten auf dem Kontinent nach dem Wiederbeginn der Koalitionskriege ließen jedoch nicht alle Londoner Häuser unberührt. 1803/4 waren es primär die jungen und auf schwachen Füßen stehenden kleineren Handlungshäuser, die durch die Ereignisse auf dem Kontinent mitgerissen wurden. Zu ihnen gehörten Frederick Wistinghausen, Charles Frederick Schmoll und wiederum Ulrich Anthony Hinrichs, der ehemalige Partner von Hermann

²³⁹ The TIMES, 19. Okt. 1799, S. 2 col.d.

²⁴⁰ Zu den Ereignissen: ebd. sowie S. 2 col.b und 21. Okt., S. 1 col.d.

²⁴¹ Es versank vor Texel. Auf dem Schiff befand sich Daniel Wienholt, der Sohn des aus Bremen stammenden Einwanderers John Wienholt (vgl. Wienholt, Grauen Mappen), BÜSCH, Handelsverwirrung, 2. Teil, S. 7. Das Geld wurde nach Büsch dann anderweitig beschafft. Ausführlich wurde das Schicksal der *Lutine* von Frederick Martin beschrieben (Frederick MARTIN, The History of Lloyd's and of Marine Insurance in Great Britain, London 1876, Kap. 11).

²⁴² The TIMES, 24. Juli 1804. S. 2 col.a.

Jacob Garrels. Nach den noch vorhandenen Konkursunterlagen von Hinrichs lagen seine Verluste und Schulden unter £ 10 000. Die Konkurse mehrerer Häuser in Bremen, ein Preissturz bei Kolonialwaren in Norddeutschland, Verluste aus Wechselgeschäften und noch bestehende Verbindlichkeiten aus dem Konkurs von 1799 waren die Gründe für Hinrichs' erneutes Scheitern.²⁴³ Ein zweites Mal ging in dem Jahr auch Daniel Boileau in Kingston-upon-Hull in Konkurs. Er war 1799 schon ein erstes Mal gescheitert.²⁴⁴

Der Beginn der Blockade von 1806 hatte offensichtlich keine größeren Auswirkungen auf die Handelshäuser der Eingebürgerten in London. Die Blockade zwang die englischen Kaufleute, sich nach neuen Märkten außerhalb Europas umzusehen. Zahlreiche legale wie illegale Wege entstanden, die einen eingeschränkten Handel mit dem Kontinent fortsetzten.²⁴⁵ Dieser Handel war gefährlich und riskant, und wahrscheinlich mußten die eingebürgerten Kaufleute nach 1806 Einbußen hinnehmen. Bis 1810 gingen jedoch insgesamt gesehen nur vergleichsweise wenige Häuser in Konkurs. Es konnten zwischen 1806 und 1810 nur drei Konkurse von Eingebürgerten festgestellt werden. Die Gesamtzahl der Bankrotte in England stieg allerdings seit Beginn der Blockade deutlich an. Sie lag seit 1807 durchweg bei knapp über 1 000 pro Jahr, und als 1810 erneut eine schwere Finanzkrise ausbrach, schnellte sie auf etwa 1 800 Konkurse hoch und erreichte mit 2 112 im folgenden Jahr ihren vorläufigen Höhepunkt. Die Zahl der Konkurse war seit der zweiten Hälfte des Jahres 1811 leicht rückläufig, doch blieb sie mit 1 813 für das Jahr 1812 und 1 583 für 1813 noch vergleichsweise hoch. Sie wurde dann nur noch 1816 und 1826 überschritten.²⁴⁶

Wie 1792/3 löste der Zusammenbruch zweier Banken 1810 eine Domino-Reaktion aus, die einige Häuser deutscher Einwanderer mitriß. Auslöser waren zum einen die Verschärfung der Kontinentalsperre sowie die Schließung der Märkte im Baltikum und zum anderen die Übersättigung sowohl des südamerikanischen Export-, als auch des heimischen Inlandmarktes.²⁴⁷ Im Juli 1810 erschütterte der Zusammenbruch der Bank Brickwood & Co die City. Sie galt als eines der solidesten Häuser der Stadt.²⁴⁸ Wenige Tage, nachdem Brickwood die Zahlungen eingestellt hatte, folgte die West End Bank Dawes, Noble & Co. Der Konkurs von Brickwood hatte aber größere Auswirkungen auf die Geschäftswelt als der der West End Bank. In den Sog gerieten vor allem jene Geschäftsleute, deren Kredite von der Brickwood-Bank abhingen.

Mit hineingezogen wurden 1810 der Rußlanddeutsche Frederick William Wistinghausen, der schon 1804 ein erstes Mal Bankrott gemacht hatte, und

²⁴³ NA, B3/2128.

²⁴⁴ The TIMES, 13. Aug. 1804, S. 2.col.a; LONDON GAZETTE, 19. bis 23. Feb. 1799, S. 184.

²⁴⁵ S. o. hierzu.

²⁴⁶ 1816 stieg die Zahl auf 2 145 und 1826 auf 2 950 (Daten aus DUFFY, Bankruptcy and Insolvency, Table 2.2., S. 372).

²⁴⁷ Zu der Krise von 1810 ausführlich DUFFY, Bankruptcy and Insolvency, Kap. 6.

²⁴⁸ Ebd., S. 240, zum Zusammenbruch der Bank ausführlich ebd., Kap. 8, S. 238–286.

Johan Gotlob Werninck aus Danzig. Er hatte sich in Plymouth niedergelassen und war im gleichen Jahr wie Wistinghausen schon einmal gescheitert. John Christian Splitgerber aus Jacobshagen konnte gerade noch seinen zweiten Konkurs abwenden.²⁴⁹ Weniger glücklich war das Haus Aldebert, Becher & Co vom St. Paul's Churchyard. Es verlor mehr als £17 800 durch den Konkurs von Greaves & Co, das wiederum durch Brickwood mitgerissen worden war.²⁵⁰ Aldebert, Becher & Co stellte am 12. Oktober 1811 die Zahlungen ein. Charles Cummerow, der frühere Buchhalter von Garrels, hatte schon im Dezember 1810 aufgegeben.²⁵¹ 1812 wurde für die Deutschen und Deutschrussen in England ein schweres Jahr. Vier Häuser gaben auf, unter ihnen auch eines der größeren und zwar Oom, Hoolboom, Knoblock & Fenton.²⁵² Spitta, Molling & Co stellte in der Krise von 1816 die Zahlungen ein.

3.2.3. Die Größe der gescheiterten Handelshäuser in der Epoche der Koalitionskriege

Es existieren unter den erhaltenen Konkursakten noch mindestens siebzehn Akten von deutschen und deutschrussischen Handelshäusern, die zwischen 1793 und 1826 Bankrott gingen. Vom Umfang her variieren sie sehr stark. Bei einigen, wie etwa bei Frederick William Wistinghausen, lassen die wenigen noch vorhandenen Papiere keine Aussagen über das Schulden- und Kreditnetz zu, bei anderen dagegen sind die Akten sehr umfangreich.

Das Konkursverfahren sah vor, daß die Schuldner bis zum 42. Tag nach Eröffnung des Verfahrens Zeit hatten, ihre Bücher offenzulegen. Diese Frist wurde allerdings oft nicht eingehalten. Die Bilanzen, sofern sie noch vorhanden sind, wurden von den Bankrotteuren selber bzw. den Konkursverwaltern erstellt. Da viele ausländische Gläubiger erst sehr spät, zum Teil sogar erst nach Jahren, von dem Konkurs erfuhren, erfassen sie nicht immer die gesamte Schuldenlast.

Anhand der Konkursakten hat Hoppit eine Größeneinteilung der gescheiterten Geschäftshäuser vorgenommen. Als kleine Unternehmen bezeichnet er solche, die Schulden bis £1 000 hatten, als mittlere solche mit Schulden zwischen £5 000 und £10 000, als große solche mit Schulden zwischen £30 000 und

²⁴⁹ Er gehörte zu den Hauptwechselgläubigern des in Konkurs geratenen Handelshauses Harrison & Co. Seine Forderungen beliefen sich auf £1 875 (vgl. DUFFY, Bankruptcy and Insolvency, Table 8.3, S. 383).

²⁵⁰ Greaves & Co war durch Brickwood & Co in die Knie gegangen.

²⁵¹ Charles Cummerow stammte aus Stralsund und hatte erst 1809 die britische Staatsangehörigkeit erworben. Er lebte jedoch spätestens seit 1799 in London, und John Anthony Hinrichs hatte ihn nach dem Konkurs mit Garrels 1799 zunächst als Teilhaber in sein neu gegründetes Haus aufgenommen. Cummerow wechselte nach der Jahrhundertwende zu Garrels und arbeitete bis zu dessen Tod 1808 als dessen Buchhalter. Garrels ernannte ihn zu seinem Testamentsvollstrecker (NA, Prob 11/1 485, zur Teilhaberschaft mit Hinrichs vgl. ESSELBORN, Garrels, S. 151).

²⁵² Von Peter Godeffroy, Johan Lubben & White und Herman Gerhard Hilbers.

£ 50 000, und als riesige alle über £ 100 000. Insgesamt 46,7% der Bankrotteure lagen nach seinen Berechnungen unter £ 10 000, bis £ 50 000 lagen knapp 33%, bis £ 100 000 12,5% und 7,9% über £ 100 000.²⁵³

Da bei keinem der deutschen und deutschrussischen Kaufleute die Schulden unter £ 5 000 lagen, wurde für die vorliegende Arbeit die Einteilung verändert. Die kleinsten deutschen und deutschrussischen Häuser wiesen Schulden zwischen £ 5 000 und £ 10 000 auf. Bei den beiden, die unter der £ 10 000-Marke lagen, handelte es sich in dem einen Fall um einen Makler, und zwar George Baumer.²⁵⁴ Der andere war Anthony Ulrich Hinrichs mit seinem zweiten Konkurs von 1804.²⁵⁵ Die Mehrheit der Häuser bewegte sich zwischen £ 10 000 und £ 100 000. Aus Gründen der Aussagefähigkeit wurde diese Gruppe unterteilt in mittlere Häuser, deren Schulden bis £ 50 000 lagen, sowie in große, deren Schulden zwischen £ 50 000 bis £ 100 000 lagen. Von den zehn Häusern zwischen £ 10 000 und £ 100 000 lagen vier über £ 50 000 und sechs darunter.²⁵⁶ Die letzte Kategorie der ‚riesigen‘ Häuser wurde unterteilt in Häuser über £ 100 000, über £ 200 000 und über £ 400 000.

Sechs zählten zu den ganz großen Unternehmen. Das bei weitem größte war das von Muilman & Nantes mit Schulden in Höhe von £ 457 510. Es stellte im Februar 1797 die Zahlungen ein. An zweiter Stelle folgte Persent & Bodecker. Als es 1799 in Konkurs ging, hatte es Schulden in Höhe von £ 292 344. Zwischen £ 100 000 und £ 200 000 lagen die von Cox & Heisch mit knapp unter £ 200 000, Theophilus Blanckenhagen, Spitta, Molling & Co sowie Oom, Hoolboom, Knoblock & Co.

Die hier aufgeführten Handelshäuser gingen alle in Zeiten mehr oder weniger schwerer Finanz- und Wirtschaftskrisen in Konkurs. Muilman & Nantes, Cox & Heisch, Oom & Co sowie White & Lubben waren keine ausschließlich deutschen Handelshäuser. Der Teilhaber von Henry Nantes aus Bremen war ein Briten niederländischer Abstammung, die anderen waren Briten. Einige der Unternehmen waren noch sehr jung, wie die von Cox & Heisch und Persent & Bodecker.²⁵⁷ Sie waren in einer Zeit der Hochkonjunktur zu rasch expandiert. Dagegen blickte Theophilus Blanckenhagen auf eine zwanzigjährige erfolgreiche Geschäftstätigkeit zurück.²⁵⁸ Die Anfänge von Molling, Spitta & Co reichten

²⁵³ HOPPIT, Risk and Failure, S. 142f.

²⁵⁴ Zum Maklerberuf s. u.

²⁵⁵ Bei dem Konkursschuldner George Baumer handelte es sich möglicherweise um den Sohn des Einwanderers George Henry Baumer. George Henry Baumer stammte aus Mittau. Er hatte 1765 die britische Staatsangehörigkeit erworben und im gleichen Jahr die Lizenz als Makler (CLRO, BR/c.1.5). In den 1780er Jahren besaß er ein Handelshaus auf der Budge Row Nr. 20. Er starb 1811 in Cambridge und hinterließ zwei Söhne, Charles und George sowie eine Tochter.

²⁵⁶ Über £ 100 000 bezeichnete er als „giant“ (HOPPIT, Risk and Failure, S. 143).

²⁵⁷ Frederick Heisch hatte erst zwei Jahre zuvor die britische Staatsangehörigkeit erworben (SHAW II, S. 207), Persent und Bodecker hatten sich 1794 einbürgern lassen (ebd., S. 200).

²⁵⁸ Zur Geschichte des Hauses Blanckenhagen, vgl. Abschnitte über die Deutschrussen sowie Versicherungen.

Tab. 30: Höhe der Konkurssschulden

| Konkursschulden | Name | Konkursdatum |
|--------------------|----------------------------------|--------------|
| Über £ 400 000 | – Muilman & Nantes | 1797 |
| Über £ 200 000 | – Persent & Bodecker | 1799 |
| Über £ 100 000 | – Cox & Heisch | 1799 |
| | – Theophilus Blanckenhagen | 1792/93 |
| | – Spitta, Molling & Co | 1816 |
| | – Oom, Hoolboom, Knoblock & Co | 1812 |
| £ 50 000–£ 100 000 | – Hippus & Co | 1796 |
| | – Gottlob Schwieger | 1826 |
| | – Henry Siffken | 1814 |
| | – Christian Henry Kauffmann | 1809 |
| £ 10 000–£ 50 000 | – Simon Bethmann | 1800 |
| | – Frederick Schroder | 1813 |
| | – Ulrich Riethmüller | 1822 |
| | – Riesenbeck, Eschke & Fähndrick | 1807 |
| | – Gustavus Flindt | 1821 |
| | – White & Lubgren | 1812 |
| Unter £ 10 000 | – Ulrich A. Hinrichs | 1804 |
| | – George Baumer | 1809 |

sogar bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück. Zum Zeitpunkt des Konkurses setzte sich das Unternehmen nicht mehr ausschließlich aus Einwandern der ersten Generation zusammen, sondern zum Teil schon aus deren Söhnen. Drei der aufgeführten Handelshäuser gehörten Deutschrussen, neben Blanckenhagen und Hippus stammten Thomas Oom sowie seine beiden Geschäftspartner James Ecbert Hoolboom und Thomas Adolphus Knoblock aus Rußland.

3.2.4. Schulden- und Kreditnetzwerke der Gescheiterten

An einigen Beispielen soll im folgenden der Einblick in das Konkursgeschehen sowie in die Struktur und Reichweite der Schulden- und Kreditnetzwerke vertieft werden. Aus jeder der oben aufgeführten Gruppen, der kleinen, mittleren bis zu den ganz großen Häusern, wurden jeweils Beispiele genommen, um ein möglichst breites und repräsentatives Spektrum der Handelstätigkeit und des Konkursgeschehens zu erfassen.

Muilman & Nantes

Die Akten über den Konkurs von Muilman & Nantes stellen insofern ein besonders interessantes Dokument dar, als die Interviews einiger der Betroffenen, u. a. von Henry Nantes und einem Angestellten, festgehalten wurden.

Der Bankrott von Muilman & Nantes Anfang 1797 war auf Grund der Höhe der Schulden einer der spektakulären der Zeit mit einer Gesamtsumme von

£457 510, die das Haus 753 Gläubigern schuldete. Richard Muilman Trench Chiswell war der Sohn des zu Beginn des Jahrhunderts aus den Niederlanden eingewanderten Kaufmanns Peter Muilman. Die Muilmans entstammten einer angesehenen niederländischen Handelsfamilie. Der Vater sowie dessen Bruder Henry saßen lange Jahre im Court of Assistants der Russia Company und zählten zu den einflußreichen Vertretern der niederländischen Gemeinde in London. Sein Vater soll bei seinem Tode 1790 über ein Vermögen von £350 000 verfügt haben.²⁵⁹ Richard Muilman war seit 1790 bis zu seinem Selbstmord 1797 Parlamentsmitglied für Aldborough in Yorkshire.²⁶⁰ Henry Nantes war in Bremen gebürtig und hatte 1789 die britische Staatsangehörigkeit erworben. Als er in die Gesellschaft von Muilman & Co eintrat, hatte er angeblich kein Vermögen mitgebracht.²⁶¹ Nantes' Aussage erscheint jedoch wenig glaubwürdig. Er stammte aus einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie aus Bremen. Aus der Familie war schon vor ihm sein Onkel Daniel Nantes nach London ausgewandert.²⁶²

Die Konkursverwalter waren nicht verpflichtet, die Gründe der Zusammenbrüche zu erforschen oder offenzulegen, doch ist den Todesanzeigen in zeitgenössischen Zeitungen u. a. der *Times* zu entnehmen, daß im Fall Muilman & Nantes eine Serie von erfolglosen Spekulationen und Investitionen in Westindien den Konkurs ausgelöst hatten, nachdem sie zuvor schon schwere Verluste bei einer ostindischen Anleihe hatten hinnehmen müssen.²⁶³ Nach den Unterlagen verfügte das Handelshaus über Besitz und Vermögenswerte auf den Inseln San Domingo, Grenada und Long Island sowie auf dem südamerikanischen Kontinent in Demerara, Berbece und Buenos Aires.

Es hatte auf der französischen Insel San Domingo eine Niederlassung gegründet, nachdem die Wirtschaft dort seit der Mitte des Jahrhunderts einen spektakulären Aufschwung erlebt hatte und San Domingo zu einem der größten Zuckerproduzenten in der Karibik aufgestiegen war. Die Insel produzierte fast so viel Zucker wie die karibischen Besitzungen Großbritanniens zusammengenommen. Der Kaffee-Export hatte gleichfalls erheblich zugenommen. Nachdem durch den Sklavenaufstand von 1791 die Franzosen von der Insel vertrieben worden waren, reiften bei Muilman & Nantes Pläne zur Eröffnung einer Filiale auf San Domingo.²⁶⁴ Ein Kapital von ursprünglich £40 000

²⁵⁹ Ebd., zu Muilman s. o.

²⁶⁰ Zu Richard Muilman Trench Chiswell, vgl. DNB sowie *The History of Parliament. The House of Commons 1790–1820*, Bd. IV, Members, unter Muilman.

²⁶¹ NA, B1/98, fol. 54–57, 22. November 1800.

²⁶² Daniel Nantes hatte ein Jahr vor Henry die Staatsangehörigkeit erworben und war 1789 der Russia Company beigetreten (SHAW II, S. 192; GL, RC MSS 11 741/8, S. 272, 12. Mai 1789).

²⁶³ GENTLEMAN'S MAGAZINE, Bd. 67, pt I (1797) S. 173 und 249f., *THE TIMES*, 18. Feb. 1797, S. 3 col.a.

²⁶⁴ Hierzu und zum folgenden NA, B3/3 688, die Aussagen von Henry Nantes und Gerard Janson, 25. März und 30. März 1797.

bis £50 000 sollte in diese Unternehmung investiert werden. Mit der Verwaltung der Niederlassung auf San Domingo wurden vier Personen betraut. Muilman und Nantes beauftragten Richard Dalton mit der Leitung. Die Aussage von Henry Nantes über die Gründe für die Auswahl der Agenten wirft ein Licht auf die Kontrollstrategien zwischen Prinzipal und Agent. Dalton war ihnen von einem befreundeten Handelshaus empfohlen worden. Le Riche, ein früherer Angestellter bei Muilman, wurde wegen seiner Französischkenntnisse und seiner Geschäftstüchtigkeit gewählt, ein Bauman, weil er zuvor schon in St. Marks gearbeitet hatte und die lokalen Verhältnisse kannte. Gerard Janson wurde als Vertrauter des Hauses Muilman & Nantes mit der Kontrolle der Aktivitäten betraut.

Ursprünglich sollte die Niederlassung ausschließlich auf Kommissionsbasis arbeiten. Ein Handel auf eigene Rechnung war den Agenten nicht gestattet, da sie kein eigenes Kapital eingebracht hatten. Die Aussagen vor der Konkurskommission über die Verträge und das Innenverhältnis der beteiligten Gesellschafter und Kommissionäre weichen zum Teil erheblich voneinander ab. Das gesamte Unternehmen ging offensichtlich auf Henry Nantes zurück, während Richard Muilman weitgehend außen vor gelassen und nur unzureichend informiert wurde. Nantes schloß, vermutlich ohne Wissen von Muilman und den anderen Beteiligten, einen Nebenvertrag mit Janson über die Gewährung von Gewinnanteilen ab. Dieses Papier wurde verbrannt, bevor die Konkurskommission darauf zugreifen konnte. Entgegen der ursprünglichen Vertragsbestimmungen zog Dalton eigenmächtig Wechsel auf Muilman & Nantes und nahm ohne ihr Wissen auf ihren Namen Kredite auf. In der ganzen Zeit floß aber nie ein Schilling Gewinn. Ähnlich windige Transaktionen wickelte Nantes auch mit Geschäftspartnern in Nordamerika, Kanada und Spanien ab. Kommissionsaufträge zum Kauf von Getreide in Nordamerika über £30 000 im Auftrag der Firma, für die Muilman Garantien abgegeben hatte, wurden eigenmächtig verdoppelt. Fehlende oder ungenaue Kostenabrechnungen, Ausfälle und zahlungsunwillige Kunden führten zu den hohen Verlusten, für die mehr oder weniger Henry Nantes verantwortlich war. Zur Rettung des Hauses hatte Nantes auf Muilman einzuwirken versucht, sein privates und ererbtes Vermögen in das Handelshaus zu stecken. Dessen Weigerung führte schließlich zur Zahlungseinstellung.²⁶⁵ Die Konkurskommission fand nachträglich heraus, daß Nantes auch mehr Geld aus der Gesellschaft herausgezogen hatte als ihm zustand.²⁶⁶

²⁶⁵ NA, B3/3681 Aussage von Henry Nantes. Nur kurze Zeit nach dem Selbstmord wurde Muilmans Testament in der Presse veröffentlicht, nach dem er das gesamte Vermögen seiner Frau vermacht hatte. Es handelte sich offensichtlich um einen Versuch, das Privatvermögen aus dem Konkurs herauszuhalten, was aber nicht gelang. Ein Jahr später wurde sein Haus von Christies zum Verkauf angeboten (*The TIMES*, 21. Feb. 1797; 10. Mai 1798 S. 4 col.d).

²⁶⁶ NA, B1/98, fol. 54-57, 22. November 1800.

Eine Bilanz, aus der die geographische Reichweite des Handels von Muilman & Co zu ersehen wäre, ist nicht mehr vorhanden, ebenso wenig die Bücher selber, die Henry Nantes der Konkurskommission vorlegte. Es ist aber noch die Liste der Geschäftsbücher erhalten, die von der Kommission erstellt wurde. Sie gewährt Einblicke in einen nahezu globalen Handel. Neben mehreren Kopier-, Verkaufs- und Kontokorrentbüchern zum Westindienhandel sind in der Liste separate Bücher über den Handel mit Ostindien, Amerika, Buenos Aires sowie mit der niederländischen Ostindien-Kompanie, über Versicherungsgeschäfte, Schiffe und Schiffsmaterialien aufgeführt.²⁶⁷ Neben Zucker und Kaffee handelte das Haus in großem Stil mit nordamerikanischem Weizen und Mehl. Einen Teil des Nordamerikahandels wickelte Muilman & Co während der Kriegsjahre über einen Partner in Cadix ab. Zum Zeitpunkt des Konkurses befanden sich mehrere Schiffe auf der Fahrt nach Westindien, Kopenhagen und Batavia.

Theophilus Blanckenhagen

Im Gegensatz zu dem Geschäftsgebaren von Henry Nantes bieten die Unterlagen der anderen großen Häuser der Eingebürgerten ein solideres Bild. Als Theophilus Blanckenhagen 1793 die Zahlungen einstellte, war dies weniger aus eigenem Verschulden als durch die Konkurse von Hill, Cazalet & Co und M. G. Trosien in Petersburg verursacht. Das Haus Blanckenhagen in London arbeitete neben dem Warenhandel auch als Akzeptbank. Zum Zeitpunkt seines Konkurses hatte Blanckenhagen Wechsel für mehr als £ 133 000 akzeptiert. Der Gesamtwert der akzeptierten Wechsel von russischen Häusern belief sich auf £ 127 702, davon allein von Hill, Cazalet & Co in Höhe von mehr als £ 71 000 und von Trosien mehr als £ 44 000.²⁶⁸ Ende Dezember 1792 drohte bereits der Bankrott. Blanckenhagens Rettungsversuche scheiterten jedoch durch den Kriegseintritt Großbritanniens Ende Januar und die einsetzende Finanzkrise.²⁶⁹ Nach den Bilanzen handelte es sich um ein gut geführtes Haus. Es wies ein Soll von £ 159 887 gegenüber £ 168 675 auf der Habenseite auf.²⁷⁰ Nach der Feststellung und Prüfung der Gläubigeransprüche erkannte die Konkurskommission am Ende nur Schulden in Höhe von £ 129 742 an.²⁷¹

Die Unterlagen geben über Blanckenhagens Warenhandel nur eingeschränkt Aufschluß. Nach Aussagen seines Buchhalters William Hogermolen importierte und exportierte er „large quantities of goods to and from Russia“. In den Unterlagen selber finden sich Hinweise auf den Handel mit Kattun, Flachs, Krapprot sowie vor allem mit Rhabarber.²⁷²

²⁶⁷ NA, B3/3 681, 21. April 1797.

²⁶⁸ NA, B3/191, vgl. auch Aussage des Buchhalters William Hogermolen vom 19. Feb. 1793.

²⁶⁹ Vgl. Docket Books unter 20. Dez. 1792, aufgehoben 23. Januar und erneut eingetragen 16. Feb. 1793 (NA, B4/23 unter B Nrn. 577, 595, 613)

²⁷⁰ NA, B3/191, Balance sheets.

²⁷¹ Ebd. 28. Juni 1793.

²⁷² Zum Rhabarber s. o.

Es lassen sich vier geographische Handelsschwerpunkte ausmachen. An erster Stelle stand Rußland. Seine Geschäftspartner saßen vor allem in Petersburg und Riga, dem Stammsitz des Familienunternehmens, ferner in Reval, Moskau und Mittau. Von seinen Geschäftspartnern im Zarenreich trugen nur zwei russische Namen.²⁷³ Alle anderen waren westeuropäischer Herkunft oder Abstammung. Handelsbeziehungen unterhielt Blanckenhagen auch nach Warschau sowie nach Stockholm. Einen zweiten Schwerpunkt seines Handelsnetzes bildeten die Niederlande. Allein in Amsterdam saßen 14 Geschäftspartner. Die intensiven Geschäftsbeziehungen waren hier durch die Familie bedingt. Ein Onkel hatte Anfang des 18. Jahrhunderts sich als Kaufmann in Amsterdam niedergelassen, als die Stadt noch der führende Finanzplatz gewesen war und eine zentrale Rolle im Wechselgeschäft zwischen Rußland und dem Westen innehatte.²⁷⁴ Den dritten Handelsraum bildeten die deutschen Länder. Die Mehrheit der Geschäftspartner lebte in den Handelsstädten von Hamburg und Frankfurt, gefolgt von Leipzig. Weitere Handelspartner saßen in Danzig, Stettin und Königsberg sowie einzelne in Breslau, Hannover, im slowakischen Preßburg und in Wien. Der vierte geographische Handelsbereich war Italien. Nach den Konkursakten waren die italienischen Geschäftsbeziehungen allerdings nicht sehr umfangreich. Sie verzeichnen nur drei italienische Geschäftspartner, zwei in Livorno und einen in Turin. Bei Brooke & Co in Livorno handelte es sich, dem Namen nach zu schließen, um ein englisches Haus.²⁷⁵

Persent & Bodecker

Ähnlich wie Blanckenhagen arbeitete auch Persent & Bodecker als Akzeptbank. Als es 1799 in Konkurs ging, beliefen sich die seit dem 12. September, dem Tag der Zahlungseinstellung, fällig gewordenen Akzepte auf insgesamt £197 887.²⁷⁶ Die Gesamthöhe der auf Hamburg laufenden Tratten betrug £273 944.²⁷⁷ Augustus William Bodecker stellte die Zah-

²⁷³ Das waren Guziatnikoff und Tourtzeninoff.

²⁷⁴ Elisabeth HARDER-GERSDORFF und Vasilij DOROSENKO, Ost-Westhandel und Wechselgeschäfte zwischen Riga und westlichen Handelsplätzen: Lübeck, Hamburg, Bremen und Amsterdam (1758/59), in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 62 (1982), S. 103–153; zur Familie Blanckenhagen vgl. ADELMANN, Revaler Ahnentafeln, S. 123; Johan E. ELIAS, De Vroedschap van Amsterdam 1578–1795, Harlem 1905–1905. Wie eng die Beziehungen zwischen den Londoner und den Amsterdamer Familienzweigen waren, ist daran zu erschen, daß ein Neffe, Simon Blanckenhagen, aus Amsterdam seine Schulzeit in England verbrachte und kurz nach der Jahrhundertwende seine Ausbildung bei seinem Londoner Onkel Theophilus machte (NA, HO 1/4 Blanckenhagen an Ryder 12. März 1810).

²⁷⁵ Das zweite Haus am Orte war Bertie (NA, B4/191, Spezifikation C).

²⁷⁶ Büsch spricht in seiner Darstellung von einem Londoner Haus, das durch Wechselreiterei seiner jungen Teilhaber an die £ 900 000 Schulden gemacht hat. Er spielte dabei auf Persent & Bodecker an (ebd. Teil 2, S. 6 „Der Bankerott der P.B.“). Die Zahlenangabe erscheint als etwas zu hoch.

²⁷⁷ NA, B3/3 862 Balance sheets.

lungen ein, als Walther Persent sich in Hamburg aufhielt.²⁷⁸ Geographischer Handlungsschwerpunkt des Hauses war die Hansestadt an der Elbe. Hier saßen über 80 Geschäftspartner, die größten waren hier Henckel & Eimbcke, Eimbcke & Hereshoft, Luis & Jencquel, C. C. Schutt, De Dobbeler sowie Gaedechens. Persent und Bodecker hatten bei Henckel & Eimbcke Waren in Wert von mehr als £25 800 auf Lager, bei Luis & Jencquel von knapp £20 000. Sie hatten außerdem Wechsel für letztere von knapp £22 000 akzeptiert. Ähnlich hoch waren die Summen bei den anderen genannten Häusern.

Sowohl das Warensortiment als auch die geographische Ausrichtung des Handels unterschied sich bei Persent & Bodecker von dem von Blanckenhagen. Nach Aussagen des Buchhalters John Francis Kahn handelten Persent und Bodecker in großen Mengen mit Madeira-Wein sowie mit „anderen Waren“. Aus den Konkursakten läßt sich der Weinhandel kaum erschließen, wohl aber der Handel mit den „anderen Waren“. Hierzu gehörten Rhabarber, Eisen, Holz und Balken, Samen, Indigo, spanische Felle, Blauholz sowie in sehr großem Umfang Zucker. Mit letzterem handelten sie sowohl auf Kommissionsbasis als auch auf eigene Rechnung. Sie standen in London mit 18 Zuckersiedereien in enger geschäftlicher Verbindung, von denen einige zu den großen Zuckersiederunternehmern deutscher Herkunft gehörten, wie Wackerbarth, Dettmar, Dirs & Holthouse oder Samler.²⁷⁹

In Bremen saßen 15 Handelspartner, die Gesamtsumme der Verbindlichkeiten bei den Bremer Häusern war jedoch unbedeutend im Vergleich zu denen der Hamburger.²⁸⁰ Geschäftspartner befanden sich ferner in Bielefeld, Braunschweig, Köln, Stuttgart und Berlin. Im Osten und Südosten Deutschlands gingen die Handelsverbindungen bis nach Königsberg und Danzig sowie nach Hirschberg in Schlesien. Geschäftsbeziehungen unterhielten Persent und Bodecker nach Rußland, Skandinavien, in die Niederlande, nach Spanien, Portugal und Italien, nach Westen über den Atlantik reichten sie bis nach Demerara.²⁸¹ Die Handelspartner im europäischen Ausland waren weitgehend deutscher oder britischer Herkunft, in Cadix beispielsweise Martens & von Lengerke und Lameyer, in Malaga das Haus Krohn, in St. Petersburg Haeseler und Schonberg. Geographisch verfügte Persent & Bodecker über ein deutlich ausgedehnteres Handelsnetz als Blanckenhagen. Die Struktur des Warenhandels und die geographische Ausrichtung von Cox & Heisch ähnelte dagegen sehr stark der von Persent & Bodecker.²⁸²

²⁷⁸ Ob es sich bei dieser Reise um einen Rettungsversuch Persents handelte, bzw. er sich ein Bild von der Krise in Hamburg machen wollte, ist aus den Quellen nicht zu ersehen.

²⁷⁹ NA, B3/3 805, Balance sheets unter creditors.

²⁸⁰ Die Schulden lagen im allgemeinen unter £100, lediglich Gorrissen & Carprou in Bremen fällt wegen der Höhe der Verbindlichkeiten auf.

²⁸¹ Demerara ist heute Britisch-Guayana.

²⁸² NA, B3/824-7.

Oom, Hoolboom, Knoblock & Co und Hippius & Co

Der Handel der beiden kleineren Handelshäuser der eingebürgerten Deutschrussen von Jacob Godfrey Hippius und Oom, Hoolboom, Knoblock & Co konzentrierte sich auf den Ostseeraum. Faule Schulden von knapp £ 88 000 verursachten den Zusammenbruch des zuletzt erwähnten Geschäfts im Jahre 1812. Ihnen gegenüber standen sichere Schulden von nur etwas mehr als £ 21 000.²⁸³ Handelsbeziehungen unterhielten Oom und seine Mitgesellschafter vor allem nach Danzig, mit den ostpreußischen und pommerschen Hafenstädten Elbing, Königsberg und Stettin sowie nach Rußland, nach Riga, Petersburg und Archangelsk. Die größten Gläubiger waren Woodbine Parish [London?] mit knapp £ 14 000 und Richard Cowle in Elbing mit knapp £ 13 400 gefolgt von dem Londoner James De Drusina mit £ 7 800.²⁸⁴ Trotz des Krieges und der Handelssperre unterhielt Oom Geschäftsverbindungen nach Frankreich, nach Bordeaux mit Schröder & Schyler sowie nach Paris mit Charles Bremer.²⁸⁵ Über die Art des Warenhandels ist aus den Konkursunterlagen nichts zu erschließen, wohl aber aus den Akten des Privy Councils zwischen 1806 und 1810. Danach importierten Oom und seine Gesellschafter in großem Umfang aus Danzig, Königsberg, Memel und anderen nicht der Blockade unterliegenden Häfen Holz, Balken, Hanf, Flachs, Getreide, Segeltuch und „naval stores“. Sie handelten ferner mit den verschiedensten Kolonialwaren, Farbstoffen, Lebensmitteln wie Butter und gesalzenem Fleisch, Fellen, Pottasche, Teer und anderen Waren.²⁸⁶

Ein sehr klares Bild über den Warenhandel vermitteln dagegen die Konkursunterlagen von Jacob Godfrey Hippius. Sein Geschäftsvolumen war deutlich geringer. Nach den Unterlagen handelte er hauptsächlich mit Holz, darüber hinaus mit Eisen, Kohle und Getreide. Seine Gläubiger teilten sich im wesentlichen in drei Gruppen auf, Kaufleute und Bankiers, die ihm Geld geliehen hatten, Schiffseigner sowie Gewerbetreibende. Seine beiden größten Geldgeber waren der Brite William Tooke Robinson, der ihm Kapital von über £ 5 200 vorgestreckt hatte, sowie der schon genannte Thomas Oom und dessen früherer Partner Charles Bremer. Er schuldete ihnen mehr als £ 1 800.²⁸⁷ Weitere Schulden stammten aus Wechselgeschäften und dem Warenhandel.

Wie auch bei den beiden Konkursen von Blanckenhagen und Oom, Hoolboom, Knoblock & Co lag der Schwerpunkt von Hippius' Handel im östlichen

²⁸³ Ebd., 12. Oktober 1812.

²⁸⁴ Ebd., Balance sheet E, vgl. auch NA, PC 2/155; James de Drusina ist ein Nachfahre von William de Drusina aus Hamburg.

²⁸⁵ Der Pariser Bankier ist wahrscheinlich nicht identisch mit Charles Frederick Bremer. Zu ihm s. o. Unter den Gläubigern des Hauses waren neben Charles Bremer in Paris auch ein C. F. Bremer. Oom & Co hatte bei ihm Schulden in Höhe von mehr als £ 1 016 (NA, B3/3 805, Balance sheet E).

²⁸⁶ NA, PC 2/169–172, 176.

²⁸⁷ NA, B3/2 116, 2. Juli, 24. Dezember 1796.

und südöstlichen Ostsee-Raum sowie in Schweden. Handelsbeziehungen zur iberischen Halbinsel oder in den Mittelmeerraum lassen sich bei ihm nicht feststellen. Seine beiden größten Gläubiger im Ausland waren Adolf Schenling in Stockholm mit Forderungen von mehr als £ 6 600 und Archibald Mac Lean in Danzig mit mehr als £ 3 600. Mit Ausnahme von Melchior Trompowski & Co in Riga waren alle seine Handelspartner in Rußland west- und nordeuropäischer Abstammung. Die Mehrheit seiner Gläubiger lebte in England. Neben Kaufleuten stellten vor allem Schiffsbesitzer, Warenmakler, Kaimeister, Kohlenschlepper und Leichterschiffer Forderungen über Frachtkosten, Maklergebühren, Transport-, Hafen-, Lösch- oder Lagerkosten.

Vielfach werden neben dem Wohnort der Schiffseigner auch Abfahrts- und Zielorte der Schiffe in den Unterlagen aufgeführt, die im Auftrag von Hippus führen. Die Schiffseigner saßen in den verschiedensten Orten Nordenglands und Schottlands, so in Northumberland, Sunderland, Northshields, Whitby, York, Newcastle und anderen englischen Hafenstädten einschließlich Dysart in Schottland. Von den zwölf näher beschriebenen Fahrten kamen sechs Schiffe aus Memel, drei aus Petersburg, eins aus Stockholm, und eins war auf dem Weg von London nach Bybourg (Schweden) und zurück. Einmal wurde der Abfahrtsort nicht genannt. Zielhäfen waren London (neunmal) und Hull (dreimal). In sieben Fällen wurden auch die Schiffs Ladungen vermerkt.²⁸⁸ Sie transportierten alle Holz. Lediglich das Schiff aus Stockholm hatte neben Holz noch Eisen geladen.

In seinem Fall ist nicht zu erkennen, aus welchem Grund er die Zahlungen einstellte. Sein Buchhalter Hans Peter Engstrom berichtete vor der Konkurskommission nur allgemein von „verschiedenen Verlusten und Unglücksfällen“. Eine Bilanz fehlt, so daß von daher keine weiteren Aufschlüsse möglich sind.

Anthony Hinrichs

Nicht einmal fünf Jahre nach dem ersten Konkurs gab Anthony Hinrichs im Mai 1804 erneut auf. Das wohl kleinste der untersuchten Handelshäuser stand noch auf sehr tönernen Füßen, als es von der Wirtschaftskrise in Norddeutschland getroffen wurde. Anhand der Konkursunterlagen können in seinem Fall Gewinn und Verlust seit seiner Trennung von Hermann Jakob Garrels 1799 aufgezeigt werden. Nach den Bemerkungen seines früheren Geschäftspartners begann er sein Geschäft 1800 ohne finanziellen Rückhalt.²⁸⁹

Hinrichs schloß sein erstes Jahr nach dem Neustart mit einem Gewinn von £ 1 614 ab.²⁹⁰ Für 1801 verbuchte er trotz kleinerer Verluste wiederum einen Gewinn, dieses Mal sogar von £ 1 932. Seine Einnahmen stammten hauptsächlich aus Kommissionsgeschäften, während sie aus dem eigenen Warenhandel

²⁸⁸ Einmal wurde nur pauschal auf „goods“ verwiesen.

²⁸⁹ S. o.

²⁹⁰ Garrels hatte im Vergleich dazu im gleichen Jahr mit einem Reingewinn von £ 3 000 abgeschlossen (ESSELBORN, Garrels, S. 152)

nur gering waren.²⁹¹ 1802 verschlechterte sich seine Situation. Die Verluste stiegen durch den Preisverfall für Kolonialwaren nach dem Friedensschluß. Weitere folgten durch die Konkurse mehrerer Bremer Häuser, den Verlust von zehn Faß nicht versicherten Zuckers, aus Wechselkursen und nicht verkauften Waren.²⁹² 1802 hatten sich seine Einnahmen gegenüber dem Vorjahr mehr als halbiert.²⁹³ Nach der Abschlußbilanz endete das Friedensjahr 1802 mit einem Minus von £ 942. 1803 und bis zu seinem Konkurs 1804 blieben seine Einnahmen unter seinen Ausgaben.²⁹⁴ Zur Deckung des Defizits hatte Hinrichs Kredite u. a. bei William Prest und Fridag, Bourcard & Giese aufgenommen. Prest war schon einer der Konkursverwalter von Garrels & Hinrichs gewesen.²⁹⁵ Die Forderungen von Prest sowie Fridag, Giese & Co auf Rückzahlung der Kredite zwangen Hinrichs im Mai zur Einstellung seiner Zahlungen. Nach der den Konkursverwaltern von Hinrichs vorgelegten Bilanz betrug das Debit £ 3014 gegenüber einem Haben von £ 9241.²⁹⁶ Die Außenstände konnten jedoch auf Grund der Kriegssituation nicht rechtzeitig realisiert werden. Auch viele Gläubiger vermochten durch den Wiederbeginn des Krieges und die Blockade der deutschen Häfen durch die Engländer ihre Forderungen erst viel später einzureichen. Bis 1808 hatten die Konkursverwalter Schulden in einer Höhe von insgesamt £ 5 215 anerkannt.²⁹⁷

Hinrichs handelte vor allem mit Getreide und Kolonialwaren.²⁹⁸ Das auffallend größte Geschäft bestand mit W. G. Rolfes & Co in Liverpool. Der für dieses Haus verzeichnete Betrag lag als einziger über £ 1 000, lediglich der des Getreidehändlers Prest mit £ 1 700 war höher. Zweitgrößter Handelspartner war Jürgen Lubbers in Varel mit £ 915, gefolgt von P. J. Abegg in Emden mit £ 600. Die Mehrheit der Geschäfte lag unter £ 100.

Hinrichs' Handel konzentrierte sich vorwiegend auf den norddeutschen Raum. Die überwiegende Mehrheit seiner Geschäftspartner saß in Bremen mit insgesamt 29, in Leer waren es sieben, in Emden fünf, weitere saßen in Norden, Carolinensiel, Varel und anderen kleinen Orten der Region. In Hamburg hatte er zehn Geschäftspartner. Über das Elbe-Weser-Dreieck hinaus reichten nur wenige Verbindungen. Jeweils ein Geschäftspartner lebte in Osnabrück,

²⁹¹ Einnahmen in Höhe von £ 4 180 aus Kommissionsgeschäften sowie aus dem Warenhandel £ 855 (NA, B3/2 128).

²⁹² Es handelt sich hier um die in Konkurs geratenen Bremer Häuser N. L. Franck, J. J. Becker und J. H. Weber & Sohn (ebd.).

²⁹³ Die Einnahmen aus Kommissionsgeschäften betragen nur noch £ 1 964, aus dem Warenhandel £ 78.

²⁹⁴ Für 1803 nahm er aus Kommissionsgeschäften £ 620 ein und für 1804 £ 50, aus dem Warenhandel £ 85.

²⁹⁵ NA, B3/2128 Balance sheets.

²⁹⁶ Ebenda.

²⁹⁷ Ebenda, 28. Mai 1808.

²⁹⁸ Über den Umfang des Handels mit Kolonialwaren ist aus den Unterlagen nichts zu erschließen.

Münster und Stuttgart. Wie für die Kaufleute aus dieser Region kennzeichnend unterhielt Hinrichs Geschäftsbeziehungen in die Niederlande, insbesondere mit Amsterdamer Häusern. Geschäftskontakte unterhielt er auch nach Bordeaux und Baltimore. Die beiden Geschäftspartner in Frankreich und den USA waren deutscher Abstammung,²⁹⁹ ebenso auch eine hohe Anzahl der Kaufleute in England, und zwar sowohl in Liverpool als auch in London.³⁰⁰ Hinrichs' Londoner Geschäftspartner waren u. a. John Frederick Schröder, der aus Elbing stammende Charles Frederick Hennings, G. C. Oncken und W. Camphausen. In Hinrichs Fall waren die Abhängigkeit des Handels von der Heimat sowie fehlende finanzielle Rücklagen die entscheidenden Faktoren für seinen zweiten Konkurs.

Durch die Sperrung und Blockade der Elbe und Weser 1803 und die Besetzung durch die Franzosen geriet der Handel in Norddeutschland ins Stocken. Viele Handelshäuser gaben in dieser Situation auf. Zu ihnen zählte auch das Handelshaus von Hermann Jakob Garrels Bruder in Leer. Garrels selber wurde nicht in den Bankrott seines Bruders hineingezogen. Viel ist über die Entwicklung seines Geschäfts in London nach 1799 nicht bekannt. Den Akten des Privy Council aus den Jahren 1806 bis 1808 zufolge importierte Garrels in großen Mengen Getreide neben Salz, das zum Teil aus Prisen stammte. Unter Lizenz des Staatsrates handelte er auch mit dem verfeindeten Frankreich.³⁰¹ Seine Handelsbeziehungen reichten in den Jahren der Napoleonischen Blockade von Frankreich über die Niederlande bis nach Norwegen, Schweden und Rußland. Aber auch für ihn blieb die Heimat ein wichtiges Standbein.³⁰² Den wirtschaftlichen Erfolg, den er unmittelbar nach seinem Neuanfang den Eltern meldete, setzte er offensichtlich in den nachfolgenden Jahren bis zu seinem unerwarteten Tod 1808 fort.³⁰³

Von der Struktur, den geographischen Schwerpunkten und der Ausdehnung des Handelsnetzes ganz ähnlich wie Hinrichs' gearbetet, war das von Riesenbeck, Eschke & Fährdrick. Kapitalmangel führte auch hier zum Bankrott des Handelshauses 1806, gleich zu Beginn der Napoleonischen Blockade. Es verfügte nur über geringes Eigenkapital. Riesenbeck hatte £ 1 700 und Fährdrick £ 1 190

²⁹⁹ In Baltimore waren C. S. König und in Bordeaux J. J. Dahmen Hinrichs' Geschäftspartner (NA, B3/2 128).

³⁰⁰ Es handelt sich hier um die Häuser Wilckens, Migault & Co, Kearsley, Muller & Co sowie das schon genannte Haus W. G. Rolfes & Co. Rolfes und Muller waren nicht eingebürgert, im Gegensatz zu den beiden Kaufleuten Henry Wilckens und John Gabriel Migault. Der erstere stammte aus Bremen, Migault aus Celle. Sie waren miteinander verwandt (vgl. hierzu SCHWEBEL, Salz in Bremen, S. 89 vgl. Anm. 281).

³⁰¹ NA, PC 2/172, S. 77f., 175, 207, 423f., 426, 468, 532.

³⁰² NA, HO 91/1, 21. 23., 27. Juni, 3., 9. Juli 1806, 15. Oktober, 1. November, 14. November 1706; PC 2/ 171, 172. Vgl. ausführlich zum Handel von Garrels während der Blockade, Margrit SCHULTE BEERBÜHL, Ostfriesische Kaufleute und Unternehmer in London (1760-1814), in: Emdener Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands 84 (2004), S. 112f., 115-125.

³⁰³ ESSELBORN, Garrels, S. 110.

eingbracht, während der Dritte, Eschke, nichts eingezahlt hatte.³⁰⁴ Das Aufbringen eines Schiffes durch die Franzosen, Wechselkursverluste sowie die Konkurse mehrerer Hamburger Häuser zwangen sie zur Zahlungseinstellung. Im Fall von Riesenbeck, Eschke & Fähndrick enthalten die Akten eine Berechnung, nach der Riesenbeck und seine Gesellschafter einen Gewinn von £ 3 947 gemacht hätten, wenn die genannten Verluste nicht eingetreten wären.³⁰⁵

3.2.5. Die Vermögenslage der Gescheiterten

Im 18. und frühen 19. Jahrhundert hafteten die Konkurschuldner sowohl mit ihrem Geschäfts- als auch mit ihrem Privatvermögen. Am Tag, an dem die Fallierten ihr Vermögen den Konkursverwaltern vorlegten, mußten sie alle persönlichen Wertsachen wie Uhren, Siegel und selbst das letzte Bargeld in der Hosentasche abgeben. Bei Hinrichs war offensichtlich kaum Vermögen vorhanden. Hinrichs legte eine Metalluhr, ein goldenes Siegel sowie zwei weitere Siegel, ein Miniaturbild, einen Diamantring und eine Golduhr sowie etwas mehr als £ 9 in bar auf den Tisch. Die Konkurskommission hatte bereits zuvor seinen Hausrat und Möbel zusammen mit den Geschäftsbüchern konfisziert.³⁰⁶ Lediglich die Kleidung des Schuldners, sowie die der Familienmitglieder, blieben von der Konfiszierung ausgeschlossen.

Der Umfang des Vermögens variierte erheblich. Allerdings läßt sich anhand der Konkursakten nur wenig Grundvermögen nachweisen. Eine gewisse Ausnahme waren nur Muilman & Nantes. Gegenüber den anderen genannten Häusern unterschied es sich durch seinen umfangreichen Besitz und seine Vermögenswerte auf den Westindischen Inseln sowie in Südamerika. Nähere Angaben über Art, Lage und Umfang des transatlantischen Besitzes fehlen in den Unterlagen. Ungewöhnlich waren im Falle Nantes seine Besitzanteile an mehreren Theatern auf der Drury Lane und in Covent Garden. Ansonsten unterschied sich sein Vermögen – soweit es in den Konkursunterlagen aufgeführt wurde – weniger von der Struktur als vom Gesamtumfang her. Das Handelsgeschäft hatte in den Stadtteilen von Battersea, Wapping, Rotherhithe sowie auf der Twin Wheel Alley zahlreiche Lagerhäuser gepachtet oder angemietet. Neben einer Golduhr legte Nantes zahlreiche Schmuckstücke mit Diamanten und Brillanten besetzt auf den Tisch der Konkursverwalter.³⁰⁷

Der Wert des Anlagekapitals bei den Kaufleuten war im Vergleich zum Umlaufkapital im allgemeinen nicht sehr hoch. Neben ihren Handelshäusern wur-

³⁰⁴ Christian Augustus Eschke of Sherborne Lane, City of London, stammte aus Zittau in Sachsen und hatte am 27. Juni 1805 die britische Staatsangehörigkeit erworben. John Godfrey Riesenbeck war wahrscheinlich der Nachfahre eines in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus Osnabrück eingewanderten Schneidermeisters (SHAW II, S. 138); Augustus Wilhelm Faehndrick kam aus Berlin.

³⁰⁵ NA, B3/4 171 Balance sheets.

³⁰⁶ NA, B3/2 128 3. Juli 1804.

³⁰⁷ NA, B3/3 681 21. April 1797.

den in den Vermögenslisten häufig Lagerhallen oder Schiffsanteile aufgeführt. Hippius besaß außer seinem Handelshaus auf der Throgmorton Street in der City einen Anlegeplatz und Lagerhallen in Lambeth sowie zwei Häuser und Lagerhallen in Shoreditch. Er hatte sie gepachtet (leasehold). Lagerhäuser besaßen einige der Fallierten während der Napoleonischen Blockade auf Helgoland.³⁰⁸

Grundbesitz (freehold) wurde nur in den Konkursunterlagen von Spitta eindeutig genannt. Das Handelshaus auf der Laurence Pountney Lane und ein Privathaus in Peckham waren Eigentum von Charles Spitta. Blanckenhagen hatte ein Privathaus in Walthamstow. Allerdings geht aus seinen Akten nicht das Besitzverhältnis, d. h. leasehold oder freehold, hervor. Der Wert des Hauses einschließlich des Mobiliars wurde auf £ 1 000 geschätzt.³⁰⁹ Im Fall von Persent & Bodecker und John Frederick Schröder waren Geschäfts- wie Privathaus leasehold.³¹⁰ Es ist zu bezweifeln, ob in den Akten immer aller Grund- und Hausbesitz vermerkt wurde. So findet sich in den Unterlagen von Muilman & Nantes kein Hinweis auf Henry Nantes' Besitz von Sherwood House, obwohl es in die Konkursmasse einging. Nach einer Notiz in der *Times* wurde es Mitte März 1797 für £ 1 660, für „einen Spottpreis“ wie der Kommentator bemerkte, im Auktionskatalog von Christie zum Verkauf angeboten.³¹¹

Schiffe und Schiffsanteile besaßen, außer Muilman & Nantes, Hippius und John Frederick Schröder.³¹² Viele der gescheiterten deutschen Kaufleute verfügten außerdem über Aktien, Lebensversicherungen oder andere Geschäftsanteile. Bodecker und Persent besaßen Aktien der „Pelican“ Lebensversicherung, der „Globe Insurance Company“, an der „Wheel Jewell Mine“ ebenso wie Lotteriescheine. Lebensversicherungen hatten Bodecker und Riethmüller. Zwischen zwei und zehn Anteile bei der Commercial Dock Company besaßen die Teilhaber von Oom, Hoolboom & Co. Das Aktienvermögen war jedoch im allgemeinen nicht sehr hoch.³¹³ Größere Spareinlagen hatten Blanckenhagen

³⁰⁸ Schwieger und Schröder besaßen beide Lagerhäuser bzw. Anteile an Lagerhäusern auf Helgoland (NA, B3/4 523, 10. November 1813 und B3/4682 Balance sheet P). Schwieger hatte den Wert seines Lagerhauses mit £ 50 angesetzt. Von seiten der Konkursverwalter war dieser Posten jedoch mit dem Vermerk „worth nothing“ versehen worden, denn nach dem Ende der Napoleonischen Blockade hatte Helgoland seinen Wert als Schmugglernest für englische Waren verloren. Nach der Besetzung Helgolands durch die Engländer wuchs die Zahl der auf Helgoland tätigen Kaufleuten rapide an, ebenso rasch sank die Zahl wieder. 1814 waren es nur noch 14 (vgl. hierzu MOHRHENN, Helgoland, S. 31f.), sowie s. o. S. 216f.

³⁰⁹ NA, B3/191 Balance sheet.

³¹⁰ NA, B3/4 523, 13. November 1813; B3/ 3 861, 13. November 1799 sheets M und O.

³¹¹ The TIMES, 22. März 1797, S. 3 col.c. Diese Anzeige enthält eine ausführliche Beschreibung des Hauses.

³¹² Hippius besaß einen Viertel Anteil an dem Schiff *Resolution* (NA, B3/2 116, 22. März 1796); Schröder arbeitete als Schiffsagent. Er besaß die Schiffe *Patriot* und *Patriarch* (NA, B3/4 523, 3. November 1813, 12. April 1814).

³¹³ Bodecker hatte eine „tontine debenture“, Riethmüller eine Lebensversicherung bei der London Association über £ 1 500 sowie bei der Royal Exchange über £ 2 000.

und Bethmann. Blanckenhagen besaß bei der Bank von England ein Guthaben von £ 40 000 und Südseeaktien im Wert von £ 215, Bethmann ein Sparguthaben bei Wills, Wood & Co von £ 12 734.³¹⁴

In welchem Umfang Vermögenswerte von den Konkursverwaltern nicht erfaßt wurden, weil sie von den Schuldnern verschwiegen wurden oder im Ausland lagen, ist kaum noch festzustellen. Vereinzelte Auseinandersetzungen weisen darauf hin, daß dies durchaus der Fall war. So fand einer der Gläubiger nachträglich heraus, daß Henry Nantes den Besitz mehrerer Schiffe, die unter seinem Namen im Custom House registriert waren, verschwiegen hatte. Nantes redete sich damit heraus, daß diese Schiffe seinem verstorbenen Geschäftspartner Muilman gehört hatten und sie nur unter seinem Namen liefen, weil es Parlamentsabgeordneten nicht erlaubt war, eigene Schiffe für den Transport und die Versorgung der Marine einzusetzen. Die Kommission ließ sich jedoch von dem Argument nicht überzeugen, sondern konfiszierte und verkaufte sie.³¹⁵

Nicht immer nahm die Konkurskommission den Schuldnern alles Privatvermögen ab. Das hing von einer Vielzahl von Faktoren ab: von den Konkursursachen, dem Verhalten, dem Vermögen, dem gesellschaftlichen und geschäftlichen Ansehen des Bankrotteurs einerseits und dem Verhältnis der Konkursverwalter und der Gläubiger zum Schuldner andererseits. Die ideelle und finanzielle Unterstützung der Familie und der Verwandten sowie der Ruf in der Londoner Geschäftswelt spielten bei der Abwicklung von Garrels und Hinrichs Konkurs 1799 eine entscheidende Rolle. Schon im Vorfeld des drohenden Konkurses versuchte Garrels Geld aufzutreiben, um Forderungen seiner Gläubiger begegnen zu können. Genauso wichtig war für ihn das Vertrauen, das er bei seinem ersten Arbeitgeber, Sebastian Fridag, in London gewonnen hatte. Dieser stand ihm während des Konkurses mit Rat und Tat zur Seite. Er half ihm bei der Sichtung der Finanzlage und übernahm mit seinem Geschäftspartner William Prest zu einem großen Teil die Abwicklung des Konkurses.³¹⁶

Entgegenkommend verhielten sich auch die Konkursverwalter und Gläubiger von Blanckenhagen und Spitta aufgrund ihres Rufes in der City und ihres Vermögens. Blanckenhagen mußte, wie alle anderen, zwar auch seine persönlichen Wertgegenstände wie Golduhr, Diamantringe und Bargeld in Höhe von mehr als £ 453 vorlegen, in seinem Falle vermerkten die Konkursverwalter jedoch ausdrücklich die Rückgabe der persönlichen Wertgegenstände an ihn und erlaubten ihm auch bis auf weiteres, in seinem Haus in Walthamstow zu wohnen.³¹⁷ Ein ähnlich wohlwollendes Verhalten der Gläubiger und Konkursverwalter ist bei Spitta, Molling & Co 1816 festzustellen. Allen vier Teilhabern wurden die persönlichen Wertgegenstände wie Uhren etc. sowie das Bargeld zurückgegeben. Charles Spitta behielt sein Haus auf der Great Coram Street

³¹⁴ NA, B3/191 Balance sheet; B3/1 208 Balance sheet.

³¹⁵ NA, B1/98, fol. 54–57, 22. November 1800.

³¹⁶ Vgl. Briefe in ESSELBORN, Garrels, S. 143–150.

³¹⁷ Ebd., 21. März 1793.

einschließlich Mobilien. Bei den anderen Teilhabern Frederik und Godfrey Molling sowie Henry Author Spitta sollte jedoch das Privateigentum versteigert werden. Allerdings gewährte ihnen die Kommission £ 15 je £ 100 aus dem Verkauf. Charles Spitta stand aus dem Ehevertrag seiner verstorbenen Frau Vermögen zu, das nicht konfisziert wurde. Uneinigkeit bestand unter den Konkursverwaltern und Gläubigern, ob Charles Spittas Grundeigentum (freehold) in Peckham mit einer Hypothek belastet und verpachtet werden sollte.³¹⁸

Wenn die Fallierten bei der Abwicklung des Konkurses mithalfen, stand ihnen eine gewisse finanzielle Unterstützung zu. So vermerkten die Konkursverwalter ausdrücklich, daß Cox und Heisch als Kompensation für ihre aktive Unterstützung der Hausrat in den Häusern am New Court sowie in Surrey zurückgegeben werden sollte.³¹⁹ Henry Siffken erhielt für seine Kooperationsbereitschaft bei der Abwicklung des Verfahrens von der Konkurskommission über lange Zeit hinweg £ 50 pro Monat ausgezahlt.³²⁰ Er hatte 1814, als der Bankrott drohte, schon im Vorfeld versucht, mit den Gläubigern zu einer außergerichtlichen Einigung zu kommen. Sie scheiterte jedoch, weil er glaubte, die von den Gläubigern geforderte Dividende von 14s das Pfund nicht erreichen zu können. Deshalb entschloß er sich, den offiziellen Weg zu beschreiten.

Die Konkursverwalter waren nicht immer so entgegenkommend. Im Fall von Eschke wurden Hausrat und Möbel versteigert.³²¹ Gottlob Erdmann Schwieger bat vergeblich darum, sein Bett und einige Möbel behalten zu dürfen.³²² Das konfiszierte Privat- und Betriebsvermögen wurde häufig in Auktionskatalogen erfaßt und öffentlich versteigert. Erhalten ist noch der Katalog der 1806 in Konkurs geratenen Londoner Zuckersiederei von Travers & Esdaile, die unmittelbar vor ihrer Inbetriebnahme in Konkurs ging und von Charles Elliot und Martin Dietrich Rücker ersteigert wurde.³²³

Die Konkursverwalter versuchten auch, auf Vermögenswerte der Fallierten im Ausland zuzugreifen, was aber nicht immer gelang. Unterlagen vom Konkurs Peter Hasenclevers von 1769 sind nicht mehr vorhanden, doch ist aus den noch erhaltenen biographischen Informationen bekannt, daß er Teilhaber in einem Handelshaus in Cadix war. Seine Anteile und sein Vermögen aus dem spanischen Haus wurden nicht mit in den Konkurs hineingezogen. Es diente ihm später als Basis für seinen Neuanfang in Schlesien.³²⁴ Bei Gottlob Erdmann Schwieger, John Frederick Schröder, Riesenbeck & Eschke sowie Simon Bethmann versuchten die Konkursverwalter einen Zugriff auf das Vermögen

³¹⁸ NA, B3/4 549, 10. Mai 1816.

³¹⁹ NA, B5/825, 24. April 1800.

³²⁰ NA, B3/4 592, Blaue Listen 1814/15.

³²¹ NA, B3/ 4 171, 22. April 1807.

³²² NA, B3/4 682, 19. Okt 1827.

³²³ S. Katalog in NA, C 217/61; zu Martin Dietrich Rücker s. o.

³²⁴ HASENCLEVER, Peter Hasenclever, S. 49.

im Ausland. Riesenbeck, Eschke & Fährdrick besaßen ein Haus in Berlin. Allerdings vermerkten die Konkursverwalter, „no value can be fixed under the present circumstances in Prussia“.³²⁵ Schwierigkeiten hatten die Konkursverwalter auch, das Vermögen von Muilman & Nantes auf San Domingo zu beschlagnahmen. Der sephardische Kaufmann Montefiori, der mit der Angelegenheit vor Ort betraut worden war, sprach in einem Schreiben vom 19. März 1804 allerdings die Hoffnung aus, mit den „black generals“ der Insel zu einer Einigung zu kommen.³²⁶

Den Konkursverwaltern von Simon Bethman war zunächst dessen Erbananspruch auf das Vermögen seines verstorbenen Vaters unbekannt geblieben. Erst durch Anzeige der Gläubiger Goldsmid & Eliason erfuhren die Verwalter davon und zwangen Bethmann, seinen Erbananspruch in Höhe der ausstehenden Forderungen an die Gläubiger abzutreten.³²⁷ Im Fall von Erdmann Gottlob Schwieger aus Hamburg konfiszierten die Gläubiger Waren, die sich auf dem Schiff von Schwiegers Bruder Nicol Daniel befanden, das auf dem Weg nach Hamburg in Dover angelegt hatte. Sie verhandelten auch über einen Zugriff auf das Vermögen seines zweiten Bruders in Rio de Janeiro, den dieser jedoch abwehrte.³²⁸

Nach dem Konkursgesetz von 1732 waren die Konkurssschuldner, sobald das Verfahren eröffnet war, vor Gefängnis geschützt.³²⁹ Eine kritische Phase blieb die Zeit zwischen Zahlungseinstellung und Einrichtung der Konkurskommission. Um der Gefahr zu entgehen, entwickelte sich ein festes Verhaltensmuster. Zunächst informierten die Betroffenen ihre Buchhalter von der drohenden Zahlungseinstellung, bevor sie das Haus verließen und sich absantierten. Den ersten Gläubigern, die an die Tür des Handelshauses klopfen, gaben die Buchhalter die Zahlungseinstellung bekannt. Sie sagten zugleich aus, daß der Schuldner entweder die Stadt mit unbekanntem Ziel verlassen bzw. sich an einem unbekanntem Ort aufhalte, „for fear of being arrested“. Ulrich Anthony

³²⁵ NA, B3/4 171, 22. April 1807.

³²⁶ NA, B3/3 681, Notiz vom 19. März 1804.

³²⁷ NA, B1, fol. 254, 9. Mai 1801, fol. 320–22, 25. Juni 1801; B3/208 und 209, 12. Nov. 1800; Wolfgang HENNINGER, Johann Jakob von Bethmann 1717–1792. Kaufmann, Reeder und kaiserlicher Konsul in Bordeaux, Bochum, 1993, S. 529.

³²⁸ Ansprüche der Gläubiger von John Schwieger in Rio wurden von den Konkursverwaltern abgelehnt. Aus Sorge, daß sein Haus in Rio mit in den Konkurs seines Bruders in London geraten könnte, reiste John Schwieger nach London. Er erwirkte schließlich nach längeren Verhandlungen mit den Konkursverwaltern und Gläubigern einen Rechtstitel, nach dem er bei den Dividendenauszahlungen vorrangig bedient werden sollte (NA, B3/4 682, Court of Commissioners 19. Okt 1827, fol. 128ff.: The Assignees of Messrs Schwieger Buchanan, Business in General).

³²⁹ Der bestrafende Charakter der Konkursgesetzgebung des 18. Jahrhunderts wurde in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zunehmend abgebaut. Bereits seit 1718 waren Konkurssschuldner während der Fahrten von und zu den Sitzungen der Konkurskommission vor Verhaftung geschützt (s. ausführlich zum Wandel der Gesetzgebung DUFFY, Bankruptcy and Insolvency, Kap. 1, bes. S. 11).

Hinrichs hatte, nach den Aussagen seines Buchalters Reinhard Meyer, das Haus verlassen „and ...was going into the country to be out of the way on account of some writ being against him“.³³⁰ Cox und Heisch versteckten sich in der Wohnung eines ihrer Angestellten.³³¹ Andere wiederum hielten sich nur in den hinteren und oberen Räumen des Handelshauses auf, wie Oom, Spitta, Molling oder Gustavus Flindt. Zum Teil war das hier beschriebene Verfahren der Zahlungseinstellung ein mit den Gläubigern abgesprochenes Ritual.

Diese konzertierten Aktionen, obwohl für beide Seiten von Vorteil, waren illegal und konnten vom Lord Chancellor aufgehoben werden.³³² Nach den Konkursgesetzen stand nur den Gläubigern das Recht auf die Anmeldung eines Konkurses zu, nicht den Schuldnern. Sie trugen auch die Beweislast, daß es sich um einen Konkurs im Sinne des Gesetzes handelte. Die Gläubiger hatten außerdem eine Sicherheit von £200 im „bankrupt office“ der Chancery Lane zu hinterlegen. Sie wurde zusammen mit einer eidesstattlichen Erklärung und einer Petition an den Lord Chancellor geschickt, bevor einige Tage später die Einrichtung einer Kommission genehmigt wurde.³³³ Auf Grund der Umständlichkeit des Verfahrens und der Fluchtgefahr ließen die Gläubiger die Schuldner lieber verhaften. So entgingen auch nicht alle gebürtigen deutschen Konkurschuldner dem Schuldgefängnis. Zu den Unglücklichen gehörten Christian August Eschke und Simon Bethmann.³³⁴

3.3. ZWISCHEN SELBSTMORD UND WIEDERBEGINN

3.3.1. *Das Konformitätszertifikat*

Vom Wohlwollen der Gläubiger und Konkursverwalter hing auch der Neuanfang der Konkurschuldner ab.³³⁵ Vier Fünftel der Gläubiger, die vier Fünftel der Schuldsumme repräsentierten, entschieden über die Ausstellung des „certificate of conformity“.³³⁶ Die Weigerung eines der Großgläubiger konnte die Ausstellung eines Zertifikats lange hinauszögern. Nach einer Untersuchung von Sheila Marriner erhielten nur etwa 62% der Konkurschuldner zwischen 1786 und 1795 eine solche Bescheinigung. Im nachfolgenden Jahrzehnt

³³⁰ NA, B3/2128, 19. Mai 1804.

³³¹ NA, B3/826, 24. September 1799.

³³² S. hierzu ausführlich DUFFY, *Bankruptcy and Insolvency*, S. 24f.

³³³ Ebd., S. 15.

³³⁴ NA, B3/208 und 209, Bethmann wurde auf Veranlassung der beiden Kaufleute George Goldsmid und Daniel Eliason, denen er £6000 schuldete, am 17. Dezember 1799 verhaftet (ebd. fol.4). Zu Eschke B3/1523, 18. April 1807.

³³⁵ S. hierzu DUFFY, *Bankruptcy and Insolvency*, S. 12.

³³⁶ Ab 1809 war nur noch die Zustimmung von 3/5 der Gläubiger notwendig (49 Geo III c.121), vgl. DUFFY, *Bankruptcy and Insolvency*, S. 33.

(1796–1805) sank der Anteil sogar auf 57%.³³⁷ Es ist nicht auszuschließen, daß der hohe Prozentsatz von fehlenden Zertifikaten durch die Lückenhaftigkeit der Quellen verursacht wird, denn es ist nicht mehr festzustellen, wie sorgfältig die Bücher geführt wurden. Bei Konkursen, die aus dem offiziellen Verfahren herausgenommen wurden und bei denen eine Einigung zwischen Gläubigern und Schuldnern stattfand, verzichteten sie offensichtlich auf eine Bescheinigung. So wurde im Falle des Konkurses von Garrels & Hinrichs kein Zertifikat gefunden.

Bedingt durch den Ehrenkodex waren Selbstmorde bei drohenden Konkursen keine Seltenheit. Einer der bekanntesten und spektakulärsten war der von Abraham Goldsmid am 28. September 1810.³³⁸ Von den eingebürgerten Kaufleuten wählte wahrscheinlich Peter Hollander um 1713/4 den Freitod. Andere entzogen sich dem Verfahren oder der drohenden Verhaftung durch Flucht, wie der aus Leer stammende Zuckersieder und Kaufmann Cornelius Kettler. Nach seinem Konkurs 1769 floh er nach Rußland. Simon Maurice Bethmann verließ ebenfalls England und wanderte über mehrere Jahre durch Europa, bevor er sich in Bordeaux niederließ.³³⁹ In seine Heimat, nach Riga zurück, zog es Justus Blanckenhagen nach dem Konkurs von 1772.³⁴⁰ Obwohl der aus Remscheid stammende Kaufmann Peter Hasenclever zur Befriedigung der Gläubiger an die £40000 seinem Privatvermögen entnommen hatte, verweigerten sie ihm über Jahrzehnte die Ausstellung des Zertifikats. Er verließ deshalb 1774 England und ging zu seinem Bruder nach Hirschberg, da er „deprived of all my possessions, and forbid [...] to trade or to carry on any commerce [...] I was reduced to the most deplorable situation.“³⁴¹ Nach langen Auseinandersetzungen erhielt er es schließlich 1787 – nur sechs Jahre vor seinem Tod.

Allgemeine Unzufriedenheit über den Einfluß der Gläubiger auf die Erteilung der Zertifikate hatte bereits 1759 zur Einrichtung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses geführt. 1772 erließ schließlich das Parlament ein Gesetz, das allen Kaufleuten nachträglich das Dokument gewährte, sofern ihnen kein Betrug bzw. seitens der Kreditoren kein gerechtfertigter Grund für

³³⁷ MARRINER, Bankruptcy Records, S.384, Anm.4, DUFFY, Bankruptcy and Insolvency, S.32f.

³³⁸ DUFFY, Bankruptcy and Insolvency, S.225, S.R. COPE, The Goldsmids and the Development of the London Money Market during the Napoleonic Wars, in: *Economica*, N.S. 9 (1942), S.205.

³³⁹ HENNINGER, Bethmann, Bd. 2, S. 529.

³⁴⁰ Sein Bruder Theophilus zog sich in die Nähe von Birmingham zurück, wo er 1774 auch heiratete.

³⁴¹ Hasenclevers Memorandum an Graf Maltzahl, den preußischen Gesandten in London 1774, in: HASENCLEVER, Peter Hasenclever, Anhang Nr.3, S.243; vgl. auch Hermann KELLENBENZ, Peter Hasenclever (1716–1793), in: Bernhard POLL (Hrsg.), *Rheinische Lebensbilder*, Bd.4, Düsseldorf 1970, S.79–99; Sylvia EICHELKRAUT-NAUMANN, Tania ÜNDÜLAG, Peter Hasenclever – Kaufmann und Unternehmer der Aufklärung in: Karl-Hermann BEECK (Hrsg.), *Bergische Unternehmervgestalten im Umbruch zur Moderne*, Neustadt/Aisch 1996, S.41–120.

ihre Weigerung nachgewiesen werden konnte.³⁴² Zu einer grundlegenden Gesetzesänderung kam es aber im 18. Jahrhundert nicht.

Die Ablehnung eines Zertifikats verhinderte zwar nicht in allen Fällen einen Neufang, doch war dieser dann besonders risikoreich, da die Gläubiger ein Zugriffsrecht auf das nach dem Konkurs neu erworbene Vermögen behielten. Diese Erfahrung machte der aus Pommern stammende Mathias Koops. Nach seinem Konkurs 1790 hatte ihm ein Teil der Gläubiger das Zertifikat verweigert. Ungeachtet dessen war er als Mitgesellschafter in einer Papierfabrik untergekommen und hatte in den nachfolgenden Jahren mehrere Patente zur Herstellung von Papier erworben. Als einige Gläubiger nach der Jahrhundertwende davon erfuhren, ließen sie sein Vermögen und seinen Hausrat erneut konfiszieren. Das Unternehmen wurde gerettet, weil die Gläubiger seine Teilhaberschaft nicht endgültig nachweisen konnten und der Firmeninhaber die Gläubiger durch Zahlung von £ 1 000 beschwichtigte.³⁴³ Henry Nantes hatte offensichtlich keine Entlastung von den Gläubigern erhalten, denn sein Onkel Daniel vermachte ihm 1814 einen Betrag von £ 5 pro Monat für seinen Lebensunterhalt bis zum Lebensende, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß dieser nicht zur Rückzahlung seiner Schulden verwandt werden durfte.³⁴⁴

Anhand einer quantitativen Auswertung ist festzustellen, daß mit dem Anstieg der Konkurse im letzten Viertel des Jahrhunderts die Bereitschaft der Gläubiger zu einer schnelleren Ausstellung der Zertifikate wuchs. Von den 44 Fällen, in denen beide Daten, d. h. Konkurs- und Zertifikatsdatum, für eingebürgerte Kaufleute vorhanden sind, haben im Zeitraum von 1733 bis 1780 insgesamt 56% das Zertifikat innerhalb eines Jahres erhalten, d. h. mehr als 43% mußten länger als ein Jahr darauf warten.³⁴⁵ Bemerkenswert ist die zum Teil sehr lange Wartezeit. Mit 18 Jahren war Hasenclevers Wartezeit ungewöhnlich lang. Allerdings mußte auch Charles Frederick Schmoll 16 Jahre lang warten.³⁴⁶ Diese beiden Fälle waren jedoch Ausnahmen. Alle anderen lagen unter 6 Jahre.

Tab. 31: *Zeitabstand zwischen Konkurseröffnung und Konformitätszertifikat (in Zahlen)*

| Jahr | Bis 3 Monate | Bis 6 Monate | Bis 1 Jahr | Bis 2 Jahre | Über 2 Jahre | Alle |
|-----------|--------------|--------------|------------|-------------|--------------|------|
| Bis 1780 | 3 | 3 | 3 | 1 | 6 | 16 |
| 1780-1816 | 6 | 13 | 4 | 2 | 3 | 28 |
| Gesamt | 9 | 16 | 7 | 3 | 9 | 44 |

³⁴² DUFFY, *Bankruptcy and Insolvency*, S. 33.

³⁴³ NA, B3/2 804, 21. Juli 1812.

³⁴⁴ NA, Prob 11/1 552.

³⁴⁵ Das erste Zertifikatsregister setzt 1733 ein.

³⁴⁶ Er stammte aus dem Fürstentum Nassau und hatte 1782 die britische Staatsangehörigkeit erworben. 1788 ging er in Konkurs. Ein Zertifikat findet sich erst für das Jahr 1804. Möglicherweise machte er vor 1804 noch einmal bankrott. Im Juni 1805 ging er wiederum in Konkurs. Das Zertifikat erhielt er in diesem Fall bereits nach fünf Monaten (NA, B4/23, B6/11 S. 138; B4/27, Nr.166; B6/12, S. 79).

Nach 1780 verkürzte sich die Wartezeit auf das Zertifikat deutlich. Mehr als 82% erhielten es innerhalb eines Jahres, davon innerhalb der ersten sechs Monate knapp 68%. Diese Veränderungen sind vor dem Hintergrund nicht nur der steigenden Häufigkeit der Konkurse zu sehen, sondern insbesondere auch der zunehmenden Erkenntnis, daß in vielen Fällen nicht moralisches Fehlverhalten, sondern strukturelle Faktoren wie Finanzkrisen und Kriegsauswirkungen die Ursache waren.

Die Hintergründe, warum es im Einzelfall zu einer schnellen Ausstellung kam bzw. sie hinausgezögert wurde, lassen sich in vielen Fällen nicht mehr eruieren. Konflikte innerhalb der Gläubigerschaft, Mißtrauen oder Mißgunst gegenüber dem Fallierten sowie der fehlende Rückhalt in der Londoner Kaufmannschaft spielten eine wesentliche Rolle. Bei Hasenclever waren die beiden zuletzt genannten Gründe für die Weigerung verantwortlich. Die Leitung des Londoner Hauses hatte er kurz nach der Gründung seinen beiden englischen Partnern überlassen, ohne sich in ausreichendem Maße ihrer Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit zu versichern und war selber nach Amerika gegangen, um dort ein Industrieunternehmen für das Haus aufzubauen.³⁴⁷ Bei denjenigen, die das Zertifikat sehr schnell erhielten, handelte es sich häufig um Kaufleute mit starkem finanziellen Rückhalt in der Familie und hohem Ansehen in der Londoner Kaufmannschaft, so z. B. bei Henry Uthhoff, bei Charles Spitta oder Theophilus Blanckenhagen.³⁴⁸ Die Erkenntnis von konjunktur- und kriegsbedingten Konkursursachen, die zur Zahlungseinstellung von selbst gesunden Unternehmen in den großen Finanz- und Handelskrisen der 1790er Jahre führten, beschleunigte die Ausstellung. Die fallierten eingebürgerten Kaufleute von 1799 erhielten ihre Zertifikate innerhalb eines Jahres.³⁴⁹

Die Ernennung von befreundeten Geschäftspartnern und Landsleuten zu Konkursverwaltern hatte einen wichtigen Einfluß auf das Verfahren. Sie trugen nicht unwesentlich zur Beschleunigung der Abwicklung bei. Als Garrels & Hinrichs 1799 in Konkurs gingen, wurden Sebastian Fridags' Teilhaber William Prest, John Rogers und Henry Heyman jun. zu Konkursverwaltern gewählt. Garrels hatte vor der offiziellen Zahlungseinstellung mit Sebastian Fridag Kontakt aufgenommen und ihn, bevor er den Entschluß seinem Partner Hinrichs bekannt gab, von seiner Absicht unterrichtet. Nachdem Garrels seinen Angestellten die Nachricht mitteilte sowie seine Bankiers schriftlich informiert hat-

³⁴⁷ Einer seiner Partner, Seton, hatte, wie er im nachhinein feststellte, nicht einmal sein Einlagekapital eingezahlt und Croft hatte es vorzeitig aus dem Geschäft gezogen. Durch zu viele private Entnahmen hatte Seton das Geschäft in den Konkurs getrieben (HASENCLEVER, Peter Hasenclever, S.33). Das Handelshaus Hasenclever, Seton und Croft hatte im Juli 1769 Konkurs angemeldet. Im April 1787 erhielt Hasenclever das Konformitätszertifikat (NA, B4/19; B 6/7).

³⁴⁸ Die Bände der Certificates of Conformity enthalten eine Lücke zwischen 1772 bis Anfang 1774, so daß nicht bekannt ist, wann Blanckenhagen das Zertifikat bei seinem ersten Konkurs erhielt.

³⁴⁹ NA, B6/10 1798-1801.

te, verließ er das Haus und fand Unterschlupf bei der Familie Prest. „Der gute Fridag sowohl wie Prest thun alles, was ein Vater nur gegen seinen Sohn thun kann“, schrieb Garrels seinen Eltern während des Konkursverfahrens.³⁵⁰ Die größten Kreditoren hatten schon bald auf ihre Ansprüche verzichtet und den anvisierten Dividendenzahlungen zugestimmt. Garrels erwartete auch, daß die Verwalter ihm die Verhandlung mit den auswärtigen Schuldern und Kreditoren in Bremen und anderen Orten überließen.

Ebenso wichtig wie die Regulierung war ihm der Neuanfang, „weil [ich] es von besonderem Nutzen halte, dass meine Handlung nicht eingeht und die Kunden sich an andere Häuser wenden, wovon Sie so bald nicht wieder zu erhalten sind“.³⁵¹ Die finanzielle und ideelle Unterstützung von Familie und Freunden ebenso wie sein „guter Ruf“ in der britischen Hauptstadt waren essentiell für die Abwicklung und den Neuanfang Garrels:

„Habe ich meine Sachen nun erst wieder ins Reine, so werde Geschäfte genug erhalten, denn hier habe ich sehr viele Freunde und Credit die Menge, so dass an mein ferneres Fortkommen nicht zweifle – Hinrichs seine Aussichten sind nicht so helle [...] von ihm spricht man selten, denn er ist ganz ohne Freunde.“³⁵²

Schon im Juni 1800 eröffnete er ein neues Handelshaus. Chancen eines Neubeginns waren durchaus gegeben, vorausgesetzt, die Betroffenen konnten auf ein soziales Netzwerk aus Familienmitgliedern, Freunden und Geschäftspartnern zurückgreifen, die ihnen finanzielle Unterstützung gewährten. Garrels oder Theophilus Blanckenhagen kamen nicht als einzige innerhalb kurzer Zeit wieder zu Erfolg. Georg William Soltau gelang es nach seinem Scheitern mit Amsinck ebenfalls. Nur sechs Jahre nach dem Konkurs berichtete Herman Jacob Garrels über ihn, daß er „sehr große und [...] sehr gute Geschäfte“ machte und seine Handelsbeziehungen über Portugal, Spanien, Schweden, Frankreich, Holland und nach Osten reichten.³⁵³ Aufstieg und Fall waren eng miteinander verbunden. Ulrich Anthony Hinrichs sowie Theophilus Blanckenhagen und sein Bruder gingen nicht als einzige zweimal in Konkurs. Insgesamt machten zwölf Eingebürgerte mehr als einmal bankrott, Paul Amsinck jun. sogar dreimal,³⁵⁴ Frederick Wm. Wistinghausen ebenfalls, zählt man seinen Konkurs in Rußland mit.³⁵⁵

³⁵⁰ ESSELBORN, Garrels, S. 148.

³⁵¹ Ebd., S. 149f.

³⁵² Ebd.

³⁵³ Brief vom 26. Januar 1790 in: ESSELBORN, Garrels, S. 119.

³⁵⁴ Die Partnerschaft zwischen Paul Amsinck und Burmester, die seit 1769 in den Adreßbüchern verzeichnet ist, wurde durch Konkurs im Februar 1773 beendet. Beide erhielten im April die „certificates of conformity“, wodurch ihnen ein Neuanfang ermöglicht wurde. Ende der 1770er Jahre ging Paul Amsinck eine Partnerschaft mit William Soltau ein, mit dem er Anfang der 1780er Jahre erneut in Konkurs ging. Seit 1785 firmierte seine neue Firma unter Amsinck, Paul & Son (BAILEY'S List of Bankrupts, Dividends, and Certificates from the Year 1773–1793, Bd. 1, London 1794 s. unter dem Jahr 1773, NA, B4/23).

³⁵⁵ Eric AMBURGER, Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte für die Wirtschaft Rußlands vom 15.–19. Jahrhundert, Wiesbaden 1968, S. 144; Henning von WISTINGHAUSEN, Beiträge zur Geschichte der Familie von Wistinghausen, Ludwigsburg 1957, S. 108–111.

Selbst nach dem zweiten Konkurs gelang sowohl Hinrichs als auch Theophilus Blanckenhagen der Wiedereinstieg. Beide beschritten allerdings unterschiedliche Pfade. Finanzielle Unterstützung, sei es durch die Familie oder Freunde, war jedoch in allen Fällen eine notwendige Voraussetzung. Nach seinem zweiten Konkurs 1793 wurde Theophilus Blanckenhagen zuerst Teilhaber im Handels- und Bankhaus der Dorriens.³⁵⁶ Die Verbindung wurde 1802 beendet, und Blanckenhagen gründete eine neue Handelsgesellschaft unter dem Namen Blanckenhagen, Chambers & Merchts, 2 Camomile Street.³⁵⁷

Nach seinem ersten Konkurs mit seinem Partner Hieronymus Henry Burmester 1773 ergab sich für Paul Amsinck jun. die Gelegenheit, als Nachfolger von Martin Elkins das Amt des Stalhofmeisters zu übernehmen und in den Stalhof einzuziehen. Wenige Jahre später übernahm er auch die Vertretung als „Commissionary for the Royal Wine Company at Oporto“.³⁵⁸ Diese beiden Ämter gewährten ihm eine sichere Einnahmequelle. Als er Anfang 1784 mit seinem neuen Mitgesellschafter Georg Soltau erneut scheiterte, mußte er das Amt des Stalhofmeisters aufgeben. Mit seinem Sohn Thomas eröffnete er danach unter dem Namen Amsinck Paul & Son, Merchts, 16 Sise-lane ein neues Haus. Mit ihm scheiterte er 1789 ein weiteres Mal.³⁵⁹ Paul Amsincks Name erscheint nach dem Konkurs nicht mehr in den Adreßbüchern.³⁶⁰ Über sein weiteres berufliches Schicksal ist nichts bekannt.³⁶¹ Sein Sohn gründete ein neues Haus auf der Laurence Pountney Lane No. 16.

Zu denen, die nach dem Konkurs nicht die Gesellschafter wechselten, sondern gemeinsam einen Neuanfang machten, gehörten Cox & Heisch. Während der Blockade handelten sie wieder im großen Umfang mit britischen Gütern und Kolonialwaren aus Indien und der Neuen Welt, die sie vor allem in den Ostseeraum verschifften. Von dort, insbesondere aus Danzig und Stettin, importierten sie Hanf und Getreide.³⁶²

Andere, denen das Risiko einer neuen Handelsgesellschaft zu hoch war oder denen es an Kapital fehlte, begannen erneut als Buchhalter oder als Warenmakler. Jacob William Luning fand eine Stelle als Buchhalter bei Sebastian Fridag.³⁶³ Als Warenmakler versuchten Jacob Godfrey Hippius und Hinrichs nach seinem zweiten Konkurs von 1804 einen Neuanfang.

³⁵⁶ CLRO, Court of Aldermen Papers, 12 August 1799, Petition of Adam Kroll.

³⁵⁷ LONDON GAZETTE, 1802, S. 38. Er starb im November 1814.

³⁵⁸ KENT'S DIRECTORY 1774-77.

³⁵⁹ KENT'S DIRECTORY 1783-4, NA, B4/22, Nrn. 189, 72, das Konkursverfahren von 1774 wurde aufgehoben.

³⁶⁰ NA, B4/23, Nr 66; B6/7.

³⁶¹ Paul Amsinck starb 1812 in Norwich. Sein Sohn Thomas ging 1811 noch einmal in Konkurs (NA, B3/33-4).

³⁶² NA, PC 2/170, S. 9; Bd. 171, S. 156; Bd. 176, S. 71, 73, 104f.

³⁶³ NA, Prob 11/1553.

3.3.2. Der Warenmakler

Der Einstieg als „broker“ stand im 18. Jahrhundert nur einer verhältnismäßig kleinen Minderheit offen, da die Londoner Stadtverwaltung die Zulassung als Makler kontrollierte. Ausländer hatten einige weitere rechtliche und finanzielle Hürden zu überwinden. Sie mußten nicht allein britische Staatsangehörige sein, sondern zugleich auch Bürger der Stadt London. Das Bürgerrecht wiederum war an die Mitgliedschaft in einer Zunft gebunden.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten eingebürgerte Briten nur geringe Chancen zum Erwerb einer Maklerlizenz. Die Bestimmungen sowohl des Bürger- als auch des Maklerrechts verhinderten es. Erst in der zweiten Hälfte, insbesondere während der Napoleonischen Kriege, setzte sich eine freizügigere Vergabe des Bürgerrechts durch. Diese Veränderungen sowie das Aufweichen und die Mißachtung des traditionellen Maklerrechts machten den Maklerberuf zu einem attraktiven Auffangbecken für gescheiterte Kaufleute. Zum Verständnis werden im folgenden zunächst die rechtlichen Bestimmungen und ihre Entwicklung sowie die Veränderungen im Maklerwesen aufgezeigt.

„The Freedom of the City“

Das Bürgerrecht konnte auf dreierlei Arten erworben werden, durch die Lehre und Mitgliedschaft in einer Zunft, durch das Patrimonium oder durch Kauf. Da Mitgliedschaft in einer Zunft und Bürgerecht aneinander gekoppelt waren, ging dem Kauf des Bürgerrechts immer der Erwerb der Zunfmitgliedschaft voraus. Ausländern und Eingebürgerten war das Bürgerrecht verwehrt. Nach einem alten Gesetz der City³⁶⁴ von 1574 konnten weder die im Lande geborenen Kinder von nicht-naturalisierten Ausländern, obwohl sie nach dem *ius soli* geborene Briten waren, noch die Kinder von Naturalisierten das Bürgerrecht erwerben.³⁶⁵ 1737 wurde das Gesetz für die Kinder von eingebürgerten Briten dahingehend liberalisiert, daß es zumindest für die nach der Einbürgerung des Vaters Geborenen geöffnet wurde. Die vorher Geborenen blieben nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Sie erhielten es jedoch nur auf speziellen Antrag beim Court of Aldermen.³⁶⁶

Entgegen der restriktiven Rechtslage hatte der Court of Aldermen von Zeit zu Zeit allerdings eine wesentlich liberalere Politik verfolgt. So gewährte er unter dem Eindruck der hugenottischen Massenimmigration zahlreichen Denizens unter den Hugenotten das Bürgerrecht, ebenso auch einigen sephardischen und niederländischen Kaufleuten.³⁶⁷ Sie wurden in gesonderten Auf-

³⁶⁴ Die Stadt London erließ keine Verordnungen, sondern nach dem Vorbild des Parlaments „acts“.

³⁶⁵ 26. Oktober 1574 (16 Eliz I), CLRO, Journal of the Court of Common Council, Bd. 20, Teil 1. fol. 176vf.

³⁶⁶ Act of Common Council vom 18. Nov 1737 (CLRO, Journal of Common Council, Bd. 58, fols 56f.).

³⁶⁷ CLRO, Misc MSS 18/35 und MSS 42/2: Lists of persons made free by Letter of Patents under the Great Seal of England & made free of the City of London 1684, 1688 folg. und

nahmeregistern verzeichnet. Gebürtige Deutsche sind hier selten zu finden. Allerdings lassen sich in den regulären Aufnahmeregistern die Namen von Eingebürgerten deutscher Herkunft nachweisen. Ein Hinweis auf ihre ausländische Geburt fehlt bei diesen Eintragungen allerdings. Einer der gebürtigen Deutschen, der 1709 Bürger der Stadt durch Kauf wurde, war der Apotheker Henry Scheibel.³⁶⁸

Eine grundsätzliche Liberalisierung des Bürgerrechts zugunsten der Eingebürgerten lehnte der Court of Aldermen bis weit ins 19. Jahrhundert hinein ab, und zwar nicht aus ethnischen Gesichtspunkten, sondern aus finanziellen. Die wirtschaftlichen Aspekte verwickelten die City allerdings in eine zwiespältige Politik. Einerseits war sie gegen eine grundlegende Liberalisierung, weil sie nicht auf die Einnahmen aus der Fremdensteuer verzichten wollte.³⁶⁹ Andererseits war der Verkauf des Bürgerrechts eine willkommene Einnahmequelle und veranlaßte sie zu einer großzügigeren Vergabep Praxis als es das Gesetz vorsah. Die Stadt und ihre Aldermen profitierten vom Verkauf. Angesehene Mitglieder des Court of Aldermen erwarben das Recht zum Verkauf von Bürgerrechten. So verkauften Bosworth 1748 ebenso wie John Wilkes 1797 jeweils 50mal das Bürgerrecht. Einer von denen, die das Recht von Bosworth gekauft hatten, war der Bremer Christian Heineken.³⁷⁰ Viele Eingebürgerte ausländischer Herkunft, die sich als lizenzierte Makler niederlassen wollten, wurden auf diese Weise Bürger der Stadt London. Weder in den Anträgen der Kaufleute auf eine Maklerlizenz, noch in den Dokumenten zum Bürgerrecht oder den Lizenzen selber finden sich irgendwelche Hinweise auf die ausländische Geburt. Bei Bürgerrechtsanträgen, die direkt beim Common Council gestellt wurden, vermerkten die Journals des Common Council dagegen noch bei den in England geborenen Söhnen von Naturalisierten die ausländische Geburt der Väter.³⁷¹

In der ersten Hälfte des Jahrhunderts wurde das Bürgerrecht noch vorwiegend durch die Lehre erworben, erst in der zweiten Hälfte stieg der Erwerb durch Kauf deutlich an. Diese Entwicklung ging einher mit dem Niedergang der Zünfte. Durch die Gesetze des Common Council von 1712 und 1750 hatten die Zünfte ihre wirtschaftlichen Privilegien verloren, so daß der Kauf zur üblichen Erwerbsform des Bürgerrechts wurde. Von dieser Zeit an bewarben sich auch vermehrt Eingebürgerte darum. Allerdings blieb die Zahl der gebürtigen Deutschen, die es käuflich erwarben, gering, wenn man die Makler aus-

1726; in diesem Zusammenhang erhielten auch die Juden Sampson und Rowland Gideon, John Robbes, Moses Francia u.a. das Bürgerrecht.

³⁶⁸ CLRO, Alphabetical List of Freedoms 1701-1713.

³⁶⁹ Zu den Abgaben von Nicht-Bürgern vgl. ausführlich FAHRMEIR, Ehrbare Spekulanten, S. 288f.; das Bürgerrecht verlieh die Freiheit von lokalen Abgaben.

³⁷⁰ CLRO, Court of Aldermen Papers, September 1748.

³⁷¹ CLRO, Journals of the Common Council, z.B. Bd. 61, fol. 26b, 28. Nov. 1755: John Ohlsen in England geboren, „son of Leer Ohlsen, a native of Germany“, petitionierte um das Bürgerrecht. Es wurde ausdrücklich vermerkt, daß der Vater nicht naturalisiert war.

klammert. Zu den wenigen gehörten die Brüder Andreas und John Valentine Gottlieb aus Biberach sowie Charles Frederick Loudonsack aus Stendal.³⁷²

Die Gebühren für den Erwerb des Bürgerrechts lagen Mitte des Jahrhunderts bei insgesamt £ 27 6s 8d.³⁷³ Da es an die Mitgliedschaft in einer Zunft gebunden blieb, kamen noch die Gebühren für den Einkauf in eine Zunft hinzu. Je nach Ansehen der Zunft variierten die Gebühren sehr stark.³⁷⁴ Seit dem großen Feuer von London litten vor allem die kleineren Zünfte unter finanziellen Schwierigkeiten und unter teilweise existenzgefährdendem Mitgliederschwund. Einige von diesen, wie die Zunft der Musiker oder der Holzschuster, betrieben deshalb eine aktive Mitgliederwerbung verbunden mit niedrigen Aufnahmegebühren, so daß Eingebürgerte keine großen Aufnahmeschwierigkeiten vorfanden.³⁷⁵ Die lizenzierten Makler deutscher Herkunft erwarben die Mitgliedschaft fast ausschließlich in den kleineren Zünften. Die Mehrheit wurde Mitglied in der Musikerzunft, gefolgt von der Holzschusterzunft an zweiter Stelle.³⁷⁶

Entwicklung und Wandel des Maklerwesens

Die Kontrolle über die Waren- und Börsenmakler lag bei der City of London. Sie hatte die Zahl der Maklerlizenzen 1697 auf 100 und die der jüdischen oder ausländischen auf insgesamt zwölf festgelegt. Zugunsten der niederländischen und hugenottischen Flüchtlinge ließ sie 1708 noch weitere zwölf ausländische Makler zu.³⁷⁷ Die Gebühren waren nicht hoch, eine Aufnahmegebühr von £ 2 sowie ein Jahresbeitrag von £ 2. Mit der Petition um eine Lizenz mußten die Bewerber ein Leumundszeugnis von „several eminent merchants and other citizens“ vorlegen, die ihren guten Ruf, ihre Ehrlichkeit sowie ihre Fähigkeiten bezeugten. Die Unterschriften der bezeugenden Kaufleute stammten in vielen Fällen von etablierten Landsleuten und engen Geschäftspartnern, bei den eingebürgerten Kaufleuten aus Rußland war es das enge Netz von englischen und deutschen Rußlandhändlern, bei den Eingebürgerten aus Deutschland das eigene landsmannschaftliche Netz von Naturalisierten aus der Heimatregion oder sogar aus dem Heimatort selber.³⁷⁸

³⁷² CLRO, CFI 1047 5. November 1776; CFI/1049 11. Februar 1777; CFI/1063 17. Februar 1778 sowie Freeman Admissions 1769–1784.

³⁷³ CLRO, Journal of the Common Council, Bd. 62, fol. 70, Bd. 63, fol. 58b, 71.

³⁷⁴ Vgl. hierzu FAHRMEIR, Ehrbare Spekulanten, S. 291.

³⁷⁵ Zur Mitgliederpolitik der Musikerzunft Richard CREWDSON. Apollo's Swan and Lyre. 500 Years of the Musicians' Company, London 2000, bes. S. 147f.

³⁷⁶ Von den 29 lizenzierten deutschen Maklern gehörten sechs der Company of Musicians, fünf der Company of Pattenmakers, je drei der Company of Spectaclemakers und der Company of Glovers an. Die übrigen verteilten sich auf andere kleine Zünfte. Nur ein einziger, William Conrad Korff, gehörte einer der großen und angesehenen Livery Companies und zwar der Company of Haberdashers an (Angaben aus CLRO, Br/R8, R9).

³⁷⁷ CLRO, Lists of Brokers, Aliens admitted MSS 344.2.

³⁷⁸ Bei Christian Heineken z. B. Kruger & Grote, Lang & Hackmann (CLRO, Court of Aldermen Papers 6. September 1748). Bis auf Kruger stammten die anderen drei aus Bremen.

Ein lizenziertes Makler trug als Zeichen seiner Lizenz eine Silbermedaille, auf der sein Name und das Wappen der City eingraviert waren. Nach dem Gesetz durfte er nicht im eigenen Auftrag handeln. Die erlaubte Vermittlungsgebühr war auf 10% der Warensomme festgelegt. Er mußte ein Pfand in Höhe von £ 500 bei der Stadt hinterlegen als Verpflichtung (bond) oder Garantie für „gutes Benehmen“. Dieser „broker's bond“ wurde 1817 auf £ 1 000 verdoppelt. Die Kosten für die Hinterlegung eines Sicherheitspfands von £ 500 waren für die damalige Zeit nicht gerade niedrig, doch lagen sie deutlich unter denen eines Handelshauses. Das Sicherheitspfand wurde von den Maklern nicht immer sofort gezahlt. Die Entziehung von Lizenzen, weil die Sicherheit nicht hinterlegt wurde, war keine Seltenheit.³⁷⁹

Seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert kämpfte der Londoner Stadtrat vergeblich gegen unlicenzierte Makler. Es gelang ihm weder, die Zahl der Makler zu kontrollieren oder limitieren, noch das Handelsverbot für Makler rigoros durchzusetzen. 1766 gab es bereits 400 lizenzierte Makler, und ihre Zahl stieg bis zum Ende des Jahrhunderts weiter an.³⁸⁰ Klagen über die Mißachtung des Verbots, auf eigene Rechnung zu handeln, sowie über die Zahl der unlicenzierten Makler waren häufig und zeugen von den Kontrollschwierigkeiten der Stadt.³⁸¹ Auch zeitweise Massenentlassungen von lizenzierten Maklern durch die Corporation führten zu keiner strikteren Beachtung des Gesetzes.³⁸²

Seit der Jahrhundertmitte zeichnete sich eine Spaltung der Makler in Wertpapiermakler einerseits und Warenmakler andererseits ab. Ein Gerichtsurteil von 1767 hatte für Wertpapiermakler, d. h. die ausschließlich mit Staatsanleihen handelnden, den Zwang zum Lizenzerwerb aufgehoben. Von dem Zeitpunkt ab entzogen diese sich zunehmend der Kontrolle der City Corporation. Sie hatten sich bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts soweit separiert, daß sie eine eigene Institution an der Börse gründeten.³⁸³

Die Geschichte der Londoner Börse und ihrer Wertpapiermakler hat in der historischen Literatur viel Beachtung gefunden. Die Geschichte der Warenmakler dagegen ist bisher allenfalls am Rande, in den einleitenden Kapiteln erwähnt worden.³⁸⁴ Die Eingebürgerten deutscher Herkunft waren, soweit die Quellen eine quantitative Erfassung zulassen, zahlenmäßig unter den Warenmaklern stärker vertreten als unter den Börsenmaklern.

³⁷⁹ CLRO, Br/R 8.

³⁸⁰ CLRO, BR/C 1.2 The Humble Petition of the Brokers in Goods, Wares, and Merchandize within the City of London, 4. März 1766.

³⁸¹ CLRO, Brokers Committees BR/C 1.2 1766.

³⁸² 1778/9 und 1785/6 wurden 87 bzw. 63 Maklern die Lizenzen entzogen (CLRO, Br/7 R8, Brokers Registers 1772-1817: Admissions and Discharge of Brokers).

³⁸³ FAHRMEIR, Ehrbare Spekulanten, S. 303; DICKSON, Financial Revolution, S. 516-520.

³⁸⁴ Zur Geschichte der Londoner Börse s. u. a., Ranald MICHIE, The London Stock Exchange. A History, Oxford 1999; Edward V. MORGAN und William A. THOMAS, The Stock Exchange: Its History and Functions, London 1961.

Spätestens seit der Spaltung in Börsen- und Warenmakler zeichneten sich bei beiden Gruppen weitere Spezialisierungen ab, bei den Wertpapiermaklern in „brokers“ und „jobbers“ sowie in „bill“ oder „government brokers“.³⁸⁵ Die Warenmakler dagegen spezialisierten sich zunehmend auf bestimmte Warenarten und Dienstleistungen, z. B. als Schiffs-, Versicherungs-, Zucker- oder Holzmakler. Sie blieben unter der Kontrolle der City Corporation.

In den Maklerregistern der Stadt wurden im Zeitraum von 1710 bis 1821 insgesamt 29 eingebürgerte Briten deutscher Herkunft gefunden. Die Mehrheit etablierte sich nach der Mitte des Jahrhunderts als lizenzierte Makler. Von den 29 erhielten sechs eine Lizenz vor 1750 und 15 zwischen 1750 und 1800. In den ersten 22 Jahren des 19. Jahrhunderts erwarben acht Lizenzen.

Von ihren Motiven her lassen sich die naturalisierten Makler deutscher Herkunft in drei Gruppen einteilen. Zum einen jene, die den Maklerberuf von vorneherein anstrebten. Sie erwarben ihre Maklerlizenz innerhalb eines Jahres nach der Einbürgerung. Zu dieser Gruppe gehörten Gerrard Swartz aus Osnabrück, Detlev Bonaventura Eicke aus Holstein und Wilhelm Conrad Korff. Sie stellten die kleinste Gruppe dar. Zur zweiten gehörten jene, die erst nach einigen bzw. in manchen Fällen erst nach vielen Jahren eine Maklerlizenz erwarben. Die Motive dieser Gruppe lassen sich nicht eindeutig zuordnen. Zumindest konnte für sie kein vorausgegangener Konkurs als Motiv nachgewiesen werden. Zu dieser gehörte etwa Martin Ludolph aus Lübeck. Er erwarb erst 14 Jahre nach der Einbürgerung die Lizenz, John Frederick Jales sogar erst nach 21 Jahren.³⁸⁶ Die größte Gruppe der Makler war jedoch diejenige, die die Maklerlizenz erst nach einem Konkurs erwarb. Nicht zufällig fiel die zahlenmäßige Zunahme der Makler in die Epoche der stark ansteigenden Konkurse während der Koalitionskriege. Nach Aussagen eines Maklers vor dem Untersuchungsausschuß der City of London war ihre Zahl so stark gestiegen, „that now no business is readily done by a merchant without a broker at his elbow“.³⁸⁷

Die große Mehrheit der lizenzierten Makler deutscher Herkunft arbeitete unter den Warenmaklern als „general brokers“.³⁸⁸ Nur wenige hatten sich als Wertpapierhändler, d. h. als „exchange brokers“, etabliert. Zu den letzteren gehörten Paul Jordis und Conrad Lang.³⁸⁹ John Jacob Appach³⁹⁰ hatte sich als „insurance broker“³⁹¹ spezialisiert, Jacob Godfried Hippius als „wood, tar & iron broker“, sein Sohn Charles als reiner „timber broker“ oder William Conrad Korff aus Verden/Hannover als „sugar broker“.³⁹²

³⁸⁵ S. hierzu Charles DUGUID, *The Stock Exchange, London 1904*, bes. Kap. 5, S. 44f.

³⁸⁶ Letzterer stammte aus Hamburg und wurde 1721 britischer Staatsangehöriger. Die Lizenz erhielt er im Oktober 1742. Auf Grund der Quellenlage kann nicht absolut ausgeschlossen werden, daß es sich bereits um die nächste Generation handelte.

³⁸⁷ CLRO, Committee of Aldermen on Brokers 13. Mai 1815 (BR/C 1.5).

³⁸⁸ Ebd.

³⁸⁹ MORTIMER, *Universal Director 1763*, s. Liste der sworn brokers.

³⁹⁰ John Jacob Appach (Happach) stammte aus Bremen.

³⁹¹ *The NEW ANNUAL DIRECTORY for the Year 1800*.

³⁹² CLRO, Br/R 2 Register 1787-1815.

Für gescheiterte Kaufleute bot die Maklertätigkeit verschiedene Vorteile. Die Einnahmen aus der Maklertätigkeit waren geregelt. Börsen- wie Warenmakler waren nicht den Unwägbarkeiten des Fernhandels ausgesetzt.³⁹³ Die Gewinne waren wahrscheinlich geringer, aber eben risikoarm. Der Beruf bot für einen gescheiterten Kaufmann einen aussichtsreichen Neuanfang, zumal das Handelsverbot weitgehend umgangen wurde. Die Maklertätigkeit verhalf ihm dazu, sich eine finanzielle Basis für einen Wiedereinstieg in den Handel zu schaffen, aber auch junge Kaufleute ohne oder mit nur geringem Kapital wählten diesen Weg. Der Untersuchungsausschuß der Aldermen vermerkte 1815 entsprechend, „that [...] of late the brokers have increased so wonderfully that it is surprising – every young man who has no capital to go into business sets up as broker“.³⁹⁴

Während des 18. Jahrhunderts hatte sich die City Corporation immer wieder mit Klagen über die weitverbreitete Mißachtung des Handelsverbots für Makler zu befassen.³⁹⁵ Bei diesen Auseinandersetzungen standen sich durchweg zwei Interessengruppen gegenüber, die Kaufleute auf der einen Seite, die zu ihrem wirtschaftlichen Vorteil in das Maklergeschäft eindringen wollten, und die lizenzierten Broker auf der anderen Seite. Letztere kämpften auf zwei Fronten: zum einen gegen die illegal makelnden Kaufleute und zum anderen gegen die in ihren eigenen Reihen handelntreibenden Makler. Mitte des 18. Jahrhunderts hatten die Makler die Mißachtung des Handelsverbots noch hauptsächlich mit den strukturellen Bedingungen des großen Fernhandelsverkehrs begründet, nach denen sie durch den Verkaufsrhythmus der „East India Sales“ gezwungen waren, Waren auf eigene Rechnung abzunehmen, die sie ansonsten nur unter wirtschaftlichen Verlusten hätten vermitteln können. Nach der Jahrhundertwende gewannen die Auseinandersetzungen eine neue Qualität, sowohl hinsichtlich des Ausmaßes als auch der Argumente. Der deutliche Anstieg der Maklerzahlen hatte zu einem Rückgang der Einnahmen geführt, so daß, wie im Untersuchungsausschuß von 1815 festgestellt wurde, selbst „respectable“ Makler ihren Lebensunterhalt nicht mehr ausschließlich über die Maklergebühren finanzieren konnten. Nach Aussagen eines Maklers sei es „very generally that the brokers are dealers themselves as well as brokers [...] they cannot get a living without being dealers“.³⁹⁶

Makler wie Kaufleute umgingen die Beschränkungen der Maklergesetzgebung auf vielfältige Weise. 1800 hatte es bereits scharfe Proteste der lizenzierten Makler gegen die Angestellten der Bank von England gegeben, weil sie sich in steigender Zahl als Makler betätigten. In diesem Zusammenhang kam es zur kollektiven Drohung der lizenzierten Makler, die Beitragszahlungen zu ver-

³⁹³ MICHIE, London Stock Exchange, S. 21f.

³⁹⁴ Aldermen Bridges vor dem Committee on Brokers 20. Mai 1815 (CLRO, BR/C 1.5).

³⁹⁵ Vgl. z. B. Ausschüsse von 1766 und 1778 (CLRO, MSS 344.6, Br/C 1.2, 1.4).

³⁹⁶ CLRO, The Committee of the Court of Aldermen Respecting Brokers, 29. April 1815 (BR/C 1.5).

weigern, wenn der Court of Aldermen nicht einschreite. Nach schwierigen Verhandlungen mit der Bank erklärte sich diese bereit, eine stärkere Kontrolle über die Tätigkeit ihrer Angestellten auszuüben. Es wurde in diesem Zusammenhang auch ein Angestellter entlassen.³⁹⁷ Darüber hinaus verpflichtete sich die Bank, eine Liste der lizenzierten Makler in ihren Geschäftsräumen auszuhängen.³⁹⁸ Dennoch kam es 1805 zur Weigerung einiger Makler, ihre Beiträge zu zahlen. Die in diesem Streit angerufenen Gerichte entschieden zugunsten der City.³⁹⁹

Schärfere Regeln behoben die Mißstände nicht. Die Makler stellten Angestellte oder Teilhaber ein, die für sie Handel betrieben. Umgekehrt nahmen Kaufleute lizenzierte Makler als Teilhaber auf, die für sie makelten. Etablierte Makler betrieben ihr Geschäft nach der Jahrhundertwende nicht mehr unbedingt an der Börse, sondern vermehrt von zu Hause aus. Mr. Pensall, ein Lebensmittelmakler, bemerkte hierzu, er würde nur noch seinen Sohn dorthin schicken „to see men and things“. Der Rückzug aus der Royal Exchange machte von daher eine Kontrolle des Handelsverbots um so schwieriger.

Da Makler nach dem Gesetz nicht auf eigene Rechnung handelten, konnten sie an sich nicht in Konkurs gehen. In den letzten Jahren der Napoleonischen Kriege fallierten aber so viele Makler, daß die Stadt einen Untersuchungsausschuß mit der Erstellung einer Liste der Bankrotteure beauftragte. Diese zeigt deutlich, wie allgemein verbreitet der Warenhandel unter den Maklern war. Allein in den Jahren 1813 bis 1815 machten 65 Makler Bankrott.⁴⁰⁰

In den Auseinandersetzungen der verschiedenen Parteien über die Mißachtung des Maklerrechts spielten Ausländer von Zeit zu Zeit eine Rolle. Nichteingebürgerte ausländische Kaufleute versuchten, die verschiedenen Ausländersteuern der City zu umgehen, indem sie mit Einheimischen kooperierten. Letztere deklarierten die Waren der Ausländer in ihrem eigenen Namen. Wie die wiederholten Klagen von einheimischen Kaufleuten vor dem Court of Aldermen belegen, spielten bei diesem Vorgehen die Makler eine führende Rolle.⁴⁰¹

³⁹⁷ CLRO, Minutes of a Committee of the Court of Aldermen appointed to examine the allegations of the memorial and representation of Thomas Davis, Anthony Cler and several others respecting frauds committed by persons not admitted as sworn brokers 1800–1803, (Misc MSS 4.8, 8. Feb. 1803).

³⁹⁸ Eine Praxis, die noch bis ins frühe 20. Jahrhundert beibehalten wurde (vgl. DUGUID, Stock Exchange, S. 43).

³⁹⁹ Vgl. hierzu MORGAN und THOMAS, Stock Exchange, S. 65f.

⁴⁰⁰ CLRO, Committee of Aldermen on Brokers 13. Mai 1815; a List of Bankrupt Brokers Shewing their Place of Residence and Date of Insertion in the Gazette 1813, 1814 and 1815 (BR/C 1.5); in dieser Liste finden sich keine eingebürgerten Briten deutscher Herkunft, wohl aber Nachfahren, u.a. Godin Schiffner, Gabriel Hesse. Die Wertpapierhändler führten 1812 eine Regelung ein, nach der kein neues Mitglied Handel treiben oder als Bankier tätig sein sollte. Der Grund war der spektakuläre Zusammenbruch von Goldsmid 1810 (vgl. MICHIE, Stock Exchange, S. 39).

⁴⁰¹ CLRO, Memorial of several merchants of London ..., 25. Feb. 1766 (BR/C1.2).

Die Zunahme von unlicenzierten Maklern sowie die Tätigkeit von Ausländern im Maklergeschäft führten 1814, nach anonymen Anzeigen, zur Einrichtung eines Untersuchungsausschusses. Dieser hörte sich nicht nur die zahlreichen Klagen an, sondern erarbeitete auch einen Katalog von strengeren Kontrollmaßnahmen, der 1818 verabschiedet wurde.⁴⁰²

Die einbürgerungsfeindliche Politik von Sidmouth wirkte sich auch in diesem Berufszweig negativ auf die ausländischen Kaufleute aus. Im Kampf um eine strengere Kontrolle des Maklerwesens ging der Untersuchungsausschuß gegen Handelshäuser und Makler vor, die mit Ausländern kooperierten. So zwang er mehrere Handelshäuser zur Auflösung der Gesellschafterverträge. Bei den vorgeladenen Handelshäusern handelte es sich um Riethmüller & Ripley, Hellman & Little⁴⁰³, Gurlack & Co [Gerlach] sowie Zurhorst & Langeweldt. Die Briten Ripley, Little, Gerlach und Zurhorst wurden vor den Ausschuß zitiert und zur Auflösung ihrer Handelsgesellschaften mit Riethmüller, Hellmann Reimers⁴⁰⁴ und Langeveldt aufgefordert.⁴⁰⁵ Im Falle Zurhorst⁴⁰⁶ war sein Aufnahmeantrag in den Kreis der lizenzierten Makler der Anlaß. Erst nach der Vorlage des Auflösungsvertrages mit Langeveldt wurde Frederick William Zurhorst am 10. Dezember 1816 aufgenommen.⁴⁰⁷

Da die konservative Regierung unter Lord Liverpool die Einbürgerung von Ausländern seit 1812 nahezu zum Erliegen gebracht hatte,⁴⁰⁸ blieb den Ausländern kaum eine andere Alternative, als über die Gründung von Sozietäten mit lizenzierten Maklern das Gesetz zu umgehen. Riethmüller, Hellmann und Rei-

⁴⁰² CLRO, Der Court of Aldermen hatte die neuen Regelungen am 15. September 1818 verabschiedet (Br/C 1.5. Memorial of Sundry Sworn Brokers 22. Januar 1819).

⁴⁰³ Nach dem Brokers Committee war der Vorname von Hellmann Christian Wm. Nach den Einbürgerungsanträgen beantragte ein Henry Hellmann vergeblich die Staatsangehörigkeit zwischen November 1813 und Februar 1815. In dem Antrag hieß es, er „wishes to become a broker“ und „follows up the business of a merchant combined with brokerage concerns“. Es handelt sich vermutlich um dieselbe Person (NA, HO 5/24 Register of Applications).

⁴⁰⁴ John Christian Henry Reimers aus Hamburg, seit 1799 in London als „drug & colonial produce broker“ tätig, beantragte zwischen 1811 und 1819 vergeblich die britische Staatsangehörigkeit. Er erhielt sie schließlich nach drei vergeblichen Versuchen am 16. Juli 1820. Er war im Juni zusammen mit Gottlob Henry Gerlach in Konkurs gegangen (NA, B6/15, S. 95, 139).

⁴⁰⁵ CLRO, Minutes & Papers of the Committee of the Court of Aldermen Respecting Brokers 1815–1823 (BR/C 1.5, 23., 25. September, 7., 11., 25. November 1815, 24. Oktober 1816).

⁴⁰⁶ Frederick William Zurhorst war der Nachfahre eines aus Hamm in Westfalen eingewanderten Kaufmanns. Die Brüder John Herman und John Godfrey Zurhorst waren in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eingewandert und hatten 1724 bzw. 1743 die britische Staatsangehörigkeit erworben (SHAW II, S. 130, 146).

⁴⁰⁷ CLRO, BR/R 8 Brokers Register 1772–1817 unter 1816/17; BR/C 1.5. 16. Oktober 1816; er wurde jedoch bald wieder aus der Liste gestrichen. Im Frühjahr 1819 petitionierte er erneut um Aufnahme (Registers of Brokers admitted, discharged, deceased 1818–62, BR/R9 sowie BR/C 1.5, Committee on Brokers 24. April 1819).

⁴⁰⁸ S. o.

mers hatten zwischen 1813 und 1815 mehrfach Anträge auf Einbürgerung gestellt. Sie waren alle abgelehnt worden.⁴⁰⁹ Reimers erhielt schließlich 1820 die britische Staatsangehörigkeit, und zwei Monate später wurde er als Makler zugelassen. Riethmüller hatte nach mehreren vergeblichen Einbürgerungsanträgen 1818 die Staatsangehörigkeit durch den Kauf von Anteilen der Bank von Schottland erworben und erhielt 1820 die Lizenz.⁴¹⁰ Die späte Etablierung als Makler verhinderte seinen Konkurs zwei Jahre später nicht.⁴¹¹ Der Begründer der bekannten Maklerfirma De Zoete & Gorton hatte nach vergeblichen Einbürgerungsanträgen gleichfalls erst nach dem Erwerb von Anteilen der Bank von Schottland die Maklerlizenz im Juli 1819 erhalten.⁴¹²

Angesichts der starken Konjunkturschwankungen und Risiken während der Koalitionskriege erwarben vermehrt auch die Söhne von Eingebürgerten Lizenzen. Insbesondere die Söhne von Vätern, die den Maklerberuf nach dem Scheitern ergriffen hatten, wurden Makler. Zu ihnen gehörten auch die Söhne von Jacob Godfried Hippus.

Nach einer Schätzung gingen 90% aller kontinentalen Häuser in London während der Kriege unter.⁴¹³ Auch wenn diese Angabe kaum überprüft werden kann, so ist festzuhalten, daß die Zahlen während der Koalitionskriege bis dahin unbekannte Spitzenwerte erreichten. In der Anfangsphase sowie gegen Ende des Krieges wurden selbst große und wohl etablierte Häuser durch äußere Ereignisse in die Knie gezwungen, es scheiterten vor allem aber die Häuser mit unzureichender Kapitalbasis. Insgesamt gingen in dem untersuchten Zeitraum von 1720 bis 1820 etwa ein Drittel der eingebürgerten Kaufleute deutscher Herkunft in Konkurs. Ihre Zahl lag damit deutlich niedriger als die der Londoner Kaufleute, denn nach Hoppit fallierten an die 58% der Londoner Kaufleute im Jahrhundert.⁴¹⁴ Eine in vielen Fällen solidere Kapitalbasis, vor allem der Rückhalt, den der Handel mit der Herkunftsheimat bot und die Einbettung in ein weitreichendes familiäres Handelsnetz von teilweise internationaler Ausdehnung haben der Tätigkeit der emigrierten Kaufleute eine größere Sicherheit verliehen, wirtschaftliche Schwierigkeiten in Krisenzeiten zu überstehen. Der Anstieg der Konkurse während der Koalitionskriege, als die norddeutschen Hafenstädte eine der schwersten Krisen erlebten und als die Eingebürgerten

⁴⁰⁹ Riethmüller, Hellman, Reimers u.a. hatten ihre Anträge auf Einbürgerung mit dem Hinweis begründet, daß sie als lizenzierte Makler arbeiten wollten (NA, HO 5/24 Register of Applications 1810-1819). Mit dem gleichen Argument beantragten noch einige andere, so Godfrey Lyons aus Hamburg, Edward und Isidor Heilbronn aus Hannover, der Schiffsmakler John Frederick Hamstede aus Bremen sowie Anton Jacob Hentz aus Bremen vergeblich die Staatsangehörigkeit.

⁴¹⁰ Zum Erwerb der Staatsangehörigkeit durch die Bank von Schottland s. o. Kap. 1. Riethmüller hatte zwar 1822 Bankrott gemacht, doch 1824 erscheint sein Name noch unter den lizenzierten Maklern (List of Licenced Brokers, 1824 (BL, 1414b 71)).

⁴¹¹ NA, B3/4 285 sowie s. o.

⁴¹² James HURFORD, *De Zoete & Gorton. A History*, London 1963, S. 16.

⁴¹³ CHAPMAN, *Enterprise*, S. 54.

⁴¹⁴ HOPPIT, *Risk and Failure*, S. 97.

durch die nachfolgenden Blockaden von ihren wichtigsten Absatzmärkten abgeschnitten wurden, ließ ihre Abhängigkeit deutlich werden.

Auf der anderen Seite gab es auch Gewinner. Gerade die Koalitionskriege boten einigen wagemutigen und risikofreudigen Kaufleuten ungeahnte Gewinnchancen. Sie machten während des ersten Koalitionskrieges große Gewinne. Großbritannien bot während der Kriegsjahre nicht nur den Flüchtlingen der französischen Revolution einen Zufluchtsort, sondern auch Niederländern, Deutschen und anderen Europäern, die vor den herannahenden französischen Truppen flohen. Unter ihnen waren Kaufleute und Bankiers französischer, niederländischer oder deutscher Herkunft wie Henry Hope, Nathan Meyer Rothschild, John und Frederick Schröder, Frederick Huth oder Emanuel Brandt, die in den späten Kriegsjahren die Grundlagen für ihren Aufstieg legten und die der britischen Handels- und Bankgeschichte des 19. Jahrhunderts ihren Stempel aufdrücken sollten. Erfolg war mit Mißerfolg gepaart, und beide Erfahrungen bestimmten gleichermaßen die Erfolgsgeschichte Großbritanniens.

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Ausgehend von den Einbürgerungsgesetzen wurde eine quantitative Erfassung der kommerziellen deutschen Immigrantenelite in London über die wenigen berühmten Kaufleute und Bankiers deutscher Abstammung hinaus vorgenommen. Aufschlüsse über die kommerziellen und kulturellen Strategien der deutschen Kaufleute in London, ihre personalen und wirtschaftlichen Netzwerke und deren geographische Reichweite wurden durch die Auswertung bisher wenig benutzten Quellenmaterials in Großbritannien gewonnen. Ein Augenmerk wurde dabei auf das Verhältnis von national- bzw. imperialstaatlichen britischen Zielen der Immigration und Einbürgerung und individuellen Interessen der Kaufleute gelegt, denn erst das Zusammenfließen der Interessen beider Seiten im Streben nach wirtschaftlichem Wohlstand bildete einen der wesentlichen Erfolgsfaktoren für den Aufstieg Großbritanniens zur führenden Welthandelsmacht.

MERKANTILISTISCHE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG UND EINBÜRGERUNG

Spätestens seit 1660 stand die Immigrations- und Einbürgerungspolitik im Zeichen einer imperialen Wirtschaftsförderung. Nach zeitgenössischen Vorstellungen waren wirtschaftlicher Wohlstand und Bevölkerungsreichtum unmittelbar miteinander verflochten und bedingten einander. Da wirtschaftlicher Fortschritt nur über ein gezieltes Bevölkerungswachstum erreichbar schien, stellte die Immigration verbunden mit einer liberalen Einbürgerungspraxis eine kurzfristige demographische Maßnahme im Dienste der Wirtschaftsförderung und der imperialen Expansionsbestrebungen des Landes dar. Die Einbürgerungspraxis ergab sich somit aus den merkantilistischen Maximen der Zeit.

Die Epoche der merkantilistischen, wirtschaftsfördernden Immigrations- und Einbürgerungspolitik zwischen 1660 und 1815/18 gliedert sich in drei Phasen: Eine ausgesprochen liberale Ära, die mit dem freizügigen Einbürgerungsgesetz von 1709 ihren Kulminationspunkt erreichte. Ihr folgten mit der Abschaffung dieses Gesetzes nur drei Jahre später (1712) eine selektive Einbürgerungspraxis, die ganz unter dem Primat der Förderung des Außenhandels stand und schließlich das Zeitalter der Koalitionskriege. Diese Epoche sah den Wandel der zeitgenössischen Einbürgerungsauffassung von einer primär wirtschaftlichen zu einer politischen Angelegenheit.

Unmittelbar nach der Restauration 1660 setzte in der Öffentlichkeit und im Parlament eine intensive Auseinandersetzung um das nationale Wohl und die Förderung der gewerblichen Wirtschaft ein. Durch eine möglichst freizügige Immigration und Einbürgerungspraxis sollten qualifizierte Handwerker und Gewerbetreibende aus dem Ausland angeworben werden. In diese

Epoche fiel die letzte große hugenottische Immigrationswelle. Wie schon die Flüchtlingswelle des 16. Jahrhunderts brachte sie der englischen Wirtschaft noch einmal einen unerwarteten Modernisierungsschub. Vor dem Hintergrund dieser positiven Erfahrungen wurde schließlich 1709 das wohl liberalste Einbürgerungsgesetz in Großbritannien verabschiedet und die fast ein halbes Jahrhundert andauernde Debatte um eine Liberalisierung der alten, umständlichen und teuren Einbürgerungsgesetzgebung beendet. Da eine reine Sozialwanderung nach Großbritannien für viele Zeitgenossen nur schwer vorstellbar war, löste die Massenimmigration mittelloser Pfälzer, nur wenige Monate nach der Verabschiedung des Gesetzes, einen Schock in der englischen Öffentlichkeit aus. Sie führte zum Sturz der Regierung und zur Abschaffung des Gesetzes. Die Armutsmigration setzte eine tiefe Zäsur in der Geschichte der merkantilistischen Einwanderungs- und Einbürgerungspolitik: Sie führte 1712 zur Rückkehr zum alten und teuren Einbürgerungsverfahren und der Hinwendung zu einer ausgesprochen selektiven Einbürgerungspraxis.

Die zeitgenössische Auseinandersetzung um eine Förderung der Wirtschaft durch Immigration und Einbürgerung fand in einer Zeit statt, die einen grundlegenden Wandel des englischen Außenhandels erlebte. Während in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der englische Außenhandel noch weitgehend auf den Export von Wolltuchen zum nahen europäischen Kontinent ausgerichtet war, hatte er in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts durch die kolonialen Eroberungen im atlantischen und ostasiatischen Raum bereits eine neue internationale Ausrichtung angenommen.

Zur Versorgung der weitverstreuten Besitzungen bedurfte Großbritannien einer kapitalkräftigen und unternehmerisch gesinnten Kaufmannschaft. Das Land verfügte aber weder über genügend eigene Ressourcen, noch vermochte es den Bedarf an fähigen und kapitalkräftigen Kaufleuten allein aus den eigenen Reihen zu decken. Zur Schließung dieser Lücke war es daher in hohem Maße auf die Immigration von fremden Kaufleuten angewiesen, die das Land einerseits mit den notwendigen Rohstoffen und Halbfertigwaren belieferten, die es sowohl zum Ausbau der Handels- und Kriegsmarine als auch der eigenen Industrie benötigte, und die andererseits den Reexport der Kolonialwaren organisierten. Denn die Bevölkerung war zu klein, um diese Produkte alle selber zu konsumieren. Ausländische Kaufleute mit weitreichenden Handelsbeziehungen waren deshalb willkommen – besonders, wenn sie über Kenntnisse unbekannter oder wenig bekannter Handelsgebiete verfügten und aus Ländern wie Deutschland oder der Schweiz kamen, die attraktive Absatzgebiete für Kolonialwaren waren, weil sie über keine eigenen Kolonien verfügten. Die englische Kaufmannschaft hatte zudem nur ein geringeres Interesse an dem Handel mit diesen Gebieten, da sie weniger gewinnträchtig erschienen als die neuen außereuropäischen Märkte, so daß sich für die deutschen und anderen kontinentaleuropäischen Kaufleute eine aussichtsreiche Marktnische eröffnete.

HERKUNFT, MIGRATION UND DIE REORGANISATION DER DEUTSCHEN
KAUFMANNSGEMEINDE IN LONDON

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts nahm die Zahl der Deutschen unter den Immigranten zu. Ihre Einwanderung stand zahlenmäßig zunächst noch ganz im Schatten der hugenottischen Flüchtlingswelle. Erst nach deren Abebben im frühen 18. Jahrhundert entwickelten sich die Deutschen zu einer der größten Einwanderergruppen in Großbritannien, die nur von den jüdischen Immigranten übertroffen wurde. Unter den Eingebürgerten stellten sie seit 1714 die mit Abstand größte Gruppe. Ihr folgten an zweiter Stelle die Schweizer.

Die Auswertung der Quellen nach beruflichen Aspekten zeigte einen überproportional hohen Anteil an Kaufleuten unter den Eingebürgerten. Die überwiegende Mehrheit von ihnen stammte aus den beiden Hansestädten Hamburg und Bremen. Es zeigte sich aber auch, daß eine nicht unerhebliche Zahl aus den protoindustriellen Textilgebieten Nordwestdeutschlands, aus Sachsen und Schlesien kam. Darüber hinaus erbrachte die Auswertung von ergänzenden biographischen Informationen, daß die Auswanderung nach England Züge einer Etappen- und Kettenwanderung trug. Das Ziel der kaufmännischen Migration war die Vernetzung der Textilregionen über die norddeutschen Häfen hinweg mit dem aufsteigenden britischen Empire. Aus Elberfeld, Herford und anderen Orten Nordwestdeutschlands wanderten seit der Mitte des 17. Jahrhunderts Geschwister und andere nahe Verwandte in Kleingruppen aus. Während ein Teil sich in Bremen und Hamburg niederließ, überquerte der andere den Kanal. Im Generationenabstand sandten die Handelsfamilien dann zur Erhaltung der Londoner Niederlassung weitere Angehörige nach England. Dieses Migrationsverhalten wurde über mehr als hundert Jahre aufrechterhalten und verlieh den deutschen Handelshäusern in London eine hohe Kontinuität. Erst mit der Industrialisierung nahm die kaufmännische Migration neue Formen an. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts ließen sich die deutschen Kaufleute nahezu ausschließlich in der englischen Hauptstadt nieder. Erst im letzten Viertel des Jahrhunderts stieg die Zahl derjenigen an, die sich in den Hafenstädten und den neuen Industriegebieten des Nordens niederließen. London zog zwar nach wie vor die große Mehrheit an, doch gewann Liverpool vor allen anderen englischen Hafenstädten an Attraktivität.

Die Migrationsgründe lagen sowohl diesseits wie jenseits des Kanals. Die protoindustriellen Textilregionen der deutschen Länder waren traditionell exportorientiert, und die überseeischen Kolonien boten sich als lukrative Absatzmärkte für deutsche Leinentextilien an. Auf Grund der protektionistischen Politik reichte eine Niederlassung in Großbritannien zur Überwindung der merkantilistischen Handelshemmnisse allein nicht aus, die angestrebte Selbständigkeit war weitgehend an den Erwerb der Staatsangehörigkeit gebunden. Erst die Einbürgerung gewährte den Kaufleuten die wirtschaftlichen Privilegien der Einheimischen und einen direkten Zugang zu den Kolonien. Es eröffnete sich ihnen dann ein Handelsgebiet, das frei von kleinstaatlichen Zoll-

schränken bis in die entferntesten Regionen der Erde reichte und von vorteilhaften wirtschaftspolitischen Maßnahmen sowie einer Infrastruktur flankiert war, die einen gewinnträchtigen, internationalen Handel auch über die Grenzen des Empires hinaus erlaubten. Die Naturalisation war allerdings eine teure Angelegenheit, denn sie erfolgte durch Privatgesetz und stand nur Protestanten offen. Alle anderen Religionen waren bis 1829 davon ausgeschlossen.

Die deutschen Kaufleute bauten London zu einem zentralen Warenumschlagplatz aus, über den sie den Warenaustausch zwischen der Heimat und den Kolonien organisierten. Bei einigen ließen sich bereits am Ausgang des 17. Jahrhunderts weitreichende Handelsbeziehungen nachweisen, die sich sowohl nach Asien als auch in die Karibik erstreckten. Aus Asien importierten sie eine sehr breite Palette der verschiedensten Produkte, während im Atlantikhandel Tabak, Zucker und Farbstoffe dominierten. Aus Deutschland belieferten sie das Empire mit den verschiedensten Leinensorten, aber auch mit Holz, Getreide, Bier und anderen Waren. Für die Mehrheit der Eingebürgerten blieb allerdings der Warenaustausch mit den deutschen Ländern das Rückgrat ihrer Handelsunternehmen.

Im 17. Jahrhundert schlossen die Monopole der alten Kompanien selbst die Mehrheit der Engländer von einigen lukrativen Handelsgebieten aus. In den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts organisierte sich ein wachsender Protest gegen diese Monopole, an dem sich auch die Eingebürgerten beteiligten. Sie trugen unmittelbar zur Aufhebung des Monopols der Merchant Adventurers bei. Im Kampf um die Reform der East India und Russia Company bewegten sich die deutschen Kaufleute eher im Schatten der konfliktführenden englischen Tabak- und Weinkaufleute. Unter dem Druck der verschiedenen Interessengruppen zwang die englische Regierung die beiden zuletzt genannten Handelskompanien am Ausgang des 17. Jahrhunderts zur Öffnung der Mitgliedschaft für alle Briten einschließlich der Eingebürgerten.

Neben der Reform der Handelskompanien schuf die englische Regierung mit der Gründung der Bank von England 1694 und der ersten Versicherungen die Voraussetzungen für einen modernen Finanz- und Kapitalmarkt. Diese waren nicht nur auf die Bedürfnisse des Staates sondern auch auf die der Fernhandelskaufmannschaft abgestimmt. Die neuen Kapitalbildungsmöglichkeiten sowie die Mitgliedschaft in den reformierten Handelskompanien nahmen die eingebürgerten Kaufleute deutscher Herkunft in großem Umfange wahr. Zum Teil waren sie gleichzeitig in mehreren dieser Institutionen vertreten, und einige von ihnen saßen sogar in den Führungsgremien der Handelskompanien und Versicherungsgesellschaften.

Bereits am Ausgang des 17. Jahrhunderts hatte sich eine kleine Vermögenselite unter den Deutschen herausgebildet, die über enge, zum Teil durch Heirat geschaffene, Verbindungen zur führenden Londoner Kaufmannschaft verfügte und sich auch an den wirtschaftspolitischen Aktivitäten der englischen Handelselite beteiligte. Zwei von ihnen wurden sogar in den Adelsstand erhoben.

KOOPERATION UND EXPANSION JENSEITS DES MERKANTILISMUS:
DIE ANFÄNGE DER MERCHANT EMPIRES UND DER AUFSTIEG GROSSBRITANNIENS

Maßgeblich für den kontinuierlichen Nachzug und Zuzug von Mitgliedern der deutschen Handelsfamilien nach der Jahrhundertwende waren nicht zuletzt die außenpolitischen Erfolge Großbritanniens. Das Inselreich sicherte sich, neben den zahlreichen Kriegen, die es zur Erweiterung und Festigung seiner entfernten Besitzungen ausfocht, die notwendige Versorgung mit Rohstoffen, Halbfertigwaren und Edelmetallen durch vorteilhafte Handelsverträge ab. Eine besondere Bedeutung für den industriellen Aufstieg und den Ausbau der Marine kam dabei dem Handelsvertrag mit Rußland von 1734 zu.

Die Handelsverträge Großbritanniens mit Rußland, Spanien und Portugal veranlaßten einige der deutschen Kaufleute, nach dem Erwerb der britischen Staatsangehörigkeit dorthin weiterzuwandern. Die Handelsverträge waren allerdings nicht der alleinige ausschlaggebende Faktor für die Weiterwanderung als britische Staatsangehörige. Die Beweggründe lagen auch in der Heimat. Sie wurden durch die kommerziellen Strategien der Herkunftsfamilien mitbestimmt, die diese im Zeitalter des Merkantilismus zur Überwindung der Handelsrestriktionen entwickelt hatten. Traditionelle geographische Handlungsschwerpunkte der Heimat spielten gleichfalls eine wichtige Rolle bei der Weiterwanderung.

Die Untersuchung lenkte deshalb den Blick auf die Geschäftspolitik der Stammhäuser in Deutschland. Sie ließ erkennen, daß der Aufbau von Zweigniederlassungen Teil einer expansiven Wirtschaftsstrategie der Herkunftsfamilien war, bei der Großbritannien zwar ein vorrangiges Auswanderungsziel, jedoch keineswegs das alleinige war. Die Handelsfamilien sandten gleichzeitig Geschwister und andere nahe Verwandte in die aufsteigenden Warenumschnägelplätze der anderen europäischen Länder, um dort Zweigstellen zu eröffnen. Den Umweg, den einige über England nahmen, um sich in Spanien, Portugal oder Rußland niederzulassen, war insofern vorteilhaft, als sie als britische Staatsangehörige in den Genuß der britischen Handelsverträge kamen und auch weiterhin die Vorteile des britischen Dienstleistungssektors, d. h. des Finanzmarkts, der Versicherungen und der Schifffahrt, in Anspruch nehmen konnten. Durch dieses Migrationsverhalten sowie insgesamt durch die expansive kommerzielle Strategie der Handelsfamilien entstanden internationale geschäftliche und verwandtschaftliche Netzwerke. Bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts entstanden hierdurch die ersten deutschen international operierenden Familienimperien, wie sie an sich erst durch die Rothschilds oder die Schröders im 19. Jahrhundert bekannt geworden sind.

Diese Handelsstrategie der Fernhandelskaufleute hatte der Merkantilismus letztendlich selber durch seine protektionistische Handelspolitik sowie seine neue zwischenstaatliche Wettbewerbsmentalität um Reichtum und Ressourcen begünstigt und auf diese Weise die internationale Vernetzung bis dahin unabhängiger Handelsregionen gefördert.

Die rechtlichen Voraussetzungen für die Weiterwanderung der Kaufleute als Briten ergaben sich aus der fehlenden Residenzpflicht im Staatsangehörigkeitsrecht. Obwohl die Zeitgenossen durchaus Residenzexpectationen an die Angehörigkeit knüpften, spielten wirtschaftsfördernde Aspekte auf Seiten des Staates eine entscheidendere Rolle. Mehrfachangehörigkeiten, fehlende Sprachkenntnis und Abwesenheit vom Land der Zugehörigkeit waren aus dieser Sicht durchaus miteinander vereinbar. Eine gewisse Integration und Loyalität wurde von den Eingebürgerten allerdings durchaus erwartet, vor allem die Bereitschaft, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse zum Vorteil des Empfängerlandes zur Verfügung zu stellen. Durch die Nationalisierung der Immigranten wurde gleichsam ein legitimer Anspruch auf diese Leistung erhoben.

Für die Mitglieder der international operierenden Handelsfamilien war die Staatsangehörigkeit ebenfalls eine primär geschäftliche Angelegenheit. Ob sie eine fremde Angehörigkeit erwarben, war eine weitgehend zweckrationale Entscheidung. Wenn, wie im Fall Großbritannien, mit dem Erwerb entscheidende wirtschaftliche Vorteile verbunden waren, und der Nutzen die Kosten überwog, wurde dieser Schritt getan. In anderen Ländern dagegen, wie beispielsweise in Spanien, in denen der Ausländerstatus den größeren Nutzen versprach und Handelshemmnisse durch Kooperationen mit Einheimischen überwindbar waren bzw. das Verbot des Kolonialhandels für Ausländer sehr locker gehandhabt wurde, verzichteten sie darauf.

Besonders häufig gingen deutsche Kaufleute unmittelbar nach dem Erwerb der britischen Staatsangehörigkeit nach Rußland. Diese Praxis, soweit sie nicht von der einheimischen britischen Kaufmannschaft initiiert worden war, wurde zumindest über Jahrzehnte hinweg von ihr gefördert. Die Gründe lagen in den spezifischen Bedingungen des britischen Rußlandhandels. Er hatte seit den 1720er Jahren, insbesondere nach dem Abschluß des Handelsvertrages von 1734, einen rasanten Aufschwung genommen, der einen erheblichen Mangel an Kaufleuten mit ausreichenden Kenntnissen der russischen Verhältnisse und der Sprache des Landes verursachte. Anfangs fehlte in Rußland eine entsprechend qualifizierte und zahlenmäßig starke britische Auslandsgemeinde, die den Handel vor Ort organisierte. Da die Deutschen im Baltikum bzw. in Rußland die bürgerliche Oberschicht prägten und über entsprechende Beziehungen zur wirtschaftlichen und politischen Elite verfügten, boten sie sich als Kooperationspartner an. Bedingt durch das Handelsmonopol und die Charta der Russia Company war aber nur deren Mitgliedern der Handel erlaubt, so daß die deutschen und deutschrussischen Kooperationspartner sowohl die britische Staatsangehörigkeit als auch die Mitgliedschaft erwerben mußten.

Diese Vorschrift in der Charta hatte zur Folge, daß ein außergewöhnlich hoher Anteil der eingebürgerten Kaufleute deutscher Herkunft Mitglied war. Ein quantitativer Vergleich mit der Zahl der Eingebürgerten in der Levant Company hebt dies hervor. Über die einfache Mitgliedschaft hinaus saßen Eingebürgerte aber auch über Jahrzehnte hinweg im Führungsgremium der Russia Company. Die Kooperation zwischen eingebürgerten und britischen Kaufleu-

ten verlief sowohl in London als auch in Rußland nicht immer reibungslos. Weniger nationale Vorbehalte als primär wirtschaftliches Konkurrenzverhalten löste die Konflikte aus und spaltete die britische Kaufmannschaft zeitweise quer durch die Herkunftsnationalitäten hindurch.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nahm die Kooperation neue Formen an. Mit dem Erstarken der britischen Gemeinde in Rußland wuchsen die Vorbehalte gegen die im Zarenreich lebenden Eingebürgerten, zumal diese die erworbene Staatsangehörigkeit nicht nur zur Kooperation mit britischen Kaufleuten nutzten, sondern auch zum Aufbau eigener bilateraler Handelsnetze. 1774 fügte die britische Regierung deshalb eine Klausel in die Einbürgerungsurkunden ein, die zwar keine Residenzpflicht vorsah, wohl aber die ökonomischen Vorteile der Einheimischen erst nach sieben Jahren gewährte. Etwa gleichzeitig veränderten sich die Verhältnisse der britischen Kaufleute in Rußland. Sie verloren nach dem Auslaufen des Handelsvertrages von 1766 ihre privilegierte Stellung und waren seitdem als Ausländer schlechter gestellt als die russischen Staatsangehörigen. Da die deutschen Kooperationspartner zumeist die russische Staatsangehörigkeit besaßen bzw. sie erwarben, bot sich aus ökonomischen Gründen die Fortführung der Zusammenarbeit unter veränderten Vorzeichen an.

Aus der bilateralen Kooperation der Kaufleute zogen beide Nationen, Großbritannien wie Rußland, erhebliche Vorteile. Bezogen auf Großbritannien beschleunigten die Eingebürgerten das Vordringen des britischen Handels auf dem russischen Markt. Gleichzeitig stieg Rußland zu einem der wichtigsten Handelspartner Großbritanniens auf und wurde so ins europäische und transatlantische Handelsnetz integriert.

In ähnlicher Weise intensivierten die Eingebürgerten durch ihre international operierenden Familienunternehmen den Warenaustausch mit Spanien und Portugal und deren Kolonien über die vertraglich festgelegten Grenzen hinaus. Ferner erlaubte ihnen ihr internationaler Zusammenhalt, flexibel auf politische Veränderungen zu reagieren. Durch Flaggenwechsel, Änderung von Schiffspapieren und Schiffsrouten sowie andere zwischen Legalität und Illegalität oszillierende Handelspraktiken unterliefen sie die durch die zahlreichen Kriege hervorgerufenen Handelsunterbrechungen.

Die kosmopolitische Immigrantenelite förderte auf diese Weise das Eindringen der Briten in die anderen europäischen Kolonialreiche und leistete einen wichtigen Beitrag zur imperialen Expansion Großbritanniens sowie überhaupt zur weltweiten Vernetzung des britischen Handels. Denn sie unterstützte das Land nicht nur bei der Versorgung der weit entfernten und verstreuten Besitzungen des Empires mit den notwendigen Bedarfsgütern, sondern erleichterte ihm den Aufbau weitreichender Handelsverbindungen. Da die Immigranten ihre eigenen etablierten Handelsnetze benutzten, reduzierten sie für Großbritannien die Schwierigkeiten, die normalerweise die Entwicklung von Handelsbeziehungen in neue und kommerziell von der einheimischen Kaufmannschaft wenig oder nur unzureichend erschlossene Regionen nach sich zog und deren

Risiken auf Grund mangelnder Kenntnisse nicht kalkulierbar waren. Die Ausgaben für den Neuaufbau eigener Handelsnetze wurden somit eingespart, ebenso wurden auch Fehl- und Rückschläge, die aus der Unkenntnis ferner Marktbedingungen erwachsen, gering gehalten. Hierdurch konnten sowohl die Investitions- als auch die Transaktionskosten niedrig gehalten und die eingesparten Gelder in die Finanzierung günstiger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen in Politik, Marine und Kolonien eingesetzt werden.

Die eingebürgerte Kaufmannschaft zog ihrerseits erhebliche Vergünstigungen aus ihrer Niederlassung in Großbritannien. Ihr Überseehandel fand über weite Strecken hinweg im Schutze der englischen Marine statt, ein gerade für die Deutschen großer Vorteil. Mit der weltweiten Dimension des britischen Außenhandels taten sich Gewinnperspektiven auf, wie sie die deutsche Heimat kaum bieten konnte. Viele der Eingebürgerten gelangten innerhalb weniger Jahre zu großem Wohlstand und Ansehen in Großbritannien. Einige von ihnen wurden zu Begründern englischer Dynastien, andere wurden in den Adelsstand erhoben, und aus den nachfolgenden Generationen rückten Söhne und Enkel ins Parlament. Aber nicht allein dem ausgewanderten Kaufmann oder dessen Familie, sondern auch der Herkunftsregion gereichte die Auswanderung zum Vorteil. Sie leistete einen wichtigen Beitrag zur Verdichtung der proto-industriellen Gewerberegionen in den deutschen Ländern. Am Fallbeispiel des Kaufmanns Korten wurde aufgezeigt, wie Elberfeld und seine Handelsfamilien durch den Ausgewanderten in den britischen Kolonial- und Rußlandhandel eingebunden wurden.

Die Epoche der Industrialisierung und des Aufstiegs Großbritanniens zur führenden Welthandels- und Kolonialmacht sollte, wie eingangs bemerkt wurde, keineswegs als eine lineare Erfolgsgeschichte betrachtet werden. Ein Ziel des Vorhabens war es, die Risiken näher zu erforschen. Aufstieg und Fall waren in der behandelten Epoche ausgesprochen eng miteinander verbunden, und die Fehlschläge und Konkurse, die den ökonomischen Aufstieg begleiteten, erreichten zeitweise ungewöhnliche Ausmaße. Die Untersuchung der Schulden- und Kreditnetzwerke der Kaufleute machte nicht nur die Reichweite und Größe der Unternehmungen, sondern auch die Eingebundenheit ihres Handels in internationale ökonomische und politische Verhältnisse mit den daraus erwachsenden Problemen sichtbar. Die Ursachen der Zusammenbrüche ließen sich nicht mehr ausschließlich im nationalen Kontext erklären. Konjunktur- und Finanzkrisen infolge von Kriegen und Ereignissen in anderen Ländern und Regionen lösten zeitweise transnationale Kettenreaktionen aus. Von den Konkurswellen wurden auch deutsche Handelshäuser mitgerissen. Ihr Schicksal verlief dabei nicht zwangsläufig parallel zu den Entwicklungen in England. Die Situation in der Heimat, besonders während der Koalitionskriege, beeinflusste ihr Schicksal erheblich.

Über den gesamten Untersuchungszeitraum betrachtet, gingen knapp ein Drittel der eingebürgerten Kaufleute mindestens einmal in ihrem Leben in Konkurs. So hoch die Zahlen auch waren, so lag die Rate bei den britischen

Häusern noch höher. Finanzieller Rückhalt in den Familien aber auch der Rückhalt im heimischen Absatzmarkt verlieh dem Handel der Eingebürgerten offensichtlich eine größere Stabilität. Die Mehrheit der Zusammenbrüche ereignete sich während der Koalitionskriege durch die Unruhe auf dem heimischen Markt bzw. als sie vom ihm abgeschnitten wurden.

Obwohl Konkurschuldner persönlich hafteten, bedeutete ein Bankrott nicht zwangsläufig ein Ende der kaufmännischen Laufbahn. Ein erfolgreicher Neustart war möglich, wie die Beispiele belegen. Entscheidend für einen Neuanfang waren der familiäre Rückhalt und das gesellschaftliche Ansehen in der Kaufmannschaft. Ohne die finanzielle Hilfe von Familienmitgliedern oder Landsleuten war ein Wiederbeginn schwierig. Verschiedene Wege standen für einen Neuanfang offen. Neben dem Einkauf als Teilhaber wurde auch die Niederlassung als Warenmakler angestrebt. Der Weg über den Maklerberuf wurde ihnen allerdings gegen Ende der Koalitionskriege durch den Niedergang der alten Einbürgerungspraxis genommen.

DIE ÄRA DER KOALITIONSKRIEGE: UNTERGANG ODER ÜBERGANG?

Die Epoche der Koalitionskriege markiert wirtschaftlich wie rechtlich eine Übergangsphase. Im ökonomischen Bereich läutete sie das Ende des Merkantilismus und den Übergang zum Freihandel ein. Rechtsgeschichtlich wurden während der Kriegsjahre die Grundlagen des modernen englischen Immigrations- und Staatsangehörigkeitsrechts gelegt, obwohl es erst 1844 zu einer grundlegenden Gesetzesänderung kam.

In dieser Phase sei, nach Stanley D. Chapman, ein neuer Typus von Unternehmer entstanden. Die heftigen, kurzfristigen Konjunktursprünge und die hohe Spekulationsbereitschaft trieben, so Chapman, die Unvorsichtigen unter den Kaufleuten in den Konkurs, während sich die Umsichtigeren „aus Verzweiflung zurückzogen“. Diese Gründe führten zum „frühzeitigen Rückzug des Kaufmanns alten Typus“.¹ An seine Stelle trat eine neue Unternehmergestalt, die des „manufacturer-merchants“ bzw. „merchant-manufacturers“, des „merchant-bankers“ oder Kommissionsagenten. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Klaus Weber über die deutschen Kaufleute in Spanien und Frankreich. Sie zogen sich in den Kriegsjahren von ihren Handelsgeschäften zurück, investierten in Landgüter und erwarben Adelstitel sowie Ämter.² Diese Auffassungen können nicht ohne Einschränkungen und Modifikationen auf die deutsche Kaufmannschaft in England während der Kriegsjahre übertragen werden.

Ein vorzeitiger Rückzug aus dem Geschäftsleben läßt sich nur bei den wenigsten nachweisen. Zum einen arbeiteten viele deutsche Kaufleute auch

¹ CHAPMAN, *Enterprise*, S. 69f.

² WEBER, *Deutsche Kaufleute*, S. 306f.

während der Kriegsjahre bis ins hohe Alter in ihren Handelshäusern.³ Zum anderen weist die hohe Zahl der Kaufleute, die nach einem Konkurs einen Neuanfang anstrebte, weniger auf Verzweiflung als auf die Hoffnung auf einen erfolgreichen Neubeginn hin. Ebenso läßt auch die hohe Immigration von Kaufleuten und Gewerbetreibenden während der Kriegsjahre, trotz Einwanderungskontrollen und rigoroser Einschränkung der Bewegungsfreiheit in Großbritannien, auf eine eher positive Erwartungshaltung schließen.⁴ Wenn ein Rückzug der Vätergeneration bzw. des Kaufmanns alten Typus stattfand, so war dieser weniger durch ein vorzeitiges Ausscheiden bedingt als durch andere Faktoren. Angesichts der langen Dauer des Krieges fand ein normaler Generationenwechsel statt. Ein großer Teil der eingebürgerten Kaufleute des 18. Jahrhunderts hatte keine Kinder gehabt oder war Junggeselle geblieben. In der Vergangenheit hatten sie unter diesen Umständen die Nachfolger aus den Reihen der Neffen des engeren oder weiteren Familienkreises aus der Heimat rekrutiert. Vorzeitiger Tod sowie andere kriegsbedingte Ursachen auf dem Kontinent erschwerten für viele in England niedergelassene Kaufleute deutscher Herkunft die gewohnte Nachfolgeregelung.

Um die Wende zum 19. Jahrhundert blickten eine ganze Reihe der deutschen Handelshäuser schon auf eine lange Geschichte zurück. Ein Ausscheiden der nachfolgenden Generationen, insbesondere der dritten aus dem Geschäftsleben, wird von der Forschung als ein durchaus allgemeines Phänomen betrachtet, das sich nicht nur in Übergangsphasen zeigt. Diese These ist allerdings für die englischen Unternehmer nicht unangefochten geblieben.⁵ Für die deutschstämmigen Kaufleute in Großbritannien sind zwar auch Beispiele von Nachfahren der Firmengründer vorhanden, die sich anderen Berufen zuwandten, allerdings gaben viele das Handelsgeschäft nicht ganz auf.⁶ Einige der hier genannten Firmen des späten 17. oder frühen 18. Jahrhunderts existierten noch über die dritte Generation hinaus. Als Beispiel sei das Haus „Henckell, Du Buisson & Co“, genannt. Es wurde 1697 von den Hamburgern Abraham und Jacob Henckell gegründet und existierte bis 1949.⁷ Auf eine ähnlich lange Geschichte blicken auch das Bankhaus Grote und das Handelshaus der Rückers zurück.⁸

³ John Anthony war 84 Jahre als er 1804 starb. Er hatte sich erst kurz vor der Jahrhundertwende aus dem aktiven Geschäftsleben zurückgezogen. Frederick Commerell war 1716 in Heilbronn geboren und starb 1798. Beide hatten bis in hohe Alter gearbeitet; Blanckenhagen starb 1814 im Alter von 77 Jahren. Er hatte ebenfalls noch bis kurz vor seinem Tod gearbeitet.

⁴ Zur Immigration der großen international operierenden Kaufleute und Bankiers kontinentaleuropäischer Herkunft in dieser Zeit, s. o.

⁵ Vgl. hierzu Hartmut Berghoffs Untersuchung über die englischen Unternehmer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (BERGHOFF, Englische Unternehmer, S. 285f.)

⁶ Vgl. z. B. das Beispiel des Historikers George Grote, einem Enkel des erwähnten Kaufmanns und Bankiers Andrew Grote. Er blieb trotz seiner wissenschaftlichen Beschäftigung dem Bankhaus verbunden.

⁷ Norton BRETON, History of Henckell, Du Buisson & Co 1697–1947, London 1948.

⁸ Der Name Grote verschwindet 1875 aus dem Namen des Bankhauses. Es existierte jedoch bis 1903, als es mit der Union of London and Smith's Bank amalgamierte (CLARKE, Grote, S. 1).

Der Typus des „merchant-bankers“ oder „merchant-manufacturers“ kann für die deutschen Kaufleute in England ebenfalls nicht generell als eine Neuerscheinung der Kriegsjahre betrachtet werden. Schon im ausgehenden 17. Jahrhundert finden sich zahlreiche Beispiele von Kaufleuten, die sich als Bankiers, Unternehmer oder Aktienhändler betätigten. Eine enge Verbindung von Handel und Gewerbe ist besonders früh in der Zuckersiederei und in der Salzgewinnung zu finden.⁹ Gewerbliche Unternehmungen von Kaufleuten sind jedoch schwer nachzuweisen, da die Betriebe oft nicht in London angesiedelt waren. Die geringen Hinweise auf unternehmerische Aktivitäten von Kaufleuten im 18. Jahrhundert sollten daher eher als ein Quellenproblem betrachtet werden. Tätigkeiten der deutschen Kaufleute als Bankiers oder im Versicherungswesen lassen sich schon im frühen 18. Jahrhundert und vermehrt seit der Jahrhundertmitte aufzeigen. Sie wurden in dem noch jungen Bank- und Versicherungswesen zunächst nur als Nebenbeschäftigungen ausgeübt. Das eigentliche Standbein blieb das Handelsgeschäft. Solche Nebentätigkeiten waren aber attraktiv, weil sie zusätzliche und sichere Einnahmequellen boten, die das Risiko kaufmännischer Unternehmungen abmilderten.¹⁰ Da sich durch sie außerdem gesellschaftliche Kontakte zur einheimischen Elite in Handel, Wirtschaft und Politik ergaben, die für das Wohl des eigenen Handelshauses instrumentalisiert werden konnten, griffen die deutschen Kaufleute die neuen Chancen im Finanz-, Versicherungs- und Kreditwesen schon sehr früh auf.

Industrialisierung und Ausweitung des Überseehandels während der Koalitionskriege leiteten vielmehr eine Professionalisierung der neuen Dienstleistungsbereiche ein. Wachsender Arbeitsaufwand sowie zunehmende Spezialisierung verwandelten die Nebentätigkeiten in hauptberufliche Beschäftigungsverhältnisse. Die Professionalisierung in den neuen Dienstleistungsberufen äußerte sich bei den deutschstämmigen Handelsfamilien in England nach der Jahrhundertwende dahingehend, daß die verschiedenen Bereiche von Handel, Banken, Unternehmen oder Versicherung nicht länger in einer Person vereint blieben, sondern auf mehrere Mitglieder des Familienverbandes verteilt wurden. Im Fall der Pritzlers aus Herford übernahm schon im frühen 18. Jahrhundert einer der beiden Brüder die Leitung einer Zuckersiederei, während der andere ein Handelshaus führte. Eine ähnliche Aufteilung der neuen Dienstleistungsberufe auf verschiedene Personen innerhalb einer Familie findet sich auch bei den Rückers, den Burmeisters oder Boetefeurs kurz nach der Jahrhundertwende.¹¹

⁹ S. o. sowie die beiden gebürtigen Bremer Kaufleute Henry Wilckens und Arnold Meyer, die einen Salzbergbaubetrieb in Northwich besaßen (WILCKENS, Familie Wilckens, S. 84b).

¹⁰ Die Mitglieder in den Direktorien erhielten nur Aufwandsentschädigungen, noch keine festen Gehälter. Die Professionalisierung setzte sich erst im 19. Jahrhundert durch.

¹¹ Bei den Rückers eröffnete Martin Diederich 1806 eine Siederei. John Anthony (1848–1883), ein Neffe des ersten Einwanderers dieser Familie ebenso wie Edward Burmeister oder Alexander Boetefeuer stiegen im Versicherungswesen ein (DREW, London Assurance, S. 321, 324).

Die Koalitionskriege markieren nicht nur den Untergang des Merkantilismus, sondern auch der merkantilistischen Einbürgerungspolitik. So wie die Pfälzer Migration von 1709 in Großbritannien zum ersten Mal das Schreckgespenst einer Armut- oder Sozialwanderung an die Wand malte, so führte die Französische Revolution zum ersten Mal das Schreckgespenst der politischen Subversion vor Augen, denn sie schuf einen neuen Flüchtlingstyp, und zwar den des politischen Flüchtlings. Er rückte erstmals die Gefahr des politischen Umsturzes durch Migration in das Bewußtsein der Briten. Die Sorge um die innere Sicherheit drängte in der Folge die alten wirtschaftsfördernden Ziele der Einbürgerung in den Hintergrund und führte zum Zusammenbruch der traditionellen Einbürgerungspraxis. Seit dem Entschluß der Lords von 1798 war der Erwerb der Staatsangehörigkeit zu einem politischen Instrument geworden. War vor Beginn der Koalitionskriege die Petition des Antragstellers vom Parlament angenommen, stand der Einbürgerung nichts mehr im Wege. Nachdem die Lords die Einbürgerung 1798 dem Innenministerium übertragen hatten, wurde sie zu einer Ermessensfrage und entwickelte sich zu einer kostenintensiven, nicht kalkulierbaren Angelegenheit für die Antragsteller. Die Transaktionskosten überstiegen für die Mehrheit der Kaufleute den wirtschaftlichen Nutzen, und ihr Erwerb wurde damit unattraktiv.

Die Naturalisierung war im 18. Jahrhundert auch ein primär lokales, hauptsächlich auf London bezogenes, Phänomen gewesen. Nur die wenigsten Ausländer in den übrigen Gebieten Großbritanniens hatten sie erworben. Durch die Industrialisierung, d. h. den Aufstieg der neuen Industriegebiete im Norden, und den Freihandel verlor die Einbürgerung endgültig ihre alte primär wirtschaftliche Bedeutung.

ANHANG

*Liste der durch Naturalisation eingebürgerten Briten deutscher Herkunft 1660–1709
(einschließlich Frauen und Kinder)¹*

| Datum | Name | Geburtsort |
|----------------|--|-----------------------------------|
| 1660, 21. Dez | <i>Delves</i> , Elizabeth | Cologne |
| 1660, 21. Dez | <i>Barnes</i> , Court | Hamburg |
| 1660, 21. Dez | <i>Leemknell</i> , John | Buxtehude |
| 1660, 21. Dez | <i>Momma</i> , Jacob, gent. | Germany |
| 1660, 21. Dez | <i>Newton</i> , Elizabeth, wife of Robert Newton | Stoade, Breamland |
| 1660, 29. Dez | <i>Cock</i> , Theodore, in the Parish of St. Swithen, London | Cleavland, Germany |
| 1660, 29. Dez | <i>Van Santen</i> , Paulus Christian | Emden, East Frizland |
| 1660, 29. Dez | <i>Eylers</i> , Christian | Bremen |
| 1660, 29. Dez | <i>De Visber</i> , William, Parish of St. Mary Hill, London | Emden |
| 1660, 29. Dez | <i>Hoett</i> , Peter, Parish of St. Martin Orgars, London | Aken, Germany |
| 1660, 29. Dez | <i>Kans</i> , [Kaus] John, Parish of St. Magnus, London Bridge | Elberfeld |
| 1662, 8. Mai | <i>Zachary</i> , John Henry, clerk | Palatinate |
| 1662, 8. Mai | <i>Crook</i> , Henry of Lynn Regis County of Norfolk, 25 years old | Flensburg |
| 1662, 8. Mai | <i>Sagittary</i> , Joachim Frederick, once Treasurer to his Highness the Palsgrave Prince Elector Palatine of the Rhyne | New Mark, Upper Palatinate |
| 1662, 8. Mai | <i>Hine</i> , Nicholas Leopoldus | Wismar, Pommern |
| 1662, 8. Mai | <i>Sparke</i> , Peter Marke, doctor of physicke | Holstein |
| 1662, 8. Mai | <i>Groenen</i> , Anthony | Grovenbroug, Germany |
| 1662, 8. Mai | <i>Peterson</i> , Henry | Emden |
| 1662, 8. Mai | <i>Russell</i> , Mary, wife of Thomas Russell | Hamburg |
| 1662, 8. Mai | <i>Lely</i> , Peter, | Dukedom of Klese (Cleves) |
| 1663, 24. Juli | <i>Van Watchendoncke</i> , John | Aken, Germany |
| 1663, 21. Mai | <i>Le Brune</i> , Cornelius | Cullon on the Reylm in Germany |
| 1663, 21. Mai | <i>Famont</i> , Didier (Faucant) | Metz (Bishopric) Germany |
| 1664, 17. Mai | <i>Welsh</i> , Henry | Warmingher Roade, Germany |
| 1664, 17. Mai | <i>Freber</i> , Phillip, Esq., resident for the Duke of Curland | Norenberg Germany |
| 1664, 17. Mai | <i>Rose</i> , Christopher alias Rudell | Zwickau, Saxony |

¹ Zusammengestellt nach Shaw I und II sowie den Originalurkunden der Einbürgerungsgesetze (HLR). Schreibweise der Namen und Orte wurde weitgehend wie im Original beibehalten, in runden Klammern Anmerkungen von Shaw.

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|--|---|
| 1665, 1. März | <i>Comes, Dederic</i> alias Richard | Frankendale, Lower Palatinate |
| 1665, 1. März | <i>Gore, Gerard</i> , infant | Dantzig in Russia, Kingdom of Poland |
| 1665, 1. März | <i>Gore, Hester</i> , infant, sister of Gerard Gore | Dantzig in Russia, Kingdom of Poland |
| 1665, 31. Okt. | <i>Horneck, Anthony</i> | Bacharach, Lower Palatinate |
| 1667, 23. Jan. | <i>Haak, Theodor</i> | Newhousen Lower Palatinate, Germany |
| 1667, 23. Jan. | <i>Kaus, Jasper</i> | Elverrelt [Elberfeld], Germany |
| 1667, 19. Dez | <i>Ittern, Godfridt</i> von | Hamburg, Germany |
| 1667, 19. Dez | <i>Nortman, John</i> | Bremen, Germany |
| 1670, 29. März | <i>Hietman, (Heitman)</i> Detlof | Elmonhorst, Germany |
| 1670, 29. März | <i>Jacobson, Theodore</i> | Hamburg |
| 1670, 29. März | <i>Stockman, Isaac</i> | Hamburg |
| 1670, 29. März | <i>Ahrens, Statz</i> | Lunenburg, Lower Saxony, Germany |
| 1670, 29. März | <i>Barons, George</i> | Bockhorne, Dukedome of Oldenburg, Germany |
| 1670, 29. März | <i>Berlu, Jacob</i> John | Frankfurt, Germany |
| 1670, 29. März | <i>Russell, Theodore</i> | Aenhalt, Germany |
| 1670, 29. März | <i>Matson, George</i> | Hamburg |
| 1670, 29. März | <i>Beselaer, Cornelius</i> , child | Hamburg |
| 1670, 29. März | <i>Conen, William</i> | Aix la Capella, [Aachen] |
| 1670, 29. März | <i>Cronen, Frederick</i> | Greacenbrock, Germany |
| 1670, 29. März | <i>Sirps, Bernard</i> | Herword [Herford], Westfalen |
| 1670, 29. März | <i>Moers de Blawenstein, Frederick</i> | Lohe, Germane Empire |
| 1670, 29. März | <i>Crop, James</i> | Hamburg |
| 1670, 29. März | <i>Loggan, David</i> | Dantzig |
| 1677, 6. April | <i>Debary, David</i> | Hamburg |
| 1677, 6. April | <i>Horne, Fabian</i> | Danzig |
| 1677, 6. April | <i>Lente, Hugh</i> | Lübeck |
| 1677, 6. April | <i>Vansittart, Peter</i> | Danzig |
| 1677, 6. April | <i>Dolnis, Rebecca</i> Elizabeth, wife of Abraham Dolnis London merchant | Embden, Germany |
| 1677, 6. April | <i>Jacobson, Henry</i> , infant | Hamburg |
| 1677, 6. April | <i>Elers, John</i> | Hamburg |
| 1677, 6. April | <i>Berens, Gerard</i> | Bremen |
| 1677, 6. April | <i>Kuweidt, Abraham</i> | Frankfurt |
| 1677, 6. April | <i>Mohrman, Peter</i> | Hamburg |
| 1677, 6. April | <i>Gronen, Adam</i> | Gravenbrooke Gulickland, Lower Germany |
| 1677, 6. April | <i>Oldenburgh, Henry</i> | Bremen |
| 1677, 2. April | <i>Altensleben, Adam</i> | Magdeburg |
| 1677, 12. April | <i>Pryor, Katherine</i> , wife of Arthur Pryor, of Westminster, vintner | Hamburg |
| 1677, 12. April | <i>Hofstadt, Theodore</i> | Frankfurt a.M. |

| Datum | Name | Geburtsort |
|----------------|--|--|
| 1678, 20. März | <i>Ermgart</i> , Mary, wife of Baron Schwerin, Envoy of his Highness the Elector of Brandenburg, | Country of Yulick; Germany |
| 1685, 23. Mai | <i>Jacobons</i> , Peter, infant one year old | Hamburg |
| 1685, 23. Mai | <i>Esselbron</i> , John (Esselbronn) | Alzey, Palatinate |
| 1685, 23. Mai | <i>Geertz</i> , Otto | Germany |
| 1685, 23. Mai | <i>Becceler</i> , David | Germany |
| 1685, 23. Mai | <i>Beckhoff</i> , Cornelius | Hamburg |
| 1685, 23. Mai | <i>Schroder</i> , John | Hamburg |
| 1685, 23. Mai | <i>Jacobson</i> , Jacob infant 4J. | Hamburg |
| 1685, 23. Mai | <i>Schomaker</i> , Frederick | Bremen |
| 1685, 23. Mai | <i>Miller</i> , John | Buxthad, Dutchy of Bremen |
| 1685, 23. Mai | <i>Hacker</i> , Peter | Aken, Germany |
| 1685, 23. Mai | <i>Hart</i> , Bartholomew Adolph | Bodelshiving, Dominion of the Elector of Brandenburg |
| 1685, 23. Mai | <i>Teshmaker</i> , John Engelbert | Elvervelt, Dominion of the Duke of Menoburgh [Berg] |
| 1685, 27. Juni | <i>Harlagh</i> , Frederick | Bremen |
| 1685, 27. Juni | <i>Stether</i> , Cornelius | Lampesen, Palatinate |
| 1685, 27. Juni | <i>Snell</i> , Laurence | Stralsund, Pommern, Dominion of the King of Sweden |
| 1689, 22. Juni | <i>Astley</i> , Ann | Emerick, in the land of Cleve |
| 1689, 22. Juni | <i>Van Homrigh</i> , Bartholomeus | Danzig, Prussia |
| 1690, 3. Mai | <i>Le Grand</i> , David | Hamburg |
| 1690, 3. Mai | <i>De Walpergen</i> , Isaiah of London, merchant | Frankfurt |
| 1690, 3. Mai | <i>Muysken</i> , Gerrard | Osnabrug |
| 1690, 3. Mai | <i>Dorryes</i> , John | Hamburg |
| 1690, 3. Mai | <i>Kugelman</i> , Henry Philip | Michelstadt, Franken |
| 1690, 20. Dez. | <i>Roosen</i> , Godfrey | Emmerich, Dukedom Kleve (Brandenburg) |
| 1691, 24. Dez. | <i>De Smeth</i> , Raymond | Hamburg |
| 1691, 24. Dez. | <i>Teschemaker</i> , John William | Elverfeldt |
| 1691, 24. Dez. | <i>Meyer</i> , Peter | Hamburg |
| 1692, 24. Feb. | <i>Mainhardt</i> , Duke of Leinster Earle of Bangor & Baron of Tara, Kingdom of Ireland | Collen on the Rhine, Germany |
| 1692, 24. Feb. | <i>Kein</i> , Rudolph | Alsleben, Saxony |
| 1692, 24. Feb. | <i>Nicolai</i> , John James | Dresden, Saxony |
| 1693, 4. März | <i>Sheibell</i> , Henry | Fridberg in Wetteravia, Germany |
| 1693, 4. März | <i>Berenbergh</i> , John Henry | Hamburg |
| 1693, 4. März | <i>Couen</i> , Jacob | Borscheit, Germany |
| 1693, 4. März | <i>Heusch</i> , John | Hamburg |
| 1693, 4. März | <i>Heidtridder</i> , Andrew | Hamburg |
| 1693, 4. März | <i>Berens</i> , George | Hamburg |
| 1693, 4. März | <i>Petersen</i> , Christian | Hamburg |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|--|--|
| 1693, 4.März | <i>Henning</i> , Caspar Frederick | Gluckstadt, Holstein |
| 1693, 4.März | <i>Ulcken</i> , Henry | Hamburg |
| 1693, 4.März | <i>Storck</i> , Dereck | Dortmund |
| 1693, 4.März | <i>Waldeck</i> , John Hieronymo | Frankfurt |
| 1694, 25. April | <i>Weyman</i> , Captaine, Frederick (Weghman) | Hamburg |
| 1694, 25. April | <i>Van Berchem</i> , Henry | Bremen |
| 1694, 25. April | <i>Lampe</i> , Reinier | Bremen |
| 1694, 25. April | <i>Bode</i> , Frederick | Bremen |
| 1695, 15. März | <i>Sperling</i> , Henry | Danzig |
| 1695, 15. März | <i>Dorrien</i> , Frederick Herman | Hildesheim, Germany |
| 1695, 15. März | <i>Stehn</i> , George | Lubeck |
| 1695, 15. März | <i>Henkell</i> , Jacob | Hamburg |
| 1695, 15. März | <i>Erichs</i> , Henry | Brunswig |
| 1695, 15. März | <i>Brandt</i> , John Reinhold | Hamburg |
| 1695, 15. März | <i>Warneke</i> , John | Hamburg |
| 1696, 3. März | <i>Schwerin</i> , Fredericus Wilhelmus, infant | Berlin |
| 1696, 3. März | <i>Schwerin</i> , Otto (brother of Fredericus) infant | Berlin |
| 1696, 3. März | <i>Boehm</i> , Clement | Strasburg |
| 1696, 3. März | <i>Keyser</i> , Johann Gabriell | Hamburg |
| 1696, 3. März | <i>Gisbitsky</i> , Bartholomew | Hamburg |
| 1696, 3. März | <i>Boock</i> , Johann Henry | Hamburg |
| 1697, 7. März | <i>Standert</i> , William | Dinslaken, County of Cleef |
| 1697, 7. März | <i>Giesque</i> , Matthias | Hamburg |
| 1697, 7. März | <i>Henckell</i> , Abraham | Hamburg |
| 1697, 7. März | <i>Geilnick</i> , Isaac | Danzig |
| 1698, 2.April | <i>Keer</i> , Gregory | Emmerick, County of Cleve |
| 1698, 16.Mai | <i>Stael</i> , Theodore | Hamburg |
| 1698, 16.Mai | <i>Hoppe</i> , Detleff Christian | Hamburg |
| 1698, 5. Juli | <i>Bourgeois</i> , Francis | Hamburg |
| 1698, 5. Juli | <i>Langenmantell</i> , David | Augsburg |
| 1698, 5. Juli | <i>Schorer</i> , John Baptista | Hamburg |
| 1699, 1.Feb. | <i>Lepell</i> , Nicholas | Santaw, Germany |
| 1699, 1.Feb. | <i>Sbeulen</i> , Reinier | Hamburg |
| 1699, 1.Feb. | <i>Hopke</i> , John | Nieubourg, Principality of Lunenburgh |
| 1699, 24. März | <i>Desibourg (De Sibourg)</i> , Charles | Haguenau, Germany |
| 1699, 24. März | <i>Benedict</i> , Michael | Normbes in the Palatine |
| 1699, 4.Mai | <i>Keiling</i> , John Caspar | Langeusa in Deringen in Germany |
| 1699, 4.Mai | <i>Petry</i> , John | Heidelberg, Palatinat |
| 1699, 4. Mai | <i>Vanstrason</i> , Hans Jacob | Hamburg |
| 1699, 4. Mai | <i>Hollander</i> , Peter | Hamburg |
| 1699, 4. Mai | <i>Latomus</i> , Servus | Frankfurt on the Maine |
| 1699, 1. Mai | <i>Geghter</i> , Michel | Waldebook, Germany |
| 1699, 1. Mai | <i>Schriber</i> , Christopher | Gotha, Saxony |
| 1699, 1. Mai | <i>Pels</i> , Charles | Hanau, Germany |
| 1699, 1. Mai | <i>Godfrett</i> , John | Wolfenbittel, Dukedom of Brunswick |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|--|---|
| 1699, 1. Mai | <i>Righter</i> , John Conraid | Bareith, Saxe |
| 1699, 1. Mai | <i>Kester</i> , Francis Hendrick | Wolfenbittel in Brunswick |
| 1699, 1. Mai | <i>White</i> , John | Hersefeild, Germany |
| 1699, 1. Mai | <i>Touse</i> , Andrew | Stainau, [Steinau] Germany |
| 1699, 1. Mai | <i>Williamson</i> , Derec | Harbergen, Ostfriesland |
| 1699, 4. Mai | <i>Conrade</i> , George | Hess-Castle, Germany |
| 1699, 4. Mai | <i>Persode</i> , Peter | Frankfurt a. M. |
| 1699, 4. Mai | <i>Van Hesta</i> , Gerard | Wessell, Cleveland |
| 1699, 4. Mai | <i>Krout</i> , George William | Hetleberg in the Palatinate (Province of Hildeberg) |
| 1699, 4. Mai | <i>Murray</i> , Christian | Brandenburg, Dukedom of |
| 1699, 4. Mai | <i>Sixt</i> , Philip Jacob | Asbach in the Palatinate |
| 1700, 1. April | <i>Hesse</i> , John | Ibra in Germany |
| 1700, 11. April | <i>Jacobsen</i> , Theodore | Hamburg |
| 1700, 11. April | <i>Jacobsen</i> , Edel Engel | Hamburg |
| 1700, 11. April | <i>Brown</i> , William | Danzig |
| 1700, 11. April | <i>Briscoe</i> , Mary Barbara, wife of Edward Briscoe | Hamburg |
| 1700, 11. April | <i>Swinford</i> , John | Hidelbourg (Palatinate) |
| 1700, 11. April | <i>Lilly</i> , Christian | Hamburg |
| 1700, 11. April | <i>Fackenhoff</i> , Anthony | Munic |
| 1700, 11. April | <i>Heusch</i> , Paul | Hamburg |
| 1700, 11. April | <i>Smith</i> , John | Itzehoe, Holstein |
| 1700, 11. April | <i>Greenwood</i> , Christopher | Hamburg |
| 1700, 11. April | <i>Lutkens</i> , John William | Hamburg |
| 1700, 11. April | <i>Treiber</i> , John Daniel | Laudan [Landau] |
| 1700, 11. April | <i>Van Som</i> , Henry | Hamburg |
| 1700, 11. April | <i>Selcken</i> , Peter | Hamburg |
| 1700, 11. April | <i>Hanckwitz</i> , John Andrew | Brandenburgh |
| 1700, 11. April | <i>Hanckwitz</i> , Ambrose Godfrey | Nieuburgh, in Branden- burgh |
| 1700, 11. April | <i>Loman (Lowman)</i> , Henry | Dortmund, Brandenburg |
| 1700, 11. April | <i>Ramers</i> , Samuel | Brittamberg in Holstein |
| 1700, 11. April | <i>Betchtold</i> , Belthazar | Reichelsheim near Frankfurt |
| 1701, 12. Juni | <i>Garritt (Garrett)</i> , Nicholas | Ravensting, Germany |
| 1701, 12. Juni | <i>Mahlstede</i> , John | Bremen |
| 1701, 12. Juni | <i>Schrieber</i> , Peter | Wevelinghoven, Electorate of Collen |
| 1701, 12. Juni | <i>Ditch</i> , Henry | Ossenburg (Bishopric) |
| 1701, 12. Juni | <i>Verpoorten</i> , John Henry | Hamburg |
| 1701, 14. Juni | <i>Backoffer</i> , John | Nurinberg |
| 1701, 14. Juni | <i>Buelen</i> , Gerard S. (Sbuclen or S. Buclen) | Hamburg |
| 1701, 14. Juni | <i>Hanker</i> , John Peter | Hamburg |
| 1701, 14. Juni | <i>Mayers (Mayer)</i> , John Baptiste | Ausberg, Germany |
| 1701, 14. Juni | <i>Zimmermann</i> , John Christian, alias Carpenter | Prieg, Dukedom of Silesia |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|--|---|
| 1702, 25. Mai | <i>Ball, James</i> | Cadebush, Dukedom of Mackleburg |
| 1702, 25. Mai | <i>Fuekert, Barnard</i> | Iserlohn, County of Mark, Prussia |
| 1702, 25. Mai | <i>King, Henry</i> | Uchte, Tecklenburg, Ladgrave of Hessen |
| 1702, 25. Mai | <i>Leimbach, Stephen</i> | Cassel, |
| 1702, 25. Mai | <i>Nortloo, Henry</i> | Sost in the Mark of Brandenburgh |
| 1702, 25. Mai | <i>Schmettau, Christopher, de</i> | Breslau, Silesia |
| 1702, 25. Mai | <i>Sibourg, Frederick De</i> | Heidelberg (Palatinate) |
| 1702, 25. Mai | <i>Smith, Gaswines</i> | Mulhelm in Cleve |
| 1702, 25. Mai | <i>Smith, Gerard</i> | Wesel |
| 1702, 25. Mai | <i>Smith, Henry</i> | Bremen |
| 1702, 25. Mai | <i>Zobell, Christopher</i> | Maryburgh, Prussia |
| 1702, 25. Mai | <i>Backs, Peter</i> | Hamburg |
| 1702, 25. Mai | <i>Bockholt, Christian</i> | Luningburgh |
| 1702, 25. Mai | <i>Couvreux, John Martin (Couvreur)</i> | Frankfurt |
| 1702, 25. Mai | <i>Guliker, Barthold</i> | Hamburg |
| 1702, 25. Mai | <i>Nichoff, John William</i> | Hamburg |
| 1702, 25. Mai | <i>Pavlsen, Jacob (Pauslen)</i> | Hamburg |
| 1702, 27. Feb. | <i>Wayfoort, Nicholas</i> | Wesel |
| 1702, 25. Mai | <i>Schmiten, John George</i> | Dresden |
| 1704, 24. Feb. | <i>Jremell, Charles,</i> | St. Marie Quime, Elsaß, Germany |
| 1704, 3. April | <i>Kirsh, Charles Erenst</i> | Dantzig |
| 1704, 3. April | <i>Walker, Balthazar</i> | Bacharach, Lower Palatinate |
| 1704, 3. April, | <i>Harnigk, John Michael</i> | Dresden, Saxony |
| 1705, 14. März | <i>Louis, John Herman</i> | Hamburg |
| 1705, 21. Dez. | Electress <i>Sophia</i> of Hanover | public act |
| 1705, 16. Jan. | <i>Bowman, Henry</i> | Hamburg |
| 1706, 16. Feb. | <i>Colebrant, Christian</i> | Hamburg |
| 1706, 16. Feb. | <i>Duvernet, Henry (De Vernet)</i> | Celle |
| 1706, 16. Feb. | <i>Legrand, William Lewis</i> | Frankfurt |
| 1706, 19. März | <i>Adolph, Christopher</i> | Hirschberg, Germany |
| 1706, 19. März | <i>Froling, Christian</i> | Aurich, Ostfriesland |
| 1706, 19. März | <i>Hann, John</i> | Danzig |
| 1706, 19. März | <i>Heymans, James</i> | Aix la Chapelle [Aachen] |
| 1706, 19. März | <i>Hundesbagen, Caspar</i> | Cassel, Hessen |
| 1706, 19. März | <i>Iserloo, Engelbert</i> | Elverfelt |
| 1706, 19. März | <i>Lutkins, Anthony (Lutkens)</i> | Hamburg |
| 1706, 19. März | <i>Poppelmann, John Frederick</i> | Cassel, Hessen |
| 1706, 19. März | <i>Scheibell, John Phillip</i> | Friedberg, Germany |
| 1706, 19. März | <i>Schmidgruber, Adrian</i> | Nurnberg |
| 1706, 19. März | <i>Schroder, Gerard William</i> | Dipholz |
| 1706, 19. März | <i>Shreider (Schrider), Christopher</i> | Leopoldsberg in Germany |
| 1706, 19. März | <i>Sprengel, Conrad</i> (Springell, Springel, Spingell) | Ploein, Germany |
| 1706, 19. März | <i>Sprogel, John Henry</i> | Quedlenberg in Germany |

| Datum | Name | Geburtsort |
|----------------|--|---|
| 1706, 19. März | <i>Teissier</i> , George Lewis | Zell |
| 1706, 19. März | <i>Walbrook</i> , Roger | Bremen |
| 1706, 19. März | <i>Warner</i> , Everhard | Hamburg |
| 1707, 8. April | <i>Aleman</i> , John Frederick, | Maydeberg in Germany |
| 1707, 8. April | <i>Brethaver</i> , John | Gluckstadt near Hamburg |
| 1707, 8. April | <i>Corre</i> , Godfry | Danzig, Prussia |
| 1707, 8. April | <i>Demande</i> , Baudvin, infant | Hamburg |
| 1707, 8. April | <i>Gabتمان</i> , John | Hamburg |
| 1707, 8. April | <i>Holte</i> , Henry, Von | Hamburg |
| 1707, 8. April | <i>Jordis</i> , Jacob Frederick, | Frankfurt a.M. |
| 1707, 8. April | <i>Jordis</i> , Paul | Frankfurt a.M. |
| 1707, 8. April | <i>Musicks</i> , Peter | Hamburg |
| 1707, 8. April | <i>Schutz</i> , George | Hersbruck near Nurnberg |
| 1707, 8. April | <i>Standert</i> , Frederick | Schermbbeck, Duchy of Cleves in Prussia |
| 1707, 8. April | <i>Beck</i> , Rupert | Westhoven |
| 1707, 8. April | <i>Boyers</i> , Nicholas (Bowes) | Lubeck |
| 1707, 8. April | <i>Faverall</i> , John | Cell |
| 1707, 8. April | <i>Hanners</i> , Christian (Hammers) | Cleave in the City of Zoust in Prussia |
| 1707, 8. April | <i>Herbst</i> , Daniel | Bremerford |
| 1707, 8. April | <i>Mussigang</i> , John | Zigenhaen, principality of Hesse |
| 1707, 8. April | <i>Pruysman</i> , Christian (Christopher) Frederick | Osnabrug |
| 1707, 8. April | <i>Romer</i> , Woufgang William | Bremen |
| 1707, 8. April | <i>Smith</i> , Gerard | Bremen |
| 1707, 8. April | <i>Titts</i> , John | Breslau |
| 1707, 8. April | <i>Titzchaw</i> , David (Fitzschaw) | Schneeberg, Saxony |
| 1707, 8. April | <i>Trummer</i> , Christopher (Trommer) | Crimitzhaw, Saxony |
| 1707, 8. April | <i>Van Fleet</i> , Fermyn (Termyn) | Konigsberg, Prussia |
| 1708, 20. März | <i>Arnolt</i> , John Frederick | Leipzig |
| 1708, 20. März | <i>Bada</i> , Frederick Emmanuel, infant | Berne, Germany |
| 1708, 20. März | <i>Beryman [Bergman]</i> , Casper | Elberfelt |
| 1708, 20. März | <i>Bode</i> , Geredt | Oldenburg |
| 1708, 20. März | <i>Boehm</i> , Mathew | Strasburg, Germany |
| 1708, 20. März | <i>Burges</i> , Heydman John | Hartsford, Germany |
| 1708, 20. März | <i>Croker</i> , John Gotheb | Dresden |
| 1708, 20. März | <i>Dilmandi</i> , Alexander | Montzingen, County of Bochlenheim, Lower Palatinat upon the Rhine |
| 1708, 20. März | <i>Dobbertin</i> , George Nicholas | Hagenow, Dukedome of Macklenberg |
| 1708, 20. März | <i>Eelking</i> , John Martens | Bremen |
| 1708, 20. März | <i>Elers</i> , Peter | Hamburg |
| 1708, 20. März | <i>Heholt</i> , Jacob | Dantzic |
| 1708, 20. März | <i>Heilman</i> , Francis | Bremen |
| 1708, 1. April | <i>Janssen</i> , John | Hamburg |
| 1708, 20. März | <i>Kien</i> , Rudolph (alias Kuhne) | Custrin, Brandenburg |

| Datum | Name | Geburtsort |
|----------------|---------------------------------------|--|
| 1708, 20. März | <i>Kulenkampff</i> , Henry | Bremen |
| 1708, 20. März | <i>Levie</i> , Christian | Zegnitz, Germany |
| 1708, 20. März | <i>Luning</i> , Francis | Quakenbruck |
| 1708, 1. April | <i>Luttman</i> , John | Hamburg |
| 1708, 20. März | <i>Maes</i> , Adam | Annawyller, Dutchy of Deuxponts Germany |
| 1708, 1. April | <i>Meyer</i> , Jacob | Hamburg |
| 1708, 1. April | <i>Reght</i> , James (Reight) | Westeren Cotton Germany |
| 1708, 1. April | <i>Remmens</i> , Henry | Hamburg |
| 1708, 20. März | <i>Schachmann</i> , Ernst Moritz | Dresden |
| 1708, 20. März | <i>Schnell</i> , John | Hanow |
| 1708, 20. März | <i>Schrieber</i> , Peter | Mannheim, Palatinat |
| 1708, 20. März | <i>Sharmont</i> , Christian Josiah | Hamburg |
| 1708, 20. März | <i>Sharrer</i> , John | Nurnberg |
| 1708, 20. März | <i>Toepken</i> , Christopher | Bremen |
| 1708, 20. März | <i>Vansanden</i> , Tadeus (Vanfunden) | Ostfriesland |
| 1708, 20. März | <i>Vehl</i> , Hering Andrew | Wismar |
| 1708, 20. März | <i>Watkins</i> , Reimerd | Hamburg |
| 1709, 23. März | <i>Bailly</i> , Nicholas | Hamburg |
| 1709, 23. März | <i>Berkenhaut</i> , Abraham | Hamburg |
| 1709, 23. März | <i>Richter</i> , Christian Henry | Leyasigin in Saxony |
| 1709, 23. März | <i>Weishamer</i> , Jeremiah | Danzig |

*Liste der durch Naturalisation eingebürgerten Briten deutscher Herkunft 1714–1820
(einschließlich Frauen und Kinder)²*

| Datum | Name | Geburtsort |
|-------------------|---|--|
| 1714, 5. Juni | <i>Kirchhoff</i> , Christian William | Hamburg |
| 1714, 9. Juli | <i>Sailly</i> , Isaac | Cassel |
| 1714, 9. Juli | <i>Greul</i> , John (Greull) | Mannheim |
| 1714, 9. Juli | <i>Van Deck</i> , Henry (Vandeck) | Konigsberg |
| 1714, 9. Juli | <i>Frederick</i> , Bernard | Cothen, in the Principality of Anhalt |
| 1715, 20. Juli | <i>Goebell</i> , Florian | Hamburg |
| 1715, 21. Sept. | <i>Frederica</i> , Countess of Holderness, | Berlin, Brandenburg |
| 1715, 21. Sept. | <i>Keller</i> , William Adolf | Wald, Duchy of Berg in the Dominions of the Elector Palatine |
| 1715, 21. Sept. | <i>Luders</i> , Georg Christian, | Brunswyk, in Lüneburg |
| 1716 ³ | <i>Baroness of Schulenburg</i> , Erengard Melosine | Emden, Dutchy of Magdeburg |
| 1716, 23. März | <i>Guliker</i> , Frederick, | Hamburg |

² Schreibweise wurde weitgehend wie im Original beibehalten.

³ Fehlt die genaue Datumsangabe.

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|--|---|
| 1717, 5. Juli | <i>Gercken</i> , John, | Bremen |
| 1717, 5. Juli | <i>Gildemeester</i> , Christopher | Bremen |
| 1717, 5. Juli | <i>Heldt</i> , John Jacob, | Hamburg |
| 1717, 5. Juli | <i>Heyman</i> , Andrew, | Seasen in Germany |
| 1717, 5. Juli | <i>Mentzel</i> , Christian Benjamin | Hirschberg, Germany |
| 1717, 5. Juli | <i>Rameyer</i> , Peter, | Hamburg |
| 1717, 5. Juli | <i>Van Rheden</i> , Theodore (Vanrheden), | Bremen |
| 1717, 5. Juli | <i>Vassmer</i> , John Henry | Barenburgh |
| 1718, 18. März | <i>Ludolph</i> , Martin, | Lübeck |
| 1718, 3. Feb. | <i>Boetefeur</i> , Abraham | Hamburg |
| 1718, 17. März | <i>Korten</i> , John Abraham | Elberfeldt in Germany |
| 1718, 17. März | <i>Lang</i> , Arnold | Bremen |
| 1718, 17. März | <i>Rose</i> , Peter, | Frankfurt |
| 1718, 17. März | <i>Toepken</i> , Nicholas | Bremen |
| 1718, 17. März | <i>Boetefeur</i> , John Jochim | Hamburg |
| 1718, 18. März | <i>Gundelach</i> , Laurence | Orinie Boom in the Dukedom of Anhalt in Germany |
| 1718, 18. März | <i>Jansen</i> , Ulrick, | Norden, East Friesland |
| 1718, 18. März | <i>Spellerberg</i> , John Ludolph | Hildesheim |
| 1719, 10. März | <i>Lucas</i> , Peter | Elberfeld |
| 1719, 10. März | <i>Sprogell</i> , Ludowick Christian | Quedlinburgh in Lower Saxony, Germany |
| 1719, 18. April | <i>Whetstone</i> , Charlotte | Berlin |
| 1720, 11. Juni | <i>Angel</i> , George | Saxe Gotha in Germany |
| 1720, 7. April | <i>Hopfer</i> , Bennet Erasmus | Stuttgart, Dutchy of Wertenberg, Germany |
| 1720, 7. April | <i>Sander</i> , Henry Nicholas | Luneburgh |
| 1720, 7. April | <i>Viscountess Howe</i> , Mary Sophia Charlotte, wife of Scroop, Lord Viscount Howe, of the Kingdom of Ireland | Hannover |
| 1721, 11. Feb. | <i>Koep</i> , Benedict | Hamburg. |
| 1721, 11. Feb. | <i>Peterssen</i> , Joachim | Hamburg |
| 1721, 23. März | <i>Hartcup</i> , John | Hannover |
| 1721, 25. Jan. | <i>Robethon</i> , George | Cell |
| 1721, 29. Juli | <i>Jales</i> , John Frederick | Hamburg |
| 1721, 7. Dez. | <i>Baroness of Schoulenbourg</i> , Melusine, | Brunswick, Hehlen in B., Wolfenbüttel, Germany |
| 1721, 7. Dez. | <i>Camp</i> , Philip David | Cologne |
| 1721, 7. Dez. | <i>Countess of Leinster</i> , Sophia Charlotte, in the Kingdom of Ireland | Osnabruck in Germany |
| 1721, 7. Dez. | <i>Von Thienen</i> , Benedictus Detelef | Kiel in Holstein |
| 1721, 23. März | <i>Zincke</i> , Christian Frederick | Dresden, Saxony |
| 1722, 12. Feb. | <i>Kruger</i> , Paul | Hamburg |
| 1722, 12. Feb. | <i>Schele</i> , Christopher | Zell, Germany |
| 1722, 12. Feb. | <i>Steinman</i> , Lucas | Itzehoe, Dutchy of Holstein |
| 1722, 9. Dez. | <i>Jacobo</i> , Hermann (Jacobs) | Bremen |
| 1722, 19. Dez. | <i>Berckenbout</i> , Benjamin | Hamburg |
| 1722, 19. Dez. | <i>Mello</i> , Luder | Hamburg |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|---|---|
| 1722, 19. Dez. | <i>Swartz</i> , Balthazar | Lubeck, Saxony |
| 1722, 19. Dez. | <i>Swartz</i> , Gerrard (Swart) | Osnabrück, Westphalia |
| 1722, 19. Dez. | <i>Voguell</i> , Frederick | Herfordt |
| 1722, 7. März | <i>Amsink</i> , Paul | Hamburg |
| 1723, 10. April | <i>Baring</i> , John | Bremen, Germany |
| 1723, 22. März | <i>Berckenhout</i> , John | Hamburg |
| 1724, 16. Dez. | <i>D'Orville</i> , Lewis Frederick | Meysenheim in the Dutchy of Deuxpons in Germany [Zweibrücken] |
| 1724, 16. Dez. | <i>Zur Horst</i> , John Herman | Ham, Westfalia |
| 1724, 18. Feb. | <i>Möller</i> , John Gerhardt | Hamburg |
| 1724, 18. Feb. | <i>Vomkampe</i> , Peter | Hamburg |
| 1724, 19. März | <i>Voght</i> , Henry | Bremen |
| 1724, 24. April | <i>Schaart</i> , Ludolff | Hannover. |
| 1725, 17. Feb. | <i>Buck</i> , Peter | Stalberg, in the Dukedom of Newburgh |
| 1725, 17. Feb. | <i>Vernezobre</i> , Daniel | Konigsberg, Prussia |
| 1726, 26. April | <i>Smith</i> , Conrade | Herford in Westphalia |
| 1726, 26. April | <i>Wagner</i> , John Christopher, Balthasar | Sonnenberg, Saxony |
| 1727, 20. Feb. | <i>Furstenau</i> , Anthony | Osnabrück |
| 1727, 20. Feb. | <i>Schlegel</i> , Michael | Gorlitz in Saxony |
| 1727, 24. März | <i>Medhurst</i> , William | Bremen, Germany |
| 1727, 20. Feb. | <i>Handel</i> , George Frideric | Halle in Saxony |
| 1728, 22. März | <i>De Smeth</i> , Conrad | Hartzigerode in the Principality of Anhalt in Germany |
| 1728, 22. März | <i>Willers</i> , Henry | Hamburg |
| 1729, 24. März | <i>Dillenius</i> , John Jacob | Darmstadt |
| 1729, 24. März | <i>Dorrien</i> , Theodore | Bremen |
| 1729, 24. März | <i>Lang</i> , Henry | Bremen |
| 1729, 24. März | <i>Schreive</i> , Godfrey | Lippstadt in Germany |
| 1730, 19. Feb. | <i>Duntze</i> , John city of Exeter, merchant | Bremen |
| 1730, 19. Feb. | <i>Hansen</i> , John Lewis | Tundern in Holstein |
| 1730, 19. Feb. | <i>Stelter</i> , Joachim Matthew | Colbery in Pomerania |
| 1730, 20. Feb. | <i>Lang</i> , Conrad | Bremen |
| 1730, 20. Feb. | <i>Oldenburgh</i> , Edward | Kiel |
| 1730, 24. März | <i>Well</i> , Nicholas Lewis | Hamburg |
| 1731, 19. Feb. | <i>De Neufville</i> , Philip Jacob | Frankfurt upon the River Maine |
| 1731, 7. Mai | <i>Bardewieck</i> , Ernst | Oldenburg |
| 1731, 9. April | <i>Korten</i> , Peter | Elberfeld |
| 1731, 9. April | <i>Magens</i> , William | Hamburg |
| 1732, 1. Juni | <i>Holzendorf</i> , Charles, Esq. | Berlin |
| 1732, 25. Feb. | <i>De Veer</i> , Frederick | Hamburg |
| 1732, 25. Feb. | <i>Lockman</i> , Leonard, Esq. | Hannover |
| 1732, 25. Feb. | <i>Opitz</i> , Ernst Godfried | Breslaw in Silesia |
| 1732, 25. Feb. | <i>Van Coln</i> , Jochim | Hamburg |
| 1732, 25. Feb. | <i>Wynantz</i> , Francis | Dantzick Polish Prussia |
| 1733, 21. März | <i>Gerhard</i> , Justus | Hildesheim, Germany |
| 1733, 21. März | <i>Hamburger</i> , William Christian | Ratisbon [Regensburg] |
| 1734, 16. April | <i>Bull</i> , Bartold | Hamburg |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|--|---------------------------------------|
| 1734, 16. April | <i>Prince of Orange and Nassau,</i> Most Seren Highness William Charles Henry Friso, married to the Princess Royal of England | |
| 1734, 21. Feb. | <i>Buttner,</i> John Mathew | Schmiedeberg |
| 1734, 21. Feb. | <i>Kraguelius,</i> John Lewis | Bremen |
| 1734, 21. Feb. | <i>Riesenbeck,</i> Henry | Osnabruck |
| 1734, 21. Feb. | <i>Schroder,</i> John Adolph | Belfeld, Germany |
| 1735, 15. Mai | <i>Treber,</i> John | Altona (Dutchy of Holstein) |
| 1735, 15. Mai | <i>Broughton,</i> Anna Elizabeth | Hamburg |
| 1735, 15. Mai | <i>Rosenhagen,</i> Arnold | Hannover |
| 1735, 28. Feb. | <i>Hoffshleger,</i> John Bernard | Munden, (Electorate Hannover) |
| 1735, 28. Feb. | <i>Specht,</i> Loth | Ravensburg [Schwaben] |
| 1735, 28. Feb. | <i>Toderhorst,</i> Diederick William | Brunswick |
| 1735, 28. Feb. | <i>Wilckens,</i> Henry | Bremen |
| 1736, 19. Feb. | <i>De Thoms,</i> Frederic, Esquire | Giessen (Hessia) |
| 1736, 19. Feb. | <i>Fry,</i> Henry | Mollen (Saxon Lavenburg) |
| 1736, 19. Feb. | <i>Musick,</i> John | Hamburg |
| 1736, 19. Feb. | <i>Nail,</i> George | Warenberg (Electorate Brandenburg) |
| 1736, 19. Feb. | <i>Schumann,</i> Lewis | Bremen |
| 1736, 24. März | <i>Metzner,</i> Frederick Ludovick | Peine (Hannover) |
| 1736, 5. Mai | <i>Royal Highness Augusta Princess of Wales</i> | |
| 1737, 21. März | <i>Schaffer,</i> Albert | Hamburg |
| 1737, 21. März | <i>Magens,</i> Nicholas | Nieudorp (in Holstein) |
| 1737, 21. März | <i>Teush,</i> Frederick | Lower Palatinate, Germany |
| 1737, 22. April | <i>Dillman,</i> John | Dillingbrough |
| 1737, 22. April | <i>Wichelhausen,</i> Godfrey | Elberfeldt |
| 1738, 20. Mai | <i>Bernard,</i> Herman | Berlin |
| 1738, 20. Mai | <i>Klencke,</i> Henry | Bremen |
| 1738, 20. Mai | <i>Mackelcan,</i> John | Stansted in Bremen |
| 1738, 20. Mai | <i>Stephani,</i> John James | Leipzig, Saxony |
| 1738, 20. Mai | <i>Untzellman,</i> Peter | - |
| 1738, 20. Mai | <i>Nortzel,</i> Jacob | Hamburg |
| 1739, 15. März | <i>Grote,</i> Andrew | Bremen |
| 1739, 15. März | <i>Hackman,</i> Jacob | Bremen |
| 1739, 15. März | <i>Voogd,</i> Nathaniel | Meurs in Germany |
| 1739, 19. April | <i>Hubert,</i> Susannah, widow and relict of Michael Hubert of Wasperton in the County of Warwick, Esquire deceased | Hesse Cassel |
| 1739, 19. April | <i>Reyhlen,</i> Christian Burckhard | Darmstadt |
| 1739, 20. Dez. | <i>Lutyens,</i> Bartholomew Christopher | Hamburg |
| 1739, 20. Dez. | <i>Pritzler,</i> Theophilus | Hertford, Westfalen |
| 1739, 20. Dez. | <i>Ries,</i> John Caspar | Hesse Cassel, Germany |
| 1739, 20. Dez. | <i>Smith,</i> George Frederick | Hertford, Westphalia |
| 1739, 20. Dez. | <i>Liebenrood,</i> John Georg | Elrich, Germany |
| 1740, 19. März | <i>de Wallmoden,</i> Amalie Sophie | Hanover |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|---|--|
| 1740, 19. März | <i>Schutte</i> , Christian | Bremen |
| 1741, 21. März | <i>Barnerd</i> , Ernest | Zell in Germany |
| 1741, 21. März | <i>Brinckman</i> , John Richard | Hanover |
| 1741, 21. März | <i>Housman</i> , Mathew | Cassell in Hesse |
| 1742, 15. April | <i>Beauford</i> , Daniel, clerk | Wesel, Dutchy of Cleves |
| 1742, 23. Feb. | <i>Bardewieck</i> , Hans (Bardewick) | Oldenburg in Denmark |
| 1742, 23. Feb. | <i>Cohl</i> , John Christoph | Oderwitz in Saxony |
| 1742, 23. Feb. | <i>Fubr</i> , John Phillipe | Grunstad in Germany |
| 1742, 23. Feb. | <i>Miller</i> , John | Merseburg, Saxony |
| 1743, 22. März | <i>Schaffer</i> , Bernard | Hamburg |
| 1743, 22. März | <i>Zurhorst</i> , John Godfrey | Ham in Westphalia |
| 1743, 22. März | <i>Bockholt</i> , John | Luneburg |
| 1744, 12. Mai | <i>Boetefeur</i> , Bernard Joachim | Hamburg |
| 1744, 2. März | <i>Darlon</i> , John, of London | Hesse Cassel |
| 1744, 2. März | <i>Fries</i> , John Friderick | Frankfurt |
| 1744, 2. März | <i>Moller</i> , Christian | Hamburg |
| 1744, 2. März | <i>Templeman</i> , Andrew, of London, merchant | Hamburg |
| 1744, 2. März | <i>Thunn</i> , John Rudolf, of London, Merchant | Hamburg |
| 1744, 20. Dez. | <i>Centjes</i> , Henry | Hamburg |
| 1744, 20. Dez. | <i>Faulwasser</i> , Johann Christian | Anhalt Clothe in Germany |
| 1744, 20. Dez. | <i>Heineken</i> , Christian | Bremen |
| 1744, 20. Dez. | <i>Le Blon</i> , Sir John Charles, Knight of the Holy Roman Empire | Frankfurt |
| 1745, 19. März | <i>Nedderman</i> , Bartholomew | Bremen |
| 1745, 19. März | <i>Rucker</i> , John Anthony | Hamburg |
| 1746, 13. Feb. | <i>Klincke</i> , Herman Rudolph | Osnabruck |
| 1746, 13. Feb. | <i>Meyer</i> , Herman | Bremen |
| 1746, 4. June | <i>Baur</i> , Michael | Memmingen in the Circle of Swabia |
| 1747, 16. Dez. | <i>De Missy</i> , Caesar, clerk | Berlin |
| 1747, 16. Dez. | <i>De Missy</i> , Charles | Berlin |
| 1747, 17. June | <i>Uthhoff</i> , Henry | Bremen |
| 1747, 17. June | <i>Vandenvelde</i> , Albert, merchant | Bremen |
| 1747, 17. June | <i>Ziegell</i> , John David | Bremen |
| 1748, 13. Mai | <i>Thorbeeke</i> , John | Hamburg |
| 1749, 13. June | <i>Bowler</i> , Emanuel | Koningsberg in Prussia |
| 1749, 15. Feb. | <i>Klencke</i> , Martin | Bremen |
| 1749, 20. Dez. | <i>Stockfleth</i> , George | Hamburg |
| 1749, 22. März | <i>Pritzler</i> , Christopher Frederick | Versmold, Westfalia |
| 1749, 22. März | <i>Renner</i> , George William | Bremen |
| 1749, 26. Mai | <i>Kempe</i> , Frederick Christopher | Hamburg |
| 1750, 14. März | <i>De Drusina</i> , William | Hamburg |
| 1750, 14. März | <i>Hake</i> , Engelbert | Bremen |
| 1750, 14. März | <i>Katenkamp</i> , Herman | Bremen |
| 1750, 14. März | <i>Langkopf</i> , Henry Author | Brunswig |
| 1750, 14. März | <i>Schomburg</i> , Isaac of Trinity College, University of Cambridge, Doctor in Physick | Sweinsberg in the Territories of the Land- grave of Hesse Cassel |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|--|---|
| 1751, 12. März | <i>Krauter</i> , Christopher Jacob | Augsburg |
| 1751, 25. June | <i>Speck</i> , John Adolph | Urdenbach in the Dukedom of Bergue |
| 1752, 26. März | <i>Blomberg</i> , Frederick Charles Augustus (of the age of 16 years) | Didmold, Lippe |
| 1752, 26. März | <i>Commerell</i> , Frederick William | Heilbronn |
| 1752, 26. März | <i>Denoyer</i> , Philip | Hannover |
| 1752, 26. März | <i>Mejbohm</i> , Johan | Bremen |
| 1752, 26. März | <i>Moser</i> , Christian Gottlieb | Zittau, Saxony |
| 1752, 26. März | <i>Toepken</i> , John Anthony | Bremen |
| 1753, 15. Mai | <i>Rodatz</i> , Christian Maurice | Luneburg |
| 1753, 17. April | <i>Barbutt</i> , John David, Esq. | Konigsberg |
| 1753, 20. Dez. | <i>Von Gehren</i> , Frederick | Hamburg |
| 1753, 8. März | <i>Klausing</i> , Henry | Westphalia [Herford] |
| 1753, 8. März | <i>Teise</i> , Frederick | Fleisbatch in the Principality of Nassau Dillenburg |
| 1753, 8. März | <i>Schoen</i> , John Henry | Mulhausen, Alsace [Frankr.] |
| 1754, 19. Dez. | <i>Heinzelmann</i> , John Swiccard | Augsburg |
| 1754, 19. Dez. | <i>Mello</i> , Arnold | Hamburg |
| 1754, 5. März | <i>Commerell</i> , John Ulric | Heilbronn |
| 1754, 5. März | <i>Mourgue</i> , Daniel, merchant | Strasbourg in the Province of Alsace, Germany |
| 1754, 6. April | <i>Schreiber</i> , Charles | Boaden Durlack |
| 1755, 20. März | <i>Heinzelmann</i> , John Conrad | Augsburg |
| 1755, 20. März | <i>Mahlstede</i> , Albert | Bremen |
| 1756, 15. April | <i>Paul</i> , John Daniel | Strehlen in Silesia |
| 1756, 9. März | <i>Biefeld</i> , Henry | Bremen |
| 1756, 9. März | <i>Meyer</i> , Christian | Bremen |
| 1756, 9. März | <i>Otte</i> , Peter | Hamburg |
| 1756, 9. März | <i>Stemann</i> , Anthony Henry | Itzehoe |
| 1756, 9. März | <i>Molling</i> , Godfrey | Herford, Westfalia |
| 1757, 1. April | <i>Thomsons</i> , John Jacob | Lauenberg |
| 1757, 19. Jan. | <i>Falwasser</i> , John Frederick | Calbe in Germany |
| 1759, 2. Juni | <i>Suhring</i> , John Christian | Hamburg |
| 1759, 2. Juni | <i>Suhring</i> , John Henry | Altona [Dänemark] |
| 1759, 20. Dez. | <i>Tonnies</i> , Helwig Lewis | Hamburg |
| 1759, 23. März | <i>Harksen</i> , Conrad | Bremen |
| 1759, 23. März | <i>Richter</i> , Jasper Lawrence | Hamburg |
| 1759, 23. März | <i>Schombart</i> , Caspar | Bremen |
| 1759, 23. März | <i>Spitta</i> , John | Brunswick |
| 1759, 23. März | <i>Strothoff</i> , Christopher | Bremen |
| 1759, 20. Dez. | <i>Amsinck</i> , Paul | Oporto [Portugal] |
| 1760, 23. Dez. | <i>Poppe</i> , Christian | Bremen |
| 1760, 24. März | <i>Smith</i> , John William | Eisenach, Saxony |
| 1761, 23. Dez. | <i>Krauter</i> , Philip Jacob | Augsburg |
| 1761, 3. März | <i>Pieschel</i> , August Gottlieb | Magdeburg |
| 1761, 3. März | <i>Rasch</i> , Frederick | Flensburg [Dänemark] |
| 1761, 3. März | <i>Siebel</i> , John Roger | Elberfeld, Duchy of Berg |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|---|-----------------------------------|
| 1761, 4. Dez. | <i>Thornton</i> , Anna Maria, wife of Octavius Thornton of the factory of Hamburg, merchant | Hamburg |
| 1762, 10. Feb. | <i>Kuhff</i> , Henry Peter | Frankfurt |
| 1762, 10. Feb. | <i>Le Coq</i> , John | Berlin |
| 1762, 21. Dez. | <i>Meyer</i> , Jeremiah | Tübingen, Duchy of Württemberg |
| 1762, 21. Dez. | <i>Siri</i> , John | Lindau |
| 1762, 21. Dez. | <i>Wolpman</i> , David | Hamburg |
| 1762, 24. März | <i>Brandt</i> , Nicholas | Anclam in Pomerania |
| 1762, 24. März | <i>Schumacher</i> , Philip | Bremen |
| 1762, 24. März | <i>Viscountess Stormont</i> , Henriette Frederique, wife of Right Honourable David Lord Viscount Stormont | Dresden |
| 1762, 8. April | <i>Linden</i> , Diederick Wessel, Doctor of Physick | Unna, County of Mark |
| 1763, 19. Dez. | <i>Thalbitzer</i> , Charles Henry | Berlin |
| 1763, 19. Dez. | <i>Cassau</i> , Govert | Augsburg |
| 1763, 19. Dez. | <i>Hasenclever</i> , Peter | Remscheidt |
| 1763, 19. Dez. | <i>Muller</i> , Jacob | Pillau in Prussia |
| 1763, 19. Dez. | <i>Rucker</i> , Johann Peter | Hamburg |
| 1763, 19. Dez. | <i>Schreiber</i> , John Christian | Leipzig |
| 1763, 24. März | <i>Kettler</i> , Cornelius Gerhard | Leer, Ostfriesland |
| 1763, 24. März | <i>Kettler</i> , John Wollraht | Leer, Ostfriesland |
| 1763, 24. März | <i>Shedel</i> , James | Augsburg |
| 1764, 19. April | <i>Kock</i> , Henry | Bremen |
| 1764, 19. April | <i>Pohlmann</i> , Peter (Pohlman) | Berlin |
| 1764, 21. März | <i>Dingman</i> , William | Goch in the Duchy of Cleves |
| 1764, 21. März | <i>Nonnen</i> , Egbert | Bremen |
| 1764, 21. März | <i>Reincke</i> , John | Parish of Haydon, County of Lippe |
| 1764, 5. April | <i>Uckermann</i> , Johann Jacob | Wanfried, Landgraviate of Hesse |
| 1765, 10. Mai | <i>Wale</i> , Gregory, infant 4 years. | Blankenburgh |
| 1765, 10. Mai | <i>Wale</i> , Louisa Rudolphina, wife of Thomas Wale, Esq. | Blankenburgh |
| 1765, 10. Mai | <i>Wagner</i> , Benedikt Paul | Venice [Italien] |
| 1765, 11. Feb. | <i>Lang</i> , Luder | Bremen |
| 1765, 11. Feb. | <i>Plauel</i> , John William | Weissenfels, Saxony |
| 1765, 11. Feb. | <i>Strackhoven</i> , Christian James | Königsberg, Prussia |
| 1765, 19. April | <i>Fleischmann</i> , Bernhard Johann | Walck |
| 1765, 19. April | <i>Hempel</i> , Charles Frederick | Leipzig |
| 1765, 19. April | <i>His</i> , John | Hamburg |
| 1765, 19. April | <i>Klotz</i> , John Gottfried | Frankfurt |
| 1765, 19. April | <i>Platz</i> , John Michael | Frankfurt |
| 1765, 19. April | <i>Ernst</i> , John Henry | Frankfurt |
| 1765, 22. März | <i>Fuhrer</i> , Andrew | Nurmberg |
| 1765, 25. Mai | <i>De Missy</i> , Henry | Berlin |
| 1766, 16. Dez. | <i>Klein</i> , Christian Godfrey | Hirschberg |
| 1766, 16. Dez. | <i>Krauter</i> , Phillip David, doctor of divinity | Augsburg |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|---|--|
| 1766, 16. Dez. | <i>Schutze</i> , John Samuel (Schutz) | Old Geysing in Saxony |
| 1766, 16. Dez. | <i>Burrowes</i> , Mary Anne Amelie, wife of John Burrowes, of Hamburg, merchant, | Hamburg |
| 1766, 19. Feb. | <i>Burmester</i> , Hieronymus Henry | Hamburg |
| 1766, 19. Feb. | <i>Ridder</i> , Julius Conrad | Brunswick |
| 1766, 19. Feb. | <i>Wienholt</i> , John | Bremen |
| 1767, 2. Juli | <i>Lamack</i> , Sophia Magdalen. Infant of 17yrs, (petition presented by her uncle Frederick Ravencamp) | Duchy of Holstein, Germany |
| 1767, 20. Mai | <i>Goebel</i> , Gerrard | Village of St. George near the City of Hamburg |
| 1767, 21. Dez. | <i>Freese</i> , Nicholas | Hamburg |
| 1767, 27. Feb. | <i>Beckman</i> , Nicholas Francis | Frankfurt in Brandenburg |
| 1767, 29. Juni | <i>Heyman</i> , Henry | Bremen |
| 1768, 20. Dez. | <i>Niedrick</i> , Paul | Biberwalde in Polish Prussia |
| 1769, 1. Mai | <i>Holl</i> , Leonard | Uthlede in the Electorate Hanover |
| 1769, 21. März | <i>Uthhoff</i> , Henry | Bremen |
| 1770, 16. Feb. | <i>Schneider</i> , John Caspar | Ober Kaufungen in Hesse Cassell |
| 1770, 16. März | <i>Schuster</i> , Christian Gottlieb | Brischoffwerda, Saxony |
| 1770, 21. Dez. | <i>Portman</i> , Gerard | Varel |
| 1770, 29. März | <i>Appach</i> , John Jacob | Bremen |
| 1770, 29. März | <i>Hanman</i> , John Gottfried | Danzig |
| 1771, 29. April | <i>Justus</i> , Jacob Matthias | Mecklenburg, |
| 1771, 8. Mai | <i>Dirs</i> , Carsten | Buchin in Electorate Hanover |
| 1771, 8. Mai | <i>Glostein</i> , Jacob, of Oster Slade | Wersale in Electorate Hanover |
| 1771, 8. März | <i>Renner</i> , Henry | Berlin |
| 1772, 1. April | <i>Boetefeur</i> , Peter | Hamburg |
| 1772, 1. April | <i>Guth</i> , John | Cassell (city) |
| 1772, 1. April | <i>Meyer</i> , Arnold | Bremen |
| 1772, 1. April | <i>Rucker</i> , John Gotthelft (Gotthelff) | Hamburg |
| 1772, 1. April | <i>Rucker</i> , Conrad | Hamburg |
| 1772, 11. Feb. | <i>Meyerhoff</i> , Diederich | Bremen |
| 1772, 16. April | <i>Lantier</i> , John Lewis | Berlin |
| 1773, 16. März | <i>Neuman</i> , John Gottlob | Zittau in Saxony |
| 1774, 2. Juni | <i>Lange</i> , John Michael | Greenhoff near Hamburg |
| 1774, 20. Mai | <i>Hane</i> , Nicholas | Lehe in Hanover |
| 1774, 20. Mai | <i>Hoffham</i> , Luder | Bremen |
| 1774, 23. Dez. | <i>Suwe</i> , Jacob Henry | Dutchy of Holstein |
| 1774, 31. März | <i>Erich</i> , John | Lubeck |
| 1774, 31. März | <i>Haeseler</i> , Nicholas Joachim | Hamburg |
| 1774, 5. Mai | <i>Eggers</i> , Gustav Nicolaus | Hamburg |
| 1774, 5. Mai | <i>Esberger</i> , Christian Frederick | Berlin |
| 1774, 5. Mai | <i>Everth</i> , John | Berlin |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|---|--|
| 1774, 9. März | <i>Degen</i> , George Christopher | Sindenhard in the Margrate of Bareith, in Franconia |
| 1774, 9. März | <i>Gleichman</i> , Theodore George | Ellrich in the County of Hohnstein |
| 1775, 13. April | <i>Aubrey</i> , John Peter | Bremen |
| 1775, 13. April | <i>Spitta</i> , Charles Louis | Brunswick |
| 1775, 17. Feb. | <i>De Hahn</i> , George Ernst | Stolpe in Prussia |
| 1775, 20. Nov. | <i>Balemann</i> , Peter Henry | Lubeck |
| 1775, 20. Nov. | <i>Molling</i> , Frederick | Herford, Westfalen |
| 1775, 20. Nov. | <i>Bindeisen</i> , John George | Colmar [Frankr.] |
| 1775, 22. Dez. | <i>Marwaede</i> , Christopher Gabriel | Hamburg |
| 1775, 22. Dez. | <i>Paul</i> , John William | Strehlin, Silesia |
| 1775, 22. Dez. | <i>Nissen</i> , Nis [Nils] | Schotzbull/Gluckstadt |
| 1775, 25. März | <i>Hecker</i> , John Henry (should be John Adam Hecker) | Bergraben in Germany |
| 1775, 30. März | <i>Rucker</i> , Daniel Henry | Hamburg |
| 1775, 4. Dez. | <i>Fushs</i> , John Martin | Schweinfurth |
| 1776, 13. Mai | <i>Mulhausen</i> , Engelbert | Bremen |
| 1776, 13. Mai | <i>Zinck</i> , Henry Lawrence | Husum, Duchy of Holstein in Germany |
| 1776, 2. Dez. | <i>Gottlieb</i> , Andreas | Pieberich in the county of Nassau Ussingen [Bieberich] |
| 1776, 2. Dez. | <i>Gottlieb</i> , John Vallentine | Biebrick in the County of Nassau Usingen |
| 1776, 2. Dez. | <i>Hartman</i> , Dorothea Margreta | Linden near Hanover [Hannover-Linden] |
| 1776, 2. Dez. | <i>Tax</i> , Paul Johan Christian | Marckt-Alvesbeben in the duchy of Magdeburg |
| 1776, 25. März | <i>Hoffman</i> , John | Lubeck |
| 1777, 10. Dez. | <i>Martens</i> , Christopher Henry | Doran in Germany |
| 1777, 10. Dez. | <i>Meyer</i> , John | Bremen |
| 1777, 16. März | <i>Klanert</i> , Charles Morris | Dresden, Saxony |
| 1777, 3. März | <i>Banning</i> , Ernest Bernard | Lathbergen, County of Tecklenburg, Prussia |
| 1777, 3. März | <i>Berck</i> , Gerhard | Bremen |
| 1777, 3. März | <i>Hammelburg</i> , Henry Albrecht | Bremen |
| 1777, 3. März | <i>Kroger</i> , Gunter Henry | Levern, Principality of Minden, Westf. |
| 1777, 3. März | <i>Soltau</i> , George William | Bergedorf in Holstein |
| 1778, 15. Mai | <i>Dirs</i> , Court Henry | Buchin in the Electorate Hanover |
| 1778, 16. Dez. | <i>Hose</i> , John Daniel | Aschersleben in Brandenburg |
| 1778, 6. März | <i>Dean</i> , John Christian | Nordheim in the Electorate Hanover |
| 1778, 6. März | <i>Loudonsack</i> , Charles Frederick | Stendal in Brandenburg |
| 1778, 6. März | <i>Wilckens</i> , Henry | Bremen |
| 1779, 1. April | <i>Amsinck</i> , Henry | Hamburg |
| 1780, 21. März | <i>Dwoal</i> , David | Frankfurt |

| Datum | Name | Geburtsort |
|----------------|---|--|
| 1780, 27. Nov. | <i>Kern</i> , John Frederick | Hamburg |
| 1780, 27. Nov. | <i>Paleske</i> , Nathaniel Lewis | Dantzig |
| 1781, 12. März | <i>Kater</i> , John Herman | County of the Lippe, Westfalia |
| 1781, 12. März | <i>Kohn</i> , George Lewis | Lubeck |
| 1781, 12. März | <i>Pieschel</i> , Charles Augustus | Magdeburg |
| 1781, 12. März | <i>Smyth</i> , Dame Charlotte Sophia, wife of Sir Robert Smyth of Beerchurch Hall in the County of Essex, Baronet | Hamburg |
| 1781, 12. März | <i>Ziegenbein</i> , John Engelberts | Ellrich in the County of Hohinstein |
| 1781, 18. Mai | <i>Henley</i> , Dorothy Hannah, Louisa Harriot, wife of William Henley Esq. | born in the Empire of Germany |
| 1781, 20. Dez. | <i>Meier</i> , Henry | Bremen |
| 1781, 20. Dez. | <i>Retberg</i> , Herman Diederick | Bremen |
| 1782, 12. März | <i>Schmoll</i> , Charles Frederick | in the Principality of Nassau |
| 1782, 5. Juli | <i>Eggers</i> , Henry | Kothel in Holstein |
| 1783, 14. März | <i>Ruete</i> , John Daniel Frederick | Archin near Bremen |
| 1783, 24. Dez. | <i>Fridag</i> , Sebastian | Emden |
| 1783, 24. Dez. | <i>Splitgerber</i> , John Christian | Jacobshagen in Prussian Pomerania |
| 1783, 6. Mai | <i>Ruther</i> , Christian Hinrich | Hamburg |
| 1784, 11. März | <i>Brande</i> , Augustus Everard | Hanover |
| 1784, 11. März | <i>Eicke</i> , Detlef Bonaventura | Woldenhorn in Hollstein |
| 1784, 11. März | <i>Hecker</i> , John Henry | Berggraborn [Bergzabern] in Germany |
| 1784, 30. Juli | <i>Goodhart</i> , Emanuel | Borcken in the Land- grave of Hesse Cassel |
| 1785, 13. June | <i>Collignon</i> , William Henry | Lubeck |
| 1785, 13. June | <i>Levi</i> , Barnard | Diez in Germany |
| 1785, 24. März | <i>Bremer</i> , Charles Frederick | Dantzig in Pomerania |
| 1785, 24. März | <i>Tamm</i> , Simon | Hamburg |
| 1785, 4. Juli | <i>Graumann</i> , Hermann | Hamburg |
| 1785, 4. July | <i>Imhoff</i> , Charles (18 years and upwards) | Ludwigsburg, Stuttgart |
| 1785, 8. März | <i>Van Hagen</i> , Frederick Hendrick | Madgebourg |
| 1785, 8. März | <i>Wiple</i> , Charles Frederick | Boppenweiler in the Principality of Wurtemberg |
| 1786, 22. März | <i>Matthiessen</i> , George Christian | Altona |
| 1786, 22. März | <i>Meyer</i> , John Conrad | Lindau |
| 1786, 22. März | <i>Richard</i> , John Peter | Hamburg |
| 1786, 3. März | <i>Christopherson</i> , John Henry | Hamburg |
| 1786, 3. März | <i>Emmerich</i> , Andreas | Kilianstedter near Hess Hannan in Germany |
| 1786, 3. März | <i>Mayersbach</i> , Alexander von | Erlangen in Bayreuth |
| 1786, 3. März | <i>Weltje</i> , Louis | Brunswick |
| 1787, 20. März | <i>Hintze</i> , Daniel Godfrey | Lübeck |
| 1787, 23. Feb. | <i>Wackerbarth</i> , George | Fritzlar in Hussia |
| 1787, 28. Mai | <i>Homeyer</i> , William | Shorfoldendorf in the Dukedom of Brunswick |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|--|---|
| 1787, 5. April | <i>Hertel</i> , John Jacob | Remscheid, Duchy of Berg |
| 1788, 11. June | <i>Weber</i> , John Philip | Luckov in the Duchy of Lunenburg |
| 1788, 11. Juni | <i>Nantes</i> , Daniel | Bremen |
| 1789, 24. Juni | <i>Nantes</i> , Henry | Bremen |
| 1789, 24. Juni | <i>Gemsa</i> , Christopher | Neydenburg, East Prussia |
| 1789, 24. März | <i>Klopfer</i> , John Gottlieb | Zuillickau in Brandenburg, Prussia |
| 1789, 24. März | <i>Siffken</i> , Henry | Bremen |
| 1789, 24. März | <i>Vogel</i> , John William | Strehlen, Schlesien |
| 1789, 24. März | <i>Wendt</i> , Nathaniel | Dantzig |
| 1790, 1. April | <i>Bierbaum</i> , Julius George | Brunswick |
| 1790, 1. April | <i>Garbers</i> , John Christian Hartwig | Hamburg |
| 1790, 1. April | <i>Koops</i> , Matthias of Edmonton in the County of Middlesex, Esq. | Pomerania in the Dominions of the King of Prussia |
| 1790, 1. April | <i>Paetsch</i> , George | Tangermunde |
| 1790, 25. Feb. | <i>Schusler</i> , Gottlob Gotthelf | Leipzig |
| 1790, 9. Juni | <i>Schonberg</i> , August Leberecht | Dresden, Saxony |
| 1791, 11. April | <i>Heyman</i> , Henry, the younger son of | Bremen |
| 1791, 11. April | <i>Koithan</i> , Frederick | Bremen |
| 1791, 23. März | <i>Godeffroy</i> , Peter | Hamburg |
| 1791, 23. März | <i>Godeffroy</i> , Johanna Catherine his wife | Hamburg |
| 1791, 23. März | <i>Thornton</i> , John | Hamburg |
| 1791, 23. März | <i>Krohn</i> , Jacob | Hamburg |
| 1791, 23. März | <i>Martinius</i> , Nicholas Albert | Hamburg |
| 1792, 30. März | <i>Hentig</i> , John William | Salzgitter in the Bishopic of Hildesheim |
| 1792, 30. März | <i>Schroder</i> , Herman | Incthen in the Electorate of Hanover |
| 1793, 21. Juni | <i>Treijer</i> , Gotlieb Augustus, of Haymarket in the Parish of Saint Martin in the Fields in the County of Middlesex, tobacco merchant | Hanover |
| 1793, 28. Feb. | <i>Fisher</i> , John William, of Manchester, merchant | Boitzenburgh in Mecklenburg Schwerin |
| 1793, 28. März | <i>Engell</i> , Henry | Amtsackburn Gottsburen, near Hessel Cassell |
| 1793, 3. Juni | <i>Boccius</i> , Frederick Gottlieb | Leipzig |
| 1793, 3. Juni | <i>Zernitz</i> , Frederick Cyriac | Dresden |
| 1793, 30. April | <i>Herschel</i> , William | Hanover |
| 1794, 1. März | <i>Heintz</i> , Elias | Ulm in Suabia |
| 1794, 1. März | <i>Rudolf</i> , William | Barenberg in the Electorate Hanover |
| 1794, 20. Feb. | <i>Bodecker</i> , Augustus William | Hausberge in the Province of Westphalia |
| 1794, 20. Feb. | <i>Persent</i> , Martin Walther, merchant | Hamburg |
| 1794, 28. März | <i>Brunswick</i> , Christopher | in Saxony |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|--|---|
| 1794, 28. März | <i>Tolkien</i> , Daniel, furrier | Dantzig |
| 1794, 28. März | <i>Zobel</i> , Hieronimus Heinrick (commonly called Hieronimus Henry Zobel) | Hamburg |
| 1794, 7. Juli | <i>Rucker</i> , John Anthony, an infant of 15 years and upwards | Hamburg |
| 1795, 18. Dez. | <i>Boué</i> , Alexander Charles | Hamburg |
| 1795, 18. Dez. | <i>Freese</i> , John Henry | Hamburg |
| 1795, 18. Dez. | <i>Pottgeisser</i> , Petrus Wilhelmus Aloysius, of Leeds, in the County of York | Koblenz |
| 1795, 5. März | <i>Bethmann</i> , Simon Maurice | Frankfurt a.M. |
| 1795, 5. März | <i>Winzer</i> , Frederick Albert | Meuden in the Kingdom of Prussia |
| 1796, 23. Dez. | <i>Blaurock</i> , Charles | Tilsit in Prussia |
| 1796, 11. Nov. | <i>Astor</i> , George | Mannheim |
| 1796, 11. Nov. | <i>Horn</i> , Nicholas, London merchant | Bremen |
| 1796, 14. Mai | <i>Bollmann</i> , Christian Henry | Hoya in Westphalia |
| 1796, 18. Mai | <i>Falck</i> , John Christopher | Augsburg |
| 1796, 19. Mai | <i>Hastings</i> , Marian, wife of Warren Hastings Parish of Saint George Hanover Square in the County of Middlesex, Esq. | Nurnberg |
| 1796, 23. Dez. | <i>Gruneisen</i> , Charles | Stuttgart |
| 1796, 23. Dez. | <i>Hinrichs</i> , Ulrich Anthony | Jever in the Circle of Lower Saxony |
| 1796, 23. Dez. | <i>Steinberg</i> , John Frederick | Ruppin in Brandenburg |
| 1796, 28. Dez. | <i>Muntz</i> , Philipp Frederick | Alsace |
| 1796, 24. März | <i>Garrels</i> , Herman Jacob | Leer (Lier) in Ostfriesland |
| 1796, 26. April | <i>Baron de Feilitzsch</i> , Frederick Lewis Ernest, | Weisdorff in the Margraviate of Bareith |
| 1796, 7. März | <i>Rebenack</i> , John Frederick | Saarbruck |
| 1796, 7. März | <i>Corthym</i> , Henry Augustus | Zittau in Upper Lusatia, Saxony |
| 1796, 7. März | <i>Lubbren</i> , John Diederick | Stade |
| 1796, 7. März | <i>Reimer</i> , Henry Christian | Dantzig |
| 1796, 7. März | <i>Runkel</i> , John Justus | Renysdorff in the County of Neuweid |
| 1797, 1. März | <i>Bagelmann</i> , John | Bremen |
| 1797, 1. März | <i>Siffkin</i> , John | Bremen |
| 1797, 1. März | <i>Tatter</i> , George | Herrenhausen |
| 1797, 10. März | <i>Wienholt</i> , Henry | Bremen |
| 1797, 19. Juni | <i>Heisch</i> , Frederick | Lampertheim, Elsaß |
| 1797, 19. Juni | <i>Maue</i> , John Jacob | Berlin |
| 1797, 19. Juni | <i>Schedel</i> , Henry Lewis | Frankfurt a.M. |
| 1798, 12. Jan. | <i>Pieschel</i> , Augustus Frederick | Gattersleben in the Duchy of Magdeburg |
| 1798, 12. Jan. | <i>Schmiding</i> , John Frederick Peter | Hitzacher, in the Duchy of Gelle in the Electorate of Hanover |
| 1798, 12. Jan. | <i>Wegener</i> , John Joachim Diederick | Langwedel in Hannover |
| 1798, 20. Feb. | <i>Sacke</i> , Lewis, of London, merchant | Lübeck |
| 1798, 21. Juni | <i>Giesler</i> , Carl Friedrich | Constadt in Silesia |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|---|--|
| 1798, 26. Mai | <i>Brock</i> , John | in the county of Pappenheim (Toppenheim) Germany |
| 1798, 26. Mai | <i>Rheinwald</i> , Eberhard Frederick | Stuttgart |
| 1798, 28. Juni | <i>Brodum</i> , William, doctor of Physic | Mecklenburg Strelitz |
| 1798, 28. Juni | <i>Holwhede</i> , John Frederick, of Leeds, merchant | Minden |
| 1798, 5. April | <i>Poland</i> , Peter Raymond | Hof in Prussia |
| 1798, 5. April | <i>Reichard</i> , Jacob | Biebesheim in Germany |
| 1799 21. März | <i>Lange</i> , Saloman | Aschergleben in the county (Province) of Halberstadt |
| 1799, 1. Juli | <i>Behrends</i> , Philipp Frederick, of the City of London, merchant | Frankfurt a.M. |
| 1799, 10. Mai | <i>Bielfeld</i> , Diederick Arnold, of Heavitree in the county of Devon, merchant | Bremen in the Electorate of Hanover |
| 1799, 10. Mai | <i>Busch</i> , Henry <i>von dem</i> | Bremen |
| 1799, 12. Juli | <i>Erck</i> , George | Altenburgh Stetin in Franconia |
| 1799, 13. Juni | <i>Gröschner</i> , Maria otherwise (now Maria) <i>Huntley</i> | Pillnitz near Dresden |
| 1799, 13. Juni | <i>Korff</i> , William Conrad | Verden in Hanover |
| 1799, 19. April | <i>Migault</i> , John Gabriel | Zell in the Electorate of Hanover |
| 1799, 21. März | <i>Bitterman</i> , Godfrey | Jena in Upper Saxony |
| 1799, 21. März | <i>Braun</i> , Lorents | Hersfeld in Hussia |
| 1799, 21. März | <i>Witke</i> , Christian John Adam | Otterndorf in Hanover |
| 1799, 9. Jan. | <i>Gries</i> , John Lawrence | Hamburg |
| 1799, 9. Jan. | <i>Hennings</i> , Charles Fredrick | Elbing in Prussia |
| 1799, 9. Jan. | <i>Heyman</i> , John Everard | Bremen |
| 1799, 9. Jan. | <i>Kent</i> , Adolphus | Stettin in Prussia |
| 1799, 9. Jan. | <i>Teschmacher</i> , John Roger | Hanover |
| 1799, 9. Jan. | <i>Wicke</i> , Johann George | Unshausen in the County of Felsbergh in Hussia |
| 1800, 29. Juli | <i>Sultzbergen</i> , Johan Gotlieb Lebrecht | Luckaw in Saxony |
| 1800, 31. Dez. | <i>Weltje</i> , Christoph | Brunswick |
| 1800, 9. Juli | <i>Nicolay</i> , Charles Gotthold | Hoyerswerda, Upper Lusatia, Saxony |
| 1801, 11. Dez | <i>Bluhm</i> , John Henry | Otterndorf, Hannover |
| 1801, 11. Dez | <i>Fridag</i> , Sebastian | Norden Ost- Friesland |
| 1801, 11. Dez | <i>Hilbers</i> , Herman Gerhard | Colmar, duchy of Oldenburg [?] |
| 1801, 11. Dez. | <i>Schroder</i> , John Frederick, | Hamburg |
| 1801, 11. März | <i>Aldebert</i> Isaac of Manchester, merchant | Erlangen, Prussia |
| 1801, 11. März | <i>Becher</i> , Charles Christian, of Manchester, merchant | Erlangen, Prussia |
| 1801, 2. April | <i>Walthor</i> , Henry | Hanover |
| 1801, 2. April | <i>Weltje</i> , Amelia, widow of Lewis, otherwise Louis otherwise Labew Weltje | Hanover |
| 1801, 20. Juni | <i>Baum</i> , John Daniel | Borken, Hesse Cassel |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|--|---|
| 1801, 21. Mai | <i>Volckers</i> , Peter Hinrich | Einsbüttel, Hamburg |
| 1801, 23. Juni | <i>Pfeil</i> , John William, | Frankfurt a.M. |
| 1801, 23. Juni | <i>Haring</i> , John | Vienna in Germany [sic!] |
| 1801, 23. Juni | <i>Harre</i> , William | Schieleburg [?], Prussia |
| 1801, 23. Juni | <i>Suthmier</i> , Henry | Scheburg [?] Prussia |
| 1801, 24. März | <i>Bulnois</i> , William | Hesse Cassel |
| 1801, 30. April | <i>Weippert</i> , John Erhardt | Schweinfurth, Franken |
| 1802, 19. März | <i>Albers</i> , Johann Henrich | Bremen |
| 1802, 19. März | <i>Wittenburg</i> , Albert, | Hamburg |
| 1802, 22. Juni | <i>Droop</i> , John Abraham | Bremen |
| 1802, 5. April | <i>Kolle</i> , Henrich | Verden, Hannover |
| 1803, 17. April | <i>Close</i> , Valentine | Neuckirchen, Hesse-Kassel |
| 1803, 22. April | <i>Sanders</i> , Christian | Germany |
| 1803, 24. Juni | <i>Boehler</i> , Balsar | Darmstadt |
| 1803, 24. März | <i>Lutterlob</i> , John Henry | Hamburg |
| 1803, 24. März | <i>Hellmers</i> , Frederick Adolphus | Hanoverian Dominions |
| 1803, 24. März | <i>Beland</i> , John Frederick Lewis | Helberg Celle, Hannover |
| 1803, 24. März | <i>Kauffmann</i> , George Philip | Frankfurt a.M. |
| 1803, 24. März | <i>Schutze</i> , Charles Henry Ferdinand | Misen, Saxony |
| 1803, 24. März | <i>Seidensticker</i> , George Frederick Christian | Claustal, Harz Hannover |
| 1803, 29. Juli | <i>Quelle</i> , Christoph Lebrecht | Eisleben, Saxony, |
| 1804, 20. Juli | <i>Geroock</i> , Christopher, musical instrument maker | Bitzfield, near Weinsperg, Wurttemberg |
| 1804, 20. Juli | <i>Uhde</i> , Bernard | Halberstadt, Upper Saxony |
| 1804, 23. März | <i>Biedermann</i> , Henry Augustus | Blankenburg, Duchy of Brunswick |
| 1804, 23. März | <i>Boileau</i> , Daniel | Berlin, Prussia |
| 1804, 23. März | <i>Röhrs</i> , Charles William | Haarburg, Hanover |
| 1804, 29. Juni | <i>Kauffmann</i> , Christian Henry | Höpfigheim Duchy of Württemberg |
| 1804, 29. Juni | <i>Phillips</i> , Samuel Levi | Ulfels, Germany |
| 1804, 9. März | <i>Hanszen</i> , Paul | Oster, County of Bred- stedt, Schleswig Holstein |
| 1805, 17. Mai | <i>Dege</i> , John Henoeh Christian | Brandenburg |
| 1805, 17. Mai | <i>Rucker</i> , Henry John | Hamburg |
| 1805, 17. Mai | <i>Schweikhert</i> , Schweikhert | Gemerigeim, Neckar, Württemberg |
| 1805, 22. Mai | <i>Geller</i> , John Gerrard | Brunswick in Brunswick |
| 1805, 22. März | <i>Malonek</i> , John Michael | Danzig, West Prussia |
| 1805, 22. März | <i>Masius</i> , Christian William | Schwerin, Mecklenburg |
| 1805, 22. März | <i>Wolf</i> , Friederick Gottlieb | Everstedt, Württemberg |
| 1805, 22. März | <i>Muller</i> , John Frederick | Brunswick in Brunswick |
| 1805, 22. März | <i>Leukfeld</i> , Ludewig August | Heringen, Principalty of Rudalstat, Saxony |
| 1805, 27. Juni | <i>Appold</i> , Christian | Brinau near Wurzburg, Franconia |
| 1805, 27. Juni | <i>Baroness De Stein</i> , Caroline Ernestine Frederica Sophia, married with John Charles Melish, Esq. | Nordheim |

| Datum | Name | Geburtsort |
|-----------------|--|--|
| 1805, 27. Juni | <i>Brune</i> , John Henry | Blankenburg in Brunswick |
| 1805, 27. Juni | <i>Eschke</i> , Christian August | Zittau, Saxony |
| 1805, 27. Juni | <i>Flindt</i> , Gustavus | Hamburg |
| 1805, 27. Juni | <i>La Marche</i> , John Bernard | Stolpe in Prussia- Pommerania |
| 1805, 27. Juni | <i>Ströbel</i> , Georg Conrads | Brettenfeld in Anspach |
| 1805, 5. April | <i>Hulle</i> , Jacob | Bremen |
| 1805, 5. April | <i>Mertens</i> , Herman | Bremen |
| 1805, 5. Juni | <i>Dopcke</i> , George James | Hamburg |
| 1805, 5. Juni | <i>Lorck</i> , Christopher | Hohenstein, Prussia |
| 1805, 5. April | <i>Luning</i> , Jacob William | Hamelworden, Hannover |
| 1805, 7. Feb. | <i>Winter</i> , Henry Julius | Clusthol, Hannover |
| 1806, 22. März | <i>Countess of Mengden</i> , Sophia and Baroness of Plettenberg | Westfalen |
| 1806, 22. März | <i>Rucker</i> , Seigmund | Hamburg |
| 1806, 23. Mai | <i>Wohlmann</i> , John Christian | Forchtenberg, |
| 1807, 17. Juli | <i>Sicard</i> , John Jacob | Bayreuth, Principalty of Anspach |
| 1807, 8. Aug. | <i>Werninck</i> , Johan Gottlob | Danzig, Prussia |
| 1808, 18. Juni | <i>Haase</i> , Albertina | Frohse, Principalty of Halberstadt Nieder- sachsen |
| 1808, 18. Juni | <i>Haase</i> , Sophia [Schwester von Albertina] | Frohse, Principalty of Halberstadt Nieder- sachsen |
| 1808, 27. Mai | <i>Stein</i> , John Henry | Bruzingerode, Brunswick |
| 1808, 27. Mai | <i>Usko</i> , John Frederick | Lyck, Prussia |
| 1809, 12. Mai | <i>Cummerow</i> , Charles | Stralsund |
| 1809, 20. April | <i>Kable</i> , Christian Frederick | Holzminden, Brunswick |
| 1809, 20. März | <i>Dettmar</i> , George | Gotsburn, district of Sababurg, Hesse-Cassel |
| 1809, 24. März | <i>Ackermann</i> , Rudolph | Stolberg, Saxony |
| 1809, 27. Mai | <i>Myers</i> , Henry | Bramston, near Bremen, Hanover |
| 1809, 30. März | <i>Grüttner</i> , Samuel Traugott | Elbing, West Prussia |
| 1810, 12. März | <i>Heisch</i> , Philip Jacob | Strasburg, Elsaß |
| 1810, 18. April | <i>Bertheau</i> , Paul William | Hamburg |
| 1810, 18. April | <i>Horn</i> , Frederick James | Hamburg |
| 1810, 18. April | <i>Sack</i> , Frederick | Lübeck |
| 1810, 21. März | <i>Lagemann</i> , William | Bremen |
| 1810, 21. März | <i>Neuman</i> , Charles William | Danzig |
| 1810, 21. März | <i>Staudenmayer</i> , Samuel Henry | Germany Kirschberg, Württemberg |
| 1812, 20. April | <i>Rucker</i> , John Diderich | Hamburg |
| 1812, 20. April | <i>Meyer</i> , Frederick Charles | Straßburg, Elsaß |
| 1816, – | <i>Klein</i> , Frederick | – |
| 1817, 20. Juni | <i>Seyzinger</i> , Matthew | Stuttgart, Württemberg |
| 1818, 17. März | <i>Haberer</i> , Martin | Plobsheim, Elsaß |
| 1818, 17. März | <i>Schweickbert</i> , John Adam | Germerigheim, Neckar, Württemberg |

| Datum | Name | Geburtsort |
|----------------|---|--|
| 1818, 8. Mai | <i>Kaye</i> , Andrew | Halberstadt, Brandenburg |
| 1818, 8. Mai | <i>Linsingen</i> , William Frederick, Count Linsingen | Linsingen, Prussia |
| 1818, 8. Mai | <i>Rucker</i> , Martin Diederich, | Hamburg |
| 1819, 14. Juni | <i>Reutzsch</i> , Sigismund | Schwarzenberg, Saxony |
| 1819, 23. März | <i>Stolterfoth</i> , Sigismund | Hungary, Germany |
| 1819, 6 April | <i>Schwieger</i> , Gotthold Erdman Frederick | Hamburg |
| 1819, 7. April | <i>Stoll</i> , George Frederick | Ludwigsburg Württemberg |
| 1819, Juli | <i>Huth</i> , Frederick | Stade, Hannover |
| 1820, 16. Juli | <i>Reimers</i> , John Christian Henry | Hamburg |
| 1820, 22. Juni | <i>Harms</i> , John Henry Garey | Brunswick |
| 1820, 24. Juli | <i>Kramer</i> , Christian | Hannover |
| 1820, 9. Juli | <i>Ritterspack</i> , Frederick Andreus, commonly called Frederick Andrew of Chichester, County of Sussex, Confectioner | Grunstadt County Leiningen Westerburg |

ABKÜRZUNGEN

| | |
|--------------|--|
| AHR | American Historical Review |
| BL | British Library |
| BPP | British Parliamentary Papers |
| Cal SPD | Calendar of State Papers Domestic |
| CLRO | Corporation of London Record Office |
| CMH | Centre for Metropolitan History |
| DNB | Dictionary of National Biography |
| EcHR | Economic History Review |
| EHR | English Historical Review |
| Fa. | Firma |
| Fs. | Festschrift |
| GG | Geschichte und Gesellschaft |
| GL | Guildhall Library |
| GWU | Geschichte in Wissenschaft und Unterricht |
| HAHR | The Hispanic American Historical Review |
| HJ | Historical Journal |
| HLRO | House of Lords Records Office |
| HRO | Herefordshire Record Office |
| HSQS | Huguenot Society of Great Britain and Ireland Quarto Series |
| HZ | Historische Zeitschrift |
| IGI | International Genealogical Index |
| IMR | International Migration Review |
| JEEH | Journal of European Economic History |
| JHC | Journals of the House of Commons |
| JHL | Journals of the House of Lords |
| JMH | Journal of Modern History |
| MP | Member of Parliament |
| NA | The National Archives Kew (früher Public Record Office) |
| NA Edinburgh | National Archives of Scotland, Edinburgh |
| OEIC | Old East India Company |
| PHSL | Proceedings of the Huguenot Society of London |
| RC | Russia Company |
| REA | Royal Exchange Assurance |
| Shaw I | William A. Shaw (Hrsg.), Letters of Denization and Acts of Naturalization for Aliens in England and Ireland, 1603–1700 HSQS Nr. 17, Lymington 1911. |
| Shaw II | William A. Shaw (Hrsg.), Letters of Denization and Acts of Naturalization for Aliens in England and Ireland, 17001–1800, HSQS Nr. 27, Manchester 1923. |
| STAB | Staatsarchiv Bremen |
| WMQ | William and Mary Quarterly |
| ZfO | Zeitschrift für Ostforschung |

VERZEICHNIS DER TABELLEN

| | |
|---|----------|
| Tab. 1: Naturalisationen nach Ländern 1701–1709 und 1713–1714 . . . | S. 54 |
| Tab. 2: Naturalisationen nach Ländern 1715–1800 | S. 55 |
| Tab. 3: Naturalisationen nach Ländern 1801–1820 | S. 56 |
| Tab. 4: Die zehn häufigsten Geburtsorte der Deutschen 1660–1800 . . | S. 57 |
| Tab. 5: Berufe und Status eingebürgerter Briten deutscher Herkunft 1715–1800 | S. 60 |
| Tab. 6: Englische Exporte 1686–1711 | S. 69 |
| Tab. 7: Englands Handel mit Deutschland 1662/3–1701 | S. 90 |
| Tab. 8: Die großen deutschen Import- und Exportkaufleute 1695/6 . . | S. 104/5 |
| Tab. 9: Prozentualer Anteil der Importhäfen 1683 und 1696 | S. 107/8 |
| Tab. 10: MPs deutscher Abstammung in der zweiten und dritten Generation | S. 143/4 |
| Tab. 11: Zahl der in Bremen ankommenden Schiffe im Zehnjahresdurchschnitt | S. 185 |
| Tab. 12: Die Zahl der ankommenden Schiffe für das Haus Retberg nach Ländern | S. 187 |
| Tab. 13: Schiffe für Retberg aus englischen Häfen | S. 188 |
| Tab. 14: Gesamtzahl der Neuaufnahmen in der Levant Company 1698–1824 | S. 227 |
| Tab. 15: Eintrittszeitpunkt in die Russia Company nach der Einbürgerung | S. 238 |
| Tab. 16: Mitglieder in der Russia Company, die durch Anteile der Bank of Scotland eingebürgert wurden | S. 242 |
| Tab. 17: In Rußland lebende eingebürgerte Briten | S. 257/8 |
| Tab. 18: Einige britische Häuser mit eingebürgerten Teilhabern in Rußland | S. 261 |
| Tab. 19: Zahl der britischen Häuser im Jahre 1787 mit einem Handelsvolumen von über 100 bis über 1 Million Rubel | S. 282 |
| Tab. 20: Londoner Konkurse der Eingebürgerten aus Rußland | S. 304 |
| Tab. 21: Versicherungspolizen der Eingebürgerten | S. 319 |
| Tab. 22: Versicherungsvolumen der Handelshäuser der Eingebürgerten | S. 319 |
| Tab. 23: Die 11 größten Häuser von Eingebürgerten in London (1775–1787) | S. 320 |
| Tab. 24: Polizen der Eingebürgerten bei der London Assurance | S. 321 |
| Tab. 25: Versicherungen von „Wilson & Blanckenhagen“ (1777–1781) . . | S. 323 |
| Tab. 26: Versicherungen von „Commerell & Lubbock“ (1778–1782) . . | S. 325 |
| Tab. 27: Versicherungen von „Molling, Rasch, Spitta & Co“ (1778–1786) | S. 326 |
| Tab. 28: Prozentualer Anteil der Versicherungssummen | S. 329 |
| Tab. 29: Konkursrisiko der Eingebürgerten | S. 355 |
| Tab. 30: Höhe der Konkursschulden | S. 369 |
| Tab. 31: Zeitabstand zwischen Konkurseröffnung und Konformitätszertifikat (in Zahlen) | S. 386 |

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

| | |
|---|--------|
| Abb. 1: Johann Heinrich Albers (Kunsthalle, Bremen) | S. 101 |
| Abb. 2: Sir Theodor Jacobsen (National Portrait Gallery, London) . . | S. 137 |
| Abb. 3: Henry Voguell (Kupferstichkabinett, Berlin) | S. 168 |
| Abb. 4: Landhaus der Familie Rücker (Corporation of London, Guildhall Library, London) | S. 177 |
| Abb. 5: Hermann Dietrich Retberg (Focke-Museum, Bremen) | S. 189 |
| Abb. 6: Handelsbeziehungen von Raymond de Smeth 1690-1727 . . . | S. 194 |
| Abb. 7: Das Merchant Empire der Amsincks | S. 196 |
| Abb. 8: Nicholas Magens Handelsbeziehungen 1742-1764 | S. 334 |
| Abb. 9: Die Handelsbeziehungen von Abraham Korten aus Elberfeld 1738-1742 | S. 340 |
| Abb. 10: Allgemeine Entwicklung der Konkurse in England 1710-1826 | S. 352 |
| Abb. 11: Konkurse der eingebürgerten Kaufleute deutscher Herkunft in England | S. 354 |

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

UNGEDRUCKTE QUELLEN

1. The Corporation of London Records Office (London)

- Orphans Inventories 2718 Box 40 fol. 150b; CSB IV, 1691, Box 29 fol. 278b.
- Index to Brokers Bonds Br/BI 2 Bde.
- BR/R 1 Register of Brokers Admitted 1708-1869.
- BR/R 2 Register 1787-1815.
- BR/R 8 Brokers Register 1772-1817, Admission and Discharge of Brokers.
- BR/R 9 Register of Brokers admitted discharged, deceased 1818-1862.
- BR/C 1.2 The Humble Petition of the Brokers in Goods, Wares, and Merchandize within the City of London 4. März 1766.
- BR/C 3.1 Brokers Miscellaneous Papers 1807-1856.
- BR/C 1.5 Brokers. Minutes & Papers of the Committee of the Court of Aldermen respecting brokers 1815-1823.
- BR/C 1.6 Brokers Committees: Memorial, answer & evidence respecting the complaint of John Christian Splitgerber, merchant, against Joshua Israel Brandon, broker, 1815-1816.
- BR/C 1.2 Brokers Committees: Committee to examine the memorial of the merchants respecting brokers 1799.
- BR/C 1.2 Memorial of several merchants of London ... 25. Feb. 1766.
- BR/3 3.1 Brokers Bankrupt List of 1813-1815.
- Misc MSS 4.8 Minutes of a Committee of the Court of Aldermen appointed to examine the allegations of the memorial and representation of Thomas Davis, Anthony Cler and several others respecting frauds committed by persons not admitted as sworn brokers 1800-1803, 10 papers (8. Feb. 1803).
- Brokers Rent Ledger 1784-1810.
- Brokers Rent Ledgers 1811-1834.
- Misc MSS 39/14 (Copy of a Report of the City Solicitors in Relation to Foreigners 1819).
- MSS 344.2 Lists of Brokers, Aliens admitted.
- MSS 344.6.
- Court of Alderman Papers.
- Misc MSS 18/35.
- MSS 42/2: Lists of persons made free by Letter of Patents under the Great Seal of England & made free of the City of London 1684, 1688 folg. und 1726.
- Alphabetical List of Freedoms 1701-1713.
- CFI 1047 5. Nov. 1776; CFI/1049 11. Feb. 1777; CFI/1063 17. Feb. 1778.
- Freeman Admissions 1769-1784.
- Journals of the Common Council, Bde. 58-82.

2. Bank of England Archive (London)

- AC 27/436.
- AC 27/383 Bank England stock subscription 1694.
- AC 27/413 Bank Stock Duplicate Alphabet 1694-1697.
- AC 27/414-430 Stock ledgers 1694-1725.
- AC 27/392 Bank Stock Subscribers Journal 21. Juni 1694 bis 8. Aug. 1794 Bd. 2.
- AC 27/382 21. Juni 1694 Sundry Accounts: 2. Subscription of £1.001.171.10s, 26. April 1697.
- AC 27/384 List of the Proprietors in the Additional Stock of the Bank Sept. 1709.

- AC 27/388 4. Juli 1722, subscribers ...to enable the South Sea Company to sell part of their Fund...
- AC 27/393 Subscribers book 1722.
- AC 27/403 Additional Stock of the Bank of England Dez. 1742.
- AC 27/395 Additional Stock 1742.
- AC 27/393 By an Act of Parliament George II for Establishing an Agreement with the Governor and Company of the Bank of England for Advancing the Sum of £ 1.600.000 towards the Supply for the Service of the Year 1742 Subscriptions.

3. Schroder Bank Archive (London)

Box SH 1075 Early papers.

4. The Royal Bank of Scotland Archive (London)

Ledgers 2, 19th cent: Dorrien, Rucker & Carlton 1770, known as Dorrien, Rucker, Dorrien & Martin 1775; Dorrien, Mello & Martin 1779; as above 1794, absorbed by Curries & Co 1841.

5. National Westminster Bank Archive (London)

- 11 519 Prescott & Grote, balance sheets 1786-1864.
- 2 155 Partners biographies, various papers.
- 2 942 Three letters relating to his partner in A. Grote & Co merchants.
- 28 233 Members of the Grote family.
- 2 193 Grote family.
- 2 899 A Grote & Co ship's bill.

6. Guildhall Library (London)

- MSS 11 936 Sun Fire Insurance policies.
- MSS 31 388 Claims of loss or damage 1770-1788.
- MSS 11 936D Ground Plan, sketches of business premises insured 1802-1806.
- MSS 15 742 The Fire Office Insurance Claims 1770-1788.
- MSS 15 057 Memorandum book: list of London wharves, warehouses, list of breweries 1710-1830.
- MSS 8 747 London Assurance Policies.
- MSS 30 488 Marine Registers 1720-1721.
- MSS 8 743A „Label Book“, 1726.
- MSS 8 753, „outstanding adventures“.
- MSS 14 316 London Assurance Plan Book.
- MSS 15 637 Rucker & Bencraft.
- MSS 11 741 Bde. 1-12 Russia Company, Minute Books.
- MSS 11 192 B, Russia Company, Kirchenregister der britischen Gemeinde in Petersburg, Transcript of Baptisms, Marriages & Burials 1706-1815.
- MS 11 228 Russia Company Records of St. Saviour's Church Riga.
- MSS 11 758 Eastland Company.
- MSS 11 892 Treasurers Account Book 1661-1868.
- MSS 7 253 Royal Exchange Fire Policies.
- MSS 11 758 General Reference Book, names and addresses of members of the Court 1877.
- MSS 11 316/97 und 100 Land Tax Registers Guildhall.
- MSS 7 382 Baptism .. St. Austin Friars.

MSS 31571/1 Lloyd's Minute Books, 13. Dezember 1771 bis 14. August 1804.
L19/MSS 8356 Hamburger Lutherische Kirche, London.

7. House of Lords Record Office (London)

Lords Committee Books.
Naturalisationsgesetze 1800–1842.
Main Papers, Aliens Regulation bill 306 a–c.

8. The National Archives (Kew)

Admiralty
ADM 49/29–32.

Hudson Bay Company
BH 1/459, 474–6 Hudson Bay Company.

State Papers

SP 19/A.49 Parliamentary Assessments Lists 1642–1643.
SP 28/162 Loan of £50 000.
SP 105/333, 338, 343 (Levant company).
SP 105/170–172 (Levant company).
SP 91/13, 24, 26, 33, 34 99.
SP 99/95.
SP 28/162.
SP 29/429 Pt 2.
SP 89/52.
SP 100/39.

General Register Office

RG 4/4 568 German Lutheran Royal Chapel.
RG 4/4 650 Hamburg Lutheran or German Lutheran Chapel baptism, marriages, burials
1669–1836.

Colonial Office

CO 388 2–14 (1662–1712) Petitions of Merchants, Foreign Trade.
CO 388/10 H 21 Memorial from Several Merchants Trading to Germany Relating to the
Tolls upon the River Elbe 12. April 1706.
CO 388/11/17.
CO 388/41 Capt. Elton's Journey to Persia Anno 1739.
CO 388/14/541 (Merchant Adventurers/Hamburg Company).
CO 388/8 E24 (Merchant Adventurers/Hamburg Company).
CO 388/10/E 63 (Merchant Adventurers/Hamburg Company).
CO 388/25 (Hamburg).
CO 389/11/164 (Hamburg).
CO 389/15/208–16 (Merchant Adventurers/Hamburg Company).
CO 389/15/240–243 (Eastland Company/Russia).
CO 391/10/356, 374 (Eastland Company/Russia).
CO 388/6/353 (Eastland Company/Russia).
CO 390/12/130–170 (Eastland Company/Russia).

CO 388/18 Portugal merchants.

CO 388/47 Portugal merchants.

CO 389/22 Portugal merchants.

Port books

E 190: 107/3; 114/2; 114/5; 114/6; 114/7; 114/8; 115/1; 117/1; 118/4; 118/5; 118/9; 119/1; 119/3; 121/1; 148/6; 150/1; 154/1; 156/2; 156/3; 156/4; 156/5; 157/1; 158/1.

Foreign Office

FO 65/15.

FO 97/341.

Bankruptcy Records

B 1/98 Order Book.

B 3/191, 879, 1865, 1870, 2116, 2128, 2814, 3215–6, 3688, 3805, 3861, 3862, 4171, 4523, 4549, 4682, 5104–5, 5106–7, 5593, 5628.

B 4 Docket Books.

B 6 Certificates of Conformity.

Chancery

C 114/16 List of Million Bank Subscribers 1695–1700.

C 114/60 1763–90 Trade with Germany & Holland.

C 104/226 Sedgwick v Boureycieu/Schaffer 1743.

C 217/61 Travers& Esdaile.

C 108/287 Fuhrer&Wagner.

C 107/147 Campbell v Rucker.

C 109/348 Rucker v Taylor.

C 104/126–7 Mathias Giesque.

C 104/141 Jackson v Nemes [Health and Cook].

High Court of Admiralty

HCA 42, 45.

Home Office

HO 1/4 Naturalizations.

HO 1/6 Naturalizations.

HO 5/1, 2, 3, 5, 8, 23, 24, 25, 42.

HO 91/1 Licences.

Privy Council Registers

PC 2/62 – 74, 154 – 172.

Treasury

T 1/311/101, 106, 108, (Metzner & Spellerberg).

T 70/88–90, 180, 182 185–88 (Royal African Company).

T 1/93/65 (Merchant Adventurers/Hamburg Company).

Probate

Prob 6/88, Prob 6/94, Prob 6/105, Prob 6/108, Prob 6/111, Prob 6/133, Prob 6/202, Prob 6/11/582.

Prob 11/461, Prob 11/499, Prob 11/534, Prob 11/537, Prob 11/600, Prob 11/619, Prob 11/656, Prob 11/688, Prob 11/696, Prob 11/702, Prob 11/710, Prob 11/751, Prob 11/799, Prob 11/840, Prob 11/895, Prob 11/901, Prob 11/907, Prob 11/928, Prob 11/1025, Prob 11/1170, Prob 11/1262, Prob 11/1263, Prob 11/1485, Prob 11/1552, Prob 11/1553 Prob 11/2082,
 Prob 12/202.
 Prob 31/878/889, Prob 31/108, Prob 31/212, Prob 31/52, Prob 31/807, Prob 33/17/889, Prob 33/21/268.

9. British Library (London)

BL 1851 c.9 (191) 13. Juni 1683: Proclamation of the Privy Council.
 BL Add MS 39892 Journal of a Journey from Petersburg to Reschd by George Thompson 1740.
 BL 1851 c.9 (86) Proclamation for Recalling Dispensation with Some Clauses in the Acts for Encouragement .. of Shipping 1673/4.
 BL 190g13(185) Protection of Merchant Adventurers 1683.
 BL ADD MSS 45227 Wolff Briefe.
 BL MS 32419-32 Jacob Wolff.
 BL MS 32845 Jacob Wolff.
 BL MS 32862 Jacob Wolff.
 BL Egerton MSS 3463.
 BL ADD MSS 45117.
 BL 1414b 71 List of Licenced Brokers, 1824.
 BL ADD MSS 12.497 List of Indicted Merchant Strangers.
 BL ADD MSS 41824/33, 175f.
 BL ADD MSS 25,494-25,584 South Sea Company.
 BL Harlean MSS 7497-8 A List of Subscriptions of £3 000 or over to the South Sea Stock dated 10 July 1711 and 8 August 1711.
 BL ADD MSS 5138/147-150v Proposals for Free Trade 1651.
 BL ADD MSS 28079 Hamburg Company.

East India Office (British Library, London)

IOR:L/AG/1/1/10 Personal Account.
 IOR:L/AG/1/1/11.
 IOR:L/AG/1/1/12 General Ledger from 30th June 1705 to 30th April 1709.
 IOR:L/AG/1/1/13 General Ledger from 1st Mai 1709 to 30th June 1714.
 IOR:L/AG/14/2.
 IOR:A/1/54 Stockholders 1698.
 IOR:L/AG/14/3/9 Transfer of Stock of the New India Company.
 IOR:L/AG/14/3/3 1693-1694 Transfers.
 IOR:L/AG/14/3/4 1698-1699 Transfers.
 IOR:H/Misc/3 List of Stockholders 1701 Alphabet.
 IOR:L/AG/14/5/5 A-Z 25. März 1723 bis 25 März 1728.
 IOR:L/AG/14/5/8 A-Z 1738-1743.
 IOR:L/AG/14/5/9 A-Z 25. Mai 1743 bis 25. Mai 1748.
 IOR:L/AG/14/5/10 A-Z 25. März 1748 bis 5. April 1752.
 IOR:L/AG/14/5/11 A-Z 25. März 1752 bis 5. April 1756.
 IOR:L/AG/14/5/12 A-Z 5 April 1756 bis 5. April 1761.
 IOR:L/AG/14/5/14 A-K 1664-1667.
 IOR:L/AG/14/5/15 L-Z.
 IOR:L/AG/14/5/22 1783-1791 A-K.
 IOR:L/AG/14/5/23 1783-1791 L-Z.

A List of Names of the Subscribers to a Loan of £2 Million 1698.

A List of Names of the Subscribers for Raising the Sum of 1 Million Sterling as a Fund for Insuring Ships, London 1718.

10. Bank of Scotland Archive (Edinburgh)

BS 1/1/1 List of Proprietors Oct 1818.

BS 1/46/4 Stock Journal 1816–1822.

BS 1/388/2–3 Stock Ledgers 1816–1822.

BS 2032/140 Melville Papers.

BS 20/5/3 Papers re William Macao.

11. The National Archives of Scotland (Edinburgh)

GD 30/1583 Shairp Papers.

GD 24/1/454.

GD 1/850/31–9 Napier Correspondence.

12. East Sussex Record Office (Lewes)

The Shiffner Archives.

Shiffner MSS 5, 439, 1235, 1236, 1734, 1737, 2798, 2802–2808.

13. Cambridgeshire Record Office, (Cambridge)

Thomas Wale's Papers.

14. Cambridge University Library

Cholmondeley (Houghton) Papers Ch (H) 1/3

15. Herefordshire Record Office (Hereford)

Amyand/Korten Records.

BA 89/8/7.

J 56/VI/6.

J 56/VI/1–3.

16. Somerset Record Office (Taunton)

DD/HY Box 45 Holden Accounts.

17. University of Illinois

Emanuel H. Brandt Collection.

18. Gemeendearchief Amsterdam

Notariatsarchiv

111263/4; 10399/2186; 899/1339; 12676/1339; 12676/95; 12352/284; 8744/1974;
4900/319; 4909/39; 4604A/86; 5007/57; 7992/170; 3864/310v; 864/306; 8571/779;

7999/807; 7999/1777; 7999/1947; 8000/541; 8000/1337; 8001/187; 8001/1075;
8001/1203; 7176/15; 8037/24; 5851/234; 5851/312; 4606B/136-137; 7956/459;
7956/551; 7959/203; 7959/417; 7960/263; 7962/99; 7962/535; 7967/224; 7969/746;
7970/47; 7975/239.

19. Staatsarchiv Bremen

7,42 Fasz. 1.I Retberg „Book of Correspondence“.
2-SS.2.a. 4.a. 3 Angabebücher der Schlachte, Bd. 2, 4, 6, 7, 9, 10, 12, 13, 14.
7,2078 Englische Kompanie.
2-P-8a.12.b.1-2 Kündigung des Bürgerrechts und Erteilung von Emigrations Scheinen.
1.P.8.A. 12 Bürgerrecht.
2-R.2.B.1-3 Einnahmen von Abzugsgeldern.
2-R.10.aa.13.a.2 und 4 Englandconvoje 1690-1700, 1704-1710.
C.4.b.2.a-c Henry Eelking.
7,2089-3-4 Reisetagebuch des Christoph von Kapff.
7,2075 Briefbuch von Johann Bode 1683-1694.
P.1.s.22.c.1 Chronik des Peter Koster.
A 620.147 Leichenpredigt für Herrn Henry Voguell.
Familiengeschichtliche Sammlung (Graue Mappen).
Schwebel-Nachlaß (Privatbesitz Frau Dr. M. Schwebel).

20. Berlin

Nachlaß Uthhoff (Privatbesitz Rainer Uthhoff, Berlin).

21. Staatsarchiv Hamburg

621-1 Fa. Rudolph Octavio Schröder (Handlungsbücher).
622-1 Soltau.
622-1 Chapeaurouge.
622-1 Eggers.
622-1 Mappe I/2, Marchtaler, Hildegard, Die Fa. J.H. Schröder & Co in Hamburg
1819-1903 (masch. Schrift).
622-1 Godeffroy.
C.2 Familienarchiv Beneke: Tagebücher Ferdinand Beneke.

22. Rheinisches Wirtschaftsarchiv Köln

Abt 36 Nr 45 Fasz 8.
Abt 36 Nr. 79 Fasz 2.
Abt 36 Nr. 83 Fasz 3.

23. Stadtarchiv Wuppertal

Cleffsche Tabellen.

24. Osteuropa Institut München

Amburger Datei.

GEDRUCKTE QUELLEN UND ZEITGENÖSSISCHE SCHRIFTEN

- A List of Brokers of the City of London at Michaelmas 1814, London n.d.
 A List of brokers, London 1824.
 Anon., A few Thoughts on the Probable Renewal of the Alien Bill, by a Member of Parliament, London 1822.
 Anon., England's Great Happiness London 1677, in: J. R. Mc Culloch (Hrsg.), Early English Tracts on Commerce, Cambridge 1956, S. 251-274.
 Anon., The Case of Merchants of Great Britain, n.d.
 Anon., The Trade of England Revived, London 1681.
 Baasch, Ernst (Hrsg.), Quellen zur Geschichte von Hamburgs Handel und Schifffahrt im 17., 18. und 19. Jahrhundert, Hamburg 1910.
 Bailey's List of Bankrupts, Dividends and Certificates from the Year 1773-1793, Bd. 1 London 1794.
 Bank of England: A List of the Names of all the Proprietors of the Bank of England, March 25, 1708.
 Beaves, Wyndham, Lex Mercatoria Rediviva, London 1752.
 Benning, Stefan und Wolf-Dieter Mohrmann (Hrsg.), Von Papenburg nach London zur Zeit Napoleons, Godfried Buerens, Tagebuch seiner Gesandtschaftsreise im Sommer 1806, Sögel 1985.
 Boyd's Marriage Index (c.1538-1837), hrsg von Percival Boyd, ca. 1925-1955.
 Buddeus, Aurelio, Halbrussisches, 2 Bde., Leipzig 1847.
 Burnet, Bishop Burnet's History Of His Own Times, 6 Bde., London 1734.
 Burrington, George, An Answer to Dr. William Brakenridge's Letter, London 1757.
 Büsch, Johann Georg, Beurtheilung der am Ende des achtzehnten Jahrhunderts entstandenen großen Handelsverwirrung, Hamburg, Mainz 1800.
 Büsching, Anthon Friedrich, Magazin für neue Historie und Geographie, Halle 1767-1793.
 Calendar of State Papers, Domestic Series, reprint Nendeln 1968/69.
 Child, Josiah, New Discourse of Trade, London 1693.
 Chitty, Edward und F. Foster, A Digested Index to the Common Law Reports Relating to Conveyancing and Bankruptcy, Commencing with the Reign of Elizabeth in 1558, to the Present Time, London 1841.
 Cobbett, William, The Parliamentary History of England From the Earliest Period to the Year 1803, 36 Bde., London 1806-1820.
 Collyer, Joseph, Esq., The Parent's and Guardian's Directory and the Youth's Guide in the Choice of a Profession or Trade, London 1761.
 Cooper, William Durrant (Hrsg.), Lists of Foreign Protestants, and Aliens, Resident in England 1618-1688. From Returns in the State Paper Office (Camden Society Nr. 82), London 1862.
 Crossley, David und Richard Saville (Hrsg.), The Fuller Letters 1728-1755 (Sussex Record Society 76), Lewes 1991.
 Davenant, Charles, An Essay upon the Probable Methods of Making a People Gainers in the Balance of Trade, in: The Political and Commercial Works of that Celebrated Writer Charles Davenant, hrsg. von Sir Charles Whitworth, 5 Bde., London 1771.
 Davenant, Charles, The Political and Commercial Works of Charles Davenant, London 1771, reprint Farnborough 1967.
 Defoe, Daniel, The Complete Tradesman, 2. Aufl. London 1717.
 Fielding, John, A Description of the Cities of London and Westminster, London 1776.
 Georgi, Johann Gottlieb, Versuch einer Beschreibung der Russisch Kayserlichen Residenzstadt St. Petersburg und der Merkwürdigkeiten der Gegend, St. Petersburg 1790.

- Hansard, T. C. (Hrsg.), *The Parliamentary Debates: Forming a Continuation of the Work Entitled „The Parliamentary History of England“ from the Earliest Period to the Year 1803*, reprint New York 1970.
- Hanway, Jonas, *An Historical Account of the British Trade over the Caspian Sea*, 2 Bde., London 1753.
- Hessel, J. H. (Hrsg.), *Register of Attestations or Certificates of Membership*, etc. preserved in the Dutch Reformed Church, Austin Friars 1568–1872, London 1892.
- Hessels, J. H. (Hrsg.), *Ecclesiae Londino – Batavae Archivum I–III (1–3)*, Cambridge 1887–1897.
- Hoppit, Julian (Hrsg.), *Failed Legislation 1660–1800. Extracted from the Commons and Lords Journals*, London 1997.
- Insh, George Pratt (Hrsg.), *Papers Relating to the Ships and Voyages of the Company of Scotland Trading to Africa and the Indies 1697–1707*, Edinburgh 1924.
- Inventories of the Estates of the South Sea Directors of 1720 (1721)*.
- Journals of the Commissioners for Trade and Plantations, 1925*, repr. Nendeln Liechtenstein.
- Journals of the House of Commons.*
- Journals of the House of Lords.*
- Kauffhold, Karl Heinrich und Susanne Albrecht (Hrsg.), *Gewerbestatistik Preußens vor 1850, Bd. 2: Das Textilgewerbe, St. Katharinen* 1994.
- Kirk, R. E. G. & E. F. Kirk, *Returns of Aliens Dwelling in the City and Suburbs of London from the Reign of Henry VIII. to that of James I., Aberdeen 1900–1908*.
- Kohl, Johann Georg, *Petersburg in Bildern und Skizzen*, 2. erw. Auflage Dresden, Leipzig 1845.
- Lambert, Sheila (Hrsg.), *Bills and Acts*, Cambridge 1971.
- Lingelbach, W. E. (Hrsg.), *The Merchant Adventurers of England: Their Laws and Ordinances with other Documents*, Philadelphia 1902.
- Luttrell, Narcissus, *The Parliamentary Diary of Narcissus Luttrell 1691–1693*, hrsg. von H. Horwitz, Oxford 1972.
- [Magens, N.], *Further Explanations of some Particular Subjects Contained in the Universal Merchant*, London 1756.
- [Magens, N.], *The Universal Merchant...*, London 1753.
- Manuscripts of the House of Lords, Bd. 1–10 (1678–1714)*, hrsg. von Maurice F. Bond, London 1965/66.
- Mc Culloch, J. R. (Hrsg.), *Early English Tracts on Commerce*, Cambridge 1970.
- Minet, William und Susan (Hrsg.), *A Supplement to Dr. Shaw's Letters of Denizations and Acts of Naturalization*, HSQS 35, Frome 1932.
- Minutes of the Consistory of the French Church of London, Threadneedle Street 1679–1692 (HSQS, Bd. 58)*, hrsg. von Robin Gwynn, London 1994.
- Moens, William J. C. (Hrsg.), *The Marriage, Baptismal and Burial Registers, 1571 to 1874, and Monumental Inscriptions of the Dutch Reformed Church, Austin Friars, Lymington* 1884.
- Moens, William J. C. (Hrsg.), *The Registers of the French Church, Threadneedle Street, London Huguenot Society of London, Bd. 9*, London 1896.
- Moens, William J. C., *The Walloons and their Church at Norwich 1565–1832: Their History and Registers, in two Parts (Huguenot Society Publications I)*, London 1887/8.
- Mortimer, Thomas, *Everyman His Own Broker or A Guide to Exchange Alley*, London 1761.
- Muilman, Peter, „Autobiographical Notes of Peter Muilman“, handschriftlich am Ende des 1. Bandes seiner angeblich von ihm verfaßten „A New and Complete History of Essex. ... by a Gentleman, Chelmsford 1770, 6 Bde.
- Mun, Thomas, *England's Treasure by Forraign Trade 1664*, in: *Economic Classics*, hrsg. von W. J. Ashley, New York 1895.

- Muralt, Edward von, Chronik der vereinigten französischen und teutschen reformirten Gemeinde in St. Petersburg, Dorpat 1842.
- Oddy, J. Jenson, European Commerce, Shewing New and Secure Channels of Trade with the Continent of Europe, London 1805.
- Parliamentary Papers, 1862, IX: Select Committee on Fires in the Metropolis: Report & Evidence.
- Parliamentary Papers, 1843, V: Report of the Select Committee appointed to inquire into the State of Laws affecting Aliens.
- Parry, Clive (Hrsg.), Convention between Great Britain and the Netherlands Relative to the Dutch Colonies Signed at London 13 August 1814, in: The Consolidated Treaty Series, Bd. 63 1813–1813, New York 1969.
- Petty, William, Political Arithmetic, hrsg. von Charles H. Hull, New York 1963.
- Philanglus, Britannia Languens, or A Discourse of Trade... London 1680, in: J.R. McCulloch (Hrsg.), Early English Tracts on Commerce, Cambridge 1956, S. 275–505.
- [Plowden, Francis], An Investigation of the Native Rights of British Subjects, London 1785.
- Postlethwayt, Malachy, The Universal Dictionary of Trade and Commerce..., 4th ed. 1774.
- Price, Jacob M. (Hrsg.), Joshua Johnsons's Letterbook, 1771–1774, London 1979.
- Public Characters of all Nationals, 3 Bde., London 1823.
- Quarrell, W.H. und Margaret Mare (Hrsg.), London in 1710. From the Travels of Zacharias Conrad von Uffenbach, London 1934 [nach: merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland 1753].
- Reasons Humbly Offered Against Passing the Bill Entituled, An Act for Naturalization of Adrian Lofland and others, o. O., 1701.
- Reflections upon Naturalization, Corporations and Companies, by a Country Gentleman, London 1753.
- Roseveare, Henry (Hrsg.), Markets and Merchants in the Late Seventeenth Century: The Marescoe-David Letters 1668–1680, London 1987.
- Roth, Fritz, Restlose Auswertungen von Leichpredigten und Personalschriften für genealogische Zwecke, Bd. 1–10 Boppard/Rhein 1959–1980.
- Sbornik Imperatorskogo russkogo istoričeskogo obščestva, Bd. 66, 78, 85, 110, 130, 148, 180, St. Peterburg, 1889, 1901, 1916.
- Schlözer, Leopold von (Hrsg.), Petersburger Briefe von Kurt von Schlözer (1857–1862), Stuttgart 1922.
- Schneider, Jürgen, Otto-Ernst Krawehl und Markus A. Denzel (Hrsg.), Statistik des Hamburger seewärtigen Einfuhrhandels (Historische Statistik von Deutschland, Bd. 20), St. Katharinen, 2001.
- Schumpeter, Elizabeth, English Overseas Statistics 1697–1808, Oxford 1960.
- Scouloudi, Irene (Hrsg.), Returns of Strangers in the Metropolis, 1593, 1627, 1635, 1639: A Study of an Active Minority, HSQS Nr. 57, London 1985.
- Scouloudi, Irene, and A. P. Hands (Hrsg.), French Protestant Refugees Relieved Through the Threadneedle Street Church, London 1681–1687, HSQS Nr. 49, London 1971.
- Sellers, Maud (Hrsg.), The Acts and Ordinances of the Eastland Company, Camden 3rd ser. 11, London 1906.
- Shaw, William A. (Hrsg.), Letters of Denization and Acts of Naturalization for Aliens in England and Ireland 1601–1700 (Publications of The Huguenot Society of London Bd. 17), Lymington 1911.
- Shaw, William A., Letters of Denization and Acts of Naturalization for Aliens in England and Ireland 1701–1800 (Publications of The Huguenot Society of London Bd. 27), Manchester 1923.
- Spiering, Wilhelm Friedrich, Kurze Erzählung der Einnahme der Insul Helgoland und des Betragens der Engländer daselbst, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 31 (1901), S. 197–208.

- St. Martin Orgar, *The Register of St. Clement Eastcheap and St. Martin Orgar* (The Publications of the Harlean Society, Bd. 68) London 1938.
- Statutes at Large from the Magna Charta to 41 Geo III, 14 Bde., London 1786–1801.
- Strateman, Catherine (Hrsg.), *The Liverpool Tractate. An Eighteenth Century Manual on the Procedure of the House of Commons*, New York 1937.
- Swift, Jonathan, *The History of the Four Last Years of the Queen*, London 1758.
- The Case of John Meybohm n.d.
- Thirsk, Joan and J.P. Cooper (Hrsg.), *Seventeenth-Century Economic Documents*, Oxford 1972.
- Tucker Josiah, *A Letter to a Friend Concerning Naturalizations ...* London 1753.
- Tucker, Josiah, *Reflections on the Expediency of a Law for the Naturalization of Foreign Protestants in Two Parts*, London 1751.
- Visitations of London 1634 und 1664, hrsg. von der Harlean Society, Bd. 15 und 17, London 1880 und 1883.
- Vnesnjaja trgovlja cerez peterburgskij port vo vtoroj polovine XVIII- nacale XIX B., Moskau 1981.
- [Wagstaffe, Thomas], *The Rights and Liberties of Englishmen Asserted. With a Collection of Statutes and Records of Parliament against Foreigners*, London 1701.
- Wale, Rev. Henry John, *My Grandfather's Pocket Book, 1701 to 1796*, London 1883.
- Walpole, Horace (Lord Orford), *Memoirs of the Last Ten Years of George II*, London 1846.
- Whitworth, Charles, *An Account of Russia as it was in the Year 1710*, London 1758.
- Wiarda, Tileman Dothias, *Ostfriesische Geschichte*, Bd. 10, Leer 1817.
- Wilkinson, Joan, (Hrsg.), *The Letters of Thomas Langton, Flax Merchant of Kirkham 1771–88*, Manchester 1994.

Zeitungen/Zeitschriften

- Annual Register.
Gentleman's Magazine.
The London Gazette.
The Times.

Adreßbücher

- „A Complete Guide“ to all Persons who have any Trade or Concern in the City of London and Parts adjacent.
- Bailey's London Directory.
- Bailey's Northern Directory of Merchants and Tradesman's Usefull Companion for the Year 1781.
- Baldwin's New Complete Guide to all Persons who have any Trade or Concern in the City of London... London 1769.
- Directory to the Nobility, Gentry and Families of Distinction in London, Westminster & C. Being a Supplement to the British Directory of Trade, Commerce and Manufacture for 1793.
- Directory to the Nobility, Gentry and Families of Distinction, in London Westminster... Supplement to the British Directory 1796.
- Gore's Liverpool Directory, 1766–1810.
- Holden's London Triennial Directory 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807.
- Johnstone's London Commercial Guide 1817.
- Kent's British Directory London 1784.
- Kent's London Directory (ab 1815 Kent's Original Directory), 1736–1825.

- Lowndes, W., *A London Directory 1774–1795*.
 Mortimer, *The Universal Director, or the Nobelman and Gentleman's True Guide To the Master and Professors of the Liberal and Polite Arts and Sciences; and of the Mechanic Arts, Manufactures, and Trades, established in London and Westminster and Environs*, London 1763.
 Post Office Annual Directory London 1808–1810.
 Post Office London Directory 1807–1825.
 Robson's New London Directory 1819.
 Robsons's Improved London Directory 1820.
 Robsons's London Commercial Directory 1821.
 The Directory containing An Alphabetical List of the Names and Places of Abode of the Directors of Companies, Persons in Publick Business, Merchants and other Eminent Traders in the Cities of London and Westminster and in the Borough of Southwark, London 1736.
 The Intelligencer or Merchants Assistant London 1738.
 The London Directory for the Year 1790.
 The New Annual Directory for the Year 1800 London 1800.

LITERATUR

- Acres, Wilfred Marston, *The Bank of England from within 1694–1900*, 2 Bde., London 1931.
 Ambrose, Gwilym, *English Traders at Aleppo (1658–1756)*, in: *EcHR* 3 (1931–2), S. 246–267.
 Ambrose, Gwilym, *The Levant Company, 1640–1753*, Oxford M.Litt. Thesis 1935.
 Amburger, Erik, *Deutsche in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Rußlands. Die Familie Amburger in St. Petersburg 1770–1920*, Wiesbaden 1986.
 Amburger, Erik, *Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte für die Wirtschaft Rußlands vom 15. bis ins 19. Jahrhundert*, Wiesbaden 1968.
 Amburger, Erik, *Die Familie Brandt. Hamburg – Archangel – St. Petersburg – London*, Grotzsch 1937.
 Amburger, Erik, *Die van Brienens und ihre Sippe in Archangel. Aus dem Leben einer Kolonie*, Berlin 1936.
 Amsinck, Caesar, *Die niederländische und hamburgische Familie Amsinck, Versuch einer Familiengeschichte*, Bd. 1 und 2 Hamburg 1886 und 1891, Bd. 3 hrsg. von Otto Hintze Hamburg 1932.
 Andrews, Kenneth A., *Trade, Plunder and Settlement: Maritime Enterprise and the Genesis of the British Empire 1480–1630*, Cambridge 1984.
 Anton Helmut, *Englische Russlandreisende im 18. Jahrhundert*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1 (1936), S. 169–200.
 Antonetti, Guy, *Une Maison de Banque à Paris au XVIIIe siècle. Greffuhle Montz et Cie. (1789–1793)*, Paris 1963.
 Antunes, Catia, *Urban Links, Trade Networks and Globalisation in the Early Modern Period: Amsterdam and Lisbon 1640–1705 – a Case Study*, in: Margrit Schulte Beerbühl/Jörg Vögele (Hrsg.), *Spinning the Commercial Web: International Trade, Merchants and Commercial Cities, c. 1640–1939*, Frankfurt 2004, S. 65–85.
 Appelbaum, Richard P. et al. (Hrsg.), *Rules and Networks. The Legal Culture of Global Business Transactions*, Oxford 2001.
 Arnswaldt, Werner Constantin von, *Die Dörriens. Die Familie Dörrien in Alfeld, Hildesheim und Braunschweig*, Leipzig 1910.
 Ashton, Thomas S., *Economic Fluctuations in England 1700–1800*, London 1959.
 Ashton, Thomas S., *An Economic History of England: The 18th Century*, London 1955.

- Aström, Sven-Erik, *From Cloth to Iron. The Anglo-Baltic Trade in the Late Seventeenth Century*, 2 Bde., Helsingfors 1963 und 1695.
- Aström, Sven-Erik, *The English Navigation Laws and the Baltic Trade 1660-1700*, in: *Scandinavian Economic History Review* 8 (1960), S. 3-18.
- Atkins, Peter J., *The Directories of London 1677-1977*, London 1990.
- Baasch, Ernst, *Die Hansestädte und die Barbaresken*, Kassel 1897.
- Baasch, Ernst, *Hamburg und Holland im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 16 (1910), S. 45-102.
- Baasch, Ernst, *Hamburgs Convoyschiffahrt und Convoywesen*, Hamburg 1896.
- Baasch, Ernst, *Hamburgs Seeschiffahrt und Warenhandel vom Ende des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts*, in: *Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte* 9 (1894), S. 295-420.
- Baasch, Ernst, *Zur Statistik des Ein- und Ausfuhrhandels Hamburgs Anfang des 18. Jahrhunderts*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 54 (1929), Lübeck 1930, S. 89-144.
- Bade, Klaus, *Europa in Bewegung: Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München 2000.
- Barbour, James Samuel, *A History of William Paterson and the Darien Company*, Edinburgh, London 1907.
- Barnett, David, *London, Hub of the Industrial Revolution. A Revisionary History 1775-1825*, London 1998.
- Bartlett, Roger, *Foreigners, Faith and Freemasonry in the Eastern Baltic. The British Factory and Pastor Georg Ludwig Collins in Riga at the End of the Eighteenth Century*, in: Cathryn Brennan und Frame Murray (Hrsg.), *Russia and the Wider World in Historical Perspective. Essays for Paul Duke*, Basingstoke 2000, S. 45-66.
- Bartlett, Roger, *The British Community in Riga in the Eighteenth and Nineteenth Centuries: A Preliminary View*, in: Eduard Mühle und Norbert Angermann (Hrsg.), *Riga im Prozeß der Modernisierung. Studien zum Wandel einer Ostseemetropole im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Marburg 2004, S. 52-70.
- Barty-King, Hugh, *The Baltic Exchange. The History of a Unique Market*, London 1977.
- Barty-King, Hugh, *The Baltic Story: Baltic Coffee House to Baltic Exchange 1744-1994*, London 1994.
- Bauer, Hanns und Walter Millack (Hrsg.), *Danzigs Handel in Vergangenheit und Gegenwart*, Danzig 1925.
- Baumann, Wolf-Rüdiger, *The Merchants Adventurers and the Continental Cloth-Trade (1560s-1620s)*, Berlin, New York 1990.
- Beaven, Alfred B., *The Aldermen of the City of London*, 2 Bde., London 1908.
- Beeman, George B., *Notes on the City of London Records Dealing with the French Protestants Refugees ...*, in: *Proceedings of the Huguenot Society*, 7 (1901-4), S. 108-159.
- Behncke, Heinrich Leo, *Eine Lübecker Kaufmannsfamilie*, Lübeck 1900.
- Beier, A. L., *Engine of Manufacture: The Trades of London*, in: A. L. Beier und Roger Finlay (Hrsg.), *London 1500-1700*, S. 141-167.
- Berghoeffter, C. W., *Mayer Amschel Rothschild: Der Gründer des Rothschild'schen Bankhauses*, Frankfurt a.M. 1928.
- Berghoff, Hartmut, *Englische Unternehmer, 1870-1914*, Bielefeld 1991.
- Berghoff, Hartmut, *Transaktionskosten. Generalschlüssel zum Verständnis langfristiger Unternehmensentwicklung? Zum Verhältnis von Neuer Institutionenökonomik und moderner Unternehmensgeschichte*, in: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 40 (1999), S. 159-176.
- Berghoff, Hartmut, *Vertrauen als ökonomische Schlüsselvariable. Zur Theorie des Vertrauens und der Geschichte seiner privatwirtschaftlichen Produktion*, in: Karl-Peter

- Ellerbrock und Clemens Wischermann (Hrsg.), *Die Wirtschaftsgeschichte vor der Herausforderung durch die New Institutional Economics*, Dortmund 2004, S. 58–71.
- Berghoff, Hartmut, *Zwischen Kleinstadt und Weltmarkt. Hohner und die Harmonika 1857–1961. Unternehmensgeschichte als Gesellschaftsgeschichte*, Paderborn 1997.
- Beutin, Ludwig, *Alte bremische Handlungsbücher*, in: *Bremisches Jahrbuch* 34 (1933), S. 118–130.
- Beutin, Ludwig, *Bremen und Amerika*, Bremen 1953.
- Beutin, Ludwig, *Der deutsche Seehandel im Mittelmeergebiet bis zu den Napoleonischen Kriegen*, Bd. 1, Neumünster 1933.
- Beutin, Ludwig, *Deutscher Leinwandhandel in Genua im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *VSWG* 24 (1931), S. 157–168.
- Beutin, Ludwig, *Die britische Navigationsakte von 1651*, in: *Die Welt als Geschichte* 12 (1952), S. 44–53.
- Beutin, Ludwig, *Hanse und Reich im handelspolitischen Endkampf gegen England*, Berlin 1929.
- Bevan, Vaughan, *The Development of British Immigration Law*, London 1986.
- Bich Luu, Lien, *Immigrants and the Industries of London 1500–1700*, Aldershot 2005.
- Bogucka, Maria, *Baltic Commerce and Urban Society 1500–1700. Danzig and its Polish Context*, Aldershot 2003.
- Bogucka, Maria, *Danzig an der Wende zur Neuzeit: Von der aktiven Handelsstadt zum Stapel und Produktionszentrum*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 102 (1984), S. 91–103.
- Bogucka, Maria, *Danzigs Bedeutung für die Wirtschaft des Ostseeraums in der frühen Neuzeit*, in: *Studia Historiae Oeconomicae* 9 (1974), S. 95–106.
- Boos, Ernst, *Die Schweizerkolonie in England nach Berufsgruppen*, Einsiedeln 1966.
- Bösenberg, Sibylla, *Henry Voguel, gest. 1746*, in: *Blätter der „Maus“*. Gesellschaft f. Familienforschung e.V. Bremen 30 (2005), S. 86–95.
- Bösenberg, Sibylla, *Johann Abraham Retberg, gest. 1813*, in: *Blätter der „Maus“*. Gesellschaft f. Familienforschung e.V. Bremen 29 (2004), S. 53–59.
- Bossy, John, *Godparenthood: The Fortunes and History of a Social Institution in Early Modern Christianity*, in: K. von Greyerz (Hrsg.), *Religion and Society in Early Modern Europe 1500–1800*, London 1980, S. 194–201.
- Bossy, John, *Christianity in the West 1400–1700*, Oxford 1985.
- Bowen, Huw V., *Diversity and Discontinuity: The Development of the Banking System in England and Wales, c. 1650–c.1830*, in: Franz Bosbach und Hans Pohl (Hrsg.), *Das Kreditwesen in der Neuzeit. Banking System in Modern History*, München 1997, S. 29–38.
- Bowen, Huw V., *Elites, Enterprise and the Making of the British Overseas Empire 1688–1775*, New York 1996.
- Bowen, Huw V., *Investment and Empire in the Later Eighteenth Century: East India Stockholding 1756–1791*, in: *EcHR*, 2nd ser 42 (1989), S. 200–204.
- Bowen, Huw V., *Sinews of Trade and Empire: The Supply of Commodity Exports to the East India Company during the Late Eighteenth Century*, in: *EcHR* 55 (2002), S. 466–486.
- Boxer, C.R., *Brazilian Gold and British Traders in the First Half of the Eighteenth Century*, in: *The Hispanic American Historical Review*, 49 (1969), S. 459–460.
- Boyd, Monica, *Family and Personal Networks in International Migration: Recent Development and New Agendas*, in: *International Migration Review* 23 (1989), S. 638–670.
- Bratchel, M. E., *Alien Merchant Colonies in Sixteenth-Century England: Community Organization and Social Mores*, in: *Journal of Medieval and Renaissance Studies* 14 (1984), S. 39–62.
- Braudel, Ferdinand, *Aufbruch zur Weltwirtschaft*, München 1986.

- Bredt, Johann Victor, *Geschichte der Familie Siebel. Ein Beitrag zur Kultur- und Kirchengeschichte des Niederrheins*, Marburg 1937.
- Brenner, Robert, *Merchants and Revolution. Commercial Change, Political Conflict and London's Overseas Traders 1550-1653*, Princeton, 1993.
- Breton, Norton, *History of Henckell, Du Buisson & Co 1697-1947*, London 1948.
- Brett-James, Norman G., *The Growth of Stuart London*, London 1935.
- Brewer, John, *The Sinews of Power: War, Money and the English State, 1688-1783*, London 1989.
- Brinkmann, C., *England and the Hanse under Charles II.*, in: *EHR* 23 (1908), S. 683-708.
- British Biographical Archive, London (Saur).
- Brown, Jonathan and Mary B. Rose (Hrsg.), *Entrepreneurship, Networks and Modern Business*, Manchester 1993.
- Brubaker, Roger, *Staats-Bürger. Frankreich und Deutschland im historischen Vergleich*, Hamburg 1994.
- Brügelmann, Otto, *Die Handelsbeziehungen des Elberfelder Kaufmanns Gerhard Werner Teschemacher. Aus einem Kontokorrent der Jahre 1700-1737*, in: *Jülich-Bergische Geschichtsblätter* 13 (1936), S. 1-7.
- Bruiningk, Hermann Baron von, *Das Geschlecht von Bruiningk in Livland, Familiengeschichtliche Nachrichten*, Riga 1913.
- Buist, Marten Gerbertus, *At Spes non Fracta. Hope & Co 1770-1815*, Den Haag 1974.
- Burckhardt-Sarasin, Carl, *Aus der Geschichte der Großhandelsfirmen und „Indiennes Fabriques“ Christoph Burckhardt & Sohn in der „Goldenen Müntz“ und dem „Ernauerhof“ Christoph Burckhardt & Cie im „Sägehof“ mit seiner Nanter Filiale*, o. O. [Basel] o. J. [1950].
- Busch, Margarete, *Deutsche in St. Peterburg 1865-1914. Identität und Integration*, Essen 1995.
- Butel, Paul, *Les négociants allemands de Bordeaux dans la deuxième moitié du XVIIIe siècle*, in: Jürgen Schneider (Hrsg.), *Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege, II Wirtschaftskräfte in der europäischen Expansion*, Stuttgart 1978, S. 589-614.
- Butel, Paul, *Traditions and Changes in French Atlantic Trade between 1780 and 1830*, in: *Renaissance and Modern Studies* 30 (1986), S. 124-145.
- Carlos, Ann M. und Jill L. van Stone, *Stock Transfer Patterns in the Hudson's Bay Company: A Study of the English Capital Market in Operation, 1670-1730*, in: *Business History* 38 (1995), S. 15-39.
- Carruthers, Bruce G., *City of Capital: Politics and Markets in the English Financial Revolution*, Princeton, New Jersey 1996.
- Carswell, John, *The South Sea Bubble*, London 1969, reprint 1993.
- Carter, Alice C., *The Huguenot Contribution to the Early Years of the Funded Debt, 1694-1714*, in: *PHSL* 19 (1955), S. 21-41.
- Casson, Mark C., *An Economic Approach to Regional Business Networks*, in: John F. Wilson and Andrew Popp (Hrsg.), *Industrial Clusters and Regional Networks in England 1750-1970*, Aldershot 2003, S. 19-43.
- Casson, Mark C., *Economics of Business Culture: Game Theory, Transaction Costs and Economic Performance*, Oxford 1991.
- Casson, Mark C., *Entrepreneurship and Business Culture*, in: Jonathan Brown, and Mary B. Rose (Hrsg.), *Entrepreneurship Networks and Modern Business*, Manchester 1993, S. 30-54.
- Casson, Mark C., *The Entrepreneur. An Economic Theory*, Oxford, 1982.
- Chapman, Stanley D. and S. Chassagne, *European Textileprinters in the Eighteenth Century. A Study of Peel and Oberkampf*, London 1981.
- Chapman, Stanley D., *Enterprise and Innovation in the British Hosiery Industry*, in: *Textile History* 5 (1974), S. 14-37.

- Chapman, Stanley D., *Merchant Enterprise in Britain. From the Industrial Revolution to World War I*, Cambridge 1992.
- Chapman, Stanley D., *The Devon Cloth Industry in the Eighteenth Century. Sun Fire Office Inventories of Merchants and Manufacturers Property 1726-1770*, (Devon & Cornwall Record Society, 23), Torquay 1978.
- Chapman, Stanley D., *The Foundation of the English Rothschilds: N. M. Rothschild as a Textile Merchant 1799-1811*, London 1977.
- Chapman, Stanley D., *The International Houses: The Continental Contribution to British Commerce, 1800-1860*, in: *Journal of European Economic History* 6 (1977), S. 5-48.
- Chapman, Stanley D., *The Rise of Merchant Banking*, London 1984.
- Chaudhuri, Kirti N., *The English East India Company: The Study of an Early Joint-Stock Company 1600-1640*, London 1965.
- Chaudhuri, Kirti N., *The Trading World of Asia and the English East India Company 1660-1760*, Cambridge 1978.
- Christelow, Allan, *Economic Background of the Anglo-Spanish War of 1762*, in: *JMH* 18 (1946), S. 22-36.
- Christelow, Allan, *Great Britain and the Trades from Cadiz and Lisbon to Spanish America and Brazil 1759-1783*, in: *Hispanic American Historical Review* 27 (1947), S. 2-29.
- Christie, Ian R. M., *British 'Non-Elite' MPs 1715-1815*, Oxford 1995.
- Churchill, E. F., *The Crown and the Alien. A Review of the Crown's Protection of the Alien from the Norman Conquest down to 1689*, in: *Law Quarterly Review* 36 (1920), S. 402-428.
- Clapham, John, *The Bank of England*, 2 Bde., Cambridge 1944.
- Clarke, Martin L., *George Grote. A Biography*, London 1962.
- Clay, C. G. A., *Henry Hoare, Banker, his Family and the Stourhead Estate*, in: F. M. L. Thompson (Hrsg.), *Landowners, Capitalists and Entrepreneurs. Essays for Sir John Habakkuk*, Oxford 1994, S. 113-138.
- Clendening, P. H., *William Gomm: A Case Study of the Foreign Entrepreneur in Eighteenth Century Russia*, in: *Journal of European History* 6 (1977), S. 533-548.
- Clifford, Frederick, *A History of Private Bill Legislation*, 2 Bde., London 1885.
- Cockerell, H. A. L. und Edwin Green, *The British Insurance Business 1547-1970: An Introduction and Guide to Historical Records in the United Kingdom*, London 1976.
- Cockerell, H. A. L. und Edwin Green, *The British Insurance Business. A Guide to its History & Records*, Sheffield 1994.
- Cokayne, George E., *Complete Baronetage [1611-1800]*, London 1900-1906.
- Cole, Arthur H., *Business Enterprise in its Social Setting*, Cambridge Mass. 1959.
- Coleman, Donald C. (Hrsg.), *Revisions in Mercantilism*, London 1969.
- Colley, Linda, *Britons: Forging the Nation 1707-1837*, London 1992.
- Colli, Andrea, *The History of Family Business 1850-2000 (New Studies in Economic and Social History)*, Cambridge 2003.
- Connemann, Wilhelm, *200 Jahre Firmengeschichte. Ein Spiegel ostfriesischer Wirtschaftsentwicklung*, Leer 1950.
- Cookson, G., *Family Firms and Business Networks: Textile Engineering in Yorkshire 1780-1830*, in: *Business History* 39 (1997), S. 1-20.
- Cope, S. R., *Boyd, A Merchant Banker in the Age of Napoleon*, Gloucester 1983.
- Cope, S. R., *Stock Exchange Revisited: A New Look at the Market in Securities in London in the Eighteenth Century*, in: *Economica* 45 (1978), S. 1-21.
- Cope, S. R., *The Goldsmids and the Development of the London Money Market during the Napoleonic Wars*, in: *Economica*, NS 9 (1942), S. 180-206.
- Corbett, Julian S., *England in the Mediterranean 1603-1713*, 2 Bde., London 1917.

- Corfield, Penelope J. und Serena Kelly, Giving Directions to Town: The Early Town Directories, in: *Urban History Yearbook* 11 (1984), S. 22–35.
- Corley, T. A. B., The Entrepreneur: The Central Issue in Business History? in: Jonathan Brown and Mary B. Rose (Hrsg.), *Entrepreneurship, Networks and Modern Business*, Manchester 1993, S. 11–29.
- Costers, Will, *Baptism and Spiritual Kinship in Early Modern England*, Aldershot 2002.
- Cracraft, James, James Brogden in Russia 1787–1788, in: *Slavonic and East European Review* 47 (1969), S. 219–244.
- Creaton, Heather, *Bibliography of Printed Works on London History to 1939*, London 1994.
- Cressy, David, *Birth, Marriage and Death. Ritual, Religion, and the Life-Cycle in Tudor and Stuart England*, Oxford 1997.
- Crewdson, Richard, *Apollo's Swan and Lyre. 500 Years of the Musicians Company*, London 2000.
- Cross, Anthony G., British Freemasons in Russia during the Reign of Catherine the Great, in: *Oxford Slavonic Review*, NS 4 (1971), S. 43–72.
- Cross, Anthony G., *By the Banks of the Thames: Russians in Eighteenth-Century Britain*, Newtonville Mass. 1980.
- Cross, Anthony G., The British in Catherine's Russia: A Preliminary Survey, in: J. G. Garrard (Hrsg.), *The Eighteenth Century in Russia*, Oxford 1973, S. 233–263.
- Crouzet, François, *Britain, France and International Commerce. From Louis XIV to Victoria*, Aldershot 1996.
- Crouzet, François, Mercantilism, War and the Rise of British Power, in: Patrick Karl O'Brien und Armand Clesse (Hrsg.), *Two Hegemonies. Britain 1846–1914 and the United States 1941–2001*, Aldershot 2002, S. 67–85.
- Crouzet, François, The Second Hundred Years War: Some Reflections“, in: *French History* 10 (1996), S. 432–450.
- Cunningham, William, *Alien Immigrants to England*, London 1897.
- Cunningham, William, *The Growth of English Industry and Commerce*, London 1968 (1882).
- Dahl, Gunnar, *Trade, Trust and Networks. Commercial Culture in Late Medieval Italy*, Lund 1998.
- Datenbank Transatlantic Slave Trade, Cambridge 1999.
- Datenbank, London Inhabitants 1690s, Centre for Metropolitan History London.
- Davies, K. G., Joint-Stock Investment in the Later Seventeenth Century, in: *EcHR* 4 (1952), S. 283–301.
- Davies, Kenneth G., *The Royal African Company*, London 1957.
- Davies, William E., *The Law Relating to Aliens*, London 1931.
- Davis, Ralph, *A Commercial Revolution: English Overseas Trade in the Seventeenth and Eighteenth Centuries*, London 1967.
- Davis, Ralph, *Aleppo and Devonshire Square. English Traders in the Levant in the Eighteenth Century*, London 1967.
- Davis, Ralph, *England and the Mediterranean, 1570–1670*, in: Frederick J. Fisher (Hrsg.), *Essays in the Economic and Social History of Tudor and Stuart England*, in the Honour of R. H. Tawney, Cambridge 1961, S. 117–137.
- Davis, Ralph, *English Foreign Trade 1700–1774*, in: Walter E. Minchinton (Hrsg.), *The Growth of English Overseas Trade in the 17th and 18th Centuries*, London 1969, S. 99–120.
- Davis, Ralph, *English Foreign Trade, 1660–1700*, in: Walter E. Minchinton, *The Growth of English Overseas Trade in the 17th and 18th Centuries*, London 1969, S. 78–98.
- Davis, Ralph, *The Industrial Revolution and British Overseas Trade*, Leicester 1979.

- Davis, Ralph, *The Rise of the English Shipping Industry in the Seventeenth and Eighteenth Centuries*, London 1962.
- Dictionary of National Biography, Missing Persons, Oxford 1993.
- De Divoitis, Gigliola Pagano und Stephen Parkin, *English Merchants in Seventeenth-Century Italy*, Cambridge 1998.
- De Groot, Gerard-René, *Staatsangehörigkeit im Wandel*, Köln 1989.
- De Krey, Gary S., *A Fractured Society: The Politics of London*, Oxford 1985.
- De Vries, Jan, *European Urbanisation 1500-1800*, London 1984.
- De Vries, Jan, *The First Modern Economy: Success, Failure and Perseverance of the Dutch Economy 1500-1815*, Cambridge 1997.
- Deane, Phyllis und W. A. Cole, *British Economic Growth 1688-1959*, 2. Aufl. Cambridge 1969.
- Deggim, Christina, *Aufgeblasen und abgebrannt. Seetonnen und Baken in Quellen der Bremer Handelskammer*, in: *Bremisches Jahrbuch* 79 (2000), S. 73-115.
- Degn, Christian, *Die Schimmelmans im Atlantischen Dreieckshandel. Gewinn und Gewissen*, 3. Aufl. Neumünster 2000.
- Deicke, Heinrich, *A Short History of the German Evangelical Reformed St. Paul's Church*, London 1907.
- Delaforce, John, *The Factory House at Oporto*, 2. Aufl. London 1983.
- Demkin, A. B., *Britanskoe Kupečestvo v Rossii XVIII Veka*, Moskau 1998.
- Denzel, Markus A., *Der Preiskurant des Handelshauses Pelloutier & Cie aus Nantes*, Stuttgart 1997.
- Deutschbaltisches Biographisches Lexikon 1710-1960, hrsg. von Wilhelm Lenz, Köln 1970.
- Deutsches Biographisches Archiv, München (Saur).
- Deutsches Geschlechterbuch, genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Limburg 1911ff.
- Dickson, Peter G. M., *The Financial Revolution in England. A Study in the Development of Public Credit 1688-1756*, London, New York 1967.
- Dictionary of National Biography, 37 Bde., London 1885-1990.
- Diederiks, Hermann, *Amsterdamer Kaufleute und Unternehmer zwischen 1750 und 1850*, in: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 2 (1996), S. 161-173.
- Dietz, A., *Frankfurter Handelsgeschichte*, Frankfurt, Bd. 3 und 4, 1921 und 1925.
- Dietz, A., *Stammbuch der Frankfurter Juden*, Frankfurt 1907.
- Dietz, Walter, *Die Wuppertaler Garnnahrung. Geschichte der Industrie und des Handels von Elberfeld und Barmen 1400-1800*, Neustadt a. d. Aisch 1957.
- Dietz, Walter, *Die Wuppertaler Garnnahrung*, in: Horst Jordan und Heinz Wolff (Hrsg.), *Werden und Wachsen der Wuppertaler Wirtschaft. Von der Garnnahrung 1527 zur modernen Industrie*, Wuppertal 1977, S. 23-49.
- Doerflinger, Thomas M., *A Vigorous Spirit of Enterprise: Merchants and Economic Development in Revolutionary Philadelphia*, Chapel Hill, New York 1986.
- Dorosenko, Vasilij V., *Quellen zur Geschichte des Rigaer Handels im 17.-18. Jahrhundert und Probleme ihrer Erforschung*, in: Klaus Friedland und Franz Irsigler (Hrsg.), *Seehandel und Wirtschaftswege Nordeuropas im 17. und 18. Jahrhunderts*, Ostfildern 1981, S. 3-25.
- Drew, Bernard, *The London Assurance. A Second Chronicle*, Plaistow 1949.
- Driesch, Wilhelm von den, *Die ausländischen Kaufleute während des 18. Jahrhunderts in Spanien und ihre Beteiligung am Kolonialhandel*, Köln, Wien 1972.
- Dubois, Armand B., *The English Business Company after the Bubble Act 1720-1800*, New York 1938.
- Dubost, Jean-François und Peter Sahlins, *Et Si On Faisait Payer Les Étrangers? Louis XIV, Les Immigrés et Quelques Autres*, Paris 1999.
- Dubost, Jean-François, *La France italienne XVIe-XVIIe siècle*, Aubier 1997.

- Duchhardt, Heinz, Die Hanse und das europäische Mächtesystem des frühen 17. Jahrhunderts, in: Antjekathrin Grassmann (Hrsg.), *Niedergang oder Übergang? Zur Spätzeit der Hanse im 16. und 17. Jahrhundert*, Köln, Weimar, Wien 1998, S. 11–46.
- Dudley, Abrahams, Jew Brokers of the City of London, in: *Miscellanies*, Jewish Historical Society. *Miscellanies* 3 (1937), S. 80–94.
- Duffy, Ian P.H., *Bankruptcy and Insolvency in London during the Industrial Revolution*, New York, London 1985.
- Duffy, Ian P.H., English Bankrupts 1571–1861, in: *American Journal of Legal History* 24 (1980), S. 283–305.
- Dummett, Ann und Andrew Nicol, *Subjects, Citizens, Aliens and Others. Nationality and Immigration Law*, London 1990.
- Dunn, Richard S., *Sugar and Slaves. The Rise of the Planters Class in the English West Indies, 1624–1713*, London 1973.
- Earle, Peter, *The Making of the English Middle Class*, London 1989.
- Eichelkraut-Neumann, Sylvia und Tania Ünlüdag, Peter Hasenclever – Kaufmann und Unternehmer der Aufklärung, in: Karl-Hermann Bееck (Hrsg.), *Bergische Unternehmensgestalten im Umbruch zur Moderne*, Neustadt a. d. Aisch 1996, S. 41–119.
- Elias, Johan E., *De Vroedschap van Amsterdam 1578–1795, Haarlem 1903–1905*.
- Ellerbrock, Karl-Peter und Clemens Wischermann (Hrsg.), *Die Wirtschaftsgeschichte vor der Herausforderung durch die New Institutional Economics*, Dortmund 2004.
- Ellis, L. B., The Lethieullier Family, in: *PHSL* 19 (1954), S. 60–67.
- Emmer, Pieter, Die Karibischen Gebiete 1600–1760, in: Walther Bernecker (Hrsg.), *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas, Bd. 1, Mittel-, Südamerika und die Karibik bis 1760*, Stuttgart 1994, S. 720–747.
- Endelman, Todd M., *Radical Assimilation in English Jewish History 1656–1945*, Bloomington, Indianapolis, 1990.
- Endelman, Todd M., *The Jews of Georgian England 1714–1830. Tradition and Change in a Liberal Society*, Philadelphia 1979.
- Engelsing, Rolf, Bremisches Unternehmertum, Sozialgeschichte 1780–1870, in: *Jahrbuch der Wittheit* 2 (1958), S. 7–112.
- Entholt, Hermann und Ludwig Beutin, *Bremen und Nordeuropa, Quellen und Forschungen zur bremischen Handelsgeschichte I*, Weimar 1937.
- Erpenbeck, Dirk, „Die englischen in Lieflland negotierenden Kaufleute“. Reval und der englische Handel im späten 17. Jahrhundert, in: Norbert Angermann und Wilhelm Lenz (Hrsg.), *Reval. Handel und Wandel vom 13. bis zum 20. Jahrhundert*, Lüneburg 1997, S. 209–259.
- Erpenbeck, Dirk, Die Engländer in Narva zu schwedischer Zeit, in: *ZfO* 38 (1989), S. 481–497.
- Esselborn, Ernst, *Das Geschlecht Garrels aus Leer*, Berlin-Pankow 1938.
- Esser, Raingard, Germans in Early Modern Britain, in: Panikos Panayi (Hrsg.), *Germans in Britain since 1500*, London 1996, S. 17–28.
- Esser, Raingard, *Niederländische Exulanten im England des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts*, Berlin 1996.
- Etzhold, Gottfried, *Seehandel und Kaufleute in Reval nach dem Frieden von Nystad bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts*, Marburg 1975.
- Evers, Hans-Dieter, *The Changing Culture of Markets*, Bielefeld 1995.
- Fahrmeir, Andreas, *Citizens and Aliens: Foreigners and the Law in Britain and the German States, 1789–1870*, New York, Oxford 2000.
- Fahrmeir, Andreas, *Ehrbare Spekulanten. Stadtverfassung, Wirtschaft und Politik in der City of London (1688–1900)*, München 2003.
- Fahrmeir, Andreas, Nineteenth-Century German Citizenships: A Reconsideration, in: *HJ* 40 (1997), S. 721–752.

- Fahrmeir, Andreas, Paßwesen und Staatsbildung in Deutschland im 19. Jahrhundert, in: HZ 271 (2000), S. 57–91.
- Fechner, Hermann, Wirtschaftsgeschichte der preußischen Provinz Schlesien in der Zeit ihrer provinziellen Selbstständigkeit 1741–1806, Breslau 1907.
- Feldbauer, P. (Hrsg.), Vom Mittelmeer zum Atlantik. Die mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion, München 2001.
- Ferguson, Niall, Die Geschichte der Rothschilds. Propheten des Geldes, 2 Bde., Stuttgart 2002.
- Fiedler, Martin, Netzwerke des Vertrauens: Zwei Fallbeispiele aus der deutschen Wirtschaftselite, in: Dieter Ziegler (Hrsg.), Großbürger und Unternehmer. Die deutsche Wirtschaftselite im 20. Jahrhundert, Göttingen 2000, S. 93–115.
- Fiedler, Martin, Vertrauen ist gut, Kontrolle ist teuer: Vertrauen als Schlüsselkategorie wirtschaftlichen Handelns, in: GG 27 (2001), S. 576–592.
- Fierz, Peter, Eine Basler Handelsfirma im ausgehenden 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts: Christoph Burckhardt & Co. und verwandte Firmen, Diss. Zürich 1994.
- Fink, Georg, Diplomatische Vertretungen der Hanse seit dem 17. Jahrhundert bis zur Auflösung der Hanseatischen Gesandtschaft in Berlin, in: Hansische Geschichtsblätter 56 (1931), S. 112–155.
- Finlay, Roger und Shearer, Beatrice, Population Growth and Suburban Expansion, in: A. L. Beier und Roger Finlay (Hrsg.), The Making of the Metropolis. London 1500–1700, London 1986, S. 37–59.
- Fischer, Wolfram, Markt und Informationsnetze in der (neuzeitlichen) Wirtschaftsgeschichte des atlantischen Raums, in: Ders., Expansion, Integration, Globalisierung. Studien zur Geschichte der Weltwirtschaft, Göttingen 1998, S. 15–35.
- Fisher, Frederick J., London's Export Trade in the Early Seventeenth Century, in: Walter E. Minchinton (Hrsg.), The Growth of English Overseas Trade in the 17th and 18th Centuries, London 1969, S. 64–77.
- Fisher, Frederick J., The Development of London as a Centre of Conspicuous Consumption in the Sixteenth and Seventeenth Centuries, in: Transactions of the Royal Historical Society, 4th ser. 30 (1948), S. 197–207.
- Fisher, Harold Edward S., Anglo-Portuguese Trade 1700–1770, in: EcHR, 2nd ser. 16 (1963/4), S. 219–233.
- Fisher, Harold Edward S., Lisbon, its English Merchant Community and the Mediterranean in the Eighteenth Century, in: Philip L. Cottrell und Derek H. Aldcroft (Hrsg.), Shipping, Trade and Commerce. Essays in Memory of Ralph Davis, Leicester 1981, S. 23–44.
- Fisher, Harold Edward S., The Portugal Trade. A Study of Anglo-Portuguese Commerce 1700–1770, London 1971.
- Flügel, Axel, Kaufleute und Manufakturen in Bielefeld. Sozialer Wandel und wirtschaftliche Entwicklung im proto-industriellen Leinengewerbe von 1680–1850, Bielefeld 1993.
- Fontaine, Laurence, A History of Pedlars in Europe, Cambridge 1996.
- Forster, Leonard, England und die Hansestädte zur Zeit des Bürgerkrieges nach Cromwell 1643–1654, in: Hansische Geschichtsblätter 75 (1937), S. 70–93.
- Förster, Stig, Die mächtigen Diener der East India Company, Stuttgart 1992.
- Forstmann, Wilfried, Simon Moritz von Bethmann, 1768–1826, Bankier, Diplomat und politischer Beobachter, Frankfurt am Main 1973.
- Fortune, Stephen Alexander, Merchants and Jews, The Struggle for British West Indian Commerce, 1650–1750, University of Florida 1984.
- Foust, Clifford M., Rhubarb. The Wondrous Drug. Princeton, New Jersey 1992.
- Fransman, Laurie, Fransman's British Nationality Law, London 1989.
- French, Christopher J., „Crowded with traders and a great commerce“: London's Domination of English Overseas Trade, 1700–1775, in: London Journal 17 (1992), S. 27–35.

- Friedland, Klaus, *Die Hanse*, Stuttgart 1991.
- Frommhold-Eisebeth, Martina, *Internationale Migration Hochqualifizierter und technologieorientierte Regionalentwicklung*, in: *IMIS-Beiträge* 19 (2002), S. 21–41.
- Fukuyama, Francis, *Trust, The Social Virtues and the Creation of Prosperity*, New York 1996.
- Furniss, Edgar S., *The Position of the Laborer in a System of Nationalism. A Study in the Labor Theories of the Later English Mercantilists*, New York 1965.
- Fusaro, S. Maria, *Connecting Webs. English Merchants' Strategy and the Republic of Venice XVI–XVII Century*, Paper gehalten auf der Konferenz: *Spinning the Commercial Web*, Düsseldorf 2002.
- Fusaro, S. Maria, *English Merchants in the Ionian Islands: The Currants Trade in the XVIth and XVIIth the Centuries*, in: *Proceedings of the IV Panionian International Conference*, Bd. 2, Athen 2001, S. 161–8.
- Gaastra, Femme S., *Kaufleute als Kolonialherren: Die Handelswelt der Niederländer vom Kap der Guten Hoffnung bis Nagasaki 1600–1800*, Bamberg, 1988.
- Galpin, W. Freeman, *The Grain Supply of England during the Napoleonic Period*, New York, London 1925.
- Gassert, Michael, *Kulturtransfer durch Fernhandelskaufleute*, Frankfurt 2001.
- Gauci, Perry, *The Politics of Trade. The Overseas Merchant in State and Society, 1660–1720*, Oxford 2001.
- Gekas, Sakis, *The Merchants of the Ionian Islands between East and West: Forming International and Local Networks*, in: Margrit Schulte Beerbühl und Jörg Vögele (Hrsg.), *Spinning the Commercial Web: International Trade, Merchants and Commercial Cities, c.1640–1939*, Frankfurt 2004, S. 43–63.
- Genealogisches Handbuch der Livländischen Ritterschaft*, bearb. von Astaf v. Transehe-Roseneck, Görlitz 1929.
- George, Dorothy M., *London Life in the Eighteenth Century*, Hammondsworth 1965 (1925).
- Gerhard, Dietrich, *England und der Aufstieg Rußlands*, München, Berlin 1933.
- Gertmann, Hugo, *Das Geschlecht Hasenlever im ehemaligen Herzogtum Berg in der Provinz Westfalen und zeitweilig in Schlesien*, hrsg. von Hermann Hasenlever, 2 Bde., Remscheid, Leipzig 1922–24.
- Gesellschaft, *Die Gesellschaft der Musse in Riga 1787–1887. Eine Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum, den 7. Januar 1887*.
- Geyer, Martin H und Johannes Paulmann (Hrsg.), *The Mechanism of Internationalism. Culture, Society and Politics from the 1840s to the First World War*, Oxford 2001.
- Gibbs, C. G., *The Reception of the Huguenots in England and the Dutch Republic, 1680–1690*, in: Ole Peter Grell et al. (Hrsg.), *From Persecution to Toleration: The Glorious Revolution and England*, Oxford 1991, S. 275–306.
- Gildemeister, Alfred M. H., *Die Familie Gildemeister. Auszug aus der Familiengeschichte 1675–1875*, in: *150 Jahre Bremer Clubleben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Bremens*, hrsg. vom Club zu Bremen, Bremen 1933, S. 243–299.
- Giuseppi, J. A., *Sephardic Jews and the Early Years of the Bank of England*, in: *Transactions of the Jewish Historical Society of England* 19 (1953), S. 53–63.
- Godley, Andrew und Duncan M. Ross (Hrsg.), *Banks, Networks and Small Firm Finance*, London 1996.
- Goebel, Dorothy Burne, *British Trade to the Spanish Colonies 1796–1823*, in: *AHR* 13 (1937/8), S. 288–320.
- Goodway, Eileen, *The Production and Patronage of David Willaume, Huguenot Merchant Goldsmith*, in: Randolph Vigne und Charles Littleton (Hrsg.), *From Strangers to Citizens. The Integration of Immigrant Communities in Britain, Ireland and Colonial America, 1550–1750*, Brighton 2001, S. 144–159.

- Goose, Nigel, The Dutch in Colchester, in: *Immigrants and Minorities* 54 (1982), S. 261–280.
- Gorißen, Stefan, Bergisch-märkische Kaufmannschaft: Handels- und Verwandtschaftsnetze, in: *Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins* 99 (1999–2001), S. 43–69.
- Gorißen, Stefan, Vom Handelshaus zum Unternehmen. Sozialgeschichte der Firma Harkort im Zeitalter der Protoindustrie (1720–1820), Göttingen 2002.
- Goswinkel, Dieter, Einbürgern und Ausschließen. Die Nationalisierung der Staatsangehörigkeit vom Deutschen Bund bis zur Bundesrepublik, Göttingen 2001.
- Goswinkel, Dieter, Die Staatsangehörigkeit als Institution des Nationalstaats. Zur Entstehung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913, in: Rolf Grawert et al. (Hrsg.), *Offene Staatlichkeit. Fs. Ernst Wolfgang Böckenförde zum 65. Geburtstag*, Berlin 1995, S. 359–378.
- Goswinkel, Dieter, Staatsbürgerschaft und Staatsangehörigkeit in: *GG* 21 (1995), S. 533–556.
- Goss, Charles William F., *The London Directories 1677–1855. A Bibliography with Notes on their Origin and Development*, London 1932.
- Grannum, Karen und Nigel Taylor, *Wills and Other Probate Records*, London 2004.
- Grassby, Richard, *Kinship and Capitalism. Marriage, Family, and Business in the English-Speaking World, 1580–1740*, Cambridge 2001.
- Grassby, Richard, *The Business Community of Seventeenth-Century England*, Cambridge 1995.
- Grassmann, Antjekathrin (Hrsg.), *Niedergang oder Übergang? Zur Spätzeit der Hanse im 16. und 17. Jahrhundert*, Köln, Weimar, Wien 1998.
- Grawert, Rolf, *Staat und Staatsangehörigkeit. Verfassungsgeschichtliche Untersuchung zur Entstehung der Staatsangehörigkeit*, Berlin 1973.
- Grawert, Rolf, Staatsangehörigkeit und Staatsbürgerschaft, in: *Der Staat* 23 (1984), S. 179–204.
- Grell, Peter Ole, *Dutch Calvinists in Early Stuart London. The Dutch Church in Austin Friars 1603–1642*, Leiden, New York, Köln, 1989.
- Gwynn, Robin, *Huguenot Heritage. The History and Contribution of the Huguenots in Britain*, 2. erw. Aufl. Brighton 2001.
- Häberlein, Mark und Michaela Schmölz-Häberlein, *Die Erben der Welser. Der Karibikhandel der Augsburger Firma Obwexer im Zeitalter der Revolutionen*, Augsburg 1995.
- Hagedorn, Heike, Wer darf Mitglied werden? Einbürgerung in Deutschland und Frankreich, in: Dietrich Thränhardt (Hrsg.), *Einwanderung und Einbürgerung in Deutschland, Jahrbuch Migration – Yearbook Migration*, Bd. 6, Münster 1997/98, S. 15–63.
- Hamilton, Henry, The Failure of the Ayr Bank 1772, in: *EcHR* 8 (1955–1956), S. 405–417.
- Hancock, David, *Citizens of the World. London Merchants and the Integration of the British Atlantic Community, 1735–1785*, Cambridge 1995.
- Hancock, David, Commerce and Conversation in the Eighteenth-Century Atlantic: The Invention of Madeira Wine, in: *Journal of Interdisciplinary History* 29 (1998), S. 197–219.
- Hannerz, Ulf, *Transnational Connections, Culture, People, Places*. London, New York 1996.
- Harder, Elisabeth, Seehandel zwischen Lübeck und Rußland im 18. Jahrhundert. Nach Zollbüchern der Novgorodfahrer, in: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 41 (1961), S. 43–114; 42 (1962), S. 5–53.
- Harder-Gersdorff, Elisabeth, Handelskonjunkturen und Warenbilanzen im lübeckisch-russischen Seeverkehr des 18. Jahrhunderts, in: *VSWG* 57 (1970), S. 15–45.
- Harder-Gersdorff, Elisabeth, Riga im Rahmen der Handelsmetropolen und Zahlungsströme des Ost-West-Verkehrs am Ende des 18. Jahrhunderts, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 44 (1995), S. 521–563.

- Harder-Gersdorff, Elisabeth, Zwischen Rubel und Reichstaler. Soziales Bezugfeld und geographische Reichweite des Revaler Wechselmarktes (1762–1800), Lüneburg 2000.
- Hardwick, Arthur, Memorable Fires in London. Past and Present, London 1926.
- Harris, R., The Bubble Act: its Passage and its Effects on Business Organization, in: *Journal of Economic History* 54 (1994), S. 610–627.
- Harte, Negley B., The Rise of Protection and the English Linen Trade 1690–1780, in: *Textile History and Economic History*, hrsg. von Negley B. Harte und K. G. Ponting, Manchester 1973, S. 74–112.
- Hartley, Janet M., Charles Whitworth. Diplomat in the Age of Peter the Great, Aldershot 2002.
- Hasenclever, Adolf (Hrsg.), Peter Hasenclever aus Remscheid-Ehringhausen. Ein deutscher Kaufmann des 18. Jahrhunderts. Seine Biographie, Briefe und Denkschriften, Gotha 1922.
- Hatton, Ragnild, Georg I. Elector and King, Cambridge Mass. 1978.
- Hawkings, David T., Fire Insurance Records for Family and Local Historians 1696 to 1920, London 2003.
- Haycroft, T. W., Alien Legislation and the Prerogative of the Crown, in: *Law Quarterly Review* 13 (1897), S. 165–186.
- Heckmann, Friederich, Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, Stuttgart 1992.
- Helbing, Claus, Die Bethmanns. Aus der Geschichte eines alten Handelshauses zu Frankfurt am Main, Wiesbaden 1948.
- Heller, Klaus, Ausländische Kaufleute und Unternehmer im Russischen Reich bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, in: „... das einzig Land in Europa, das eine große Zukunft vor sich hat“, in: Dittmar Dahlmann und Carmen Scheide (Hrsg.), *Deutsche Unternehmen und Unternehmer im Russischen Reich im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Essen 1998, S. 27–48.
- Heller, Klaus, Der wirtschaftliche Beitrag der Deutschbalten und der städtischen Russlanddeutschen zur Modernisierung und Europäisierung Russlands im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Boris Meissner und Alfred Eisfeld (Hrsg.), *Der Beitrag der Deutschbalten und der städtischen Russlanddeutschen zur Modernisierung und Europäisierung des russischen Reiches im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Köln 1996, S. 77–94.
- Hennessy, Elizabeth, The Governors, Directors and Management of the Bank of England, in: Richard Roberts und David Kynaston (Hrsg.), *The Bank of England. Money, Power and Influence 1694–1994*, Oxford 1995.
- Henninger, Wolfgang, Johann Jakob von Bethmann 1717–1792. Kaufmann, Reeder und kaiserlicher Konsul in Bordeaux, 2 Bde., Bochum 1993.
- Henninger, Wolfgang, Les Bethmann de Francfort et Bordeaux: une famille de grands négociants et banquiers dans l'entourage de Goethe, in: Alain Ruiz (Hrsg.), *Présence de l'Allemagne à Bordeaux*, Bordeaux 1997, S. 47–56.
- Hertz, Richard, Das Hamburger Seehandelshaus J. C. Godeffroy und Sohn 1766–1879, Hamburg 1922.
- Heyd, Wilhelm, Geschichte des Levantehandels im Mittelalter, 2 Bde., Stuttgart 1879.
- Hidy, Ralph W., The House of Baring in American Trade and Finance 1763–1861, Harvard 1949.
- Hildebrandt, F. (Hrsg.), *And Other Pastors of thy Flock*, Cambridge 1942.
- Hill Burton J. (Hrsg.), *The Darien Papers 1695–1700*, Edinburgh 1849.
- Hinrichs, Carl, *Die Wollindustrie in Preußen und Friedrich Wilhelm I.*, Berlin 1933.
- Hinton, Raymond William K., *The Eastland Trade and the Common Weal in the Seventeenth Century*, Cambridge 1959.
- Hitzgrath, Heinrich, *Die Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und England von 1611–1660*, Hamburg 1912.

- Hitzgrath, Heinrich, Die Kompanie der Merchant Adventurers und die englische Kirchengemeinde in Hamburg 1611-1835, Hamburg 1904.
- Hohenberg, P. M. und L. H. Lees, The Making of Modern Europe, 1000-1950, Cambridge Mass. und London 1985.
- Holmes, Colin, Die Einwanderung nach Großbritannien in Vergangenheit und Gegenwart, in: Karen Schönwälder und Imke Sturm-Martin (Hrsg.), Die britische Gesellschaft zwischen Offenheit und Abgrenzung: Einwanderung und Integration vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, Berlin, Wien, 2001, S. 17-33.
- Hook, Jochen und Pierre Jeannin (Hrsg.), *Ars Mercatoria*, 6 Bde., Paderborn 1991.
- Hoppit, Julian, Risk and Failure in English Business 1700-1800, Cambridge 1987.
- Hoskins, William G., Industry, Trade and People in Exeter 1688-1800, Manchester 1935.
- Hoth, Wolfgang, Die Industrialisierung einer rhein. Gewerbestadt, dargestellt am Beispiel Wuppertal, Köln 1975.
- Hunt, Norman C., The Russia Company and Government 1730-1742, in: *Oxford Slavonic Papers* 7 (1957), S. 27-65.
- Hurford, James Henry, De Zoete and Gorton: A History, Harley 1963.
- Insh, George Pratt, The Company of Scotland, Trading to Africa and the Indies, London, New York 1932.
- Insh, George Pratt, The Darien Scheme, London 1947.
- Isom, Warren, R., Elberfelder Bürgermeisterfamilien am Ende des 18. Jahrhunderts, in: *Romerike Berge* 26 (1976), S. 8-15.
- Israel, J. I., Dutch Primacy in World Trade, 1585-1740, Oxford 1989.
- Jeannin, Pierre, Die Hansestädte im europäischen Handel des 18. Jahrhunderts, in: *Hansische Geschichtsblätter* 89 (1971), S. 41-73.
- Jenkins, D. T., Indexes of the Fire Insurance Policies of the Sun Fire Office and the Royal Exchange Assurance 1775-1787, York 1986.
- Jenkins, D. T., The Practice of Insurance against Fire, 1750-1840 and Historical Research, in: Oliver M. Westall (Hrsg.), *The Historian and the Business of Insurance*, Manchester 1984, S. 9-38.
- Jenks, Stuart, Leben im Stalhof, in: *Die Hanse: Lebenswirklichkeit und Mythos. Eine Ausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte in Verbindung mit der Vereins- und Westbank*, 2 Bde., Hamburg 1989, S. 210-216.
- John, Arthur H., Insurance Investment and the London Money Market of the Eighteenth Century, in: *Economica*, NS 20 (1953), S. 138-158.
- John, Arthur H., The London Assurance Company and the Marine Insurance Market of the Eighteenth Century, in: *Economica*, NS 25 (1958), S. 125-141.
- Jones, Dwyrdd W., London Merchants and the Crisis of the 1690s, in: Peter Clark und Paul Slack (Hrsg.), *Crisis and Order in English Towns 1500-1700*, London 1972, S. 295-420.
- Jones, Dwyrdd W., London Overseas-Merchant Groups at the End of the Seventeenth Century and the Moves against the East India Company, Oxford PhD 1970.
- Jones, Dwyrdd W., War and Economy in the Age of William III and Marlborough, Oxford 1988.
- Jones, E. Alfred, The Old Silver Sacramental Vessels of Foreign Protestant Church in England, London 1908.
- Jones, J. Mervyn, *British Nationality Law and Practice*, Oxford 1956.
- Jones, James R., *The Anglo-Dutch Wars of the Seventeenth Century*, London 1999.
- Jones, P. E. und A. V. Judges, London's Population in the Late Seventeenth Century, in: *EcHR* 6 (1935), S. 45-63.
- Jones, Stephen R. H., Transaction Costs and the Theory of the Firm: The Scope and Limitations of the New Institutional Approach, in: *Business History* 49 (1997), S. 9-25.
- Jones, William J., The Foundations of English Bankruptcy: Statutes and Commissions in the Early Modern Period, in: *Transactions of the American Philosophical Society* 69 (1979), S. 3-61.

- Julian M.R., *English Economic Legislation 1660-1714*, unpublished M.Phil Thesis, University of London, 1979.
- Kahan, Arcadius, *The Plow, the Hammer and the Knout. An Economic History of Eighteenth-Century Russia*, Chicago, London 1985.
- Kahle, Wilhelm, *Aufsätze zur Entwicklung der evangelischen Gemeinde in Russland*, Leiden, Köln 1962.
- Kaplan, Herbert, *Russia's Impact on the Industrial Revolution in Great Britain during the Second Half of the Eighteenth Century: The Significance of International Commerce*, in: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 29 (1981), S. 7-59.
- Kaplan, Herbert, *Russian Overseas Commerce with Great Britain during the Reign of Catherine II*, Philadelphia 1995.
- Kaufhold, Karl Heinrich, *Das Gewerbe in Preußen um 1800*, Göttingen 1978.
- Kaufhold, Karl Heinrich, *Deutschland 1650-1850*, in: Wolfram Fischer et al. (Hrsg.), *Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*, Stuttgart 1993, S. 530-588.
- Kaufhold, Karl Heinrich, *Schwerpunkte des preußischen Exportgewerbes um 1800*, in: *Exportgewerbe und Außenhandel vor der Industriellen Revolution. Fs. Georg Zwanowetz*, Innsbruck 1984, S. 243-260.
- Keene, Derek, *Die deutsche Guildhall und ihre Umgebung*, in: *Die Hanse: Lebenswirklichkeit und Mythos. Eine Ausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte in Verbindung mit der Vereins- und Westbank*, 2 Bde., Hamburg 1989, S. 201-210.
- Keene, Derek, *New Discoveries at the Hanseatic Steelyard in London*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 107 (1989), S. 15-25.
- Keene, Derek, *The Financial District of the City of London 1300-1871*, in: Herman Diederiks und David Reeder (Hrsg.), *Cities of Finance*, Amsterdam 1996, S. 279-302.
- Keene, Derek, *The Setting of the Royal Exchange: Continuity and Change in the Financial District of the City of London, 1300-1871*, in: Ann Saunders (Hrsg.), *The Royal Exchange*, London 1997, S. 253-271.
- Kellenbenz, Hermann, *Bremer Kaufleute im Norden Brasiliens*, in: *Bremisches Jahrbuch* 50 (1965), S. 325-336.
- Kellenbenz, Hermann, *Der Bremer Kaufmann – Versuch einer sozialgeschichtlichen Deutung*, in: *Bremisches Jahrbuch* 51 (1969), S. 19-49.
- Kellenbenz, Hermann, *Deutsche Plantagenbesitzer und Kaufleute in Surinam vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*, in: *Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 3 (1966), S. 141-163.
- Kellenbenz, Hermann, *Peter Hasenclever (1716-1793)*, in: Bernhard Poll (Hrsg.), *Rheinische Lebensbilder*, Bd. 4 Düsseldorf 1970, S. 75-99.
- Kellenbenz, Hermann, *The Economic Significance of the Archangel Route (from the late 16th to the late 18th century)*, in: *JEEH*, 2:3 (1973), S. 541-581.
- Kellett, John R., *The Breakdown of Guild and Corporation Control over Handicraft and Retail Trade in London*, in: *ECHR*, 2nd ser. 10 (1958), S. 381-394.
- Kindleberger, Charles P., *Commercial Expansion and the Industrial Revolution*, in: *JEEH* 4 (1975), S. 613-54.
- Kirchberger, Ulrike, *Aspekte deutsch-britischer Expansion. Die Überseeinteressen der deutschen Migranten in Großbritannien in der Mitte des 19. Jahrhunderts*, Stuttgart 1999.
- Kirchner, Walther, *Commercial Relations between Russia and Europe 1400-1800*, Bloomington, USA, 1966.
- Kleinschmidt, Christian, *Weltwirtschaft, Staat und Unternehmen im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Protoindustrialisierung*, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 47 (2002), S. 72-86.
- Kluxen, Kurt, *Geschichte Englands*, Stuttgart 1968.

- Knittle, Walter A., *The Early Eighteenth Century Palatine Emigration: A British Government Redemptioner Project to Manufacture Naval Stores*, Philadelphia 1936.
- Knocke, D. und James H. Kuklinski, *Network Analysis: Basic Concepts*, in: Grahame F. Thompson et al. (Hrsg.), *Market, Hierarchies & Networks*, London 1991, S. 173-182.
- Knowles, Lilian C.A., *The Economic Development of the British Overseas Empire*, 2. Aufl., Bd. 1, London 1928.
- Koenigsberger, H.G., *English Merchants in Naples and Sicily in the Seventeenth Century*, in: *English Historical Review* 62 (1947), S. 304-326.
- Krawehl, Otto-Ernst, *Hamburgs Schiffs- und Warenverkehr mit England und den englischen Kolonien 1814-1860*, Köln, Wien 1977.
- Kühne, Siegfried, *Der Hirschberger Leinwand- und Schleierhandel von 1648-1806*, Breslau 1938.
- Kumar, Krishan, *The Making of English National Identity*, Cambridge 2003.
- Kümin, Beat (Hrsg.), *The World of the Tavern. Public Houses in Early Modern Europe*. Aldershot 2002.
- Kunze, Arno, *Der Zittauer Leinengroßhandel*, in: *Zittauer Geschichtsblätter* 6 (1930), S. 43-48.
- Kynaston, David, *Cazenove & Co. A History*, London 1991.
- Kynaston, David, *The City of London, Bd. I, A World of its Own 1815-1890*, London 1994.
- Lambert, Sheila, *Bills and Acts. Legislative Procedure in Eighteenth-Century England*, Cambridge 1971.
- Langford, Paul, *A Polite and Commercial People. England 1727-1783*, Oxford 1992 (1989).
- Lappenberg, Johann Martin, *Urkundliche Geschichte des Hansischen Stalhofes zu London*, Osnabrück 1967 (1851).
- Lawton, Richard und Robert Lee (Hrsg.), *Population and Society in Western European Port Cities, c.1650-1939*, Liverpool 2002.
- Lee, Robert, *The Socio-Economic and Demographic Characteristics of Port Cities: A Typology for Comparative Analysis*, in: *Urban History*, 25 (1998), S. 147-172.
- Lillywhite, Bryant, *London Coffee Houses: A Reference Book of Coffee Houses of the Seventeenth, Eighteenth, and Nineteenth Centuries*, London 1963.
- Lindsey Hughes, *Attitudes towards Foreigners in Early Modern Russia*, in: Cathryn Brennan and Murray Frame (Hrsg.), *Russia and the Wider World in Historical Perspective. Essays for Paul Dukes*, Basingstoke 2000, S. 1-23.
- Lingelbach, William E., *The Internal Organisation of the Merchant Adventurers of England*, in: *Transactions of the Royal Historical Society*, NS 16 (1902), S. 19-67.
- Lingelbach, William E., *The Merchant Adventurers at Hamburg*, in: *AHR* 9 (1904), S. 265-287.
- Lingelbach, William E., *The Merchant Adventurers of England: Their Laws and Ordinances with other Documents*, Philadelphia 1902.
- Lipson, Ephraim, *The Economic History of England*, London 1947.
- Lloyd, Terence Henry, *England and the German Hanse 1157-1611. A Study of their Trade and Commercial Policy*, Cambridge 1991.
- Loewenstein, Karl, *Staatsrecht und Staatspraxis von Grossbritannien*, 2 Bde., Berlin 1967.
- Lohmann, Reinhard, *Die Familie Wolters in Hamburg während des 17. Jahrhunderts und die Beziehungen von Liebert Wolters Vater und Sohn nach Schweden*, Diss. Köln 1969.
- Luhman, Niklas, *Trust and Power*, New York 1979.
- Luhmann, Niklas, *Familiarity, Confidence, Trust: Problems and Alternatives*, in: D. Gambetta (Hrsg.), *Trust, Making and Breaking Cooperative Relations*, New York 1988, S. 94-107.
- Lührs, Wilhelm, *Die Freie Hansestadt Bremen und England in der Zeit des Deutschen Bundes (1815-1867)*, Bremen 1958.

- Lüthy, Herbert, *Die Tätigkeit der Schweizer Kaufleute und Gewerbetreibenden in Frankreich unter Ludwig XIV. und der Regentschaft*, Aarau 1943.
- Macmillan, David S., *The Russia Company of London in the Eighteenth Century: The Effective Survival of a „Regulated“ Chartered Company*, in: *Guildhall Miscellany* 4 (1973), S. 222–236.
- Magen, Beate, *Die Wallonengemeinde in Canterbury von ihrer Gründung bis zum Jahre 1635*, Bern 1973.
- Mahnke-Devlin, Julia, *Britische Migration nach Rußland im 19. Jahrhundert. Integration – Kultur – Alltagsleben*, Wiesbaden 2005.
- Makarov, Alexander N., *Allgemeine Lehren des Staatsangehörigkeitsrechts*, Stuttgart 1962 (1947).
- Malcolm, Charles A., *The History of the Bank of Scotland 1695–1945*, Edinburgh 1948.
- Mann, Bruce, H., *Republic of Debtors. Bankruptcy in the Age of the American Independence*, Cambridge Mass. 2002.
- Marriner, Sheila, *Accounting Records in English Bankruptcy Proceedings to 1850*, in: *Accounting History* 3 (1978), S. 4–21.
- Marriner, Sheila, *English Bankruptcy Records and Statistics before 1850*, in: *EcHR* 33 (1980), S. 351–366.
- Marshall, A., *On Markets*, in: Grahame F. Thompson et al. (Hrsg.), *Markets, Hierarchies & Networks. The Coordination of Social Life*, London, Neu Dehli 1991, S. 24 – 34.
- Marshall, Peter J., *Empire and Opportunity in Britain 1765–75*, in: *Transactions of the Royal Historical Society*, 6th series, V (1995), S. 111–128.
- Martin, Frederick, *A History of Lloyd’s and of Marine Insurance in Great Britain*, London 1876.
- Mathias, Peter und John A. Davis (Hrsg.), *International Trade and British Economic Growth from the Eighteenth Century to the Present Day*, Oxford 1996.
- Maurer, Trude, *Between German and Russian Cultures: Germans in the Cities of the Tsarist Empire*, in: *IMIS-Beiträge* 20 (2002), S. 13–24.
- Meier, Harri, *Die hansische Spanien- und Portugalfahrt bis zu den spanisch-amerikanischen Unabhängigkeitskriegen*, in: ders. (Hrsg.), *Ibero-Amerika und die Hansestädte. Die Entwicklung ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen*, Hamburg 1937, S. 93–152.
- Meinertzhagen, Georgina, *A Bremen Family*, London 1912.
- Ménard, Claude (Hrsg.), *Transaction Cost Economics. Recent Developments*, Cheltenham 1997.
- Menckhoff, Thomas und Solvey Gerke (Hrsg.), *Chinese Entrepreneurship and Asian Business Networks*, London 2002.
- Menke, Christoph Friedrich, *Die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der Hansestädte zu Rußland im 18. und frühen 19. Jahrhundert*, Diss. Göttingen 1959.
- Michie, Randal C., *The London Stock Exchange. A History*, Oxford 2001.
- Millard, A. M., *The Import Trade of London 1600–1640*, London PhD 1956.
- Minchinton, Walter E., *The Merchants in England in the Eighteenth Century*, in: *Exploration in Entrepreneurial History* 10 (1957), S. 62–71.
- Minchinton, Walter E., *The Baltic Grain Trade: Five Essays*, Exeter 1985.
- Minchinton, Walter E. und D. Starkey, *British Shipping, the Netherlands and the Baltic 1784–1795* in: W. J. Wieringa (Hrsg.), *The Interactions of Amsterdam and Antwerp with the Baltic Region, 1400–1800*, Leiden 1983, S. 181–191.
- Mirowski, P., *The Rise (and Retreat) of a Market: English Joint Stock Shares in the Eighteenth Century*, in: *Journal of Economic History* 41 (1981), S. 559–577.
- Mitchell, David, *„It will be easy to make money“ Merchant Strangers in London, 1580–1680*, in: Clé Lesger und Leo Noordegraaf (Hrsg.), *Entrepreneurs and Entrepreneurship in Early Modern Times, Hollandse Historische Reeks XXIV*, Den Haag 1995, S. 119–145.

- Mitgau, Hermann, Geschlossene Heiratskreise sozialer Inzucht, in: Hellmuth Rössler (Hrsg.), *Deutsches Patriziat 1430-1740*, Limburg 1968, S. 1-25.
- Mohrhenn, Wernher, Helgoland zur Zeit der Kontinental Sperre, Diss. Berlin 1926.
- Moltmann, Günter, Hamburgs Öffnung nach Übersee im späten 18. und 19. Jahrhundert, in: Arno Herzig (Hrsg.), *Das alte Hamburg (1500-1848/9). Vergleiche – Beziehungen*, Berlin, 1989, S. 51-71.
- Mommsen, Wolfgang J., Nationalität im Zeichen offensiver Weltpolitik. Das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz des Deutschen Reiches vom 22. Juni 1913, in: Manfred Hettling und Paul Nolte (Hrsg.), *Nation und Gesellschaft in Deutschland. Historische Essays*, München 1996, S. 128-141.
- Morgan, Edward V. und William A. Thomas, *The Stock Exchange, Its History and Functions*, London 1962.
- Morgan, Kenneth, Mercantilism and the British Empire, 1688-1815, in: Donald Winch und Patrick Karl O'Brien (Hrsg.), *The Political Economy of British Historical Experience, 1688-1914*, Oxford 2002, S. 165-191.
- Muldrew, Craig, *The Economy of Obligation. The Culture of Credit and Social Relations in Early Modern England*, Basingstoke 1998.
- Muldrew, Craig, Zur Anthropologie des Kapitalismus. Kredit, Vertrauen, Tausch und die Geschichte des Marktes in England 1500-1750, in: *Historische Anthropologie* 6 (1998), S. 167-199.
- Müller, Hartmut, Untersuchungen zur Bremer Reederei im 17. Jahrhundert, in: *Bremisches Jahrbuch* 53 (1975), S. 91-142.
- Müller, Sven Oliver, Recht und Rasse. Die Ethnisierung von Staatsangehörigkeit und Nationsvorstellungen in Großbritannien im Ersten Weltkrieg, in: *GG* 30 (2004), S. 379-403.
- Munk, William (Hrsg.), *The Roll of the Royal College of Physicians of London*, 2. Aufl. London 1878.
- Murdoch, Tessa, *The Quiet Conquest. The Huguenots 1685-1985*, in: *History Today* 35 (1985), S. 29-103.
- Murdoch, Tessa, *The Second Generation Huguenot Craftsmen in London: From the 'Warning Carriers' Warks', 1744*, in: *PHSL* 26 (1995), S. 241-256.
- Murray, Andrew J., *Home From the Hill. A Biography of Frederick Huth. 'Napoleon of the City'*, London 1970.
- Musson, Albert E. und Eric Robinson, *Science and Technology in the Industrial Revolution*, Manchester 1969.
- Namier, Lewis B., *The Structure of Politics at the Accession of George III*, 2. Aufl. London 1957.
- Neal, Larry, „For God's Sake, Remitt Me“: The Adventures of John Law's London Goldsmith-Banker 1712-1729, in: *Business and Economic History* 23 (1994), S. 27-60.
- Neal, Larry, *The Rise of Financial Capitalism: International Capital Markets and the Age of Reason*, Cambridge 1990.
- Nelson, George H., *Contraband Trade under the Asiento, 1730-1739*, in: *AHR* 51 (1945), S. 55-67.
- Nettels, Curtis, *England and the Spanish American Trade, 1680-1715*, in: *Journal of Modern History* 3 (1931), S. 8-29.
- Neufville, Alfred von, *Beiträge zur Geschichte des Hauses Neufville seit der Einwanderung der Familie nach Deutschland bis auf die Neuzeit 1558-1897*, Frankfurt a. M. 1897.
- Newman, Elizabeth Karin, *Anglo-Hamburg Trade in the Late Seventeenth and Early Eighteenth Centuries*, PhD London 1979.
- Newman, Jennifer, „A very delicate Experiment“: British Mercantile Strategies for Financing Trade in Russia, 1680-1780, in: Ian Blanchard, Anthony Goodman und Jennifer Newman (Hrsg.), *Industry and Finance in Early Modern History: Essays Presented to George Hammersley on the Occasion of his 74th Birthday*, Stuttgart 1992, S. 116-142.

- Newman, Jennifer, Anglo-Dutch Commercial Co-Operation and the Russia Trade in the Eighteenth Century, in: W.J. Wieringa (Hrsg.), *The Interactions of Amsterdam and Antwerp with the Baltic Region, 1400-1800*, Leiden 1983, S. 95-103.
- Newman, Susan Jennifer, *Russian Foreign Trade 1680-1780: The British Contribution*, PhD Edinburgh 1985.
- Niemann, Hans-Werner, *Leinenhandel im Osnabrücker Land. Die Bramscher Kaufmannsfamilie Sanders 1780-1850*, Bramsche 2004.
- Norman, Philip, Notes on the Later History of the Steelyard in London, in: *Archaeologia or Miscellaneous Tracts Relating to Antiquity* 61 (1909), S. 389-426.
- North, Douglass C. und Robert P. Thomas, *The Rise of the Western World: A New Economic History*, Cambridge 1973.
- North, Douglass C., *Institutions, Institutional Change and Economic Performance*, Cambridge 1990.
- North, Douglass C., *Structure and Change in Economic History*, New York 1981.
- North, Douglass C., Transaction Costs in History, in: *JEEH* 14 (1985), S. 557-76.
- North, Douglass C., Transaction Costs through Time, in: Claude Ménard (Hrsg.), *Transaction Costs*, S. 149-60.
- North, Michael, *Von Aktie bis Zoll. Ein historisches Lexikon des Geldes*, München 1995.
- Norton, Jane E., *Guide to the National and Provincial Directories of England and Wales, Excluding London*, Published before 1856, London 1950.
- O'Brien, Patrick Karl and Stanley L. Engerman, Exports and the Growth of the British Economy from the Glorious Revolution to the Peace of Amiens, in: B.L. Solow (Hrsg.), *Slavery and the Rise of the Atlantic System*, Cambridge, Mass. 1991, S. 177-209.
- O'Brien, Patrick Karl, *Power with Profit: The State and the Economy 1688-1815*, London 1991.
- O'Brien, Patrick, Karl, Inseparable Connections: Trade, Economy, Fiscal State, and the Expansion of the Empire, 1688-1815, in: Peter J. Marshall (Hrsg.), *The Oxford History of the British Empire: The Eighteenth Century*, Oxford 1998, S. 53-77.
- O'Reilly, William, The Naturalization Act of 1709 and the Settlement of Germans in Britain, Ireland and the Colonies, in: Randolph Vigne and Charles Littleton (Hrsg.), *From Strangers to Citizens. The Integration of Immigrant Communities in Britain, Ireland and Colonial America, 1550-1750*, Brighton 2001, S. 492-502.
- Oakley, Anne M., The Canterbury Walloon Congregation from Elisabeth I to Laud, in: Irene Scouloudi (Hrsg.), *Huguenots in Britain and their French Background, 1550-1800*, London 1987, S. 56-71.
- Oberpenning, Hannelore, *Migration und Fernhandel im ‚Tödden-System‘. Wanderhändler aus dem nördlichen Münsterland im mittleren und nördlichen Europa*, Osnabrück 1996.
- Ojala, Jari, Approaching Europe: The Merchant Networks between Finland and Europe during the Eighteenth and Nineteenth Centuries, in: *European Review of Economic History* 1 (1997), S. 323-352.
- Olechnowitz, Karl-Friedrich, *Handel und Seeschifffahrt der späten Hanse*, Weimar 1965.
- Olson, Alison, *Making the Empire Work: London and American Interest Groups, 1690-1790*, Cambridge Mass. 1992.
- Olson, Alison, The English Reception of the Huguenots, Palatines and Salzburger 1680-1734: A Comparative Analysis, in: Randolph Vigne and Charles Littleton (Hrsg.), *From Strangers to Citizens. The Integration of Immigrant Communities in Britain Ireland and Colonial America 1550-1750*, Brighton 2001, S. 481-491.
- Ormrod, David, The Demise of Regulated Trading in England. The Case of the Merchant Adventurers 1650-1730, in: Clé Lesger und Leo Noordegraaf (Hrsg.), *Entrepreneurs and Entrepreneurship in Early Modern Times. Merchants and Industrialists within the Orbit of the Dutch Staple Market*, Den Haag 1995, S. 253-268.

- Oxford Dictionary of National Biography, 60 vols., Oxford 2004.
- Palmer, Sarah, R., *Politics, Shipping and the Repeal of the Navigation Laws*, Manchester 1990.
- Panayi, Panikos (Hrsg.), *Germans in Britain since 1500*, London 1996.
- Panayi, Panikos, *German Immigrants in Britain during the 19th Century, 1815–1914*, Oxford, Washington 1995.
- Panayi, Panikos, *Germans in Eighteenth-Century Britain*, in: Panikos Panayi (Hrsg.), *Germans in Britain since 1500*, London 1996, S. 29–48.
- Parry, Clive, *British Nationality Law and the History of Naturalization*, Milano 1954.
- Patterson, M. und D. Reiffen, *The Effect of the Bubble Act on the Market for Joint Stock Shares*, in: *Journal of Economic History* 50 (1990), S. 163–171.
- Pearce, Adrian J., *British Trade with the Spanish Colonies, 1788–1795*, in: *Bulletin of Latin American Research* 20 (2001), S. 233–260.
- Pearson, Robin, *Ein Wachstumsrätsel: Feuerversicherung und die wirtschaftliche Entwicklung Großbritanniens 1700–1850*, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 44 (1999), S. 218–234.
- Pearson, Robin, *Insuring the Industrial Revolution. Fire Insurance in Great Britain, 1700–1850*, Aldershot 2004.
- Penners-Ellwart, Hedwig, *Die Danziger Bürgerschaft nach Herkunft und Beruf 1536–1709*, Marburg 1954.
- Perkow, Ursula, *„Residents and Visitors“. Die englische Gemeinde in Baden-Baden*, Baden-Baden 1990.
- Perry, Thomas W., *Public Opinion, Propaganda and Politics in Eighteenth-Century England. A Study of the Jew Bill of 1753*, Cambridge Mass. 1962.
- Peter, Hans, *Römisches Recht und englisches Recht*, Wiesbaden 1969.
- Petersen, Anne D., *Die Engländer in Hamburg 1814 bis 1914*, Hamburg 1993.
- Pettegree, Andrew, *Foreign Protestant Communities in Sixteenth Century London*, Oxford 1986.
- Piggott, Sir Francis, *Nationality and English Law on the High Seas and Beyond the Realm in Two Parts*, London 1907.
- Platt, Desmond C. M., *Latin America and British Trade 1806–1814*, London 1972.
- Pohl, Hans, *Aufbruch der Weltwirtschaft. Geschichte der Weltwirtschaft von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg*, Stuttgart 1989.
- Pohl, Hans, *Die Beziehungen Hamburgs zu Spanien und dem spanischen Amerika in der Zeit von 1740–1806*, Wiesbaden 1963.
- Pohl, Hans, *Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den Hansestädten und Spanien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 83 (1965), S. 46–93.
- Pohl, Hans, *Die hanseatischen Nationen in Cadix und Malaga im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 84 (1966), S. 88–101.
- Pohl, Manfred, *Hamburger Bankengeschichte*, Mainz 1986.
- Pollard, Sidney, *British Trade and European Economic Development (1750–1850)*, in: Peter Mathias und John A. Davis (Hrsg.), *International Trade and British Economic Growth from the Eighteenth Century to the Present Day*, Oxford 1996, S. 34–55.
- Pollins, Harold, *Economic History of the Jews in England*, London, East Brunswick NY, 1982.
- Pollock, Sir Frederick und Frederic William Maitland, *The History of English Law*, 2. Aufl., 2 Bde., Cambridge 1968.
- Porter, A. N., *London and the British Empire, c.1815–1914*, in: Herman Diederiks und David Reeder (Hrsg.), *Cities of Finance*, Amsterdam 1996, S. 53–68.
- Powell, Walter W., *Neither Market nor Hierarchy: Network Forms of Organization*, in: Grahame Thompson et al. (Hrsg.), *Markets, Hierarchies & Networks. The Coordination of Social Life*, London, Neu Dehli 1991, S. 265–276.

- Prange, Ruth, Die bremische Kaufmannschaft des 16. und 17. Jahrhunderts in sozialgeschichtlicher Betrachtung, Bremen 1963.
- Pratt, George, The Company of Scotland, Trading to Africa and the Indies, London, New York 1932.
- Pressnell, Leslie S., Country Banking in the Industrial Revolution, Oxford 1956.
- Price, Jacob M., France and the Chesapeake: A History of the French Tobacco Monopoly, 1674-1791 and of its Relationship to the British and American Tobacco Trades, 2 Bde., Ann Arbor, Mich. 1973.
- Price, Jacob M., The Tobacco Adventure to Russia. Enterprise, Politics and Diplomacy in the Quest for a Northern Market for English Colonial Tobacco, 1676-1722, in: Transactions of the American Philosophical Society, New Series, Bd. 51, Philadelphia 1961, S. 5-111.
- Price, Jacob M., Tobacco in Atlantic Trade, Aldershot 1995.
- Price, Jacob M., Overseas Trade and Traders. Essays on Some Commercial, Financial and Political Challenges Facing British Atlantic Merchants 1660-1775, Aldershot 1996.
- Price, Jacob M., What Did Merchants Do? Reflections on British Overseas Trade, 1660-1790, in: *EcHR* 46 (1989), S. 267-284.
- Prüser, Friedrich, Vom bremischen Überseekaufmann, Bremen 1940.
- Putnam, Peter, Seven Britons in Imperial Russia, Princeton 1952.
- Quinn, S., Tallies or Reserves? Sir Francis Child's Balance Between Capital Reserves and Extending Credit to the Crown 1685-1695, in: *Business and Economic History* 23 (1994), S. 27-60.
- Ramsauer, Peter, Die Bremer Chronik des Peter Koster, in: *Zeitschrift für Niederdeutsche Familienkunde* 72 (1997), S. 247-253.
- Ramsay, George D., Hamburg and the English Revolution, in: *Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege, II Wirtschaftskräfte in der europäischen Expansion. Fs. Hermann Kellenbenz*, Stuttgart 1978, S. 423-439.
- Rapp, Richard T., The Unmaking of the Mediterranean Trade Hegemony: International Trade Rivalry and the Commercial Revolution, in: *Journal of Economic History* 35 (1975), S. 499-525.
- Rappaport, Steve, *Worlds within Worlds: Structures of Life in Sixteenth-Century London*, Cambridge 1989.
- Rauers, Friedrich, *Bremer Handelsgeschichte im 19. Jahrhundert*, Bremen 1913.
- Raynes, Harold E., *A History of British Insurance*, 2. Aufl. London 1964.
- Reading, Douglas K., *The Anglo-Russian Commercial Treaty of 1734*, New Haven, 1938.
- Reddy, William M., *The Rise of Market Culture. The Textile Trade and French Society, 1750-1900*, Cambridge 1984.
- Reincke, Heinrich, *Hamburgs Bevölkerung, Forschungen und Skizzen zur hamburgischen Geschichte*, Hamburg 1951.
- Reincke, Karl, Das bremische Bürgerrecht, in: *Bremisches Jahrbuch* 32 (1929), S. 195-232.
- Reininghaus, Wilfried (Hrsg.), *Wanderhandel in Europa. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung in Ibbenbüren, Mettingen, Recke und Hopsten*, Dortmund 1993.
- Reininghaus, Wilfried, *Die Stadt Iserlohn und ihre Kaufleute (1700-1815)*, Dortmund 1995.
- Reissmann, Martin, *Die hamburgische Kaufmannschaft des 17. Jahrhunderts aus sozialgeschichtlicher Sicht*, Hamburg 1975.
- Resnick, David, John Locke and the Problem of Naturalization, in: *Review of Politics* 49 (1987), S. 368-88.
- Rexroth, Frank, *Das Milieu der Nacht. Obrigkeit und Randgruppen im spätmittelalterlichen London*, Göttingen 1999.
- Richter, Frank-Jürgen (Hrsg.), *Business Networks in Asia: Promises, Doubts and Perspectives*, Westport, Connecticut, London 1999.

- Rieber, Alfred J., *Merchants and Entrepreneurs in Imperial Russia*, Chapel Hill NC 1982.
- Riley, James C., *International Government Finance and the Amsterdam Capital Market 1740-1815*, Cambridge 1980.
- Ripperger, Tanja, *Ökonomik des Vertrauens. Analyse eines Organisationsprinzips*, Tübingen 1998.
- Robbins, Caroline, *A Note on General Naturalization under the Later Stuarts and A Speech in the House of Commons on the Subject in 1664*, in: *JMH* 34 (1962), S. 168-177.
- Roberts, Richard, *The Schrodgers. Merchants and Bankers*, London 1992.
- Rogers, N., *Money, Land and Lineage: The Big Bourgeoisie of Hanoverian London*, in: *Social History* 4 (1979), S. 437-454.
- Röhlk, Frauke, *Schiffahrt und Handel zwischen Hamburg und den Niederlanden in der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts*, Wiesbaden 1973.
- Rose, Mary B., *Firms, Networks and Business Values. The British and American Cotton Industries since 1750*, Cambridge 2000.
- Rose, Mary B., *The Greggs of Quarry Bank Mill: The Rise and Decline of a Family Firm, 1750-1914*, Cambridge 1986.
- Roth, Cecil, *A History of the Jews in England*, 3. Aufl. Oxford 1978 (1941).
- Rügge, Nicolas, *Im Dienst von Stadt und Staat. Der Rat der Stadt Herford und die preußische Zentralverwaltung im 18. Jahrhundert*, Göttingen 2000.
- Rupp, Peter, *Ein Kettenglied europäischer Marktverflechtung um die Mitte des 18. Jahrhunderts: das Handelshaus Schröder & Schyler in Bordeaux nach dem Zeugnis seiner Korrespondenz*, in: Jürgen Schneider (Hrsg.), *Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege, II Wirtschaftskräfte in der europäischen Expansion*, Stuttgart 1978, Bd. 2, S. 575-588.
- Russell, Ina S., *The Later History of the Levant Company 1753-1825*, PhD Manchester 1935.
- Sahlins, Peter, *Fictions of a Catholic France: The Naturalization of Foreigners in Ancien Régime France*, in: *Representations* 47 (1994), S. 85-110.
- Sahlins, Peter, *Unnaturally French: Foreign Citizens in the Old Regime and after*, Ithaca NY, London 2004.
- Schaible, Karl Heinrich, *Geschichte der Deutschen in England*, Straßburg 1885.
- Schilling, Heinz, *Die niederländischen Exulanten des 16. Jahrhunderts*, in: *GWU* 43 (1992), S. 67-78.
- Schilling, Heinz, *Innovation through Migration: The Settlements of Calvinistic Netherlanders in Sixteenth- und Seventeenth-Century Central and Western Europe*, in: *Histoire sociale – Social History* 16 (1983), S. 7-33.
- Schmitz, Edith, *Leinengewerbe und Leinenhandel in Nordwestdeutschland (1650-1859)*, Köln 1967.
- Schmoller, Gustav, *Die russische Kompagnie in Berlin, 1724-1738*, in: *Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde* 20 (1883), S. 1-117.
- Schneider, Harry, *Schweizer Theologen im Zarenreich (1700-1917)*, Zürich 1994.
- Schöll, Carl, *Geschichte der Deutschen Evangelischen Kirchen in England*, Stuttgart 1853.
- Schramm, Percy Ernst, *Die deutschen Überseekaufleute im Rahmen der Sozialgeschichte*, in: *Bremisches Jahrbuch* 49 (1964), S. 31-54.
- Schramm, Percy Ernst, *Gewinn und Verlust. Die Geschichte der Hamburger Senatorenfamilien Jenquel und Luis (16. bis 19. Jahrhundert)*, Hamburg 1970.
- Schramm, Percy Ernst, *Hamburger Kaufleute in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts*, in: *Tradition. Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie* 2 (1957), S. 307-332.
- Schulin, Ernst, *Handelsstaat England. Das politische Interesse der Nation am Außenhandel vom 16. bis ins frühe 18. Jahrhundert*, Wiesbaden 1969.

- Schulte Beerbühl, Margrit, Das Tor zum Welthandel: Ostfriesische Kaufleute werden britische Staatsangehörige, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde 47 (1998), S. 98–109.
- Schulte Beerbühl, Margrit, Erwünschte und unerwünschte Einwanderer. Die britische Einwanderungs- und Einbürgerungspolitik im 18. Jahrhundert, in: Karen Schönwälder und Imke Sturm-Martin (Hrsg.), Die britische Gesellschaft zwischen Offenheit und Abgrenzung: Einwanderung und Integration vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, Berlin, Wien 2001, S. 34–56.
- Schulte Beerbühl, Margrit, Frühneuzeitliche Flüchtlingshilfe in Großbritannien und das Schicksal der Pfälzer Auswanderer von 1709, in: Mathias Beer und Dittmar Dahmann (Hrsg.), Über die trockene Grenze und über das offene Meer. Binneneuropäische und transatlantische Migrationen im 18. und 19. Jahrhundert, Essen 2004, S. 303–328.
- Schulte Beerbühl, Margrit, Ostfriesische Kaufleute und Unternehmer in London (1760–1814), in: Emdener Jahrbuch 84/2004 (Emden 2005), S. 99–137.
- Schulte Beerbühl, Margrit, Staatsangehörigkeit und Fremdes Know-How. Die deutschen Kaufleute im britischen Russlandhandel, in: VSWG 89 (2002), S. 379–399.
- Schulte Beerbühl, Margrit, Vom Gesellenverein zur Gewerkschaft. Entwicklung, Struktur und Politik der Londoner Gesellenorganisationen 1550–1825, Göttingen 1991.
- Schulte Beerbühl, Margrit, War England ein Sonderfall der Industrialisierung? Der ökonomische Einfluß der protestantischen Immigranten auf die Entwicklung der englischen Wirtschaft vor der Industrialisierung, in: GG 21 (1995), S. 479–505.
- Schulte Beerbühl, Margrit, British Nationality Policy as a Counter-Revolutionary Strategy during the Napoleonic Wars: The Emergence of Modern Naturalization Regulations, in: Andreas Fahrmeir, Oliver Faron und Patrick Weil (Hrsg.), Migration Control in the North Atlantic World. The Evolution of State Practices in Europe and the United States from the French Revolution to the Inter-War-Period, New York, Oxford 2003, S. 55–72.
- Schultze, Johannes, Henry C. Wallich und Gerd Heinrich (Hrsg.), Berliner Grosskaufleute und Kapitalisten; Bd. 2: Die Zeit des Merkantilismus 1648–1806, Berlin 1967.
- Schwarz, Leonard D. und L.J. Jones, Wealth, Occupation, and Insurance in the Late Eighteenth Century: The Policy Registers of the Sun Fire Office, in: ECHR 36 (1983), S. 365–373.
- Schwarz, Leonard D., London in the Age of Industrialisation: Entrepreneurs, Labour Force and Living Conditions 1700–1850, Cambridge 1992.
- Schwarzwälder, Herbert, Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, 5 Bde., Bremen 1995.
- Schwebel, Karl H., Bremer Kaufleute in den Freihäfen der Karibik. Von den Anfängen des Bremer Überseehandels bis 1815, Bremen 1995.
- Schwebel, Karl H., Salz im Alten Bremen, Bremen 1988.
- Scott, W.R., The Constitution and Finance of English, Scottish and Irish Joint-Stock Companies to 1720, 3 Bde., New York 1951.
- Scouloudi, Irene, Returns of Strangers in the Metropolis 1593, 1627, 1635, 1637 (HSQS, Bd. 57), London 1985.
- Seeliger, E. A., Zur Handelsgeschichte Zittaus. Beziehungen zu England im 17. und 18. Jahrhundert, in: Zittauer Geschichtsblätter 9 (1927), S. 33–36.
- Selzer, Stephan und Ulf Christian Ewert, Verhandeln und Verkaufen, Vernetzen und Vertrauen. Über die Netzwerkstruktur des Hansischen Handels, in: Hansische Geschichtsblätter 119 (2001), S. 136–161.
- Shaw, Gareth und Tim Coles, European Directories: A Universal Source for Urban Historians, in: Urban History 22 (1995), S. 85–102.
- Shaw, Gareth, British Directories as Sources in Historical Geography, Norwich 1982.
- Shaw, Gareth, The Content and Reliability of Nineteenth-Century Trade Directories, in: Local Historian 13 (1978), S. 203–209.

- Shaw, William A., *The Knights of England: A Complete Record from the Earliest Time to the Present Day of the Knights of all the Orders of Chivalry in England, Scotland and Ireland, and of Knights Bachelors*, 2 Bde., London 1971.
- Sheppard, Francis H. W., *London 1808–1870: The Infernal Wren*, London 1971.
- Sheridan, Richard B., *Sugar and Slavery. An Economic History of the British West Indies 1623–1775*, Baltimore 1974.
- Sheridan, Richard B., *The British Credit Crisis of 1772 and the American Colonies*, in: *Journal of Economic History* 20 (1960), S. 161–186.
- Sievekings, G. Herman, *Aus der Familiengeschichte de Chapeaurouge und Sievekings*, in: *Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte* 12 (1908), S. 208–218.
- Silberling, Norman J., *British Prices and Business Cycles 1779–1850*, in: *Review Economic Statistics* (1923), Supplement Nr. 2.
- Simonsfeld, Henry, *Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-venezianischen Handelsbeziehungen*, 2 Bde., Stuttgart 1887.
- Smout, Thomas C., *The Early Scottish Sugar Houses 1660–1720*, in: *EcHR* 14 (1961–1962), S. 241–253.
- Soetbeer, Adolf, *Über Hamburgs Handel*, Hamburg 1840.
- Spechter, Olaf, *Die Osnabrücker Oberschicht im 17. und 18. Jahrhundert. Eine sozial- und verfassungsgeschichtliche Untersuchung*, Osnabrück 1975.
- Spence, Craig, *London in the 1690s. A Social Atlas*, London 2000.
- Sperling, John G., *The South Sea Company: An Historical Essay and Bibliographical Findings*, Boston Mass. 1962.
- Sponza, Lucio, *Italian Immigrants in Nineteenth-Century Britain: Realities and Images*, Leicester 1988.
- Statt, Daniel, *Foreigners and Englishmen. The Controversy over Immigration and Population, 1660–1760*, London 1995.
- Statt, Daniel, *The Birthright of an Englishman, The Practice of Naturalization and Denization of Immigrants under the Later Stuarts and Early Hanoverians*, in: *PHSL*, Bd. 25 (1989), S. 61–74.
- Statt, Daniel, *The City of London and the Controversy over Immigration 1660–1722*, in: *HJ* 33 (1990), S. 45–61.
- Stein, Stanley J. und Barbara H. Stein, *Silver, Trade, and War. Spain and America in the Making of Early Modern Europe*, Baltimore, London 2000.
- Steinmetz, Susanne, *Deutsche Evangelische Gemeinde in Großbritannien und Irland: Geschichte und Archivbestände*, Bielefeld 1998.
- Steinmetz, Susanne, *German Churches in London, 1669–1914*, in: Panikos Panayi (Hrsg.), *Germans in Britain since 1500*, London 1996, S. 49–72.
- Steinmetz, Willibald (Hrsg.), *Private Law and Social Inequality in the Industrial Age. Legal Cultures in Britain, France, Germany and the United States*, Oxford 2000.
- Stricker, Gerd, *Deutsches Kirchenwesen*, in: Ders. (Hrsg.), *Deutsche Geschichte im Osten Europas, Rußland*, Berlin 1997, S. 324–378.
- Stromer, Wolfgang von, *Wirtschaftsgeschichte und Personengeschichte*, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 2 (1975), S. 31–42.
- Stürickow, Regina, *Reisen nach Petersburg*, Frankfurt 1990.
- Subrahmanyam, Sanjay (Hrsg.), *Merchant Networks in the Early Modern World*, in: *An Expanding World. The European Impact on World History 1450–1800*, Bd. 8, Aldershot 1996.
- Sugiyama, Shinya und Linda Grove, *Commercial Networks in Modern Asia*, Richmond 2001.
- Sundermann, Sabine, *Deutscher Nationalismus im englischen Exil. Zum sozialen und politischen Innenleben der deutschen Kolonie in London 1848–1871*, Paderborn 1997.

- Supple, Barry, *Insurance in British History*, in: Oliver M. Westall (Hrsg.), *The Historian and the Business of Insurance*, Manchester 1984, S. 1-8.
- Supple, Barry, *The Royal Exchange Assurance. A History of British Insurance 1720-1970*, Cambridge 1970.
- Sutherland, Lucy, *The City of London in Eighteenth-Century Politics*, in: Richard Pares und Alan J. Taylor (Hrsg.), *Essays Presented to Sir Lewis Namier*, New York 1956, S. 49-74.
- Syscikov, Alexander D., *Die St. Petri-Gemeinde in St. Petersburg. Fragmente ihrer Geschichte*, in: Boris Meissner und Alfred Eisfeld (Hrsg.), *Der Beitrag der Deutschbalten und der städtischen Russlanddeutschen zur Modernisierung und Europäisierung des russischen Reiches im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Köln 1996, S. 231-240.
- The History of Parliament. Namier, Sir Lewis und John Brooke* (Hrsg.), *The History of Parliament: The House of Commons, Members, 1754-1790*, London 1986.
- The History of Parliament. Sedgwick, Romney* (Hrsg.), *The History of Parliament: The House of Commons, Members, 1715-1754*, London 1970.
- The History of Parliament. Thorne, R. G.* (Hrsg.), *The History of Parliament: The House of Commons, Members, 1790-1820*, London 1986.
- The London Archive Users Forum*, Bulletin Nr. 3 und 4, 2003: „A Place in the Sun“.
- Thick, M., *Root Crops and the Feeding of London's Poor in the Late Sixteenth and Early Seventeenth Centuries*, in: J. Chartres und D. Hey (Hrsg.), *English Rural Society 1500-1800*, Fs. Joan Thirsk, Cambridge 1990, S. 279-307.
- Thirsk, Joan, *New Crops and their Diffusion: Tobacco-Growing in Seventeenth Century England*, in: C. W. Chalkin und M. A. Havinden (Hrsg.), *Rural Change and Urban Growth 1500-1800*, London 1974, S. 279-307.
- Thomas, R. P., *Overseas Trade and Economic Development, 1660-1775*, in: Roderick Floud und Donald Mc Closkey (Hrsg.), *The Economic History of Britain since 1700*, Bd. I: 1700-1860, Cambridge 1981.
- Thompson, Grahame et al. (Hrsg.), *Markets, Hierarchies & Networks. The Coordination of Social Life*, London 1991, repr. 1994.
- Thompson, Grahame, *Between Hierarchies & Markets. The Logic and Limits of Network Forms of Organization*, Oxford 2003.
- Thomstone, Stuart Ross, *The Organisation and Financing of Russian Foreign Trade before 1914*, PhD London 1991.
- Tielemann, G., *Geschichte der Schwarzen-Häupter in Riga, Riga 1831*, reprint Amsterdam 1970.
- Timmins, G., *Measuring Industrial Growth from Trade Directories*, in: *Local Historian* 13 (1979), S. 349-352.
- Trebilcock, Clive, *Phoenix Assurance and the Development of British Insurance*, Bd. 1, 1782-1870, Cambridge 1985.
- Treue, Wilhelm, *Wirtschafts- und Technikgeschichte Preußens*, Berlin, New York 1984.
- Trinder, Charles, *The Baltic Mercantile and Shipping Exchange*, in: *Transactions of the Guildhall Historical Association* 5 (1982), S. 3-10.
- Troebst, Stefan, *Isfahan-Moskau-Amsterdam: Zur Entstehungsgeschichte des moskauischen Transitprivilegs für die Armenische Handelskompanie in Persien (1666-1675)*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 41 (1993), S. 180-209.
- Twist, Anthony Frederick, *Widening Circles in Finance, Philanthropy and the Arts: A Study of the Life of John Julius Angerstein (1735-1823)*, Proefschrift Universität Amsterdam 2002.
- Unger, W. S., *Trade through the Sound in the Seventeenth and Eighteenth Centuries*, in: *EcHR* 12 (1959-1960), S. 206-221.
- Unwin, George, *Industrial Organization in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, London 1904 (reprint 1972).

- Unwin, George, *The Gilds and Companies of London*, London 1908 (reprint 1966).
- Von Wistinghausen, Henning, *Beiträge zur Geschichte der Familie von Wistinghausen*, Ludwigsburg 1957.
- Von Witzendorff, Hans-Jürgen, *Beiträge zur bremischen Handelsgeschichte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, in: *Bremisches Jahrbuch* 43 (1951), S. 342–394.
- Von Witzendorff, Hans-Jürgen, *Bremens Handel im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Bremisches Jahrbuch* 44 (1955), S. 128–174.
- Voss, Peter, *Hendrich Luetkens, Marchand Allemand à Bordeaux (1661–1722)*, in: Alain Ruiz (Hrsg.), *Présence de l'Allemagne à Bordeaux*, Bordeaux 1997, S. 31–45.
- Wallerstein, Immanuel, *The Modern World System I. Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century*, New York 1974; *II. Mercantilism and the Consolidation of the European World-Economy*, New York 1980.
- Walter, Rolf, *Wirtschaftsgeschichte. Vom Merkantilismus bis zur Gegenwart*, Köln 2000.
- Ward, Joseph P., *Metropolitan Communities. Trade Guilds, Identity and Change in Early Modern London*, Stanford, California 1997.
- Wassermann, Stanley und Katherine Faust, *Network Analysis*, Cambridge 1994.
- Weber, Klaus, *Deutsche Kaufleute im Atlantikhandel 1680–1830*, München 2004.
- Weber, Klaus, *Die Admiralitätszoll- und Convoy-Einnahmebücher. Ein wichtige Quelle für Hamburgs Wirtschaftsgeschichte im 18. Jahrhundert*, in: *Hamburger Wirtschafts-Chronik*, NF 1 (2000), S. 83–112.
- Westall, Oliver M. (Hrsg.), *The Historian and the Business of Insurance*, Manchester 1984.
- Wichelhaus, Robert, *Geschichte der Familie Wichelhaus*, Düsseldorf o. J. [1922].
- Wiegandt, Jürgen, *Die Merchants Adventurers' Company auf dem Kontinent zur Zeit der Tudors und Stuarts*, Kiel 1972.
- Wilde, Peter, *The Use of Business Directories in Comparing the Industrial Structure of Towns*, in: *Local Historian* 12 (1976), S. 152–156.
- Willan, Thomas S., *The Muscovy Merchants of 1555*, Manchester 1953.
- Williams, O. Cyprian, *The Clerical Organization of the House of Commons 1661–1850*, Oxford 1954.
- Williams, O. Cyprian, *The Historical Development of Private Bill Procedure and Standing Orders in the House of Commons*, London 1948.
- Williamson, Oliver E., *Die ökonomischen Institutionen des Kapitalismus. Unternehmen, Märkte, Kooperationen*, Tübingen 1990.
- Williamson, Oliver E., *Markets and Hierarchies: Analysis and Anti-Trust Implications*, New York 1975.
- Wilson, Charles, *Anglo-Dutch Commerce and Finance in the Eighteenth Century*, Cambridge 1941.
- Wilson, Charles, *The Anglo-Dutch Contribution to the Civilization of Early Modern Society*, Oxford 1976.
- Wilson, Francesca M., *They Came as Strangers: The Story of Refugees to Great Britain*, London 1959.
- Wilson, John F. und Andrew Popp (Hrsg.), *Industrial Clusters and Regional Business Networks in England 1750–1970*, Aldershot 2003.
- Winch, Donald und Patrick Karl O'Brien (Hrsg.), *The Political Economy of British Historical Experience 1688–1914*, Oxford 2002.
- Windeler, Arnold, *Unternehmensnetzwerke. Konstitution und Strukturierung*, Opladen 1998.
- Witzendorff-Rehdiger, Hans Jürgen (Bearb.), *Die Personalschriften der Bremer Staatsbibliothek bis 1800*, Bremen 1960.
- Wood, Alfred C., *A History of the Levant Company*, London 1964.
- Woodcraft, Bennet, *Subject Matter Index of Patents of Inventions 1617–1852, Teil 2: Chronological Index of Patents*, London 1854.

- Wright, Charles und Charles E. Fayle, *A History of Lloyd's. From the Founding of Lloyd's Coffee House to the Present Day*, London 1928.
- Wrigley, Edward A., *Urban Growth and Agricultural Change: England and the Continent in the Early Modern Period*, in: Peter Borsay (Hrsg.), *The Eighteenth Century Town. A Reader in English Urban History 1688-1820*, London, New York 1990, S. 39-82.
- Wrigley, Edward A. und R. S. Schofield, *The Population History of England 1541-1871: A Reconstruction*, London 1981.
- Yogev, Gedalia, *Diamonds and Corals: Anglo-Dutch Jews and Eighteenth-Century Trade*, Leicester 1978.
- Zacharov, Viktor N., *Der Anteil west- und mitteleuropäischer Kaufleute am Außenhandel Rußlands im 18. Jahrhundert*, in: *Unternehmertum in Rußland*, Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte 1997, S. 29-45.
- Zacharov, Viktor N., *Der Außenhandel St. Petersburgs zu Beginn der 20er Jahre des 18. Jahrhunderts im Spiegel der Registrierung von Handelsschiffen*, in: Ortwin Pelc und Gertrud Pickham (Hrsg.), *Zwischen Lübeck und Novgorod. Wirtschaft, Politik und Kultur im Ostseeraum vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*. Norbert Angermann zum 60. Geburtstag, Lüneburg 1996, S. 329-337.
- Zahra, S. A., G. George und D. M. Garvis, *Networks and Entrepreneurship in Southeast Asia: The Role of Social Capital and Membership Commitment*, in: Andrew Godley und Duncan M. Ross (Hrsg.), *Banks, Networks and Small Firm Finance*, London 1996, S. 39-60.
- Zellfelder, Friedrich, *Das Kundennetz des Bankhauses Gebrüder Bethmann (1738-1816)*, Stuttgart 1994.
- Zinkeisen, J. W., *Geschichte des osmanischen Reiches in Europa*, 7 Bde., Gotha 1857.

ABSTRACT

Apart from the Rothschilds, the Barings, and a few other famous English bankers of German origin, little is known about the history of the German commercial elite in England. As early as the 18th century, however, German merchants constituted the largest group of European merchants. This book looks at a forgotten majority.

Starting with the naturalisation laws, a quantitative and qualitative survey of the German commercial elite in England was undertaken. By assessing hitherto unused source material in Britain, information was discovered about the commercial and cultural strategies of more than 500 German merchants in London, their social and economic networks, and where they were located. From the mid-17th century a chain of immigration to the British capital started to form, about which little is so far known. It led to a considerable entanglement of the proto-industrial textile regions of north-west Germany, Silesia and Saxony, with the British colonies and, beyond the borders of the Empire, with the previously independent trade networks of the other European colonial powers and with Russia. From their base in the British capital the Germans organised what amounted to world-wide trade. The precondition for participating in British world trade was the acquisition of British citizenship.

Migration to London cannot be explained solely in terms of the British Empire. It was part of an extensive drive for international expansion on the part of the German commercial families, with the aim of placing family members in the main locations for European trade. In this way, in the age of mercantilism, they secured direct access to the regional and colonial trade networks of the other European states. The London branch, however, due to the infrastructure available there in the service sector, especially in finance and shipping, played a particularly important role.

By opening for business on the Thames the German merchants did not only serve their own foreign interests, but also Britain's hegemonic aspirations. Britain used its trade networks to further its expansionist aims. Particularly attention is paid in this study to the reciprocity of interests of the two parties. The fact that they worked together played a crucial role in Britain's rise to become a leading world trade power.

REGISTER

Seitenzahlen mit „n“ verweisen auf Fußnoten

- Aachen 84, 85, 111, 130, 413–415, 418
Abegg, P. J. 377
Abukir 219
Achyelis, Thomas 338
Ackermann, Rudolph 434
Adolph, Christopher 418
African Company s. Royal African Company
Afrika 91, 112, 129, 152, 212, 356
Aft, Walter van der, Erben & Co 210n
Ahrens, Statz 414
Aix la Capella/Aken s. Aachen
Albers [Familie/Teilhaber] 236
Albers & Droop 213
Albers, Johann Heinrich 101, 178, 212, 433
Aldborough 370
Aldebert, Isaac 216n, 432
Aldebert, Becher & Co 367
Aleman, John Frederick 419
Alexander I. [v. Rußland] 305
Alexandria 331
Alford, John 341
Alschleben 415
Altenburgh 432
Altensleben, Adam 414
Alt-Geyssing (Sachsen) 427
Altona 216, 423, 425, 429
Alzey 104, 124, 415
Amburger [Familie/Teilhaber] 20
Amburger, Eric 280n, 292n, 297
Amerika 30, 35, 41, 66, 68, 71, 146, 152, 167, 176, 181, 187, 189, 192, 199, 210, 215, 224, 225, 231, 232, 245, 331, 333, 334, 337, 341, 347, 348, 357, 358, 360, 364, 372, 387, 389
Amerikaner 41, 166, 169, 158, 209, 210, 337, 360
Amiens 212
Amsinck [Familie/Teilhaber] 63, 164, 175, 193, 195, 196, 199, 240, 241, 318, 321, 329, 330, 336, 357, 359, 389
Amsinck & Burmester 388, 389
Amsinck, Cornelius 195
Amsinck, Henry 428
Amsinck, Paul 172, 173, 241, 318, 331, 336, 360, 422
Amsinck, Paul [jun.] 160, 172, 173, 249, 318, 388, 389, 425
Amsinck, Paul & Co 241n
Amsinck, Paul & De Drusina 173
Amsinck, Paul & Son 388
Amsinck, Paul & Thomas 360
Amsinck & Soltau 232
Amsinck, Thomas 360, 389n
Amsinck, William 59, 171, 173, 200, 240, 318, 356, 357
Amsterdam 70, 71, 86, 94, 108, 109, 114, 116, 117, 180n, 193–199, 204, 206n, 208, 223, 224, 235, 236, 245n, 252, 272, 274, 332–336, 340, 342, 361, 364, 373, 378
Amtsackburn Gottsburen 430
Amyand [Familie/Teilhaber] 147, 166, 167, 181, 346
Amyand, Anna Maria geb. Korten 345
Amyand, Claudius 147n, 346
Amyand, George 147n, 166, 169, 172, 174, 176, 180, 239, 317, 338, 339, 345–347
Amyand, John 166, 174, 345, 347
Amyand & Rucker 314n, 316–318, 321, 330n
Amyand, Rucker & Co 330
Amyand, Rucker & Siebel 172, 174n, 176, 186, 345, 347
Amyand, Rucker & Uhthoff 166, 239, 317
Amyand & Siebel 101, 169, 186, 188, 346
Amyand, Siebel & Co 346
Anclam 426
Andrews 155, 156
Andries [Familie/Teilhaber] 252
Angel, George 421
Angerstein [Familie/Teilhaber] 321, 322
Angerstein, Crocat & Lewis 210
Angerstein, John 143, 144
Angerstein, John Julius 112n, 144n, 146, 230, 233n, 234n, 237n, 241, 305, 322
Anglikaner 33, 294–296
Angoulême 132
Anhalt 414, 422, 424
Anhalt Clothe 424
Anhalt, Frederic Comte d' 295n
Anna [v. Rußland] 264, 269, 271, 272, 305n

- Annawyller 420
 Anne [v. England] 33n, 41, 51, 52, 54, 59,
 234, 238n
 Ansbach 419
 Anstie [Familie/Teilhaber] 358, 360
 Antwerpen 67, 364
 Appelbaum, Richard P. 17
 Appach, John Jacob 395, 427
 Appold, Christian 433
 Arapoff 278
 Arbuthnot & Ritter 261
 Arbuthnot, Thornton & Ritter 262
 Archangelsk 45n, 109, 171, 216, 217, 255,
 256, 301, 302, 375
 Archin [Bremen] 429
 Armenien 273
 Armenier 287
 Arnolt, John Frederick 419
 Asbach 417
 Aschersleben 428, 432
 Asien 16, 66, 73, 287, 402, 404
 Assendelft, van [Familie/Teilhaber] 63,
 343
 Assendelft, Isaac van 342, 343
 Astley, Ann 415
 Astor, George 431
 Astrachan 277
 Aström, Sven Erik 102, 116
 Atkins, Rigail & Co 282
 Atkins, Rigail & Dusberry 283
 Atlantik 12, 21, 23, 58, 73, 94, 111, 119,
 120, 153, 181, 190, 199, 200, 210, 235,
 239, 307, 328, 331, 333, 374, 402, 404,
 407
 Attmann, Artur 223
 Aubain 42
 Aubrey, John Peter 428
 Augsburg 57, 173n, 203, 344n, 416, 425,
 426, 431
 Augusta, Princess of Wales 423
 Aurich 114n, 418
 Ausberg 417
 Australien 196
 Avemann [Familie/Teilhaber] 114n
 Ayloff (Ayloff), Benjamin 105, 116
 Ayr Bank 358

 Baasch, Ernst 14n
 Bacharach 414, 418
 Backoffer, John 417
 Backs, Peter 418
 Bada, Frederick Emmanuel 419
 Baden Durlack [Durlack] 425
 Bagelmann, John 431
 Bagge, Gotthelf 181
 Bahia 209
 Bailly, Nicholas 420
 Balemann, Peter Henry 428
 Ball, James 418
 Baltic Coffee House 78
 Baltikum 25, 63, 71, 103, 105, 108, 118,
 119, 126, 127, 133, 253, 260, 269, 273,
 296, 297, 365, 406
 Baltimore 189, 190, 378
 Bank of England 43, 70, 75, 98, 127,
 129, 130-137, 139, 140, 147, 180n, 381,
 396, 404
 Bank von Frankreich 180n
 Bank von Schottland 39n, 50, 51, 227,
 228, 241-244, 398
 Banning, Ernest Bernard 428
 Barandon, John Stevens 242
 Barbados 66, 111, 112, 115, 340, 341, 348
 Barbutt, John David 425
 Barclay & Co 342
 Barclay & Son 343
 Barclay & Sutherland 343
 Bardewick [Familie/Teilhaber] 261, 276,
 280, 284, 339
 Bardewick & Co 339, 341
 Bardewick & Dingley 261
 Bardewick, Ernst 238, 244, 257, 262,
 270-272, 275, 277-279, 283n, 284, 294,
 422
 Bardewick & Felthusen 261, 262, 339
 Bardewick, Hans (Bardewieck) 245, 257,
 275, 278, 341, 424
 Bardewick & Wans 261, 262
 Bareith 417
 Barenburg 421, 430
 Bargerbur [Familie/Teilhaber] 56
 Baring [Familie/Teilhaber] 1, 11, 19, 58,
 62, 161, 193, 236, 477
 Baring, Charles 321, 332n
 Baring, Francis 143, 144, 321
 Baring, John 156, 169, 197n, 422
 Baring, John & Francis & Co 161n, 169
 Barnard, John (Sir) 35n,
 Barnard, Levi 313n, 429
 Barnerd, Ernest 424
 Barnes, Court 413
 Barnett, David 312, 318, 321
 Barnstable 345n
 Barons, George 414
 Bartels, H. 359n
 Barwick [Kaufmann] 299

- Basel 175, 192, 217, 245
 Batavia 334, 335, 372
 Batchellor, John 168
 Bath 339
 Batson's Coffee House 170n
 Battier [Familie/Teilhaber] 175, 358
 Battier, Nicholas 166, 172, 359
 Battier & Zornlin 363
 Baum, John Daniel 432
 Bauman, [Kaufmann] 371
 Baumer [Familie/Teilhaber] 368n
 Baumer, Charles 368n
 Baumer, George 368, 369
 Baumer, George Henry 368n
 Baumgartner, Hoofstetter & Boué 212
 Baumgartner, Jacob Julien 247
 Baur, Michael 424
 Bautzen 346
 Bayer, Albert 322
 Bayonne 334
 Bayreuth 429, 434
 Beauford, Daniel 424
 Becceler & Co 106
 Becceler, David 104, 415
 Becher, Charles Christian 216n, 432
 Beck [Kaufmann] 83n
 Beck, Abraham 85, 86, 87
 Beck, Rupert 419
 Becker, J. J. 377
 Beckhoff, Cornelius 126n, 415
 Beckman, Nicholas Francis 161, 427
 Beckmann & Charlesson 162n
 Behncke, Heinrich Leo 187
 Behrends, Philipp Frederick 363, 432
 Beier, A. L. 76
 Beland, John Frederick Lewis 433
 Belgien vgl. Flandern 184
 Belgier vgl. Flamen 79, 80, 84
 Bencraft [Familie/Teilhaber] 174, 175n
 Bencraft, Stephen 175n
 Benedict, Michael 416
 Beneke, Ferdinand 362, 364
 Benson, William 105
 Berbece 370
 Berchem, van [Familie/Teilhaber] 197
 Berchem, Henry van 105, 134n, 416
 Berchem, Jacob v. 100n
 Berck, Gerhard 241, 428
 Berckenhout, Benjamin 63, 173n, 421
 Berckenhout, John 63, 173n, 422
 Bercks [Familie/Teilhaber] 231, 357
 Berenberg [Familie/Teilhaber] 95, 99, 104, 105, 193
 Berenberg, Andreas 96
 Berenberg, Johann 208n
 Berenberg, John Henry 105, 126, 173, 415
 Berenberg, Paul 46, 96
 Berenberg, Sara Anna verh. Meyer 173n
 Berenberg, Witwe d. Andreas B. 46, 94, 96-99, 105
 Berens [Familie/Teilhaber] 63, 104, 105, 106n
 Berens, George 415
 Berens, Gerard 414
 Berg [Herzogtum] 58, 93, 415, 420, 425
 Bergedorf in Holstein 428
 Berghoff, Hartmut 16, 410n
 Bergmann, Caspar 134, 179n, 180n
 Bergraborn [Bergzabern] 322, 428, 429
 Berkenhaut, Abraham 420
 Berlin 57, 61n, 174, 210, 216, 221n, 242, 265, 266n, 301, 374, 379n, 383, 416, 420-424, 426, 427, 431, 433
 Berlu, Jacob John 414
 Bern 212, 419
 Bernard, Herman 423
 Bernet, Christian 304n
 Bertheau, Paul William 434
 Bertie 373n
 Beryman [Bergman], Casper 419
 Beselaer, Cornelius 414
 Bestušev, A. 269, 279, 296n
 Betchtold, Belthazar 417
 Bethmann [Familie/Teilhaber] 19, 192, 198
 Bethmann, Simon Maurice 363, 369, 381-385, 431
 Beutin, Ludwig 14n
 Bevan, Vaughan 3
 Biberach 392
 Biberwalde 427
 Bieberich (Nassau-Ussingen) 428
 Biebesheim 432
 Biedermann [Kaufmann] 182
 Biedermann, Henry Augustus 432
 Bielefeld 374, 423
 Bielfeld, Diederick Arnold 432
 Bielfeld, Henry 425
 Bierbaum, Julius George 430
 Bilbao 115, 116, 195, 334
 Bindeisen, John George 428
 Birch, Sarah, geb. Teschemacher 344
 Birch, Thomas 299n
 Birmingham 154
 Bischoffwerda (Sachsen) 427

- Bitterman, Godfrey 432
 Bitzfield (Württemberg) 433
 Blanckenhagen [Familie/Teilhaber] 158,
 207, 300, 302-304, 320, 322, 359, 410n
 Blanckenhagen, Chalmers & Co 303
 Blanckenhagen, Chambers & Merchts 389
 Blanckenhagen, Charlotte Louisa geb.
 Bode 302, 303n
 Blanckenhagen & Co 204
 Blanckenhagen & Cutler 303, 324
 Blanckenhagen & De Zoete 303
 Blanckenhagen, Johann Christoph 204
 Blanckenhagen, Justus 158, 164, 204,
 258, 300, 302-304, 385
 Blanckenhagen, Oom & Co 303
 Blanckenhagen, Peter Heinrich 204
 Blanckenhagen, Simon Gerhard 303,
 304, 373n
 Blanckenhagen & Spitta 381
 Blanckenhagen, Theophilus Christian
 158, 204, 206n, 207, 300, 302-304, 314,
 317, 320, 322-325, 362, 368, 369,
 372-374, 380, 381, 387-389
 Blanckenhagen, Thomas jun. 303
 Blanckenhagen & Wollaston 303
 Blankenburg 60, 426, 433, 434
 Blaurock, Charles 431
 Blawenstein, Frederick Moers de 414
 Blohm [Familie/Teilhaber] 243
 Blohm, John Christian 242, 243
 Blomberg, Frederick Charles Augustus
 425
 Blomberg, Georg Dietrich Baron v. 60
 Blon, John Charles Le 424
 Bluhm, John Henry 216n, 432
 Boccius, Frederick Gottlieb 430
 Bochlenheim (Pfalz) 419
 Bock [Familie/Teilhaber] 282
 Bockholt, Christian 418
 Bockholt, John 424
 Bockhorne (in Oldenburg) 414
 Bode [Familie/Teilhaber] 113-115, 183
 Bode, Charlotte Louisa verh. Blanken-
 hagen 302
 Bode, Frederick 113-115, 361, 416
 Bode, Geredt 419
 Bode, Hermann 113-115
 Bode, Johann [sen.] 100n, 113-115, 125n,
 183, 193n, 208
 Bode, Johann Ernst 302
 Bode, John 113-115, 125n
 Bodecker [Familie/Teilhaber] 204,
 362-364, 368, 369, 373, 374, 380
 Bodecker, Augustus William 204,
 373-374, 380, 430
 Bodelshiving 415
 Boehler, Balsar 433
 Boehm [Familie/Teilhaber] 294n
 Boehm, Clement 104, 253, 294n, 416
 Boehm, Clement [jun.] 294
 Boehm, Edmund 253
 Boehm, Mathew 253, 419
 Boetefeuer [Familie/Teilhaber] 174, 311,
 411
 Boetefeuer, Abraham 421
 Boetefeuer, Alexander 411n
 Boetefeuer, Bernard Joachim 160, 424
 Boetefeuer, John Jochim 421
 Boetefeuer, Peter 427
 Böhl & Kaller 346
 Böhmen 27, 58
 Boileau, Daniel 242, 366, 433
 Boitzenburgh (in Mecklenburg Schwerin)
 430
 Bollmann, Christian Henry 431
 Bonar [Familie/Teilhaber] 282, 283
 Bong, George 45
 Bonsanquet, H., J. & C. 226n
 Bonsanquet, Jacob 228
 Boock, Johann Henry 416
 Boode, Andreas Christian 209, 210n
 Book, John Henry 104n
 Boppenweiler 414
 Borcken (in Hessen) 429, 432
 Bordeaux 20, 186, 189, 190n, 192, 196,
 198-201, 334, 362, 375, 378, 385
 Borscheit 415
 Bosanquet [Familie/Teilhaber] 324n
 Bossy, John 206
 Boston 340, 341
 Bosworth 391
 Boué [Familie/Teilhaber] 212
 Boué, Alexander Charles 212n, 431
 Bourcard [Familie/Teilhaber] 19, 63,
 175, 192, 193, 217, 377
 Bourcard, Benoît 192n
 Bourcard (Burckhardt), John Rudolf
 175
 Bourgeois, Francis 416
 Bowen, Huw V. 12, 81, 140
 Bowler, Emanuel 424
 Bowman, Henry 418
 Boyers, Nicholas (Bowes) 419
 Brabant 121
 Bramston 434
 Brande, Augustus Everard 429

- Brandenburg 58, 266n, 417–419, 423,
 427, 428, 430–433
 Brandt & Co 170
 Brandt [Familie/Teilhaber] 198, 300
 Brandt, Emanuel Henry 170, 192, 216,
 217n, 399
 Brandt, John Reinhold 104, 416
 Brandt/Brand, Marcus 84
 Brandt, Nicholas 426
 Brasilien 68, 112, 209, 215, 335
 Braun, Lorents 432
 Braunschweig/Brunswick 50n, 57, 60,
 104, 114n, 181n, 374, 416, 417, 421, 423,
 425, 427–430, 432–435
 Bredstedt (Schleswig-Holstein) 433
 Brecht, Johann Victor 345
 Bremen 14, 20, 35, 55n, 56, 57, 62, 84, 85,
 87–89, 92–94, 98–101, 103–105, 107–109,
 112n, 113–117, 123, 124, 125n, 144n,
 156, 161, 166, 168–170, 174, 175, 178,
 182–190, 195, 197–199, 204, 212n–214,
 216, 233–236, 245, 246, 257, 258, 262n,
 303n, 320n, 334, 335, 339, 346, 347, 356,
 357, 363, 365n, 366, 368, 370, 373n, 374,
 377, 378n, 388, 391, 392n, 394n, 398n,
 403, 411n, 413–434
 Bremer [Familie/Teilhaber] 171
 Bremer, Charles 375
 Bremer, Charles Frederick 171, 375n,
 429
 Bremer & Oom 171
 Bremerford 419
 Brenner, Robert 102, 120
 Breslau 117, 257, 373, 418, 419, 422
 Brethaver, John 419
 Brettenfeld (Ansbach) 434
 Brickwood & Co 366, 367
 Brieg 418
 Brien, Abraham van 295n
 Brien, van [Familie/Teilhaber] 302n
 Brightelmstone 314
 Brigonzi, Giuseppe 292
 Brinau (Franken) 433
 Brinckman, John Richard 424
 Bringmann, Luder 344
 Brion, Pierre 203
 Briscoe, Edward 417
 Briscoe, Mary Barbara 417
 Bristol 154, 156, 182, 186, 188, 310
 Briten v. a. 24 u. passim; 10, 21, 38–43,
 63, 73, 88, 153, 154, 158, 163, 165, 171,
 174–178, 181, 184, 195, 197, 198,
 206–211, 215–218, 221–229, 242–249,
 251, 254–266, 269, 270, 273–294,
 297–299, 304, 307, 312, 355–357, 364,
 369, 412
 Britisches Empire 2, 12–14, 20, 37, 64,
 81, 404
 Brittamberg 417
 Brock, John 432
 Brodgen, James 264, 290–292
 Brodum, William 432
 Bromby, John 317
 Brook, John Henry 104
 Brooke & Co 373
 Broughton, Anna Elizabeth 423
 Brown, James 275, 277
 Brown, William 417
 Browne, William 125n
 Brügelmann [Familie/Teilhaber] 99n
 Brune [Familie/Teilhaber] 363
 Brune, Cornelius Le 413
 Brune, John Henry 434
 Brüningk (Bruiningk) [Familie/Teilhaber]
 261, 269, 297
 Brüningk (Bruiningk), Agneta v. verh.
 Schiffner 256, 269, 297n
 Brüningk (Bruiningk), Johann Justin v.
 245, 257, 297
 Brunswick s. Braunschweig
 Brunswick, Christopher 430
 Brüxner [Familie/Teilhaber] 300
 Brüxner, Georg August 295
 Brüxner, George Edward 295
 Brüxner, Michael Frederick 295
 Bruzingerode 434
 Buccell, Charles 85
 Buchin 427, 413
 Buck, Peter 422
 Buddeus, Aurelios 290
 Buelen, Gerard S. 417
 Buenos Aires 334, 335, 370, 372
 Bull Porters 317
 Bull, Bartold 422
 Buller [Familie/Teilhaber] 324
 Bulnois, William 433
 Burckhardt [Familie/Teilhaber] 19, 63,
 192, 193, 217, 377
 Burges, Heydman John 181, 419
 Burmester (Burmeister) [Familie/Teil-
 haber] 359, 388, 389, 411
 Burmester & Amsinck 359
 Burmester, Edward 411n
 Burmester, Hieronymus Henry 388, 389,
 427
 Burnand, Paul 247

- Burnet [Bishop] 35
 Burrington 80
 Burrowes, John 427
 Burrowes, Mary Anne Amelie 427
 Büsch 362, 364, 373n
 Busch, Henry v. d. 432
 Buttner, John Mathew 210n, 423
 Buxtehude 413, 415
 Bybourg 376

 Cadebush 418
 Cadiz 20, 21, 22n, 68, 112, 115, 195, 197,
 198n, 199, 330-336, 346n, 372, 374, 382
 Calbe 425
 Calcutta 111n
 Calvin, Robert 38, 39n, 40, 244
 Camberwell 162
 Cambridge 313n, 368n, 424
 Cambridgeshire 353
 Camp, Philip David 421
 Campbell 96, 165, 326
 Camphausen, W. 378
 Canning, George [Außenminister] 50n
 Cantimir [russ. Prinz] 271, 272
 Caracas 111
 Cardell & Co 341, 342
 Carnap [Familie/Teilhhaber] 347n
 Carolina 152, 245n, 340, 348
 Carolinensiel 377
 Carpenter, John Christian, alias Zimmer-
 mann 417
 Carprou [Familie/Teilhhaber] 374n
 Carrington [Stauer] 326
 Carruthers, Bruce G. 131, 137
 Carswell, John 136n
 Cary, John 126
 Cary, Joseph 126
 Cassau, Govert 344, 426
 Cassel s. Kassel
 Casson, Mark 16
 Cattley, Lydia verh. Prescott 295n
 Cattley, Stephen 299n
 Cavanaugh [Familie/Teilhhaber] 281, 290,
 292
 Cavanaugh, John 299
 Cayley [Familie/Teilhhaber] 261-263, 282,
 283, 290, 292
 Cayley, Elizabeth, verh. Poggenpohl
 263, 295
 Cayley, John 263, 264, 292
 Cazalet [Familie/Teilhhaber] 285n, 372
 Cazalet, Noah 281, 282, 299n
 Cazenove, Charles Theophilus 242

 Celle 213, 378n, 418, 419, 421, 424,
 432, 433
 Centjes, Henry 424
 Ceylon 332, 334, 335
 Chalmers [Familie/Teilhhaber] 303
 Chambers [Familie/Teilhhaber] 389
 Chapeaurouge [Familie/Teilhhaber] 217
 Chapman, Stanley D. 10, 81, 190-192,
 308, 316, 409
 Charles II. s. Karl II.
 Charlesson [Familie/Teilhhaber] 162n
 Charlesson, Laurence 162
 Charleston 245n
 Charlotte Auguste 213n
 Chester 330n
 Chichester 420
 Child, Josiah 30, 31
 China 115, 152, 328, 332-335
 Chitty, Joseph 270, 271, 273n
 Christie, Ian R. 143
 Christies 371n, 380
 Christopherson, John Henry 429
 Clark(e) [Familie/Teilhhaber] 174n, 320
 Claustal 433, 434
 Clayhill [Familie/Teilhhaber] 255
 Clayhills & Sons 171n
 Clerque, Le [Familie/Teilhhaber] 115
 Clifford, George 193, 303, 304
 Clifford, George & Blanckenhagen 304
 Clignet, Nicholas 138
 Clink & Crammond 275
 Cloosters, James Francis Vanden 43n
 Close, Valentine 433
 Cock, Theodore 413
 Cockayne, G. E. 122
 Cockerell, H. A. L. 316
 Cohen [Familie/Teilhhaber] 56
 Cohl, John Christoph 424
 Cohlbrandt/Colebrant [Familie/Teilhhaber]
 62n
 Coke, Edward (Sir) 42n
 Cole, Arthur H. 16
 Cole, W. A. 352
 Colebrant, Christian 418
 Coleman, Donald C. 28
 Colley, Linda 293
 Collignon, William Henry 429
 Collyer, Joseph 165, 166
 Colmar (Frankreich) 428
 Colmar (Oldenburg) 432
 Coln, Jochim van 422
 Colquhoun, Patrick 83n
 Combe, Henry & Co 165

- Comes, Dederic alias Richard 414
 Commercial Dock Company 380
 Commerell & Lubbock 174, 206, 315, 317, 324, 325
 Commerell [Familie/Teilhaber] 324
 Commerell, Eliza Christiana verh. Lubbock 324n
 Commerell, Frederick William 172n, 206, 324n, 332, 410n, 425
 Commerell, John Ulrich 172n, 425
 Compton [Familie/Teilhaber] 117
 Conen, Jacob 104
 Conen, William 414
 Conrade, George 417
 Conradus, Frederick 87
 Constadt (Schlesien) 431
 Coode, George 316
 Coole [Familie/Teilhaber] 261
 Copper Mine Company 132n, 137
 Coq, John Le 426
 Corfield, P. 155
 Cork 189, 330n
 Cornelisson, William Henry 126n
 Cornwall, John 284
 Corre, Godfry 419
 Corthym, Henry Augustus 431
 Costa, Alvaro Da 51n
 Costa, Anthony Da 51n, 250, 251
 Couen, Jacob 415
 Couvreur, John Martin (Couvreur) 418
 Cowle, Bremer & Oom 171
 Cowle, Richard 171n, 375
 Cowle, Richard & Co 171
 Cox & Heisch 212, 213, 362, 363, 368, 369, 374, 382, 389
 Cramer, Charles De 229
 Crammond [Familie/Teilhaber] 275, 280
 Crammond & Timmermann 261, 280
 Crammond, Timmermann & Shard 261
 Cramp, William 299n
 Crimitzhaw 419
 Crockat [Familie/Teilhaber] 210
 Crockat, Henry 210, 230, 309
 Croft, Charles 166, 387n
 Croker, John Gotheb 419
 Cromwell, Oliver 222
 Crook, Henry of 413
 Crop, Abraham 138
 Crop, James 98, 104, 106, 112, 114–116, 133n, 138, 145, 147n, 414
 Cross, Anthony 269, 291
 Crouzet, François 30
 Cruishank [Familie/Teilhaber] 277
 Culverdon [Familie/Teilhaber] 161, 163, 167
 Culverdon, William 167
 Cumberland 353
 Cummerow, Charles 367, 434
 Cumming & Fenton 171n
 Cunningham, William 9, 27n
 Curaçao 203, 332, 334, 335
 Cutler [Familie/Teilhaber] 303, 324
 D'Orville, Lewis Frederick 422
 Dahmen, J. J. 378
 Dalton, Richard 203, 371
 Dänemark 25, 55n, 90, 92, 126, 196, 215, 216, 235, 363, 425
 Dänen 89
 Danzig 55n–57, 103, 105, 108, 109, 115–118, 125, 171, 212n, 213, 243, 334, 367, 373–376, 389, 414–420, 422, 427, 429–431, 433, 434
 Darien Company 120, 129, 130
 Darien, Isthmus v. 129
 Darlon, John 424
 Darmstadt 422, 423, 433
 Davall, Charles 52n
 Davall, Peter 52n
 Davenant, Charles 59
 David, Jacob 95–97
 David, John 46, 47
 Davis, Ralph 82, 153n, 165, 226
 Dawes, Noble & Co 366
 Dawsonne, William 127
 De Dobbeler s. Dobbeler
 De Drusina s. Drusina
 De Krey s. Krey
 De Missy, s. Missy
 De Smeth s. Smeth
 De Veer s. Veer
 De Visscher s. Visscher
 De Zoete s. Zoete
 Dean, John Christian 428
 Deane, Phyllis 352
 Debary, David 104–106, 123, 134, 135n, 138, 145, 414
 Deck, Henry van 420
 Defoe, Daniel 96
 Dege, John Henoeh Christian 433
 Degen, George Christopher 360n, 428
 Delahaize, Philipp 166, 338, 339
 Delft 342n
 Delmenhorst 414
 Delves, Elizabeth 413
 Demande, Baudvin 419

- Demerara [Brit. Guayana] 209, 370, 374
 Demkin, A. B. 279
 Den Haag 87, 258
 Denoyer, Philip 425
 Deringen 416
 Desibourg (De Sibourg), Charles 416
 Desmeth & Heathcote 342n
 Desvignes, Elise Hubert 237
 Detmold 60, 425
 Dettmar [Familie/Teilhaber] 374
 Dettmar, George 434
 Deutschbalten 233, 297
 Deutschbritten v. a. 24 u. passim; 175
 Deutsche v. a. 24 u. passim; 1, 2, 8, 10,
 14, 19, 45, 48, 54–61, 74, 79–84, v. a.86,
 88–297, 316, 318, 328, 339, 349–357,
 364, 391, 403, 411, 413 sqq.
 Deutschland v. a. 24 u. passim; 27, 37,
 54–56, 69, 70, 73, 80, v. a.86, 90–97, 104,
 119, 122–125, 206, 211, 215, 220,
 231–234, 244, 254, 256, 259, 264, 280,
 288, 292, 331, 333, 337, 361, 364, 368,
 373, 374, 377, 393, 402, 405, 408, 413
 sqq.
 Deutschrussen v. a. 24 u. passim; 8, 21,
 23, 45, 59, 63, 80, 143n, 146, 162, 175,
 204, 228, 230, 234, 246, 251–254,
 258–264, 279, 281, 288, 292–306, 313,
 339, 351, 365–369, 406
 Devon 417
 Dewalpergen, Isaiah 104, 147n
 Dick & Angerstein 321, 322
 Dickens, Gay 279
 Dickson, Peter G. M. 10, 131, 132
 Diez 429
 Dillenius, John Jacob 422
 Dillingborough 423
 Dillman, John 423
 Dilmandi, Alexander 419
 Dingley [Familie/Teilhaber] 261, 262,
 275
 Dingley, John 262, 275
 Dingley & Klencke, Henry 261, 262
 Dingley, Klencke & Hanway 261
 Dingman, William 426
 Dinslaken 416
 Dipholz 418
 Dirs [Familie/Teilhaber] 374
 Dirs, Carsten 427
 Dirs, Court Henry 428
 Dissenters 32
 Ditch, Henry 417
 Dobbeler, De 374
 Dobbeler, De & Hesse 362, 363
 Dobbertin, George Nicholas 124n, 419
 Dodd, Edward 291n
 Dohmer, Richard J. & Brune 363
 Dolnis, Abraham 414
 Dolnis, Rebecca Elizabeth 414
 Dominikanische Republik 335
 Donaldson, Thorley & Sutthoff 261
 Dopcke, George James 434
 Doran 428
 Dordrecht/Dort 106, 108, 109
 Dore, Peter La 51n
 Dorpat 257, 260
 Dörrien/Dorrien [Familie/Teilhaber] 62,
 94, 100n, 104, 110, 111, 144n, 164, 389
 Dorrien, Frederick 134, 139n, 161
 Dorrien, Frederick Herman 110, 416
 Dorrien, John 144n, 336n
 Dorrien, John & Son 161
 Dorrien, John, Son, Mello & Comp
 161n
 Dorrien, Mello & Boetefeur 174
 Dorrien, Mello & Martin 161
 Dorrien, Theodore 422
 Dorrien Magens, Magens 144
 Dorryes, John 415
 Dortmund 416, 417
 Dorville [Familie/Teilhaber] 117
 Dorville, Peter 117
 Dover 212, 330n, 383
 Drapers' Company 76
 Dremmen 112n
 Dresden 415, 418–421, 426, 428, 430,
 432
 Driesch, Wilhelm v. d. 17, 200
 Drink & Brüningk 261
 Droop [Familie/Teilhaber] 236
 Droop, Friedrich Ernst 100n
 Droop, John Abraham 433
 Drusina [Familie/Teilhaber] 173
 Drusina, De & Ridder 360n
 Drusina, James De 375
 Drusina, William De 173, 375n, 424
 Dublin 329, 334
 Duffy, Ian P. H. 356, 360
 Dummet, Anne 3, 37, 38n
 Dunt, George Ludwig 104, 105, 126,
 128, 133, 135n, 233
 Duntze [Familie/Teilhaber] 62, 235
 Duntze, John, 144, 156, 186, 342, 422
 Dupuy & Compton 117
 Durant, [Issac v.] 40
 Dusberry [Familie/Teilhaber] 283

- Duval, David 428
 Duvernet, Henry (De Vernet) 418
 Dysart 376
- Earle, Peter 97
- East India Company (Old/New) 17,
 23n, 42, 73, 102, 105, 110, 111, 118–120,
 127–137, 139, 219, 273, 274, 317, 324,
 347, 395, 404
- Eastland Company 73, 96, 118, 119, 121,
 125–128
- Eastwick 318
- Eberstadt (Württemberg) 418
- Eckhardt, Uwe 179n
- Edinburgh 310
- Edmonton 140, 162, 179n, 344, 430
- Edward III. [v. England] 7, 27
- Edwards [Familie/Teilhaber] 261, 268
- Eelking, John Martens 419
- Eggers, Gustav Nicolaus 427
- Eggers, Henry 429
- Eggers, Nicholas 247
- Eicke, Detlef Bonaventura 394, 429
- Eimbcke [Familie/Teilhaber] 362, 374
- Eimbcke & Hereshoft 374
- Einsbüttel 433
- Eisenach 425
- Eisleben 433
- Elbe 145, 213, 214, 216, 364, 365, 374,
 377, 378
- Elberfeld 18n, 57, 58, 61, 63, 87, 93, 94,
 99, 101, 105, 106, 110, 111, 117, 166,
 173, 174, 178–181, 233, 330n, 337–347,
 403, 408, 413–415, 418, 419, 421–423,
 425
- Elbing 125, 171n, 375, 378, 432, 434
- Elderton 316n
- Elers, John 414
- Elers, Peter 419
- Eliaison [Familie/Teilhaber] 383, 384n
- Eliaison, Daniel 384n
- Elisabeth [v. Rußland] 220n
- Elisabeth I. [v. England] 81, 83
- Elkin, (John/ Johann) Martin 100, 104,
 114n, 116, 123–125, 135n, 147n, 389
- Ellermann [Familie/Teilhaber] 198n
- Elliot, Charles 177, 382
- Elliot's Stag [Brauerei] 319
- Elmonhorst 414
- Elrich 160, 423, 428, 429
- Elsaß 418, 431, 434
- Elsfleth 92, 235
- Elton, John 274–279, 341
- Emden 57, 62n, 84, 85, 100, 162n, 163,
 210, 213, 221n, 377, 413, 414, 420
- Emmerich (Ort) 415, 416
- Emmerich, Andreas 414
- Ems 213, 214
- Engels (Engell), Henry 310, 430
- Engelsing, Rolf 14
- England v. a. 24 u. passim; 1, 2, 6, 9–18,
 22, 23, 29–36, 39, 44, 48, 51, 57, 60–65,
 68–75, 82, 86–93, 98, 101, 124, 128,
 218–222, 224–229, 232, 235, 238,
 243n–245, 249, 250, 254–256, 258–268,
 273–275, 277, 278, 283–286, 289–292,
 296, 308, 346, 352–354, 357, 358, 361,
 365, 367, 376, 378, 385, 391, 405,
 408–411
- Engländer 38, 39, 44, 50, 60, 66, 67, 100,
 103, 121, 219, 221, 231, 234, 244, 253,
 265, 267, 285, 290–292, 295, 365, 391 u.
 passim
- Englandfahrgesellschaft 82
- Englische Kompanie [Bremen] 93, 98,
 100, 115
- Englischer Club [Petersburg] 290, 292,
 293
- English Copper Company 132n, 137
- English Lottery 305
- Engstrom, Hans Peter 376
- Entwicklungsländer 16
- Erben, Ross & Paris 283
- Erck, George 432
- Erich, John 247, 258, 427
- Erichs, Henry 104, 111, 416
- Erlangen 216n, 313n, 429, 432
- Ernst, John Henry 426
- Erpenbeck, Dirk 261
- Esberger, Christian Frederick 427
- Eschke, Christian August 379n, 382,
 384, 434
- Esdaile [Familie/Teilhaber] 177, 382
- Esselborn (Esselbronn), John 104, 110,
 123, 124, 147n, 415
- Essen, Peter v. 304
- Essex 322, 429
- Europa 12, 13, 16, 20, 28, 65, 69, 70, 73,
 74, 103, 117, 151, 154, 167, 175,
 192–195, 199, 208, 210, 223, 232–235,
 245, 270, 287, 307, 328, 335, 360, 364,
 365, 385, 402, 407
- Europäer 287
- Europäische Union 2
- Evans [Familie/Teilhaber] 304
- Everstedt (Württemberg) 433

- Everth, John 316, 320, 427
 Ewert, Ulf Christian 81, 191
 Exeter 144n, 156, 186, 197, 330n, 332n,
 342, 422
 Eylers, Christian 413

 Fackenhoff, Anthony 417
 Fährdrick [Familie/Teilhaber] 167, 369,
 378, 382, 383
 Fährdrick, Augustus Wilhelm 378, 379n
 Fahrmeir, Andreas 4, 44, 77
 Fairchild, John & Co 341
 Falck, John Christopher 320, 431
 Falkland Inseln 359
 Falmouth 188, 330n
 Falwasser, John Frederick 425
 Famont, Didier (Faumcant) 413
 Fanthrop [Familie/Teilhaber] 261
 Faulwasser, Johann Christian 424
 Faverall, John 419
 Fawkenor [Familie/Teilhaber] 226n
 Fawthropp, James 262
 Feilitzsch, Frederick Lewis Ernest v. 431
 Fellows, John 136n
 Felsberg (Hessen) 432
 Felthusen [Familie/Teilhaber] 261, 262,
 339
 Felthusen, Frederick 262n
 Fenton [Familie/Teilhaber] 171, 367
 Fenton, Philip Ibbetson 171, 172
 Fentzel [Familie/Teilhaber] 130n
 Fentzel/Fentsall/Fencel, John 130n
 Fesser, Uthhoff & Co 197n
 Finch 274
 Finlay [Familie/Teilhaber] 324
 Finnen 256
 Fire Office, The [Versicherung] 309
 Fischer, Johan Thomas 114n
 Fisher, F. J. 333
 Fisher, John William 430
 Flamen 10, 56, 79, 80, 82, 85, 124
 Flandern 27, 56, 68, 84n, 93, 106, 121,
 124, 125, 211
 Fleet, Fermyn (Termyn) van 419
 Fleisbach 425
 Fleischmann, Bernhard Johann 426
 Flensburg 181n, 413, 425
 Flindt, Gustavus 369, 384, 434
 Floud, Roderick 308n
 Forchtenberg 434
 Fordyce, Alexander 358, 359, 361
 Forster, Edward 236, 253n
 Forster, Lubbock, Bosanquet & Co 324n

 Fort, Le 266
 Fournier, Anne verh. Vernezobre 301n
 Foust, Clifford M. 270, 273n
 Francia, Moses 106, 391n
 Franck, N. L. 377n
 Franco, Abraham 250
 Franken/Franconia 126n, 415, 428, 432,
 433
 Frankental/Frankendale 80n, 414
 Frankfurt am Main 57, 61n, 83n, 104,
 159, 160n, 161, 169, 175, 192, 230, 311,
 373, 414-419, 421, 422, 424, 426,
 428-434
 Frankfurt an der Oder 427
 Frankreich 27, 30, 37, 45, 49, 54-56, 67n,
 68, 70, 84, 91, 95, 128, 143n, 145, 222,
 225, 229n, 263, 264, 286n, 291, 298, 313,
 335, 362, 364, 375, 378, 388, 409, 412
 Franzosen (s. a.: Hugentotten) 53-56, 59,
 67, 72, 79, 84n, 118n, 294, 301, 370, 378,
 399, 412
 Fraser [Familie/Teilhaber] 261
 Fraser, Thomas 262
 Frederica Countess of Holderness 420
 Frederick, Bernard 420
 Freese, John Henry 430
 Freese, Nicholas 427
 Freher, Phillip 413
 Freudiger, Christian 346
 Fridag & Bourcard 175
 Fridag, Bourcard & Giese 377
 Fridag, Giese & Co 213
 Fridag, Sebastian [jun.] 62n, 100, 432
 Fridag, Sebastian [sen.] 62n, 100, 162n,
 163, 164, 169, 178, 210, 212, 213, 237n,
 381, 387-390, 429
 Friedberg 415, 418
 Fries, John Friderick 424
 Friesland 121
 Fritzlar 429
 Frohse 434
 Froling, Christian 418
 Fry, Henry 423
 Fuekert, Barnard 418
 Fuhr, John Phillipe 424
 Fuhrer, Andrew 320, 327n, 426
 Fuhrer & Wagner 186, 188
 Furniss, Edgar S. 29
 Furstenau, Anthony 174n, 181n, 422
 Fushs, John Martin 428

 Gaedechens 374
 Gahman, John 419

- Galpin, W. F. 212
 Garbers, John Christian Hartwig 430
 Gardiner, Kirkman 159
 Gardner 267
 Gardner & Bardewick 261
 Gardner, Francis 262, 339, 343
 Gardner, James 262, 272, 339, 343
 Garrels [Familie/Teilhaber] 168, 169, 197, 363n, 388
 Garrels, Gerhard 208
 Garrels, Herman Jacob 45, 94, 99, 100, 158, 164-169, 172, 204, 208, 211-216, 239, 359, 363n, 366, 367, 376, 378, 381, 388, 431
 Garrels & Hinrichs 363, 377, 385, 387, 388
 Garrels, Johann Hinrich 208
 Garrels, Ludwig 208
 Garrels, Peter Wilhelm 208
 Garrels, Tjard Ludwig 208
 Garritt (Garrett), Nicholas 417
 Gattersleben 431
 Gauci, Perry 12, 77, 80, 119, 140, 141
 Geertz, Otto 104, 329, 415
 Geghter, Michel 416
 Geilnck, Isaac 416
 Gel, Gil & Cazalet 282n
 Geller, John Gerrard 433
 Gemsa, Christopher 430
 Gemslin, Georg Jacob 43n
 Gent 106
 Gentzen, H. 363
 Genua 301, 331, 335
 Georg I. [v. England] 53, 59, 60
 Georg II. [v. England] 147n, 174n
 Georgi, Johann Gottlieb 292
 Gercken, John 421
 Gerhard, Dietrich 221, 223
 Gerhard, Justus 422
 Gerhard, Simon 206n
 Gerlach & Co 212n, 397
 Gerlach, Gottlob Henry 212, 397
 Germerigheim 433, 434
 Gerock, Christopher 433
 Gervais, Anthony 52
 Gesellschaft der Musse 293
 Ghilan 273, 275
 Gibraltar 67, 334
 Gideon, Rowland 391n
 Gideon, Sampson 391n
 Giese [Familie/Teilhaber] 213, 377
 Giesler, Carl Friedrich 431
 Giesque, Matthias 115, 116, 361, 416
 Gießen 423
 Gil [Familie/Teilhaber] 282n
 Gildemeister (Gildemeester), Christopher 195, 199, 421
 Gildemeister, Henrich Daniel 195
 Gilden (Londoner) 7, 8
 Gisbitsky, Bartholomew 416
 Glasgow 310
 Glatz 346
 Gleichman, Theodore George 428
 Globe Insurance Company 380
 Glostein, Jacob 427
 Glückstadt 105, 416, 419, 428
 Goch 426
 Godeffroy, Johanna Catherine 430
 Godeffroy, Peter 367, 430
 Godfrett, John 416
 Goebel, Florian 174n, 420
 Goebel, Gerrard 427
 Goldschmidt [Familie/Teilhaber] 56
 Goldschmidt, Lionel Abraham 251
 Goldsmid [Bank] 365, 396n
 Goldsmid, Abraham 228, 251, 385
 Goldsmid, Benjamin 228, 251
 Goldsmid & Eliason 383, 384n
 Goldsmid, George 384n
 Goloffkin [Graf, Großkanzler] 272
 Gomez Ferreira, Lewis 43n
 Gompertz, Barent 228
 Goodhart, Emanuel 414
 Gore, Gerard 57n, 414
 Gore, Hester 57n, 414
 Gore, William 57n, 105, 130
 Gorissen & Carprou 374n
 Görlitz 422
 Gorton [Familie/Teilhaber] 398
 Goss, Charles 159, 160
 Göteborg 116, 216, 332, 334, 335
 Gotha 416
 Gotsburn 434
 Gotthelf, John 176
 Gottlieb, Andreas 392, 428
 Gottlieb, John Valentine 392, 428
 Goughe, Stephen Le 85n
 Gould, Nathaniel 126, 127
 Graeme, Mungo 275-277
 Gran Para 334
 Grand, David Le 415
 Grassby, Richard 97
 Graumann, Hermann 360n, 429
 Grauthoff, Frederick Johan 242
 Greaves & Co 367
 Green, Edwin 316

- Greenhoff (b. Hamburg) 427
 Greenwood, Christopher 417
 Grellet [Familie/Teilhaber] 159
 Grellet, Frederek 159
 Grenada 112n, 370
 Grenville [Lord] 228
 Greul, John 420
 Grevenbroich (Greacenbrock, Groven-
 broug) 104, 106, 413, 414
 Griechenland 109, 116
 Gries, John Lawrence 432
 Grocers' Company 76
 Groenen/Gronen [Familie/Teilhaber] 106
 Gronen, Adam 106, 414
 Gronen, Anthony 106, 413
 Gronen (Cronen), Frederick 104, 106,
 107, 135n, 414
 Gronen, William 130
 Groning, Rudolf 229
 Gröschner, Maria, otherwise Huntley
 432
 Gross & Blohm 243
 Gross, Samuel Ludwig 242, 243
 Großbritannien v. a. 24 u. passim; 2, 4-7,
 9, 10, 13, 19, 21-23, 34, 37, 39, 40n, 46,
 56, 79, 80, 218-229, 231-293, 299, 308,
 333, 358, 362, 372, 399, 401-408, 410
 Grote [Familie/Teilhaber] 161, 163, 167,
 235, 236, 393
 Grote, Andrew 62n, 163, 164, 168, 207,
 303n, 410n, 423
 Grote, Andrew & Son 337
 Grote & Co 161, 163, 321
 Grote & Harksen 207, 411
 Grote, George 163n, 207, 410n
 Grote, Son & Co 163
 Gruneisen, Charles 363, 416
 Grunstadt (Leiningen Westenburg) 424,
 435
 Grüttner, Samuel Traugott 434
 Guertz & Koep 329
 Guertz, Otto [Geerts] 329n
 Guibardet, Claude 52n
 Guiseppi 52
 Gulick, John van 123, 124
 Guliker, Barthold 418
 Guliker, Frederick 420
 Gundelach, Laurence 421
 Gurlack (Gerlach) & Co 397
 Guth, John 427
 Gutzmer, Henry 315
 Guziatnikoff 373
 Gwynn, Robin 80
 Haak, Theodor 414
 Haarbürg 433
 Haase, Albertina 434
 Haase, Sophia 434
 Haberdashers, Company of 392n
 Haberer, Martin 434
 Habsburger [Herrscherhaus] 68
 Hacker, Peter 415
 Hackman, Jacob 423
 Hackmann [Familie/Teilhaber] 393
 Haeseler [Familie/Teilhaber] 283, 296,
 374
 Haeseler, Nicholas Joachim 247, 248,
 258, 284, 294, 427
 Hagen, Frederick Hendrick van 429
 Hagenow 416, 419
 Hahn, De, George Ernst 428
 Haiti 335
 Hake, Christopher [jun.] 170n
 Hake, Engelbert 424
 Halberstadt 432-435
 Haldimand [Familie/Teilhaber] 63
 Hall [Familie/Teilhaber] 358, 360
 Halle 422
 Hamburg 11n, 13, 14, 21, 22, 46, 56-62,
 63, 70, 71, 82-85, 87-100, 104-109,
 112n-117, 121-127, 144n, 145, 160,
 163n, 168-170, 173-177, 181-184,
 192-201n, 208n, 212n-217, 233-235,
 238, 240, 247, 253n, 258, 311, 313, 327,
 329n-335, 340, 356, 362-365, 373-379,
 383, 394n, 397n, 398n, 403, 410,
 413-435
 Hamburg Coffee House 169
 Hamburg Company 71, 113, 114,
 121-124, 127
 Hamburger, William Christian 422
 Hamelworden 434
 Hamilton, Christoph 114
 Hamm i. Westf. 216n, 397n, 422, 424
 Hammelburg, Henry Albrecht 428
 Hamstede, John Frederick 398n
 Hanau 216n, 416
 Hanbury [Familie/Teilhaber] 117
 Hanckwitz, Ambrose Godfrey 417
 Hanckwitz, John Andrew 52n, 417
 Hancock, David 12, 307
 Händel, Georg Friedrich 60n, 422
 Hand-in-Hand [Versicherung] 308, 309,
 311
 Hane & Bercks 231, 357
 Hane, Diederick-Jacob 169
 Hane, Nicholas 247, 427

- Hanker, John Peter 417
 Hanman, John Gottfried 427
 Hann, John 418
 Hanners, Christian (Hanmers) 419
 Hannover 40, 57, 58, 93, 144, 233, 373,
 398n, 421–425, 427–435
 Hannover, Sophia v. 418
 Hannoveraner 40, 57, 58
 Hannoveraner [engl. Königshaus] 5, 37,
 40, 51, 53, 56, 63
 Hanow 420
 Hanse 1, 11, 17, 22, 27, 46, 58, 65, 73,
 81–84, 87–90, 147
 Hansen, John Lewis 422
 Hanson & Clark 320
 Hanszen, Paul 433
 Hanway [Familie/Teilhaber] 261
 Hanway, Jonas 257, 262, 263, 275, 276,
 278
 Harbergen (Ostfriesland) 417
 Harder-Gersdorff, Elisabeth 223, 303n
 Hargreaves [Familie/Teilhaber] 358, 360
 Haring, John 433
 Harksen, Conrad 164, 207, 303n, 425
 Harksen, Dorothea Henriette 303n
 Harlugh (Harlah), Frederick 114, 415
 Harms, John Henry Garey 435
 Harnigk, John Michael 418
 Harre, William 433
 Harrington, [Lord] 271
 Harrison & Co 367n
 Hart, Bartholomew Adolph 415
 Hart, Moses 139
 Hartcup, John 421
 Hartman, Dorothea Margreta 428
 Hartsford 419
 Hartzigerode (Anhalt) 422
 Hasenclever, Franz 346
 Hasenclever, Peter 146, 166, 182, 347n,
 382, 385–387, 426
 Hasenclever, Seton & Croft 387n
 Hasenfeller [Familie/Teilhaber] 261,
 263n, 275, 276, 280, 339, 341
 Hasenfeller, Gottfried 182, 257, 260, 262,
 283n, 294, 339, 341
 Hassan, Aga 277
 Hastings, Marian 431
 Hastings, Warren 431
 Hatje, Frank 362n
 Hausberge (Westfalen) 430
 Havanna 215
 Haydon (Lippe) 426
 Heathcote [Familie/Teilhaber] 342n
 Heathcote, Gilbert 16, 126, 127, 130,
 133, 136n, 146
 Hecker [Familie/Teilhaber] 322
 Hecker, John Adam 322, 428
 Hecker, John Henry 207n, 322, 428, 429
 Hedernberg, Giles Christoph 242n
 Heholt, Jacob 419
 Heidelberg 416–418
 Heidtredder, Andrew 104, 105, 415
 Heilbronn (Ort) 206, 324n, 410n, 424, 425
 Heilbronn, Edward 398n
 Heilbronn, Isidor 398n
 Heilman, Francis 356, 419
 Heineken & Ludham 320
 Heineken [Familie/Teilhaber] 235
 Heineken, Christian 391, 393, 424
 Heinrich VIII. [v. England] 27n
 Heintz, Elias 430
 Heinzelmann, John Conrad 173n, 228,
 237, 425
 Heinzelmann, John Swiccard 173n, 425
 Heisch [Familie/Teilhaber] 212, 213,
 362, 363, 368, 369, 374, 382, 389
 Heisch, Frederick 369n, 382, 384, 431
 Heisch, Philip Jacob 434
 Helberg Celle (Hannover) 433
 Held, Johann 84n
 Heldt, John Jacob 332n, 421
 Heldt, Vasmer & Co 332, 335
 Helgoland 216, 217, 229, 380
 Heller, Klaus 270n
 Hellman & Little 397
 Hellmann, Christian William 397n, 398
 Hellmann, Henry 397n, 398
 Hellmers, Frederick Adolphus 433
 Hempel, Charles Frederick 426
 Henckel & Eimbcke 362, 374
 Henckell, Abraham 145, 200, 329, 410,
 416
 Henckell, Du Buisson & Co 410
 Henkell, Jacob 104, 106, 200, 410, 416
 Henley, Dorothy Hannah 429
 Henley, William 429
 Henning [Familie/Teilhaber] 105, 106,
 112
 Henning, Caspar Frederick 134, 135, 416
 Henning & Shute 341, 348
 Hennings, Charles Fredrick 378, 432
 Hentig, John William 430
 Hentz, Anton Jacob 398n
 Herbst, Daniel 419
 Hereshoft [Familie/Teilhaber] 374
 Herewin (Herwin), Jacob 85n, 87

- Herford 57-59, 63, 93, 94, 162, 166, 173,
 174, 178-182, 230, 339, 403, 411, 414,
 422-423, 425, 428
 Heringen (Rudolstadt) 433
 Herrenhausen (Hannover) 144, 431
 Hersbruck (b. Nürnberg) 419
 Herschel, William 430
 Hersfeld 417, 432
 Hertel, John Jacob 430
 Hertfordshire 305, 318
 Hesse [Familie/Teilhaber] 362, 363
 Hesse, Gabriel 396
 Hesse, John 417
 Hessen 108, 115, 414-419, 423, 427
 Hessen-Kassel 418, 419, 423, 424, 427,
 429, 430, 433, 434
 Hesta, Gerard van 417
 Hetleberg (Pfalz) 417
 Heusch, John 415
 Heusch, Paul 417
 Heyden, Dirk Vander 245n
 Heyman & Aldebert 216
 Heyman, Andrew 421
 Heyman & Co 213n
 Heyman, Henry 427
 Heyman, Henry [jun.] 387, 430
 Heyman, John Everard 432
 Heyman [Familie/Teilhaber] 235
 Heymans, James 418
 Heysham, Robert 104,
 Heythuysen, Gerhard van 114
 Hietman, (Heitman) Detlof 414
 Hilbers, Herman Gerhard 367n, 432
 Hildesheim 93, 94, 110, 144n, 161n, 416,
 421, 422
 Hill, Cazalet & Co 285n, 372
 Hillers, Erwart 125n
 Hine, Nicholas Leopoldus 413
 Hinrichs [Familie/Teilhaber] 363, 377,
 385-388
 Hinrichs, Carl 265
 Hinrichs, Ulrich Anthony 45, 162, 167,
 172, 239, 359n, 365-369, 376-378,
 381-384, 388, 390, 431
 Hintze, Daniel Godfrey 360n, 429
 Hippius & Co 302, 317, 368, 369, 380
 Hippius [Familie/Teilhaber] 300, 302, 317
 Hippius, Charles 395
 Hippius, Frederick 162n, 302
 Hippius, Jacob Gottfried 162, 205, 302,
 304, 317, 375, 380, 390, 395, 398
 Hirschberg 346, 374, 385, 418, 419, 421,
 426
 His, John 426
 Hispaniola 334, 335
 Hitzacker 431
 Hochstein, John Jacob 341
 Hoett, Peter 413
 Hof 432
 Hoffham, Luder 232, 427
 Hoffman, John 428
 Hoffshleger, John Bernard 423
 Hofstadt, Theodore 414
 Hogermolen, William 372
 Hohenstein 429, 434
 Holden, Samuel 147, 236, 249, 251, 254,
 255, 260, 262, 267-273
 Holden, William 162
 Holderness, Frederica Countess of 420
 Holl, Leonard 427
 Holland 32, 54, 90, 92, 116, 121, 127,
 184, 185, 220, 232, 246, 252, 291, 303,
 361, 362, 388
 Holländer 59, 66, 242, 256, 279, 280, 291,
 296
 Hollander, Peter 112, 356, 385, 416
 Hollingworth [Familie/Teilhaber] 161,
 163, 167
 Hollingworth, John 167
 Holstein 85, 93, 105, 121, 394, 413, 416,
 417, 421, 422, 423, 428, 429, 433
 Holsten, Peter 245, 257, 264, 292, 295n
 Holte, Henry v. 419
 Holthouse [Familie/Teilhaber] 374
 Holwhede, John Frederick 432
 Holzendorf, Charles 422
 Holzminden 434
 Homeyer, William 429
 Homrigh, Bartholomeus van 415
 Honduras 334, 335, 336n
 Hoofstetter [Familie/Teilhaber] 212n
 Hoolboom [Familie/Teilhaber] 171, 205,
 304, 367-369, 375, 376
 Hoolboom, James Ecbert 171, 172, 304,
 369, 375, 376
 Hope [Familie/Teilhaber] 62
 Hope & Co 160, 193, 347
 Hope, Henry 399
 Hopfer, Bennet Erasmus 421
 Höpfigheim (Württemberg) 433
 Hopke, John 416
 Hopkins, John 139
 Hoppe, Detleff Christian 416
 Hoppit, Julian 347, 352, 354, 356, 358,
 360, 367, 399
 Horn, Frederick James 434

- Horn, Nicholas 431
 Horne, Fabian 414
 Horneck, Anthony 414
 Hose, John Daniel 62n, 319, 428
 Hoskins, W. G. 73n
 Houblon [Familie/Teilhaber] 130, 132
 Housman, Mathew 424
 Howe, Mary Sophia Charlotte, Viscountess 421
 Howe, Scroop, Lord Viscount 421
 Hoya 431
 Hoyerswerda 432
 Hubbard, Wilhelm 302
 Hubert, Michael Hubert 423
 Hubert, Susannah 423
 Hudson Bay 337
 Hudson Bay Company 23n, 160n, 231, 337
 Hugentotten 6n-10, 32, 45, 46n, 52-55, 61n, 79, 80n, 87, 89, 93, 97, 103, 131, 132, 133n, 139, 142, 143, 147, 174, 186, 191, 192, 201, 219, 233, 234n, 301, 390, 392, 402, 403
 Hull 76, 165, 187-189, 261n, 291n, 302, 330n, 376
 Hulle, Jacob 434
 Hulle, Lewis Frederick 229, 242
 Hundeshagen, Caspar 418
 Huntley, Maria otherwise Gröschner 417
 Husum 413
 Huth, Frederick 58, 99n, 176, 192, 399, 435
 Huth & Meinertzhagen 99n
 Hyndford [Lord] 279, 296n
 Iberische Halbinsel 21, 22, 66, 67, 71, 107, 108, 115, 128, 151, 197, 198, 331-333, 357, 376
 Ibra 417
 Illies, Henry 359n
 Imhoff, Charles 429
 Incthen (Hannover) 430
 Indien 22, 45, 66, 67, 71, 102, 103, 110, 111, 117, 120, 129, 130, 195, 219, 270, 307, 328, 332, 347, 370, 372, 389, 395
 Irland 39n, 151, 189
 Isaacson [v. Durant] 40
 Iserlohn 19, 210, 418
 Iserloo, Engelbert 179n, 418
 Isigny 215
 Istanbul 74
 Isthmus v. Darien 129n
 Italien 27, 51, 54, 55, 56, 71, 90, 91, 95, 109, 119, 191, 219, 220, 232, 233, 331, 373, 374
 Italiener 6n, 54, 55, 56, 79, 292
 Ittern, Godfridt v. 414
 Itzehoe 174, 417, 421, 425
 Iwan IV. [v. Rußland] 125
 Jacobo, Hermann (Jacobs) 421
 Jacobs & Teschmaker 179
 Jacobsen [Familie/Teilhaber] 107n, 116, 167
 Jacobsen, Edel Engel 417
 Jacobsen, Henry 104, 105, 115n, 116, 414
 Jacobsen, Jacob 84n, 85, 110, 115, 132, 134, 136-138, 140, 146, 166, 234n, 240, 415
 Jacobsen, Peter 115n, 415
 Jacobsen, Theodor 85, 100, 104-107n, 110, 114n-118, 126, 128, 130, 134-138n, 145, 164, 167, 233, 240, 414, 417
 Jacobshagen (Pommern) 367, 429
 Jade 214
 Jäger, Dirk 258, 292, 295n
 Jales, John Frederick 394, 421
 Jamaica 66, 111, 199, 208, 209, 332, 340, 341, 342
 Jamaica Coffee House 78
 James I. [v. England], James VI. [v. Schottland] 39, 122n, 244
 James II. [v. England] 51n
 Janeway's Coffee House 170
 Jansen, Ulrick 421
 Janson, Gerard 203, 370n, 371
 Janssen, John 419
 Janssen, Theodore 130, 132, 233
 Jeipes, Bartelt 213n
 Jena 432
 Jencquel [Familie/Teilhaber] 374
 Jever 45, 162, 431
 Johann Wilhelm [v. d. Pfalz] 72
 John's Coffee House 170
 John's & Turkey Coffee House 170n
 Johnson, Joshua 165, 169, 182, 337
 Jonathan's Coffee House 78
 Jones, D. W. 70-73n, 102-107, 129, 130, 138
 Jones, L. J. 311, 312, 318, 319
 Jordis, Jacob Frederick 419
 Jordis, Paul 395, 419
 Jremell, Charles 418
 Juden 5, 6n, 10, 35, 36, 48, 51, 54, 56, 93, 103, 131, 133, 192, 218, 227, 228, 238n, 242, 248, 250, 251, 403

- Jülich 87, 112n, 414, 415
 Juncker, Peter 95
 Jungessel [Familie/Teilhaber] 182
 Justus, Jacob Matthias 427

 Kahan, Arcadius 225
 Kahle, Christian Frederick 434
 Kahn, John Francis 374
 Kaller [Familie/Teilhaber] 346
 Kanada 41n, 160n, 197, 231, 371
 Kanarische Inseln 200, 215
 Kans [Kaus], John 413
 Kanton 332, 334, 335
 Kaplan, Herbert 13, 17, 220, 222–225
 Karibik 30, 66, 92, 108–112, 117, 167,
 177, 203, 208, 210, 331, 332, 335–342,
 347, 356, 404
 Karibische Inseln 66, 111, 112, 117, 208,
 370
 Karl I. [v. England] 74, 125, 259
 Karl II. [v. England] 32, 45, 52, 90, 121,
 250
 Karl II. [v. Spanien] 68
 Kaspisches Meer 273, 278, 340
 Kassel 144, 414–419, 424, 427
 Katenkamp [Familie/Teilhaber] 197
 Katenkamp, Herman 156, 197n, 424
 Kater, John Herman 429
 Katharina II. [v. Rußland] 223, 225, 241,
 291, 299
 Katholiken 30, 47n, 48, 51, 54, 57, 72,
 121, 201, 218
 Kauffmann, Christian Henry 369, 433
 Kauffmann, George Philip 433
 Kaufhold, Karl Heinrich 58
 Kaufungen (Hessen-Kassel) 427
 Kaus, Engel 179
 Kaus, Jacob 179
 Kaus, Jasper 338, 414
 Kaus, John 106, 107n, 179, 338, 413
 Kaus, Mary 179n
 Kaye, Andrew 435
 Kazan 274, 276, 278
 Kearsley, Muller & Co 378
 Keene, Derek 75
 Keer, Gregory 416
 Keiling, John Caspar 416
 Kein, Rudolph 415
 Keiner & Hasenfeller 262
 Keith, Robert 285
 Kellenbenz, Hermann 14
 Keller, William Adolf 420
 Kellock, Katherine 360

 Kempe, Frederick Christopher 424
 Kent & Pemberton 363
 Kent, Adolphus 432
 Kent, H. 154–163, 176
 Kern, John Frederick 429
 Kester, Francis Hendrick 417
 Kettler, Cornelius Gerhard 63, 164,
 359n, 426
 Kettler, John Wollraht 63, 426
 Keyser [Familie/Teilhaber] 104, 110
 Keyser, Johann Gabriel 110, 127, 416
 Kiel 421, 422
 Kien, Rudolph (alias Kuhne) 419
 Kilianstedter 429
 Kindleberger, Charles P. 153n
 King [Familie/Teilhaber] 310, 316
 King, Gregory 80
 King, Henry 418
 Kingston, Jamaica 342
 Kingston-upon-Hull 317, 366
 Kirchoff, Christian William 420
 Kirschberg 434
 Kirsh, Charles Ernst 418
 Klanert, Charles Morris 428
 Klausing, Henry 182, 258, 425
 Klein, Christian Godfrey 426
 Klein, Frederick 434
 Klencke [Familie/Teilhaber] 197n, 236,
 261, 262
 Klencke, Henry 236, 257, 261, 262n,
 275n, 294, 338n, 339, 423
 Klencke, Martin 236, 424
 Klencke, Peter 294n
 Kleve 57, 84, 413, 415, 416, 419, 426
 Klincke, Herman Rudolph 424
 Klinger, Frederick Maxim 295n
 Klopfer, John Gottlieb 430
 Kloppenburg, William 344
 Klotz, John Gottfried 160n, 426
 Klug, David Frederick 117
 Knapp & Rymer 363
 Kniphausen 211, 212
 Knoblock [Familie/Teilhaber] 205, 304,
 367–369, 375, 376
 Knoblock, Thomas Adolphus 171, 304,
 369, 375–376
 Koblenz 416
 Kock, Henry 426
 Koep, Benedict 329, 421
 Kohl, Johann Georg 287, 289, 299
 Kohn, George Lewis 429
 Koithan, Elard 100n
 Koithan, Frederick 170, 430

- Kolberg 422
 Kolle, Henrich 433
 Köln/Cologne 84, 85, 87, 374, 413, 415, 417, 421
 Kolonien 12, 13, 19, 29, 36, 43, 44, 57n, 66, 71-74, 90-95, 103, 110-112, 115, 127, 307, 328, 331, 332, 370, 402, 403
 u. passim
 – französische 91n, 333, 335, 370
 – niederländische 209, 333-336
 – portugiesische 22, 43, 66, 67, 68, 112, 115, 331-336, 407
 – spanische 22, 43, 58, 66-68, 91n, 92, 111, 112, 115, 331-336, 406, 407
 König, C. S. 378
 Königsberg 125, 144, 213, 301, 373-375, 419, 422, 424-426
 Königsfeld [Familie/Teilhaber] 341
 Konstantinopel 74, 231
 Koops, Matthias 386, 430
 Kopenhagen 332, 363, 372
 Korff, William Conrad 392n-395, 432
 Kortens, Abraham & Co 159, 338, 340, 343, 344
 Kortens, Anna Maria geb. Siebel 338, 343, 344
 Kortens, Anna Maria verh. Amyand 345
 Kortens, John Abraham 63n, 147, 157, 159, 166, 167, 174, 179, 180, 240, 252, 337-348, 408, 421
 Kortens, Peter 63n, 159, 180, 240, 422
 Kothel (Holstein) 429
 Köthen (Anhalt) 420
 Kraguelius & Clarke 174n
 Kraguelius, John Lewis 174, 423
 Kramer, Christian 435
 Krauter, Christopher Jacob 425
 Krauter, Philip Jacob 425
 Krauter, Phillip David 426
 Krey, Gary De 12, 119, 140
 Kroger, Gunter Henry 428
 Krohn [Familie/Teilhaber] 374
 Krohn, Jacob 430
 Kroll & Blanckenhagen 158, 303
 Kroll, Adam 158, 160n, 250, 264, 295, 303, 304, 359
 Krout, George William 417
 Kruger & Grote 163, 393
 Kruger, George 163, 168
 Kruger, Paul 163n, 421
 Krusemark [Kaufmann] 267
 Kuba/Cuba 331, 332, 335
 Kugelman, Henry Philip 126, 415
 Kuhff, Charles Frederick 159
 Kuhff & Co 159
 Kuhff, Grellet & Co 159
 Kuhff, Henry Peter 45n, 159, 228, 230, 233n, 237, 311, 327, 328, 426
 Kuhff & Meyer 230
 Kulenkampff, Henry 420
 Kurland 258, 414
 Küstrin 420
 Kuweidt, Abraham 414
 Kuyck van Mierop s. Mierop
 Kyl [Familie/Teilhaber] 261
 La Marche, John Bernard 434
 La Rochelle 198, 201, 334, 335
 Ladbergen (Tecklenburg) 413
 Lagemann, William 434
 Lamack, Sophia Magdalen 427
 Lameyer [Familie/Teilhaber] 374
 Lampe, Reinier 114, 416
 Lampertheim (Elsass) 431
 Lampesen (Pfalz) 415
 Lancashire 360
 Lane, Mark 169
 Lang [Familie/Teilhaber] 62
 Lang, Arnold 421
 Lang, Conrad 395, 422
 Lang & Hackmann 393
 Lang, Henry 422
 Lang, Luder 426
 Lange, John Michael 427
 Lange, Salomon 432
 Langemayr, J. W. 216
 Langenmantell, David 416
 Langeusa (Deringen) 416
 Langeveldt/Langeweldt [Familie/Teilhaber] 397, 398
 Langford, Paul 151
 Langkopf, Henry Author 424
 Langkopf, Molling & Co 181
 Langkopf, Molling & Rasch 182, 337
 Langwedel (Hannover) 431
 Lappenberg, J. M. 11n, 83
 Lappenberg, Reinhold & Schniemann 210n
 Lateinamerika 68n, 331, 335
 Latomus, Servus 416
 Laudan [Landau] 417
 Lauenberg 425
 Lauenburg 423
 Laurence, Henry 245n
 Lautier, John Lewis 427
 Le Blon s. Blon

- Lee, Samuel 154–156
 Leeds 416
 Leemknell, John 413
 Leer (Ostfr.) 45, 63, 94, 197, 204, 208,
 377, 378, 385, 426, 431
 Leeward Islands 66
 Legrand, William Lewis 418
 Lehe (Hannover) 169, 247, 427
 Leicestershire 353
 Leichensening, J. H. 216
 Leimbach, Stephen 418
 Leiningen 424, 435
 Leinster, Mainhardt Duke of etc. 415
 Leinster, Sophia Charlotte Countess of
 421
 Leipzig 243, 323, 373, 415, 419, 423, 426,
 430
 Lely, Peter 413
 Lemon, Buller, Finlay & Lubbock 324
 Lengerke, v. [Familie/Teilhaber] 374
 Lente, Hugh 414
 Leopoldsberg 418
 Lepell, Nicholas 416
 Lerch, Johann Jacob 276–278
 Lernoull [Kaplan] 294
 Lethieulliers [Familie/Teilhaber] 97, 98n,
 132
 Lethieulliers, Leonora verh. Maresco 98
 Leukfeld, Ludewig August 433
 Levant Company 23, 42, 67, 77n, 118,
 119, 129, 153, 218–234, 236–239,
 241–245, 251, 273, 274, 311, 320, 325, 406
 Levante 62n, 67, 71, 95, 97, 103, 109,
 120, 167, 182, 208, 218–220, 226–233,
 237, 336
 Lavern (Minden, Westf.) 428
 Levi, Barnard 429
 Levie, Christian 420
 Levy [Familie/Teilhaber] 56
 Levy, Zachary 251
 Lewis [Familie/Teilhaber] 210
 Lewis, Thomas 230, 306
 Leyasigin (Sachsen) 420
 Leyden 138n
 Leyenberg, Johann Barckman 89
 Libau 186, 258
 Liebenrood, John Georg 160, 337, 423
 Lieutand, Joseph 244, 245, 257
 Lilly, Christian 417
 Lindau 57n, 426, 429
 Linden (b. Hannover) 428
 Linden, Diederick Wessel 426
 Linsingen, William Frederick 435
 Lippe 425, 429
 Lippstadt 186, 422
 Lipson, Ephraim 9
 Lissabon 21, 51n, 68, 115–117, 196–199,
 301, 331, 333–335, 346n
 Little [Familie/Teilhaber] 397
 Liverpool 76, 154, 156, 162, 181, 186,
 198, 205, 209, 213, 216, 229, 232, 302,
 327n, 347, 377, 378, 403
 Liverpool, Robert B. J. 5, 49, 398
 Livery Companies 76, 77, 392n
 Livesey, Hargreaves, Anstie, Smith & Hall
 358, 360
 Livland 54, 55, 263
 Livorno 86, 117, 193, 195–197, 232, 233,
 329, 331, 334, 373
 Lloyd's [Versicherung] 78, 146, 230, 305
 Lloyd's Coffee House 78, 170, 305n
 Lock, J., C. & S. 226n
 Lockman, Leonard, Esquire 422
 Lodrodunt, George s. Dunt
 Lofland, Adrian 118n
 Loggan, David 414
 Lohe 414
 Loman (Lowman), Henry 417
 Lomborg, Henry 341
 London 7–12, 18–23, 33–35, 43–46, 50,
 51, 54, 59–65, 70–208, 211–218, 224–227,
 230–232, 235–246, 249–251, 254, 258,
 260, 270, 276, 284, 287, 289, 291,
 295–378, 383n, 387–399, 401–409, 411,
 412, 424 u. passim
 – Aldgate 83
 – Allhallows 83, 89
 – America Square 302, 317
 – Angel Court 163
 – Basinghall Street 169
 – Battersea 379
 – Billiter-Square 161n
 – Billingsgate Ward 85
 – Bishopsgate 158, 163, 303
 – Blackheath 305n
 – Börse/Exchange 43, 75, 78, 79, 147,
 393, 396
 – Bread Street 322
 – Brick Street 327
 – Broad Street 160, 176, 177, 320, 323,
 324
 – Budge Row 158, 230, 304, 323
 – Camomile Street 389
 – Cannon Street 158, 160, 173, 176,
 301n, 314n, 317
 – Cheapside 169, 304

- Coal Exchange 78
- Coleman Street 301, 302n, 322
- College Hill 158, 303
- Corn Exchange 78
- Cornhill 78, 169, 170
- Covent Garden 379
- Devonshire House 106
- Docks 313
- Downing Street 81
- Duke's Place 83
- Exchange Alley 78
- Fenchurch Street 161, 173, 174n
- Finch-Lane 161n
- Great St. Helen's 173, 241n, 301, 303, 320
- Hafen 74, 76, 103-113, 156, 317
- Home Yard Werft 317
- Ironmonger-Lane 170
- Jeffrey Square, St. Mary Axe 173
- Lambert Street 313n
- Lambeth 380
- Laurence-Pountney-Hill 170, 174n, 304, 317, 318, 326, 339, 345, 346, 380, 389
- Leadenhall Street 163, 171, 317
- Little St. Helen's Street 327
- Lombard Street 75, 78, 81, 169, 305n, 339
- Mansion House 79
- Mincing Lane 78, 160, 161n, 169n, 176, 180, 324n, 339, 344
- New Broad Street 171, 301, 303
- Old Broad Street 79
- Peter's Lane 162n
- Pope's Head Alley 78
- Queenhithe Ward 85
- Ratcliffe 323
- Richmond Row, Everton 162n
- Rotherhithe 318, 326, 379
- Scotch Yard 326
- Sherborne Lane 163, 169
- Shoreditch 380
- Sise-Lane 174, 389
- Spitalfields 301
- St. Austin Friars 85, 87, 89, 147, 337, 342
- St. Georg's Kirche 100
- St. Leonard Shoreditch 323
- St. Marien Kirche 89
- St. Martin Orgar 147, 301, 344
- St. Paul's Kirche 89, 100, 342, 367
- Stalhof 22, 81-84, 88, 89, 100, 110, 115, 126, 138, 146, 317, 389
- Suffolk Lane 160, 176, 314n, 317
- Sweetings Alley 78
- Themse s. Themse
- Threadneedle Street 81, 161, 163
- Throgmorton Street 380
- Trinity Lane 89
- Twin Wheel Alley 379
- Upper Thames Street 177
- Walbrook 147
- Wall 302n
- Wapping 379
- Westminster s. Westminster
- Whitechapel 170, 313, 342
- Winchester Street 316
- Woods Street 79
- London Assurance [Versicherung] 132, 137, 308-311, 315, 317, 321, 326-328, 332, 380n
- London Gazette 349
- Long Island 370
- Lorck, Christopher 434
- Loudonsack, Charles Frederick 392, 428
- Louis, John Herman 356, 418
- Loveroe, John 106, 114, 125
- Lowndes 157, 158
- Lubbers, Jürgen 377
- Lubbock [Familie/Teilhaber] 174, 206, 315, 317, 324, 325
- Lubbock, Eliza Christiana geb. Commerell 324n
- Lubbock, John 324n
- Lubbren [Familie/Teilhaber] 369
- Lubbren, Johan & White 367n
- Lubbren, John Diederick 431
- Lübeck 57, 87, 104, 187, 214, 247, 258, 341, 394, 422, 427-429, 431, 434
- Lucas, Peter 342, 421
- Luckaw (Sachsen) 432
- Luckov (Lüneburg) 430
- Luders, Georg Christian 420
- Ludham [Familie/Teilhaber] 320
- Ludolph, Martin 394, 421
- Ludwig XIV. [v. Frankreich] 72
- Ludwigsburg 429, 435
- Luetkens [Familie/Teilhaber] 198
- Luetkens, Henry 201n
- Lührs, Wilhelm 14n
- Luis & Jencquel 374
- Lüneburg 414, 416, 418, 420, 421, 424, 425, 430
- Luning, Francis 420
- Luning, Jacob William 389, 363, 434
- Lutheraner 84, 89, 201, 296

- Lutkens, John William 417
 Lutkins, Anthony (Lutkens) 418
 Lutterloh, John Henry 433
 Luttman, John 420
 Lutyens, Bartholomew Christopher 423
 Lutyens, Nicholas 359
 Luu, Lien Bich 84n
 Lyck 434
 Lymen, Mathew 83n
 Lyon 362
- Mac Lean, Archibald 376
 Mackelcan, John 423
 Madeira 374
 Maes, Adam 420
 Magdeburg 414, 420, 425, 428, 429, 431
 Magens [Familie/Teilhhaber] 198n
 Magens, Nicholas 144n, 146, 157, 207,
 254, 330–336, 342, 345, 423
 Magens, William 200, 336, 422
 Mahlstedde, Albert 425
 Mahlstedde, John 417
 Mahs, Dorothea 263n
 Mahs, Thomas Ronaltes 263n
 Mailand 68
 Mair, William 245n
 Maister, William 165, 260, 263
 Maisters, Anthony 291n
 Malaga 115, 334, 374
 Malonek, John Michael 433
 Malta 67, 229
 Malthus, Thomas Robert 36, 37n
 Manchester 325, 415, 417
 Mannheim 110, 144, 420, 431
 Maranhão 334
 March, H., J. & T. 226n
 Marchtaler, Hildegard 193n
 Marckt-Alvesleben (Magdeburg) 428
 Mardefeld, v. 265, 266
 Marenne 211, 212
 Maresco, Charles 95–97
 Maresco, Leonora geb. Lethieulliers 98
 Maria v. Modena 51n
 Marienburg 418
 Mark (Grafschaft) 418, 426
 Marlborough-Godolphin 34
 Marriner, Sheila 349, 384
 Marseille 362
 Martens & von Lengerke 374
 Martens [Familie/Teilhhaber] 315, 320,
 325, 326
 Martens, Christopher Henry 231–233,
 237, 325n, 428
- Martin, Joseph 127
 Martinius, Nicholas Albert 238, 4430
 Marty, Joseph 104,
 Marwaede, Christopher Gabriel 162n,
 428
 Maryland 66
 Masius, Christian William 433
 Massahod, Joseph 341
 Mathias, Peter 221
 Matson, George 414
 Matthiessen, George Christian 429
 Maubert, Francis 50
 Maue [Familie/Teilhhaber] 45n
 Maue, John Jacob 431
 Maurer, Trude 288
 Maxey, Nathaniel 106
 Maydeberg 419
 Mayers (Mayer), John Baptiste 417
 Mayersbach, Alexander v. 429
 Mazanderan 273
 Meacher, Lawrence 85n
 Mead, Richard 106
 Mecklenburg 418, 419, 427, 430, 432,
 433
 Medhurst, William 422
 Meier, Henry 429
 Meinertzhagen [Familie/Teilhhaber] 99
 Meinertzhagen, Daniel 99n
 Melchior [Familie/Teilhhaber] 376
 Melish, Caroline Ernestine geb. v. Stein
 433
 Melish, John Charles 433
 Mello & Amsinck 336
 Mello [Familie/Teilhhaber] 161, 174, 329,
 336
 Mello, Arnold 161n, 171–173, 311, 336n,
 425
 Mello, Luder 171n, 173, 336n, 421
 Memel 375, 376
 Memmingen 424
 Mengden, Sophia [Gräfin v. u. Baronin v.
 Plettenberg] 434
 Menke, Christoph Friedrich 186, 226,
 260, 280–284, 296
 Menners, Christian 117
 Menners, Witwe 117
 Mentzel, Christian Benjamin 421
 Mercers' Company 76, 170
 Merchant Adventurers, Company of 71,
 73, 82, 89–93, 100, 108, 113n, 119, 121,
 125, 144, 404
 Merseburg 424
 Mertens, Herman 434

- Messina 66, 67n, 197n
 Metcalfe, Joshua 243
 Metger, Florenz Herman 210n
 Metz 413
 Metzner, Frederick Ludovick 423
 Meuden (Preußen) 431
 Meurs [Moers] 423
 Meuschgen s. Muysken
 Mexiko 68, 115, 197, 332
 Meybohm [Familie/Teilhaber] 275, 283,
 284, 295, 296, 300
 Meybohm, Elizabeth 295
 Meybohm, Jacob Jeremiah 249, 258,
 296
 Meybohm, James 282, 283, 295n
 Meybohm (Meijbohm), Johann 236,
 245-249, 258, 284, 292, 295
 Meybohm, Johann [jun.] 258
 Meyer & Berenberg 104, 105
 Meyer & Co 111, 265
 Meyer [Familie/Teilhaber] 62, 228n, 230,
 296
 Meyer, Arend 114n
 Meyer, Arnold 411n, 427
 Meyer, Christian 234n, 425
 Meyer, Frederick Charles 434
 Meyer, H. & C. 359
 Meyer, Hermann 244, 249, 256, 257,
 265-269, 272, 279, 285n, 424
 Meyer, Jacob 420
 Meyer, Jeremiah 426
 Meyer, John 428
 Meyer, John Conrad 429
 Meyer, Peter [jun.] 253
 Meyer, Peter (Sir) 61, 105, 110-112, 133,
 134, 139, 145, 146n, 161, 173n, 234n,
 253, 328, 329, 333, 415
 Meyer, Randolph 249, 283, 296
 Meyer, Reinhard 384
 Meyer, Sara Anna geb. Berenberg 173n
 Meyerhoff, Diederich 186, 427
 Meyerhoff, Tunis 125n
 Meysenheim (Zweibrücken) 422
 Michelstadt (Franken) 126n, 415
 Middlesex 430, 431
 Mierop, Isaac van 341
 Mierop, Martin Kuyck van 228, 230,
 237, 275-278, 305, 341
 Miéville [Familie/Teilhaber] 63
 Migault [Familie/Teilhaber] 302, 378
 Migault, John Gabriel 213, 378n, 432
 Milford 330n
 Miller/Müller [Familie/Teilhaber] 62
 Miller, John 415, 424
 Million Bank 135, 136, 139, 140
 Millow [Familie/Teilhaber] 363
 Millow, Henckel & Eimbecke 362
 Minchinton, W. E. 81
 Minden 428, 432
 Misen (Sachsen) 433
 Missy, Caesar de 61n, 424
 Missy, Charles de 424
 Missy, Henry de 61n, 426
 Mitchell, David 82
 Mittau 60n, 368n, 373
 Mittelamerika 331, 332, 335
 Mitteleuropa 90
 Mitteleuropa 90
 Mittelmeer 13, 22, 66, 67, 73, 130n, 151,
 195, 219, 220, 229n, 232, 274, 328, 334,
 335, 376
 Moers 423
 Moers de Blawenstein, Frederick 414
 Mohrhenn, Wernher 216
 Mohrman, Peter 414
 Mollen (Lauenburg) 423
 Moller, Christian 424
 Möller, John Gerhard 422
 Molling & Co 181, 320, 326
 Molling & Spitta 326
 Molling [Familie/Teilhaber] 174, 181,
 182, 213, 216, 217n, 337, 367, 368, 381
 Molling, Frederick 181, 382-384, 428
 Molling, Godfrey 164, 168, 181, 326,
 382, 425
 Molling, John Frederick 164, 168
 Molling, Rasch, Spitta & Co 315, 318,
 325
 Molling, Spitta & Co 369, 382
 Momma, Jacob 413
 Montefiori [Kaufmann] 383
 Montevideo 199
 Montzingen (Pfalz) Bochenheim 419
 Morewood, Joseph 104
 Morin, John Henry de 258
 Morton & Co 117
 Moser, Christian Gottlieb 425
 Moskau 63, 112n, 144n, 193, 240n,
 255-258, 265, 267, 276, 300n, 373
 Moslems 287
 Mourgue, Daniel 425
 Muilman [Familie/Teilhaber] 370
 Muilman, Henry 94n, 252, 253
 Muilman & Nantes 368-372, 380-383
 Muilman, Peter 94n, 253, 370
 Muilman & Sons 252

- Muilman Trench Chiswell, Richard 369–372, 381
 Mülhausen (Elsaß) 425
 Mulhausen, Engelbert 428
 Mülheim (Kleve) 418
 Muller (Müller, Miller) [Familie/Teilhaber] 62, 378
 Muller, Jacob 426
 Muller, John Frederick 433
 München 417
 Munden (Hannover) 423
 Münster 378
 Muntz, Philipp Frederick 431
 Murray, Christian 417
 Murrell & Martens 315, 320, 325, 326
 Murrell, William 231, 325n
 Muscovy Company (s. Russia Company) 125–127
 Musicians' Company 76, 392
 Musick, John 423
 Musicks, Peter 419
 Mussigang, John 419
 Muysken, Gerrard [Meuschgen] 104, 110, 145, 415
 Myers, Henry 434
- Nail, George 423
 Nantes [Ort] 192, 201, 301
 Nantes [Familie/Teilhaber] 368–372, 380–383
 Nantes, Daniel 178, 370, 386, 430
 Nantes, Henry 112n, 175, 203, 369–372, 380, 381, 430
 Napier & Hasenfeller 261, 263n, 275, 276, 280, 339, 341
 Napier, George 260, 270n, 272, 275–277, 279,
 Napier, James 260
 Napoleon I. [v. Frankreich] 5, 6, 23n, 44, 56n, 125, 151, 177, 185n, 201, 208, 211–217, 229–332, 352, 365, 378, 380, 390, 396
 Narva 255, 257, 259, 268, 300
 Nassau 386n, 428, 429
 Nassau-Dillenburg 170, 425
 Nassau-Oranien, William Charles Henry Friso v. 423
 National Lottery Fund 308n
 Nazione Olandese-Alemanna 86
 Neapel 68
 Neck, Gerard Van 87, 147, 338, 343
 Neck, Joshua Van 87, 147, 254, 343
 Neck, Van [Familie/Teilhaber] 63, 343
 Nedderman, Bartholomew 424
 Neidenburg 430
 Nelson, Horatio 219
 Nettleton, Robert 291n
 Neuburg (Brandenburg) 417
 Neuburg (Lüneburg) 416
 Neuburg [Herrscherhaus] 57
 Neudorf (Holstein) 423
 Neuengland 66, 339, 341
 Neufundland 66
 Neufville, de [Familie/Teilhaber] 175
 Neufville, Philip de 61n
 Neufville, Philip Jacob de 422
 Neuhausen (Pfalz) 414
 Neukirchen (Hessen-Kassel) 433
 Neuman, Charles William 434
 Neuman, John Gottlob 427
 Neumark (Pfalz) 413
 Neuwied 431
 Neva 289
 New York 111, 160, 176, 212, 245n
 Newcastle 114, 279n, 376
 Newman, Elizabeth Karin 13, 91, 92
 Newman, Jennifer 223, 259
 Newton, Elizabeth 413
 Newton, Robert 413
 Nichoff, John William 418
 Nicol, Andrew 3, 37, 38n
 Nicolai, John James 415
 Nicolay, Charles Gotthold 432
 Niederlande 30, 32, 45, 54–56, 62, 63, 68–71, 79–86, 90, 92, 95, 103, 108–110, 114, 117, 120–123, 127, 129, 133n, 151, 168, 175, 184, 187, 195, 206n, 211, 214, 215, 220, 224, 225, 232, 244, 246, 252, 257–260, 264, 265, 288, 291, 331, 332, 336, 347, 361, 362, 370, 373, 374, 378
 Niederländer v. a. 86 u. passim; 6, 10, 40, 54–56, 59, 63, 67, 79–82, 85–89, 93, 100, 103, 118n, 120, 124, 132, 133, 138, 139, 142, 143, 147, 173, 175, 186, 193, 209, 242, 256, 279, 280, 291, 294, 296, 338, 339, 342, 343, 369, 370, 391, 399
 Niederrhein 84, 106
 Niedersachsen 93, 434
 Niedrick, Paul 427
 Nissen, Nis (Nils) 428
 Noble [Familie/Teilhaber] 366
 Nonnen & Bodecker 204
 Nonnen [Familie/Teilhaber] 236
 Nonnen, Egbert 186, 426
 Nordamerika 22, 66, 108, 110, 111, 152, 331, 335, 337, 341, 342, 371, 372

- Norddeutschland 69, 71, 72, 82, 84, 89,
 90, 93, 103, 107–110, 113n, 121, 152,
 168, 182, 198, 215, 239, 365, 366, 376,
 378, 399, 403
 Norden (Nieders.) 62n, 377, 421, 432
 Nordengland 180, 347, 358, 376, 403, 412
 Nordheim 428, 433
 Nordsee 22n, 65, 82, 210, 280, 328
 Nordwestdeutschland 58, 69, 72, 94,
 109, 173, 182, 403
 Nordwesteuropa 13, 376
 Nore 48
 Norfolk 413
 Normbes (Pfalz) 416
 Norris, Henry 249
 Norris, J. 338
 Northshields 376
 Northumberland 376
 Northwich 411n
 Nortloo, Henry 418
 Nortman, John 414
 Norton & Co 360
 Nortzel, Jacob 423
 Norwegen 103, 114, 118, 126, 216, 222,
 378
 Norwich 389n
 Nottingham 180
 Nottinghamshire 180, 347, 353
 Nugent, Robert 35
 Nürnberg 86, 117, 418–420, 426, 431

 O'Brien, Patrick Karl 12
 O'Reilly, William 4
 Ober-Kaufungen (Hessen-Kassel) 427
 Obwexer [Familie/Teilhaber] 203
 Oddy 284
 Oderwitz 424
 Ohlsen, John 391n
 Ohlsen, Leer 391n
 Oldenburg 213, 214, 238, 257, 414, 419,
 422, 424
 Oldenburgh, Edward 422
 Oldenburgh, Henry 414
 Olson, Alison G. 12, 80, 140
 Oncken, G. C. 378
 Oom & Co 171, 212, 215, 369
 Oom [Familie/Teilhaber] 171, 300, 303
 Oom, Adolph 171n
 Oom, Hoolboom & Co 380
 Oom, Hoolboom, Knoblock & Co 205,
 304, 369, 375, 376
 Oom, Hoolboom, Knoblock & Fenton
 367
 Oom, T., Hoolboom, Fenton & Co 171
 Oom, Thomas 171, 304, 369, 375–376,
 384
 Oosterland & Keyser 110
 Oostindische Kompanie [niederl.] 372
 Opitz [Familie/Teilhaber] 284
 Opitz, Ernst Godfried 257, 258, 280,
 292, 422
 Opitz, Ernst Jacob 258, 283n
 Oporto s. Porto
 Oppenheimer [Familie/Teilhaber] 56
 Oppenheimer, George 49, 50
 Oppermann, Charles 295n
 Orange and Nassau, Prince William
 Charles Henry Friso 422
 Oranien [Königshaus] 40
 Orenberg 274
 Orinie Boom (Anhalt) 421
 Oriot & Berens 104, 105
 Ormstone, Joseph 244
 Osborne, Isaac 346
 Osborne, J. 154, 155
 Osmanisches Reich 192, 231
 Osnabrück 58, 91, 104, 108, 115, 116,
 145, 174, 181n, 377, 379n, 394, 415, 419,
 422–424
 Ossenburg (Bistum) [Osnabrück] 417
 Ostasien 402
 Ostdeutschland 58
 Oster (Bredstedt, Schleswig-Holstein)
 433
 Osterland & Keyser 104,
 Ostermann, [Graf] 266n–269
 Österreich 90, 124, 298, 357
 Osteuropa 21, 54
 Ostfriesland 63, 94, 114n, 121, 168, 195,
 208, 213, 413, 417, 418, 420
 Ostpreußen 103, 375
 Ostsee 56, 65, 69, 105, 108, 109, 116–118,
 121, 152, 210, 212, 215, 224, 280, 328,
 375, 376, 389
 Oswald [Merchants] 307n
 Otte, Peter 425
 Otterndorf (Hannover) 216n, 432
 Otto, Georg 122

 Paetsch, George 430
 Pagenstecher, Cornelius 59
 Paggen, Peter 112
 Paggen, William 87, 112n
 Paleske, Charles Lewis 212n, 243
 Paleske, Nathaniel Lewis 243, 429
 Panchaud, Isaac 180n

- Papenburg 213, 214
 Pappenheim 432
 Paris 152, 180n, 362, 375
 Paris, John 258, 283n
 Parry, Clive 3, 37, 40, 49
 Paterson, William 129
 Pattenmakers' Company 76, 392
 Patterson, M. 130
 Paul [Familie/Teilhaber] 238
 Paul I. [v. Rußland] 241
 Paul, John Daniel 61, 99, 231, 237, 241,
 320, 337, 425
 Paul, John William 61, 99, 231, 237, 320,
 337, 428
 Pausen, A. C. 216
 Pavlson, Jacob (Paulsen) 418
 Pearson, Robin 308
 Peckham 380, 382
 Pedder & Bluhm 216
 Peine (Hannover) 423
 Pelham 35n
 Pelican [Versicherung] 380
 Pelloutier [Familie/Teilhaber] 192n
 Pels, Andries & Sons 252
 Pels, Charles 416
 Pemberton [Familie/Teilhaber] 363
 Pensall [Makler] 396
 Perfect Union [Freimaurerloge] 290–293
 Perkins & Robinsons 317
 Persent & Bodecker 362–364, 368, 369,
 373, 374, 380
 Persent, Martin Walther 204, 373, 374,
 430
 Persien 23, 219, 230, 245, 337, 341
 Persode, Peter 417
 Peru 68
 Peter I. [v. Rußland] 126, 127, 255
 Peter II. [v. Rußland] 268
 Petersburg 25, 63, 193, 216, 223–226,
 236, 243–249, 251, 254–266, 268–278,
 280–287, 294, 296, 298, 301, 302, 305n,
 339, 340, 358, 372–376
 Petersen, Christian 415
 Peterson, Henry 413
 Peterson, Peter 89
 Peterssen, Joachim 421
 Petronelly & Königsfeld 341
 Petry, John 416
 Petty, William 31
 Pfalz 57, 72, 80, 104, 124, 322, 413–418
 Pfälzer 34–36, 57, 59, 72, 86, 110, 402, 412
 Pfalz-Neuburg [Herrscherhaus] 72
 Pfeil, John William 433
 Philanglus [Autor] 32
 Phillips, Samuel Levi 433
 Phoenix [Versicherung] 309–311, 326
 Pickard [Familie/Teilhaber] 261
 Pieschel, Augustus Frederick 431
 Pieschel, August Gottlieb 425
 Pieschel, Charles Augustus 429
 Pieschel & Co 212
 Pillau 426
 Pillnitz 432
 Pimlico 319
 Pitt, William 48, 146
 Platz, John Michael 169, 426
 Plauel, John William 426
 Plettenberg, Sophia [u. Baronin v. u.
 Gräfin v. Mengden] 434
 Plobsheim (Elsaß) 434
 Plön 418
 Plymouth 367
 Poggenpohl [Familie/Teilhaber] 263
 Poggenpohl, Elizabeth geb. Cayley 263,
 295
 Poggenpohl, William Henry 263n, 295
 Pohl, Hans 333
 Pohlmann, Henry 170
 Pohlmann, Hermann 170
 Pohlmann, Peter (Pohlman) 426
 Poland, Peter Raymond 432
 Polen 25, 55n, 90, 116, 362, 414, 422, 427
 Pollard, Sidney 92
 Pommern 55n, 375, 386, 414, 415, 422,
 426, 430, 434
 Poppe, Christian 170n, 425
 Poppe, Heinrich 197
 Poppelmann, John Frederick 418
 Portman, Gerard 427
 Porto 21, 106, 109, 115, 144, 160, 173,
 195, 196, 240, 331, 334
 Portsmouth 188
 Portugal 21, 43, 66, 68, 69, 71, 103, 106,
 107, 108, 109, 111, 112, 116, 119, 145,
 151, 170, 187, 197, 198, 200, 201, 215,
 220, 235, 240, 241, 331, 333, 336 374,
 388, 405, 407
 Postlethwayt, Malachy 31
 Pottgeisser, Petrus Wilhelmus Aloysius
 431
 Prange, Ruth 14, 89
 Prescott, George 161, 163, 167
 Prescott, George William 167
 Prescott & Grote 161, 236
 Prescott, Grote, Culverdon & Holling-
 worth 161, 163, 167

- Prescott, John 295n, 299
 Prescott, Joseph 167
 Prescott, Lydia geb. Cattley 295n
 Preßburg 373
 Pressnell, Leslie S. 360
 Prest, William 377, 381, 387, 388
 Preston, Charles George 277
 Preußen 23, 58, 62n, 125, 171n, 210,
 212-214n, 288, 301, 375, 378, 383,
 415-419, 422, 424, 426-435
 Prevost, John Lewis 228
 Price, Jacob M. 12, 126, 127, 165, 166
 Pritzler [Familie] 182, 411
 Pritzler, Christopher Frederick 182,
 424
 Pritzler, Mary 182
 Pritzler, Theophilus 166, 167, 174n, 181,
 182, 230, 231, 423
 Protestanten 8, 30, 32-35, 47, 48, 54, 57,
 72, 85, 89, 100
 Pruysman, Christian (Christopher)
 Frederick 419
 Pryor, Arthur 414
 Pryor, Katherine 414
 Puritaner 33n

 Quakenbrück 420
 Quäker 36n, 131
 Quedlinburg 418, 421
 Quelle, Christoph Lebrecht 433

 Radcliffe, Arthur 165
 Radcliffe, Edward 165
 Radcliffe, R., E. & J. 226n
 Radcliffe, Ralph 165
 Raikes [Familie/Teilhaber] 290
 Raikes, Timothy 299n
 Rall, Frederick v. 295n
 Ramers, Samuel 417
 Rameyer, Peter 320, 421
 Rasch [Familie/Teilhaber] 315, 318, 325,
 337
 Rasch, Frederick 181n, 326, 425
 Rathen, Louisa Rudolphina 60n, 263
 Ratteene, Derek 125n
 Ravencamp, Frederick 427
 Ravensberg (Grafschaft) 58
 Ravensburg (Schwaben) 423
 Ravensting 417
 Ravitz 55
 REA s. Royal Exchange Assurance
 Reading, Douglas 265
 Rebenack, John Frederick 431

 Reformierte 57, 85, 89, 100, 201, 294,
 296, 342, 343
 Regensburg 422
 Reght, James (Reight) 420
 Reichard, Jacob 432
 Reichelsheim (b. Frankfurt) 417
 Reimer, Henry Christian 431
 Reimers, John Christian Henry 212n,
 397n, 398, 435
 Reincke, Heinrich 93
 Reincke, John 426
 Reinhold, Carel 257
 Reinhold, Jacob 257
 Reinhold & Rex 261, 283
 Reininghaus, Wilfried 19
 Reissmann, Martin 14, 89
 Remmens, Henry 420
 Remscheidt 346, 426, 430
 Renner, George William 424
 Renner, Henry 427
 Renysdorff (Neuwied) 431
 Reschd 277, 278, 340
 Retberg [Familie/Teilhaber] 183-190
 Retberg, Hermann Diederich 101, 178,
 187-190, 231, 429
 Retberg, John Abraham & Söhne 186
 Retberg, John Abraham [sen./jun.]
 186-188, 347
 Retberg, Simon Hermann 178
 Reutzsch, Sigismund 435
 Reval 63, 104, 105, 126n, 128, 160, 171,
 205, 250, 255, 258, 261, 264, 300, 303,
 373
 Rex [Familie/Teilhaber] 261, 283
 Reyhlen, Christian Burckhard 423
 Rheden, Theodore van 421
 Rhein 57, 84, 92, 106, 413, 415
 Rheinwald, Eberhard Frederick 432
 Richard, John Peter 429
 Riche, Le 371
 Richter & Taylor 170n
 Richter/Right [Familie/Teilhaber] 62n,
 321
 Richter, Christian Henry 420
 Richter, Jasper Lawrence 425
 Ridder [Familie/Teilhaber] 360n
 Ridder, Julius Conrad 173, 360n, 427
 Ries, John Caspar 423
 Riesenbeck, Eschke & Fähndrick 167,
 369, 378, 382, 383
 Riesenbeck, Henry 378, 423
 Riesenbeck, John Godfrey 379n
 Riethmuller & Ripley 397

- Riethmüller, Ulrich 369, 380, 397, 398
 Riga 49, 60n, 63, 109, 116, 117, 186, 199,
 204, 205, 216, 222, 255, 257, 262, 263,
 284, 291, 293, 302, 334, 373, 375, 376,
 385
 Rigail [Familie/Teilhaber] 282, 283
 Rigail, Edward 283n
 Righter, John Conraid 417
 Rio de Janeiro 331, 333, 383
 Rio la Hache 111
 Ripley [Familie/Teilhaber] 397
 Ritter [Familie/Teilhaber] 261–263, 282,
 283
 Ritter, Lorentz Bastian 244, 245, 257,
 262, 280, 294
 Ritter, Thornton & Cayley 261–263, 282,
 283
 Ritterspack, Frederick Andreus 435
 Robbins, John 391
 Robbins, Caroline 4
 Robethon, George 421, 61n
 Robinsons [Familie/Teilhaber] 317
 Rodatz, Christian Maurice 425
 Rodde, Adolph 234n
 Rogers, John 387
 Röhrs, Charles William 433
 Rolfes, W. G. & Co 377, 378n
 Romer, Woufgang William 419
 Rondeau, Claudius 266, 268, 270–274
 Roosen Salomon 365
 Roosen, Godfrey 415
 Rose, Christopher alias Rudell 413
 Rose, Mary B. 16
 Rose, Peter 421
 Rosenhagen, Arnold 423
 Rothschild [Familie/Teilhaber] 11, 19,
 20, 56, 176, 192, 405, 477
 Rothschild, Nathan Meyer 56, 227–230,
 233n, 251, 399
 Rotterdam 108, 109, 111, 114, 116, 364
 Rouen 196, 362
 Royal African Company 91, 104, 112
 Royal Exchange Assurance (REA)
 308–311, 314, 318, 321, 324–327
 Rucker & Bencraft 174, 175n
 Rucker & Co 215
 Rucker/Rücker [Familie/Teilhaber] 63,
 172, 174n–178, 186, 239, 311, 345, 347,
 411, 412
 Rucker, Conrad 176, 427
 Rucker, Daniel Henry 176, 177, 199,
 239, 306, 428
 Rucker, Henry John 176, 199, 433
 Rucker, Johann Peter 176, 198, 426
 Rucker, John Anthony & Daniel Henry
 176, 177
 Rucker, John Anthony & John Peter 176
 Rucker, John Anthony [jun.] 60, 164,
 176, 410n, 430
 Rucker, John Anthony [sen.] 60, 112n,
 160, 164, 174–178, 186, 198, 239, 240,
 252–254, 314n, 317, 345, 411, 424
 Rucker, John Diderich 434
 Rucker, John Gotthelft (Gotthelff) 427
 Rucker, Justus 207
 Rucker, Martin Diederich 177, 382,
 411n, 435
 Rucker, Siegmund 239, 434
 Rudolf, William 430
 Rudolstadt 433
 Ruete, John Daniel Frederick 429
 Ruland [Familie/Teilhaber] 95, 96
 Runkel, John Justus 431
 Ruperti 59
 Ruppin 431
 Russell, Mary, wife of Thomas Russell
 413
 Russell, Theodore 414
 Russen 6n, 165, 166, 220–222, 225, 266,
 269, 278, 291, 341
 Russia Company [brit.] (s. Muscovy
 Company) 23, 41, 42, 51n, 73, 118,
 119, 125–128, 145, 147, 153, 294–302,
 305, 337–339, 343, 345, 370n, 404, 406
 Russian Tobacco Company 127
 Russische Kompanie [preuß.] 265–267,
 269, 301
 Rußland 13, 18n, 21, v. a. 25, 43, 49,
 54–56, 59, 60, 63, 67–71, 108, 109, 119,
 125–127, 152, 160, 164, 167, 170, 171,
 187, 193, 197, 198, 207, 214–226, 230,
 231, 296–307, 322, 337–348, 362–365,
 369, 372–378, 385, 388, 392, 405, 406
 Rußlanddeutsche 257n
 Ruther, Christian Hinrich 429
 Rymer [Familie/Teilhaber] 363
 Saarbrücken 431
 Sababurg 434
 Sachsen/Saxony 45, 58, 94, 182, 209, 266,
 346, 403, 413–435
 Sack, Frederick 434
 Sack, Lewis 431
 Sagittary, Joachim Frederick 413
 Sailly, Isaac 420
 Salzburger 57n

- Salzgitter 430
 Samler [Familie/Teilhaber] 374
 San Domingo 112n, 199, 203, 334, 335,
 370, 371, 383
 San Sebastian 115
 Sander, Henry Nicholas 421
 Sanders, Christian 433
 Santaw 416
 Santen, Paulus Christian van 413
 Sardinien 68
 Sbeulen, Reinier 416
 Schaaf, Henry 242, 243
 Schaart, Ludolff 422
 Schachmann, Ernst Moritz 420
 Schaffer, Albert 423
 Schaffer, Bernard 424
 Schah v. Persien 276–278
 Scheburg (Preußen) 433
 Schedel & Zernitz 363
 Schedel, Henry Lewis 431
 Scheibel, Henry 134, 391, 415
 Scheibell, John Phillip 418
 Schele, Christopher 421
 Schenling, Adolf 376
 Schermbeck (Kleve) 419
 Schieleburg (Preußen) 433
 Schiffner & Co 321
 Schiffner & Wolff 261, 267–272, 341
 Schiffner [Familie/Teilhaber] 261, 262,
 284, 297n
 Schiffner, Agneta geb. v. Brüningk 269,
 297n
 Schiffner, Benigna 269
 Schiffner, Coole & Watson 261
 Schiffner, Godin 396
 Schiffner, Henry 144, 166, 246, 249, 250,
 311, 314, 318n, 321, 351n, 358, 359
 Schiffner, John 166, 249, 250, 314, 318n,
 321, 351n, 358, 359
 Schiffner, Mathias 59, 147, 234n, 246,
 249, 252–254, 256, 257, 260, 262, 268,
 270–273, 300n
 Schimmelman 208n
 Schinckschank, Jungessel, Söhne & Co
 182
 Schlegel, Michael 422
 Schlesien 58, 61, 82, 91, 92, 94, 99, 108,
 116, 117, 231, 238, 346, 374, 382, 403,
 416–418, 422, 425, 428, 430, 431, 477
 Schleswig 93
 Schlichthaber, Johann Christoph Diederick
 210n
 Schlichting, G. 216
 Schlözer, Leopold v. 287
 Schmettau, Christopher de 418
 Schmidgruber, Adrian 418
 Schmiding, John Frederick Peter 431
 Schmidt, Wilhelm 114n
 Schmiedeberg 210, 346, 423
 Schmiten, John George 418
 Schmitt/Smith [Familie/Teilhaber] 62
 Schmoll, Charles Frederick 360n, 365,
 386, 429
 Schmoller, Gustav 265, 266, 279
 Schneeberg 419
 Schneider [Familie/Teilhaber] 158, 159
 Schneider, John Caspar 427
 Schneider, John Henry 230, 248, 258,
 299
 Schnell, John 420
 Schoen, John Henry 425
 Schöll, Carl 54n
 Schomaker, Frederick 415
 Schombart [Familie/Teilhaber] 337
 Schombart, Caspar 425
 Schomberg, Isaac 424
 Schonberg [Familie/Teilhaber] 374
 Schonberg, August Leberecht 430
 Schorer, John Baptista 416
 Schotten 39, 50, 151, 244
 Schottland 38n, 39, 50, 51, 92, 129, 130,
 161, 181, 186, 244, 376
 Schotzbull (Glückstadt) 428
 Schramm, Percy Ernst 14
 Schreiber, Charles 337, 425
 Schreiber, John Christian 162, 323, 426
 Schreve, Godfrey 422
 Schriber, Christopher 416
 Schriber, Charles 231
 Schriber, Peter 110, 417, 420
 Schröder (Schroder) [Familie/Teilhaber]
 1, 19, 20, 44, 58, 176, 192, 193, 405
 Schröder, C. M. 363
 Schroder, Frederick 306, 369, 399
 Schröder, Gerard William 418
 Schröder, Hermann 193, 430
 Schröder, John 126, 363, 415
 Schröder, John Adolph 423
 Schröder, John Frederick 44, 193, 216,
 241n, 242, 378, 380, 382, 432
 Schröder, John Henry 49, 50, 193,
 241n–243, 306
 Schröder, Oktavio 98
 Schröder-Bank 44, 198, 242
 Schulenburg, Ehrengard Melusine v.
 420

- Schulenburg, Melusine v., Countess of
Walsingham 60n, 421
- Schultz, Christoph Johann 258, 294
- Schumacher, Philip 426
- Schuman [Kaufmann] 321
- Schumann, Lewis 316n, 423
- Schumpeter, Joseph 153n
- Schusler, Gottlob Gotthelf 430
- Schuster, Christian Gottlieb 427
- Schutt, C.C. 374
- Schutte, Christian 424
- Schutz, George 419
- Schutz, Peter Ambrose 229
- Schutze, Charles Henry Ferdinand 433
- Schutze (Schutz), John Samuel 427
- Schwaben 57
- Schwarz, Leonard D. 311, 312, 318, 319
- Schwarzenberg 435
- Schwarzenhäupter 261n, 291
- Schwebe, Henry 315
- Schwebel, Karl 186n
- Schwebel, Marianne 186n
- Schweden 45, 89, 92, 95, 102, 103, 105,
126, 222, 256, 259, 335, 376, 378, 388
- Schweickert, John Adam 434
- Schweikhert, Schweikhert 433
- Schweinfurt 428, 433
- Schweiz 54–56, 59, 63, 124, 133, 159, 175,
244, 257, 258, 288, 294, 299, 341, 363n,
402, 403
- Schweizer 175, 192, 228, 230, 234, 244,
247, 248
- Schwerin 430, 433
- Schwerin, Ermgart Mary Baroness v.
415
- Schwerin, Fredericus Wilhelmus 416
- Schwerin, Otto 416
- Schwieger, Friedrich 216
- Schwieger, Gotthold Erdman Frederick
215, 216, 369, 380–383, 435
- Schwieger, John 383n
- Schwieger, Nicol Daniel 383
- Scott, Sarah verh. Vernezobre 302
- Scouloudi, Irene 86, 87
- Seasen 421
- Seidensticker, George Frederick Christian
433
- Selcken, Peter 100, 134, 138, 164, 417
- Seltzer, Stephan 81, 191
- Sephardische Juden 36, 56, 89, 93, 103,
106, 133, 191, 250, 383, 391
- Setler [Familie/Teilhaber] 284
- Setler, Otto Ewald 258, 283n
- Seton, Andreas 166
- Severn, King & Co 310, 316
- Sevilla 195, 331
- Seyzinger, Matthew 434
- Shaffirov 270, 271
- Shairp, Walter 165, 166, 254, 256, 260,
263, 299n, 300, 358, 359
- Shard [Familie/Teilhaber] 261
- Sharmont, Christian Josiah 420
- Sharrer, John 420
- Shaw, G. 155
- Shaw, S. 52
- Shedel, James 426
- Sheffield 156n
- Shelburne (1st Marquis of Lansdowne)
146
- Shepard [Familie/Teilhaber] 133
- Sheremitoff [Fürst] 292
- Shewell, Edward 348
- Shirwan 273
- Shorfoldendorf (Braunschweig) 429
- Shreider (Schrider), Christopher 418
- Shum, George 144n
- Shum-Storey, George 144
- Shute [Familie/Teilhaber] 341, 348
- Sibirien 267
- Sibourg, Frederick De 418
- Sicard, John Jacob 434
- Sidmouth, Henry A. 49, 50, 58, 228, 242,
356, 397
- Sidney 199
- Siebel [Familie/Teilhaber] 172, 174n,
176, 186, 344–347
- Siebel, Anna Maria verh. Korten 338–344
- Siebel, John Roger 169, 172, 174, 180,
330, 345–347, 425
- Siebel, Roger 101, 166, 172, 337, 338
- Sievers, Baron v. 295n
- Siffken, Henry 369, 382, 430
- Siffkin (Siffken), John 431
- Simmern [Herrscherhaus] 72
- Sindenhard (Franken) 428
- Siri, John 426
- Sirps, Bernard 414
- Sixt, Philip Jacob 417
- Sizilien 68
- Skandinavien 54–56, 69, 70, 108, 109,
116, 118, 126, 152, 187, 215, 374
- Skelton, William 124
- Skinner, Stephen 104
- Smeth, Conrad de 161, 318, 342, 344,
422
- Smeth, Nicolo de 195

- Smeth, Raymond de 104, 112, 132-139n,
193-195, 328, 347, 415
Smeth, Theodore de 347
Smith/Schmitt [Familie/Teilhaber] 62,
358, 360
Smith, Conrade 182, 422
Smith, Gaswines 418
Smith, George Frederick 423
Smith, Gerard 418, 419
Smith, Henry 418
Smith, J. W., J. Wienholt & T. Woodrouffe
320
Smith, John 417
Smith, John William 425
Smith's Bank 411n
Smyrna 229, 331, 334, 335
Smyth, Charlotte Sophia 429
Smyth, Robert 429
Snell, Laurence 415
Snelling & Fawkener 226n
Soest 418
Soltau & Amsinck 357
Soltau [Familie/Teilhaber] 198, 232
Soltau, Christian 198n
Soltau, Dietrich Wilhelm 300
Soltau, George William 99, 172, 173,
198n, 300, 327, 388, 428
Soltau, Gerhard 172
Soltau-Symons [Familie/Teilhaber] 300n
Som, Henry van 417
Sonnenberg 422
Sophia v. Hannover 418
South Carolina 245n
South Sea Company 130, 132, 136, 137,
344, 381
Southwark 155
Spangen van & Willinck 363
Spanien 21, 43, 66-68, 71, 90, 95, 103,
106-111, 116, 119, 151, 187, 190, 195,
197-201, 219, 220, 225, 232, 235, 240,
331, 332, 336, 356-359, 371, 374, 382,
388, 405-409
Spanier 67, 197n
Sparke, Peter Marke 413
Specht, Loth 423
Speck, John Adolph 425
Spellerberg, John Ludolph 421
Sperling, Henry 253, 416
Spithead 48
Spitta [Familie/Teilhaber] 315, 318, 325,
326, 369, 382
Spitta, Charles Louis 380-384, 387, 428
Spitta, Henry Author 382
Spitta, John 181n, 425
Spitta, Molling & Co 174, 213, 216,
217n, 367-369, 381
Splitgerber & Maue 45n
Splitgerber, John Christian 45n, 158,
202, 210, 367, 429
Sprengel, Conrad (Springell etc.) 418
Sprogel, John Henry 418
Sprogel(l), Ludowick Christian 421
St. Domingo s. San Domingo
St. Eustatius 210
St. Gallen 363
St. George (b. Hamburg) 427
St. Lieu, Charles [jun.] 159
St. Lucar 335
St. Malo 334, 335
St. Marie Quime (Elsass) 418
St. Marks 371
St. Petersburg s. Petersburg
St. Thomas 187
Stade 413, 431, 435
Stael (Stahl), Theodore 356, 416
Stalberg (Neuburg) 422
Stampeel, Jürgen 84n
Standert, Frederick 419
Standert, William 416
Stansted (Bremen) 423
Statt, Daniel 4, 28, 34n, 53,
Staudenmayer, Samuel Henry 434
Stavenhagen, Charles Henry 242
Stehn & Dorrien 104, 111
Stehn, George 416
Stein, Caroline Ernestine Frederica Sophia
v. 433
Stein, John Henry 434
Steinau 417
Steinberg, John Frederick 431
Steinman & Wilson 174n
Steinman, Lucas 174, 421
Stelter, Joachim Matthew 422
Stemann, Anthony Henry 425
Stempeel, Jürgen 84n
Stendal 392, 428
Stenglin [Familie/Teilhaber] 336
Stephani, John James 423
Sterling, Henry 276
Stether, Cornelius 415
Stettin 117, 212, 213, 373, 375, 389, 432
Stockfleth, George 424
Stockholm 104, 116, 373, 376
Stockman, Isaac 414
Stolberg (Rheinl.) 85
Stolberg (Sachsen) 434

- Stoll, George Frederick 435
 Stolpe 428, 434
 Stolterfoth, Sigismund 435
 Storch, Heinrich 256, 269
 Storck, Dereck 416
 Stormont, David, Viscount 426
 Stormont, Henriette Frederique, Viscountess 426
 Strackhoven, Christian James 426
 Stralsund 121, 367n, 415, 434
 Straßburg 55n, 294n, 416, 419, 425, 434
 Strasson (Vanstrasson), John v. 356, 416
 Strehlen (Schlesien) 231, 238, 337, 425, 428, 430
 Strelitz (Mecklenburg) 432
 Stridholz, Conradt 84n
 Ströbel, Georg Conrads 434
 Strode & Henning 105, 106, 112
 Strode, Henry 133
 Stromer, Wolfgang v. 20
 Strothoff, Christopher 425
 Stuttgart 57n, 374, 378, 421, 429, 431, 432, 434
 Subrahmanyam, Sanjey 191
 Subtropen 222
 Südamerika 112, 208, 365, 370, 379
 Süddeutschland 57, 90, 91
 Südeuropa 67, 74, 90
 Südsee 130
 Südwesteuropa 235
 Suffolk, Earl of 247, 248
 Suhring, John Christian 425
 Suhring, John Henry 425
 Sultzbergen, Johan Gotlieb Lebrecht 45, 209, 432
 Sun Fire Office [Versicherung] 308–315, 318–321, 324–327
 Sunderland (2nd Earl of), 34, 51n
 Sunderland [Ort] 376
 Supple, Barry 308n
 Supple, Bernard 311
 Surinam 45, 195, 196, 208n, 209
 Surrey 382
 Sussex 308n, 314, 435
 Sutherland & Bock 282
 Sutherland [Familie/Teilhaber] 282, 343
 Sutherland, Lucy 12
 Sutherland, Richard 281, 282
 Suthmier, Henry 433
 Sutthoff [Familie/Teilhaber] 261
 Sutthoff, Miln & Co 261
 Sutthoff, Gotthard 261n, 300
 Sutton & Schombart 337
 Suwe, Jacob Henry 427
 Swallow 248
 Swartz, Balthazar 422
 Swartz, Gerrard (Swart) 394, 422
 Sweinsberg (Hessen-Kassel) 424
 Swellengrebell, Peter Conrad 245, 257, 262n, 283
 Swift, Jonathan 35
 Swinford, John 417
 Syrien 219
 Tamesz [Familie/Teilhaber] 246, 284
 Tamesz [geb. Meybohm], Gertrud 246
 Tamesz, Iwan 283n, 285n
 Tamesz, John 246, 257, 341, 346
 Tamesz, Paul 246
 Tamm, Simon 429
 Tangermunde 430
 Tatishchev 274
 Tatter, George 431
 Tax, Paul Johan Christian 428
 Taylor [Familie/Teilhaber] 170n
 Tecklenburg 413
 Teise, Frederick 425
 Teissier, George Lewis 419
 Templeman, Andrew 424
 Teschemacher [Familie/Teilhaber] 94, 100n, 110, 111, 179, 195, 199, 338, 344
 Teschemacher, Anna Maria 186
 Teschemacher, Esther Barbara 344n
 Teschemacher, Isaac 99, 179n
 Teschemacher, John Anthony 130
 Teschemacher, John Engelbert 61, 99, 111, 179, 180n, 415
 Teschemacher, John Ralph 111n
 Teschemacher, John Roger 180, 233, 432
 Teschemacher, John William [sen./jun.] 99, 105, 111, 130, 133n, 139n, 140, 162, 179, 342, 344, 346, 415
 Teschemacher, Merry 344
 Teschemacher, Sarah, verh. Birch 344
 Teshmaker s. Teschemacher
 Teusch s. Teush
 Teush & Hecker 322
 Teush/Teusch [Familie/Teilhaber] 322n
 Teush, Frederick 322, 323, 423
 Teush, Samuel Boxwell 322
 Texel 365n
 Thalbitzer, Charles Henry 426
 Theise, Frederick 170
 Themse 74, 213, 310, 313, 316
 Thompson, Andrew 305, 321, 322
 Thompson, Charles 277

- Thompson, George 276n
 Thompson, Grahame F. 14
 Thoms, Frederic de 423
 Thomson [Kaufmann] 279
 Thomson, Peters & Co 282
 Thomson, Peters, Bonar & Co 282, 283
 Thomsons, John Jacob 425
 Thorbeeke, John 424
 Thorley [Familie/Teilhaber] 261
 Thorne, R. G. 143
 Thornton & Cayley 263
 Thornton [Familie/Teilhaber] 236, 253,
 261–263, 282, 283, 290, 292
 Thornton, Anna Maria 426
 Thornton, Cayley jun. & Co 283
 Thornton, Godfrey 321
 Thornton, John 245n, 262, 284, 292, 430
 Thornton, Octavius 426
 Thunn, John Rudolf 424
 Tilsit 431
 Times, The 310, 362–365, 370, 380
 Timmermann [Familie/Teilhaber] 261
 Timmermann, John 257, 275, 294, 295
 Timmins, G 155
 Timofe [Kaufmann] 341
 Tinne, Philip Frederic 209, 210n
 Titts, John 419
 Titzchaw, David (Fitzschaw) 419
 Toderhorst, Diederick William 423
 Toepken, Christopher 139, 420
 Toepken, John Anthony 425
 Toepken, Nicholas 421
 Tolkien, Daniel 431
 Tomlinson 316n
 Tondern (Holstein) 422
 Tonnies & Amsinck 241n, 321
 Tonnies, Helwig Lewis 173, 311, 425
 Tönning 212, 216
 Tooke Robinson, William 375
 Tooke, Peter 231
 Tories 33–36
 Tournison, John James 244
 Tourtzeninoff 373
 Touse, Andrew 417
 Townshend, Charles 146
 Travers & Esdaile 177, 382
 Treber, John 423
 Trebilcock, Clive 309, 310, 316
 Treiber, John Daniel 417
 Treijer, Gotlieb Augustus 430
 Tribekko, John 59
 Triest 209, 212, 335
 Trompowski, Melchior & Co 376
 Trosien, M. G. 372
 Trummer, Christopher (Trommer) 419
 Tübingen 43n, 57n, 426
 Tucker, Josiah 31, 35, 43
 Tuckwell, Richard 324, 325
 Turin 373
 Türkei, s. a. Osmanisches Reich, Levante,
 Vorderasien 67, 170, 187, 195, 215,
 220, 231, 233, 273, 274
 Turkey Company 67
 Twiske, Peter 45n, 256n
 Tyrawley [Lord] 262, 264, 278
 Uchte (Tecklenburg) 418
 Uckermann, Johann Jacob 426
 Uhde, Bernard 433
 Uthhoff & Battier 175, 358
 Uthhoff [Familie/Teilhaber] 166, 190,
 197, 346
 Uthhoff, Georg Konrad 197
 Uthhoff, Henry 164–167, 172, 174, 181n,
 197, 239, 240, 254, 317, 346, 347n, 387,
 424, 427
 Uthhoff, Henry, Witwe & Sohn 346
 Uthhoff, Johann Andreas 100n, 197, 321
 Uthhoff, Ludolf Christian 197n
 Uthhoff, Ludolf Enrique 197n
 Ulcken, Henry 416
 Ulfels 433
 Ulm 430
 Ungarn/Hungary 90, 435
 Union of London [Bank] 411n
 Unna 426
 Unshausen (b. Felsberg i. Hessen) 432
 Untzellman, Peter 264, 423
 Urdenbach (Berg) 425
 Usko, John Frederick 434
 Uthlede (Hannover) 427
 Utken, Henry 105
 Utrecht 30, 337
 Van Assendelft s. Assendelft
 Van Mierop s. Mierop
 Van Neck s. Neck
 Van Rheden (Vanrheden) s. Rheden
 Vandeck, Henry 420
 Vandenvelde, Albert 424
 Vandepitt, Charles 83n
 Vandepitt, Giles 83n, 87
 Vansanden, Tadeus (Vanfunden,) 420
 Vansittart [Familie/Teilhaber] 195, 199
 Vansittart, Arthur 118n, 139n, 144
 Vansittart, George 144

- Vansittart, Henry 118n, 144
 Vansittart, Jacob 117, 139
 Vansittart, Peter 100, 105, 110, 111,
 116-118, 126, 134-140, 146, 344, 414
 Vansittart, Robert 117, 139n
 Vansittart, Susanna 139n
 Vanstrasson s. Strasson
 Varel 212, 377, 427
 Vasmer [Familie/Teilhaber] 332, 335
 Vassmer [Vasmer], John Henry 332, 421
 Vaudois 180n
 Vaus [Familie/Teilhaber] 271
 Vaus, Edmund 245
 Vaus, Edward 262n
 Veer, de, Giesque & Le Clerque 115
 Veer, Frederick de 422
 Vehl, Hering Andrew 420
 Venedig 426
 Vera Cruz 330-336
 Verden 395, 432, 433
 Vereinigte Staaten von Amerika 41, 378
 Vereinigtes Königreich 38n, 40n
 Vernezobre [Familie/Teilhaber] 292, 295,
 296, 301, 302
 Vernezobre, Anne geb. Fournier 301n
 Vernezobre, Daniel & Son 301n
 Vernezobre, Daniel [sen./jun.] 283, 301,
 302, 329, 422
 Vernezobre, David John 295, 296, 302
 Vernezobre, Elizabeth verh. Yeames
 263n, 295
 Vernezobre, François Mathieu 301
 Vernezobre, Jacques 301
 Vernezobre, Matthieu 301n
 Vernezobre, Salomon 301
 Vernezobre, Sarah geb. Scott 302
 Verpoorten, John Henry 417
 Versmold 424
 Viedeband, Christoph 174n
 Vigor & Co 280
 Vigor & Crammond 280
 Vigor & Cruishank 277
 Virginia 66, 127, 182, 331
 Virginia and Baltic Coffee House 78
 Virginia Coffee House 78, 169
 Vischering 210n
 Visscher, Samuel De 85
 Visscher, William De 85, 413
 Vogel [Familie/Teilhaber] 94
 Vogel, Johann Jobst 100n
 Vogel, John William 231n, 238, 241, 430
 Vogeler, W. 209
 Vogelsang, Wilhelm 124
 Voght, Henry 422
 Voguell & Amyand 166, 167
 Voguell, Frederick 174n, 329, 422
 Voguell, Henry 59, 162, 164, 167, 168,
 172, 174, 181, 182, 206, 234n, 339
 Volckers, Peter Hinrich 433
 Vomkampe, Peter 422
 Von Gehren, Frederick 425
 Von Thienen, Benedictus Detelef 421
 Voogd, Nathaniel 423
 Vorderasien, Vorderer Orient 67, 95,
 220, 232, 274
 Wchsel, Gustav Anton 100
 Wackerbarth, Detmar, Dirs & Holthouse
 374
 Wackerbarth, George 429
 Wagner [Familie/Teilhaber] 186, 188
 Wagner, Benedikt Paul 426
 Wagner, John Christopher Balthasar 422
 Walbrook, Roger 419
 Walck 426
 Wald (Berg) 420
 Waldebook 416
 Waldeck, John Hieronymo 416
 Wale, Fraser, Schiffner & Fanthrop 261
 Wale, Gregory 60, 426
 Wale, Louisa Rudolphina 426
 Wale, Thomas 49, 60, 262, 263, 284, 426
 Walgada 262n
 Walk 49
 Walker, Balthazar 418
 Wallmoden, Amalie Sophie de 423
 Wallonen 80, 219
 Walpergen, Isaiah de 415
 Waltham Holy Cross 322
 Walthamstow 138, 380, 381
 Walther, Henry 432
 Wanfried (Hessen) 426
 Wans [Familie/Teilhaber] 261, 262
 Ward, Thomas 266-268, 272
 Warenberg (Brandenburg) 423
 Warnecken [Familie/Teilhaber] 114n
 Warneke, John 416
 Warner, Everhard 419
 Warschau 373
 Warwick 423
 Wassermann, Stanley 14
 Watchendoncke, John Van 111, 413
 Watkins, Reimerd 420
 Watson [Familie/Teilhaber] 261
 Wayfoort, Nicholas 418
 Weber, J. H. & Sohn 377n

- Weber, John Philip 430
 Weber, Klaus 17, 20, 22n, 58, 197, 198n, 333, 409
 Weckell, Godfrey, 257
 Wegener, John Joachim Diederick 431
 Weger, Schiffner & Kyl 261
 Wegman, Frederick (Weyman) 416
 Weinsberg 433
 Weippert, John Erhardt 433
 Weisdorff (Bayreuth) 431
 Weishamer, Jeremiah 420
 Weissenfels (Sachsen) 426
 Well, Nicholas Lewis 337, 422
 Welsh, Henry 413
 Weltje, Amelia 432
 Weltje, Christoph 432
 Weltje, Louis 429, 432
 Wendt, Nathaniel 430
 Wernigerode 413
 Werninck, Johan Gottlob 367, 434
 Wersale (Hannover) 427
 Wesel 84, 85n, 417, 418, 424
 Weser 92, 115, 213, 214, 377, 378
 West End Bank 366
 Westdeutschland 92, 182
 Westerburg 435
 Westeuropa 224, 239, 281n, 285-291
 Westeuropäer 286, 287, 289, 291, 293
 Westfalen/Westphalia 58, 93, 216n, 230, 397n, 422-425, 429-431, 434
 Westfriesland 121
 Westhoffs, Paul 240n, 256, 257n
 Westhoven 419
 Westindische Inseln 10, 71, 110, 152, 160, 239, 364, 370, 372, 379
 Westminster 74, 155, 414
 Westongreen 344
 Wetkens & Comp. 117
 Wevelinghoven 417
 Weyman & Comp. 105
 Weyman, Frederick (Wegman) 416
 Wheel Jewell Mine 380
 Whetstone, Charlotte 421
 Whigs 33-36
 Whitby 376
 White & Lubben 369
 White [Familie/Teilhaber] 367n
 White, John 417
 Wichelhaus s. Wichelshausen
 Wichelshausen/Wichelshausen, Godfrey 159, 166, 240, 338, 339, 423
 Wichelshausen [Familie/Teilhaber] 181
 Wichelshausen, Jacob 342
 Wicke, Johann George 432
 Wien 117, 270, 373, 433
 Wienholt [Familie/Teilhaber] 232n, 236, 320
 Wienholt, Daniel 365n
 Wienholt, Friedrich 197n
 Wienholt, Henry 197n, 431
 Wienholt, John 233, 317, 320, 365n, 427
 Wienholt, John Birkett 232n, 233
 Wigor, Schiffner & Co 262
 Wilckens & Migault 302, 378
 Wilckens [Familie/Teilhaber] 190, 198, 199, 208
 Wilckens, Henry 378n, 411n, 423, 428
 Wilckens, Hermann 198, 199
 Wilckens, Jacob Friedrich 198, 199, 208, 209
 Wilde, Peter 159, 160
 Wilder, Richard 275, 277
 Wildmann & Commerell 324
 Wilhelm III. [v. Oranien/v. England] 68, 141
 Wilkes, John 391
 Wilkinson, John 114
 Willers, Henry 422
 Willet, Humphrey 118n
 William, John 231
 Williamson, Derec 417
 Willinck [Familie/Teilhaber] 363
 Willinck, Diederick 242
 Wills, Wood & Co 381
 Wilson [Familie/Teilhaber] 174n
 Wilson, Edmund George 324
 Wilson, Thomas 207, 324
 Wilson, Thomas & T. Blanckenhagen 207, 303, 320, 322
 Winckelmann, Charles Diederick 50n, 216, 217, 229
 Winter, Henry Julius 434
 Winzer, Frederick Albert 431
 Wiple, Charles Frederick 429
 Wismar 413, 420
 Wistinghausen & Co 304
 Wistinghausen [Familie/Teilhaber] 304
 Wistinghausen, Evans & Co 304
 Wistinghausen, Frederick William 164, 258, 304, 365-367, 388
 Witke, Christian John Adam 432
 Wittenburg, Albert 433
 Witzendorff, Hans Jürgen v. 184
 Wohlmann, John Christian 434
 Woldenhorn (Holstein) 429
 Wolf, Friederick Gottlieb 433

- Wolfenbüttel 416, 417, 421
 Wolff & Pickard 261
 Wolff [Familie/Teilhhaber] 261, 267–272, 300n, 341
 Wolff, Carl Gottfried 300n
 Wolff, Jacob 244, 257, 260–264, 268–273, 277–280, 284, 285, 292, 294–297, 300
 Wolff, Jacob & Edwards 261, 268
 Wolff, Jacob [jun.] 300
 Wolga 25
 Wollaston [Familie/Teilhhaber] 303
 Wolpman, David 426
 Wolters, Libert 59, 99, 207
 Wood [Familie/Teilhhaber] 381
 Woodrouffe [Familie/Teilhhaber] 320
 Wratislaw [Graf] 267
 Wray & Hippius 317
 Wray, John 317
 Wulffing, Anthony 341
 Wulffing, John 341
 Wuppermann, John Rutger 342
 Wuppertal 181
 Württemberg 57n, 426, 429, 433–435
 Würzburg 433
 Wynantz, Francis 321, 422

 Yarmouth 67n, 143n, 365n
 Yeames, Elizabeth geb. Vernezobre 295n
 Yeames, Henry Savage 295n
 Yeames, William 263n, 295n
 York 376, 416
 Yorkshire 370

 Zacharov 280n
 Zachary, John Henry 413
 Zarskoy 341
 Zegnitz 420
 Zell s. Celle
 Zernitz [Familie/Teilhhaber] 363
 Zernitz, Frederick Cyriac 430
 Ziegell, John David 357, 424
 Ziegenbein, John Engelberts 429
 Ziegenhain (Hessen) 419
 Zimmermann [Familie/Teilhhaber] 280
 Zimmermann, John Christian, alias Carpenter 417
 Zinck, Henry Lawrence 428
 Zincke, Christian Frederick 421
 Zittau 182, 346, 379n, 425, 427, 431, 434
 Zobel, Hieronimus Heinrick 431
 Zobell, Christopher 418
 Zoete, De & Gorton 398
 Zoete, De [Familie/Teilhhaber] 303, 398
 Zoete, Samuel De 303, 304
 Zornlin, John Jacob 363n
 Zuillickau [Züllichau] 430
 Zurhorst & Co 216
 Zurhorst, Frederick William 397n, 398
 Zurhorst & Langeweldt 397, 398
 Zurhorst, John Godfrey 337, 397, 424
 Zurhorst, John Herman 397n, 422
 Zurmuhlen, John 170
 Zweibrücken 420, 422
 Zwickau 413